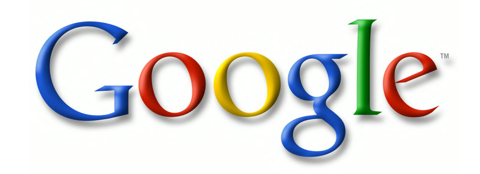
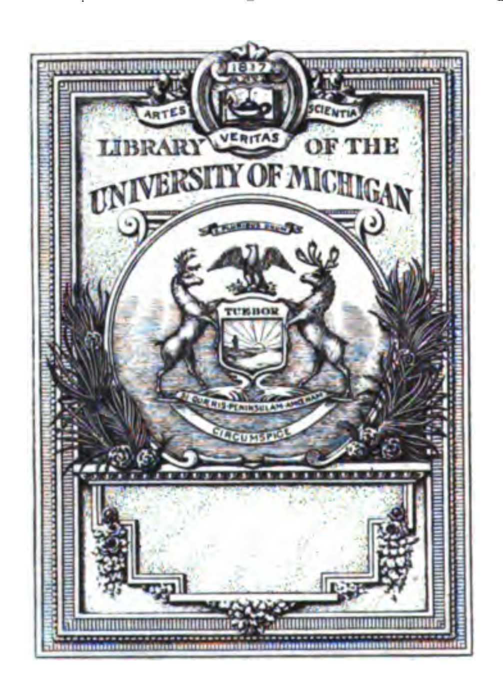
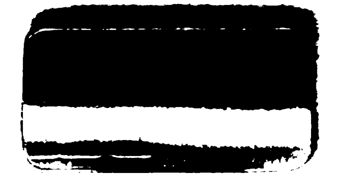






1817
ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE



JAN KN

Die

Markgrafschaft

Mähren.

Topographisch, statistisch und historisch
geschildert

von

Gregor Wolny,

Benediktiner und Professor.

Zweite Ausgabe
vermehrt mit 6 kolorirten Kreiskarten
von
Dr. Conr. Schenkl.

V. Band.

Ollmützer Kreis.

Brünn, 1846.
Karl Winiker.

Vorwort.

Indem ich den fünften Band dieses Werkes dem hochverehrten Publikum hiermit übergebe, und es ergebenst bitte, ihm dieselbe Nachsicht angedeihen lassen zu wollen, wie dieß bei den bisher erschienenen der Fall war: bemerke ich in Betreff der topographisch-statistischen Angaben, daß sie sich größtentheils auf die Zählung (Conscription) des J. 1834 gründen. Bei denjenigen Dominien, welche mir die dießfälligen Daten nach jener vom J. 1837 einschickten, wird dieß auf gehöriger Stelle eigens bemerkt.

Der Verfasser.

Das dem IVten Bande beigegebene Verzeichniß der P. T. Herren Pränumeranten, wird durch die Nachfolgenden ergänzt, die seitdem entweder neu beigetreten sind, oder deren Namen in jenem theils übergangen, theils unrichtig angegeben wurden. Sie sind:

	Velin-Papier Exemplare	Druck-Papier Exemplare
Herr Figar Joseph, Weltpriester und Lokal in Bory .		1
— Haschek Jakob, Hörer der Philosophie in Brünn		1
— Hofmann Rudolph, Amtsschreiber der Herrschaft Sokolnitz	1	
— Jenisch Karlmann Florian, Benediktiner Ordenspriester des Stiftes Skt. Lambrecht, derzeit Cooperator zu Voitsch in Ober-Steiermark .		1
Das h[illegible]. k. k. mähr. schles. Landrecht		1
Herr P[illegible]ny Dominik, Cooperator in Strutz . . .		1
— Pos[illegible]chek Franz, Lokal zu Oleschna		1
— Sch[illegible]k Anton, Pfarr-Verweser auf dem Skt. Petersberge zu Brünn		1

Abkürzungen.

BB.	bedeutet	Brüder.	obrgktl.	bedeutet	obrigkeitlich.
D. DD.	—	Dorf, Dörfer.	ö.	—	östlich.
Dom.	—	Dominium.	onö.	—	ostnordöstlich.
eingepf.	—	eingepfarrt.	osö.	—	ostsüdöstlich.
emph.	—	emphiteutisch.	Q. M.	—	Quadrat-Meilen.
frdhftl.	—	fremdherrschaftlich.	Q. Kl.	—	Quadrat-Klaftern.
Gr.	—	Graf.	Schck.	—	Schocke.
Hschft.	—	Herrschaft.	s. g.	—	so genannte.
J.	—	Jahr.	sö.	—	südöstlich.
Mk.	—	Mark.	ssö.	—	südsüdöstlich.
Ml.	—	Meile.	ssw.	—	südsüdwestlich.
mnl.	—	männlich.	St.	—	Stunde.
n.	—	nördlich.	sw.	—	südwestlich.
n. a.	—	nebst andern.	u. a.	—	und anderes.
nnö.	—	nordnordöstlich.	w.	—	westlich.
nnw.	—	nordnordwestlich.	wbl.	—	weiblich.
nö.	—	nordöstlich.	wnw.	—	westnordwestlich.
nw.	—	nordwestlich.	wsw.	—	westsüdwestlich.

Berichtigung.

Zur Seite 288 des IV. Bandes, wo das Dominium Mallenowitz mit dem Gute Pohořelitz besprochen wird, ist nach einer unmittelbaren Angabe des gräfl. Herrn Besitzers nachträglich der obrigkeitliche Viehstand dahin zu berichtigen, daß er in Folge der fortschreitenden Kultur am Schluße des Jahres 1838

bei Mallenowitz 6 Pferde, 108 Rinder und 2681 Schafe,
— Pohořelitz aber 6 — 54 — 1183 — betrug.

Allgemeine Uebersicht

der physikalischen, statistischen und politischen Verhältnisse

des

Olmützer Kreises.

Von Professor Albin Heinrich.

Gränzen.

In Norden wird dieser Kreis vom Königreiche Preußen, und zwar von der Grafschaft Glatz und zum Theil (in NO.) von dem Troppauer Kr., in NW. aber von Böhmen (Chrudimer Kr.) eingeschlossen. In SW. und Süden gränzt er an den Brünner, Hradischer und Prerauer Kr. und in Osten theils an k. k. Schlesien (Troppauer Kr.), theils an den Prerauer Kr. Seine größte Länge (d. i. vom Spieglitzer Schneeberg bis unterhalb Kowalowitz und Tischtin) beträgt über 15 geographische Meilen. Wenn man in Westen von der böhm. Gränze unweit des Dorfes Rausenstein (zur Herrschaft Zwittau gehörig), beginnt, und in fast gerader Linie von W. nach O. bis an die Schles. Gränze, unfern des Dorfes Hartau, am Fluße Mora, fortfährt, so hat man die längste Breite des Kreises, die mehr als 11 ½ Meile ausmacht.

Geographische Lage.

Auf den Landkarten findet man ihn zwischen den 49° 16′ 50″ bis zum 50° 12′ 38″ der nördl. Breite und zwischen den 34° 5′ und 35° 19′ der Länge.

Physiognomisches oder äußeres Aussehen des Landes.

Der nördl. und ostnördl. Theil des Olmützer Kr. gehört dem Mährischen Hochlande an. Hier thürmen sich Berge an Berge, deren Höhe nicht selten viel über 4400 W. Fuß über die Meeresfläche emporragt. Bald sieht man gähnende Schlünde, furchtbare Klüfte, und tief gefurchte Schrunden im felsigen Gesteine; bald tauchen waldbekränzte Berge panoramisch herauf, zwischen denen sich

reichbewässerte Bergwiesen schlängeln. Dort gestalten schroffe Felsen und jähe Abgründe, zahllose Gerölle, Felsenblöcke und Steinhaufen die Gegend unwirthlich und unfreundlich. Während auf einigen sehr hohen Bergrücken bloß hie und da zwischen dicht und hochgewachsenen Flechten und heilendem Lungenmoos einige Gruppen von verkrüppelten, klafterhohen Fichten, die mit grauen langen Flechten fast überwachsen sind, wie schreckende Gespenster kümmerlich dastehen, sieht man das benachbarte Mittelgebirg im duftigem Farbenkleid üppig prangen. Der Spieglitzer Schneeberg (auch häufig der Altstädter genannt), treibt seine Zweige, wie die Aeste der Stamm, gegen SW. und NO. mächtig umarmend die Markgrafschaft Mähren. Um ihn lagern die Riesenscheitel (die dürre Koppe, der Steinberg, Sauberg, Glaserberg, Sonntagsberg, Fuhrmannsstein, Hockschaar rc.), an die sich rechts und links in mannigfaltiger Verzweigung und in verschiedenen Größen und Gestalten zahllose Berge und Hügelgruppen reihen. — Der Höcker des Steinberges und der Goldensteiner Schneeberg (auch Köppernik genannt) gewähren außer einer sehr weiten Fernsicht auch den besten Ueberblick dieses Gebirgslandes, das bei der ersten Ansicht chaotisch unter einander geworfen erscheint. Doch kaum hat man sich mit der Lage vertrauter gemacht, so kann man die Verbindung von Bergreihen, Gebirgsarmen und Zweigen mit allen ihren Abfällen und Abhängen ziemlich genau unterscheiden und bis zu ihrer gänzlichen Verflächung verfolgen. Wie aufgerollt liegt die Landschaft zu den Füßen. Hohe und tiefe, wilde und freundliche, lange und weite Thäler, in denen lang gedehnte Dörfer oft recht malerisch hinabgebaut sind, wechseln mit sanft aufsteigenden Hügeln und fruchtbaren Flächen.

Unsere Gebirge, die nichts anders als eine Fortsetzung des Höhenzuges vom Riesengebirge in südöstl. Richtung sind, und zu den Sudeten, die man hier das Mährisch-Böhmisch-Schlesische Gebirg zu nennen pflegt, gerechnet werden müssen, bilden der Form nach ein Kettengebirg, das zwar an Höhe und Schroffheit dem Riesengebirge nachsteht, — allein an Ausdehnung übertrifft es beinahe dasselbe. Wenn man von dem Mährischen Schneeberg (Altvater) als von dem natürlichen Gebirgsstocke, von welchem verschiedene Arme auslaufen, beginnt, so findet man; daß sich

a) ein Gebirgszug in nordwestlicher Richtung, vom höchsten Punkte des Spieglitzer Schneeberges auslaufend, seinen Arm durch die Grafschaft Glatz streckt, und bis nach dem Jauerberge bei Reichenstein reicht. Ein anderer Gebirgszug trennt sich von diesem an dem sogenannten Glatzer Schneeberg, und erstreckt sich zwi-

schen den Thälern des Heindelbergs, Henschaars rc. dem Laufe der Biele und Neisse entlang bis in die Gegend von Glatz, wo er sich in dem grossen Thale allmählig verflacht, noch ehe sich beide Flüsse mit einander vereiniget haben.

b) An die sanft abgerundete Spieglitzer Schneekuppe, auf der sich dreifache Gränzmarken (Böhmen, Mähren und die Grafschaft Glatz) berühren, reihet sich eine lange, in südwestl. Richtung fortlaufende Gebirgskette, scheinbar getrennt von Böhmen durch die March, in Osten durch das Thal der Graupe, welche mit mehren namenlosen Bächen in N. hinter dem Dorfe Spieglitz entspringt, und sich oberhalb Altstadt mit dem Flüßchen Teltsch und Engelbrech verbindet. Es erstreckt sich aber dieser Gebirgszug, dessen einzelne Gipfel und Berge (Lattichberg, Steinberg, Sauberg 3379 Fuß hoch in N. bei Neudorf) durch den Gebirgsrücken, hier Bergkamm genannt, verbunden sind, über die 4158 Fuß hohe, beiläufig 2 Stunden in nw. Richtung von Heinzendorf (Goldensteiner Herrschaft) entfernte „dürre Kuppe," läuft dann in südw. Richtung über den 3000 Fuß hohen, mit Wald bekränzten Raubenberg (1 Stunde südl. von Grumberg entfernt), erreicht hart an der nordw. Gränze von Mähren mit Böhmen an dem sogenannten „Schwarzberg" (1 1/2 Stund. vom D. Rothwasser, Böhm. Eisenberger Herrschaft) eine Höhe von 3060 Fuß, zieht sich ferner über den zum Theile zum Böhm. Eisenberger Dominium gehörigen „Vaterberg" *), der in NNW. mit dem Grulicher Gebirge (in Böhmen) und in SSW. mit dem „Wachberg" (im Chrudimer Kr.) fortlaufend in Verbindung steht, bildet dann oberhalb Friese, Lenz und Schreibendorf, wo sich unweit davon in nöstl. Richtung der 2638 Fuß hohe Luisoberg erhebt, das freundlich Kesselthal bei Schildberg, und während der eine Gebirgsarm über den B. Hambalik gegen den D. Zbiar, zwischen dem rechten March- und dem linken Friesa- und Sazawa-Ufer über Hohenstadt zu gegen Moletein, Müglitz, Busau, dann durch das Konitzer- und zum Theile (in Westen) durch das Plumenauer Territorium allmählig abfällt und sich weiter in Hügel- und Flachland zu enden beginnt, zieht sich der andere Gebirgsarm ziemlich parallel in NW. der Mähr. Böhm. Gränze entlang über Zottkittel auf den Buchberg (unfern der Kolonie „Laudon" in Böhmen), und umschlingt fast bogenförmig das ziemlich grosse, in Süden mit Mähren (bei Reichenau) zusammenhängende Kesselthal von Landskron (in Böhmen). Von der Böhm. Seite betrachtet (aus Königsfeld) erhebt

*) Der Name „Vaterberg" wird mehren Bergen in dem Mähr. Schles. Gebirge beigelegt.

sich das Gebirg plötzlich mit Steilheit aus der Thalfläche, was auch in Mähren beim Reichenauer Berge der Fall ist, streicht über den »Schönhengst« bildet das Plateau (Hochebene) von Lotschenau, Zwittau und Vierzighuben, und dacht sich über Pohlen, Ober- und Unter-Rauden gegen Brüsau in das Zwittathal nur unbedeutend ab. (Siehe II. B. 1. Abth. Brünner Kr. S. V.) Von da breitet sich in mehren Aesten das Mähr. Böhm. Gebirg in südl. und westsüdl. Richtung mit seinem breiten, wellenförmigen, waldbewachsenen Rücken im Brünner, Znaimer und Iglauer Kreise aus, (S. III. Bd. S. IX.) die sich dann weiter zum Theile an den Mannhardsberg (in Oesterreich) anschließen.

c) Auf der NO. Seite (im Goldensteinischen Gebiete) erhebt sich eine Gruppe gigantischer Berge, unter denen der Wiesenberg als unerschütterlicher Terminus der Moravia und Silesia sein bei 4000 Fuß hohes Haupt emporhebt. An diesen reihen sich der »Fuhrmannsstein,« der »Stollekamm,« der »rothe Berg« mit der hohen »Bründlheide« und der Goldensteiner Schneeberg, den man auch den »Köppernik« zu nennen pflegt. Steil erhebt er sein kahles Haupt, und lohnet mit einer äußerst reitzenden Fernsicht Diejenigen, die ihn ersteigen. Dieser Gebirgszug (begränzt durch den Bord-Fluß und die Teß), welcher gemeiniglich unter der Benennung »das Ullersdorfer und Wiesenberger Gebirg« bekannt ist, erreicht auf dem Altvater (Vaterberg, Großvaterberg) in NO. eine Höhe, die nach Kaluza 4500 Fuß (?) über die Meeresfläche betragen soll. Auf dem Scheitel dieses Berges bezeichnet ein weißer mit dem Wappen gezierter Stein die doppelte Landesgränze von Mähren und Schlesien, und die vierfache Herrschaftsgränze: Wiesenberg, Ullersdorf, Freiwaldau und Freudenthal. Vom Maiberge (Domin. Wiesenberg) zieht sich ein anderer Gebirgsrücken, die Wasserscheide zwischen dem Teß- und Merthathale bildend, fast in gleicher Höhe mit dem vorigem über den »Breitenkamm,« »Ochsenheide« und »Ameisenhügel.« Hier nimmt die Höhe etwas ab, und fällt bei der »Schwarzen Koppe« in westlicher Richtung in das Thal bei Wiesenberg stark ein — während noch ein anderer südl. Gebirgsauslauf, über den »Bärenkamm,« »Großen- und Kleinen Keilich« ziemlich steil abfällt, zumal bei Winkelsdorf in den Gegenden, wo die Wildbäche: der große und kleine Vatergraben, das Wildstein- See- und Heidelgrabenwasser in den Schluchten tosend herunterstürzen.

d) Das Janowitzer Gebirge. Unter dieser Benennung begreifen wir den vom Altvater südöstl. auslaufenden Gebirgszug zwischen der linken Teß und der rechten Mora, von ihren Quel-

angefangen bis nach der Hochebene bei Doberseig, wo die Hutweide „Spitzberg“ genannt, 2448 Fuß über der Meeresfläche liegt. Es ist dieser hohe Gebirgsrücken nichts anderes als die Fortsetzung des Hochgebirgs über den „Peterstein“ und Heidelberg,“ an dem sich der breite Bergrücken, „die Heide“ anschließt. Der „Maiberg“ und die „Schieferheide“ bilden bis zum „Hörndlstein“ einen Gebirgskamm, auf welchem die Gränze Mährens, (dann die der Dominien Wiesenberg, Freudenthal und Janowitz) und k. k. Schlesiens hinläuft. Zu den Bergen, die eine bedeutende Höhe erreichen, gehören: der Schotterleithberg, Taubenberg, Schönberg, der Keilig- und Steinberg. Längs der Janowitzer Heide und dem Brandwalde (Prandlberg) zieht sich in südöstl. und südwestl. Abdachung die Wasserscheide der beiden Hauptströme, der Donau und Oder; mit dieser verbindet die Mora und Oppa die Ostsee, durch jene stehen die Gewässer der March mit dem schwarzen Meere in Verbindung. Auf der Hochebene beim Rabenstein und im Brandwalde theilt sich dieses Gebirge. Der Eine Auslauf nach SSW. *) der Andere als Hauptgebirgszug reicht in ostsüdl. Verzweigung bis an die Ausläufe der Karpathen (S. I. B. Prerauer Kr. p. XIX.).

Die andere Abtheilung des sogenannten Janowitzer Gebirges bildet der von der Hochebene bei Brandseifen, Altendorf, Hangenstein, Römerstadt ꝛc. in südöstl. Richtung fortstreichende Gebirgsarm, der sich in einer lang gestreckten zweifachen Berglinie, die zugleich den Wassertheiler der Oder und March bestimmt, über acht Meilen lang ausdehnt, von denen die Eine über Römerstadt, Bergstadtl, Reschen, wo die Anhöhe 2283 F. über die Meeresfläche beträgt, nach Eichhorn über den 2284 F. hohen Steinhübel, östl. bei Arnsdorf, Deutsch-Hause, Heinzendorf, Wachtersdorf hart an Sternberg vorbei, nach Petersberg über den Heiligen Berg fortstreicht. Sie steht durch die Hochebene bei Waltersdorf und Heidenziltsch mit dem Habichtberg (2121 F.) und dem Sauberg (Saunikel) und durch diesen mit dem Leselsberge, wo die Quellen der Oder sind, in Verbindung. Die andere Bergreihe läuft an beiden Seiten der Mora entlang über den 2191 F. hohen Fichtenberg bei Groß-Stoll, über den Linden- und Buchberg unweit Friedland gegen Karlsberg zu auf den kögelförmi-

*) Zwischen dem linken Ufer der Teß bis zu seiner Mündung in die March und an der rechten Seite des Oskawaflußes erstreckt sich dieser Gebirgsauslauf, der nach Süden sich allmählig abdacht, in Mittelgebirge und Hügelland übergeht und sich im breiten Marchthale unterhalb Ausse in wellenförmige Fläche verliert. Seine ausgezeichneten Erhöhungen sind: der »Pradlstein« und der sogenannte »todte Mann« auf dem Ausser Teritorrium.

gen Raudenberg (2458 F. hoch), dann streicht sie in NO. bald in Mähren, bald in k. k. Schlesien in einem Halbzirkel fort und verflächt sich im Oderthale.

Weil sich das ganze Gebirg vom Altvater angefangen gegen NO. und S. immer mehr und mehr in niedrigere Berge herabsenkt, so wird es vielleicht deswegen das Mähr. Schl. Gesenke genannt, oder auch: weil „Gesenke“ in der Sprache der Bergleute, die schon in den ältern Zeiten hier Bergbau getrieben haben, jede Aushöhlung, in welcher Stein und Erz gegraben wird, bedeutet. — Diese kuppigen Gebirgsrücken mit ihren Bergjochen bilden hie und da (bei deutsch Eisenberg, im Grunde bei Friedland, im Walde zwischen Wachtersdorf, Mautzendorf und Deutsch-Hause ꝛc.) Felsenklüfte, schroffe und prallige Gehänge, vermöge der Eigenthümlichkeit der Zerspaltung, die die Grauwacken-Formation charakterisirt.

Aus den so eben angeführten Gebirgen und ihren Zügen wird ersichtlich, daß der Olmützer Kr. in N. O. und W. mit einer Gebirgskette, die eine südl. und südöstl. Abdachung zeigt, gleichsam umschlungen ist, und nur der Süden muß zu der fruchtbarsten Ebene im ganzen Lande gezählt werden. Viele Berge dieses Kreises, zumal jene in Norden, gehören zu den höchsten in Mähren. Sie übertreffen an Höhe das Harzgebirge, dessen höchster Punkt der Brocken oder Blocksberg (3490 F.) um mehr als neun hundert Fuß niedriger ist.

Oft haben unsere Berge sehr hohe und steile Gehänge (im Goldensteinischen, Wiesenberg. Ullersdorf., Janowitzer und böh. Eisenberger Gebiete), wie im keilförmigen Thale von Spieglitz, dann in der lang gezogenen Schlucht von Groß-Mohrau (im Goldenstein'schen), bei Karlsdorf (am Morafall), am Uhustein unweit Reschen, nicht minder in der Umgegend von Buschin, Oleschan ꝛc. In den unzähligen Gründen und Schluchten, aus denen meistens namenlose Wildbäche tosend und schäumend hervorbrechen, als: der Hausgraben, Rebarbarabach, Wildegraben, Vater- und Schlößelgraben, Wildstein und Heidelgraben ꝛc. ꝛc., sieht man schroffe Felsenwände und Abhänge, die oft nur kärglich mit Sträuchen und Bäumen bewachsen sind.

Auf den hohen Bergrücken, Kämmen und Kuppen, die eine Höhe von 4000 Fuß und darüber behaupten und zum Theile die Gränzscheide auf dem Goldensteiner, Wiesenberger, Ullersdorfer und Janowitzer Teritorium machen, stehen die Bäume, meistens Fichten, durch die Last des vielen Schnees im Wachsthume gehindert, mit langen, tief herabgedrückten Aesten verkrüppelt da. Die kuppigen Ab-

hänge sind entweder mit Flechten und Lungenmoos (Lichen islandicus) dicht bewachsen, oder großblättriger Huflattig und hohe Farrenkräuter überziehn einen Theil der Oberfläche, während auf dem andern das kurz- und feinhalmige Borstengras, hier gewöhnlich Wolfsgras genannt, wuchert. Die Waldregion, die bei uns selten über 4200 Fuß hinauf reicht, nimmt den größten Theil des Gebirges, seiner Abhänge und Thäler ein. Sie gibt der Landschaft, theils durch das wechselnde Gemenge des Nadel- und Laubholzes (Ebereschen), theils durch die hie und da ausgerodeten, und zum Futter- u. Körnerbau umgestalteten Strecken (Plätze) ein liebliches und freundliches Ansehen. Dazu kömmt noch, daß auf den Plateaus (Hochebenen) und im Mittelgebirge (auf dem Karlsberger und zum Theile auf dem Sternberger und Eulenberger Dominium in NO., ferner von Deutsch-Hause, Janowitz, Böh. Eisenberg, Wiesenberg, Ullersdorf und Goldenstein rc.) die Felder meistens mit den von der tragbaren Erddecke mühsam und sorgfältig zusammengeklaubten Steingerölle und Geschieben — wie mit einer Mauer, die man hier Steinrücken nennt, eingefriediget und abgetheilt erscheinen. Die verschiedenen darin angebauten Pflanzen und Getreidearten, dann die verschiedenen Brombeersträuche (Rubus fruticosus, saxatilis, vulgaris, hirsutus, nemorosus, caesius), welche an und auf den Rainen und Steinhaufen hervorwachsen, bieten im Sommer und Herbste dem Auge ein eigenthümlich geschachtetes Bild dieser Gegend dar.

Blickt man aber hinunter in die Thäler, so findet man, daß ihre steilen Gehänge immer mehr und mehr abnehmen, an der Thalsohle aber um so mehr gewinnen, je weiter sie sich von N. nach S. erstrecken. —

Die Bäche stehen in einen merkwürdigen Parallelismus mit dem Streichen des Hauptgebirgszuges von N. nach SO. und SW., und bilden daher sämmtlich bald kleinere, bald größere Parallelthäler. Zu den ausgezeichneten und großartigen Thälern dieses Kreises gehört das herrliche Marchthal — mit seinen zerstreuten Ortschaften, zusammenhängenden Dörfern, malerisch gelegenen Burgen und Schlössern, betriebsamen und industriereichen Flecken und Städten. Das obere Thal ist ursprünglich eng, oft von hohen und steilen Felswänden eingeschlossen, und nur wenige Klaftern breit. Seine Sohle wird vom Fluße, der über große Felsblöcke und Geschiebe, eine Menge Katarakte bildend, schäumend und tosend herabstürzt, eingenommen. Da, wo die Thalwände gemäßigter einfallen, werden sie von schlanken und kräftigen Bäumen beschattet, deren Wur-

zeln in die Felsspalten wie eingekeilt sind, und nur von der Feuchtigkeit, welche sich über den in der Verwitterung begriffenen Geschieben erhält, großgenährt werden. An den Ausmündungen der unzähligen kleinen in einander laufenden Seitenthäler, aus denen eine Menge kleine Bäche, — in geringen Abständen bald ins linke, bald ins rechte Marchufer herabeilen, wird das Hauptthal erweitert, und grasreiche Wiesen begleiten die sich immer mehr freundlicher gestaltende Thalebene. Unterhalb Rabenau, nicht fern von Böh. Eisenberg, gewinnt das Kesselthal wohl einige tausend Klaftern an der Breite und noch viel mehr an der Länge. Der rechte Thalrand wird von weit steiler aufsteigenden Bergen dominirt als der linke. Die gut beackerte Fläche und wiesenreiche Niederung, umgürtet von Baumbegränzten Bergrücken, erscheint in S. von Böh. Eisenberg wie geschlossen; denn Fluß abwärts treten die Gebirge 1 Stunde oberhalb Klösterl noch Einmal mit ihren ziemlich steilen Gehängen so aneinander: daß man deutlich wahrnehmen kann, wie dort die Thalmündung von den Fluthen der March gewaltsam durchbrochen worden ist. Doch bald unterhalb Klösterl wird das Terrain, über welches die March fließt, fast zur Ebene, die auf der NO. Seite mit dem meilenlangen, oft 1000 bis 3000 Klaftern breiten Teßthale (bei Zautke, Schönberg, Ullersdorf rc.), auf der Westseite aber mit der Bucht von Hohenstadt in Verbindung steht. Von da, wo sich die Teß (unweit Groß-Heilendorf) mit der March vereiniget, gewinnt das Thal bedeutend an Weite, Ausdehnung und Fruchtbarkeit, und während die von den Ufern weiter zurückgetretenen Mittelgebirge immer niederer und sanfter werden, große buchtenartige Einschnitte und Einbügungen hinter Müglitz, Mährisch Neustadt, Langendorf, Sternberg rc. bilden, gestaltet sich das südwestl. und südl. Flachland des Kr. (um Ollschan, Plumenau, Proßnitz rc.) sanft wellenförmig, und ist eine von Hügelrücken durchzogene Niederung, deren Höhe über die Meeresfläche oft kaum 680 Fuß beträgt. — Diese mit vielen, ja unzähligen Reizen einer üppigen Natur geschmückte Landschaft kann man bei günstigen Himmel am besten entweder vom Sternberger Berge oben, wo an der Strasse eine Statue errichtet ist, oder auch von dem Heiligen Berge—mit wahren Entzücken überschauen*). Gegen Süden und SW. ein sehr fruchtbar-ebenes Land, weit — weit hinausgezogen bis in die Nebelferne des Marsgebirges, (S.

*) Außer diesen gibt es noch unzählige Punkte im Kr., von denen man die überraschenste An- und Fernsicht sowohl vom Gebirge als auch über die weit verbreiteten Flächen genießen kann. Wir führen diese 2 Stellen blos als die bekanntesten und für Jedermann als die zugänglichsten an.

hradischer Kr. IV. B. S. VIII.) mit Wellenniederschlägen und niedern Hügeln besetzt. Die von der March umflutheten Städte (Tobitschau, Olmütz, Littau) prangen mit ihren Thürmen und Kuppeln herüber auf die Berge. Breite und grasreiche Wiesen, herrliche Auen ziehen sich an den tausend Krümmungen des mäanderartigen Stromes hin. Die humusreiche Fläche bietet fruchtbare Feldertafeln in Fülle dar. An den blauen Höhen wächst der Wald hinauf — und jenseits Ullersdorf, Wiesenberg und Goldenstein verschwimmt im Nebel der Hauptgebirgszug. Dort lagern die Riesenscheitel, sehen groß herüber, und schließen den erhabenen Reigen. Eine wahrhaft schöne, großartige Landschaft, die ich mit Entzücken mein theures Vaterland nenne! —

Geognostisches Verhältniß der Gebirgsarten.

In geognostischer Hinsicht umfaßt unser Gebirg mächtige Massen von Urgebirgen (primitiven), Uebergangsgebirgen (secundären), Flötzgebirgen (tertiären), aufgeschwemmten Lande und von der vulkanischen Trappformation. Zu den primitiven Gebirgen, d. h. zu der ältesten, weder Thier- noch Pflanzenversteinerungen enthaltenden Gebirgs-Formation gehören in unserm Gebirgszuge: der Gneuß, Glimmer- und Thonschiefer, der Granit und der feinkörnige Urkalk.

a) Gneuß und Glimmerschiefer. Das ganze Mähr. Böh. Schles. Gebirg, d. i. der Hauptstock vom Spieglitzer Schneeberg und Altvater angefangen, mit allen seinen in die verschiedenen Weltgegenden gerichteten Ausläufen, besteht sämmtlich aus Gneuß und Glimmerschiefer so zwar, daß, wenn man einige wenige Höhepunkte und Kuppen ausnimmt, (den Grulicher Schneeberg in Böhmen 4392 Fuß hoch, den Buchberg 2780 Fuß, auf der Herrschaft Landskron, die hart an der Mähr. Gränze stehen und durchaus Gneuß sind), die hohen und höchsten Gebirgstraktate aus Glimmerschiefer, die tiefern Thäler, ihre Abhänge und der ganze Fuß der Gebirge aus Gneuß gebildet zu seyn scheint. Dieses Verhältniß läßt sich auf einer, viele Meilen langen Strecke von N. nach S. und O. nicht nur im Goldensteiner Böhm. Eisenberger (bei Buschin, Oleschan) Ullersdorfer, Wiesenberger und Janowitzer Gebirgen in den tiefern Schluchten und Schründen des obern March-, Bord-, Friesawa-, Teß- und Morathales, sondern auch in dem der Landecker Biele, an den der Neisse zugewendeten Abhängen des Glatzer Schneeberges bei Tanndorf, Neudorf, Neißbach rc. sehr deutlich nachweisen. Dasselbe findet man

an dem nördl. Abhange des Spieglitzer Schneeberges, in dem sogenannten Wölfelsgrunde, wo der sehenswerthe, über 80 Fuß hohe Wasserfall der Wölfel sich hinabstürzt.

Das Hauptfallen dieses Gneuß- und Glimmerschiefer-Gebirges ist, wenn auch im Einzelnen viele Abweichungen Statt finden, gegen Westen gerichtet. Der Neigungswinkel der Bänke dürfte zwischen 35° und 70° wechseln.

Der Glimmerschiefer auf Gneuß, in den er allmählig überzugehen pflegt, aufliegend, bildet die höchsten Berge als: den Peterstein, Fuhrmannsstein, den Kleinen und Gr. Keilich, Ohrenberg, dürren Lait, den Bärenkamm, Hockschaar, Hirschkamm, den Stein- und Sauberg sammt dem Gebirgskamme bis zum Häcker des Steinberges und des Goldensteiner Schneeberges, der vielen bloß unter den Namen »Köppernik« (Köppernikstein) bekannt ist. Hie und da geht der Glimmerschiefer durch das Ueberhandnehmen des Quarzes fast in einen schiefrigen Quarzfels über (am Peterstein, beim Uhu- und Rabenstein im Janowitzer Gebirge). Von einer vollkommenen, ausgezeichneten, dünnschiefrigen Textur kömmt er unter andern Oertern auch bei (Rabenau vor (Böh. Eisenberger Herrschaft), und zwar in dem Seitenthale, aus dem sich der Bach in das linke Marchufer mündet. Hier wird er in sehr langen und breiten Tafeln gebrochen, die zu Platten, Treppenstufen, Einfassungen recht brauchbar sind, und auch zum Theile dazu verwendet werden.

Sowohl an dem rechten als linken Ufer der March von Böhm. Eisenberg aufwärts gegen Goldenstein scheint der Glimmerschiefer dort und da in Chlorit-Hornblende- und Talkschiefer überzugehen. Aehnliches Vorkommen zeigt sich auch auf dem Gr. Ullersdorfer und Wiesenberger Gebirgen. Der Glimmer wird seltener und scheint sich allmählig zu verlieren, besonders dort, wo er wirklich in Chlorit- und Talkschiefer (bei Wermersdorf) zu übergehen pflegt. Auf der Herrschaft Wiesenb erg bestehen im Talkschiefer bedeutende Steinbrüche, und zwischen der Goldkoppe und dem Berge Zdiar (unweit Böh. Eisenberg) findet man, zumal in der Nähe des Serpentins, häufige Spuren der Vertalkung des Gesteines.

Der Diorit (Grünstein) und Dioritschiefer erscheint auf dem Wiesenberger Territorium untergeordnet, bald als grobkörniges Gemenge, bald ist das Korn klein, besonders wo die Hornblende vorwaltet; wird aber der Albit vorherrschend, so liegt die Hornblende sowohl in einzelnen Krystallen und Körnern als auch strahlig in der Albitmassa. Hornblendschiefer u. Hornblendegestein treten als untergeordnete Lager ungemein häufig auf, besonders auf dem Golden-

steiner Gebiete bei Neu-Rumburg und Stubenseifen, ferner an den rechten und linken Moraufer *) auf der Eulenberger Herrschaft. In dem Ullersdorfer, Wiesenberger, Böh. Eisenberger und Janowitzer Gebirge, wo in untergeordneten Lagern Granit, Syenit, Hornblende- und Dioritschiefer vorkommt, wechsellagern diese Gebirgsarten in Streichen von Südwesten nach Nordosten in der Art: daß der Chlorit-, Talk- und Thonschiefer mehr in SO. gegen das auf der Herrschaft Janowitz und Eulenberg auftretende Uebergangsgebirge gleichsam als die letzten Glieder des Urgebirges zu suchen und zu finden sind. Da der vorhandene Urthonschiefer bloß in einigen Gebilden von nicht gar großem Umfange in diesem Kr. nachzuweisen ist **): so kann er vermöge seines Lagerungsverhältnisses (im Glimmerschiefer) und Uebergang in das Glimmergestein füglich bei dieser Gruppe aufgeführt werden. Man findet den Urthonschiefer besonders an dem NOst. Abfalle des Janowitzer Gebirges, wo er in N. vom Glimmer begränzt wird — und SO. und westlich bei Reschen, Pirkau und Zechitz von der alten Uebergangs-Formation (der Grauwacke) bedeckt wird. Auf dem Altvater, Peterstein und auf der Heide nimmt man ihn an mehren Stellen, wellenförmig ausbeißend, wahr. Serpentin findet sich in der Gneußformation eingelagert und zwar (im Goldensteinischen) tritt bei Altstadt der gemeine Serpentin in Massen auf, desgleichen auf der Böh. Eisenberger Herrschaft zwischen dem Bergrücken Zdiar und der sogenannten Goldkoppe im Goldgraben ***), wo man ihn auf einige Stunden weit verfolgen und nachweisen kann.

Das Gestein (besonders am letzten Orte) ist von dunkler, fast schwarzgrüner Farbe, die bald in's Licht, bald in's Grünlichgraue übergeht. Am Berge „Hambalik“ ist er in der Verwitterung begriffen, und zeigt bald eine gelbe, bald eine braune Farbe, vermöge der höhern Orydation seines Eisengehaltes und der Bildung von Eisenorydhydrat. Die äußerste Lage des Gesteines (in der Nähe des Weges nach Bukowetz, Schreibendorf ꝛc.) lockert sich sehr auf, die ganze Massa wird schon klüftig, und stumpfeckige Stücke fallen bereits häufig ab. Die Kluftflächen (auf dem Berge Zdiar) zeigen ein blaues,

*) Bei Groß- und Klein Mohrau.

**) Mehr verbreitet ist er in dem benachbarten k. k. Schl. (Troppauer Kr.), wo er in der NWestl. Gebirgskette über Karlsbrunn, Wirbenthal, Engelsberg, Vogelsseifen ꝛc. fast vorherrschend auftritt.

***) Da hier der Glimmer sparsam und nicht immer in parallelen Lagen in dem Gesteine liegt, so hat der Gneuß am Fuße des Berges ein granitartiges Ansehen. Diese dem Granit nahe stehende Abänderung (granitischer Gneuß) kann man an mehren Orten nachweisen.

schillerndes Häutchen. Vom fremdartigen Beimengungen erscheinen darin: Speckstein, bräunlichgrüner, in rechtwinklichen 4seitigen Säulen krystallisirt; Talk, Chromeisen, Magnetkies und Skapolith.

Granit, dieser erscheint meistens vom Gneuß und Glimmerschiefer eingeschlossen und überdeckt, und wenn er auch nicht, wie einige Geologen, der ältern Theorie huldigend, glauben, die Grundgebirgsart, auf welcher alle übrigen abgesetzt worden sind, der Mährischen Sudeten bildet: so scheint er doch bald in beträchtlich mächtigen Massen mit dem Gneuß, besonders mit dem dickgeschichteten in Wechsel zu stehen, bald tritt er gangartig auf (im Wiesenberger Gebirgen) oder man findet ihn hie und da in einzelnen Kuppen, die alle Zeichen haben, daß sie von unten nach oben hervorgetrieben worden sind; so auf dem Königsberge bei Schildberg, ferner auf dem fast isolirt stehenden Erz- u. Badersberg (Wiesenberger Herrschaft). Bei diesen kömmt der Granit grobkörnig und in Blöcken vor, während jener des Königsbergs feinkörnig ist und aus einem Gemenge von schönen weißen Feldspath, grauen Glimmer und Quarz, in dem auch schwarzer Schörl eingewachsen ist, besteht. Bald geht er durch das Ueberhandnehmen des Glimmers und durch die parallel geordneten Lagen desselben in Gneuß über (an den felsigen Ufern der Friesawa unter Schildberg, dann an mehren Stellen im steilen Gehänge des obern Teßthales auf dem Ullersdorfer und Wiesenberger Territorium). Auf dem Klotzberg, der 1 $^1/_2$ Stund. gegen W. durch das Kesselthal vom Königsberge getrennt ist, sieht man den Granit durch Abnahme des Quarzes und Vermehrung der Hornblende auf einer Seite in Syenit, auf der andern in Grünstein (Diorit) verlaufen. Im Goldensteiner Gebirge treten zwischen Böhmen und der Grafschaft Glatz höchst wahrscheinlich im Gneuß noch an mehren Orten Granitgebilde auf, jedoch sind die Verhältnisse bis nun nicht hinreichend erforscht und bekannt.

Urkalk (körnig blättriger Kalkstein). Der Gneuß in diesem Kr. enthält fast nie Urkalksteinmassen, dagegen sind dieselben im Glimmerschiefer öfters zu treffen. Hinter Groß-Mohrau (an der March) und bei Kratzdorf (im Goldensteinischen) befinden sich ansehnliche Lager. Am letzten Orte bricht er von dunkelschwarzer Farbe und wird als Marmor manchmal zu Platten rc. benützt. Nicht minder verdienen die Urkalksteinbrüche bei Heinzendorf (Groß-Ullersdorfer Dominium), dann die Kalklager in dem sogenannten „Pittergrunde“, wo der Strahlecker Bach seinen Ursprung nimmt, (Janowitzer Gebirg), erwähnt zu werden. Der Urkalk auf dem Ullersdorfer Gebiete ist von lauchgrüner Farbe.

Als fremde Beimengungen finden wir in dem Urformations-Gesteine im Olmützer Kreise: Staurolith bei Sporndhau und Zöptau; Andalusit (im Goldensteinischen; Turmalin (bei Reitenhau und an mehren andern Oertern); Strahlstein, Epidot, Faserkiesel, Rauchtopas und Bergkrystall (bei Wermersdorf und Zöptau), Chrysoberyll und Beryll (bei Marschendorf). Zirkon, Malakolith, Skapolith, Amazonenstein (am Berge Zdiar und im Goldgraben unweit Böh. Eisenberg). Granaten an vielen Stellen, besonders aber im Granatengraben d. i. in der Bergschlucht am Köppernik im Goldensteinischen). Phosphorit, Rothmangan, Bronzit (zu Marschendorf). Lithonglimmer, Titanit, (bei Schönberg), Perlglimmer (bei Petersdorf), Schwefelkies und Magneteisenstein (an sehr vielen Orten — besonders bei Wermersdorf), Spiesglanz, graues, (bei Heinzendorf im Goldenst.), Kupferkies und Kupererz (am Stollekamm bei Neu-Ullersdorf), Graphit (bei Goldenstein). Eisenglanz u. Magneteisenstein (bei Janowitz und Bergstadt); Rotheisenstein (Blutstein), brauner Glaskopf, Schwefelkies mit Bleiglanz, Goldhältiger Kies (bei Janowitz auf der Maria Hilf Zeche, dann bei Deutsch-Eisenberg, Bergstadt).

Uebergangsgebirge. Ein sehr großer Theil des Ol. Kr. gehört der Uebergangsformation an und bildet im OSO. u. WSW., das Mittelgebirg. Die Grundmassa oder vorherrschende Felsart macht die Grauwacke und der Thonschiefer, der häufig in Grauwackenschiefer übergeht.*) Die Gränzen dieser Gebilde lassen sich, wenn man in O. des Kreises beginnt, wo sie mit der Urformation verschmilzt, beiläufig durch folgende Linie bezeichnen: Die Grauwacke erscheint zwischen Hangenstein und Deutsch-Eisenberg am so genannten Wasserfelsen, wo der Bach unweit der Mühle den sehenswerthen Wasserfall macht, und erstreckt sich längs der Wasserscheide (zwischen der Mora und March) über Zechitz nach Braunseifen und Eichhorn, nimmt dann einer Seits (in W.) von Deutsch-Hause längs dem Bache eine südwestl. Richtung gegen Sternberg,

*) Der Uebergangskalkstein (Bergkalk) erscheint in geringer Verbreitung am rechten Ufer der March 1 Stunde westlich von Littau auf dem Aussеer Herrschafts-Territorium unweit Lautsch, und scheint mit dem weiter in W. aus der Grauwacke auftauchenden Kalkbergen auf der Busauer Herrschaft in Verbindung zu stehen. Dieselbe Gebirgsart tritt noch einige Mal SS. auf zwischen Nebotein, Olschan, dann jenseits der March unweit Grügau. Bis nun hat man keine Versteinerungen darin entdeckt.

Dolein auf den untern Fistritzfluß, bei Wisternitz und oberhalb Doloplas worüber nach den Prerauer Kr., anderer Seits (gegen O.) streicht sie an beiden Seiten des Mora-Flußes nicht nur im Olmützer, sondern auch im Troppauer Kr. weit gegen N. und SO. fort, und steht mit dem Quellengebiete der Oder in Verbindung. (S. 1 Bd. Prerauer Kr. S. XXII). Im westlichen Gebirgszuge des Kr. tritt die Uebergangsformation auf dem Hohenstädter Gebiete unweit des Wachberges (2247 F.) nördl. von Schönwald und des Buchberges *), wo Mähren mit Böhmen gränzt, auf, setzt westwärts bei Hohenstadt unweit des Dorfes Kose in's Thal der Sasawa über, und kann sofort zum Theil am rechten Ufer dieses Flußes bis zur Einmündung in die March, — dann über Pobusch auf dem Mirauer, Busauer, Gewitscher und Oppatowitzer — zum Theile auch noch etwas im Trübauer Herrschaftsgebiete zu Tage anstehend, nachgewiesen werden.

Beide diese Gebirgszüge erreichen an ihren höchsten Punkten nicht über 2503 (der Sonnenberg 1 Stunde nordwestl. von Dittersdorf zwischen Deutsch-Hause und Bährn) und in den niedrigsten Thälern nicht unter 1700 Fuß (das um die Stadt Gewitsch ausgebreitete Thal liegt 283 Klaftern über der Meeresfläche) Höhe über den Meeresspiegel.

Innerhalb diesen so eben angeführten Gränzen herrscht Grauwacke und Thonschiefer in überraschender Einförmigkeit. Sie zeigen mehr oder minder mächtige Bänke, deren Neigungswinkel meistens über 40° beträgt. Wie bereits oben beim Gneuß und Glimmer bemerkt worden ist, nimmt das Auftreten der Thonschieferformation eine NOestl. Richtung, und man findet sie nicht nur als vermittelndes Glied zwischen dem Uebergangs- und Urgebilden in den Vorbergen im Morathale, sondern selbst bis in die Fläche von k. k. Schlesien (bei Aube, Freiherrmersdorf, Erbersdorf) verbreitet. Von Trübau gegen Osten zieht sich über den sogenannten Eichwald, dann über den Burgstadtl ein Bergrücken, der aus Thonschiefer besteht. Selbst am Schönhengst, (einem Berge 3/4 Meilen von Tribau) sieht man ziemlich mächtige Alaunschieferlager zu Tage auslaufen, die mit dem Petersdorfer im Walde zusammenhängen. In einigen Gegenden (unweit Groß und Klein Stoll, Weigelsdorf, Olbersdorf, Eulenberger Herrschaft und am Uhuberg, 1 Stunde NOestl. von Friedland) ist der Thonschiefer bald mit zarten Glimmerblättchen, bald mit Quarzadern, die feinen Schnüren gleichen, durchzogen, (glimmeriger, quar-

*) Der Buchberg selbst besteht noch aus Gneuß.

ziger Thonschiefer). Ausgezeichnete Lager von Dachschiefer (kohliger Thonschiefer) finden sich in der Gegend von Giebau, Domeschau (zu Kloster Hradisch gehörig) und zwar längs dem obern Fistritzbache, dann bei Friedland an den Ufern des Politzbaches und im Schusterpusche. Am letzten Orte bricht er von dunkelschwarzer Farbe, während an den erstgenannten Plätzen, mehr Glimmerschüppchen führend, eine grauliche Farbe und auf den Schieferflächen einen Schimmer zeugt. In dem Domeschauer und Gibauer findet man zuweilen Pflanzenabdrücke.

In dem NOW. Theile des Tribauer Herrschaftsgebietes beobachtet man an einigen Stellen einen häufigen Wechsel der mannigfaltigsten Gesteine. Die mechanischen Bildungen scheinen hier zurückzutreten, und von krystallinischen Massen umgeben, — glaubt man sich in die Region der primären Gebirge wieder versetzt. So findet man im Uebergangsthonschiefer, zumal in dem sogenannten Höllgraben bald Chlorit, bald Hornblendegestein, bald Hornstein, bald Serpentin in Asbest und in Talk übergehend, während auf der S. Seite desselben Berges (gegen Moligsdorf) ein mächtiges Kalksteinlager zu Tage ausbeißt. Dasselbe Interesse gewährt der Kreuzberg bei Tribau. Im nordöstl. Theile dieses Kreises zieht die

Vulkanische Trapp-Formation,

(Basalt, basaltische Lava, Conglomerate und Basalttufte), die einer Seits die Thonschieferformation, anderer Seits die Grauwackenregion durchbrochen hat, die Aufmerksamkeit des Geognosten auf sich. Die vulkanische Trappformation erstreckt sich vom Raudenberge*) in Mähren nach SO. über Heidenpiltsch, wo die Kuppen des Kuh- und Kreibischbergs vorzüglich sind. Von da gegen SSW. einige Stunden entfernt steigt der „Saunikel" bei Brockersdorf empor.

*) Gegen SO. vom Dorfe Raudenberg, erhebt sich ziemlich steil der Berg gleiches Namens. Er steht fast von den übrigen Bergen isolirt (2458 Fuß hoch). Seine Nordseite ist kegelförmig, die südliche hingegen verflächet sich. Die Oberfläche der WN. Seite ist mit einer lichtröthlichen Puzzolanerde bedeckt. Nur auf der Südseite findet sich, obschon auch nicht häufig, der Basalt in seiner unveränderten Gestalt mit gemeinen, kleinkörnigen Olivin und Hornblende sehr sparsam eingewachsen anstehend; alles übrige Gestein dieses Berges besteht aus löchrigen (porösen), über und unter einander geworfenen Laven und Conglomeraten. Mehre Laven (besonders am südöstl. Abhange) gleichen in Hinsicht der Leichtigkeit dem Bimssteine so, daß sie auch einige Zeit auf dem Wasser schwimmen, bis die Blasenräume ausgefüllt sind; sie unterscheiden sich aber vom Bimssteine durch die Structur, indem sie hier niemals fasrig ist.

In NW. Richtung vom Raudenberge über Neu-Rode kann man am rechten Mora-Ufer dieses Gebilde, bis gegen Friedland, wo die Basaltberge, Gröergarten (auch in der Pfarnog)- und Buchenberg ausgezeichnet sind, verfolgen *).

Der Basalt im Gröergarten und der Pfarnog ist wegen seinen Säulen, Kugeln und tafelförmigen Absonderungen höchst merkwürdig. Bei den dortigen Gebirgsbewohnern ist der Basalt unter dem Namen »Köhlerstein« (vermuthlich wegen seiner schwarzen und schwärzlich grüner Farbe) bekannt. Von Raudenberg durch den Fluß Mora getrennt, liegt nöstl. eine bedeutende Massa von Basalttuft, den man im Raaser Steinbruche (in k. k. Schlesien) beobachten kann.

Flötzformation ist das vorherrschende Gebilde im nwestl. Theile des Kreises. Von den mannigfaltigen als Flötzgebirge bezeichneten Bildungen unserer Erdrinde sind es hauptsächlich drei, die in unserm Kr. theils in einzelnen (isolirten) Becken vorkommen, (wie im großen Kesselthale von Tribau), theils unter einander zusammenhängende Berge und Anhöhen bildend) als die von Brüsau, Zwittau ꝛc.**), oder auch blos die Niederungen der Thalkessel und der größern Flußthäler ausfüllen und zu fruchtbaren Flachland gestalten.

a) Der Kohlensandstein (die sogenannte jüngere Grauwacke) im Wechsel mit schiefrigen Kalkmergel, bituminösen Thonschiefer und Mergel-Sandstein ist das vorherrschende Gebilde, welches die ältere Formation in NW. des Kr. überlagert und sich noch weit in NW. Richtung über Böhmen (in Chrudimer Kr.) und in SW. über Mähren (S. II. Bd. 1. Abth. S. VII. III. Bd. S. XIII. und IV. S. V.) verbreitet.

Im Sandsteine kommen häufige Versteinerungen von Schaalthieren (Ostrea vesicularis, carinata (?) pecten quinque costatus et quadricostatus und einige unbestimmte Arten von Trigonia, Trochus und Gryphaea bei Zwittau, Lotschenau, Charlottendorf ꝛc.) im Flötzkalk (bei Rostitz unweit der Mühle) Madreporiten und im Mergel-Sandstein außer den versteinerten Muscheln auch Pflanzenabdrücke oft reichlich vor; aber in der glimm-

---

*) Ich entdeckte zuerst diese Basaltberge auf einer naturhistorischen Excursion im J. 1821 und erwähnte ihrer in den Mittheilungen der k. k. m. schl. Gesellschaft Nr. 10 v. J. 1822.

**) Eine ziemlich lange Bergkette ist es, die aus Böhmen kommend (von der Herrschaft Landskron) über Knappendorf, Rathsdorf, Königsfeld nach Mähren über den Schönhengst in südlicher Richtung gegen Pohler, Rauden ꝛc. nach den Brünner Kr. längs der Zwittawka und Schwarza sich herabzieht.

rigen Abänderung finden sie sich meistens so undeutlich und unvollständig, daß sie keine Bestimmung erlauben. Sie sind zuweilen mit schwachen Braunkohlenlagern in Verbindung.

b) Die Kohlenformation. Die Braunkohlenformation findet sich in NW. des Kreises auf dem Zwittauer und Tribauer Herrschaftsgebiete, zumal in der Umgegend bei Utigsdorf und Petersdorf. Obschon noch keines dieser Lager durch einen förmlichen Bergbau bis nun zu aufgedeckt worden ist; so läßt sich doch mit vieler Wahrscheinlichkeit aus den geognostischen Verhältnissen schließen, daß die Braunkohle im Tribauer Becken in bedeutender Massa abgelagert sein muß. Auch im Kesselthale bei Schildberg, wo am Fuße des Kroatenberges bituminöser Schieferthon und Kohlensandstein sich beim Berge Luisko zeigt, lassen sich Steinkohlen vermuthen; doch ist der rings von Urgebirgen eingeschlossene Raum viel zu beschränkt, als daß man eine bedeutende Kohlenablagerung voraussetzen dürfte.

c) Die Diluvial- und Alluvial-Formation findet man hauptsächlich im S. des Kreises über das Flachland an beiden Ufern der March und Hanna verbreitet. Dazu gehören außer allen Arten von Geschieben, Sand, Kies, Grus und Breccien (Trümmerstein, Wurst- und Puddingstein) alle Lehmablagerungen, die man ungemein zahlreich, bloß von Dammerde bedeckt, an den meisten Abhängen und an dem Fuße von Bergen, ja selbst auf den Hochebenen und flachen Bergrücken, in einer Höhe, die das Niveau der jetzigen Gewässer bei Weitem übersteigt, antrifft. Sie bedecken in bedeutender Mächtigkeit die fest anstehenden Felsarten der Ur- und Uebergangsgebirge *).

Ueberreste vorweltlicher Säugethiere, die diese Formation charakterisiren, sind auch in diesem Kreise hie und da, namentlich bei Gießhübel (Kiselow) in den Lehmgruben neuester Zeit ausgegraben worden, welche der k. k. Obrist beim Artillerie-Regimente zu Olmütz, Herr von Keck, als eifriger Beförderer des geognostischen Studiums, käuflich an sich gebracht hat.

*) Bei Tobitschau will man in neuester Zeit beim Brunnengraben auf Granit (wahrscheinlicher auf granitartigen Gneuß, auf dem auch das großartige Gebäude »Kloster Hradisch« (bei Olmütz) erbaut ist), gekommen sein.

Höhenleiter

einiger im Olmützer Kreise gelegenen Berge, Hügel, Anhöhen und Punkte über der Meeresfläche nach Wiener Klaftern. (Aus den Protokollen der General-Direktion der k. k. Catastral-Landesvermessung.

105,^{97} U Kaplický, ¼ St. nördl. von Tobitschau.
111,^{60} Před umrlu cestu, Ebene, 200 Klft. nordöstl. von Holitz.
112,^{90} Na ssirokim Dilem, ¼ St. östl. von Kralitz.
114,^{46} Hradisch, Kloster, Spitze des höchsten Thurmes.
116,^{57} Tieschetitz, bei Olmütz.
117,^{89} Zahumny, Anhöhe, ¼ St. nordöstl. von Stiepenau.
118,^{86} Horka, Kirchthurm des Ortes.
119,^{13} Zahumny, östliches Ende des D. Mesütz.
119,^{32} Mezy cesti, ¼ St. nördl. von Kostelan.
120,^{84} Littau, Rathhausthurm.
122,^{91} Na přednjm Dilen, Anhöhe, ½ St. westl. vom D. Uhrcitz.
123,^{26} Czare, Acker, ¼ St. südöstl. von Namiest.
123,^{67} Groß-Senitz bei Olmütz.
125,^{46} Huserberg, Ebene, ¼ St. westl. vom D. Augezd.
127,^{25} U silnjce, ¼ St. westl. vom D. Bielkowitz.
132,^{13} Predina, Berg, 400 Klaf. südwestl. von Klenowitz.
132,^{72} Proßnitz, Stadt.
133,^{00} Armovi, Anhöhe, ¼ St. nördl. vom D. Chwalkowitz.
133,^{58} Eibenschitz, Straße, ¼ St. nordwestl. vom D. gleiches Namens.
134,^{87} Přednj Přizke, Anhöhe, ½ St. südl. von Czertorin.
137,^{11} Ziegelschlag, Anhöhe, ¼ St. östl. von der »Neugasse« bei Olmütz.
139,^{39} Pinkenberg, ¼ St. östl. vom D. Pinke.
140,^{86} Nad Grupowým Zlebem, Berg, ½ St. westl von Dejowitz.
141,^{98} Na Skalce, Anhöhe, nordöstl. von Trisschein.
143,^{16} Ober-Polipka, ¼ St. südl. von Nebotein.
143,^{33} Rittberg, (Skřiwan), Anhöhe, ¼ St. östl. vom D. Rittberg.
143,^{41} Hofberg, Acker, südl. von Schönwald.
145,^{87} Dolowy, Anhöhe, ¼ St. südwestl. von Krönau.
150,^{64} Müglitz, Pfarrthurm der Stadt.
150,^{99} Silberberg, ½ St. südwestl. vom D. Deutschlosen.
153,^{76} Groß-Heilendorf, nördl. Kirchthurm des Dorfes.
155,^{81} Gemeindeberg, Anhöhe, 600 Schritte nördl. vom D. Komorn.
161,^{06} Steinhübl, Anhöhe, ¼ St. nördl. vom D. Königlosen.
161,^{25} Předina, Anhöhe, ¼ St. östl. vom D. Dobrochow.
163,^{97} Laškow, Kirchthurm des Ortes.
164,^{35} Na warté, Berg, 200 Schritte nordwestl. vom D. Lechowitz.
165,^{04} Hausfelder-Acker, bei Groß-Poydel.
165,^{35} Na ssirokjm, Anhöhe nahe am D. Předměslawitz.
166,^{02} Padlitko, Acker, nahe am D. Laschkow.
166,^{33} Goldhübel, Anhöhe, ½ St. nördl. von Langendorf.
170,^{97} Na chramskych pastwiskach, Hutweide, ½ St. nordöstl. von Deloplas.
172,^{10} Horka, Anhöhe, ½ St. nördl. von Schönwald.
176,^{35} Schlakau, 500 Schritte westl. vom D. Schlakau.
176,^{74} Hljna, Anhöhe, ¼ St. nordwestl. von Schmalendorf.
178,^{23} Groß-Wrablec, Kuppe, ¾ St. westl. vom D. Königslosen.
180,^{84} Heiliger Berg bei Olmütz.
187,^{39} Horka, Anhöhe, 600 Schritte westl. von Ohrosim.
189,^{52} Brusna, Acker, ¼ St. südöstl, vom D. Blauda.
191,^{25} Krenisberg, 500 Schritte westl. vom D. Krenishof.
194,^{58} Horka, Hutweide, südl. von Müglitz.
209,^{46} Stamberg, Kuppe des Waldrückens, ½ St. westl. vom D. Köllein.
210,^{84} Straza, Berg, 1000 Schritte südl. vom D. Straza.

225,^{91} Nad bukem, Anhöhe, 1000 Schritte nördl. von Aloysdorf.
228,^{03} Skalka, Anhöhe, 1/4 St. südl. von Groß-Gestřebi.
229,^{16} Mittelfeld, Anhöhe, 1/2 St. nördl von Greifendorf.
230,^{59} Horka, Anhöhe, 1/4 St. nördl. von Biskupitz.
231,^{10} Koßiř, Bergkuppe, 1/2 St. westl. vom D. Latein.
237,^{20} Rindhübel, Acker, 500 Schritte östl. vom D. Lautschenau.
239,^{16} Njský, Kuppe, 1/2 St. westl. von Milichowitz.
249,^{88} Hörnlberg, Anhöhe, 1/4 St. östl. vom D. Bonn.
254,^{24} Serowy, Anhöhe, 500 Schritte östl. von Kowařow.
254,^{96} U Uwozku, Anhöhe, 1/4 St. nordwestl. von Przemislowitz.
273,^{91} Trlina, Wald, 3/4 St. südl vom D. Brinles.
277,^{19} Padělka, Anhöhe, 1/4 St. nördl. vom D. Chrostau.
278,^{06} Peßinghübl, Acker, 1/4 St. westl. vom D. Pobutsch.
279,^{29} Reichenauerwald, Berg, 3/4 St. östl von Reichenau.
279,^{33} Hofberg, Acker, 3/4 St. südl. von Ranigsdorf.
285,^{11} Schutzwald, mittlere Kuppe des Eichwaldes, 3/4 St. von Ranigsdorf.
286,^{82} Hohe Viebich, Acker, 15 Schritte nördl von der Gemeindegrenze D. Liebau.
294,^{42} Gewitsch, Rathhausthurm.
297,^{71} Na skali, Anhöhe, 800 Schritte nordwestl. von Polom.
297,^{81} Milkow, 1/2 St. westl. vom D. Milkow.
304,^{27} Kühlberg, 1/4 St. westl. von Hinter-Ernsdorf.
306,^{31} Giebau, Kirchthurm des Städtchens.
306,^{45} Wobora, 3/4 St. nordöstl. vom D. Jedl.
306,^{81} Hausow, Anhöhe, 1000 Schritte nördl. von Hartinkow.
307,^{27} Seifershübl, Acker, 700 Schritte westl vom D. Arnsdorf.
308,^{88} Na ramkych, Acker, 1/4 St. nördl. vom D. Drosenau.
308,^{86} Zuckerbaude, höchste Kuppe im Taktenitzer Revier.
308,^{92} Kreuzberg, 400 Schritte südwestl. vom D. Eisenberg.
311,^{33} Nagelsberg, Wald, 1/2 St nordwestl. von Unter-Hainzendorf.
314,^{33} Johannberg, Acker, 1/4 St südöstl. von Hackelsdorf.
314,^{78} Bradlstein, Felsenspitze, 3/4 St. südwestl. von Deutsch-Liebau.
315,^{86} Hageček, Berg, 1/4 St. südöstl. vom D. Zborow.
316,^{22} Dzbell, Bergkuppe, 1/2 St. nördl. vom D. gleiches Namens.
316,^{72} Lavakberg, 1 St nordwestl. von Ober-Hermesdorf.
318,^{08} Čeharly, Acker, 500 Schritte südl. vom D. Hrachow.
321,^{14} Rowjnka, Acker, 1 St. westl. vom D. Nikles.
322,^{00} Maderberg, 300 Schritte westl. vom D. Eperswagen.
322,^{33} Auschocka, Berg, 1 St. nordwestl. von Kornitz.
322,^{50} Steinigberg, 1/2 St. südwestl. von Marschendorf.
322,^{57} Kohlbusch, Feld, 3/4 St. nordwestl. von Groß-Ullersdorf.
323,^{57} Qualka, Anhöhe, 1/4 St. östl. von Unter-Rauden.
325,^{76} Sandriegel, Anhöhe, 1/2 St. östl. vom D. Pohlern.
327,^{12} Karlsberg, 1000 Schritte südl. vom D. Karlsdorf.
327,^{13} Turana, Kuppe, 3/4 St. westl. vom D. Wachtel
327,^{89} Pustina, Anhöhe, 1/2 St. westl. vom D. Studinsky.
328,^{70} Wachbichel, Berg, 1/4 St. südwestl. vom D. Habicht.
328,^{77} Ullersdorferberg, 1/2 St. nördl. vom D. Liebe.
329,^{90} Chumek, Anhöhe, 1/2 St südl. vom D. Chumek (Chlum?).
331,^{85} Hegewald, ein Berg, 1 St. südwestl. vom D. Ober-Hermensdorf.
332,^{14} Sauberg, Berg, 3/4 St. nördl. von Pohoř.
333,^{94} Petersdorferberg, Acker, 1/4 St. südöstl. von der Kirche Petersdorf.
335,^{04} Wachberg, kahler Berg, 7 1/4 St. südl. von Seilersdorf.
339,^{45} Belzelberg, Berg, 1/4 St östl. vom D. Maiwald.
339,^{95} Blasdorferwald, Berg, 3/4 St. westl. von Blasdorf.
340,^{15} Biebichkuppe, Feld, 1/4 St. nördl. von Ebersdorf.

$340,^{74}$ Am Kreuzwalde, Feld, 1/2 St. westl. von Andersdorf.
$342,^{24}$ Alt-Aichhorn, Feld 1/4 St. westl. vom D. Aichhorn.
$343,^{43}$ Drahan, Anhöhe 1/4 St. südöstl vom D. gleiches Namens.
$345,^{86}$ Pittnersberg, 1/4 St. südl. von Brodek.
$347,^{69}$ Römerberg, Feld, 3/4 St. westl. vom D. Halbseit.
$351,^{81}$ Kargerberg, 1/2 St. südl. von Römerstadt.
$352,^{88}$ Saunikl, Acker, 1/4 St. nördl. von Brockersdorf.
$353,^{64}$ Habichtsberg, 1/4 St. nordwestl. vom D Habicht.
$355,^{82}$ Feldhübl, Berg, 1/2 St. östl. vom D. Haslicht.
$357,^{65}$ Oelberg, Feld, 1/2 St. nördl. von Waltersdorf.
$359,^{70}$ Na Zadkach, 1/4 St. nordöstl. vom D. Protiwanow.
$367,^{33}$ Fichtenberg, Berg, 1/2 St. nördl. von Groß-Stohl.
$372,^{36}$ Steinhübl, Berg, 600 Schr. östl. von Arnsdorf.
$374,^{53}$ Wachberg, nördl. von Schönwald.
$378,^{06}$ Mittelstein, Berg, 1 St. östl. von Weckersdorf.
$378,^{11}$ Eberschaar, Feld, 1/2 St. nordwestl. von Schlegelsdorf.
$380,^{47}$ Zechtitz, Anhöhe, 1000 Schritt südl. vom D. Zechtitz.
$388,^{89}$ Fichtberg, Berg, 1/2 St. nordwestl. von Aspendorf.
$389,^{69}$ Morauerberg, 3/4 St. südl. von Groß-Mohrau.
$399,^{83}$ Karlsdorf, Acker, in der Nähe der Windmühle.
$407,^{96}$ Spitzberg, Hutweide, 500 Schr. vom D Dobrseig.
$408,^{00}$ Raigersdorferberg, Feld, 1/4 St südöstl. von Raigersdorf
$409,^{65}$ Raudenberg, Berg, 1/4 St. südl. von Rase.
$410,^{24}$ Beckengrund, Feld, 1/4 St. nördl. vom D. gl Namens
$417,^{16}$ Sonnenberg, 1 St. nördl. von Dittersdorf.
$428,^{22}$ Mosanzen, 1 1/2 St. nördl. vom D. Dobrseik,
$432,^{33}$ Höllenstein, Berg, 1/4 St. östl. vom D. Grund.
$439,^{97}$ Luiska, Berg, 3/4 St. östl. vom D. Schreibendorf.
$453,^{36}$ Schwarze Jagd, Berg, 1/2 St. nördl. von Hainzendorf.
$482,^{04}$ Erzberg, Berg, 1 1/2 St. südl. von Wiesendorf (?)
$491,^{40}$ Kunzenberg, 1/4 St. nordwestl. v Kunzendorf.
$500,^{84}$ Raudenberg, Wald, 1 St. südl. von Grumberg.
$506,^{13}$ Haitzstein, Felsen, 1 St. südl. von Rabenseifen.
$521,^{65}$ Schwarzerberg, 1 1/2 St. westl. von Rothwasser.
$537,^{76}$ Tuchlahn, Berg, 3 St. nördl. von Altendorf
$555,^{35}$ Dorhaubühl, Kuppe, 1/2 St. nordwestl. vom D. Adamsthal.
$563,^{20}$ Sauberg, Berg, 3/4 St. nördl. von Neudorf.
$564,^{40}$ Salwieser, Anhöhe, 2 St. nördl. von Kunzendorf.
$622,^{16}$ Hirschkamm, Berg, 2 1/2 St. nördl von Altendorf.
$632,^{76}$ Schwarze Leiten, Berg, 2 St. südöstl von Goldenstein.
$689,^{53}$ Bachofen, Kuppe eines Bergrückens bei Wermesdorf.
$693,^{12}$ Dürre, Kuppe, 1 1/2 St. nordwestl. von Hainzendorf.
$700,^{10}$ Rother Berg, Berg, 3 St. östl. von Goldenstein.
$705.^{59}$ Brünlberg, Berg, 2 St. östl. von Wiesenberg.
$708,^{98}$ Hochschaar, Berg, 2 1/4 St. nordöstl. von Goldenstein.
$747,^{80}$ Glaserberg, 2 1/2 St. nordöstl. von Goldenstein.
$747,^{11}$ Schneeberg, Kuppe, bei Spieglitz.

Gewässer.

Quellen. An Süßwasserquellen hat das Hoch- und Mittelgebirge einen Ueberfluß, das Hügel- und Flachland leidet auch keinen Mangel daran. Oft entspringen an einem und demselben Berge mehre sehr wasserreiche Quellen; so findet man unter mehren Andern auf dem sogenannten Schleiferberg (bei Goldenstein) deren drei, die in jeder Jahreszeit äußerst ergiebig sind.

Dort, wo im bergigten Lande ihr Abfluß durch was immer gehindert wird, bilden sich bald größere bald kleinere Sümpfe. Zu diesen gehören: der Große und Kleine See im Wermersdorfer Waldrevier, zu jenen der „Fichtling" im Rudelsdorfer Revier (Herrschaft Wiesenberg), welcher 230 Joch einnimmt. Obschon dessen Tiefe und Mächtigkeit an Torf- und Moorgrund viel über 12 Fuß beträgt, so wird doch gegenwärtig an der Trockenlegung mit vielem Aufwand und Beharrlichkeit gearbeitet. Auch auf dem Bärenkamm (Gr. Ullersdorfer Dominium), wo der Bergrücken eine etwas vertiefte Hochebene bildet, bestand unlängst noch ein großer Sumpf, unter den Namen „der See", welcher im J. 1834 während des äußerst trockenen Sommers, durch Abzapfung und tief geführte Abzugsgräben, ganz entwässert worden ist.

Mineralquellen, die merkwürdigsten sind die lauwarmen Schwefelquellen zu Gr. Ullersdorf. Es ist das einzige warme Bad in ganz Mähren. Nach dem Zeugnisse des Landesphysikus, Thomas Jordan von Klausenburg, der sein Werkchen „Commentariolum de aquis medicalis Moraviae" vor 354 Jahren dem Drucke übergeben hat, war es „die Königinn der Mährischen Heilwässer" *). Die Stahlquellen von Andersdorf bei Bährn sind bei dem Publikum mehr unter den Namen „Sternberger Sauerbrunnen" bekannt; denn als solcher wird das hellklare, eisenhaltige Wasser, dessen Säure angenehm auf der Zunge und dem Gaumen brückelt, in gläserne Flaschen gefüllt, versendet und getrunken. Es besteht in Andersdorf selbst eine Trinkkur- und Badeanstalt. Die Bestandtheile sind: In 100 Wiener Kubikzollen an Kohlensäure 186 Kubikzoll. Kohlensaure Bittererde in einem Pfunde

0,96	Gran.	Kohlensaures	Eisen
0,23	—	do.	Natron
0,10	—	Kohlensaurer	Kalk
1,27	—	Schwefelsaurer	Kalk
0,25	—	Kieselerde	
0,30	—	do.	

Der Säuerling bei Tscheschdorf (zur Herrschaft Kloster Hradisch gehörig) liegt ½ Stunde vom Dorfe entfernt in einem ziemlich tiefen Thale. Die Quelle entspringt auf einer Wiese so nahe am Lobenitzer Bache, daß das Wasser des Flüßchens, wenn es anschwillt, die Einfriedigung der Mineralquelle überfluthet. Das

*) Die ausführliche Beschreibung von diesem so wie von den Folgenden ist in der Topographie nachzulesen.

Wasser dieser Quelle soll dieselben Bestandtheile, wie der Sauerbrunn von Andersdorf, haben.

Ferner verdienen noch zwei Säuerlinge unweit Petersdorf (zwischen Giebau und Domstadtl) und der östlich von Irmsdorf an der Mora gelegene, erwähnt zu werden.

Flüsse. Die Oder entspringt an der Nordostseite des Lesels berges im Olmützer Kreise*) auf dem Grund und Boden der Metropolitan-Kapitularischen Communherrschaft Groß-Wisternitz, in einem starken Tannenwalde zwischen den Dörfern Neueugen, Koslau und Haslicht, sechs Stunden ONOwärts von Olmütz. Die zwei höchsten Quellen gehen durch einen Sumpf gabelförmig zu Tage. Der Sumpf liegt hoch, fest unter dem Gipfel des Berges. Er stößt an die nördl. Gränze des Prerauer Kr., zieht sich bei einem beträchtlichen Flächeninhalt gegen Haslicht hinüber, und ist dicht wie ein Pelz mit Moos (vorzüglich polytrichum commune) bedeckt. Freyenfels gibt die Oderquellen unter dem 49° 35′ der n. Br. und 35° 15′ ö. Länge an. Nach Bayer: 35° 14′ L. und 49° 34′ d. Br.

Da dieser Hauptstrom unserm Kreise bloß den Ursprung verdankt, übrigens aber ihn gleich verläßt und nach den Prerauer Kr. eilt; so wurde er auch bereits im I. B. S. XXXIII beschrieben.

In die Oder mündet:

Die Mora (Morau) entspringt auf der Janowitzer Heide, wo ihre Quellen 4045 Fuß über der Ostsee liegen, oberhalb des sogenannten Goldlochs. Sie entsteht aus der Vereinigung mehrer Bäche, von denen der Gränzbach**) der bedeutendste ist, bildet den schönen Morafall (hoher Fall genannt), nimmt bei Kleinmorau im romantischem Thale den Maybergbach auf und schlängelt sich in vielen Krümmungen bald ganz in Mähren, bald die Gränzen zwischen Schlesien und Mähren bestimmend, durch das pitoreske Thal von Friedland, wo sie am rechten Ufer den von Braunseifen herbeieilenden Politzbach verschlingt, eilt über Karlsberg und Hartau nach k. k. Schlesien, wo sie die anmuthigen Thäler bei Johannis-

*) Die älter'n, neueren und neuesten geographischen Werke (besonders des Auslandes) geben alle den Ursprung der Oder unrichtig an, obschon die Oderquellen in den Mittheilungen der k. k. M. Schl. Gesellschaft sehr genau von F. G. Weiß, Lokalkaplan in Milbes und korresp. Gesellschaftsmitgliede beschrieben worden sind.

**) Entspringt auf der Blanken (kahlen) Heide, ober den hohen Fall, hat seinen Lauf zwischen Waldungen längs dem malerisch gelegenen Karlsdorf bis an die Morauer Gränze in einer Länge von 4100 Klftern.

brunn, Wigstein und Grätz bewässert, unterhalb Gilschowitz in die Oppa — und mit dieser vereiniget, in die Oder fällt. Ihr Lauf beträgt vom Ursprung bis zur Mündung 9 ½ Meile.

In den Morafluß mündet:

Der Podelsky-Bach: Er entsteht aus dem Zusammenfluße mehrer Wässer (des Silber- und Klausenwassers), die alle im Hochgebirge von Janowitz auf dem „Schotterleith", der Rothe- und Brandseiferbach aber auf der hintern Tuchlahn ihren Ursprung haben. Bei Altendorf vereiniget, bekommen sie den obigen Namen, Podolsky. Er fließt durch Altendorf, Janowitz und Römerstadt, setzt Rohr-, Sensen- und Drahthütten, Eisenhämmer, Pochwerke und Hochöfen, Oehl- und Mehlmühlen in Bewegung, bewässert Leinwand-, Garn- und Zwirnbleichen — und vereinigt sich oberhalb Groß-Stoll (auf der Eulenberger Herrschaft) mit der Mora.

Die March, der Hauptfluß des Landes, hat ihren Ursprung auf dem Spieglitzer Schneeberg, unfern der Kuppe, am westlichen Abhange. Anfangs rieselt sie theils durch Steingerölle, theils durch mit hohem Grase bekleidete Gräben und Rinnsäle von N. nach S., bildet schon oberhalb Groß-Mohrau die natürliche Gränze zwischen Böhmen und Mähren und setzt diese Begränzung bis nahe dem Dorfe Goldenfluß fort, nimmt oberhalb Hohenfluß die „Kleine March", welche in dem Gebirge oberhalb Klein-Mohrau aus mehren Quellen und Seitenbächen zusammen rinnt, schwesterlich auf. Durch den von Grumberg herabfließenden Bach, der zwischen der steinernen Baude und der Wolfsgrube, seinen Ursprung hat, vermehrt, richtet die March ihren Lauf von W. nach O. gegen Hannsdorf zu; hier bei dem sogenannten Kalkstein durch die Graupa vergrössert, eilt sie in südl. Richtung, alle aus der westl. und östlichen Gebirgskette hervorbrechende Bäche und Flüsse verschlingend, über Merzdorf, b. Eisenberg, Bohuslawitz auf Morawiczan zu. Von hier nimmt des Flusses Gefälle (Lauf) schon bedeutend ab, seine Richtung geht mehr südöstl., und das nicht gar zu tief eingefurchte Flußbett theilt sich schon unterhalb Daubrawitz in mehre Armen, bald größere (wie bei Littau) bald kleinere Insel und Werder bildend (bei Heckau und unterhalb Dub.). Der Lauf wird durch unzählige Krümmungen und Serpentinen gehemmt, die um so häufiger werden, je breiter, humusreicher und fruchtbarer das Marchthal (von Morawiczan angefangen bis zum südöstl. Kreisende unweit des Meierhofes „Czwrczow" auf dem Tobitschauer Dominium) sich gestaltet. (Den fernern Lauf bis zur Mündung in die Donau siehe: I. B. XXXV. II. B. S. XVI. und IV. B. S. XVIII.)

In die March münden sich:

a) Der Graupafluß, welcher in den gegen N. gelegenen Gebirgen hinter dem Dorfe Spieglitz entspringt, nimmt oberhalb Altstadt das Flüßchen Teltsch und Engelbrech, dann südl. von Altstadt das Fibichwasser, nebst noch andern aus den Seitenthälern herabeilenden Wildbächen auf, und wird noch kurz vor seiner Einmündung (oberhalb des Dorfes Halbseit) in die March durch den Schnellbach vergrößert.

b) Bort (Bartfluß) entsteht aus vielen Bächen, (Ober-, Mittler- und Rausch-Bort) die ihre Quellen theils auf dem Goldensteiner Gebirge oberhalb Peterswald und Spornhau, theils im Mähr. Schl. Gesenke haben, nimmt den Starizbache auf, eilt durch Goldenstein, Grund, Aloisdorf und ergießt sich oberhalb Hannsdorf in das linke Marchufer.

c) Die Teß entquillt theils auf dem Wiesenberger, theils auf dem Ullersdorfer Gebiete und zwar auf dem Rothenberg, dann in der Gebirgsgegend „der Bärmitter“ genannt, und auf dem großen Vaterberg aus drei Schluchten, wird durch eine Menge Seiten- und Wildbäche vergrößert, als: durch den Gr. und Kl. Vatergraben, durch Wildstein-See- und Heidelgrabenwasser. Die Gränze in westl. Richtung zwischen der Herrschaft Wiesenberg und Gr. Ullersdorf bildend, nimmt die Teß zwischen Wiesenberg und Reutenhau den Dorfbach mit dem Finsterdreigraben- und Kesselbache auf, bespielt das im romantischem Thale gelegene Schloß Wiesenberg und Ullersdorf, erhält durch die aus dem Kieß- und Hirschgraben gebildete Mertha, die von NO. über Wermersdorf und Petersdorf herabeilt, einen bedeutenden Zufluß, und eilt so vereint bei Schönberg vorüber und vereiniget sich bald unweit Gr. Heilendorf mit den Gewässern der March.

d) Der Frisawafluß (Rothfluß) hat seinen Ursprung zum Theile in den Karlsdorfer und Hohenflößer Waldgebirgen (zwischen Böhm. und Mähren im Grulicher Gebirge), zum Theile in dem Rothwasserer Wald-Antheile; bei Dorf Lenz vereinigen sich die Bäche und, durch mehre namenlose Waldbäche vergrössert, bekommt er beim Dorfe Friese seinen Namen, fließt am Fuße des Städtchens Schildberg vorüber und vereiniget sich beim Dorfe Hochstein mit der Sasawa.

e) Die Sasawa, welche in W. zwischen Böhmen und Mähren, bald unweit ihres Ursprunges auf einige Stunden die natürliche Landesgränze bildet, entspringt auf der Herrschaft Landskron (in Böh. Chrudimer Kr.) auf dem Buchberg unweit Obersdorf, fließt

von N. nach S., nimmt im Lande den von Blosdorf und Reichenau herabkommenden Bach unweit Budigsdorf auf, wendet sich gegen Osten über Hochstein, nimmt dann bei Neumühle eine ssöstl. Wendung und vereinigt sich nahe von Lukowetz mit der March.

f) Trzebowka. Auf der nwstl. Hochebene, nicht weit vom Dorfe Lotschenau, entspringt im Sandsteingebirge eine wasserreiche Quelle, die von N. nach S. eilt, vereiniget sich bald oberhalb Langenlutsch mit einigen kleinen Bächen, nimmt bei der Porstorfer Niedermühle den Dorfbach auf und bekommt hier den Namen. Er bespielt die Stadt Tribau, zieht sowohl unweit dieser Stadt das Galgenbrünnelwasser als auch die übrigen Bäche von Rattendorf, Pitschendorf und Kornitz an sich, richtet dann so, an Größe gewonnen, seinen Lauf von Kozow NNO. über Loschitz, und vereiniget sich mit der March.

g) Das Pürkauer-Wasser entquillt unterhalb Pürkau, nimmt den Doberseiker Bach auf, eilt über den hohen Fall (Wasserfall bei der Mühle) durch die Reschner Wiesen, wird durch den Neufanger und Hangensteiner Bach vergrößert und fließt, alle kleinen und größern aus den Seitenthälern herabeilenden Bäche verschlingend, über Langendorf der March zu.

h) Oskawa. Sie entspringt auf dem Rabenstein im Janowitzer Gebirge, durcheilt Oskau, Böh. Liebau, Grätz, Schönwald, Kniebitz und Benatek, mündet in 2 Armen, der eine bei Schrein, der andere bei Chomotau in die March. In die Oskawa münden sich

α) Der Draschkenfluß, der von Deutschseifen (von NO.) in s. westl. Richtung geht, nimmt den Merotiner Bach und den Krebsbach auf, und fällt unterhalb Schönwald in die Oskawa.

β) Der Selkabach hat seinen Ursprung in der Nähe des Dorfes Trenblitz und ergießt sich bei Mähr. Neustadt in die Oskawa.

γ) Der Lepinkabach führt seinen Namen vom gleichnamigen Dorfe.

i) Fistritz hat seinen Ursprung in den Bergen hinter Neu-Waltersdorf, in den alten, verlassenen Stollen, und führt anfänglich den Namen „Stollenfluß.“ Er richtet seinen Lauf nach S., beim ehemaligen Bergstädtchen Bährn bekömmt er den Namen „Fistritz,“ durchschlängelt die Schluchten von Siebenhöfen und Domstadtl und fließt dann in der Ebene der March zu.

Die Zwittawa hat ihre Quellen in den von Zwittau gegen Norden gelegenen Waldrevieren und auf der (in Süden befindlichen) „Kirchenwiese“ richtet ihren Lauf nach Süden über Greifendorf in das ziemlich schmale Zwittathal, nimmt den von Rothmühl herab-

eilenden Bach oberhalb Moslau auf, macht auf einer Strecke die natürliche Gränze zwischen Mähren und Böhmen, verläßt unterhalb der Stadt Brüsau nicht fern vom Dorfe Stwolow den Olmützer Kreis, und mündet sich hinter Kumrowitz (S. Brünner Kr. II. B. I. Abtheil. S. XVIII) in den Schwarzafluß.

Klima. Da die klimatischen Verhältnisse nicht nur durch die größte Nähe oder weitere Entfernung vom Aequator (Gleicher) und den Polen, sondern auch durch die Erhebung über den Meeresspiegel, — abgesehen über dieß noch von vielen andern, durch Boden, Lage, Waldungen, Anbau, Nähe von Gewässern u. s. w. bedingten Abänderungen bestimmt werden: so müssen sie in diesem Kr. auch sehr verschieden seyn.

Wir liegen dem Nordpole um fünf Breitengrade näher als dem Aequator. Unsere Gebirge erheben sich über 4400 F. hoch — zum Glücke in Norden! (die Abdachung ist von N. nach S.) Dagegen erreicht der südl. Theil auf dem Kapellenhügel $1/_{2}$ St. N. von Tobitschau bloß 105 Klaftern. Die große Fläche von Tobitschau, Kralitz aufwärts nach Olmütz, dann gegen Sternberg, Tieschetitz und Horka kann nicht viel über 100 Klaftern über der Meeresfläche liegen; weil die Spitze des höchsten Thurmes vom Kloster Hradisch nur mit 114,^{46} Klaft. nach der Messung vom k. k. Generalstab angegeben wird. Dazu kömmt noch, daß die Ebene mit dem weiten Marchthale von Osten und Westen durch das Mittelgebirg gedeckt, in Norden aber vom Hochgebirge umschlossen, gegen die rauhen Nord- und ON. Winde, so wie gegen die naßkalten Westwinde eine natürliche Schutzwehr hat. Ganz verschieden also ist die Luft in Norden und auf der Ost- und westnördl. Gebirgskette von der im südl. Flachlande, — viel rauher, unfreundlicher und schärfer. Während im S. und WS. des Kreises der Kirschbaum blüht, liegt die Hochebene in Osten und NWesten (bei Zwittau, Dittersdorf, Braunseifen, Friedland, Bergstadt und Janowitz) noch tief mit Schnee bedeckt. Dieser ostnördl. Theil hat nebst dem Goldensteinischen in Norden unstreitig das rauhste Klima im ganzen Kreise. Auf der östl. Hochebene streicht der Nordostwind, der von den deutschen Gebirgsbewohnern gewöhnlich der „Polnische Wind" genannt wird, weil er über die Polnisch-Schlesische Ebene ungehindert mit aller seiner Heftigkeit auf das über 2200 Fuß hohe Plateau herfällt, sehr erkältend, schneidend, und verursachet im strengen Winter, zumal bei hellen Wetter, das ihn meistens zu begleiten pflegt, eine fast unerträgliche Kälte (— 26 bis — 28° Reaumur). Hat der NOWind ausgetobt, so tritt der hier häufig herrschende NWWind ein. Die Vor-

bethen sind erst schnell aufsteigende Dünste in den Bergen. Bei den Hochländern heißt es „die Bargla kriegen a Metzla“ (die Berge bekommen eine Haube), oder auch „dos Gebirg racht“ (das Gebirg raucht), darauf folgen Nebel, die vom Winde als Wolken hin und her auf das Hochgebirg getrieben werden. Bald bringen sie, wenn die Regenwolken nicht von den kältern Winden der obern Luft zerstreut werden, Regen, oder Schnee, je nachdem die Jahreszeit ist. Oft ist in der hohen Gebirgskette der Zug der Wolken gerade dem Winde, der in den Thälern und niedern Regionen streicht, entgegen. Seltsam ist auch die Erscheinung, daß zuweilen (besonders im Herbste und Frühling), wenn das flache Land von Nebeln bedeckt ist, in den mittlern und höhern Gebirgsgegenden der Himmel nicht nur sehr heiter, sondern manchmal die Luft auch viel wärmer als unten ist. Daher mag es kommen, daß zuweilen im Frühjahre plötzlich ein Thauwetter im Hochgebirge eintritt, das freilich nicht lange anhaltend ist, während es im Süden gefriert. Dieß pflegt aber nur beim Südostwind zu geschehen, der über die noch mit Schnee bedeckten hohen Karpathen herstreicht, und so abgekühlt, auf die südl. Fläche des Ol. Kr. erkältend einwirkt.

Windstille kömmt in- und auf den hohen Mährischen Sudeten-Gebirge nur selten vor, desto häufigere Winde, oft Stürme, die in den Waldungen verheerend wirken, und manchmal auch Wolkenbrüche. Schlossen und Gewitter sind im Sommer keine seltene Erscheinungen.

Der Eintritt der Jahreszeiten muß nothwendiger Weise in diesem Kreise sehr ungleich seyn. Der Anfang des physischen Frühlings beginnt auf den niedern Ebenen (um Tobitschau, Kralitz, Proßnitz, Olmütz rc.) zwischen der Mitte und dem Ende März — während auf den hochgelegenen Flächen (bei Zwittau, Bährn, Hof, Janowitz) noch um die Mitte Juni Nachtfröste und starke Reife gar nichts Ungewöhnliches sind. Auf dem Goldensteiner, Ullersdorfer und Janowitzer Hochgebirge liegt der Schnee, zumal in den kesselartigen Vertiefungen und Wäldern, noch im Juli.

Der Sommer ist im Gebirge nur kurz, und oft sehr wechselnd in der Temperatur. Nach dieser richtet sich natürlich die Erntezeit, die bei sonst günstiger Witterung immer um 4 — 6 Wochen später als auf dem Lande eintritt. Oft aber geschieht es, daß die Früchte noch vor der Reife von Frösten überrascht, — der zum Rösten auf den Feldern ausgebreitete Flachs sammt den Kartoffeln eingeschneit werden, während im S. des Kr. nicht vor der Mitte oder Ende November die Felder mit bleibenden Schnee bedeckt sind.

Wer immer im Frühjahre, Sommer oder Herbste eine Reise von östl. oder nwestl. Hochlande (d. h. entweder über Heidenpiltsch, Hof, Bähren nach Olmütz, oder von Zwittau über den Schönhengst nach Olmütz) in die Niederung macht, wird den auffallenden Wechsel des Klima's, der sich in der ganzen Vegetation unverkennbar äußert, gleich wahrnehmen, sobald er sich dem niedern Flachland bei Sternberg oder Müglitz nähert. Wenn im Frühjahre um Olmütz weit und breit die Fröste im flachen Lande bereits aufgehört, die Saaten aller Art längst bestellt, die Vegetation im vollen Gange, und die Obstbäume schon in der Blüthe sind, kann der Gebirgsbewohner erst mit dem Anbau beginnen. Der Winter dauert in der Regel über volle 6 Monate, und die wenigen Getreidefrüchte werden häufig bei dem schon wieder beginnenden Winter eingebracht. Der Schnee fällt und liegt meistens mehr als klafterhoch und stellenweis noch viel höher. Indessen finden auch im Gebirge, zumal in den von Osten nach Westen abfallenden Quer- und Seitenthälern (als bei Ober-Langendorf, Mähr. Neustadt, Aussee, Schönberg, Böhm. Eisenberg, Ullersdorf ic.) erfreuliche Ausnahmen Statt. Die mittlere Blüthenzeit der Obstbäume um Olmütz dürfte zwischen den 10. und 12. Mai zu setzen sein.

Flächeninhalt nach der Beurbarung.

An obrigkeitlichen Aeckern, Wiesen, Gärten und Hutweiden . . . . . . 93,344 Joch.

An obrigkeitl. Waldungen . . . 190,824 —

An unterthänigen Aeckern, Wiesen, Gärten und Hutweiden . . . . . . 445,620 Joch.

An unterthän. Waldungen . 28,187 —

Natur-Produkte.

Das Mineralreich dieses Kreises stand vor 300 Jahren wegen des Bergbaues, den man auf edle Metalle *) trieb, im bedeutenden Rufe, doch heut zu Tag wird weder Gold, noch Silber bergmännisch gewonnen. Die vor mehren Jahren unternommenen Hoffnungsbaue auf Gold und Silber in der Umgegend von Römerstadt, Johnsdorf und Hangenstein, so wie die (im J. 1817) erneuerten Schurfungen auf Gold, Silber und Kupfer, unweit Wisternitz und

*) Zu Goldenstein, Altstadt, wo noch die verfallenen Stollen und Schächte zu sehen sind, wurde Gold gegraben. Auf der Zeche »Reichglück« zu Hangenstein wurde Silber und Gold ausgebeutet — und bei Friedrichsdorf bestanden am Oskawafluße Goldwäschereien, — so wie zu Braunseifen an der Poliz.

Pohoř im Thale der Fistritz, mußten als nicht lohnend aufgegeben werden. Der Metallreichthum ist meistens auf Eisen beschränkt, das in verschiedenen Gegenden des Kr. zu Tage gefördert wird. Zu den vorzüglichern Eisengruben gehören: die Magneteisenstein-Gruben bei Wermersdorf, zu Franzensthal (im Goldensteinischen), die ergiebige Josephi-Zech bei Groß-Mohrau (Eilenberger Dominium). Auf der Janowitzer Herrschaft sind mehre Zechen, auf denen Eisenglanz, Rotheisenstein, schwarzen Glaskopf, Magneteisenstein, Schwefelkies ausgebeutet wird, im sehr thätigen Betriebe. Ferner die Eisengruben zu Andersdorf, Bährn, Deutsch-Lodnitz, Siebenhöfen und Domstadtl ꝛc. — Steinkohlen, die in ziemlicher Menge, zumal auf dem Tribauer Territorium abgelagert sein dürften, hat man bis nun zu nicht genug ernstlich aufzudecken gestrebt. Die Versuche, die man im Petersdorfer Waldgehege „Kuhgraben" vor einiger Zeit gemacht hat, scheinen zu voreilig aufgelassen worden zu sein. — Walkererde wird bei Brisen und Graphit am Höllenberg unweit Goldenstein gewonnen. Der Bau auf Spiesglanz (bei Heinzendorf im Goldensteinischen) und Kupfer, am Stollekamm bei Neu-Üllersdorf, ist aufgelassen. Dagegen wird der Kalkstein, wo er im Urgebirge eingelagert vorkömmt, desto eifriger zum Baubedarf gebrochen (bei Heinzendorf, Reitenhau, im Pittergrund ꝛc.). Die im Kreise verbreiteten Marmor- (bei Brosen, Kratzdorf ꝛc.) und Serpentin-Lager (unweit Böhm. Eisenberg und Altstadt im Goldensteinischen) liegen in technischer Beziehung noch unbenützt! — Thonschiefer wird an mehren Orten (zu Friedland, Giebau, Domeschau) gebrochen und zu Dachschiefern gespalten. Steinbrüche jeder Art giebt es in bedeutender Menge. Gute Gestellsteine zu Hohöfen liefert die Herrschaft Wiesenberg, und zu Wermersdorf besteht seit Jahrhunderten ein Steinbruch auf Speckstein, der von so ausgezeichneter Güte ist als derjenige, welcher in der Schweiz gebrochen wird. Ein vortreffliches Straßenbaumaterial liefert die vulkanische Trappformation bei Heidenpiltsch, Hof, Brockersdorf bis Bährn. (Der Kuh- und Schreibischberg, der Saunikel). Aus der Sand- und Grauwakkenformation besitzt die Hauptstadt Olmütz einige schöne Denkmäler älterer und neuester Zeit. Die großartige, mit vielen Statuen geschmückte 114 Fuß hohe Dreifaltigkeitssäule auf dem Oberringe wurde aus dem Quadersandstein-Bruche zu Moletein gemeiselt, und das gute, lobenswerthe Pflaster auf den öffentlichen Plätzen und Straßen verdankt dieselbe Stadt den Steinbrüchen (in der Grauwacke) von Bilkowitz, Laschtiom und Tesenetz. Die Gebirgsbewohner benützen Gneuß, Glimmerschiefer und Grauwacke gewöhnlich

als Bausteine. Brauchbaren Thon und Lehm zur Erzeugung der im gemeinen Leben erforderlichen Gegenstände, findet man in allen Gegenden des Kreises, wenn auch nicht überall von gleicher Güte, Auszeichnung und Menge.

Naturprodukte aus dem Pflanzenreiche.

Nach der Verschiedenheit der Formationen, aus deren Verwitterung und Auflösung das Erdreich für den Pflanzenwuchs entstanden ist, ferner nach den Höhen der Gebirge, ihrer Neigung und Abdachung und den damit bedingten Wärmegrade rc., müssen auch die Produkte des Pflanzenreichs dieses Kreises verschieden sein. Die fette Ackererde (in S.), deren vorzügliche Bestandtheile Humus ausmacht, und aus der Verwesung organischer Stoffe entstanden ist *), erstreckt sich einige Meilen weit von Olmütz aus in der Hanna nach SO. und W., an die sich bald gegen Norden in den Umgegenden von Littau, Müglitz, Mähr. Neustadt rc. das mergelige Ackerland, welches mit zu den sehr fruchtbaren des Landes gehört, anschließt. Hier ist eigentlich das reiche Getreideland, der Landbau die Hauptbeschäftigung der Bewohner und ihre vorzüglichste Nahrungsquelle. Mit seinem Ueberfluße hilft der Landmann der stark bevölkerten Gebirgsgend, die bei aller Mühe und Benützung jedes, auch des kleinsten Stückchens Ackerlandes, ihren Bedarf nicht erzeugen kann, gegen Bezahlung aus. Korn, Weizen und Gerste ist die Hauptfrucht, die nebst andern Hülsenfrüchten, als Erbsen **) Linsen, Hirse rc. gebaut wird. Der Mohnbau wird in einigen Gegenden der Hanna besonders bei Nebetein, Schnobolin, Topolan Tieschetitz rc. im Großen betrieben, und die buntfärbigen Mohnfelder, die sich zur Blüthezeit wie lange, breite Bänder, abwechselnd zwischen den üppigen Getreidefluren hinziehen, geben der Landschaft ein sehr reizendes Aussehen. — Das Gebirg, so weit es den Getreidebau seiner Lage und Höhe nach betreiben kann, erzeugt vorzüglich Hafer, Kartoffeln und Flachs. Mit dem Leinbau beschäftigten sich einst bloß die Gebirgsbewohner dieses Kreises, auf dem flachen Lande, wo man jetzt auch schon hie

---

*) Humus, aus organischen Stoffen entstanden, enthält hauptsächlich Humussäure, Humuskohle, Wachsharz und noch unzersetzte Reste, — überdieß Kiesel-, Thon-, Kalk- und Bittererde, Kali-Natron- und Ammoniaksalze, Eisen und Mangan, Phosphor- und Schwefelsäure.

**) Die Erbsen von Prödlitz, Kralitz und Tobitschau werden ihrer vorzüglichen Güte wegen sehr gelobt. Eben so wird der Weizen von Kojetein, Teinitz und Senitz, wegen seiner Schönheit und reichen Mehlgehalts stark gesucht.

und da Flachsfelder steht, gab man sich früher damit nicht ab. Der Olmützer Kreis hat nicht nur (in N. O. und W.) den stärksten, sondern auch den besten Flachsbau in ganz Mähren. Zu den von den Flachshändlern sehr gesuchten Flächsen gehören die aus der Gegend von Bähru und Hof, Karlsberg und Neu-Waltersdorf, Braunseifen und Friedland, Zechitz und Olbersdorf, Römerstadt und Janowitz, Hohenstadt und Schönberg, Böhm. Eisenberg und Schildberg, Altstadt und Goldenstein. Um schönen, langen und guten Flachs zu erlangen, wird häufig mit dem Leinsamen, den man gewöhnlich aus Rußland von Rigau, Mietau, Pernau, Windau, oder aus Ost-Preußen von Memel zu Schiff auf der Oder aufwärts bis Breslau oder Ratibor für theures Geld kommen läßt, gewechselt. Obschon Einige die traurige Erfahrung gemacht haben wollen, daß durch gewissenlose Unterhändler alter, inländischer Leinsamen in neue Fässer verspündet, ihnen als echt Russische Waare verkauft worden ist, so hat man doch bis nun zu noch immer nicht mit der erforderlichen Sorgfalt beim Flachsbau auch auf die Gewinnung eines guten Samens fürgedacht. Hanf gedeiht nur auf der flachen Gegend im S. des Kreises. Kohlkraut, Rüben mancher Art, sind nebst den erwähnten Getreidearten die gewöhnlichen Produkte des Landbaues. Die Erträgnisse des ganzen Kreises waren im Jahre 1837.

Weizen	403,236	österr.	Metzen.
Korn	940,436	—	—
Gerste	512,954	—	—
Hafer	1,038,488	—	—

Der Garten- und Obstbau ist in diesem Kreise, wenn man einige in der Nähe größerer Städte und Ortschaften gelegene Gärten, ferner die ausgezeichneten Grünzeug- und Gemüsefelder in der Umgegend bei Olmütz, so wie den vortrefflichen Spargelbau bei Proßnitz ehrenvoll ausnimmt, — noch sehr zurück! Nur selten sieht man in der Hanna beim Hause des wohlhabenden Landmannes einen Obstbaum. Auf dem Felde hat er bis nun keinen gepflanzt — !!! und die, welche ihm mit einem ermunternden Beispiele hätten vorangehen sollen, sind darin auch zurückgeblieben. — Nur in den gebirgigen Gegenden, in den vom rauhen Nord- und scharfen Ostnordwinden gedeckten Thälern, dann an Bergabhängen, die ihrer Lage nach sich mehr dazu eignen, hat der Obstbau eine größere Ausdehnung in neuern Zeiten erhalten. Erwähnung verdienen: die Kirschbaum-Anlage „Wahlberg" genannt, auf der S. Seite des Sternberger-Berges, dann die häufigen Nußbäume um Langendorf. In Wiesenberg ließ die hohe Grundobrigkeit in der edlen und menschenfreundli-

chen Absicht, veredelte Bäume und Pfropfreiser an die Unterthanen verabreichen zu können, einen Baumgarten nebst dazu gehörigen Körn- und Baumschule von acht Metzen Flächeninhalt anlegen. Der Garten zählt gegenwärtig schon über 500 veredelte Mutterbäume, von sehr schmackhaften Kirschen, Weichseln, Pflaumen, Birnen, Aepfel. In den Dörfern Theresienthal, Stettenhof, Petersdorf, Philippsthal, Kozianau, Böhm. Eisenberg, wird der Obstbau, so wie zu Frankstadt, wo die Raine mit Pflaumenbäumen besetzt sind, zu Dietkowitz bei Proßnitz und in einigeu Gegenden von Tribau ziemlich eifrig betrieben.

Die wildwachsenden Beerenfrüchte als: Heidelbeeren, Erd- und Himbeeren, Brombeeren, im Gebirge allgemein „Kratzbeeren" genannt, und Preiselbeeren sind in manchen Gebirgsregionen (im Janowitzer, Ullersdorfer, Wiesenberger, Böhm. Eisenberger und Goldensteiner Gebiete) sehr häufig, die den Gebirgsbewohnern eine Labung gewähren.

Wiesen- und Futterkräuter. Die größten Wiesen findet man in den Thälern, den Flüssen entlang. Grasreich sind sie besonders an der March und Hanna. Unter den sogenannten Bergwiesen, deren es im Mittel- und Hochgebirge mehre giebt, verdient wegen ihrer hohen Lage (über 4400 Fuß) die sogenannte Janowitzer Heide bemerkt zu werden. Dieses schöne, breite Plateau, das man sehr unrichtig die Heide genannt hat, hat zwar keine Bäume, aber dafür, wenn man einige mit Mooß bewachsene Stellen abrechnet, einen vortrefflichen Graswuchs, der im August von den Thalbewohnern abgemäht, als aromatisches, kräftiges und nahrhaftes Futter benützt wird. Im Allgemeinen wird für bessere Wiesenkultur hier Landes noch viel zu wenig gethan. Man überläßt es gewöhnlich der lieben Natur und Vorsehung, was für Gräser darauf wachsen. Ob sie dem Vieh eine gesunde, nahrhafte Speise geben, darauf sind unsere Landleute noch wenig bedacht. Nur hie und da sind einige, die sich bei eigener Einsicht und Empfänglichkeit für das Nützliche, durch selbst gesammelte oder fremde Erfahrung, bessere ökonomische Begriffe verschafft haben, und dieselben, wo sich die Gelegenheit dazu bietet, praktisch ausüben. Was eine rationelle Behandlung, verbunden mit müh- und sorgsamer Pflege in diesem landwirthschaftlichen Zweige zu leisten vermag, sieht man im Kleinen bei dem Erbrichter im Dorfe Friese, und im Großen verweisen wir auf die Wiesenkultur bei der Herrschaft Groß-Seelowitz (S. II. Bd. Brünner Kr. S. XXIX.). Der Klee- und Wickenbau nimmt an Ausdehnung jährlich zu. Er wird nicht nur von Güterbesitzern im Großen, sondern auch von

vielen Bauern betrieben. In den gebirgigen Theilen ist der künstliche Futterbau schon seit längerer Zeit eingeführt. Eben so sind daselbst in manchen Gegenden die Hutweiden, wenn auch nicht ganz aufgehoben, doch sehr beschränkt. Dagegen bestehen im Flachlande noch sehr große Hutweiden, nicht selten auf dem besten und fettesten Boden *). Das Triftrecht und andere Servituten, die zu den wesentlichen Hindernissen gezählt werden, ließen sich, wenn auch nicht ganz aufheben, vielleicht doch durch andere Mittel als durch schicklichen Ablösungen, Theilungen u. dgl. ausgleichen. Wan wird dieser Uebelstand beseitiget werden? Triftige Gründe, die hier anzuführen der Platz nicht erlaubt, auch für den Einsichtsvollen gar nicht nöthig ist, dieselben weitläufig aufzuzählen, sprechen für die Abstellung der Hutweiden je eher desto besser.

Waldungen und Forstkultur.

Die Waldkultur hat sich in unsern Tagen mehr als früher gehoben, wenn sie auch auf manchen Dominium noch nicht auf jenem Grade steht, und nicht mit jener Vorliebe und Aufmersamkeit, welche Orts- und Zeitverhältnisse anrathen, betrieben wird. Beinahe den 3ten Theil der beurbarten Oberfläche nimmt der Wald ein. 219,011 Joch sind mit Waldungen besetzt — und doch giebt es welche Gegenden im Kreise, wo der Holzmangel sich bald recht fühlend einstellen wird. Der Verbrauch des Holzes, theils durch Klima, theils durch Lebensart und Beschäftigungen der Bewohner bedungen, ist auch sehr bedeutend, zumal in den gebirgigen Gegenden, wo noch ein sehr großer Theil der Wohn- und Wirthschaftsgebäude aus diesem Materiale hergestellt wird. Die Hauptholzarten, der durch den ganzen Kr. ausgedehnten Waldungen sind in Schwarzwäldern: die Fichte, Tanne, Kiefer, hie und da auch als neu kultivirt, — der Lärchenbaum; in Laubwäldern: die Buche, der Ahorn, die Birke, Ulme, Eschen, Pappeln, Eichen, und im Hochgebirge die Eberesche. Die schwarze, rothe und weiße Erle nebst vielen Weidenarten bekleiden die Ufer der Bäche, Flüsse, Teiche und Sümpfe. Linden und Eichen findet man auch vereinzelnt häufig in den Thaldörfern des Gebirges. Im allgemeinen sind in den Gebirgswaldungen die Nadelhölzer vorherrschend, obschon in der Regel die südl. und westsüdl. Bergabhänge entweder ganz mit Laubholz bewachsen, oder dem Schwarzwalde häufig beige-

*) Es findet man auf der Kloster Hradischer Herrschaft 3437 Joch 515 □ Klaftern Rustikal-Hutweide, von der der größte Theil zur sehr fruchtbaren Hanna gehört.

mischt zu seyn pflegt. Nicht nur die Fichten und Tannen gedeihen in einer Seehöhe von 3500 Fuß und noch darüber, und erreichen bei uns eine ungewöhnliche Größe und Stärke, sondern auch der Spitzahorn kömmt an der südl. Abdachung vortrefflich fort. Auf der Herrschaft Wiesenberg, die 10,000 Joch Waldungen besitzt, sind $^3/_5$ davon Buchen, die sowohl hier als im ganzen Gebirge von den Mährischen Hochländern häufig zu Spänen, die man in den Winterabenden in den Stuben an Statt der Kerzen zur Leuchte macht, stark verbraucht wird. In den niedern Gegenden findet man noch geschlossene Eichenwälder, zumal auf einigen Fürst Lichtensteinischen und Gräflich St. Genois'schen Dominien. In dem 782 Joch großen Thiergarten zu Neuschloß wachsen außer den Eichen für den Dendrologen noch manche andere sehenswerthe Bäume.

Nach der Uebersichts-Tabelle der Naturalien-Erträgnisse im Markgrafthume Mähren vom J. 1837 wurden in diesem Kr.

60,768 Klaftern hartes und

198,749 do. weiches Holz verwerthet und zwar: das harte pr. Klafter mit 5 fl. 16 kr. C.M. macht im Geldwerthe 319,082 fl., das weiche pr. Klftr. mit 3 fl. 10 kr. gerechnet, beträgt 629,372 fl. Conv. Münze.

Für Freunde der Botanik muß hier bemerkt werden, daß das Hochgebirg in diesem Kreise einen bedeutenden Reichthum der Alpenflora bietet, eine Flora, welche sowohl durch den Farbenschmelz als durch den üppigen Wuchs dem Naturfreunde eine köstliche Augenweide gewährt. Auf dem Goldensteiner, Wermsdorfer, Wiesenberger und Janowitzer Gebirge sieht man die Gebirgs-Pestwurzel (Cacalia alpina), die Alpen-Gänsedistel (Sonchus alpinus), Germer (Veratrum Lobelianum) und den Eisenhut (Aconitum napellus), mehr als Mannshöhe erreichen. Von den Vielen, die hier wachsen, nur Einige:

Bartia alpina (Alpen Bartsie, Fundort: am Karlsdorfer Hohenfall, und auf dem höchsten Gebirge). Veronica alpina (Alpen Ehrenpreis, auf dem Altvater, Schneeberg, auf steinigen Stellen. Pinguicula vulgaris et alpina (gemeines und Alpen-Fettkraut, auf dem Altvater). Circaea alpina (Alpenhexenkraut; auch auf dem Raudenberg, nach Rohrer). Eriophorum alpinum (Alpen-Wollgras; im Kessel). Agrostis alpina (Alpen-Windhalm, unterhalb der Janowitzer Heide, im Kessel). Arundo sudetica (Sudeten-Reitgras, im hohen Gesenke). Aira aurea, var. (Schmielen mit goldgelben Aehren; auf dem Altvater am Wege zu den Knoblauchwiesen). Avena planiculmis (Plattalmiger Hafer,

auf der Marchwiese des Spieglitzer Schneebergs, auch auf d. Altvater, Bründlheide). Poa sudetica, Hänke (Sudetisches Rispengras, auf dem Spieglitzer-, Goldensteiner Schneeberg, Wiesenberger Gebirge und Altvater). Festuca alpina, var (Alpenschwingel; Spieglitzer Schneeberg). Scabiosa columbaria (Tauben-Skabiose; im Wiesenberger Gebirge). Scab. lucida (glänzende Skabiose; auf der Janowitzer Heide und auf dem Gipfel des Altvaters). Scab. ciliata (gewimperte Skabiose; auf dem kleinen Schneeberg). Campanula pusilla, Hänke (kleine Glockenblume; auf dem Altvater, Peterstein). Campanula grandiflora, var. Grabowsky, (die großblumige Glockenblume; im Kessel unter der Heide). Camp. barbata (bärtige Glockenblume; auf dem Spieglitzer Schneeberg). Viola biflora (zweiblüthiges Veilchen; auf dem Altvater). Viola lutea, Smith. (hochgelbes Veilchen; Janowitzer Heide, Spieglitzer Schneeberg, Altvater). Thesium alpinum (Alpen-Thesium; am Spieglitzer Schneeberg, Bründlheide, Kessel). Swertia perennis, L. (ausdauernde Swertie; oberhalb des Kessels auf der Südseite an einem kl. Bache, in dessen Umgegend auf feuchten Grunde, nach Grabowsky nicht häufig). Gentiana punctata (punktirter Enzian; auf der Janowitzer Heide, Bründlheide, Köppernik, im Kessel, — doch wird sie wegen häufigen Ausgraben der Wurzel durch Kräuter- und Wurzelsucher auf manchen Stellen schon sparsamer). Gentiana verna (Frühlings-Enzian; im Kessel, auf den Wiesen des Petersteins). Laserpitium Archangelica, Wulfen. (Angelikablättriges Lazerkraut; am Abhange des Altvaters auf dem Fußsteige nach Winkelsdorf, auf dem kleinen Vaterberg im Wiesenberger Gebirge). Meum mutellina, Gärtn. (Alpen-Bärenwurzel; Spieglitzer Schneeberg, am Ameisenhügel, Janowitzer Heide, Altvater). Bupleurum longifolium (langblättriges Hasenohr; Bründlheide und im Kessel). Pimpinella magna, var. flore rubro, Grabowsky (rothblühende Biebernell; am Köppernik und Peterstein). Chaerophyllum hirsutum (rauhhaariger Kälberkropf; am Altvater, Peterstein). Chaer. var. glabra. Grab. (am Peterstein). Anthriscus alpestris, var. Grab (Alpen-Klettenkerbel; im Kessel, am Altvater und in feuchten Voralpen). Allium victorialis (Wegbreitblättriger Lauch; auf den höchsten Gebirgswiesen des Köppernik, Altvaters, Bründlheide). A Schoenoprasum (Schnittlauch; auf den Knoblauchswiesen, Peterstein, Altvater). Convallaria verticillata (Quirlige Maililie; auf dem klein. Vater im Wiesenberger Geb.). Juncus trifidus, L. (dreispaltige Simse; auf den soge-

nannten Seefeldern des Spieglitzer Schneeberges). Luzula campestris, Decandolle, var. sudetica (gemeine Sudeten-Hainsimse; auf den höchsten Gebirgskämmen, nach Grabowsky). Trientalis Europaea (europäische Trientale, am Altvater, wo Vacc. mirtillus große Strecken einnimmt). Epilobium Dodonaei, Villars. (Rosmarinblätter Weidenröschen; im Wiesenberger Gebirge). Epil. alpinum, L. (Alpen-Weidenröschen; auf quelligen Stellen im höchsten Gebirge). Vaccinum uliginosum (Moor-Heidelbeere; am Spieglitzer Schneeberge, — auf moosigen, sumpfigen Stellen des Altvaters u. a. O.) Vacc. oxycoccos. L. (Sumpf-Heidelbeere; Bründlheide, Spiegl. Schneeberg, Altvater). Calluna vulgaris Salisb. (auf den höchsten Gebirgskämmen, — nach Grabowsky). Ledum palustre, L. (Sumpf-Porst; im Wiesenberger Gebirge). Sedum repens, Schleicher (kriechende Fetthenne; im Wiesenberger Geb. Altvater). Cerastium triviale, var alpina, Link (grosses Alpen-Hornkraut; Janowitzer Heide). Lychnis diurna, Libth. (Tagslicht-Nelke, Altvater). Rosa alpina (Alpen-Rose; im Wiesenberger Geb. und auf dem Raudenberg). R. alpina var. pyrenaica, Grabowsky (Pyrenäische Alpen-Rose; am Altvater und im Wiesenberger Geb.). Potentilla aurea (goldgelbes Feigenkraut; Spieglitzer und Goldenst. Schneeberg, Janowitzer Heide). Delphinium elatum (hoher Rittersporn; am Wege nach Winkelsdorf, Heide, Schneeberg, bei Spieglitz). Aconitum pyramidale, multifidum, hians, cammarum (Eisenhut; im Wiesenberger Gebirge). Ranunculus aconitifolius, alpestris, L. (Eisenhutblättriger- und Alpen-Hanenfuß; Janowitzer Heide, Leiterberg und im Kessel). Anemone alpina, L. (Alpen-Windröschen; im Hochgebirge und bei Winkelsdorf). An. narcissiflora, L. (Narzissenblättriges Windröschen, im Kessel, Bründlheide, Altvater). Thalictrum aquilegifolium, L. (Akelniblättrige Wiesenraute; in der Schlucht zwischen dem Altvater und Peterstein). Calamintha alpina, Lamark. (Alpen-Bergmünze; im Wiesenberger Hochgebirgen). Stachys alpina, L. (Alpen-Ziest; an der südwestl. Lehne des Altvaters gegen Winkelsdorf, am Leiterberg und im Kessel). Rhinanthus alpinus (Alpen-Klappertopf; Bründlheide, Altvater). Euphrasia offic. var. alpestris, Grab. (Alpen-Augentrost; auf Hochgebirgswiesen, Peterstein). Pedicularis sudetica, Willd. (Sudeten-Läusekraut; im Wiesenberger Gebirge). Melampyrum sylvaticum, L. (Gebirgswachtelweitzen; auf den Schneeberg bei Spieglitz). Digitalis ochroleuca, Jacq. (gelber Fingerhut;

Bründlheide, im Kessel). Lunaria rediviva, L. (Mondsviole; im Kessel nach Grab.). Cardamine resedifolia, L. (Resedablättriges Schaumkraut; im höchsten Gebirge). C. amara, var umbrosa (bitteres Schaumkraut; auf quellreichen Stellen des Schneebergs, Altvaters). Arabis Halleri, L. (Hallers-Gänsekraut; an Felsen des Köppernik und Altvaters). Geranium sylvaticum L. (Waldstorchenschnabel; auf den höchsten Gebirgswiesen). Cirsium heterophyllum, All. var. fol. integris et laciniatis (verschiedenblättrige Kratzdistel, auf Wiesen am Peterstein, Bründlheide nach Grabowsky). Centaurea austriaca, Willd. (österr. Flockenblume; auf Bergwiesen und bei Lobnik). Cent. phrygia, L. (die phrygische Flockenblume; im Vorgebirge auf trocknen Plätzen). Cacalia albifrons, (Gebirgs-Pestwurzel; am Schneeberg). Tussilago alpina (Alpen-Huflattig, Schneeberg bei Spieglitz, und auf den benachbarten Bergen vom Altvater). Tuss. alba (weißer Huflattig; am Fuße des Raudenbergs). Gnaphalium sylvaticum (Wald-Ruhrkraut; in Wäldern bei Goldenstein, Wiesenberg, Ullersdorf). Aster alpinus (Alpen-Sternblume; im Kessel). Solidago virgaurea, L. var. alpestris, Willd. (die Alpen-Goldruthe; auf allen Gebirgskämmen, besonders auf der Heide von Janowitz). Cineraria, var. sudetica et var. crocea Tratt. (Sudetische Aschenpflanze; auf den höchsten Punkten, Altvater, Peterst.). Achillea millefolium L. var. alpestris flor. rubro (Alpen-Schafgarbe mit rother Blüthe; im Kessel und am Peterst.). Crepis sibirica, L. (Sibirischer Pippau; im Kessel, aber nicht häufig). Hieracium alpinum L. (Alpen-Habichtskraut; auf dem Köppernik, Altvater ꝛc.) Hier. alp. var. Halleri, alp. var. multiflorum, var. tubulosum, et H. alp. var. sudeticum, Sternb. (auf der Janowitzer Heide, Altvater, Köppernik). H. nigrescens, Willd. (schwärzliches Habichtskraut; Heide bei Janowitz). H. paludosum (Sumpf-Habichtskraut, in den Gebirgen von Ullersdorf und Wiesenberg). H. succisaefolium, All. (Abbißblätter H. im Kessel, auf dem Gr. und K. Keilich). H. prenanthoides var. buplerifolium et lancifolium (Steinsalatblättriges Habichtskraut; auf der Janowitzer Heide, Schneeberg bei Spieglitz). H. aurantiacum, villosum (orangenfarbiges, zottiges Hab. letzteres an den Felsen in Kessel selten). Hypochaeris helvetica (Helvetisches Ferkelkraut; Heide, Kessel, Altvater). Orchis globosa. (Kugelblumiges Knabenkraut; im Kessel). Gymnadenia viridis, Rich. (grüne Gymnandemie; auf dem Keilich, Heide, Altvater). Gym. albida, Rich. (weißliche Gymnan-

demie, auf dem Schneeberg b. Spieglitz). Neotia cordata, Rich. (herzblättriges Vogelnest; im Gebirge von Wiesenberg und Ullersdorf). Carex leucoglochin, rupestris, atrata, saxatilis, montana, limosa (wenigblüthige Segge, Stein-Felsen- und Schlamm-Segge; im Goldensteiner, Wiesenberger, Ullersdorfer u. Janowitzer Gebirgen).

Produkte aus dem Thierreiche.

Obschon man das Streben einzelner Landwirthe und vieler Dominien in der Veredlung der Viehzucht, dieses sehr wichtigen und einträglichen Zweiges der Landwirthschaft, nicht in Abrede stellen kann; so ist die Viehzucht doch noch nicht in allen ihren Abtheilungen auf einem solchen Standpunkte im Kreise, daß man sie durchaus blühend nennen kann; besonders läßt die Hornviehzucht, die in den gebirgigen Theilen weit mehr als auf dem flachen Lande betrieben wird, noch viel zu thun und zu wünschen übrig. Im Gebirge gehört in den meisten kleinen Haushaltungen, die nur einen sehr geringen Grundbesitz haben, eine Kuh zu den wesentlichsten Bestandtheilen derselben. Doch ist der Viehschlag aus Mangel an hinreichenden Futter, besonders während der Winterzeit, nicht immer kräftig und stark genug, um sich durch Größe und Milchreichthum vortheilhaft zu zeigen. Der Zahl nach übertrifft dieser Kr. alle übrige in Mähren, denn man zählte (im J. 1837) 67,816 Stück Kühe und 3156 Ochsen *). In dem Goldensteiner und Groß-Ullersdorfer Gebirgen, ferner auf dem südwestl. Abhange des Spieglitzer Schneeberges und des Altvaters besteht eine Art Alpenwirthschaft. In der sogenannten Schweizerei auf dem Altvater, die 3882 Fuß hoch überm Meere liegt, wird im Sommer eine herrliche Heerde Kühe, schweizer Rasse, unterhalten und geweidet, die zur Winterszeit in die Thäler herabgetrieben wird.

Die edle Schafzucht ist fast durchgehends Eigenthum der herrschaftlichen Güterbesitzer, nur im Mittelgebirge halten hie und da die Erbrichter (Schulzen) Schafe. Die Summa der Schafe war im vorigem Jahre 60,004 Stücke. Der um die Hälfte kleinere, durch seinen magern und kalten Boden, so wie durch seine hohe Lage nichts weniger als stark begünstigte Iglauer Kr. übertrifft diesen bei weiten, sowohl in der Anzahl Schafe (60,606) als Ochsen (17,410). Dagegen ist die Anzahl Pferde in unserm Kr.

*) Viel zu wenig im Vergleich mit den Andern hat dieser Kr. Ochsen. Der Ung. Hradischer zählt 17,286 Stück und der Znaimer Kr 11,366 Stck. Ochsen.

nicht gering: 26,486 Stück, unter denen über 17,000 Stuten gezählt werden. Von dieser grossen Anzahl Pferde findet man verhältnissmässig die wenigsten, aber die grössten und stärksten, in den gebirgigen Theilen, und die meisten im flachen Lande, zumal in jener Gegend, die zur fruchtbaren Hanna gerechnet wird. Die Pferdezucht findet fast ausschliesslich in den südl., ostsüdl. und westsüdl. Gegenden des Kr. Statt. Der Landmann, der hier eine besondere Vorliebe für diese Thiere auf Kosten der Rindviehzucht hegt, unterhält oft 8 bis 12 Pferde, womit er bloß seine Felder auf eine luxuriöse Weise bestellt. So unterhalten die Bauern auf der Kloster Hradischer Herrschaft allein 2698 Pferde bei einem geringen Rinderstand (4920). Im Hochlande übertrifft dagegen wieder die Anzahl der Kühe und Ochsen, die der Pferde um ein Bedeutendes; aber das Rind ist beim Bauer meistens klein, welches eine Folge des kurzen Säugens, und daß man dasselbe noch zu jung zur Zeugung zuläßt, seyn mag. Zur Deckung der Fleisch-Consumtion, die in den Industrialgegenden sich täglich steigert, muß fremdes Schlachtvieh eingeführt werden. Es werden auf den großen Viehmärkten in Olmütz jährlich bei 80,000 St. Schlachtochsen aus Galizien, Bukowina, Moldau und Walachei verkauft. Die Schweinzucht, zumal in Süd., ist nicht unbedeutend. Die Gebirgsbewohner kaufen gewöhnlich gegen dem Herbst ihr Borstenvieh von Händlern, die es meistens aus Galizien ungemästet zutreiben. Die Bäuerinnen bemühen sich dann das Schwarzvieh mit Erdäpfeln und etwas Körnerschroll fett zu machen, um theils zu Weihnachten, theils zur Fastnachtzeit für den eigenen Hausbedarf zu schlachten. Die Federviehzucht, besonders die der Gänse, ist bei den mässigen Körnerpreisen ein wichtiger Landwirthschaftszweig. Tausende von Gänsen werden aus den Dörfern der Hanna jährlich nach Brünn und Wien verkauft.

Die Bienenkultur liegt fast ganz darnieder. Nur in den Vor- und Mittelgebirgen findet man hie und da in einigen Dörfern Bienenstöcke, deren Anzahl nicht sehr groß ist und kaum über 4000 Beuten betragen wird.

Fischerei und Jagd bieten für den Unterhalt der Menschen in unsern Tagen freilich keine so reiche und ergiebige Quellen dar als in frühern Zeiten, d. h. vor ungefähr 50 oder 60 Jahren. Sehr viele Teiche wurden trocken gelegt, und entweder zu fruchtbaren Aeckern, oder zu grasreichen Wiesen umgestaltet, je nachdem es Lage und Umstände erforderten, — und rationelle Landwirthe für ersprießlich erachtet haben. Indessen ist auf einigen Dominien die Teichwirthschaft nicht ganz unerheblich. Die größten Karpfen-Brut-

Streck- und Streichteiche sind auf der Herrschaft Sternberg, von denen wir bloß den Riskower, (977 Metzen $^{2}/_{8}$ Größe), den Gnoitzer ($619^{7}/_{8}$ Metz.), den Bladowitzer (570 Metz.) und den Strnauer anführen.

Die klaren Gebirgsbäche und Flüsse nähren wohlschmeckende Forellen, von denen die, welche in der Zwittawa bei Brisau, in der Teß bei Wiesenberg und Ullersdorf, in der Friese bei Schildberg, in dem Bart bei Goldenstein, in der March bei Böhm. Eisenberg, in der Mora bei Friedland und Karlsberg gefangen werden, wegen ihrer Schmackhaftigkeit und Größe besonders erwähnt zu werden verdienen. Ferner führen dieselben Bäche und Flüsse noch Kaulköpfe, Gründlinge, Schmerln, Weißfische, Steinbeißer und Krebsen. In der March, wo ihr Fall schon sehr gering, und die Tiefe bedeutend wird, werden schmackhafte Karpfen, Hechte, Aalen und zuweilen auch große Welse gefischt.

An vierfüssigen Jagdthieren ist das Hochgebirg arm, weil man früher theils die bestehenden Jagdgesetze nicht genug beachtet hat, theils auch weil Wilddiebe und Raubthiere zur Vertilgung des edel Wildes das ihrige beigetragen haben. Dachse, Füchse, Baum- und Steinmarder, Iltisse, dann mehre Wieselarten, so wie große Raubvögel (Vultur cinereus, aquila albicilla etc.) sind hier wie in jedem andern Hochgebirge unvertilgbar. Dagegen liefern die hohen Gebirge manches seltene Flügelwild, als: das Haselhuhn (Tetrao bonasia), das Auerwaldhuhn und den Birkwaldhahn. Oft findet sich ein Heer von Schnarren (Ziemern, Turdus viscivorus), Roth-, Ring- und Steindrosseln auf ihren Zügen in den Gebirgen ein, die man häufig in Schlingen und Sprenkeln hier „Dohnen, auch Dohnenstriech" genannt, fängt. Auf der March halten sich, so wie auf den Teichen wilde Enten, Gänse und Sumpfschnepfen auf. Auch wird mitunter eine Fischotter erlegt.

Die Waldungen in den niedern Gegenden enthalten Hoch- und Kleinwild, das auf einigen Herrschaften, wo es mehr geschont wird, ziemlich zahlreich ist. Auf der Herrschaft Aussee werden jährl. bei 160 St. Hochwild, 260 St. Dammwild, 180 St. Reh, 1070 Hasen, 80 St. Fasanen, 20 Haselhühner und bei 1050 Rebhühner geschossen.

Amphibien kommen in diesem Kr. keine andern vor als die, welche im III. Bd. S. XXVII angegeben sind.

Bevölkerung.

Die Bevölkerung, welche auf den 90,$^{6}/_{8}$ □ Meilen großen Kreise in 61,547 Häusern lebt, beträgt nach der von der k. k. Mähr.

Schles. Provinzial = Staats = Buchhaltung für das Jahr 1837 zusammengestellten, statistischen Uebersichts-Tabelle 434,353 Seelen, wovon das männliche Geschlecht 205,369 und das weibliche 229,084 ausmacht. Der Kreis zählt 143 Dominien, 28 Städte, worunter 2 königl. Städte und eine Festung, 20 Märkte und 794 Dörfer. Vergleicht man die jetzt lebende Volkszahl mit jener vom Jahre 1775, wo der ganze Olmützer Kr., wenn man die 3894 Juden, wie billig, mit einrechnet, 295,197 Seelen zählte, so ergibt sich in 62 Jahren eine Vermehrung von 139,166 Menschen — eine Zahl, die die Population der drei souverainen Herzogthümer: Anhalt = Dessau, A. Bernburg und A. Köthen weit übertrifft*). Der Olmützer Kr. steht zwar an Flächeninhalt dem Herzogthume Modena mit Massa-Carrara, welches 98 1/8 □ Ml. hat und 380,000 Einwohner zählt, um 6 □ Ml. nach, allein an der Dichtheit der Bevölkerung behauptet er den Vorzug vor jenen. Im Verhältnisse sowohl zum Flächenmaße als zur Dichtheit der Bevölkerung mit den übrigen Kreisen Mährens hat der Olmützer die zahlreiste Population**) und den ersten Rang in der Area. Es wohnen auf einer □ Ml. 4790 Menschen. Im Durchschnitte ist die Bevölkerung im Flachlande weit geringer als in den gebirgigen Gegenden. Es ist merkwürdig, daß gerade in jenen Theilen des Hochlandes (in N. und O.) welches schon in Hinsicht seiner Lage dem Ackerbaue nichts weniger als sehr günstig ist, die Zunahme der Bevölkerung seit ungefähr 50 Jahren im Durchschnitte von 85 auf 100 sich zeigt, während in den übrigen Theilen des Kr. die Vermehrung bloß 34 auf 100 Köpfe beträgt. Im Jahre 1837 fanden 3917 Trauungen, 17,386 Geburten und 13,638 Todesfälle Statt. Es wurden also 3748 mehr geboren, als gestorben sind. Unter den Gebornen zählt man 1154 vom männlichen und 1106 vom weiblichen Geschlechte, welche außer der Ehe erzeugt waren. Nach der Verschiedenheit der Religion wurden 3863 katholische, 9 akatholische, 6 vermischte, 2 griechische und 37 jüdische Ehen geschlossen. Von den Verstorbenen haben 2 ein Alter über hundert Jahre erreicht, 469 sind über 80 bis 100 Jahre alt geworden.

Religion, die herrschende ist die röm. katholische, zu der sich

*) Nach Balbi's statistischer Uebersicht von Europa zählt Anhalt-Dessau 56,000, A. Bernburg 38,000 und A. Köthen 34,000 Einwohner.

**) Da seit dem Jahre 1834 bis 1837 die Anzahl Seelen im Prerauer Kr. um 2915 sich vermehrt hat (denn man zählte am Schluße des Jahres 1837 bereits 263,803 Einwohner) so gehört dieser Kr. noch immer zu den meist bevölkerten im Markgrafthume Mähren.

die meisten Bewohner bekennen. In kirchlicher Hinsicht gehört der ganze Kr. zur Erzdiözes des Olmützer Erzbisthums. Er ist in 17 Dekanate, 132 Pfarreien und 74 Lokalien eingetheilt. Klöster von Ordensgeistlichen sind 5 männliche und 1 weibliches und zwar: 1 Piaristen Collegium und 1 Franziskaner-Convent zu Tribau, 1 Dominikaner- und 1 Kapuziner-Kloster zu Olmütz, 1 Barmherzigen-Kloster zu Proßnitz und 1 Kloster der Ursulinerin in Olmütz. Dieses zählt 14, jene 57 Individuen mit einem jährlichen Einkommen von 15,134 fl.

Zur Fortpflanzung und Bildung des katholischen Sekularklerus besteht in Olmütz das fürsterzbischöfl. Seminarium, welches 44 Alumnen zählt. Die Zahl des gesammten Sekularklerus beträgt 498 mit einem reinen Ertrag von den Pfründen von 272,731 fl. C. M.

Für die im Kreise zerstreut wohnenden Akatoliken, deren Anzahl nur unbedeutend ist (1973), besteht keine Pastorei. Die Juden (4302) sind tollerirt und haben in ihren Gemeinden Rabiner.

Unterrichts- und Bildungsanstalten.

Für den gewöhnlichen Volksunterricht bestehen 422 Schulen, worunter 3 Haupt-, 415 Trivial- und 4 Mädchen-Schulen sind. In Hinsicht auf Religion theilen sie sich in 417 Katholische und 5 Jüdische. In 224 Schulen wird der Elementar-Unterricht in teutscher, und in 198 in mährischer (slavischer) Sprache ertheilt. Damit sind 935 Individuen beschäftiget, als: 276 Katecheten, 419 katholische Lehrer, 234 Gehülfen und 5 jüdische Lehrer mit einem Gehülfe. Das ganze Lehrpersonal bezieht aus der Dotation vom Normalschulfonde jährl. 13,880 fl., und die eigenen Einkünfte sind mit 43,766 fl. berechnet. Die Zahl der schulfähigen Kinder war (im J. 1832) 30,042 Knaben und 28,889 Mädchen. Von diesen besuchten die Schule wirklich 29,779 Knaben und 27,801 Mädchen. In die Wiederhohlungsschulen (an Sonn- und Feiertagen) gingen 19,626 Bursche und 18,674 Mägde. Die Gesammtzahl der Schulbesuchenden war also 95,880. Nach dem Berichte *) des Ministers des öffentlichen Unterrichts in Rußland beträgt die Zahl der Lernenden in den dem Ministerium des Volksunterrichtes unterworfenen Lehranstalten 95,566 Individuen. Der Olmützer Kreis allein zählt mehr Lernende als das ungeheuer große Rußland mit seiner ganzen Bevölkerung!

Gelehrte Schulen. Zur Verbreitung höherer Wissenschaf-

*) Allgemeine Zeitung 18. Jul. 1836. S. 1512.

en und Kenntnisse besteht im Markgrafthume Mähren die k. k. Franzens-Universität zu Olmütz mit einer Dotation von jährl. 26,006 fl. Sie zählt außer den Direktoren bei den vier Fakultäten von ordentl. und außerordentl. Professoren 26 und zwar: 5 bei der theologischen, 5 bei der juridisch-politischen, 7 bei der medizinisch-chyrurgischen und 9 bei der philosophischen Fakultät. Für mittellose Studirende, die sich durch unbescholtene Sitten und ausgezeichneten Fortgang in den Wissenschaften bemerkbar machen, bestehen 160 Stipendien, und es wird jährl. ein Betrag von 7360 fl. an Stipendisten zahlbar angewiesen. Die Zahl der Studirenden war im Jahre 1832 aus allen 4 Fakultäten 629.

Das k. k. akademische Gymnasium mit einem Präfekten und 7 ordentl. Professoren. Die Stiftung für 36 Handstipendien im Gymnasium beträgt jährl. 1640 fl. Außer diesen sind die Ausgaben für diese Lehranstalt jährl. mit 8050 fl. präliminirt. Die Zahl der Gymnasiasten ist zwischen 380 — 400.

Bei der Akademie der Mährischen Herren Stände, die ebenfalls ihren Sitz in Olmütz hat, sind 7 Professoren angestellt. An dieser Lehranstalt wird den Zöglingen außer dem böhm., italiän. und französischen Sprachstudium, auch noch in der Zeichen- und Ingenieur-Kunst, ferner in der Reit-, Fecht- und Tanzkunst der Unterricht unentgeltlich ertheilt. Die Zahl der Theilnehmer an diesem Unterrichte ist nicht viel über 120. Die Auslagen (jährl. 5797) für diese Akademie, so wie für die ökonomische Lehranstalt (1560 fl.) werden von den Mähr. Herren Ständen bestritten.

Civil- und Kriminal-Rechtspflege.

Die höchste politische Behörde im Kreise ist das k. k. Kreisamt in der k. Hauptstadt Olmütz, dem in politischer Hinsicht alle Magistrate der königl. und Munizipal-Städte untergeordnet sind. Die Anzahl der Herrschaften und Güter (Dominien), von denen zuweilen mehre unter Einer Verwaltung vereiniget sind, ist 143. Für die Justizverwaltung in erster Instanz bestehen in den königl. Städten und auch in manchen Municipal-Städten (Proßnitz, Schönberg, Sternberg) regulirte Magistrate, welche, so wie die Justizämter auf den Dominien, in Gerichtssachen dem k. k. Apellationsgerichte zu Brünn unterstehen.

Die Kriminalgerichtsbarkeit wird zugleich von dem Magistrate der k. Hauptstadt Olmütz verwaltet. K. k. Gubernium, k. k. Apellations-Gericht und k. k. Landrecht S. II. Bd. I. Abth. S. XXXVI und XXXVII.

In militärischer Beziehung bildet der Kreis den Werbbezirk eines Infanterie-Regiments. Von diesem Regiments-Kommando wird auch die Konskriptions-Revision besorgt, und der Kreis ist für diesen Zweck in 11 Sektionen eingetheilt. Ferner findet man 1 Hauptverpflegs-Magazin nebst 6 Filialien, 1 Transporthaus, 22 Infanterie-Kasernen und 3 Militärspitäler, in welchen für 810 Köpfe Unterkunft ist.

Das Sanitätswesen wird von einem k. k. Kreisphysikus und 1 k. k. Kreiswundarzt geleitet und besorgt. Ferner zählt man noch im Kreise an graduirten Doktoren der Medizin und Wundärzten 143, dann 19 öffentl. Apotheken und 428 geprüfte Hebammen.

Erwerbsquellen der Einwohner.

Nach der verschiedenen Lage, Fruchtbarkeit, Ausdehnung und Beschaffenheit des Bodens, so wie nach der Dichtheit der Bevölkerung der verschiedenen Gegenden des Kreises, müssen auch die Nahrungs- und Erwerbsquellen der Einwohner verschieden und mannigfaltig sein. In einem sehr großen Theile (in S. W. u. O.) ist Ackerbau fast die ausschließliche Nahrungsquelle. In den Vor- und Mittelgebirgsgegenden, wo der Landbau schon nicht mehr so ergiebig und lohnend ausfällt, ist nebst diesem auch Betreibung von Gewerben die Beschäftigung, und im Hochgebirge, wo die kärgliche Ackerkrume dem Feldbau eben so ungünstig ist als die klimatischen Verhältnisse oft nachtheilig einwirkend sind, findet man Industrie von mannigfaltiger Art, wodurch die dichte Bevölkerung sich den nothwendigen Unterhalt verschafft — bald durch Holzschlagen und Verführen, durch Schindelmachen und Verkohlen des Holzes, bald durch Erzgraben und Zufuhr der Eisensteine aus der Ferne zu den Hohöfen, Schmelz-, Eisen- und Hammerwerken; besonders aber beschäftiget das Spinnen des Flachses und das Weben des Garns die meisten Hände der armen Hochländer. In den beiden letztern Regionen, d. i. im Mittel- und Hochgebirge, ist der eigentliche Sitz der Commerzialgewerbe des Kreises; denn auf dem flachen Lande leben bloß außer den sogenannten Polizeigewerbe Treibenden noch einige Handwerker, die für die Befriedigung der unentbehrlichsten Gegenstände arbeiten *). Die Anzahl aller Gewerbstreibenden mit Inbegriff des Hilfspersonale beträgt 14,443.

Industrie und Handel.

Erzeugnisse aus dem Mineralreiche. Ziegelbren-

*) Da bei jedem Dominium in der topograph. Beschreibung die Handwerker einzeln angeführt sind, so wird dahin verwiesen.

reien, die meistens ein Eigenthum obrigkeitlicher Grundbesitzer oder der Gemeinden (Communen) sind, zählt man im Kreise über 150, und es werden, wo bei den gesetzlichen Bauvorschriften neuerer Zeit der Bedarf dieses Produktes sich vermehrt hat, jährlich einige Millionen Mauer- und Dachziegeln davon erzeugt. Der Landmann bedient sich noch sehr häufig der ungebrannten (Potzen genannt). Es läßt sich hoffen und wünschen, daß bei dem gesteigerten Bedarf recht bald sowohl in den mechanischen Vorrichtungen des Lehms (Thons) zur Erzeugung der Rohziegel als auch bei den Brennverfahren die neuen Verbesserungen in diesem Industriezweige allgemein eingeführt werden, um das altherkömmliche Verfahren allmählig zu verdrängen *).

In den Sandsteinbrüchen zu Moletein, Blosdorf, so wie in den Talkschieferbrüchen zu Wermsdorf (Domin. Wiesenberg) finden viele Hände Beschäftigung und Nahrung. Hier werden von Steinmetzen alle Arten von Thür- und Fensterstöcken, Gesimsen, Stiegenstufen, Postamenten, Säulen, Grabsteinen und Platten gearbeitet und versendet. Die Schieferbrüche zu Friedland, Giebau und Domeschau liefern eine bedeutende Menge Dachschieferplatten, die nach allen Gegenden des Landes, ja bis nach Nied. Oesterreich verführt werden. Sehr große, schöne, runde Tischplatten (über 4 Fuß im Durchmesser) mit ausgezeichneten Dendritten (Pflanzen-Abdrücken) aus den Domeschauer Brüchen sind in den Gärten des Grafen Philipp v. Saintgenois zu Ernsdorf im k. k. Schlesien zu sehen. Wegen ihrer dunkelschwarzen Farbe und Spaltbarkeit sind die Friedländer Schieferplatten zu Schreibtafeln besonders geeignet.

Graphit wird bei Goldenstein gewonnen, aber bei uns nicht für das Technische verwendet. Das rohe Material bildet einen Gegenstand der Ausfuhr, zum Anstrich, Bleistiftfabrikation und Maschinen-Bedarf. Es werden davon viele Hundert Centner nach Pr. Schlesien, vorzüglich nach Breslau, und nach Böhmen verführt.

Walkererde (Fullerde) wird bei Brisen (Domin. Tribau) gegraben und zum technischen Gebrauche nach Böhmen und Sachsen verkauft.

Eisen. Die Eisenerze, welche in diesem Kreise gegraben, auf den Hohöfen geschmolzen und zu Roh-, Guß-, Stab-, Schmied- und Schlossereisen, dann zu Nägeln, Ringen, Draht rc. verwendet werden, liefern ein sehr gutes und brauchbares Eisen. Die gräflich Mittrowskyschen Eisenwerke zu Wiesenberg, von denen man

*) Wir verdanken H. K. Huffsky in Hohenheim in diesem Fache eine verbesserte Methode, die bei uns auch Eingang finden sollte.

sagen kann, daß sie für das Eisenhüttenwesen im Kreise eine Aera begründen, beschäftigen viele hundert Gruben- und Hüttenarbeiter, theils in den Eisengruben im Waldgebirge auf der Friedrichs-, Antoni-, Franzisci- und Emils-Zeche, theils bei den Hohöfen, Frischfeuern, Streck- und Zain-Hämmern rc. rc. Hier wird der Puddlingsprozeß und erhitzte Gebläseluft angewendet. Es wurden überhaupt keine Kosten gescheut, um die besten Maschinisten und Künstler für das großartige Etablissement zu gewinnen. Es werden jährlich über 14,000 Cent. Roheisen erzeugt. Die Sandförmerei liefert nicht nur Luxuswaaren, sondern auch Gußwaaren größerer Art, nämlich: alle Theile der Dampf-, Spinn- und anderer Maschinen, Cylinder, Gitter, Oefen, Grabmonumente rc. rc. Der Maschinenguß im Großen beträgt jährl. über 4000 Centr., und wurde auf Bestellung nach Mähren, Böhmen, Oesterreich, Schlesien versendet. Die 4 Frischfeuer zu Wiesenberg und Petersdorf, dann die Zainhämmer erzeugen an allerhand Staabeisen bis 5500 Centr. Das Schmiedeisen ist von vorzüglicher Güte und muß nach der vom k.k. polytechn. Institute zu Wien damit gemachten Proben, dem Steiermärkischen gleichgestellt werden. Die Zeugschmiede zu Reutenhau verarbeiten jährl. bei 650 Centr. auf verschiedene Amböse und andere Zeigschmiedwaaren. Die Nägelerzeugung zu Wiesenberg und Petersdorf, wo Maschinen bestehen, die die Nägelköpfe und Stifte sehr gleichförmig pressen, ist bedeutend und in Hinsicht der Einrichtung sehenswerth. Es werden bloß von verschiedenen Sorten an Schindelnägeln jährl. über 700 Centr. nach Böhmen, Schlesien und Galizien abgesetzt. Dazu kommen noch 400 Schock Flubernägel, 900 Schck. Spornnägel, 1200 Schck. Federnägel, 1700 Schck. Plattkopfnägel und 20,800 Schck. Brettnägel von der besten Qualität. Das Etablissement der mechanischen Schlosserei-Werkstatt zu Zöptau ist großartig. An der Spitze dieser Anstalt, in welcher Dampfmaschinen, hydraulische Pressen und andere Kunstwerke erzeugt werden, die alle nach Schlesien, Galizien, Mähren, Oesterreich auf Bestellung gehen, steht ein Ingenieur, ein Zeichenmeister und ein äußerst gewandter Modell-Tischler.

Gleich ehrenhafte Erwähnung verdienen die Hoh- und Schmelzöfen, die Eisenhämmer, Zeug- und Sensenhütten, die Rohr- und Drahthütten und das Blechwalzwerk auf dem Janowitzer Dominium, welches Eisen von vorzüglicher Güte und Geschmeidigkeit erzeugt. Es liefert cirka 7000 Centr. Roheisen, 300 Centr. Gußwaaren und 6000 Centr. Schmiedeisen. Zur Erzeugung der Federn, Spillen und Kurben für die Spinnrädchen zum Flachsgarn werden

jährl. über 300 Centr. Zahneisen verbraucht. Diese Waare wird in alle Gegenden, wo das Spinnen betrieben wird, versendet.

Außer diesen bestehen noch mehre Hohöfen und Eisenhammerwerk im Kreise zu Erzberg, Böhm. Eisenberg und im Thale unterhalb Loschau unweit Wisterniß.

Die Drahtfabrikation wird in diesem Kreise vorzüglich betrieben. Es bestehen allein auf dem Janowitzer Territorium 6 Drahthütten. Sie liefern schöne, und sehr lange, glatte und runde Drahte von der feinsten Sorte bis zur Stärke von 4''' Dimension von vorzüglicher Rundung und Glätte. Man erzeugt auf allen im Kreise befindlichen Drahthütten jährl. über 2000 Centr. Eisendraht, der den meisten Absatz nach Galizien, Polen, Rußland ꝛc. findet.

Die Waffenfabrikation beschäftiget viele Menschen. Unter allen Anstalten dieser Art steht die k. k. priv. Waffen- und Metallwaaren-Fabrik zu Zöptau (zur Herrschaft Wiesenberg gehörig) oben an. Hier wird Alles (mit Ausnahme der Feuer- und Schießgewehre) geliefert, was der österr. Soldat zu Pferd und zu Fuß zu seiner Rüstung braucht, es sei aus Eisen, Stahl, Messing, Kupfer, Blei oder Zinn. Die Fabrikation von Gewehrläufen wird zu Oskau (Domin. Aussee) und auf dem Janowitzer Gebiete in Rohrhütten betrieben.

Die Nadelfabrik zu Schönberg hat ihren stärksten Absatz auf den Brünner Märkten, sie produzirt zwar Nadeln von guter Qualität, aber nicht von den feinsten Sorten. Unweit Neurode (auf dem Domin. Karlsberg) besteht ein Kupferhammer, der einzige im Kreise.

Chemische Produkte. Die Bewohner im Olm. Kreise gehören mehr zu den Bier- als Weintrinkern, und die Consumtion des Biers ist bedeutend, zumal in der Gegend der Hanna, und in einigen Fabriksörtern. Bei einigen Dominien wird ein vortreffliches Bier gebräut, was nicht überall zu sein pflegt; — besonders will man das Gegentheil da machmal bemerkt haben, wo das obrgktl. Regal von Pächtern betrieben wird.

Die Branntweinbrennereien, die größtentheils zu den obrigkeitl. und städt. Vorrechten gehören, werden ziemlich stark betrieben. Liqueur- und Rosoglio-Fabriken bestehen mehre im Kreise, von denen die zu Schönberg, Löwenau, Sternberg, Proßnitz, wegen Reinheit, Güte und Billigkeit des Fabrikats erwähnt zu werden verdienen.

Kunstprodukte aus dem Pflanzenreich.

Unter den einfachen Holzprodukten glauben wir mit Uebergehung jener zahlreichen Arbeiten der Böttcher (Binder), Zimmerleute, Tisch-

ler, Drechsler ꝛc. ꝛc., welche theils auf dem Lande, theils in den Märkten und Städten für den Oekonomie- und Hausgebrauch der Familien geliefert werden, bloß die Siebmacherei bemerken zu müssen. Auf der Herrschaft Aussee und namentlich zu Markersdorf werden Siebe aller Art in großer Quantität verfertiget, und nach allen Gegenden der Monarchie, ja sogar durch die herumwandernden Schleifer und Siebmacher bis in die Türkei verhandelt.

Linnenproduktion. Der ausgebreitete Flachsbau befindet sich in einigen Gegenden des Gebirges in diesem Kreise auf einer viel höhern Stufe als in den übrigen Theilen Mährens. Indessen will man hiemit nicht gesagt haben, als sei schon in diesem Zweige bei uns das „non plus ultra“ erreicht, — im Gegentheile bleibt bei der Kultur des Rohstoffes, ihn nach niederländischer Art zu behandeln, noch viel zu thun übrig. Allein die Belehrung für Verbesserungen scheint um so unzugänglicher, als sich die Flachskultur bei uns nur sehr selten, ja fast gar nicht in den Händen großer Oekonomie-Besitzer befindet, sondern bloß von unzähligen kleinen Bauern und Häuslern, die für Neuerungen, weil sie von der Gewohnheit der Großältern abweichen, oft unempfänglich sind, — betrieben wird. Es ist daher einleuchtend, daß, da die Anbauer des Flachses ihn auch rösten, brechen, hecheln und bis zum Spinnen vorbereiten, bei der hier allgemein üblichen Thauröste, die gar zu viel im Vergleich gegen die Wasserröste vom Zufalle abhängig ist, im Ganzen noch viel zu wünschen übrig bleibt. Doch steht deßwegen unser Flachs weder dem Preuß. Schlesischen und Westphälischen, noch dem in Böhmen erzeugten an Länge, milden Anfühlen, schöner Farbe und Güte der Faser (im deutschen Gebirge „Härder“ genannt) nach.

Das Flachsspinnen und Weben ist ein Hauptgeschäft im Kreise. Auf den Gebirgen und Hochebenen, die sich von den Quellen der March, Mora, Teß, Frisa und Zwittawa bis zu den Ursprung der Oder hinziehen, ist der Hauptsitz der Linnenmanufakturen. Die k. k. priv. gräfl. Harrach'sche Linnenwaarenfabrik zu Janowitz hat wegen ihrer vortrefflichen und ausgezeichnet schönen Produkte, deren Qualität, Feinheitsgrad und verhältnißmäßige Preise sich schon durch eine lange Reihe von Jahren bewähren, einen übereuropäischen Ruf. Diese Fabrik, mit der ausgedehnte, musterhaft eingerichtete Garn- und Leinwandbleichen in Verbindung sind, beschäftiget außer 600 Webern und 7000 Spinnern noch über 130 Personen verschiedener, zur Fabrik gehörigen Professionisten als: Appreteurs, Maschinisten, Geschirrbauer, Tischler, Schlosser, Schmiede ꝛc. ꝛc. Schon im J. 1802 bezog man aus dieser Fabrik für den päbstlichen

hof nach Rom alles Tafelzeug — und für das Allerhöchste Kaiserhaus, so wie für die durchlauchtigsten Erzherzoge von Oesterreich wird das meiste Tischzeug hier bestellt. Sie liefert jährl. an Damask- und Zwillichwaaren gegen 300 Stücke, 600 Tischtücher mit 600 Dutzend Servietten. 200 Stück gezogene Handtücher, das Stück zu 30 Ellen. 200 Stck. Zwillich-Tischtücher, nebst 500 Dutz. Servietten und gegen 300 Stck. Zwillich-Handtücher, das Stück zu 30 Ellen gerechnet. Aus der Leinwandfabrik gehen jährl. bei 100,000 Stücke (die Stücke zu 30, 38, 40 u. 54 Ellen Länge) theils auf die Märkte nach Brünn, Wien, Grätz, Pesth, theils nach der Türkei, Italien, Hamburg, St. Thomas, Meriko und Nordamerika. Dazu kommen noch *cirka* 8000 Dutzend gedruckte Tücheln, 500 Stck. Kannafaß und 1600 Stck. Barchet und Gradel. Nach dieser gehört zu den bedeutensten Garn- u. Leinwandbleichen und Appreturanstalten die des Leinwandfabrikanten Ed. Oberleitner zu Schönberg; doch unterhält weder dieser noch die andern Fabrikanten zu Sternberg, Schildberg (J. Schmied) Römerstadt, Tribau ꝛc. eigene Weberstühle, sondern sie verabfolgen das Garn an auswärtige Lohnweber, d. h. an solche Webermeister, deren Betriebskapital nicht so groß ist, um das nöthige Garn zu einigen Schocken Leinwand, von den Spinnern oder Garnhändlern, denen es gleich bezahlt werden muß, zu kaufen. Derlei Weber und Gesellen arbeiten viele Tausende oft gegen einen sehr geringen Lohn für derlei Leinwandhändler und Spekulanten. Die Erzeugnisse dieser Manufakturen sind von großer Mannigfaltigkeit; denn es werden glatte Leinwanden von der ordinärsten bis zu den feinsten Sorten in allen gebräuchlichen Breiten, und außer diesen auch Gradel, Tischzeuge, bunte Leinwanden und Zwilliche gearbeitet. In Schönberg werden jährl. über 60,000 Schock, das Stück zu 60 Wien. Ellen gerechnet, grobe, mittlere und feine Leinwand verfertiget. Das Städtchen Braunseifen liefert über 40,000 Stück Leinwand auf die Märkte von Brünn, Wien und Pesth. Auf dem Hohenstädter Herrschaftsgebiete soll an Garn und Leinwand ein jährl. Verkehr bei 200,000 fl. C. M. Statt finden. Die Oerter Grumberg, Rothwasser, Schönau und Karlsdorf auf dem Böhm. Eisenberger Territorium bringen jährl. über 2000 Schock Leinwand in Handel.

Sehr viele Weber haben sich seit ungefähr 25 — 30 Jahren der Baumwolle-Weberei zugewendet. Dieß gilt vorzüglich von Sternberg und der Umgegend. Von allen den 1200 Webermeistern, die die Stadt Sternberg zählt, verarbeiten $^9/_{10}$ Baumwolle und nur ein Zehntheil Linnengarn. Man webt und verfertiget aus weißer und gefärbter Baumwolle alle Arten Frauen-Kleiderstoffe,

Bettzeuge, Sack- und Halstücher mit sehr geschmackvollen Mustern und Dessins, wie sie die Mode bringt. Man kann die im Olmützer Kreise mit der Baumwollenweberei beschäftigten Menschen viel über 30,000 annehmen.

Die Kattunfabrik zu Tribau verbunden mit einer Färberei und Druckerei ist erwähnenswerth. Diese Anstalt ist mit dem Druck der Callicoes aller Feinheitsgattungen für Frauenkleider, Tücheln und Meubelzeuge ꝛc. beschäftiget. In der Fabrik selbst werden jährl. viele tausend Stücke Katton und Leinwand verfertiget. Mit Futterbarchet wird besonders zu Proßnitz und Zwittau Verkehr gemacht. In der letztgenannten Stadt werden jährl. bei 40,000 Stücke verfertiget.

Die Bleichereien, die wegen ihres wichtigen Einflußes auf die Linnenproduktion schon eine Andeutung verdienen, sind in diesem Kreise fast in allen Gebirgs-Thälern häufig zu finden. Unter den vielen Garn-, Zwirn- und Leinwandbleichen giebt es mehre (zu Schönberg, Friese, Johnsdorf, Römerstadt, Gr. Mohrau), wo die Bleichinhaber fortwährend ihre Aufmerksamkeit dahin richten, um durch sorgsame Ueberwachung der Arbeiter, bei schonender Behandlung der Waare, die blendendste Weiße und Reinheit zu erzielen.

Unter den Papiermanufakturen verdient in diesem Kr. die Weiß'sche in Langendorf, die es in der Fabrikation in Bezug auf Reinheit, Weiße, Färbung und Beständigkeit des Produktes zu einer löblichen Vollkommenheit im Lande gebracht hat, genannt zu werden.

Produkte aus dem Thierreiche.

Wollenzeug-Produkte. Die Tuchfabrikation steht der der Linnen- und Baumwollen weit nach. Am meisten wird die Tuch- und Zeugmacherei (Rasch) in den Städten Schönberg, Tribau, Zwittau, Müglitz, Mähr. Neustadt ꝛc. betrieben. Zwittau liefert jährl. über 3345 Stück mittelfeiner Tücher. Die in Tribau bestehende k. k. priv. Tuch- und Zeug-Fabrik verfertiget jährl. bei 700 Stück Tücher, das Stck. zu 20 Wien. Ellen Länge und $^{8}/_{4}$ Breite, die wegen ihrer Feinheit, Appretur und Dauerhaftigkeit stark gesucht, nach Wien und Italien versendet werden.

Außer den hier kurz angeführten, giebt es noch viele gewerbsreiche Orte, die gute und billige Waare liefern. Sie alle sind in der topographischen Beschreibung angegeben und dort nachzusehen.

Handel. Der inländische Flachs- und Garnhandel unterhält im Kleinen unter den Gebirgsbewohnern einen ziemlich lebhaften

Verkehr. In jedem Gebirgsdorfe findet man einen oder mehre Garnkäufer, die das rohe Garn von den Spinnern strehnweise gegen gleich baare Bezahlung abnehmen. Diese Sammelhändler sortiren das gröbere von dem feinern, das ungleiche von dem gleichen Gespinnste, binden es Mandel- und Schockweise, d. h. zu 60 oder 240 Strehnen (4 Strehne werden ein Stück, und 60 Stücke ein Schock genannt), in einen Bund zusammen, und verkaufen es an die größern Garnhändlern, die wöchentlich die Gegenden durchstreifen. Die Letztern liefern entweder die aufgekauften rohen Garne an größere Leinwandhändler oder Bleicher gegen einen entsprechenden Profit ab, oder sie geben es auf eigene Rechnung an die Weber zum verarbeiten, und bringen die Leinwand auf die Märkte nach Brünn, Wien, Pesth, Grätz. Noch Andere drehen aus dem gebleichten Garne Zwirn, und hausiren damit fast in der ganzen österr. Monarchie herum. Ein ausgebreiteter Handel wird mit Leinwand, Baumwollenzeugen, die gewöhnlich unter den Namen „Sternbergerzeuge“ verkauft werden, ferner mit Tuch, Rasch, Cirkastücheln, Eisendraht 2c. nicht nur im Inlande getrieben, sondern es gehen auch Versendungen nach der Türkei, Italien, Schweitz, Polen — und auch nach Amerika.

Zum leichtern Transport der Waaren und Produkte laufen von der Hauptstadt des Kreises mehre, auf Kosten des Staates erbaute Strassenzüge als: die Kaiserstrasse über Leipnik, Weißkirchen, Neutitschein, Teschen nach Brody, Krakau und Lemberg; ferner die Kaiserstrasse über Sternberg, Hof, Troppau, Jägerndorf nach Breslau und Frankfurt a. d. Oder, dann die über Müglitz, Zwittau nach Prag, und endlich die über Proßnitz, Brünn nach Wien.

Durch die Commerzialstrassen ist die Verbindung in allen Richtungen durch den ganzen Kreis hergestellt. Im Jahre 1833 waren von diesen Handelsstrassen bereits 454,482° hergestellt. Es blieben damals noch herzustellen übrig:

Seitengräben	Planirung	Grundlage	Beschotterung
145,593°	147,296°	152,963°	152,963°

Sprache der Einwohner.

In diesem Kreise herrschen beide Landessprachen, die mährische (slavische) und die teutsche. Jene ist die ausschließliche Volkssprache im ganzen südlichen Theile längs der Gränze (in SO.) des Prerauer, Ungr. Hradischer und Brünner Kr. (in SW.), besonders auf dem flachen und hüglichten Lande; diese herrscht durch das ganze Gebirg, auf den Hochebenen und am Abhange des Gebirges (in O. N. und W.) an den Quellen der Oder, der Fistritz, der

Mora, der Teß, der Bord, der March und der Zwittawa. In 224 Volksschulen wird der Unterricht in teutscher Sprache ertheilt und in 198 in mährischer Sprache gelehrt. Die Mehrzahl der Bevölkerung gehört der teutschen Zunge an. Was über den deutschen Dialekt bei den Bewohnern des Kuhländchens im Prerauer Kr. I. Bd. S. LIII. gesagt worden ist, gilt auch hier. Die Schönhengstler setzen bald Vokale zu, und zwar häufig das a. z. B. „Kauh" statt Kuh, „Kauchen" statt Kuchen; bald lassen sie einen Selbstlaut beim Doppellaute ganz weg, wie in „Lab" statt Laub, „tab" statt taub; und sehr häufig werden von ihnen die Vokale verwechselt und vertauscht; so sagen sie fast überall „Opfel, Ardbeer, Omasen, Ufen" Statt: Apfel, Erdbeere, Ameisen, Ofen ꝛc. Ueberhaupt ist die teutsche Mundart der Gebirgsbewohner im Olm. Kreise für alle, die bloß den hochteutschen Dialekt verstehen und sprechen, sehr unverständlich. Doch diese Schwierigkeit wird der Fremde bald beseitigen und eine Menge Bedeutungen leicht verstehen, wenn er beobachtet, daß bei unsern Hochländern alle Deminutiva, deren sie sich häufig bedienen, immer die Endsilbe la haben — und daß bei den Zeitwörtern die letzte Silbe en gewöhnlich in a zusammengezogen wird. Z. B. Madla (Mädchen), Häusla (Häuschen), Krümpela (Krümmchen), Bergla (Bergchen).

„S wel am a ez gor nie mehr gelenga, doß mer kunta wos zusomma brenga."

(Es will einem auch jetzt gar nicht mehr gelingen, daß wir könnten was zusammenbringen).

Der Gebirgsbewohner in diesem Kreise bedient sich des Buchstabes a eben so häufig als der Schweitzer des Selbstlautes i, nicht nur am Ende, sondern selbst in der Mitte der Wörter, — und dieß nicht bloß in den Nenn- und Zeitwörtern, sondern auch in allen andern Redetheilen.

Sitten, Charakter und Gebräuche.

Die Gebirgsbewohner des Kreises sind von einem gedrängten Körperbau, mittelgroß, nur selten über 5 ½ Fuß hoch, von blasser oder brauner Gesichtsfarbe, und von mehr dunkelbraunen als schwarzen Haaren. Die Natur gab ihnen feste Knochen, gesunde Nerven und kraftvolle Muskeln. Die physische Erziehung, die auf Abhärtung und Duldsamkeit gegen die Uebeln des Klimas beruht, trägt wesentlich zur Dauerhaftigkeit ihrer Gesundheit bei. Gleich nach der Geburt wird das Kind an Hitze *), Kälte und Nässe gewöhnt. Kinder von

*) Bekanntlich wird im deutschen Gebirge auch im heißen Sommer die

2 bis 4 Jahren sieht man bei dem armen Gebirgsbewohner im Winter im Hemde, mit nackten Füssen und unbedeckten Haupte vor der Hausflur im Schnee und auf dem Eise herumspringen. Frühzeitig wird das Kind an Thätigkeit und Arbeitsamkeit gewöhnt. Es nimmt nach Maßgabe seiner Kräfte an häuslichen Verrichtungen Theil. Das Mädchen hilft in dem Stalle, im Milchkeller und in der Stube reinigen; der Knabe, oft kaum 6 Jahre alt, hütet im Sommer die Heerde, oder er muß, wie jedes andere Alter und Geschlecht — spinnen. Arbeitsamkeit, Industrie, Eintracht, Genügsamkeit, Zufriedenheit, Dienstfertigkeit und herzliches Wohlwollen gegen Jedermann, sind nebst Sittenreinheit das eigenthümliche Charaktergepräge der mährisch. Hochländer. Eine besondere Lebhaftigkeit, Regsamkeit, schlichte Gradheit und Gutmüthigkeit in allen ihren Aeußerungen machen alle diese Eigenschaften noch anziehender.

Doch von der Neugierde wird alt und jung, Mann und Weib geplagt. Besonders lieben die Aelteren Unterredungen über allerlei Begebenheiten, und ein redseliger Neuigkeitskrämer ist ihnen ein willkommener Gast. Hat er aber ihre Leichtgläubigkeit mißbraucht, und ihre Wahrheitsliebe gekränkt, so darf er nicht so leicht wieder auf ihr Vertrauen hoffen. Einfachheit herrscht in den Nahrungsmitteln des Gebirgsbewohners. Außer schwarzem Brode, Milch, etwas Käse und Butter, sind Erdäpfel, Rüben und Kraut seine gewöhnlichen Gerichte. Mehlspeisen, als: ein aus Mehl und Milch gekochter Brei, der hier „Pape, Papla“ genannt und manchmal mit Pfefferkuchen (Lebzelten) bestreit wird, dann „Bratklesla“ (in Butter gebratene oder gebackene Mehlklöse), oder ein aus Hirse gemachtes, in einer Pfanne mit Butter oder einen fetten Sahne (Schmetten) gebratenes „Filsel“ gehören schon, so wie Quark- und Krautkuchen, für die höhern Fest- und Sonntage. Fleisch kommt bei den armen Gebirgsbewohnern nur selten auf den Tisch. Um Weihnachten und im Fasching wird in manchen Häusern ein Schwein geschlachtet und hie und da der sogenannte Sautanz gefeiert, d. h. der Hausvater ladet gewöhnlich seine Gevattersleute und Nachbaren auf frisch gemachte Würste und ein Stückchen gekochtes oder gebratenes Schweinefleisch ein. Doch häufiger geschieht es, daß er ihnen einige Würste nebst einem Stückchen Fleisch in die Wohnung sendet, was der Nachbar und Gevatter zu erwiedern pflegt, wenn er den Laren ein Porkus opfert.

Religiösität und Gottesfurcht ist ein vorherrschender

Stube sehr stark geheizt, weil man aus Mangel der Feuer- und Kochheerde alle Speisen in dem Zimmerofen gar macht.

Zug im Charakter der Hochländer. — Was sie in der That Jedermann achtungswerth machen muß, ist die echt christliche Zufriedenheit mit ihrem Zustande, dessen Beschwerlichkeit sie zwar fühlen, der ihnen aber eben deswegen, weil er ihnen den Lohn jenseits verheißt, um so achtenswerther erscheint. — Eine schöne Frucht der Selbstüberwindung, entsprossen aus religiösen Vertrauen und innerer Herzensgüte! Indessen lieben sie auch sehr das Wunderbare, Uebernatürliche, und hegen daher noch manchen Aberglauben, der bis nun zu weder durch den Religions- noch Schulunterricht ganz beseitiget worden ist. Hieher gehören: die Anwendung verschiedener Mittel gegen Hexerei, an die noch manches Hausmütterchen glaubt, und sich ihr Haus und Vieh durch Judaskohle, und alte Besen, die beim Johannisfeuer angebrannt worden sind, dagegen kräftig zu schützen meint. Den Kindern hängt man rothe Bänder, den Hausthieren derlei Tuchflecke oder Lappen an, damit sie gegen Beschreiung (d. i. eine durch ein laut ausgesprochenes Lob geschehene Bezauberung) sicher wären. — Am St. Andreas- und Lucia-Abend werden in den Spinnstuben hie und da oft noch viele Versuche gemacht, die Zukunft im Buche des Schicksals zu enträthseln und zu errathen. Vom Christtage angefangen bis zum Tage vor hh. Dreikönige beobachtet der abergläubige Hauswirth die Witterung, und prophezeit daraus den Witterungscharakter für jeden Monat durch das ganze Jahr.

In einigen Gegenden (zumal um Schildberg auf der Böhm. Eisenberger und Hohenstädter Herrschaft) wird der erste Brodaufschnitt, der bei den Hochländern »Ranftla« genannt wird, beim Hochzeitmale in zwei gleiche Stück getheilt, der Braut und dem Bräutigam vorgelegt; diese bewahren das Ranftla sammt den Hochzeits-Kränzen sorgfältig auf in doppelter Absicht: um sich vor Hungersnoth zu schützen, und um zu erfahren, wer von Beiden früher sterben wird?! denn sie glauben: daß sie nie in große Nahrungssorgen kommen können, so lang sie diese Brodstücke vom Hochzeitstage besitzen, — ferner soll dieses Brod nie schimmeln, und wäre es doch der Fall, so bedeutet es den frühern Tod des Besitzers.

Der Kukuk und der Todtenvogel *) werden unter gewissen Verhältnissen auch zu den ominösen Erscheinungen gerechnet. Jener bringt Theuerung, wenn er nahe zu den Häusern kommt, und sitzt dieser um die Mitternachtsstunde auf dem Firste irgend eines Hauses und schreit zum öftern Male; so verkündiget er den nahen Tod

*) Die Thurm- oder Schleier-Eule (Strix Flammea) wird gewöhnlich von den Gebirgsbewohnern »Todtenvogel« genannt.

eines Bewohners aus diesem Hause. — An den Wassermann glauben noch viele, und einige alte Leute behaupten, ihn nicht bloß gesehen, sondern auch mit ihm gerungen zu haben. Der Glaube an das Alpdrücken, an das Herumirren feuriger Männer, und an das sogenannte Aufwittern (Aufleuchten) verborgener Schätze, ist viel zu tief eingewurzelt — und wird durch häufige Erzählungen in den Spinnstuben beim Rocken- und Lichtengang noch immer unter der Jugend viel zu stark fortgepflanzt, als daß man hoffen könnte, er werde mit unserer Generation absterben.

Von den Gewohnheiten und Gebräuchen, die die Hochländer bei Hochzeiten, Taufen und Begräbnissen zum Theile auch mit andern Gegenden gemein haben, erwähnen wir: a) den Rockengang (Lichtengang) in der Spinnstube; b) den Maibaum und c) das Maigehen.

In den langen Winterabenden versammeln sich in einigen Häusern des Ortes die jungen Bursche, in andern die Mädchen (Mägde) in eine muntere und frohe Spinngesellschaft, Rocken- oder Lichtengang genannt. In einem Kreise, um den leuchtenden Span sitzend, drehen sie um die Wette das schnurrende Spinnrädchen (das Trillen der Spindel, hier „Spella" genannt, ist schon außer dem Gebrauche) unter dem Vorsitze der emsigen Hausmütter, während der Hausvater Späne schleißt, spinnt oder irgend ein anderes Hausgeschäft verrichtet; denn müßig geht der Mann im Gebirge nie, was man auf dem flachen Lande, zumal in den Winterabenden öfters sehen kann. Dabei wird abwechselnd gesungen, geschöckert, bald schnurrige, bald traurige Geschichten erzählt, aber der Spinnrocken wird dabei nie vernachlässiget. Man wetteifert, wer eher die Spule mit Garn gefüllt hat, und so fördern Scherz, unschuldige Neckereien und Freuden das Werk. Zuweilen macht das junge Männervolk einen kurzen Besuch in der Spinnstube der Mägde unter dem Vorwande „Onna oder Emna schettln" d. h. die Abfälle, welche aus dem Rocken der Spinnerin auf den Schooß fallen, abzuschütteln. Gewöhnlich wird dabei die Frage gestellt: „wie zaahrts"? *) dann mancher Muthwille, Scherz und Neckereien getrieben. Zuweilen schicken die jungen Burschen ihre Spinnrocken, gefüllt mit gedörrten Obst, einigen Rosinen

*) Dieser Ausdruck, der bloß bei den Hochländern des Olmützer und Troppauer Kreises gebräuchlich ist, läßt sich im Hochteutschen nur durch eine Umschreibung: »wie bekömmt das Geschäft? wie behagt es? oder wie schlägt es an?« wiedergeben. Die teutschen im Znaimer Kreise an der österr. Gränze haben einen ähnlichen Provinzialismus: »wie schlannts?«

und Mandeln, Abends in die Spinngesellschaft der Mädchen. Jede Spinnerin nimmt einen solchen Rocken, spinnt davon einen Theil zu Garn, das sie mit einem bunten Bande in den übrig gebliebenen Flachs bindet, und so werden dann die Rocken mit dem Garne in die Spinnstube der jungen Männer zurückgesandt, deren Freude um so höher steigt, je länger und breiter, bunter und schöner das Rockenband ausgefallen ist. In der Adventszeit wird an einigen Freitagen die ganze Nacht gesponnen, welches die lange Nacht heißt, um das Geld für den Christstriezel, der in den Weihnachtsfeiertagen keinem Familiengliede fehlen darf, zu erwerben. Bevor die Spinngesellschaft sich auflöset, wird die Trennung durch ein sogenanntes: „Beschabassen" (Abschieds- oder Liebesmal) gefeiert, bestehend aus einer Milch- oder Biersuppe, gekochten Obstbrei 2c., welches in der Mitternachtstunde von allen Anwesenden feierlich genossen wird.

In manchen Dörfern setzen junge Burschen während der Nacht, die dem ersten Maitage vorgeht, den Mädchen, die man besonders schätzen und auszeichnen will, Maibäume, das sind, junge, hohe schlanke Tannen oder Fichten, die bis auf dem Wipfel, an dessen grünen Zweigen einige bunte Bänder flackern, abgeschält sind. Diese Sitte herrscht auch noch in den Dörfern der Umgegend von Valenciennes in Frankreich, nur mit dem Unterschiede: daß dort vor der Wohnung der Geliebten eine Birke oder Buche aufgepflanzt wird, während die Spröden einen Dornstrauch, — die Koketen und Männersüchtigen einen Flieder- (Hollunder) - Strauch bekommen.

Am sogenannten Schwarzensonntag in der Faste, (d. i. der Sonntag vor dem Palmsonntage), gehen die kleinen Mädchen mit einem Fichten oder Tannen-Bäumchen herum, dessen Zweige in der Gestalt einer Biegelkrone durch bunte Bänder zusammengehalten werden, an denen gefärbte Eierschalen hängen. Die Mädchen gehen damit in dem Dorfe fast vom Hause zu Hause herum, singen dabei einige alte Lieder *) indem sie das Bäumchen in den Händen drehen, bitten sie um eine kleine Gabe. Dieß wird „Maigehen" genannt. — Diese Gewohnheit besteht auch noch hie und da in Preuß. Schlesien und im Böhm. Mittelgebirge, namentlich im Norden des Bunzlauer Kreises.

Wenn im Frühjahre das Vieh zum ersten Male ausgetrieben

---

*) Dan Summer brenga wir haita
Wir donken lieba Laita,
Es guckt io aus oam Haus
A schöna Jungfra raus,
Wird siech wohl bedenka
Wird uns wohl wos schenka! 2c. 2c.

wird, welches für die jungen Leute gewöhnlich ein Tag der Freude ist, und wenn die Mägde mit dem frischen Grase, das sie an Rainen, Aeckern oder in Wäldern gesammelt haben, das erste Mal nach Hause kommen, begießt das junge Volk einauder in scherzendem Muthwillen mit Wasser.

Indessen ist nicht Alles, was in einer Gegend des Mähr. Hochlandes Sitte und Gebrauch ist, auch in jeder andern Gegend gang und gebe. Häusliche Einrichtung, Verfassung und Beschäftigung, dann der verschiedene Grad der Kultur, welche sich die Bewohner besonders jener Gegenden, die mehr zum Manufaktur- als zum Bauernstande zu zählen sind, durch den häufigen Verkehr mit fremden Städten und Ländern mehr oder weniger angeeignet haben, zeigen in vielen Orten eine große Verschiedenheit.

A. H.

Königliche Hauptstadt Olmütz (mähr. Holomauc, latein. Olomutium).

Diese zweite Hauptstadt des Landes und eine der stärksten Festungen des Kaiserstaates liegt fast mitten in dem gleichnamigen Kreise, am rechten Ufer des Marchflußes, großentheils auf einer ebenen nur gegen ND. sanft sich erhebenden Fläche des üppig fruchtbaren, nach S. und W. meilenweit auslaufenden Marchthales, 3 3/4 Posten gegen NND. von Brünn, 14 Post. nördl. von Wien, 20 1/4 Post. östl. von Prag und 2 1/2 Post. westl. von Weißkirch entlegen. Das städtische Gebiet, dessen Flächenmaß 1039 Joche und 1563 D. Kl. beträgt, wird in D. vom Domin. Hradisch und den Metropolitan-Kapitel-Privat-Gütern, in S. von den Olm. Stadt- und den Fürsterzbischöfl. Kammer-Gütern, in W. und N. aber nochmals vom Dominium Hradisch begränzt, und hat, nebst den beiden felsigen Hügeln innerhalb der Stadtmauern, dem s. g. Juliusberge und der Burg, nur den 730 D. Kl. westl. entfernten und auf 122 Paris. Schuh. über die Stadtfläche sich erhebenden Tafelberg, und die Ziegelschlag benannte Anhöhe (1/4 St. sw. von der »Neugasse«) aufzuweisen, die sich nach trigonometrischer Vermessung bis 137,'' erhebt. Die beste Ansicht der Stadt genießt man von der eben erwähnten Neugasse in SSW., durch welche auch die Poststrasse nach Brünn führt, und von der Weißkirchner Poststrasse in D.; ferner von den schon entferntern äußersten Ausläufern der Sudeten in N., nämlich dem Heiligenberge und den Anhöhen bei Sternberg, durch welche letztere Stadt von Olmütz aus nach Troppau, sowie westl. über Müglitz und Tribau nach Böhmen ebenfalls vortreffliche Poststrassen führen.

Olmütz besteht aus der innern größern Stadt und der s. g. Vorburg, die, in ND. gelegen, für den ältern Theil gilt und bis etwa 1785 von der eigentlichen Stadt durch ein bethürmtes Thor geschieden war, welches seitdem niedergerissen wurde; ferner aus 2 etwa 1/4 St. entfernten und auf einer Anhöhe liegenden Vorstädten, nämlich der Neugasse, (mähr. Nowa ulice) und Greinergasse (besser: Grünegasse, Zelena ulice), und zählt im Ganzen 796 Hh. mit (ohne dem k. k. Militär) 12,207 E. (5688 mnl. 6519 wbl.), wovon auf die eigentliche Stadt, mit der Vorburg, 708

HH. und 11,299 E. (5279 mnl. 6020 wbl.), auf die Neugasse aber, wo eine Lokalie mit Kirche und Schule besteht (s. unten), 68 H. mit 714 E. (318 mnl. 396 wbl.), und auf die Greinergasse 25 HH. und 194 E. (91 mnl. 103 wbl.) entfallen. Das k. k. Militär, welches in 12 Kasernen untergebracht ist, dürfte bei 5700 M. betragen. Außer der Neu- und Greinergasse, werden zu den Vorstädten von Olm. noch die südl. liegenden Außenwerke: Neustift und Salzergut gezählt, welche aber zu den Stadtgütern gehören und dort besprochen werden. — Die E. sprechen größtentheils Teutsch und sind, bis auf 104 Nichtkatholiken augsburgischen Bekenntnißes, insgesammt Katholiken, unter deren Zahl sich 62 Geistliche, 68 Adelige, 239 Beamte u. Honorazioren, 478 Gewerbsinhaber, Künstler, Kunstzöglinge und Akademiker, nebst 2554 Fremden (1551 mnl. 1003 wbl.) aus konscribirten und 40 (28 mnl. 12 wbl.) aus nicht konscribirten Provinzen, ferner 66 Ausländer (50 mnl. 16 wbl.) befinden.

Die Stadt an sich wird in O. von dem aus NW. kommenden Hauptfluße Mährens, der March, in W. aber von einem künstlichen Arme desselben, der s. g. kleinen March, umflossen, und durch künstliches Anschwellen kann zur Kriegszeit die ganze flache Umgebung unter Wasser gesetzt werden. Außerdem ist sie, als eine der Hauptfestungen der Monarchie, mit gewaltigen gemauerten Wällen, tiefen und breiten Wallgräben, sowie durch anderweitige Befestigungswerke von allen Seiten umgeben, durch welche — nach der Vermauerung von 2 frühern, an deren Stelle nur Eingangspforten offen gelassen wurden — gegenwärtig 4 Thöre, nämlich von NO. das Burg-, von S. das Katharein-, von SW. das Theresien- und von NW. das Franzensthor in das Innere führen. Von den oben erwähnten Vorstadtgassen ist Olm. auch noch durch das s. g. Glacis geschieden, welches auf Anregung weiland Sr. k. k. Hoheit des Erzherzogs und zugleich Olmütz. Fürst-Erzbischofs und Kardinals, Rudolf Johann, zum Theil in eine anmuthige Parkanlage umgewandelt, seitdem »Rudolfsallee« heißt.

Bis zum J. 1641, wo die Landes-Regierung nach Brünn verlegt wurde, war Olm. die erste Hauptstadt Mährens, gegenwärtig aber ist es der Sitz:

a. eines Erzbisthums, welches 9 Archipresbyterate (das Boskowitzer, Freiberger, Holleschauer, Kremsierer, Müglitzer, Olmützer, Troppauer, Wisternitzer und Katscher, letzteres im k. preuß. Schlesien) mit 54 Dekanaten, 1 Kollegialstift, 343 Pfarreien (darunter 1 Kollegial-Pf. zu Kremsier), 11 Administraturen, 226 Lokalien

8 Piaristen-Kollegien, 10 Manns- (2 Dominikaner, 2 Minoriten, 2 Kapuziner, 2 Franziskaner u. 2 Barmherzig. Brüder) nebst 1 Frauenkloster (Ursulinerinnen) begreift, 1324 Priester (1214 Weltpriester, 9 Teutsche Ordenspriester, 51 Piaristen, 8 Dominikaner, 14 Minoriten 10 Franziskaner, 16 Kapuziner, 2 Barmherzige) zählt, und die Seelsorge über den Olmützer, Prerauer, Hradischer und Troppauer Kreis, sowie über einen Theil des Brünner, nebst 4 Dekanaten im k. preuß. Schlesien (Hultschin, Katscher, Leobschütz u. Tropplowitz) ausübt, welche eine Gesammtzahl von 1,221,658 Katholiken, 37,795 Akatholiken und 18,539 Juden einschließen, wovon 85,513 Katholik., 3503 Akatholik. nebst 611 Juden auf das k. preuß. Gebiet entfallen (im J. 1838). Der jedesmalige Erzbischof ist zugleich Herzog, Fürst und Graf der k. böhm. Kapelle [1]), sowie er auch das Haupt der geistlichen Stände Mährens ist, und auf Landtägen zunächst nach dem jedesmaligen Landeshauptmanne sitzt und stimmt.

Bis 1778 bestand für ganz Mähren nur der einzige Bischof zu Olmütz, welcher schon seit B. Stanislaw Pawlowsky (1579 — 1598) mit der reichsfürstlichen Würde bekleidet ist; aber im eben erwähnten Jahre wurde er zum Erzbischof erhoben, und überließ dem neuerrichteten Bisthume zu Brünn den ganzen westsüdwestlichen Theil seines bisherigen Sprengels. Die ordentlichen Einkünfte des Erzbisthums bestehen aus dem Ertrage der, zum Theil mit mancherlei Stiftungen belasteten bischöfl. Tafel-Herrschaften Müraw und Zwittau im Olmützer, Kremsier, Keltsch, Hochwald und Hotzenplotz im Prerauer (letztere jedoch als Enklave im k. k. Schlesien gelegen), Wischau und Chirlitz im Brünner Kreise; ferner aus den s. g. Olmützer Kammer-Gütern und dem unter preußischer Hoheit stehenden Gute Stolzmütz. Sein außerordentliches Einkommen aber besteht aus 2 Dritteln des Kaufschillings von den von Zeit zu Zeit heimfallenden größern und kleinern Manns-Lehen-Gütern der Olmütz. Kirche, deren Zahl 68 beträgt, nämlich: Altendorf, Augezd, Billowitz, Biskupitz (im Hradischer Kr.), Biskupitz (im Znaim. Kr.), Blansko, Branek, Chorin, Deschen (b. Troppau), Deschen und Zopons (im Znaim. Kr.), Deutschhause, Diwnitz, Füllstein, Girikowitz, Große, Hausdorf, Hennersdorf, Holleschau, Johannesthal, Katscher, Kattendorf, Kellersdorf, Kostelletz, Kowallowitz, Krizanowitz, Kruh, Kurowitz, Lautschka, Leitersdorf, Malholitz, Martinitz, Malostowitz, Matzdorf, Walachisch-Mezeritsch, Moschtienitz, Ober-Rechwalin, Neubühl, Pawlowitz, Teutsch-Pawlowitz, Ober-Pawlowitz, Unter-

[1]) Als solcher ist er der gewöhnliche Stellvertreter des Fürst-Erzbischofs zu Prag bei der Krönung eines Königs von Böhmen.

Petrowitz, Groß-Pilgersdorf, Prakschitz, Roßwalde, Rikowitz, Schel-
letitz, Schlackau, Schlapanitz, Schönstein, Sedlnitz, Skalitschka be
Hohenstadt, Skalitschka bei Kelsch, Slawitschin, Stablowitz, Siko-
wetz, Neu-Straziowitz, Stubendorf, Stwolowa, Tieschnowitz, Trau-
bek, Trnawka, Turas, Waltersdorf, Wasilsko, Wschechowitz, Zia-
dowitz und Zieltsch [2]).

Das Metropolitan-Kapitel besteht aus 23 Domher-
ren, deren 12 in Olmütz eigene Residenzen haben. Die vier ersten
Kapitularen sind seit 1731 infulirte Prälaten, und ihre Würden
heißen: der Domdechant, eine Stelle wohl ebenso alt als das Bis-
thum; der Domprobst, gestiftet vom Mkgf. Wladislaw im J. 1203
der Archidiakon, vom höhern Alter als der Domprobst, und der Scho
laster, gestiftet vom B. Bruno im J. 1270. Das Einkommen de
2 ersteren dieser Würden soll ungefähr gleich sein, und wurde un
1793 auf beiläufig 16,000 fl. geschätzt. Um in das Kapitel aufge
nommen werden zu können, muß der Bewerber wenigstens alten Rit
terstand durch Ahnen erweisen, aber meistens sind die Domherre
aus alten gräflichen und freiherrlichen Häusern, und sogar alt
reichsfürstliche Personen zählt man unter denselben. Das Kapite
ist, nebst jenem zu Salzburg gegenwärtig das einzige im Kaiser
staate, seit uralter Zeit im Besitze der freien Wahl seines Bischofs
und jeder Domherr hat dabei leidende und wirkende Stimme, letzter
jedoch erst nach erlangter Priesterwürde. Eben so frei wählet es auc
den Domdechant und den Domprobst, dann den infulirten Probst de
Stadtpfarre zu St. Mauritz; den Archidiakon und Scholaster er
nennt aber der Erzbischof, so wie den infulirten Rektor bei St
Anna, und den etwa nothwendigen Weihbischof. Bei dem Aufruhr
der akatholischen Stände Mährens gegen Kaiser Ferdinand II. im
J. 1620 hat sich dieses Kapitel für den rechtmäßigen Landesfürste
durch eine Treue ausgezeichnet, die weder durch harten Kerker, noc
andere Drangsale erschüttert werden konnte, wofür es von demselbe
Monarchen im J. 1628 mit dem Gute Hanirowitz, dann mit dem se
nem Wappen zugetheilten 2köpfigen Adler, und mit dem für imme

---

[2]) Schwoy Topogr. I. 149 und »Oesterr. Staatsverfassung« 1809 S
177. Alle diese Lehen sollen um 1793 ungefähr bei 150,000 fl. rein
Ertrags ihren Besitzern abgeworfen, und nach der gewöhnlichen Schätzu
der Lehen-Güter zu 10 von Hundert, einen Werth von 1 1/2 Million. g
habt haben. So oft ein Adeliger mit einem solchen Gute belehnt wir
fallen in die erzbischöfl. Renten, nebst den gewöhnlichen Kanzlei-Taxe
10 bis 15, und nach Umständen und Werth der Güter 20 bis 30,000
Thaler.

verliehenen Ehrenbeiwort: „das getreue“ beschenkt und ausgezeichnet wurde. Seit 1805 haben die Domherren das Recht, das gewöhnliche Kapitelszeichen auch gestickt auf dem Kleide zu tragen. Nebst einem Drittel des Kaufschillings von den zeitweise heimfallenden Mannslehen-Gütern, welches dem Metropolitan-Kapitel zufällt, besitzt es noch wenigstens 75 ganze Ortschaften, worunter 2 Märkte, nebst etwa 14 Dorfantheilen in den Olmützer, Preraner und Brünner Kreisen, welche in Kommun-Güter und Präbenden eingetheilt sind, deren erstere der Ober-Direkzion des Dombechants, die letztern aber der Verwaltung jedes einzelnen Domherrn oder seines Vikars unterstehen[3]. Noch muß bemerkt werden, daß das Kapitel auf den ständischen Landtagen durch 2 Domherren aus seiner Mitte, jedoch nur mit einer Stimme, vertreten wird, und daß zwei Kapitularherren, als Mitglieder des ständischen Ausschußes, jeweilig in Brünn zu leben pflegen. Das Vikariats-Kollegium bilden 12 Vikäre, das fürst-erzbischöfl. Konsistorium aber 31 wirkliche Konsistorialräthe, 5 Auditoren, 17 Titular-Konsistorial-Räthe nebst 6 Kanzlei-Beamten.

Ferner ist Olm. 2. der Sitz eines k. k. Kreisamtes für den Olmützer Kreis, bestehend aus einem Kreishauptmanne und zugleich mähr. schles. Gubernialrathe, 5 Kommissären (darunter 1 überzählig), 1 Physikus, 1 Ingenieur, 1 Sekretär, 4 Konceptspraktikanten, 1 Wundarzte, 1 Protokollisten, 1 Registranten, 6 Kanzellisten, 8 Praktikanten, 1 Mauermeister und 5 Kreisboten; 3. eines k. k. Festungs-Kommando's, mit einem Festungs-Kommandanten (gewöhnlich Feldmarschall-Lieutenant), 1 Platz-Major, 1 Platz-Hauptmann, 1 Platz-Lieutenant, 1 Garnisons-Feldstabsarzt, 1 Garnisons-Auditor, 1 Garnisons-Kapellan und 1 Transports-Sammelhaus-Kommandanten; — 4. einer k. k. Kammeral-Bezirksver-

---

[3]) Kommun-Güter sind: Wisternitz (mit dem gleichnamigen Markte, ferner den DD. Czechowitz, Hombok, Eperswagen, Habicht, Haßlicht, Großwasser, Nirklowitz u. Posluchow), Trschitz (ebenfalls mit dem Markte gleichen Namens und den DD. Daskabat, Grimsthal, Liliendorf, Lippnian, Patschedluk, Ratzlawitz, Suschitz, Ulrichowitz, Watzanowitz, Zakrow und 3 Unterthanen nebst 1 Mühle in dem fremdhschftl. D. Klein-Laßnik), Haniowitz (DD. Haniowitz, Alt-Brünn oder Klusow, Michlowitz, Savin, Slawietin, Hradetschna, Mirotein und Antheil von Luka), das Propstei-Gut Renakonitz (DD. Dluhonitz, Dub, Renakonitz u. Sokoll); Präbenden aber entweder die ganzen, oder gewisse Antheile jener Dörfer, welche weiter unten unter den Artikel »Metropolitan-Kapitel-Güter« in diesem Bande beschrieben werden, nebst den im Brünner-Kreise liegenden: Krizenowitz, Kreczkowitz und Podörezitz.

waltung (ein Kammeralrath u. Bezirksvorsteher, 4 Kommissäre, 5 Offizialen, 6 Kanzellisten, 1 dirigirender Rechnungs-Offizial, 3 Rechnungs-Offizialen, 3 Rechnungs-Akzessisten, 1 Kanzellisten u. 4 Praktikanten), mit der Bezirkskassa (1 Hauptzollamts-Obereinnehmer, 1 Kontrollor u. 1 Offizial) und dem k. k. Hauptzollamte (1 Obereinnehmer, 1 Kontrollor, 1 Waarenbeschauer, 1 Amtsschreiber, 3 Praktikanten); — 5. eines k. k. Kriminalgerichtes und städtischen Magistrats, bestehend aus einem Bürgermeister, 8 geprüften Räthen, 10 beeideten Kriminalgerichts-Beisitzern aus dem Bürgerstande, 3 Sekretären, 7 Auskultanten, 1 Registrator, 1 Expeditor u. Taxator, 1 Einreichungs-Protokollist, 1 Raitoffizier, 1 Grundbuchsführer, 2 Registranten, 2 Kriminal-Aktuaren, 6 Kanzellisten, 6 Kanzelei-Akzessisten, 4 Kanzlei-Praktikanten und 8 andern Individuen; — 6. einer k. k. Fortifikations-Lokal-Direktion (1 Ingenieur-Oberstlieutenant und Fortifikations-Lokal-Direktor, 2 Ingenieur-Kapitän-Lieutenants, 2 Unter-Lieutenants, 1 Mineurs-Kapitän-Lieutenant, 1 Rechnungsführer nebst 1 Adjunkt, 2 Fouriere und 18 andere Individuen; — 7. einer k. k. Feld-Artillerie-Brigade mit 1 General-Major; — 8. 3 k. k. Regimentsgerichte; — 9. eines k. k. Katastrirungs-Inspektorats; — 10. eines k. k. Absatz-Postamtes (1 Absatz-Postmeister, 2 Offizialen, 1 Akzessist, 1 Praktikant ꝛc.); und 11. 8 Oberämter, nämlich für die Fürsterzbischöflichen, die Metropolitan-Kapitels, und für die städtischen Landgüter.

Von öffentlichen Lehr- und Bildungsanstalten trifft man in Olmütz: 1. die k. k. Franzens-Universität, welche aus dem früherhin hier bestandenen Lyceum durch allerhöchste Entschließung vom 11. März 1827 zur Universität mit dem Rechte: Doktoren der Theologie, Jurisprudenz und der Weltweisheit ernennen zu dürfen, erhoben wurde und den Beinamen Sr. Majestät des letzt verstorbenen Kaisers Franz I. führt. An ihrer Spitze hat sie einen jährlich gewählten Rektor, und besteht aus vier Studien, nämlich dem theologischen (mit einem Direktor und 6 Professoren für das Bibelstudium des alten Bundes und der orientalischen Sprachen des neuen Bundes, der Moral, der Pastoral, Dogmatik und der Kirchengeschichte), dem juridisch-politischen (ein Direktor und 5 Professoren für die Fächer des allgem. österr. bürgerl. Gesetzbuches, des Lehen- Handlungs- und Wechselrechtes, des Geschäftsstyls und gerichtlichen Verfahrens in und außer Streitsachen, der politisch. Wissenschaften, der politischen Gesetzkunde und Statistik, des Kirchen- und des römisch. Civilrechtes, dann des Natur- und Kriminal-

rechte), dem medizinisch-chirurgischen (ein Direktor und 7 Professoren, und zwar für die Anatomie und gerichtliche Arzneikunde, die medizinisch-spezielle Therapie und Klinik, die Thierheilkunde, die Geburtshilfe, die theoretische und praktische Chirurgie, der Vorbereitungswissenschaften für Wundärzte und die theoretische Medizin), und dem philosophischen (ein Direktor mit 7 Professoren, für theoretische und Moralphilosophie, dann die Geschichte der Philosophie, die reine Elementar-Mathematik, die Physik und angewandte Mathematik, die Landwirthschaftslehre und allgemeine Naturgeschichte, die klassische Literatur, Philologie und Aesthetik, die allgem. Welt- sowie die österreich. Staatengeschichte und die historisch. Hilfswissenschaften, ferner für die Religionswissenschaft und Erziehungskunde). Das übrige Universit.-Personale bilden 1 Aktuar u. zugleich Schulgeldkassier und 1 Pedel, zugleich Hausverwalter, nebst 1 Hausknecht und 1 Sektionsdiener. Nach den von Seite der verehrl. k. k. Direktorate uns gefälligst mitgetheilten Angaben beträgt die Zahl der Studierenden im J. 1839 am hiesigen Gymnasium 452, an der Universität aber 876, von welchen letzteren 127 Theologie (mit Einschluß der Breslauer Diöcesanen und der Ordens-Kanditaten, die PP. Kapuziner jedoch ausgenommen, die ihr eigenes Hausstudium haben), 179 die Rechte, 69 Chirurgie und 69 die Hebammenkunst (weibl. Zuhörerinnen teutscher und mährischer Sprache), 152 Obligte- und 280 freie philosophische Lehrgegenstände hören. Nach einem 10jährigen Durchschnitt, nämlich von 1830 bis 1839, entfallen auf das Gymnasium jährlich 409, auf die Theologie 182, auf die Rechte 216, auf die Philosophie (in Obligat-Studien 160, in freien Lehrgegenständen aber 320, zusammen:) 480, ferner auf das medizinisch-chirurgische Studium nach dem 5jähr. Durchschnitt 98 männl. und 78 weibl. (Hebammen) Studierende. Ueberdieß fanden in der Theologie von 1830 an bis Ende 1838 13, in den Rechtswissenschaften von 1828 (wo die juridische Fakultät das Recht, Doktoren zu promoviren erhielt) bis Ende Jänner 1839 45 Doktoren-Promotionen statt, in der Philosophie entfällt im Durchschnitte 1 Promotion auf jedes Jahr, und von der mediz.-chirurgischen Fakultät werden durchschnittlich alle Jahre wenigstens 22 Landwundärzte und Geburtshelfer, dann 67 Hebammen strenge geprüft. — Die k. k. Universitäts-Bibliothek, welche wenigstens 50,000 Bände zählen dürfte, besorgt 1 Bibliothekar, welchem 1 Kustos, 1 Scriptor und 1 Amanuensis untergeordnet sind. Die Bibliothek, deren Gründer der Olm. Bischof Wilhelm Prusinowsky (1565 — 1572) ist, vermehrte sich seitdem durch einzelne Schenkungen und Vermächt-

nisse beträchtlich; aber die Schweden führten im 30jährigen Kriege einen großen Vorrath von Büchern hinweg, worauf sie erst in neuerer Zeit aus den Büchersammlungen der aufgelösten Abteien und Klöster den größten Zuwachs erhielt. Sie bewahrt auch bedeutende Kupfer- und Holzschnitzwerke, nebst einer beträchtlichen Zahl von Handschriften, deren einige mit Miniaturen geziert sind, und ist an bestimmten Wochentagen zur Benützung der Studierenden sowie dem Publikum geöffnet. Im Universitätsgebäude sind sowohl für mathematisch-physikalisch-astronomische Beobachtungen und Versuche, wie für das medizinisch-chirurgische und das landwirthschaftlich-naturgeschichtliche Studium Apparate, Instrumente, Modelle, Pflanzen-, Mineralien- u. a. Sammlungen vorhanden[4]). 2. Das fürsterzbischöfliche Klerikal-Seminarium für 44 Studierende (deren Zahl demnächst bedeutend vermehrt werden dürfte) unter einem Direktor, 2 Vorstehern, und 1 theologischen Adjunkten; — 3. ein k. k. Gymnasium mit 4 Grammatikal- und 2 Humanitätsklassen unter einem Direktor, 1 Vice-Direktor, 1 Präfekten, 1 geistlichen Religionslehrer und 6 weltlichen Professoren; — 4. eine im Jahre 1724 gestiftete Akademie der mährisch. Herren Stände, mit einem Direktor, dann 4 Professoren für das römische Civilrecht, Natur- und Kriminalrecht, die Ingenieurkunst und höhere Landwirthschaft, nebst 3 andern für Kunde der böhmisch-mährischen, der französischen und italienischen Sprache und Literatur, so wie 3 für Leibesübungen im Reiten, Fechten und Tanzen; — 5. einer k. k. Kadeten-Kompagnie mit Schule unter 2 Hauptleuten, deren einer zugleich Kompagnie-Kommandant ist (lehren das Dienstreglement, ferner Geschichte, Arithmetik und Algebra), 1 Kapitän-Lieutenant (für Feldbefestigungskunst, Geometrie, militär. Mappirung und das Voltigiren), 4 Ober-Lieutenants (lehren das Abrichtungs- und Exerzirungs-Reglement nebst der Gefechtslehre, der Geographie und Geschichte, die geometrischen Zeichnungen, angewandte Mathematik und Waffenlehre, das Situations-Zeichnen und die Terrain-Lehre) und 2 Unter-Lieutenants (f. das Schönschreiben und die böhm. Sprache, dann für die deutsche Sprache, den Geschäftsstyl und die angewandte Taktik), nebst 1 Religionslehrer, 1 Oberarzt, 1 Fourier, 1 Fecht-, 1

---

[4]) Von Privat-Sammlungen, hinsichtlich der Wissenschaft und Kunst, dürfte ohne Zweifel jene der Münzen und Kupferstiche die reichsten sein, welche der hiesige Domherr, Herr Joseph Fr. Gf. v. Korreth, durch vieljährige Ausdauer und mit bedeutenden Kosten zusammengebracht hat, und das Verdienst des Sammelns durch edle Bereitwilligkeit gegen wißbegierige Kenner wesentlich erhöht.

Schwimmmeister rc. Die Zahl der ärarischen Zöglinge beträgt 140 nebst 17 Frequentanten; — 5. einer k. k. Hauptschule von 4 Klassen mit 1 Direktor, 1 Katecheten, 4 Lehrern und 1 Gehilfen; — 6. dreier Trivialschulen, und — 7. einer Mädchenschule bei den Ursulinerinnen unter 1 Oberaufseherin, 1 Schulpräfektin, 1 Katecheten, 6 Lehrerinnen, und 3 andern zur Aushilfe.

Im Ganzen ist Olmütz besser und regelmäßiger gebaut als Brünn; viele Gassen sind breit, laufen gerade aus und werden, gleichwie die beiden Hauptplätze, von 2 bis 3 Stockwerke hohen Häusern umschlossen, welche vorherrschend im guten Geschmacke aufgeführt sind. Das alte unebene Pflaster weicht seit 1831 einem neuen und vortrefflichen, daß sich, aus den Stockwerken der Häuser betrachtet, wie Mosaik ausnimmt; die Plätze und mehre Gassen sind mit schönen und breiten Trottoirs versehen, und werden zur Nachtzeit zum Theil durch argandische Laternen beleuchtet, während für die Reinlichkeit durch Kanäle, Abzugsgräben und Säuberung von Seite der Sträflinge gesorgt ist. Interressant ist der Versuch einer künstlichen Aspaltpflasterung, der im Herbste 1838 von der hiesigen k. k. Fortifikations-Direktion mit dem Trottoir unter dem Kathareinerthor, wie es scheint mit günstigen Erfolge, gemacht wurde *). Die beiden Stadtplätze, der Ober- und der Niederring, verdienen wegen ihrer Schönheit und Größe eine besondere Erwähnung. Die Mitte des erstern nimmt das großartige, von allen Seiten freistehende städtische Rathhaus ein, an welches gegen SW. das Hauptwache-Gebäude anstößt. Es hat 2 Stockwerke und an seiner nordwestl. Seite einen 41 Klaft. 2 Schuhe hohen Thurm, dessen unterer, bis etwa zum Dachgesimse reichender Theil in einer von Außen angebrachten Nische jene berühmte Kunstuhr enthält, die, nebst der in Prag, die einzige ihrer Art im ganzen Kaiserstnate ist. Sie wurde ursprünglich zwischen 1420 und 1422 von dem aus Sachsen gebürtigen, in Olmütz aber seßhaften Anton Pohl, dem Meister der eben erwähnten Kunstuhr zu Prag, auf Kosten der Stadtgemeinde (156 Schck. Grosch., etwa 2209 fl. C. M.) verfertigt, und als sie schadhaft geworden, im J. 1572 von Hans Pohl

*) Olmütz eigenthümlich ist die häufige Anwendung von Schieferplatten. Die meisten Vorhäuser, die Gänge der Gebäude, das Fenstergemäuer, viele Stiegen u. dgl. sind damit belegt. Die gebrauchten Tafeln sind oft von auffallender Größe, und kein übles Surrogat für die berühmten Kehlheimer Platten. Zur Eindachung aber hat man diesen Schieferstein der um Groß-Wisternitz gebrochen wird, nur wenig benützt, häufiger zur Bekleidung des Sokkelgemäuers.

aus Oels, einem Urenkel des vorigen, und dem k. k. Mathematiker aus Wien, Paul Fabrizius Laubkusis, nicht nur erneuert, sondern auch mit einem Glockenspiele und dem bewunderungswürdigsten Kunststücke daran, dem Stella-Planetarium, versehen [5]).

[5]) Die von Ant. Pohl verfertigte Uhr bestand aus einem alle Stunden spielendem Glockenspiele von 16 Glocken, aus einem künstlichen Monde, welcher gleich dem natürlichen ab- und zunahm, dann aus mehren zur Zierde angebrachten hölzernen Figuren, welche zur bestimmten Zeit verschiedene Bewegungen machten. Hinter allem diesem, von Außen unsichtbar, war in einem eigens dazu gemauerten hölzernen Behältniße das starke eiserne Räderwerk, wodurch das Obenbenannte sowohl, als auch die auf dem rechts nebenstehendem Thurme an seinen 4 Seiten angebrachte böhmische Uhr vor 24 Stunden in Bewegung gesetzt wurde. Durch die oben erwähnte Ausbesserung und Vervollkommnung, sowie durch jene, welche im J. 1746 erfolgte, erhielt die Uhr eine Gestalt, die sie größtentheils noch gegenwärtig hat (obwohl das Uhrwerk selbst stockt), und welche so aussieht: Unter der Gallerie des Rathhausthurmes sieht man an den 4 Seiten die gewöhnlichen 4 Uhrtafeln. In der 1ten Abtheilung des untern Kunstwerkes sind alle Tage des ganzen Jahres mit ihren Buchstaben und der Zahl, welche ein seitwärts stehender Engel mit einem Zeiger Tag für Tag andeutet, zu sehen. In eben dieser Tafel erscheint der Kalender von J. 1746 bis 1849, mit jedem Sonntagsbuchstaben des Jahres, mit den Epakten, der goldenen Zahl, dem Sonnenzirkel, dem Römerzins rc. In der 2ten Abtheilung aufwärts ist das höchst künstliche Stella-Planetarium, 75 Zoll groß in paralleler Linie, welches sowohl die Fixsterne, als auch den Zirkel der Zodiak-Zeichen mit den darunter gelegenen Ländern, und den Sonnenlauf mit der Abmessung der Grade anzeigt. Um diese Tafel herum sind 24 Stunden gezeichnet, nämlich die ganze Länge des Tages und der Nacht, welche von 2 verschiedenen Zeigern betrieben werden, wovon der erste mit der Sonne bezeichnet, die Tages-, der andere, eine Mondkugel, die Nachtstunde andeutet. Obwohl an der Spitze des letztern Zeigers die Mondkugel angesetzt ist, und derselbe täglich die Tafel umgeht, so nimmt doch auf bewunderungswürdige Weise die Mondkugel ordentlich mit dem natürlichen Monde zu und ab, und wird neu und voll. In dieser 2ten Abtheilung sind über dieß noch von beiden Seiten 4 kleine Tafeln. Die 1te deutet die Minute und Viertelstunde an, und ihr Zeiger kommt alle Stunden herum. Die 2te Tafel zeigt in der gemeinen Eintheilung die 12 Stunden, und der Zeiger geht nach und nach von einer Seite zur andern. Die 3te Tafel stellt zwar auch die halbe Uhr, nämlich 12 Stunden vor, jedoch in ungewöhnlichem Verhältniße, indem von 12 bis 6 Uhr, mithin 6 Stunden, nur den 4ten Theil, die übrigen 6 Stunden aber $^3/_4$ Theile der Tafel begreifen. Es rückt also der Zeiger nicht nach und nach vor, sondern steht auf jeder Ziffer eine Stunde lang unbeweglich, beim Ausgang der Stunde aber springt er genau auf die andere Stunde. Die 4te Tafel ist ein Halbkreis, der die Planeten und Stunden nach der Anfangsstunde der Sonne entdeckt. Aus dieser Abtheilung und dem Uhrwerke wird wieder mit besondern Rädern und Stangen, durch

Auch in den JJ. 1661, 1746 und 1810 fanden Verbesserungen durch Ant. Gerhardt und Franz Jahn, durch einen ungenannten Olmützer Künstler, und durch Martin Briegel statt; aber seitdem gerieth das Werk abermals ins Stocken, und es ist zu befürchten, daß diese vaterländische, höchst kostbare Seltenheit ihrem Untergange rasch entgegen gehe, wenn nicht der von jeher so preiswürdige patriotische Sinn des Magistrats und der Bürgerschaft sie davon bewahrt. — Auf demselben Oberringe, unfern vom Rathhause, steht auch die 114 Fuß hohe, und alle Stadtgebäude weit überragende Säule der hl. Dreifaltigkeit. Sie wurde zwischen 1717 und 1749 ebenfalls auf Gemeindekosten ganz aus Stein von den hiesigen Künstlern, Andreas Zonner und Franz Scherzauf aufgerichtet, ist mit vielen meisterhaft gemeiselten Bildsäulen von Heiligen geschmückt, unter welchen die an der Spitze befindlichen, stark vergoldeten metallenen Bildnisse der hl. Dreifaltigkeit sich besonders auszeichnen. In dem untern Stockwerke dieser großartigen Säule befindet sich eine

---

die Magistratsregistratur bis in den Rathsaal, das teutsche und altböhmische Uhrblatt mit einem Zeiger genau bezeichnet. In der Mitte der 3ten Abtheilung des Uhrwerkes sind 16 geschnitzte Engeln, deren jeder mit 1 Glockenschale und 1 Hämmerchen versehen ist. Diese spielen, wenn dem Werke der Lauf gelassen wird, nach Unterschied der Zeit 4 schöne Musikstücke. Hierauf kommen von einer andern Seite unterhalb die 3 Könige, oberhalb aber Maria mit Jesus und Joseph auf der Flucht nach Egypten, unter Anstimmung eines Orgelstückes heraus, und gehen auf der andern Seite wieder hinein. Gegenüber ist die Bildsäule des heil. Wenzel, und über ihm der hl. Georg mit dem Drachen. Der hl. Wenzel wendet stets nach der Bewegung des Perpendikels den Kopf von einer Seite zur andern; der hl. Georg aber wechselt mit dem Drachen den Aus- und Eingang. Noch weiter oben stehen in der 3ten Abtheilung 3 Männchen; das erste hält einen Strick in der Hand und läutet, sobald die 4 Vierteln vor dem Stundenschlage geschlagen haben, das gewöhnliche Stundenglöcklein. Das 2te hält in der Linken auf einer Schnur 12 Korallen, die rechte aber hält dasselbe mit dem ausgestreckten Zeigefinger zum Zählen bereit. Das 3te Männchen steht bei einer Glockenschale mit einem Hämmerchen in der Hand; sobald die Stunde geschlagen, so schlägt es ebenfalls dieselben Stunden mit dem Hämmerchen zugleich auf die Schale, während jenes die Stunden nicht nur mit ausgestrecktem Finger der rechten Hand, sondern mit dem Munde selbst zählt. Das 4te Männchen hält eine Trompete in der Hand, und bläst darauf, sobald die Stundenschläge vorbei sind. Die 4te Abtheilung stellt das Bildniß des verewigten Kaiser Franz I. (?) vor, und darüber nochmals die Zu- und Abnahme des Mondes, jedoch in einer viel größern Gestalt, als sie unten zu sehen ist. Die zur Zierde des Werkes angebrachten Malereien deuten die freien Künste an. (S. Fischer, Gesch. der k. Hauptstadt Olmütz 1808, und »Mähr. Wanderer« 1813).

Kapelle, in welcher zu gewissen Zeiten des Jahrs Messen gelesen werden. Auch der große, von S. nach N. sanft aufsteigende Niederring, welcher ein längliches Viereck bildet, ist mit einer schönen Mariensäule geziert, zu deren Aufbau der mähr. Oberst-Landrichter Leopold Anton Sack Gf. v. Bohuniowitz im J. 1723 2000 fl. letztwillig bestimmte [7]). Nebst diesen befindet sich eine, angeblich im J. 1543 erbaute, späterhin aber erneuerte s. g. Schwedensäule an der Strasse vor dem Burgthore, und 7 steinerne Springbrunnen oder Röhrkästen an verschiedenen Orten der Stadt, insgesammt mit herrlichen Steinmetzarbeiten, meist von Raphael Donner geziert, und mit Wasser aus einem eigenen künstlichen Pumpwerk (beim Franzensthor) hinreichend versehen *). — Von Kirchen trifft man in O. folgende an:

1. Die seit 1777 erzbischöfliche Kathedral- und zugleich Metropolitankirche zum hl. Wenzel am nordnordöstl. Ende der Stadt und auf einer felsigen Anhöhe so gelegen, daß sie von N. und O. angesehen einen imponirenden Anblick gewährt. Das Schiff derselben, dessen Vollendung in das J. 1131 reicht, mißt 22°, 1′ in der Länge, 9°, 2′ in der Breite und 9° in der Höhe, und sein Spitzbogengewölbe wird von 2 Reihen steinerner Säulen, 8 an der Zahl, getragen, an deren jeder ein Altar angebracht ist. An der Südseite derselben sind 2 Kapellen angebaut, nämlich die Maria-Loretto-Kapelle aus dem 17. Jahrh., welche 1 Altar und die Reliquien der hl. Märtyrerin Paulina, der Schutzpatronin der Stadt und der Umgegend wider die Pest, sowie einem Taufbrunnen enthält und zu pfarrlichen Verrichtungen bestimmt ist; dann jene des hl. Stanislaw, die, im J. 1580 vom Bisch. Stanislaw Pawlowsky erbaut, zur Aufbewahrung des Hochwürdigsten dient, und gleichfalls mit 1 Altar, sowie mit einem aus Bronze prächtig gegossenen, mit getriebener Arbeit verzierten Gitter, und über dem Eingange mit einem schönen Gemälde, die 3 göttlichen Tugenden vorstellend, versehen ist. Das großartige Presbyterium, dessen Länge 16°, 3′, die Breite 9° 3′ und die Höhe 11′ 5′ beträgt, und dessen überaus kühne Wölbung Bewunderung einflößte, erbaut im J. 1619 der Kardinal und Bischof

---

[7]) dt. 17. Okt. 1723. Derselbe hinterließ für ein in Olm. »für das lüderliche, herren- und dienstlose Gesindel zu errichtende Zuchthaus« 8000 fl. mhr., und den Ueberrest seines Vermögens, mit Ausnahme von 2000 fl., welche er dem Kalvarienberge bei Jaromieřitz bestimmte, dachte er der in Olm. von den mähr. Ständen zu begründenden Akademie zu.

*) Seit wenigen Jahren versucht man auf dem Oberring einen artesischen Brunnen zu bohren, bisher jedoch ohne günstigem Erfolg.

Franz v. Dietrichstein im italienischen Style. Es enthält nur das Hochaltar von römischer Bauart, und ist vom Kirchenschiffe durch eine 6 Stufen betragende Erhöhung, sowie durch 2 gewaltige Eckpfeiler, deren jeder ein Musikchor nebst 1 Orgel trägt, geschieden, und vor den Stufen mit einer Aufschrift versehen, welche die Gründer dieser Kirche bezeichnet und so lautet:

D. O. M.
Wenceslao Marchione Moraviae, qui obiit anno 1130, et Bretislao ejus filio, qui obiit anno 1148, piis hujus templi fundatoribus, Franc. Cardin. a Dietrichstein posuit anno 1603.

Im Kirchschiffe befinden sich, nebst einem ebenfalls mit einer Orgel versehenen großen Musikchore und den geräumigen Sakristeien, 11 Altäre, mit Einschluß der in den Kapellen bestehenden, insgesammt mit Blättern ohne besondern Kunstwerth, und an die Kirche stößt überdieß noch ein Oratorium an, welches der Fürst-Erzbischof, Ferdinand Maria' Gf. von Chottek († 1836) im J. 1832 erbauen ließ. Ueber dem einfacherhabenen Frontispiz der Kirche, welches auswärts die sinnreiche Ueberschrift trägt:

Reddat aberrantes, ut Christo ecclesia natos,
Pandit conversis mater amanda sinum.

erhebt sich der, der Größe des Gebäudes nicht ganz entsprechende Thurm, welcher statt den frühern 2 großartigen, aber sammt den Glocken durch einen Blitzstrahl im J. 1803 vernichteten aufgeführt, und durch den k. k. Erzherzog und Kardinal Rudolf (1819 — 1831) mit einem aus 4 neuen Glocken (die größte wiegt 140 Cent.) bestehendem herrlichen Geläute mit vollem F-Akkorde, und einer Stundenuhr versehen ist, deren 60 Pf. schwerer Perpendikel 1 ½ Klftr. mißt, und die aus 2 Werken besteht, wovon eines in der Kirche selbst die Stunden schlägt. — Außer einer Monstranze, im Werthe von etwa 120,000 fl. C.M., besitzt diese Kirche auch einen großen Reichthum von Meßkleidern, unter denen viele von höchst kostbaren Stoffen, und mitunter Geschenke von kaiserlichen Händen gefertiget, sich befinden. Eine besondere Merkwürdigkeit dieses Domes ist auch die Gruft. Sie bildet das Grundgewölbe des Presbyteriums und selbst eine Kirche von 8 Pfeilern gestützt, und mit einem eigenen Presbyterium versehen. In der Charwoche wird sie zu dem üblichen heil. Grabe verwendet, wo dann die schwarzbehängten Wände, die blendende Beleuchtung, die Bundeslade im Hintergrunde des Presbyteriums von 2 Cherubims umgeben, die auf ihren sich gegenseitig berührenden Fittigen das Allerheiligste zu tragen scheinen, das vor einem beleuchteten Strahlenkranze steht, einen tief eingreifenden Ein-

druck hervorbringen. Unter dem Presbyterium dieser Gruftkirche ist erst die eigentliche Grabstätte der Bischöfe und Erzbischöfe dieser Kirche; nur mit dem Herz Sr. kais. Hoheit des Kardinals Rudolf hat man eine Ausnahme gemacht, welches in der Rückwand der Gruftkirche in einer Nische aufbewahrt wird und mit folgender Aufschrift bezeichnet ist:

Rudolphi Archiducis
Purpurati antistitis Olomucensis
Cor
Quo vivus suos erat amplexus, hic servatur
Perpetuum caritatis symbolum.
Obiit 24. Jul. 1831. aetat. 41. regim. 13.

Links am Haupteingange der Kathedrale ist ihr die kleine Skt. Annakirche angebaut, die ebenfalls eine sehr trockene Gruft und 1 Altar enthält; hier wird die jedesmalige Wahl des Erzbischofs vorgenommen, und einer der Domherren führt auch den Titel eines infulirten Rektors bei Skt. Anna. Mit der Metropole ist zugleich die Pfarre zum hl. Wenzel verbunden, welche dem fürst-erzbischöflichen Schutze untersteht, und deren Sprengel ein Theil der Stadt Olmütz, nämlich die s. g. Vorburg, ferner die Jakobermühle, das Mauthhaus vor dem Burgthore und das allgemeine Krankenhaus bilden. — In einer geringen Entfernung von der Domkirche gegen W. befindet sich die ansehnliche Residenz des Domdechants, und ist insbesondere dadurch merkwürdig, daß darin der letzte König aus dem Geschlechte Přemysls, Wenzel III., im J. 1306 von einem seiner Diener, einem gebornen Thüringer, ermordet wurde.

Der Gründer der Skt. Wenzels-Kathedrale ist nicht, wie irrig behauptet wird, der Herzog Otto der Schwarze, sondern sein älterer Bruder und nachmaliger Hzg. von Böhmen Swatopluk (1086), dessen Sohn und Olmützer Herzog, Wenzel (1112—1130), in Anbetracht, „daß die Mutterkirche dieser Provinz zum hl. Peter (S. unten) für die Volksmenge zu klein und für eine Kathedrale zu unansehnlich war," — den Bau wesentlich gefördert und, weil erkrankt, die Vollendung desselben, sowie die zweckmäßige Ausschmückung der Kirche dem damaligen Bischofe, Heinrich Zdik, übertragen hatte. Letzterer beendete, mit seiner und anderer Wohlthäter[8]) Unterstützung das

[8]) So gab der Ritter Mstěg im J. 1107 »zur Vollendung des Baues der Skt. Wenzelskirche« im D. Topolan 1 Acker nebst 1 Insaßenfamilie, und sein Bruder, Předwoy, ebenda 2 Aecker mit eben so vielen Familien, beide zusammen aber 20 Ochsen und 8 Stutten, sowie 2 kleinere Aecker in Olmütz; im J. 1107 der Hrzg. Swatopluck ein Freigut im D. Naměšt, eben damals auch der Olm. Hrzg. Otto 8 Grundstücke am Flusse Ujeblaze

Werk im J. 1131, und übertrug, mit Genehmigung des Metropolitans und Mainzer Erzbischofs Adalbert, so wie des Herzogs Soběslaw, in dem angegebenen Jahre den bischöfl. Sitz von Skt. Peter in die neue Skt. Wenzelskirche, bei welcher höchst feierlichen Gelegenheit auch jene überaus wichtige Urkunde in Betreff der kirchlichen Besitzungen in Mähren ausgefertigt wurde, welcher wir so viele historische Ausbeuten verdanken[9]). Die Schicksale dieser Kirche sind seitdem so gut wie unbekannt, mit Ausnahme der Feuersbrünste, welche sie in den JJ. 1204, 1270, 1380 (am Sonntage Misericordias, durch die frevelhafte Dienerschaft des Mkgfen Jodok) und 1803 theilweise erlitten, nur muß bemerkt werden, daß im J. 1620 die akatholischen Aufrührer die Kirchenthür gewaltsam zersprengten, die Reliquien von den Altären herabwarfen, mit Füssen traten, und in einen Brunnen warfen, so wie anderweitige Unfüge darin verübten.

2. Die Pfarrkirche zu Skt. Mauritz steht beinahe mitten in der Stadt, und es ist mit ihr nicht nur das Olmützer Archipresbyterat und Dekanat, sondern auch eine infulirte Probstei verbunden, mit welcher seit uralter Zeit immer ein Olmützer Domherr bekleidet zu sein pflegt. Sie ist im Style des 14. Jahrh. gebaut, mißt in der Länge 35 ½, in der Breite 16 ½ und in der Höhe bis zum Spitzbogengewölbe, welches auf 10 massiven Quadersteinpfeilern ruht, 18 Klaftr., und enthält, mit Einschluß jener in den 2 unter dem Chore auf beiden Seiten befindlichen Kapellen (die Todten- und die freih. v. Petrasch'sche Lorettokapelle, diese erbaut und bestiftet zwischen 1726 und 1733), 12 Altäre, deren einige (das Hauptaltarblatt Maria Hilf, der hh. Cyrill und Methud, der hl. Paulina, und der Freundschaft Christi) mit Blättern von dem geschickten Maler Sattler versehen sind. Das Hochaltar wurde um das Jahr 1825 durch den damaligen Probst u. Pfarrer, den jetzigen Fürst-Erzbischof, Freih. v. Sommerau-Beckh, geschmackvoll verschönert. Nebst 2 Sakristeien und 1 Oratorium enthält sie auch 2 Musikchöre mit eben so vielen Orgeln, deren eine, nämlich auf dem großen Chor über dem Hauptthore, einzig ihrer Art in Mähren ist, indem sie 60 Register und über 6000 Pfeifen zählt, und im Tone stärker sein soll, wie die im

(Blata?) in der Gegend die man Rahlubčice nannte, und Hrzg. Wenzel im J. 1126 den beiden Kirchen, des hl. Peter und des hl. Wenzel, alle Einkünfte der landesfürstl. Jäger von den DD. Renakonic, Tučapy und Drnowice. Auch der Bischof Heinrich Zdik trug, wie er sich bescheiden ausdrückt: nach seiner Möglichkeit zur Vollendung und darauf zur Ausschmückung der Kirche bei. (Cod. dipl. Mor. I. pp. 191. 192. 193. 201. 205). [9]) Urk. des Bisch. Heinrich Zdik rc., am besten abgedruckt im Codex dipl. Morav. I. 204 sqq.

Skt Stephansdome zu Wien. Sie entstand im J. 1745 aus einer frühern, bereits um 1682 da gewesenen, aber zusammen nur 22 Register zählenden, durch den Breslauer Orgelbauer Michael Engler, indem der damalige Probst und Pfarrer dieser Kirche, der Domherr Gianini, die bis auf 19,902 fl. 40 kr. sich belaufenden Kosten bestritt. Von den beiden Thürmen am Haupteingange mißt der eine 23°, und wurde im J. 1412 (nicht 1012) von der Bürgerschaft erbaut, während die Höhe des andern, ganz aus Quadern gebauten 25° beträgt. Der letztere, auf welchen eine äußerst künstliche Schneckentreppe führt, enthält auch das aus 4 Glocken bestehende Geläute, deren schwerste 176 Cent. 46 Pfd. wiegt, und ursprünglich im J. 1517 verfertigt, bei dem Brande vom J. 1709 schmolz, und erst 1722 auf Wohlthäterkosten wieder übergossen wurde. Im Innern der Kirche, um die ehemals der Friedhof herumlief, trifft man noch 7 Grüfte, in deren einer die Cäcilia Gfin. v. Wallis, geb. Gfin. v. Liechtenstein ruht († 1758), nebst einem marmornen Grabdenkmale des k. k. Feldzeugmeisters und dasigen Festungskommandanten, Freih. v. Bretton († 1779, 84jährig), und einem Grabstein eines hiesigen Bürgers, so wie 2 andern an der nördlichen Außenmauer. An der südl. Außenmauer sind Nischen angebaut, worin die Geiselung Christi und seine andern Leiden abgemalt sind, und wobei ein von Wohlthätern unterhaltenes Licht brennt. Zum Sprengel dieser Pfarre, welche dem Schutz des Metropolitan-Kapitels untersteht, gehört ein Theil der k. Stadt Olmütz mit Schule und die Lasker Mühle. — Zur Geschichte dieser Kirche gehört: daß sie, wie ein Olmütz. Meßbuch vom J. 1505 versichert, ursprünglich im J. 911 vom Bischof Johann erbaut worden sein soll [10]), und daß Hzg. Otto deren Patronat, sammt der Pfarre und „ihrer alten Dotazion nebst Zugehör," der von ihm gestifteten Benediktiner-Abtei zu Hradisch im J. 1078 geschenkt hatte. Diese trat beides, nebst 11 Grundstücken und 13 HH. in der Stadt, der angeblichen pfarrlichen Ausstattung, im J. 1148 dem Olm. Bischof auf ewige Zeiten gegen anderweitige Entschädigung ab, und der Bischof machte sogleich diese Pfarre zu einer Präbende für den jüngsten Domherrn zu Olmütz, die er jedoch für dießmal dem damaligen Domdechant Thomas verlieh. Im J. 1105 traten die BB. Godard und Saran dem Hradischer Stifte ihr Recht an der Skt. Mauritzkirche ab, und 1175 stiftete Bischof Detleb in derselben, so wie in der Olmütz.

---

[10]) Eine andere Sage behauptet sogar, daß sie vom K. Moymir, zum Andenken an einen, mit Hilfe der Teutschen über die Ungarn erfochtenen Sieg (etwa 906?) zu welchem J. der sächsische Annalist bei Eccard bemerkt:

Kathedralkirche, eine Frühmesse[11]). Im J. 1148 soll die Kirche bei der Plünderung der Stadt durch Hzg. Soběslav viel gelitten haben, und brannte in den JJ. 1393, 1453 und 1544, sammt einem bedeutenden Theile der Stadt, ab[12]). Bereits im J. 1440 wurde darin das Altar zur Auffindung des hl. Kreuzes mit 10 Mk. jährl. Einkommens durch die Witwe des hiesigen bürgerl. Bäckers Rezmisl gestiftet[13]), welchem im J. 1452 die Stiftung des Skt. Dorothea-Altars durch den Mähr. Neustädter Geistlichen Johann Macner und den Olmütz. Bürger Gregor Moler mit 17 Mk., und 1491 jene des Altars zum hl. Sebastian, Hieronym rc. durch die Witwe nach dem Olmütz. Bürger Stanislaw Skoch, Barbara, mit jährl. 30 Mk. nachfolgten[14]). Im J. 1531 gab der Bischof Stanislaw Thurzo dem jeweiligen Vorsteher der Kirche, „welche, sammt der Ortschaft Hanassowic, eine Kanonikats-Präbende war," zum bessern Aufkommen die beiden Altarstiftungen zum hl. Johann d. Täuf. und der hh. Cyrill und Method[15]). Die Protestanten baten im J. 1609 zwar vergebens den K. Mathias, ihnen diese Kirche zum Gottesdienste zu überlassen, aber 10 Jahre später bemächtigten sie sich ihrer gewaltsam, und blieben bis 1621 in ihrem Besitze, während welcher Zeit der Pfarrherr vertrieben, und 7 nicht katholische Prediger bestellt wurden. Als die Schweden in Olmütz den Herrn spielten, und ihr Befehlshaber, Paikul, die Uebergabe des Gotteshauses vom Magistrate vergebens verlangt hatte, ließ er es erstürmen (14. Dez. 1642), und von nun an verblieben die Schweden 7 JJ. lang in dessen Besitze, wobei zu bemerken, daß der in der tiefsten Gruft verwahrte Kirchenschatz unversehrt verblieb. Im J. 1681 wurde die Kirche zwar gänzlich erneuert, aber schon 1709 verzehrte sie, sammt den 26 Altären, den Glocken und einem großen Theile ihrer Kostbarkeiten, ein in ihrer Nähe ausgebrochenes Feuer; dagegen traf sie die Belagerung durch die Preußen minder hart, indem nur eine 24pfündige Kanonenkugel die Kanzel beschädigt hatte.

3. Die dritte Stadtpfarre ist jene zum hl. Michael auf dem Julinsberge, deren Kirche bis 1784 dem dasigen Dominikaner-Konvente gehört hatte, und jetzt noch eine bedeutende, wahrscheinlich von diesen Ordensmännern abstammende Büchersammlung, aus den meisten wissenschaftlichen Zweigen seit 1499 bewahrt. Sie

---

Ungari a Marahis coeduntur gegründet worden. [11]) Codex dipl. Morav. I. 166. 191. 211. 292 und Wekebrod Kirchengesch. Mährens S. 118. 278. [12]) Dasige Kirchenbücher. [13]) Středowsky Hist Mor. sacr. p. 624. [14]) Dobner Mon. ined. T. IV. p. 452. 437. [15]) Urk. dt. Cremsir penultim. Augusti.

ist dauerhaft und im edlen Style gebaut, enthält viele, mitunter kostbare Meßgewänder, 2 Oratorien, und hat 3 schöne, auswendig mit Blech gedeckte Kuppeln, deren mittlere al fresko von einem unbekannten Meister gemalt ist. Unter ihren 4 Glocken wiegt die schwerste 40 Cent., und wurde im J. 1469 gegossen. An diese Kirche, die sammt der Pfarre, dem Schutz des Religionsfondes, mit dem Ehren-Präsentazions-Rechte des Olmützer Archidiakon untersteht, und zu deren Sprengel ein Theil der Stadt Olmütz mit 1 Trivial- und Mädchenschule bei den Ursulinerinnen gehört, schließt sich das fürsterzbischöfliche Klerikal-Seminarium an, von welchem schon früher die Rede gewesen. Unweit von der Kirche gegen W. befindet sich die Kapelle zu allen hh. Märtyrern, uneigentlich „Sarkanderkapelle" genannt, die mit 5 Altären versehen ist, und aus einer unterirdischen Marterkammer entstand, worin der bekannte fromme Priester Johann Sarkander, wegen Verdachtes, zur Unterstützung der katholischen Lehre und K. Ferdinands II. die Polen ins Land gerufen zu haben, von den rebellischen Protestanten im J. 1620 dergestalt gemartert wurde, daß er schon am 17. März desselben Jahres an den Folgen der erlittenen Folter verschied. Noch jetzt sieht man darin die hölzerne Martersäule, dann einen Stein mit eisernen Ringen bei der Folterbank, und einen mit Quadersteinen eingefaßten Brunnen, aus welchem der durstende Unglückliche sich gelabt hatte [16]). Diese Kapelle wurde zwischen 1672 u. 1673 auf Kosten frommer Wohlthäter erbaut. — Was aber das bei der Skt. Michaelskirche, welche bereits vor 1136 da war, in diesem J. aber vom Bischof Heinrich Zdik an das Stift Hradisch abgetreten wurde *), bestandene Kloster der Väter Prediger-Ordens oder Dominikaner betrifft, so wird es schon, laut einer Urkunde, im J. 1230 genannt, (der damalige Prior desselben hieß Dietrich), und Wenzel I. K. von Böhmen soll den Ordensmännern nicht nur die königl. Kapelle zum hl. Michael überlassen, sondern auch das Kloster daran gebaut haben. Sein Sohn Přemysl Otakar II. bestättigte und vermehrte die Schenkung im J. 1255 [17]). Worin die ursprüngliche Bestiftung und ihre nachherige Vermehrung bestand, können wir aus den bisher bekannten Quellen nicht angeben, und überhaupt läßt sich in dieser Hinsicht nichts anderes sagen, als daß die Ordensmänner um 1472 vom

---

[16]) Die Heiligsprechung, oder der Beatifikations-Prozeß dieses frommen muthvollen Pfarrers von Holleschau wurde zu wiederholtenmale eingeleitet, letztens unter dem jüngst verstorbenen Fürst-Erzbischofe, Ferdinand Gf. v Chotek, führte aber nicht zu dem gewünschten Ergebnisse. [17]) Urk. dt. XII. Cal. Marc. *) Cod. dipl. Morav. I. 212.

Karl v. Wlassim einige Kleinodien, silberne und vergoldete Monstranzen nebst Kreuzen, dann 50 Schck. Gr. erhalten, und sich 1507 verpflichtet hatten, für den Vetter des Gebers, Karl d. jüng. v. Wlassim, der ihnen bei seinem im J. 1504 erfolgten Tode 200 Dukaten hinterlassen, wochentlich 2 Messen zu lesen [18]). In den ersten Zeiten nach der Stiftung sollen in diesem Kloster gleichzeitig 160 Ordensleute gelebt haben, und lehrten eben darin auch die freien Künste; aber im J. 1348 starben sie fast insgesammt an der Pest, und in folgenden Zeiten ging das Klostergebäude ganz ein. Es wurde jedoch nach der, auf einem beim Frontispitz der Kirche eingemauerten Steine jetzt noch befindlichen Aufschrift, im J. 1483 zu bauen angefangen, und im J. 1673 auch der Bau der jetzigen Kirche vollendet, aber schon 1709 fielen Kirche und Kloster, bei dem damaligen verheerenden Stadtbrande in Asche. Diese Gebäude, welche nachher in ihrer jetzigen Gestalt aufgeführt wurden, stehen auf dem höchsten Punkte der Stadt, dort, wo ehemals die 2te landesfürstliche Burg, und nachher das ständische Landhaus gewesen, dessen übriges Mauerwerk dem Kloster im J. 1767 zum Sommer-Speisesaale mit dem Beding überlassen wurde, daß die darin eingemauert gewesenen Wappen der alten Landesbeamten wieder in derselben Ordnung, welche sie früher hatten, eingesetzt würden. Im J. 1784 mußten die Ordensleute das ganze Gebäude abtreten, und das bisherige Franziskaner-Kloster beziehen. Das Klostergebäude wurde sofort zum erzbischöfl. Klerikal-Seminarium verwendet [19]), die Kirche aber zur Pfarre erhoben, indem man die Pfarrechte von der Unser-Lieben-Frauenkirche auf sie übertrug [20]).

4. Die Kirche zu Maria Hilf in der Vorstadt Neugasse steht auf dem Platze, welchen eine, von dem Olmütz. Bürgermeister, Michael Baum, statt der abgekommenen Maria Hilf-Kapelle im J. 1727 neu erbaute, und der Sft. Mauritzkirche als Kommendata zugewiesene Kirche einnahm. Als diese, wegen Feindesgefahr, im J. 1758 abgetragen wurde, nach Beendigung des 7jährigen Krieges aber von der frommen Kaiserin Maria Theresia eine Entschädigung von 4012 fl. erhielt, ward sie mit diesem Gelde und durch Unterstützung des Olm. Magistrats wieder erbaut. Sie enthält 6 Altäre, deren Blätter die Olmützer Meister Hanke (des hohen und des hl. Johann v. Nep.) und Pilz malten, dann unter 3 Glocken eine vom J.

[18]) 2 Urkk. Auszüge im »Brünn. Wochenbl.« 1827. S. 196. [19]) Schwoy Topogr. I. 154. [20]) Diese Marienkirche war schon vor 1250 eine Pfarre, und 3 JJ. später verlieh Mkgf. Premysl Otakar das Patronat derselben dem Krankenspitale zu Olmütz dt. in Olom. Non. Aug.

1500, und ist in sehr schönen Verhältnissen gebaut. Der oben erwähnte Michael Baum hat in demselben J. 1727 auf einen bei der Kirche zu unterhaltenden Seelsorger letztwillig 2000 fl. hinterlassen, aber erst 1783 wurde hier eine selbstständige Lokalie gestiftet, und, sammt der Schule, dem Schutz des Olmütz. Magistrats, so wie dem Olmütz. Dekanate untergeordnet. Ihren Sprengel bilden die Vorstadt Neugasse, die Greinergasse, das D. Neretein, das s. g. Salzergut, das Theresien- und Kathareinenthor, 3 Mühlen, 1 Gasthaus, 1 Baadhaus, 2 Mauthhäuser und die bürgerl. Schießstätte.

5. Die ehemalige Jesuiten- und seit 1786 Garnisonskirche zu Maria-Schnee ist ein herrliches Werk der neuern Baukunst, mit einem von Säulen getragenen und mit 2 Thürmen geschmückten Portale. Im Innern sind auf jeder Seite des Kirchenschiffes 4 Kapellen, im Presbyterium aber deren noch 2, und die Zahl der Altäre, deren einige mit Blättern von Joh. Georg Schmied (des hohen), Ign. Raab (d. hl. Joseph), Sattler (d. hl. Michael, nebst 2 Bildern in der Sakristei) und Hanke versehen sind, im Ganzen 14. Auch der Platfond des Presbyteriums, so wie jener des Schiffes, dann die 2 größeren Kapellen der hh. Ignaz und Franz Xav., sind mit schönen Freskomalereien großentheils von Haringer, dann auch muthmaßlich von Schmied und Sattler geziert. Nebstdem enthält die Kirche, deren Sakristei insbesondere durch Schönheit und feine Schnitzarbeit im edlen Holze, das Geläute aber durch reinen Wohlklang sich auszeichnet, 2 Grabdenkmäler der beiden größten Wohlthäter der hiesigen, Jesuiten, nämlich des Olm. Bischofs Wilhelm Prusinowsky v. Wickow und des Domherrn Gf. v. Breuner. — Das bei dieser Kirche bestandene Jesuiten-Kollegium stiftete im J. 1567 der eben erwähnte Bischof Wilhelm, zugleich mit der dasigen Universität, dem Klerikal-Seminarium und einem Konvikte für adelige Jünglinge, und übergab alles dieß den Ordensmännern, welchen er zum Unterkommen das bis dahin den Minoritten gehörige Kloster und Kirche am s. g. neuen Thore einräumte, und wozu auch der Magistrat, Behufs der Vergrößerung des Schulgebäudes, 2 kleine Häuser in der Nähe überließ. Zum Unterhalt wies er ihnen im J. 1570 jährl 2000 fl. aus den Renten der Hschft. Wischau an, welche späterhin der Kardinal Franz v. Dietrichstein noch mit 500 fl. vermehrt hatte, nachdem die vom Bischof Stanislaw Pawlowsky im J. 1588 beabsichtigte Verwendung der Güter des aufgelösten Pustoměřer Nonnenstiftes für dasselbe Kollegium vereitelt worden war[21]). Im J. 1619 wurden die Or-

[21]) Diese Absicht des Bisch Stanislaw war am 21. Sept. 1588 vom Pabste

densmänner von den unkatholischen Ständen vertrieben, kehrten aber nach der Schlacht am weißen Berge wieder zurück, und Kais. Ferdinand schenkte im J. 1623 dem Konvikte die eingezogene Hschft. Neutitschein, dem Kollegium aber das Gut Czeikowitz. Späterhin wurde zum Konvikte das Gut Rimnitz, zum Kollegium aber Bochdalitz mit Kutscherau, sowie Roketnitz und Teinitschek angekauft[22]). Das prächtige Konventgebäude, in welchem bis zur Aufhebung des Ordens, stets 76 gestiftete s. g. Alumnen unterhalten worden sind, wurde im J. 1667 vollendet, und noch ein besonderes, von verschiedenen Beiträgen hergestelltes „Seminarium" für die studierende Jugend in der Nähe bis 1719 erbaut, welches gegenwärtig als Universitätsgebäude benutzt wird. Das große und schöne Kollegium selbst wurde, sammt der eben besprochenen Kirche, zwischen 1718 u. 1722 vollendet, und dient jetzt, mit Einschluß des damaligen Konviktgebäudes, zu Militärkasernen. Zur Zeit der Aufhebung des Ordens lebten hier 129 Priester, Magister und Laien[23]). — Was das frühere Unterrichtswesen in Olm. betrifft, so muß in Kürze bemerkt werden, daß die Dominikaner, wie oben erwähnt, schon im 13. Jahrh. in ihrem Kloster der Jugend Unterricht in den freien Künsten ertheilten, und daß 1288 auch der Magistrat eine Schule in der Vorstadt Laska, zunächst für Lesen und Schreiben unter der Leitung eines Bohumil[24]) errichtete, die sich in Kürze so emporschwang, daß man darin um 1352 schon die Grammatik und Logik gelehrt hatte. Im J. 1465 wurde sie in die Stadt zur Kirche Skt. Mauritz übertragen, und nahm an Ansehen dergestalt zu, daß sogar Jünglinge, wie Martin aus Polen (Polonus) und Dalemil Mezeřicky, nebst andern vortrefflichen Köpfen sich daselbst ausbildeten. Im J. 1566 stiftete, wie früherhin gesagt, der edeldenkende Bischof Wilhelm Prusinowsky v. Wickow eine Akademie, die er den Jesuiten übergab, welche darin die Humaniora in 6 Klassen und die Theologie lehrten. Nicht minder errichtete er schon 1567 2 Seminarien, das eine für Studierende der Theologie, das andere für arme adelige Zöglinge gewidmet, und Konvikt genannt. Mit der Erhebung dieser Schule zur Universität (22. Dez. 1573) begannen auch die Ernennungen zu Doktoren, und seitdem Pabst Gregor XIII. im J. 1580 befahl, daß junge Leute aus Schweden, Norwegen, Dänemark, Preußen, Liefland, Ungarn und Polen, welche dem geistlichen Stande sich widmen wollten, in Olmütz

---

Sixtus V. bestättigt worden (dt. Romae). [22]) S. dies. Artikel. [23]) Schwoy I. 159. [24]) Dieser »rector scholae Olom.« erscheint als Zeuge auf einer Urk. f. das Stift Hradisch vom J. 1289.

die Theologie studieren sollten, weßhalb er auch 50 derselben im Konvikte auf seine Kosten erziehen ließ, vermehrte sich die Zahl der Schüler ungemein. Die Kaiser Rudolf II. (1581) und Mathias (1617) bestättigten die von ihren Vorfahren dem Kollegium ertheilten Privilegien, und Bischof Stanislaw Pavlowsky vermehrte den Studienfond mit jährl. 500 fl. Die Rebellion vom J. 1619 u. 1620 hat auf die Universität nachtheilig eingewirkt, jedoch am 18. Jänner 1621 wurde letztere wieder von den Jesuiten eröffnet. Die Anwesenheit der Schweden war auch für die Studien sehr hemmend; aber seit 1670 ließen die Stände das bürgerliche Recht daselbst lehren, welches 1724 mit der eben errichteten ständischen Akademie vereinigt wurde, und bald darauf lehrte man auch das öffentliche Recht, nachdem früherhin schon auch das kanonische vorgetragen worden war. Im J. 1753 wurde der Kurs des philosophischen Studiums, welches die Logik, Metaphysik, Mathematik, Physik und Ethik begriff, auf 2 Jahre festgesetzt, und 1767 das juridische Fach durch Vorträge über das Natur- und Kanonische Recht erweitert. Einen Lehrstuhl der Polizeiwissenschaft für die philosophische Abtheilung erhielt die Hochschule im J. 1772, späterhin aber andere für die Anatomie und Chirurgie, so wie 1778 ein teutsches und 1779 ein böhmisches Pastoral-Kollegium. Die im J. 1773 aufgehobenen Jesuiten verloren alle theologischen Lehrkanzeln, behielten aber die philosophischen, und die juridischen Professoren wurden der Universität mit dem Rechte, Doktoren ernennen zu dürfen, völlig inkorporirt. Im J. 1776 erhielt die philosophische Fakultät einen Professor der Weltgeschichte, der jedoch bald wieder einging, aber 1778 wurden die Universität, Bibliothek das vom Bischofe Gf. v. Egkh im J. 1760 gestiftete Seminarium oder Priesterhaus, so wie das adelige v. Tiefenbach'sche Stift nach Brünn übersetzt, von wo sie jedoch im Herbste 1782 wieder nach Olmütz verlegt wurden, mit Ausnahme des adeligen Stiftes, welches nach Wien kam, während die mähr. ständische Akademie ebenfalls nach Olmütz versetzt wurde. Die Universität erhielt den Namen „Lyceum,“ behielt 18 Lehrer für Theologie, Jurisprudenz, Politik Medizin, Chirurgie, Logik, Metaphysik, praktische Philosophie, rein Mathematik und Physik, und das Recht Doktoren der Theologie un[d] Magister der Philosophie zu ernennen. Im J. 1783 errichtete ma[n] in dem ehemaligen Jesuiten-Kollegium, zur Bildung angehende[r] Geistlichen, ein General-Seminarium (1790 aufgehoben), welche[s] jedoch, nebst der ganzen theologischen Fakultät 1785 in das Hradi[sch]er Stiftsgebäude versetzt wurde, um 1790 wieder nach Olmü[tz] verlegt zu werden. Auch die Universitäts-Bibliothek ward endli[ch]

1785) von Brünn nach Olmütz überführt, und mit Büchern aus den aufgehobenen Abteien und Klöstern wesentlich vermehrt. Im Jahre 1801 erhielten die Hörer der Philosophie einen Professor der Religionslehre, nebst einem andern für die griechische Literatur, und 1806 einen für die Weltgeschichte. Die seitdem stattgehabten Veränderungen des Studienplanes, und die im J. 1827 erfolgte Erhebung des Lyceums zur Universität sind theils noch im frischen Andenken, theils schon oben erwähnt[25]).

Die gegenwärtige Kirche und das Kloster der Dominikaner stehen in der Gasse »mitlere Pilten.« Die erstere ist der Empfängniß Mariens geweiht, enthält 7 Altäre, deren hohes mit einem sehr schönen Blatte versehen ist, und die an der Epistelseite zugebaute Kapelle, an der man von außen einige eingemauerte uralte Skulpturen aus Stein, z. B. den Gekreuzigten, Wappen u. A. bemerkt — deren noch 3. In dieser Kirche, deren hoher, konisch zugespitzter und mit Ziegeln eingedeckter Dachstuhl bemerkenswerth ist, befindet sich auch, nebst einem gut gemalten Kreuzwege, eine im Jahre 1702 angelegte, aber erst 1751 geweihte s. g. heilige Stiege. Kirche und das dabei stehende Kloster, dessen neuer Bau im J. 1743 vollendet wurde (das ältere ward 1453 aufgeführt, und die Kirche im J. 1468 geweiht), gehörten seit 1453 den Franziskanern, welche auf Anregung des hl. Johann Kapistran hierher im J. 1451 eingeführt, daselbst gewöhnlich bei 50 an der Zahl bis 1785 gelebt hatten. Damals aber wurde sie in andere Klöster ihres Ordens vertheilt, und die Gebäude den Dominikanern eingeräumt, welche dafür die ihrigen bei Skt. Michael verlassen mußten. Gegenwärtig leben in dem Kloster, mit Einschluß des Priors, 5 Priester.

6. Die Kirche der Väter Kapuziner an der Ostseite des Niederrings ist der Verkündigung Mariens gewidmet und enthält 6 Altäre, deren hohes mit einem ziemlich guten Blatte versehen ist. Diese Ordensmänner wurden vom Kardinal Franz v. Dietrichstein im J. 1613 nach Olmütz berufen, und im nächstfolgenden Jahre erbaute ihnen der Besitzer von Brumow, Johann d. ält. Kafka v. Řičan, in der Vorstadt ein Kloster sammt Kirche. Die aufrührerischen Akatholiken zerstörten beides im J. 1619, doch der eben erwähnte Kafka

[25]) Mehres über diese Hochschule und überhaupt über die Unterrichtsanstalten zu Olmütz, findet man in J. W. Fischers Geschichte von Olm. 1808 I. Thl. S. 176 flg. u. II. Thl. S. 140 flg., dann in Hains »freundschaftlichen Briefen an die Akademiker« II. Thl. von Johann Aloys Hanke v. Hankenstein, der ein Werk in 2 Thl. unter dem Titel: Geschichte der Olmütz. Universität, in Handschrift hinterließ.

stellte Kloster und Kirche seit 1622 in wenigen JJ. auf dem alten Platze wieder her, wo jedoch die Gebäude von den Schweden im J. 1642 nochmals niedergerissen wurden. Von nun an blieben sie verödet, bis entweder ein österreichischer Handelsmann, mit Namen Jakob Skreta, oder nach Andern der Olmützer Bürger Plurs — der nachher selbst Kapuziner unter dem Namen Elektus geworden, und im J. 1680 in Prag gestorben ist — ein ganz neues Kloster und Kirche auf der gegenwärtigen Stelle den Ordensmännern aufgeführt hatte. Ihre Zahl beträgt dermal 15, worunter, mit Einschluß des Quardians, 8 Priester, 3 Kleriker, und 4 Laienbrüder.

7. Die Skt. Katharinakirche der Ursuliner-Klosterfrauen unweit des Kathareinthors, begreift 8 Altäre, und ist ein zwar kleines, aber schönes Baudenkmal des 13ten oder höchstens des 14. Jahrhunderts. Der kühne Spitzbogen, die zierlichen Steinrosen in den langen Fenstern, zumal hinter dem Hochaltare, und das aus Stein mühevoll gehauene Hauptthor sprechen dafür. Die Zahl der Nonnen, welche einem Vorsteher aus dem geistlichen Stande unterstehen, und eine Mädchenschule (mit 1 Katecheten) besorgen, begreift, nebst einer Oberin, 8 Chorfrauen, 2 Novizinen und 3 Laienschwestern. Das Alter ihrer Stiftung reicht nicht über das J. 1697 hinaus, wo sie in einigen vom Bischofe Karl v. Lichtenstein erkauften Bürgerhäusern zu leben anfingen, die sie klostermäßig eingerichtet. Sie hatten dabei eine kleine Kirche, und beschäftigten sich, 19 an der Zahl, mit der Erziehung weiblicher Jugend. Kaiser Leopold I. bestättigte am 12. Apr. des nämlichen J. 1697 diese, durch die Oberin des Prager Skt. Ursula-Klosters vermittelte Stiftung[26]). Als die Nonnen Dominikaner-Ordens bei derselben Kirche zur hl. Katharina im J. 1782 aufgehoben wurden, übernahmen die Ursulinerinen das leer gewordene Kloster sammt der Kirche, und ihre bisherigen Wohngebäude wurden verkauft[27]). — Was aber die eben erwähnten Nonnen Dominikaner-Ordens bei Skt. Katharina betrifft, so ist weder ihr Stifter noch das Jahr der Stiftung bekannt, jedoch sicher, daß Pabst Nikolaus IV. die Gründung des Klosters im J. 1291 bestättiget, und alle Besitzungen desselben unter den Schutz des hl. Stuhles genommen hatte[28]). K. Wenzel II. gab den Nonnen im J. 1297 das D. Kozussan sammt Mühle und aller Zubehör, wie es einstens der Wischehrader Probst Johann besessen, wofür sie jedoch den Dominikanern in Schönberg alljährig

---

[26]) dt. Wien. [27]) Schwoy, I. 155. [28]) Urk. dt. apud urb. veter. II. Non. Marcii.

eine gewisse Anzahl Metzen Getreides jeder Art, nebst 5 ½ Mk. Geldes auf Bekleidung zu liefern hatten, und verlieh den Nonnen ein eigenes Gericht für ihre Unterthanen[29]. Auch das Patronat der Pfarre zu Wažan im jetzigen Brünner Kreise besaß das Kloster, und verkaufte es im J. 1318 dem Herburger Nonnenstifte zu Brünn[30]. Im J. 1349 erhielt es von der Witwe nach Čeněk v. Lipa, Judith, 5 Mk. ihrer (der Witwe) jährl. Einkünfte von D. Zessow[31], und 1355 wurden ihm auch vom Mkgf. Johann die Privilegien K. Wenzels und Mkgf. Karls, hinsichtlich der Besitzungen und der freien Gerichtsbarkeit, bestättigt[32]. Im J. 1372 schenkte Soběn v. Kokor den ihm von ½ Lahn. in Kokor zukommenden Zins von 5 ½ Mk. jährl. dem Stifte[33], das auch um 1374 von Herš v. Olšan 9 Lah. in demselben D. Olšan erstanden[34], 4 JJ. später aber von Margareth v. Wildenberg, für den Fall ihres Absterbens, 30 Mk. aus der Stadt Loschitz geschenkt erhielt, und dessen Priorin Adelheid, sammt ihren leiblichen Schwestern und dasigen Nonnen, Eva und Ludmilla, gleichzeitig den Stibor v. Cimburg auf ihr D. Budětjn anfänglich in Gemeinschaft genommen[35], im J. 1381 es ihm jedoch gänzlich abgetreten hatte[36]. Dieselben Schwestern hatten damals auf dem Gute Konitz 55 Mk. versichert[37]. Im J. 1387 schenkte Frank von Olšan dem Stifte 1 Freihof, nebst 1 Schänke und 1 Acker in D. Kojzissan, was auch der Mkgf. Jodok bestättigte[38], und 1394 schloß es mit dem Pfarrer zu Brodek einen Vergleich ab, wodurch dieser den Nonnen 1 Fischerhütte, sammt Frohnen und Zins ebendort überließ[39]. Noch im J. 1513 bestättigte K. Wladislaw dem „armen verschloßenen Kloster", dessen Kirche nach dem im J. 1450 erlittenen Brande kaum aus ihren Ruinen emporgestiegen war, alle Begebnisse sammt den Besitzungen, nämlich den DD. Brodek, Nesowec, Kojzissan; ferner in Olšan 24, in Zessow 5 und in Posluchow 3 Bauern nebst 1 Walde[40]: aber von da an weiß man, mit Ausnahme dessen, daß am 18. Okt. 1685 die Priorin, Maria Cäcilia das D. Lißowitz (das obige „Nesowec" ?) dem Dominik Andreas Gf. v. Kaunitz um 10,000 fl. rh. verkauft hatte, von dessen Schicksalen nichts, bis zu seiner am 20. März 1782 erfolgten Aufhebung, wo die Zahl der darin lebenden Chorfrauen und Laienschwestern 36 betrug, und die sämmtlichen Kleinodien, (die der Kirche insbesondere 2453 fl. 20 kr.) auf 4398 fl. 7 kr. im Werthe, von der Aufhebungs=

---

29) dt. Brunae IV. Cal. Febr. 30) Urk. 31) O. L. I. 9. 32) dt. Brun in octav. SS. Petri et Pauli aplor. 33) Urk. 34) O. L. II. 22. 35) Das. III. 59. 36) Das. III. 59. IV. 16. 37) Ibid. 31. 38) dt. Olom. domin. ante Galli. 39) Urk. 40) Urk.

Kommission veranschlagt wurden[41]). Die Stiftsgüter bestanden aus den DD. Brodek, Zittow, Kozussan, Tazal, nebst Antheilen von Posluchow, Stietowitz und Zeschow, was alles um 1790 auf 185,221 fl. 20 kr. landtäflich geschätzt wurde. Die DD. Kozussan, Tazan, Posluchow, Rietowitz u. Zeschow wurden der Hschft. Hradisch einverleibt, Brodek und Zittow aber späterhin als eigene Güter meistbietend verkauft, und das Stiftsgebäude sammt der Kirche, wie Eingangs gesagt, den Ursulinerinnen eingeräumt.

In der Vorzeit bestanden in Olm. noch folgende Kirchen und Kapellen, und zwar in der s. g. Vorburg:

a) Die Skt. Peters- u. Paulskirche, bei welcher bis 1131 der bischöfliche Sitz gewesen. Sie wurde im J. 863 vom hl. Cyrill geweiht, und am Consekrationstage vom Hzge. Rastiz mit allen zu der kleinen Burg und der Stadt Olmütz gehörigen Unterthanen, bis zum Marchufer hin, beschenkt. Zwischen 885 u. 889 verlieh ihr K. Swatopluk, und zwar zu Handen des Priesters Johann, den 6. Theil aller zum Olm. Burgbanne (Ŝuda) gehörigen Einkünfte, und auch einzelne Edle bedachten sie freigebig, namentlich 1026 der Olm. Kastellan Zwěst mit seiner Habe in Wischau, und 1029 der Gf. Weliš mit 2 Aeckern in Lěnau am Oskaflusse. Gleichzeitig gab ihr, so wie der Skt. Clemens-Kapelle und überhaupt dem Bisthume, Hrzg. Bretislaw den ihr von den Landesfürsten zur Zeit des großen mähr. Reiches geschenkten, durch die Ungarn aber entrissenen und neulich über sie eroberten Bezirk an der untern March und an der Taja (einen Theil der jetzigen Hschft. Lundenburg mit der Stadt Kostl im Brünn. Kreise), welchen er jedoch, aus Rücksicht auf die weite Entfernung von Olmütz, gegen einen näheren, zwischen dem Berge Hostjn und dem Orte Hollessow an dem Fluße Ruzawa gelegenen (das jetzige Ober-Mosthtienitz, Kurowitz ꝛc.) vertauschte. Im J. 1054 erhielt die Kirche von dem Kastellan von Hradek und Hüther der mährischen Gränze gegen Ungarn, Jaroš, 2 Aecker nebst 2 Familien im D. Domassow; 5 JJ. später vom Sohne des Gf. Sieghart, Wächter der Gränze gegen Polen und Kastellan zu Hradec (Grätz bei Troppau), Seifried, einen Wald bei Kojetein, und im J. 1065 von dem Prerauer Kastellan Smil und seiner Gattin Swatohna das D. Laznik, nebst 2 Aeckern und einigen Familien im D. Ugezdec, nachdem bereits 2 JJ. vorher eben derselben Kirche, zur Ausstattung des neuerrichteten Bisthums, die letzterm schon um 880 gehörig gewesenen Besitzungen, nämlich der Hof Sekyr Kostel mit Zugehör, die mitten im

[41]) Orig. Bericht.

Flusse Swratka gelegene Burg Podiwjn, und das marktberechtigte D. Ziwnica, vom böhm. Hzg. Wratislaw verliehen worden[42]). Als nach vollendeten Bau der Skt. Wenzelskirche der bischöfliche Stuhl im J. 1131 in diesem übertragen wurde (s. oben), bestellte Bisch. Heinrich zur sorgfältigen Abhaltung des Gottesdienstes in der Skt. Peterskirche 4 Domherren. Seitdem verblieb sie als bloße Pfarrkirche[43]), bis zum J. 1785, wo dieser höchst theurere Ueberrest niedergerissen werden mußte; die Glocken und Altäre an neu gestiftete Kirchen vertheilt, die Pfarrechte an die Metropolitankirche übertragen, und die vorhandenen Paramente, sammt Kleinodien, der letztern gleichfalls einverleibt wurden. Ihre Stelle nimmt jetzt ein Theil des k. k. Filial-Versorgungshauses ein. — b) Die Skt. Klemenskapelle derer zwischen den JJ. 885 u. 889 urkundlich gedacht wird[44]), verschwand spurlos, ohne daß man auch nur anzugeben vermag, wo sie gestanden; — c) die angeblich von einem Olm. Primator, Heinrich genannt, im J. 1227 erbaute und öfters erneuerte Pfarrkirche zu Unserer-Lieben-Frau, ebenfalls in der Vorburg[45]), welche 1784 entweiht und in ein Militär-Magazin umgestaltet wurde, nachdem die Pfarre *) von ihr zu der Skt. Michaelskirche übertragen worden; — d) die geweihte Kapelle zum hl. Johann d. Täuf. in dem bei der Universität anfänglich gestifteten Konvikte, welche in ältern Zeiten eine Pfarrkirche war, in welcher Jaroslaw v. Sternberg im J. 1241, vor dem Ausfall auf das Tatarenlager, mit seinen Kriegern das hl. Abendmal empfangen, und 5 übrig gebliebene Hostien in das Treffen mitgenommen haben soll. Zum Andenken an den damals erfochtenen Sieg wurde die kleine Kirche zur Ehre des hl. Frohnleichnams geweiht[46]).— e) Die Skt. Blasiuskirche beim Kathareinthore,

---

[42]) Die urkundlichen Belege hierfür findet man in dem Cod. dipl. Morav. I. pag. 32. 49. 69. 111 .113. 130. 135. 137. 139. 191.— Merkwürdig ist, daß es auch (wie schon früher in der Urkunde vom J. 1065) heißt: es sei der Wille sowohl des böhm. Hzgs. Wratislaw, als auch der mähr. Hzge. Otto und Konrad gewesen, daß die Skt. Peterskirche »die Mutter aller Kirchen im Lande« genannt werde. [43]) Im J. 1289 stand ihr Peter (Urk. f. Hradisch), 1490 ein Martin, und 43 J. später ein Michael als Pfarrer vor (Stdt. Brünn. Puhonenbuch. Hdschft.) [44]) Cod. dipl. Mor. I. 50. [45]) Die dabei befindliche Kapelle der hl. 3 Könige erbaute der Olm. Bürger Paul Czokl, und seine Frau Anna stiftete für sie einen Altaristen am 18. Mai 1433. [46]) Diese Kirche wurde nachher zu einer Pfründe erhoben, um welche sich im J. 1575 der Teinitzer Pfarrer bewarb; um 1588 genoß sie der Dominikaner Joh. Piwček.

*) Im J. 1276 stand ihr ein Andreas als Pfarrer vor (Urk. f. Hradisch von dies. Jahr).

auf einer kleinen Anhöhe, welche, der Sage nach, die älteste in Olm. und aus einem heidnischen Tempel in ein geistliches Gotteshaus vom hl. Methud umgestaltet und geweiht worden sein soll. Jedenfalls deutet der Baustyl, in welchem sie aufgeführt ist, auf eine uralte Zeit, wie sie denn auch bis Ende des 15. Jahrh. ihre eigenen Pfarrer hatte, die von jenen bei Skt. Mauritz eingesetzt wurden. Im 16. und Anfangs des 17. Jahrh. hielten darin die hiesigen Nichtkatholiken ihren Gottesdienst, aber seit etwa 1630 blieb sie meist gesperrt, wurde höchst wahrscheinlich längst vor den Zeiten Kais. Joseph II. profanirt, und wird jetzt für militärische Zwecke verwendet. Wenn, wie verlautet, sie demnächst ganz abgetragen werden soll, so verlöre Olm. abermals einen sehr kostbaren Ueberrest seiner Alterthümer *). — f) Die Skt.

---

*) Ein Freund und Kenner alter Bauten, der Professor der Geschichte an der hiesigen Universität und Dr. der Weltweisheit, Hr. Karl Joh. Vietz, war so gefällig, außer mehren andern Notizen, welche zur Vervollständigung dieses Aufsatzes sehr erwünscht waren, auch eine ausführliche Beschreibung dieses merkwürdigen Kirchengebäudes mir, kurz vor dem Abdruck, einzusenden, aus welcher nur das Wichtigere hier stehen mag. »Das unregelmäßige bei 40 Schritte lange Gebäude,« bemerkt der Hr. Einsender, »bildet ein Siebeneck, die größte Breite wird etwas geringer sein. An der Eingangsseite sitzt der Bau dem Hügel auf und ist sehr niedrig; aber auf der entgegengesetzten Seite, wo er auf der Ebene ruht, erhebt er sich zur Höhe einer gewöhnlichen Kirche. Die Wölbung ist gedrückt, und um so auffallender, als die 6 unregelmäßig gestellten Pfeiler, auf denen sie ruht, sehr dick sind; insbesondere ist der Mittelpfeiler fast kolossal, und gleicht unten dem Pfeiler einer Brücke; seine Breite beträgt bei 11 Schritte. Außer 1 kleinen Vorhalle und einer Art Sakristei rechts am Eingange (wahrscheinlich spätern Ursprungs), hat das Gebäude nur noch 2 abgesonderte Räume, nämlich einen dunkeln 4eckigen Platz, und nebenan ober der Vorhalle ein Gemach, welches man auf das Chor deuten könnte, wenn es nicht durch eine Mauer geradezu von der Kirche geschieden wäre. Dort wo die Kirche an den Hügel herabsteigt, führt in das nothwendigerweise entstandene Gewölbe (Gruft) eine Stiege hinab, die jetzt verfallen ist. Der innere Raum läßt beim ersten Anblick auf kein besonderes Alterthum schließen; die Uebertünchung ist noch ziemlich weiß, die Kanten der Bögen sind ockergelb angestrichen, der Fußboden ist durchweg mit länglichten ganz gewöhnlichen Ziegeln gepflastert, eben so die Stiege; die 11 schmalen gothischen Fenster der Kirche, und die 4eckigen der Sakristei, deuten insgesammt auf das spätere Mittelalter, oder gar nur auf das 16te Jahrh. Allein betrachtet man das Ganze von Außen und von Innen genauer, so überzeugt man sich bald, daß der Bau in seiner ersten Anlage älter sein müsse. Die Untermauern sind zum Theil aus rohen schlechtbehauenen Felsenblöcken zusammengesetzt, die Fenster von ungleicher Größe, die Pfeiler roh, unregelmäßig und bauchig und das Eingangsthor niedrig; die Spitzbögen nähern sich mehr dem Zirkelförmigen, der große Pfeiler ist ganz ungewöhnlich;

Cyrill= und Methudskapelle nahe bei der Skt. Mauritzkirche soll im J. 1105 von einem unbekannten Stifter erbaut worden sein. Im J. 1727 hatte sie der Olm. Domherr und Probst bei Skt. Mauritz, Gf. v. Gianini, auf eigene Kosten vergrößert und verschönert, jedoch im J. 1812 wurde auch sie entweiht und in eine Kaserne umgestaltet; — g) Die Job= und Lazaruskapelle, welche in der Vorzeit vor dem Littauerthore stand, ist spurlos verschwunden und — h) die des hl. Hieronymus auf dem städt. Rathhause, welche der Olm. Domherr, Sigismund v. Schwarz, im J. 1501 mit 500 fl. auf 3 hl. Messen jährl. bestiftete, wurde, nachdem sie bedeutend verfallen war, entweiht und, um ein Zimmer zu gewinnen, gänzlich abgetragen; die 3 darin gestifteten Messen werden seitdem in der Mauritzkirche gelesen. — i) Auf dem Niederringe, wo jetzt die Neptuns=Cisterne ist, stand ehemals eine Kapelle der hl. Margareth, bei welcher die hiesigen Kaufleute eine Bruderschaft hatten, und — k) eine andere, dem hl. Prokopp geweiht, war auf dem Skt. Mauritz=Friedhofe. — l) In der Vorstadt, vor dem Mitterthore, stand vor 1500 die Skt. Barbarakirche, über deren Schicksale man jedoch nichts weiß und — m) bei dem Spitale zum hl. Kreuz war, nebst 1 Friedhofe für die Vorstädte, auch eine kleine Kirche zu Unser=Lieben=Frau in Sichem.

Nebst den früher besprochenen Stiftern und Klöstern, welche in Olm. in der Vorzeit gewesen, gab es deren hier noch folgende:

---

weder zum Chor noch zum Hochaltar zeigt sich der passende Ort; ein Weihkessel links am Eingange von Trichterform aus einem rohbehauenen Sandsteine, den man seiner Größe wegen allenfalls auch für einen Taufstein ansehen könnte, ist das einzige Ueberbleibsel der alten kirchlichen Einrichtung, und deutet auf hohes Alterthum. Offenbar hat die Skt. Blasiuskirche im Laufe der Zeiten Umbauten und Aenderungen erfahren, wahrscheinlich im 13ten oder 14ten, letztlich vielleicht im 15ten und 16ten Jahrhundert, als die Pikarditen sich ihrer bemächtigten, und sie für ihren Zweck einrichteten; denn wie käme es, daß alle Spuren katholischen Gottesdienstes so ganz und gar daraus verschwunden sind? Uebrigens möchte eine Vergleichung mit der uralten Skt. Ruprechtskirche in Wien, die man in die Zeiten Karls d. Gr. versetzt, dem hohen Alterthume von Skt. Blasius wahrscheinlich günstig sein, denn zwischen beiden Kirchen besteht in Bezug auf die Pfeiler, das Eingangsthor, und überhaupt die ganze Anlage, einige Aehnlichkeit. — Sollte die Kirche wirklich abgetragen werden, so dürfte Olmütz einen hübschen Seitenplatz gewinnen; im Interesse der Alterthumskunde aber würde es liegen, daß ein Sachverständiger bei dem Werke der Zerstörung Einsicht nehme, um Wahrnehmungen zu machen, die zu weiteren Aufklärungen führen könnten, und daß für die etwa zu machenden antiquarischen Funde vorgekehrt würde.«

auf einer kleinen Anhöhe, welche, der Sage nach, die älteste in Olm. und aus einem heidnischen Tempel in ein geistliches Gotteshaus vom hl. Methud umgestaltet und geweiht worden sein soll. Jedenfalls deutet der Baustyl, in welchem sie aufgeführt ist, auf eine uralte Zeit, wie sie denn auch bis Ende des 15. Jahrh. ihre eigenen Pfarrer hatte, die von jenen bei Skt. Mauritz eingesetzt wurden. Im 16. und Anfangs des 17. Jahrh. hielten darin die hiesigen Nichtkatholiken ihren Gottesdienst, aber seit etwa 1630 blieb sie meist gesperrt, wurde höchst wahrscheinlich längst vor den Zeiten Kais. Joseph II. profanirt, und wird jetzt für militärische Zwecke verwendet. Wenn, wie verlautet, sie demnächst ganz abgetragen werden soll, so verlöre Olm. abermals einen sehr kostbaren Ueberrest seiner Alterthümer *). — f) Die Skt.

*) Ein Freund und Kenner alter Bauten, der Professor der Geschichte an der hiesigen Universität und Dr. der Weltweisheit, Hr. Karl Joh. Bietz, war so gefällig, außer mehren andern Notizen, welche zur Vervollständigung dieses Aufsatzes sehr erwünscht waren, auch eine ausführliche Beschreibung dieses merkwürdigen Kirchengebäudes mir, kurz vor dem Abdruck, einzusenden, aus welcher nur das Wichtigere hier stehen mag. »Das unregelmäßige bei 40 Schritte lange Gebäude,« bemerkt der Hr. Einsender, »bildet ein Siebeneck, die größte Breite wird etwas geringer sein. An der Eingangsseite sitzt der Bau dem Hügel auf und ist sehr niedrig; aber auf der entgegengesetzten Seite, wo er auf der Ebene ruht, erhebt er sich zur Höhe einer gewöhnlichen Kirche. Die Wölbung ist gedrückt, und um so auffallender, als die 6 unregelmäßig gestellten Pfeiler, auf denen sie ruht, sehr dick sind; insbesondere ist der Mittelpfeiler fast kolossal, und gleicht unten dem Pfeiler einer Brücke; seine Breite beträgt bei 1 Schritte. Außer 1 kleinen Vorhalle und einer Art Sakristei rechts am Eingange (wahrscheinlich spätern Ursprungs), hat das Gebäude nur noch 2 abgesonderte Räume, nämlich einen dunkeln 4eckigen Platz, und nebenan ober der Vorhalle ein Gemach, welches man auf das Chor deuten könnte, wenn es nicht durch eine Mauer geradezu von der Kirche geschieden wäre. Dort wo die Kirche an den Hügel herabsteigt, führt in das nothwendigerweise entstandene Gewölbe (Gruft) eine Stiege hinab, die jetzt verfallen ist. Der innere Raum läßt beim ersten Anblick auf kein besonderes Alterthum schließen; die Uebertünchung ist noch ziemlich weiß, die Kanten der Bögen sind ockergelb angestrichen, der Fußboden ist durchweg mit länglichten ganz gewöhnlichen Ziegeln gepflastert, eben so die Stiege; die 11 schmalen gothischen Fenster der Kirche, und die 4eckigen der Sakristei, deuten insgesammt auf das spätere Mittelalter, oder gar nur auf das 16te Jahrh. Allein betrachtet man das Ganze von Außen und von Innen genauer, so überzeugt man sich bald, daß der Bau in seiner ersten Anlage älter sein müsse. Die Untermauern sind zum Theil aus rohen schlechtbehauenen Felsenblöcken zusammengesetzt, die Fenster von ungleicher Größe, die Pfeiler roh, unregelmäßig und bauchig und das Eingangsthor niedrig; die Spitzbögen nähern sich mehr dem Zirkelförmigen, der große Pfeiler ist ganz ungewöhnlich;

Cyrill- und Methudskapelle nahe bei der Skt. Mauritzkirche soll im J. 1105 von einem unbekannten Stifter erbaut worden sein. Im J. 1727 hatte sie der Olm. Domherr und Probst bei Skt. Mauritz, Gf. v. Gianini, auf eigene Kosten vergrößert und verschönert, jedoch im J. 1812 wurde auch sie entweiht und in eine Kaserne umgestaltet; — g) Die Job- und Lazaruskapelle, welche in der Vorzeit vor dem Littauerthore stand, ist spurlos verschwunden und — h) die des hl. Hieronymus auf dem städt. Rathhause, welche der Olm. Domherr, Sigismund v. Schwarz, im J. 1501 mit 500 fl. auf 3 hl. Messen jährl. bestiftete, wurde, nachdem sie bedeutend verfallen war, entweiht und, um ein Zimmer zu gewinnen, gänzlich abgetragen; die 3 darin gestifteten Messen werden seitdem in der Mauritzkirche gelesen. — i) Auf dem Niederringe, wo jetzt die Neptuns-Cisterne ist, stand ehemals eine Kapelle der hl. Margareth, bei welcher die hiesigen Kaufleute eine Bruderschaft hatten, und — k) eine andere, dem hl. Prokopp geweiht, war auf dem Skt. Mauritz-Friedhofe. — l) In der Vorstadt, vor dem Mitterthore, stand vor 1500 die Skt. Barbarakirche, über deren Schicksale man jedoch nichts weiß und — m) bei dem Spitale zum hl. Kreuz war, nebst 1 Friedhofe für die Vorstädte, auch eine kleine Kirche zu Unser-Lieben-Frau in Sichem.

Nebst den früher besprochenen Stiftern und Klöstern, welche in Olm. in der Vorzeit gewesen, gab es deren hier noch folgende:

---

weder zum Chor noch zum Hochaltar zeigt sich der passende Ort; ein Weihkessel links am Eingange von Trichterform aus einem rohbehauenen Sandsteine, den man seiner Größe wegen allenfalls auch für einen Taufstein ansehen könnte, ist das einzige Ueberbleibsel der alten kirchlichen Einrichtung, und deutet auf hohes Alterthum. Offenbar hat die Skt. Blasiuskirche im Laufe der Zeiten Umbauten und Aenderungen erfahren, wahrscheinlich im 13ten oder 14ten, letztlich vielleicht im 15ten und 16ten Jahrhundert, als die Pikarditen sich ihrer bemächtigten, und sie für ihren Zweck einrichteten; denn wie käme es, daß alle Spuren katholischen Gottesdienstes so ganz und gar daraus verschwunden sind? Uebrigens möchte eine Vergleichung mit der uralten Skt. Ruprechtskirche in Wien, die man in die Zeiten Karls d. Gr. versetzt, dem hohen Alterthume von Skt. Blasius wahrscheinlich günstig sein, denn zwischen beiden Kirchen besteht in Bezug auf die Pfeiler, das Eingangsthor, und überhaupt die ganze Anlage, einige Aehnlichkeit. — Sollte die Kirche wirklich abgetragen werden, so dürfte Olmütz einen hübschen Seitenplatz gewinnen; im Interesse der Alterthumskunde aber würde es liegen, daß ein Sachverständiger bei dem Werke der Zerstörung Einsicht nehme, um Wahrnehmungen zu machen, die zu weiteren Aufklärungen führen könnten, und daß für die etwa zu machenden antiquarischen Funde vorgekehrt würde.«

1. **Das Stift der regulirten Chorherrn Augustiner-Ordens Lateranenser-Congregation bei der Kirche zu Allerheiligen in der Vorburg.** Sie wurden von dem Leitomischler und nachherigen Olm. Bischofe, Peter Gelito, am 8. Aug. 1371, und zwar 12 Brüder unter einem Probste, in der Vorstadt von Landskron in Böhmen in der Art gestiftet, daß sie unter einem verpflichtet wurden, 6 arme Kranke aufzunehmen und auf ihre Kosten zu verpflegen[47]), was auch Kais. Karl IV. in nachfolgendem J. bestättigte[48]). Peters Nachfolger auf dem bischöflichen Stuhle zu Leitomischel, Albert v. Sternberg, verlieh den Chorherren das Patronat der Pfarre zu Landskron im J. 1373[49]), und 1385 schenkte ihnen der obige, vom Magdeburger auf den Olmützer Bischofsitz mittlerweile gelangte Peter Gelito, das vom Čtibor v. Towačow erkaufte D. Rezamislic mit dem dasigen Pfarrpatronate, indem er zugleich dem künftigen Pfarrer die Widmuth genau bestimmte[50]). Im J. 1393 übertrug der Leitomischler Bisch. Johann das Stift, in Anbetracht, daß es in der Vorstadt allzutief und ungesund lag, wie auch von Feinden belästiget wurde, in ein von ihm neu aufgeführtes Gebäude zu der Marien-Pfarrkirche in der Stadt, jedoch sollten die Ordensmänner in der ältern Stiftskirche zum hl. Niklas und der hl. Katharina immerfort ein Hospital mit jährl. 2 Schck. Gr. unterhalten, und daselbst jede Woche 3 hl. Messen lesen[51]). K. Georg nahm das Stift im J. 1460 nicht nur in seinen Schutz, sondern bestättigte auch dessen Begabnisse und Besitzungen, nämlich in Böhmen die DD. Damikow, Radimir, Krotenfahl, Třebowice, Trpik, Ziegenfuß, Bystřice, Střitez und 1 Hof in Osek; in Mähren das halbe D. Dědice, ganz Rezamislice mit 1 Gehölze, Budětjn (Budiecko, 1384 erkauft) mit der Eichwaldung „Dubrawa" genannt, und 4 Lahne in Lasskow[52]). Demungeachtet wurden die Ordensmänner um dieselbe Zeit, wenn nicht etwa schon früher, von den Hussiten aus Landskron verdrängt, und begaben sich nach Olmütz, wo sie sich mit den ebenfalls flüchtig gewordenen Ordensbrüdern aus Proßnitz vereinigten, und namentlich im J. 1494 ein Haus in der Judengasse bewohnten, bis nach weitern 4 JJ. ihr Probst Johann Čtiawka v. Hoděnic 2 kleine HH. von Domvikären nebst 1 bürgerlichen erkauft, und vom Waradeiner Bischofe Johann die benachbarte, und vom letztern erneuerte Kapelle zum hl. Briccius erhalten hatte, die er sogleich zur Ehre von Allerheiligen

---

47) dt. in Luthomüshel. 48) dt. Parmis V. Cal. Decembr. 49) dt. Luthom. 14. Aug 50) dt. in Cathedra S. Petri etc. 51) dt. Landscronae die SS. Trinat. 52) dt. Olom. 14. Febr.

weihte, und dabei aus den benannten HH. das Probsteigebäude aufführte[53]). Alles dieß hatte Pabst Alexander VI. im J. 1500[54]), und K. Wladislaw das J. darauf genehmiget, welcher letztere auch den etwaigen Rückkauf der Besitzungen in Böhmen dem Stifte gestattete und jene in Mähren bestättigte, nämlich die DD. Rezamislice, Dèdice (zur Hälfte), Budètjn, Kowalowice, Ofsycany, Tetetice, Pènčjn, 4 Lahn. nebst eben so vielen Ansassen in Lasskow, einige Gründe in Wrbatek und in Stitowice, nebst 1 Hofe in Chwalkow[55]). Demungeachtet mochten bald darauf die Ordensmänner in harte Bedrängnisse gekommen sein, indem man liest (der geschichtliche Abriß bei Středowsky schweigt davon), daß im J. 1558 der Probst Jakob dem Olm. Bürger Schneider im Markte Dèditz bei Wischau 30 fl. mhr. jährl. Zinses verpfändet habe[56]). Im J. 1617 war das Stift nahe daran, auch die mährischen Güter an Mißgünstige zu verlieren, indeß wurde es durch den damaligen gewandten Domprobst zu Olmütz, Johann Plateis v. Plattenstein mit dem besten Erfolge in Schutz genommen; dagegen fiel es sammt der Kirche durch einen unvorsichtigen Schweden angezündet, im J. 1644 in Asche, aus welcher es erst der Probst Augustin Karasek im J. 1677 nicht nur aufgerichtet, sondern auch mit einer neuen Kapelle zum hl. Joseph vergrößert hatte, welche, sowie die neugebaute Kirche, der dasige Chorherr Anton Lublies, mit schönen Freskomalereien versah. — Um 1570 stand diesem Stifte der Probst Gregor vor, welcher ein ausgezeichneter Hydrauliker war, und 3 künstliche Wasserthürme in Olm. aufführte. — Es lebten hier gewöhnlich etwa 13 Chorherren unter einem Probste, der zugleich infulirter Prälat und Landstand war, bis zum J. 1784, wo das Stift aufgehoben wurde. Die Güter desselben, im landtäflichen Werthe von 209,089 fl. 25 kr., fielen dem Religionsfonde zu, und wurden in neuester Zeit meistbiethend verkauft[57]), das Stiftsgebäude aber, sammt der Kirche, wurde anfänglich zu einer Niederlage für militärische Bedürfnisse verwendet, späterhin aber ganz abgetragen.

2. Das Nonnenstift Augustiner-Ordens zum hl. Jakob, oder auch, wegen der Nähe der St. Peterskirche, zu St. Peter genannt, bestand bereits im J. 1213[58]), ohne daß man den

---

[53]) S. die kurze Gesch. dieser Probstei in Středowsky Mor. sacr. p. 287. [54]) dt. Romae IX. Cal. Maji. [55]) dt. Budae 21. Apr. [56]) dt. w pond. po ned. Oculi. [57]) S. die Artikel »Laschkau« und Rezamislitz.« — Mehres über dieses Stift findet sich in den beiden Werken: Gloria universalis Canonicor. regular. Lateranens. ad Omnes Sanctos. Olom. 1730, 4., und Gloria omnibus sanctis etc., sive gloriose regnantes ad Omnes Sanctos Canonicae Praepositi. Olom. 1753. 8. [58]) Ob damals schon Nonnen Augu-

Gründer desselben anzugeben vermag; in dem eben erwähnten J. schenkte ihm der Bisch. Robert 2 Aecker im D. Bukowany, 3 in Repssin, 1 Obstgarten am Ende der Stadt Olmütz und 1 Grund, welcher zum Kloster „Nowy Hradek" (Neuschlößchen), anders „Nowosady" genannt, gehörte und bis zum Marchfluße reichte, sammt den Mühlen, die bis dahin ein Eigen des bischöfl. Hofes gewesen. Ueberdieß trat er demselben den Zehent vom D. Klopotowice, „welchen ehemals der Olm. Domprobst Stephan, mit Beistimmung des böhm. K. Otakar und des Markgf. von Mähren Wladislaw, zum Besten der Nonnen um 70 Mk. erstanden," ab, bei welcher Gelegenheit auch das genannte D. von allen landesfürstl. Leistungen und Zahlungen entbunden ward. Das Patronat des Stiftes behielt aber der Bischof sich vor, „weil das Gebäude auf seinem Grunde errichtet wurde," und bemerkt, „daß er diese Schenkung wohl thun konnte, nachdem er vieles Andere der Olm. Kirche verschafft"[59]). Auch K. Přemysl Otakar und seine Gemahlin Constanzia begabten das Stift im J. 1223 mit 3 Aeckern in Bukowany, welche bis dahin zu Teinic gehörten, und 3 andern, welche der Olm. Burg unterthänig waren, so wie sie ihm auch den Besitz des vom Mkgf. Wladislaw verliehenen D. Klopotowice bestätigten[60]), und ersterer fügte in demselben J. auch die Schenkung 1 Schlachtbank in Olmütz, Behufs der leichtern Aufnahme von Gästen bei, indem er zugleich ihre armen Unterthanen von allen landesfürstl. Leistungen enthob[61]). Mkgf. Wladislaw gab den Nonnen im J. 1225 das D. Mostkowice[62]), und Mkgf. Přemysl erklärte 1247 das von den Neffen eines Semislaw angefochtene D. Slatina (Groß-Latein) für ein Eigenthum des Stiftes[63]), so wie ihm auch 1263 Bisch. Bruno den Besitz des D. Trawnik bestättiget hatte[64]). Im J. 1287 sollen die Nonnen von der Budislawa v. Ratai das gleichnamige Df. erhalten haben[65]), bekamen 1352 von Johann v. Krawař die Hälfte vom D. Wrchoslawice in 70 Mk. pfandweise, erkauften gleichzeitig von Bohuš v. Drahotuš 11 und 1/4 Lah. im D. Milenow, von Dětoch v. Sokolom aber 1 Wald mit 1 Wächter und 1 Acker beim D. Zerotin um 70 Mk., jedoch so, daß sie des Verkäufers Töch-

stiner-Ordens, ist sehr zweifelhaft, da eine Urkunde (s. Cruger. S. Pulver. mens. Nov. p. 60) erst zum J. 1365 versichert, daß Pabst Urban V. dem Mkgf. Johann gestattet habe, ein Nonnenkloster dieses Ordens in Olmütz errichten zu dürfen. [59]) dt. Pragae. Dem Obigen nach möchten wohl am wahrscheinlichsten der Domprobst Stephan und der Bischof selbst die Stifter und ersten Wohlthäter der Nonnen gewesen sein. [60]) dt. in Bruna. [61]) Urk. ohne Dat. [62]) Urk. [63]) dt. VI. Apr. [64]) Urk. [65]) Schwoy Topogr. I. 157.

tern und Professen dieses Stiftes für ihre Lebensdauer jährl. 1 Mk. auszahlen sollten[66]). Auch erstanden sie 1353 von dem Sohne Siegfrieds von Langendorf, Dns, einige Habe im D. Charwat[67]), und verreversirten (Aebtissin Gertrud) 1359 ihren Besitz zweier Wälder beim D. Zerotjn, so wie auch Maček v. Zborowic 1360 erklärt hatte, daß Elisabeth v. Drechow in seinem D. Zborowice 2 Mk. jährl. Zinses für ihre Tochter und Nonne bei Skt. Jakob, Hedwig, erstanden[68]). Im J. 1373 ließ Kunik v. Drahotuš dem Stifte den von ihm erkauften Besitz des D. Lipnian (mit Veste, Hof u. 2 Aeckern) intabuliren[69]), und 1380 übertrug Paul v. Eulenberg jene 6 Mk. jährl. Zinses, welche die Abtei vom Städtch. Brodek bezog, auf das D. Tešchanz oder Pašek[70]), welche sie vom letztern D. noch im J. 1447 bezog[71]). Noch im J. 1416 erhielt das Stift (Aebtissin Anna) von Friedrich v. Lulc in demselben Df. 4 1/2 Mk. jährl. Zinses von 45 Mk.[72]), aber bald darauf begann der Verfall desselben in Folge der hussitischen Unruhen und der zunehmenden Habsucht der Großen, und so verkaufte K. Wladislaw an Wilhelm v. Pernstein zuerst im J. 1490 den Antheil von Charwat, darauf 1501 das D. Klopotowitz, und schließlich überließ er eben demselben das bereits früher pfandweise besessene Stift sammt allen Gütern im J. 1509 in erblichen Besitz[73]), wodurch es untergehen mußte. Bischof Stanislaw Turzo schaffte endlich auch noch die letzten Nonnen im J. 1524 gänzlich ab, und das Stiftsgebäude stand seitdem verlassen, bis es 1569 den Minoriten eingeräumt wurde, die es auch am Sonntage Oculi d. J. bezogen.

3. Diese Väter des Minoriten-Ordens bestanden daselbst bereits vor 1230 (ihr damaliger Quardian hieß Valentin), wie dieß eine Urkunde für das Stift Hradisch von dies. J. beweist, und Jaroslaw v. Sternberg soll ihnen nach dem im J. 1241 über die Tataren erfochtenem Siege ein neues Kloster und die Kirche zu unserer lieben Frau erbaut haben, worin sie, ohne eigener Bestiftung (nur vom D. Bilowitz, bei Lundenburg, bezogen sie um das J. 1415 jährl. 2 Dreilinge Weins[74]), von den Nonnen bei Skt. Klara aber alle JJ. 4 1/2 Mk.[75]) bis 1567 lebten, und die Pfarrgeschäfte bei der Kirche versahen. Um diese Zeit kam jedoch das Kloster dergestalt herab, daß nur ein Laibruder darin war, weßhalb auch der Bisch. Wilhelm Prussinowsky v. Wičkow das Gebäude, sammt Kirche, den von ihm nach

---

66) O. L. I. 19. 20. 22. 67) dt. die S. Laurentii. 68) Urkk. dt. die Cinerum. und dt. in Zborow. d. S. Barbarae. 69) O. L. II 9. 70) dt. die b. Priscae. 71) O. L. X. 34. Im J. 1447 hieß die Aebtissin Ursula. 72) B. L. VII. 29. 73) dt. na hrad Prask. ten patek po sw. Lucji und O. L. XVII. 8. 74) B. L. VII. 28. 75) s. dies. Stift.

Olmütz berufenen Jesuiten übergab, und dagegen den Minoriten das verlassene und baufällige Stift zu Skt. Jakob in der Vorburg einräumte, das sie allmählig zum Bewohnen eingerichtet hatten. Gewöhnlich soll die Zahl der hier lebenden Ordensmänner bei 30 betragen haben, sie sank aber um 1640 bis auf 6 herab, von welchen im J. 1645 nur der einzige Quardian, Jakob Zaczkowitz, übrig blieb, und viele Drangsale von den hier hausenden Schweden erlitt, mitunter vom Pferde- und Hundefleisch sich nähren mußte, gleichwohl aber die Seelsorgsgeschäfte, selbst in der Pestzeit, mit solchem Eifer besorgte, daß ihm der Magistrat im J. 1648 ein höchst rühmliches Zeugniß darüber ausgestellt hatte[73]). Der furchtbare Brand vom J. 1709, der einen großen Theil der Stadt in Asche legte, hatte das Kloster verschont, und im J. 1759 zählte es wieder 30 Brüder, die jedoch im J. 1785 auf höhern Befehl in andere Klöster ihres Ordens versetzt wurden. Aus dem Gebäude selbst ward das jetzige k. k. Filial-Versorgungshaus, mit einem Findel- und Gebährhause hergestellt.

4. Die Karisser-Nonnen Franziskaner-Ordens bei Skt. Clara sollen, nach Schwoy im J. 1242, nach dem Monasticon Moraviae (Hdschft.) aber erst 1248 von der Gemahlin Jaroslaws v. Sternberg, Kunegunde geb. Plichta v. Žerotjn, gestiftet worden sein. Ihre ursprüngliche Ausstattung ist unbekannt, aber im J. 1298 schenkte ihnen K. Wenzel die bis dahin zur landesfürstl. Kammer gehörige Insel „Lasec" (Laska) vor Olmütz, mit 8 Gärtnern nebst 4 Fischern, die sämmtlich einen gewissen Zins jährl. zu zahlen hatten, und 1 Mühle mit 2 Gängen ohne Zinsverpflichtung[74]). Auch nahm er 1299 das Stift in seinen unmittelbaren Schutz, indem er es, sammt dessen Unterthanen, seinem Kammergerichte unterstellte[75]). Im J. 1329 schenkte Dionys v. Sternberg diesem Stifte seinen Hof in Krönau sammt Zugehör, jedoch mit der Verbindlichkeit, an seinem Sterbetage jährl. davon zur Olm. Domkirche 1 Mk., den Minoriten 4 1/2 Mk. und den Dominikanern (insgesammt zu Olm.) 1 Mk. zu entrichten[76]), und 1353 wurden der dasigen Nonne, Bolka, nach ihrem verstorbenen Vater Alex v. Otoslawic, 4 Mk. vom D. Dubicko landtäflich versichert, sowie auch 1355 Andreas v. Schönwald dem Stifte, aus Rücksicht auf seine hier eingekleidete Tochter Katharina, 2 Mk. jährl. Zinses von 20 Mk. vom D. Čisteslemenc intabulirt[77]). Auch die Witwe nach Matthäus v. Sternberg, Bolka, verschrieb demselben 1386 auf 2 Theile vom D. Paclawice 5 1/2, und

---

73) Hauschronik dies. Klosters, Manuskr. 74) dt. Prag Cal. Maji. 75) dt. Brunae II. Id. Maji. 76) Urk. 77) O. L. I. 28. 38.

auf Skrowice 4 Mk. jährl. Zinses, und zwar für ihr und ihrer Eltern Seelenheil[78]). Auf letzteres D. wies den Nonnen ebenfalls Johann v. Sternberg = Lukow im J. 1392 6 Mk. jährl. an[79]), und 1411 erstanden sie von Heinrich v. Krawař = Pluman 1 Freihof im D. Husowa (Böhm = Hause), wogegen um 1430 die Aebtissin Dorothea an Vincenz v. Prusinowic 1 Freihof in Syrawa (bei Prerau) abließ[80]). Die leidige Hussitenzeit hat auch dieser Abtei tiefe Wunden geschlagen, daher bestättigte ihr K. Wladislaw im J. 1497 nicht nur die von Anderen angefochtenen Begabnisse des K. Wenzel aus den JJ. 1298 u. 1299, und die letztwillige Schenkung des D. Starnau durch die Witwe nach Zdeslaw v. Sternberg, Margareth, sondern ließ ihr auch, in Anbetracht ihrer großen Dürftigkeit, die landesfürstl. Steuer bis auf 40 Mk. jährl. für immer nach[81]). Derselbe König nahm sie überdieß 1515 in seinen besondern Schutz, erlaubte ihr für die Unterthanen ein eigenes Gericht, bestättigte den Güterbesitz von Třepšjn (Treppschein), Duban, Lazec und Sternow, und verbot denselben an Niemanden zu verpfänden oder zu verschreiben[82]), was alles auch sein Sohn und Nachfolger, K. Ludwig im J. 1523 bestättiget hatte[83]). Aber demungeachtet wurde bald darauf das Stift sammt seinen Gütern (darunter auch die DD. Skrbeny u. Wrbatek) an Fremde vom Landesfürsten verliehen, und schließlich im J. 1583 die Schirmvogtei über dasselbe dem Besitzer von Sternberg, Karl Fürst. v. Münsterberg vom Kais. Rudolf II. bestättiget[84]). Wahrscheinlich kam das D. Starnau um diese Zeit von dem Stifte ab, und es behielt nur die DD. Czellechowitz, Duban, Laste, Trepschein und einen Theil von Krönau, wozu indeß die Aebtissin Agnes Schreiner von der Maximiliana verm. Freii. v. Bretton am 14. Mai 1757 das Gut Ptjn (DD. Ptjn, Zdětjn, Sugdoly u. Hruchow rc.) um 148,500 fl. rhn. erkauft hatte. Dadurch, und durch den unternommenen Neubau des Stiftsgebäude, gerieth die Abtei in große Schulden, und wurde am 29. Jänner 1782 aufgehoben[85]). Die Zahl der Nonnen, welche einer Aebtissin unterstanden, betrug damals 28, und die oben erwähnten Güter, im landtäflichen Werthe von 149,038 fl. 10 kr., wurden ein Eigenthum des Religionsfondes und von diesem späterhin verkauft (s. diese Artikel), das Stifsgebäude aber in eine

[78]) Das. V. 5. [79]) VI. 36. [80]) VIII. 6. X. 10. [81]) dt. in civit. Olomuc. 1. Aug. [82]) dt. Poson. d. Corpor. Christi. [83]) dt. in Olomuc. fer II. post. domin. Palmar. [84]) dt. w Praz. w auter. po wssech Swatych und O. L. XXIX. 67. [85]) Die sämmtlichen Kirchensachen des Stiftes wurden von der Aufhebungs = Kommission auf 4159 fl. 54 kr., davon die Kostbarkeiten für sich besonders auf 3785 fl. im Werthe angeschlagen.

Artillerie-Käserne, und die nahe Kirche zur Lyceums-Bibliothek umgestaltet.

5. Die Karthause, unter den Namen Maria im Thal Josaphat, wurde ursprünglich von dem Leitomischler Bischofe, Albrecht von Sternberg, im J. 1379 in der Nähe von Leitomischel, nämlich zu Třka, begründet, aber mit Gütern in Mähren bestiftet. Zu diesem Ende erkaufte der Bischof bereits im J. 1378 die DD. Dolany und Towiř von Peter v. Wildenberg-Lossic, ferner Morawičany, sammt Pfarre und 1 Freihofe, und Palonjn (Polein) von Benedikt v. Wildenberg-Busau im J. 1379, und schenkte alle 4 DD., mit Ausnahme des Pfarrpatronats in Morawičan, das er sich vorbehielt, eben dieser Karthause zu Třka[86]. Weil die Stiftsgüter sämmtlich in Mähren lagen, so genehmigte der Olmütz. Bischof Peter, und nach seinem Absterben das Kapitel im J. 1388, daß die Ordensbrüder eine Karthause bei dem 1 Meil. gegen N. von Olmütz entlegenem Ofe. Dolein sich erbauen durften[87], und auch das General-Ordenskapitel bewilligte im folgenden J. diese Uebersiedlung[88]; aber erst 1396 wurden die Gränzen des Klostergebäudes und seiner Beiwerke näher bestimmt[89]. Als Mkgf. Jodok den Ordensmännern im J. 1398 gestattet hatte, liegende Güter bis zum Werthe von 700 Mk. ankaufen zu dürfen[90], erstanden sie 1406 von Erhard v. Lesnic das D. Laučany um 600 Mk. Damals war das Kloster in bedeutendem Wohlstande, hatte einen eigenen Burggrafen (1404 Wenzel v. Třešic) und ritterliche Dienstmannen, deren einer Wenzel v. Morawičan war[91], nachdem es bereits 1405 vom Mkgf. Prokopp dessen Antheil des Burgbannes von Tepenec[92], und vom Mkgf. Jodok gleichzeitig alle Wälder, Gebüsche, Wiesen und Hutweiden, die zum D. Giebau, und seit K. Karls IV. Zeiten zur Burg Tepenec gehörten, erhalten hatte[93]. Derselbe Mkgf. bestättigte 1406 nochmals diese Stiftung sammt ihrem Besitz, nämlich den DD. Dolany, Towiř, Morawičany, Palonjn u. Lučan, schenkte ihr 2 von seinem Vater, dem Mkgf. Johann, im D. Polein erkaufte Freihöfe, ferner seinen Theil des Burgbannes des ganz zerstörten Bergschlosses Tepenec, mit dem D. Giebau und 1 Hofe in Naniewic (?)[94], und gab den

[86]) 3 Urkk., dt. Sternberg domin. infr. octav. assumpt. B. M. V., Sternb. d. S. Stanislai Mart., und Pragae 1. Nov. [87]) dt fer. VI. infra octav. Pentecost. [88]) dt. in Florentia X. Id. Jun. [89]) dt. in valle Josaphat fer. IV. post fest. s. Bartholom. Sie reichten einerseits bis an den Weg, welcher zum Walde des Doleiner Pfarres führte, und anderseits längst der Bergseite, auf welcher »ein neuer Weinberg angelegt wurde. [90]) dt. Brun. fer. III. prox. post Pentecost [91]) Urk. [92]) dt. Brun. in fest. S. Viti. [93]) dt. Olom. sabb. ant. fest. convers. S. Pauli. [94]) dt. Olom. 17. Januar.

Brüdern 1407 zum völligen Aufbau ihres Klosters 200 Mk., die er auf das D. Mladce bei Aussee anwies, und überdieß auch 1 Freihof im D. Haniowic[95]), sowie im folgenden J. einige mkgfl. Waldungen[96]). K. Wenzel bestättigte zwar auch im J. 1414 alle Begabnisse und Besitzungen der Karthause[97]), und Mkgf. Albrecht ertheilte ihr 1437 die Befugniß, auf allen ihren Gütern allerlei Erze frei graben und verbrauchen zu dürfen[98]), aber mittlerweile hatte sie zweimal, nämlich in den JJ. 1421 u. 1427 den Grimm der Hussiten erfahren, die, höchst erbittert über den dasigen gelehrten Prior Stephan, welcher diese Ketzer theils auf dem Kostnitzer Koncilium, theils späterhin mit Wort und Schrift unermüdet bekämpft hatte, die Karthause verheerten, die jedoch erst im J. 1468 von der Olmützer Bürgerschaft gänzlich zerstört wurde, damit der Feind das verödete Gebäude zum Schaden der Stadt nicht benützen möchte. Um 1440 übersiedelten daher die Ordensbrüder nach Olmütz, in dessen Vorstadt (Vorburg) ihnen im J. 1442 das Domkapitel ein Kanonikatshaus, und der Magistrat im J. 1445 einige Bauplätze zur Aufführung einer neuen Karthause überlassen hatten[99]), und erhohlten sich hier in kurzer Zeit dergestalt, daß sie schon im J. 1467 dem Olm. Bischofe Prothas 1200 Dukat. vorleihen konnten, wofür er ihnen das D. Slawonjn (Schnobolin) verpfändet[100]). K. Mathias erwies diesem Ordenshause viele Wohlthaten. Denn nicht nur daß er es 1468 in seinen Schutz nahm, und allen seinen Kriegshauptleuten anbefahl, dasselbe gegen Feind und Freund zu vertheidigen, erklärte er auch 1475 die vom K. Georg stattgehabte Verpfändung der Klostergüter für nichtig, und gestattete ihm den jährl. Zins von 30 Mk. vom D. Cywanowic für so lange beziehen zu dürfen, bis das Df. vom Landesfürsten für 400 Mk. eingelöst sein würde[101]). Der K. Wladislaw erlaubte zwar 1507 dem Konvente den selbsterzeugten Wein in der Olm. Vorstadt für 6 Domherren oder Priester und sonst auch für kranke Priester ausschenken zu dürfen, entband ihn 1514, „in Anbetracht seiner Armuth und der großen Auslagen auf den Bau des Klosters“, von landesfürstlichen Steuern für immer, und auch K. Ludwig befahl dem Landeshauptmanne im J. 1523 das Kloster in dem freien Bier-

---

95) dt. Brun. fer. II. post fest. S. Stanisl. 96) dt. Olom. ant. fest. convers. s. Paul. 97) dt. Prag. 13. Martii. 98) dt. Wien am Samstag n. fft. Lukas. 99) dt. in Olom. sabb. in octav. nativ. B. M. V., und dt. Olom. die Mercur. prox. s. Margareth. 100) dt. Olom. 21. Jun. — Im J. 1465 schloß diese Karthause mit jener zu Konigsfeld bei Brünn eine Verbrüderung. 101) 4 Urkk., dt. Olm. fer. II. fest. b. Margareth., in fest. S. Aegid., dt. Brun. 14. April und in die SS. Tiburc. et Valerian.

brau zu Dolein, so wie in der Verführung der Weine von dort nach Olmütz rc. zu beschützen[102]), aber doch hatte schon derselbe K. Wladislaw im J. 1511 die leidige s. g. Schirmvogtei über die Stiftsdd. Dolein, Morawičan, Tower und Polein dem Wenzel Berka v. Dub. u. Lipa verliehen[103]), von welchem sie an dem Hzg. v. Münsterberg, Karl gedieh, der selbe im J. 1593 an Joachim Piwec v. Hradčan um 900 fl. mhr. abtrat[104]). Wahrscheinlich gelangte der Convent erst nach der Schlacht am weißen Berge wieder zum Besitze dieser Güter, die er sammt dem Städtch. Giebau und den späterhin erstandenen DD. Daubrawitz, Pawlow und Radnitz (s. Domin. Daubrawitz), bis zu seiner am 19. Jänn. 1782 erfolgten Aufhebung besaß. Damals lebten in dieser Karthause unter einem Prior, welcher infulirter Prälat und Landstand war, 16 Ordensmänner. Die Güter, auf 253,266 fl. 45 kr. landtäflich geschätzt, fielen dem Religionsfonde zu, der sie seitdem ebenfalls verkauft hatte, und aus dem Stiftsgebäude wurde eine Militär-Bäckerei hergerichtet[105]). — Außer jenem Prior Stephan, welcher mehre, gegen die hussitische Lehre gerichtete und bis jetzt noch erhaltene Werke in Handschrift hinterließ, lebten hier auch zwischen 1457 u. 1465 der Prior und Verfasser mehrer theologischen Werke, Ambros v. Issenau († 1469) und (oder war nur von Dolein gebürtig?) Leopold Pluskal, der 1778 ein Werk „vom Sehen" (de visu) zu Wien im Druck herausgab.

Unter den anderen Gebäuden sind besonders bemerkenswerth, und zwar in der s. g. Vorburg: die schöne, 2 Stockwerke hohe und ausgedehnte fürst-erzbischöfliche Residenz, welche vom Bisch. Karl v. Lichtenstein gegen Ende des 17ten Jahrh. im edlen Style aufgeführt, von seinen Nachfolgern aber auch im Innern fürstlich ausgeziert und eingerichtet wurde. Sie enthielt auch eine gewählte Gemälde-Sammlung, die man jedoch in neuester Zeit größtentheils in die erzbischöfliche Residenz zu Kremsier übertrug. An 2 Seiten dieses großartigen Gebäudes schließen sich 11 Residenzen der Domherren an, insgesammt gut gebaut, geräumig und, wie der erzbischöfl. Pallast, reizende Ansichten des fruchtbaren Marchthales und entfernterer Punkte gewährend. Unmittelbar vor der Hauptfronte der erzbischöfl. Residenz ist ein 4eckiger, zum Theil mit Bäumen besetzter Platz, dessen 2 Seiten in N. und S., dort das fürsterz-

---

[102]) 3 Urkk. dt. Budae d. S. Cordulae, d. ss. Simon. et Judae, dt. Olom. domin. Quasimodogen. [103]) dt. w Olom. w auter. po sw. 3 Kral. [104]) D. L. XXXII. 15. [105]) Der Werth der sämmtlichen Kirchensachen, worunter 19 silberne u. vergoldete Kelche rc. waren, wurde von der Aufhebungs-Kommission auf 5718 fl. 8 kr. angegeben.

bischöfl. **Konsistorial-Gebäude**, hier das ansehnliche k. k. **Zeughaus** einschließen. — Weiter gegen S. gelangt man zu der bereits besprochenen, großen und schönen **Kaserne**, dem ehemaligen Jesuiten-Kollegium, mit der Garnisonskirche und der Artillerie-Kaserne (d. ehem. Konvikt). Nahe daran steht auf einem erhöhten Punkte das 3stöckige **Universitäts-Gebäude**, welches schon ebenfalls oben erwähnt wurde, und aus dessen obersten Stockwerke man die ganze Stadt und das Land weit und breit übersieht. Unweit vom letztern, auf dem s. g. Juliusberge, befindet sich das fürsterzbischöfl. **Klerikal-Seminariums-Gebäude**, schon jetzt, obwohl nur eine Fronte desselben vollendet ist, eine Zierde der Stadt. Zwar ursprünglich kein neues Gebäude, ist es gleichwohl durch die Geschicklichkeit des erzbischöfl. Baurathes, Hrn. Arche, durch Aufsetzung eines 3ten Stockwerkes mit einem sehr flachen Eisenblechdache, in eine Art von Palais umgeschaffen worden, das ursprünglich im reinsten Geschmack erbaut zu seyn scheint. Wird auch die westl. Front vollendet seyn, so wird es den höchsten Punkt von Olm. wie ein großartiges Schloß krönen und die Stadt beherrschen. — In der Häuserreihe, die in SW. den „Oberring" einschließt, bemerkt man, außer zweien in neuester Zeit vortrefflich gebauten und geschmackvoll eingerichteten **Kaffeehäusern** (d. Bianchi- und dem Hirsch'schen), das städtische **Theatergebäude**, dessen, nach dem Plane des trefflichen Wiener Architekten, Jos. Kornhäusel, geführter Bau im J. 1830 vollendet wurde, und das den schönsten Provinzialbühnen beigezählt werden kann. Ueber der Vorhalle desselben ist der geschmackvoll verzierte Redouten-Saal, mit dem dazu gehörigen Nebengemächern ꝛc. erbaut, und ebener Erde befindet sich auch 1 Traiterie nebst 1 Zuckerbäckerei. Die Baukosten des Ganzen, mit Einschluß jener für die innere Einrichtung, beliefen sich auf 72,108 fl. C. M., jedoch wird hier nur in den Herbst- und Wintermonaten gespielt [106]. — Das k. **Kreisamts-Gebäude** in der Bäckergasse zeichnet sich vor den bessern Bürgerhäusern im Aeußern durch nichts aus, und andere Aerarial-Gebäude, meist zu militärischen Zwecken bestimmt, übergehen wir.

Nahrungsquellen. Diese sind vorherrschend die gewöhnlichen **städtischen Gewerbe**, welche, nach dem ämtlichen Ausweise vom J. 1834 im Ganzen 1129 Meister betreiben (882 Polizei- und 247 Kommerzgewerbe). Darunter sind: 3 Anstreicher und Lakirer, 4 Apotheker, 8 Barbiere, 2 Brauer, 22 Branntwein-, Geist-

---

[106]) S. Mehres über dieses Theatergebäude in der Zeitschrift »Moravia« 1838, Nr. 7.

u. Rosogliobrenner, 28 Brotbäcker, 94 Bier-, Wein- und Brannt-weinschänker, 1 Brunnenmeister, 1 Buchdrucker, 5 Faßzieher, 5 Faß-binder, 25 Fiacker u. Fuhrleute, 2 Friseurs, 35 Fleischer, 16 Gast-wirthe, Traiteurs und Köche, 6 Glaser, 17 Holzhändler, 6 Kaffee-sieder, 105 sonstige derlei Gewerbe (?), 3 Mahlmüller (Stein- mit 6, Neu- mit 7, und Salzermühle mit 5 Gängen), 1 Tuchwalke, 2 Maurer und Ziegeldecker, 89 Obst- und Küchenspeishändler, 3 Rauch-fangkehrer, 1 Schleifer, 10 Schlosser, 49 Schneider, 40 Schuster, 10 Seifensieder, 4 Stärkeerzeuger, 2 Steinmetze, 11 Tändler und Trödler, 15 Tischler, 4 Wächszieher und Lebzelter, 3 Zimmermeister, 1 Zuckerbäcker ꝛc.; ferner 4 Büchsenmacher, 2 Bürstenbinder, 3 Drechsler, 5 Färber, 5 Gerber, 3 Geschmeidler u. Nagler, 3 Glocken-, Gelb- u. Knöpfegießer, 3 Gold- und Silberarbeiter, 3 Gürtler, Bronce- u. Metallwaarenarbeiter, 6 Hafner, 4 Kammmacher, 1 Kupfer- u. Siegelstecher, 3 Kupferschmiede, 2 Korbmacher u. Sesselflechter, 4 Riemer, 2 Sägeschmiede u. Feilhauer, 6 Schmiede u. Drahtzieher, 2 Sattler, 1 Siebmacher, 4 Spengler, Klampfner und Flaschner, 4 Stahlarbeiter, Sporer u. Schwertfeger, 13 Tuchmacher u. Tuchscheerer, 9 Uhrmacher, 4 Wagner, 1 Wolle- u. Zwirnspinner, 1 Zinngießer ꝛc.[107]).— Der inkorporirte Handelsstand, mit 2 Vorstehern an seiner Spitze, zählt 8 Spezerei-, 2 Schnittwaaren-, 2 Galanteriewaaren-, 1 Buch- und 4 Eisenwaarenhandlungen, nebst 4 Tuchhändler, 1 Kunsthändler und Kupferdrucker. Außerdem gibt es noch 1 Papierhandlung, 3 Mode-, Putz-, Kleider- und kurzer Waarenhandlungen, dann 3 Lederniederlagen. Auch sind hier 4 Landes- und 2 Stadtadvokaten seßhaft, 4 Baumeister und Feldmesser, 2 Badhausinhaber, 1 Theaterunternehmer, 3 Pächter und Spekulanten. Die Wollspinn-Maschinerie mit 4 Stühlen des Franz Körner liefert jährl. wenigstens 30 Cent. Wollgespinnst, ob aber die im Landes-Schematismus vom J. 1838 aufgeführte Leinwaaren-Fabrik des Karl A. Wagner noch besteht, sagen die andern Quellen nicht.

Die Landwirthschaft wird von den Bürgern wegen Mangels an Grundstücken, nicht betrieben, die beiden oben erwähnten Vorstädte, Neu- und Greinergasse, besitzen aber

An Aeckern und Trischfeldern	30 Joch	622 2/6 Q. Kl.	)	
» Wiesen und Gärten	31 —	350 2/6 —	)	Freigründe
» Hutweiden	13 —	1369 —	)	
Summe	75 —	741 1/6 —		

[107]) Diese Spezifikazion ist dem ämtlichen Ausweis entnommen, welchen der städt. Magistrat an die k. k. m. s. Provinzial-Staatsbuchhaltung im J. 1834 eingeliefert hatte.

eines humusreichen Bodens, der besonders dem Gemüsebau sehr gut zusagt. Ebenda wird auch die Obstzucht in eingefriedeten Gärten emsig betrieben. Der Viehstand in der Stadt sowohl, wie in den beiden Vorstädten beträgt an Pferden 239, an Rindern 132 und 2 Ochsen. Die ziemlich ergiebige Fischerei in der March liefert Aalraupen, den gemeinen Kaulkopf, Bärschlinge, Schiele, gem. Bartgrundeln, Welse, Lachsforellen, Hechte, Karpfen, Schleihen, Barben und Weißfische. Die Stadt besitzt für sich 2 Brauhäuser, zu 43¹/₄ und 36 Faß auf einen Guß, sowie das Branntweinerzeugungsrecht; ferner 1 aufgelösten Hof im D. Hluschowitz (erkauft von Kuno v. Hlussowitz im J. 1521 um 800 fl. mhr.), im D. Hodolein 1 Schankhaus (erkauft 1496 um 220 fl. mhr.), die Steinmühle sammt 1 Badstube (erk. 1482 um 1800 fl. mhr.), Kaffamühle (erstand. 1679 von Niklas Porazil um 1466 fl. 40 kr.), die Bleichermühle mit Aeckern (erk. 1531 vom Stifte zu Allerheiligen um 225 Schck. Gr.), nebst einem Antheil vom D. Hodolein mit aufgelöstem Hof und Aeckern (erstand. 1496 von Joh. Kolos v. Rakowa um 200 Dukat.), und die unten eigens besprochenen „Landgüter."

Den innern Verkehr befördern 4 Jahr- (am Montag nach dem Sonnt. in der Octav. der hl. 3 Könige, am Mont. vor Georg, den 24. April, den 3ten Mont. nach Johann d. Täuf., und den Mont. nach Michael) und eben so viele große Wochenmärkte (den Tag vor jed. Jahrm.), wie auch Flachs- und Garnmärkte (an den Vor- und wirkl. Jahrmärkten, auch alle Mittw. und Samstag an den gewöhnlichen Wochenmärkten), 2 Wolle- (den Mittw. n. Pfingst., und den Tag vor Allerheiligen), Roß- und Vieh- (jederzeit 8 Tage vor jed. Jahrm.) und gewöhnliche Wochenmärkte (alle Mittw. und Samstag). Uebrigens ist Olm. Hauptstappelplatz des russischen, galizischen und moldauischen Rindviehhandels, und es werden hier alljährig viele Tausende dieser Viehgattung für die andern Provinzen des Kaiserstaates erkauft.

Der Poststrassen, welche von Olm. aus südsüdwestl. nach Brünn, westl. über Müglitz und Tribau nach Böhmen, nördl. über Sternberg nach Troppau und nordöstl. durch Augezd und Weißkirch nach Teschen gebahnt sind, ferner des Kommerzweges gegen SO. über Tobitschau nach Kremsier und in den Hradischer Kreis, ist schon im Eingange gedacht worden, und so auch des hier bestehenden k. k. Absatz-Postamtes, mit welchem die gewöhnlichen Eilwagenfahrten verbunden sind. Nebstdem gehen von hier aus täglich Gesellschaftswägen nach Brünn, und auch an gewöhnli-

chen Lohngelegenheiten ist kein Mangel; außerdem soll Olm. mit der Kaiser Ferdinands-Nordbahn mittelst eines Seitenflügels verbunden werden. — Bürgerl. Gast- und Einkehrhöfe gibt es in der Stadt 6, nämlich „zur goldenen Krone“, „zum schwarzen Adler“, „zum goldnen Schwan“, „zum gelben Löwen“, „zum Goliath“, und „zum goldnen Rößel“, in den Vorstädten aber 4 Wirthshäuser.

Für Aufrechthaltung der innern Ordnung und Sicherheit wachen die aus beiläufig 5700 M. bestehende k. k. Garnison, die städt. Polizei, an deren Spitze ein Magistratsbeamter steht, und der k. Magistrat, welchem das, in Kriegszeiten zum gemeinschaftlichen Dienst mit der Garnison verpflichtete und zu einem geregelten Corps vereinigte, seit 1800 aber neu uniformirte Bürger-Corps untergeordnet ist. Es besteht aus 4 Bürger- und 2 Schützen-Compagnien von 700 Mann, und hat 1 Major, 1 Adjutanten, 1 Hauptmann-Auditor, 1 Hauptmann-Rechnungsführer, 2 Aerzte und eine eigene Musik-Kapelle, so wie eine geräumige, mit Traiterie- und andern zur Belustigung bestimmten Gebäuden versehene Schießstätte vor dem „Franzensthore“, wo die gewöhnlichen Uebungen im Schießen abgehalten werden, und deren Hauptgebäude so eben neu aufgeführt wird, nachdem Se. k. k. Hoheit der durchlaucht. Erzherzog Karl Ferdinand im September 1838 den Grundstein dazu gelegt hatte.

Das Sanitäts-Personale besteht, mit Inbegriff der Universitäts-Professoren für die einzelnen Fächer der Medizin, aus 6 Doktoren der Medizin, 11 Wundärzten, 4 Apothekern und 18 Hebammen, wovon 2 Wundärzte und 1 Hebamme auf der Vorstadt Neugasse ansäßig sind. Auch ist daselbst 1 Schwefelbad, nebst 1 Schwefelbrunnen. Das k. k. Filial-Versorgungshaus, mit den damit vereinigten Kranken-, Gebähr- und Findelhause, befindet sich auf der Vorburg in dem ehemaligen Minoriten-Klostergebäude (s. oben), und das leitende Personale desselben besteht aus 1 Obervorsteher, 1 Direktor, 1 Kontrollor, 1 Hausmedikus, 1 Hauswundarzte mit 1 Gehilfen, 1 Geburtshelfer, 1 Hausapotheker, 1 Ausspeiser, 2 Krankenwärtern, 4 Krankenwärterinnen, 1 Hebamme, 1 Gehülfen rc. Auch das k. k. Militär besitzt ein Spital, nämlich außerhalb der Stadt im Stiftsgebäude der aufgehobenen Abtei Hradisch, dessen wir bei demselben Artikel noch gedenken werden. — Der erste Gründer eines Spitals nicht nur in Olm., sondern überhaupt in ganz Mähren und Böhmen, war der Olm. Hzg. Wratislaw, welcher im J. 1055, zum Seelenheil seines Vaters Bretislaw und der Schwester Boleslawa, seine Freigüter in Yhesutborici (Schütt-

ritz), in Gribeßci und in Zaleß, sammt allen Unterthanen und anderer Zubehör, dem Olm. Dombechant zu dem Ende abtrat, damit dieser von den dießfälligen Einkünften 6 alte, arme kranke und zur Arbeit untaugliche Personen vollkommen nähren und kleiden, den Ueberrest des Einkommens aber zum Genuß für sich und seine Nachfolger verwenden möchte[108]). Darauf schenkte 1253 Mkgf. Přemysl Otakar dem Krankenspitale zu Olm. das Patronatsrecht der Marien-Pfarrkirche für immerwährende Zeiten[109]), und es läßt sich mit großer Wahrscheinlichkeit vermuthen, daß dieses Spital jenes mit einer Kapelle und einem eigenen Seelsorger versehene für Aussätzige war (capella leprosorum), das um 1401 unter Schutz des hiesigen Archidiakons gestanden ist (Urk. f. die Olm. Kirche vom J. 1401). — Eine bürgerl. Stiftung um 1350 war jene des Spitals zum hl. Geiste, welches im J. 1482 von der hiesigen Bürgerswitwe, Anna v. Bětow, 4 Mk. jährl. Zinses von 12 Mk. Kapital am D. Remilany geschenkt erhielt (Urk. in Dobner Mon. ined. IV. 462), und nachher, sammt allen übrigen Spitälern in der Stadt, im J. 1596 von Johanna Kafka v. Řican, geb. Tercka v. Lipa, mit 10,000 fl. mhr. letztwillig bedacht ward, überdieß auch späterhin von andern Wohlthätern mindere Vermächtnisse erhielt, so, daß es im J. 1784 ein in öffentlichen Fonds oder bei Privaten anliegendes Vermögen von 49,086 fl., und außerdem 390 Metz. Aecker nebst 2 Stück Wiesen besaß, und von den davon entfallenden Zinsen in einem eigenen Spitalgebäude 9 Männer nebst 11 Frauen, jeden täglich mit 11 kr., dann mit Medikamenten, Brennholz und Kleidung versah. — Ein anderes Spital war jenes auf der jetzigen Vorstadt „Neugasse", unter der Benennung „zur Maria Hilf auf dem Felde", wo jetzt die Lokalie steht, welches ebenfalls einen Theil des Vermächtnisses jener Frau Johanna Kafka v. Řican bezog, nachher von andern Wohlthätern beschenkt wurde, und dessen ursprüngliche Kapelle der Olm. Bürger Michael Baum um das J. 1720 nicht nur in eine Kirche verwandelt, sondern dazu mit 3500 fl. (die 500 fl. gab seine Gattin) auch einen eigenen Seelsorger im J. 1724 gestiftet hatte. Im J. 1779 wurde letztwillig durch einen gewissen Anton Pakosta zu dieser Kirche noch ein 2ter Kapellan mit 4000 fl. und 10 Metz. Aeckern bestiftet, und das Spital, dessen Vermögen im J. 1784 30,020 fl. betrug, versah 6 Nothdürftige (1 Mann als Spitalwirth und 5 Frauen) mit allen Bedürfnissen. — Das im J. 1347 von der Bürgerschaft gestiftete Spital zu Skt. Andreas in der

---

[108]) Urk. im Cod. dipl. Mor I. p. 132. [109]) dt. in Olom. Non. August.

Auch die Eingangs ebenfalls schon besprochene »Rudolfs-Allee« auf dem südl. Glacis, dann eine andere neue Baumanlage links beim Franzensthore werden zu Spaziergängen benutzt, und für weitere Ausflüge gewährt der 1 Meile nordöstl. entfernte »Heiligeberg« angenehme Genüße. Im Innern der Stadt selbst bietet das Theater manche Erheiterung dar, und das seit mehreren Jahren bestehende Kassino (Leseverein) auf 80 Personen, mit 1 schönen, parketirten Salon und mehreren Nebenzimmern, worin man die meisten Zeitschriften des In- und Auslands findet, bildet einen schönen Mittelpunkt für geistig-geselligen Verkehr der gebildeten Bewohner.

Die Geschichte von Olmütz, sei es aus wirklichem Mangel an Quellen, oder vielmehr aus Unkenntniß ihrer Fundorte und der Art sie auszubeuten — ist bisher bei weitem nicht so behandelt worden, wie sie es verdient [110]). Hierselbst können nur Grundzüge dazu geliefert werden, die natürlicherweise keinen Anspruch auf Vollständigkeit machen, gleichwohl aber einiges bisher minder Bekannte enthalten dürften.

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Olm. von den nachweisbar ältesten Bewohnern Mährens, den Quaden, auf der felsigen Anhöhe, welche jetzt noch die »Vorburg« genannt wird, mit Einschluß des Juliusberges, ursprünglich angelegt worden ist; wann dieß aber geschah, und ob der Ort jenes Strevinta (wie Mannert annimmt), oder Eburum (nach Kruse u. A.) des Ptolomäus ist? wird vielleicht kaum leichter zu erweisen seyn, als die Angabe: Olm. sei von

[110]) Das Beste, was hierin bisher geleistet wurde, ist unstreitig Jos. Wladislaw Fischers »Geschichte der k. Hauptstadt Olmütz« 2 BB. (der 3te blieb in Handschrift), Olm. 1808; und doch hat Fischer eben so wenig das überausreiche Archiv des hiesigen getreuen Metropolitan-Kapitels benutzt, als die städtisch. Einnahm- und Ausgabebücher, Protokolle rc. aus dem 14ten und 15ten Jahrh, die ohne Zweifel in dem Magistrats-archiv oder Registratur sich ebenso finden lassen dürften, wie dieß mit jenen der Städte Brünn, Znaim und Iglau in neuester Zeit der Fall war. — Die beiden Aufsätze über die Geschichte von Olm. im »Patriotisch. Tageblatt« 1804, Nr. 9. flg., und in der »Moravia« 1815 Nr. 37 flg, sind zu ungenügend. Eine ungemein seltene Beschreibung von Olm. ist jene von dem aus Klattau gebürtigen Schulrektor zu Prosnitz, Simon Ennius, verfaßte, welche zu Prosnitz in 4to im J. 1550 unter dem Titel: Breve Encomium Olomucii Metropolis in Moraviae Marchionatu bei Johann Gunther im Drucke herauskam, die wir aber eben so wenig benutzen konnten, wie die »Beiträge zur Kenntniß der Stadt und Festung Olmütz« von Eckberger. Wien 1788. 8.

dem römisch. Kaiser Julius Maximinus um das J. 238 n. Chr. erbaut, und nach ihm Julii mons oder Juliomontium benannt worden[111]). Ob die böhmische Herzogin Libuša das auf einer felsigen Anhöhe gelegene Olm. im J. 711 mit einer Mauer umgab und darin 2 Burgen, nämlich auf dem Juliusberge und an dem Platze der jetzigen Metropolitankirche, aufbauen ließ[112]), lassen wir dahin gestellt, können aber, auf Urkunden gestützt, zuverlässig angeben, daß der Ort, unter dem altslavischer Namen Olomulici, und zwar als Stadt bereits im J. 863 nicht nur bestand, sondern auch eine landesfürstliche Burg und die Skt. Peterskirche enthielt, die in demselben Jahre vom hl. Cyrill geweiht worden[113]). Um 885 bestand bei der hiesigen Burg auch ein eigenes Landgericht (Župa, Čuda)[114]). Nach Zerstörung des großen mährischen Reiches kam Olm. in den Besitz der Böhmen, denen es jedoch von den Ungarn im J. 968 wieder entrissen und geplündert worden seyn soll. Die Ungarn wurden zwar im J. 970 wieder vertrieben, dagegen eroberte der poln. Hzg. Boleslaw Chobry bald nachher die Stadt, aus der er, nachdem sie verwüstet worden, erst im J. 994 von dem böhm. Hzge. Boleslaw dem Frommen vertrieben wurde. Gleichwohl eroberten Olm. die Polen nochmals im J. 999, und behielten es bis 1029, wo sie Hzg. Bretislaw daraus und aus dem östlichen Mähren verdrängte. Hier nun, in seiner Burg, die auf der Stelle der jetzigen Metropolitankirche und ihrer Umgebung gestanden, verweilte dieser mährische Achilles, als Landesherzog am liebsten, und brachte seine abentheuerlich entführte Geliebte Judith hierher (1031), um das Band einer allseitig gesegneten Ehe mit ihr zu knüpfen. Damals war Olm. so bedeutend, daß es der im J. 1052 von eben diesem, bereits böhmischen Hzg. Bretislaw gestifteten Kollegialkirche in Alt-Bunzlau jährl. 1 Mk. und 2 Ochsen abliefern mußte[115]). Wahrscheinlich hatte auch der

---

[111]) Veranlassung zu dem letztern, übrigens stark verbreiteten Glauben, gab der Umstand, daß man (wie Fischer nach Chronisten erzählt) beim Ausbessern der Burg auf dem Juliusberge im J. 1192 tief in der Erde auf einen Keller stieß, worin sich sehr viele römische Münzen von Jul. Maximinus abwärts, ferner römische Waffen und Geschirr von bedeutendem Werthe befanden, was jedoch nur so viel beweisen dürfte, daß irgend ein quadischer Fürst eine römische Beute oder Geschenk hier aufbewahrt hatte. Uebrigens ist es urkundlich erwiesen, daß Olm. zuerst, und nur zufällig, im J. 1357 urbs Juliomontana genannt wird, während es seit 863 fortwährend Olomutici, Olomuc u. dgl. heißt. [112]) S. Fischer l. c. I. 32. [113]) S. Cod. dipl. Morav. I. 32. [114]) S. ibid. p. 48. [115]) Cod. dipl. Morav. I. p. 127. — Der ungenannte, angeblich gleichzeitige Chronist bei Fischer (l. c. S. 38.) beschreibt die Stadt zur Zeit Hzg. Bretislaws

zweite Hzg. von ganz Mähren, Spitihnew, für dessen glückliche Geburt in der Burg zu Olm. sein Vater Bretislaw im J. 1031 der Skt. Peterskirche daselbst, worin die Taufhandlung statt fand, das D. Dub geschenkt hatte [116]), zwischen 1048 u. 1054 seinen Sitz in Olmütz, sowie die nachfolgenden Herzoge des selbstständigen Gebiets, als Wratislaw 1054 — 1055 und 1059 — 1061; Otto I., sein Bruder, 1061 — 1086; Swatopluk und Otto II. oder Schwarze,

---

so: »Die Hauptstadt in Mähren, Holomauc, ist uralt, klein und liegt auf einer Insel der March. Sie ist sehr fest, da sie auf einem steilen Felsen liegt und mit hohen Mauern und Thürmen seit den ältesten Zeiten versehen ist. Darin befinden sich mit 2 Mauern gesicherte Burgen. Die östliche heißt Hrad, worin der Hzg. Bretislaw wohnt, und hat eine häufig besuchte Kapelle des hl. Wenzel; die andere liegt südwestlich und heißt Welkygrad. Sie ist größer und fester, als die erste, hat auch eine Skt. Wenzelskapelle, und man spricht, es sei bereits von den quadischen Königen der Grund dazu gelegt, und sie selbst von ihnen öfters bewohnt worden. Sonst ist noch in der Stadt 1 große Kirche, welche Hzg. Boleslaw dem ersten Olm. Bischof Sylvester im J. 960 zu Ehren der hh. Peter und Paul erbaut hatte. (Dieß ist irrig nach dem oben bei derselben Skt. Peterskirche urkundlich Belegtem). Gegenwärtig ist sie eine Pfarrkirche, und sieht sehr schlecht aus, weil sie von Polen und Ungarn übel zugerichtet wurde. Da jetzt unsere Stadt nicht mehr ihren Bischof hat, so ist auch das von Boleslav dem Sylvester im J. 948 erbaute Haus zum Theil eingefallen, und nur von 3 Geistlichen bewohnt, welche unlängst von Prag kamen. Uebrigens befinden sich in der Stadt 100 Häuser, die von Hofleuten und Bürgern bewohnt sind, welche letztere auch 1 Richter und Geschworene, dann ein Gemeinhaus haben. Die Vorstädte waren einstens sehr bevölkert und weitläufiger als jetzt; sie wurden aber durch die Ungarn, Polen und Böhmen verwüstet. Durch die Vorstädte fließt ein Arm der Morawa, Powelka genannt. Es sind dort 4 Kirchen: die Pfarrkirche des hl. Mauritz ist mittelgroß und soll, wie man sagt, von dem mähr. Könige Moymir wegen eines, in Verbindung mit den Teutschen über die Ungarn erfochtenen Sieges erbaut worden sein. Unweit dieser Pfarre steht eine kleine Kirche zu Ehren der hl. Apostel Cyrill und Methud, welche, wie man sagt, auf dieser Stelle gepredigt haben Auf einem in dieser Kapelle oben eingemauerten Steine stehen folgende Worte: Honori SS. Cyrilli et Methodii fundavit Sylvester episc. de Holomus A. D. DCCCCLXIII. Dann kommt die Pfarrkirche Skt Blasii, welche schon gegen 200 JJ. alt ist. Endlich ist noch eine Kapelle, die Bischof Sylvester im J. 948 zu Ehren seines Namenspatrons, gerade der Burg Hrad gegenüber, erbaute. In den Vorstädten mögen ungefähr 400 HH. stehen, welche von Holz erbaut und größtentheils noch zerstört und unbewohnt sind, aber durch die Teutschen, Böhmen und Mährer, welche Bretislaw hierher kommen läßt, wieder nach und nach aufgebaut und bevölkert werden.« So weit der Bericht, über dessen Echtheit und Gleichzeitigkeit wir kein Urtheil abgeben können, weil uns die Handschrift unbekannt ist. [116]) Cod. dipl. Mor. I. p. 114.

seine Söhne, 1086 — 1087; Boleslaw, K. Wratislaws Sohn, 1087; † dasselbe Jahr; Swatopluk und Otto II., die Vertriebenen, 1093 — 1107 zusammen, Otto allein bis 1111; Wenzel, Swatopluks Sohn, 1112 — 1115 allein, 1115 — 1125 mit dem seiner Haft entlassenen Otto, darauf wieder allein bis 1130; Bretislaw, Wenzels Sohn 1130; seitdem verwaltete der böhm. Hzg. Sobeslaw das Olmütz. Gebiet für seine Kammer bis 1135, wo er es dem Sohne Bořiwoys und der babenbergischen Heilbirg, Leopold, gab; 1137 b. 1138 Wladislaw; 1141 — 1146 wieder Bretislaw mit Otto III. Sohn Otto's II.; Otto III. allein 1146 — 1160; Friedrich, K. Wladislaws Sohn, 1160 — 1173; Udalrich, Hzg. Sobieslaws v. Böhmen Bruder 1174 — 1177; Wenzel II, dessen Bruder, 1177 — 1178; Konrad von Brünn, 1179 — 1189: Wladimir und Bretislaw (?), Söhne Otto's III. 1190 — 1195; Wladimir allein 1195 u. 1199 [117]).

Seitdem der Sitz des Bisthums durch den böhm. Hzg. Wratislaw im J. 1063 in Olmütz neubegründet worden [118]), erhielt die Stadt eine besondere Wichtigkeit im Lande, und wird im J. 1086 unter den mährischen Städten die erste genannt, zugleich aber auch verpflichtet, der eben damals vom K. Wratislaw gestifteten Benediktiner-Abtei zu Opatowic in Böhmen die Einkünfte des 9ten (Wochen?) Marktes, der 7ten Woche und gewisse Sammlungen abzuführen [119]). Die beklagenswerthen Zwistigkeiten, welche allzuhäufig unter den Premislidischen Prinzen aufloderten, und deren Folgen durch Belagerungen und Plünderungen insbesondere auch Olm., namentlich in den JJ. 1087, 1107, 1148, 1161 und 1178 empfand, mag die Landesgeschichte erzählen, hierselbst wird nur obenhin erwähnt, daß Hzg. Otto, sowie sein Bruder Konrad, in Olm. eigene Münzen prägten, deren einige bis jetzt sich erhielten. Um 1098 soll auf einer Insel der March, südl. von der Stadt, die neue Vorstadt »Powelka« angelegt und vom Herzog Swatopluk mit Teutschen aus der Gegend von Würzburg besetzt, und im Jahre 1113 die Stadt sammt ihren Vorstädten ganz abgebrannt, aber bald nachher vom Herzog Wenzel größtentheils wieder aufgebaut worden

---

[117]) d'Elvert Geschichte Brünns, S. 20., Cod. dipl. Mor. I. p. XV. und Anonymus Hradisstiensis im 48. Bde. der »Wiener Jahrbücher d. Literatur«, Anzeigebl. S. 39 — 48. [118]) Cod. dipl. Mor. I. p. 138. 139. [119]) Ibid. p. 171. — Schon um 1060 sollen hier Juden, jedoch unter Christen zerstreut, gewohnt, und Hzg. Wratislaw ihnen befohlen haben, künftighin beisammen in einer Vorstadt (d. jetzigen »Pilten«) zu leben, und ihm jährl. eine eigene Steuer abzuführen (Fischer l. c. I. 47.).

seyn[120]). Der Bau der jetzigen Metropolitankirche zu Skt. Wenzel, der in dieselbe Zeit fällt, wurde schon im Vorigen besprochen und auch gesagt, daß Olm. 2 Burgen enthielt, denen eigene landesfürstlichen Kastellane vorstanden[121]). Es wird zwar, und auf gute Auctorität[122]) versichert, daß Olm. bereits um 1174 das teutsche Recht gehabt, sowie daß es um 1230 vom Makgf. Premysl Otakar das Meilrecht, nebst der Begünstigung erhalten habe, daß seine Bewohner nur vor das Stadt- oder landesfürstliche Gericht gefordert werden dürfen[123]), aber die dießfälligen Urkunden kennt man bisher nicht.

Der Widerstand gegen die Mongolen im J. 1241 (s. I. Bd. S. 74 flg.) hat Olmütz und seinen Bewohnern eine höchst ehrenvolle Stelle in der Weltgeschichte für immer gesichert. Hierher schickte K. Wenzel eiligst mit etwa 5000 M. Fußvolk und einigen Fähnlein Reiterei den erprobten Helden Jaroslaw v. Sternberg, dem jedoch auf seinem Zuge durch Iglau, Znaim und Brünn mehre Edle Mährens mit ihren Reisigen sich anschloßen. Auch die olm. Bürger waffneten, und die durch längere Ruhe an manchen Orten eingegangenen Mauern wurden schleunigst ausgebessert. Der Feind, dem der Schrecken seines Namens voranlief, kam (am 20. Mai?) zahllos heran, und lagerte sich unter seinem Führer Peta vor der Stadt, nachdem er die Vorstädte und umliegenden Ortschaften verbrannt, und das nahe Stift Hradisch gänzlich zerstört hatte, dessen tapfere Besatzung sammt den Ordensmännern der überlegenen Zahl der Gegner erlag. Nur mit Mühe vermochte Jaroslaw die durch verübte Unmenschlichkeiten des Feindes entbrannte Kampfbegier der Seini-

---

[120]) Derselbe S. 53. 60. Ueberdieß versichert er »nach einem alten Verzeichnisse,« daß im J. 1139 in der innern Stadt 53 adelige und andere öffentliche Gebäude, 435 Bürgerhh. und 3 Kirchen, nämlich: Skt. Moritz, Cyrill u. Methudi, dann die Skt. Blasikirche, zusammen also 591 Gebäude waren, welche 9900 Menschen bewohnten. Die Vorburg bestand aus 79 adeligen, geistlichen und andern öffentlichen Gebäuden; dann aus 3 Kirchen, nämlich der neuen Domkirche, jener zu Skt. Peter u. Paul, und der zum zarten Frohnleichnam Christi, zusammen aus 82 Gebäuden, welche 1560 Menschen bewohnten. In den 270 Vorstadthäusern sollen über 2000 Menschen, im Ganzen also 843 Gebäude und 13,460 Seelen in Olm. gewesen seyn (S. 60). [121]) Man kennt bisher folgende derselben: 1031 Zuest (Zwest), 1053 Smjl, 1174 Časta, 1207 Mcdlo, 1203, 1213 und 1220 Zawiš, 1223 u. 1233 Holac, 1235 ein S., 1240 Gerhard, 1251 Bludo (castrensis), 1253 Prkoš, 1255 u. 1256 Egid, 1261 und noch 1278 Nezamjsl, 1376 Unka, 1442 Johann Zubek, 1490 Paul v. Müglitz, 1503 Laurenz v. Eizenberg, und 1506 — 1515 Wenzel v. Kreman. (Viele Urkk., dann Puchonenbücher und die Landtafel). [122]) Cod. dipl. Mor. I. p. 298. [123]) Fischer S. 77.

gen zu zügeln, bis dahin, wo, wie der einsichtsvolle Führer voraus-sah, die belagerungsunkundigen und gleichwol plünderungssüchtigen Gegner im schönen Lande zum Theil beutesuchend sich zerstreuen würden. Als dieß geschah (am 24. Juni?) hat er in der Nacht seine Truppen durch den Abendmalgenuß in der Frohnleichnahmskirche sich stärken lassen, und soll gelobet haben, aus Dankbarkeit für den etwa zu erkämpfenden Sieg der Mutter Gottes eine Kirche zu erbauen. Sofort brach er im Nachtdunkel auf, überfiel die schlaftrunkenen Barbaren, und ein gräßlicher Kampf begann mit dem noch immer an Zahl und Wildheit weit überlegenen Gegner:

Aus allen Landen,
Aus des Landes Gauen allen
Weh'n heran die Banner gegen Olmütz.
Mächt'ge Schwerter hangen an den Seiten
Volle Köcher rasseln an den Hüften,
Blanke Helme an den muth'gen Häuptern,
Unter ihnen sprangen muntre Rosse.
Schmetternd jetzt erschallen Hörnerklänge,
Es erschallen laute Paukenschläge,
Beide Heere stürzen an einander,
Staub in Wolken hebet sich vom Boden,
Und die Schlacht war heißer, denn die letzte (am Hostein),
Lärm ersteht, Geklirre scharfer Schwerter,
Und Gezische giftgetränkter Pfeile,
Sperrgekrach, Geschwirr des Wurfgeschoßes.
Und da war ein Hauen und ein Stechen,
Und da war ein Jammer und ein Jubeln
Blut in Strömen floß, gleich Regenbächen,
Leichen lagen rings, wie Bäum' im Forste:
Diesem ist das Haupt entzwei gespalten,
Jenem abgehauen beide Arme;
Der vom Rosse stürzet auf den Andern,
Der im Grimm haut los auf seine Feinde,
Wie der Sturm im Felswald Bäume reutet.
Der bohrt bis ans Heft das Schwert in Feindes Busen,
Dem ein Tatar mäht das Ohr vom Haupte.
Ueberall Geschrei und kläglich Stöhnen,
Und zur Flucht schon wenden sich die Christen,
Nach der Tatarn wilde Haufen dringen:
Da fleugt Jaroslaw herzu, der Adler,
Harter Stahl umhüllt die Brust des Starken,
Unter'm Stahl wohnt Heldenkraft und Kühnheit,
Unter'm Helm das scharfe Feldherrnauge,
Kriegeszorn sprüht aus den glüh'nden Blicken.
Wuthentbrannt, wie der gereizte Löwe,
Wenn er irgend frisches Blut erblicket,
Wenn er wund nachstürzt dem kühnen Jäger,
So ergrimmt stürzt dieser in die Tatarn.
Ihm wie Hagelwetter nach die Böhmen.
Furchtbar sprengt er auf den Sohn des Kublai,
Und ein grausam wilder Kampf beginnet.
Mit den Speeren stoßen sie zusammen,
Die zerstieben mit Geprassel beide.

Jaroslaw mit seinem muth'gen Rosse
Ganz in Blut gebadet, faßt den Sohn des Kublai,
Spaltet ihn mit einem starken Hiebe,
Von der Schulter durch bis an die Hüfte,
Daß er leblos zu den Leichen sinket,
Und es tönt der Köcher und der Bogen.
Drob erschrickt das wilde Volk der Tatarn,
Wirft von sich die lachterlangen Spieße,
Jeder läuft, wer nur vermag zu laufen,
Lauft dahin, woher die Sonne aufgeht.
Frei von Tatarngrimme war die Hanna! [124])

K. Wenzel soll die Olm. Bürgerschaft für den Antheil, welchen sie an dem glänzenden Siege hatte, mit bedeutenden Vorrechten beschenkt, und Jaroslaw v. Sternberg auch sein gemachtes Gelübde durch Erbauung einer kleinen Kirche gelöst haben; die bei dieser Gelegenheit erbeutete tatarische Fahne haben aber, wie erzählt wird, die Schweden bei ihrem Abzuge von Olmütz aus dem dasigen Archive, wo sie bis dahin aufbewahrt wurde, hinweggenommen [125]).

Gleich tapfer, wie gegen die Mongolen, bewiesen sich die Olmützer auch wider die Kumanen, als diese im J. 1253, nach einer dem mährischen Heere bei Holitz beigebrachten Niederlage die Stadt auf der westl. Seite einschloßen. Sie wurden unvermuthet überfallen und vollständig geschlagen, bei welcher Gelegenheit die Bürger auch eine feindliche Fahne eroberten, deren Schaft bis jetzt noch auf dem städt. Rathhause aufbewahrt wird. Im J. 1261 erlaubte K. Otakar der Stadt ein Rathhaus (theatrum) bauen zu dürfen, verlieh ihr 1 Jahrmarkt auf den Gallitag, und befreite durch 6 Wochen alle hierher kommende, handelnde und reisende Kaufleute von der Mauth [126]). Derselbe König verlieh 1268 das Schrottamt in Olm. (officium de vasis trahendis) dem hiesigen Bürger Stephan für treuerwiesene Dienste [127]), und erstreckte 1276 die Ge-

[124]) »Königinhofer-Handschrift« ꝛc. nach der Uebersetzung des Prof. W. A. Swoboda. Prag 1829, 8. [125]) So erzählt Fischer im angeführt. Werke S. 92. — Die Vorrechte, welche Olm. vom K. Wenzel am 2. Nov. 1241 erhalten haben soll, (die dießfällige Urkunde ist bisher nicht bekannt), bestanden angeblich darin: daß es zur Hauptstadt Mährens für immerwährende Zeiten erklärt wurde, im Wappen einen aufrechtstehenden, einköpfigen, rechtssehenden, silber- und rothgeschachten gekrönten Adler mit ausgebreiteten Flügeln in einem blauen Schilde erhielt, welcher mit der markgräflichen Mütze bedeckt war; ferner Befreiung von allen Abgaben auf 4 JJ. Den Vorstädtern wurde die Steuer für 6 JJ. nachgelassen und erlaubt, das zum Bau der Häuser nöthige Holz aus den landesfürstlichen Waldungen frei zu beziehen. Wie Jaroslaw v. Sternberg belohnt wurde, ersieht man bei dem Artikel »Sternberg.« [126]) Urk. dt. apud. Iglav. III. Id. Oct. [127]) dt. Prag. XIV. Cal. Marc.

richtsbarkeit des Stadtrathes auch auf die Vorstädte [128]) Kais. Rudolf I. belohnte die Bürgerschaft für ihre freiwillige Unterwerfung 1278 mit völligem Nachlaß aller Steuer auf 2 JJ., mit der Ertheilung des Bierbrau- Meilrechtes und dadurch, daß er die hiesige Judenschaft zu allen städt. Lasten verpflichtete [129]). Nachdem K. Wenzel II. seinem Kapellan und Olm. Domherrn Heinrich, und durch ihn auch der Domkirche ein vor der dasigen Burg gelegenes Haus zinsfrei im J. 1287 geschenkt hatte [130]), befreiete er 1291 die Olm. Bürgerschaft von den landesfürstl. Mauthen in Littau und Kojetein [131]), und entband die Bürger, für den Fall, daß sie auf adeligen Gütern Besitzungen erkaufen sollten, nicht nur von der Gerichtsbarkeit des Adels, sondern auch von jeder ihm zu erlegenden Steuer, wobei er insbesondere den Edelleuten verbot, Jemanden zu hindern, mit seiner Habe in der Stadt sich anzusiedeln. Mit K. Wenzel III., welcher im J. 1305 der Stadt die Auwaldung »Horka« geschenkt hatte [132]), erlosch, gerade in Olm., am 4. Aug. 1306 das gefeierte Geschlecht der Přemisliden, indem der 18jährige König, im Begriffe, sein ererbtes Recht auf Polen mit gewaffneter Hand geltend zu machen, in der Wohnung des hiesigen Dombechants von seinem, wahrscheinlich erkauften Diener Konrad v. Potenstein aus Thüringen, meuchlerisch ermordet wurde. K. Johann aus dem luxenburgischen Hause begünstigte Olm. ungemein. Zuerst (1314) gab er der Stadt 1 Jahrmarkt auf das Frohnleichnamsfest, indem er sie zugleich zur Hauptstadt in Mähren erklärt, und die Kaufleute, welche diesen Markt besuchen würden, von allen Mauthen befreit hatte [133]). Darauf schenkte er ihr im nächsten J. nicht nur den Mauthbezug bei dem mkgfl. Schlosse an der Domkirche [134]), sondern auch den ganzen Anger sammt den Burgwiesen an der March südl. von der Stadt, Behufs der Anlegung eines Dorfes [135]); befreite sie 1320 von jeder Steuer, verordnete 1323, daß die Bürger nicht von Wohnungen, sondern vom Werthe ihrer Häuser zu zinsen hätten, und erließ noch mehre auf das Stadtregiment bezügliche Verordnungen, indem er zugleich verbot, im Umkreise von 1 Meile irgend welche Burgen neu zu bauen, oder die bereits bestehenden auszubessern [136]). Die Regierung des Mkgf.

---

[128]) Urk. [129]) dt. in castr. apud Yvantschitez XII. Cal. Octob. [130]) dt. apud Olom. in vigil. b. Wencesl. [131]) dt. Olom. IV. Id. April. [132]) S. darüber und die anderen Besitzungen der Stadt den Artikel »Städt. Landgüter.« [133]) dt. Prag. II. Cal. Octob. [134]) dt. Brun. IV. Marc. [135]) Urk. Diesen Anger trat die Stadt 1314 an Rudolf v. Rudelsdorf und Heinrich v. Quackensdorf erblich gegen deren D. Neußdorf ab. (dt. XVI. Cal. Jan. [136]) Urk. Auszüge bei Fischer am angeführten Orte S. 104 flg.

Karl ist für Olm. nur dadurch merkwürdig, daß er das zwischen demselben und den Städten Neustadt und Littau zum Schutz gegen den räuberischen Adel im J. 1346 geschlossene Bündniß, dem sich späterhin auch die Stadt Sternberg anschloß, bestättiget, und im J. 1348 zu Olm. die mährische Landtafel errichtet hatte, welche den heutigen olmützer, prerauer und hradischer Kreis ganz, und die ganze östliche, sowie einen Theil der nördl. Seite des brünner Kreises in sich begriff, während der Ueberrest des Landes der in Brünn ebenfalls gleichzeitig eröffneten Landtafel zugewiesen wurde [137]). Dagegen war die Regierung des Mkgf. Johann für die Stadt höchst folgenreich, indem er nicht nur das Municipalwesen durch neue sehr zweckmäßige Verordnungen geregelt, sondern auch den Wohlstand der Bürger durch Begünstigungen des Handels ungemein gehoben hatte. So überließ er der Stadt, Behufs ihrer Pflasterung im J. 1351 den Bezug der ganzen Mauth, „Umgeld“ genannt, indem er zugleich die von jedem eingeführten Erzeugniß abzutragende Gebühr festsetzte; gestattete ihr 1352, in Anbetracht, daß es ungeziemend sei, wenn die Hauptstadt des Landes von Mähr. Neustadt oder von Freudenthal Gesetze entlehne, sich des Magdeburger Rechtes, welches zu Breslau in Uebung war, zu bedienen, und wies alle Städte Mährens, welche bis dahin nach Magdeburger Rechten entschieden, ohne Unterschied an, im Falle einer schwierigen Entscheidung sich an den Rath zu Olm. zu wenden, bestättigte 1353 das Privilegium seines Vaters, wodurch adeligen und geistlichen Personen verboten wurde, städt. Häuser zu erkaufen, wie auch hinsichtlich der Befreiung der Erbgüter Olmütz. Bürger von allen Steuern, entband 1359 die Bürgerschaft von der Anfallsverbindlichkeit, verordnete, daß kein Bürger wegen einer, weniger als 10 Mk. betragenden Schuld mit dem Stadtarreste belegt werden solle, und verpflichtete 1360 jeden Juden zu einer jährl. Kopfsteuer von 1 Dukaten [138]). Aeußerst wichtig für den Handel von Olm. war die Verordnung des Mkgf. Johann vom J. 1354, wodurch daselbst eine Waarenniederlage zu errichten gestattet wurde, indem zugleich alle Kaufleute, welche die Olm. Märkte besuchen wollten,

---

[137]) Das Landhaus zu Olm., worin die Landtafel aufbewahrt und Landtage abgehalten wurden. war dem Dominikanerkloster auf dem Julinsberge angebaut, indem man den Ueberrest der alten landesfürstl. Julinsburg (Welkyhrad) dazu verwendete. [138]) dt. Brunae die circumcis. Di , dt. Brun. III. mens. Marc., und dt. Unczow d. s. Vincent. In dem Schreiben des Breslauer Magistrats an den zu Olmütz, womit er die letzterm zugesendeten Magdeburger Gesetze begleitete (dt Wratislaviae in vigil. purific. B. M. V.), behielt sich der Breslauer Gemeinderath den Rekurs an ihn vor.

sie mochten aus Teutschland, Schlesien, Polen oder woher immer kommen, ihre Waaren nur in Olm. niederlegen und verkaufen, aber auch mit den durchgehenden Waaren keine andere Strasse als über Olm., unter Verlust der Fracht befahren durften. Auch befreiete derselbe Landesherr 1373 die Städte Olmütz, Neustadt und Littau für ihre Fahrten nach Oesterreich von dem durch Mönitz gebahnten Wege und der dasigen sehr beschwerlichen Mauth, und Kais. Karl IV. erweiterte den Handel der Stadt. Olm. 1376 noch dadurch, daß er ihr den Kauf und Verkauf aller Waaren zu Prag frei ließ[139]).

Auch vom Mkgf. Jodok erhielt die Stadt im J. 1377 Befreiung von allen Mauthen in Mähren, im folgenden J. Bestättigung aller frühern Begabnisse, wie auch die Erlaubniß, ein Rathhaus zu errichten und ein Kaufhaus daran anzuschließen, worin alle Gewerbs- und Handelsleute gegen einen in die städt. Renten zu entrichtenden Zins einzig und allein ihre Erzeugnisse verkaufen sollten. Ueberdieß erließ er 1394 den Einwohnern, die durch eine schreckliche Feuersbrunst in verflossenem J. großen Schaden erlitten hatten, alle Abgaben auf 6 J., untersagte 1402 dem Vogte zu Olm. ihnen in Zukunft ein Wehrgeld abzufordern, und erließ denselben 1404 neuerdings alle Steuern auf 4 Wochen, aus Rücksicht auf den durch jenen Brand erlittenen Schaden[140]). K. Wenzel bestättigte zwar alle Rechte und Freiheiten der Stadt im J. 1411, entkräftete jedoch gewissermaßen

---

[139]) dt. Brunae, dt. Vevierzi d. s. Thom. Canthuar., und dt. Prag. VIII. Cal. Jan. — Unter der Regierung des Mkgf. Johann soll die Zahl der Häuser in Olm., sammt Vorstädten, 1779 (85 in der Vorburg mit 2000 E., 585 in der eigentlichen Stadt mit 13,580 E., und 1109 in den Vorstädten mit einer Seelenzahl von 11,000), und jene der Einwohner im Ganzen 26,580 Seelen betragen haben (Fischer rc. I. S. 110). [140]) dt. Brun. 23. Jan., dt. Olom. 10. Nov., dt. fer. III. ante fest. S. Georg., dt. Olom. fer. IV. post. dom. Laetare, und dt. Olom. fer. III. ant. fest. s. Margarithae. — Derselbe Mkgf. verkaufte die Vogtei zu Olm., sammt der dazu gehörigen Küttel- oder Walkmühle im J. 1389 an einen Wenzel Kalizer erblich um 1500 Mk. (dt. Olm. fer. II. post. fest. s. Joann.), von welchem sie bald darauf die Stadt erstand, aber 1404 wieder an Lukas Kalizer ablies (d. Olom. fer. II. ant. diem b. Thom. apli). Ob das Vogteihaus jenes Gebäude war, von dem es anderswo (in Středowsky's Apograph.) heißt, daß es in der Nähe des Landhauses, auf dem Juliusberge, gestanden, um 1420 ein Eigen des Erhard v. Kunstadt gewesen, von ihm aber im J. 1435 dem Magistrate verkauft, und von diesem in eine Waffenkammer umgewandelt wurde? kann nicht mit Sicherheit angegeben werden. Ein dabei gestandener Thurm, dessen Alter die Sage bis in die Quadenzeit versetzte, war, obwol das Gebäude um 1708 noch gut erhalten gewesen, durch frevelhafte Zerstörungswuth bereits zusammengestürzt.

jene Begabniß Karls IV. in Betreff einer Waarenniederlage durch die in demselben J. erlassene Verordnung, daß auswärtige Kaufleute ihre Waaren binnen 3 Tagen verkaufen oder abführen sollen[141]).

Zur Zeit der Hussitenstürme verblieb Olm. dem alten Glauben und rechtmäßigen Herrscher getreu, und widerstand, wenn auch die Vorstädte geplündert wurden, den Fannatikern, namentlich in den JJ. 1421 u. 1422, nicht nur mit entschiedenem Glücke, sondern die Bürger vertrieben auch im letztgenannten Jahre die polnischen Hilfstruppen des Prinzen Koribut aus dem schutzverwandten Neustadt, trugen zum Ersatze von Kremsier wesentlich bei, eroberten, mit den Einwohnern von Littau und Neustadt verbunden, im J. 1432 über die Hussiten die Stadt Sternberg, nahmen ihnen auch die Karthause Dollein durch List hinweg, welche gleich darauf auch zerstört wurde, entrissen dem hussitischen Räuber Pardus v. Horka 1437 die Stadt Littau, und zwangen im folgenden J. die akatholische Besatzung von Prerau diese Burg und Stadt ihnen zu übergeben. Für solche Thaten belohnte sie Mkgf. Albrecht 1421 mit der Bestättigung ihrer Freiheiten, mit der Ertheilung eines Jahrmarktes 4 Tage vor dem Sonntag Exurge, und 1422 mit dem Rechte, gleiche Münzen und Pfennige, wie sie in der Brünner Münzstätte verfertigt wurden, prägen zu dürfen, sowie (1433) mit der Ertheilung 2 Wochenmärkte am Mittwoch auf Brod und Samstag auf Fleisch[142]), und 1437 mit dem Nachlaß von jährl. 50 Mk. von den schuldigen Losungen[143]). Unter der kurzen Regierung K. Ladislaws, wo der feurige Predigteifer des hl. Johann Kapistran auch hier zur Erstarkung der Herzen im echten Glauben mächtig gewirkt, und die Bürgerschaft zur Aufnahme der Franziskaner Ordensleute bewogen hatte (1450 u. 1451), wurden die ohnehin zu oftmaligen Beschwerden Ursache gebenden Juden aus Olmütz im J. 1454 vertrieben, indem die Bürgerschaft die von ihnen dem Landesfürsten jährl. zu zahlenden 40 Schck. Gr. zu leisten versprach, und dagegen die Synagoge nebst dem jüdischen Friedhofe

---

[141]) dt. Prag. 17. Febr. und Prag. 27. Nov. [142]) dt. Olom. ant. fest. s. Georg.; dt. Weissenburg in fest. ascens Di. und dt. Vienn. [143]) dt. Vien. in die ant. fest. b. Margareth. — Den damaligen Wohlstand einzelner Bürger von Olm. beweisen folgende urkundliche Daten. Im J. 1427 bestättiget Mkgf. Albrecht den Kauf, welchen der Bürger Kneufel mit dem Stifte Hradisch um gewisse Zinse auf Weißkirch und um das D Hawecjn (?) abgeschlossen; 1433 erkaufte die Bürgersfrau Klara Salzer von Dietrich v. Lodenic, dessen Antheil von Lodenic um 200 Mk.; 1466 erstand der Bürg. Niklas Helhupf das D. Gießhübel (Kjselow) zwischen Schnobolin und Nimlau, und um 1501 besaß der Bürg. Mathias Schramek oder Schram das D. Blatze (Urkundl. Daten in der »Moravia« 1815, S. 378.

vom Könige geschenkt erhielt[144]). Auch bekam die Stadt von demselben Könige 1455 das Recht, durch das ganze Reich mit allerlei Waaren (Bier und fremden Wein ausgenommen) handeln, sowie 1 Jahrmarkt am Marien Geburtsfeste abhalten zu dürfen, nachdem er sie schon das Jahr zuvor von der Haus- und allen übrigen Steuern befreit, und somit das „Umgeld" aufgehoben hatte[145]).

Der K. Georg bestättigte zwar in einem für die Stadt äußerst schmeichelhaften Diplome vom J. 1459[146]) alle früher erworbenen Freiheiten und Rechte, bewilligte der Bürgerschaft einen Freimarkt auf Vieh und Fleisch, und gestattete 1462 einen Teich zwischen Holitz und Grigau anlegen zu dürfen[147]); aber schon 1462 wurde sie vom Pabste Pius II. ernsthaft ermahnt, dem katholischen Glauben auch weiterhin (nämlich in dem mit demselben K. Georg auflodernden Kampfe) so treu zu verbleiben, wie sie es bisher gewesen[148]). Auch die persönliche Anwesenheit des Königs zu Olm. im J. 1461, um den Ehevertrag seiner Tochter Katharina mit dem Gesandten des ungarischen K. Mathias abzuschließen, trug zur entscheidenden Gewinnung der Gemüther von Seite der Bürger für Georg wenig bei, indem der Pabst Paul II. theils durch die Bewilligung, die zu Lasta seit 1352 bestandene Schule zur Skt. Mauritzkirche übertragen, und darin auch Geometrie und Logik lehren zu dürfen (1465), theils durch die Uebergabe des dem Könige ganz ergebenen Hradischer Stiftes unter den Schutz des Magistrats (1466) die Zuneigung der Bürgerschaft zu erwerben gewußt hatte[149]). Als nachher (1467) auch der päbstliche Legat Rudolf die Stadt in einem ernstlichen Schreiben zum Abfalle von dem utraquistisch gesinnten Könige ermahnt, und der Olm. Bischof Prothas v. Boskowic sich wirklich von demselben getrennt hatte, kam auch das Bündniß zwischen Olmütz, Brünn, Znaim und Iglau gegen Georg zu Stande, dessen Gegner, Mathias v. Ungarn, Olm. am 12. Jul. 1468 freiwillig die Thore geöffnet hatte.

Im ganzen Verlauf des Krieges zwischen den KK. Georg und Mathias verblieb die Stadt an des letztern Seite, erhielt 1469 von

---

144) dt. Prag, am Mar. Magdalenatag. Die Vorstadt „na béliblach," welche damals die Juden großentheils bewohnt hatten, wurde nachher mit der Stadt durch eine feste Schutzmauer verbunden, und heißt seitdem die „Pilten," wohin auch aus der Stadt ehedem ein eigenes Thor („Juden-" oder „Bernhardinerthor") führte. 145) dt. Wien Samst. vor d. Veitstage. 146) dt. Olom 16. Febr., worin es heißt: inclyta tamen, vetus celeberrimaque Civitas Julii mons, alias Olomutz, omnibus singulari quadam nobilitate praeeminet et ut rosa refulget in Moravia. 147) dt. Olom. Sabb. ant. domin. Laetare. 148) dt. Tuderti (?) 3. Decembr. 149) dt. Romae. prid. Cal. April., und Rom. 16. Apr.

demselben alle Privilegien] beståttiget[150]), sah ihn hier zum Könige von Böhmen krönen (3. Mai d. J), bemächtigte sich, durch ihn begünstigt, des dem K. Georg ganz ergebenen Stiftes Hradisch (1470), dessen Gebäude sie niedergerissen, und das D. Bystrowan für eine vom Stifte noch nicht bezahlte Schuld nach landrechtlichem Ausspruche an sich gezogen hatte (1481), und beherbergte mehre Tage hindurch, nachdem zwischen Georgs Nachfolger, dem K. Wladislaw, und Mathias auf der Ebene zwischen Olm. und Neustadt der Friede abgeschlossen worden war, beide Könige im Juli des J. 1479 in ihren Mauern, wobei es an glanzvollen Festlichkeiten jeder Art nicht gemangelt hatte. Als nach Mathias von Ungarn Tode K. Wladislaw zur Regierung über Mähren gelangt war, hielt er sich im J. 1497 durch volle 14 Tage in Olm. auf, und auch 1516 wurde in seiner und seines Sohnes Ludwig Anwesenheit der Landtag daselbst gehalten, nachdem K. Wladislaw bereits im J. 1492 die Stadt, in Anbetracht des durch eine Feuersbrunst im J. 1453 erlittenen großen Schadens, mit dem Nachlaß eines Theils der Losungen für 10 JJ. erfreuet, und 1493 den zwischen dem Adel und den k. Städten wegen Ankaufs der Güter und Häuser zu Stand gebrachten Vergleich (1486) beståttiget hatte[151]). Sein Sohn und Nachfolger, K. Ludwig, gestattete 1522 der Bürgerschaft, ihre sämmtlichen Magistratspersonen sich frei wählen zu dürfen, und wies während seines 14tägigen Aufenthaltes daselbst im folgenden Jahre alle Jene, welche den vom Basler Koncilium den Hussiten genehmigten Kompaktaten nicht gemäß glaubten und lebten, aus seinen Ländern fort. Eben damals (1524) wurde der berüchtigte akatholische Prediger aus Iglau, Paul Sperat, nach Olm. vom Könige beschieden, da eine Zeitlang gefänglich gehalten und, nachdem er eines Bessern sich nicht besinnen wollte, zum Flammentode verurtheilt, welche Strafe jedoch der König, auf Fürbitten einiger vom Adel, in Landesverweisung umwandelte. Bei dieser Gelegenheit wurde auch eine beträchtliche Zahl nichtkatholischer Bücher auf dem Oberringe öffentlich verbrannt.

Demungeachtet verbreitete sich in Olm., wo schon 1466 von dem gelehrten Bischof Prothas v. Bozkowic eine Buchdruckerei[152])

---

[150]) dt. Brunae fer. II. post. s. Margareth. [151]) dt. Budae fer. III post fest. s. Marci, und Budae fer III. post fest. b. Luciae. [152]) Unseres Wissens gingen aus ihr folgende Werke hervor. Institoris Henr. (fratris) romanae ecclesiae defensionis clipeum adversus Waldensium seu Picardarum heresim, certas Germaniae Bohemiaeque nationes virulenta contagione inficientem, in formam sermonum utilissime redactum. Olom. Conrad. Baumgarten. 1502. Fol. (sehr selten u. merkwürdig); Prawa Manska w

eingeführt worden war, die lutherische Lehre, und hat öfters die innere Ruhe in der Stadt gestört[153]). Um 1580 bestand der Stadtrath schon zur Hälfte aus nichtkatholischen Gliedern, und wenn auch Kais. Rudolf II. im J. 1602 befahl, daß nur Katholiken und Utraquisten in der Stadt geduldet, die andern Sekten aber abgeschafft werden sollten, ferner, daß nur Katholiken das Bürggerrecht ertheilt werden dürfe, so wurden gleichwol diese Verordnungen nicht gehörig befolgt. So kam es denn, daß bereits im J. 1609 die hiesigen zahlreich angewachsenen Nichtkatholiken vom K. Mathias die Skt. Mauritzkirche zum Gottesdienste zu verlangen sich erdreisteten, was jedoch der Kardinal und Bischof Franz v. Ditrichstein, nebst Ladislaw v. Lobkowitz und andern Edlen, zu verhindern wußten[154]). Als sich

Olm. 1538 Fol.; Berg-Ordnung, die, gegeben und aufgericht auf das Bergkwergk Eysenperg genannt im Margrafthum Merherrn gelegen à J. 1539 Olm. b. Joh. Ollwetzky 4; Ambroz z Ottendorfu, Ziwot Cysare Krala IVho 2c. w Olom. u Jana Günthera 1555 8. (mit Holzstichen); Spau a Spanow L., ein notwendige vnd gründliche lehre, wie man sich in vnd für der Pestilenz bewaren soll. Olm. bei Joh. Günther. 1564, 8.; Lindani, W. D. Ruewardus, ein nützliches wahr Evangelisch Buch, aus dem Lateinischen von H. Baumgartner v. Gelnhausen. Olm. b. Joh. Günther. 1571, 8.; Lib. Baron. Leonis de Rozmital, Comentarius brevis et jucundus itineris atque peregrinationis, pietatis et religionis causa ab eo susceptae. Ex boemico in latinum translatus a Stanislao Pawlowsky a Pawlowiz. Olom. Fol. Milichthaler. 1577, 8.; Jordan z Klausenburka Thom, Knjha o wodach hogitelnich neb Teplicech Morawskych. W. Olom. Fol., Milichtaler. 1580, 4; Hostaunsky B., O poznany cyrkwe, swate w Olom. J. Oliwetsky. 1584, 16. — Merkwürdig ist, daß schon 1547, am Mittwoch vor Mathias, ein dasiger Buchdrucker, Johann Oliwetsky in Olm. öffentlich enthauptet wurde (Joh. Cranich hdschftl. Chronik von Olm.

[153]) Namentlich im J. 1553, wo protestantische Prediger gegen alle Verbote des Stadtrathes in der Skt. Blasikirche öffentliche und so aufreizende Vorträge hielten, daß deßwegen am Pauli Bekehrungsfeste ein Auflauf entstand, in welchem 3 Lutheraner getödtet und 7 verwundet wurden; die andern Anhänger Luthers mußten die Stadt meiden, ihre Rädelsführer wurden vor dem Rathhause enthauptet, und die beiden Prediger, Martin Adler (ein Teutscher) und Peter (ein Böhme) verjagt. Auch im J. 1571 entstanden große Unruhen wegen des vom Bisch. Wilhelm Prusinowsky v. Wickow erlassenen Verbots, die Akatholiken auf geweiheten Friedhöfen zu begraben. Dagegen haben es allerdings auch die Protestanten bis auf die Spitze getrieben, indem, wie ein akatholischer Augenzeuge selbst erzählt (der Chronist Kranich), im J. 1577 sogar ein Bauerknecht aus Wisternitz es sich herausnahm, aus dem Fenster eines Privathauses dem Volke zu predigen, und der Anwuchs der einander gegenseitig anfeindenden Sekten dergestalt sich mehrte, daß man ihrer schon im Jahre 1570 nicht weniger als 14 gezählt hatte (Fischer l. c. I. 153.).

[154]) Zu bemerken ist, daß im J. 1591 in Olm. eine Kirchensynode abge-

jedoch Olm. an die Truppen der rebellischen protestantischen Stände am 11. Mai 1619 ergab, wurden nicht nur die Jesuiten vertrieben und die St. Mauritzkirche den Unkatholischen übergeben, sondern auch der Stadtrath abermals halb aus Katholiken und halb aus Protestanten zusammengesetzt, das Konviktgebäude der Jesuiten in eine Münzstätte umgewandelt, das Kapuzinerkloster sammt der Kirche zerstört, und die dasigen Ordensleute beiderlei Geschlechts aller ihrer Habe beraubt. Am härtesten verfuhren die Rebellen gegen die dem rechtmäßigen Landesfürsten getreuen Domkapitularen, deren 2 vertrieben, 8 aber durch 22 Wochen im harten Gefängniß gehalten wurden, nachdem man ihnen alle Besitzungen entrissen. Der „Winterkönig", Friedrich von der Pfalz, ließ sich zwar am 15. Februar 1620 auch in Olm. huldigen, aber nach der Schlacht am weißen Berge ergab sich die Stadt ohne Schwertstreich schon am 21. Jänn. 1621 dem kais. Feldherrn Buquoi, worauf die vorige Ordnung der Dinge wieder hergestellt, die ergriffenen Rädelsführer theils mit Kerker, theils mit dem Verluste ihres Vermögens bestraft, die andern Akatholiken aber (angeblich an 3000) vertrieben wurden. Welchen Lohn das Domkapitel für die gegen den Kaiser erwiesene Treue und Standhaftigkeit erhielt, wurde bereits im Eingange gesagt. Im J. 1637 ward das k. Tribunal von Brünn nach Olm. übertragen, jedoch, aus Besorgniß vor einem Angriffe der Schweden, schon 1641 sammt dem Provinzialgericht und der Landtafel in das stärker befestigte Brünn verlegt, seit welcher Zeit die Landtäge der mähr. Stände nicht mehr abwechselnd zu Olm. und Brünn, sondern allein in letzterer Stadt abgehalten werden.

Die Besorgniß wegen einer Gefahr von Seite der Schweden hatte sich nur allzubald verwirklicht, denn schon am Pfingstsonntage des J. 1642 rückte der Feind heran und lagerte sich, nachdem er etwa 400 mit allerlei Kostbarkeiten beladene und von hier wegen Sicherheit nach Brünn fortgeschickte Wägen erbeutet, vor die in ihren Festungswerken eben so verwahrloste, als von dem k.k. Kommandanten Anton Miniati feig vertheidigte Stadt, die er bereits am 15. Jun. mittelst Kapitulazion unter persönlicher Anführung des Feldherrn Torstensohn besetzte, ohne irgend einen der feierlich zugesicherten Vertragspunkte halten zu wollen. Torstensohn ernannte vor seiner Abreise zuerst den General Königsheim, und als dieser abberufen wurde, den Oberst Paikul zum Kommandanten der Stadt, die sogleich von

---

halten wurde, an der 500 Geistliche Theil nahmen, und die, außer Andern, auch verordnet, daß die Geistlichen keine Bärte mehr tragen durften.

dem Feinde so stark als möglich befestiget wurde, weßwegen man auch die schönen und ausgedehnten Vorstädte den Flammen übergab. Was die Stadt von da an bis zu dem erst am 8. Jul. 1650 erfolgten Abzuge der Schweden durch Erpressungen des Feindes[155]), Entbehrungen aller Art, pestartige Krankheiten und anderem Ungemach gelitten, kann hier nicht ausführlicher erzählt werden, und es genügt zu bemerken, daß der im J. 1650 vom Kais. Ferdinand III. eigens nach Olm. abgeschickte mährische Unterkämmerer, Joh. Jakardowsky v. Sudic, über den Zustand der Stadt an den Monarchen Folgendes berichtet: »In der Stadt waren vor Ankunft der Schweden 700 bürgerliche, adelige und geistliche Häuser; jetzt aber sind aus den 77 adeligen und geistlichen HH. 23 zum Bewohnen tauglich, 18 halb ruinirt, 36 ganz zusammen gefallen. Von den 623 bürgerl. HH. werden noch 145 bewohnt; halb zerstört sind 242, ganz eingerissen 236. Uebrigens waren in den Vorstädten (ausgenommen Ostrow, Powla, Ober-Laska und Hradisch, welche anderen Herren gehören), die der städt. Gerichtsbarkeit unterstanden, über 656 HH., von welchen keines mehr übrig ist. Einwohner waren im J. 1640 über 30,000, nun aber beträgt ihre Zahl nur über 1675, jedoch vermehret sich diese, weil täglich die Abwesenden wieder ankommen«[156]). Sehr bedeutend war überdieß der Verlust an literarischen Schätzen, welchen Olm. durch die Schweden erlitt, indem sie nicht nur die an kostbaren und seltenen Werken überaus reiche Büchersammlung der Jesuiten, sondern auch einen beträchtlichen Theil der archivalischen Schätze aus dem Rathhause schon vor ihrem Abzuge hinweg geführt haben sollen.

Seit dieser Zeit erhob sich Olm. zu seiner frühern Größe und Wohlhabenheit nicht mehr, die Vorstädte wurden zwar wieder, wenn auch nicht in der ehmaligen Ausdehnung, angelegt, aber die Stadt selbst traf am 21. des Heumonats 1709 ein großes Feuerunglück, dem auch in den JJ. 1662, 1675 u. 1703 mindere dieser Art vorangegangen waren, indem nicht nur die Skt. Mauritzkirche und die Klöster der Dominikaner und Katharinen-Nonnen sammt Kirchen, sondern auch 349 Bürgerhäuser eingeäschert wurden, und im Jahre

155) Schon im Verlaufe des ersten Jahres, wo hier die Schweden hausten, sollen die Ausgaben der Bürgerschaft für die Verpflegung derselben die ungeheure Summe von 152,086 Thlr. betragen haben (Fischer ꝛc. II. S. 40.). 156) Fischer l. c. II. S. 65. Er benutzte mehre handschriftliche Tagebücher, welche die damaligen Trübsale der Stadt ausführlich beschreiben, aber jenes des Minoriten Quardians daselbst, Zaczkowitz v. Gniazdow, unter dem Titel: Olomucium Moravorum, in captivitate gemens ꝛc. 1642 war ihm unbekannt.

1715 wüthete hier mit allen ihren Schrecken eine pestartige Krankheit, an welcher ein großer Theil der Einwohner ausstarb. Und doch nahmen bereits am 27. Dez. 1741 wieder die Preußen unter Feldmarschall Schwerin die allerdings unhaltbare Stadt durch Kapitulazion ein, und behielten sie bis zum 23. Apr. 1742, wo sie vor den in starker Zahl anrückenden kais. Truppen eiligst nach Schlesien abzogen. Während dieser Zeit erlitt die Bürgerschaft einen Schaden von 41,945 fl., die städtisch. Güter 41,320 fl., die Stadt selbst aber, mit Einschluß der Klöster, des Adels, der Geistlichkeit und Bürgerschaft, 170,150 fl. — Zwischen den JJ. 1742 und 1755 wurde Olm., mit einem Aufwande von etwa 10 Millionen Fl., zu einer nach neuer Art regelmäßig angelegten Haupt-Gränzfestung umgewandelt, nachdem die Vorstädte niedergerissen, und die Eigenthümer dortiger Häuser für ihre Gebäude und Grundstücke vollkommene Entschädigung erhalten hatten[157]). Um diese Arbeiten und die mittlerweile angelangten 13,000 M. russischer Truppen in ihrem Lager bei Olschan zu besichtigen, kamen am 17. Jun. 1748 JJ. MM. Kaiser Franz I. und die Kaiserin Maria Theresia in Olm. an, bei welcher Gelegenheit das bisherige „Mitterthor" und die „Mittergasse" die Namen „Theresienthor" und „Theresiengasse" erhielten.

Im Verlaufe des 7jährigen Krieges hat sich Olm. durch die heldenmüthige Vertheidigung gegen die Preußen unter ihrem Feldmarschall Keith ewig dauernden Ruhm erworben. Der Feind kam am 2. Mai vor der Stadt an, und am 17. d. M. wurde die förmliche Belagerung derselben mit Eröffnung der Laufgräben begonnen. Sie dauerte, bei ausgezeichneter Gegenwehre einer von der Bürgerschaft rastlos unterstützten zahlreichen Besatzung unter Befehl des nachher zum Feldmarschall erhobenen Kommandanten Ernest Dietrich Marschall v. Biberstein, mit größter Heftigkeit durch volle 7 Wochen bis zum 2. Jul. d. J., an welchem Tage das feindliche Heer über Littau, Müglitz und Tribau nach Böhmen aufbrach, nachdem ihm 3 Tage zuvor eine, aus mehren 1000 Wägen bestandene und aus Schlesien herbei gezogene Zufuhr an Geld, Mund- und Belagerungsbedürfnissen durch die kais. Generäle Loudon und Siskowitz bei dem Städtchen Bautsch theils abgenommen, theils verdorben worden war[158]).

[157]) Jenen, die Ackerland besaßen, wurden neue, entferntere Plätze zum Häuserbau angewiesen, wodurch die jetzigen Ansiedlungen »Neugasse«, »Neustift«, »Powel«, »Greinergasse«, »Salzergut«, »Ostrau«, »Bleich« »Laska« u. a. entstanden. [158]) Man hat berechnet, daß während der ganzen Belagerung die Belagerten nicht weniger als 607,969, die Belagerer aber 129,857 Kugeln jeder Gattung abgefeuert hatten. Sehr ge-

Die Kaiserin Maria Theresia belohnte die Treue und Ausdauer der Bürgerschaft dadurch, daß sie 1. alle Rathsherren jener Zeit in den Adelsstand erhob und einigen den Titel »königliche Räthe« ertheilte; 2. daß sie einigen aus dem Rathe und den bestverdienten Bürgern goldne Denkmünzen verlieh; 3. der Stadt gestattete, die Namen »Theresia« und »Franz« in ihrem Wappen unter dem Schilde führen zu dürfen; 4. durch die Bewilligung, daß, wenn die bewaffnete Bürgerschaft am Gedächtnißtage der aufgehobenen Belagerung bei den k. k. Militärwachen vorüberzieht, ihr die militärischen Ehrenbezeugungen erweisen würden, und 5. durch ein jährliches Geschenk von 800 fl. für immerwährende Zeiten, Behufs einer alljährig theils in der Kirche, theils auf der bürgl. Schießstätte abzuhaltenden Feier dieses ruhmvollen Ereignisses, die auch bis jetzt am 1ten Sonntage nach dem 2. Juli unter der Benennung »das Kaiserfest« alle Jahre abgehalten wird [155]). Gleich nach Abzug des Feindes wurden die beschädigten Festungswerke ausgebessert, und seitdem bis auf unsere Tage mit vielen neuen vermehrt.

Von nun an weiß die Geschichte von den Schicksalen der Stadt nichts besonders Merkwürdiges zu erzählen, als etwa, daß im Jahre 1785 das k. Kreisamt für den Olm. Kreis von hier nach Mähr. Neustadt übersetzt, im J. 1793 aber wieder hierher übertragen wurde, nachdem bereits 1783 das für den Prerauer Kreis ebenfalls in Olm. bestandene Kreisamt nach Weißkirch verlegt worden war — und die oben bereits besprochene Aufhebung der hier bestandenen Stifte und Klöster, deren Folgen, wie überall so auch hier auf den Wohlstand der Bürgerschaft, auf Förderung der Künste und, Anderes nicht zu erwähnen, auf die Belebung religiösen Sinnes eben nicht günstig einwirkten. Die Bürgerschaft selbst hat in allen Kriegen, welche seitdem das allerdurchlauchtigste Kaiserhaus zu führen hatte, bei jeder Gelegenheit schöne Opfer auf den Altar des Vaterlandes dargebracht, und mehrfach bewiesen, daß sie ihrer Ahnen würdig sei.

Was die Pflege der Wissenschaft und Kunst betrifft, so hat hierin Olm. von jeher einen Ehrenplatz behauptet, wofür, mit Uebergehung vieler minder bedeutenden, nur wichtigere Daten und Namen sprechen mögen. Die Geschichte Mährens hatte hier ihre Wiege, indem das bereits vor dem J. 1062 begonnene und

---

neu und nach guten Quellen schildert diese Belagerung Fischer im angeführten Werke II. Thls. S. 84 flg. [155]) S. oben, und auch die ausführlicheren Beschreibungen dieses »Kaiserfestes« im »Archiv« rc. 1828, Nr. 40, und im Brünner Wochenblatte 1825 Nr. 52.

seitdem ununterbrochen fortgesetzte „Zeitbuch“ (Chronik) der Olm. Kirche, das in seiner ursprünglichen Form bisher leider! noch in Handschrift ist, dem erleuchteten Sinne dasiger Kirchenhäupter sein Dasein verdankt, und in dem nahen Stifte (Benediktiner) Hradisch den ersten Historiker Mährens (1127 — 1147) Hildegard, und seinen ungenannten Fortsetzer zum erweiterten Nacheifer entflammt haben mochte. — Zwischen 1378 u. 1413 wurden an der Prager Hochschule nachfolgende Olmützer zu Doktoren der Weltweisheit promovirt: Andreas, Jakob (Domherr von Olm. und Mediziner), Gregor, Niklas, Hieronym u. Filipp. Merkwürdig ist, daß im J. 1474 ein Mathias v. Olm. mit Michael v. München die erste Buchdruckerei in Genua errichtete. Um 1483 lebte hier der ebenbürtige Freund Bohuslaws v. Lobkowitz und dasiger Dombechant, Altheimer v. Wasserburg, so wie um 1490 der berühmte Arzt Ernest v. Olm., und um 1504 der Freund Konrads Celtes, Martin Sinapius. Eben damals begann das Morgenlicht humanistischer Ausbildung in Mähren durch den Olm. Bisch. Stanislaw Thurzo (1497 — 1540), dessen Beispiel den Domprobst Augustin Käsebrot, den Domherrn Andreas Etibor (beide auch Glieder der gelehrten Gesellschaft an der Donau), dessen Suffragan Martin v. Iglau, den Stadt-Syndikus Georg Ranatius, sowie den städt. Kanzler und Rektor der Stadtschule, Bernardin Archigrammaticus zum edlen Wetteifer im Bereiche des Wissens anspornte, der herrliche Früchte trug. Nicht minder sind die Fortsetzer des von eben gedachtem Augustin Käsebrod verfaßten Katalogs der Olm. Bischöfe zu erwähnen, nämlich der Dombechant Melchior Pyrnesius und der Domherr Laurenz Zwettler, um des gleichfalls vielseitig gelehrten Domherrn, Johann v. Zwola, und des Bischofes und bekannten Historikers Böhmens, Johann Dubrawsky (1541 — 1552) nicht zu gedenken. Jener gelehrte Rathsherr zu Prag, Franz de Regiomonte, auch Franciscus Moravus genannt († 1541), welcher an der Prager Hochschule öffentliche Vorträge über Homer in griechischer Sprache gegründet, stammte ebenfalls aus Olmütz, sowie der Magister der frei. Künste zu Wittenberg und Verfasser mehrer theologischer Schriften, Wenzel Albitius (um 1560), und der als ausgezeichneter kathol. Theolog sehr geschätzte Domherr zu Bautzen, Joh. Leisentrit v. Julinsberg (um 1580). Auch der gefeierte Kardinal und Bischof Franz v. Ditrichstein gab mehre Schriften homiletischen Inhalts heraus. Der Leibarzt der Kaiserin Maria und Schriftsteller seines Fachs, Ezechiel

Bautschner, lebte ebenfalls in Olm. (um 1680), von wo auch die beiden gelehrten Jesuiten, der Kanzler der hiesigen Universität und fruchtbarer theologischer Schriftsteller, Franz Kamperger (um 1698), dann der Geschichtsschreiber seines Ordens, Johann Schmidl (geb. 1693 † in Prag 1762) gebürtig waren. Nicht minder wirkten hier für Ausbreitung der Wissenschaften der berühmte Mathematiker Anton Kinnost (um 1700), der dasige Domherr, Polyhistor und Besitzer einer an seltenen Werken überaus reichen Büchersammlung, J. Grf. v. Gianini, und jener unermüdete Gelehrte und preiswürdige Mäcenat, Joseph Freih. v. Petrasch (um 1760), welcher der erste war, der für die österr. Erblande eine teutsche Gesellschaft unter dem Namen „die Unbekannten" zur Aufnahme der Wissenschaften hier errichtet und eine gelehrte Wochenschrift herausgegeben hatte. Er zog auch den gelehrten Benediktiner Magnoald Ziegelbauer nach Olm. (1747), dessen 2jährigem Fleiße die Geschichte des Olmützer Bisthums ein Werk verdankt, welches einen ausgezeichneten Platz in der Literatur Mährens einnimmt, bisher aber leider noch in Handschrift liegt[160]. Ferner ist Olm. der Geburtsort des k. k. Generalmajors und fruchtbaren Schriftstellers über mehre militärische Zweige, Jos. Auracher v. Aurach (geb. 20. Dez. 1756, † 30. Dez. 1831), des gelehrten und um quellenmäßige Forschung für die Geschichte Oesterreichs rc. sehr verdienten Stt. Florianer Chorherrn und k. k. Hof- und Hausarchivar, Jos. Chmel (geb. 18. März 1798), des Stifters des Olmütz. Witwen- und Waisen-Instituts und Verfassers mehrer interessanten Aufsätze, mähr.-schles. Landraths, Franz Georg Eberl (geb. 28. März 1753 † 1837), des als juridischer Schriftsteller rühmlich bekannten dasigen mähr. schles. Landesadvokaten Ferdinand Ofner (geb. 11. Apr. 1781), und des fleißigen Sammlers erschienener Gesetze und Verordnungen, aber unkritischen Geschichtsschreibers („Mährens Kirchengeschichte" I. Bd. Brünn 1814) und gleichfalls mähr. schles. Landesadvokaten daselbst, Franz Wekebrod (geb. 19. Okt. 1759, † 12. Febr. 1815). — Von jeher bildete auch die in Olm. bestehende Hochschule einen schönen Mittelpunkt geistiger Thätigkeit nicht nur durchs lebendige Wort, sondern auch durch gehaltvolle Schriften dasiger öffentlicher

[160]) Es ist betitelt: Olomucium sacrum, quo historia ecclesiastica Moraviae et ejus Episcopatus exponitur. Tomi III. in fol. Gleiches Loos, nämlich bisher ungedruckt geblieben zu seyn, haben seine auf Mähren sich beziehenden Werke: Nova et vetera epitaphia ecclesiae cathedralis Olomucensis, und Privilegia ecclesiae Olomucensis.

Lehrer, und wenn wir kürzehalber nur die Namen Einiger, die zugleich geschätzte Schriftsteller ihrer Fächer bis gegenwärtig geblieben sind, ins Gedächtniß rufen, z. B. der Theologen Pollaschek, Babor, Powondra und Klein, des auch um die mährische Geschichte mannigfach verdienten Rechtsgelehrten Jaroslaw v. Mouse, des Philosophen Karpe, des Mathematikers Barthel, des Physiologen Hartmann, des Physikers Andr. Baumgartner und des Philologen Ficker, so zeigt dieß zur Genüge, daß fast alle wissenschaftliche Zweige daselbst emsige Bearbeiter fanden. Auch jetzt gehört die Mehrzahl der hiesigen Universitäts-Professoren zur Schriftstellerklasse, namentlich die Theologen Joh. Kutschker, Franz Wieser, und Joseph Maly; die Juristen Jos. Helm, Andr. Horak, Hieron. v. Skari und Theodor Pachmann; die Mediziner Fr. Moschner, Mart. Ehrmann und Andr. Jeitteles; ferner die Professoren des philosophischen Studiums Joh. Fuchs, Andr. Spunar, Joh. Karl Nestler und Michael Franz v. Caneval, welche entweder in selbstständigen Werken, oder durch gediegene Aufsätze in gelehrten Zeitschriften das Gebiet des Wissens erweitern. Nicht minder hat der hiesige Universitäts-Bibliothekar Franz Xav. Richter, nebst Anderm, auch das vaterländische Geschichtsfach mit großen Fleiß bearbeitet, der Gymnasial-Professor Tkany ein recht brauchbares Werk über die Mythologie der Teutschen und Slaven verfaßt, und der Professor an der ständischen Akademie daselbst, Ant. Boczek, gibt die überaus reiche Urkunden-Sammlung über Mähren (Codex diplomaticus Moraviae rc. bisher Tom. I.) heraus, die nach ihrer Vollendung Epoche in der vaterländischen Geschichte bilden wird. In der neuesten Zeit haben sich auch der hiesige Stadtphysikus und Med. Dr., Joh. Gottlieb Schimko durch mehre Schriften medizinisch. Inhalts, und Franz Sachse v. Rothenberg durch die metrische Uebersetzung der Anakreontischen Lieder des Jak. Vittorelli aus dem Italienischen ins Teutsche vortheilhaft bekannt gemacht.

Was die Kunst in ihren verschiedenen Zweigen betrifft, so fand sie ebenfalls in Olm. von jeher eifrige Pflege. Jener Domdechant Balduin, ein geborner Römer, führte um 1200 die Choralmusik daselbst ein, und komponirte selbst mehre Stücke dieser Art, und zwischen 1430 — 1480 lebte hier einer der vortrefflichsten Kupferstecher seiner Zeit, nämlich Wenzel v. Olmütz, von dessen Hand man bisher 63 Kupferstiche, insgesammt große Seltenheiten kennt. Nebst ihm waren hier zu verschiedenen Zeiten noch folgende Kupferstecher: Mayer, zugleich Maler (um 1499); J. G. Waldreich

(um 1670), Joh. Tscherning (um 1690), und Ant. Freindt (um 1699). Von dasigen Malern kennt man den Meister ausgezeichneter Gemälde in der ehmaligen Kirche der hiesigen Karthause, Blasius (um 1450), den sehr geschickten Miniaturmaler Jakob v. Olm. um 1490, Georg Flegel (geb. in Olm. 1561, † zu Frankfurt am Main, treffliche Stillleben), Mart. Ant. Lublinsky, August. Chorherrn († 1660), Amand Andreides (geb. zu Olm. 1700, † in Braunschweig 1768), den braven Landschaftsmaler Karl Aigen (geb. das. 1684, † in Wien 1762), den Historienmaler und Architekten Karl Jos. Haringer, Lehrer des Tribauer Supper, um 1730, den aus Tyrol gebürtigen Paul Troger um 1770, eben damals den fleißigen Joh. Georg Hanke (aus Schlesien geb.) und Johann Pilz, sowie den ausgezeichneten Jos. Sattler, derer auch in diesem Werke so oft gedacht wurde. Als Bildhauer verdienen nach einem Gabriel (um 1590), die Meister der hh. Dreifaltigkeitssäule und der meisten Springbrunnen, Andr. Zonner (geb. aus Wien) und Fr. Scherzauf, ferner N. Bleiberger, sämmtlich im 18ten Jahrh., genannt zu werden. Endlich darf nicht unerwähnt bleiben, daß es der Olm. Silberschmied, Christian Müller war, welcher vermög Kontraktes mit der österr. Kammer vom J. 1553 den silbernen Sarkophag für das Grabmal des hl. Leopold in Klosterneuburg bei Wien verfertiget hatte.

Die Geschichte des Olmützer Bisthums, seit seiner Gründung bis zur Erhebung zum Erzbisthume, wird, sowie jene des hiesigen Metropolitan-Kapitels bei einer andern Gelegenheit gründlich *besprochen* werden können, indem hiefür bei 200 Urkunden *vorliegen*.

Landgüter der königl. Hauptstadt Olmütz.

Diese bestehen aus den unten beschriebenen Allod-Dörfern und aus dem Lehen-Gute Deutschhause.

Die Allod-Dörfer liegen um die Stadt zerstreut, zwischen den zum Olmütz. Metropolitankapitel und zum Domin. Hradisch gehörigen Ortschaften, dergestalt, daß die Gemeinden Lodenitz, Bistrowan, Holitz und Grügau am linken, die anderen DD. aber am rechten Marchufer sich befinden. Das Ganze, mit Ausschluß von Deutschhause, wird in N. von den Domin. Sternberg und Hradisch, in O. von den Domkapitular-Gütern, in S. von Hradisch und Tobitschau,

und in W. nochmals von den Domkapitular-Gütern, ferner von den Domin. Hradisch und Chudwein umschlossen. — Das Lehen-Gut Deutschhause liegt im N. von Olmütz, und wird in O. vom Domin. Sternberg, in S. ebenfalls von diesem und Zierotein, in W. und N. aber von Eulenberg begränzt.

Besitzer. Die meisten dieser DD. waren, bevor sie zu Olmütz kamen, besondere Güter. und zwar:

1. **Blatze.** Hier besaß, wenn ja der Ort in der Vorzeit „Zablacaz" hieß, schon vor 1131 die Spittinauer Kirche 2 Lahne [1]). So viel ist jedoch sicher, daß B. um 1500 im Besitz des Olm. Bürgers Schramek, war, von dem es die Stadt 7 JJ. später um 682 Dukat. erkaufte[2]).

2. **Bleich.** Diese ehemalige Vorstadtgasse von Olm. hieß in der Vorzeit die markgräfliche Schenke, später aber „Bělidlo," und wurde durch den Stadtrath im J. 1486 zum Theil von Joh. Kolossa von Rakowy um 200 Dukat., der Ueberrest aber, sammt 1 Mühle und Aeckern, im J. 1531 von dem Stifte zu Allerheiligen um 225 Schck. Gr. erstanden[3]). Noch einige Aecker, Wiesen und Hutweiden nebst 2 Gärtlein daselbst erkaufte die Stadt im J. 1554 vom Stifte Hradisch[4]).

3. **Bistrowan** war ein Eigen der Abtei Hradisch bis 1481, wo es die Stadt an sich zog, und im J. 1490 von K. Mathias für treu geleistete Dienste und Geldhilfe förmlich geschenkt erhielt. Im J. 1521 trat Hradisch der Bürgerschaft seine Ansprüche auf B. gegen 200 Schck. Gr. gänzlich ab, und verkaufte ihr noch 1531 einen Wald nebst Wiesen bei B. um 50 Schck. Gr.[5]).

4. **Dubczan.** Hier schenkte zwar der ältere Domvikar zu Olmütz, Konrad, derselben Domkirche im J. 1352 2 Lahne, aber den größern Ostheil besaß bereits um 1342 ein darnach sich nennender Nedwědek, der sich dießfalls mit seinem Bruder Zbjnek im J. 1364 einigte, und 1370 schenkt Anna v. Chudobjn der Obězda v. Opatowitz ihr auf 1 Hof und Acker zu D. intabulirtes Witthum[6]). Der obige Zbjnek verschrieb im D. 1375 seiner Frau Anna 3 Mk. jährl. Einkünfte[7]), und wurde von einem Johann v. D. um 1390 beerbt, nebst welchem sich gleichzeitig auch sein Bruder Wssebor nach diesem D. nennt[8]), und die zusammen 1405 von der Witwe nach Jos. Medlik v. D., Agnes v. Muchnic, deren Morgengabe in D. erstanden[9]). Wssebor verschrieb hier um 1410 seiner Gattin Kunegund 2 Mk.

[1]) Cod. dipl. Mor. I. p. 207. [2]) S. Geschichte von Olmütz, und Fischer l. c. I. S. 191. [3]) Schwoy Topogr. I. 188. [4]) Fischer I. 193. [5]) S. die Geschichte von Olm, und Fischer I. 191. 192. [6]) Urk. f. Hradisch vom J. 1342, und O. L. 23. 87. 127. [7]) III. 9. [8]) VI. 17. 35. [9]) VII. 10.

jährl. Zinses [10]), trat jedoch um 1440 das D., mit 1 Vorwerke und 2 Höfen, an Johann Bareiš v. Čjhowic ab [11]), welcher darauf 1463 seiner Frau Offka v. Riesenburg 10 Mk. jährl. Zinses verschrieb [12]), bald nachher aber starb, worauf das Gut, nebst 1 Veste daselbst und andern DD., von seinen Bürgen im J. 1481 dem Martin v. Cholic intabulirt wurde, der es sogleich an Johann Plsak v. Zdětja [13]), und dieser schon 1490 wieder an Marquard v. Zwola abließ [14]). Letzterer ließ den Besitz 1492 dem Bernard v. Kateřinitz und dessen Frau Katharina v. Swolowého landtäflich versichern [15]), von welchen er (Df. Dubčan mit Veste u. Hof und andere DD.) bereits 1496 an Hinek v. Zwola gedieh [16]), der ihn (Df. Dubč. mit Veste, D. Cholina, und die Oedungen Drumpach nebst Kragido) 1544 dem Wenzel Haugwic v. Biskupic, und dieser schon 1546, mit Einschluß des D. Huntschowitz (Veste), Köllein, Březowa (Mühle) und Antheil von Mezic, der Stadt Olmütz um 8650 Schck. Gr. verkaufte [17]).

5. **Gießhübel** (Kyselow). Davon weiß man nur so viel, daß es im J. 1466 der Olm. Bürger Niklas Helhupf vom K. Georg erhalten und seiner Gattin Anna nachgelassen hatte, die es 1481 der Stadt Olm. abließ [18]).

6. **Grügau** wurde von der Stadt Olmütz bereits im J. 1352 gegen das D. Magetjn und eine Aufgabe von 50 Mk. Silb. eingetauscht, von Wem aber? wird nicht gesagt [19]).

7. **Holitz** gehörte, laut einer Urkunde, schon im J. 1306 dem größten Theile nach der Stadt, und den Ueberrest brachte sie 1539 vom Stifte Hradisch durch einen Vergleich an sich [20]).

8. **Horka** gab den Beinamen einem, zur Zeit der Hussitenkriege in Mähren berüchtigt gewordenem Geschlechte, dessen bisher bekanntes ältestes Glied ein Pardus v. H. um 1250 war, und von seinem gleichnamigen Sohne beerbt wurde, welcher im J. 1271 dem Stifte Hradisch für seine Begräbnißstätte in der dortigen Marienkapelle 10 Mk. geschenkt, und 1281 auch das Pfarrpatronat in H. ebendemselben abgetreten hatte [21]). Im J. 1306 schenkte K. Wenzel der Stadt Olmütz das bei H. gelegene gleichnamige Gestrüppe, unter der Bedingung, daß die Bürgerschaft nach Ausrodung desselben dort ein An= zu benennendes Dorf anlege, dessen Bewohner er für volle 10 JJ. von allen Steuern befreite [22]). Im J. 1365 nennt sich ein Johann Sussic nach H. [23]), und um 1420 hielt es jener kühne hussitische

10) VIII. 13. 11) X. 32. 12) XI. 11. 13) XII. 21. 27. 14) XIII. 11. 15) XIV. 6. 16) XVI. 8 17) XXV. 31. 43. 18) S. Geschichte von Olmütz, und Urk. dt. fer. II. post fest. b. Theresiae. 19) Schwoy I. 254. 20) Derselbe I. 269. 21) 2 Urkk. f. Hradisch. 22) dt. Prag. VI. Non. Jul. 23) O. L. I. 98.

Abentheuerer, Pardus v. H., dem gleichwol die versuchte Eroberung der Stadt Littau mißlang. Johann und Herbort v. H., die um 1464 landtäflich vorkommen, waren vielleicht seine Söhne[24], aber zwischen 1510 u. 1520 hielt es Peter v. H.[25], nach dessen Absterben das Gut von dem böhm. Oberstmarschall Joh. v. Lipa seinen (Peters) Söhnen Georg, Jakob, Wenzel, Niklas und Johann im J. 1534 eingeantwortet, von diesen aber sogleich der Stadt Olmütz um 8100 fl. mhr. verkauft wurde, namentlich Veste und Df. H., mit Hof und Mühle, dann ein Antheil am D. Sedlicky[26].

9. Hinkau wurde, als Dörfchen (villula), zugleich mit D. Kirwein (öde Veste, 1 Hof, 1 Mühle und 2 Obstgärten) um 1436 von den BB. Johann und Wenzel v. Doloplas = Skrbeny an Andreas Znata v. Woinic abgelassen[27], und kam nachher, nämlich im J. 1579 mit demselben Kirwein an die Stadt Olmütz.

10. Huntschowitz. Wenn dieser Ort in der ältesten Zeit „Unčine“ hieß, so gehörte er vor 1131 ganz zur Probstei Skt. Wenzel in Kostel[28]. Im 14. Jahrh. aber wurde er „Hončowice“ genannt, und war um 1330 im Besitz Čeneks v. Slaupa, dessen Witwe, Judith, von ihren 500 Mk. Morgengabe daselbst 200 ihrem Sohne Jessek im J. 1349 intabuliren ließ, in Betreff der 300 andern aber sich mit ihrer Mutter Zdinka, Witwe nach Puta v. Wildenberg, einigte, im J. 1350 von Judith v. Mezyc deren Ansprüche auf 1 Hof nebst 1 Acker in Mezyc abgetreten erhielt, diesen letztern Besitz 1352 ihrer Tochter Čenka geschenkt hatte, und wegen des Ueberrestes ihrer Habe sich 1355 mit ihrem Sohne Jessek Patek v. Slaupa (Birkenstein) einigte[29]. Dieser verschrieb im J. 1408 auf die Veste und Df. H., wie auch auf Březowa mit Mühle und auf Mezyc, seiner Gattin Gitka v. Kunstadt 1000 Schck. Gr.[30], aber nach seinem Tode ließen seine Bürgen das Gut (Veste u. Df. H. mit 1 Hof, D. Březowa mit Mühle und 1 Zinslah. in Mezyc) im J. 1446 dem Mjlota v. Tworkow landtäflich versichern[31], dessen Witwe, Elsbeth v. Rohow, 1480 ihre Söhne Bertold und Georg v. Tworkow darauf in Gemeinschaft nahm[32]. Bertold verkaufte es im J. 1491 den BB. Znata und Thas v. Lomnic, und diese sogleich wieder an Margareth v. Wranowa und denselben Bertold v. Tworkow[33], deren Erstere selbes (neu aufgebaute Veste in H. mit 1 Mühle, D. Březowa und in Mezyc 7 Insaßen) 1499 ihrem Gatten Heralt v. Kunstadt, dieser aber unter

[24]) XI. 16. [25]) Brünn. Puhonenbuch und XX. 1. [26]) dt. w Olom. w pat. př. ned. kwětnu, und XXIV. 1. [27]) O. L. X. 18. [28]) Cod. dipl. Mor. I. 207. [29]) O. L. I. 9. 14. 24. 41. [30]) VII. 40. [31]) X. 26. [32]) XII. 4. [33]) XIV. 6. 9.

einen dem Hanns Haugwic v. Biskupic intabuliren ließ[34]), dessen Erbe, Wenzel Haugwic v. Bisk., das aus der Veste und dem Df. H., ferner den DD. Cholina, Dubčany, Březowa und Antheil von Mesyc bestehende Gut der Stadt Olmütz um 8500 Schck. Gr. überließ [35]).

11. **Kirwein** (Skrbený) war um 1170 im Besitz des darnach sich nennenden Ritters Sedlek[36]), der es jedoch bald darauf der Olm. Kirche geschenkt hatte, in deren Besitze das D. im J. 1174 war[37]). Wann und wie es von derselben abkam, weiß man bisher nicht, aber schon 1263 nennt sich wieder ein Donon darnach[38]), sowie 1353 ein Filipp. Einen Theil davon, nebst 1 Hofe, verkauft jedoch Marquard v. Merkowic 1354 dem Mkgf. Johann, und nach einem andern nannte sich um 1368 ein Přebota[39]), dessen Söhne, Johann und Friedrich, sowie ihre Mutter Offka diesen Theil dem Mkgf. Jodok im J. 1378 abließen[40]), der schon 1390 das ganze D. an Lacek v. Krawař verkaufte[41]). Von diesem gedieh es an die BB. Alex u. Wenzel v. Doloplas, und Frank v. Doloplas versicherte darauf 1412 seiner Gattin Margareth 25 Mk.[42]). Zum J. 1436 s. „Hinkau." — Im J. 1447 ließ Wenzel v. Duloplas-Skrbeny seinen dasigen Besitz mit 1 Hof und 2 Lah. dem Andreas Znata v. Dynic intabuliren[43]), und Margareth v. Dynic nahm daselbst ihren Gatten Johann v. Kostelec 1466 in Gütergemeinschaft[44]). Im J. 1493 soll das D. Wenzel v. Doloplas besessen haben[45]), um 1530 aber zuverläßig Margareth v. Dynic, welche es 1531 ihrem Enkel Johann v. Hrisstě letztwillig zugedacht hatte, der davon den Beinamen „Skrbenský" annahm (XXIII. 5. 11.), und das Gut den Söhnen Jaroslaw, Peter und Wenzel Skrbenský v. Hrisstě nachließ, welche es 1574, sammt Veste, Hof und Branhs., dem ältern Peter Prazma v. Bjlkow intabulirten[46]), von dessen BB. und Erben, Johann d. ält. und Ctibor Prazma v. Bjlkowes, mit dem D. Hinkau, die Stadt Olmütz im J. 1579 um 21,000 fl. mhr. erstand[47]).

12. **Köllein** (Cholina). Hier besaß bereits vor 1131 die Olmütz. Domkirche 3 Lahne, und der Ritter Sedlek v. Skrbeny

---

[34]) XVI. 15. [35]) XXV. 42. und dt. w Olom. we czwrt. po sw. Urbanu. Einen Theil vom D. Mesyc verkauft jedoch 1592 das Olm. Domkapitel um 700 fl. mhr. dem Joachim Pjwec v. Hrabčan-Klimstein (dt. na hrad. Olomauck. d. nawčiwen. P. Maryge). Ob dieser Theil späterhin etwa an das Stift Hradisch gedieh? kann nicht angegeben werden. [36]) Cod. dipl. I. 294 [37]) Urk. [38]) Urk. f. Hradisch. [39]) O. L. I. 25. 35. 114. [40]) III. 51. [41]) VI. 22. [42]) VIII. 12. [43]) X. 37. [44]) XI. 19. [45]) Schwoy Topogr. I. 300. [46]) XXIX. 7. [47]) dt. na Skrbeny w pond. d. pamatk. sw. Waclawa, und XXIX. 45. Ein Theil von Kirwein gehörte jedoch um 1583 zum Nonnenstifte Skt. Klara in Olm. (S. dies.).

schenkte um 1176 seine dasige Erbschaft dem Stifte Hradisch[48]), das auch 1326 von Adam v. Konic das hiesige Pfarrpatronat erhielt[49]). Um 1360 gehörte ein Theil von K. dem Johann v. Konic, und 1 dasigen Hof nebst Zubehör hielt um 1388 Margareth v. Chol., weßwegen sie sich mit ihrem Bruder Martin geeinigt hatte[50]). Die Witwe des eben genannten Johann, Eva, trat 1374 ihre Morgengabe von 50 Mk. an K. und Přemislawic den BB. Johann und Niklas v. Stanic-Holubkow ab[51]), aber Sulik von Konic verkaufte 1375 das ganze Df. an Bohuš v. Schützendorf[52]), jedoch mit Ausnahme eines Freihofes, der nahe am Pfarrhofe lag, und der, einst im Besitz eines Martin Resing, vom Landesfürsten dem Herssik v. Krakowec geschenkt, und von diesem 1383 dem hiesigen Pfarrer Wiker und dessen Bruder Slawek v. Křenowic um 21 Mk. abgelassen wurde[53]). Auf das Df. nahm aber in demselben J. Bernard Hecht v. Schützendorf die BB. Zdislaw, Mech und Veit v. Lhota in Gemeinschaft[54]). Um 1430 nahm Anna v. Schönwald auf K. und andere Güter ihren Gatten, Johann v. Lichtenburg-Böttau ebenfalls in Gemeinschaft[55]), aber seit etwa 1504 gehörte das D., nebst andern in der Umgegend, dem Hynek v. Zwola, welcher es 1536 dem Joh. Obersky v. Lyděrowa[56]), im J. 1545 aber jenem Wenzel Haugwic v. Biskupic intabuliren ließ[57]), von welchem es, nebst Dubčan, die Stadt Olmütz im J. 1546 erkaufte[58]).

13. Krönau. Hier soll 1207 der Olm. Erzdiakon Radislaw der dortigen Domkirche 2 Aecker geschenkt haben[59]), und im J. 1308 bezeugt der Weltpriester Peter, daß dieselbe Kirche von 1 Hofe in K. jährlich ½ Mk. Zinses beziehe[60]). Im J. 1371 ließ Margareth v. Blahowic ihre Morgengabe von 100 Mk. auf den DD. Blahowic und K. dem Gatten Cyrill landtäflich versichern[61]), und 3 JJ. später verschreibt Zbinek v. K. seiner Frau Katharina 6 Mk. jährl. von 60 Mk.[62]). Noch muß bemerkt werden, daß der zum ehemaligen Nonnenstifte Skt. Klara in Olmütz gehörig gewesene Theil von K. (1 Hof mit Zubehör) demselben im J. 1329 geschenkt wurde[63]), und daß die Stadt Olmütz selbst den ihr jetzt noch gehörigen Theil des D. im J. 1617, man weiß nicht von Wem, erkauft haben soll[64]).

14. Lodenitz Mährisch- war vor Alters vielfach getheilt. Zuerst schenkte Mkgf. Přemisl seinem Kapellan und Olm. Domherrn, Gregor, im J. 1232 den hiesigen, von jeher den 2 landesfürstl. Käm-

48) dipl. Mor. I. 207. 294. 49) Urk. f Hradisch. 50) O. L. I. 103. 116. 51) II. 17. 52) III. 12. 53) dt. in Monast. Gradicensi fer. VI. ant fest. s. Anton. Confess. 54) IV. 29. 55) X. 13. 56) XXIV. 7. 57) XXV. 31. 58) S. Dubczan. 59) Br. Wochenbl. 1826, S. 168. 60) dt. VII. Cal. Nov. 61) O. L. I. 124. 62) II. 18. 63) S. Geschichte dieses Stiftes bei »Olmütz.« 64) Fischer l. c. I. 193.

nerern gehörigen Grundbesitz nebst 1 nahen Walde für treu erwiesene Dienste, und dieser Theil überging nachher an die Olmütz. Kirche, welcher er auch 1238 vom K. Wenzel bestättiget wurde[65]), nachdem sie bereits vor 1131 daselbst 1 Lahn besessen haben soll. Im J. 1354 trat die Witwe nach Albert v. Bystric, Bolka, 2 Lah. in L. dem Benedikt v. Schönwald ab, und 1368 ließen die BB. Alex, Bohussek, Erasmus und Zawiš v. Bystric die Hälfte von L. dem Paul v. Eulenberg intabuliren[66]). Johann v. L. besaß hier um 1370 auch einige Habe, erhielt 1377 von einer Stanka v. L. 1 Hof nebst 1 3/4 Lah., 3 Gehöfte und 1/2 Mühle daselbst, und überließ dieß 1378 an Rachut v. L.[67]), dessen Witwe, Rachna, ihre dasige Morgengabe 1388 demselben Johann um 30 Mk. verkaufte[68]). Johanns Bruder, Friedrich v. L., war hier gleichzeitig, und noch um 1406 ebenfalls begütert, und 2 JJ. später verkaufte die Witwe nach dem obigen Paul v. Eulenberg, Katharina v. Kunstadt, ihre 10 Mk. jährl. Zinses von L., nebst der Hälfte der Stätte, wo das Vorwerk gestanden, dem Olmütz. Bürger Johann Salzer[69]). Die Witwe nach dem erwähnten Johann v. L., Anna, trat 1420 ihre Morgengabe daselbst ihren Söhnen Valentin, Wenzel und Georg ab[70]), und 1433 erstand der Olmützer Advokat Lukas Salzer von Smil v. L. 1 dasigen Hof[71]). Im J. 1480 nahm Kunigund v. L. ihren Gatten, Niklas v. Borowic, auf die Veste und 1 Hof zu L. in Gemeinschaft[72]), was jedoch später an Heinrich Stoš v. Kaunic gedieh, für dessen minderjährige Waisen es Johann Stoš v. Kaunic im J. 1524 der Stadt Olmütz um 700 Schck. Gr. verkaufte[73]), die 4 JJ. später auch die andere Ofhälfte vom Joh. Salzer v. L., gleichfalls um 700 Schck. Gr. erstanden hatte[74]).

15. **Lubienitz** hieß in alter Zeit wahrscheinlich „Lubina," und wurde als solches vom Olm. Bischof Heinrich, wie er es von dem Graf. Twrdissa für sein eigenes Geld erstanden, dem Kirchendiener Sobei und dessen Sohne Bolebud für treu erwiesene Dienste erblich geschenkt[75]). Hierauf besaß um 1330 Benedikt v. Stralek einen Theil des D., welchen er 1348 seiner Frau Anna abtrat[76]), und 1356 verschrieb Ulrich v. Naměšt seiner Gattin Margareth 150 Mk. auf L.[77]). Von nun an findet sich davon keine Spur bis zum J. 1503, wo die BB. Wilhelm und Kuneš v. Wrchlaby das dem Benedikt v. Lasskow versetzt gewesene D. der Stadt Olmütz um 825 Dukaten verkauften[78]).

[65]) dt. in Znoim. 2. Nov. und VIII. Cal. Decem. [66]) O. L. I. 30. 114. [67]) III. 29. 40. [68]) VI. 9. [69]) VII. 22. 35. [70]) IX. 30. [71]) XI. 16., und 1465 intabulirt. [72]) XII. 15. [73]) dt. w Olom. d. sw. 3 Kral., und XX. 1. [74]) dt. w Olom. w pond. př. sw. Marketu. [75]) Cod. dipl. Mor. I. 253. [76]) O. L. I. 1. [77]) Schwoy I. 342 [78]) dt. na Čekiny w sob. př. sw. Alzbětu.

16. Nebetein. Hier schenkte 1107 der Ritter Mstěg dem Stifte Hradisch 1 Acker nebst 1 Familie, aber auch die Skt. Wenzels-Probstei zu Kostel besaß hier schon vor 1131 3 Lahne[79]). Ob es richtig ist, wie Fischer behauptet[80]), daß Mkgf. Otakar die neu errichteten und mit ausgewanderten Pfälzern besetzten DD. Nebetein und Magetein im J. 1250 der Stadt Olmütz geschenkt habe, lassen wir dahingestellt, sicher aber ist, daß seitdem des erstern nicht mehr gedacht wird.

17. Nimlau. Auch hier besaß vor 1131 die Olm. Domkirche 1 Acker[81]), aber von da an verschwindet davon jede Spur bis 1443, wo Menlik v. Leifenberg und Heralt v. Heraltowic das nach dem † Sohne Marssiks v. Radowěssic, Heinrich, ihnen zugefallene Recht auf dieses D. der Stadt Olmütz um 100 Schck. Gr. abließen[82]). Ueberdieß schenkte 1482 die Witwe nach dem Olm. Bürger Niklas Geßner, Anna v. Bètow, eine Schuldverschreibung von 140 Mk. auf N., wovon 24 Mk. jährl. Zins. entfielen, dem Olm. Spitale zum hl. Geist in der Vorstadt[83]).

18. Das Salzergut, nebst einer Mühle, erstand der Stadtrath vom dasigen Domkapitel im J. 1521 um 916 fl. mhr.[84]). Ueber Březe vgl. man seit 1408 die Besitzer von Huntschowitz, und zu 1546 die von Dubtschan; über Mesitz seit 1350 bis 1546 die von Huntschowitz, und über Seblegsko, dessen früherhin nirgend gedacht wird, zu 1543 jene von Horka. Neustift ist eine Ansiedlung neuerer Zeit auf städt. Gründen. — Ueberdieß wird bemerkt, daß 1352 die Stadt Olmütz von Lukas v. Magetin einen bei diesem D. gelegenen Wald mit der Verbindlichkeit, dort ein Dorf (Grügau) anzulegen, erkauft, und 1554 vom Stifte Hradisch 1 Mühle auf der Bleich, mit 2 Gärtlern und Aeckern gegen 2 Insaßen im D. Topolan, 4 in Hřebschein und 2 in Klein-Latein eingetauscht habe*).

Was das Lehen-Gut Deutschhause betrifft, so liest man, daß 1451 die BB. Paul und Wočet v. Sowinec, im J. 1499 aber Johann Pniowsky v. Sowinec damit belehnt wurden[85]). Um 1577 besaß es Ladislaw v. Bozkowic, zwischen 1594 u. 1596 aber Wenzel Pleš Herzmansky v. Slaupna. (S. Ortbeschreibung), nach welchem Christoph Schwarz v. Retz damit belehnt wurde, von dessen Erben es der Kardinal Franz v. Dietrichstein im J. 1606 um 13,000 fl. mhr. erkauft, und um eben

[79]) Cod. dipl. I. 192. 206. [80]) Gesch. von Olmütz I. 189. [81]) Cod. dipl. Mor. 1. 205. [82]) dt w Brně w čzwrt. př. sw. Prokop. [83]) Urk. in Dobner mon. ined. IV. p. 462. [84]) Fischer l. c. I. 192. [85]) Fürst erzbisch. Landtafel.

*) 2 Urkk. dt. Brun. die beat. Petri et Paul. Aplor., und dt. w Brně we čzwrt. d. sw. Frantisska.

diesen Preis, mit Vorbehalt des Patronatsrechtes über die Pfarre, in demselben J. der Olm. Stadtgemeinde überlassen haben soll[86].

Beschaffenheit. Der Flächeninhalt vom Allod beträgt 18,196, jener vom Lehen aber 4796 Joche. Letzteres liegt im mähr. Gesenkgebirge und hat eine magere, schotterige Ackerkrumme; die Alloddörfer hingegen sind in der fruchtbaren Marchebene, und haben durchweg einen Lehmboden mit schotteriger Unterlage, welcher offenbar durch Anschwemmung sich gebildet hatte. Die Anhöhen bei Nebetein, Nimlau und Blatze sind unbedeutend, und liefern nur hier und da Kalkstein (bei Grügau auf dem s. g. Huschberge und bei Nebetein) nebst Thonschiefer (bei Horka und Köllein). In den Lehmgruben bei Gießhübel hat man in neuester Zeit Ueberreste urweltlicher Säugethiere gefunden. Auf dem Lehen sind unter den Steinarten Grauwacke und Thonschiefer vorherrschend, deren letztere gute Dachschiefer liefert, welche in die Umgebung verführt werden. Trigonometrisch bestimmte Punkte sind: die Ebene př e d u m r l u c e s t u (d. h. vor dem Todtenweg), 200 Klft. nö. von Holitz, auf 111,[60], die Anhöhe Ober-Polibka (s. vom D. Nebetein) 143,[16], der Hügel Dolowy (1/4 St. sw. von Krönau) 145,[87], und der Stammberg, Kuppe eines Waldrückens (1/2 St. w. von Köllein) 209,[48]; dann bei Deutschhause: der hohe Bautenberg (1/2 St. w. von Mautzendorf) 340,[98].

An fließenden Gewässer hat das Allod die March, welche in ihrem Laufe aus NW. gegen S. vom Gebiete Aussee bei dem D. Treže hierher eintritt, und unterhalb Grügau, bei der Blatzer Brücke, dieses Gebiet verläßt. Ferner den Bach Fistritz (Bystřica), der vom Bisternitzer Dominium herabkommt, bei Bistrowan vorbei fließt, wo er 1 Mühle, mittelst eines davon abgeleiteten Armes, die s. g. Kupfer-, sowie nachher die Holitzer Mühle betreibt, und innerhalb der Olmützer Festungswerke in die March fällt. Im westlich. Theile der Landgüter ist der schon im 12ten Jahrh. unter diesem Namen bekannt gewesene, und von Namiescht herkommende Blattabach erwähnenswerth, welcher auf kurzer Strecke das dießhschftl. Gebiet unterhalb Lubienitz und Nebetein, ferner die Hutweiden vom D. Blatze berührt. Der Källeiner Bach kommt vom nahen Gebirge in das gleichnamige Dorf, wo er 1 Mühle betreibt, und unterhalb Nakel in die March fällt. — Das Gut Deutschhause hat nur 2 erwähnenswerthe Waldbäche ohne eigener Namen, deren einer vom Domin. Eulenberg (D. Eichhorn) kommt, und, durch mehre

---

[86]) Schwoy Topogr. I. 220.

Quellen erstärkt, auf dem dießhschftl. Gebiete schon 3 Mühlen nebst 1 Brettsäge in Bewegung setzt, und auf die Hschft. Sternberg übergeht. Der andere Waldbach, welcher zugleich die Nord- und Nordwestgränze mit Eulenberg bildet, durchfließt das s. g. Grundthal, wo er 1 Mahl- und 1 Sägemühle betreibt, und westwärts durch das D. Passek in die Ebene abfließt. Die Fischarten, welche die March nährt, sind bei der k. Stadt Olmütz bemerkt worden. Teiche, deren es früher bei Huntschowitz 3, bei Kirwein 6, bei Horka 3, bei Lobenitz 2, und bei Holitz 8 gab, werden seit mehren Jahren als Wiesen und Aecker benützt.

Bevölkerung. Mit Einschluß der fremdhschftl. Antheile bei einigen DD. beträgt sie nach der Zählung vom J. 1837 auf dem Allod. 9204 S. (4814 mnl. 4890 wbl.), auf dem Lehen aber 1936 S. (934 mnl. 1002 wbl.) katholischen Glaubens, ohne den auf den Bestandhäusern zeitweilig als Pächter wohnenden Juden, welche fremde Familianten sind. Die Gemeinden Nebetein, Gießhübel, Nimlau, Neustift und Salzergnt, dann sämmtliche Bewohner des Lehens reden Teutsch, die anderen Mährisch.

Haupterwerbsquelle ist die Landwirthschaft, welche sich bei dem fruchtbaren Boden der Allod-Dörfer reichlich lohnt, und nicht nur die 4 Getreidearten, sondern auch Hanf, Knollen- und Hülsengewächse, allerlei Gemüse und vielen Mohn, letztern namentlich bei Nebetein, Lubienitz, Kirwein und Horka liefert. Dagegen erzeugt der magere, mit Sand gemengte Lehmboden auf dem Lehen hauptsächlich nur Roggen, Hafer und Flachs.

Landwirthschaftliche Bodenflächen:

a) bei den Allod-Dörfern.

	Dominikal.		Rustikal.	
Aecker . . .	502 Joch	450 Q. Kl.	9996 Joch	933 1/3 Q. Kl.
Wiesen . . .	1338 —	200 —	1441 —	533 1/3 —
Hutweiden . .	11 —	333 1/3 —	1714 —	366 2/3 —
Waldung . .	3136 —	153 —	68 —	933 1/3 —
Summe:	4987 —	1136 1/3 —	13220 —	1166 2/3 —

b) beim Lehen-Gute.

Aecker . . .	18 —	1256 —	2697 —	62 —
Wiesen . . .	9 —	935 —	305 —	1171 —
Hutweiden . .	3 —	518 —	44 —	814 —
Waldung . .	1771 —	721 —	25 —	629 —
Summe:	1803 —	230 —	3072 —	1076 —

Die Obstbaumzucht ist nur auf Hausgärten beschränkt, liefert jedoch mitunter veredeltes Obst, und in Köllein eine gute Gattung von welschen Nüssen. Auf dem Lehen reifen nur Spätkirschen

und Pflaumen. Unbedeutende Bienenzucht. — Die Waldung beim Allod zählt 3 Aureviere (zu Grügau, Horka und Břese), und 1 Hochwaldrevier bei Köllein; jene sind mit Laub- (besonders Eichen, Eschen, Rusten ꝛc.), dieses mit Nadelholz (Kiefern, Tannen und Fichten) bestockt. Die auf dem Lehen zerfällt in 2 Reviere (Deutschhauser und Mantzendorfer), und enthält Buchen, Tannen, Fichten und neugepflanzte Lärchen. Die nur niedere Jagdbarkeit ist in Folge mehrjähriger Verpachtung sehr herabgekommen.

Landwirthschaftlicher Viehstand. Er zählt, nebst Borstenvieh für den Hausbedarf, sowie einigen Ziegen (diese auf dem Lehen);

a) auf dem Allod:

	Dominikal.	Rustikal.
An Pferden	—	1479
» Rindern	—	1563
» Schafen	—	148

b) auf dem Lehen:

» Pferden	—	67
» Rindern	—	512 Stücke

eines guten Landschlages. Seit 1781, wo die 6 Meierhöfe auf dem Allod aufgelöst wurden, unterhält die Obrigkeit kein Vieh.

Die Zahl der Gewerbe und besonderer Beschäftigungen beträgt beim Allod 308, worunter 7 Brodbäcker, 32 Bier-, Wein- und Branntweinschänker, 1 Brauer, 4 Branntweinbrenner, 1 Badhausinhaber, 1 Drechsler, 2 Färber, 7 Faßbinder, 14 Fischer, 2 Kalk- u. Ziegelbrenner, 17 Fleischer, 11 Mehl- u. 1 Sägemüller, 6 Oelerzeuger, 1 Riemer, 3 Sattler, 29 Schneider, 49 Schuster, 17 Schmiede, 8 Wagner, 7 Weber ꝛc.; auf dem Lehen aber 113, darunter 3 Bäcker, 1 Brauer, 1 Branntweinbrenner, 1 Glaser, 2 Gerber, 1 Färber, 3 Fleischer, 1 Hausierer, 5 Kürschner, 2 Lederer, 3 Maurer, 2 Mehl- u. 2 Sägemüller, 2 Oelerzeuger, 1 Schlosser, 10 Schneider, 17 Schuster, 2 Schmiede, 2 Seiler, 2 Wagner, 29 Weber ꝛc. Im Städtchen Deutschhause bestehen auch 2 Spezerei-Material- u. vermischte Waarenhandlungen. Nach der zur Zeit der Josephinischen Steuerregulirung angenommenen Schätzung erzeugt das Allod jährl. im Durchschnitte 27,792 Mtz. Weizen, 39,178 Mtz. Roggen, 40,326 Mtz. Gerste und 18,985 Metzen Hafer. Davon wird etwa die Hälfte für eigenen Bedarf verwendet, und der Ueberrest auf den Wochenmärkten zu Olmütz, Proßnitz und Littau verkauft. Außerdem betreibt die Gemeinde Nebetein den Käsehandel nicht nur im Lande, sondern auch bis nach Wien und Triest. Auf dem Lehen beschränkt sich der Handel auf den Absatz des hier erzeugten Flachses und grober Leinwand.

Strassen. Außer den Poststraßen, die von Olmütz aus nach Brünn, Littau, Sternberg und Weißkirch führen, gibt es noch 3 Kommerzstrassen, deren eine, durchaus chaussémäßig gebaute von Olmütz über Holitz und Krtschman nach Prerau, die andere, großentheils chaussémäßig hergestellt, ebenfalls von Olmütz durch Neustift, Koschuschan rc. nach Kojetein, und die dritte von Littau 2291 curr. Klafter durch das dießhschftl. Gebiet nach Proßnitz führt, aber nur landartig gebaut ist. Das Lehen selbst wird von einer aus Sternberg über Mautzendorf und Deutschhause nach Schlesien führende Handelsstraße durchschnitten. Die nächsten Posten sind in Olmütz und Sternberg.

Jugendunterricht. Dieser wird auf dem Allod in 6 (Nebetein, Köllein, Horka, Holitz, Neustift und Kirwein), auf dem Lehen aber in 2 Schulen (in Deutschhause und Mautzendorf) ertheilt. Das Sanitäts-Personale besteht auf dem Allod aus 1 obrgktl. Wundarzte (in Kirwein ansäßig) und 17 Hebammen in einzelnen Gemeinden; auf dem Lehen aber ebenfalls aus 1 obrgktl. Wundarzte und 1 Hebamme, und was die Unterstützung von Armen betrifft, so sind dafür in Nebetein (317 fl. Kapital), Köllein (566 fl. Kap.), Neustift (116 fl. Kap.), Holitz (314 fl. Kap.) und Horka (200 fl. Kap.) eigene Anstalten, welche durch Zinsen und Sammlungen bei 36 Dürftige unterstützen. Das dießfällige Institut in Deutschhause betheilt nur mit dem Sammlungsbetrage in Geld und Naturalien jährlich etwa 7 Arme.

Ortbeschreibung. I. Allod-Dörfer: 1. **Bistrowau** (Bystrowaný), $^3/_4$ Meil. östl. von dem in Olmütz befindlichen Amtssitze, auf der Ebene, besteht aus 53 H. mit 358 E. (157 mnl. 201 wbl.), welche nach Groß-Wisternitz eingepf. und eingeschult sind. Der Ort, welcher 1 Wirthshs. und 1 Mühle enthält, fehlt auf der Bajer'schen Karte von Mähren.

2. **Blatze** (Blatec), 1 Ml. s. und eben gelegen, zählt in 54 H. 426 E. (205 mnl: 221 wbl.), die zum Charwater Kirche- und Schulsprengel gehören.

3. **Bleich** (Blegch, ehem. Bělidlo, d. h. Bleichstätte), $^1/_4$ Ml. onö. auf der Ebene, von 26 H. mit 237 E. (115 mnl. 122 wbl.). Zur Kirche und Schule gehört es nach Chwalkowitz, und ist eine Vorstadtgasse von Olmütz, die im J. 1746 wegen des Festungsbaues niedergerissen, um 1790 aber wieder neu angelegt wurde.

4. **Březe** (Březowy, ehem. Březowa), 2 Ml. nnw. am rechten Marchufer, begreift in 34 H. 279 E. (127 mnl. 152 wbl.), welche nach Nakel eingepf. und eingeschult sind. Außer

1 Jägerhause besteht hier auch 1 Mühle, derer seit 1408 ununterbrochen gedacht wird.

5. Dubtschan (Dubčany), 2 Ml. w. eben gelegen, zählt 43 H. mit 255 E. (119 mnl. 136 wbl.), die zum Kölleiner Pfarr- und Schulsprengel gehören.

6. Gießhübel (Kyselow), $^2/_4$ Ml. s. auf der Ebene, von 28 H. mit 132 E. (110 mnl. 122 wbl.). Es besteht hier 1 Ziegelhütte, und die E. sind nach Schnobolin eingepf. und eingesch.

7. Grügau (Gregow), 1 $^1/_4$ Ml. osö., besteht aus 51 H. mit 366 E. (178 mnl. 188 wbl.), die zum Groß-Teinitzer Kirch- und Schulsprengel gehören. Es ist daselbst 1 Meierhofsgebäude und ein s. g. Schlößel, welches als Wirthshs. benützt wird. Der Ort soll um 1352 „Königswald“ geheißen haben.

8. Hinkau (Hjnkow), 1 $^1/_4$ Ml. wnw. am linken Marchufer, zählt in 37 H. 217 E. (100 mnl. 117 wbl.), und ist nach Nakel eingepf. und eingesch. Es ist daselbst 1 Mühle.

9. Holitz (Holice), $^2/_4$ Ml. ö. an der Strasse von Olmütz nach Prerau und eben gelegen, begreift in 106 H. 766 E. (372 mnl. 394 wbl.) und außer, 1 Mhfsgebäude, 1 Oberförsterswohnung, 1 Mühle und 1 Wirthshs., auch eine angeblich im J. 1714 gestiftete Lokalie Wisternitz. Dekanats, welche, sammt der hl. Urbanskirche mit 3 Altären und Schule, dem Schutze des Religionsfondes untersteht. Zum dasigen Kirch- und Schulsprengel gehören nebst H. noch die OO. Hobolein (mit Schule), Rolsberg, das Salzergut, die Kupferhammermühle und der Fischhalter.

10. Horka auch Horkau, $^3/_4$ Ml. wnw. am rechten Marchufer, besteht aus 116 H. mit 708 E. (328 mnl. 380 wbl.). Zum Sprengel der hiesigen Lokalie, Kirche und Schule (Olmütz. Dekanats), welche dem Schutze des Religionsfondes unterstehen, gehören auch die OO. Chomotau und Sedleysko; die gut gebaute Kirche aber, welche auf einem felsigen Hügel nahe am O. steht, und dem hl. Nikolaus gewidmet ist, hat 3 Altäre, deren 2 (auf den Seiten) mit gut gemalten Blättern unbekannter Meister versehen sind, und unter 3 Glocken eine aus dem 15. Jahrh. Außerdem sind hier noch 1 Mhfsgebäude und Oberförsterswohnung, 1 Mühle und 1 Wirthshs. Daß in H. bereits vor 1281 eine Pfarre war, deren Patronat in eben diesem Jahre dem Hradischer Stifte geschenkt wurde, hat man bei den „Besitzern“ gelesen, und nebstdem auch, daß dieser Ort einem ritterlichen Geschlechte den Beinamen gab, wovon ein Glied, nämlich Pardus v. Horka, ein verwegener Anführer der Hussiten war, und sogar die Einnahme der Stadt Littau, mittelst Erstei-

gung der Mauern zur Nachtzeit, wiewohl vergeblich versuchte (1437). Dieses Geschlecht erwarb späterhin mehre andre Besitzungen im Lande, ward in den Freiherrnstand als „Horecky v. Horka“ erhoben, und starb im vorigen Jahrh. aus. In H. selbst hatte es in alter Zeit 1 Burg, die noch im J. 1402 urkundlich vorkommt, aber um 1534 wird nur mehr der dasigen Veste, Mühle und 1 Hofes gedacht. Was jedoch die hiesige Pfarre betrifft, so wurde sie, unter der Benennung „Expositur“, von der Abtei Hradisch mit Seelsorgern versehen, und erst im J. 1750 in eine Lokalie umgewandelt, deren Patronat sammt Besetzungsrecht gleichwohl beim Stifte bis zu dessen Aufhebung verblieb. Noch muß bemerkt werden, daß der hiesige im J. 1819 verstorbene Seelsorger Franz Pfleger letztwillig ein s. g. Rosenfest mit 500 fl. bestiftete, deren Zinsen jährlich unter das tugendhafteste Paar aus den hierher eingepf. Ortschaften, nämlich 1 Jüngling und 1 Mädchen vertheilt werden („Moravia“ 1839 S. 459.).

11. **Huntschowitz** (Hunčowice ehem. Hončowice), 1¾ Ml. wnw. auf fruchtbarer Ebene rechts von der Olmütz-Littauer Poststrasse, begreift in 67 H. 483 E. (232 mnl. 251 wbl.), und gehört zur Kirche und Schule nach Nakel. Das gut gebaute obrgktl. Schlößchen von 1 Stockwerke, die ehemalige Veste, um 1491 verödet, 1499 aber wieder neu aufgebaut[86]), wird jetzt als Schankhaus benützt. Im 15. Jahrh. bestand hier auch 1 Freihof.

12. **Kirwein** (Skrben, auch Skrbeny), 1 Ml. wnw. ebenfalls in fruchtbarer Ebene, zählt in 101 H. 650 E. (316 mnl. 334 wbl.), die nach Krönau eingepf. sind, aber eine excurr. Schule besitzen. Hier besteht ein obrgktl. Brau- und 1 Branntweinhs., deren ersteres, nebst 1 Veste (um 1436 öde) und 1 Freihofe (schon 1354), bereits 1574 da gewesen ist. Seit dem J. 1532 nahm der damalige Besitzer dieses D., Johann v. Hřisstě, den Beinamen „Skrbensky“ davon an, und seine, jetzt noch in mehren Zweigen und im freiherrlichen Stande blühende Nachkommenschaft hat ihn behalten.

13. **Köllein** (Cholina), 2 Ml. w. am Fuße eines Gebirgrückens freundlich gelegen, und innerhalb (vor den Häusern) mit Obst-, besonders welschen Nußbäumen besetzt. Es besteht aus 102 H. mit 677 E. (304 mnl. 373 wbl.), und enthält unter landesfürstl. Schutze, eine Pfarre, mit welcher das gleichnamige Dekanat verbunden ist[87]), Kirche und Schule, deren Sprengel auch die DD. Dubt-

---

[86]) S. Besitzer. [87]) Dieses bilden die Pfarren: Groß-Senitz, Köllein, Littau, Mirotein, Nakel, Namiescht und Tieschetitz; ferner die Lokalien: Chludwein und Willinau.

schau, Oberlitz, Bilsko, Lautschka, Michlowitz, Haniowitz, Klusow und Roswadowitz einverleibt sind. Die Kirche hat 2 Abtheilungen, deren größere und bessere die „mährische“ heißt, der Himmelfahrt Mariens geweiht ist, und, nebst 1 Oratorium und 3 Altären, auch die Kanzel und das Chor, sowie 1 Gruft enthält, während die andere, die „teutsche“ genannt und der hl. Anna gewidmet, nur 2 Altäre nebst 1 Gruft besitzt[88]). Auf dem Thurme trifft man unter 3 Glocken eine vom J. 1526 mit einer teutschen Aufschrift, in der Kirche aber mehre Grabsteine namentlich der Elisška Drahanowska v. Stwolowa auf Chudwein, des Bernard Zaubek v. Zdětjn-Chudwein († 1569 im Febr.), des Johann Procek v. Zaštřizl-Haniowitz († Dienst. vor Apost. Thomas 1583), und seiner Gattin, Elsbeth von Altendorf († am Prokopstag 1587), der Söhne Johann Starowsky's v. Starawes und seiner Gattin Barbara Zaubkowa v. Zdětjn auf Groß-Rakowa, Peter und Johann, sowie ihrer Schwester Katharina (††† 1590), des Joh. Zaubek v. Zdětjn-Chudwein († Dienst vor dem Todten-Sonntag 1585), und der Anna Ostruhlicka v. Knihnic-Chudwein († 1588) und ihrer Tochter Elsbeth. An der teutschen Kirche sind 3 Wappen eingemauert, und an einem Pfeiler der mährischen ein Stein mit der Bemerkung, daß das Patronat dieser Pfarre im J. 1326 von Adam v. Konic dem Hradischer Prämonstratenser-Stifte verliehen wurde[89]), welches sie auch bis zu seiner Aufhebung mit Seelsorgern versah. Im 14. Jahrh. waren in K. 2 Freihöfe, deren einer 1383 zur Pfarre angekauft wurde.

14. **Krönau** (Krèlow), ¾ Ml. wnw. auf einer sanften Anhöhe, zählt im Ganzen 84 H., wovon 27 mit 173 E. (72 mnl. 101 wbl.) ein Eigen der Stadt Olmütz sind, der Ueberrest aber, sammt Pfarre 2c. dem Domin. Hradisch zugehört und bei demselben Artikel besprochen wird.

15. **Lodenitz Mährisch-** (Lodenica Morawska), 1 Ml. n., begreift in 82 H. 451 E. (215 mnl. 236 wbl.), die nach Boniowitz eingepf. und eingesch. sind, aber eine geweihte Kapelle besitzen. Nebst 1 Mühle und 1 Vorwerk, bestand hier seit dem 14ten Jahrh. auch 1 Freihof, um 1480 aber deren 2 und 1 Veste. Im J. 1597 erstand die Gemeinde vom Stifte Hradisch einige Wiesen (Urk).

---

[88]) Warum und seit wann diese Abtheilungen bestehen, sagt das Kirchen-Inventar, welchem wir diese Notizen entnehmen, nicht. [89]) S. Besitzer. Ueber diese Pfarre und ihre sehr gute Bestiftung wird sich bei einer andern Gelegenheit Mehres sagen lassen.

16. Lubienitz (Lubènice, ehem. Lubina), 1 1/4 Ml. wsw. auf der Ebene, begreift 50 H., deren 39 mit 211 E. (106 mnl. 105 wbl.) hierher gehören, während der Ueberrest fremdherrschftl. ist. Es ist dem Tieschetitzer Pfarr- und Kirchensprengel zugewiesen.

17. Mesitz (Mezyce), 1 2/4 Ml. wnw. bei der Poststraße nach Littau, besteht aus 47 H., wovon 16 mit 144 E. (73 mnl. 71 wbl.) ein Eigenthum der Stadt Olmütz, das Uebrige aber in Besitz der Herrschaft Hradisch ist. Zur Kirche und Schule gehört der Ort nach Nakel. Im 14. Jahrh. bestand hier 1 Freihof.

18. Nebetein, besser Nebotein (Neboljn, ehem. Gnewotjn, oder Hňewotjn), 3/4 Ml. wsw., von 132 H. mit 851 E. (409 mnl. 442 wbl.). Patron der hiesigen Pfarre und Schule (Olmütz. Dekanats), deren Sprengel auch das D. Topolan (m. excur. Schule) und das Militär-Fuhrwesens-Material-depot zugewiesen sind, ist das Olmützer Metropolitan-Kapitel, und die schöne Skt. Leonards kirche mit 5 Altären, deren sämmtliche Blätter Jos. Korompai gemalt hatte, einer guten Orgel und 1 Thurmuhr, wurde an der Stelle einer frühern, klein und baufällig gewordenen, im J. 1774 ganz neu erbaut. Unter den 3 Thurmglocken ist 1 mit unleserlicher Schrift, die andere aber mit der Jahrzahl 1592 und einer biblischen Aufschrift versehen, aus der sich schließen läßt, daß damals hier das Lutherthum geherrscht habe. In der zur Pfarre gehörigen Büchersammlung von etwa 57 Werken theologischen Inhalts, trifft man auch in Handschrift die „Prawa Mèstska Margrabstwy Morawskeho“ (Stadtrechte des Markg. Mähren). In der Nähe befindet sich das eben erwähnte k. k. Olschaner Aerarial-Fuhrwesens-Depot. Daß die E. einen starken Käsehandel auch in die Ferne treiben, wurde schon bei der „Beschaffenheit gesagt.“

19. Neustift (Nowosad), 1/8 Ml. s. am rechten Marchufer, ist eine in neuerer Zeit angelegte Vorstadtgasse von Olmütz. und enthält in 85 H. 582 E. (264 mnl. 318 wbl.). Die vom Religionsfonde daselbst um 1800 errichtete Lokalie, zu deren und der Schule Sprengel nur noch die Gemeinde Povel gehört, untersteht dem Patronat des Stifters und dem Olmütz. Dekanate; die Kirche aber ist den hh. Aposteln Filipp und Jakob geweiht, und wurde theils auf Wohlthäter-, theils Gemeindekosten erbaut und mit 4 Altären versehen, deren 3 aus der zu Olmütz aufgehobenen Klosterkirche der Karthause und der entweiheten Kirche zu U. L. Frau herstammen. Es sind daselbst auch 4 Wirthshäuser.

20. Nimlau (Nemilaný), 2/4 Ml. s. in fruchtbarer Ebene am rechten Marchufer, zählt in 75 H. 623 E. (279 mnl. 344 wbl.),

die nach Schnobolin eingepf. sind, aber 1 eigene Schule und 1 geweihte Kapelle besitzen.

21. Salzergut, auch Neue Welt ((Nowy swět, ehem. Dědina), 1/4 Ml. ssö., ist eine Vorstadtgasse von Olmütz, und zählt 40 H. mit 305 E. (143 mnl 162 wbl.), die zur Kirche und Schule nach Holitz gehören. In der Nähe steht 1 geweihte Kapelle.

22. Sedlezko (Sedlegsko), 2/4 Ml. nw. zwischen 2 Armen der March, begreift 33 H. und 210 E. (90 mnl. 120 wbl.). Es gehört zum Horkaer Kirch- und Schulsprengel.

Das Lehen-Gut Deutschhause bilden folgende Ortschaften:

1) Deutschhause (Hużowa německa), Städtchen, 4 St. n. von Olmütz und 2 St. von Sternberg an der aus letzterer Stadt hierdurch nach Schlesien führenden Kommerzstrasse und im Gebirge gelegen. Es ist der Sitz eines besondern Wirthschafts-Amtes für dieses Gut, und besteht aus 251 H. mit 1602 E. (772 mnl. 830 wbl.), die von Gewerben und der Landwirthschaft leben. Zum Betrieb der letztern besitzen sie 2511 Joch. 1000 Q. Kl. Aecker, 276 Joch 430 Q. Kl. Wiesen, 32 J. 15 Q. Kl. Hutweiden, und 25 J. 629 Q. Kl. Waldung, nebst etwa 41 Pferden und 452 Rindern. Patron der hiesigen alten Pfarre, Schule und Skt. Egidiuskirche ist der Olmütz. Fürst-Erzbischof, und die letztere enthält 3 Altäre, welche seit dem großen Brande vom J. 1787, der nebst einem Theile des Marktes auch die Kirche verzehrt hatte, neu hergestellt wurden. Dieser Ort wurde von Paul v. Eulenberg im J. 1452 zum Städtchen nach den Neustädter oder Sternberger Stadtrechten erhoben, erhielt 1 Wochenmarkt für jeden Samstag, und gegen 2 Mk. jährl. Zinses Befreiung von der Anfallsverbindlichkeit[90]). Kais. Rudolf II. verlieh ihm 1577, auf Fürbitte Ladislaws v. Bozkowic, 3 Jahrmärkte (Mont. n. Palmsonnt., auf Petri u. Paul., und auf den Lucientag) mit den gewöhnlichen Freiungen[91]), und 1594 überließ der Grundherr wie auch Burggräf auf dem Karlstein, Wenzel Ples Herzmansky v. Slaupna, der Gemeinde die Aecker und Wiesen „na Mutkowě“ genannt, nebst andern Wiesen gegen den jährl. Zins von 20 fl. mhr. und 5 Grosch., entband sie von allen Fußfrohnen, mit Ausnahme bei der Jagd und Fischerei in Anwesenheit der Obrigkeit, gegen 150 Schck. Gr. Meißn.[92]), und ertheilte ihr das Recht, Weißbier brauen und ausschänken zu dürfen, ebenfalls gegen jährl. 150

---

[90]) dt. na Sowincy w střed. po sw. Filip. a Jakub. [91]) dt. w Olom. w střed. po nawčiwem. sw. Alžbět. [92]) 2 Urkk. dt. w Olom. w to pond. po now rok.

Schck. Gr. Meißn.[93]), was der Lehensherr und Bischof Stanislaw Pawlowsky am 16. Jänn. 1596 bestättigte. Nach Einnahme des Schloßes Eulenberg durch die Schweden im J. 1643, haben diese Feinde D. nicht nur ausgeplündert, sondern auch dergestalt verbrannt, daß im Schutte alle Privilegien u. Gemeindebücher vernichtet wurden und noch 1651 Kirche, Pfarrhof und Schulhaus lagen, von den Einwohnern aber kaum der 4te Theil vorhanden war, wozu im nächstfolgenden J. noch eine schreckliche Pest kam, welche das Elend vollendet hatte[94]). Gegenwärtig übt die Gemeinde 4 Jahrmärkte (Mont. in der Charwoch., Mont. n. Rogate, Mont. n. Michael, und Mont. n. Lucia), nebst 1 Wochenmarkte (alle Samst.) aus.

2. Maugendorf (Molkow), $^1/_2$ Ml. s. vom Amtsorte, D., zählt 43 H. mit 299 E. (151 mnl. 148 wbl.), die 1 Jugendschule besitzen, zur Kirche aber nach Deutschhause gehören. Wenn das D. in alter Zeit „Mostuz" hieß, so gehörten 6 Lahne daselbst schon vor 1131 zur Olmütz. Domkirche. Im J. 1606 war es gänzlich verödet.

3. Passekgrund (Pasecky Grunt), $^1/_4$ Ml. ssw., ist eine Ansiedelung aus der neuesten Zeit von nur 6 H. und 35 E. (11 mnl. 24 wbl.), welche dem Passeker Kirch- und Schulsprengel einverleibt sind.

Königliche Stadt Mährisch Neustadt (Latein. Unczovium, auch Nova Civitas, Mähr. Uničow, ehem. auch Uničow.

Sie liegt 3 Ml. nordnordwestl. von Olmütz auf einer fruchtbaren und freundlichen Ebene am Fluße Oskawa, der bereits im 12. Jahrh. unter diesem Namen urkundlich vorkommt. Nach der Zählung vom 1834 enthält die, ehemals von starken Mauern und tiefen Wällen, deren Ueberreste theilweise jetzt noch sichtbar sind, umringt gewesene eigentliche Stadt 242 H., die sie umgebende Vorstadt aber, welche aus 8 Gässen mit eigenen Namen („Lange Gasse", Medler-, „Friedhof-, „Pirniker-, Olmützer- und „Mühlgasse", dann die Gasse bei dem „Neuhofe" und „die Neuhäuseln") besteht, 291 H." Die gesammte Bevölkerung zählt 3787 Seelen (1871 mnl. 1916 wbl.), wovon nur 5 augsburgischen Bekenntnisses, die übrigen aber Katholiken meist teutscher Zunge sind. An der Spitze des Stadt-

---

[93]) w Olom. to vond. po now. rok. [94]) Dieß bezeugen am 26. Okt. 1651 der Braunseifer Pfarrer, Michael Plöschel (dt. Braunseifen), und am 27. Okt. 1651 der Sternberger Stadtrath.

wesens ist ein seit 1786 neugeregelter Magistrat, aus einem Bürgermeister, 4 Räthen, (sämmtlich geprüft, darunter einer Syndikus) und 1 Sekretär bestehend.

Die Stadt ist im Ganzen gut gebaut, und den reinlichen, durchaus gepflasterten 4eckigen Platz, dessen Flächenmaß 3832 Klftr. beträgt, umgeben 1 Stockwerk hohe Häuser, während die Mitte desselben das 2stöckige, ansehnliche und mit 1 hohen Wachthurme versehene Rathhaus einnimmt (im J. 1666 neu erbaut), in dessen Innern, nämlich in einer beleuchteten Nische beim Rathssaale, die Pietät des gegenwärtigen Bürgermeisters, Hrn. Dominik Gillitsch, ein sinniges Andenken auf Se. Majestät den letztverstorbenen Kaiser Franz I. errichtet hat. Auf demselben Platze befinden sich noch 2 Röhrkästen von Stein, und eine besehenswerthe, ebenfalls steinerne 72 Schuh hohe Bildsäule, der Mutter Gottes und dem hl. Johann v. Nepomuck geweiht, die nach jener der hl. Dreifaltigkeit in Olmütz die schönste in Mähren ist, und laut der darauf befindlichen Aufschrift, wegen Abwendung der Hussiten-, Kumanen- und Pestgefahren, in Folge gethanener Gelübde, auf Kosten der Bürgerschaft zwischen 1729 u. 1743 durch mährische Künstler, unter Leitung der Bildhauer Severin Tischler aus Tribau und Georg Heinz aus Olmütz, obeliskenartig und geschmackvoll mit einem Aufwand von wenigstens 5654 fl. aufgeführt, und zwischen 1829—1831 auf Wohlthäterkosten prachtvoll erneuert wurde. — Die hiesige Pfarrkirche zur Himmelfahrt Mariens, mit welcher das Neustädter Dekanat vereinigt ist [1]), wurde nach hiesigen Pfarrbüchern im J. 1330 erbaut, aber erst 1444 von dem Olmütz. Suffragan-Bischof Wilhelm geweiht, und nachdem sie durch die Schweden im J. 1643 ganz verbrannt worden, zwischen 1651 u. 1656 wieder neu hergestellt. Sie ist im s. g. gothischen Style aufgeführt, hat am Frontispitz 2 Thürme mit 4 umgegossenen Glocken, deren schwerste nur 40 Cent. wiegt, und im Innern 11 Altäre. Patron der Pfarre, deren Besetzungsrecht im 15. und 16. Jahrh. der Nonnen-Abtei in Alt-Brünn gehörte [2]), ferner der Kirche und Mädchenschule ist der hiesige Ma-

---

[1]) Das Dekanat bilden die Pfarren: Mähr. Neustadt, Augezd, Deutsch-Liebau, Eynoth, Langendorf, Markersdorf, Meedl, Passek und Schönwald, ferner die Lokalien: Deutsch-Eisenberg und Oskau. Dechant ist gegenwärtig der Pfarrer zu Eynoth, Hr. Joh. Eugel. [2]) Monasticon Morav. Mspt., und Zlobickys handschftl. Zusätze zu Schwoys Topographie. Das Alter der Pfarre steigt über das J. 1250 hinaus, indem in einer Urkunde für das Stift Welehrad von demselben J. der hiesige Pfarrer, Victor, als Zeuge vorkommt.

gistrat, und zu dem dießpfarrlichen Sprengel gehören, nebst Mähr. Neustadt, auch die DD. Pirnik und Schröfelsdorf.

Von anderen Gebäuden ist, den Pfarrhof in der Stadt, das ansehnliche ehemalige Wollenzeug-Fabrikgebäude, mit einem hohen hölzernen, durchsichtig gebauten Trocknungsboden versehen; ferner die städt. Kaserne und den der Stadt gehöri. Schüttkasten von 5 Etagen ausgenommen, keines so merkwürdig, als das seit 1815 verlassene Kloster der Minoriten-Ordensmänner, mit einer dabei befindlichen, aber entweihten Kirche, die mit guten Freskomalereien ausgestattet ist. Man sagt[3]), daß die Gemahlin Heinrichs v. Eulenburg, Elsbeth, entweder im J. 1326 oder 1330 dieses Kloster ursprünglich für Nonnen des Klarisser-Ordens gestiftet habe, was aber unrichtig seyn dürfte, indem aus einer Urkunde hervorgeht, daß im J. 1381 Protiwec v. Eulenberg dem in Neustadt gestifteten (etwa von ihm selbst?) Minoritenkloster 3 Mark jährl. Zinses auf das D. Pasek angewiesen[4]). Als das Kloster im J. 1595 verbrannte, sollen es die Ordensmänner verlassen haben, und 1616 die Oedung von Franziskanern bezogen worden seyn, die sie jedoch, wegen Mangels an Unterhalt, schon nach 1 Jahre wieder verließen. Darauf übergab der Stadtrath 1620 das noch ruinirte Kloster sammt Kirche dem aus Polen angekommenen Minoriten-Priester Georg Gallvinus, der nachher mehre Ordensmänner aus Oesterreich und Mähren hierher zog, und zur Zeit des Waltens der Schweden in Neustadt, wegen musterhafter Erfüllung seiner Seelsorgspflichten (er verwaltete auch das Pfarramt), unglaubliche Mißhandlungen von der Roheit des Feindes erlitt. Auch in der Pestzeit des J. 1679 haben die Minoriten ihre geistlichen Pflichten mit seltener Standhaftigkeit vollführt, weßwegen die hiesige Stadt-Kaplanei von der Bürgerschaft ihnen anvertraut wurde, die sie auch späterhin versahen. Die Klosterkirche, in welcher der Besitzer von Chudwein, Rudolf Christoph Freih. v. Witten, letztwillig im J. 1730 eine Stiftung von 4500 fl. rhn. für sein Seelenheil errichtet hatte, wurde am 20. Sept. 1767 von dem Olmütz. Suffraganbischof feierlichst geweiht, und die Zahl der Ordensmänner mehrte sich dergestalt, daß sie im J. 1784 bereits 25 betrug. Sie verminderte sich jedoch bis 1812 auf 2 Individuen, worauf der größere Theil des Klostergebäudes an das k. k. Militär-Knaben-Erziehungsinstitut abgelassen (bis 1831), und im J. 1815 der Ueberrest des

---

3) Pessina, Schwoy, und ein Chornitzer Gedenkbuch in Hdschft. 4) dt. fer. 2. infr. octav. Epiphan. im Olm. Kapitelarchiv.

Klosters, auf Begehren des Ordens selbst, vollends aufgehoben wurde. Nach einem Antrage sollte die k. k. Hauptschule in das leer gewordene Gebäude übertragen werden, ob dieß seither erfolgte? ist uns nicht bekannt.

Das Flächenmaß des städtisch. Gebietes, welches gegen O. vom Domin. Sternberg (DD. Pirnik u. Zelechowitz), gegen S. von den herrschftl. DD. Dittersdorf, Eynoth und Strelitz, gegen W. und N. von Aussee und Eulenberg (DD. Pinke, Meedl, Teutschlosen und Salbnuß) umschlossen ist, beträgt 1602 Joch 1169 $^5/_6$ Q. Kl., und bildet, mit Ausnahme 2 Hügel im W., des „Pinker“- und des „Galgenberges,“ eine Ebene, deren humusreicher Boden Letten und Lehm zur Unterlage hat. Von Mineralien trifft man auf dem Pinkerberg Eisenstein und auf einem Acker in der Ebene Eisenerz, während der Galgenberg aus Grauwacke gebildet ist. Die Einwohner leben theils von bürgerl. Gewerben, theils von der Landwirthschaft. Unter den ersteren gibt es 186 Kommerz- und 170 Polizei-Gewerbe mit beiläufig 500 Hilfsarbeitern, als: 1 Kupferschmied, 1 Geschmeidler, 2 Spengler, 1 Sägeschmied, 11 Tuchmacher u. Tuchscherer, 16 Gerber, 2 Riemer, 2 Sattler, 4 Färber, 2 Büchsen- u. 3 Kammmacher, 4 Drechsler, 5 Wagner, 1 Sägemüller, 3 Hafner, 1 Uhrmacher, 2 Buchbinder, 4 Garn-, Leinwand-, Kattun- und Baumwollenwaaren-Händler, 2 Strumpfwirker, 99 Weber aller Art, 3 Stick-, Putz- u. Handarbeiterinnen, 1 Posamentirer, 2 Hutmacher, 4 Seiler, 6 Kürschner, 1 Handschuhmacher und 3 verschied. Kommerz-Waarenhändler; ferner an Polizei-Gewerben: 24 Fleischer, 5 Mehlmüller, 12 Brod- u. 1 Zuckerbäcker, 3 Obst- u. Gemüsehändler, 1 Brauer, 5 Gastwirthe, 35 Bier-, Wein- u. Branntweinschänker, 1 Kaffeesieder, 1 Anstreicher, 1 Apotheker, 2 Barbiere, 5 Faßbinder, 2 Glaser, 4 Hufschmiede, 2 Maurer, 1 Thurner (Musikus), 1 Rauchfangkehrer, 5 Seifensieder, 1 Schleifer, 4 Schlosser, 18 Schneider, 24 Schuster, 7 Tischler, 2 Wachszieher und 3 sonstige Gewerbe. Ueberdieß bestehen hier 5 Spezerei-, Material- u. vermischte Waarenhandlungen. Den Handel im Allgemeinen, dessen Hauptartikel Getreide, Garne, Leinwand und Wollenzeugwaaren bilden, welche letztere auch nach Brünn, Wien und Jägerndorf verführt werden, befördern 5 Jahrmärkte (Dienst. nach dem Namen Jesu, den 2ten Dienst. im Mai, den 2ten Dienst. nach Petri u. Pauli, den 1ten Dienst. im Sept. und Dienst. vor Martini), ferner 2 große Wochenmärkte (Donnerst. vor Weihnachten u. am Gründonnerstag), Roß- und Vieh- (8 Tage vor jedem Jahrm.) und 2 gewöhnliche Wochenmärkte (Dienst. u. Freitag). Auch besteht hier 1 k. k. Brief-

sammlung, und gute Handelsstrassen verbinden die Stadt östl. mit Sternberg und Olmütz, südl. mit Littau, westl. mit Aussee und Schönberg, und nördl. mit Eulenberg.

Die landwirthschaftliche Bodenfläche, durchgehends freie bürgerl. Grundstücke, beträgt 1375 Joch 176 2/6 Q. Kl. an Aeckern, 6 J. 1408 Q. Kl. an Teichen, 159 J. 927 4/6 Q. Kl. an Wiesen, 23 J. 522 2/6 Q. Kl. an Obstgärten (bei den Vorstadthäus.) und 37 J. 1335 2/6 Q. Kl. an Hutweiden; der Viehstand aber 83 Pferde, 324 Rinder und 135 Schafe, nebst dem zum Hausbedarf nöthigen Borsten- und Geflügelvieh. Die städt. Meierhöfe wurden zwischen 1779 u. 1781 aufgelößt, und von mehren ehemaligen Teichen sind gegenwärtig nur noch 2 kleine bei der Vorstadt bespannt und mit Karpfen besetzt. Der Obstbau in Vorstadtgärten, Birnen, Pflaumen und Aepfel liefernd, ist eben so unerheblich wie die Bienenzucht.

Für den Jugendunterricht besteht hier 1 k. k. Hauptschule unter 1 Direktor, 1 Katecheten und 3 Lehrern, deren einer auch der Direktor ist, dann 1 städt. Mädchenschule, und für Unterstützung der Armen, außer der gesetzlich vorgeschriebenen Anstalt, deren Vermögen an Kapitalien im J. 1833 9352 fl. 36 kr. W. W. betrug, woraus und andern Zuflüßen wochentlich 44 Dürftige mit 3/4 oder 1/2 Porzion betheilt wurden, auch ein im J. 1456 von dem dasigen Bürger Joh. Hutzler gestiftetes Spital für 8 bürgerl. Pfründler (4 mnl. 4 wbl.), deren jeder, nebst Wohnung, jährl. 2 Klftr. Holz und täglich 8 kr. W. W., von dem wenigstens 6800 fl. W. W. betragenden, und aus verkauften Grundstücken entstandenen Kapital erhält. Auch andere gebrechliche bürgerl. Individuen beiderlei Geschlechts erhalten nach Umständen in diesem Gebäude freie Wohnung, und außerdem wird seit einigen Jahren an Herstelluug mehrer Krankenbette, deren bis jetzt schon 2 bestehen, für hilfslose Handwerksgesellen und Dienstboten gearbeitet. Andere Stiftungen sind noch: die Vincenzia Wagner'sche (757 fl. Kapital, aber, weil unzureichend, noch nicht flüßig), und die des hiesigen Dechant Jos. Körner vom J. 1713 (8461 fl. W. W.) für 3 arme Studierende; die s. g. arme Bürgerlade mit 250, die Unterstützungskasse für dasige arme Waisen- und Bürgerskinder beiderlei Geschlechts mit 278 fl., und die Joh. Justus Finger'sche Unterstützungskasse für dasige arme Gewerbsleute, Landwehrwitwen und dürftige Waisen, die erst im Entstehen ist, gleichwohl aber wenigstens 686 fl. beträgt. — Das Sanitäts-Personale besteht aus 1 Dr. der Arzneikunde, 2 Wundärzten, 4 Hebammen und 1 Apotheker. — Der Haupt-Belustigungsort ist die bürgerl.

Schießstätte im N. außerhalb der Stadt, nahe an der Mühlgasse. Sie ist 1 Stockwerk hoch, mit 1 Tanzsaal, 1 Billardzimmer und andern Gemächern versehen, und es stehen mit ihr 3 Baumanlagen im Zusammenhange, welche zwischen 1824 und 1829 theils von der Schützengesellschaft, theils von der damals hier garnisonirenden 12ten Artillerie-Compagnie angelegt, höchst anmuthige Spaziergänge mit Fernsichten auf das Gesenkgebirge gewähren, und auch mit eigenen Plätzen zu Musikaufführungen, Sitzbänken ꝛc. versehen sind. Das Ganze und in seiner Art bisher einzige im Lande, dessen nähere Beschreibung hier übergangen werden muß, entstand durch Anregung des gegenwärtigen schon oben erwähnten Hrn. Bürgermeisters.

Neustadt erwuchs höchst wahrscheinlich aus und bei einem in dem nahen Walde Daubrawa vom Olmütz. Hzg. Wratislaw um das J. 1060 erbauten Jägerhause mit 1 dabei befindlichen Hundshofe, von welchem letzten es durch Verstümmelung der teutschen Benennung den slavischen Namen »Uničow« erhalten haben soll[5]). Im J. 1212 gab Mkgf. Wladislaw den hiesigen Einwohnern den nahen landesfürstlichen Wald zur Ausrottung auf 30 JJ. und das Recht, in Streitigkeiten nach ihren gewohnten Gebräuchen abzuurtheilen, sowie er auch eine freie und mit vielen Grundbesitz begabte Richterei (Advokatie) daselbst errichtete, die er einem Theodrich erblich verlieh. Alles dieß bestättigte K. Přemysl Otakar den »Bürgern von Uničow oder Neustadt« (que est nova villa) im J. 1223, gestattete ihnen den Gebrauch des Magdeburger Rechtes in der Art, wie es die Stadt Freudenthal besaß, und verpflichtete sie zu einem gewissen Zins von den Rodäckern[6]). Mkgf. Přemysl verordnete im J. 1234, daß die Bürgerschaft nur vor das städtische oder landesfürstl. Gericht gefordert, daß auf 1 Meile um die Stadt kein Wirthshs. errichtet, noch Fleisch und Brod verkauft werden dürfen, daß Goldbergwerksleuten nicht gestattet sei, auf den umliegenden Ortschaften zu wohnen, oder

---

[5]) So vermuthet der neueste und gründliche Geschichtschreiber von Mähr. Neustadt der Neustädter, Hr. Dechant und Pfarrer zu Eynoth, Joh. Nep. Engl, in seiner »Geschichte der k. Stadt Mähr. Neustadt.« Olmütz 1832, 8., aus welchem Werke die meisten Daten für diesen Aufsatz entlehnt wurden. Vgl. auch die »Skizze einer Geschichte der k. Stadt Mähr. Neustadt« im Brünn. Wochenblatte 1825 Nr. 8. flg. Was Pessina, und nach ihm Schwoy über den Ursprung der Stadt und ihre Erhebung zu einer landesfürstlichen erst durch K. Sigismund erzählen, ist ganz irrig [6]) dt. Brunae Indict. XI. Dieß ist die älteste städtische Urkunde, die sich unseres Wissens bisher im Original in Mähren, und zwar im dasigen Stadtarchive vorfindet.

zu übernachten, und daß Metalle aller Art in dem Bezirke von der böhm. Gränze an bis in die Mitte des Flußes Bistrica (bei Olmütz), mit Vorbehalt des landesfürstl. Rechtes, zu dieser Stadt gehören, indem er zugleich seinen Forstmeistern verbot, die Bürgerschaft des D. Střelitz wegen zu beunruhigen [7]).

Die Mongolen haben zwar die Stadt im J. 1241 vergebens belagert, gleichwohl aber die Vorstädte und die nächste Umgebung ganz verwüstet [8]). Unter den Landesherren aus dem Luxenburger Hause hob sich der Wohlstand der Bürgerschaft, in Folge vieler erhaltener Begünstigungen am meisten. Schon K. Johann erlaubte 1327 den „Bürgern seiner Neustadt“ (civibus nostris de nova civitate), desselben Rechtes, wie Brünn und Olmütz sich bedienen zu dürfen, und befreiete sie von allen Gaben und Sammlungen [9]); aber Mkgf. Joh. förderte den Wohlstand derselben noch weit mehr, indem er der Stadt bei seiner Anwesenheit daselbst im J. 1350 die hiesige Mauth, Behufs ihrer Pflasterung und Verbesserung der Strassen abgetreten, im J. 1354 einen Jahrmarkt von 8 Tagen auf den Tag vor Pfingsten verliehen, und freien Handel nach allen Gegenden gestattet; sowie 1359 die Einwohner von der Anfallsverbindlichkeit befreiet hatte [10]). Derselbe Mkgf. verordnete 1364, daß alle aus Polen nach Böhmen handelnden Kaufleute den Weg nach Olmütz nur durch Littau, Neustadt und Gewitsch befahren sollten, und verlieh der Stadt das Meilrecht hinsichtlich der Wirthshäuser und Handwerker, entband 1373 die hiesigen Kaufleute für ihre Fahrten nach Wien von der beschwerlichen Mauth in Mönitz, und verlieh in demselben J. der Stadt einen 2ten Jahrmarkt von 8 TT. auf den Vorabend des Kreuzerhöhungsfestes [11]). Auch K. Karl IV. gestattete den Bürgern in Prag beim Kauf und Verkaufe derselben Rechte sich zu bedienen, wie die Stadt Brünn sie übte. Mkgf. Jodok erlaubte der Bürgerschaft 1391 die Errichtung einer Leinwandbleiche, die er nicht nur für 4 JJ. von allen Abgaben befreiet, sondern auch die Bewohner im Umkreise von 3 Meilen verpflichtet hatte, nur daselbst die Leinwand zu bleichen, und entband die Bürgerschaft 1407 von allen Mauthen im Lande, nachdem bereits 1399 Mkgf. Prokopp ihr alle seine und seines Bruders Jodok Rechte auf das D. Pirnik abgetreten [12]).

Die leidigen Hussitenstürme haben auch auf M. N. höchst nachtheilig eingewirkt. Schon 1422 bemächtigte sich der von den Böh-

---

[7]) dt. Olom. XVIII. Cal. Sept. [8]) Cod. dipl. Mor. I. pag. XVII. [9]) dt. Brunae III. Cal. Febr. [10]) 3 Urkk. [11]) Urkk, von welchen die, in Betreff der Enthebung von der Mönitzer Mauth, dt. Veversi, bisher unbekannt. [12]) Urkk.

nen herbeigerufene lithauische Prinz Koribut desselben durch einen Handstreich, wurde jedoch bald nachher von den Olmütz. Bürgern daraus verjagt, mit welchen und den Littauern verbündet, die Bürgerschaft in demselben J. das von hussitischen Räubern hart bedrängte Kremsier befreit hatte. Auch im J. 1424 verwehrte sich die Stadt gegen die in großer Zahl sie belagernden Hussiten [13]), und widerstand ihnen in den JJ. 1430 u. 1431 nicht nur mit gleichem Erfolge, sondern nahm denselben, im Bunde mit Olmütz und Littau, 1432 auch die Stadt Sternberg ab. Aber der innere Wohlstand erlitt durch die unterbrochene Betriebsamkeit und Handelsverkehr große Verluste, die jedoch theilweise dadurch gemildert wurden, daß K. Ladislaw 1453 den Bürgern freies Holzfällen für Gemeindebedürfnisse im Walde Daubrawa bewilliget, 1 Jahr darnach die Juden auch von hier für immer abgeschafft, und K. Georg ihr 1460, „zum bessern Emporkommen nach bösen Zeiten," den freien Verkauf von roggenem Brode und Fleische an jedem dienstägigen Wochenmarkte gestattet hatte [14]).

---

[13]) Man sagt, durch Fürbitte der Mutter Gottes, welche sichtbar die Stadt in Schutz nahm, wofür die hiesigen Frauen gelobt haben sollen, alljährig einen Wachsstock von der Größe des Stadtumfanges zur Ehre Mariens brennen zu lassen. Einige Geschichtschreiber versetzten den Ursprung dieser frommen Sage u. des gethanenen Gelübdes auf das J. 1468 (nicht 1463), wo die Stadt ebenfalls durch unmittelbaren Schutz der Himmelskönigin gegen die Ungarn sich behauptet haben soll; sicher jedoch ist, daß die alljährige Opferung eines Wachsstockes durch die hiesigen Frauen, welcher bei allen Andachtsübungen auf der Evangeliumsseite des Hochaltars durchs ganze Jahr brannte, und die damit verbundene »Wachsstocks-Prozession,« von den Bischöfen Stanislaw Pawlowsky und Franz v. Dietrichstein gebilliget, das dießfällige Fest aber im J. 1719 erneuert wurde. Zur Anschaffung des Wachsstockes bildete sich aus frommen Vermächtnissen ein Kapital, welches im J. 1779 etwa 1600 fl. betrug, aber von den Bürgerinnen zur Herstellung der späterhin abgebrannten Kirche abgetreten wurde. Im J. 1822 ward dieses religiös-patriotische Fest abermals erneuert, und wird seitdem alljährig am Sonntag nach Mariens Himmelfahrt gefeiert, der Wachsstock aber wird, zufolge übernommener Verbindlichkeit, aus den Einkünften der Pfarrkirche angeschafft. [14]) Urkundl. Auszüge, wie durchgehens, aus dem früher angeführten Werke von Joh. Eugl. — Wie schnell sich jedoch der Wohlstand von Mähr. Neustadt in den wenige Ruhejahren gehoben hat, und wie groß die Industrie dort im J. 1463 gewesen, ersieht man aus einem gleichzeitigen Verzeichnisse dasiger Professionisten rc., worin 300 Tuchmacher mit 3 Walken, 12 Tuchscherer, 506 Weber, 103 Lederer, 46 Hutmacher, 33 Stricker, 42 Bäcker, 32 Fleischer, 60 Branntweinschänker, 5 Branntweinbrenner, 8 Kauf- u. Handelsleute, 3 Eisenhändler und 1 vierter, welcher die städt. Eisenhammer-Erzeugnisse,

In dem Kriege zwischen den Königen Georg von Böhmen und Mathias von Ungarn blieb Neustadt dem erstgenannten getreu, weßwegen es auch 1464 vom Pabste mit dem Interdukt belegt [15]), und vom K. Mathias im J. 1468 belagert wurde, der jedoch nach völliger Vernichtung der Vorstädte durchs Feuer und Schwert, ohne weitern Erfolg abzuziehen gezwungen ward. Diese Treue belohnte K. Georg im J. 1469 dadurch, daß er versprach, die Stadt für alle Zeiten bei der landesfürstl. Kammer zu erhalten, daß er ihr die Häuser und Gründe der entflohenen Bürger geschenkt, den Besitz der Stadtmauth bestättiget und erlaubt hatte, das nöthige Bauholz alljährig aus dem k. Walde Daubrawa nehmen (im J. 1486 durch einen Vergleich jährl. auf 70 Stck. Eichen bestimmt), und mit rothem Wachse siegeln zu dürfen [16]). Auch K. Georgs Nachfolger, dem K. Wladislaw, blieb die Bürgerschaft treu ergeben, und erhielt von ihm 1477 das Recht, sich selbst einen Vogt wählen zu dürfen, so wie 1 Jahrmarkt auf den Luzientag. Als derselbe König 1479 wegen des mit Mathias von Ungarn auf der Ebene zwischen Olmütz und Neustadt abzuschließenden Friedens mit zahlreichem Gefolge hierher gekommen war, bestättigte er der Bürgerschaft alle Privilegien seiner Vorfahren, so wie den Besitz der verpfändet gewesenen DD. Strelitz und Eynoth, nachdem sie ausgelößt sein würden, und nach geschlossenem Frieden versprach auch K. Mathias feierlich, der Stadt ihre treue Anhänglichkeit an seine bisherigen Gegner nie entgelten zu wollen, indem er zugleich alle ihre Privilegien bestättigte. Im J. 1485 erkaufte der Stadtrath von der Witwe nach Bohus v. Freiwald, Anna, und ihrem Sohne Johann die hiesige Erbvogtei um 1030 Schck. Gr., wurde 1496 durch K. Wladislaw von dem jährl. für dieselbe Vogtei zu zahlenden Zinse von 10 Mk. für immer befreiet, aber auch verpflichtet, von den Einnahmen und Ausgaben den Gemeindeältesten jährl. Rechnung zu legen [17]); erhielt 1511 von demselben Könige einen 2 $1/2$ Mk. betragenden Nachlaß von dem jährl. an den Landesfürsten abzutragenden Zinse, sowie 1514 das Verbot, daß fremde Fuhr- und Kaufleute in den Dörfern im Umkreise von 1 Meile weder Salz noch Eisen abla-

verkaufte, 9 Gold- u. Silberarbeiter, 16 Gürtler und 4 Metallgießer, 2 Kupferstecher, 12 Grobschmiede, 16 Spengler, 23 Binder, 13 Schreiner, 2 Kistenmacher, 2 Wachszieher, 3 Küchler, 8 Seifensieder, 29 Weißgerber und 23 Landkutscher; ferner eine Gewergschaft von Bergleuten, eine 2te von Maurern und eine 3te von Baumeistern. [15]) Seitdem war die hiesige Pfarrkirche eine Tochter jener zu Meedl bis 1510. [16]) dt. w Sternberku, w auter. po welik. nocy. [17]) dt. na Budin. w ned. po sw. Remigij.

zu verkaufen dürfen [18]). Im J. 1517 erkaufte die Stadt von Wil- helm v. Miličjm-Schönwald das D. Eichen um 640 Schck. Gr., das jedoch späterhin gegen Dittersdorf umgetauscht wurde; erhielt 1523 vom K. Ludwig Befreiung von der bis dahin an die Stadt Olmütz jährl. zu leistenden Judensteuer, vom K. Ferdinand I. 1531 aber, wegen des am Franziskus Seraphtage desselben J. durch eine furcht- bare Feuersbrunst erlittenen Schadens, die Befreiung von jeder Steuer auf 15 JJ., und 1539 1 neuen Jahrmarkt von 8 TT. sammt Freiung auf den Montag vor Maria Magdalena. Im J. 1556 erkaufte der Stadtrath 1 Mühle in der Vorstadt um 800 fl. mhr., 1568 aber das D. Teutsch-Liebau sammt Patronat von Fried- rich d. ält. v. Zerotin-Blauda um 3000 Schck. Gr., nachdem bereits 1532 der langwierige Streit zwischen dem Adel und den königl. Städten wegen des Besitzes landtäfl. Güter u. der Gerichtsbarkeit zu Gunsten der letzteren entschieden worden war [19]). Diesem folgte im J. 1585 der Ankauf der Stadt Loschitz von Heinrich Podstatsky von Prusinowic um 6000 Schck. Gr., ferner 1587 der eines Hofes in der Vorstadt vor dem Pirniker Thore nach dem † Ritter Christoph Bavor um 2000 fl. mhr. nach, und 1590 wurde das D. Eichen gegen Dittersdorf an Hynek d. ält. Bruntalsky v. Wrbna abgetreten, sowie 1597 das D. Teutsch-Eisenberg, sammt Gold-, Silber- u. Eisen- stollen, Wäldern und Richterei, von der Vormundschaft Ladislaws Welen v. Zerotin um 10,500 fl. mhr. erstanden [20]). Obwohl im J. 1595 abermals 170 HH., sammt der Kirche und dem Kloster, ein Raub der Flammen wurden, so war dennoch der Gemeinde-Wohl- stand damals so bedeutend, daß die Stadt zwischen den JJ. 1599 u. 1604, mit anderen Städten des Landes, nicht weniger als 7 Male Bürgschaft für große durch den Landesfürsten ausgeborgte Summen geleistet hatte, wofür er ihr 1602 die Mauthgerechtigkeit auf 1 Meile

---

[18]) Urk. bei Eugl im angeführten Werke. Der obige ursprünglich, von Häusern und Gründen dem Landesfürsten zu leistende Zins, rührt seit dem J. 1212 her, und wird mit Ausnahme jenes von HH. innerhalb der Ringmauern, welcher im J. 1727 vom Kais. Karl VI. der Bürgerschaft nachgelassen wurde, noch gegenwärtig unter dem Namen »Losungen« in die Fürst-Liechtenstein'schen Renten nach Lutschowitz gezahlt. Er wurde von den Landesfürsten öfters (z. B. um 1422 an Johann v. Eulenberg, von dem er um 1460 an Albrecht v. Bozkowic, und darauf an Ladislaw v. Bozkowic gedieh, welcher ihn 1505 vom König Ladislaw vererblich erhielt, O. L. XVII. 15.) für geleistete Dienste oder Geldvorschüße an Adelige verpfändet, und so auch zuletzt an das Haus Liechtenstein. [19]) Urk. im ständisch. Archiv. [20]) Urkk. im angeführten Werke.

in deren Umkreise erweiterte, und 1612 den 5ten Jahrmarkt auf den Montag nach Simon u. Juda ertheilte.

Ungeachtet daß Mähr. Neustadt, wie in allen Zeitläufen, so auch in den Revoluzionsjahren 1619 u. 1620 in der Treue gegen den rechtmäßigen Landesfürsten unerschütterlich verharrte, so erfuhr es doch das Unglück, der Theilnahme an dem Aufstande beschuldiget und höchsten Orts angegeben zu werden, wodurch Fürst Karl v. Liechtenstein auch diese Stadt nebst mehren Gütern der Umgegend, am 15. Mai 1622 vom Kais. Ferdinand II. als k. Lehen erhielt, und gleich darauf die Bürgerschaft aufforderte, ihm die Pflicht der Unterthänigkeit zu leisten. Wie groß der Schmerz der Letzteren darüber auch war, vertheidigte sie sich nichtsdestoweniger 1626 gegen den sie belagernden Gf. v. Mannsfeld mit dem besten Erfolge, und bath erst im J. 1628 durch den damaligen Stadtpfarrer, Florentin Giß, welcher die Reise nach Wien auf eigene Kosten unternahm, Allerhöchsten Orts um nochmalige Durchsicht der Sachlage, deren Erfolg der war, daß am 28. Dez. 1632 ein vom Kais. Ferdinand II. gefertigtes Endurtheil erfloß, demzufolge, „weil die beschuldigte Theilnahme an dem genannten Aufstand nicht erwiesen worden, Bürgermeister, Rath und Gemeinde der Stadt Neustadt von dem beschuldigten Verbrechen der beleidigten Majestät zu absolviren, folglich die, hierauf als ein vermeintes, aber irrig befundenes Präsupositum beschehene Donation, Tradition und Investitur sammt allem dem, was darauf von Jahr zu Jahr erfolgt, als irrig, null und nichtig zu kassiren und aufgehoben, die königl. Mähr. Neustadt aber in ihre voririge Freiheit einzusetzen, von der Pflicht aber, mit der sie dem Fürst Liechtenstein verbunden gewesen, loszusprechen sey.“ Derselbe Kaiser befreite die Stadt im J. 1633 von der Biertaxe, ertheilte ihr Vieh- und Roßmärkte 8 Tage vor jedem Jahrmarkte, und das Meilrecht in Hinsicht des Getreide-Verkaufes. Nachdem die Schweden Olmütz eingenommen, erschienen sie unter Oberst Königsmark am 17. Jänner 1642 auch vor Neustadt, dessen Bürger sich jedoch durch 6 Tage gegen den überlegenen Feind wehrten, und erst nachdem kein Entsatz erwartet werden konnte, sich dem Feinde ergaben, und binnen 10 Tagen eine Brandsteuer von 109,000 fl. demselben erlegen mußten. Bis zum 8. Juli 1650, wo die Schweden abzogen, erlitt die Bürgerschaft alle nur möglichen Drangsale, nachdem bereits ein am 31. Mai 1643 von dem Feinde boßhaft angelegtes Feuer in der Stadt und Vorstadt 357 HH., sammt dem Pfarrhof und der Pfarrkirche verzehrt hatte, wodurch der ehemalige Wohlstand und die Bevölkerung dergestalt sich verminderten, daß man im J.

1658 nicht mehr als 963 Einwohner und kaum 170 Häuser daselbst zählte.

Nachdem im J. 1679 wegen der im Lande herrschenden Pest das l. Tribunal von Brünn nach Mähr. Neustadt für kurze Zeit verlegt, und 1714 auch eine k. k. Tabak-Fabrik (im J. 1765 nach Göding übersetzt) errichtet worden, besetzten die Preußen im J. 1741 die Stadt, und nach ihrem baldigen Abzuge wurde daselbst ein k. k. Feldspital errichtet, wodurch sich ansteckende Krankheiten entwickelten, an denen über 300 Personen starben. Auch im J. 1758 wurde die Stadt vom 3. Mai bis 17. Jun. von den feindlichen Preußen besetzt, die ihr in dieser kurzen Zeit einen gerichtlich aufgenommenen Schaden von 35989 fl. zufügten. Im J. 1764 errichtete die Stadtgemeinde auf eigene Rechnung daselbst eine k. k. priv. Wollenzeug-Fabrik, die schon 1770 einer Privat-Gesellschaft pachtweise überlassen und 1794 vollends verkauft wurde, damals in hoher Blüthe stand, aber in neuester Zeit gänzlich ins Stocken gerieth. — Bekanntlich fand in Mähr. Neustadt zwischen dem 31. Aug. und 7. Sept. 1770 die Zusammenkunft Kaiser Josephs II. mit K. Friedrich II. von Preußen statt, bei welcher Gelegenheit auch ein Lustlager in der Nähe der Stadt sich befand. Seitdem bietet die Geschichte Neustadts nichts besonders Merkwürdiges dar, als etwa die im J. 1776 erfolgte Errichtung der k. k. Hauptschule, die große Feuersbrunst vom J. 1779 (103 HH. nebst der Pfarrkirche u. 52 Scheunen wurden vernichtet), die Versetzung des k. Kreisamtes für den Olmützer Kreis hierher (1784), welches jedoch 1793 wieder nach Olmütz verlegt wurde, die durch Auflösung zweier städt. Meierhöfe, eben nicht zum Vortheil der Stadt, im J. 1780 entstandenen Ansiedelungen in der Stadtnähe: Schröfelsdorf, Groß- und Klein-Neustift, ferner die Durchmärsche kais. russischer Truppen zwischen den JJ. 1798 u. 1815[21]).

Mähr. Neustadt ist der Geburtsort (um 1381) jenes Sigmund Albik, der 30 JJ. Lehrer der Medizin an der Prager Hochschule und auch Schriftsteller in diesem Fache, im J. 1411 Erzbischof zu Prag und nachdem er diese Würde niedergelegt, Probst auf dem Wischehrad, schließlich aber Titular-Erzbischof von Cäsarea wurde, und am 23. Jul. 1427 in der Vaterstadt gestorben seyn soll[22]); des gelehrten

[21]) Bemerkenswerth ist, daß 1805 nach der Austerlitzer Schlacht, nachdem schon die Demarkazionslinie bei Proßnitz gezogen war, eine ausgerissene Abtheilung französischer Chasseurs, 42 M. stark, sich bis nach Neustadt wagen, es mißhandeln und bei 5000 fl. an Brandschatzung erpressen durfte. [22]) S. Abbildungen böhm. u. mähr. Gelehrten und Künstler. Prag, 1775, II. Bd. S. 82 flg., wo zum Theil sein, wahrscheinlich

Orientalisten und Jesuiten, Franz Zeleny, Verfassers mehrer Werke über die hebräische Sprache um 1758; der geschickten Kanzelredner und Chorherren zu Sternberg, Joh. Nep. Piller und Jos. Mauler; des Professors der Rechte zu Olmütz und Verfassers einiger Abhandlungen, Ign. Höchsmann (geb. 1768 † 1813); des Verfassers der bisher besten Karte von Mähren, Jos. Bayer; des Pfarrers zu Leitersdorf und tüchtigen Naturkundigen, Jos. Ziak; des Professors am k. k. Gymnasium zu Brünn und Verfassers mehrer philologischer Hilfsbücher, Jos. Wolfgang Schenkl († 1834), des Piaristen-Ordenspriesters und Schriftstellers im landwirthschaftlichen Fache, Ubald Teindl, und des Pfarrers zu Eynoth und Neustädter Dechants, Joh. Nep. Eugl, Verfassers der im Eingange belobten Geschichte von Mähr. Neustadt. Auch soll um 1730 daselbst der geschickte Kupferstecher, Ign. Zeidler, gelebt haben.

Die städtischen „Landgüter“ müssen weiter unten besprochen werden.

Allod-Herrschaft Aussee.

Lage. Sie liegt westlich von der k. Kreisstadt, und gränzt in O. mit dem Domin. Langendorf und der k. Stadt Mähr. Neustadt, in S. und SO. mit der Schutzstadt Littau, den Domin. Daubrawitz, Weißöhlhütten, Haniowitz und Chudwein, in W. und NW. mit der Stadt Müglitz, dann den Domin. Mürau und Hohenstadt, im N. aber mit Janowitz und Wiesenberg.

Besitzer. Seit den 20. Apr. 1836 Se. Durchlaucht der Fürst und Regierer des Hauses v. Liechtenstein, Alois Johann, und zwar als Erbe der Majorats- und Fideikommiß-Herrschaften nach seinem damals gestorbenen fürstl. Vater, Johann (S. hierüber II. Bd. 1te Abthl. S. 194).

In der Vorzeit war A. unmittelbar im Besitz der Landesfürsten, welche die Huth der Burg eigenen Kastellanen anvertrauten, von welchen wir zwischen 1026 und 1031 den „alten“ Mutina, um 1107 wahrscheinlich seinen Sohn Mutiš,[1]) und um 1269 einen Hrabiš kennen[2]). Erst K. Johann verpfändete um das J. 1330 die Burg und das Städtch. A., sammt den Mauthen daselbst und in Mähr. Neustadt, und den DD. Medili, Trubelec (Treublitz), Police (Polaitz), Čhanow, Swjnow, Lazem (Deutsch-Losen), Hlywic, Zbjnkow (Pinke), Stabelic (Steinmetz ?), Hradečna (Markersdorf), Hradec (Grätz), Lu-

---

von unbefriedigten Genußsüchtigen verunglimpfter Charakter vertheidiget wird.

[1]) Cod. dipl. Mor. I. p. 111. 115. 192. [2]) Urk. f. d. Stift Hradisch.

bina Moravicalis (Mähr.-Liebau) und Mostrok (Moskelle?), den BB. Jaroslaw und Albert v. Sternberg in 2300 Mk., was 1334 vom Mkgfr. Karl auch bestättiget wurde[3]). Es scheint, daß Mkgfr. Johann das Gut von den Sternbergen wieder eingelößt hat, denn er bestimmte es (außer dem Obigen noch die Stadt Littau und die jetzigen DD. Beschiek, Bladensdorf, Kloppe, Lautsch, Pissendorf, Groß- u. Klein-Augezd, Rimnitz, Tschimischl, Wellebok; ferner die jetzt unbekannten: Krug, Laucka, Wykossik, Zalawce, Binzendorf, Swjucew und Bečko) zuerst letztwillig seinem Sohne Johann Sobeslaw, nachher aber im J. 1371 dem jüngsten Prokopp[4]). Von da an wird A. nicht früher erwähnt, als erst 1447, wo Wenzel v. Wlassim, wahrscheinlich im pfandweisen Besitze desselben erscheint[5]), und es noch im J. 1464 hielt, seit welcher Zeit jedoch Karl der jüng. v. Wlassim im Besitze war, und sich noch 1496 nach A. nannte, obwohl schon 1494 Georg v. Wlass. die Burg A. sammt ihrem Gebiete im pfandweisen Besitze hielt, welchem K. Wladislaw eben damals die DD. Meedl und Treublitz erblich abtrat[6]). Seit 1497 nennt sich der obige Karl nach Littau, Georg aber nach Aussee, und letzterem wurde 1504 vom K. Wladislaw auch das D. Lautsch aus dem Lehensverbande frei gelassen[7]), so wie 1514 gestattet, bei Meedl und Augezd Bergwerke auf Eisen und edlere Metalle anlegen zu dürfen[8]). Aber schon das Jahr zuvor (1513) trat derselbe K. Wladislaw die an Georg v. Wlassim verpfändete Burg A., sammt der Stadt Littau, dem Ladislaw v. Boskowic-Tribau für dessen erwiesene Dienste erbeigenthümlich ab[9]), von welchem der Besitz an Christoph v. Boskowic gedieh, welcher 1526 von Johann v. Wlassim das D. Trubelice mit Hof, 1530 aber von Katharina v. Wlassim deren Antheile an den DD. Hradec, Střites, Weleboř, Ljpnic, Stawenic, in Königslosen ½ Hof und Antheil des Eisenbergwerkes bei Meedl abgetreten erhielt[10]), und die ganze jetzige Herrschaft, sammt den DD. Dčbanow, Vorder-Augezd, Antheilen von Střitez und Plinkut, dann mit Eisengruben und 1 Hammer, jedoch ohne den DD. Deutsch-Losen, Dörfel, Elend, Mnienik, Oskau, Tribenz, Tschimischl und Wenzelsdorf, im J. 1547 dem Johann Dietrich Černohorsky v. Boz-

---

[3]) dt. Teschin. in die Innocent. [4]) Urkk. im mähr. ständ. Archiv. [5]) O. L. X. 38 XI. 1. [6]) XIV. 28.; dt. na Budin w pond. př. sw. Waclaw: přenesſ. u. XV. 1. dann XVI 1. [7]) dt. na Budin. w pond. př. sw. Zoffy, und XVI. 6. 34. [8]) dt. na Budin. w střed. po now. lete, u. XVII. 28. Derselbe Georg v. Wlassim schenkte 1517 das D. Steinmetz, mit Ausnahme der hiesigen Mauth, dem Spitale in Ausse. (XVIII. 11). [9]) dt. na Budin. w střed. po na nebewzet. P. Marije, und XXI. 1. [10]) XXI. 4. XXIII. 9.

kowic intabuliren ließ[11]). Dieser trat den Körper, mit Einschluß der Stadt Littau, 1556 dem Vetter Albrecht Černahorsky v. Boskow. ab[12]), erhielt ihn jedoch wieder zurück, und dachte ihn im letzten Willen vom J. 1561 demselben Albrecht zu, welchem er dessen Bruder Johann Šembera, und diesem die Vettern Wenzel und Johann v. Boskow. unterstellte[13]). Nach dem im J. 1569 erfolgten Tode des kinderlosen Albrecht fiel A. dem gedachten Johann Šembera v. Bozkow. zu, welcher den Besitz 1598 seiner, mit dem nachmaligen Fürsten Karl v. Liechtenstein-Nikolsburg vermählten Tochter Katharina Anna hinterließ, von welcher Zeit an A. stets bei diesem fürstl. Hause blieb, und nun einen Theil des großen Majorats bildet.

2. Schönwald war in der Vorzeit mit mehren Dörfern der Umgegend ein besonderes Gut, und um 1323 und 1330 im Besitze eines darnach sich nennenden Adam (de pulchra silva)[14]), um 1348 aber Stephans v. Sch., dessen Tochter und Gattin eines Andreas v. Ugezd, Anna, damals von Benedikt v. Strelek dessen Besitz in Mirotjn, Lubjna, Pjskow, Plykut (Pinkauten Dom. Eulenberg) und anderswo abgetreten erhielt. Im J. 1355 verschrieb auf S. Benedikt v. S. seiner Frau Elisabeth 20 Mk., und verkaufte 1357 dem Mkgf. Johann den 4ten Theil vom D. Pyškow um 30 Mk.[15]). Heinrich v. S. veräußerte 1380 an Johann v. S. und dessen unbenannte BB. 8 Mk. jährl. Zinses von den DD. Plykut, Břewenec, Myrotjn, Mähr.-Liebau und Starčjn, erstand jedoch 1385 daselbst von Peter v. Sternberg einigen Besitz, welchen er, sammt dem Ueberrest seines frühern, nämlich 1 Freihof, 10 Lahn., 1 Mühle und einem Theil am Pfarrpatronate, 1386 an Bernard Hecht v. Schützendorf[16]), dieser aber an Johann v. S., und letzterer 1390, nebst 10 Mk. jährl. Zinses von den DD. Plykut, Břewenec, Myrotjn und Mähr. Liebau, wieder dem eben genannten Bernard Hecht abließ[17]). Dazu erkauften derselbe Bernard und Bohuš v. S. 1398 von den BB. Peter und Alex v. Stibic 150 Mk. in S.[18]), aber 1407 erstanden die Waisen nach Bohuš v. Zwola das Heirathsgut der Agnes v. Chlum in S., Plynkut, Tribenz, Myrotjn und Ljbina, ferner vom Veit v. Lučan 12 Mk. Zins. und von Soběhrd v. Střjteš 11 1/2 Mk. Zins. in S., nebst kleinen Antheilen von Tribenz, Hljna und Myrotjn. Im J.

---

[11]) XXV. 42. [12]) XXVI. 8. [13]) dt. na Račicych w střed. př. sw. Filippa a Jakuba und XXIX. 4. [14]) Urkk. f. die Abtei Hradisch von dies. J. [15]) O. L. I. 1. 36. 54. Alle diese Besitzer, und die meisten der nachfolgenden, waren aus dem Geschlechte von Zerotjn. [16]) IV. 6. V. 3. 8. [17]) VI. 39. [18]) 64.

1415 versichert Benedikt v. S. seiner Gattin Margareth 250 Mk. auf S. und Sudkow, und 1417 nimmt Johann v. S. seine Brudersöhne Hynek und Bohuš auf Brničko und S. in Gütergemeinschaft [19]), aber 1437 wurden nach dem † Johann v. S. 10 Mk. jährl. Zins. in S. an Marquard v. Zwola verkauft, und 1445 verschrieb Viktorin v. S. seiner Gattin Anna auf den Besitz in S., Myrotjn und Ljbina 10 Mk. jährl. Zins. [20]). Im J. 1464 legten die BB. Johann d. ält. und Hynek v. Zwola ihrem Mitbruder Zbjnek in S. 1 Freihof, öde Veststätte, das Pfarrpatronat und jenes über das Altar der hl. Maria Magdalena nebst dem der Skt. Peters- und Paulskapelle in Müglitz, ferner ihren Besitz in den DD. Plykut, Břewenec, Mähr. Liebau mit 1 dasigen Eisenhammer, in Oškau, Sudkow und alle Eisenbergwerke ein [21]), aber 1480 nahm Ludmilla v. Miliczjm den ält. Hynek v. Zwola und seine Gattin, Anna v. Miliczjm, so wie deren Kinder Johann, Bohuš und Wilhelm auf ihre Habe in den eben genannten DD. in Gemeinschaft, nachdem ihnen dieser Besitz nebst dem Patronat in S. und der dortigen 2 Altäre zu Allerheiligen und Maria Magdalena, so wie jenes der Mariens Himmelfahrts-Kapelle unterhalb Brničko, kurz vorher von Puta v. Lichtenburg intabulirt worden war [22]). Im J. 1491 nahm dieselbe Ludmilla wieder ihren Sohn Přjbik Mladenec v. Miliczjm auf diesen Besitz in Gemeinschaft, und dieser erkaufte gleichzeitig vom Marquard v. Zwola 1 Freihof mit Veste und dem Pfarrpatronate in S., nebst dessen Antheilen in Plykut, Mähr. Liebau, Myrotjn u. and. DD. [23]). Um 1531 besaß einen Theil von S. Wilhelm Mladenec v. Miliczjm [24]), aber 4 JJ. später wurden sowohl von Ludmilla v. Milicjm, als auch von dem Landeshauptmanne, Johann Kuna v. Kunstadt, andere Antheile von S. (mit $^1/_2$ Pfarrpatronat), Myrotjn, Plykut, Břewenec (Tribenz, welches von jeher bei Schönwald war), Mähr. Liebau und Ruda dem Besitzer von Aussee, Christoph v. Bozkowic, intabulirt [25]), und Albrecht v. Bozkowic erstand 1566 auch noch 1 Freihof nebst der Hälfte des Pfarrpatronats in S., ferner das D. Neudorf von Johann Stobasky v. Doloplaz und dessen Gattin Ludmilla v. Miliczjm [26]).

3. Losen Deutsch- (Lasce, ehem. auch Laze). Zu 1830 u.

---

[19]) Schwoy Topogr. I. 329. [20]) X. 11. 33. [21]) XI. 7. [22]) XII. 22. 29. [23]) XIV. 4. 9. [24]) XXIII. 14. [25]) XXIV. 2. 7. [26]) XXVIII. 5. Im Cod. Pernstein. ist auch eine Urkunde enthalten (Fol. 255), mittelst welcher die oben oft genannte Ludmilla v. Milicjm ihre Antheile von Schönwald, Myrotjn, Tribenz und Plykut dem Johann v. Pernstein im J. 1527 um 3600 fl. mhr. verkauft. Vielleicht ist dieß der Theil, welchen, wie oben gesagt, der Landeshauptmann dem Christoph v. Bozkowic intabulirt hatte.

1336 s. die Besitzer von Aussee, zu 1370 aber die von Rimnitz. Um 1384 war es jedoch sammt einem Theile von Tribenz, Plykut und anderen jetzt fremdhschftl. DD., im Besitz Bernard Hechts v. Schützendorf, welcher damals die BB. Johann, Bohuš und Adam v. Schönwald darauf in Gemeinschaft nahm[27]). Im J. 1480 war das D. bei Schönwald[28]), aber 1557 ließen die Geschwister Ulrich, Anna und Salomena Přepicky v. Riesenburg ihre, nach der Mutter Elsbeth v. Milicjm ererbten Ansprüche auf L. (anders „Benatky" genannt) und Lybina dem Johann Dietrich v. Bozkowic intabuliren[29]), wodurch diese Antheile zu Aussee kamen.

4. Grätz (Hradec). Darüber sehe man zu den JJ. 1330, 1366, 1530 und 1545 die Besitzer von Aussee nach. — Um 1500 hatten die Geschwister Ulrich, Wilhelm, Heinrich, Elsbeth, Anna, Sophie, Zdena, Katharina und Bohunka v. Milicjm einigen Besitz in H., Weleboř, Dčbanow und Klopjna[30]).

5. Lautsch (Mladce). Hier schenkte 1350 Martha v. Ml. ihre Habe den Söhnen Peters v. Dreiling und Wikers, Vogten von Frankstadt[31]). — Zum J. 1366 s. Besitzer von Aussee. — Im J. 1407 verpfändete diesen Ort Mkgf. Jodok an die Karthause zu Dollein in 200 Mk.[32]), aber im J. 1504 war er bereits mit Aussee vereinigt, obwohl es noch zu 1533 heißt, daß Anna v. Wlassjm und ihr Gatte, Johann v. Ludanic ihn, sammt der Mauth und dem Antheile an den Eisenbergwerke bei Meedl, dem Christoph v. Bozkowic intabuliren ließen[33]).

6. Meedl. Wenn dieser Ort in der Vorzeit „Medlizec" hieß, so gehörte er bereits vor 1131 zur Olmütz. Domkirche[34]), um 1340 aber war er im Besitze Weltlicher. So schenkte 1348 Theodorich v. Richnow seine dasige Habe, im Werthe von 120 Mk., dem Tobias v. Kamenic vererblich[35]), nachdem schon seit 1330 der größere Theil des D. bei der Burg Aussee war, mit welcher M. seit 1366 beständig vereinigt erscheint.

7. Mnienik, ehem. Mnenjn und Mneninek. Zwischen 1348 und 1355 hielt diesen Ort ein darnach sich nennender Radslaw, welcher um 1358 von den Söhnen Zdenek und Andreas beerbt wurde, deren ersterer auf seinem Theile von M. der Gattin Jaroluba 50 Mk. verschrieb. Im J. 1370 verkauft jedoch wieder ein Radslaw v. M. dieses ganze D. dem Markgrafen[36]), der es wahrscheinlich mit

[27]) O. L. IV. 30. [28]) XII. 29. [29]) XXVI. 8. [30]) O. L. XVI. 30. [31]) O. L. I. 10. [32]) S. diese Karthause bei dem Artikel »k. Stadt Olmütz.« [33]) XXIII. 15. [34]) Cod. dipl. Mor. I. 207. [35]) O. L. I. 5. [36]) O. L. I. 1. 31. 51. 70. 127.

Aussee vereinigt hatte. Indeß verschrieb auf 1 dasigen Freihof, welcher durch seinen ungenannten Vater von Ulrich Stoš v. Branic um das J. 1390 erstanden worden war[37]), Johann Hostal v. M. im J. 1415 seiner Frau Katharina 50 Schck. Gr.[38]), überließ ihn aber, sammt dem an sich gebrachten Dfe., um 1430 an Joh. v. Chudobjn-Bozic[39]), bei welchen Geschlechte M. bis 1555 verblieb, wo es nach dem † Hieronym v. Božic durch Zdenek v. Lichtenburg dem Besitzer von Aussee, Johann Dietrich Černohorsky v. Bozkowic eingelegt wurde[40]).

8. Rimnitz, ehem. auch Hřiwnice. Ueber dieses theils zu Aussee, theils zum Gut Roth-Oehlhütten gehörige D. vgl. man in Hinsicht der Besitzer, zu den JJ. 1366 u. 1545 jene von Aussee. — Nebstdem kommen darüber noch folgende Daten vor: Um 1356 nannte sich eine Anna nach diesem D., und 3 JJ. später gehörte die Hälfte davon dem Bohuš v. Schützendorf, welche er, und sein Brud. Bernard im J. 1370 gegen das D. Lazy mit dem Landesfürsten vertauschten, aber bald nachher für dasselbe Lazy wieder zurück nahmen[41]). Sie mochten aber diesen Besitz bald nachher an Ulrich Stoš v. Branic abgelassen haben, welcher ihn wieder 1389, wiewohl mit Widerspruch des Brünner Juden Pater, dem Laurenz v. Gestřeby intabulirte[42]). Des letztern Witwe, Elsbeth, und ihr Sohn Johann hielten diesen Theil um 1406 gemeinschaftlich, aber ihre Nachfolger in diesem damals und jetzt zu Roth-Oehlhütten gehörigen Antheil, (denn die andere Hälfte war unstreitig bei Aussee) lernet man erst um 1490 kennen, wo Georg v. Lhota als solcher vorkommt[43]), nach dessen Tode ihn seine Testamentsvollstrecker 1507 den BB. Albrecht und Rohowlad v. Bukuwka intabulirten[44]).

Die andern DD. waren, insofern sie nicht, wie z. B. Wenzelsdorf, neuere Ansiedelungen sind, von jeher Bestandtheile des Burgbannes von Aussee.

Beschaffenheit. Die Größe des Gebiets beträgt 3 1/10 Q. Meil., oder 20,389 Joche, und die Oberfläche ist mehr gebirgig als flach und eben zu nennen. Das Gebirg, welches aus mehren, in verschiedenartiger Richtungen sich durchziehenden Ausästungen der Sudeten besteht, erreicht die größte Höhe auf der bisher nicht gemessenen Kuppe „der todte Mann", dann auf der Felsenspitze „Bradelstein" (3/4 St. s. von Deutsch-Liebau) von 314,78, und besteht aus Grauwacke, Gneus, Schiefer-, Mauer- und Sandstein. In den Abdachungen und Ebenen wird reichlich Eisenerz gefunden, das, außer

---

37) VI 2. 38) VIII. 29. 39) X. 3. 40) XXVI 3. 41) O. L. I. 43. 72. 126. 136. 42) VI. 3. 43) XIII. 16. 44) XVII.

der geringen Bergart (meist Kiesel), und dem entsprechenden Verhältnisse vom Sauerstoff, nichts fremdartiges enthält, und zum wenigsten 40 Procent gutes Eisen liefert. Daher bestanden nachweisbar seit dem 15. bis in das 18. Jahrh. sowohl beim Amtsorte, als bei Mähr.-Liebau und Meedl Eisenbergwerke mit Hochöfen und Hammern, und noch jetzt liefert diese Gegend vortreffliches Erz für das Hüttengewerk zu Groß-Wisternitz. Brauchbaren Kalk findet man in bedeutender Menge um Neuschloß, und anderswo auch Mergel, Thon, weiß- und gelbrothen Bergsand, guten Ziegel- und Töpferthon (diesen vorzüglich bei Neuhof), und sehr schönen Kies für Glaserzeugung (bei Mähr.-Liebau). Bei Schönwald kommt überdieß gemeiner Chlorit, bei Polaitz gemein. Schwefelkies, Asbest, Braunseifenstein, Leberkies, Alaunerde und Bergseife, und bei Kloppe gemein. und biegsamer Asbest, ochriger Thoneisenstein nebst schiefrigem Eisenglanz vor. — Steinbrüche finden sich im Ganzen 17, wovon bei Mähr.-Liebau, Mostelle und Merotein je 2. Nachfolgende Punkte, nebst dem obigen „Bradelstein“, sind auf diesem Gebiete trigonometrisch bemessen: der Pinkenberg (1/4 St. ö. vom D. Pinke) auf 139,[39], der Acker Hofberg (s. von Schönwald) 143,[41], der Silberberg (1/2 St. sw. von Deutsch-Losen) 150,[99], die Anhöhe Steinbühel (1/4 St. n. von Königslosen) 161,[06], die Anhöhe Horka (1/2 St. n. von Schönwald) 172,[10], und die Kuppe Groß-Bradletz (3/4 St. w. von Königslosen) 178,[23].

Gewässer. Die March durchströmt den südöstlichen Theil des Gebietes, und übertritt in ihrem Laufe von W. nach O. auf jenes der Stadt Littau. Der Fluß Oskawa entspringt auf dem zum Domin. Janowitz gehörigen Rabenstein, durchzieht die Gemeinden Oskau, von welcher er den Namen erhält, Mähr.-Liebau, Grätz und Schönwald, betreibt eine bedeutende Anzahl von Mühlen und nährt, bevor er auf das Mähr.-Neustädter Gebiet gelangt, auf verschiedene Weise (z. B. durch Bleichen rc.) mehre Hunderte von Menschen. Der Draschkerbach fließt von NO. (Deutsch-Eisenberg) gegen SW., bereichert sich durch den Moroteiner und den Krebsbach, und mündet, nachdem er das D. Trübenz durchflossen, unterhalb Schönwald in die Oskawa ein. Die Bäche Lepinka und Selka, deren ersterer in den gleichnamigen Orte, der andere aber in Treublitz entspringt, fallen in die Oskawa; und der Polaitzerbach, welcher auf der Nordseite des Bradelsteines entspringt, auf einer kleinen Strecke die Gränze zwischen den Domin. Hohenstadt und Aussee bildet, und durch Polaitz und Steinmetz fließt, in die March, nachdem er den Ausseebach aufgenommen, welcher der

Südseite desselben Bradelsteines sein Dasein verdankt, und die Gemeinden Wellebor, Kloppe und Aussee bewässert. Von den 4 Teichen: Juden- (von 43 Metzen), Schießstadt (etwa 1 ½ Metzen), Neuhof (4 ½ Metz.), und Neuschlösser Rosenteiche (5 Metz.) sind nur die beiden ersten mit 99 Schk. Karpfen besetzt.

Bevölkerung. Nach dem ämtlichen Berichte vom J. 1836 zählt sie 16512 Katholiken (7743 mnl. 8769 wbl.) und 721 Juden (361 mnl. 360 wbl.), die letzteren in Amtsorte ansäßig. In den Ortschaften Besdiek, Deutsch-Losen, Kloppe, Lautsch, Lepinke, Mairnik, Pischendorf, Polaitz, Rzimnitz, Schönwald, Steinmetz, Treublitz und Wellebor wird Mährisch, in den andern aber Teutsch gesrochen; im Amtsorte selbst herrschen beide Sprachen. — Erwerbs- und Nahrungsquellen sind: Landwirthschaft, Viehzucht, Gewerbe Garnhandel (Markersdorf, Mähr.-, Liebau und Ostau), Schleif- und Siebmacherei (Lepinke), Garnbleichen (Bladensdorf u. Ostau), Mehl- und Graupenhandel (Elend), Fuhrwerk, Taglohn ꝛc. Die Juden betreiben den Handel.

Nach dem Grund-Steuer-Provisorium vom J. 1819 betragen die landwirthschaftlichen Bodenflächen:

	Dominikal.						Rustikal.					
An Aeckern	4874	Metzen	7	Achtel	39247	Metzen	1	Achtel
» Wiesen	2521	—	—	—	3134	—	6	—
» Gärten	166	—	6	—	5610	—	6	—
» Hutweiden	720	—	2	—	2984	—	6	—
» Waldungen	27708	—	6	—	2448	—	6	—
Summe:	35991	—	5	—	53426	—	1	—

Der tragbare Boden in den Flächen ist mehr gut als mittelmäßig, und meistens ist die thonige Dammerde mit Quarz vermengt, oder besteht blos aus Thon und Letten. Die Thonschichten haben eine Tiefe von 2 Klaftern, dann findet sich Sand als Unterlage und wieder Lehm. Auf anderen Orten lagert die Dammerde zunächst auf Schiefer, und ist so seicht, daß der Pflug nicht angewendet werden kann. Im Gebirge ist nur wenige Zolle mächtige Dammerde mit Kies gemengt und ruht auf Schiefer. In Ebenen werden alle 4 Getreidearten, ferner die gewöhnlichen Bohnen- und Knollengewächse, Kraut und Rüben nutzbringend gebaut, im Gebirge hingegen nur Sommerkorn, Gerste, Hafer, Erbsen, Wicken, Linsen, Kartoffeln, Kraut und Flachs. — Der Obstbau ist blos auf eingefriedete Gärten beschränkt, die Obrigkeit hat jedoch auch die Wege mit Obstbäumen besetzt, und unterhält eine Pflanzenschule. Die Bienenzucht ist unbedeutend und zählt nur etwa 374 Stöcke, während die Zahl derselben noch im J. 1825 724 betrug. — Sämmtliche hschftliche Waldungen liegen im nördlichen Theile des Gebiets, sind, mit

Einschluß des unten zu besprechenden Thiergartens von 782 Joch und 104 Q. Kl., in 9 Reviere getheilt, und theils mit Laubholz (etwa 6600 Metz. Area), theils mit Nadelholz (bei 8930 Metz.) bestockt. Das jährlich zu schlagende Brennholz beträgt 8057 Klftrn. Die Jagd liefert Hoch- und Rehwild, Hasen, Fasanen, Hasel- und Repphühner, und jährlich kann der Stand auf 160 Stk. Hochwild, 260 Damwild, 180 Rehe, 1070 Hasen, 80 Fasanen, 20 Haselhühner und 1080 Repphühner angenommen werden.

Der landwirthschaftliche Viehstand, welcher obrigktl. Seits hoch veredelt und in 5 sämmtlich in der Ebene gelegenen Meierhöfen, nämlich im Amtsorte (mit 1368 Metz. Area), bei Neuschloß (596 Metz.), Schönwald (1420 Metz.), Königlosen (2115 Metz.) und der „Neuhof" (1737 Metz.) eingestellt ist, begreift

	Dominikal.	Rustikal.
An Pferden	10	915
» Rindern	332	2607
» Schafen	3660	1232 Stücke.

Die Pferdezucht ist bei den Unterthanen nicht bedeutend, weil die größere Zahl derselben, wegen Frachtübernahme, mehr Hengste und Wallachen als Stutten unterhält. Bei den Gebirgsbewohnern findet sich auch eine ziemliche Anzahl von Ziegen.

Gewerbe. Man zählt im Ganzen 270 Polizei- u. 13(?) Kommerzialgewerbe, als: 1 Brauer, 1 Branntweinbrenner, 52 Bier-, Wein- und Brandweinschänker, 8 Brodbäcker, 1 Büchsenmacher, 1 Färber, 4 Faßbinder, 16 Fleischer, 10 Gerber, 2 Gastwirthe, 3 Glaser, 5 Hafner, 1 Hutmacher, 1 Holzgerätherzeuger, 1 Kammmacher, 2 Kürschner, 18 Mehl- und 6 Brettmühlen, 2 Maurer, 20 Obst- u. Küchenhändler, 1 Riemer, 2 Sattler, 5 Schleifer 1 Schlosser, 16 Schneider, 17 Schuster, 1 Seiler, 10 Schmiede, 8 Tischler, 4 Wagner, 4 Weißbleicher und Leinwandbereiter, 1 Wachszieher, 2 Zimmermeister, 24 besondere Beschäftigungen ꝛc. Ferner gibt es hier 2 gemischte Waarenhandlungen, 8 Krämer, 9 Waarenniederlagen und etwa 13 Hausirer. Außer jenen Artikeln, mit welchen die Juden gewöhnlich zu handeln pflegen, werden nur die erübrigten Landwirthschafts - Erzeugnisse meist auf den Wochenmärkten des Amtsortes und der Stadt Littau abgesetzt.

Armenwesen. Im Städtchen Aussee besteht 1 Spital, gegenwärtig für 3 Arme, welches zwar am Kapital nur 152 fl. besitzt, aber jetzt noch aus dem im J. 1517 ihm vom damaligen Grundherrn geschenkten D. Steinmetz einige Zinsungen, von der Obrigkeit aber, als freiwilligen Wohlthätigkeitsbeitrag, jährlich 24 Mtz. Korn 6 Mtz. Gerste, 2 6/8 Mtz. Erbsen, 3 4/8 Mtz. Hirse, und 6 fl. 4 kr.

bezieht. Außerdem ist in jeder Gemeinde eine Armenanstalt, zusammen jedoch nur mit etwa 1582 fl. W. W. am Vermögen, wovon und von freiwilligen Gaben jährl. bei 182 Individuen unterstützt werden. — Der Jugendunterricht wird katholischer Seits in 6 Trivial- und 9 Mittelschulen ertheilt; für die jüdische Jugend (etwa 110 an der Zahl) ist im Amtsorte ebenfalls eine Schule. Für die Gesundheitspflege bestehen 2 Aerzte im Amtsorte, deren 1 obrigkeitlich ist, und 15 geprüfte Hebammen, wovon 3 im Markte Aussee.

Strassen. Eine derselben führt von Littau über Lautsch und Mamenit nach Loschitz, eine 2te von Neustadt durch Meedl, Aussee und Steinmetz nach Müglitz, eine 3te von Littau durch Konigslosen, Aussee, und Polaitz nach Eisenberg, eine 4te von Neustadt über Schönwald und Mähr.-Liebau nach Schönberg, und die 5te von Littau durch Neuschloß nach Müglitz. Die nächste k. k. Post befindet sich in der Stadt Littau.

Ortbeschreibung. 1. Das Städtchen Aussee (Ausow ehem. Vsow und Vzow), liegt 3 2/4 Meil. westl. von Olmütz, an dem gleichnamigen Bache und am Fuße des Schloßberges, um welchen es sich in einem Boden krümmt. Es ist der Sitz des hschftl. Oberamtes und einer Pfarre, die, sammt Kirche und Schule, dem obrigktl. Schutz und Müglitzer Dekanate untersteht. In 241 HH. wohnen hier 1285 Katholiken (599 mnl. 686 wbl.) und 721 Juden in 100 Familien (361 mnl. 360 wbl.), deren letztere auch eine im J. 1784 erbaute Synagoge und 1 Schule daselbst haben. Die Christen besitzen an Gründen 762 Joch 178 Q. Kl. Aecker, 1 J. 149 Q. Kl. Wiesen, 81 J. 472 Q. Kl. Hutweiden, 78 J. 807 Q. Kl. Teiche (?), 23 J. 1098 Q. Kl. Gärten und 61 J. 883 Q. Kl. Waldung, nebst einem Viehstande von beiläufig 79 Pferden, 213 Rindern und 50 Stk. Borstenviehs, und üben, außer 1 Wochenmarkte (alle Mittw.), 3 Jahrmärkte aus (an Filipp u. Jak., an Egidi und an Thomas Apost.). Der steile Hügel nahe am Städtchen, von dessen Gipfel man schöne Fernsichten in die Ebenen der March nach O., S. und W. genießt, trägt das 3stöckige hschftl. Schloß, welches ein Gemisch alter und neuerer Bauart darbietet, und zum Theil von den obrigktl. Beamten bewohnt wird, die auch ihre Kanzleien daselbst haben. Der ältere Burgtheil, an dem man die Familienwappen der Häuser Wlassim und Bozkowic wahrnimmt, war durch einen 8 Klafter tiefen Graben und 6 Blockthürme befestigt, der neuere, jedoch bis gegenwärtig unvollendete, wurde im J. 1691 vom Fürst. Johann Adam v. Liechtenstein aufgeführt, und es muß

bemerkt werden, daß, wie einige Historiker versichern, die Zusammenkünfte der akatholischen Stände Mährens im J. 1619, Behufs der Empörung gegen Kaiser Ferdinand II., hier abgehalten wurden, deren hochverrätherischen Zwecke der damalige Burgherr, Karl v. Liechtenstein, dem Kaiser entdeckt haben soll. Die Pfarrkirche zum hl. Abte Egidius, mit welcher um 1350 das Dekanat von Aussee verbunden war[45]), wurde in ihrer dermaligen Form im J. 1736 von der Obrigkeit erbaut, enthält 3 Altäre, und unter 4 Glocken 3 aus den JJ. 1474 und 1500. Zu ihrem und der Schule Sprengel gehören nebst A., noch die DD. Polaitz, Welebok, Besdiek, Steinmetz, Waitzenfeld und Kloppe (m. Schule). Bemerkenswerth sind hier noch: das emphiteut. Wirthshs. auf dem Marktplatze, das hschftl. Brauhs. (auf einen Guß 40 Faß u. 2 Eimer) und der Mhof., das emphiteut. Branntweinhs. u. die Schießstätte. — Der Ort ist uralt, indem hier, wie man bei den „Besitzern" gesehen, bereits um 1026 eine Burg bestand, und schon im J. 1330 wird er ausdrücklich Markt genannt, mit der Dekanatskirche und einer ergiebigen Mauth versehen. Um 1545 kommen hier 1 obrigktl. Hof, 1 Brauhs. und 1 Mühle, in der Nähe aber das Eisenbergwerk nebst 1 Hammer, so wie eine Kirche vor, welche vielleicht jene der hl. Barbara geweiht, und an der Strasse nach Neustadt im Walde befindliche war, die ehemals ein viel besuchter Wallfahrtsort und von einem Einsiedler bewacht, um 1783 entweiht und niedergerissen wurde[46]). — Der Ort hat folgende Begabnißbriefe: a) K. Georg erlaubt 1461 dem Wenzel v. Wlassim, daß er die aus landesfürstl. Wäldern gemachte Wiesen den Unterthanen gegen Zins erblich überlassen können[47]); 1491 gestattet K. Wladislaw dem Georg v. Wlassim, daß er mit den zur Burg Aussee gehörigen Gemeinden wegen der Anfallsverbindlichkeit unterhandeln dürfe[48]), und diesem zufolge entbanden 1492 die BB. Karl und Georg v. Wlass. das Städtchen Aussee und die DD. Treublitz, Polaitz, Dzbanow, Besdiek, 2 Ujesd, nämlich Mährisch- und Teutsch-, Kloppe, Deutschlosen, Hliwitz und Pinke, zusammen gegen 524 Mk., vom Anfallsrechte[49]). Im J. 1547 verlieh K. Ferdinand dem Städtchen 2 Jahr- (jeden von 8 Tagen mit Freiung) und 1 Wochenmarkt[50]), wozu Kais. Maximilian II. 1571

[45]) Urk. von dies. J. [46]) Oder war es die Skt. Rochuskapelle südwestl. vom Städtchen, welche angeblich zur Pestzeit erbaut und um das oben bemerkte Jahr gleichfalls profanirt wurde? [47]) dt. w. Olom. w pat. po. now. leté. [48]) dt. w. Kossiczich w. aut. př. střed. postný. [49]) dt. na Bsow. w pond. př. sw. Pawl. na. wjr. obracenj. [50]) dt. na hrad. Prazsk. w auter. po sw. Jana, stetj.

den 3ten Jahrmarkt gab[51]), nachdem bereits 1551 Joh. Dietrich v. Bozkowic die Gemeinden Aussee, Polaitz, Pissendorf, Kloppe, Pinke und Hliwitz von der Schuldigkeit, auf der Burg A. je einen Wächter zu unterhalten, gegen einen jährl. Zins entbunden hatte[52]). Schließlich befreiet Albrecht Černohorsky v. Bozkowic 1565 den Markt A. von der Verpflichtung, 1 Dreitnig obrigktl. Weins zuzuführen und auszuschänken, erlaubt, daß die Gemeinde jährl. 3 Faß Wein verkaufen und die Strafgelder einnehmen dürfe, und besiehlt daß die zur Hschft. A. gehörigen Dörfer nur in dem Städtchen Salz kaufen sollen[53]). — Mehres von den Schicksalen dieses Marktes ist nicht bekannt, nur wird noch bemerkt, daß er in seinem Siegel den böhmischen Löwen führt, und ehedem, wie fast alte Städte und Märkte in Mähren, die peinliche Gerichtsbarkeit über alle Dörfer dieser Herrschaft ausübte. Die hschftl. Oberamtleute daselbst waren einstens immer aus dem vaterländischen Ritterstande, wie z. B. Mathias Karl v. Meedl, Hanns Trataus v. Wrany 1586 und 1587, Johann Strygec z hory Medelské zwischen 1592 und 1594, und um 1629 Albrecht Kotulinsky v. Kotuljn auf dem Freihofe zu Sosnow[54]).

Dörfer: 2. Besdiek (Bezdèkow), liegt $^{2}/_{4}$ Meil. westl. vom Amtsorte, hügellig am Polaitzer Bache, zählt in 20 H. 151 E. (86 mnl. 65 wbl.), und gehört zur Kirche und Schule nach Aussee. Die Gemeinde wurde 1492 von der Anfallsverpflichtung befreit[55]).

3. Bladensdorf (Mladěňow, ehem. Mladonow und Mladonowice), $2^{3}/_{4}$ Ml. wnw. auf der Strasse nach Schönberg und auf einem Bergabhange, begreift in 77 H. 575 E. (268 mnl. 307 wbl.) und eine Lokalie, mit Kirche und Schule, welche dem Patronate des Religionsfondes und dem Schönberger Dekanate unterstehen. Zur Seelsorge hierher gehören auch die DD. Tschimischl, (mit excur. Schule) und Wenzelsdorf. Die Skt. Nikolauskirche mit 3 Altären und 2 Glocken aus den JJ. 1592 u. 1729, wurde an der Stelle einer viel ältern im J. 1740 von der Grundobrigkeit erbaut, und dazu im J. 1757 eine Lokalpfründe gestiftet, die jedoch erst 1784 besser geregelt wurde. Die alte Pfarre daselbst, derer zum J. 1545 urkundlich gedacht wird, ging nämlich um 1630 gänzlich ein, und der Ort ward seitdem dem Markersdorfer Kirchsprengel einverleibt. Auf der Stelle, welche gegenwärtig das Wirths-

---

51) dt. we Widný d. sw. Petra w. okowech. 52) dt d. sw. Bartholom. 53) dt. na Černehoře, w czwrt. př. sw. 3 Kral. 54) O. L. XXXVI. 10. und Brünn. Wochenbl. 1825. S. 211. 55) S. Aussee.

haus einnimmt, soll die alte Pfarrkirche nebst 1 Friedhofe gestanden seyn, wie dieß noch einige Trümmer von den Grundmauern beweisen.

4. Deutschlosen (Lasce', ehem. und besser Laze, Lazy und auch Benatky), 1 Ml. nnö. in der Ebene, von 40 H. und 300 E. (141 mnl. 159 wbl.), die nach Meedl eingepf. und eingesch. sind. Es wurde im J. 1492 von der Anfallsverpflichtung entbunden.

5. Dörfel (Dèdinka, einst auch Augezd zadnj), 3/4 Ml. nnö. theilweise auf einer Anhöhe, zählt in 20 H. 129 E. (62 mnl. 67 wbl.), die ebenfalls zum Meedler Kirch- und Schulsprengel gehören.

6. Elend (Nemrlow), 2 Ml. nnw. im Gebirgsthale, begreift in 61 H. 370 E. (198 mnl. 172 wbl.), und ist der Kirche und Schule zu Ostau zugewiesen. Das D. scheint neueren Ursprung zu seyn.

7. Grätz (Hradec), 1 Ml. n., eben, aber etwas zerstreut gelegen, zählt 61 H. mit 414 E. (198 mnl. 216 wbl.). Eingepf. und eingesch. ist es nach Markersdorf.

8. Hliwitz (Hliwica), 2/4 Ml. ö. auf der Ebene, von 49 H. und 309 E. (145 mnl. 164 wbl.), die nach Meedl eingepf. und eingesch. sind. Im J. 1492 wurde der Ort von der Anfallsverpflichtung, 1557 aber von der Stellung eines Wächters auf die Burg Aussee befreit.

9. Kloppe (Klopina und nicht Klopany), 1/4 Ml. nnw. auf der Ebene und an beiden Seiten des Ausseer Teiches, besteht aus 63 H. mit 450 E. (210 mnl. 240 wbl.), ist nach Aussee eingepfarrt, hat aber 1 Schule, und wurde ebenfalls 1492 vom Anmert, 1551 aber von der Wächterstellung auf die Burg Aussee entbunden.

10. Königslosen (Wes kralowa), 3/4 Ml. ö. auf der Ebene und an der Strasse nach Littau, von 46 H. mit 336 E. (150 mnl. 186 wbl.), gehört zum Meedler Pfarrsprengel, und enthielt im 15ten und 16ten Jahrh. 1 Hof, der auch jetzt noch da besteht.

11. Lautsch (Mladce), 1 2/4 Ml. ö. am rechten Marchufer in der Ebene, von 64 H. mit 419 E. (203 mnl. 216 wbl.), ist nach Mierotein eingepf. und eingeschult, und hat in den nahen Uebergangskalkgebirge eine erst im J. 1826 zufällig entdeckte Höhle, die bei 210 Klftr. lang ist, verschiedene Abtheilungen und einige hohe Kuppeln, aber nur sehr wenig Stalagniten und Stalaktiten enthält. Diese Höhle, worin man auch einige Thierknochen aus der Urzeit gefunden, steht jenen bei Slaup und Adamsthal befindlichen in jeder Beziehung weit nach, und ist etwas beschwerlich zu bege-

hen[56]). — Auf dem Vorsprunge des ebenfalls nahen Berges Tresen, dem kleinen Tresen, will man wenige Ueberreste einer ehemaligen Burg bemerken, die ein feindlicher Nachbar in der Vorzeit zerstört haben soll; unsere Quellen wissen davon nichts.

12. **Lepinka** (Ljpinka, irrig Lepinka, ehemals auch Ljpnica), 3/4 Ml. nnw. auf einer Bergabstufung, besteht aus 63 H. mit 490 E. (222 mnl. 268 wbl.), die zur Kirche und Schule nach Markersdorf gehören.

13. **Liebau** Mährisch-, so, und nicht „Böhmisch Liebau“ (Ljbina Mowweska, in der Vorzeit latein. Lubnia Moravicalis), 1 1/4 Ml. n. bei der Strasse nach Schönberg, eben, aber am Gebirgsfuße, von 102 H. und 879 E. (408 mnl. 471 wbl.), gehört zur Kirche theils nach Markersdorf, theils nach Schönwald, hat aber 1 eigene im J. 1834 neugebaute Schule, eine im J. 1753 von der Gemeinde aufgeführte Kapelle zur Ehre des hl. Anton v. Padua mit 1 Altare, eine große Erbrichterei, worin Bier- und Branntweinschank ausgeübt wird, und in der Nähe 2 Steinbrüche. In alter Zeit, nämlich im 15ten Jahrh., waren bei diesem Orte Eisenbergwerke und 1 Hammer[57]). Am 30. Juni 1828 hat diese Gemeinde durch das Austreten des durchfließenden Ostawabaches, wozu sich noch ein anhaltend heftiger Platzregen gesellte, an ihren Gebäuden großen Schaden erlitten, indem mehre davon sogar von den Fluthen fortgerissen wurden.

14. **Markersdorf** (Hradečna, nicht Hradečny, in der Vorzeit Markgrafensdorf, latein. Marchionis villa), 1 Ml. n. auf der Ebene, bildet eine Gasse von 86 H. mit 683 E. (332 mnl. 351 wbl.), und hat eine Pfarre, Kirche und Schule (Neustädter Dekanats), welche dem hschftl. Patronate unterstehen. Die Skt. Laurenzkirche, mit einem schönen Kuppelgewölbe und 3 Altären versehen, wurde im J. 1764 vom Fürst. Wenzel Laurenz von Liechtenstein ganz neu erbaut, und mit 3, angeblich sehr schönen Altarblättern, die hh. Laurenz, Wenzel und Joseph vorstellend, geschmückt, nachdem auch die frühere Kirche von der Gemahlin Karls v. Liechtenstein, Katharina Anna v. Bozkowic, im J. 1605 mit kostbaren Meßgewändern und Altartüchern beschenkt worden war. Unter den 3 Glocken ist die kleinste von 4 Cent. mit einer alten unleserlichen Aufschrift versehen. Nebst M. sind hierher noch eingepf. und eingeschult die DD. Mährisch-Liebau (m. Schule), Grätz, Le-

---

56) Ausführlich ist sie beschrieben in den »Mittheilungen« rc. 1830. S. 110 flg. 57) S. Besitzer v. Schönwald.

pinka, Pissendorf und Trenblitz. Der hiesigen Pfarre wird seit 1350 urkundlich gedacht, und es scheint, daß sie immer im Besitz der Katholiken verblieb, weßwegen auch der Pfarrer Joh. Chorcholecky v. Kosetjn in einem dasigen Meßbuche zum J. 1568 seine Nachfolger bat, der „arianischen“ Ketzerei, die hier Eingang zu finden suchte, möglichst sich zu widersetzen. Die E. treiben einen starken Flachshandel, und nebstdem sind viele derselben auch Schleifer und Siebmacher, die ihre Erzeugnisse angeblich bis an die türkische Gränze vertragen.

15. **Meedl** (Medla), $^{2}/_{4}$ Ml. ö. an der Strasse nach Mähr.-Neustadt auf fruchtbarer Ebene gassenartig, und großentheil ungewöhnlich solid gebaut, besteht aus 172 H. mit 1225 E. (535 mnl. 690 wbl.), hat eine Pfarre, Kirche und im J. 1815 neuerbaute Schule, unter hschftl. Patronat und zum Neustädter Dekanate gehörig, 1 Gast- und 4 Schankhäuser. Die Kirche zu Skt. Peter und Paul ist uralt, enthält 4 Altäre, unter 3 Glocken eine (die schwerste von 26 Centn.) vom J. 1522, und 1 Kapelle an der Epistelseite, bedarf aber einer baldigen Erneuerung. Da die Reihefolge die hiesigen Pfarrer seit dem J. 1618 sich erhalten hat, so ist es wahrscheinlich, daß auch diese Pfründe im Besitz der Katholiken fortwährend verblieben ist. Zur Seelsorge gehören hierher noch die DD. Konigslosen, Hliwitz, Dörfel, Pinke (m. Schule), Storzendorf und Deutschlosen. Die E. sind fleißige Landwirthe, worin ihnen der hiesige einsichtsvolle Erbrichter mit guten Beispiele vorangeht, erlitten aber im J. 1802 durch eine Feuersbrunst große Verluste, indem binnen $^{1}/_{2}$ Stunde 60 HH., sammt Scheunen und Stallungen, eingeäschert wurden, welches Unglück im J. 1835 auch den Pfarrhof und seine Wirthschaftsgebäude traf. Da hier im 16ten Jahrh. ausgiebige Bergwerke auf Eisen und andere Metalle im Betriebe waren, und der Ort dadurch noch bedeutender als gegenwärtig gewesen seyn mochte, so läßt sich die übrigens urkundlich nicht zu erhärtende Sage erklären, die da vorgibt, M. sei einstens eine landesfürstliche Stadt gewesen, und habe „Meinedel“ geheißen, woraus durch Zusammenziehen der jetzige Name entstanden. Nicht Meinedel, sondern „Medili“ und „Mudla“ hieß der Ort in 14ten Jahrh., und seitdem immer „Medla.“

16. **Merotein** (Mérotjn, ehem. Mirotjnek), 2 $^{1}/_{4}$ Ml. n. im schmalen Thale zwischen hohen Bergen, von 49 H. mit 337 E. (156 mnl. 181 wbl.), gehört zur Kirche nach Pirkau (Hschft. Jánowitz), hat aber 1 eigene Schule.

17. **Mnienik** (Mňenik, ehem. Mňenjn u. Mňenjnek),

$1^3/_4$ Ml. s. in der Ebene, von 32 H. mit 227 E. (108 mnl. 119 wbl.), die zum Weiß-Oehlhüttner Kirch- und Schulsprengel gehören. Im 15ten Jahrh. bestand hier 1 Freihof.

18. Moskelle (Moskow, ehem. Mostkow), 2 Ml. n. theilweise auf einer Anhöhe, besteht aus 53 H. mit 440 E. (199 mnl. 241 wbl.), die zur Kirche und Schule nach Oskau gehören.

19. Oskau, auch Hütten (Oskawa, latein. ehemals Oscavia), 2 Ml. n. im schmalen Thale zwischen hohen Bergen und am gleichnamigen Bache, begreift in 105 H. 834 E. (412 mnl. 422 wbl.), eine im J. 1778 gestiftete Lokalie, welche sammt der Skt. Florianskirche mit nur 1 Altare und Schule dem hschftl. Schutz und Neustädter Dekanate untersteht. Seit dem 15ten Jahrh. bestanden hier sehr bedeutende obrigktl. Eisenwerke, als sie aber um 1730 aufgelöst wurden, schenkte der Grundherr den Platz des ehemaligen Eisengewölbes der Gemeinde, welche darauf eine Kapelle erbaute, und sie mit Unterstützung der Obrigkeit im J. 1803 zu der dermaligen Kirche erweiterte. Nebst O. sind der hiesigen Seelsorge noch die DD. Elend und Moskelle (m. Schule) zugewiesen. Man trifft hier 1 Gast- u. 2 Schankhäuser, sowie 1 Rohschmiede und 1 Drahthütte, beide im Gange, ferner große und stark beschäftigte Leinwandbleichen, dann mehre Mühlen, welche feine Graupen in bedeutender Menge erzeugen, und auch der Garnhandel ernährt die fleißigen E., die mit Aeckern entweder unbedeutend, oder gar nicht bestiftet sind, und doch im J. 1828 durch eine Wasserfluth einen unersätzlichen Verlust an Garnen, Holz und Häusern erlitten, wodurch mehre Familien zu Bettlern wurden.

20. Pinke (Benkowa, vormals Binkow und Benikow), $^3/_4$ Ml. ö. auf der Ebene, von 38 H. mit 317 E. (149 mnl. 168 wbl.), gehört zur Kirche nach Meedl, hat aber 1 eigene Schule. Die E. erhielten 1492 das Vererbrecht, und wurden 1551 von der Stellung eines Wächters auf die Burg Aussee entbunden.

21. Pissendorf (Peskow, einst Pjskow), bei Schwoy Pusendorf, $^3/_4$ Ml. n. auf einer Bergabstufung, von 58 H. mit 441 E. (207 mnl. 234 wbl.), die nach Markersdorf eingepf. u. eingesch. sind, und im J. 1551 ebenfalls von der Stellung eines Wärters nach Aussee befreit wurden.

22. Polaiz (Polec, ehem. besser Police), $^1/_4$ Ml. w. bei der Straße nach Eisenberg, bildet auf einer geringen Anhöhe eine von N. nach S. sich ziehende geschlossene Gasse von 56 H. mit 336 E. (160 mnl. 176 wbl.), die zwar nach Aussee eingepf. und eingesch. sind, aber eine uralte Skt. Nicolai-Tochterkirche mit 2 Altären u.

3 Glocken aus den JJ. 1497, 1500 und 1614 besitzen, bei welcher im 16ten Jahrh. eine Pfarre als bestehend vorkömmt[58]), die jedoch spurlos einging. In dieser Gemeinde stand vor Alters 1 Hochofen, von dem sich bis jetzt deutliche Spuren erhielten, und die E. bekamen im J. 1492 das Vererbungsrecht, sowie sie auch 1551 von der Wächterstellung auf die Burg Aussee entbunden wurden.

23. Rzimnitz (Řimnice, ehem. Hřimice), 1 ²/₄ Ml. ssö. auf der Ebene, besteht im Ganzen aus 40 H. mit 353 E. (186 mnl. 167 wbl.), wovon jedoch 17 H. mit 164 E. zum Dom. Busau gehören. Zur Kirche und Schule ist dieser Ort nach Weiß-Ohlhütten gewesen.

24. Schönwald (Šumwald, jetzt irrig Krasoles), 1 ¹/₄ Ml. n. an der Strasse nach Schönberg auf der Ebene, begreift 185 H., 1897 E. (843 mnl. 1054 wbl.), eine dem obrgktl. Schutz und Neustädter Dekanate untergeordnete Pfarre, Kirche und Schule, deren Sprengel noch ein Theil von Mährisch-Liebau, das D. Tribenz (m. Schule) und das fremdhschftl. Eichen zugewiesen, sind, 1 obrgktl. Mhof, dessen gesammtes Rindvieh durch eine Seuche im J. 1834 umstand, und 2 Wirthshäuser. Die Skt. Nikolaikirche ist im Presbyterium uralt, das Schiff aber wurde erst 1775 auf Kosten der Obrigkeit zugebaut; sie hat 1 angebaute Kapelle, zusammen 5 Altäre (2 in der Kapelle) und 3 Glocken aus den JJ. 1496 und 1500. Eine Pfarre bestand hier bereits vor 1350 [59]), und es wird ihrer seitdem ununterbrochen gedacht, zu den JJ. 1464 und 1566 aber noch insbesondere bemerkt, daß darin 2 gut bestiftete Altäre, zu Allerheiligen und jenes der hl. Maria Magdalena, waren. Im 15ten Jahrh. bestanden daselbst 1 Veste (1464 verödet, 1490 aber wieder aufgebaut) und 1 Freihof, letzterer noch im 16ten.

25. Steinmetz (Stawenice, einst Stabelice), ²/₄ Ml. ssw. an der Strasse nach Müglitz eben gelegen, von 36 H. mit 189 E. (91 mnl. 98 wbl.), ist nach Aussee eingepf. und eingeschult, und gehörte einstens dem Spitale zu Aussee, welchem es 1517 vom damaligen Besitzer, mit Ausnahme der hiesigen Mauth, geschenkt wurde[60]).

26. Storzendorf (Augezd zadnj), ²/₄ Ml. onö. auf der Ebene, besteht aus 27 H. mit 180 E. (90 mnl. 90 wbl.), und gehört zur Seelsorge nach Meedl. Im J. 1492 wurde der Ort von der Anfallsverpflichtung entbunden, und hatte damals, so wie noch später, in der Nähe bedeutende Bergwerke auf Eisen und andere Metalle.

---

[58]) S. Besitzer von Aussee. [59]) Urk. [60]) S. Besitzer v. Aussee.

27. Treiblitz (Traubelice, ehem. Trubelek), 3/4 Ml. n. in der Ebene, von 141 H. mit 952 E. (451 mnl. 501 wbl.), einer bedeutenden Erbrichterei, worin Bier- und Branntweinschank ausgeübt wird, und 1 Schule, während es zur Kirche nach Markersdorf gehört. Im J. 1492 wurden die E. ebenfalls von Aumert entbunden.

28. Trübenz (Hřjbčinec, einst auch Břewenec), 1 3/4 Ml. n. im Thale, von 76 H. und 571 E. (276 mnl. 295 wbl.), gehört zur Kirche nach Schönwald, hat aber 1 Schule und eine im J. 1750 dem hl. Anton v. Padua geweihte Kapelle mit 1 Altar, in welcher zu gewissen Zeiten hl. Messen gelesen werden.

29. Tschimischl (Třemešek, ehem. Třemeško), 2 2/4 Ml. n. im Gebirge auf einer unbedeutenden Anhöhe, zählt in 86 H. 628 E. (283 mnl. 345 wbl.), welche 1 excur. Schule haben, zur Kirche aber nach Bladensdorf gewiesen sind. Um 1527 war der Ort verödet, aber 1 Mhof. bestand daselbst.

30. Waitzenfeld (Pančawa), 1/4 St. s. an der Strasse nach Müglitz, von etwa 30 H. mit 146 E. (70 mnl. 76 wbl.), ist nach Aussee eingepf. und eingeschult, und scheint eine Ansiedelung neuester Zeit zu seyn[6]).

31. Welleborsch (Veleboř), 2/4 Ml. nnw. am Abhange des Bradelsteines, besteht aus 45 H. mit 311 E. (131 mnl. 180 wbl.), gehört gleichfalls zur Seelsorge nach Aussee.

32. Wenzelsdorf (Waclawow), 2 1/4 Ml. n. im Gebirge an einem Bergabhange, zählt in 30 H. 248 E. (124 mnl. 124 wbl.), die zum Bladensdorfer Kirch- und Schulsprengel gewiesen sind. Das D. ist im vorigen Jahrh. angelegt worden. — Einschichten:

33. Neuhof (Nowj dwur), 1 Ml. s. auf einer Ebene, ist der hschftl. Meierhof, aus 2 Nummern bestehend, mit 25 E. (13 mnl. 12 wbl.).

34. Neumühl (Nowj mlegn), 1 Ml. ssö. im Thale an der March, Mühle von 2 Nrn. mit 8 E. (6 mnl. 2 wbl.).

35. Neuschloß (Nowj zamek), 1 Ml. ö., zählt, mit dem dabei befindlichen Mhofe, 1 Wirthshause und den Wohnungen für hschftl. Dienerschaft, 4 Nr. mit 57 E. (31 mnl. 26 wbl.). Dieses fürstl. Jagdschloß, eines der schönsten dieser Art im Kaiserstaate, muß hier näher besprochen werden. Bereits 1690 ließ die Obrigkeit in der üppigen March-Auwaldung daselbst ein Schloß im damaligen Geschmacke aufbauen, welches, weil leer stehend, im J. 1761 zum Hauptspitale für die k. k. Truppen verwendet wurde, jedoch im März

[6]) Der amtliche Bericht hat diesen Ort übergangen.

1805 durch Unvorsichtigkeit zum Theile verbrannte, worauf Fürst Johann bei der ersten Bereisung seiner Herrschaften nach Antritt der Regierung beschloß, in dieser mit allen Reizen der Natur geschmückten Gegend ein neues, großartiges und zum Bewohnen geeignetes Jagdschloß vom Grund auf zu erbauen, und es mit einer Gartenanlage, von der Größe jener zu Eisgrub, zu umgeben. Auf einer sanften Anhöhe, die sich gegen den Garten senket, und einen Teppich vom schönsten Grün bis gegen einen Marcharm ausbreitet, gegenüber einem zwar kleinen, aber von der Natur mit üppiger Vegetation, mit Felsen, Grotten und Klüften reich ausgestatteten Gebirg, erhebt sich nun das, unter Leitung des Wiener Architekten Hrn. Hartmuth im länglichten Viereck mit 2 gegen die Strasse hervorspringenden Theilen, an welche sich zwei lange Flügel anschließen, erbaute Schloß. Es mißt in der Länge 60 Klftr., die mittlere Breite vom Hauptgebäude beträgt 10 Klftr. 4 Schuh, und die der Seitenflügel 6 Klftr. Es hat 1 Hauptstiege und 2 Wendeltreppen, die in den Seitenflügeln zu den oberen Stockwerken führen. Zu ebener Erde sind die Küche, Vorrathskammern, Eisgrube, Keller und die Wohnungen der Dienerschaft. In der Mitte des 1sten Stockes ist, mit der Ansicht gegen den Garten, ein großer Saal von 8 1/2 Klftr. Länge und 4 Klftr. 2 Sch. Breite, nebst 11 Wohnzimmern, außerdem aber noch an den beiden Flügeln 16 Wohnzimmer für die Herrschaft, dann 1 Oratorium und 1 Kapelle. Im 2ten Stocke, in welchen sich noch der große Saal in der Mitte erhebt, ist dieselbe Anzahl von Zimmern, größtentheils für Gäste bestimmt. In Allem enthält es, nebst dem ungemein großen Saale, 90 Wohnzimmer. Die Façade gegen die von Müglitz nach Littau führende Strasse, von deren höchstem Punkte man die herrlichste Ansicht dieses großartigen Gebäudes genießt, hat im mittlern Theile einen Vorsprung mit 2 jonischen Säulen dekorirt, und an der Haupt- und Gartenseite ist gleichfalls ein Vorsprung mit 1 Altan geziert und 6 jonischen Säulen, die das Hauptgesimse und den Giebel tragen. Das Ganze macht durch seine Größe, Reinheit und Zierlichkeit des Styles, durch das Reizende seiner Umgebungen einen höchst imposanten großartigen Eindruck[62]). Denn die Lage und Umgebung von Neuschloß ist bei einer Abwechslung von Feldern, Wiesen, Wäldern, Ebenen und Gebirgen zu einem angenehmen ländl. Aufenthalt ganz geeignet. Um jedoch die Reize noch mehr zu erhöhen, hat der Fürst Johann einen Thiergarten von 782 Joch 104 □. Kl. ringsherum angelegt, und sowohl mit Edelwild, als Damhirschen

---

[62]) S. »Archiv« rc. 1829. S. 131.

lebt, das ganze Gebiet desselben mit angenehmen Spaziergängen nach englischer Art durchschneiden, schöne Ansichten erweitern, über den durch den Thiergarten sich 3 Mal theilenden Marchstrom mehre Verbindungsbrücken erbauen, und in der Ansicht vom Schloß auf einer kleinen Marchinsel einen 8 Klftr. hohen Obelisk von Quadern erbauen lassen. In demselben Garten sind noch 2 Objekte besonders interessant, nämlich ein Tempel und eine Kolonnade. Der erstere, in runder Form, im edlen Style ungemein kühn gebaut und mit Schiefern gedeckt, steht auf einem steilen Felsen hart am Marchufer in einer Höhe von 4 Klaftern; am Fuße des Felsens brechen die über eine Wasserwähr strömenden Wellen mit solchem Getöse, daß man sich beim Anblicke dieses Naturspieles kaum des Schauers erwehren kann. Die Kolonnade ist auf einem hohen Kalkfelsen in großartigem Style erbaut, und man gelangt zu ihr auf einer um die Felsenwand sich windenden Brücke; hier wird man durch die sehr weite und reizende Aussicht auf mehre Meilen in der Runde herum höchst angenehm überrascht. Im Thiergarten ist auch noch eine Höhle im Kalksteinfelsen bemerkenswerth, die das Landvolk in mähr. Sprache »Buckowa dura« (djra, d. h. Butschek's Loch) nennt, weil der Sage nach in der Vorzeit ein Räuber, mit Namen Buček, darin gehauset haben soll. Sie ist von 2 Seiten zugänglich, etwa 6 bis 9 Schuhe breit und 80 Klftr. lang, theils niedrig, theils kuppelförmig gewölbt, und mit einem großartigen Haupteingange versehen. Der andern, unweit vom D. Lautsch befindlichen Höhle ist schon oben, bei demselben Dorfe, gedacht worden[63].

Die fürstliche Schutz- und Municipalstadt Littau (mähr. Ljtowle, latein. Litovia), liegt 2 1/4 Meil. nordnordwestl. von der k. Kreisstadt und 1 Meil. östl. von Aussee auf einer großen, aber etwas tieferen, jedoch ebenen, von 2 Armen des Marchflusses gebildeten Insel. Oberhalb der Stadt theilt sich der Strom in mehre Arme, deren einer als gebauter und größtentheils gewölbter Kanal den Ort mitten durchfließt, während die anderen jede der beiden Vorstädte, die »Neustädter«, (auch »Altstadt« genannt), und die »Olmützer« auf 3 Punkten durchschneiden, und überdieß vor jedem der 2 Einfahrtsthore ein Teich-Bewässerungskanal vorbeifließt, über welche, so wie über die Marcharme, nicht weniger als 6, mit Ausnahme einer, insgesammt gemauerte Brücken gespannt sind, wovon eine 30 Klftr. Länge beträgt. Die Stadt ist zum Theil mit Mauern, Wällen und

---

[63]) S. über diese Höhlen auch die Prager »Monatsschrift« ꝛc. 1829, April S. 325 flg. nach.

richt giebt es in L. 1 Trivialschule von 2 Klassen mit 3 Lehrern und eben so vielen Zimmern, und für Unterstützung von Armen nicht nur eine eigene Anstalt mit 2626 fl. W. W. Stammkapital, das durch monatliche Beiträge von Seite der Bürgerschaft vermehrt wird, sondern auch 1 Spital mit 1 Kapelle, dessen Alter über das 14te Jahrh. hinausreicht[66]), und worin 8 mittellose Bürger freie Wohnung, Interessen von einem aus 2808 fl. W. W. betragenden Kapital, und sonst noch 93 fl. 17 kr. einer festen Jahreszinsung erhalten. Ferner ist hier 1 Siechenhäuschen für kranke Dienstboten, die jedoch von ihren Dienstgebern oder Wohlthätern verpflegt werden müssen; eine Hornisch-Gürtlerische Schul- u. Sängerknaben-Stiftung für 4 Sängerknaben mit 2796 fl. Stammvermögen, und noch eine andere auf Stipendien für arme Studirende mit etwa 701 fl. W. W. Kapital.

Der Flächeninhalt des städtischen Gebiets, mit Einschluß jenes der hierher unterthänigen Dörfer, welches in N. mit dem Domin. Aussee, in O. mit Neustadt und Sternberg, in S. mit den Stadt Olmütz. Landgütern, und in W. mit Chudwein und Haniowitz gränzt, beträgt bei 8400 Joche, wovon zu landwirthschaftlichen Zwecken nachfolgende Bodenflächen verwendet werden:

	Dominikal.				Rustikal.			
An Aeckern	165	Joch	330	□. Kl.	1604	Joch	1240	□. Kl.
» Teichen	9	—	1500	—	—	—	—	—
» Trischfeldern	59	—	642	—	214	—	536	—
» Wiesen	81	—	832	—	335	—	101	—
» Gärten	—	—	591	—	111	—	1167	—
» Hutweiden	88	—	1174	—	164	—	1260	—
» Waldung	502	—	203	—	—	—	—	—
Summe:	907	—	472	—	2430	—	704	—

Das Gebiet bildet zwar durchaus eine Ebene, jedoch ist der mehr feuchte als trockene Boden im südlichen Theile weit humusreicher und fruchtbarer als im nördlichen, und leidet mitunter von zu starken Ergießungen der March; daher gedeiht hier der Weizen schlecht, wohl aber die anderen Getreidearten, am besten aber der Wieswachs, während im südlichen Theile Feldfrüchte und Küchenwaaren jeder Art üppig fortkommen. Die ehmaligen 3 städt. Meierhöfe zu Aschmeritz, Mühldörfel und der »Karlauer« wurden im J. 1781 aufgelöst, und ihre Gründe unter die Bürger vertheilt, zum Theil

Inhalts, aber theils alte Druckwerke, theils Handschriften waren, darunter z. B. 1 altes mährisches Gesangbuch mit gothischen Buchstaben, 1 Meßbuch auf Pergament, die Propheten in sehr altem Druck, und 1 geschriebenes Neues Testament in griechischer Sprache. [66]) So schenkte demselben Mkgf. Jodok um das J. 1380 gewisse Zinsungen (S. unt. die Stadtgeschichte), und um 1529 besaß es 1 Mühle nahe bei der Stadt.

auch an die Unterthanen gegen jährl. Zins überlassen, wodurch z. B. jedes brauberechtigte Bürgerhaus 3, und jedes nicht berechtigte 2 ½ Mtz. Aecker als untrennbares Eigenthum zugetheilt erhielt. Die trennbaren bürgerl. Gründe betragen aber 743 Joch 940 Q. Kl. Die 2 städt. Teiche, der „Neustädter“ gegen N. und der „Olmützer“ gegen SO., werden mit Hechten und Karpfen besetzt, jedoch kommt die erstere Fischgattung besser fort. Der Obstbau beschränkt sich auf geschlossene Gärten, und die Bienenzucht findet mehr Liebhaber in den Dörfern als unter der Bürgerschaft; die zweckmäßig bewirthschaftete Waldung, die zum mindern Theile mit Nadelholz bestockt ist, enthält in den Marchauen vorzügliche und daher gesuchte Eichen, die noch üppiger ständen, wenn sie nicht durch alljährige Ueberschwemmungen der March leiden möchten. Der landwirthschaftliche Viehstand zählte im J. 1836 bei der Stadt 32 Pferde, 4(?) Rinder und 175 Schafe, auf den Landgütern aber 297 Pferde, 432 Rinder, nebst 43 Schafen. Außer den oben bereits angeführten Gewerben besteht in L. auch 1 Papiermühle des Joh. Hickel, die mit 3 Hämmern und in 2 Kesseln jährl. bei 3800 Ries Papier verschiedener Gattung, und außerdem vorzüglich gute Papierspäne erzeugt, welche weit verführt werden, und die hiesige Hafnerzunft von 16 Meistern liefert ebenfalls Töpferwaaren von ausgezeichneter Thongüte, die in Mähren sowohl als auch in Schlesien auf den Jahrmärkten raschen Absatz finden. Andere Erzeugnisse kommen nicht in den Handel, das Getreide etwa ausgenommen, welches auf den 2 Wochenmärkten, jeden Montag und Freitag, verkauft wird. Nebst diesen übet die Stadt auch 5 Jahr- (Dienst. n. Paul. Bekehrung, Dienst. n. Judika, am Pfingstdienst., am nächsten Dienst. n. Maria Geburt u. an Nikolai) u. Vormärkte (Samst. vor den Jahrmärkt.), dann Flachs- und Garn- (an den gewöhnl. Jahr- u. Wochenmärkt.) sowie Roß- u. Viehmärkte (Mont. vor jed. Jahrm.) aus. Die Poststrasse von Olmütz nach Müglitz und Tribau führt hart bei der südlichen Vorstadt vorüber, und sonst ist auch der Ort gegen N. mit Mähr. Neustadt, gegen W. mit Aussee, und gegen WSW. über Neuschloß mit Loschitz durch gute Handelsstrassen verbunden, und daß es hier 1 k. k. Post, sowie für Aufnahme von Fremden 6 Gast-Einkehrhäuser gebe, wurde schon oben erwähnt. Der Haupt-Vergnügungsort ist die bürgerl. Schießstätte. Das Sanitäts-Personale besteht aus 2 Wundärzten nebst 4 Hebammen und 1 Apotheker in der Stadt, sowie den nöthigen Hebammen in den unterthänigen Dörfern.

Der Lage nach zu schließen, mag Littau zu den ältesten Städten Mährens gehören, stand aber in der Vorzeit am linken Marchufer,

von Christoph v. Bozkowic im J. 1537 auf freien Verkauf von Fleisch und Gebäcke, sowohl durch hiesige als auswärtige Fleischer und Bäkker, in Betreff beider letzteren jedoch nur zu gewissen Jahrzeiten und gegen eine Geldabgabe[77]), und vom Kais. Rudolf II. im J. 1577 den 3ten Jahrmarkt nebst Freiung auf den Montag vor Palmsonntag[78]). Im J. 1581 bewilligte zwar die Gemeinde dem Grundherrn Johann Ssembera v. Boskowic, jedoch nur für seine Person, die Auswahl von städt. über 13 JJ. alten Waisen beiderlei Geschlechts zu hschftl. Diensten, so wie die Jagdbarkeit für 2 Tage in der Woche in der Auwaldung Daubrawa, und behielt nur im südöstl. Theile ihres Gebiets die freie Jagd für sich[79]), dagegen überließ er ihr 1582 das Patronatsrecht über die in und vor der Stadt befindlichen Kirchen[80]), und verbot 1590 den Ausseer Juden jeden Handel zu Littau, außer an Jahr- und Wochenmarkttagen, wo sie jedoch eine Geldabgabe für ihre Stände, für Ablagerung der Wolle und auch die Mauth in die städt. Renten zu bezahlen verpflichtet wurden[81]). Schließlich verfügte Karl von Liechtenstein im J. 1600, daß die Rathserneuerung wie bisher am Wenzelslaitage vorgenommen werde, löste das zum großen Nachtheil der Stadt von der Obrigkeit in der Waldung Daubrawa erbaute s. g. neue Wirthshaus für immer auf, beließ die Stadt bei der bisherigen Losungenzahlung, ungeachtet viele neue Häuschen zugebaut wurden, und bewilligte ihr für immerwährende Zeiten im Walde Daubrawa das nöthige Holz zum Unterhalt der Brücken[82]); ferner erhöhte er 1626 zum Besten der Stadt die daselbst zu entrichtende Mauthzahlung[83]), und Karl Euseb. Fst. v. Liechtenstein bestätigte 1633 alle vorstehenden Begabnisse, mit Ausnahme jenes über die Abtretung des Kirchenpatronats, und ermahnte die Bürgerschaft, nur allein dem katholischen Glauben anzuhangen[84]).

Diese Ermahnung hatte ihren Grund darin, weil auch in L. seit etwa 1550 die lutherische Lehre Eingang gefunden, und dergestalt schnell sich verbreitet hatte, daß bereits im J. 1560 auch die hiesige Pfarre im Besitz ihrer Pastoren war, und es bis 1624 verblieb[85]).

---

77) dt. na Zabřechu w ned. po sw. Gjř. 78) dt. w Olom. w pond. po sw. Prokop. 79) dt. w pat. po sw. Lucygi. 80) dt. na zamku Ausowě d. sw. Řehoře. 81) dt. na Bučowicych w. auter. př. hromnicem. 82) dt. na Ausow. w pat. př. sw. Marj Magdalen. 83) dt. Mähr. Tribau 11. Febr. 84) dt. Schloß Feldsberg 22. Okt. 85) Folgende Pastoren nennen die hiesigen Kirchenbücher: 25. Sept. 1561 Magister Andreas Handels, aus Ratibor geb., st. 1573, Mag. Erasmus Melezer, st. 1581, Mag. Ambros Oswald, geb. aus Prag, st. 1590, Dr. Filipp Barbatus, geb. aus Badenheim in der Unterpfalz, st. 1599, Mag. Jeremias Getter, geb. aus Neustadtl in Böhmen, st. 1606, Dr. Peter Calamini, aus Teschen, in Schles. geb., ward Superin-

Vielleicht gab derselbe Protestantismus der Einwohner den hier im J. 1596 liegenden 10 Fähnlein italienischen Kriegsvolkes den Vorwand, sich solche Ausschweifungen und Erpressungen zu erlauben, daß endlich die Bürgerschaft zu den Waffen griff, worauf die Truppe nach Kremsier verlegt wurde[86]). Im J. 1623 verbrannte ein großer Theil der Stadt, und im Juni 1642 bemächtigten sich ihrer die Schweden, welche zwar das k. k. Kriegsvolk nach wenigen Wochen für dießmal wieder vertrieb, aber schon im folgenden Jahre an den Feldmarschall Torstensohn nach kurzem Widerstande abermals verlor, der so fort die Festungswerke zerstörte. Im J. 1679 wurde wegen der in Brünn und Olmütz wüthenden Pest die Landtafel nach L., das k. Tribunal aber nach Mähr. Neustadt verlegt. In den Kriegen mit Preußen bemächtigten sich diese Feinde Oesterreichs wiederhohlt der Stadt in den JJ. 1742 und 1758, wo sie auch die Festungswerke erneuerten und verbesserten, um sich im Falle eines Angriffs darin vertheidigen zu können. Im letzt genannten J. nahmen sie dieselbe am 4ten Mai ein, und der K. Friedrich II. hatte hier eine kurze Zeit hindurch sein Hauptquartier. Während Olmütz von den Preußen belagert wurde, war in L. das Hauptspital des Feindes, worin oft 2000 Kranke lagen; die ansteckenden Krankheiten, welche die Folge davon waren, rafften ganze Familien der Bürger dahin, und der anderweitig durch den Feind angerichtete Schaden wurde nach seinem Abzuge durch eine Untersuchungs-Kommission bis auf 170,000 fl. geschätzt. Seitdem hat die Stadt keine besonders merkwürdigen Schicksale erlitten, nur wird bemerkt, daß seit dem J. 1828, wo die neu angelegte Aerarial-Kunststrasse von Olmütz nach Müglitz und Tribau nicht durch Littau, sondern bei der äussersten Spitze der Olmütz. Vorstadt vorbeigeführt ist, die Stadt an ihren sonstigen Erwerbsquellen einen empfindlichen Eintrag erlitt, der für die Folgezeit noch bedeutender zu werden droht. — L. ist der Geburtsort jenes berühmten Arztes und Professors dieser Kunst an der Wiener Hochschule, Markus v. Littau (um 1426), durch dessen großen Ruf angelockt, mehrere edle Mährer diese Universität zu besuchen anfingen, worunter der nachmalige Olmütz. Bischof Prothas v. Bozkowic und der Troppauer Herzog Premislaw die vorzüglichsten waren[87]). Von hier war auch der sehr geschickte Tischlergesell, Joh. Martin Heyden gebürtig, welcher um 1695 die jetzt

---

trudend im demselben Teschen 1610, Mag. Daniel Kranich, geb. aus Kralitz, kam als Pastor nach Passek 1618, Mag. Johann Daniel Benischy, geb. aus Pösing in Ungarn, st. 1624. Der 1ste katholische Pfarrer 1625 war der aus Olmütz gebürtige Wenzel Jos. Berger. [86]) Kranichs hdschftl. Chronik von Olmütz. [87]) Morawets Hist. Mor. II. 154.

noch erhaltenen und äußerst schönen Chorstühle in der Welehrader Stiftskirche geschnitzt hatte; ferner der Maler Joh. Roth (lebte um 1680 u. 1697), und der geschätzte Kupferstecher zu Wien und Lehrer des braven Blasius Höfel, Quirin Mark (geb. 20. Jän. 1753, † zu Wien 1811)[88].

Die Landgüter der Stadt Littau bestehen aus folgenden Dörfern:

1. Aschmeritz oder Aßmeritz (Nasoborek und Nasoburek), 2/8 Meil. südsüdwestl. von dem in Littau befindlichen Amte, auf der Ebene und an der Poststrasse nach Müglitz, von 53 H. mit 299 E. (151 mnl. 148 wbl.), die nach Chudwein eingepf. und eingesch. sind, aber 1 eigene und geräumige Kapelle besitzen. — Im J. 1373 verkaufte Johann v. Chudobjn der Tochter Soběhrds v. Chudobjn und Gattin Herbo's v. Chropjn, Budislawa, 1 Hof in Rossobrk, erstand ihn aber nebst 4 dasigen Gärtlern 1385 von derselben wieder zurück, und besaß ihn noch um 1396[89]. Seitdem wird dieses D. nirgends gedacht, und man weiß auch nicht, wie und wann es zu Littau gekommen ist. Im J. 1781 wurde hier der obrgktl. Mhof. zerstückt.

2. Chořelitz (Chořelice, ehem. Pořelice), bei Schwoy und auf der Bajer'schen Karte von Mähren Korželitz, 2/8 Ml. osö. am rechten Marchufer unweit der Poststrasse, von 29 H. und 197 E. (89 mnl. 108 wbl.), gehört zur Kirche und Schule nach Littau. Im J. 1384 nahm der Littauer Bürger Peßek Worzer auf 2 1/2 Lahn. daselbst seinen Stiefsohn Wenzel in Gemeinschaft[90]. Mehres weiß man darüber nicht.

3. Dreihöfen (Třidworý), 3/8 Ml. ouö. am linken Marchufer, zählt in 36 H. 236 E. (116 mnl. 120 wbl.), die ebenfalls zur Seelsorge nach Littau gehören, aber 1 geräumige und geweihte St. Floriani kapelle mit 1 Altar haben.

4. Mühldörfel (Wisky), 2/8 Ml. w. am rechten Marchufer, von 14 H. mit 91 E. (44 mnl. 47 wbl.), 1 Mahlmühle, 1 Brettsäge und 1 Oelpresse. Zur Seelsorge gehört es nach Chudwein. Im J. 1781 wurde hier 1 obrgktl. Mhof. aufgelößt.

5. Schwarzbach (Čerwinka), 2/8 Ml. n. in der Ebene am Bache Čerwinka, begreift in 82 H. 547 E. (263 mnl. 284 wbl.), und hat nicht nur 1 der hl. Paulina geweihte öffentliche Kapelle mit 1 Altar, sondern seit 1836 auch 1 Mittelschule, während es zur Kirche nach Littau gehört. Von den 3 letzt genannten DD. findet sich

---

[88]) S. Oesterr. Nation. Encyklopädie Bd. III. S. 576. [89]) O. L. IV. 45.
[90]) Das. IV. 45.

weder in Urkunden, noch in der Landtafel irgend eine Spur. — Von den nachfolgenden Dörfern gehören Antheile zu Littau, nämlich von

6. **Mesitz** (Mezice), 6/8 Ml. osö. auf der Ebene bei der Poststrasse nach Olmütz, 12 H. mit 80 E. (40 mnl. 40 wbl.), sind nach Rakel eingepf. und eingeschult; der Ueberrest von 35 HH. ist unter die Dominien Hradisch und Olmützer städt. Landgüter getheilt. Außer dem bei den Besitzern von Huntschowitz (Olmütz. städt. Landgüter) bereits Gesagten findet sich über das Dorf noch Folgendes angemerkt: Um 1350 einigten sich die BB. Theodor und Friedrich v. Pateřjn hinsichtlich ihrer Habe in Pateřjn, Sobačow und M., und 1359 schenkte eine Frau Čenka 1 Hof in M. ihrem Bruder Johann Ptaček[91]). Um 1370 einigten sich Woyslaw und Andreas v. M. mit Ulrich v. Rakto gegenseitig über ihren Besitz, während Friedrich v. M. dem Maček v. M. 3 dasige Gärten verkauft[92]). Um 1410 verschrieb Bartoš v. Kokor seiner Frau Elsbeth auf die Habe in M. mit Ausnahme 1 Hofes, 10 Mk. jährl. Zinses[93]), und 1446 vertauschte Katharina v. Čjhowec ihren Besitz in Pateřjn und M. (1 Hof) an Stawek v. Dobrawoda und dessen Gattin Dorothea gegen deren Habe in Kokor[94]), worauf dieser Theil von M. nach dem † Johann Selicky v. Dobrawoda 1490 dem Wenzel v. Daubrawic intabulirt wurde[95]), welcher 6 JJ. später den Georg v. Šwabenic darauf in Gemeinschaft nahm[96]), diesen Theil von M. jedoch 1506 gegen das öde D. Hačka an das Olmütz. Kapitel abtrat[97]).

7. **Pirnik** oder Pernik, wie in der Vorzeit (Pernjček), 1 1/8 Ml. n. in der Nähe von Neustadt auf der Ebene. Zu Littau gehören davon 16 H. mit 98 E. (48 mnl. 48 wbl.) nebst 1 Schule, der größere Theil von 26 HH. aber zum Domin. Sternberg. Eingepfarrt ist das ganze D. nach Mähr. Neustadt. — Ueber beide Theile hat man folgende Nachrichten: Um 1350 besaß hier Heinrich v. P. 6 Lahne, und 1371 ließ der Olmütz. Bürger Hynek dem Neustädter Rechtsgelehrten Heinrich 1 Hof mit 5 Lah. in P. intabuliren[98]). Um 1383 verkaufte Henik v. Waldstein den dem Markgrafen heimgefallenen und ihm (Henik) geschenkten Theil von P. an Erasmus v. Bystřic[99]), dessen Erben, der Olmütz. Domherr Wölfel und Bohušek v. Bystřic, 1391 dem Peter v. Sternberg 16 Mk. jährl. Zinses von P. sammt Zugehör einlegten[100]), wodurch ein Theil des Dorfes nebst 1 Hofe zu Sternberg kam. Heinrich v. Krawak-Plumau schenkte 1412 der Probstei in Sternberg 16 Schck. und 8 Grosch. jährl. Zinses von P.[101]), 1416

---

91) O. L. I. 40. 87. 92) III. 24. 26. 93) VIII 45. 94) X. 52. 95) XIII. 14. 96) XVI. 3. 97) XVII. 5. 98) O. L. I. 56. 130. 99) IV. 48. 100) VI. 24. 101) VIII. 6.

Wssebor v. Dubčan ebenfalls seine 4 Mk. jährl. Zinses[102]), und um 1460 war das halbe D. ein Bestandtheil der Hschft. Sternberg[103]), während man von dem andern Theile gar keine Spur findet.

Allod-Herrschaft Biskupitz, mit den Gütern Braun-Oehlhütten und Halb-Braune.

Lage. Dieses vereinigte Dominium bildet einen von NO. nach SW. 5400 Klftr. weit sich ziehenden Streif, der am breitesten (3000 Klf.) am tiefsten südöstl. Ende, und am schmalsten (740 Klf.) in der Mitte ist. Es liegt im Westen von Olmütz, und gränzt gegen N. mit den Domin. Tribau, Ziadlowitz und der Stadt Müglitz, gegen O. mit Busau, Czech (Gut Krakowetz) und Mürau (Df. Kladek), gegen S. mit Oppatowitz (Gut Jaromieřitz), und gegen W. mit der Stadt Gewitsch und nochmals mit Tribau.

Besitzer. Seit dem 3. Apr. 1816 der k. k. Kämmerer und Ritter des österr. kais. Leopoldordens, Joseph Graf von Schafgotsche. Frühere Besitzer:

1. Von Biskupitz. Bis 1267 das Olmütz. Bisthum, in welchem J. Bischof Bruno das Df. B. („Biscupice apud Ghenicz") seinem Kapitel gegen dessen D. Martinic (bei Holleschau) abtrat[1]), und letzteres überließ sowohl B. sammt Pfarre, als auch das D. Hermannsdorf (j: Hartinkau) im J. 1361 dem Mkgfen. Johann gegen das D. Senic und andere Dörfer bei Naměšt[2]), welcher damit den Erhard v. Kunstadt-Skal belehnte. Diesem trat um 1390 Mkgf. Jodok nicht nur B. mit 1 Freihofe und Pfarre, sondern auch die nahe wüste Burg Plankenberg und das D. Březinka erbeigenthümlich ab[3]), und er wurde von seiner Tochter Sophia beerbt, welche das Gut mit Einverständniß ihres Gatten, Johann v. Cimburg, im J. 1437 den BB. Martin und Alex v. Drahanowic intabuliren ließ, deren Erben, Johann v. Polanka und Niklas v. Drahanowic, es um 1444 der Maria v. Lukawec abtraten[4]). Es kam jedoch wieder an Niklas v. Drahanowic zurück, dem es 1464 eigens landtäflich versichert wurde[5]), und erst seine Erben, nämlich die BB. Alex v. Polanka-Bossowic, Martin, Znata und Niklas v. Drahanowic veräußerten diesen Besitz (Df. B. mit Pfarre, ferner die DD. Březinka

---

102) IX. 9. 103) XII. 10.

1) Testament. Brunon. Epi: dt. Olom. III. Cal. Decembr. 2) dt. Brün. VI. mens. Marcii. 3) Erst 1412 intabulirt VIII. 5. 4) X 5. 27. 5) XI. 9.

Zelhotjn und Lhota, dann die öde Burg Plankenberg sammt Höfen) um das J. 1490 an die BB. Wolfram und Johann v. Kinsperg[6]), und Johann Plankner v. Kinsperg verkaufte ihn (in B. Veste und Pfarre, ödes D. Lhota, die öde Burg rc.) schon um das J. 1505 dem Besitzer v. Jaroměřic, Peter Ssedik v. Kunčjna[7]), welcher B., sammt den DD. Březinka und Hartunkow, im letzten Willen vom J. 1545 der Alena v. Warnsdorf zugedacht hatte[8]). Wie das Gut an Georg Špetle v. Prudic gedieh, welcher 1592 seiner Schwester Elsbeth das D. Hartunkow sammt 1 Hofe geschenkt, und auf den Ueberrest von B. (mit Veste u. Hof) seine 1ste Gattin, Elsbeth Čegka v. Olbramowic, in Gemeinschaft genommen, der 2ten, Katharina v. Kokor aber 6000 fl. mhr. im J. 1597 verschrieben hatte[9]), weiß man nicht, aber seine Erbin, Elsbeth Špetl v. Prudic, verkaufte das nun aus B. (mit Pfarre, 2 Höfen, 2 Mühlen, Brauhs., Obst- u. a. Gärten) und Březinka bestehende Gut im J. 1613 dem Jaroslaw Drahanowsky v. Pěnčjn und seiner Gattin Bozena Bjlska v. Kařisskow um 19,200 fl. mhr.[10]), der wegen Theilnahme an der Empörung vom J. 1620 mit den Verlust seines halben Vermögens bestraft, aber im Besitz von B. doch belassen wurde, welches er, oder sein Sohn (Jaroslaw Friedrich), sammt Hartunkow, im J. 1628 an Wilhelm v. Šwabenic und dessen Gattin Juliana v. Bockstein um 23000 fl. mhr. abließ[11]). Letztere verkaufte B. am 12. Jänn. 1660 dem Georg Wilhelm Dubsky v. Třebomyslic um 17000 fl. rhn., und dessen Witwe, Maria Anna geb. v. Šwabenic, schon (sammt einem D. „Rectowa“) am 11. Jul. 1661 dem Olmütz. Kreishauptmanne Wenzel Bernard Bartodějsky v. Bartoděg um 17000 fl. rhn., dieser aber (Oberstlandschreiber) am 20. Jänn. 1667 dem Sigmund Sak Ritt. v. Bohuňowic, mit Einschluß 1 Schäferei, um 20000 fl. rhn. Der Erkäufer starb ohne letztwilliger Verfügung am 12. Aug. 1700, und von seinen 2 Söhnen, Franz Ferdinand und Leopold, übernahm der erstere in der Theilung vom 4. Jun. 1704 B. (ohne Wohnung und Brauhs.), und verkaufte es (sammt Schloß-, Lust- u. Ziergarten, D. Redstawa rc.) am 31. Jul. 1718 dem Olmütz. Domprobste u. Prälaten, Wilhelm Adalbert Liebsteinsky Gf. v. Kolowrat, um 52000 fl. rhn. nebst 100 Dukat., der auch die Güter Braun-Oehlhütten und Braune besaß, und (als Olmütz. Dombechant) im letzten Willen vom 7. Dez. 1729 (publ. 19. Dez.

---

6) XIV. 27. 7) XVII. 19. 8) XXV. 33. 9) XXX. 114. 110. XXXI. 21.
10) XXXIII. 37. 11. XXXVIII. 4.

d. J.) seinen Bruder, Johann Norbert Liebst. Gf. v. Kolowrat zum Erben ernannte. Als dieser ohne letztwilliger Anordnung am 11. Apr. 1736 verschied, übernahm sein ältester Sohn Hieronymus in der Erbtheilung vom 31. März 1745 die auf 100,000 fl. rhn. abgeschätzten Güter B., Braun-Oehlhütten und Halb-Braune, muß sie jedoch dem Bruder Rudolf entweder überlassen oder letztwillig zugedacht haben, weil dieser, der letzte Sprosse dieser Linie des Hauses Kolowrat Liebsteinsky, im Testamente vom 11. Sept. 1770 (kundgem. 31. Jul. 1772) den jüngsten Bruder des Reichenauer Gf. v. Kolowrat zum Erben, seine (des Testators) Gemahlin, Maria Antonia geb. Gfin. v. Blümegen aber zur lebenslänglichen Nutznießerin der Güter bestimmt hatte. Diese meldete sich jedoch für die nachgeborne Tochter des Verschiedenen, Maria Anna, am 28. Aug. 1772 für erbsfähig, vermählte sich nochmals im J. 1773 mit ihrem Vatersbruder, dem Gf. Christoph von Blümegen, k. k. geh. Rathe und Landeshauptmanne [12]), und ernannte, weil kinderlos, im letzten Willen vom 5. März 1782 (kundgem. 7. Sept. 1785) ihren Bruder, Assessor beim k. Gubernium, Franz Heinrich, und den Stiefsohn Peter Hermann (Landrechts u. Tribunalsbeisitzer in Mähren) zu Erben. Nach des Ersteren Absterben kam der Zweitgenannte zum alleinigen Besitze, und starb als k. k. geh. Rath und Appellazions-Präsident in Mähren am 6. Jul. 1813, worauf, dem Vergleiche vom 3. Apr. 1816 zufolge, seine Witwe Franziska, geb. Freii. v. Stillfried, die Hschft. Wisowitz im Hradischer Kreise übernahm, B. aber, sammt Braun-Ohlhütten und Halb-Braune, ferner allen Meubeln daselbst, dem von Testator eingesetzten Erben und dermaligen Herrn Besitzer überließ.

2. Hartinkau (Harlinkow) kommt bereits im J. 1258 unter der Benennung „Hartungsdorf“, als dem Gerichte in Gewitsch zugewiesen vor, wurde später „Hermannsdorf“ genannt, und gehörte bis zum J. 1361, sammt Biskupitz, dem Olmütz. Domkapitel [13]). Um 1398, sowie um 1464 u. 1490 gehörte es zum Tribauer Gebiete [14]), und erst von 1537 bis 1548 nannte sich der damalige Oberstlandschreibers-Vertreter in Mähren, Mathias, nach diesem Dfe. [15]). Seit dem J. 1592 erscheint es mit Biskupitz vereinigt, obwohl es auch heißt, daß 1593 Elsbeth Spetl v. Prudnik dasselbe

---

[12]) Er besaß unter anderen Kostbarkeiten auch einen aus Elfenbein geschnitzten Heiland von Mich. Angelo Buonarotti. [13]) S. die Besitzer von Biskupitz zum J. 1361. [14]) O. L. VI. 54. XI. 3, XIII. 7. [15]) XXIV. 10, XXV. 62.

ihrem Gemahle Jakob Hroch Galuwka v. Malowic um 200 fl. mhr. verkauft habe[16]).

3. **Braun-Öhlhütten (Lhota Wranowa)** bestand zwar schon vor 1258, in welchem J. es unter den Namen „Neu-Branow“ dem Gerichte zu Gewitsch zugewiesen wurd[17]), aber Wem es damals gehörte, ist unbekannt. Im J. 1350 vertauschte Bernard v. Myretic (Mrdic?) die ihm gehörigen Hälften der DD. Wranowa, Lhota, Rowna, Bezděkow, Střítez, Wačetjn und Swjnow mit seinen BB. Zawiš und Wilhelm v. Riesenburg gegen ihre Besitzungen, und diese veräußerten die Güter 1354 vererblich an Johann v. Bozkowic um 600 Mk.[18]). Im J. 1406 verschrieb Mkgf. Jodok auf den genannten DD., die Güter Wranowa geheißen (in Lhota 1 Veste, und in Bezděkow 1 Freihof), der Gattin Proceks v. Busau, Katharina, 500 Schck. Gr.[19]). Diese nahm um 1440 ihren 2ten Gemahl, Bohuslaw v. Přewoz, auf alle diese Dörfer in Gemeinschaft[20]), obwohl das Gut an das Geschlecht Derer v. Lhota bereits verpfändet war, denn K. Wladislaw bestättigte 1497 dem Georg v. Lhota 2 Pfandbriefe K. Wenzels, nebst einem 3ten vom K. Sigismund auf die öde Burg Wranjhora, mit der Veste Lhota und 6 Höfen, ferner auf die DD. Wranowa mit Hof, Hranický, Pěčjkow, Swjnow, Rowna, und die Oedungen Střjtez, Wačetjn und Přikaz, nebst dem Hofe Pljchtinec[21]), und dieser nahm darauf seine Gattin Barbara v. Přewoz in Gemeinschaft. Nach seinem Absterben wurde dieses, aus den eben genannten Ortschaften (in Lhota Pfarre rc.) bestehende „Wranower Gut“ im J. 1507 den BB. Bernard und Wenzel v. Žerotjn-Dřewohostic, und durch diese sogleich wieder dem Veit v. Ptenÿ intabulirt[22]), welcher es seinen Söhnen Johann, Waněk und Wratislaw nachließ, deren ersterer 1533 seine Ansprüche den BB. abtrat, worauf Wratislaw seiner Gattin Katharina v. Prusinowic 500 fl. mhr. auf seinen Antheil verschrieb[23]). Diese theilten das Gut unter sich, und wurden von ihren Söhnen beerbt, so, daß im J. 1586 Wratislaw Lhotský v. Ptený das D. Lhota besaß, Wenzel Lhotský v. Pten. aber das nach dem † Bruder ererbte D. Wranowa mit 1 Hofe an Heinrich Podstatský v. Prusinowic-Trnawka veräußerte[24]). Von da an wechselten die Besitzer sehr häufig; so soll 1591 Braun-Öhlhütten dem Johann Kobjlka v. Kobily gehört haben[25]), aber 4 JJ. später nennt sich Johann Malusska v. Reydich darnach, jedoch 1598

---

[16]) Brünn. Wochenblatt 1826 S. 28. [17]) S. Gesch. der Stadt Gewitsch. [18]) O. L. I. 17. 31. [19]) VII. 7. [20]) X. 55. [21]) dt. w Olom. we cjwrt. po sw. Petr. w okowach, u. XVI. 4. [22]) XVII. 2. [23]) XXIII. 14. [24]) XXIX. 71. [25]) Brünn. Wochenblatt 1826 S. 180.

ließen die Schwestern Apollonia und Aurelia Stubigal v. Karlsdorf die öde Burg Wranj.hora, das D. Wranowa mit Veste u. Brauhs., die DD. Wesela und Bezděkow, sammt dem Eisenhammer und Eisenbergwerken auf den Wranower und Plinkautner Gründen (letztere auf der Hschft. Eulenberg) dem Brictius Drahanowsky v. Pěnčjn im Werthe von 9500 fl. mhr. intatuliren, und zwar in Folge des durch ihre † Schwester Euphrosina bereits im J. 1589 mit ihm abgeschlossenen Verkaufs[26]). Im J. 1638 besaß das Gut Jaroslaw Friedeich Drahanowsky v. Pěnčjn[27]), und am 31. Mai 1694 überließ Johann Drahanowsky v. Pěnč. das nach seinem 1688 † Vater Max. und nach der Mutter Maria, geb. Lukawsky v. Lukawic ererbte Drittheil v. Braun-Oehlh. und Halb-Braune dem Sigmund Leopold Sak v. Bohuňowic um 8500 fl. rhn., während auch am 23. Okt. d. J. Ritter Anton Xav. Drahanowsky v. Pěnč. dem Bruder Franz Sigmund sein Drittheil von beiden Gütern um 12000 fl. rhn., und dieser beide Drittheile, sammt dem D. Rowna, Brau- und Branntweinhh., Mhof, Schäferei, Lust-, Hopfen- u. and. Gärten, am 12. Sept. 1697 dem Niklas Ferdinand Reyter Ritt. v. Hornberg um 25500 fl. rhn. abließ, welcher dieß schon am 12. Okt. 1698 dem Fürst. Johann Adam Andreas v. Liechtenstein um 28000 fl. rhn. verkaufte. Diesen Gutstheil (m. Rittersitz 2c.) veräußerte das Landrecht nach dem † Fürst. Johann Adam, zum Besten seiner unmündigen Tochter Dominika, an den Fürst. Anton Florian v. Liechtenstein am 14. Jänn. 1715 um 28150 fl. rhn., und dieser bereits am 29. Febr. 1716 an den Besitzer von Biskupitz, Wilhelm Albrecht Liebsteinsky Gf. v. Kolowrat um dieselbe Geldsumme, welcher auch am 21. Okt. 1729 von Joseph Friedrich Drahanowsky Ritt. v. Pěnčjn dessen Antheil v. Braune um 20,000 fl. rhn. erstand, den ihm sein Vater Franz Siegmund am 20. Nov. 1714 um 14000 fl. rhn. verkauft hatte.

Was schließlich das jetzt zum Domin. Ziadlowitz gehörige Gut Halb-Braune (Lhota Wranowa) betrifft, so wurde es nach Absterben der Bohunka Bartoděgska v. Bartoděg (der Tochter oder Gattin des Besitzers von Biskupitz, Wenzel Bernard Bartoděgsky v. Bart.?) für ihre nachgelassenen Waisen vom Landrechte am 18. Jul. 1658 abgeschätzt, und erst am 27. Nov. 1669 der Vormundschaft dieser (ungenannten) Waisen eingelegt, nachdem bereits am 17. Apr. 1665 Bernard Wynarsky v. Kořissow (etwa der Vormund?) das halbe D. Wranowa sammt Veste der Konstanzia Elisabeth Kotulinska, geb. Haller v. Tenkely, um 5000 fl. rhn. verkauft hatte.

[26]) XXXI. 12. 25. [27]) XXXVIII. 4.

Diese überließ das Gut am 3. Mai 1673 an Mar. Drahanowsky v. Penčin um 6000 fl. rhn., aber schon am 5. Apr. 1677 wurde es abermals gerichtlich abgeschätzt, und am 17. Mai 1687 dem Sigmund Leopold Sak Freih. v. Bohuniowitz intabulirt, nach dessen Absterben es, mit den DD. Wessela und Besdiekow, dann 1 Mühle in Kosow und 1 Hause in Olmütz, in der Erbtheilung vom 4. Jun. 1701 dem jüngern seiner 2 Söhne, Leopold Anton, zufiel.

Beschaffenheit. Der Flächeninhalt, mit Ausschluß von Halb-Braune, beträgt 5200 Joche. Man findet wenig Ebenen, sondern vorherrschend ein mittelgebirgiges Land, das als ein Arm der Sudeten betrachtet werden kann. Die höheren Punkte sind: der länglich geformte und vereinzelte Berg Hajek, welcher sich von NO. nach SW. auf das Oppatowitzer Gebiet fortzieht, und dort von seinem Gipfel schöne Fernsichten ins flache Land nach allen Seiten gewährt; die an das Gebirge sich anschließenden Kuppen in der Nähe vom Amtsorte: der Schimmel, die Kamena, und die auf 230,[59] trigonometrisch bestimmte Horka (1/4 St. n. vom D. Biskupitz), ferner die Baude, so genannt von einer in der Vorzeit darauf befindlich gewesenen Wachhütte, die in O. mit dem Gebirge zusammenhängt, auf den andern Seiten aber sanft abfällt. Nebst der Horka ist noch die Anhöhe Hausow (1000 Schr. n. vom D. Hartinkau) auf 306,[84] trigonom. bestimmt. Das Gebirg besteht aus bruchigem Thonschiefer, Grauwacke und Kalkstein, insbesondere befindet sich beim D. Netz ein Kalksteinbruch, der einen sehr festen, röthlich gefaserten Marmor liefert. Bemerkenswerth ist, daß in der 2ten Hälfte des 16ten Jahrh. auf dem Gute Braun-Oehlhütten ein Eisenbergwerk mit 1 Hammer bestand[28]), von dem man gegenwärtig nichts mehr weiß. Von Mineralien finden sich hier gemeiner Arsenikkies, gelbe Blende, dichter und blättriger Schwerspath und gediegenes Silber (?).

Gewässer. Der Bach Trebowka kommt von der Hschft. Tribau, durchzieht die nördliche Hälfte dieses Gebiets von W. nach O., und übergeht auf jenes von Busau; der Gewitscher Bach, von der gleichnamigen Stadt fließend, berührt nur einen kleinen Theil des Biskupitz. Dominiums in SW., und fällt auf dem Tribauer Territorium unter Pitschendorf in die Trebowka; der kleine Netzerbach endlich, von dem Dorfe, dessen Thal er durchzieht, sogenannt, fließt vom Domin. Jessenitz aus SO. nach NW., und übergeht gleichfalls auf das Tribauer Gebiet. Er führt Forellen, die 2 anderen aber Hechte, Weißfische und Grundeln. Bei der Biskupitzer

[28]) S. Besitzer zum J. 1596.

Mühle befindet sich eine kalte Schwefelwasserquelle, bisher aber noch nicht chemisch untersucht und unbenützt. Zwei kleine Teiche, deren 1 bei der Biskupitzer Mühle, der andere aber unweit davon liegt, sind ohne Fische, letzterer aber deßhalb bemerkenswerth, weil er den Zufluß nur durch unterirdische Quellen erhält, und 1 Brettsäge nebst 1 Schindelmaschine betreibt, die im J. 1828 von Friedrich Meinholdt erbaut, und auf ihn auch privilegirt wurden.

Bevölkerung. Sie zählte im J. 1834 2617 Katholiken (1235 mnl. 1382 wbl.) mährischer Sprache und 28 fremden Familien angehörige Juden auf emphiteut. Branntweinhäusern. Erwerbsquellen sind Landwirthschaft, Flachsspinnerei und Taglohn.

Landwirthschaftliche Bodenflächen:

a. bei Biskupitz:

	Dominikal.				Rustikal.			
Aecker	657	Joch	1542	Q. Kl.	717	Joch	484	Q. Kl.
Teiche	—	—	1200	—	—	—	—	—
Wiesen u. Gärten	75	—	163	—	74	—	771	—
Hutweiden	355	—	23	—	71	—	353	—
Waldung	2123	—	929	—	49	—	985	—
Summe:	3212	—	657	—	912	—	993	—

b. bei Braun-Oehlhütten:

	Dominikal.				Rustikal.			
Aecker	161	—	256	—	179	—	174	—
Wiesen u. Gärten	13	—	331	—	22	—	465	—
Hutweiden	80	—	656	—	33	—	711	—
Waldung	545	—	636	—	40	—	1344	—
Summe:	800	—	279	—	275	—	1094	—

Die landwirthschaftlichen Flächenmaße des Gutes Halb-Braune, zu welchem die Hälfte des D. Braune nebst der Ansiedelung Hranitschek gehört, dürften unterthäniger Seits, 97 Joch. 747 Q. Kl. Aecker, 18 J. 1085 ½ Q. Kl. Wiesen, 30 J. 787 Q. Kl. Hutweiden, 1 J. 1260 Q. Kl. Trischfelder, 4 J. 24 ½ Q. Kl. Gärten und 50 J. 688 ½ Q. Kl. Waldung betragen. Der obrgktl. Besitz kommt in der Bodenfläche desselben Gutes bei dem Domin. Ziadlowitz, mit dessen Hälfte er, so wie der unterthänige, zu sehr vermengt ist, mit einbegriffen vor. — In Thälern besteht der tragbare Boden aus Dammerde, die auf Thon, meist aber auf Lehm lagert, im Gebirge ruht die magere Humusschichte auf Steingerölle, Sand, oder zum Theil auf Lehm. Korn, Hafer, Kartoffeln und Kraut kommen überall fort, Weizen, Gerste und Erbsen aber nur beim Amtsorte und bei Braun-Oehlhütten. — Dem Obstbau an verschiedenen Arten von Aepfeln, Birnen, Zwetschken und Kirschen widmet die Obrigkeit sowohl in Gärten, als auch bei Strassen und auf Felderabtheilungen viele Sorgfalt, der Unterthan aber betreibt ihn nur in

Hausgärten. Die Bienenzucht ist unerheblich. Auch die Waldungen von 3 Revieren (Oehlhütten, Březinek u. Liebstein) werden gut bewirthschaftet, und enthalten vorherrschend Tannen und Buchen, dann auch Eichen, Ahorn, Kiefern und etwas Fichten. Die Jagd liefert Rehe, Hasen, Repphühner, Füchse und Marder. — Außer Borsten- und Federvieh, das der Unterthan zum Hausbedarf unterhält, begriff der Viehstand:

	Dominikal.	Rustikal.
An Pferden . .	30)	. . 105
» Rindern . .	80 veredelt)	. . 412
» Schafen .	2370)	. . 30 Stücke.

Die Obrigkeit hat 6 Meierhöfe, nämlich beim Amtsorte, bei Liebstein, b. Březinek, b. Hartinkau (sämmtlich vereinzelt stehend), in Oehlhütten und in Braune.

Von den 54 Land-Professionisten sind nur 1 Brauer, 3 Branntweinbrenner, 4 Mühlen, 4 Brettsägen, die oben erwähnte privil. Schindelmaschine und 2 Pottaschesieder bemerkenswerth. Ferner gibt es hier 2 vermisch. Waarenhandlungen.

Jugendschulen sind im Amtsorte, in Braun-Oehlhütten und in Hartinkau, und eine Armenanstalt ebenfalls im D. Biskupitz mit 506 fl. W. W. Stammvermögen, die außerdem mit jährl. Zuflüssen von beiläufig 428 fl. W. W. 24 Dürftige betheilt. Für Krankheitsfälle ist ein in der nahen Stadt Gewitsch bestellter Wundarzt, dann 2 Hebammen, wovon 1 im Amtsorte, die andere in Braun-Oehlhütten ansäßig. — Nebst der Handelsstrasse, die von Tribau sö. durch Netz nach Brünn führt, gibt es noch mehre Landwege, der nächste Postort aber ist die Stadt Brüsau.

Ortbeschreibung. 1. Biskupitz (Byskupice), 5 Ml. westl. von Olmütz und 1/4 Ml. nordnordöstl. von Gewitsch, am Fuße des Gebirges im freundlichen Thale, D. und der Amtsort von 86 H. mit 635 E. (302 mnl. 333 wbl.), 1 gut gebauten hschaftl. Schlosse mit bedeutenden Obst- und Ziergärten, einer Schloß-Kaplanei mit Kirche und Schule unter obrgktl. Schutz (die Schule unter jenem des Religionsfondes) und Oppatowitzer Dekanate, zu deren Sprengel auch die DD. Březinek, Liebstein und Netz gehören, 1 Brauhs. auf 12 Faß 10 Maß, 1 emphit. Branntweinhs., 2 Wirthshh., 1 Mühle mit Brettsäge, und 1 obrgktl. Brettsäge mit Schindelmaschine. Die Kirche, zu den hh. Aposteln Peter und Paul, wurde auf Kosten der Gfin. Antonia v. Blümegen im J. 1775 erbaut, enthält 4 mit guten Bildhauerarbeiten versehene Altäre, deren hohes mit einem die hh. Patrone vorstellenden schönen Blatte des Tribauer Künstlers Thadd. Supper geschmückt ist, ferner 1 Ora-

torium und einen gut gemalten s. g. Kreuzweg. Auf dem Friedhofe steht 1 Todtenkapelle mit 1 Altar. Wann und warum die hiesige Pfarre, derer seit 1361 bis 1638 ununterbrochen gedacht wird, und die um 1630 von den Augustiner-Ordensmännern aus Gewitsch versehen worden sein soll, einging, findet sich nicht aufgezeichnet, wohl aber, daß die oben genannte Erbauerin der jetzigen Kirche im J. 1782 den hiesigen Schloß-Kapellan gestiftet habe. Nebst der Pfarre enthielt der Ort seit dem 14ten Jahrh. 1 Freihof, von etwa 1500 an bestimmt auch 1 Veste, die um 1700 verödet war, an deren Stelle aber seit 1713 ein Schloß mit Lust- und Ziergärten vorkommt, und 1613 ein Brauhs. nebst 2 Mühlen. Auf einer der nahen Anhöhen stand in der Vorzeit die Burg Plankenberg, die bereits im J. 1390 als verödet vorkommt, und von der sich, wie es scheint, jetzt keine Spur mehr erhalten hat. Daß B. dem Herren-Geschlechte Haugwitz v. Biskupitz den Beinamen gegeben, wie Schwoy vermuthet, ist nach den obigen „Besitzern“ irrig, denn nie haben die Haugwitze dieses Gut besessen.

2. Březinek (Březinka), $^3/_8$ Ml. nö. vom Amtsorte auf einer Anhöhe, D. von 34 H. mit 247 E. (108 mnl. 139 wbl.), die zur Kirche und Schule nach Biskupitz gehören. In der Nähe ist 1 obrgktl. Mhof.

3. Hartinkau, ehemals Hermannsdorf (Hartinkow), $^6/_8$ Ml. nö. auf einer Anhöhe mitten auf dem dießhschftl. Gebiete, D. von 49 H. und 306 E. (133 mnl. 173 wbl.), mit 1 erc. Schule, 1 Wirthshs. und 1 obrgktl. Mhofe in der Nähe. Zur Kirche gehört es nach Braun-Oehlhütten, und enthielt bereits im 16ten Jahrh. 1 Hof.

4. Liebstein (Ljbsstèn), $^1/_4$ Ml. ö. auf einem Berge, ein von dem Gf. Liebsteinsky v. Kolowrat angelegtes und nach ihm benanntes Zinsdf. von 27 H. mit 175 E. (86 mnl. 89 wbl.), die zum Kirch- und Schulsprengel nach Biskupitz gewiesen sind. Am Fuße des Berges steht 1 obrgktl. Mhof.

5. Netz (Neclawa), ehem. Rectowa und Nebstawa, $^1/_4$ Ml. nö. im Thale am Bache, D. von nur 7 H. mit 45 E. (20 mnl. 25 wbl.), 1 Wirthshs., 1 Branntweinhs., 1 Schmiede und 1 Mühle. Zur Kirche und Schule gehört es ebenfalls nach Biskupitz, und scheint um 1660 angelegt worden sein.

6. Oehlhütten Braun- (Lhota Wranowa), 1 $^1/_2$ Ml. n. in einem angenehmen, aber den Ueberschwemmungen des hier durchfließenden Baches sehr ausgesetzten Thale, D. von 62 H. 425 E. (193 mnl. 232 wbl.), 1 Lokalie mit Kirche und Schule (Mäg-

litzer Dekanats), deren Sprengel noch die DD. Braune, Hartinkau (m. Schule), Alt- und Neu-Rowen, Hranitschek, und die fremdhschftl. Elend, Jarowitz und Wesseli zugewiesen sind, ferner 1 emphit. Branntweinhs., 1 Wirthshs. u. 2 Mühlen, nebst 1 Brettsäge. Die hiesige Lokalie wurde am 16. Jänn. 1766 von dem damaligen Grundherrn und dem Ungar. Hradischer Pfarrer J. Schuppler gestiftet, und die Skt. Katharina Märt.-Kirche mit 3 Altären, nebst 1 kleinen Oratorium, theils auf Kosten der Obrigkeit und der Gemeinde, theils der bereits früher hier gestandenen Skt. Katharinakapelle (1200 fl.) im J. 1788 erbaut. Das Patronat über die Lokalie und Kirche übet abwechselnd die Obrigkeit mit dem Religionsfonde, jenes über die Schule aber nur der letztere aus. Der Ort bildet ein besonderes Gut, das in der Vorzeit viel ausgedehnter war als es gegenwärtig ist[25]), und am Schluße des 15ten Jahrh. nicht nur 7 Höfe, worunter einer „Pljchtinec" genannt, sondern nebst mehren DD. auch die Oedungen Strjtes, Prjkas und Bacetjn, sowie die Ueberreste jener Burg Wranjhora (d. h. Krähebnrg) einschloß, die man jetzt ebenda weder dem Namen nach kennt. Seit 1404 wird auch der hiesigen Veste gedacht, zum J. 1505 aber auch einer Kirche, und um 1589 bestand hier nicht nur 1 Brauhs., sondern in der Nähe auch ein Eisenbergwerk nebst 1 Hammer. Späterhin, nämlich seit 1697, waren hier noch 1 Branntweinhs., 1 Mhof., 1 Schafstall, Lust-, Hopfen- u. and. Gärten, um 1715 aber auch 1 obrgktl. Rittersitz; gegenwärtig enthält der Ort nur noch 1 obrgktl. Mhof.

7. **Rowen Alt-** (Rowna stara), $^6/_8$ Ml. n. im tiefen Thale, D. von 30 H. und 206 E. (107 mnl. 99 wbl.), die, sowie jene von Neu-Rowen, zum Braun-Oehlhüttner Kirch- und Schulsprengel gehören. Es gehört zum Gute Braun-Oehlhütten, enthält 1 Schankhs., und bestand schon vor 1350.

8. **Rowen Neu-** (Rowna nowa), oberhalb dem vorigen auf einem hohen Berge, $^6/_8$ Ml. n., D. von 22 H. mit 144 E. (66 mnl. 78 wbl.). Es wurde im J. 1787 auf obrgktl. Gründen angelegt, und enthält 1 Schankhs.

9. **Wissoka**, $^6/_8$ Ml. nö. auf einer Anhöhe, D., begreift in 21 H. 214 E. (100 mnl. 114 wbl.), die zu dem fremdhschftl. Kladek eingepf. und eingeschult sind. Es hat 1 Schankhs., und ist ebenfalls eine neuere Ansiedlung auf Dominikalgründen.

10. **Braune** (Wranowa), 1 $^1/_2$ Ml. n. im Oehlhüttner Thale

---

[25]) S. zum J. 1497 dessen Besitzer.

gelegenes D., welches in 2 Hälften zerfällt, deren eine zum Dominium Ziadlowitz, die andere aber zu Biskupitz gehört, und, mit Einschluß der aus einem im J. 1782 aufgelösten obrgktl. Mhofe entstandener Ansiedlung Hranitschek (Hraničký), unter den Namen „Halb-Braune" ein besonderes Gut bildet. Die dießhschftl. Zahl der HH., mit jenen von Hranitschek, beträgt 35, und die der E. 280 (120 mnl. 160 wbl.), welche zur Kirche und Schule nach Braun-Oehlhütten gehören. Es sind hier 2 Schankhh. nebst 1 Pottaschesiederei, und in Braune selbst 1 dießhschftl. Mhof. — Braune war, unter dem mähr. Namen Wranowa, mit 1 Hof und 1 alten Dfe. Hraničky (um 1497) nachweisbar seit 1350 ein Bestandtheil des Gutes Braun-Oehlhütten, bis etwa 1584, wo es getheilt, und der jetzige Biskupitzer Theil seitdem auch „Halb-Wranowa-Drahanow", der Ziadlowitzer aber „Halb-Wranowa-Wesseli" genannt wurde. In der Nähe von Braune sollen Ruinen eines eingegangenen Bergschlosses zu sehen seyn, welche höchst wahrscheinlich der oben schon erwähnten Burg Wranjhora angehören werden.

Allod-Herrschaft Blauda mit dem Gute Krumpisch.

Lage. Dieser vereinte Körper liegt im Nordnordwesten von Olmütz auf beiden Ufern der March, und gränzt im O. mit der Stadt Schönberg und dem Domin. Johrnsdorf, im S. und W. mit der Hschft. Hohenstadt, im N. aber mit Mähr. Eisenberg und Groß-Ullersdorf.

Besitzer. Seit dem 10. März 1818 Se. Excellenz der Graf Franz v. Zierotin, Freih. v. Lilgenau, k. k. geheim. Rath und Kämmerer, Commandeur des österr. kais. Leopolds-Ordens 2c. 2c.

Seine Vorgänger waren:

1. In Blauda (Bludow) um 1200 ein „alter (antiquus) Bludo v. Bludow," der wahrscheinliche Erbauer der nach ihm benannten Burg [1]). Darauf war das Gut im Besitz der Landesfürsten, und Mkgf. Johann dachte es, nämlich die Burg und das Df. B., ferner die DD. Radmolsdorf (Raigersdorf?), Bratersdorf, Chrumic (Krumpisch) und Engelsdorf(?), im letzten Willen vom Jahre 1371 seinem Sohne, dem Mkgf. Prokopp zu [2]). Bald darauf wurde es mehrmal verpfändet, z. B. um 1380 an einen Daviš „und seine Erben," der sich in der Art noch 1387 darnach nennt [3]),

---

[1]) Urk. f. d. Stift Hradisch vom J. 1200. [2]) Urk. im mähr. ständ. Archiv.
[3]) Urk. dt. in die Penthecost.

und nachher an Heinrich v. Dambořic, von welchem es im J. 1397 Mkgf. Jodok ausgelöst hatte[4]). Im J. 1418 war es jedoch wieder an Smil v. Kunstadt versetzt, der sich auch darnach genannt hatte[5]), und um 1490 an Peter v. Žerotjn, bis endlich K. Wladislaw im J. 1504, aus Rücksicht auf die Verdienste des Groß-Wardeiner Bischofs Johann, dessen Schwestersohne Johann v. Kunowic die landesfürstl. Stadt Schönberg, mit den zerstörten Burgen Nowy hrady (Neuschloß) und Bludow, sammt ihren Gebieten, in der Art, wie die Güter Peter v. Žerotjn pfandweise hielt, erblich geschenkt, und dieser das Ganze sogleich dem genannten Peter v. Žerotjn abgetreten hatte[6]). Im J. 1547 verschrieb Přemek v. Žerotjn auf dem Hofe „Vorberský“ unter der öden Burg B., dann auf den Dörfern B., Frankstadt (j. zur Stadt Schönberg gehörig) und Hermersdorf (j. Domin. Eisenberg), seiner Gemahlin Katharina v. Riesenberg-Osek 1250 fl. mhr., und 750 Schck. Gr.[7]), aber sein Nachfolger, Friedrich v. Žerotjn, ließ im J. 1568 die wüste Burg B. mit 1 Hof, sowie das gleichnamige D. mit Pfarre und Richterei, dem Olmütz. Bischofe Wilhelm Prusinowský v. Wičkow im Werthe von 11,000 fl. mhr. intabuliren[8]). der das Gut an Peter Horecký v. Horka veräußerte, welcher sich 1578 darnach nennt, und im letzten Willen von demselben Jahre dasselbe seinen Töchtern Alena und Johanna zudachte[9]). Wie nachher das Gut an Friedrich d. ält. v. Žerotjn gedieh, der im J. 1612 seiner Gattin Johanna Bruntalská v. Wrbna 12,500 fl. mhr. darauf verschrieb, kann nicht angegeben werden, er verkaufte es aber, nämlich die Veste und Df. B. mit 2 Höfen, ferner die DD. Bratersdorf mit Pfarre, Felwic, Osikow, Reghartice mit Pfarre und Kopřiwna, auch mit Pfarre, nebst Obst- und anderen Gärten, sowie der Verpflichtung, von dem Vorberger Hofe 5 große Metzen Korn jährl. für immerwährende Zeiten dem Spitale zu Schönberg abzuführen, dem Besitzer von Schildberg, Johann d. ält. Odkolek v. Augezdec, um 50,000 fl. mhr.[10]). Dieser verlor wegen Theilnahme an dem Aufstande vom J. 1620 alle Besitzungen, und das Landrecht ließ im J. 1634 das aus den eben genannten Dörfern (in jedem derselben war eine freie Richterei) bestehende Gut, im Werthe von 60,000 fl. mhr., dem Graf. Christoph Paul v. Liechtenstein-Kastelkorn intabuliren[11]), der es, sammt Pernstein im Brünn. Kreise, zu einem

4) dt. v. Brně ten czwrt. prwny př. sw. Bartholom. 5) O.L. IX. 11. 6) dt. na Budin. we Vigil. sw. Mathausse, und XVII. 3. 7) XXV. 58. 8) XXVIII. 11. 9) XXIX. 34. 10. XXXIII. 28, 36. 11. XXXVII. 21.

gelegenes D., welches in 2 Hälften zerfällt, deren eine zum Dominium Ziadlowitz, die andere aber zu Biskupitz gehört, und, mit Einschluß der aus einem im J. 1782 aufgelösten obrgktl. Mhofe entstandener Ansiedlung Hranitschek (Hraničký), unter den Namen „Halb-Braune" ein besonderes Gut bildet. Die dießhschftl. Zahl der HH., mit jenen von Hranitschek, beträgt 35, und die der E. 280 (120 mnl. 160 wbl.), welche zur Kirche und Schule nach Braun-Oehlhütten gehören. Es sind hier 2 Schankhh. nebst 1 Pottaschesiederei, und in Braune selbst 1 dießhschftl. Mhof. — Braune war, unter dem mähr. Namen Wranowa, mit 1 Hof und 1 alten Dfe. Hraničky (um 1497) nachweisbar seit 1350 ein Bestandtheil des Gutes Braun-Oehlhütten, bis etwa 1584, wo es getheilt, und der jetzige Biskupitzer Theil seitdem auch „Halb-Wranowa-Drahanow", der Ziadlowitzer aber „Halb-Wranowa-Wesseli" genannt wurde. In der Nähe von Braune sollen Ruinen eines eingegangenen Bergschlosses zu sehen seyn, welche höchst wahrscheinlich der oben schon erwähnten Burg Wranjhora angehören werden.

Allod-Herrschaft Blauda mit dem Gute Krumpisch.

Lage. Dieser vereinte Körper liegt im Nordnordwesten von Olmütz auf beiden Ufern der March, und gränzt im O. mit der Stadt Schönberg und dem Domin. Johrnsdorf, im S. und W. mit der Hschft. Hohenstadt, im N. aber mit Mähr. Eisenberg und Groß-Ullersdorf.

Besitzer. Seit dem 10. März 1818 Se. Excellenz der Graf Franz v. Zierotin, Freih. v. Lilgenau, k. k. geheim. Rath und Kämmerer, Commandeur des österr. kais. Leopolds-Ordens rc. rc.

Seine Vorgänger waren:

1. In **Blauda** (Bludow) um 1200 ein „alter (antiquus) Bludo v. Bludow," der wahrscheinliche Erbauer der nach ihm benannten Burg [1]). Darauf war das Gut im Besitz der Landesfürsten, und Mkgf. Johann dachte es, nämlich die Burg und das Df. B., ferner die DD. Radmolsdorf (Raigersdorf?), Bratersdorf, Chrumic (Krumpisch) und Engelsdorf (?), im letzten Willen vom Jahre 1371 seinem Sohne, dem Mkgf. Prokopp zu [2]). Bald darauf wurde es mehrmal verpfändet, z. B. um 1380 an einen Dávis „und seine Erben," der sich in der Art noch 1387 darnach nennt [3]),

---

[1]) Urk. f. d. Stift Hradisch vom J. 1200. [2]) Urk. im mähr. ständ. Archiv.
[3]) Urk. dt. in die Penthecost.

und nachher an Heinrich v. Dambořic, von welchem es im J. 1397 Mkgf. Jodok ausgelöst hatte[4]). Im J. 1418 war es jedoch wieder an Smil v. Kunstadt versetzt, der sich auch darnach genannt hatte[5]), und um 1490 an Peter v. Žerotjn, bis endlich K. Wladislaw im J. 1504, aus Rücksicht auf die Verdienste des Groß-Wardeiner Bischofs Johann, dessen Schwestersohne Johann v. Kunowic die landesfürstl. Stadt Schönberg, mit den zerstörten Burgen Nowy hrady (Neuschloß) und Bludow, sammt ihren Gebieten, in der Art, wie die Güter Peter v. Žerotjn pfandweise hielt, erblich geschenkt, und dieser das Ganze sogleich dem genannten Peter v. Žerotjn abgetreten hatte[6]). Im J. 1547 verschrieb Přemek v. Žerotjn auf dem Hofe „Vorberský“ unter der öden Burg B., dann auf den Dörfern B., Frankstadt (j. zur Stadt Schönberg gehörig) und Hermersdorf (j. Domin. Eisenberg), seiner Gemahlin Katharina v. Riesenberg-Osek 1250 fl. mhr., und 750 Schck. Gr.[7]), aber sein Nachfolger, Friedrich v. Žerotjn, ließ im J. 1568 die wüste Burg B. mit 1 Hof, sowie das gleichnamige D. mit Pfarre und Richterei, dem Olmütz. Bischofe Wilhelm Prusinowský v. Wičkow im Werthe von 11,000 fl. mhr. intabuliren[8]). der das Gut an Peter Horecký v. Horka veräußerte, welcher sich 1578 darnach nennt, und im letzten Willen von demselben Jahre dasselbe seinen Töchtern Alena und Johanna zudachte[9]). Wie nachher das Gut an Friedrich d. ält. v. Žerotjn gedieh, der im J. 1612 seiner Gattin Johanna Bruntalská v. Wrbna 12,500 fl. mhr. darauf verschrieb, kann nicht angegeben werden, er verkaufte es aber, nämlich die Veste und Df. B. mit 2 Höfen, ferner die DD. Bratersdorf mit Pfarre, Felwic, Osikow, Reghartice mit Pfarre und Kopřjwna, auch mit Pfarre, nebst Obst- und anderen Gärten, sowie der Verpflichtung, von dem Vorberger Hofe 5 große Metzen Korn jährl. für immerwährende Zeiten dem Spitale zu Schönberg abzuführen, dem Besitzer von Schildberg, Johann d. ält. Odkolek v. Augezdec, um 50,000 fl. mhr.[10]). Dieser verlor wegen Theilnahme an dem Aufstande vom J. 1620 alle Besitzungen, und das Landrecht ließ im J. 1634 das aus den eben genannten Dörfern (in jedem derselben war eine freie Richterei) bestehende Gut, im Werthe von 60,000 fl. mhr., dem Graf. Christoph Paul v. Liechtenstein-Kastelkorn intabuliren[11]), der es, sammt Pernstein im Brünn. Kreise, zu einem

[4]) dt. v. Brně ten čzwrt. prwny př. sw. Bartholom. [5]) O.L. IX. 11. [6]) dt. na Budin. we Wigil. sw. Mathausse, und XVII. 3. [7]) XXV. 58. [8]) XXVIII. 11. [9]) XXIX. 34. [10]. XXXIII. 28. 36. [11]. XXXVII. 21.

Majorat seines Geschlechtes bestimmte, und nach seinem, ohne Hinterlassung von Kindern im J. 1648 erfolgten Absterben dem Brudersohne Gf. Maximilian nachließ. Dieser (k. k. Oberst) kaufte am 9. Sept. 1658 von der Freii. Johanna v. Ostěschau, geb. Kobylka v. Kobily, das Gut Krumpisch (mit Rittersitz und Df., Mhof., Mühle von 4 Gängen, 1 Karpfenteich, Brauhs., D. Bohutjn 2c.) um 15,000 fl. rhn., trat noch bei Lebezeit dem ältesten Sohne Christophor Filipp die Hschft. Blauda ab, und ernannte im letzten Willen am 11. Mai 1675 (kundgem. 20. Aug. 1676) eben denselben, sowie die jüngeren Söhne, Max. Adam und Franz Karl, dann die Töchter Anna Katharina, zu Erben, welche jedoch in dem Vergleiche vom 29. Jul. 1676 alle Allod-Güter in Böhmen und Mähren gegen jene in Tyrol und Schwaben und eine Geldsumme von 20,000 fl. rhn. dem obigen Mitbruder Christophor Filipp abtraten. Dieser hinterließ den Besitz seinem Sohne Franz Anton, welcher nach seiner Mutter die Hschft. Teltsch im Iglauer Kreise erhalten, darauf das Majorat im J. 1709 übertragen, und am 1. Apr. 1710 die Hschft. Blauda sowohl (mit neuerbautem Schloße und neuem Hofe, sowie Schäferei, Obst- u. Ziergarten, Leinwandbleiche, Oberhof mit Schafstall, Schank-Sommerhaus, Keller und Obstgarten, sämmtlich beim D. Blauda, ferner die DD. Reigersdorf, Aspendorf, Phälewiese mit der öden Burg Neuhaus, Göppersdf. mit steinerner Dörr- u. Brauhs., Bierkeller u. neuen Mhöf., 4 Mühlen, 1 Brettsäge, Erbrichtereien in den Dörfern 2c.) um 182,400 fl. rhn. nebst 400 Dukat., als auch das Gut Krumpisch (D. mit Rittersitz Mhof., 5 Teiche, D. Bohutjn) um 46,000 fl. rhn. dem k. k. Rathe, Kämm. und Landrechtsbeisitzer in Mähren, Johann Joachim Gf. v. Zerotin verkauft hatte. Diesen beerbte im J. 1716 sein einziger Sohn Johann Ludwig, nach dessen im J. 1763 erfolgten Absterben der Besitz mittelst Erbtheilung seinem drittgebornen Sohne Joseph Karl zufiel, welcher (k. k. geheim. Rath) ihn im letzten Willen von 17. März 1814 (kundgem. 11. Nov. d. J.) dem Sohne und dermaligen gräfl. Herrn Besitzer, Franz Joseph zugedacht, und dieser, nach gepflogener Erbtheilung vom 10. März 1818, Blauda mit Krumpisch sowohl, als auch die Lehen-Güter Walach. Mezeřisch, im Prerauer Kreise und Pruß in Preuß. Schlesien, ferner das Haus in Brünn übernommen hatte.

2. Krumpisch (Chromeč) gehörte um 1371 unter der Benennung Chrumic zum Bergbanne Blauda [12]), obwohl Einiges da-

---

[12]) S. dessen Besitzer.

selbst auch Andere besaßen, wie z. B. um 1350 Kolda v. Postřelimow (Groß-Heilendorf, Hschft. Hohenstadt) 3 Lahne, die er 3 JJ. später, nebst 1/2 Mühle, dem Swatobor v. Zawořic, und dieser 1358 einem Dietmar und seinem Sohne Stach intabulirte. Aber auch Peter v. Roy verschrieb hier damals seiner Frau Adelheid 3 Mk. jährl. Zinses, die BB. Michael und Ulrich v. Zawořic aber überließen 1367 ihre Habe in K. 1368 dem Bussek v. Geiersberg, dessen Witwe, Bolka v. Rassowic, ihre Morgengabe daselbst kurz darauf ihrem zweiten Gatten Wilhelm v. Koleric, abtrat[13]). Von da an verliert sich jede Spur davon bis zum J. 1447, wo Albert v. Wičkow-Kogissow seine 11 Mk. und 24 Gr. jährl. Zinses von Postřelimow und K. dem Marquard v. Zwola landtäflich versichert[14]), was 1464 Johann d. ält. v. Zwola den BB. Znata und Sigismund abtrat[15]), und Znata überließ 1500 seine 1 1/2 Lah. in K., sammt dem D. Postřelimow und 1 1/2 Lah. in Dubičko, dem Peter v. Žerotjn[16]). Im J. 1559 ließ Karl d. jüng. v. Žerotjn, Namens seines Bruders und Vetters, Bernard und Johann, die DD. K., Studenka, Olessna, Lančka und Hraběssjn, nebst der Oedung Stemessko, dem Kämmerer bei dem kleinern Olmütz. Gerichte, Peter Bukuwka v. Bukuwka intabuliren[17]), welcher von Sigmund Bukuwka v. Buk. beerbt wurde, der sich 1586 nach K. nennt, und damals von Felizian v. Hrabowa das D. Bohutjnek (Bohutjn) erkauft hatte[18]). Nachher gedieh der Besitz (wie und wann? ist nicht nachzuweisen), an Johanna v. Hradek, geb. Piwec v. Hradčan, die von ihren Töchtern, Barbara Kotulinska und Katharina v. Bukuwka, beide geb. v. Hradek, beerbt wurde, für welche das Gut (Veste u. Df. Kr., Df. Bohutin mit Hof u. Mühle), ihr Stiefvater, Bernard Wynarsky Ritt. v. Křissow, am 30. Nov. 1629 dem Ritt. Sigmund Bukuwka v. Bukuwka um 16,500 fl. mhr., und dieser (k. k. Rath u. Landrichter in Mähren) am 22. Mai 1652 seiner eigenen Gemahlin Johanna, geborn. Kobylka v. Kobily um 17,000 fl. mhr. in der Art verkaufte, daß er sich die Verwaltung desselben bis zu seinem bald nachher erfolgtem Tode vorbehielt. Seit 1658 blieb K. mit Blauda vereinigt[19]).

Mit Ausnahme von Brattersdorf und Reigersdorf (Radmolsdorf), welche im J. 1371 bei Blauda waren, werden die übrigen zu diesem Dominium gehörigen Ortschaften nicht früher genannt als erst 1614, und zwar als Bestandtheile desselben Blauda; sie sind jedoch insgesammt alt, und ohne Zweifel stets bei der Burg

[13]) O. L. I. 20. 62. 65. 115. 121. [14]) X. 46. [15]) XI. 7. [16]) XVI. 20. [17]) XXVII. 8. [18]) XXIX. 69. 78. [19]) S. die Besitzer von Blauda.

Blauda gewesen. Bohutin wird zuerst im J. 1590 erwähnt, wo es zu Krumpisch kam, und seitdem dabei auch verblieb.

Beschaffenheit. Der nutzbare Flächeninhalt beider Körper beträgt 8841 Joche und 1076 1/6 Q. Kl. Der größere, nördl. Theil von Blauda gehört zum sudetischen Mittelgebirge, dessen ein Ast im S. beim Amtsorte sich verflächt, nachdem er auf seinem Rücken im WNW. die Gränze mit der Hschft. Eisenberg gebildet, weiterhin aber wieder auf das hiesige Gebiet übertreten ist, von wo er auf jenes von Goldenstein auslauft, und dort mit dem Kerne der Sudeten sich verbindet. Mit ihm verknüpfen sich im N. 2 andere Ausläufer, deren einer hinter der Stadt Sternberg aufsteigt und das hiesige Territorium durchstreicht, der andere aber von der Hschft. Ullersdorf herüberzieht. Im S. ist das fruchtbare Marchthal, in dessen Schoße der größte Theil des Gutes Krumpisch liegt, und dessen Gebiet gegen W. an die Aeste des Hohenstädter Halbgebirges sich anlehnt. Bei Geppersdorf, und bis gegen Brattersdorf, besteht das Gebirg aus mächtigem Kalkstein, im weiteren Laufe gegen Bohutjn aber aus Grauwackeschiefer, und endet beim Amtsorte mit Sandsteinfelsen und grobem Sande. Die übrigen Zweige bildet die Grauwacke, aber im 2ten der oben erwähnten Aeste trifft man einen aus Sandstein hochaufgethürmten Felsen, der „Fitzenstein" genannt, welcher sowohl seiner grotesken Bildung als auch seiner Höhe wegen merkwürdig ist, und, obwohl nur aus dem mittleren Theile eines Berges emporragend, doch eine viele Meilen weite Aussicht darbietet. Bei Geppersdorf findet sich Graphit, jedoch nicht in mächtigen Lagen. Die versuchte Bearbeitung des Sandfelsens beim D. Blauda will nicht gelingen, indem er zu grobkörnig und hart ist. Trigonometrisch sind hier bestimmt: der Acker Brusna (1/4 St. ö. vom D. Blauda) auf 189,[52], der Acker Saunikel (1/4 St. n. von Brattersdorf) auf 352,[88], und der Berg Fichtberg (1/2 St. nw. von Aspendorf) auf 388,[59]. Das Klima ist im Gebirge, zumal in Phälwies, Geppersdorf und Aspendorf, rauh und kalt mit häufigen Niederschlägen; der Winter hört hier gewöhnlich erst gegen Ende Mai auf. Die gegen S. offenen Thäler von Brattersdorf und Reigersdorf haben ein milderes Klima, dessen sich im hohen Grade der gegen N. und O. durch das Gebirg geschützte Amtsort und das Dorf Krumpisch erfreuen. Was den tragbaren Boden betrifft, so besteht er im nördl. Theile aus verwittertem Schiefer und Kalk, und ist vorzüglich zum Flachsbau geeignet, im S. aber gibt es fruchtbare Thongründe und von der March aufgeschwemmtes Land, welchem Lehm zur Unterlage dient.

Gewässer. Dieselbe March kommt aus NW. vom Eisenber-

ger Gebiete bei dem Orte Klösterl auf das dießherrschaftliche, das sie im Laufe nach OSO. in ihrem seichten Beete oft verheerend durchzieht, und unterhalb dem Amtsorte, an der Gränze mit Hohenstadt, den Teßfluß aufnimmt, welcher aus N. vom Domin. Johrnsdorf kommt, und auf dem hiesigen Gebiete, im südlichen Laufe, die Gränze mit Hohenstadt bildet. Er nimmt im Bezirke der Stadt Schönberg den Brattersdorfer Bach auf, welcher oberhalb dem gleichnamigen Dorfe entspringt, sowie das bei Reigersdorf zu Tag kommende gleichnamige Gewässer auf dem Ullersdorfer Territorium, während der Geppersdorfer Bach, der seinen Ursprung an demselben Dorfe hat, in die March einmündet. Diese Bäche führen, sowie die March, Forellen, und die letztere liefert nicht selten auch Fischottern. In der Vorzeit gab es hier viele Teiche u. vom bedeutendem Umfange, z. B. den „Spalek“ (310 Metz. Flächenmas), den „Alt“ - u. „Neuteich,“ „Krumpissek,“ „Fertussek,“ „Wesely,“ „Ričan,“ „Bezdek“ u. a., die schmackhafte Karpfen, dann auch Hechte und Schleihen lieferten; in der neuesten Zeit wurden jedoch die meisten derselben in Aecker und Wiesen umgewandelt.

Bevölkerung. Sie zählte nach ämtlichem Ausweise vom J. 1836, 5405 **Katholiken** (2522 mnl. 2883 wbl.), dann einige **Juden**, als zeitweilige Pächter von Branntweinhäusern und fremden Gemeinden angehörig. Die **Sprache** ist in den Gebirgsortschaften **Teutsch**, in jenen der Ebenen aber **Mährisch**, und die Erwerbsquellen sind Landwirthschaft, Gewerbe, Flachsspinnerei, Handel mit Getreide, Obst, Flachs und Garn, und zum Theil auch Taglohn. Die Nähe der Stadt Schönberg gewährt den hiesigen Zimmerleuten, Maurern und Viktualienhändlern einen um so besseren Erwerb, als das Volk selbst sehr betriebsam ist.

Landwirthschaftliche Bodenflächen:

	Dominikal.				Rustikal.			
Aecker	734	Joch	1231	Q. K.	4957	Joch	$254\frac{2}{6}$	Q. Kl.
Wiesen	345	—	$201\frac{5}{6}$	—	812	—	$990\frac{4}{6}$	—
Teiche	204	—	$1494\frac{1}{6}$	—	—	—	—	—
Hutweiden	184	—	$277\frac{5}{6}$	—	313	—	$1572\frac{1}{6}$	—
Waldung	1009	—	$365\frac{4}{6}$	—	279	—	$1088\frac{3}{6}$	—
Summe:	2478	—	$370\frac{3}{6}$	—	6363	—	$705\frac{4}{6}$	—

Der Beschaffenheit des tragbaren Bodens ist schon früher gedacht worden. Der Gebirgsbewohner, welcher eine undankbare Gleba zu bearbeiten hat, ersetzt die oft nöthige Düngung derselben mit gebrannten Kalk und Kalkmergel, und gewinnt nicht nur Roggen, schönen Hafer und etwas Buchweizen (Haiden), sondern auch einen vorzüglichen Flachs, der insbesondere bei Geppersdorf durch Fein-

heit und Länge sich auszeichnet und stark gesucht wird. Die Ebenen und südlichen Thäler liefern Weizen, Korn, Gerste, Kraut und die sonst gewöhnlichen Früchte guter Aecker. Die Wiesen an der March und Teß geben vieles und nahrhaftes Heu. — Die Obstbaumzucht wird sowohl von der Obrigkeit als von dem Unterthan mit Fleiß und dem besten Erfolge in geschlossenen Gärten und freiem Felde gepflegt, und größtentheils nur veredeltes Obst, zumal Aepfel, Birnen, Kirschen und Nüsse gewonnen, womit im rohen Zustande, als auch zu Essig gesotten, gehandelt wird; besonders kommen jedoch die schmackhafte Zwetschken, roh oder gedörrt und eingekocht, in Handel. Die Menge der Obstbäume und der darauf verwendete Fleiß ist besonders im Orte Blauda bemerkenswerth, der zur Blüthezeit einen köstlichen Anblick gewährt. Dagegen ist die Bienenzucht im Verfall und zählt nur etwa 70 Stöcke im Ganzen. — Die Waldung ist in 2 Reviere abgetheilt, und obrigktl. Seits mit schönen Roth- u. Weißbuchen, zumal im Geppersdorfer Revier, ferner mit Tannen und Fichten bestockt, denen in einigen Abtheilungen auch Ahorne und Eichen untermischt sind. Kieferpflanzungen gehören der neuesten Zeit an. Die unterthänige Waldung im Gebirge besteht meist aus Lärchen. Die niedere Jagd, welche von den aus höheren Gebirgen häufig einwandernden Füchsen bedeutend gefährdet wird, verspricht ergiebiger zu werden, seitdem in den getrockneten Teichen schützende Remisen angelegt werden.

Der Viehstand des Unterthans, der auch viele Ziegen Behufs der Gewinnung der Käse, dann Borsten- und Geflügelvieh für eigenen Bedarf ernährt, ist, aus Mangel an gutem Zuchtvieh, unerheblich und nur vom gewöhnlichen Landschlage, jener der Obrigkeit dagegen, der jedoch durch einige Seuchen bedeutend herabgekommen war, veredelt. Die Zahl desselben bestand:

	Dominikal.	Rustikal.
Aus Pferden	4	234
» Kühen u. Ochsen	205	1092
» Schafen	1590	139 Stücken.

Das Schaf- und Rindvieh der Obrigkeit ist in 3 an sanften Abhängen und in der Ebene liegenden, gegen Norden gut verwahrten Meierhöfen, nämlich zu Krumpisch, Blauda, und in dem „Oberhof“ eingestellt, und für die trocken gelegten Teiche war ein 4ter im Antrage. Weil hier keine Brache gehalten wird, so ist die Stallfütterung eingeführt, und die Weiden werden ausschließlich den Schafen vorbehalten

Die Zahl der Professionisten beträgt bei 94, darunter sind: 1 Brauer, 2 Branntweinbrenner, 2 Brodbäcker, 1 Faßbinder, 1 Fär-

ber, 11 Fleischer, 2 Gerber, 2 Glaser, 1 Instrumentmacher, 1 Maurer, 6 Müller, 4 Oelpresser, 1 Seiler, 2 Sattler, 6 Schmiede, 1 Seifensieder, 13 Schneider, 13 Schuster, 4 Tischler, 3 Töpfer, 3 Wagner, 4 (?) Weber, 1 Zimmermeister ꝛc. Ferner besteht in der Krumpischen Mühle 1 Nadelschleife, und die Obrigkeit hat an der March eine Schindelmaschine nebst 1 Brettsäge im Betriebe. Außerdem ist hier eine Kommerzial-Waarenhandlung.

Für den Jugendunterricht bestehen hier 4 Trivial- nebst 2 Mittelschulen, und für Unterstützung von Armen, außer 4 eigenen Anstalten bei den Pfründen, deren Stammvermögen jedoch unbeträchtlich ist, noch ein der ämtlichen Verwaltung untergeordneter Spitalfond von 42,000 fl. W. W., welcher durch einstige Verlosung seiner Hamatken und durch den jährl. Zinsenüberschuß noch viel bedeutender werden wird. Auch sind noch, insgesammt hochherzige Werke der jeweiligen Besitzer aus dem gräfl. Hause v. Zierotin, 2 Schulmannsstiftungen für die Schullehrer zu Blauda und Geppersdorf erwähnenswerth, deren Beträge jedoch nicht bezeichnet erscheinen. — Für Krankheitsfälle unterhält die Obrigkeit 1 Wundarzt, außer welchem es noch 5 Hebammen gibt, nämlich 2 im Amtsorte, 1 in Brattetsdorf, 1 in Geppersdorf und 1 in Krumpisch.

Mit der Nachbarschaft ist das Dominium durch 3 Bezirksstrassen verbunden, deren eine von Olmütz und Proßnitz hierdurch nach Preuß. Schlesien, die andere von Olmütz über Aussee, und als Ausmündung der Müglitzer Poststrasse, über Hohenstadt nach Schönberg, die 3te aber von Schönberg durch Goldenstein nach Schlesien führt. In der Stadt Schönberg besteht 1 k. k. Briefsammlung, in Müglitz aber die nächste Post.

Ortbeschreibung. 1. Blauda (Bludow, latein. Bludonis villa), mit der Ansiedlung Neudorf, liegt 6 Meil. nnwestl. von Olmütz und 1 Stunde südsüdwestl. von Schönberg, theils an der südlichen Abdachung eines Gebirgsastes, theils in der Ebene, an den Strassen von Aussee und Hohenstadt nach Schönberg, D. von 327 H., ohne den Ausgedingswohnungen, mit 1945 E. (916 mnl. 1029 wbl.), ist der Sitz des obrigkeitl. Amtes, sowie einer Pfarre und Schule, welche dem hschftl. Schutz und Schönberger Dekanate unterstehen. Die Skt. Georgs-Pfarrkirche mit 3 Altären, 1 Oratorium und 1 Gruft, in welcher einige Glieder aus dem gräfl. v. Zierotinischen Hause, die früher in der Familiengruft zu Ullersdorf beigesetzt waren, ruhen, wurde im J. 1768 durch den Zubau des Presbiteriums und des 11 Kl. hohen Eingangsthurmes erweitert, auf welch' letzteren man unter 3 Glocken, 2 aus den JJ. 1588 u. 1599

(das s. g. Sanktusglöckchen ist vom J. 1591) findet, deren biblische Aufschriften in mährischer Sprache vermuthen lassen, daß hier damals der Protestantismus gewaltet habe. Zu ihrem Sprengel gehört nebst B., nur noch das D. Bohutin mit 1 excur. Schule. Außer dem gutgebauten obrigkeitl. Schlosse, an das sich ein ausgedehnter Lustgarten mit Ananas-, Pfirsich-, Orangen- und Glashäusern für tropische Gewächse anschließt, und dem Amtshause, trifft man hier noch 2 Mhöfe, 1 Jägerhs., 1 Kunst-Branntweinbrennerei, 3 Einkehr-Wirthshäuser, 1 Schankshs., 1 bedeutende obrgktl. Mahlmühle und 1 Brettsäge mit 1 Schindelmaschine. Bei einem der obigen 2 Mhöfe, dem s. g. Oberhofe, welcher in der Vorzeit „Vorberg" hieß, befindet sich ein alter Schüttkasten, der ehedem, wofür jedoch kein zuverläßiger Beleg spricht, eine Kirche gewesen sein mag, indem man daran Spuren vermauerter Thüren und ein eingemauertes Kreuz jetzt noch wahrnimmt. Unweit von dem Hofe im Walde, finden sich auf einem Hügel die wenigen Ueberreste jener Burg Bludow, welche wahrscheinlich um 1190 von einem Blud, oder Bludo erbaut[20]), und nach ihm benannt, dem Gute den Namen gab, aber um 1490 schon in Trümmern lag. Auf einem andern Berge im Walde, dicht an der Eisenberger Gränze, steht die geräumige Frohnleichnahmskirche, ein ehedem stark besuchter Wallfahrtsort, um 1784 gesperrt, aber 1835 auf Wohlthäterkosten wieder erneuert. Sie wird auch „das Blauder Kirchel" genannt, und die Sage erzählt in Betreff ihres Ursprungs, daß eine konsekrirte Hostie, welche durch einen unwürdigen Kommunikanten im zerstückelten Zustande hier im Walde gelassen wurde, von einem Schwarm wilder Bienen in einen hohlen Baum getragen, und mit einer Monstranze von Wachs umgeben worden sein soll. Die Entdeckung dieses Wunders habe die Gläubigen veranlaßt, an der Stelle des hohlen Baumes eine Kirche zu Ehren des hl. Frohnleichnahms zu erbauen, bei welcher seitdem ein Einsiedler zu wohnen pflegte[21]). — Der Ort B. mochte unter der gleichnamigen Burg um 1200 angelegt worden sein, hatte bereits vor 1350 eine Pfarre, die damals zum Hohenstädter Dekanate gehörte[22]), und wohl auch 1 Hof, der, nebst jenem zweiten „Vorberg" genannten, sowie 1 freien Richterei, seit 1568 beständig vorkommt, um 1604 auch eine Veste, welche um 1708 in ein Schloß umgewandelt wurde, bei welcher auch Obst- und Ziergärten waren, und obendrein beim Dorfe 1 Schafstall, 1 Leinwandbleiche, etwas entfernter aber ein Schank-Sommerhaus mit Keller und Obstgärten, sowie 1 Schafstall beim Oberhof sich be-

---

[20]) S. die Besitzer. [21]) Brünn. Wochenbl. 1826. S. 140. [22]) Urkunde.

finden. Wo das Dorf Engelsdorf lag, welches im J. 1371 als bestehend genannt wird[23]), ist nicht zu bestimmen. Vom J. 1355 an bis etwa 1490 nannte sich ein Rittergeschlecht nach B., aus welchem auch jener Oberstlandschreiber der Olmütz. Landtafel zwischen 1353 und 1356, Michael v. Bludow, gewesen. Schließlich bemerken wir, daß Friedrich v. Zerotjn den Ort 1565 von der Anfallsverpflichtung entbunden[24]), im J. 1567 aber die Gränzen der Gemeindewiesen und Hutweiden bestimmt, sowie auch verordnet hatte, daß jeder künftige Ansaß oder Häusler nur der Gemeinde Abgaben leisten und robothen solle; auch bestättigte er ihr die von derselben erkaufte Wiese „Markrabjna“ gegen 330 Mk., und eine zweite beim Teiche „Zrcadlo,“ sowie die Mitweide bei den hschftl. Teichen[25]). Im J. 1615 wurden die Einwohner durch den Grundherrn von allen Frohnen und Jagddiensten außer ihres Gebietes entbunden[26]), und Franz Anton Gf. v. Liechtenstein-Kastelkorn bestättigte alles dieß 1708, mit Ausnahme des Besitzes jener 2 obigen Wiesen, welche schon der Obrigkeit gehörten[27]).

2. **Aspendorf**, besser Espendorf, (Wosykow, besser Osykow), 1 1/4 Ml. n. vom Amtsorte im Gebirge, D. von 35 H. und 174 E. (83 mnl. 91 wbl.), die zur Kirche und Schule nach Reigersdorf gehören. Hier wird die Ziegenzucht stark betrieben, wozu sich die mit Birkenhainen und trockenen Weiden versehene Umgebung vollkommen eignet. Es besteht hier 1 Erbrichterei.

3. **Brattersdorf**, (einst Bratruschendorf, Bralrošow), 1 1/4 Ml. n. im Thale zwischen 2 Sudeten-Ausläufern und an der Strasse von Schönberg nach Goldenstein, D. von 140 H., 809 E. (338 mnl. 471 wbl.), einer vom Religionsfonde im J. 1785 errichteten und seinem Patronat auch untergeordneten Lokalie mit Kirche und Schule (Schönberger Dekanats), deren Sprengel nur dieser Ort ausmacht. Nach einer darauf befindlichen Aufschrift wurde die hiesige Kirche im J. 1603 zur Ehre Aller Heiligen erbaut, verblieb bis 1785 als eine Tochter der Pfarre von Geppersdorf und enthält 2 Altäre, deren hohes mit einem von Kennern gerühmten Blatte geschmückt ist. Außerdem sind hier 2 Wirthshäuser und 1 Erbrichterei, derer bereits auch 1634 ausdrücklich gedacht wird. Das Dorf, in dessen Bezirk (im obrigkeitl. Walde) der oben in der

---

[23]) S. Besitzer. [24]) dt. na Bludowě we střed. po neď. Jubilate. [25]) dt. den sw. Štěpana. [26]) dt. den sw. Martjna. [27]) ot. w Praze 24. Marcj. Auch die Kaiserin Maria Theresia (dt. Wien 29. Mai 1747) und Kais. Joseph II. (Wien 11. Okt. 1787) haben diese Begabnisse bestättiget.

»Beschaffenheit« besprochene kühn aufgethürmte Felsen »Fitzenstein« zu sehen, ist ungeachtet seiner nördlichen Lage, reich an Obst, und sogar Nußbäume finden hier gutes Fortkommen. Im J. 1391 wurde der hiesige Erbrichter durch Mkgf. Jodok von der Anfallsverbindlichkeit befreit (dt. Olom. domin. prox. ant. fest. S. Margareth).

4. Geppersdorf (Kopřinow, ehem. Kopřjwna), 1 3/4 Ml. n. im Thale, D. von 125 H., 736 E. (355 mnl. 381 wbl.), und einer Pfarre, mit Kirche und Schule, welche dem obrgktl. Schutz und dem Schönberger Dekanate unterstehen, und zu deren Sprengel noch das D. Pfälwies, nebst dem fremdhschftl. Heinzendorf und Stochulau gehören. Sonst bestehen hier noch 1 obrgktl. Forsths., nebst 1 Brau- und Branntweinhause, 1 Erbrichterei, 3 Wirthshäus., 1 Mehl- und 1 Oehlmühle. Die hh. Dreifaltigkeitskirche mit 3 Altären, durch ihr kühnes Gewölbe, schönes Presbyterium und Chor ausgezeichnet, und eine der schönsten in weiter Umgebung, wurde im J. 1746 an der Stelle einer alten, baufällig gewordenen, von ihrem eigenen Vermögen mit Unterstützung der Obrigkeit erbaut, und mit Freskomalereien am Gewölbe, sowie mit Altarblättern von der Hand des Neustädter Malers Oberlitzky versehen. An den werthvollen Meßkleidern daselbst, dann 1 schweren silbernen Monstranze, etwa vom J. 1740, besitzt die Kirche schöne Beweise des frommen Sinnes der Grundherren aus dem gräfl. von Zierotinischen Hause. Der Ort, welcher schon im Alterthume die Pfarre enthielt, nebst der man hier um 1710 auch 1 steinernes Obstdörr- und 1 Bräuhs. mit 1 großen Bierkeller und 1 neuen obrgktl. Mhofe antraf, betreibt einen ausgedehnten Flachsbau, und dieses Erzeugniß wird wegen seiner trefflichen Eigenschaft als Handelsartikel sehr gesucht. In dem obrgktl. Walde bei diesem Orte liegen, mitten im hohen Tannenwalde, auf dem Gipfel eines steilen Berges, die ausgedehnten Ueberreste jener Burg Neuhaus (Nowy hrad), deren einstige Größe aus dem, dem Zahne der Zeit noch trotzenden Mauerwerk mit 1 Wachthürme, aus der festen Vorburg und dem bedeutenden Hofraüme sich wahrnehmen läßt. Das Burgverließ wurde vor einigen Jahre ausgegraben, und obwohl dessen Ausräumung nicht bis auf den Grund fortgesetzt ward, so fand man doch darin vieles Menschengebein. Die Geschichte weiß von den Schicksalen dieser Burg nichts anderes, als daß sie im J. 1490 schon in Trümmern lag, ob durch ihren letzten Besitzer in die Luft gesprengt? wie das Volk jetzt erzählt, bleibt ungewiß. Eine interessante, obgleich unwahrscheinliche Sage von dieser Burg enthält das Freih. v. Hormayr'sche »Taschenbuch f. vaterländ. Geschichte« 1821 S. 234 flg.

5. Pfählwies und nicht Pfölwies (Felwice), $1^{1}/_{4}$ Ml. n. an der Strasse von Schönberg nach Goldenstein, D., zählt in 30 H. 202 E. (88 mnl. 114 wbl.), enthält eine Erbrichterei, nebst 1 Wirthshs., und gehört zum Geppersdorfer Kirch- und Schulsprengel. Dieser Ort liegt hoch, weßhalb die anhaltenden Nordwinde ihm frühen Winter und spätes Frühjahr bereiten. Im J. 1614 kommt er bereits als bestehend vor, soll aber an der Stelle angelegt worden seyn, wo einst ein Erlenwald gestanden, den man zu Bürstenpfählen beim Eisenberger Schloßbau verwendet hatte, woher auch die deutsche Benennung des Ortes entstanden sei.

6. Reigersdorf (Reghartice, ehem. latein. Richardi villa), $1^{1}/_{2}$ Ml. n. in einem Gebirgsthale, D., enthält 83 H., 506 E. (239 mnl. 267 wbl.), eine vom Religionsfonde im J. 1785 gestiftete und seinem Schutze auch untergeordnete Lokalie mit Kirche u. Schule (Schönberg. Dekanats), deren Sprengel auch das D. Aspendorf zugewiesen ist, 1 Erbrichterei, 1 Mühle und 1 Wirthshs. Wie die lateinische Benennung des D. zeigt, wurde es von einem Richard angelegt, enthielt bereis vor 1350 eine Pfarre, derer noch zum J. 1614 urkundlich gedacht wird, die aber nachher spurlos einging. Im J. 1643 wurde die hiesige Skt. Michaelskirche, die jetzt 2 Altäre besitzt, neu erbaut, im J. 1768 aber bedeutend vergrößert, unterstand jedoch, bis zur Errichtung der Lokalie daselbst, als Tochter der Pfarre zu Geppersdorf. — Das Gut Krumpisch besteht aus folgenden 2 Ortschaften:

7. Krumpisch (Chromeč), $^{1}/_{2}$ Ml. ssw. vom Amtsorte an der Strasse von Aussee nach Eisenberg auf fruchtbarer Ebene am rechten Marchufer, D. von 99 H., mit 632 E. (317 mnl. 315 wbl.), 1 Schule, 1 obrgktl. Mhof, 1 Branntweinhs., 1 Einkehr-Wirthshs. und 1 vormaligen Schloßgebäude, das jetzt zum Schüttkasten dient. Eingepfarrt ist es nach Groß-Heilendorf (Hschft. Hohenstadt), enthielt 1350 1 Mühle, die um 1658 4 Gänge im Betriebe hatte, und seit dem Beginn des 17ten Jahrh., nebst dem Rittersitze, auch 1 Hof, 1 Brauhs. und 5 Teiche in der Nähe.

8. Bohutin (Bohautjn), $^{1}/_{2}$ Ml. wnw. am linken Marchufer am Abhange eines Hügels, D., besteht aus 78 H. mit 401 E. (186 mnl. 215 wbl.), und hat 1 excur. Schule, nebst 1 im J. 1801 von der Gemeinde erbauten Marienkapelle mit 1 Altar, während es zur Seelsorge nach Blauda gehört.

Allod-Gut Borotin mit Groß-Slatina, Albendorf und dem Lehen Swolowa.

Lage. Im äußersten Süden des Kreises und an der Gränze des Brünner, umschlossen im O. von den Domin. Oppatowitz und Schebetau, im S. nochmals von Schebetau, Boskowitz und Lettowitz (letztere im Brünn. Kreise), im W. von Lettowitz, Kretin und Zwittau, im N. von Oppatowitz und Tribau.

Besitzer. Gegenwärtig Franz Hainisch Ritt. von Haidenburg. Aus der Vorzeit sind folgende Besitzer bekannt:

1. Von Borotin. Um 1350 ein Budek v. B. und seine Gattin Dorothea, welchen 1364 Niklas Sypech v. Rudka seine gesammte Habe in Rudka intabuliren ließ [1]). Nebst ihnen wird um dieselbe Zeit Niklas v. B. genannt [2]), Budek aber erhielt 1373 vom Prjbek v. Rubanjn dessen sämmtlichen Besitz in Rubanjn abgetreten [3]), verschrieb 1383 seiner oben genannten Gattin 100 Mk. auf Rubanjn [4]), und wurde von Wilhelm v. B. beerbt, obwohl auch im J. 1397 Sigmund v. Konow-Letowic der Gemahlin eines Jakob, Offka v. Opatowic, 6½ Lah. in B. landtäflich versichern ließ, und 1 Jahr später seiner eigenen Gattin, Elsbeth, auf der Veste und dem Freihofe in B., dann auf dem ganzen D. Njrow 250 Mk. verschrieb [5]). Auch Johann Hlawač v. Konow versicherte 1407 seiner Frau Margareth v. Holstein auf der Veste mit 1 Freihofe in B. 150 Mk. [6]), und wurde von Johann Hlavatec v. Konow-Mitrow beerbt, nach dessen Absterben seine Testamentsvollstrecker die DD. Bor. und Klein-Nyrow 1447 dem Wenzel v. Křetjn einlegten [7]), welcher dieß um 1460 an Hynek v. Zwola abließ, der auch 1465 von dem Besitzer des halben Gutes Letowic, Marquard v. Lomnic, die Hälften der Veste und des Freihofes in B. erstand [8]). Er nahm 1489 den Johann Herald v. Kunstadt auf B. in Gemeinschaft [9]), aber um 1516 überließ Hynek Kusy v. Mukodel das Gut an Ladislaw v. Bozkowic, so wie dieser gleich darauf (mit 1 Hofe, aber öder Veste) an Mathias v. Winberg, dessen Tochter, Magdalena, bereits 1518 ihren Gatten Johann v. Pteny darauf in Gemeinschaft nahm [10]). Dieser erstand 1529 von Zdenek v. Swabenic dessen Antheil von B., und überließ das Ganze 1531 an Vincenz-Fellendorfer v. B., welcher darauf seiner Gattin Anna v. Honbic 250 fl. mhr. versicherte [11]), und das Gut seinem Sohne Georg, dieser aber wieder 1569 letztwillig den Söhnen Wenzel

---

[1]) O. L. I. 87. [2]) B. L. I. Lib. Wilh. de Cunst. 16. und Matuss. de Sternb. 6. [3]) O. L. II. 4. [4]) IV. 29. [5]) VI. 40. 41. 54. [6]) VII. 48. und VIII. 40. [7]) X. 47. [8]) XI. 10. 21. [9]) XIII. 2. [10]) XVIII. 6. 9. [11]) XXIII. 1. 13.

und Alexander nachließ [12]). Alexander verschrieb um 1578 seiner Gattin Johanna v. Kokor auf der Veste B. ꝛc. 1325 fl. mhr. [13]), wurde jedoch von dem Bruder Wenzel beerbt, welcher das Gut (Veste u. Df. B. mit Brauhs. u. Hof, Df. Rudka m. Hof, Oedung Dwořisstě) dem Paul Katharn v. Katharin um das J. 1590 abließ, nach dessen Absterben es 1610 vom Landrechte dem Oberstlandschreiber Johann Čegka v. Olbramowic intabulirt wurde. Dieser veräußerte es sogleich (bei B. auch 1 Schafstall, mit Obst-, Hopfen- u. andern Gärten) an Adam Wěžnik v. Wěžnik, und dieser schon 1613 an den Besitzer v. Letowic, Heinrich Wenzel Gf. v. Thurn [14]). Dieser trat am Matthäustage 1642 B., mit dem Df. Rudka seiner Tochter Elsbeth als väterlich-mütterlichen Erbtheil ab, und es wurde von dieser höchst wahrscheinlich an Zdenek Wenzel Löw v. Rozmital und dessen Schwester Katharina Apollonia Kratzer, geb. Löw v. Rozmital verkauft, die es wieder am 29. Jul. 1675 dem Besitzer von Lettowitz und Graner Erzbischof, Georg Sczelepheny, um 14600 fl. rh. abließen. Bei Lettowitz verblieb seitdem B., sammt Groß-Slatina und Swolowa, bis zum 19. Nov. 1697, wo Ladislaw Georg Korbič v. Pohronč-Sczelepheny die Güter Borotin und Groß-Slatina, nebst 3 Mhöfen, 2 Schafställen, Branntwein- und Brauhause, der verwitwet. Maria Barbara Pruskauer v. Freienfels, geb. v. Ehrnau, um 42000 fl. rh. davon abverkaufte, die selbe wieder am 8. Okt. 1717 ihrem Sohne und k. böhm. Hofrathe, Johann Christoph v. Freienfels, um 60000 fl. rh. abließ. Der Enkel des Erkäufers, Joseph Freih. v. Freienfels, veräußerte B. und Groß-Slatina am 26. Nov. 1784 an Joseph Maria Freih. v. Friedenthal um 100,000 fl. rh., welcher (k. k. Hofrath) am 20. März 1790 von der k. k. Staatsgüter-Veräußerungskommission auch das Gut Albendorf sammt dem gleichnamigen Dorfe, wie auch Klein-Rudka und Oelhütten, mit 1 Mhof. und Brauhaus, um 11472 fl. 20 kr. erstand, und alle 3 Güter am 9. Juli 1797 dem Johann Franz Hainisch v. Haidenburg um 125,000 fl. überließ, welcher sie am 29. Okt. 1801 seinem Sohne und dermaligen Besitzer, Franz, abtrat.

2. Das Gut Groß-Slatina lernt man erst seit 1640 mit Bestimmtheit kennen, wo es, sammt Borotin mit Lettowitz, vereinigt war. Im J. 1652 (8. Mai) verkaufte jedoch Karl Kaspar Gf. v. Thurn das aus den DD. Sl. und Lhota Korbelowa bestehende Gut an Wenzel Bernard Bartoděgsky v. Bartoděg um 3000 fl. rh., und dieser am

[12]) XXIX. 37. [13]) XXX. 2. [14]) XXXIII. 21. 38.

12. Jul. 1661 an den mähr. Oberst-Landrichter, Georg Stephan Gf. v. Würben-Freudenthal, sammt 1 neuen Hofe und dem halben D. Lhota Kassawa um 7200 fl. rh., wodurch es wieder zu Lettowitz kam, und seitdem gleichen Besitzwechsel wie Borotin hatte.

3. Albendorf (Bèla) bestand unter den Namen „Albersdorf“ schon vor 1258, wo es dem Gerichte in Gewitsch zugewiesen wurde; die Besitzer desselben kennt man aber nicht früher, als erst im J. 1408, wo es, nebst 1 Lahne in Lhota, Sulik v. Radkow dem Augustiner-Stifte zu Gewitsch intabuliren ließ [15]). Es verblieb bei dem genannten Stifte bis zu dessen Aufhebung, worauf es der Religionsfond im J. 1790 dem Besitzer v. Borotin verkaufte [16]).

4. Das Olmützer erzbischöfliche Lehen-Gut Swolowa oder Zielewsko gab seit dem 15. Jahrh. dem ritterlichen Geschlechte Drahanowsky v. Swolowa den Beinamen, welches man bei den Besitzern v. Drahanowitz (Dom. Czech) kennen lernt. Das Lehen selbst besaßen, nach Schwoy [17]) um 1600 Peter Pawlowsky v. Pawlowic, der es 1612 dem ält. Bohuslaw Kokorsky v. Kokor um 2900 fl. mhr. verkaufte. Dieser überließ es schon nach 2 JJ. dem Bernard Drahanowsky v. Pěncyn um 4500 fl. mhr., welcher dasselbe wegen seiner Theilnahme an der Empörung vom J. 1620 verlor, worauf es 1627 an den Gardehauptmann der Kaiserin Maria, Don Alonso de Castro verlehnt wurde, der selbes 1640 an Johann Weikhart Kolumban v. Hochdom um 2550 fl. mhr. abtrat. Nach Weikharts im J. 1654 erfolgtem Tode fiel das Gut dem Melchior Kolumban v. Hochdom, und nach dessen Absterben im J. 1672 dem Bisthume zu, worauf es dem Heinrich Zalkowsky v. Zalkowic um 2600 fl. mhr. abgelassen wurde. Nach diesem besaß das Lehen Franz Zalkowsky v. Z., von dessen Erben der Franz Wenzel v. Zalkowsky seinen Theil davon dem Bruder Wenzel im J. 1707 abtrat. Einige Jahre nachher bekam Franz Sigmund Zalkowsky v. Z. von seinen BB. Joseph, Norbert und Georg ihre Antheile ebenfalls abgetreten, verkaufte jedoch das Ganze im J. 1722 an Johann Wenzel Freih. Přepicky v. Richenburg um 4000 fl., der es um dieselbe Geldsumme 1730 dem minderjähr. Gf. Karl Otto v. Salm-Neuburg zu dessen Gute Oppatowitz überließ. Des Erkäufers einziger Sohn und letzter Mann dieses alten Hauses, Karl Vincenz, starb 1784, und das kaduk gewordene Lehen erkaufte im nachfolgenden J. der Besitzer von Borotin, Joseph Maria Freih. v. Friedenthal um 3600 fl., seit welcher Zeit es bei demselben Borotin verblieb.

---

[15]) O. L. VII. 38. [16]) S. Borotin. [17]) Topographie II. S. 406.

b. Ueber die beiden DD. Groß- und Klein-Rautka weiß man nebst dem zu den JJ. 1364, 1590 u. 1613 bei den Besitzern von Perotin, zu 1356 u. 1563 bei jenen von Rubanin (Dom. Oppatowitz) Gesagten noch folgendes: im J. 1373 überließ Bohuš v. Opatowic an Redsuch v. Opatowic 1 Lahn in R.[18]), und im J. 1370 verschrieb Bolik v. Opatow. auf seinen Theil von R. der Gattin Elsbeth 50 Mk., um welche Zeit 3 dasige Lahne zum Gute Opatowic gehörten, und Bolik v. R. 1 Hof daselbst mit 1 Lahn und 1 Insaßen an Wanek v. Hrzan veräußerte[19]). Letzterer überließ den Hof in Groß-R. 1398 an Zawiš v. R.[20]), dieser aber an Peter Kozlowec v. R., der ihn 1411 den BB. Johann und Matthäus v. Chlistow verkaufte[21]). Johann Zubek v. R. trat ihn 1420 an die BB. Laurenz und Georg v. Nowjcy ab[22]), und 1437 ließ der Priester Johann v. Chwiščan die eine Hälfte dieses Hofes mit 2 Lahn. dem Bartholomäus v. R., die andere aber, sammt dem halben Bergwerk daselbst dem Laurenz v. R. intabuliren[23]). — In Klein-Rautka verkaufte 1372 Heinrich Opole v. Zakrazy 4 Mk. jährl. Zinses für 40 Mk. dem Augustiner-Stifte in Gewitsch[24]), welches auch den Ueberrest des D. an sich brachte, und es bis zu seiner Aufhebung besaß. Ueber die andern Dörfer haben sich keine Nachrichten erhalten.

Beschaffenheit. Der Flächeninhalt aller 4 Güter beträgt 4832 Joch 1139 $^1/_6$ Q. Kl. Das Dominium liegt im Mittelgebirge, welches aus Grauwacke und Thonschiefer besteht, und in mäßigen Anhöhen gegen WSW. nach Böhmen fortstreicht; nur beim Amtsorte ist eine bedeutende Thalebene mit fruchtbarem Boden, welcher die gewöhnlichen Getreidearten und Feldfrüchte liefert. Die Ackerkrumme auf Anhöhen und Abhängen besteht vorherrschend aus Lehm, und begünstiget den Flachsbau, welcher hier ziemlich bedeutend betrieben wird. Die Kuppe Skřjp ($^1/_4$ St. sd. vom D. Rautka) ist auf 302,[52] trigonometrisch bestimmt. Von Mineralien trifft man bei den 2 DD. Rautka Bergmilch, Alaunerde, Schieferthon, Moorkohle, strahligen und gemeinen Schwefelkies, nierenweise in der Alaunerde und Kohlen, Töpferthon, Faserkohlen und jaspisartigen Thoneisenstein. Im 15. Jahrh. war bei Groß-Rautka ein Eisenbergwerk im Betriebe[25]), das aber seit langer Zeit ganz aufgelassen ist, jedoch besteht ebendort jetzt ein Schwefelbad, dessen in der „Ortbeschreibung“ ausführlicher gedacht ist.

Vom fließenden Gewässer ist nur die noch jugendliche Zwittawa zu erwähnen, welche aus dem W. vom Domin. Brüsau kommt,

[18]) O. L. II. 4. [19]) III. 26. 51. 52. [20]) VI. 69. [21]) VIII. 16. [22]) IX. 26. [23]) X. 26 [24]) II. 13. [25]) S. Besitzer zum J. 1437.

den westsüdwestl. Theil des dießhschftl. Gebietes durchzieht und auf das Lettowitzer Territorium übergeht. Sie führt Forellen und etwas Karpfen. Die 3 kleinen Teiche von nur 312 Q. Kl. Ausmaß verdienen kaum erwähnt zu werden.

Bevölkerung. Sie begriff im J. 1836 2429 Seelen (1106 mnl. 1323 wbl.), davon waren 2153 Katholiken und 276 Helveten (im Amtsorte, in Friedenthal, Groß- und Klein-Rautka, Skotschowa-Lhota und Horakow-Oehlhütten). Die mährische Sprache ist die herrschende, jedoch wird in den Gemeinden Slatina, Albendorf und Selsen auch Teutsch geredet. — Die vorzüglichste Ertrags- und Nahrungsquelle ist die Landwirthschaft, nebst ihr auch Taglohn und einige Gewerbe. Im Ganzen betragen die landwirthschaftlichen Bodenflächen:

	Dominikal.				Rustikal.			
An Aeckern . .	648	Joch	819 1/6	Q. Kl.	2588	Joch	186 5/6	Q. Kl.
» Wiesen u. Gärten	73	—	1261	—	117	—	1433 3/6	—
» Hutweiden .	113	—	307 2/6	—	262	—	1146 4/6	—
» Wald . . .	514	—	364 4/6	—	515	—	420	—
Summe:	1349	—	1152 1/6	—	3483	—	1587	—

Der landwirthschaftliche Viehstand zählte im J. 1836

	Dominikal.	Rustikal.
An Pferden . . .	10	288
» Rindern . . .	74	855
» Schafen . . .	—	280 Stücke,

nebst welchen auch der Unterthan einige Ziegen, Borsten- und Federvieh unterhält. Die Obrigkeit hat 2 Meierhöfe, zu denen 346 Joch. 126 1/6 Q. Kl. Gründe gehören, und ihre Waldung ist vorherrschend mit Nadelholz bestockt, die Jagd aber niederer Art und nicht bedeutend. — Unter etwa 52 Gewerben sind 2 Bierbrauereien, nämlich im Amtsorte (auf 8 Faß) und in Albendorf (auf 5 Faß), 6 Branntweinbrenner, 4 Mühlen, 6 Pottaschesiedereien, 1 Oehlerzeuger, 1 Brettsäge, 1 Kalkbrenner, 4 Weber und 9 Wirthshäuser erwähnenswerth. Auch ist hier 1 vermischte Waarenhandlung, aber anderweitiger Handel unerheblich.

Für den Jugendunterricht gibt es im D. Borotin 1 Trivial- und in Albendorf 1 Mittelschule; ob aber Armenanstalten und ein Sanitätspersonale vorhanden ist, sagt der amtliche Bericht nicht, der überhaupt die meisten der auf die »Beschaffenheit« bezüglichen Notizen stillschweigend überging, welche aus anderen Quellen ergänzt werden mußten.

Die von Brünn durch Lettowitz nach Zwittau führende Poststrasse durchschneidet dieses Gebiet in SW., und die von Lettowitz nach Tribau gebahnte Handelsstrasse im W. bei Březinka und Albendorf; die nächsten Postorte sind Goldenbrunn und Brüsau.

Ortbeschreibung. Das Gut Borotin bilden nachfolgende Dörfer: 1. Borotin, 5 Meil. südsüdwestl. von Olmütz, ebensoweit nördl. von Brünn und 1 Meil. östl. von Lettowitz, in einer freundlichen Thalebene, ist der Amtsort für die vereinigten Güter, und besteht aus 103 H. mit 552 E. (247 mnl. 305 wbl.), worunter 172 Helveten (84 mnl. 88 wbl.). Es sind hier: 1 schönes, von dem Besitzer und Olmütz. Weihbischofe Wenzel Freih. v. Freienfels um 1774 erbautes Schloß mit 1 geweihten Kapelle, welches rings von geschmackvollen und ausgedehnten Gärten umgeben ist, das Amtsgebäude, der obrgktl. Mhf. nebst 1 Brauhs. und 1 Lokalie mit Kirche und Schule, welche dem Patronate des Religionsfondes und dem Oppatowitzer Dekanate unterstehen. Die Kirche zur Erhöhung des hl. Kreuzes, mit nur 1 Altare, erbaute der Patron auf einem Hügel mitten im D. zwischen 1787 u. 1788, und versah sie mit 3 Glocken aus dem aufgehobenen Dominikanerkloster zu Boskowitz, zu deren zweien das Erz einer, auf Kosten Ladislaws v. Boskowitz im J. 1511 gegossenen und auf der Burg Boskowitz bewahrten 2744 Pfund schweren Kanone im J. 1708 verwendet wurde[26]). Zum hiesigen Kirch- und Schulsprengel gehören auch die DD. Friedenthal, Groß-Rautka und das fremdhschftl. Wanowitz (mit Schule), in welch' letzterem 1 reformirtes Bethaus mit 1 Pastor besteht, welchem die dießhschftl. Helveten zugewiesen sind. In der Nähe des Ortes gegen N. befindet sich eine kleine neuerbaute Kapelle mit 1 Familiengruft der Ritter v. Haidenburg. Seit dem 14. Jahrh. war in B., außer 1 obrgktl. Veste (um 1516 verödet, 1590 aber wieder aufgebaut), auch 1 Freihof, seit etwa 1580 1 Brauhs. und um 1613 wird auch der bedeutenden Obst-, Hopfen- und and. Gärten gedacht, sowie bereits um 1590 des auf dem hiesigen Gebiete gelegenen, aber verödeten D. Dwořjsstě. Die hiesige Lokalie wurde im J. 1785 vom Religionsfonde errichtet.

2. Friedenthal, n. beim Amtsorte am Abhange eines Hügels, ein im J. 1790 vom damaligen Besitzer aus zerstückten Mhofsgründen neu angelegtes und nach ihm benanntes Zinsdf., von 29 H. mit 148 E. (79 mnl. 78 wbl. darunter 23 Helveten); die Katholiken gehören zur Kirche und Schule nach Borotin.

3. Rautka Groß- (Raudka welka-), ¼ Ml. w., theils auf einem Hügel, theils in der Schlucht gelegen, von 44 H. 246 E.

---

[26]) Dieß besagt auch die auf der schwersten, 36 Ct. Gewichts betragenden, Glocke befindliche Aufschrift, nebst den Versen:

Tormentum fueram, quo urbes sternuntur et hostes,
Nunc urbes, Patriam servo, Deumque colo.

(117 mnl. 129 wbl., worunter 30 Helveten), und 1 obrgktl. Mhofe; zur Kirche und Schule ist es ebenfalls nach Borotin gewiesen. Oestlich in dessen Nähe, im schmalen, aber reizenden Thale und am Waldsaume, befindet sich ein der Obrigkeit gehöriges **Badhaus** mit einem soliden Wohngebäude zur Bewirthung der während des Sommers in bedeutender Zahl aus der Umgebung hierher kommenden Badegäste, zu deren Ergötzung auch im Walde anmuthige Spaziergänge angelegt sind. Das Mineralwasser sprudelt aus 2 Quellen, deren eine Schwefel-, die andere aber Eisenbestandtheile enthält und gegen Hautkrankheiten, Rheumatismen, Gicht und unvollkommene Lähmungen von guter Wirkung seyn soll. Seit dem 14. Jahrh. bestand in N. 1 Hof, und im 15ten auch ein Bergwerk in der Nähe, dessen Beschaffenheit jedoch nicht näher angegeben wird [27]).

4. **Rautka Klein-** (Raudka mala-), $^{2}/_{4}$ Ml. w., von 17 H. mit 100 E. (42 mnl. 58 wbl., davon 30 helvetisch), die nach Oppatowitz eingepf. und eingesch. sind.

5. **Lhotta Skotschowa-** (Lhota Skočowa), $^{2}/_{4}$ Ml. w., begreift 17 H. mit 83 E. (38 mnl. 45 wbl., darunter 9 Helveten), die ebenfalls zur Kirche und Schule nach Oppatowitz gehören. Das D. heißt auch „Kotschowa Lhotta" (Lhotta Kočowa), und zerfällt in 2 Theile, deren einer mit dem Gute Borotin, der andere aber mit Albendorf verbunden ist. — Das Gut **Slatina** bilden die **Dörfer**:

6. **Slatina**, auch **Schletta** (Zlatyna), 1 Ml. w. von Borotin auf einer Anhöhe an der Strasse von Lettowitz nach Triban, von 51 H. und 293 E. (134 mnl. 159 wbl.), die zur Kirche und Schule nach Raubanin gehören.

7. **Brčsinka** (Brezinka), 1 $^{1}/_{4}$ Ml. w. im Thale, von nur 9 H. und 39 E. (19 mnl. 20 wbl.), die ebenfalls zum Rubaniner Kirch- und Schulsprengel gewiesen sind.

8. **Lhotta Korbelowa-** $^{3}/_{4}$ Ml. w., von 15 H. mit 100 E. (49 mnl. 51 wbl.), die nach Oppatowitz eingepf. und eingesch. sind.— Zum Gute **Albendorf** gehört, nebst dem Antheil des oben besprochenen D. **Lhotta Skotschowa**, nur das Df.

9. **Albendorf** (Běla), 1 Ml. nnw. vom Amtsorte im schmalen Thale, besteht aus 77 H. mit 503 E. (243 mnl. 260 wbl.), ist nach Gewitsch eingepfarrt, hat aber 1 Mittelschule, und sonst sind hier noch 1 emphitheut. eingekauftes Brauhs., nebst 1 eben solchem Jägerhs.; auch die Gründe eines um 1796 aufgelösten obrgktl. Mhofes daselbst wurden an die Einwohner emphiteut. überlassen.

---

[27]) S. Besitzer zum J. 1437.

Das Lehen-Gut Swolowa, oder „Stwolowa" bilden die Dörfer:

10. Oehlhütten Horak- (Lhota Horakowa), 1 1/4 Ml. w. vom Amtsorte im schmalen Thale, von 11 H. und 78 E. (32 mnl. 46 wbl., darunter 18 helvetisch), gehört zur Kirche und Schule nach Deschna.

11. Roßrein, 1 3/4 Ml. wsw. im Thale am linken Ufer der Zwittawa, besteht aus 28 H. mit 130 E. (53 mnl. 77 wbl., darunter 8 Helveten), und gehört zur Kirche und Schule nach Bradleni (Brünn. Diöcese, Lettowitz. Dekanats).

12. Selsen (Żeliwsko oder Żelewsko), 1 1/4 Ml. w. im schmalen Thale, von 23 H. und 157 E. (62 mnl. 95 wbl.), die nach Brüsau eingepfarrt und eingesch. sind.

13. In dem zur Hschft. Lettowitz (Brünn. Kreis.) gehörigen D. Swolowa ist 1 Mühle nebst 1 Branntweinhs. und 2 HH. ein Bestandtheil dieses Lehen-Gutes, das auch den Namen dieses Dorfes führt, ehemals aber Zelewsko hieß.

Allod-Herrschaft Busau mit dem Gute Roth-Oehlhütten.

Lage. Dieses vereinte Dominium liegt westlich von Olmütz meist im Mittelgebirge, und wird im N. von der Stadt Loschitz, ferner den Herrschaften Daubrawitz und Aussee, im O. von Weiß-Oehlhütten, Chudwein und Haniowitz, im S. von Czech und Mürau (D. Kladek), und im W. von Biskupitz, Ziadlowitz und Daubrawitz begränzt.

Besitzer. Der hohe Teutsche Ritter-Orden. — Aus alter Zeit weiß man über die Besitzer Folgendes:

1. Von Busau. Schon vor 1131 hatte die Olmützer Domkirche im Orte „Gusowe" (wahrscheinlich Busau) 2 Lahne [1]), zwischen 1317 u. 1324 hielt es aber Buzo aus dem Hause v. Wildenberg und nannte sich auch darnach [2]). Sein Sohn, Spitata, führte um 1334 ebenfalls den Beinamen von B. [3]), aber im Besitz der einen Gutshälfte war um 1348 Johann v. Wildenberg-B., welcher damals von einem Zbinek und dessen Tochter Judith 2 Lah. in Podoly, den 10ten Theil des Gebirges bei Busau, 1/2 Lah. in Ubic-

---

[1]) Cod. dipl. Morav. I. 126. [2]) Brünn. Wochenblatt 1824. S. 269 und Urk. f. die Olm. Kirche vom J. 1331. [3]) Urk. f. die Olmütz. Kirche von diesem J.

tow u. A. um 50 Mk. erkaufte, während Benedikt v. B. die andere hielt, und darauf, sammt den Hälften von Lossic, Palonjn, Daubrawic und Ubičtow, 1353 seiner Gattin Anna von Duba 500 Schck. Gr. verschrieb, und 1357 von Theodor Pacheřjn das D. Olešsnic, 2 Lah. in Hraby nebst 1 Hofe in Woitěchow erstand, Johann aber vom Pitrold v. Swjnow (Swanow) 1 Hof in Swjnow abgetreten erhielt, 1359 von einem Bohunek 6 Lah. nebst 1 Hof in Olessna (Woleschnitz) auslößte, und um 1364 starb. Ihn beerbten seine Söhne Johann und Puta, die sich 1367 mit ihrem Oheime Benedikt wegen des gegenseitigen Besitzes einigten, und Puta (v. Lossic) verkaufte 1370 seinen Besitz in Třesstjna, Swjnow, Olessna und anderswo dem Bohuslaw v. Schützendorf vererblich [4]),1378 aber die um Busau gelegenen Güter demselben Benedikt v. B. [5]). Der Letztere, und sein Sohn Proček, überließen 1382 die Burg B. mit dem Markte Lossic, und den DD. Podole, Ubyčtow, Olessnjce, Jermany, Hwozd, Hwozdec, Weseličko, Blažow, Kadeřjn, Woitěchow, Kožhow, Swanow, Bezděkow, Ospylow, Libmirow und Mylkow an den Mkgf. Jodok [6]), und dieser schenkte das Gut 1397 dem Erhard v. Kunstadt [7]), welcher, und sein Bruder Georges, sammt Loschitz, den genannten DD. und Pfarrpatronaten, ferner mit der Burg Spranek, im J. 1408 dem Boček v. Kunstadt-Poděbrad intabuliren ließen [8]). Diesen beerbte sein Sohn und nachmaliger König von Böhmen, Georg v. Kunstadt-Poděbrad, und überließ den Besitz von B. (unter der Burg B. das gleichnamige Städtchen mit Hof und Pfarre, und die genannten DD. sammt dem Markte Loschitz mit Pfarre), zugleich mit jenem von Tribau, im J. 1464 dem Zdenek v. Postupic [9]), dessen Erbe, Georg Hrabiš v. Postupic, B. allein, mit den dazu gehörigen Ortschaften (darunter das D. Pfarrers-Lhota), 4 Höfen und 2 Mauthen (in Busau und Loschitz), im J. 1481 dem Boček Kuna v. Kunstadt landtäflich versichern ließ [10]). Dieser veräußerte das Gut, sammt Loschitz, Leren und Ziadlowitz, 1494 an Hanuš Haugwic v. Byskupic [11]), und der Erbe des letzteren, Wenzel Haugwic v. Bisk., wieder 1546 an Prokop Podstatský v. Prusinowic [12]). Diesem folgte im Besitz um 1565 Heinrich Podstatsky v. Prusinow. nach, verkaufte jedoch 1572 das bis dahin zum Busauer Burgbanne gehörige Städtchen Loschitz, sammt der Mauth und den Juden, mit alleinigem Vorbehalt der Begräbnißstätte für sein Geschlecht

---

4) O. L. I. 6. 25. 59. 68 79. 86. 108. 126. 5) III. 53. 6) dt. Brünn, Sonnabend nach Skt. Martin. 7) O. L VI. 40. 8) VII. 40. 9) XI. 3. 10) XII. 26. 11) XV. 1. 12) XXV. 42.

in der hiesigen Kirche, ferner die eine Hälfte vom Markte Busau mit den DD. Hwozdecek und Lidmirow, an Wilhelm Zawiš Bjlowsky v. Slawikowitz, die Burg B. aber, sammt der obern Marktseite, der Pfarre, Brauhs. und Hopfengärten, wie auch den DD. Podoly mit Hof, Geřman, Blažow, Jawořicko, Woytèchow, Obectow, Mylkow, Ospèlow, Kadeřin, Swanow, Kozow und der Oedung Wollessnica 1584 dem Hynek Peter Kekssrow v. Chotègowic, welcher dieß sogleich an Johann Berger v. Bergen abtrat[13]). Dieser wurde von dem Sohne Niklas Berger v. Bergen beerbt, nach dessen Absterben die Burg B. mit dem halben Markte (Pfarre und eine 2te Kirche zur hl. Magdalena außerhalb des Städtchens, Brauhs., Hof, Obst-, Hopfen- u. and. Gärten), und den oben angeführten Dörfern (in Podoly Veste und Hof, in Obectow und Mjlkow auch je 1 Hof, in Woytèchow und Jeřman obrgktl. Mühlen, Oedung Olessnica, mit Hof) das Landrecht im J. 1617 dem Friedrich v. Oppersdorf, Freih. v. Duba u. Friedstein, um 44000 fl. mhr. abließ[14]). Als dieser starb, übernahm mittelst Vergleichs vom 15. Febr. 1651 sein älterer Sohn Friedrich, Gf. v. Oppersdorf, Oberst-Landrichter in Mähren, den Besitz von Busau (noch immer nur das halbe Städtchen mit den obigen DD.), und überließ ihn schon am 6. Mai desselben J. der Gemahlin Sigmunds Andreas Podstatzkys v. Prusinowic, Eusebia Sabina, geb. Gfin. v. Kaunitz, um 24000 fl. mhr., die ihn im letzten Willen vom 13. Nov. 1682 ihrem 2ten Gatten, Julius Leopold Gf. von Hoditz zudachte. Dieser ernannte letztwillig am 22. Aug. 1686 seine 2 Söhne und 4 Töchter erster Ehe zu Erben, und der älteste Sohn, Franz Joseph Filipp Gf. v. Hoditz verkaufte B., sammt dem Gute Roth-Oehlhütten (Df. und Rittersitz Roth-Oehlh., DD. Řimnitz, Hraby und Wosdietzkow, dann Erz-, Sand- u. Steingruben ꝛc.) und 1 Hause in Olmütz, am 21. Sept. 1696 dem Großmeister des Teutschen Ritter-Ordens, Bischofe von Worms und Breslau, Franz Ludwig Pfalzgrafen zu Rhein, um 100,000 fl. rhn. für den genannten hohen Orden.

2. Was das Gut Roth-Oehlhütten (Lhota Čerwena-) betrifft, so besaßen das D. Lhota um 1384 die BB. Zdjslaw, Mechek und Veit v. L.[15]), von denen der letztere noch 1407 genannt wird. Aber schon im folgenden J. nennt sich ein Peter Stupec nach diesem

---

[13]) XXIX. 3. 27. 56. 66. 68. Die andere Hälfte des Städtch. Busau nebst 1 Mühle und den DD. Hwozd und Hwozdecek, verschmolz mittlerweile mit dem Gute Weiß-Oehlhütten (XXX. 109.). [14]) XXXIV. 4. [15]) O. L. IV. 29.

D.[16]), und so auch 1416 [17]). Im J. 1490 nimmt Georg von Lh. seine Frau, Barbara v. Přewoz, auf L. und die Antheile von Rimnic und Hraby in Gemeinschaft [18]), und starb im J. 1502, worauf seine Testamentsvollstrecker das Gut (Df. Lh. mit Hof und öder Beste, Antheile von Řimnitz und Hraby) 1506 den BB. Albrecht und Rohowlad v. Bukuwka einlegten [19]). Diese wurden von dem Kämmerer des kleineren Olmütz. Landgerichts, Peter Bukuwka v. Buk. beerbt, welcher 1558 seiner Gattin, Johanna v. Misliboric, 275 fl. mhr. auf das Gut versicherte [20]), und es dem Sigmund Bukuwka v. Buk. nachließ, welcher sich im J. 1572 darnach nennt, und um 1584 von Bohuslaw Bukuwka beerbt wurde [21]). Das Gut blieb fortan im Besitz des Hauses v. Bukuwka, namentlich zwischen 1635 u. 1653 in dem des mähr. Landrichters Sigmund, und zwischen 1667 — 1679 in jenem des Albrecht Max Bukuwka v. Buk., bis es endlich, mit Einschluß des halben Marktes Busau, des Rittersitzes und D. Roth-Oehlhütten, und der DD. Řimnitz, Wosdietschek und Hraby, Sigmund Albrecht Bukuwka Ritt. v. Bukuwka am 12. Okt. 1694 dem Besitzer von Busau, Franz Joseph Filipp Gf. v. Hodiz, um 48,400 fl. rhn. verkaufte, seit welcher Zeit es mit Busau vereinigt ist.

Alle andern, zu beiden Gutskörpern gehörigen Dörfer waren von jeher bei denselben, nur der Antheile von Jaworitschko, Hraby und des halben Marktes Busau wird noch zum Theil bei der Ortbeschreibung, theils bei den Besitzern von „Weiß-Oehlhütten“ gedacht.

Ueber die höchst wahrscheinlich auf dem hiesigen Gebiet, in der Richtung gegen Littau einst gelegen gewesene, aber längst spurlos eingegangene Burg Spranek, oder Pranek, hat man folgende Nachrichten: Johann v. Sp. verschrieb darauf 1358 seiner Gattin Anna v. Zerotjn 60 Mk., verkaufte sie aber 1359, mit DD. und Höfen, dem Mkgf. Johann um 260 Mk. [22]). Im J. 1397 erklärt zwar Proček v. Busau, daß er die Burgen Sp. und Cimburg vom Mkgf. Jodok in 1000 Mk. verpfändet erhalten [23]), aber derselbe Markgraf ließ schon im nächstfolgenden Jahre das öde Schloß Sp. mit den dazu gehörigen DD. Jaworowe, Antheil Sowačow mit Hof u. Mühle, in Bezděkow 1 Mühle und das D. Hradnice, wie dieß Bořuta v. Radkow besessen, dem Erhard v. Kunstadt vererblich in die Landtafel eintragen [24]). Seit 1408 erscheint Sp. als mit Busau

---

[16]) VII. 30. 36. [17]) VIII. 44, [18]) XIII. 16. [19]) XVII. 8. [20]) XXVII. 5. [21]) XXIX. 17. 66. [22]) O. L. I. 57. 68. [23]) dt. Brunae fer. prox. ant. fest. S. Egid. [24]) VI. 54.

vereiniget[25]) obwohl sich ein ritterliches, meist im Hradischer Kreise begütert gewesenes Geschlecht bis 1510 darnach nennt[26]).

Beschaffenheit. Das Flächenmaß des tragbaren Bodens beider Körper beträgt 8103 Joche und 580 □. Kl. Die Oberfläche ist größtentheils mittelgebirgig, und nur ein kleiner Theil derselben kann eben genannt werden. Die Gebirgsketten, deren Bestandtheile Uebergangskalkstein und Thonschiefer bilden, durchziehen den Herrschaftsbezirk in verschiedenen Richtungen, führen aber keine anderen Namen, als die der Waldung, mit welcher sie bewachsen sind. Auch einzelne Berge von besonderer Höhe und Form sind hier nicht anzutreffen, nur die Anhöhe Milkow (½ St. w. vom gleichnamigen Dorfe) ist auf 297,84 trigonometrisch bestimmt, und die Höhe des Schloßberges im Amtsorte dürfte etwa 80 Kl. betragen. Nebst dem Kalkstein, welcher in 14 Oefen gebrannt und von einigen Gebirgsgemeinden nicht ohne Vortheil in die Umgebung verführt wird, enthält das Gebirge auch Schwarz- und Brauneisenstein, wie es scheint, von nicht unbedeutender Mächtigkeit, für dessen Bearbeitung im 16ten Jahrh. ein besonderes Eisenhammerwerk daselbst bestand und noch um 1696 Erzgruben im Betriebe waren[27]); aus Mangel an Eisenhämmern, hier sowohl als in der Umgebung, werden die Erze gegenwärtig weniger benützt.

Gewässer. Nebst der March, welche unterhalb dem D. Rimnitz eine Strecke an der Gränze mit dem Dom. Aussee fließt, gibt es nur 2 etwas bedeutendere Bäche, nämlich die Třebowka (Tribauer Bach) und das Sprangwasser; jene kommt vom Tribauer Gebiete und durchfließt vom W. nach N. die hiesigen Gemeinden Kosow, Hoffnungsthal und Irschmann, worauf sie auf das Daubrawitzer Territorium übergeht, und das Sprangwasser kommt vom Domin. Jessenetz, durchzieht vom S. nach N. das D. Woitiechow, die Gründe von Jawořitschko und Busau, und fällt in der Gemeinde Hoffnungsthal in die Třebowka. Das letztere, sonst unbedeutende Gewässer pflegt im Frühling und Herbste, besonders aber bei Hochgewittern bedeutenden Schaden anzurichten. Teiche sind nicht vorhanden, und die Bäche führen nur etwas Hechte, dann Weißfische.

Die Bevölkerung, durchgehends katholischen Glaubens und mährischer Zunge, mitunter jedoch auch der deutschen Sprache kundig, betrug im J. 1834 4159 Seelen (1948 mnl. 2211 wbl.), deren Ertrags- und Nahrungsquellen die Landwirthschaft, mit Einschluß des Flachsbaues und Handels mit demselben, einige Gewerbe, das Brennen und Verführen von

25) VII. 40. 26) XVII. 9. 27) S. Besitzer.

Kalk, zum Theil auch Fuhrwerk und Taglohn bilden. Für die Landwirthschaft werden von dem angegebenen Flächenmaß benützt

a. bei der Hschft. Busau:

	Dominikal.				Rustikal.			
Als Aecker	752 Joch	956	Q. Kl.		1715 Joch	371	Q. Kl.
» Wiesen	80 —	1300	—		162 —	1566	—
» Gärten . . .	14 —	729	—		69 —	161	—
» Hutweiden . . .	63 —	37	—		207 —	235	—
» Wälder	4010 —	78	—		32 —	1136	—
Summe:	4920 —	1500	—		2187 —	269	—

b. bei dem Gute Roth-Oehlhütten:

» Aecker	221 —	691	—	459 —	1350	—
» Wiesen	64 —	174	—	23 —	750	—
» Gärten	5 —	807	—	12 —	1562	—
» Hutweiden . . .	2 —	517	—	31 —	524	—
» Waldung . . .	17 —	1219	—	156 —	817	—
Summe:	311 —	208	—	684 —	203	—

Im Gebirge besteht der tragbare Boden größtentheils aus Thon und Sand und ist auf Stein gelagert, in den Flächen enthält er Damm- und Thonerde, die auf Lehm ruht und einen bedeutenden Ertrag liefert. Die Erzeugnisse desselben sind Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen, Wicken, Bohnen, Hirse, Hanf, etwas Flachs, Kartoffeln rc. — Der Obstbau wird nur mittelmäßig in Gärten betrieben, und liefert besonders Pflaumen, weniger Aepfel und Birnen. Die Bienenzucht findet keine Pflege. Die hschftl. Wälder sind in 4 Reviere getheilt, das Busauer, Swanower, Bresiner und Obetzdorfer, und enthalten vorzugsweise Fichten und Tannen, dann auch etwas Lärchen, Kiefern, Buchen und Birken, so daß das Nadelholz beiläufig 3, das Laubholz aber 1 Viertheil derselben einnimmt. Niedere Jagd und nicht ergiebig.

Landwirthschaftlicher Viehstand im J. 1834:

	Dominikal.	Rustikal.
An Pferden . . .	6	264
» Rindern . . .	79	810
» Schafen . . .	1140	— Stücke,

nebstdem beim Unterthan auch Schwarz- und Federvieh für Hausbedarf. Es bestehen 3 obrgktl. Meierhöfe, nämlich im Amtsorte mit 133 1/3, in Podolli mit 150 und in Roth-Oehlhütten mit 140 Joch Grundstücken, wovon die 2 letzteren ziemlich eben, die des ersteren aber bergig gelegen sind.

Die Zahl der gewöhnlichen Landprofessionisten beträgt wenigstens 118, worunter 1 Brauer, 1 Branntweinbrenner, 1 Brodbäcker, 1 Büchsenmacher, 3 Faßbinder, 6 Fleischer, 1 Glaser, 14 Kalkbrenner, 1 Kürschner, 1 Leimsieder, 1 Maurer, 6 Müller, 1 Pottaschesieder, 1 Riemer, 4 Sägemüller, 7 Schmiede, 15 Schnei-

der, 20 Schuster, 1 Seifensieder, 2 Töpfer, 2 Tischler, 5 Wagner, 1 Weber, 1 Ziegelbrenner, 1 Zimmermeister rc. Außerdem sind hier 2 Krämer, 8 Garn- und etwa 20 Kommerzialwaarenhändler. Nebst dem Verkauf des Garns, welcher sich jedoch nicht über die dießherrschaftliche Gränze ausdehnt, wird kein Handel getrieben.

Jugendunterricht. Dieser wird daselbst in 1 Trivial- u. 5 Mittelschulen ertheilt, und etwa 21 Arme erhalten von der im Amtsorte befindlichen Anstalt, die bei 606 fl. W. W. Stammvermögen besitzt, Unterstützung. Das Sanitäts-Personale bilden 2 Wundärzte im Amtsorte und 3 geprüfte Hebammen (in Busau, Podolli und Blaschow.). — Die Poststrasse, welche von Olmütz nach Tribau führt, durchschneidet das hiesige Gebiet auf einer kurzen Strecke zwischen Roth-Oehlhütten und Rimnitz, und eine Bezirksstrasse führt von Roth-Oehlhütten über das Städtch. Busau und D. Kosow nach Biskupitz und Tribau, sowie eine 2te von Podolli über Obetzdorf nach Loschitz. Die nächsten Postorte sind die Städte Littau und Olmütz.

Ortbeschreibung. 1. Busau (Buzow), 4 3/8 Meil. westl. von Olmütz am Bergabhange und im Thale gelegenes Städtchen von 73 H. mit 596 E. (277 mnl. 319 wbl.), 1 auf ziemlich steilem Berge gelegenen ansehnlichen obrgktl. Schlosse, einer Pfarre, Kirche und Schule, welche dem hschftl. Patronate und Müglitzer Dekanate unterstehen, 1 Brauhs. (auf 10 Faß), 1 Mhofe, 1 Branntweinhs., 1 Pottaschesiederei und 1 Ziegelbrennerei. Hier ist der Sitz des hschftl. Oberamtes, und die Einwohner, unter denen es 2 Krämer gibt, haben einen Grundbesitz von 284 Joch. 1449 □. Kl. an Aeckern, 21 J. 1306 □. Kl. Wiesen, 20 J. 401 □. Kl. Hutweiden, 12 J. 752 □. Kl. Gärten und 2 J. 658 □. Kl. an Waldung, nebst einem Viehstande von etwa 32 Pferden und 136 Rindern, und üben 4 Jahr- (den 3ten Mont. n. Ostern, am Mont. vor Mar. Magdalena, am Mont. vor St. Fabian u. Sebast. und Mont. vor Simon u. Juda) so wie alle Mittwoche Flachs- und Garnmärkte aus. Die Pfarrkirche zum hl. Gotthard mit 3 Altären ist die ehemalige Schloßkapelle, welche die Obrigkeit im J. 1727 erweitern und 1782 inwendig ganz ausmalen ließ, nachdem die Pfarre, welche seit alter Zeit bis etwa 1640 hier bestanden, nachher aber eingegangen war, im J. 1726 wieder neu errichtet wurde. Während der Zeit, als hier kein selbstständiger Seelsorger gewesen, war der Ort bald der Pfarre in Konitz, bald jener in Loschitz zugewiesen. Etwa 1/4 St. außerhalb des Ortes gegen S. steht auf dem Friedhofe die Tochterkirche zur hl. Maria Magdalena mit 2 Altären, die ihrer Bauart

nach sehr alt ist und die ehemalige Pfarrkirche seyn soll, aber nicht früher als erst 1617 urkundlich vorkommt[28]). Der hiesigen Seelsorge sind nebst dem Markte noch die DD. Blasow (m. excur. Schule), Břesina (m. excur. Schule), Hoffnungsthal, Irschmann, Kaderschin, Kosow (m. excur. Schule), Ospilow (m. excur. Sch.), Podolli, Swanow, Wolleschnitz, Wosdietschko (m. excur. Sch.) und das fremdhschftl. Besdiekow einverleibt. — Nach dem bei den „Besitzern" Gesagtem reicht das Alter von B. wenigstens in den Beginn des 12ten Jahrh. hinauf, der dasigen Burg wird aber, und seitdem fortwährend, erst seit 1382 gedacht. Höchst wahrscheinlich erhob den Ort um 1440 Georg v. Kunstadt-Podiebrad zum Städtchen, dessen Einwohner, so wie jene der DD. Podolli, Obetztow, Wosdietschko, Woitiechow, Hwosd, Milkow, Ospielow, Swanow, Jawořitschko, Blasow, Kaderschin, Weselitschko, Besdiekow, Kosow und andere jetzt fremdhschftliche, der Grundherr im J. 1545 von den bedeutendsten Frohnen entbunden[29]), und Prokop Podstatsky v. Prusinowic 1551 alle jetzt zu B. gehörigen Gemeinden vom Wachtdienste auf der Burg gegen 26 fl. mhr. jährl. Zinses befreit hatte[30]). Seit dem 15. Jahrh. wird daselbst des obrgktl. Hofes und der Mauth gedacht, seit Beginn des 17ten aber auch des Brauhauses nebst bedeutenden Obst-, Hopfen- und and. Gärten, und daß in der Nähe im 16ten Jahrh. ein Hammerwerk bestanden, wurde schon früher erwähnt. Auch kommt unweit von B. zwischen 1481 und 1546 ein Df. unter dem Namen „Pfarrers-Lhota" (Lhota Fařařowa) vor, von welchem sich bis jetzt keine Spur erhielt. — B. ist der Geburtsort (26. Jul. 1736, † 27. März 1794) des gelehrten Benediktiners und Priors im Stifte Raigern, Alex. Habrich, des Herausgebers der ältesten Rechte Mährens (Jura primaeva Moraviae, Brunae 1781), und Verfassers anderer geschichtlichen Aufsätze, die bis jetzt noch ungedruckt sind[31]).

Dörfer: 2. Blaschow (Blažow), $^2/_4$ Ml. s. vom Amtsorte im Gebirgsthale, von 31 H. mit 178 E. (87 mnl. 91 wbl.), ist nach Busau eingepf. und eingeschult.

3. Břesina (Březina), $^3/_4$ Ml. sö., wurde um 1610 angelegt, und besteht aus 25 H. mit 145 E. (65 mnl. 80 wbl.), die gleichfalls nach Busau eingepf. und eingesch. sind. In dem nahen obrgktl. Walde Sprang befindet sich eine unterirdische Tropfsteinhöhle vom geringen Umfange, in deren Inneres man durch den mit einer hölzernen

---

[28]) S. die Besitzer. [29]) dt. na Buzow. w pat. př. sw. Simon. a Juda. [30]) dt. na Busow. d. sw. Mikolasse. [31]) S. Oesterr. National-Encyklop. Bd. II. S. 460.

hätte überbauten Eingang mittelst einer Stiege ziemlich bequem hinab gelangen kann.

4. Hoffnungsthal (Na dolach), $^1/_8$ Ml. wnw. an der Trebowka, die hier das „Sprangwasser“ aufnimmt, ein neueres Zinsdf. von 20 H. mit 148 E. (66 mnl. 82 wbl.), 1 Wirthshs., 1 Mühle und 2 Brettsägen. Zur Kirche und Schule gehört es nach Busau.

5. Jawořitschko, irrig Jabořitschko (Gawořičko), $^2/_4$ Ml. oſö. im Thale am Sprangwasser, besteht aus 15 H. mit 116 E. (56 mnl. 60 wbl.), und ist nach Luka (Dom. Czech) zur Kirche und Schule gewiesen.

6. Irschmann (Iřmaný, eigentl. Geřmany), $^2/_4$ Ml. wnw. an der Trebowka, hat 23 H., 153 E. (71 mnl. 82 wbl.) und 1 Mühle nebst 1 Wirthshs. Zum Kirch- und Schulsprengel gehört es nach Busau.

7. Kaderschin (Kadeřjn), $^2/_4$ Ml. s., von 18 H. und 110 E. (53 mnl. 57 wbl.), ist nach Busau eingepf. u. eingeschult.

8. Kosow (Kozow), $^2/_4$ Ml. sw. an der Trebowka, zählt in 31 H. 205 E. (101 mnl. 104 wbl.), und enthält 4 Mühlen, 1 Brettsäge und 1 exc. Schule, während es zur Kirche nach Busau gehört. Eine obrgktl. Mühle nebst 1 Brettsäge war hier bereits um 1650.

9. Milkow (Mylkow), 1 Ml. s. im Thale, von 25 H. und 176 E. (73 mnl. 103 wbl.), die nach Kladek (Dom. Mürau) eingepf. und eingesch. sind. Es ist hier 1 Wirthshs.; im 17ten Jahrh. war hier aber 1 Hof.

10. Obezdorf (Obečlow, ehem. Ubyčlow), $^2/_4$ Ml. nnö., von 25 H. mit 222 E. (114mnl. 108wbl.), ist nach Loschitz (Neustädter Landgüter) eingepf. und eingeschult. Auch hier bestand im 17ten Jahrh. 1 obrgktl. Hof, jetzt aber ist daselbst nur 1 Wirthshs.

11. Ospilow (Ospylow), 1 Ml. s. im Gebirgsthale, begreift in 27 H. 158 E. (80 mnl. 78 wbl.), die 1 exc. Schule besitzen, aber nach Busau eingepf. sind.

12. Podolli (Podoly), $^1/_4$ Ml. nnö. im Thale, mit 34 H., 297 E. (147 mnl. 150 wbl.), ist nach Busau eingepf. und eingeschult, und enthält 1 obrgktl. Mhof. nebst 1 Wirthshs. Im 17ten Jahrh. hieß dieser Ort „Mohautne Podoly“, d. h. vermögliches Pod., und enthielt nebst 1 Hofe auch 1 Veste.

13. Swanow, ehem. auch Swojanow, $^3/_4$ Ml. ssw. im Gebirge, von 21 H. und 159 E. (79 mnl. 80 wbl.), die zur Kirche und Schule nach Busau gehören. Im 14ten Jahrh. war hier 1 Hof, jetzt hat es nur 1 Wirthshs.

14. Wesselitschko (Weseličko, ehem. Wesely), $^3/_4$ Ml.

ofö., von 17 H. mit 144 E. (66 mnl. 78 wbl.), die zur Seelsorge nach Luka gehören.

15. Woitiechow (Wogtěchow), 1 Ml. ssö. am Sprangwasser, begreift in 44 H. 285 E. (140 mnl. 145 wbl.), 3 Mühlen, 1 Brettsäge und 1 Wirthshs. Es gehört zur Seelsorge ebenfalls nach Luka. Um 1348 besaß die Hälfte dieses D. nebst 1 Mühle, ferner die Hälfte vom D. Hradnic und 1 Lahn in Jawořičko Agnes v. W., und verkaufte in demselben J. 3 Lahne in W. einem Wolf[3]). Seit 1357 s. die Besitzer von Busau, woraus man ersieht, daß hier damals 1 Freihof, im 17ten Jahrh. aber 1 obrgktl. Mühle bestand.

16. Wolleschnitz (Wolešnica, ehem. und besser Olessnica), $^{2}/_{4}$ Ml. ond., von 45 H., 308 E. (134 mnl. 174 wbl.) und 1 Wirthshs. Es ist nach Loschitz eingepf. und eingeschult, enthielt seit dem 14ten Jahrh. 1 Hof, obwohl es seit 1540 verödet war und erst im J. 1696 wieder angelegt wurde[3]).

Zum Gute Roth-Oehlhütten gehören, nebst der unteren Hälfte des Marktes Busau, die Dörfer:

17. Oehlhütten Roth- (Lhota Čerwena), 1 Ml. nnö. vom Amtsorte auf der Ebene, besteht aus 36 H. mit 231 E. (108 mnl. 123 wbl.), 1 obrgktl. Mhof. und 1 Wirthshs. Es gehört zum Kirch- und Schulsprengel nach Weiß-Oehlhütten, und enthielt in der Vorzeit 1 Veste.

18. Hraby, $^{3}/_{4}$ Ml. nnö. in der Nähe des vorigen, zählt 17 H. mit 175 E (71 mnl. 104 wbl.), die ebenfalls zur Seelsorge nach Weiß-Oehlhütten gewiesen sind. Ein aus 10 H. mit 86 E. bestehender Theil dieses D. gehört zum Gute Weiß-Oehlhütten. Was die ehemaligen Besitzer desselben betrifft, so weiß man, außer dem zu den JJ. 1357, 1490, 1506 und 1696 bei jenen von Busau u. Roth-Oehlhütten bereits Bemerkten, über sie noch Folgendes: Im J. 1371 verschrieb auf 1 dasigen Hof Niklas v. H. seiner Frau Dorothea 30 Mk.[34]), überließ aber denselben sammt 3 Zinslah. 1373 an Mechek v. Lhota[35]). Im J. 1384 verkaufen die Schwestern Katharina und Elsbeth v. Pateřin nebst Anderem, auch 2 von ihrem Vater Friedrich v. Lhota ererbte Lahn., Wiesen und Wälder bei H. an Pessek v. Uderlic[36]), und 1391 versicherte hier Zbislaw v. Lhota der Gattin eines Pessik, Anna, 80 Mk.[37]). Im J. 1406 nahm Elsbeth v. Kokor ihren Gatten, Albert v. Kokor, und dessen Bruder Mir auf ihre Morgengabe in H., Lhota und Kowařow in Gemeinschaft[38]), vertauschte aber den Besitz 1407 an Veit v. Lhota gegen dessen Habe

---

32) O. L. I. 1. 2. 33) S. Besitzer von Busau. 34) O. L. I. 126. 35) II. 19. 36) IV. 38. 37) VI. 26. 38) VII. 3.

in Slawětjn, und des letzteren Witwe Elsbeth, nunmehr Gattin Michals v. Tučjn, besaß noch 1420 die Morgengabe auf H., Třemenjn und Lhota, welche ihr der Stiefsohn Jessek v. Lhota 1416 angewiesen hatte[39]). Im J. 1456 schenkte K. Ladislaw die ihm zugefallenen Güter Lhota, Třemenjn, H., Jawoř und Pateřjn dem Karl v. Wlassjm-Ausse[40]), und dieser Theil von H. verblieb seitdem beim Gute Weiß-Oehlhütten.

19. Kimnitz (Řimnice), 1 1/4 Ml. nnö. auf der Ebene, zählt im Ganzen 40 H. mit 353 E., wovon 17 H. mit 164 Seel. (83 mnl. 81 wbl.) zu Roth-Oehlhütten, die übrigen aber zum Dom. Aussee gehören. Der Ort ist nach Weiß-Oehlhütten eingepf. und eingeschult und enthält 1 Wirthshaus.

20. Wosdietschko (Wosdečko, eigentl. Hwozdeček), 3/4 Ml. ssö. auf der Ebene, von 30 H., 189 E. (77 mnl. 112 wbl.), mit 1 excur. Schule und 1 Wirthshs. Zur Kirche gehört es nach Busau. — Daß die meisten der vorstehenden Dörfer im J. 1545 von einigen Frohnen, im J. 1551 aber auch von Wächterdiensten auf der Burg Busau durch die Obrigkeit befreit wurden, ist bei der Beschreibung des Marktes Busau gesagt worden. In den JJ. 1831 und 1832 herrschte, jedoch mild, in den Gemeinden Břesina, Wesselitschko, Woitechow, Kimnitz und Busau die Brechruhr.

Allod-Herrschaft Chudwein, mit dem Gute Lautschan.

Lage. Chudwein liegt westlich von der k. Kreisstadt, in der Nähe von Littau am rechten Marchufer, und gränzt im N. mit Aussee und Weiß-Oehlhütten, im O. mit der Stadt Littau und ihren Landgütern, im S. mit Haniowitz, den Olmütz. Landgütern, Namiescht und Krakowetz, im W. aber mit Haniowitz, Krakowetz und Busau. Das Gut Lautschan, liegt 1 1/4 Meile südsüdöstl., von Chudwein getrennt, zwischen den Dominien Namiescht, Plumenau, Czech, Hradisch und den Olmütz. Kapitularpräbenden Groß-Senitz, Luttein und Nassai.

Besitzer. Gegenwärtig Anton Ritter von Tersch, und zwar in Folge letztwilliger Anordnung seines am 24. August 1819 verstorbenen Vaters Franz, vom 4. Nov. 1818 (kundgem. am 3. Sept. 1819). — Frühere Besitzer:

---

[39]) Schwoy Topogr. I. 272. [40]) XI. 13.

1. Von Chudwein (Chudobyn). Ein Střemena v. Ch. kommt in den JJ. 1200 u. 1203 als Zeuge auf Urkunden für das Stift Hradisch vor, aber von da an sind die Besitzer nicht früher bekannt, als erst 1348, wo Stephan v. Ch. von Niklas v. Ch. 1 dasigen Hof mit Wiesen und Gesträuche, auf dem jedoch Joh. v. Konic 10 Mk. intabulirt hatte, erkaufte. Im J. 1355 einigen sich Hrbon u. Niklas v. Ch. mit der Frau Buchna(?) v. Ch. wegen des beiderseitigen Besitzes daselbst und in Sawjn; ersterer verkauft jedoch seinen Hof nebst 1 Mk. Zins. in Ch. im J. 1364 an Johann v. Ch., der noch 4 JJ. später genannt wird [1]). Der obige Niklas verschrieb um 1375 seiner Frau Offka 3 Mk. jährl. Zinses von Ch. und Sawyn, und 4 JJ. darnach Katharina v. Ch. ihren Söhnen Niklas und Benedikt v. Ch. 50 Mk. auf beide DD. [2]), deren ersterer seinen Hof daselbst, sammt aller Habe hier und in Sawyn, 1385 dem Bruder und dessen Gattin Margareth intabuliren ließ [3]). Im J. 1392 verkaufen auch die BB. Welislaw, Wlasak und Soběhrd. v. Střítež 2 Mk. und 7 Gr. jährl. Zinses in Ch. und Sawyn [4]), aber 1406 nannten sich Wilhelm und Niklas, sowie des letzteren Sohn, Stephan, nach Ch., wo und in Sobac, gleichzeitig auch Doman v. Kokor einige Habe besaß [5]), die er 1412 den BB. und Söhnen Johann's v. Ch., Benedikt und Niklas verkaufte, welche sich auch in Betreff ihres dasigen Eigens geeiniget hatten, worauf Benedikt 1415 seiner Frau Dorothea auf 1 Freihof daselbst 100 Mk. verschrieb [6]). Im J. 1437 nannte sich Benedikt v. Bjlkow auch nach Ch., aber Peter Roman v. Wjtowic überließ seiner Seits 1447 den ihm nach dem † Niklas Sskoda v. Ch. zugefallenen Freihof in Ch. mit Zubehör, nebst einiger Habe in D. Sawyn, an Wssebor v. Drahanowitz [7]). Darauf gedieh die hiesige Veste mit Hof und Zugehör an Wyssek v. Střítež, nach dessen Tode seine Bürgen den Besitz 1481 dem Johann Zubek v. Zdětjn landtäflich versicherten [8]), welchem gleichzeitig von den Testamentsvollstreckern nach dem † Johann Selicky Dobrawoda auch die DD. Ch., Sawyn und Kowařow eingelegt wurden [9]). Johann Jakob v. Zdetjn verschrieb 1490 seiner Gattin Anna v. Boboluſk auf Ch. und Sobačow ein bedeutendes Witthum [10]), und wurde von den Söhnen, dem Priester und Doktor Bernard, Georg (v. Chudob.), Johann (auf Haniowic) Zaubek v. Zdět. be-

---

[1]) O. L. I. 6 31. 93 109. [2]) III. 12. 53. [3]) IV. 45. [4]) VI. 34. [5]) VII. 18. 44 45. [6]) VIII. 14. 31. [7]) X. 13. 41. [8]) XII. 22. [9]) XII. 23. 30. [10]) XIII. 3.

erbt, welchem 1536 Hynek v. Zwola das D. Wylimow mit Pfarre landtäfl. abtrat[11]). Bernard starb im J. 1569, und Joh. 1585[12]), worauf des letztern Erbe, Wilhelm Zaubek, die Veste, D. und Hof Ch. mit Brauhs. und Obstgärten, dann die DD. Sobačow, Komařow u. Nowa-Dobra (Neudorf) mit Mühle 1590 dem Wenzel v. Haya-Galený intabuliren ließ, welcher darauf seiner Gattin Katharina Buchlowska v. Domamislic 7125 fl. mhr. verschrieb[13]). Er kaufte 1600 von dem Olm. Domkapitel die DD. Olbramice (Obranitz), Čakow, Bjlsko, Klein-Laučka u. Děssow (Jeschow), mit ödem Hofe, und überließ das so vereinte Gut 1601 seiner eben genannten Gemahlin um 7625 fl. mhr., welche ihren 2ten Gatten, Albrecht Bukuwka v. Bukuwka, schon 1604 darauf in Gemeinschaft nahm[14]). Letzterer wurde von Joh. Bukuwka v. Buk. beerbt, der im J. 1614, als Herr von Ch. erscheint, aber den Besitz 1622 an den k. k. Oberstlieutenant Adam Beeß Freih. v. Wrchles und dessen Gattin Esther, geb. v. Rottmannsdorf um 40,000 fl. mhr. verkauft hatte[15]). Diese wurde von ihren Töchtern Katharina v. Dönhof und Anna Susana Gfin. v. Oppersdorf, beide geb. v. Beeß beerbt, welche am Skt. Wenzeslaitage 1652 die Güter Ch. und Willimau, nebst 1 Hause in Olmütz, dem k. k. Obristen und Hauptmann des Olmütz. Kreises, Johann Balthasar Vetter, Herrn v. der Lilie um 31,500 fl. rhn. verkauften. Letzterer überließ sie, mit den DD. Klusow und Birkersdorf, schon am 13. März 1659 der Gemahlin Rudolfs Skrbensky Freih. v. Hřisstě, Anna Polexina, geb. Kobjlka v. Kobily um 36,000 fl. rhn., und diese wieder am 16. Jänn. 1662 dem Olmütz. Domherrn Laurenz Johann Ritter v. Radawsky um 41,110 fl. rhn. Der Erkäufer hinterließ den Besitz mittelst letzten Willens vom 30. Nov. 1662 seinem Neffen Andreas Leopold Wolssinsky Freih. v. Wolssjn, nach dessen im J. 1679 erfolgten Tode ihn seine Neffen und BB. Johann und Paul Leopold Wolssinsky v. Wol. beerbten, deren ersterer am 15. März 1681 von dem Bruder dessen Antheil abgetreten erhielt, und beide Theile am 30. Aug. 1681 der Sidonia Katharina Herrin v. Scherfenberg, geb. v. Blinsdorf, um 6000 fl. rhn. abtrat. Außer ihnen muß jedoch auch Laurenz Karl Wolssinsky in Besitz der größeren Gutshälfte gewesen seyn, denn nach seinem Absterben wurde der Körper durch das Landrecht am 10. Apr. 1685 der Anna Katharina Leopoldina Viktoria v. Witten, geb. Freii. von Kochtitz

[11]) XXIV. 7. [12]) Grabsteine in der Köllein. Pfarrkirche. [13]) XXX. 12. 116.
[14]) XXXII. 26. 28. 47. [15]) XXXV. 4.

um 49,600 fl. rhn. überlassen, und sie veräußerte ihn am 12. März 1691 an ihren Sohn Rudolf Christopf Freih. v. Witten um 65,000 fl. rhn.[16]). Dieser (k. k. Kämm. und Hauptmann des Olmütz. Kreises Tribauer u. Goldenstein. Viertels) erstand am 24. Jul. 1717 von der Karthause Thal Josaphat zu Olmütz auch das Gut Lautschan (Df. Mühle, Schankhäus.), mit dem Meierhofe in Klein-Lattein um 29,400 fl. rhn., und ernannte, weil ohne männlicher Kinder[17]), im letzten Willen vom 29. Jun. 1730 (kundgem. am 19. Jun. 1733) seinen Stiefsohn und k. k. Hofkammerrath, Franz Reinholdt Freih. v. Andlern zum Erben, welcher den Beinamen „v. Witten" annahm, und nachher in den Adelstand erhoben wurde. Er bestimmte für Ch. und Lautschan, ebenfalls letztwillig am 21. Apr. 1766 (publ. 1. Aug. d. J.), seinen ältern Sohn und k. k. Obristlieutenant Rudolf zum Erben, welcher bereits am 12. Sept. 1778 ohne Nachlassung von Kindern starb, und von dem Bruder Filipp Freih. v. Andlern-Witten beerbt wurde, welcher beide Güter am 1. Mai 1788 dem Joachim Ritt. v. Stettenhofen gegen jährl. 7000 fl. rhn. verpachtete. Als er starb, wurden sie, nach gerichtlicher Abschätzung vom 23. Okt. 1801, der Tochter seiner Schwester Maria Filippina verm. Gfin. v. Spindler, Maria Anna verm. Freii. v. Gilleis, geb. Gfin. v. Spindler, eingeantwortet, und diese verkaufte sie am 24. Mai 1802 dem nachher in den Ritterstand erhobenen Vater des gegenwärtigen Besitzers und Handelsmanne zu Schönberg, Franz Tersch, um 306000 fl. rh., worauf nach seinem im J. 1819 erfolgten Absterben der Besitz von Ch. und Lautschan seinem älteren Sohne Anton, jener des Gutes Johrnsdorf aber dem jüngern Franz am 30. Sept. 1823 förmlich eingeantwortet wurde.

2. Jeschow (Gešow, ehem. auch Dešow). Hier verkauft 1372 Zdislaw v. Lhota 1 Lahn dem Bertold v. J., dessen Gattin Katharina gleichzeitig von dem Neustädter Gerichtsvorsteher (Advokat) Heinrich 2 andere, nebst 3 Mk. jährl. Zinses daselbst erstand[18]), aber

---

16) Die obige Sidonia Katharina v. Scherfenberg hat den Verkauf vom J. 1685 gerichtlich angefochten, und es wurden ihr, nach Abschlag der Andreas Wolssinskyschen Schulden, durch Urtheil von 12. Jänn. 1699 die 2 Drittheile des Gutes zugesprochen, welche sie den obigen Besitzern des Ueberrestes abgelassen haben mußte, weil sie seitdem als Mitbesitzerin nicht mehr vorkommt. 17) Seine 2 Töchter traten in das fürstl. jungfräul. Stift der Benediktinerinnen zu Göß in Steiermark. Er selbst aber machte für sein Seelenheil eine Stiftung bei den Minoriten zu Mähr. Neustadt im Betrage von 4500 fl. 18) O. L. 10. 14.

2 JJ. später diesen Besitz an Niklas Puklice abließ[19]). Des Letztern Söhne, Niklas und Augustin v. Snèhotic, veräußerten ihn 1386 an den Priester Zbinek v. Stralek, Joh. Pußka v. Kunstadt, dessen Gattin Anna u. Joh. v. Wranowic[20]), worauf das Dorf ganz in den Besitz der Kunstadte gedieh, wie denn Elsbeth v. Kunst. 1464 ihren Gemahl Hynek v. Sowinec darauf und auf Senic, und 2 JJ. später ihren Sohn Johann v. Sowin. in Gemeinschaft nahm[21]). Von da an verblieb das D. bei Eulenburg (Sowinec), bis es, jedoch verödet, sammt Klein-Senitz, 1492 Johann Pniowsky v. Sowinec dem Bruder Georg v. Sow. abtrat[22]), welcher es aber, nebst anderen DD. der Umgebung, 1498 demselben Johann wieder zurückgab[23]). Nachher gedieh die Oedung an Wilhelm v. Pernstein, der sie, nebst Groß-Senitz u. A., 1516 dem Olmütz. Domkapitel[24]), und dieses, als abermals angelegtes Df., 1600 dem Besitzer von Chudwein intabuliren ließ[25]).

3. Czakow besaß um 1320 Wssebor v. Klein-Senic, dessen Witwe Katharina und Enkel Kolda die von ihm (Wssebor) der Olmütz. Domkirche in Klein-Senic verkauften 4 Mk. jährl. Zinses im J. 1340 auf Cz. übertrugen[26]), und im J. 1347 verkauft Bohuš v. Klein-Senic 6 Lahn., ein Drittheil des Gerichts und der Mühle in Cz. den Brudersöhnen des Olmütz. Domvikars Jakob, Wenzel und Jakob um 40 Mk., was diese sogleich der Olmütz. Kirche abtraten[27]), Mathias v. Klein-Senic aber 1348 derselben Olmütz. Domkirche 15 $^1/_2$ Mk. jährl. Zinses von den DD. Klein-Senic, Cz. und Lucka[28]), aus welchem Besitz eine Vikariats-Präbende bei derselben Kirche gestiftet wurde. Auch die obigen 6 Lahn., mit dem Gerichts- und Mühleantheilen gediehen schenkungsweise durch Bohuš v. Klein-Senic im J. 1375 an die erwähnte Kirche[29]), nachdem sie bereits 1349 auch von Herš v. Lelekowic dessen, nach einem Mathias ererbte Antheile in Cz. und Lucka, sammt 1 Hofe, von den BB. Wenzel und Jakob v. Cz. aber 1 Mk. jährl. Zins. daselbst erhalten hatte[30]). Im J. 1602 kam der Ort zu Chudwein.

4. Kowarschow. Darauf verschrieb im J. 1375 Mech v. Lhota seiner Frau Madka 60 Schck. Gr.[31]), und 1377 verkauft Benedikt v. Wildenberg-Busán 1 Hof in K. der Margareth v. Paterjn[32]). Im J. 1392 überließ das D. Kunz v. Zwola an Benedikt v. Chu-

---

19) III. 14. 20) V. 4. 21) XI. 10. 17. 22) XIV. 10. 23) XVI. 11. 24) XVII. 28. 25) S. Besitzer von Chudwein zum J. 1602. 26) Urk. dt. Olom. Jdi. Marcii. 27) dt. Olom. die SS. Petri et Paul. 28) dt. Olom. VI. Cal. Nov. 29) dt. Olom. in die SS. Petri et Paul. 30) O. L. I. 4. 6. 10. 31) O. L. III. 9. 32) Schwoy, Topogr. I. 313.

dobjn[33]), aber 1406 hatte hier doch noch Elsbeth v. Kokor eine Morgengabe[34]). Zum J. 1481 s. die Besitzer von Chudwein.

5. Lautschka. Einen Theil des D. erkaufte um 1300 der Olmütz. u. Prager Domherr Wernherr, und schenkte ihn der Olmütz. Domkirche zur Bestiftung 1 Vikars, sowie zur Abhaltung einiger Hochämter im Verlaufe des Jahres, was K. Wenzel 1303 bestätigte[35]). — Zum J. 1348 s. die Besitzer von Czakow, und zu 1364 jene von Lautschan.

6. Obranitz, ehemals Olbramic, gehörte in der Vorzeit ebenfalls dem Olmütz. Domkapitel, und wurde von demselben 1600 dem Besitzer von Chudwein verkauft (S. oben).

7. Sobatsch, ehem. auch Sobačow und Sawačow, gehörte um 1350 den BB. Zdenek, Dietrich, Friedrich und Ulrich von Pateřjn[36]), aber nachher kam es zum Ausseer Burgbanne, bei dem es 1371 urkundlich erscheint, jedoch verkauft 1377 Benedikt von Wildenberg-Busau 1 dasigen Hof nebst 3/4 Mk. Zinses der Margareth v. Pateřjn[37]). Im J. 1397 nennt sich ein Wilhelm nach einem Hofe daselbst, aber ein Theil vom Dorfe gehörte damals zum Gute Spranek[38]), und der eben erwähnte Wilhelm erstand 1406 von Erhard dem ält. v. Kunstadt noch 1 Hof daselbst, nebst 3 Gehöften und 1 Mühle[39]). Seine Witwe, Zdeneka, nahm 1437 ihren Neffen, Johann v. S., auf ihren Besitz daselbst in Gemeinschaft, verkaufte aber 1447 das D., mit 3 Höfen, 1 Mühle und Zubehör, ihrem Brudersohne Johann Zubek v. Zdětjn[40]), wodurch es zu Chudwein kam.

8. Williman (Wylimow), besaß um 1360 ein Přibik von W.[41]), aber schon 8 JJ. nachher verkaufte Johann v. Strazišstě das D. an Hartleb v. Kunstadt-Stařechowic, und dieser verschrieb 1379 der Frau seines Sohnes Herard, Margareth, 24 dasige Zinslah., 1 Hof mit 5 Lah. und 1 Schänke[42]). Jedoch veräußerte bereits 1390 wieder Johann v. Dubčan das D., sammt der Pfarre daselbst, an Friedrich v. Uberlic[43]), und Ulrich v. Uberlic überließ beide 1420 an Johann v. Sowinec[44]), worauf es mit 1 Hofe die BB. Hynek und Heinrich v. Sowinec 1464 dem Johann Bars v. Čichowic intabulirten[45]), nach dessen Absterben das D., mit Pfarrpatronat, 1481 dem Martin v. Galtic eingelegt wurde, der es sogleich, mit dem Gute Dubčan, an Johann Plsak v. Zdetjn[46]), dieser 1490 dem Marquard v. Zwola[47]), und letzterer schon 1491 an Bernard v. Ka-

---

33) VI. 39. 34) VII. 3. 35) dt. Prag. X. Cal. Jun. 36) O. L. I. 40. 37) III. 42. 38) VI. 9. 54. 39) VII. 5. 40) X 9. 37. 41) O. L. I. 82. 42) III. 44. 43) VI. 17. 44) IX. 33. 45) XI. 15. 46) XII. 21. 27. 47) XIII. 11.

leinic und dessen Gattin Katharina v. Stwolowa abließ[48]). Diesem kaufte das Gut 1496 Hynek v. Zwola ab[49]), und überließ es, wie bei Chudwein gesagt wurde, im J. 1536 den Besitzern des letztgenannten Gutes. Im J. 1547 ließ jedoch Johann Zaubek v. Zdětjn W., für sich und seinen Bruder Bernard, dem Michael Zawiš v. Slawikowic einlegen[50]), und am Freitag vor dem Sonntage Cantate Joachim Bitowsky v. Slawikowic wieder dem Johann Starowesky v. Staraweš, im Werthe von 4200 fl. mhr.[51]), nach dessen Absterben es (mit Beste, Hof, Bienen-, Obst- u. and. Gärten), sammt dem Gute Rakowa, 1629 durch das Landrecht, zum Besten der Waisen der damaligen Obrigkeit von Chudwein für 12,500 fl. mhr. erkauft wurde[52]).

9. Ueber Bilsko weiß man vor 1602, über Neudorf vor 1590, und über Klusow vor 1622, seit welcher Zeit sie als Bestandtheile von Chudwein urkundlich vorkommen, nichts Zuverläßiges.

10. In Betreff der Besitzer von Lautschan ist Folgendes zu bemerken: Im J. 1269 besaß es ein Andreas (cauda) v. L.[53]) und um 1348 Wok v. Lešnic-Kunstadt, der hier damals auch von Benedikt v. Opatowic 13 Mk. jährl. Zins. erkauft. Jedoch hielt gleichzeitig Einiges daselbst auch Niklas v. Duban, Wok aber wurde von Boček v. Lešnic beerbt, dessen Witwe Anna und Söhne, Smil und Friedrich um 1355 im Besitze erscheinen. Smil erkaufte 1364 von Veit v. L. dessen Antheil an dem D., und verschrieb darauf, so wie auf Groß-Senic und Lucka, seiner Gattin Katharina 240 Mk.[54]). Um 1376 besaßen das Gut die BB. Smil und Erhard v. Lešnic[55]), und letzterer verkaufte es, sammt 1 Freihofe und 2 Mühlen, 1398 der Karthause zu Dolein um 600 Mk.[56]), was Mkgf. Jodok im J. 1406 bestättigte. Demungeachtet nannten sich beide Brüder noch 1418 nach Lucan[57]). Daß das Gut am 24. Jul. 1717 zu Chudwein angekauft wurde, ist bei den Besitzern des letztern bemerkt.

Beschaffenheit. Der nutzbare Flächeninhalt von Chudwein beträgt 5784 Joche 984 □. Kl., und der von Lautschan 908 Joch 720 □. Kl. Beim erstern Körper ist die Oberfläche theils eben, theils (im nord-westl. Theile) Mittelgebirg mit vorherrschender Kalkbildung, jedoch ohne irgendwie merkwürdiger Punkte, die Anhöhe Serowy (500 Schritte ö. vom D. Kowarschow) etwa ausgenommen, deren Höhe auf 254,24 trigonometrisch bemessen ist; die Oberfläche von Lautschan ist eben, mit hier und da aufgeschwemmten

---

48) XIV. 6. 49) XVI. 8. 50) XXV. 44. 51) XXXIII. 20. 52) XXXVII. 36.
53) Urk. f. die Abtei Hradisch von dies. J. 54) O. L. I. 1. 11. 30. 91.
55) III. 12. 56) dt. fer. VI. prox. post. Pentecost. 57) IX. 16.

Hügeln. Chudwein bewässert an der nördl. Gränze die March, aber sonst gibt es hier eben so wenig wie bei Lautschan namhafte Bäche oder Teiche.

Die Bevölkerung von Chudwein zählte im J. 1834 2865 (1352 mnl. 1513 wbl.), die von Lautschan aber, ohne dem Antheil von Klein-Latein, 761 (338 mnl. 423 wbl.) Katholiken durchgehends mährischer Zunge. Sie leben von den verschiedenen Zweigen der Landwirthschaft, die auf nachfolgenden Bodenflächen betrieben wird, welche jedoch, dem Grundsteuer-Provisorium entnommen, seitdem wesentliche Veränderungen erlitten haben,

a. bei Chudwein:

	Dominikal.				Rustikal.			
Aecker	713	Joch	1402	Q. Kl.	1512	Joch	145	Q. Kl.
Wiesen u. Obstgärt.	126	—	726	—	92	—	75	—
Hutweiden	157	—	293	—	1533	—	1484	—
Wald	1556	—	725	—	82	—	934	—
Summe:	2553	—	1546	—	3220	—	1038	—

bei Lautschan:

Aecker	103	—	71	—	725	—	323	—
Wiesen u. Gärt.	18	—	392	—	14	—	778	—
Hutweiden	—	—	1242	—	46	—	1117	—
Summe:	122	—	105	—	786	—	618	—

Lautschan hat durchweg fruchtbaren, humusreichen Boden, der auf Lehm gelagert ist, Chudwein aber nur in Ebenen, während im Gebirge mit Sand gemengter Lehm vorherrscht, der auf Sand, Steingerölle und Felsen ruht. In der Regel gewinnt man an Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Erbsen, Hirse, Hanf, Kartoffeln ꝛc. ergiebige Ernten. Dem Obstbau, auf Pflaumen, Kirschen, Aepfel und Birnen, widmet die Obrigkeit nicht nur in geschlossenen, bedeutenden Gärten, sondern auch im freien Felde (in Wege-Alleen) alle Pflege, beim Unterthan aber ist er nur auf Hausgärten beschränkt, liefert jedoch reichliche Früchte. Die Bienenzucht zählt nur wenig kundige Freunde. — Die Chudweiner obrigktl. Waldung von 2 Revieren ist mit Tannen, Fichten, Kiefern, Eichen, Espen und Birken bestockt, und die Jagd auf beiden Gütern nur niederer Art. — Der landwirthschaftliche Viehstand zählte, außer einigen Ziegen

bei Chudwein:

	Dominikal.	Rustikal.
Pferde	24)	167
Rinder	165 veredelt)	368
Schafe	1300)	—

bei Lautschan:

Pferde	4 vere-)	98
Rinder	29 delt)	107 Stücke.

Bei Chudwein hat die Obrigkeit 2 Meierhöfe, den im Amtsorte auf der Fläche gelegenen mit gutem Weizenboden, und den in Jeschow auf einer Anhöhe mit nur magerer Korngleba.

Die Gewerbe, deren Zahl im Ganzen 44 beträgt, beschränken sich auf die nöthigsten Landprofessionisten, worunter jedoch 1 Brauer, 2 Branntweinbrenner, 4 Mehl- und 1 Sägemüller zu erwähnen sind. Auch bestehen da 2 Krämer, 1 Garn- und Leinwand-, so wie 1 Obsthändler. Die Oekonomie-Erzeugnisse werden auf den Getreidemärkten zu Littau, Olmütz und Proßnitz abgesetzt, mit welchen erstern Städten Chudwein durch die an seiner nordöstl. Gränze vorüber ziehende Tribauer Chaussee in Verbindung steht. Der nächste Postort ist die Stadt Littau.

In 3 Trivialschulen, nämlich zu Chudwein, Willimau und Lautschan wird die Jugend unterrichtet, und die Armen, deren Zahl etwa 14 beträgt, erhalten Unterstützung aus den dießfälligen Anstalten zu Chudwein und Willimau, deren erstere im J. 1834 bei 280, die andere aber etwa 110 fl. W. W. am Stammvermögen besaß. Im Amtsorte besteht 1 Wundarzt, und eben da, so wie in Bilsko, Willimau und Lautschan je 1 geprüfte Hebamme.

Ortbeschreibung. Dörfer: 1. Chudwein (Chudobyn), ist der Amtsort, und liegt am Fuße des Mittelgebirgs auf der Ebene, 2 $^1/_2$ Meil. westnordwestl. von Olmütz und $^1/_4$ Ml. südsüdwestl. von Littau, besteht aus 43 H. mit 327 E. (155 mnl. 172 wbl.), und enthält, nebst dem obrgktl. Schlosse, welches ein mit 1 Glashause versehener Zier- und Lustgarten umgibt, und dem Amtshause, auch eine am 27. Jun. 1746 vom damaligen Grundherrn gestiftete Lokalie Kölleiner Dekanats, mit Kirche und Schule, deren erstere dem hl. Franz Seraph. geweiht ist, 3 Altäre nebst 1 Oratorium und 1 Gruft hat, worin der Körper des im J. 1682 † Besitzers, Laurenz Karl Wolssinsky Freih. v. Wolssyn ruht, und wurde 1715 auf obrgktl. Kosten hergestellt, erweitert und verschönert, nachdem sie zuvor zur Schloßkapelle gedient hatte. Den Kirch- und Schulsprengel bilden außer Ch. noch die OO. Neudorf, Sobatsch, nebst den fremdhschftl. Aschmeritz und Mühldörfel, und das Patronat übet die Obrigkeit aus. Sonst trifft man hier noch 1 Brau- und 1 Branntweinhs., 1 Mhof., 1 bedeutenden Getreidespeicher und 1 Scheune mit gewölbtem Dache, insgesammt obrigkeitlich. Seit dem 14. Jahrh. war hier nicht nur 1 Hof, sondern auch 1 Rittersitz, und seit 1590 wird auch des Brau-, so wie seit 1600 des Branntweinhauses daselbst ausdrücklich gedacht. In den JJ. 1742 und 1758 wurde das ganze Dominium durch die feindlichen Preußen gänzlich verwüstet.

Df. Lubotein) im W. mit Hluchow, Konitz (D. Přemeskowitz) Laschkau, Jessenitz und Mürau (D. Kladek), und im N. mit Biskupitz (D. Wisoka), Busau, Chudwein, Namiescht und dem Olmütz. Domkapitular-Gute Rattai.

Besitzer. Gegenwärtig der Graf Erwin von Sylva Taroucca, und zwar in Folge väterlicher letztwilliger Anordnung.

1. Czech. In der Vorzeit waren in diesem Orte Mehre begütert, und namentlich besaß daselbst schon vor 1131 die Olmütz. Domkirche 2 Lahne[1]). Um 1340 hielt einen Theil von Cz. ein Buček v. Cz., dessen Söhne, Bernard und Čenek sich 1348 wegen der Erbschaft daselbst einigten, und letzterer verschrieb damals seiner Gattin Wraca auf die Habe in Cz. 40 Mk., Bernard aber vertauschte 1357 seinen 4ten Theil der Waldung Hradisstě, nebst dem Besitz im D. Ohrozim, gegen 1 Hof und 4 Gehöfte im D. Rackow (Rakau Klein-?) mit Johann v. Bozkowic. Im J. 1359 einiget sich der Jüngling Luček v. Cz. in Betreff der 1/2 Burg daselbst nebst Zubehör mit Waněk v. Duba, die andere Hälfte aber, bestehend aus der 1/2 Burg Cz. mit 1/2 Dfe., dem untern Teiche, 1 Mühle, 1 angelegten nebst 1/2 öden Weingarten, der Waldung, dem 1/2 Pfarrpatronat und einigen Grundstücken in den DD. Pěnčjn, Služjn, Lhotka, Lessan und Ohrozim, gehörte dem Hroch v. Kunstadt. Diesen Besitz ließen jedoch die BB. Rubin und Luček v. Cz. schon 1360 in der Landtafel löschen und veräußerten ihn (sie nennen sich und ihren Bruder Benedikt, „Czerny", d. h. Schwarze) 1365 an Bartholomäus v. Waldeřow[2]), dieser aber 1372 wieder dem Ritter Bartholomäus Puklice, der sogleich den Beinamen von Cz. annahm[3]), und diese Hälfte (1/2 Veste und Df. Cz. mit 1 Hof und 1/2 Pfarrpatronat, in den DD. Pěnčjn und Služjn Grundstücke) den Söhnen Zbenek und Bohunek nachließ, deren letzterer sie 1389 dem Peter v. Krawař intabuliren ließ, während die andere gleichzeitig Wilhelm v. Kunstadt-Lučka für sich und seine BB. Roch und Smjl, dem Johann Pusska v. Kunstadt einlegte[4]). Beide Theile brachte zwischen 1389 und 1391 von den eben genannten Besitzern Welislaw v. Meziboř an sich, dessen Sohn Smjl das Ganze (in Cz. Veste, Freihof, Pfarre, Mühle, Weingärten, Antheile von Pěnčjn und Služjn) 1406 an Heinrich v. Krawař-Plumow und Peter v. Krawař-Straznic veräußerte[5]). Im J. 1446 nahm die Gattin Georgs v.

---

[1]) Cod. dipl. Morav. I. 207. [2]) O. L. I. 4. 52. 60. 77. 80. 92. [3]) II. 14 [4]) VI. 6. 11. [5]) VIII. 45.

Krawař, Dorothea v. Waldstein, ihren Gemahl auf die Güter Cz., Stařechowic, Ohrozim und Lessan in Gemeinschaft[6]), und um 1466 besaß Kunigunde v. Krawař mit der Burg Račic ꝛc., auch den Ort Cz., mit Antheilen von Ohrozim und Lessany[7]). Von dieser gedieh das Gut an Ladislaw v. Bozkowic-Tribau, welcher es, sammt der Veste und dem Dfe. Stařechowic, den DD. Hwozd und Sluzjn, der Waldung Hradistka, den Oedungen Skryhow und Lhotka ꝛc., 1512 an Wilhelm v. Pernstein um 4300 Schck. Gr. verkaufte[8]), welcher schon 2 JJ. bevor von Heinrich v. Lipa 5 adelige Freisassen in Cz.', worunter Johann Haugwic v. Biskupic erstanden[9]), und dessen Söhne und Erben, Jaroslaw, Wratislaw und Adalbert v. Pernst. Cz. sowohl (mit öder Veste und Pfarre), als auch Stařechowic (mit Pfarre u. öder Veste) und Sluzjn 1549 dem Mathias v. Hartunkow landtäflich versichern ließen[10]). Dieser nahm 1569 auf das aus dem Dfe. Cz. mit Veste und Hof, dann aus Sluzjn, Stařechowic und Lhota bestehende Gut, seine Kinder Mathias und Elsbeth in Gemeinschaft[11]), und Mathias verkaufte es (in Cz. auch Pfarre und Brauhs., in Stařechowie Pfarre, in Lhota 1 Hof, ferner das D. Kyhnický) 1596 seiner Gattin Esther, geb. Pjwec um 22000 fl. mhr.[12]). Nach einer Notiz in des fleißigen Friebecks Sammlung, soll das Gut um 1606 Wilhelm Haugwic v. Biskupic besessen und seiner Gemahlin Polirena Maria um 1630 nachgelassen haben, sicher jedoch ist, daß es im J. 1655 dem Johann Balthasar Vetter Herrn v. der Lilie gehörte, nach dessen Absterben es das Landrecht, zum Besten der Waisen, am 27. Jänn. 1665 der Anna Polerina Freii. v. Skrbensky, geb. Kobjlka v. Kobily-Schönwiesen, um 24,500 fl. rhn. verkaufte. Diese dachte es letztwillig am 16. Apr. 1670 ihrem Gemahl, Rudolf Skrbensky Freih. von Hřisstě, im Werthe von 33,900 fl. rhn. zu, welcher den Besitz am 1. Jul. 1684 seinem Sohne Johann Max. Skrbensky ꝛc. um 38000 fl. rh. abließ, der ihn zwar im letzten Willen vom 8. Dez. 1695 (kundgem. 8. Apr. 1707) seiner kinderlosen Witwe, Franziska Octavia geb. Freii. v. Zaruba-Hustěřan bestimmt, am 7. Jänn. 1707 aber an Johann Adam Andreas Fürst. v. Liechtenstein, mit Einschluß des „Vorhauerschen“ Freihofes in Kostelletz, um 80,000 fl. rhn überlassen hatte. Der Erkäufer wurde von seiner Tochter Theresia, verm. Herzogin v. Savoien u. Piemont

[6]) X. 27. [7]) XII. 10. [8]) XVII. 22. [9]) Cod Pernstein. fol. 65. 126. [10]) XXV. 62. [11]) XXVIII. 24. [12]) dt. w pond. pr. sw. Tomass. Apostl., u. XXXI. 20.

laut Testaments vom 18. Jun. 1712 beerbt, und diese verkaufte das Gut, sammt dem genannten Freihofe, dem Schloße in Cz., sowie 1 Freihause und 1 Schäferei in Kostelletz, am 20. Mai 1716 dem Besitzer von Krakowetz und Drahanowitz, Anton Dominik Winkler, Ritt. v. Winklersberg um 85000 fl. rhn. nebst 100 Dukaten, welcher jedoch in Schulden verfiel, worauf das Landrecht Cz. sowohl, als auch die Güter Krakowetz (Df. mit Schloß, Mhof, Brau- u. Branntweinhs., DD. Bohuslawitz mit Hof, Rakowka (Klein-Rakau), Hajek, Polom, Lukau mit Hof und Schankhs., Hwozd mit Mauth, Schankhs. und Keller, Ludmirau mit Hof, Dietkowitz, Otrotschkau, sammt Zier-, Hopfen u. and. Gärten, Eich- und Buchenwäldern, Steinbruch) und Drahanowitz (Df. mit Rittersitz, Hof, Schafstall und 2 Bauern in Onitz) dem Adam Ignaz Gf. von Berchtold und seiner Gemahlin Marianna geb. Freii. v. Aichbühl meistbietend um 250,000 fl. rhn. verkaufte. Ersterer überließ alle 3 Güter, mit Einschluß des Freihofes „Skrbenec", dann 1 Freihauses, u. 1 Schafstalles in Kostelletz, am 2. Jänn. 1753 seinem Schwiegersohne und k. k. Rittmeister Georg Anton Freih. v. Grechtler um 300,000 fl. rhn.[13]), und dieser am 1. Sept. 1768 dem k. k. geh. Rathe, Ritt. des gold. Vließes und gewesenen Präsidenten des niederländisch-italienisch. obersten Rathes, Emmanuel Tellez Menezes und Castro, Herzog v. Sylva-Taroucca u. Turnhout um 300,000 fl. rhn. nebst 1000 Dukat. Der Erkäufer errichtete auf seinen Besitzungen sowohl in Portugall als auch in Mähren Fideikommisse, letzteres von 400,000 fl. rhn. im Werthe und von der Kais. Maria Theresia am 26. Okt. 1771 bestättiget, und ernannte im letzten Willen vom 19. Febr. 1769 (kundgem. am 9. März 1771) seinen einzigen Sohn Franz Stephan (k. k. Oberst) zum Erben. Als Letzterer im J. 1797 verschied, folgte sein minderjähriger Sohn Franz nach, wurde jedoch erst am 5. März 1813 als Besitzer gerichtlich ausgezeichnet, und nach seinem im J. 1835 erfolgten Absterben von dem ältesten Sohne und dermaligen gräflichen Besitzer beerbt.

Was die einzelnen, das Dominium Czech bildenden Dörfer betrifft, so waren sie in der Vorzeit selbstständige Güter, und namentlich trat in

---

[13]) Dieser veräußerte den obigen Freihof in Kostelletz, sammt Zubehör am 5. Jul. 1756 an Joh. Joseph Freih. v. Schumann, kaufte ihn jedoch am 2. Jänn. 1761 um 5000 fl. rhn. von demselben wieder zurück, und überließ ihn um dieselbe Geldsumme am 29. Jänn. d. J. dem Besitzer von Plumenau, Jos. Wenzel Fürst. v. Liechtenstein.

2. Kinitschek Artleb v. Stařechowic - Kunstadt im J. 1348 5 Insaßen an Podoba v. Drahanowic ab, welcher wieder 2 Mk. jährl. Zinses von da an Theodorich von Senic verkaufte, während auch Bussek v. Drahanowic von hier gleichzeitig einigen Zins bezog[14]). Im J. 1373 ließ Wiknan v. K. dem Djwa v. Čekin 1 Hof nebst Acker in K. intabuliren[15]), welcher dieß 1376 dem Kosteletzer Richter Peter abtrat[16]). Im J. 1392 schenkte Peter v. Krawař 1 dasigen Teich nebst 1 Lahn dem Augustiner-Stifte in Proßnitz, und einiges Andere verkaufte er 1406 an Benedikt v. Liděřow, bei welchem Gute K. auch seitdem verblieb.

3. Lhota wurde im J. 1255 vom K. Přemysl Otakar dem Hradischer Stifte geschenkt, dessen Abt Bohuslaw damit 1314 den Dionys von Sternberg lebenslänglich belehnte[17]). Seitdem verblieb das D. in weltlichen Händen, wie denn 1370 Dětoch v. Drahanowic der Freihof daselbst an Bartholom. v. Walečow überließ, worauf 1375 der Ueberrest von L. Dětochs Witwe, Offka, dem Přemek v. Walečow um 50 Mk. abgelassen wurde, welcher letztere gleichzeitig das ganze D. an den Richter zu Kostelec, Peter, veräußerte[18]), der von seinen Söhnen Zdislaw, Mech und Veit beerbt wurde, die sich 1385 nach L. nennen[19]). Im J. 1406 erkaufte Benedikt von Liděřow von Peter v. Krawař das Df. L. mit einem Antheil von Kyniček[20]), und seitdem verblieben beide DD. bei dem Gute Liděřow.

4. Sluschin. Um 1131 gehörte 1 dasiger Lahn der Olmütz. Domkirche[21]), um 1349 aber hielt einen Theil des D. Johann v. Konic[22]). — Zu den JJ. 1359, 1365, 1389 u. 1406 vgl. die Besitzer von Čzech. — Im J. 1384 gehörte jedoch ein Theil von S. dem Stephan v. Holstein-Wartnow[23]), um 1418 aber (15 Lahne, 2 Schänken u. 2 Gehöfte) dem Erhard v. Kunstadt-Otoslawic[24]) und um 1430 dem Hynek v. Waldstein, welcher ihn, sammt Dobrochow u. A., 7 JJ. später an Wok v. Holstein abließ, von diesem jedoch 1440 wieder zurück erkaufte[25]). Seit 1512 erscheint das D. bei Čzech.

5. Stařechowitz gab im 14ten Jahrh. einem Zweige des Hauses Kunstadt den Beinamen, und war zwischen 1353 u. 1379 im Besitze Artlebs von Kunst.-Stař., der von den Söhnen Artleb u. Herard beerbt wurde[26]). Letzterer verkaufte das D. und Veste St. 1390 dem Erhard v. Kunstadt und dieser 7 JJ. später, sammt 2 Teichen, 1

[14]) O. L. I. 8. 10. 21. [15]) II. 13. [16]) III. 11. [17]) Urk. dt. Olom. 1255, u. Annal. Mon. Gradicens. ad ann. 1312, ehm. in des Olmütz. Weltpriesters Filipp Jakob Griebeks Besitze. [18]) O. L. I. 130. III. 11. [19]) Urk. für das Stift Hradisch von dies. J. [20]) VII. 15. [21]) Cod. dipl. Morav. I. 207. [22]) O. L. I. 12. [23]) IV. 31. [24]) IX. 17. [25]) X. 3. 55. [26]) O. L. I. 25 III. 44.

Freihof und dem Pfarrpatronat, dem Johann Pusska v. Kunstadt[27]). Seit dem J. 1446 s. die Besitzer von Czech nach.

6. Das Dorf und Gut Drahanowitz gab in der Vorzeit einem zahlreichen Rittergeschlechte den Beinamen, und wenn, wie mehre Urkunden bezeugen, das Prämonstratenser-Stift Obrowitz bei Brünn zwischen 1205 u. 1440 hier Einiges besaß, so gehörte doch der größere Dorftheil weltlichen Besitzern, wie namentlich um 1322 einem Pribislaw v. D., 1340 und später den BB. Podoba, Jesutbor und Martin v. D.[28]), deren beide letztere, und Jesutbors Sohn, Martin, sich 1348 über ihre dasige Habe einigen. Derselbe Martin verkaufte 1349 die Veste in D., mit dem Pfarrpatronate und Zubehör, mit Ausnahme des Zehents, an Podoba v. D., und Butschek v. D. schenkte 1352 seiner Frau Wychna 1 Hof mit 2 Lah. und 1 Gehöfte in Dr., während Podoba seinem Sohne Dětoch die Veste, 1 Hof, 2 Zinslah., den 4ten Theil des Pfarrpatronats und der Waldung, nebst einem Antheile am Bade, erblich abgetreten, worauf sich die BB. Dětoch und Jakob v. D. über den gegenseitigen Besitz einigten. Um 1359 war hier und in Kinitschek auch Bohuš v. Dr. begütert, aber der erwähnte Dětoch verkauft 1364 der Witwe nach Jessek v. Busau, Agnes, die hiesige Veste, mit 3 Lah. und den 3ten Theil des Pfarrpatronats um 240 Mk.[29]). Im J. 1372 beschenkte Mkgf. Johann den Johann Ochozka v. Ochoz für treu erwiesene Dienste mit 1 Hofe, Aeckern, Wiesen, Gärten, 3 Lahn., 4 Gehöft. und einem Theile des Patronats in Dr., nach dessen Tode dieß 1374, durch Schenkung desselben Markgrafen, an Herard v. Třitez überging[30]). Jedoch intabulirt schon 1379 Muchnik v. Drahotuš die Veste und 1 Hof in Dr., nebst 6 Lah. und 2 Gehöft., dem Friedrich v. Opatowic und dessen Schwiegersohne Johann v. Říčan[31]), und 2 JJ. nachher abermals Wölfel v. Dr. die hiesige Veste mit 2 Aeckern, 9 Mk. jährl. Zinses und 2 Drittheile des Pfarrpatronats, dem Bohuš Hecht v. Schützendorf[32]). Benedikt v. Schönwald überläßt 1411 den obern Hof und das Pfarrpatronat in Dr. an Benedikt d. ält. v. Chudobjn, den untern Hof mit der Veste aber an Veit Pistle v. Lučan[33]), und 1437 legten die BB. Pardus und Bohuš v. Dr. 1 dasigen Hof mit öder Veste und verwüsteten Wäldern dem Wssebor v. Chudobjn ein[34]). Im J. 1481 intabulirten die Bürgen nach dem † Johann v. Dobrawoda dem Christophor v. Pěnčjn das Df. sammt Veste, 1 Hofe u. Pfarre[35]), welcher den Beinamen „Drahanowsky“ annahm und 1490 von Hein-

[27]) VI. 25. 54. [28]) Mehre Urkk. von diesen JJ. [29]) O. L. I. 1. 14. 21. 27. 68. 86. [30]) 2 Urkk. dt. Bludow. u. dt. Brunae in vigil. S. Thomae. [31]) III. 46. [32]) IV. 11. [33]) VIII. 11. 21 [34]) X. 15. [35]) XII. 22.

rich Drahan. v. Pěnčin beerbt wurde[36]), welchem K. Wladislaw 1497 die Hälfte des Pfarrpatronats nebst 1 Hof in Dr. aus dem Lehen entließ[37]), was er, mit Einschluß des Df. und der Veste, sogleich den BB. Alex., Niklas und Johann v. Wrahowic abtrat[38]). Niklas v. Wrahowic veräußerte das Gut 1508 an Martin Koberský (auch Drahanowský genannt) v. Stwolow[39]), welcher um 1521 von Znata[40]), und dieser um 1567 von Johann[41]), der 1590 starb, und von Wratislaw Bernard Koberský v. Stwol. beerbt wurde, welcher seiner Gattin, Anna v. Pawlowic 6000 fl. mhr. auf dem Gute verschrieb[42]), im letzten Willen vom J. 1604 jedoch den Besitz seiner 2ten Gemahlin, Magdalena Mossowska v. Morawičan zudachte[43]). Er, oder sein gleichnahmiger Sohn nahm aber an der Rebellion vom J. 1620 Theil, worauf das Gut eingezogen und am 12. Mai 1634 der Donna Carolina d' Austria, Fürst. v. Conteroi, auf Abschlag ihrer Schuldforderung an die k. k. Hofbuchhaltung, im Werthe von 7000 fl. rh. intabulirt ward[44]), die es bald darauf dem k. k. Obrist und Quartier-Kommissär in Mähren, Anton Freih. v. Miniati um 6700 fl., und dieser 1640 (sammt 3 Unterthanen im D. Onitz) dem Medic. Doktor, Johann Waderborn v. Dundy, abließ[45]). Dieser wurde von seinem Sohne Johann Jakob im Jahre 1653 beerbt, welcher das Gut, sammt Schloß und 3 Bauern in Onitz, am 6. Jun. 1671 dem Přimislaw Herrn v. Žerotin um 9000 fl. rh., und der Erbe des letzteren, Max. Franz Anton Hr. v. Žerotin, wieder am 20. Jun. 1699 dem Franz Erasmus Ritt. v. Lackenau um 30300 fl. rh. verkaufte. Dieser bedachte damit im letzten Willen vom 5. März 1719 (kundgem. am 20. März d. J.) seine unmündigen Söhne Max. Anton und Johann Sigismund, für welche es das Landrecht am 19. Jänn. 1724 dem Besitzer von Czech, Anton Winkler Ritter von Winklersberg um 45000 fl. rh. meistbietend verkaufte. Seitdem verblieb das Gut bei Czech.

7. **Krakowetz** hielt um 1348 ein darnach sich nennender Andreas, der 1354 dem Radslaw v. Měnjn 1 dasigen Hof abtrat, und sich mit seinen Neffen Bohuslaw und Adam v. Rakowic (Rakau) einigte[46]), die ihn beerbt, und 1374 die Veste K., sowohl, als auch die DD.

---

[36]) XIII. 16 [37]) dt w Olom. w patek př. sw. Sixtem, u. XVI. 5. [38]) Ibid. 9 [39]) XVIII. 14 erst 1520 intabulirt. [40]) XIX. 6. [41]) XXIX. 37. [42]) XXX. 104 [43]) XXXII. 57. [44]) XXXVII 25. [45]) XXXVIII. 20. — Aus der obigen Besitzerreihe ersieht man, wie irrig das von dem sonst fleißigen Jakob Friebek zusammengestellte Verzeichniß der ehemaligen Grundherren von Drahanowitz ist, das sich, so wie jenes eben so fehlerhafte der von Lhota und Krakowetz, in der hschftl. Registratur zu Czech in Handschrift befindet. [46]) O. L. I. 1. 31. 33.

Teutsch und ½ Mährisch-Rakowa mit 1 Hof dem Mkgf. Jobst überlassen hatten[47]). Seitdem nannte sich ein ritterliches Geschlecht fortwährend nach Kr., ohne hier Etwas besessen zu haben, denn das Gut wurde erst um 1460 durch K. Georg an die BB. Johann und Niklas von Bařic verschenkt und aus dem Lehen entlassen, was 1497 auch K. Wladislaw für den Erben derselben, Ĉenek v. Bařic bestätigte[48]). Auf diesen folgte im Besitze Gallus Chudobjn v. Bařic, welcher 1523 die BB. Johann, Wenzel und Dietrich Obesslik v. Lipultowic in Gütergemeinschaft nahm[49]), nach dessen Tode jedoch das jetzt aus den DD. Kr. mit Veste u. Hof, Bohuslawic mit Pfarre, Rakuwky, Polom und Luka bestehende Gut im J. 1539 dem Michael Bytowsky v. Slawikowic intabulirt wurde[50]). Dieser wurde um 1550 von dem Sohne Erasmus d. ält., letzterer aber etwa 1558 von dem Sohne Erasmus d. jüngern beerbt, bis einer ihrer Nachkommen, nämlich Joachim Bytowsky v. Slawikowic das Gut, wozu nebst den eben genannten DD. auch Klein-Habruwka und Neudorf gehörten, 1609 dem Johann v. Zastřizl um 18350 fl. mhr. verkaufte[51]). Dieser war ein Mitgenosse des Aufstandes vom J. 1620, und verlor die Güter Kr. und Ludmirau, welche Kais. Ferdinand II. am 5. Aug. 1625, auf Fürbitte des Olmütz. Bischofs und Kardinals Franz v. Dietrichstein, der Stadt Nikolsburg „zu einer recompens und Restaurirung derselben ruinirten Stadtmauer und Gräben" geschenkt hatte[52]). Die Stadt verkaufte beide Güter (ohne den DD. Neudorf und Habruwka, aber nebst den andern mit Hwozd, Hajek, Otrotschkau und Dietkowitz) am 16. März 1657 dem Fürst. Ferdinand v. Dietrichstein, um 26100 fl. rh., und dieser am 13. Dez. 1661 dem k. k. Kroatenobersten Markus Lubetich v. Kapellet um 27000 fl. rh., welchen der Sohn Mathias Franz im J. 1676 beerbt, und den Besitz am 31. März 1691 der Maria Rosalia Gfin. v. Proßkau, geb. Gfin. v. Thurn, um 55600 fl. rh. abgelassen hatte. Diese verkaufte schließlich beide Güter am 23. Dez. 1712 an den nachherigen Grundherrn von Czech, Anton Dominik Winkler Ritt. v. Winklersberg um 68600 fl. rh.

In Betreff der einzelnen ehemals selbstständigen Dörfer ist zu bemerken, daß

8. Bohuslawitz um 1288 einem Zbjslaw v. B. gehörte, der damals auf einer Urkunde für das Stift Hradisch vorkommt, um 1359 aber zum Theil dem Bussek v. Drahanowic, welcher 1371 einige Aekker daselbst an Johann v. Lodenic[53]), der Zbinka v. Zampach und ih-

---

[47]) II. 18. [48]) dt. Brunae domin. Reminiscere und XVI. 6. [49]) XIX. 9. [50]) XXV. 11. [51]) XXXIII. 16 [52]) dt. Wien. Neustadt und XXXV. 5. [53]) O. L. I. 68 130.

un Bruder Golda aber 1 Hof mit Zubehör im J. 1373 abließ, und Johann v. Lodenic seine dasige Habe dem Adam v. Rakow kaufte, was auch 1378 die eben erwähnte Zdinka mit 1 dasigen 1 Lahn. und dem Pfarrpatronate an Stephan v. Chudobjn th Darauf gedieh der größte Theil des D. an Wilhelm v. Sternberg der ihn 1384 seinem Dienstmanne Ulrich v. Drahanowic schenk sich deßhalb mit Andreas v. Polichna u. dessen Sohne Hřiwjn einig Im J. 1389 legt Herš v. B. dem Zawiš v. B. 1 dasigen Freihof Lahn. u. 1 Gehöfte ein[56]), aber 1415 nahm die Gattin Hyneks lawic, Zdena v. Rakowa, diesen auf ihren Besitz in B. in Gemeins der jedoch unbedeutend gewesen seyn mochte, weil gleichzeiti Sohn jenes Ulrichs v. Drahanowic, Johann, das D. sammt 1 Hofe und Mühle an Buček v. Wlachowic verkaufte[57]). Gleic nahm 1437 Machna v. B. die Mutter Zdena auf ihre Habe und Polom in Gemeinschaft, und 10 JJ. später verkauft J v. Wasatic die DD. B. mit Pfarre u. Hof, Polom und Rako Brictins v. Pěnčjn, der sie wieder 1448 an Jakob v. Četkow ließ[58]). Die DD. B. und Rakowa mußten jedoch abermals a Geschlecht von Pěnčjn gekommen seyn, indem sie 1480 Christ v. Pěnčjn dem Wenzel v. Swabenic intabulirte[59]), nach dessen A den K. Wladislaw das ihm heimgefallene Gut Lideřow, samm genannten und den DD. Kjničeř, Luka und Lhotka, 1492 dem Kuna v. Kunstadt landtäflich versichern ließ[60]). Nachher gedieh und Luka an Hermann v. Zastřizl, der sie sammt Pfarrpatronate Besitzer von Krakowetz, Gallus v. Bařic 1510 einlegte[61]).

9. Dietkowitz. Davon weiß man mit Gewißheit nur so vie es sammt Ludmirau mit Hof, Otročkow und Hwozd, im J. 159 Gute Weiß-Oehlhütten gehörte, und mit diesem damals an d. ält. Kobjlka v. Kobily verkauft wurde[62]). Wie es nachher zu kowetz kam, mit dem es seit 1657 vereinigt erscheint, findet sic gends angemerkt.

10. Ludmirau, mähr. besser Lidmiřow, war mit Hwo Bestandtheil des Gutes Busau, bei dem beide DD. zwischen 140 1547 erscheinen[63]), und erst um 1560 wurden sie davon zum Weiß-Oehlhütten verkauft, mit welchem sie seit 1583 verein kommen[64]). Wie und wann sie mit Krakowetz verbunden wu bei dem sie 1625 waren, weiß man nicht.

---

[54]) II. 10. 13. III. 42. [55]) IV. 45. 57. [56]) VI. 9. [57]) VIII. 30. 42. [58] 51. 54. [59]) XII. 14. [60]) XIV. 4. [61]) XVII. 11. [62]) XXX. 109. [63]) V XXV. 43. [64]) XXIX. 56.

11. **Luka.** Vor 1131 gehörte 1 Lahn daselbst zur Olmütz. Domkirche[65]). Im J. 1349 ließ das D. Artleb v. Stařechowic-Kunstadt der Frau Sbjnka v. Śwabenic und diese sogleich ihrem Gemahl Adam v. Konic intabuliren, dessen Erbe Johann und seine Brüder den „Markt" L. mit Pfarrpatronat, ferner das D. Ponikow und die Waldung Březina 1365 an Bohuš v. Schützendorf um 230 Mk., und dieser 1370 wieder an Sbjnek v. Kleune veräußerte[66]). Letzterer nahm den Beinamen davon an, überließ 1384 an Johann v. Chudobjn 4 dasige Lahne[67]) und 1397 noch 1 Mk. jährl. Zinses, aber 1406 verkauft Mareš v. Ponikwe 8 Lah. im Dfe. L. an Wilhelm v. Sobačow[68]), der Gattin Dionys's v. Olssan, Anna aber im J. 1412 7 ½ Zinslah. sammt dem Freigerichte, 2 Gehöft. und dem Pfarrpatronat, welche dieß 4 JJ. später dem Benedikt v. Lasskow abließ[69]). Diese Anna, zum 2ten Male an Medlik v. Wrahowic vermählt, verkaufte noch andere 8 Zinslah. in L. dem Joh. v. Senic[70]), Heinrich Šassek v. Podhag aber 1448 seine dasigen 7 ½ Lah. an Wjssek v. Střites[71]). Im J. 1485 genehmigte K. Mathias, daß Hieronym v. Libeřow das ihm nach dem Oheim Benedikt v. Libeřow zugefallene Gut Lasskow sammt 13 Lah. und der Pfarre in Luk., Lhotka und Antheil v. Kinicky dem Wenzel v. Śwabenic-Lasskow abtreten dürfe[72]). — Zu den JJ. 1492 u. 1510 vgl. man die Besitzer von Bohuslawitz, zu 1539 aber die von Krakowetz, bei dem L. seit 1609 ununterbrochen erscheint.

12. **Polom** schenkte 1348 Johann v. Konic dem Benediktiner-Stifte in Klösterledorf, jedoch kam das D. bald nachher in den Besitz Mjlota's v. Naměšt, der es 1365 dem Johann v. Mjřetjn und dessen Mutter Margareth, und diese schon 1368 dem Theodorich v. Senic im Werthe von 100 Mk. intabuliren ließen[73]). Letzterer verkaufte das Df., sammt Wäldern und anderer Zubehör, 1383 dem Jarek v. Hluchow und dieser 1385 dem Zawiš v. Morawičan, so wie dessen Bruder und Pfarrer in Morawičan, Jakob und Jakob v. Chwalkowic[74]). — Zu den JJ. 1437 u. 1447 vgl. die Besitzer von Bohuslawitz. — Im J. 1448 ließ Briccius v. Pěnčjn P. dem Johann v. Pěnčjn landtäflich versichern[75]), und Christophor v. Pěnč. verkaufte es 1480 dem Johann Chudobin v. Bařic und dessen Oheim Gallus v. Bař. um 200 Dukaten[76]), die es mit dem Gute Krakowetz vereinigten, bei welchem es seitdem verblieb.

---

[65]) Cod. dipl. Morav. I. 208. [66]) O. L. I. 8. 97. 130. [67]) IV. 35. [68]) Schwoy Topographie I. 328. [69]) VIII. 21. 43. [70]) IX. 1. [71]) X. 55. [72]) dt. w Gischlaw. w auter. př. powiss. sw. křjže u. XIV. 15. [73]) O. L. I. 1. 88. 108. [74]) IV. 31. 57. [75]) X. 56. [76]) XII. 15.

13. Rakau Groß- und Klein-. Klein-Rak. gehört zum Gute Krakowetz, ersteres aber zu dem fremdhschftl. Laskau; über beide Dörfer, die in der Vorzeit „Teutsch- und Mährisch Rakowa" hießen, hat man folgende Nachrichten: im J. 1348 ließ in Teutsch-R. die Frau Lukardis 5 1/2 Lah. ihrem Sohne Bernhard intabuliren, und um 1370 gehörte ein Theil v. R. der Gattin Ulrichs v. Raměšt [77]). — Zum J. 1357 vgl. auch die Besitzer von Čzech, und zu 1374 jene von Krakowetz. — Im J. 1385 ließ Herš v. R. dem Radslaw v. R. 1 dasigen Hof mit 2 Zinslah. und 1 Gehöfte landtäflich versichern [78]), dessen Witwe Margareth 1392 ihren 2ten Gatten, Johann Plece, und die Söhne Johann und Peter darauf in Gemeinschaft nahm [79]), von welchen der erstere an Radslaw v. R. 1412 2 dasige Lahne abließ [80]). Im J. 1464 nennen sich Stibor und wieder ein Radslaw nach R. [81]), um 1482 ein Johann Kolesa [82]), sowie noch 1518 [83]), obwohl 2 Brüder v. Zastřizl das D. Groß-R. im J. 1489 dem Stifte zu Allerheiligen in Olmütz geschenkt haben sollen [84]), das jedoch bald darauf wieder in weltlichen Besitz gedieh, und namentlich um 1515 dem Benedikt v. Śwabenic, um 1557 aber, sammt dem D. Hayko, Wenzel d. jüng. Laſſkowſky v. Śwabenic gehört haben mochte [85]). Nachher kam es an Adam Starowesky v. Staraweš (Altendorf), nach dessen Absterben der Landeshauptmann, für die Waisen Johann und Adam, das Gut Groß-Rakowa, mit Veste, Brauhs., Hof und Mühle, wie auch das D. Wylimow mit Veste und Hof, im J. 1629 dem Besitzer von Chudwein, Wilhelm Adam v. Beeß und seiner Gattin Esther geb. v. Rottmannsdorf, im Werthe von 12,500 fl. intabulirte, und diese überließen gleich darauf Groß-R. allein um 4000 fl. der Ludmilla Franziska geb. Hamza v. Obědowic [86]). — Ueber Klein-Rakau s. man zu den JJ. 1447, 1448 u. 1480 die obigen Besitzer von Bohuslawitz, seit 1539 aber die von Krakowetz nach.

14. Ueber Hwozd, das bis zum Beginn des 15. Jahrh. zur Burg Aussee gehörte, s. seit 1408 bis 1481 die Besitzer von Ludmirau, zu 1592 die von Dietkowitz, und seit 1657 jene von Krakowetz nach. — Otrotschkau wird vor 1592, wo dessen bei Bohuslawitz, seit 1657 aber bei Krakowetz gedacht ist, nicht genannt; Hatschek aber, ursprünglich „Hačky" geheißen, kommt im 16ten Jahrh. beständig als Oedung vor, und war, neu angelegt, seit 1657 ein Bestandtheil vom Gute Čzech.

---

[77]) O. L. I. 126. [78]) IV. 46. [79]) VI. 35. [80]) VIII. 21. [81]) XI. 15. [82]) XII. 33. [83]) XVIII. 16. [84]) Schwoy Topographie I. 410. [85]) Schwoy I. 410. [86]) XXXVII. 36.

Beschaffenheit. Das Flächenmaß des nutzbaren Bodens beträgt 10,537 Joche und $125^{3}/_{6}$ Q. Kl. Die Oberfläche hat nur im südöstlichen Theile, zumal um den Amtsort, einige Ebenen, größtentheils aber Hügel aufgeschwemmten Landes, oder Berge aufzuweisen, unter welch' letzteren der bei 80 Klftr. hohe **Kosiř** und der **Spitalberg**, welcher nahe an 60 Klftr. aufsteigt, erwähnenswerth sind. Der erstere hat eine längliche Form und dehnt sich von O. nach W. weit über das dießhschftl. Gebiet bis auf das Zwittauer Territorium aus, und besteht größtentheils aus Thonschiefer, während der halbkugelförmige Spitalberg meist aus Kalkstein gebildet ist und von W. nach O. ausläuft. Die Anhöhe **Na Skaly** (800 Schritte nw. vom D. Polom) ist trigonometrisch auf 297,[71] bestimmt. Nebst dem erwähnten Kalkstein gibt es hier auch Lehm, und in aufgeschwemmten Anhöhen werden nicht selten einige Arten versteinerter Seemuscheln gefunden.

Vom fließenden **Gewässer** können nur 2 unbedeutende Bäche erwähnt werden, deren einer beim D. Pientschin entspringt und beim Amtsorte vorüber gegen O. fließt, bis er, nahe bei Proßnitz, von dem dortigen Bache „Hlaucela“ aufgenommen wird; der 2te entspringt hinter dem D. Lauka, durchfließt von N. nach S. die dortigen Unterthanswiesen und obrgktl. Waldungen, und übertritt unterhalb Laschkau auf das Namieschter Gebiet, wo er den Namen **Blatta** erhält, und weiterhin gegen O. im trägen Laufe der March zufließt, die ihn auf dem Tobitschauer Gebiete bei Annadorf aufnimmt. Die einzige Fischart dieser Bäche sind kleine Grundeln. Bei Krakowetz sind zwar 2 **Teiche** und bei Klein-Rakau 1, die jedoch oft wasserleer und jetzt in die Rubrik „Wiesen“ einbezogen sind.

Bevölkerung. Im J. 1834 betrug sie 4690 Seelen (2217 mnl. 2473 wbl.), worunter 4677 **Katholiken**, 1 Lutheraner und 12 **Juden**, diese auf Bestandhäusern und fremde Familianten. Die **Sprache** ist durchweg die Mährische und die vorzüglichste **Erwerbsquelle** des Unterthans die Landwirthschaft, dann Flachsspinnerei, einige Gewerbe und Taglohn. — **Landwirthschaftliche Bodenflächen**

a. bei Czech:

	Dominikal.				Rustikal.			
Aecker	414	Joch	$466^{4}/_{6}$	Q. Kl.	1455	Joch	$1291^{4}/_{6}$	Q. Kl.
Wiesen	47	—	$252^{2}/_{6}$	—	51	—	$490^{2}/_{6}$	—
Gärten	22	—	$728^{3}/_{6}$	—	23	—	$1173^{5}/_{6}$	—
Hutweiden	11	—	$1548^{2}/_{6}$	—	110	—	$381^{2}/_{6}$	—
Wälder	420	—	1451	—	94	—	576	—
Summe:	916	—	1247	—	1733	—	$713^{1}/_{6}$	—

b. bei Drahanowitz:

	Dominikal.		Rustikal.	
Aecker . . .	404 Joch	877 3/6 Q. Kl.	[illegible]	[illegible]
Wiesen . . .	33 —	685 —	[illegible]	[illegible]
Gärten . . .	7 —	1585 —	[illegible]	[illegible]
Hutweiden . .	16 —	166 1/6 —	[illegible]	[illegible]
Wald . . .	429 —	188 —	[illegible]	[illegible]
Summe:	891 —	301 4/6 —	[illegible]	[illegible]

c. bei Krakowetz:

	Dominikal.		Rustikal.	
Aecker . . .	680 —	1048 3/6 —	[illegible]	[illegible]
Wiesen . . .	75 —	1139 —	[illegible]	[illegible]
Gärten . . .	6 —	1449 1/6 —	[illegible]	[illegible]
Hutweiden . .	81 —	663 —	[illegible]	[illegible]
Wald . . .	1578 —	947 —	[illegible]	[illegible]
Summe:	2423 —	483 1/6 —	[illegible]	[illegible]

Was den tragbaren Boden betrifft [illegible] wohl dessen Oberschichte als auch die [illegible] thonig, in Gebirgsgegenden aber steinig, [illegible] Auf den Flächen werden alle Früchte der [illegible] ziemlich reichlich gewonnen, im Gebirge aber [illegible] Kar- toffeln und etwas Flachs. — Der Obstbau [illegible] Birnen, Nüsse und Zwetschken, beschränkt sich [illegible] auf eingefriedete Gärten, und die Bienenzucht [illegible] Liebhaber im Amtsorte, in Stařechowitz [illegible] — Die hschftl. Waldung nimmt vorzüglich den [illegible] Gebietes ein, zerfällt in 3 Reviere, das [illegible] Ludmirauer, und ist mit Fichten, Tannen, Kiefern, [illegible] und Weißbuchen, Eichen, Birken und Espen bestockt. [illegible] Jagd liefert Rehe, Hasen und Rephühner.

Landwirthschaftlicher Viehstand aller 3 Körper [illegible]

	Dominikal.	Rustikal.
An Pferden . . .	9 [illegible] . .	[illegible]
» Rindern . . .	325 [illegible] . .	[illegible]
» Schafen . . .	— . . .	.

Außer diesen Gattungen werden vom [illegible] Schwarz- und Federvieh für seinen Bedarf gehalten. [illegible] obrgktl. Meierhöfen, die in der Ortbeschreibung [illegible] sind, liegen 2 in ziemlich ebenem Lande, die übrigen 4 [illegible] Ge- birge, und 2 der letzteren sind im öden Zustande, [illegible] gehörigen Aecker benutzt werden. — Die Zahl der [illegible] fessionisten beträgt etwa 50, worunter 1 [illegible] weinbrenner und 7 Müller begriffen sind; ferner [illegible] mer und 1 Garnhändler. Die landwirthschaftlichen Erzeugnisse [illegible] den auf den Wochenmärkten zu Proßnitz, wohin vom [illegible] Landweg führt, guten Absatz, und sonst ist auch das [illegible]

den Handelsstrassen, die von Proßnitz aus theils nördlich nach Littau, theils westlich über Konitz nach Tribau gebahnt sind, mittelst mehren gewöhnlicher Wege verbunden. Der nächste Postort ist dieselbe Stadt Proßnitz.

Die Jugend wird in 3 Trivial- u. in 1 Mittelschule, deren die „Ortbeschreibung“ namentlich gedenkt, unterrichtet, und die Armen erhalten aus den bei den 4 Pfründen befindlichen Anstalten, deren Gesammt-Vermögensstand im J. 1834 bei 178 fl. C. M. betrug, Unterstützung. In Krankheisfällen leistet der im Amtsorte wohnende Wundarzt die nöthige Hilfe, und sonst gibt es noch in den einzelnen Gemeinden zusammen 6 geprüfte Hebammen.

Ortbeschreibung. Das Dominium Czech besteht aus nachfolgenden Dörfern:

1. Czech (Čechy), liegt 3 Meil. westsüdwestl. von Olmütz und 1 Ml. wnw. von Proßnitz auf einer fruchtbaren Ebene, besteht aus 107 H. mit 816 E. (389 mnl. 427 wbl.), und ist der Sitz des hschftl. Oberamtes, wie auch einer Pfarre, mit welcher das gleichnamige Dekanat verbunden ist[87]). Es ist hier 1 ansehnliches obrgktl. Schloß, das im Innern geschmackvoll eingerichtet ist, ferner das Amtsgebäude, 1 Mhof, 1 Brau-, 1 Branntweinhs. und 1 Wirthshs. Die Pfarrkirche zur Taufe Christi, welche sammt Pfarre und Schule dem hschftl. Patronate untersteht, ist ein schönes, zwischen den JJ. 1781 u. 1794 vom Grund neu aufgeführtes Gebäude mit 2 Sakristeien, eben so vielen Oratorien über denselben, und 3 marmornen, einfach, aber edel geschmückten Altären, deren hohes mit einem von Maulbertsch trefflich gemalten Blatte versehen ist. Zur Seelsorge gehören hierher auch die DD. Sluschin, Stařechowitz (m. Schule) und das fremdhschftl. Hluchow. Urkundlich nachweisbar[88]) enthielt Cz. seit 1359 eine Burg (von 1406 an Veste genannt, um 1549 verödet, aber 1596 wieder aufgebaut), die Pfarre, 1 Hof, 1 Mühle und in der Nähe Weingärten, dazu wird seit 1596 auch des Brauhauses gedacht, und zwischen 1708 u. 1716 wurde das hiesige Schloß neu erbaut. Auch bestand auf dem Gebiete des Gutes Cz., zu welchem außer den jetzigen Dörfern noch 1 Freihof nebst 1 Freihause und 1 Schäferei im nahen Kostelletz bis zum J. 1761 gehörten, und wo im Beginn des 16ten Jahrh. mehre adelige Freisassen angesiedelt waren, um 1512 die Oedung Skryhof. Der Ort, in dessen Nähe der letztverstorbene gräfl. Besitzer eine großar-

---

[87]) Das Czecher Dekanat bilden die Pfarre: Czech, Bohuslawitz, Brodek, Drahanowitz, Kladek, Konitz, Laschkau, Přemeslowitz, Ptin und Slatenitz; ferner die Lokalien Jessenetz, Luka und Sugdol. [88]) G. Besitzer.

tige und mit vielen Kosten verbundene Gartenanlage auszuführen begonnen, leider aber nicht beendigt hatte, verlor im J. 1814 durch eine Feuersbrunst den obrgktl. Mhof mit allen dazu gehörigen Wirthschaftsgebäuden, im J. 1828 durch eine Seuche 90 Stück Rinder, und an der Brechruhr vom J. 1831 mehre seiner Bewohner. Cz. ist der Geburtsort (15. Mai 1752, † in Wien am 4. Apr. 1798) des k. k. Leibchirurgs und Rathes, dann Professors der Chirurgie an der Josephs-Akademie zu Wien, Johann Nep. Hunczowsky, der als einer der ausgezeichnetsten Chirurgen seiner Zeit und gediegener Schriftsteller seines Faches berühmt wurde[89]).

2. Kinitschek (Kynický ehem. auch Kjhníček), 1/4 Ml. nördl. vom Amtsorte im Thale, von 13 H. mit 97 E. (51 mnl. 46 wbl.), die nach Drahanowitz eingepf. und eingeschult sind.

3. Lhota, 1/4 Ml. n. auf einer Anhöhe, zählt in 23 H. 156 E. (71 mnl. 85 wbl.), die zur Seelsorge ebenfalls nach Drahanowitz gehören. Es ist hier 1 obrgktl. Mhof, der seit dem 14. Jahrh. beständig genannt wird.

4. Sluschin (Sluzyn), 1/8 Ml. ö. auf der Ebene, von 30 H. mit 197 E. (99 mnl. 98 wbl.), ist nach Czech eingepf. und eingesch.

5. Starechowitz (Stařechowice), 1/4 Ml. ö., ebenfalls auf der Ebene, begreift in 51 H. 342 E. (183 mnl. 159 wbl.), 1 Mittelschule und 1 Wirthshs. Die hiesige Marienkirche, eine Tochter der Pfarre zu Czech, wohin das D. zur Seelsorge gehört, wurde im J. 1718 aus der Baarschaft der frühern alten Kirche daselbst und auf Kosten der Gemeinde erbaut, und enthält 3 Altäre, unter 3 Glocken aber eine vom J. 1483. Denn außer 1 Veste (1549 verödet) und 1 Freihofe, bestand hier spätestens seit 1390 auch eine Pfarre, die jedoch im J. 1596 zum letzten Male urkundlich genannt wird, und der Ort war überhaupt im Alterthume viel bedeutender als er es gegenwärtig ist, weil er sogar einem Zweige des Hauses Kunstadt im 14. Jahrh. den Beinamen „v. Starechowic" gab.

Das Gut Drahanowitz besteht, außer 3 Insaßen in dem fremdhschftl. D. Ohnitz oder „Onitz", die bereits im J. 1640 dazu gehörten, nur aus dem Dfe.:

6. Drahanowitz (Drahanowice), welches 1/2 Ml. n. vom Amtsorte auf der Ebene liegt, und in 77 H. 462 E. (207 mnl. 255 wbl.), nebst einer Pfarre, Kirche, Schule (unter obrgktl. Schutz zum Czech. Dekanat gehörig), 1 obrgktl. Mhof., 1 Jägerhs. und 2 Wirthshäuser begreift. Die hiesige Pfarre, zu deren und der Schule Sprengel auch die DD. Kinitschek, Lhota, Ludmirau und

[89]) S. Oester. National-Encyklopädie rc. II. 666.

das fremdhschftl. Strischow gehören, bestand schon vor 1341[90]), muß aber um 1620 eingegangen seyn, weil ihrer (laut dasigen Grabschriften) seit dem nicht mehr gedacht wird, worauf sie theils von Slatinitz, theils von Namiescht aus bis 1725 administrirt wurde. In dem eben erwähnten J. ward hier Libor Joseph Rostalius der 1ste selbstständige Pfarrer, aber nach seinem Abgange kommen wieder nur Seelsorgsverweser, und zwar bis 1792 vor, seit welcher Zeit die ununterbrochene Reihe dasiger Pfarrer anhebt. Die im J. 1799 neu gewölbte Kirche zum hl. Jakob d. Größ. hat 2 angebaute Kapellen, im Ganzen aber 3 Altäre, und enthielt die Begräbnißstätte der ehemaligen Besitzer von Laschkau und Drahanowitz, von welchen bis jetzt nur die Grabsteine der Töchter Bohuslaws v. Kokor-Lasskow, Ludmilla und Marianna (†† 1552 u. 1555), der Gattin Znata's Drahanowsky v. Swolow-Drahan., Marianna v. Zdětjn († 1561), und des Johann Drahanowsky v. Swolowa-Drahan. († 1590), wie auch 2 Söhne des hiesigen Verwalters Georg Wysokohorsky (†† 1606 u. 1609) sich erhalten haben. Nebst der Pfarre gab es hier seit spätestens 1348 auch 1 Veste (1437 öde, aber 1481 wieder aufgebaut), 2 Freihöfe (noch um 1411), seit 1671 ein Brauhs., mit 1 Hof, Schafstall und 1 Mühle (noch 1724), und der schloßartige Rittersitz soll daselbst, nach Schwoy, noch um 1790 bestanden haben. Daß der Ort dem ritterlichen Geschlechte Drahanowsky v. Pěnčjn, das noch im 18ten Jahrh. geblüht hatte, und jenem der Drahanowsky v. Swolowa, welches längst in Männern erloschen ist, den Beinamen gegeben, ersieht man aus dem bei den „Besitzern“ Gesagten zur Genüge. Das Gut muß durch die Hussiten gänzlich verwüstet worden sein, weil noch im J. 1437 nicht nur die Veste Dr., sondern auch die Wälder ganz verödet waren.

Das Gut Krakowetz bilden die Dörfer:

7. **Krakowetz** (Krakowec), liegt 3/4 Ml. w. vom Amtsorte im Gebirgsthale, und besteht aus 41 H. mit 302 E. (151 mnl. 151 wbl.), die zum Laschkauer Pfarr- und Schulsprengel gehören. Man trifft hier 1 obrgktl. Schloß, 2 Mhöfe, 1 Brau-, 1 Branntwein- und 1 Wirthshs. Seit dem 14ten Jahrh. bestand hier nebst der Veste auch 1 Hof, und seit 1609 wird auch des Brauhauses, um 1718 aber nebstbei des Branntweinhauses, bedeutender Zier-, Hopfen- und and. Gärten beim dasigen „Schlosse“, der Mauth und der Steinbrüche gedacht[91]).

Bohuslawitz (Bohuslawice), 1 1/4 Ml. nnw. von Czech auf

[90]) Zwischen 1397 u. 1407 hieß der hiesige Pfarrer Johann (O. L. VI. 43. u. VII. 33) [91]) S. Besitzer von Krakowetz.

einer Anhöhe, besteht aus 35 H. mit 275 E. (132 mnl. 143 wbl.), und besitzt eine unter obrgktl. Schutze stehende Pfarre, Kirche u. Schule (Czech. Dekanats), dann 1 hschftl. Mhof und 1 Wirthshs. Die Pfarrkirche, Gkt. Bartholomäikirche, mit 3 Altären, 1 Oratorium und unter 2 Glocken einer im J. 1545 gegossenen, wurde im J. 1714 neuerbaut, und zwar an der Stelle jener alten, bei der erweislich seit dem 14ten Jahrh. eine Pfarre gewesen, derer 1609 zuletzt urkundlich gedacht wird, wornach es scheint, daß bald nachher die Selbstständigkeit der Pfründe einging, und daß sie erst um 1650 erneuert wurde, weil 8 JJ. später wieder der 1ste Pfarrer in dasigen Kirchenbüchern vorkommt. Seit demselben 14ten Jahrh. war hier auch 1 Hof nebst 1 Mühle. Zur hiesigen Seelsorge sind noch die DD. Groß- u. Klein-Rakau, Hatschek, Polom, Hwozd und Otrotschkau gewiesen.

9. Dietkowitz (Dětkowice), 2 Ml. w. auf einer Anhöhe, von 15 H. und 108 E. (45 mnl. 63 wbl.), die zu dem fremdhschftl. Kladek eingepf. und eingesch. sind.

10. Hatschek (Haček, ehem. Hačky), 1 ¼ Ml. w. auf der Ebene, zählt in 24 H. 214 E. (93 mnl. 121 wbl.), und gehört zum Bohuslawitzer Kirch- und Schulsprengel. Das D. scheint in der 1ten Hälfte des 17ten Jahrh. neu angelegt worden seyn.

11. Hwozd (Hwozd), 1 ½ Ml. w. im schmalen Thale, begreift in 49 H. 365 E. (165 mnl. 200 wbl.) und 1 Wirthshs. Es ist ebenfalls nach Bohuslawitz eingepf. und eingeschult, und es war in alter Zeit daselbst eine einträgliche obrgktl. Mauth, mit 1 Schankhs. und 1 Keller, deren noch zum J. 1716 als bestehend gedacht wird.

12. Ludmirau (Ludmiřow, ehem. Lidmiřow), 1 ¾ Ml. w. im tiefen Thale, von 45 H. mit 368 E. (174 mnl. 194 wbl.), 1 obrgktl. Jäger- und 1 Wirthshs. Zur Kirche und Schule gehört es nach Kladek, und es bestand hier in der Vorzeit (um 1547) eine einträgliche Mauth nebst 1 Mhofe. In der Topographie von Schwoy fehlt dieser Ort.

13. Luka, 1 ½ Ml. w. auf einer Anhöhe, besteht im Ganzen aus 58 H. mit 445 E. (189 mnl. 256 wbl.), und enthält nebst 1 Wirthshs., eine dem Schutze des Religionsfondes unterstehende, im J. 1785 errichtete Lokalie mit Kirche und Schule (Czech. Dekanats), deren Sprengel noch die DD. Jeschow, nebst den fremdhschftl. Woitiechau, Wesselitschko und Jawořitschko zugewiesen sind. Die hiesige Kirche von nur 1 Altar, wurde im J. 1732 vom damaligen Grundherrn zur Ehre des hl. Johann des Täuf. erbaut und besitzt 2 Glocken mit kaum mehr leserlichen Auf-

schriften; was, außer dem bei den „Besitzern“ schon Gesagten auch beweist, daß hier bestimmt seit spätestens 1350 eine Pfarre war, derer noch zum J. 1609 Erwähnung geschieht, die jedoch bald darauf spurlos einging. Der Ort war im Alterthume viel bedeutender, als er es gegenwärtig ist, und wird von 1358 an bis etwa 1400 Markt genannt, enthielt um 1412 ein ansehnliches Erbgericht, und um 1691 auch einen Hof nebst 1 obrgktl. Schankhause. Von seiner oben angegebenen Häuserzahl gehören 15 zum Dominium Haniowitz.

14. **Otrotschkau** (Otročkow, ehem. Otroskow), $1^3/_4$ Ml. w. auf einer Anhöhe, von 16 H. mit 132 E. (70 mnl. 62 wbl.), ist dem Bohuslawitzer Kirch- und Schulsprengel zugewiesen.

15. **Polom**, $1\,^1/_4$ Ml. w. ebenfalls auf einer Anhöhe, besteht aus 36 H. mit 250 E. (116 mnl. 134 wbl.) und 1 Wirthshs. Es gehört zur Seelsorge nach Bohuslawitz. Im J. 1691 besaß hier die Obrigkeit ein neugebautes Schankhs.

16. **Rakau Klein-** (Rakowa mala, auch Rakuwka), $1\,^1/_4$ Ml. w. auf der Ebene, von 22 H. und 161 E. (82 mnl. 79 wbl.), ist gleichfalls nach Bohuslawitz eingepf. und eingeschult. Im 14. und 15ten Jahrh. hieß der Ort Mährisch-Rakowa, enthielt um 1357 1 Hof, und nach der übrigens unverläßigen Moll'schen Sammlung im Franzens-Museum zu Brünn, soll einstens in der Nähe ein Silberbergwerk gewesen seyn, von dem jedoch die Landtafel und Urkunden schweigen.

Die Gemeinden Hatschek, Bohuslawitz, Hwosd, Luka, Polom und Klein-Rakau verloren im J. 1828 durch einen furchtbaren Hagelschlag alle Feldfrüchte; Drahanowitz und Czech wurden 1832 durch die Brechruhr bedeutend heimgesucht und Sluschin (1806) nebst Starechowitz (1817) erlitten durch Feuersbrünste theilweise Schaden.

Allod-Herrschaft Daubrawitz.

Lage. Westlich von Olmütz, am rechten Marchufer zwischen den Städten Müglitz, Littau und Loschitz. Der größere und geschlossene Theil derselben gränzt im NO. und O. mit den Domin. Aussee und Busau (Gut Roth-Oehlhütten), im S. und SW. abermals mit Busau, der Stadt Loschitz und Ziadlowitz, im W. und NW. aber mit der Stadt Müglitz und der Hschft. Mürau. Der kleinere, s. g. obere Theil dieses Körpers, welcher aus den OO. Pawlow, Radnitz und Lechowitz besteht, ist durch das Gebiet der Stadt Loschitz von dem größern getrennt, und liegt im S. zwischen der eben genannten Stadt und den Dominien Ziadlowitz und Busau.

Besitzer. Seit dem 26. Dez. 1817 Ihre Erlaucht die Frau Josepha, verwitw. Landgräfin von Fürstenberg, geb. Gfin. und Herrin von Zirrotin, Pallast- u. Sternkreuzordens-Dame, welche die Herrschaft von den Miterben ihres verstorbenen Gemahls und k. k. Reichsgenerals der Kavallerie, Friedrich Landgrafen von Fürstenberg erkaufte. — In der Vorzeit hielten

1. Den Ort Daubrawitz selbst, um 1255 Holač v. Dubr., welcher in diesem J. eine Urkunde für das Stift Hradisch als Zeuge mitgefertiget hatte. Um 1330 gehörte ein Theil davon einer Zbinka und ihrer Tochter Judith, von welchen ihn 1348 Johann v. Wildenberg-Busau erstanden, worauf 1353 Benedikt von Busau auf 1/2 Lossic, und die halben DD. Palonjn (Pollein), D. und Ubictow seiner Gattin und Tochter des Andreas v. Duba, Anna, 50 Schck. von 500 Schck. Gr. verschrieben hatte. Im J. 1360 ließ die Witwe nach dem obigen Johann v. Busau, Agnes, ihr auf Moravičan, D. und Palonjn versichertes Witthum löschen (zu Wessen Gunsten? wird nicht gesagt)[1]), und 1386 trat Benedikt v. Wildenberg seine Ansprüche auf die Güter Bohuslawic und D. an Heinrich v. Lipa, Johann Ptaček v. Birkenstein und Ulrich v. Bozkowic ab[2]), Mkgf. Jodoch aber sein Recht 1397 auf D. dem Johann Klamoska v. Lomnic, so wie 1408 das ihm nach Jenen v. Busau heimgefallene dem Kunat Habart v. Sulejowic[3]). Die Tochter des eben erwähnten Johann Klamoska und Gattin Artlebs v. Lipina, Anna, verkauft 1417 ihre ererbte Habe in D. dem Olmütz. Bürger Konrad Vogel, dieser aber sogleich dem Johann v. Roketnic[4]), der sich mit seinem Bruder Hynek um 1430 in Betreff des beiderseitigen Besitzes einigte, wozu Hynek um dieselbe Zeit von Smil v. Sulegowic das Df. D. sammt Veste, Hof und Mühle erhielt[5]), und es (mit öder Veste aber Teichen) um 1460 an Johann v. Slawikowic verschenkte[6]). Bei diesem Rittergeschlechte verblieb seitdem das Gut, und es hielten dasselbe namentlich zwischen 1538 u. 1547 Wenzel Zawiš[7]), um 1557 Johann Zawiš[8]), um 1583 Wenzel d. ält., um 1594 Joachim[9]), und um 1600 Sigmund Bytowský v. Slawikowic, welcher damals seiner Gattin Susanna Pawlowska v. Pawlowic 5000 fl. mhr. darauf verschrieb[10]), bis es 1624 Anna v. Zastřizl, geb. Bytowska v. Slawikowic (Sigmunds Tochter?) der Katharina Löw v. Rozmital, geb.

---

[1]) O. L. I. 6. 15. 86. [2]) V. 3. [3]) VII. 47. [4]) IX. 4. [5]) X. 15. 54. [6]) XI. 3. [7]) XXV. 5. [8]) Schwoy Topographie I. 219. [9]) Brünn. Wochenblatt 1826, S. 20. 152. [10]) XXXII. 33.

Ullersdorfer v. Němčy für 35100 fl. mhr. verkaufte, und zwar das Df. D. mit Veste, Hof und Brauhs., den Markt Lexen und das D. Kaltenlausch[11]). Die Erkäuferin hat D. allein im J. 1632 der Dorothea Wytanowska, geb. Sudowna v. Řenec für eine Anleihe von 2000 fl. mhr. verpfändet, und da es ihre Erben nicht auszulösen vermochten, so verkaufte das Landrecht am 26. Nov. 1653 das Gut dem Vertreter des Landrichters in Mähren, Michael Bohuslaw v. Korkyna-Cholowic um 8339 fl. mhr. Es wurde jedoch bald nachher vom Landrecht wieder eingezogen (warum? erfährt man nicht), und am 4. Febr. 1667 der Mathilde v. Pachta, geb. v. Heister eingelegt, welche es am 23. Aug. 1669 der Karthause „Thal Josaphat“ in Olmütz verkaufte. Diese nun, längst im Besitze von Morawitschan und Pollein, brachte auch die DD. Pawlow und Radnitz an sich, woraus der Kern des dermaligen Dominiums Daubrawitz entstand, das jedoch nach der Aufhebung besagter Karthause dem Religionsfonde zufiel, bis es die k. k. mähr. schl. Staatsgüter-Veräußerungs-Kommission am 1. Nov. 1807 dem Landgrafen Friedrich v. Fürstenberg, und weil dieser ohne den Kaufvertrag ausgefertigt zu haben am 1. Jul. 1814 verschied, am 8. Febr. 1816 seinen Erben, nämlich dem k. k. Käm. und Major Joseph Landgraf. v. Fürstenberg, der Constanzia verm. Gfin. v. Chorinsky, dem Fräul. Friderike, Stiftsdame in Brünn, ferner der Josepha verwit. Landgräf. von Fürstenberg, und den minderjähr. Friedrich (k. k. Rittmeister), Johanna und Adelheid geb. Landgräf. v. Fürstenberg um 146510 fl. rhn. verkaufte, welche es, wie Eingangs bemerkt, der gegenwärtigen landgräfl. Frau Besitzerin abließen.

2. Morawitschan hielt um 1200 ein Buč, um 1249 aber ein Spitata v. Moraw[12]). Um 1350 war es zum Theil im Besitz Johanns v. Wildenberg-Busau[13]). Bald darauf überging M., sammt Pfarre und dem D. Palonyn (Pollein), durch Kauf vom Benedikt v. Busau an die BB. Peter und Johann von Rosenberg[14]), und von diesen an den Leitomischler Bischof Albert v. Sternberg, welcher es mit dem D. Palonyn im J. 1379 der von ihm in Tirčka bei Leitomischel gestifteten, später aber nach Dollein bei Olmütz übertragenen Karthause, das „Thal Josaphat“ genannt, geschenkt hatte, jedoch mit Ausnahme des Pfarrpatronats, welches sich der Bischof vorbehielt, und das erst sein Nachfolger, der Bisch. Johann, im J. 1391

---

[11]) Erst im J. 1628 intabulirt XXXIV. 8. [12]) 2 Urkk. f. das Stift Hradisch von dies. JJ. [13]) O. L. I. 37. [14]) V. 1.

derselben Karthause abgetreten hatte [15]). Im J. 1381 erklärten jedoch auch die BB. Medwědek und Zbjnek v. Dubčan zur Landtafel, daß sie 28 Mk. jährl. Zinses von Moraw. beziehen [16]), und ein Rittergeschlecht nannte sich noch längere Zeit nach dem Dfe., aus welchem jener Wenzel v. M. ebenfalls war, der sich im J. 1404 einen Lehnsträger der erwähnten Karthause nennt [17]). Seitdem Mkgf. Jodoch den Besitz von Mor. und Palonjn der Karthause im J. 1406 bestättiget, und ihr unter Einem 2 nach seinem Vater ihm zugefallene Freihöfe im letztern Dfe. geschenkt hatte [18]), behielt sie beide DD. bis zu ihrer Aufhebung. Um 1589 soll Wenzel Lhotsky v. Ptjn einen Antheil von Mor. besessen haben [19])

3. Lechowitz Darnach nannte sich zwar im J. 1481 ein Paul Čerwenka [20]), aber um 1490 und 1547 gehörte es, nebst 1 Hofe und den DD. Pawlow und Radnitz (Hradnice), zur Burg Busau [21]). Seit 1494 erscheint es als Oedung, aber mit 1 Hofe, und in diesem Zustande ließ es 1571 der Besitzer von Busau, Heinrich Podstatsky v. Prusinowic, dem Burian Drahanowsky v. Pěnčja landtäflich versichern [22]), von welchem es an Zawiš Bytowský v. Slawikowic überging, der sich bereits 1572 darnach nennt [23]). Diese Oedung, mit 1 Hofe u. Brauhause, kam jedoch wieder an den genannten Heinrich Podstatsky zurück, der sie, mit den DD. Pawlow, Hradnic und Lhotka, im J. 1586 dem Burian Drahanowsky v. Pěnčjn intabuliren ließ [24]), und 1613 nahm Anna Drahanowska v. Pěnčjn auf dieses Gut (L. wieder angelegt, darin Veste, Hof und Brauhs., in Hradnic 1 Hof) ihren Gatten Wilhelm Šwabensky v. Šwabenic in Gemeinschaft [25]). Am 13. Febr. 1638 erkaufte Jaroslaw Friedrich Drahanowsky v. Pěnčjn von Juliana Šwabenska, geb. v. Lockstein diesen Besitz, und überließ ihn schon am 22. Sept. 1639 seinem Sohne Heinrich Felix Ferdinand im Werthe von 15000 fl. mhr. zur väterl. Ausstattung, der ihn am 16. Sept. an Franz Max. Stanka v. Hammersdorf-Gutwasser um 10000 fl. rhn. verkaufte. Vom Letztern erstand das Gut am 15. März 1668 Albrecht Leopold Max Bukuwka Ritt. v. Bukuwka und dessen Gemahlin Magdalena Theresia, geb. Hampolecka Dsowec v. Rybensko um 14000 fl. rhn., welche es jedoch am 1. Jul. 1680 der Maria Franziska Freii. de la Posse, geb. Gfin. v. Hodic um 15000 fl. rhn. abließen. Diese ehligte Einen v. Bukuwka und

---

[15]) 6 Urkk. aus dem JJ. 1378, 1379 u. 1391. Intabulirt wurde dieß erst im J. 1389 durch Peter v. Sternberg (VI. 1.) [16]) IV. 1. [17]) Urk. von dies. J. [18]) VII. 2. [19]) Brünn. Wochenblatt 1826 S. 180. [20]) O. L. XII. 24. [21]) XIII. 1. XXV. 42. [22]) XXVIII. 27. [23]) XXIX. 17. [24]) 68. [25]) XXXIII. 35.

überließ L. sammt Angezd am 22. Dez. 1690 dem Ritt. Sigmund Bukuwka v. Buk. um 37000 fl. rhn., von welchem L. (mit Veste, Brau- und Branntweinhh., Mhof u. Schäferei), mit den DD. Pawlow und Radnitz, am 1. Jun. 1695 an Joseph Rudolf Kominek v. Engelshausen und dessen Gattin Maria Barbara Josner v. Wojnowitz um 21150 fl. rhn. überging, die es jedoch schon am 14. Mai 1702 dem Sigismund Albrecht Bukuwka Ritt. v. Buk. um 24600 fl., und dessen Erben, die BB. Sigmund, Peter und Franz Anton Bukuwka Ritt. v. Buk., am 14. Jun. 1717 dem Prior der Karthause Thal Josaphat in Olmütz, Albert Windenmann um 37000 fl. rhn. verkauften[26]). Seitdem blieb das Gut mit Daubrawitz vereinigt.

4. **Pawlow.** Hier verkauft um 1355 Černoch v. Rostamp ½ Lahn den Erben Boček's v. Lešwic[27]), und ein anderer Boček v. Kunstadt-Lešnic wies im J. 1397 der Pfarrkirche zu Wyssehora u. A. auch 6½ Mk. jährl. v. P. an[28]). Im J. 1447 war das Df., sammt Radnitz, bestimmt ein Bestandtheil des Gutes Lešnic oder Ziadlowitz[29]), aber um 1464, sowie 1481 gehörten 9 dasige Insaßen, nebst 5 in Radnitz, zum Domin. Busau[30]). — Seit 1494 s. man die Besitzer von Lechowitz nach.

5. **Radnitz**, ehem. **Hradnice**, gehörte zur Hälfte um 1348 der Agnes v. Woitěchow, welche sie 2 JJ. später dem Benedikt von Busau ließ[31]). Im J. 1398 bildete das D. einen Theil des Spraneker Burgbannes[32]). — Zu den JJ. 1447, 1464 u. 1481 vgl. die Besitzer v. Pawlow, seit 1494 bis 1695 aber jene von Lechowitz. — Die anderen hierher gehörigen DD. sind neue Ansiedelungen.

Beschaffenheit. Der Flächeninhalt dieses Gebietes beträgt ½ Quadrat-Meile, wovon die größere Hälfte auf den s. g. unteren oder Daubrawitzer, und die kleinere auf den oberen oder Pawlower Theil entfällt. Der untere Herrschaftstheil hat schöne Ebenen an der March, die nordwestl. gegen Mürau und südwestl. gegen Busau zu sanften Anhöhen aufsteigen, welche entweder ganz aus Lehm bestehen, oder (gegen Busau) sehr geringe Grauwacke-Steinbrüche enthalten. Der obere Gebietstheil bei Pawlow ꝛc. ist durchweg Mittelgebirg ohne Flächen, das großentheils mit Wald (meist Schwarzwald) überdeckt ist, und ausgiebige Lagen von Grauwacke, einen Steinbruch von Schieferplatten, ganz ähnlich den schönen

---

[26]) Außer den DD. gehörten zu diesem Gute damals 310 Metz. Freiäcker bei Angezd, das Schankhs »Neuhäusel« an der Müglitz. Landstrasse, 1 Mhof, und ein Viehstand von 40 Rindern nebst 500 Schafen. [27]) O. L. I. 36. [28]) VI. 40. [29]) X. 47. [30]) XI. 3. XII. 26. [31]) O. L. I. 1. 10. [32]) VI. 54.

Steinplatten von Giebau, ferner einen geringen Kalksteinbruch und Graphiterde aufweist. Hier ist der Berg Na Wartè (200 Schritte nw. vom D. Lechowitz) auf 164,35 trigonometrisch bestimmt.

Vom Gewässer hat nur der untere Gebietstheil die March an seiner östl. Seite, deren halbes Bette hierher, das andere aber nach Aussee gehört, ferner den Bach Trebowka, welcher aus S. von der Stadt Loschitz kommt, und bei Morawitschan in die March fällt. Er pflegt häufig Ueberschwemmungen zu verursachen, und nährt nur etwas Hechte, Bärschlinge, Aalraupen und Weißfische, während die March reich an Karpfen, Hechten, Aalraupen, Barben, Bärschlingen und schönen Krebsen ist, und mitunter auch Fischottern liefert. Derselbe untere Herrschaftstheil hat 1 Teich, der gewöhnlich mit 15 bis 20 Schck. Karpfen besetzt wird, und schöne Ausbeute nicht nur an dieser Fischgattung, sondern auch an Hechten u. Bärschlingen gibt, deren Brut der aus dem Trebowkabache geleitete Bewässerungskanal zuführt. Der obere Gebietstheil hat kein bedeutendes Gewässer.

Nach der Zählung vom J. 1834 betrug die Einwohnerzahl 2900 (1363 mnl. 1537 wbl.), insgesammt Katholiken mährischer und teutscher Zunge (letztere in den Gemeinden Ober- u. Nieder-Schwägersdorf und in Lechowitz). Hauptnahrungsquelle ist die Landwirthschaft, nebstbei auch einige Gewerbe, Taglohn und (im obern Theile) Flachsspinnerei.

Die landwirthschaftlichen Bodenflächen gibt der amtliche Ausweis nur summarisch an, und zwar

An Aeckern	2383	Joch	112	Q. Kl.
» Wiesen	300	—	1147	—
» Hutweiden	366	—	291	—
» Gärten	67	—	598	—
» Wald	844	—	190	—
Summe:	3961	—	738	—

Davon sind:

a. Auf dem untern Herrschaftstheile:

	Dominikal				Rustikal			
Bei Daubrawitz	94	Joch	377	Q. Kl.	211	Joch	1550	Q. Kl.
» Pollein	1	—	85	—	864	—	12	—
» Mittrowitz	146	—	265	—	—	—	—	—
» Morawitschan	14	—	177	—	895	—	272	—
» Tkanowitz	72	—	263	—	22	—	208	—
» Ober-Schwägersdorf	65	—	731	—	—	—	—	—
» Nieder- »	65	—	106	—	—	—	—	—
Zusammen:	458	—	404	—	1993	—	442	—

b. Auf dem obern Herrschaftstheile:

» Pawlow	17	—	343	—	603	—	1229	—
» Radnitz	303	—	257	—	209	—	305	—
» Lechowitz	376	—	958	—	—	—	—	—
Zusammen:	696	—	1558	—	812	—	1534	—

Auf dem untern Theile ist insbesondere der Boden bei den DD. Daubrawitz, Morawitschan und Pollein ausgezeichnet gut und keine Brache üblich; hier werden schöne und reiche Erndten an Weizen, Korn, Gerste, Hirse, Hanf, Erbsen, Bohnen, Wicken, Flachs u. Knollengewächsen gewonnen, die den Landbauer um so wohlhabender machen, als er durch den allgemein eingeführten Kleebau und die vielen ergiebigen Wiesen eine ersprießliche Viehzucht an Pferden, Rindern und Borstenvieh verbindet und gegen bestimmten Zins von Frohnen befreit ist. Der obere Gutstheil ist hinsichtlich des Bodengehalts weit schwächer, und man gewinnt nur wenig Weizen, aber Korn, Gerste, Hafer, Erbsen, Wicken und Knollengewächse. Jedoch wird auch hier wenig gebrachet, und die Enthebung von Frohnen fördert den Wohlstand des Landmanns ebenfalls wesentlich, der überdieß sehr mäßig lebt und zur Winterzeit ein fleißiger Flachsspinner ist. — Der landwirthschaftl. Viehstand wird, ohne Ausscheidung des obrigkeitlichen (wenn ja einer besteht?) vom unterthänigen, auf 235 Pferde, 737 Rinder, 15 Ziegen, 30 Schafe und 244 Zuchtschweine angegeben. Das Rindvieh des Unterthans ist zwar nur gemeinen Schlages, aber nutzbar, und die Pferdezucht zählt mehre Liebhaber, denen nicht selten die auf schöne Füllen festgesetzten Belohnungen zu Theil werden. — Die Obstkultur ist beträchtlich und im steten Fortschritte, jedoch nur auf gewöhnliche Sorten beschränkt, die Bienenzucht aber unerheblich. Die 4 obrgktl. Meierhöfe wurden im J. 1785 aufgelöst. — Von Gewerben, deren Zahl (ohne Hilfsarbeiter) bei 100 beträgt, sind erwähnenswerth: 1 Brauer, 1 Branntweinbrenner, 5 Gastwirthe, 1 Brodbäcker, 2 Faßbinder, 6 Fleischer, 1 Glaser, 3 Mahlmüller, 4 Musikanten, 1 Oehlerzeuger, 7 Schmiede, 12 Schneider, 20 Schuster, 1 Seiler, 4 Tischler, 1 Töpfer, 1 Wagner, 9 Weber rc. Nebst diesen gibt es hier 1 Krämer, 9 Garn- und Leinwand-, dann 7 Obst- und Kuchenhändler. Den anderweitigen Handel, welcher sich wohl nur auf den Absatz landwirthschaftlicher Erzeugnisse beschränken dürfte, hat der ämtliche Ausweis eben so übergegangen, wie die Armenanstalten und das Sanitätspersonale, und nur aus anderen Quellen können wir angeben, daß hier 3 geprüfte Hebammen und für den Jugendunterricht 1 Trivial- nebst 2 Mittelschulen bestehen.

Was die Straßen betrifft, so führt die k. k. Poststrasse von Olmütz nach Müglitz bei den DD. Pollein, Ober- und Nieder-Schwägersdorf vorüber; ferner ist die Handelsstrasse von Littau nach demselben Müglitz durch den Amtsort, durch Morawitschan

und Tkanowitz, und jene von Müglitz nach Gewitsch durch die Gemeinde Pawlow gebahnt. Nächste Postorte sind die Städte Müglitz und Littau.

Ortbeschreibung. Zu dem untern Herrschaftstheile gehören folgende Dörfer: 1. **Daubrawitz** (Daubrawica), ist der Amtsort, und liegt hart am rechten Marchufer an der Handelsstrasse von Littau nach Müglitz in der Ebene und von Olmütz 3 Ml. gegen W. entfernt. In 58 H. leben hier 412 E. (186 mnl. 226 wbl.), die zur Seelsorge nach Morawitschan gehören. An bemerkenswerthen Gebäuden finden sich da: 1 obrgktl. Schloß mit bedeutenden Zier- und Obstgärten, 1 Gasths., 1 Mühle an der Třebowka, 1 Brau- und 1 Branntweinhs. Seit 1435 wird nicht nur der dasigen Beste (um 1460 verödet), sondern auch 1 Hofes und 1 Mühle urkundlich gedacht, seit 1600 aber überdieß noch des Brauhauses. Der Hof wurde im J. 1785 aufgelöst.

2. **Morawitschan** (Morawičany), 1/2 St. westnordwestl. vom Amtsorte auf fruchtbarer Fläche, ebenfalls am rechten Marchufer und am Třebowkabache, welcher den Ort in 2 Theile trennt, die mittelst einer Brücke verbunden sind, und in die March fällt. Das D. besteht aus 100 H. mit 606 E. (287 mnl. 319 wbl.), und enthält eine dem hschftl. Schutz unterstehende Pfarre mit Kirche und Schule (Müglitzer Dekanats), deren Sprengel auch die DD. Daubrawitz, Pollein, Mittrowitz, Tkanowitz und das fremdhschftl. Neumühl einverleibt sind. Die schöne Kirche zum hl. Georg, der eine von dem Olmützer Hanke inwendig gut ausgemalte Kapelle zugebaut ist, enthält 4 mit Geschmack verzierte und staffirte Altäre, unter 3 Glocken aber 1 von 20 Cent., die aus dem J. 1572 stammt. Ueberdieß ist hier 1 Gasths. und 1 Mühle an der Třebowka, aber die Grundstücke dieser Gemeinde werden häufig sowohl von der March wie auch von der Třebowka überschwemmt. Erweislich bestand hier die Pfarre bereits im 14. Jahrh.[33]), wurde im J. 1391 der Karthause in Dollein abgetreten, und bezog um 1466 einen jährl. Zins vom D. Jawor[34]). Nebst ihr war daselbst im 14ten Jahrh. auch 1 Freihof, und ein Rittergeschlecht, welchem der Olmütz. Domherr und um 1602 Kapiteldechant in Brünn, Strnisko von Morawičan abstammte, hat sich noch im 17ten Jahrh. nach diesem Orte genannt.

3. **Pollein** (Palonyn), 3/4 St. ssw. auf sehr fruchtbarer

---

[33]) Zwischen 1397 u. 1406 stand ihr ein Jakob vor (O. L. IV. 57. VI. 42.). [34]) XI. 26.

Ebene, am Fuße eines sanften Hügels und bei der Poststrasse von Olmütz nach Tribau, von 72 H. mit 520 E. (240 mnl. 280 wbl.), ist nach Morawitschan eingepf. u. eingeschult, und enthält 2 Wirthshäuser, deren eines an der Poststrasse liegt. Die E. sind eifrige Pferdezüchter und gewinnen vortreffliches Getreide; überhaupt ist dieser Ort der wohlhabendste auf diesem Dominium, und enthielt im 14ten Jahrh. 2 Freihöfe, die um 1406 in obrgktl. Besitz gediehen.

4. **Mittrowitz** (Mitrowice), 1/4 St. osö. bei der March auf einem Teichdamme, ist ein aus dem aufgelösten Daubrawitzer Mhofe im J. 1786 entstandenes Zinsdf. von 20 H. mit 122 E. (67 mnl. 55 wbl.), die ebenfalls zum Morawitschaner Kirch- und Schulsprengel gehören, und mitunter auch vom Flachsspinnen leben.

5. **Schwägersdorf Ober-** (Sswagrow horny und Krčma horny), 1 St. w. auf sanfter Anhöhe und an der Strasse zwischen Müglitz und Loschitz, von 26 H. mit 142 E. (69 mnl. 73 wbl.) und 1 Gasths. an der Strasse. Dieser Ort und der nachfolgende, beide nach Müglitz eingepf. und eingeschult, entstand aus dem vereinzelt hier gewesenen obrgktl. s. g. Karthäuserhofe, mähr. »Krčmy« geheißen, im J. 1786.

6. **Schwägersdorf Nieder-** (Sswagrow dolny, auch Krčma dolny), 1 St. w. auf der Ebene, mit der Müglitzer Vorstadt an der Südseite zusammenhängend, begreift in 24 H. 198 E. (95 mnl. 103 wbl.), die mitunter von Flachsspinnen und Taglohn in der Stadt Müglitz leben. An der durchführenden Strasse steht 1 hierher gehöriges Gasths.

7. **Tkanowitz** (Tkanowice), 3/4 St. wnw., hängt im W. mit Morawitschan, wohin es zur Seelsorge gehört, zusammen, und besteht aus 16 H. mit 99 E. (47 mnl. 52 wbl.), die auch vom Flachsspinnen sich ernähren. Dieses Zinsdorf entstand ebenfalls 1786 aus einem hier gewesenen obrgktl. Mhofe. — Der obere, abgetrennte Herrschaftstheil besteht aus den Dörfern:

8. **Lechowitz** (Lechowice), 2 1/2 St. sw. vom Amtsorte in einem Kesselthale, ist eine aus dem hier bestandenen hschftl. Mhofe im J. 1786 gegründete Ansiedelung von 36 H. mit 227 E. (110 mnl. 117 wbl.), die nach Loschitz eingepf. und eingesch. sind. In alter Zeit stand hier ein gleichnamiges Dorf, das jedoch seit etwa 1494 verödet blieb, nur der hiesige Mhof, bei welchem seit 1586 ein Brauhs., seit 1613 eine Veste (um 1690 neuerbaut), und seit etwa 1690 auch noch 1 Branntweinhs. nebst 1 Schafstall waren, behielt den Namen »Lechowitz«, und übertrug ihn auf das gleichbenannte Gut, mit welchem seit 1494 die beiden nachfolgenden DD. vereinigt

erscheinen. Noch um 1793 soll hier 1 altes Schloß gewesen seyn, gegenwärtig ist daselbst nur 1 obrgktl. Jägerhaus.

9. **Pawlow**, auch, obwohl irrig, Pawlon, 2 1/2 St. wsw. im Gebirge, an der Strasse von Müglitz nach Gewitsch, begreift in 48 H. 369 E. (170 mnl. 199 wbl.), 1 Wirthshs. und 1 Mittelschule, zur Kirche gehört es aber nach Loschitz. In der Nähe ist 1 unbedeutender Kalksteinbruch, welchen die Obrigkeit benützt, und ehedem wurde hier auch guter Graphit gegraben, was man jedoch wegen Mangels an lohnendem Absatz aufgab.

10. **Radnitz**, ehem. Hradnitz (Radnice, Hradnice), 3 St. wsw. in einer Gebirgsschlucht, von 31 H. mit 205 E. (92 mnl. 113 wbl.), die zur Seelsorge ebenfalls nach Loschitz gehören. Es ist hier 1 Wirthshs. und 1 Mühle auf unbeständigem Quellwasser, in einer nahen, schwer zugänglichen Schlucht aber ein Bruch von schönen und harten Schiefer-Steinplatten, der jedoch wegen Unzugänglichkeit nicht benutzt wird. Um 1613 war in N. 1 Hof. — Bei diesen 3 letztgenannten DD., deren E. fleißige Flachsspinner sind, liegt der größte Theil der obrigkeitl. Wälder.

Allod-Gut Dolloplaß bei Olmütz.

Lage. Ostnordöstlich unweit von Olmütz bei der Poststraße nach Weißkirch, gränzt im O. und S. mit dem Domin. Trschitz (Preraner Kreis., DD. Daskabat, Lipian und Watzanowitz), im W. mit Hrubschitz (D. Swisedlitz), und im N. mit den Fürst-erzbischöfl. Kammergütern (D. Praslawitz).

Besitzer. Seit dem 20. Febr. 1835 Adalbert Managetta Ritter v. Lerchenau, welcher es damals als Meistbietender erstand.

Dieses Gut wurde im J. 1233 vom Mkgf. Přemysl dem Stifte Langheim geschenkt[1]), und von diesem im nächstfolgenden J. an die Abtei Welehrad verkauft, welcher der Besitz 1350 bestättiget wurde. Dieselbe erhielt hier noch 1322 von Wenzel v. Doloplaz 4 Lahne[2]), und verkaufte das Dorf 1397 an Wenzel v. Dolopl. um 200 Mk.[3]), erstand es jedoch bald darauf wieder zurück, und erhielt hier noch 1407 von Niklas v. Něčic 3 Mk. jährl. Zinses[4]). Von nun an verblieb Dol. fortwährend im Besitze derselben Abtei bis zum 4. Aug. 1719, wo es mit Hof, Bienen- u. anderen

---

[1]) dt. VII. Cal. Octob. [2]) S. hierüber die Geschichte von Wellehrad im IV. Band. [3]) dt. fer. VI. inf. octav. Epiphan. [4]) Urk.

Gärten der Abt Florian Rezorin, Behufs des Ankaufs von Klein-Drechau, dem mähr. Landesadvokaten Christian Alex. Buntsch um 15,000 fl. rhn. abließ, welcher von dem Sohne Ambros Wilhelm beerbt wurde. Dieser starb, mit Hinterlassung 3 unmündiger Kinder, im J. 1738, von denen einer, nämlich Christian Alex. v. Buntsch an den Besitz kam, aber als Schuldner des Graf. Franz Anton Kořensky v. Tereschau starb, welchem das Gut am 1. Sept. 1764 vom Landrechte im Werthe von 15,000 fl. rhn. eingelegt wurde. Nach des Letztern Absterben veräußerte abermals das Landrecht Dol. am 25. Hornung 1796 an den mähr. Landesadvokaten Franz Ritter v. Dietrich um 12,465 fl. rhn., der es jedoch, wegen vorgerückten Alters, am 1. Nov. 1827 dem Sohne Ludwig abtrat, für welchen es im Exekutionswege an den dermaligen Besitzer gelangte (S. oben) [5]).

Beschaffenheit. Der Flächeninhalt zählt 1340 Joche 964 □. Kl. eines meist schwarzen, mitunter auch gelben Lehmbodens, der auf gleichen Unterlagen ruht und nur wenige Anhöhen aufzuweisen hat, deren eine, nämlich die Hutweide Na chramskych pastwiskach (d. h. Kirche-Hutweide) genannt (½ St. nö. vom Dfe.) auf 170,97 trigonometrisch bemessen ist. An der südl. und östlichen Gränze bewässert das Gebiet ein namenloser Bach, der auf jenes von Trschitz übertritt, Teiche aber gibt es nicht.

Die Einwohnerzahl betrug im J. 1834 862 Katholiken (420 mnl. 442 wbl.) mährischer Sprache, welche von der Landwirthschaft leben. Für diese verwendet man:

	Dominikal.				Rustikal.			
Zu Aeckern	70	Joch	1196	□. Kl	964	Joch	1462	□. Kl.
» Wiesen	5	—	141	—	36	—	981	—
» Gärten	1	—	77	—				
» Hutweiden	—	—	—	—	93	—	1009	—
» Waldung	5	—	1362	—	162	—	1136	—
Summe:	82	—	1176	—	1257	—	1388	—

Die unbedeutende Waldung enthält gemeine Fichten, und die Jagd liefert nur Hasen und Repphühner. Die Viehzucht erlitt im J. 1834 einen starken Ausfall durch die Löserdürre und betrug nur

	Dominikal.	Rustikal.
An Pferden	2	109
» Rindern	8	102
» Schafen	250	30 Stücke.

Es ist da 1 obrgktl. Meierhof, und unter 9 Professionisten sind nur 2 Müller erwähnungswerth. Eine Mittelschule be-

[5]) Im Jahre 1825 wurde Doloplaß auf 20,816 fl. 36 kr. C. M. gerichtlich abgeschätzt.

steht zwar im Amtsorte, aber die Armen werden aus der dießfälligen Anstalt in Trschitz unterstützt, und in Krankheitsfällen leisten Aerzte benachbarter Dominien Aushilfe. Der nächste Postort ist Ober-Augezd, wohin ein Landweg führt.

Ortbeschreibung. Das Gut besteht nur aus dem Dorfe Dolloplaß (Doloplaz), welches auch der Amtsort ist und 1 1/2 Stund. ostnordöstl. von Olmütz, 1/4 St. aber von der aus der Kreisstadt nach Weiskirch führenden Poststrasse in einer Vertiefung liegt. Es begreift in 126 H. die oben angegebene Volkszahl, ferner 1 obrgkt. Schlößchen, 1 Mhof und 1 Mittelschule, und ist nach Trschitz eingepfarrt. Im J. 1592 wurde der Ort durch die damalige Stiftsobrigkeit von der Anfallsverpflichtung, der Waisenstellung und von Frohnen entbunden, und ihm auch freier Wein- und Bierschank, sowie die Benützung des Gehölzes und obrgktl. Waldes in der Nähe gegen jährl. Geldzins und einigen Naturallieferungen überlassen[6]). In der Hussitenzeit wurde 1 obrgktl. Hof daselbst zerstört, in dessen Grundstücke sich die Gemeinde getheilt hatte[7]), aber um 1719 gab es hier, außer 1 Hof, auch bedeutende obrigkeitl. Bienen- und andere Gärten.

Allod-Gut Dolloplaß am Hannafluße, mit den Gütern Drewnowitz und Tieschitz.

Lage. Im Süden des Kreises, wo dieser mit dem Brünner angränzt, ist in N. und O. vom Domin. Kojetein (OO. Politschek u. Witzomieřitz), im S. von Mořitz und Eywanowitz (dieses im Brünn. Kr.) und im W. nochmals von Mořitz (O. Chwalkowitz), Zieltsch (Brünn. Kr.) und Dobromielitz umschlossen.

Besitzer. Seit dem 20. März 1821, wo er an den Besitz von allen 3 Gütern geschrieben wurde, der Graf Johann Karl von Stomm. — Frühere Besitzer:

1. Von Dolloplaß. Im 14ten Jahrh. war es unter Mehre getheilt, namentlich verkaufen 1 dasigen Freihof 1365 die BB. Michael u. Ingram v. Otoslawic an Thomas (Massik) v. Kobeřic[1]), und 1373 überließ Veit v. Brodek an Johann v. Branowic ebenfalls 1 Hof in D.[2]) Den obigen Hof verkauft die Witwe des genannten Thomas 1389 an Niklas v. Něčic

---

[6]) dt. na Wellehrad. w pond. po na wjru obracen. sw. Pawla, bestättigt am Skt. Wenzelstage 1635 vom Abte Johann v. Greifenfels. [7]) Zlobecky's hdschftl. Zusätze zu Schwoys Topographie.

[1]) O. L. I. 94. [2]) II. 13.

und Jessek v. Mořic, worauf die Witwe des Letzteren 1391 dem Veit v. Strazowic ihre 30 Mk. in D. abtrat, und dieser schon 1392 an Zybřid v. Pornic 1 Hof daselbst veräußerte[3]). Diesen Zybřid und seinen Bruder Raček soll der Mkgf. Jodok beerbt, und 1408 den Jakob v. Senic mit der Habe in D. beschenkt haben, der sie wieder an Johann v. Wrahowic ablieߠ[4]); sicher ist, daß 1417 Anna v. D. dem Johann v. Wrahowic 1 Freihof daselbst intabulirte[5]). Darauf kam ein Antheil von D. an den Anhänger K. Georgs, Hynek Brodecky v. Otoslawic, welcher ihn sammt dem Gute Otoslawic an K. Mathias v. Ungarn verlor, dessen (Hyneks) Söhne Boček und Niklas jedoch den Besitz in Folge des Vertrags von Iglau wieder zurück erhielten, und um 1480 an die BB. Tobias und Benedikt v. Bozkowic abließen[6]). Von da an fehlt jede Spur von Besitzern bis zum J. 1524, wo Peter v. Horka seine Habe in D. an Martin v. Stwolowa[7]), Niklas Prazma v. Bilkow aber die seinige 1531 dem Niklas v. Brničko intabuliren ließ[8]). Martin nahm den Beinamen „Stolbasky v. Doloplaz" an, und wurde von den Söhnen Georg Bohuslaw, Adam und Johann beerbt[9]), welche (oder einer ihrer Erben?) den Besitz an Johann Žalkowsky v. Žalkowic abgelassen haben, der im J. 1597 als Herr von ganz D. und Dobromělic erscheint[10]), und beide Güter 1600 seiner Gattin Agnes Bytowska v. Slawikowic ließ[11]). Im J. 1628 ward das Gut mit 1 Hofe vom Landrechte den BB. Ladislaw und Sigmund Doczy v. Nagiluczě intabulirt[12]), deren Erbin, Susanna Maiteny, geb. Doczy, es am 1. Jun. 1668 dem mähr. Oberstlandschreiber Wenzel Bernard Bartodiegsky Ritt. v. Bartoděg um 4150, dieser schon am 1. Sept. desselben J. an den Landesadvokaten Georg Rupert Hausperky v. Fanal um die nämliche Geldsumme und letzterer am 15. Apr. 1671 der Vormundschaft der minderjähr. Max. und Ignaz Sedlnicky v. Choltic um 5000 fl. rh. ablieߟen. Für diese oder ihre Erben verkaufte D. das Landrecht am 4. Nov. 1711 der Anna Katharina Freii. Sak v. Bohuňowic geb. Gfin. v. Walderode, dem Joh. Georg Gf. v. Walderode, dem Karl Herrn v. Schersenberg und der Freii. Johanna Susanna v. Stomm geb. Freii. Říkowsky v. Dobřic meistbietend um 14000 fl., deren letztge-

[3]) VI. 35. [4]) Schwoy Topogr. I. 228. [5]) IX. 8. [6]) Intab. erst 1492. XIV. 3. [7]) XX. 1. [8]) XXIII. 10 [9]) Brünn. Puhonenbuch. [10]) Brünn. Wochenblatt 1826. S. 20. [11]) XXXII. 40. [12]) XXXVI. 7.

nannte (jetzt Witwe) die Antheile der 3 Anderen am 1. Aug. 1714 um 13500 fl. rh. an sich gebracht, und das Ganze im letzten Willen vom 16. Jul. 1714 (publ. 23. Nov. d. J.) ihrem Sohne Franz Joseph Freih. v. Stomm zugedacht hatte. Dieser besaß auch die Güter Dřewnowitz und Tieschitz, und hinterließ den Besitz mittelst Testaments vom 27. Jänn. 1749 (kundgem. 3. Febr. d. J.) seinen Söhnen Johann, Karl und Franz, von welchen der erst genannte (Graf) alle 3 Güter erwarb, und sie im J. 1790 seinem minderjähr. Sohne und dermaligen Besitzer nachließ.

2. Dřewnowitz. Davon findet sich nirgends eine Spur bis etwa 1630, wo es im Besitz Benedikts Sponner v. Blinsdorf war, nach dessen Absterben das Dorf am 10. Jänn. 1653 seinem ältesten Sohne Johann Wenzel intabulirt wurde. Er hinterließ es seinen 3 Töchtern, deren 2 ältere, nämlich Anna Mar. v. Čechowic und Johanna Eleonora v. Görz es der jüngsten, Theresia Veronika Přepicka v. Richemburg um 18000 fl. rh. am 23. Jun. 1689 verkauften. Nach ihrem Absterben wurde das Pupillar-Gut Dřew. (mit Rittersitz, Hof, Schank-, Branntwein- u. Oehlhäusern), in Folge eines Vergleichs zwischen den Erben vom 4. Jun. 1728, am 31. Mai 1731 dem Franz Joseph Freih. v. Stomm-Doloplaß um 31010 fl. rh. überlassen, seit welcher Zeit es bei Dolloplaß verblieb.

3. Tieschitz. Daselbst besaß um 1371 und 1389 Ctanek Kosa einige Habe[13]), und Benedikt v. Tlustomost verkauft 1391 an Bušek v. Krasna 1 von Benedikt v. Krawař-Plumau erstandenen Hof, der ihn wieder 1397, nebst 2 Lah. und 2 Gehöft., an Johann Holeka v. Senic abließ[14]), dessen Töchter Anna und Katharina den Gatten der ersteren, Bořuta v. Bystřic, 1414 darauf in Gemeinschaft nahmen. Aber auch Niklas v. Chudobjn besaß hier gleichzeitig 1 Freihof mit 4 Zinslah.[15]), den er 1408 von Niklas v. Pačlawic erkauft und seinem Sohne Stephan abgetreten hatte[16]). Im J. 1466 ließen Johann v. Bystřic und Bořuta v. Jarohněwic ihre Habe in T. den BB. Johann u. Benedikt v. Bělkow landtäflich versichern[17]). Wie und wann das Gut an das regulirte Chorherren-Stift in Sternberg gedieh, können wir nicht angeben, aber der dortige Probst, Patrizius Laurenz Lehmann, veräußerte es wegen Ankaufs des Gutes Kiselowitz am 22. Nov. 1724 dem Ignaz Wilhelm Sedlnicky v. Choltic um 8300 fl. rh., welcher es wieder am 10. März 1726 der Johanna Freii. v. Stomm, geb. Otislaw v. Kopenic (Gattin des Franz Joseph Freih. v. Stomm?) um 9100 fl. rh. abgelassen hatte. Der eben genannte Freih. Franz

---

[13]) O. L. I. 134. [14]) VI. 18. 49. [15]) VII. 54. VIII. 32. [16]) VII. 44. [17]) XI. 23.

Joseph besaß um 1740, nebst Doloplaß und Dřewnowitz, auch T., das er 9 JJ. später dem 2ten Sohne Karl letztwillig zugedacht hatte, seit welcher Zeit es bei Dolloplaß verblieb.

Beschaffenheit. Der Flächeninhalt vom tragbaren Boden beträgt 1212 Joche 1164 2/6 Q. Kl., und die Oberfläche bildet eine fruchtbare Hannaebene, die im S. und W. zu kleinen Hügeln aufgeschwemmten Landes aufsteigt. Bei Dolloplaß fließt der vom Domin. Dobromielitz kommende Pröblitzer Bach (Brodečka), der im O. bei Mořitz von dem Hannaflusse aufgenommen wird, welcher bei Dřewnowitz vorbeizieht, und bei Tieschitz fließt der kleine Tischtiner Bach, welcher oberhalb dem gleichnamigen Markte auf dem Domin. Mořitz entspringt, und bei Dřewnowitz in die Hanna fällt. Die Fischarten sind nicht erwähnenswerth und Teiche nicht vorhanden.

Die Bevölkerung, insgesammt mährischer Sprache und hannakischer Abstammung, zählte im J. 1834 995 Katholiken, 1 Helveten (in Dolloplaß) und 12 Juden auf den Bestandhäusern und fremde Familianten. Vorherrschende Ertrags- und Nahrungsquelle ist die Landwirthschaft, für deren Betrieb man nachfolgende Bodenflächen verwendet

	Dominikal.			Rustikal.		
a. bei Dolloplaß:						
Zu Aeckern	104 Joch	1400 4/6	Q. Kl.	187 Joch	943 4/6	Q. Kl.
» Wiesen	11 —	1432 2/6	—	2 —	301 4/6	—
» Gärten	2 —	158 2/6	—	5 —	1120 5/6	—
» Hutweiden	4 —	1045 4/6	—	21 —	1027 3/6	—
Summe:	123 —	837	—	217 —	193 4/6	—
b. bei Dřewnowitz:						
» Aeckern	114 —	989 4/6	—	406 —	71 2/6	—
» Wiesen	22 —	578	—	21 —	1310 4/6	—
» Gärten	1 —	460	—	2 —	1384 3/6	—
» Hutweiden	— —	1573 5/6	—	58 —	329 4/6	—
Summe:	139 —	401 3/6	—	488 —	1496 1/6	—
c. bei Tieschitz:						
» Aeckern	— —	—	—	210 —	1398	—
» Wiesen	— —	—	—	12 —	894 5/6	—
» Gärten	— —	—	—	4 —	173	—
» Hutweiden	— —	—	—	16 —	570 1/6	—
Summe:	— —	—	—	243 —	1436	—

Der tragbare Boden gehört, wie gesagt, der fruchtbaren Hanna an, womit dessen Beschaffenheit (reiche Dammerde auf Lehm gelagert) und Ertragsfähigkeit hinlänglich bezeichnet ist. Unbedeutende Obstzucht, nur auf Gärten und meist auf Zwetschkenbäume beschränkt; der Holzbedarf muß beim Mangel aller Waldung aus der Nachbar-

schaft bezogen werden, und die Jagd liefert nur etwas Hasen und Repphühner.

Der Viehstand begriff außer dem nöthigen Schwarzvieh, einigen Ziegen und ziemlich viel Gänsen, bei allen 3 Gütern:

	Dominikal.	Rustikal.
An Pferden	6	134
» Rindern	30 veredelt	128
» Schafen	1200	— Stücke.

Die Obrigkeit besitzt 2 Meierhöfe, nämlich in Dolloplaß und Drewnowitz, deren letzterer seit dem Brande vom 2. Jun. 1825 noch im J. 1834 unaufgebaut war.

Unter den 22 Professionisten gibt es 3 Branntweinbrenner, 3 Leinwandweber, 1 Sattler, 2 Tischler rc. Die landwirthschaftlichen Erzeugnisse werden meist auf den Wochenmärkten zu Wischau abgesetzt, wohin die Handelsstrasse von Kremsier durch Tieschitz führt, und wo auch die nächste k. k. Post besteht.

Die Jugend wird in den Trivialschulen zu Dobromielitz und Nesamislitz unterrichtet, und etwa 5 Arme von Gemeindbeiträgen unterstützt. Für Erkrankungsfälle besteht 1 Wundarzt im Amtsorte nebst 1 Hebamme in Tieschitz.

Ortbeschreibung. Jedes der Güter besteht nur aus einem gleichnamigen Dorfe, nämlich: 1. Dolloplaß (Doloplaz), liegt sswestl. 3 1/2 Ml. von der k. Kreisstadt und 1 1/2 Ml. nnö. von Wischau auf der Ebene, ist Sitz des obrgktl. Wirthschaftsamtes, und bestand aus 50 H. mit 345 E. (165 mnl. 180 wbl.), die zur Kirche und Schule nach Dobromielitz gehören. Es ist hier 1 hschftl. Schloß mit Zier- und Obstgärten, worin sich 1 Glashaus befindet, und 1 Branntweinbrennerei. Im 14ten Jahrh. bestanden daselbst 2 Freihöfe, seit 1417 aber nur 1 obrgktl. Mhof., der erst in neuester Zeit aufgelöst worden seyn mochte, weil Schwoy desselben noch zum J. 1793 als bestehend gedenkt.

2. Drewnowitz (Drewnowice), 3/8 Ml. südl. vom Amtsorte auf dem Abhange eines Hügels am linken Hannaufer, von 62 H. mit 398 E. (170 mnl. 228 wbl.), die zu dem fremdhschftl. Pfarr- und Schulsprengel von Nesamislitz gehören. Nebst 1 zum Domin. Moritz unterthänigen Mühle mit Brettsäge und 1 dießobrgktl. emphiteut. Wirths.-, dann 1 Branntweinhs., ist hier auch 1 Mhof., der jedoch, mit Ausnahme der Scheunen und Schafferswohnung, am 2. Jun. 1825 verbrannte und noch 1834 in Trümmern lag. Um 1729 waren hier 1 Rittersitz, 1 Hof, 1 Schank-, 1 Branntwein- und 1 Oehlhaus. Seit etwa 50 JJ. wurde dieser Ort zweimal von Feuersbrün-

sten heimgesucht, und das obrgktl. Schlößchen mußte erst in neuester Zeit eingegangen seyn, weil es noch um 1793 bestand[18]).

3. Tieschitz (Tèssice), ½ Ml. s. auf der Ebene und an der von Wischau nach Kremsier führenden Kommerzstrasse, besteht aus 32 H. mit 265 E. (128 mnl. 137 wbl.), die ebenfalls nach Resamislitz eingepf. und eingesch. sind. An der Strasse befindet sich 1 Einkehr-Wirthshs., aber der im 14. und 15. Jahrh. hier bestandene Hof ist längst eingegangen.

Das ganze Dominium erlitt durch die französischen Invasionen in den JJ. 1805 u. 1809 bedeutenden Schaden.

Allod-Gut Dobromielitz.

Lage. Es liegt im südlichen Theile des Kreises, hart an der Gränze des Brünner, von welchem es im SW. (Hschft. Wischau) begränzt wird, während es auf den übrigen Seiten die dießkreisigen Dominien Dolloplaß, Kojetein und Prödlitz umgeben

Besitzer. Gegenwärtig der k. k. Kreis-Kommissär Michael Graf v. Bukuwky, und zwar als Erbe seiner Groß-Tante Maria Anna Gfin. v. Klamm, geb. Freii. v. Reichenau, welche ihm den Besitz im letzten Willen vom 13. Dez. 1826 (kundgem. am 27. Dez. d. J.) mit dem Beding zudachte, daß sein Vater, der Graf Karl v. Bukuwky, (pension. k. k. Gubernialrath und Brünn. Kreishauptmann) den lebenslänglichen Genuß davon beziehen solle.

In der Vorzeit besaßen das Gut: In der zweiten Hälfte des 13. Jahrh. Adam v. Dobrom.[1]), aber im 14. Jahrh. war es unter Mehre getheilt. Namentlich hatte hier schon vor 1334 die Olm. Domkirche 1 für den Altaristen des Skt. Johann- und Paulsaltars geschenkten Hof[2]), und bezog noch um 1546 einen Zins von diesem D. für einen Präbendar[3]), und von Weltlichen besaß hier um 1348 Wolf v. Branek 1 Mühle, 1 Lahn nebst 1 Insaßen, Anna v. Meilic aber 1 Hof mit ½ Lahn, worauf sie ihrem Gatten Alex 22 Mk. versichert, außer welchen sich 1353 auch noch die BB. Buček und Niklas v. Dobr. wegen ihrer Habe daselbst, mit Einschluß des Pfarrpatronats, einigen. Sie verkauften aber 1357 an Jakob Morawa und Martin Hussek v. Byskupic

---

[18]) Schwoy Topograph. I. 234.

[1]) Er wird auf 2 Urkk. f. das Stift Hradisch aus den JJ. 1280 u. 1282 als Zeuge aufgeführt. [2]) Urk. dd. Non. Octob. 1334. [3]) dt. fer. V. post. fest. S. Blasii 1546.

4 Lah. nebst 1 Mühle in D., deren Ersterer und Wenzel v. Hlusowic diesen Besitz 1368 den BB. Marquard u. Adam v. Dobr. abließen, welche wieder in denselben J. mit ihrem Neffen, Přibik v. Dobr., die gegenseitige Habe umtauschten, so daß sie an Přibik 1 Freihof nebst 1 Insaßen abtraten, und dieser dagegen ihnen die halbe, am Fluße gelegene Veste, 2 Mühlen „Nastradolce" u. „Natrawnice" genannt, 1 Baad und den Fluß bis zur Gutsgränze abtrat, wofür er von ihnen noch 61 Mk. aufgezahlt erhielt, und die Brüder erstanden hiezu 1370 von Bareš Trdlo v. Bystřic noch 7 Lah., 4 Insaßen und 1 Schänke in Dobr. [4]). Der genannte Přibik einigte sich 1374 mit seiner Mutter Kunigund hinsichtlich des beiderseitigen Eigens daselbst [5]), und Marquard schenkte 1376 der Olmütz. Domkirche 1 Lahn in der Nähe des Kapitelhofes [6]), wurde aber um 1390 von dem Neffen Přibik beerbt [7]), dessen Tochter Katharina von ihrem Gatten Ljček v. Lilč 1418 von Dobr. 18 ½ Mk. jährl. Zins. angewiesen erhielt [8]). Die Letzteren wurden von ihrer Tochter Johanna, Gattin Johann's v. Opatowic-Langendorf, daselbst beerbt, die 1437 im Besitze dieses Theiles von Dobr. erscheint [9]), so wie im J. 1464 Elsbeth v. Lilc, welche ihren Bruder Johann v. Misliboric zum Erben bestimmt [10]). Diese, oder eine 2te Elsbeth v. Misliboric, soll noch um 1500, und nach ihr Margareth v. Mislibor. im Besitze eines Theiles von Dobr. gewesen seyn [11]), aber im J. 1519 ließ Sigmund v. Ludanic das D., sammt Pfarre, dem Georg v. Kokor intabuliren [12]), dessen Söhne Niklas und Heinrich 20 dasige Insaßen mit der Pfarre, die BB. Bohuslaw und Wilhelm v. Kokor aber 20 andere im J. 1548 dem Wenzel v. Ludanic einlegten [13]). Johann v. Ludanic that dasselbe an Mathias Zalkowsky v. Zalkowic 1564 mit dem, aus der öden Veste, aber mit Pfarre und 1 Hofe bestehenden Gute, welcher darauf seiner Gattin Eva v. Hardek 750 fl. mhr. versicherte [14]), und 1590 von den Söhnen Johann, Georg, Wenzel, Michael, Heinrich, Hynek und Zdenek beerbt wurde [15]), von welchen Johann und Zdenek Dobr. (Veste, Pfarre Hof, Df. und Hopfengarten) und Dolloplaß der Agnes Bytowska v. Slawikowic im J. 1600 um 17,300 fl. mhr. verkauften [16]), die wieder 1609 von ihrem Gemahl, einem 2ten Johann Zalkowsky v. Zalkow. (der obige Johann † 1600) beerbt wurde.

---

[4]) O. L. I. 5. 13. 41. 57. 117. 124. [5]) II. 17. [6]) III. 9. [7]) VI. 19. [8]) IX. 18. [9]) X. 1. [10]) XI. 8. [11]) Schwoy Topogr. I. 225. [12]) XVIII. 19. [13]) XXV. 55. [14]) XXVII. 29. 42. [15]) XXX. 98. [16]) XXXII. 40.

Dieser überließ das Gut (Veste, Pfarre, Brauhs. 2 Höfe ꝛc.) 1614 an Georg Flott v. Bockstein um 29,000 fl. mhr.[17]), der es wegen Theilnahme an dem Aufstande vom J. 1620 verlor, worauf es Kais. Ferdinand II. am 17. Jul. 1624 dem Hofkammerrathe Hieronym Bonacinna um 26,000 fl. rhn. verkaufen ließ[18]). Nachher gedieh D. an Joh. Ernst v. Scherfenberg, nach dessen Absterben im J. 1690 es dem nachgelassenen Waisen desselben, Karl Friedrich v. Scherfenberg, in Folge eines Vertrags vom 31. Mai 1692 zugeschrieben wurde, aber nach seinem bald erfolgten Tode an die Maria Elisabeth Freii. v. Scherfenberg, geb. Otislaw v. Kopenic gedieh, die es im letzten Willen vom 13. Febr. 1697 ihrem Gatten Johann Ernst Freih. v. Scherfenberg zugedacht hatte, welcher das Gut (mit Hof, Schafstall, Brauhs., Lust- und Hopfengärten) am 20. Jul. 1699 dem Joh. Wenzel Přepicky Ritt. v. Richenburg um 60,000 fl. rhn. abließ. Als dieser starb, fiel, in Folge der Erbtheilung vom 30. Okt. 1725 Dobr. mit Zielatowitz seinem älteren Sohne Isidor Joseph zu, welcher letztwillig am 19. Okt. 1727 (kundgem. 6. Nov. d. J.) seine Tochter Maria Anna zur Erbin bestimmte, der er seine Gattin Maria Josepha, geborn. Freii. Gsubiř v. Chobiné unterstellte, welche letztere, nunmehr vermählte Kořensky Gfin. v. Tereschau, im Testamente vom 20. Okt. 1736 (publ. 23. Sept. 1737) ihre Kinder zu gleichen Theilen zu Erben bestimmt hatte. Bis zum 27. Jän. 1757, wo die Kaiserin Maria Theresia sie für großjährig erklären ließ, verwaltete ihr Vater, der Olmütz. Kreishauptmann Prerau. und Freudenthal. Viertels, Wenzel Kořensky Gf. v. Tereschau den Besitz, dessen Hälfte der jüngere Erbe, Wenzel Joseph, im letzten Willen vom 20. Nov. 1758 (kundgem. 24. Nov. d. J.) dem Bruder Franz Anton zugedacht hatte[19]), welcher 1790 von seinen minderjährig. Söhnen, Rudolf und Emanuel beerbt wurde. Emanuel starb 1794 in den Niederlanden an erhaltenen Wunden, und Rudolf bestimmte im Testamente vom 14. Jun. 1795 (publ. 30. Jul. d. J.) seine unmündigen Kinder (3 Töchter) zu Erben, für welche das Landrecht Dobr. am 25. Febr. 1796 dem Fräul. Maria Anna Freii. v. Reichenau, nachher vermählten Gfin v. Klamm, um 90,250 fl. verkaufte, von welcher es, wie im Eingange gesagt, an den jetzigen gräfl. Besitzer gedieh.

Beschaffenheit. Das Flächenmaß des Gutes beträgt 1279 Joche und 781 $^4/_6$ Q. Kl. eines meist ebenen Landes, das

---

[17]) XXXIII. 40. [18]) XXXVI. 5. [19]) Auf den Bau der Kirche zu Dobromielitz bestimmte er 4000 fl. rhn.

nur unbedeutende angeschwemmte Hügel aufzuweisen hat. Der tragbare Boden besteht aus tiefen Schichten theils von schwarzen Letten, theils schwarzer Dammerde, die auf gelben Thon gelagert sind, und theilt in jeder Hinsicht die Fruchtbarkeit der gesegneten Hanna, welcher das Gut ohnehin angehört. — Der Bach Brodecka (Pröblitzer Bach), welcher aus WNW. vom Pröblitzer Gebiete kommt, bewässert das Dominium, und mündet sich bei dem fremdhschftl. D. Niemtschitz in den Hannafluß. Teiche gibt es nicht.

Die Bevölkerung, mit Ausnahme von 6 fremden Juden auf dem obrgktl. Bestandhause, bestand nach der Zählung vom J. 1834 aus 864 Katholiken (409 mnl. 455 wbl). mährisch-hannakischer Sprache u. Abstammung, die vorzugsweise von der Landwirthschaft leben, für deren Betrieb nachfolgende Bodenflächen verwendet werden:

	Dominikal.			Rustikal.		
Zu Aeckern	338 Joch	602 5/6	Q. Kl.	729 Joch	994 4/6	Q. Kl.
» Gärten u. Wiesen	60 —	1432 3/6	—	22 —	875 5/6	—
» Hutweiden	58 —	604	—	69 —	1171 4/6	—
Summe:	457 —	1039 2/6	—	821 —	1442 1/6	—

Alle Getreidearten, Hülsen- und Knollenfrüchte, Hanf 2c. geben reichliche Ernten. Der Obstbau ist unerheblich, und Waldungen gibt es nicht. — Außer einigem Borstenvieh, Ziegen und einer beträchtlichen Zahl von Gänsen, begriff der Viehstand

	Dominikal.		Rustikal.
An Pferden	4		112
» Rindern	72	veredelt	55
» Schafen	1093	veredelt	—

Die 2 obrgktl. Meierhöfe liegen in Thälern. Unter 19 Gewerbe-Treibenden sind erwähnenswerth: 1 Brauer, 1 Branntweinbrenner, 1 Färber, 1 Kürschner, 2 Müller, 1 Schlosser, 1 Sattler, 1 Tischler und 1 Töpfer. Auch ist hier 1 Spezerei- und vermisch. Waarenhändler. Die Bodenerzeugnisse werden meist in der Stadt Wischau abgesetzt, wo auch die nächste Post ist.

Im Amtsorte ist nicht nur 1 Trivialschule von 2 Klassen, sondern auch eine Armenanstalt mit einem Kapital von beiläufig 3418 fl. W. W., die 14 Dürftige betheilt, und für Krankheitsfälle 1 Arzt nebst 1 Hebamme.

Ortbeschreibung. Das Gut besteht aus dem einzigen Dorf Dobromielitz (Dobromělice), welches 4 Ml. sswestl. von Olmütz und 2 Stund. nö. von Wischau im Thale liegt, und im J.

neue Df. Na Wlasky m (Blaschke), Df. Hartikow, Lhota, Janussow, Jakubowice mit Pfarre, Weißwasser, Ober-Brezyna, Pisařow mit Pfarre, Bussyn, Olssany, Städtch. Grumberg mit Pfarre, Df. Wysoky-Potok, neues Df. Walteřowice (Waltersdorf, jetzt beim Domin. Goldenstein), Křiwa-Woda, 2 Höfe, nämlich den Daubrawitzer und Kučowsky, sammt Wirthshäus., Erbgerichten, Mehl- und Brettmühlen, Brauhs., Teichen rc., sowie dieß dem genannten Bernard v. Zerotin bei der brüderlichen Theilung zugefallen war, wieder dem Ladislaw Welen v. Zerotin im Werthe von 75,000 fl. mhr. verkauften, welcher den Körper 1617 seiner Gattin, Elsbeth Gfin. v. Thurn, verschrieb und sie auch darauf in Gemeinschaft nahm[7]). Bekanntlich war dieser Ladislaw Welen während der Rebellion von den nichtkatholischen Ständen zum Landeshauptmanne ernannt, flüchtete nach dem Sieg auf dem weißen Berge aus dem Lande und verlor alle seine Güter, worauf Kais. Ferdinand II. am 19. Jul. 1624 die Herrschaften Mähr. Tribau und Hohenstadt (mit welchem Eisenberg wiederum vereinigt worden seyn mochte, weil dessen nicht ausdrücklich gedacht wird), sammt dem Gute Schildberg und dazu gehörigen Glashütten, wie auch die Städte Neustadt u. Schönberg und das Gut Goldenstein, als k.k. Manns-Lehen nach der Erstgeburt, dem Karl Fürst. und Regierer des Hauses v. Liechtenstein in der Art landtäflich versichern ließ, daß sie nach Absterben seiner männlichen Linie auf jene seiner Brüder, nämlich Maximilian und Gundakar übergehen können[8]). Seit dieser Zeit ist der Körper im Besitze dieses fürstl. Hauses.

2. Schildberg war in der Vorzeit ein eigenes Gut und gehörte im Beginne des 14. Jahrh. einem darnach sich nennenden Jessek, wahrscheinlich aus dem Geschlechte v. Sternberg[9]). Zwischen 1334 u. 1360 besaß Jaroslaw v. Sternberg die Güter Hochstein und Schildberg, letzteres mit der Burg und dem Städtchen Schildb., ferner den DD. Jakubowice, Břesko und Pjsařow, und wies seiner 2ten Gemahlin, Machna v. Bělzna, im J. 1358 auf letzteres Gut 300 Schck. Gr. an, wofür ihr nach dem im J. 1360 erfolgten Tode

---

[7]) XXXIV. 6. 7. [8]) Neue Landtafel. Es muß jedoch bemerkt werden, daß in den Original-Schenkungsbriefen vom 15. Jänn. und 15. März 1622 eines Lehensverhältnisses eben so wenig gedacht wird, wie in dem Revers des Fürst. Karl vom 27. Sept. 1622, wodurch dieser die Tabularschulden übernahm und nur kathol. Pfarrer anzustellen sich verpflichtet. Die durch den obigen Lehenbrief ausgesprochene Widmung zu Kron-Lehen mag demnach auf einer nachgefolgten Einigung, wo das Gut Schildberg zu Eisenberg hinzukam, beruhen. [9]) Brünn. Wochenblatt 1827. S. 154.

ihres Gatten von ihren Stiefsöhnen Smil u. Zdenek, dann von den leiblichen Söhnen Alex und Johann v. Sternb., 660 Mk. auf andere Besitzungen verschrieben wurden. So ward das Gut Schildberg dem Burgbanne von Hochstein einverleibt, welches der genannte Smil besaß, das er jedoch, sammt den dazu gehörigen 3 DD., in Ermangelung von Leibeserben, im J. 1398 seinen BB. Zdenek und Jeſſek v. Stb. = Lukow abtrat, obwohl der Mkgf. Jodok dagegen sprach, den rechtmäßigen Heimfall vorgebend [10]). Das Gut verblieb fortan bei dem Hause Sternberg bis zum J. 1481, wo es (Veste u. Städch. S. mit Pfarre, DD.: Tatenice mit Pfarre, Lubnik, Erhow, Hadowetz, Zottkytl, Janussow, Herultice, Klein- und Groß-Schönwald m. Pfarre, Ortlikow und Sudina, dann 1 Eisenhammer oberhalb Schildberg nebst 1 Glashütte) Albrecht der ält. v. Sternberg dem Johann v. Dalčic intabuliren ließ [11]), welcher die 400 Schck. Gr. betragende Morgengabe seiner Gattin Agnes v. Lessan von Wracowic darauf übertrug, und 1490 seine Tochter Katharina, sammt ihrem Gatten Alex. Krčma v. Koněpas darauf in Gemeinschaft nahm [12]). Benedikt Krčma v. Koněpas veräußerte das Gut 1530 (Veste u. Städtch. S. m. Pfarre, DD. Března, Bukowica, Studenka m. Pfarre, Erhow und Zottkytl m. Pfarre) an Hynek Berka v. Duba [13]), der 1542 seine Gemahlin, Bohunka v. Lomnic, darauf in Gemeinschaft nahm [14]), welche ihn auch beerbt, und das Gut zwischen 1556 u. 1562 besessen hatte [15]). Bald nachher gedieh es an den Besitzer von Triban, Johann von Bozkowic, der selbes (d. Städtch. S. mit öder Burg, Pfarre und Vorstadt, dann die DD. Unter-Března, Bukowica, Studenky m. Pfarre, Erhow, Šanow, Ober- u. Unter Heroltice m. Pfarre, Mlegnice, (Lenz) mit 1 Glashütte, ferner 1 Eisenhammer) im J. 1574 an den k. Prokurator in Mähren, Mathias Žalkowsky v. Žalkowic veräußerte [16]). Des Erkaufers Söhne und Erben, Johann, Michael, Hynek und Zdenek verkauften das Gut (in Sch. außer Obigem auch 2 Höfe, in Studinka Pfarre, D. Rothwasser m. Pfarre) im J. 1596 dem stellvertretenden Oberst-Landschreiber in Mähren, Paul Katharin v. Katharn [17]), dessen Söhne, Peter und Johann, es (in Schildb. 1 Hof „Hamersky“ genannt) am 18. Nov. 1602, zur leichtern Abtragung der nach Paul

[10]) Daselbst S. 170, dann O. L. I. 56. VI. 57., wo es auch zum J. 1391 heißt: daß Johann v. Sternb.-Lukow seinen rechtmäßigen Söhnen alle Ansprüche auf das Gut Schildberg abtrat (28.). Was Schwoy (Topogr. I. 424) zu den JJ. 1378 u. 1391 über die Besitzer von S. sagt, findet sich in der Landtafel nicht. [11]) XII. 20. [12]) XIII. 6. [13]) XXIII. 7. [14]) XXV. 22. [15]) S. unten Geschichte von Schildberg. [16]) XXIX. 21. [17]) XXXI. 25.

Katharin hinterbliebenen Schulden, dem ält. Johann Odkolek v. Augezdec im Werthe von 16,000 fl. mhr. verkauften[18]). Dieser, schon früher Besitzer des Gutes Hermesdorf, verlor alle Besitzungen wegen seiner Theilnahme an den Ereignissen in den JJ. 1619 u. 1620, und das Gut S. gedieh, zugleich mit Eisenberg, an das fürstl. Haus v. Lichtenstein im J. 1624[19]).

3. Hermesdorf Ober- und Nieder- (Temenice) bildeten ehemals gleichfalls ein eigenes Gut, seitdem sie nämlich (oder eigentlich nur eines, welches damals bestanden) im J. 1572 durch Johann den jüng. v. Zerotjn von dem Gute Blauda getrennt und als freier Besitz dem Friedrich Odkolek v. Augezdec intabulirt worden[20]). Dieser verschrieb darauf und auf der hiesigen Veste im J. 1578 seiner Gattin Anna Peterswaldska 4000 fl. mhr.[21]), erkaufte 1583 von den BB. Johann und Wilhelm Fylčan v. Hrabowa die DD. Bartoňow (mit Veste u. Hopfengärten) und Radomilow, überließ jedoch sogleich das erstere an Johann v. Bozkowic[22]), das Gut Hermesdorf (mit Veste und Df. H., Veste und Df. Budikow, DD. Rabenow und Radomilow) aber an Johann d. ält. Odkolek v. Augezdec 1592 um 11,000 fl. mhr.[23]), welcher, wie kurz vorher gesagt, das Gut Schildberg erstanden, aber wegen Theilnahme an dem Aufruhre ebenfalls seine Besitzungen verloren hatte.

4. Lenz Dorf- und Hof- (Mlegnice) ist ein besonderes Gut, war jedoch, soweit die Kenntniß desselben reicht, sammt 1 dabei gewesenen Glashütte, in den JJ. 1574, 1579 u. 1602 ein Bestandtheil des Gutes Schildberg[24]). In dieser Eigenschaft besaß es Johann Odkolek v. Augezdec bis 1620, wo er es, mit Schildberg, Temenitz und Radomühl durch Konfiskazion verlor. Das s. g. Glashütte-Gut Lenz, welches Fürst Wenzel v. Liechtenstein, als Vormund der fürstl. v. Liechtenstein'schen Pupillen im J. 1739 von Ferdinand Otto Langer v. Langendorf um 15,000 fl. erkauft und mit Eisenberg vereinigt hatte, war eine unterthänige, durch Begabnißbriefe Johann's Zalkowsky v. Zalkowic und seiner minderjährig. BB. am Georgitage 1594 mit freiem Vogelfang, Fischerei rc., ferner mit der Entbindung vom Sterbanfall und Frohnen, dann mit freiem Weineinkauf und Ausschank ausgestattete zinsbare Realität, bestehend aus 1 Glashütte, 1 Mühle und 1 Brettsäge, und in demselben J. 1594 im Besitz des Glashüttenmeisters, Dominik Schürer v. Waldhein, der nebstdem auch im D. Rothwasser eine ebenso be-

---

[18]) XXXIII. 32. [19]) S. oben. [20]) O. L. XXV. 58. u. XXVIII 34. [21]) XXIX. 29. [22]) Ibid. 66. [23]) XXX. 137. [24]) S. die »Besitzer« desselben.

freite Mühle und Brettsäge besaß. Diese Habe, mit Einfluß des Patronats über die Titular-Filialkirche in Lenz, die 1 Häuschen, 1 Acker und 1 Wiese besaß, überging mittelst Kaufs am 15. Nov. 1712 von der fürstl. Obrigkeit an Severin Remigius Langer v. Langendorf, Ritt. des Christi-Ordens und Fidalgo in Portugal (Edelmann der niedern Klasse), welcher von dem obigen Ferdinand Otto Langer beerbt wurde. Während dieser Zeit wurde der Besitz zerstückt, wodurch verschiedene Ansiedelungen entstanden. Die Mühle löste die Eisenberger Obrigkeit abgesondert um 5000 fl. schon vor 1739 ein, in diesem J. aber auch den Rest der Freisäßigkeit, bei welcher Gelegenheit der Ankauf auch mit dem Lenzer Grundbuche regulirt wurde. (Urkunden).

Was nun die übrigen Dörfer betrifft, so legte 1561 Karl d. jüng. v. Zerotjn, Namens seines Bruders Bernard und Vetters Johann, die DD. Bartoňow (Bartelsdorf) und Radomilow dem Niklas Fylčan v. Hrabowa ein[25]), und dieser verschrieb 1570 auf dem erstern (mit Veste u. Hof) seiner Frau Přjbislawa Zacharka v. Polissic 500 fl. mhr.[26]). Zum J. 1583 s. Besitzer von Hermesdorf. — Blaschke (Wlaske) erscheint seit 1615 bei Eisenberg, früher wird es nicht genannt. — Bukowitz war ein Bestandtheil des Gutes Schildberg, wie dieß bei demselben Artikel zu den JJ. 1530, 1574, 1597 u. 1613 zu ersehen ist. — Buschin kommt seit 1489 bei Eisenberg vor, — Czerhof aber seit 1481 bei Schildberg. — Friese Dorf- (Března) gehörte 1358, sowie Schildberg, zur Burg Hochstein, und wurde mit dieser und den DD. Jakubowice und Pisařow 1463 von Matthäus v. Sternberg-Lukow den BB. Georg und Johann Tunkel v. Brničko-Zabřech verkauft[27]). Ueberdieß sehe man zu den JJ. 1334, 1398, 1530, 1574, 1597 u. 1602 die Besitzer von Schildberg nach. — Hakelsdorf (Hartikow, oder Hartwikow) kommt seit 1397 bei Eisenberg vor, — Heranz (Herolice, ehem. Heroltice) aber seit 1481 bei Schildberg[28]). — Hostitz. Darüber s. m. von 1397 bis 1615 die Besitzer von Eisenberg, so auch über — Janauschendorf (Janussow); über dieses jedoch zu 1358 u. 1481 auch die von Schildberg. — Jakelsdorf (Jakubowice, und ehem. Kubčow) ist theils bei Schildberg (1330 — 1398), theils bei Eisenberg (1446, 1509, 1615) und auch bei Dorf-Friese (1464) zu ersehen. — Köhmet (Komňatka) erscheint seit 1397 als ein Bestandtheil von Eisenber. (S. dieses zu den JJ. 1397, 1446, 1489, 1509 und 1615). —

---

25) XXVII. 14. 26) XXVIII. 24. 27) XI. 6. 28) S. dieses.

Krummwasser (Křiwý Potok) kommt zuerst 1615 bei Eisenberg vor, eben so auch — Rikles (Raškow, ehem. Wrasskow), wo 1 Eisenhammer gewesen und — Olleschau (Olšany), dieses seit 1489. — Märzdorf (Bůdikow) und Rabenau (Rabenow) ließ Johann d. jüng. v. Zerotin 1570 dem Tobias Prokop v. Welenic intabuliren, welcher darauf seiner Gattin, Anna Eder v. Šawnic 3000 fl. mhr. verschrieb[29]), nach dessen Tode von seinem Testamentsvollstrecker beide DD. (in Märzdorf Veste, Pfarre u. Hof) 1578 dem Friedrich Odkolek v. Augezdec, und von diesem 1592 an Johann d. ält. Odkolek v. Augezd., sammt Hermesdorf, abgelassen wurden[30]). — Ueber Radomühl (Radomilow) vergl. zum J. 1561 die Besitzer von Bartelsdorf, zu 1583 u. 1592 aber jene von Hermesdorf; — über Rothwasser (Čerwena Woda) zu 1597 u. 1602 die von Schildberg; — über Schönau (ehem. Šanow) seit 1481 ebenfalls den Artikel Schildberg, sowie über — Schreibendorf (Pjsařow) seit 1330 bis 1398, zu 1464 aber Dorfs-Friese, und zu 1509, dann 1615 Eisenberg. — Studinke (Studinka u. Studina) kommt seit 1481 als Bestandtheil des Gutes Schildberg — Tschöberich (Lhota, ehem. auch Čedrakow) aber seit 1397 von Eisenberg vor[31]), und — Weißwasser (Bjla Woda) wird 1615 zuerst (bei Eisenberg) genannt. Ebenso auch Halbseith (Holba) und Hohenfluß. Karlsdorf und Aloisthal sind neuere Ansiedelungen.

Beschaffenheit. Das Flächenmaaß von Eisenberg und Lenz zählt 37,921 Joche und 1227 $^{3}/_{6}$ Q. Kl., wovon 8000 Joch. auf horizontale Flächen und 26,951 Joch. 1227 $^{3}/_{6}$ Q. Kl. aufs Gebirge entfallen, welches letztere unter den Namen Waschke, Abrosch, Tschescheel und dem bis 521,^{55} aufsteigenden Schwarzenberg (1 $^{1}/_{2}$ St. w. von Rothwasser) bekannt ist, u. auf dem „Abrosch" seine größte, bis jetzt aber nicht gemessene Höhe erreicht. Mit Ausnahme des südlichen, nehmen die Berge aller übrigen Theile dieser Herrschaft ein, sind meist von ovaler Form, ohne bedeutender Precipisse abgedacht, und bilden keine besondere regelmäßige Züge. Die bedeutensten Thäler trifft man an beiden Marchufern, dann in der nördl. und östlichen Umgebung von Schildberg. Die höchsten Berge bestehen aus Gneuß und Glimmerschiefer, so daß vorherrschend die höchsten Züge aus Glimmerschiefer, die Abhänge und der ganze Fuß der Berge aus Gneuß gebildet zu seyn scheint. Gegen Goldenstein zu dürfte der Glimmerschiefer mitunter in Chlorit-Hornblende und

---

[29]) XXVIII. 23. [30]) XXIX. 40. XXX. 137. [31]) S. deren Besitzer.

Talkschiefer übergehen, und es finden sich, zumal in der Nähe des Serpentins, häufige Spuren von Verkalkung des Gesteins vor. Dieser Serpentin, gemeiner und edler, letzterer mitunter mit Amiant und Granaten (auf dem Berge Zdiar), findet sich häufig, und nebstdem trifft man auch dichten und fasrigen Brauneisenstein, schiefrigen und schuppigen Eisenglanz, Eisenniere, Eisensumpferz, Magnet- und gemeinen Thoneisenstein (beim Amtsorte, bei Hosterlitz u. Rothwasser), gemeine, blätterige und kristallisirte Hornblende nebst gemeinem Hornstein, Bergseife, Titanit, getrauften Chalcedon, schiefrigen gemeinen Talk, gemeinen Strahlstein, kristallisirten Zirkon, von nelkengrünlichbrauner und dunkel lauchgrüner Farbe, braunlichgrünen, kristallisirten Speckstein (beim Amtsorte), kristallisirten paratomen Augitspath von grüner Farbe durch- bis undurchsichtig (auf dem Berge Zdiar)[32]), biegsamen Asbest, gemeinen und schaaligen Speckstein, Sienit und Granit mit gemeinen Granaten ꝛc. Häufig ist auch gemeiner dichter und blätteriger Kalkstein, und im Kesselthale bei Schildberg, am Fuße des s. g. Kroatenberges und auf dem B. Luiska, wo bituminöser Schieferthon und Kohlensandstein vorkommen, lassen sich Steinkohlen, wenn auch nicht in bedeutender Ablagerung, vermuthen. In der Vorzeit, nämlich in 14ten und 15ten Jahrh., waren auf diesem Gebiete 3 *Eisenhämmer* mit Bergwerken, und zwar bei dem nunmehrigen Amtsorte, für welches eine besondere „Bergordnung“ im J. 1539 im Druck erschien[33]), bei Nikles, „Wickuw“ genannt, und oberhalb dem Markte Schildberg, dann 1 Glashütte beim D. Lenz[34]); jetzt besteht nur 1 obrgktl. *Eisenfabrik* sammt *Bergwerk* in Aloisthal, mit 1 Ofen und 2 Hämmern, die jährl. mindestens bei 1700 Cent. Eisen erzeugt. — Außer dem oben bereits erwähnten Schwarzberge, sind auf diesem Gebiete noch folgende Punkte trigonometrisch bestimmt: der Berg *Počatka* (1/4 St. s. vom Amtsorte) auf $306,^{11}$, der *Kreuzberg* (400 Schritte sw. vom Amtsorte) $308,^{92}$, der Acker *Johannesberg* (1/4 St. sö. von Hackelsdorf) auf $314,^{33}$, der *Lawakberg* (1 St. nw. von Ober-Hermesdorf) $316,^{72}$, der Acker *Rowinka* (1 St. w. von Nikles) $321,^{14}$, die Anhöhe *Pustina* (1/2 St. w. von Studinke) $327,^{89}$, der Berg *Hegewald* (1 St. sw. von Ober-Hermesdorf) $331,^{85}$, das Feld *Römerberg* (3/4 St. w. von Halbseith) $347,^{69}$, der Acker *Karlsdorf* (in der Nähe der Windmühle beim gleichnamigen Dfe.) $399,^{83}$,

---

[32]) Sieh. »Mittheilungen« ꝛc. 1825 S. 47 u. 303. dann 1826, S. 199.
[33]) Bergk-Ordnung, gegeben und aufgericht auf das Pergkwergk Eysenperg genannt im Marggrafenthumb Merherrn gelegen im J. 1539. Olmütz b. Joh. Oliwetzky. 4to. [34]) S. Besitzer.

der Berg Luiska (3/4 St. nö. von Schreibendorf) 439,79, und der Wald Raudenberg (1 St. s. von Grumberg) 500,54.

Gewässer. Die March kommt aus NW. vom Goldensteiner Gebiete, mit welchem sie beim D. Hannsdorf, bei der Halbseither Mühle mit dem Domin. Ullersdorf, und bei Nikles mit Blauda die natürlichen Gränzen bildet, sodann im weitern Laufe nach SO. das dießherrschaftl. Gebiet durchschneidet, die Gemeinden Märzdorf und Eisenberg durchströmt und auf das Domin. Hohenstadt übergeht. Das nur stellenweise etwas breitere Thal, welches sie hier durchzieht, ist reich an Naturschönheiten. Der Fluß Friesawa entspringt theils in den Hohenflößer und Karlsdorfer Wäldern, theils im Rothwasser Waldantheile, die ersteren Quellenwässer durchfließen die Gemeinden Karlsdorf und Weißwasser, die letztern aber Rothwasser, und vereinigen sich oberhalb Dorf-Lenz, welche Gemeinde und nachher Dorf-Friese sie durchziehen, und beim letztern Dorfe die Namen Friesawa annehmen, unter welchem sie bei Schildberg und Czerhof vorüber im weitern Laufe ebenfalls auf das Hohenstädter Gebiet übergehen. Der Krausgraben-Bach entspringt im Blaschker Antheile, und fällt bei Hohenfluß in die March, und der Niklesgraben-Bach kommt in der Waldung beim D. Nikles zu Tage, und wird bei demselben Dorfe gleichfalls von der March aufgenommen. Andere Bäche, ohne besondere Namen und mit zur Sommerszeit oft ganz ausgetrockneten Betten, übergehen wir. Teiche gibt es nicht. Die Flüsse nähren schmackhafte Forellen und Krebse.

Nach der Zählung vom J. 1834 betrug die Einwohnerzahl 24,658 Katholiken theils mährischer (in den DD. Märzdorf, Hosterlitz, Köhmet, Tschöberich, Janauschendorf, Jokelsdorf, Hackelsdorf, Schreibendorf, Czerhof, Studinka, Buschin, Olleschau, Bartelsdorf, Radomühl und Rabenau) theils teutscher (in den übrigen Ortschaften) Zunge. Nahrungs- und Erwerbsquellen sind: die Landwirthschaft, Gewerbe, Flachsspinnen. Garnbleichen, Verfertigung von allerlei Borstenwaaren, farbiger Bänder, und Handel damit, so wie mit dem erzeugten Ziegenkäse, gedörrten Obste, u. a., wie dieß in der „Ortbeschreibung“ bemerkt ist. Auch gewährt der Taglohn, zumal für Verwendung in der obrgktl. Eisenfabrik und dem Bergwerke, dem übrigens sehr betriebsamen und einfach lebenden Unterthane nahmhaften Gewinn. — Für landwirthschaftliche Zwecke werden nachstehende Bodenflächen verwendet:

a. bei der Herrschaft Eisenberg:

	Dominikal.				Rustikal.			
Zu Aeckern u. Trischfeld.	962	J.	$1171^{4}/_{6}$	Q. Kl.	17568	J.	$588^{5}/_{6}$	Q. Kl.
» Wiesen u. Gärten	347	—	$395^{3}/_{6}$	—	2578	—	$63^{3}/_{6}$	—
» Hutweiden . . .	499	—	$628^{5}/_{6}$	—	2643	—	$1250^{1}/_{6}$	—
» Wäldern . . .	7019	—	708	—	647	—	$1347^{4}/_{6}$	—
Summe .	8828	—	1304	—	23438	—	$50^{1}/_{6}$	—

b. bei dem Gute Lenz:

» Aeckern u. Trischfeld.	145	—	569	—	197	—	854	—
» Wiesen u. Gärten .	67	—	295	—	48	—	677	—
» Hutweiden . . .	14	—	1360	—	—	—	1347	—
» Wäldern . . .	1144	—	1181	—	—	—	—	—
Summe:	1372	—	205	—	246	—	1278	—

In Thälern und Niederungen besteht der tragbare Boden zum Theil aus Thon, meistens aber aus Sand, Kies und Schlamm, auf Anhöhen jedoch ist er vorherrschend schotterig und mit Lehm gemengt. In der Regel gedeihen hier nur Roggen, Hafer, Kartoffeln, und schöner Flachs, letzterer besonders in hochliegenden Thälern, und nur bei Dorf-Friese, Nieder- und Ober-Hermesdorf, überhaupt aber im Marchthale werden auch Weizen, Gerste und Erbsen gebaut. — Der Obstbau welcher Aepfel, Birnen, Zwetschken und Kirschen liefert, wird nicht nur in geschlossenen Gärten, sondern auch im freien Felde, in ausgesetzten Obstbaum-Alleen, an Rändern von Aeckern u. Wiesen, mit Eifer betrieben, und auch die sich lohnende Bienenzucht hat in jeder Gemeinde einige Liebhaber. Die Wälder sind in 5 Reviere getheilt, und mit schönen Beständen von Tannen, Fichten, Buchen, Lärchen, Kiefern und Ahornen bestockt, die Jagdbarkeit aber nur niederer Art, und nicht ergiebig.

Außer einer bedeutenden Anzahl von Ziegen, ferner dem zum Hausbedarf nöthigen Borsten- und Geflügelvieh, begreift der Viehstand

a. bei Eisenberg.

	Dominikal.		Rustikal.
Pferde . . .	8	ver-)	604
Rinder . . .	139	edelt)	3034
Schafe . . .	1414	. . .	839

b. bei Lenz.

Pferde . .	8	ver-)	8
Rinder . .	79	edelt)	51

Die Obrigkeit hat 3 Meierhöfe nämlich den Daubrawitzer, welcher höchst wahrscheinlich aus den Rustikalgründen des auf dem hiesigen Gebiete noch im J. 1615 bestandenen D. Daubrawitz[35]) gebildet wurde, und der südwestlich, ferner, den s. g. Götzendorfer, welcher nordöstl., und den Hermesdorfer, der nördlich vom Amtsorte liegt.

---

[35]) S. Besitzer.

Krummwasser (Křiwý Potok) kommt zuerst 1615 bei Eisenberg vor, eben so auch — Rikles (Raškow, ehem. Wrasskow), wo 1 Eisenhammer gewesen und — Olleschau (Olšany), dieses seit 1489. — Märzdorf (Bůdikow) und Rabenau (Rabenow) ließ Johann d. jüng. v. Zerotin 1570 dem Tobias Prokop v. Welenic intabuliren, welcher darauf seiner Gattin, Anna Eder v. Čawnic 3000 fl. mhr. verschrieb[29]), nach dessen Tode von seinem Testamentsvollstrecker beide DD. (in Märzdorf Veste, Pfarre u. Hof) 1578 dem Friedrich Odkolek v. Augezdec, und von diesem 1592 an Johann d. ält. Odkolek v. Augezd., sammt Hermesdorf, abgelassen wurden[30]). — Ueber Radomühl (Radomilow) vergl. zum J. 1561 die Besitzer von Bartelsdorf, zu 1583 u. 1592 aber jene von Hermesdorf; — über Rothwasser (Čerwena Woda) zu 1597 u. 1602 die von Schildberg; — über Schönau (ehem. Šanow) seit 1481 ebenfalls den Artikel Schildberg, sowie über — Schreibendorf (Pjsařow) seit 1330 bis 1398, zu 1464 aber Dorf-Friese, und zu 1509, dann 1615 Eisenberg. — Studinke (Studinka u. Studina) kommt seit 1481 als Bestandtheil des Gutes Schildberg — Tschöberich (Lhota, ehem. auch Čedrakow) aber seit 1397 von Eisenberg vor[31]), und — Weißwasser (Bjla Woda) wird 1615 zuerst (bei Eisenberg) genannt. Ebenso auch Halbseith (Holba) und Hohenfluß. Karlsdorf und Aloisthal sind neuere Ansiedelungen.

Beschaffenheit. Das Flächenmaaß von Eisenberg und Lenz zählt 37,921 Joche und 1227 $^{3}/_{6}$ Q. Kl., wovon 8000 Joch auf horizontale Flächen und 26,951 Joch. 1227 $^{3}/_{6}$ Q. Kl. aufs Gebirge entfallen, welches letztere unter den Namen Waschke, Abrosch, Tschesche l und dem bis 521,^{55} aufsteigenden Schwarzenberg (1 $^{1}/_{2}$ St. w. von Rothwasser) bekannt ist, u. auf dem „Abrosch" seine größte, bis jetzt aber nicht gemessene Höhe erreicht. Mit Ausnahme des südlichen, nehmen die Berge aller übrigen Theile dieser Herrschaft ein, sind meist von ovaler Form, ohne bedeutender Precipisse abgedacht, und bilden keine besondere regelmäßige Züge. Die bedeutensten Thäler trifft man an beiden Marchufern, dann in der nördl. und östlichen Umgebung von Schildberg. Die höchsten Berge bestehen aus Gneuß und Glimmerschiefer, so daß vorherrschend die höchsten Züge aus Glimmerschiefer, die Abhänge und der ganze Fuß der Berge aus Gneuß gebildet zu seyn scheint. Gegen Goldenstein zu dürfte der Glimmerschiefer mitunter in Chlorit-Hornblende und

---

[29]) XXVIII. 23. [30]) XXIX. 40. XXX. 137. [31]) S. deren Besitzer.

Talkschiefer übergehen, und es finden sich, zumal in der Nähe des Serpentins, häufige Spuren von Verkalkung des Gesteins vor. Dieser Serpentin, gemeiner und edler, letzterer mitunter mit Amiant und Granaten (auf dem Berge Zdiar), findet sich häufig, und nebstdem trifft man auch dichten und fasrigen Brauneisenstein, schiefrigen und schuppigen Eisenglanz, Eisenniere, Eisensumpferz, Magnet- und gemeinen Thoneisenstein (beim Amtsorte, bei Hosterlitz u. Rothwasser), gemeine, blätterige und kristallisirte Hornblende nebst gemeinem Hornstein, Bergseife, Titanit, getrauften Chalcedon, schiefrigen gemeinen Talk, gemeinen Strahlstein, kristallisirten Zirkon, von nelkengrünlichbrauner und dunkel lauchgrüner Farbe, braunlichgrünen, kristallisirten Speckstein (beim Amtsorte), kristallisirten paratomen Augitspath von grüner Farbe durch- bis undurchsichtig (auf dem Berge Zdiar)[32], biegsamen Asbest, gemeinen und schaaligen Speckstein, Sienit und Granit mit gemeinen Granaten rc. Häufig ist auch gemeiner dichter und blätteriger Kalkstein, und im Kesselthale bei Schildberg, am Fuße des s. g. Kroatenberges und auf dem B. Luiska, wo bituminöser Schieferthon und Kohlensandstein vorkommen, lassen sich Steinkohlen, wenn auch nicht in bedeutender Ablagerung, vermuthen. In der Vorzeit, nämlich in 14ten und 15ten Jahrh., waren auf diesem Gebiete 3 Eisenhämmer mit Bergwerken, und zwar bei dem nunmehrigen Amtsorte, für welches eine besondere „Bergordnung“ im J. 1539 im Druck erschien[33]), bei Nikles, „Wickuw“ genannt, und oberhalb dem Markte Schildberg, dann 1 Glashütte beim D. Lenz[34]); jetzt besteht nur 1 obrgktl. Eisenfabrik sammt Bergwerk in Aloisthal, mit 1 Ofen und 2 Hämmern, die jährl. mindestens bei 1700 Cent. Eisen erzeugt. — Außer dem oben bereits erwähnten Schwarzberge, sind auf diesem Gebiete noch folgende Punkte trigonometrisch bestimmt: der Berg Počatka (¼ St. s. vom Amtsorte) auf 306,[11], der Kreuzberg (400 Schritte sw. vom Amtsorte) 308,[92], der Acker Johannesberg (¼ St. sö. von Hackelsdorf) auf 314,[33], der Lawakberg (1 St. nw. von Ober-Hermesdorf) 316,[72], der Acker Rowinka (1 St. w. von Nikles) 321,[14], die Anhöhe Pustina (½ St. w. von Studinke) 327,[89], der Berg Hegewald (1 St. sw. von Ober-Hermesdorf) 331,[85], das Feld Römerberg (¾ St. w. von Halbseith) 347,[69], der Acker Karlsdorf (in der Nähe der Windmühle beim gleichnamigen Dfe.) 399,[83],

---

32) Sieh. »Mittheilungen« rc. 1825 S. 47 u. 303. dann 1826, S. 199.
33) Bergk-Ordnung, gegeben und aufgericht auf das Pergkwergk Eysenperg genannt im Marggrafenthumb Merhernn gelegen im J. 1539. Olmütz b. Joh. Oliwetzky. 4to. 34) S. Besitzer.

der Berg Luiska (3/4 St. nö. von Schreibendorf) 489,79, und der Wald Raudenberg (1 St. s. von Grumberg) 500,84.

Gewässer. Die March kommt aus NW. vom Goldensteiner Gebiete, mit welchem sie beim D. Hannsdorf, bei der Halbseither Mühle mit dem Domin. Ullersdorf, und bei Rikles mit Blauda die natürlichen Gränzen bildet, sodann im weitern Laufe nach SO. das dießherrschaftl. Gebiet durchschneidet, die Gemeinden Märzdorf und Eisenberg durchströmt und auf das Domin. Hohenstadt übergeht. Das nur stellenweise etwas breitere Thal, welches sie hier durchzieht, ist reich an Naturschönheiten. Der Fluß Friesawa entspringt theils in den Hohenflößer und Karlsdorfer Wäldern, theils im Rothwasser Waldantheile, die ersteren Quellenwässer durchfließen die Gemeinden Karlsdorf und Weißwasser, die letztern aber Rothwasser, und vereinigen sich oberhalb Dorf-Lenz, welche Gemeinde und nachher Dorf-Friese sie durchziehen, und beim letztern Dorfe die Namen Friesawa annehmen, unter welchem sie bei Schildberg und Czerhof vorüber im weitern Laufe ebenfalls auf das Hohenstädter Gebiet übergehen. Der Krausgraben-Bach entspringt im Blaschker Antheile, und fällt bei Hohenfluß in die March, und der Riklesgraben-Bach kommt in der Waldung beim D. Rikles zu Tage, und wird bei demselben Dorfe gleichfalls von der March aufgenommen. Andere Bäche, ohne besondere Namen und mit zur Sommerszeit oft ganz ausgetrockneten Betten, übergehen wir. Teiche gibt es nicht. Die Flüsse nähren schmackhafte Forellen und Krebse.

Nach der Zählung vom J. 1834 betrug die Einwohnerzahl 24,658 Katholiken theils mährischer (in den DD. Märzdorf, Hosterlitz, Köhmet, Tschöberich, Janauschendorf, Jokelsdorf, Hackelsdorf, Schreibendorf, Czerhof, Studinka, Buschin, Olleschau, Bartelsdorf, Radomühl und Rabenau) theils teutscher (in den übrigen Ortschaften) Zunge. Nahrungs- und Erwerbsquellen sind: die Landwirthschaft, Gewerbe, Flachsspinnen, Garnbleichen, Verfertigung von allerlei Borstenwaaren, farbiger Bänder, und Handel damit, so wie mit dem erzeugten Ziegenkäse, gedörrten Obste, u. a., wie dieß in der „Ortbeschreibung“ bemerkt ist. Auch gewährt der Taglohn, zumal für Verwendung in der obrgktl. Eisenfabrik und dem Bergwerke, dem übrigens sehr betriebsamen und einfach lebenden Unterthane nahmhaften Gewinn. — Für landwirthschaftliche Zwecke werden nachstehende Bodenflächen verwendet:

a. bei der Herrschaft Eisenberg:

	Dominikal.				Rustikal.			
Zu Aeckern u. Trischfeld.	962	J.	1171 4/6	Q. Kl.	17568	J.	588 5/6	Q. Kl.
» Wiesen u. Gärten	347	—	395 3/6	—	2578	—	63 3/6	—
» Hutweiden	499	—	628 5/6	—	2643	—	1250 1/6	—
» Wäldern	7019	—	708	—	647	—	1347 4/6	—
Summe:	8828	—	1304	—	23438	—	50 1/6	—

b. bei dem Gute Lenz:

» Aeckern u. Trischfeld.	145	—	569	—	197	—	854	—
» Wiesen u. Gärten	67	—	295	—	48	—	677	—
» Hutweiden	14	—	1360	—	—	—	1347	—
» Wäldern	1144	—	1181	—	—	—	—	—
Summe:	1372	—	205	—	246	—	1278	—

In Thälern und Niederungen besteht der tragbare Boden zum Theil aus Thon, meistens aber aus Sand, Kies und Schlamm, auf Anhöhen jedoch ist er vorherrschend schotterig und mit Lehm gemengt. In der Regel gedeihen hier nur Roggen, Hafer, Kartoffeln, und schöner Flachs, letzterer besonders in hochliegenden Thälern, und nur bei Dorf-Friese, Nieder- und Ober-Hermesdorf, überhaupt aber im Marchthale werden auch Weizen, Gerste und Erbsen gebaut. — Der Obstbau welcher Aepfel, Birnen, Zwetschken und Kirschen liefert, wird nicht nur in geschlossenen Gärten, sondern auch im freien Felde, in ausgesetzten Obstbaum-Alleen, an Rändern von Aeckern u. Wiesen, mit Eifer betrieben, und auch die sich lohnende Bienenzucht hat in jeder Gemeinde einige Liebhaber. Die Wälder sind in 5 Reviere getheilt, und mit schönen Beständen von Tannen, Fichten, Buchen, Lärchen, Kiefern und Ahornen bestockt, die Jagdbarkeit aber nur niederer Art, und nicht ergiebig.

Außer einer bedeutenden Anzahl von Ziegen, ferner dem zum Hausbedarf nöthigen Borsten- und Geflügelvieh, begreift der Viehstand

a. bei Eisenberg.

	Dominikal.		Rustikal.
Pferde	8	ver-)	604
Rinder	139	edelt)	3034
Schafe	1414		839

b. bei Lenz.

Pferde	8	ver-)	8
Rinder	79	edelt)	51

Die Obrigkeit hat 3 Meierhöfe nämlich den Daubrawitzer, welcher höchst wahrscheinlich aus den Rustikalgründen des auf dem hiesigen Gebiete noch im J. 1615 bestandenen D. Daubrawitz[35]) gebildet wurde, und der südwestlich, ferner, den s. g. Götzendorfer, welcher nordöstl., und den Hermesdorfer, der nördlich vom Amtsorte liegt.

[35]) S. Besitzer.

Gewerbe werden überhaupt in diesem Herrschaftsbereiche nicht unbedeutend betrieben, da es deren in den größern Ortschaften, als z. B. in Schildberg 81, in Grumberg 129, in Rothwasser 74, in Schönau 40, in Karlsdorf 39, und in Eisenberg 40 giebt (S. Ortbeschreibung), worunter sich in Schildberg 3 Färber, 1 Drechsler, 1 Holzschnitzer, 4 Töpfer, 1 Glaser, 1 Schmied, 2 Schlosser, 1 Tischler, 3 Wachszieher und ein Zimmermeister; in Grumberg 2 Färber; in Rothwasser 1 Färber und 2 Schmiede; in Schönau 1 Färber, 1 Glaser und 2 Tischler; in Karlsdorf 1 Töpfer, und in Eisenberg 1 Schmied, 1 Färber, 1 Holzschnitzer, 2 Töpfer, 1 Glaser, 1 Schlosser und Tischler befinden. Ferner giebt es hier 1 Brauer, 1 Branntweinbrenner und etwa 24 Müller, der Schneider, Schuster ꝛc. nicht zu gedenken. Nebst dem hschftl. Eisengewerk in Aloisthal, dessen schon oben erwähnt wurde, besteht auch in der Gemeinde Friese 1 Zitz- und Kottonfabrik, deren Betriebsamkeit jedoch nicht angegeben werden kann. — Zum Handelsstande gehören: 1 Eisengußwaaren-, 1 Flachs- und Gespunstwaaren- nebst 3 Spezerei-Material- und vermisch. Waarenhandlungen, dann bei 38 Obst- und Küchenspeishändler. Anderweitiger Handel, z. B. mit Knoppern, Obst, Leinwand, Garn und Zwirn, gefärbten Bändern und Baumwollenwaaren, ist bedeutend, und wird bis nach Oesterreich, Steiermark, Kärnthen, Illyrien, Böhmen und Preußen getrieben, wobei etwa 1000 Metz. Knoppern, eben so viel dürres Obst (besonders nach Böhmen und Preußen), 1000 bis 2000 Schock und noch mehr Leinwand, eben so viel Garn, Zwirn, Bandeln und Baumwollenwaaren (nach Oesterreich, Ungarn, Steiermark und Kärnthen) abgesetzt werden, wozu und zu anderweitiger Verbindung 4 Handelsstrassen bestehen, nämlich 2 nach Hohenstadt und Schönberg in das Innere des Landes, 1 nach Grulich in Böhmen und nach Glatz, und 1 über Goldenstein nach Schlesien. In der Stadt Schönberg ist 1 k. k. Briefsammlung.

Für den Jugendunterricht giebt es 15 Schulen, die in der Ortbeschreibung näher angegeben sind, und bei 11 Kirchensprengeln eigene Armenanstalten, namentlich:

Im Amtsorte	mit 1735 fl. Kapital, betheilte im J. 1834	50	Arme
In Schildberg	300 „ „ „ „ „	12	—
„ Grumberg	250 „ „ „ „ „	10	—
„ Halbseith	50 „ „ „ „ „	2	—
„ Ober- u. Nied. Hermesdorf	100 „ „ „ „ „	4	—
„ Jokelsdorl	150 „ „ „ „ „	6	—

In Karlsdorf	100 fl. Kapital, betheilte im J. 1834	4 Arme
„ Lenz	100 „ „ „ „ „	4 —
„ Rothwasser	1409 „ „ „ „ „	5 —
„ Schreibendorf	50 „ „ „ „ „	2 —
„ Studinke	50 „ „ „ „ „	2 —
Summe:	4294 „ „ „ „ „	101 —

Das Sanitäts-Personale besteht aus 7 Wundärzten (im Amtsorte 2, in Schildberg 1, in Weißwasser 1, in Rothwasser 2 und in Nieder-Hermesdorf 1) und 15 Hebammen, letztere in einzelnen Gemeinden vertheilt.

Ortbeschreibung. 1. Eisenberg, auch „Mährisch-Eisenberg" zum Unterschiede v. „Deutsch-Eisenberg," welches zu den Mähr. Neustädter Landgütern gehört, genannt (mähr. Ruda und latein. um 1350 ferreus Mons), ist ein D. und zugleich Sitz des obrigkeitl. Amtes, liegt 5 $^1/_2$ Ml. westnordwestl. von Olmütz an der March in einem reizenden, ziemlich fruchtbaren Thale und an der von Aussee nach Goldenstein führenden Handelsstrasse. Es besteht aus den beiden Gemeinden Ober- und Nieder-Eisenberg, und begreift in 121 H. 818 E. (398 mnl. 420 wbl.), ferner eine Pfarre, die sammt Kirche und Schule dem hschftl. Schutz und Schönberger Dekanate untergeordnet ist, und deren Sprengel auch die DD. Bartelsdorf, Büschin (m. Schule), Hosterlitz, Märzdorf (m. Schule), Olleschan, Rabenau (m. Schule), Radomühl, nebst den fremdhschftl. Klösterle und Wischehof zugewiesen sind. Die Kirche, deren 3 Altäre mit Blättern von Dallinger (das hohe) und Winterhalter (die Seitenaltäre) geschmückt sind, wurde im J. 1784 auf Patronskosten neu und solid aufgebaut und dem hl. Laurenz geweiht, der Pfarrhof aber besteht in seiner gegenwärtigen Gestalt seit 1825. Ferner sind daselbst 1 obrgktl. Schloß, das zugleich Amts- und Wohnhaus der Beamten ist, und worin sich auch 1 bestiftete Kapelle, sowie das hschftl. Brauhs. befinden, 1 emphiteut. Branntwein- nebst 1 derlei Wirthshs., der obrgktl. Mhof. „Daubrawitz," und zum Vergnügen der Honoratioren 1 Schießstätte mit einer ganz gedeckten, verschallten und mit Glasfenstern versehenen Kegelbahn, derer man sich selbst zur Winterszeit bedienen kann. Die E. leben meist vom Feldbau, doch giebt es hier auch viele Gewerbsleute, die sich auch mit Getreide-, Mehl-, Kerzen-, Seife-, Schwarzvieh- und Lederhandel, welcher letztere Artikel hier erzeugt wird, befassen. Deß in der Nähe von E. im 15. Jahrh. 1 Eisenhammer unter der Benennung „Michalkuw" (d. h. der des Michael) bestanden, entnimmt man aus dem früher Gesagten, und ebenso auch, daß hier selbst um

1615 die obrgktl. Veste, 1 Brauhs. und 2 Höfe, der „Daubrawitz" u. „Kucowsky" gewesen. Zu den JJ. 1350 u. 1509 wird auch der hiesigen Pfarre urkundlich gedacht, die jedoch späterhin spurlos einging, worauf der Ort zum Schildberger Pfarrsprengel gewiesen wurde, bei welchem er bis zur abermaligen Errichtung der hiesigen Pfründe im J. 1676 verblieb. — Noch muß bemerkt werden, daß der äußere Theil von Nieder-Eisenb. eine vereinzelnte Ansiedlung ist, die bis nahe an Bartelsdorf reicht, insgesammt aus Kleinhäuslern besteht und aus aufgelassenen Eisenhammerwerken entstand, wie denn auch das jetzige hschftl. Schloß auf Schlacken ruht, die 3 bis 4' tief sind und überall zu Tage gehen.

2. Schildberg (Ssimperk), 1 ½ Meil. westsüdwestl. vom Amtsorte und unfern von der böhmischen Gränze beim Flusse Friesawa am sanft aufsteigenden Hügel gelegenes Städtchen von 318 H. mit 1783 E. (842 mnl. 941 wbl.), besitzt eine Pfarre, mit welcher das gleichnamige Dekanat verbunden ist[36]), Kirche und Schule, insgesammt unter obrgktl. Schutz, zu deren Sprengel auch die DD. Bukowitz (m. exc. Schule), Dorf-Friese (m. exc. Schule), Hof-Friese, Herautz (m. Schule) und Czerhof (m. exc. Schule) gehören. Die im J. 1755 auf Kosten des fürstl. Schutzherrn gut gebaute und der Himmelfahrt Mariens geweihte Kirche hat einen ansehnlichen mit Blech gedeckten und mit 1 Uhr versehenen Thurm, 5 Altäre, 1 zugebaute Skt. Annakapelle, 1 Oratorium, 1 sehr gute Orgel von 23 Registern und 2 in Stein gehauene Wappen, nämlich des ehemaligen Besitzers von S., Johann Žalkowsky v. Žalkowic und seiner Gattin Agnes Bytowska v. Slawikowic. Von anderen Gebäuden sind zu erwähnen: der gut gebaute Pfarrhof und das Gemeinde-Rathhaus auf dem Marktplatze, worin sich auch die Fleischbänke, die Wohnung des hiesigen Grundbuchführers, das Rathszimmer ꝛc. befinden. Die E. leben vom Feldbau, welcher vorzugsweise Korn, Hafer, Flachs und Kartoffeln liefert; dann von Gewerben und hier erzeugten Garnen und Leinwand. Für die Landwirthschaft verwenden sie 1711 Joch. 912 Q. Kl. Aecker, 275 Joch. 1221 Q. Kl. Wiesen u. Gärten, 53 J. 1031 Q. Kl. Hutweiden und 135 J. 1567 Q. Kl. Waldung, nebst einem Viehstande von etwa 46 Pferden, 245 Rindern u. 58 Schafen. An Polizeigewerben zählte man im J. 1834 4 Bäcker, 10 Fleischer, 4 Schänker, 3 Greisler, 1 Binder,

[36]) Das Schildberger Dekanat begreift die Pfarren: Schildberg und Rothwasser nebst der Pfarr-Administratur Jeedel, ferner die Lokalien: Hoflenz, Jokelsdorf, Karlsdorf, Schreibendorf und Zottküll. Dechant ist gegenwärtig der Pfarrherr von Rothwasser, Herr Joseph Scholz.

1 Hufschmied, 3 Müller. 3 Lebzelter u. Wachszieher, 2 Riemer, 1 Sattler, 2 Schlosser, 5 Schuster, 1 Tischler und 4 Töpfer; an Kommerz-Gewerben aber: 3 Färber, 1 Glaser, 1 Hut- und 1 Kammmacher, 1 Kürschner, 1 Seiler, 6 Strumpfwirker, 2 Weber, 2 Weiß- und 2 Rothgerber. Auch sind hier 1 Garnbleiche, 1 Leinwand- und 3 gemisch. Waarenhandlungen nebst 1 Tabak-Verschleiß. Der Ort übt gegenwärtig 3 Jahr- (am Faschingsmont., nach Prokopi u. Mont. n. Elisabeth), 2 große Wochenmärkte (Mittw. vor Weihnacht. u. Mittw. vor Ostern), so wie 3 Roß- u. Viehmärkte aus (am 2ten Samst. in d. Fast., Mont. n. Cantate und an Elisabeth).

S. war bereits im J. 1334 ein Städtchen, und enthielt damals eine Burg (1574 verödet), als den Kern eines eigenen Gutes, zu welchem die bei den „Besitzern“ erwähnten Ortschaften gehörten. Seit 1350 wird der hiesigen Pfarre fortwährend in Urkunden gedacht, seit 1481 auch 1 obrgktl. Veste daselbst, nebst 1 Eisenhammer und 1 Glashütte in der Nähe, zwischen 1597 u. 1602 der „Vor- und Unterstadt“, dann 2 Höfe, deren 1 Hamersky (d. h. beim Eisenhammer gelegener) hieß. Der Ort führt in seinem Insiegel einen Stern, wornach es scheint, daß er von einem seiner einstigen Besitzer aus dem Hause Sternberg zum Markte erhoben wurde, und erhielt von der Grundfrau Bohunka Mezeřička v. Lomnic 1556 Befreiung von Naturalfrohnen gegen jährl. Zins von 85 fl. mhr., 1562 Bestättigung der Gemeindauen, des Angers und Viehtriebes, und um 1594 von Johann Zalkowsky v. Zalkowic den freien Ausschank von jeglichem inländischen Wein für die Bürgerschaft nach der Ordnung von 14 zu 14 Tagen, welcher letztere damals auch die Artikeln der hiesigen Leinweberzunft gut hieß. Diese Begabnisse bestättigte die Obrigkeit am 29. März 1747, und erlaubte der Gemeinde, jedoch wiederruflich, den Salzhandel für ihre Bedürfnisse, den Fischfang in der Friesawa für jeden Insaß alle Mittwoche und Freitage bis 12 Uhr Mittags, den freien Garnhandel gegen jährl. Zins von 3 fl. 30 kr., die Führung von Grundbüchern, Abfassung von Testamenten und Verwaltung der Waisengelder 2c. gegen jährl. 13 fl. 46 kr., den Besitz der „Hofäcker“ gegen 8 fl. 10 kr. jährl., und schenkte von dem hier auszuschankenden obrgktl. Bier je das 18te Faß der Gemeinde zum beliebigen Verkauf, namentlich zum bessern Emporkommen des durch die feindlichen Preußen im J. 1742, sammt Pfarre und Kirche niedergebrannten und ausgeplünderten Städtchens, das ohnehin an der im J. 1713 hier zuerst im Lande ausgebrochenen Pest einen großen Theil seiner Bewohner verloren[37]). Im J. 1802 hat ebenfalls eine,

[37]) Urkk., dasige Kirchenbücher und Brünn. Wochenblatt 1827 Nr. 39 flg.

urch Unvorsicht herbeigeführte Feuersbrunst das Städtchen gänz-
ch verheert.

8. Grumberg (Krumperk), $1\frac{3}{4}$ Ml. nnw. im höchsten Ge-
rge dieses Gebietes auf einer nördlichen Bergabdachung, Markt
on 137 H. mit 1037 E. (466 mnl. 571 wbl.), 1 Pfarre mit Kir-
e und Schule unter obrgktl. Schutz und Goldensteiner Dekanat, zu
eren Sprengel auch die DD. Blaschke, Krummwasser, Ho-
enfluß und Goldenfluß gehören. Die ursprünglich im J.
683 gebaute, und in den JJ. 1785 dann 1802 wiederhohlt er-
euerte, zwar kleine, aber niedliche Kirche zur hl. Maria Magda-
na enthält, außer 1 Oratorium, 3 Altäre, deren schöne Blätter
eils von einem Mähr. Neustädter Künstler (jenes des Hochaltars),
eils von dem trefflichen Tribauer Thadd. Supper gemalt sind.
onst sind hier, nebst dem Pfarrhofe, 1 Rathhaus, das zugleich als
emeinde-Wirthshs. dient, und 1 obrgkeitl. Jägerhs. Die E., welche
Jahrmärkte ausüben (am Osterdienst., an Maria Magdalena,
Montag vor Elisabeth; dann Roß- u. Viehmärkt. den Tag vor
dem Jahrm.), ernähren sich theils vom Hausirhandel mit den auf
m dießhschftl. Gebiete erzeugten Baumwolle- und Leinwand-
aaren, Zwirn und farbigen Bändern, theils im Orte selbst ver-
rfertigten Holzschnitzwaaren (Krucifixen, Bildern rc.), welche nach
öhmen, Oesterreich, Steiermark, Kärnthen, und sogar nach Illy-
en vertragen werden, endlich auch vom dürftigen Feldbau, welcher

---

In letztgenannter Zeitschrift wird auch erzählt, was wir nicht verbürgen können, daß S. wegen mancher Eigenthümlichkeiten seiner Einwohner auf mehre Meilen in der Umgebung eine ähnlich berüchtigte Berühmtheit habe wie Hirschau, Schöppenstädt, Prelautsch rc. in andern Ländern; ferner, daß noch in der ersten Hälfte des vorigen Jahrh. den »zünftigen Beutelschneidern« auf den Jahrmärkten zu S. es erlaubt war, ihre »freie Kunst,« wie sie ihr Gewerbe nannten, auszuüben, wenn sie sich nur früher beim Stadtrichter als »Meister von der freien Kunst« gemeldet, das Publikum öffentlich gewarnt hatten, und sich nicht bei der That ertappen ließen, in welchem Falle sie wie jeder andere Dieb bestraft wurden. Eben da (Seit. 171) wird noch versichert, daß seit etwa 1550 bis 1620 die meisten Einwohner von S. Pikarditen waren, und daß, obwohl sie der neue Grundherr Karl Fürst v Liechtenstein in den Schooß der katholischen Kirche zurückführen ließ, nichts desto weniger noch im J. 1720 (?) der als Missionär hier anwesende Jesuit, P. Thomas Müller, Anhänger jener Sekte unter ihnen gefunden habe. Im J. 1742 sollen die Schildberger aus übertriebenem Patriotismus den ihnen weit überlegenen k. preußischen Truppen bewaffnet entgegen gezogen sein, und von diesen angegriffen, mehr als 80 Todte verloren haben, worauf, wie oben gesagt, der erbitterte Feind auch das ganze Städtchen in Asche legte.

nur Korn, Hafer, Kartoffeln, nebst ausgezeichnet gutem und daher sehr begehrten Flachs liefert. Für den Landbau verwenden sie 591 Joch. 916 3/6 Q. Kl. Aecker, 48 J. 46 Q. Kl. Wiesen u. Gärten, 80 J. 1489 5/6 Q. Kl. Hutweiden, nebst einem Viehstande von etwa 17 Pferden und 165 Rindern. An Polizei-Gewerben gibt es hier 2 Schänker, 3 Greisler, 2 Schmiede, 1 Maurer, 1 Müller, 1 Schlosser, 3 Schuster, 3 Schneider, 2 Tischler, 1 Wagner, 2 Bäcker u. 2 Fleischer; an Kommerz-Gewerben aber 1 Drechsler, 2 Färber, 1 Glaser, 2 Strumpfwirker, 1 Strumpfstricker, 1 Weiß- u. 1 Rothgerber nebst 1 Weber. — Der Ort »wegen des Orts Gelegenheit (Lage) Grumberg benannt«, wurde um 1590 von Johann d. ält. v. Žerotjn »auf einem zuvor ganz wüsten und öden Ort« angelegt, und von dessen Sohne, Bernard v. Žerotjn-Eisenberg, im J. 1612 mit mehren Begabnissen beschenkt, z. B. mit der Erlaubniß ein Sigill und Jahrmärkte vom Landesfürsten sich auswirken zu dürfen, mit Errichtung der Handwerkerzünfte, dem freien Handel, mit Zutheilung der vom Erbauer schon geschenkten Aecker zu einzelnen Häusern, und mit Enthebung von Frohnen (ausgenommen den Korn- und Weizenschnitt bei obrgktl. Mhöfen, dann der großen Wild- und Wolfsjagden), Gestattung 1 Bierbrau- u. Malzhauses und des Bierausschanks in der Gemeinde zugl. mit der Obrigkeit, mit Befähigung 12 Bürgerhäuser zum Ausschank von je 10 Eim. Weins im Jahre, der Erlaubniß, 1 Mehl-, 1 Malz- und 1 Brettmühle für eigenen Bedarf zu errichten, Bewilligung des freien Garn- und Salzhandels, des Baues eines Rathhauses, 1 Spitals, 1 Baadstube und 1 Arrestes, der Ausfertigung von Geburtsbriefen u. Zeugnissen, und mit der Uebergabe des inneren Polizeiwesens an den Rath, alles dieß jedoch gegen festbestimmte jährl. Zinse[38]).

Dörfer: 4. **Bartelsdorf** (**Bartoňow**), 1/4 Ml. östl. vom Amtsorte auf einer Anhöhe, von 55 H. mit 334 E. (159 mnl. 175 wbl.), die nach Eisenberg eingepf. und eingeschult sind. Es ist hier 1 Erbgericht, im 16ten Jahrh. aber war daselbst nicht nur 1 Hof, sondern auch 1 Beste, von der sich bis jetzt einige aus fest gewölbten Kellern bestehende Ueberreste erhalten haben.

5. **Blaschke** (**Wlasko**), 2 Ml. n. im Gebirge, von 21 H. und 242 E. (116 mnl. 126 wbl.), ist nach Grumberg eingepf. und eingeschult, und enthält 1 Erbgericht, 1 Mühle und 1 Brettsäge. Die E. erzeugen guten Flachs und sind auch fleißige Spinner. Das D. wurde um 1600 angelegt, und hieß damals mährisch »Na Wlaskym.«

---

[38]) dt. Eisenberg am Stt. Georgitage 1612.

6. Bukowitz (Bukowica), 1 Ml. w. im Gebirge flach gelegen, zählt in 74 H. 450 E. (230 mnl. 220 wbl.), hat 1 excur. Schule, ist aber nach Schildberg eingepfarrt. Die bedeutende Ziegenzucht, welche die E. betreiben, liefert den besten Ziegenkäse in der ganzen Umgebung, daher er auch mit Vortheil in der Fremde abgesetzt wird. Das Erbgericht ist daselbst das vorzüglichste Gebäude.

7. Buschin (Bussjn), $1/_2$ Ml. wsw. bergig gelegen, begreift in 100 H. 676 E. (332 mnl. 344 wbl.), die einen bedeutenden Handel mit gedörrtem Obste nach Preußen betreiben. Eingepf. ist das D. nach Eisenberg, enthält aber, nebst 1 Schule u. 1 Erbgericht, auch eine im J. 1715 auf Kosten der Gemeinde erbaute Kapelle der schmerzhaften Mutter Gottes.

8. Czerhof (Cerhow), 2 Ml. wsw. bergig gelegen, von 89 H. mit 526 E. (266 mnl. 260 wbl.), hat 1 Erbgericht, 1 excur. Schule, gehört aber zur Kirche nach Schildberg.

9. Friese Dorf= (Brezina), gewöhnlich Dorffriese, ehemals, und besser Ober=Friese (so auch auf der Bajer'schen Karte von Mähren), 1 $1/_2$ Ml. w. auf einer Hochebene am Friesawabache, besteht aus 73 H. mit 470 E. (217 mnl. 253 wbl.), hat 1 excur. Schule, gehört aber zur Kirche nach Schildberg. Die E. betreiben den Feldbau mit ausgezeichnetem Fleiße, und erzeugen nicht nur Korn, Gerste, Hafer, Erdäpfel und Flachs, sondern auch, obwohl nicht bedeutend, Erbsen und Weizen. Der hiesige Erbrichter Vincenz Lubich ist nicht nur rationeller Schafzüchter, der seine gewonnene, ziemlich feine Wolle zu bedeutenden Preisen veräußert, sondern hat auch im J. 1833 ein Flachsdörr= und Brechhaus nach eigener Erfindung so gebaut, daß hierin der Flachs, durch Heitzung mit Zugröhren, welche zum Drehen gerichtet sind, schneller und besser gedörrt, und in gleicher Art zugleich auch gebrochen wird. Derselbe Erbrichter unterhält überdieß 1 bedeutende Leinwand= und Garnbleiche, in welcher viele der Insaßen, die sich übrigens auch vom Spinnen ernähren, guten Erwerb finden. Von einer Zitz= und Kottonfabrik, die hier vor 20 JJ. bestanden, sieht man jetzt nur noch das leere Gebäude.

10. Frise Hof= (Brezna, ehem. Brezna dolny), gewöhnlich Hoffriese, besser Unter=Friese, 1 $1/_2$ Ml. w. in der Nähe des vorigen an demselben Gewässer, begreift 38 H. mit 250 E. (117 mnl. 133 wbl.), gehört zur Kirche und Schule nach Schildberg. Der Benennung nach scheint das D. aus einem aufgelösten Mhofe entstanden seyn.

11. Goldenfluß (Zlaty potok), 2 Ml. nnw. auf einer Hochebene und hart an der böhm. Gränze, enthält in 23 H. 318 E. (103

mnl. 215 wbl.) und 1 Erbgericht. Zur Kirche und Schule gehört es nach Grumberg. Daß in den nahen Bächen in der Vorzeit Gold gefunden worden seyn mochte, wofür jedoch keine urkundlichen Belege vorliegen, scheint die Benennung des Ortes anzudeuten.

12. **Hackelsdorf** (Hartikow, ehem. Hartwikow), 3/4 Ml. wnw. hügellig gelegen, von 36 H. mit 207 E. (99 mnl. 108 wbl.), enthält 1 Erbgericht, nebst 1 Kapelle, und gehört zum Jokelsdorfer Kirch- und Schulsprengel.

13. **Halbseith** (Holbo), 1 1/2 Ml. n. hügellig am rechten Marchufer, begreift in 29 H. 277 E. (128 mnl. 149 wbl.), ist nach Hannsdorf (Hschft. Goldenstein) eingepf. u. eingesch., besitzt aber eine, von der Gemeinde im J. 1725 erbaute Marien k a p e l l e mit 1 Altar. Das D., wo ebenfalls 1 Erbgericht besteht, wurde um 1600 angelegt.

14. **Herauz** (Herotice, einst Heroltice), 1 1/2 Ml. w. auf einer Hochebene hart an der böhm. Gränze, enthält in 156 H. 1026 E. (455 mnl. 571 wbl.), ist nach Schildberg eingepf., hat aber 1 eigene Schule und 1 im J. 1718 auf Gemeindekosten erbaute Skt. Johanns d. Täuf. K a p e l l e mit 1 Altar. Beim dasigen Erbgericht besteht 1 Bleiche und die E., welche viele Ziegen unterhalten, erzeugen einen guten Ziegenkäse und Flachs. Im 15. und 16ten Jahrh. gab es hier 2 DD. dieses Namens, Klein- und Groß-, oder Ober- und Unter- H., und zum J. 1574 wird auch einer Kirche daselbst gedacht.

15. **Hermesdorf Nieder-** (Temenice dolny), 1 Ml. nö. im Thale, zählt in 113 H. 916 E. (436 mnl. 480 wbl.), ist nach Schönberg eingepf., hat aber 1 eigene Schule, ferner 1 obrgktl. Mhof., worin 1 Wirthschaftsbereiter wohnt, und 1 Erbgericht. Viele der E., denen der Feldbau auch Weizen liefert, betreiben die Weberei, für die hier eine besondere Zunft besteht, und sonst gibt es daselbst noch andere Gewerbsleute, als Schuster, Schneider und Tischler. Im 16. Jahrh. bildete dieses D. mit dem nachfolgenden ein besonderes Gut, enthielt um 1578 1 Veste, um 1592 aber auch 1 Brauhs., 1 Mühle, bedeutende Teiche und Gärten[35]).

16. **Hermesdorf Ober-** (Temenice horny), 1 Ml. nö. im Thale, von 106 H. mit 759 E. (355 mnl. 404 wbl.), die ebenfalls zum Schönberger Pfarrsprengel gehören. Es ist daselbst 1 Erbgericht, der Ort scheint aber erst im 17ten Jahrh. entstanden seyn.

17. **Hohenfluß** (Wysoky potok), 2 Ml. n. auf der Hochebene hinter Grumberg und unweit der böhm. Gränze, besteht aus

[35]) S. Besitzer.

36 H. mit 336 E. (167 mnl. 169 wbl.), und gehört zur Seelsorge nach Grumberg. Außer 1 Erbgericht, ist hier auch 1 obrgktl. Jägerhaus und 1 Mühle.

18. Hosterlitz (Hoslice), ¼ Ml. n. am rechten Marchufer auf Anhöhen, von 102 H. mit 667 E. (313 mnl. 354 wbl.), gehört zum Eisenberger Kirch- u. Schulsprengel. Im 14ten u. 15ten Jahrh. bestanden hier 2 DD. Hostic, nämlich Groß- und Klein-H., deren eines seit 1489 verödet erscheint, und der Sage nach, durch eine Ueberschwemmung vernichtet worden seyn soll, worauf das andere an Häusern und Einwohnern vergrößert wurde.

19. Janauschendorf (Janussow), 1 Ml. wnw. bergig gelegen, besteht aus 55 H. mit 355 E. (167 mnl. 188 wbl.), 1 obrgktl. Jägerhs. und 1 Erbgericht. Es hat 1 excur. Schule, gehört aber zur Kirche nach Jokelsdorf, und scheint ursprünglich von einem Johann angelegt worden seyn.

20. Jokelsdorf (Jakubowice einst auch Kubčow), 1 Ml. wnw. ebenfalls bergig, besteht aus 102 H. mit 618 E. (250 mnl. 368 wbl.), und hat eine dem hschftl. Schutz und Schildberger Dekanate unterstehende, im J. 1785 neugestiftete Lokalie, mit einer im J. 1697 auf Patronskosten erbauten Kirche zur Himmelfahrt Mariens (1 Altar) und 1 Schule, deren Sprengel noch die DD. Hackelsdorf und Janauschendorf (m. exc. Schule) zugewiesen sind. Seit 1350, wo das D. im Lateinischen Jacobi villa (weil von einem Jakob angelegt) hieß, kommt daselbst eine Pfarre urkundlich vor, die jedoch um 1630 spurlos einging. Ueberdieß ist hier auch 1 Erbgericht.

21. Karlsdorf (Karlow), 1 ½ Ml. nw. im tiefen Gebirgsthale unweit von der böhm. Gränze zerstreut gelegen, begreift 120 H. mit 1270 E. (573 mnl. 697 wbl.), eine dem Schutz des Religionsfondes und dem Schildberger Dekanate untergeordnete, im J. 1786 gestiftete Lokalie, mit Kirche und Schule, deren Sprengel nur noch der obere Antheil vom D. Weißwasser zugewiesen ist. Die Kirche zum hl. Joseph Calasanz erbaute der Patron in den JJ. 1792 u. 1793, und versah sie mit 2 Altären, deren hohes ein von dem Wiener Florian Walter im J. 1794 schön gemaltes Blatt ziert; auch die Kanzel ist mit geschmackvoller Bildhauerarbeit von Karl Schweigel geschmückt. Außerdem gibt es hier noch 1 obrgktl. Jägerhs., 1 Erbgericht, 1 Wasser- und 1 Windmühle nebst 1 hschftl. Brettsäge. Der Feldbau der E. ist nicht bedeutend, jedoch erzeugen sie schönen Flachs, und sind fleißige Bleicher, Spinner, Bürstenbinder (Schuh- u. Kleiderbürsten, Abstauber ꝛc.) und Verfertiger verschie-

benartig gefärbter Bänder aus Garn, mit welchen Erzeugnissen sie einen einträglichen Handel betreiben. Die Bleiche des hiesigen Erbrichters ist unter den andern die vorzüglichste, und sonst gibt es hier noch mehre Handwerker für die Bedürfnisse der Umgegend, z. B. Töpfer, Weber, Schneider rc.; übrigens ist aber der Ort neueren Ursprungs, wahrscheinlich aus dem 17ten Jahrhundert.

22. **Köhmet** (Komňalky, ehem. und besser Komňatka), ¾ Ml. n. bergig gelegen, von 56 H. mit 439 E. (211 mnl. 228 wbl.), die nach Nikles eingepf. und eingesch. sind. Es besteht da 1 Erbgericht.

23. **Krummwasser** (Křjwa woda, ehem. Křiwý potok), 2 Ml. n. ebenfalls bergig unweit von Grumberg, wohin es eingepf. und eingesch. ist, gelegen, von 14 H. mit 178 E. (81 mnl. 97 wbl.) und 1 Erbgericht.

24. **Märzdorf** (Budikow, einst auch Bohdikow), ¾ Ml. n. an der March im Thale, enthält 118 H., 866 E. (409 mnl. 457 wbl.), eine im J. 1725 von der Obrigkeit erbaute Skt. Peter und Paul-Tochterkirche (2 Altäre) von Eisenberg, wohin der Ort eingepf. ist, 1 Schule, 1 obrgktl. Jägerhs., 1 emphiteut. Wirthshs. und 1 Mühle. Der Ort muß einstens von einem Martin angelegt worden sein, denn er hieß im J. 1350 „Martinsdorf“ (Martini villa), und hatte schon damals eine Pfarre, derer, sowie des dasigen Hofes (schon 1446) und der Veste auch zu den JJ. 1578 u. 1592 urkundlich gedacht wird, die aber nachher spurlos einging.

25. **Nikles** (Rasskow, ehem. Wrasskow), 1 Ml. n. im Thale an der March, besteht aus 2 Gemeinden, nämlich Hof- und Dorf-Nikles, welche zusammen 85 H. mit 635 E. (284 mnl. 351 wbl.) zählen. Zum Sprengel der hiesigen, im J. 1785 neuerrichteten Pfarre und Schule, deren Skt. Johann d. Täuf.-Kirche (1 Altar) zwischen 1722 u. 1733 erbaut wurde, und die dem obrgktl. Schutz und Goldensteiner Dekanate untergeordnet sind, gehören auch die DD. Köhmet und Tschöbrich. Sonst bestehen hier noch 1 obrgktl. Jägerhs., 1 emphiteut. Wirthshs., 1 Brettmühle und mehre unbedeutende Bleichen. Das D. wurde wahrscheinlich von einem Niklas angelegt, denn es hieß um 1350 im Lateinischen Nicols und hatte schon damals 1 Pfarre, die noch in den JJ. 1509 und 1615 ausdrücklich genannt wird, aber um 1630 aufgelöst wurde. Auch gab es hier seit dem 14. bis ins 16. Jahrh. 1 Eisenhammer, der „Wickuw“ genannt wurde.

26. **Olleschau** (Olšaný), ¼ Ml. s. im Thale an der March und an der Handelsstrasse, von 63 H. mit 392 E. (190 mnl. 202

wbl.), die zur Seelsorge nach Eisenberg gehören. Nebst 1 emphit. Wirthshs. ist hier auch 1 Mühle.

27. Rabenau (Rabenow, ehem. Hrabenow), 1/4 Ml. nnö. bergig gelegen, begreift in 172 H. 1176 E. (544 mnl. 632 wbl.), hat 1 Schule, ist aber der Kirche in Eisenberg zugewiesen.

28. Radomühl (Radomilow), 1/4 Ml. ö. im Gebirge, zählt in 54 H. 364 E. (171 mnl. 193 wbl.), und gehört zur Seelsorge ebenfalls nach Eisenberg.

29. Rothwasser (Čerwena woda), 2 Ml. wnw. unweit der böhm. Gränze bergig gelegen, von 306 H. mit 2433 E. (1129 mnl. 1304 wbl.). Zur hiesigen, unter obrgktl. Schutz und Schildberger Dekanate stehenden[40]) Pfarre und Schule gehört nur noch das D. Schönau, und die, laut der auf eingemauertem Quaderstein befindlichen Aufschrift, auf Kosten beider Gemeinden im J. 1686 erbaute Kirche ist dem hl. Matthäus geweiht, enthält 3 Altäre, deren hohes mit einem von dem Olmützer Ant. Hanke im J. 1766 gemalten Blatte versehen ist, und an der sie umgebenden Friedhofsmauer 3 Grabsteine unbedeutender Personen aus den JJ. 1589 u. 1636. Auch giebt es hier 1 hschftl. Jägerhs., 2 emphit. Wirthshh. und 1 Erbgericht. Die E. sind nicht nur Feldwirthschafter, sondern auch Bänderverfertiger, Färber, Weber und Spinner; überdieß trifft man hier Sattler, Riemer, Schuster, Schneider, Tischler, Schmiede, Schlosser 2c. nebst einigen Bleichen, und mit hier erzeugten Wollezeugen, Leinwand, Bändern und Bürsten wird auch gehandelt. Das D. soll erst in der 2ten Hälfte des 16ten Jahrh. angelegt worden seyn[41]), hatte aber bestimmt in den JJ. 1597 u. 1602 eine Pfarre, derer seitdem nicht früher gedacht wird, als erst im J. 1671, von wo an sie ununterbrochen hier besteht.

30. Schönau (Šunawa, auch Šanow), 2 1/2 Ml. wnw. ebenfalls bergig und hart an der böhm. Gränze liegend, von 104 H. mit 857 E. (402 mnl. 455 wbl.), hat 1 Tochterkirche von Rothwasser, wohin es eingepf. ist, 1 Schule, 1 Erbgericht und 1 Bleiche. Die E. verfertigen allerhand farbige Bänder und Bürsten, womit sie auch handeln.

31. Schreibendorf (Pjsařow, in der Vorzeit latein. Scriptoris villa, also: Schreibersdorf), 1 Ml. wnw. gebirgig gelegen, begreift 192 H. mit 1515 E. (731 mnl. 784 wbl.), eine im J. 1784 gestiftete Lokalie mit Kirche und Schule, deren Sprengel nur die-

---

[40]) Jedoch ist, wie oben bemerkt, derdasige Pfarrer, Hr. Joseph Scholz, zugleich Schildberger Dechant. [41]) Brünn. Wochenblatt 1826. S. 68.

ser Ort bildet, und die dem hschftl. Schutz, sowie dem Schildberger Dekanate untergeordnet sind. Die im J. 1785 auf Patronskosten erbaute Skt. Barbara**kirche** enthält 2 gut staffirte Altäre, deren hohes das von einem unbekannten Künstler schön gemalte Blatt der hl. Kirchenpatronin ziert. Bis zum J. 1784 gehörte der Ort, dessen Bewohner nebst der Landwirthschaft auch einen lebhaften Handel mit dürrem Obste betreiben, zum Schildberger Kirchsprengel, hatte aber schon um 1350 eine Pfarre, deren im J. 1615 zum letztenmale gedacht wird.

32. **Studinke** (Studinky, ehem. Studinka und Studina), 1 Ml. sw. gleichfalls bergig gelegen, hat in 131 H. 748 E. (345 mnl. 403 wbl.), 1 Erbgericht und eine vom Religionsfonde (der auch Patron ist) im J. 1785 gestiftete **Lokalie** mit Kirche und Schule (Schildberg. Dekanats), deren Sprengel noch das D. **Zborhof** (m. exc. Schule, Domin. Hohenstadt) zugewiesen ist. Die angeblich auf Wohlthäterkosten, unbekannt wann? zur Ehre der unbefleckten Empfängniß Mariens erbaute **Kirche**, enthält 3 Altäre, und unter eben so vielen Glocken 1 vom J. 1568 mit einer Aufschrift in mährischer Sprache, die auf das damalige Walten des Protestantismus daselbst weiset, denn eben damals, sowie schon früher (1481) und auch später (1602) bestand hier eine Pfarre, die etwa um 1630 aufgelöst wurde.

33. **Tschöderich** (Lhota), 1 Ml. n. im Gebirge, von 64 H. mit 493 E. (227 mnl. 266 wbl.), gehört zur Seelsorge nach Rikles, und enthält 1 Mühle nebst 1 Erbgericht, welches letztere, nebst einigen Freisaßen, bereits im J. 1509 daselbst vorkommt.

34. **Weißwasser** (Bjla woda), 1 ¼ Ml. w. im Gebirge flach gelegen, von 85 H. und 672 E. (332 mnl. 340 wbl.), die theils nach Hof-Lenz, theils nach Karlsdorf zur Seelsorge gehören, und nicht nur von dürftiger Landwirthschaft, sondern auch vom regen Handel mit hier verfertigten Zwirn, Garn, Leinwand, Bändern und Bürsten sich ernähren. Nebst 1 Erbgericht gibt es hier noch 1 bedeutende Bleiche und mehre Handwerker, z. B. Wagner, Schneider, Schuster, Schmiede ꝛc.

35. **Aloisthal**, ist die in neuester Zeit im freundlichen Marchthale ¼ Ml. vom Amtsorte angelegte hschftl. Eisenfabrik von nur 4 Wohngebäuden mit 41 E. (19 mnl. 22 wbl.), die zum Eisenberger Kirch- und Schulsprengel gewiesen sind. Das vorzüglichste Gebäude ist das Wohnhs. des Fabriksbeamten. Diese Einschicht fehlt nicht nur bei Schwoy, sondern auch auf der Bajerschen Karte von Mähren.

Das Gut Lenz besteht aus den 2 Dörfern:

36. Lenz Hof-, gewöhnlich Hof-Lenz (Mlegnice dwur), 1 ½ Ml. w. vom Amtsorte Eisenberg, nahe an der böhm. Gränze im Gebirge flach gelegen, besteht aus 46 H. mit 408 E. (200 mnl. 208 wbl.), und besitzt eine im J. 1787 vom Religionsfonde, der auch Schutzherr ist, erreichte Lokalie mit Kirche und Schule (Schildberg. Dekanats), deren Sprengel auch Dorf-Lenz, mit Antheilen von Ober-Friese und Weißwasser zugewiesen sind. Die ursprüngliche Kirche wurde hier im J. 1598 von dem damaligen Glashüttenverwalter daselbst, Dominik Schürer v. Waldheim, meist aus Holz erbaut, dessen sowohl, wie seiner 2 Söhne Grabsteine jetzt noch an der Kirchemauer sichtbar sind, und blieb seitdem nur Schloßkapelle, indem der Ort selbst, bis zur Errichtung der Lokalie, nach Rothwasser eingepfarrt war. Erst im J. 1773 wurde die gegenwärtige Kirche aus ihrem Vermögen solid erbaut und der Geburt Mariens geweiht, enthält aber nur 1 Altar. Ueberdieß gibt es hier 1 obrgktl. Jägerhs., 1 emphit. verkauftes Schlößchen, 1 eben solches Wirthshs., „Kuttelhof“ genannt, 1 Mühle, 1 Brettsäge und 1 Branntweinhs., das jedoch dem Eisenberger Branntweinbrenner gehört, und mit dem Getränke von dort aus versehen wird. Die E. ernähren sich theils vom ärmlichen Landbau, theils vom Verfertigen von Leinwand, Garn, Zwirn und farbigen Bändern, womit auch gehandelt wird. Im 16ten Jahrh. bestand hier 1 stark betriebene obrgktl. Glashütte, um 1737 aber nicht nur 1 Branntweinhs. und 1 Mühle, sondern auch 1 Brauhs. Daß aber auch 1 obrgktl. Mhof. daselbst gewesen seyn muß, nach dessen Auflösung das Df. entstanden, beweist die Benennung desselben.

37. Lenz Dorf-, gewöhnlich Dorf-Lenz (Mlegnice), 1 ½ Ml. w. ebenfalls im Gebirge flach und in der Nähe des vorigen gelegen, begreift in 22 H. 203 E. (97 mnl. 106 wbl.), die zur Kirche und Schule nach Hof-Lenz gewiesen sind und dieselben Erwerbsquellen wie dieses benützen. Es sind hier jedoch nicht nur mehre Professionisten, wie z. B. 1 Lakirer u. Staffirer, Färber, Weber, Fleischer, Schneider, Schuster ꝛc., sondern auch 1 Mühle mit 1 Blauholz-Schneidemaschine, dann 1 Erbgericht. — In allen Ortschaften dieses Dominiums wird fleißig Garn gesponnen.

Dem dießherrschaftl. Schutze untersteht auch die Municipalstadt Schönberg (mähr. Ssumberk, latein. Schoenberga). Sie liegt am Eingange des an malerischen Schönheiten reichen Teßthales, 1 Meil. östl. von Eisenberg und 5 ½ Ml. nordnordwestl. von

Olmütz, und bedeckt den Gipfel eines Hügels, an dessen nördl. Abhange ein Theil der Vorstädte gebaut ist, während der andere den Fuß desselben in O., S. und SW. im freundlichen Thale umgibt, und von dem Bache Timenetz in der Richtung von NW. nach SO. bespühlt wird. S. hat einen eigenen, aus einem geprüften Bürgermeister, einem Syndikus und 3 Räthen aus der Bürgerschaft bestehenden Magistrat, welcher zugleich das unten besprochene städtische Gut Frankstadt verwaltet, und besteht aus der eigentlichen, mit einer Mauer umringten Stadt, in die man mittelst 2 Thöre und 2 Pforten gelangt, und aus den bereits erwähnten Vorstädten. Im J. 1834 betrug die Zahl der größtentheils solid gebauten und reinlichen HH. in der Stadt 130, in den Vorstädten aber 391, zusammen also 521 mit 4534 E. (2221 mnl. 2313 wbl.), die mit Ausnahme von 24 Lutheranern insgesammt Katholiken sind und Teutsch sprechen. Der Marktplatz ist zwar geräumig, aber wegen der hügelligen Lage etwas uneben, wird jedoch von meist 2stöckigen Häusern umschlossen.

Von vorzüglicheren Gebäuden mögen zuerst die Kirchen besprochen werden, und zwar 1. die Pfarr- und zugleich Dekanatskirche zum hl. Johann d. Täufer [1]), welche dem schutzherrlichen Patronat untersteht, und zu deren Sprengel, nebst der Stadt, auch die DD. Kröneshof, Nieder- und Ober-Hermersdorf gewiesen sind. Sie wurde nach der furchtbaren Feuersbrunst vom J. 1669, welche sie sammt dem größten Theile der Stadt verzehrt hatte, ganz neu in Kreuzesform erbaut, enthält 3 Altäre, am Presbyteriumsgwölbe al fresko von dem Mähr. Neustädter Künstler, N. Oberlitzer, gemalte Scenen aus der Lebensgeschichte des hl. Kirchenpatrons, und 3 mit Blech gedeckte Thürme mit übergossenen Glocken, deren schwerste nur 23 Cent. und 80 Pf. wägt. — 2. Die Kirche des im J. 1784 aufgehobenen Dominikaner-Klosters zur Mariens Verkündigung mit 5 Altären und 1 angebauten Kapelle, die 3 Altäre enthält. Sie ist eine Tochter der Pfarrkirche, und es ist bei ihr ein Defizient-Priester angestellt, welcher, nebst seiner Pension, noch die Zinsen von einem durch Wohlthäter, besonders die † Leinwandwaaren-Fabrikantin, Theresia Wagner, fundirten Kapitals genießt. Dieses Kloster soll hier, nach Schwoy, durch die Söhne Zdeneks v. Ralsko-Waldstein, Hugo und Jaroslaw, gestiftet worden,

[1]) Das Schönberger Dekanat bilden die Pfarren: Schönberg, Blauda, Czeptau, Eisenberg, Geppersdorf, Reitendorf, Ullersdorf und Wiesenberg; dann die Lokalien: Bladensdorf, Brattersdorf, Frankstadt, Reigersdorf, Schönbrunn und Wermsdorf.

bald aber wieder eingegangen seyn, worauf es, wie Pessina und Stiedowsky versichern, im J. 1293 der Wissehrader Probst und nachherige Bischof von Olmütz, Johann Haly aus dem Hause Waldstein, neuerdings, und zwar für 40 Ordensmänner herstellte. Jedenfalls ist so viel sicher, daß, als der böhm. König Wenzel dem Olmützer Dominikaner-Nonnenstifte zu Skt. Katharina das ihm „einst" von dem genannten Probste geschenkte D. Kozussan im J. 1297 bestätiget, er die Nonnen unter Einem verpflichtet hatte, den Dominikanern zu S., nebst einer bestimmten jährl. Lieferung an Getreide aller Art, auch 5 $^1/_2$ Mk. auf die Bekleidung alle Jahre zu bezahlen [*]). Weiterhin heißt es (bei Schwoy), die Ordensleute seien im J. 1553 von den protestantisch gewordenen Einwohnern vertrieben, und erst 1623 von dem Grundherrn, Fürst. Karl v. Liechtenstein, neuerdings in das verödete Kloster eingeführt worden, worauf sie, beim Mangel katholischer Seelsorger, die Stadtpfarre bis 1653 versahen. Durch den Brand vom J. 1669 fiel auch das Klostergebäude in Asche, woraus die Geistlichen nur durch Uebersteigen der Stadtmauer sich zu retten vermochten, und 1784 wurden sie, wie früher bemerkt, aufgehoben. Das Klostergebäude ward um 1792, Behufs der Befreiung vom Einquartiren des Militärs in Bürgerhäusern, durch Aufsetzung 1 Stockwerkes für 2 Compagnien mit Officierswohnungen eingerichtet. — 3. Die Friedhofskirche zur hl. Barbara mit 5 Altären und sehr schönen Freskomalereien auf dem Gewölbe. — Ferner 4. das Pfarrhaus von 1 Stockwerke, eines der solidesten im Lande und schöne Ansichten des reizenden Teßthales gewährend; 5. die unter städtisch. Patronat stehende Schule mit 4 geräumigen Klassen-, 2 Schullehrer- und 1 Gehilfenzimmer. Darin wird der Unterricht von 3 Lehrern (davon 1 Rektor), 1 Katecheten und 1 Gehilf in 3 Klassen so ertheilt, daß die Schüler der 3ten Klasse nach dem Geschlechte zweckmäßig abgesondert sind. Dieses nachahmungswürdige, mit Schiefern gedeckte und 1 Stockwerk hohe Gebäude wurde im J. 1829 auf Kosten der Bürgerschaft, ohne irgend einer gesetzlichen Beihilfe, beinahe ganz neu mit einem Aufwande von 7000 fl. C. M. aufgeführt. 6. Das Schloß der ehmaligen Besitzer der Stadt, das jedoch nur zum bürgl. Brauhaus und Magazinen verwendet wird, und unter den bürgerl. Häusern: das der Karl Wagnerschen Erben, das freiherrlich v. Ertel-Krehlau'sche, jenes des Ritt. Franz v. Tersch in der Stadt, sammt dessen neuen, niedlichen Wirthschaftshof in der Vorstadt, sowie das des Magistrats-

[*]) Urk. dt. Brunae IV. Cal. Febr.

rathes Ed. Oberleithner ebenfalls in der Vorstadt, nebst dessen großer Garn- und Leinwandbleiche und Appreturanstalt, 1/2 Stund. entfernt an der Teß, endlich die Papier-Fabrik des Karl Wirtz.

Erwerbs- und Nahrungsquellen sind, nebst der Biererzeugung und Ausschank, welche dermal von 67 berechtigten Bürgerhäusern, mit einem Antheile der ganzen Gemeinde betrieben wird, und dem Ertrag des Landgutes Frankstadt, Landwirthschaft, städtische Gewerbe, zumal Garnspinner- und Leinweberei, dann Handel. Was die erstere betrifft, so werden dafür nachfolgende Flächen eines, in den Niederungen lehmigen, jedoch mit Sand gemischten und auch dem Weizenanbau zuträglichen, auf Anhöhen aber steinigen Bodens verwendet:

	Dominikal.				Rustikal.			
Zu Aeckern	179	Joch	366 3/6	Q. Kl.	941	Joch	107 4/6	Q. Kl.
» Wiesen u. Gärten	104	—	1474 1/6	—	460	—	12 1/6	—
» Hutweiden	19	—	861 3/6	—	23	—	34 5/6	—
» Wald	399	—	753 4/6	—	28	—	280 3/6	—
Summe:	739	—	456 1/6	—	1452	—	435 1/6	—

Der Obstbau auf Aepfel, Birnen, Vogelkirschen und Weichseln, besonders aber auf Zwetschken, wird ziemlich eifrig, jedoch meist nur in Hausgärten betrieben, und das Obst in günstigen Jahren ins höhere Gebirg verkauft; dagegen zählt die Bienenzucht nur etwa 43 Stöcke. Der Viehstand der Bürger, meist kräftigen Landschlags, begreift bei 97 Pferde, 195 Rinder und 513 Schafe, nebst etwas Ziegen und dem nöthigen Schwarz- und Federvieh. — Polizei-Gewerbe sind: 1 Anstreicher, 1 Apotheker, 2 Barbiere, 34 Bier-, Wein- und Branntweinschänker, 1 Branntweinbrenner, 1 Brauer, 7 Brodbäcker, 3 Briefträger, Bothen rc., 2 Baumeister, 5 besondere Beschäftigungen, 2 Büchsenmacher, 20 Fleischer, 6 Faßbinder, 6 Gastwirthe, 1 Gold- und Silberarbeiter, 2 Kaffesieder, 1 Kalk- und Ziegelbrenner, 4 Müller, 2 Pächter, 1 Rauchfangkehrer, 6 Seifensieder, 6 Schlosser, 15 Schneider, 24 Schuster, 8 Tischler, 4 Wachszieher und 1 Zimmermeister; Kommerzial-Gewerbe aber: 2 Baum- und Schafwolle-Spinnmaschinen, 2 Buchbinder, 7 Drechsler, 6 Färber, 1 Flachs- und Hanfspinner, 2 Glaser, 1 Glocken-, Kupfer- und Gelbgießer, 3 Gürtler, 5 Geschmeidler, 9 Gerber, 4 Hafner, 1 Hauben- und Kappelmacher, 5 Hut- und 2 Handschuhmacher, 1 Holzgerätherzeuger, 3 Kürschner, 4 Kammmacher, 1 Kupferschmied, 1 Kotzenmacher, 11 sonstige Handelsgewerbe, 2 Leinwandbereiter u. Bleicher, 1 Maler, 4 Nadler, 3 Potschen- u. 1 Regenschirmmacher, 6 Riemer, 2 Schleifer, 1 Stärkemacher, 1 Stahlar-

beiter, 2 Spengler, 1 Sägeschmied, 3 Sattler, 7 Strumpfwirker, 6 Seiler, 1 Taschner, 16 Tuchmacher u. Tuchscherer, 2 Uhrmacher, 77 Weber aller Art, 3 Wagner, 1 Zinngießer und 86 sonstige Hilfsarbeiter. Der Handelsstand zählt 1 Current- u. Schnittwaaren-, 2 Eisen- und 9 Spezerei- Material- u. gemisch. Waarenhandlungen, dann wenigstens 16 Garn- u. Leinwandhändler, nebst 6 Hausirern und Krämern. Außerdem bestehen in S. 1 k. k. priv. Nadel-Fabrik des Joh. Stöhr, welche jährl. im Durchschnitt wenigstens 2 Millionen Näh- und Stricknadeln erzeugt, 1 gleichfalls priv. Lein- u. Baumwollwaaren-Fabrik des Karl Wagner, 1 priv. Rosoglio-Fabrik des Georg Scholz, 1 Papiermühle des Karl Wirtz, die mittelst 2 Kesseln jährl. bei 9000 Ries verschiedenen, aber guten Papiers liefert, und nebst einigen kleinen Leinwandbleichen, die Leinwandbleich- und Appretur-Anstalt des Leinwand-Fabrikanten und Magistratsrathes Eduard Oberleithner, bisher die bedeutendste ihrer Art im Lande. Die vom Wiener Handelsmanne Klapproth im J. 1785 daselbst errichtete Manschester-Fabrik, damals die 1ste oder mindestens die 2te in der Monarchie, ist in Folge der Kontinentalsperre um 1812 eingegangen, und auch die an ihrer Statt von seinen Erben gegründete Leinwand-Fabrik nachher aufgegeben worden. Ueberhaupt ist S. der Mittelpunkt für die Leinenkultur des Gesenkes, aber die Leinwand wird nicht so sehr von den zahlreichen Webermeistern in der Stadt selbst, als vielmehr von mehren Händlern dieser Art, welche den armen Webern der Umgebung die Garne zum Verarbeiten geben, gegen Lohn erzeugt, und so auch das hiezu nöthige Garn meist auf mehre Meilen in der Rundung, zumal im höhern Gebirg, gesponnen und von den Leinwandhändlern, welche die Spinner zum Theil mit Flachs versehen hatten, auf die hiesigen Wochenmärkte in kleineren Parthien gebracht, verkauft, sortirt und der Bleiche übergeben. Auf diese Art werden jährl. über 60000 Schocke Leinwand jeder Art a 60 Wien. Ellen erzeugt, und nicht nur auf den Märkten zu Brünn, Wien, Pesth und Triest abgesetzt, sondern auch nach Italien, in die Türkei und bis nach Amerika mit dem besten Erfolge versendet. Dagegen finden die Erzeugnisse der hiesigen Rothgerber nur in Brünn, der Tuchmacher, der Nadel-Fabrik, und der Papiermühle im Orte selbst und auf den Jahrmärkten umliegender Städte gute Abnahme. An Getreide, vorzüglich Weizen und Korn, werden meist von Proßnitz her auf den hiesigen 2 Wochenmärkten (Mittwoch u. Samstag) jährl. bei 28724 Mtz. für das nahe Gebirg verkauft, welches letztere auch mit Kolonial- und andern Waaren durch die oben erwähnten

12 bürgl. Handelsleute daselbst versorgt wird. Zur Belebung dieses Verkehrs tragen nicht bloß 5 Jahrmärkte (an Pauli Bekehr., Mont. n. dem Palmsonnt., Donnerst. n. Frohnleichn., am 4. August, und an Galli) und, nebst den oben erwähnten Wochen-, 2 Roß- und Viehmärkte (Freit. vor dem 1sten Jahrm., und Mont. n. dem Palmsonnt.) bei, sondern auch die gut hergestellten Handelsstrassen, deren eine von hier über Blauda nach Müglitz, die andere aber theils nördl. nach Ullersdorf und Wiesenberg, theils östl. über Mähr. Neustadt nach Olmütz führt. Von sehr großem Nutzen für S. dürfte die neu projektirte Strasse über den Klöppel (einen der höchsten Berge der Sudeten) nach Troppau seyn. Der nächste Postort ist die Stadt Müglitz, in S. selbst aber besteht 1 k. k. Briefsammlung, und zur Aufnahme der Fremden 6 Gast- u. Einkehrhäuser, wovon jenes „zur goldnen Sonne" in der Stadt, die „zum goldnen Hirsch" und „zum goldnen Löwen" in der Vorstadt die ansehnlichsten sind.

An Wohlthätigkeits-Anstalten bestehen in S.: 1. das Bürger-Spital zu Skt. Martin für 10 dürftige bürgl. Individuen beiderlei Geschlechts, welches, unbekannten Ursprungs, bereits im J. 1520 vom damaligen Grundherrn, Peter v. Zerotjn, mit einer jetzt noch zu leistenden Naturallieferung von jährl. 45 $^{2}/_{8}$ Metzen Korn von den Domin. Eisenberg, Blauda, Ullersdorf und Wiesenberg begabt wurde, am Stammvermögen 20799 fl. 27 kr. W. W. besitzt, und von der Stadtgemeinde jährl. 13 Kl. Brennholz prekär erhält; 2. die Armen-Anstalt mit einem Stammvermögen von 4833 fl. 56 kr. C. M., von dessen Zinsen und anderweitig-wohlthätigen Zuflüßen jährl. bei 116 Arme betheilt werden; 3. ein durch Antrieb und bedeutende Geldunterstützung des Magistratsrathes, Eduard Oberleithner und seiner Gattin Paulina erst in neuester Zeit erbautes Krankenhaus mit 7 Bettstellen für erkrankte Dienstbothen und Gesellen, welches in der Folge durch milde Beiträge zu größerer Vollkommenheit gelangen dürfte; und 4. die Stiftung für 1 Studierenden, des hiesigen Stadt-Kaplans Georg Siegl vom 20. Nov. 1807, deren Kapital wenigstens 1609 fl. W. W. beträgt. — Das Sanitäts-Personale bilden 1 Dr. der Arzneikunde, 3 Wundärzte, 1 Apotheker und 3 geprüfte Hebammen. Zur Belustigung endlich dient die bürgl. Schießstätte, und sonst auch ladet sowohl die reizende Umgebung, als auch der nicht weit entfernte Badeort Ullersdorf zu erheiternden Ausflügen die eben so betriebsamen als gemüthlich-biedern Bewohner ein.

Der Gründer und die Zeit der Gründung von S. ist bis jetzt nicht bekannt; höchst wahrscheinlich wurde es gleich ursprünglich von

Teutschen angelegt und nach seiner malerischen Lage auch benannt. Ob es aber, wie Schwoy erzählt, um das Ende des 12ten Jahrh. dem Zdenek v. Ralsko, aus dem Hause Wartenberg-Waldstein, und nachher dessen Söhnen, den BB. Hugo und Jaroslaw gehörte, welche das bisherige Dorf zur Stadt erhoben, und hier das oben erwähnte Dominikaner-Kloster gestiftet haben, kann urkundlich nicht erhärtet werden. In Betreff des letztern behauptet jedoch eine handschriftliche Chronik von Sch., daß es von dem Wissehrader Probste, Johann Haly, im J. 1293 hergestellt worden. Um 1350 war der Ort bereits so bedeutend, daß er nicht nur der Sitz einer Pfarre, sondern auch des gleichnamigen Dekanats war[3]), und im J. 1391 wird er ausdrücklich Stadt (civitas) genannt und, als landesfürstliches Eigen, sammt Frankstadt und mehren Ortschaften der Umgegend, durch den Mkgf. Jodok nicht nur von der Anfalls-verpflichtung befreit, sondern auch mit gleichen Rechten, wie Olmütz sie hatte, und dem Meilrechte für den Bierbrau und Handwerke beschenkt[4]). Seitdem blieb die Stadt, obwohl mitunter verpfändet, im landesfürstlichen Besitz bis zum J. 1504, wo sie mit den zerstörten Burgen Nowyhrady und Bludow (Blauda), nebst deren Zugehör, K. Wladislaw in der Art, wie dieß bis dahin Peter v. Zerotin pfandweise hielt, in Rücksicht der Verdienste des ehemaligen Groß-Waradeiner Bischofs Johann um ihn, dem Neffen desselben, Johann v. Kunowic, geschenkt hatte, welcher dieß sogleich an den genannten Peter v. Zerotin abtrat[5]). Dieser wurde von den Söhnen Wilhelm, Sigmund, Přemek und Dietrich beerbt, welche sich im J. 1531 nach S. nennen[6]), aber in den JJ. 1552 und 1555 besaß Přemek die Stadt allein[7]), und hinterließ sie den Söhnen Peter und Johann, von welchen die Bürgerschaft im J. 1562 um 11200 fl. mhr. sich losgekauft[8]) und dem Kais. Ferdinand I. unterworfen hatte, welcher ihr in demselben J. zu den bereits gehabten 2 Jahrmärkten (am Frohnleichnam u. Galli) und 1 Wochenmarkte (Samstag), noch den 3ten Jahrmarkt von 8 Tagen mit Freiung auf Pauli Bekehrung, nebst einem neuen Wappen (im rothen Schilde einen Fels, worauf 2 weiße Thürme, auf deren jedem der goldene

---

[3]) Urk. von dies. J. [4]) dt. Olomuc. domin. prox. ant. fest. S. Margarithae. Dieses Begabniß bestättigten nachher die Landesfürsten K. Wenzel IV. im J. 1419, Mkgf. Albrecht 1437, K. Wladislaw 1492, K. Ferdinand I. 1559, Kais. Maximilian II. 1567 und K. Mathias 1610. [5]) dt. na Budin. w wigily sw. Mathausse, und O. L. XVII. 3. [6]) Im Brünn. Puhonenbuche zum J. 1531. [7]) XXV. 82. XXVI. 1. [8]) Intab. erst. 1565. XXVII. 36.

Buchstabe F, dazwischen ein Thor mit getheiltem Schilde, in dessen goldenem Grund rechts ein halber schwarzer Adler, links aber im blauen Felde ein silbernes, 6endiges Hirschgeweih), und dem Rechte, mit rothem Wachse siegeln zu dürfen verlieh[9]). Peters Sohn (?), Johann d. jüng. v. Zerotjn, verkaufte der Stadtgemeinde auch das hiesige Schloß sammt der Vorstadt, 1 Hof und Aeckern, ferner das Städtch. Frankstadt mit Pfarre und D. Rabenseifen, sammt Wäldern, Bergen, Obst=, Hopfen= u. and. Gärten, Mühlen, Mauth, Malzhaus, Walken, Schleifmühle, Brettsäge und Papiermühle um 12000 fl. mhr.[10]), worauf ihr Kais. Maximilian II., zur leichtern Abtragung der Kaufssumme, im J. 1574 alle Einkünfte, sowohl von der Stadt mit Zubehör, als von dem Gute, ungeschmälert für 10 JJ. beließ, und sie für die JJ. 1572 u. 1573 von der Biersteuer und dem Dreißigstgefälle (über 3000 Thlr.) entband, nach Ablauf der 10 JJ. aber zur jährl. Zahlung von 400 fl. mhr., statt aller weitern Abgaben, verpflichtete[11]). Endlich schenkte Kais. Ferdinand II. die Stadt, jedoch mit Vorbehalt ihrer bis dahin erworbenen Rechte, Befreiungen und Besitzungen, im J. 1622 dem Fürst. Karl v. Liechtenstein, welcher ihr im J. 1623 den 4ten Jahrmarkt auf den Palmsonntag, nebst 1 Roßmarkt auf den Freitag zuvor, verlieh[12]), und im J. 1633 auch alle frühern Begabnisse bestättigte, jedoch unter der Bedingung, daß nur Katholiken daselbst wohnen dürfen[13]).

Diese letztere erschien um so nothwendiger, weil der Protestantismus seit etwa 1550 daselbst so feste Wurzeln gefaßt hatte, daß er, ungeachtet der Bemühungen zweier von dem Kardinal Franz von Dietrichstein hierher eigens geschickten Jesuiten=Missionäre, welche im J. 1624 aus der Stadt und ihrem Gebiete nicht weniger als 9 akatholische Prediger weggewiesen hatten, fortwährend eifrige Anhänger zählte, und die Bürgerschaft noch im J. 1642 von dem hiesigen Pulvermacher, Peter Haugk, in einer besondern Eingabe an die Landeshauptmannschaft beschuldiget wurde: sie sei insgesammt gegen den Kaiser gestimmt und leiste den feindlichen Schweden jeglichen Vorschub[14]). Auch wird, nach hiesigen Kirchenbüchern, der

---

[9]) dt. na hrad. Prazsk. we sstwrt. d. sw. Giřj. [10]) dt. w wistawě sw. 3 Kraluw. [11]) dt. Wien 2. Jänn. — Der Zwistigkeiten, in welche die Stadt wegen Beeinträchtigung ihrer Besitzungen und Rechte mit Johann von Zerotjn gerieth, und die insgesammt zu ihrem Vortheil in den JJ. 1567 u. 1568 durch Schiedsrichter entschieden wurden; können wir hier nicht gedenken. [12]) dt. Prag d. 9, Oktob. [13]) dt. Schloß Feldsperg an Pauli Bekehrung. [14]) Relazion der Missionäre an den Kardinal v. Dietrichstein, und eine handschriftliche Notiz im Brünn. Franzens=Museum.

1ste katholische Pfarrer und zugleich Troppauer Archidiakon, Joh. Georg Wagner Ritt. v. Wallerstein, erst im J. 1653 genannt. Merkwürdig ist jedoch, daß bereits sein gerade aus Schönberg gebürtige Nachfolger, Christoph Alois Lautner (1667 — 1684) in den Strudel des zur selben Zeit nicht nur im Norden des Olmützer Kreises und dem benachbarten Schlesien, sondern auch in einem großen Theile von Teutschland herrschenden Wahns der Hexerei mit fortgerissen, der Theilnahme daran beschuldigt und zu Müglitz verbrannt wurde [15]). Die Schicksale der Stadt selbst sind seitdem nicht bekannt, und vielleicht auch nicht bedeutend, einige Elementarunfälle ausgenommen, die sie hart getroffen. So z.B. ging hier am Samstage vorm Johannistage 1591 ein großer Wolkenbruch nieder, der 16 Häuser fortriß und in dessen Gewässer 64 Menschen ertranken [16]); im J. 1669 brannte die ganze Stadt sammt ihren Kirchen, wie bereits oben erwähnt worden, ab, wurde aber auch von der hier zu Lande im J. 1711 beinahe allgemein herrschenden Pest so bedeutend heimgesucht, daß die Gedächtnißtage beider Ereigniße jetzt noch von der Bürgerschaft in frommer Andacht zugebracht werden. Zwei geringere Brände in den JJ. 1828 und 1831 übergehen wir, bemerken jedoch, daß die Brechruhr von 1831 u. 1832 hier sehr bösartig auftrat und viele Menschen dahinraffte, sowie die Rinderpest im J. 1834 den Rindviehstand bedeutend vermindert hatte. Daß übrigens der Gewerbfleiß auch in der Vorzeit daselbst bedeutend war, beweist der Umstand, daß Kais. Joseph I. am 6. Aug. 1708 eine aus 19 Arti-

---

15) Seitdem hat man, zumal in neuester Zeit, diesen Fall nicht nur in öffentlichen Blättern öfters besprochen, sondern auch die Proceßakten wiederholt abdrucken lassen (im »Redlich. Verkündiger« I. Bd. S. 588. II. Bd. S. 81., dann im »Archiv« rc. 1827, Nr. 21. 22.), und nicht ermangelt, den damals noch in Mähren wuchernden finstern Aberglauben weidlich zu bespötteln — freilich, ohne zu wissen, daß dieß die leidige Geisteskrankheit auch anderer Länder in damaliger Zeit war, und daß namentlich in Baiern noch »Anno am 26. Dez. 1722 (!) ein Knab hingerichtet worden (in München), weilen man ihn für einen Zauberer gehalten,« und daß »in Wallerstein und in Schwabach (ebenfalls in Baiern) zu 20 Druden (Hexen) auf Einmal verbrannt, ja sogar die Erbmarschallin v. Pappenheim durch Bosheit eines Schäfers, der einst auf ihren Befehl wohlverdient Gefängniß und Schläge ausgehalten, und auf die Aussagen einiger halbverrückten, halbgefolterten und zum Scheiterhaufen verurtheilten Hexen in große Ungelegenheit und ziemlich lange Gefangenschaft gebracht wurde; nur ein schwerer Reinigungseid und die Bezahlung der nicht minder schweren Unkosten, gab ihr endlich die Freiheit wieder (Taschenbuch d. vaterl. Geschichte von Freih. v. Hormayr 1834)

16) Olmütz. Chronik von Kranich, Hdschrift.

keln bestehende Zunft- u. Handwerksordnung der dasigen Leinweber, Tripp-, Mesolan-, Parchent- und Damastweber bestättiget hatte. — S. ist der Geburtsort des auch als theologischer Schriftsteller bekannten Jesuiten Arnold (Tobias, geb. 1597 † zu Glatz am 12. Dez. 1645), und in neuester Zeit verfertigte nach 8jähr. Mühe ein dasiger armer Weber ein ausgezeichnetes Schnitz-Kunstwerk, die Ferdinandshalle und das Franzens-Palais vorstellend, welches im J. 1837 in Brünn und Wien mit Bewunderung besehen wurde.

Landgut der Stadt Schönberg.

Es wird, mit Einschluß der Stadt selbst, in deren östlicher Nähe es liegt, im NW. vom Domin. Eisenberg und Blauda, im N. von Ullersdorf, im O. von Janowitz und Aussee, im S. und SW. von Aussee und Blauda, und im W. nochmals von Eisenberg begränzt.

Das aus den Dörfern Frankstadt, Rabenseifen und dem neu angelegten Schönthal bestehende Gut hat die Schönberger Gemeinde, wie in der Stadtgeschichte gesagt wurde, im J. 1569 erkauft, bis dahin hatte aber der Ort

Frankstadt nachfolgende Besitzer: im 14ten Jahrh. zuverläßig die Landesfürsten, wie dieß aus der „Ortbeschreibung" erhellt, obwohl sich eben damals und auch im 15ten Jahrh. ein Rittergeschlecht nach diesem Orte nannte. Darauf erscheint er als Zubehör der Burg Blauda (Bludow), namentlich noch im J. 1549 [1]) und im J. 1559, als Markt, im Besitz Peters v. Zerotin [2]), dessen Sohn, Johann d. jüng. v. Zerot., den Ort, sammt Rabenseifen, der Stadt Schönberg abließ. — Von Rabenseifen findet sich bis 1569 keine Spur.

Beschaffenheit. Der nutzbare Flächeninhalt des Gutes, mit Einschluß des Schönberger Stadtgebietes, beträgt 6665 Joch 1381 Q. Kl., und die Oberfläche ist meist hügellig oder bergig, indem nur der untere Theil von Frankstadt, nebst einem Theile der Gründe in dem fruchtbaren Teßthale lieget. Unter den Bergen, deren Hauptbestandtheile Gneus, Quarz, dann auch Hornblende und Glimmer bilden, ist der an der Gränze gegen Blauda und Ullersdorf im s. g. Bürgerwalde sich erhebende Burgstein der höchste, der sich östlich gegen das Teßthal mit einem steilen Absatze, Krönesberg genannt, endiget, von welchem letztern man die Thäler bis Ullersdorf und Wiesenberg gegen N., nach SW. aber bis Hohenstadt über-

[1]) O. L. XXV. 58. [2]) XXVII. 6.

k. k. mähr. schles. Gubernialrathes, Drs. der Gottesgelehrtheit, des k. Domstiftes zu Brünn Dom- und Kapitularherr, fürsterzbischöfl. Olmützer und bischöfl. Tarnower Konsistorialrathes, und fürstbisch. Breslauer General-Vikariats-Assessors im österr. Schlesien, Herrn Joseph Ritter von Höchsmann, der einige Predigten im Drucke herausgab, und als geistlicher Redner sehr vortheilhaft bekannt ist.

2. **Rabenseifen** (Rabenseif, auch Ramseif), 1 Ml. nö. gebirgig und hoch gelegen, von 59 H. und 355 E. (171 mnl. 184 wbl.), die eine vor wenigen Jahren neu erbaute kleine Kirche, in welcher von Frankstadt aus der Gottesdienst gehalten wird, nebst 1 Schule im gemietheten Hause besitzen, welche auch von den Schönthaler Kindern besucht wird.

3. **Schönthal**, 3/4 Ml. ö. an einem Bergabhange, ein im vorigen Jahrh. neu angelegtes Zinsdorf von 34 H. mit 219 E. (105 mnl. 114 wbl.), die zur Kirche nach Frankstadt gehören.

Allod-Herrschaft Eulenberg.

Lage. Im Norden des Kreises an der Gränze Mährens mit dem k. k. Schlesien (Troppau. Kreis), von dem sie auch, nämlich von der Hschft. Freudenthal, im N. umschlossen ist, während sie im O. das mähr. Domin. Karlsberg, im S. Sternberg und die Mähr. Neustädter Landgüter, im W. aber Aussee und Janowitz begränzen.

Besitzer ist der hohe Teutsche Ritter-Orden. — Ueber frühere Besitzer weiß man Folgendes:

1. **Von Eulenberg, eigentlich Eulenburg** (Sowinec). Das einstens im Lande viel verbreitete und ansehnlich begütert gewesene Herrengeschlecht v. Sowinec, d. h. Eulenbnrg, welches in den Ereignissen im Lande während des 15ten und 16ten Jahrh. eine bedeutende Rolle gespielt und mitunter wichtige Aemter bekleidet hatte, mit Johann v. Sowinec-Daubrawic aber 1570 in Männern ausstarb, führte den Beinamen von dieser Burg auch dann noch fort, nachdem es dieselbe längst nicht mehr besaß. Hier können nur jene Glieder desselben genannt werden, welche E. oder die zum Gebiet desselben gehörigen Ortschaften wirklich hielten [1]). Als der erste bisher bekannte Sprosse desselben gilt Heinrich v. Sow., welcher im J. 1319 mit K. Johann v. Böhmen in Frankreich gegen die Engländer und mit demselben am 28. Sept. 1322 in der Schlacht bei Mühl-

---

[1]) Einiges über dieses berühmte Geschlecht kann man im Brünn. Wochenblatte 1825 Nr. 40 nachlesen.

dorf für den Kais. Ludwig den Baier gegen dessen Nebenbuhler, den Kais. Friedrich d. Schönen v. Oesterreich, so tapfer gekämpft hatte, daß er nach erlangtem Siege vom K. Ludwig auf dem Wahlplatze zum Ritter geschlagen wurde. Sein Erbe war höchst wahrscheinlich Wok v. Sow. oder »Ailburg«, welcher im J. 1348 urkundlich genannt wird[2]), aber um 1355 starb. Seit 1356 wird Paul v. Sow. genannt, verschrieb 1373 seiner 2ten Gattin (die 1ste war Klara v. Otoslawic) Katharina auf das D. Paseka 125 Mk., nachdem er dieses, früher der Olmütz. Domkirche gehörig gewesene Df., von Dietrich v. Schönwald und dessen gleichnamigem Sohne gegen das D. Přikaz eingetauscht, von den Schwestern Offka v. Stralek und Margareth v. Dobrotic aber deren Ansprüche auf dasselbe abgelöst hatte. Gleichzeitig erstand er von Niklas v. Lucka (Langendorf) das D. Křiwa (Pudelsdorf)[3]), 4 JJ. später aber von demselben Niklás in Langendorf selbst 8 Zinslah., 2 Mühlen, 2 Schänken, 3 kleine Gehöfte, die Veste, 1 Bad, Wälder und Wiesen[4]), von Adam v. Lucka 1382 noch 1 Freihof mit 6 Lahn., 7 Vierteln, 1 Mühle von 2 Gängen, 1 Schmied sammt dem Pfarrpatronat in Langendorf, und verkaufte dieses Df. 1384, mit Ausnahme 1 Mühle, 1 Hofes und 5 Theilen vom Patronate, dem Mkgf. Jodok, der es gleich nachher dem Olmütz. Domkapitel gegen dessen Freigericht (Advokatie) und 1 Schlachtbank in Troppau überließ[5]). Derselbe Paul versicherte 1389 seiner Gattin Katharina auf den DD. Passek und Pudelsdorf 330 Mk.[6]), verpfändete aber, mit Einverständniß seines Sohnes Jessek, 1393 die Brug. E. mit ihrem Gebiete dem Mkgf. Jodok in 400 Mk. G.[7]). Er muß jedoch den Besitz wieder ausgelöst haben, denn nach seinem um 1407 erfolgten Tode traten seine Söhne Jessek, Alex und Erhard dem Bruder Paul v. Sow. alle ihre Ansprüche auf E. ab, welcher das Gut seitdem mit den jüngsten BB. Wok und Proček gemeinschaftlich besaß, und auf seinem Theil, sowie auf Passek und Pudelsdorf, der Gattin Margareth 1000 Mk. verschrieb[8]). Im J. 1417 versichert auch Peter v. Sow. auf seinem Theil v. E. und der DD. Passek, Karle und Krenz der Gattin Katharina v. Turkow 30 Schck. jährl. Zinses[9]), welche, bereits verwitwet, 1437 diese Habe (nebst 1 Freihof in Krenz, dem Paul v. Sow. intabuliren ließ, der auch 1446 von Albert v. Sow. dessen Antheil an E., sammt DD. und Höfen abgetreten erhielt[10]). Im J. 1480 nahm Jaroslaw v. Sow.

---

[2]) Urk. d. J. [3]) O. L. II. 1. 5. 14. [4]) III. 34. [5]) IV. 21. 43. 47. [6]) VI. 10. [7]) dt. Brun. fer. VI. ante domin. Judica. [8]) VII. 48. 52. [9]) IX. 4. [10]) X 25. 34.

auf seinen Besitz daselbst den Johann Herald v. Kunstadt in Gemeinschaft [11]), der ihn auch beerbt hatte, worauf nach Absterben dieses Johann Herald das Gut im J. 1492 dem nachherigen Oberstlandrichter in Mähren, Johann Pniowsky v. Sowinec intabulirt wurde [12]), und zwar die Burg E. mit dem gleichnamigen Markte, der dasigen Mauth, so wie jener von Aussee und Langendorf, ferner die DD. Passek und Brunařow (?), Gjřikow (Giersig), Těanow (Zechan), Křjwa, Antheil von Lucka mit Pfarrpatronat, Stranska (Zechitz), 2 Morawica (Mohrau), Stahle (Groß-Stohl) Walšsow (Kriegsdorf ?); Waiglow (Weigelsdorf), Albrechtice oder Helwikow (Olbersdorf), Arnoltice (Arnsdorf), Křjžow (Kreuz), Karlow (Karlsdorf), nebst den Märkten Friedland, Mnissek (?) u. Brunsaif (Braunseifen), dann Antheil an Ruda (Deutsch-Eisenberg) sammt Pfarrpatronaten. Ihn beerbte Wok v. Sow., und diesen Gessek Pniowsky v. Sow., welcher 1535 auf den Besitz seiner Gemahlin Anna v. Wrbna 1500 fl. mhr. verschrieb [13]), aber 1545 das sehr verwüstete Gut, nämlich die Burg und Städtch. Eul. mit oben genannten DD., ferner der öden Veste, und ödem Markte Friedland, den wüsten DD. Arnsdorf, Kriegsdorf, Weigelsdorf, Mysskow, Lomnica (Lobnig), Ptailow (Tillendorf), Olbersdorf, Zechitz u. a. ohne Namen, wie auch die neu angelegten Klein-Stohl und Kunzendorf, sammt Pfarren und Mauthen, dem Christoph v. Bozkowic-Tribau einlegte [14]). Seitdem verblieb der Körper bei diesem Geschlechte, bis ihn (in mehren der Ortschaften waren Pfarren, wie aus der „Ortbeschreibung" zu ersehen), sammt dem erst jetzt genannten D. Pinkaute, ferner 2 Hochöfen und Hämmern, nämlich in Friedland und Langendorf, dann Hopfengärten und Bergwerken „jeder Art", Johann v. Bozkowic dem Laurenz Eder v. Stiawenic intabuliren ließ [15]), der von seiner Tochter Anna beerbt wurde, welche ihren Gemahl, Johann Kobylka v. Kobily 1598 darauf in Gemeinschaft nahm [16]). Dieser nannte sich bereits im J. 1599 nach E. [17]), und überließ die Herrschaft am 18. Jänn. 1623 dem Erzherzog v. Oesterreich und Hochmeister des teutschen Ordens, Karl Franz, für denselben Ritter-Orden um 200000 fl. mhr. [18]).

Unter- und Ober-Langendorf waren in der Vorzeit ein selbstständiges Gut, und man hat über beide Ortschaften folgende

---

[11]) XII. 4. [12]) XIV. 10. [13]) XXIII. 17. [14]) XXV 34. [15]) XXIX. 28. [16]) XXX. 137. [17]) XXXII. 10. [18]) Der Beilaß bestand nur aus 50 Stk. Melkkühen, 10 abgewöhnt. Kälbern, 200 alten u. 150 Stk. jungen Schafen, 15 Stk. Borstenviehs, 12 Pferden, 1 Brau-, 1 Brantweinh., 1 Hammer in Friedland 2c.

Nachrichten: Um 1300 war in einem L. der Olmütz. Dom-Scholastiker Wernherr begütert, und hinterließ den Besitz im letzten Willen vom J. 1305 zur Stiftung eines Vikars für das Altar des hl. Michael in der dortigen Domkirche [19]), und noch im J. 1510 schloßen die Besitzer von Eulenberg mit dem Olmütz. Domkapitel einen Vertrag wegen des Patronatsrechtes in L. [20]). Um 1348 besaßen in L. nicht nur der Olmütz. Domherr Stephan und sein Bruder Adam, sondern auch eine Sabina v. L. mit ihren Söhnen Andreas, Adam, Stephan, Niklas und Dietrich einige Habe. Die letztern verkauften 1352 der Olmütz. Domkirche 1/2 Lahn daselbst, und schenkten dem Domherrn Stephan 2 derselben, Niklas aber verschrieb auf 1 dasigen Hof seiner Gattin Katharina 20 Mk. Gleichzeitig erstand in L. Wok v. Holstein von Andreas v. Charwat dessen Besitz, und von Johann v. L. 3 Lah., mit Ausnahme des Pfarrpatronats, das er zum Theil, nebst 1 Lah., 1 Mühle und einigen Wäldern, von dem Bruder Dietrich um 51 Mk. erstanden. Der obige Andreas wurde von seinen Töchtern Dobra (Gutta), Anna und Mathilde beerbt, die sich wegen des Besitzes 1356 einigen, aber 2 JJ. später dem erwähnten Domherrn Stephan 4 Mk. Zins. daselbst verkaufen, der, und sein Bruder Adam, auch von Johann v. L. einige Gründe erstand. Im J. 1365 trat Niklas v. L. seinem Schwiegersohne Wilhelm, der Neustädter Bürger Stohlar aber dem seinen, jedoch ungenannten, die Habe in L. ab. Eben damals verschrieb Sbinek v. Wylussin seiner Gattin Anna auf den Besitz in L. und Pudelsdorf 138 Mk., 3 JJ. später verkauft aber Niklas v. L. der Olmütz. Domkirche daselbst 4 3/4 Lah., 4 Gärten, den Zins von 1 Schänke und von der Schlachtbank, Anna v. L. aber dem Adam v. L. 5 1/2 Mk. Zinses nebst dem Pfarrpatronat, sowie 1371 die Gattin Ulrichs v. Herantic, Eva, dem Niklas v. L. die hiesige Beste, Hof, 2 Aecker, 2 Mühlen, 2 Schänken, 3 Gehöft. und 6 Zinslah. nebst 5 anderen in Pudelsdorf [21]). Im J. 1376 verkauft Jessek Kropač v. Holstein dem Olmütz. Domdechant und Kapitel in L. 1 Hof mit 2 Lah., dem Drittheil des Pfarrpatron., den Mühl- u. Schankzins für 220 Mk., aber um 1379 besaß in einem L. auch der markgräfl. Kämmerer Rudolf v. Frankstadt Einiges, worauf er seiner Gattin Klara 125 Mk. anwies [22]), im J. 1381 aber 15 Mk. jährl. Zins. von dasigen Insaßen dem markgräfl. Kämmer. Mislibor verkaufte, wogegen Adam v. L. an Paul v. Sowinec 1 Freihof in L.

---

[19]) dt. in die S. Scholasticae und dt, in Pustimir XI. Cal. Apr. [20]) dt. fer. VI. ante fest. S. Wenceslai. [21]) O. L. I. 1. 6. 22. 24. 28. 33. 45. 57. 87. 95. 113. 119. 127. [22]). III. 25. 44.

mit 6 Lah., 7 Vierteln, 1 Mühle mit 2 Rädern, 1 Schmiede und das Patronat veräußert[23], welcher den Ort 1384 dem Mkgf. Jodok, und dieser gleich nachher durch Tausch der Olmütz. Domkirche überließ[24]. Um 1490 besaß die verwitwete Ludmilla v. Miličjn Antheile vom L., Salbnuß und Pinkaute, worauf sie ihren Sohn, Přibik den Jüngling v. Miličjn, in Gemeinschaft nahm[25], und 1548 ließ Ulrich der Jüngling v. Miličjn das D. Pinkaute mit Hof, dem Eisenhammer am Ostawabache und Eisenbergwerk, im Namen des Kapitels dem Christoph v. Bozkowic, dem Joh. Dietrich v. Bozkowic aber den Antheil von Langend. n. a. intabuliren[26]. Im J. 1590 legte der Olmütz. Dombechant im Namen des Kapitels die DD. Groß-L., Neu Salbnuß und Friedrichsdorf dem ält. Hynek v. Wrbna[27], und dieser sogleich L., als auch Ober- (mit Veste u. Hof) und Unter-Sokolom (Salbnuß) dem Joachim Piwec v. Hradčan-Klimstein und Georg Malasſta v. Reidech ein[28]. Joachim Piwec überließ L. allein (mit Veste, Hof, Brauhs., Obst-, Hopfen- u. and. Gärten) im J. 1600 seiner Gattin Johanna Bjtowſka v. Slawikowic[29], und Georg d. ält. Bruntalſky v. Wrbna bestättiget 1612 für die, seinem Vater und Großvater von Olmütz. Domkapitel abgetretenen DD. Groß-L., Salbnuß und Friedrichsdorf, den Besitz des Gutes Groß-Wisternitz[30]. Bald darauf gedieh Unter-L. an den Besitzer von Janowitz oder Rabenstein[31], bis nach Absterben der Herrin dieses Dominiums, Maria Elisabeth Gfin. v. Dietrichstein, geb. Freii. Hofmann v. Grünbüchel, der Besitz von Unter-L. (mit Schloß, Lust-, Zier- und Obstgärten) durch Erbtheilung vom 27. März 1706 an ihren Enkel, den Grafen Filip v. Gallas gedieh, dessen Vormundtschaft das Gut am 16. Juni 1707 dem Administrator des Hochmeisterthums des Teutschen Ritter-Ordens und Pfalzgraf. bei Rhein, Franz Ludwig, um 95,000 fl. rh. verkaufte. — Ueber Ober-Langendorf vgl. man zu den JJ. 1377, 1382, 1384, 1492 u. 1575 die Besitzer von Eulenberg, und zu 1481 die von Salbnuß.

3. Salbnuß und Aichen (Sokolom dolny u. horny). Im J. 1326 nennen sich die Zerotinischen BB. Viktor und Andreas nach Sokolom[32], um 1348 aber die BB. Dietrich und Zborek, und ersterer (v. Schönwald) ließ Sok. mit Veste im J. 1368 dem Bohuslaw Hecht v. Schützendorf einlegen[33], und 1384 nahm Bernhard Hecht v. Schützendorf die BB. Johann Bohuslaw u. Adam v. Schönwald

---

[23]) IV. 15. 21. [24]) IV. 47. [25]) XIV. 4. [26]) XXV. 57. [27]) XXX. 91. [28]) XXXI. 3. [29]) XXXII. 30. [30]) XXXIII. 29. [31]) S. dies. Dominium. [32]) Urk. f. das Stift Hradisch von diesem J. [33]) O. L. I. 1. 115.

auf Sok., Antheil von Pinkaute und andere DD. dieser Gegend in Gemeinschaft[34]). Von da an verblieb das eine Sok. beim Gute Schönwald, und Ludmilla v. Miličjm nahm darauf, sowie auf Langendorf, Pinkaute ꝛc., 1481 Heinrich d. ält. v. Zwola, nebst ihren Kindern Agnes, Johann, Bohuslaw und Wilhelm in Gemeinschaft, nachdem sie diesen Besitz von Puta v. Lichtenburg erstanden[35]). Im J. 1504 ließ Bernhard v. Zwola Mähr.-Sok. den BB. Ulrich, Wilhelm und Hermann v. Miličjm landtäflich versichern[36]), und 1575 nahm eine andere Ludmilla v. Miličjm ihren Gemahl Johann Krussina v. Lichtenburg darauf in Gemeinschaft[37]), aber um 1589 gedieh das andere, bis dahin dem Olmütz. Domkapitel gehörige D. Sokol. an Hynek d. ält. v. Wrbna, der es wieder seiner Gattin, Christina v. Rozendorf abtrat[38]). Nach Ober-Sok. nannte sich im J. 1595 Georg Malessta v. Reidich[39]), der es (mit Veste, Brauhs. u. Hof) 1629 dem Johann Kawan v. Bugra um 18,800 fl. mhr. verkaufte[40]). Dieser hatte bald darauf das D. dem Teutschen Ritter-Orden überlassen, welcher es mit Eulenberg vereinigte. — Zu den JJ. 1490, 1590 u. 1612 vgl. man auch die Besitzer von Langendorf.

4. **Rozendorf** gehörte bis 1504 zum Gute Rabenstein, und wurde damals, jedoch als Oedung, von Wenzel Berka v. Duba den BB. Bernard und Jaroslaw v. Bewdény geschenkt, was K. Wladislaw genehmigte[41]). Im J. 1559 ließ das D. sammt Veste, Hof, Pfarre und 1 Glashütte, Georg Rohoř v. Kopřic dem Heinrich Abelsbach v. Nikelsdorf[42]), dieser aber, sammt dem neu angelegten D. **Kriegsdorf** mit 1 Hof, im J. 1565 dem Richter des Fürstenthums Troppau, Heinrich Donat von Groß-Polom, letzterer aber 1568 dem Ernest Gelar v. Alt-Grotkau auf Wolfersdorf intabuliren[43]). Um 1586 war das Gut im Besitz Hyneks d. ält. v. Wrbna[44]), welchen sein Sohn Stephan d. jüng. v. Wrbna beerbt, und es (in R. Pfarre u. Hof, in Kriegsdorf 1 Mühle) am 29. Jul. 1601 dem ält. Johann Bruntalsky v. Wrbna um 24,526 fl. mhr. abgelassen hatte[45]). Im J. 1617 wurden jedoch beide DD. demselben Johann, im Werthe von 30,000 fl. mhr., noch eigens intabulirt[46]); wie und wann sie späterhin zu Eulenberg gediehen, kann nicht gesagt werden.

5. **Passek** schenkte Mkgf. Joh. im J. 1369 dem Olmütz. Domkapitel[47]), und dieses tauschte es 1370 an Dietrich v. Schönwald

[34]) IV. 30. [35]) XII. 22. 29. [36]) XVI. 29. [37]) XXIX. 23. [38]) XXX. 10. [39]) XXXI. 12. [40]) XXXVI. 15. [41]) dt. na Budin. w středu př. boj. tělem und XVI. 34. [42]) XXVII. 7. [43]) XXVII. 37. XXVIII. 6. [44]) XXIX. 70. [45]) XXXIII. 11. [46]) XXXIV. 3. [47]) dt. in fest. SS. Innocent.

gegen dessen D. Prikas aus[48]). Aber zwischen 1380 u. 1447 bezog auch das Skt. Jakob-Nonnenstift in Olmütz 6 [49]), und um 1381 das Minoriten-Kloster in Mähr. Neustadt 3 Mk. jährl. Zinses von P.[50]). Das D. verblieb jedoch seit 1370 bei Eulenberg.

6. **Pinkaute.** Darüber sehe man zu den JJ. 1340, 1380, 1390, 1407, 1464, 1480, 1491 u. 1535 die Besitz. von Schönwald beim Dom. Aussee, zu 1384 u. 1481 auch die von Salbnuß, zu 1490 u. 1548 jene von Langendorf, und seit 1575 die von Eulenberg. Noch um 1547 gehörte ein Theil des D., mit Schönwald, zur Burg Aussee[51]).

7. **Pudelsdorf.** Darüber vgl. zu 1365 u. 1371 die Besitzer von Langendorf, und seit 1373 jene von Eulenberg. Die anderen Ortschaften waren, mit Ausnahme von Haukwitz, Eichorn und Herzogsdorf, welche neueren Ursprungs sind, meist von 1492 an, wo der Bestand des ganzen Gebietes zuerst namentlich angegeben wird, bei Eilenberg, nur Olbersdorf und Tillendorf gehörten je zur Hälfte im 14. Jahrh. dem Domin. Sternberg an.

Beschaffenheit. Der Flächeninhalt beträgt 4 □ Meil., und die weiteste Ausdehnung hat dieser Körper von S. nach N. Der größte Theil der Oberfläche gehört zum Mittelgebirge, so daß nur 0,1. derselben als ebenes Land angenommen werden kann; bedeutende Berge sind, obwohl es häufig sehr schroffe Abhänge giebt, nicht vorhanden, und die höchsten davon dürften der Eulenberger und der Friedländer seyn. Trigonometrisch sind folgende Punkte bestimmt: die Anhöhe Goldhübl (½ St. n. von Langendorf) auf 166,[33], das Feld Alt-Eichorn, (¼ St. w. vom D. Eichorn) auf 342,[24], der Fichtenberg (½ St. n. von Groß-Stohl) 365,[33], und die Anhöhe Zechitz (1000 Schritte ö. vom gleichnam. Dfe.) auf 380,[47]. Die Verkettung der Gebirge läuft meist von NO. nach SW., und es herrscht die Flötzformazion vor, jedoch streicht vom Domin. Karlsberg die vulkanische Trappbildung (Basalt, basaltische Lava, Konglomerate ꝛc.) am rechten Moraufer bis gegen Friedland, wo die Basaltberge »Groergarten«, »Pharnog« und »Buchenberg« ausgezeichnet sind. Im erstern derselben ist der Basalt wegen seiner Säulen, Kugeln und tafelförmigen Absonderungen höchst merkwürdig. An Mineralien giebt es Eisenerze, Kalk und Thonschiefer; außerdem hat man in neuester Zeit eine Spur von Silber an dem s. g. Goldhübel bei Pinkaute entdeckt, aber wegen Unergiebigkeit den

---

[48]) dt Sabbat. ant. fest. transl. S. Wenceslai. [49]) S. dies. bei dem Artikel »Olmütz.« [50]) dt. fer. 2. infra octav. Epiph. [51]) XXV. 42.

begonnenen Bau wieder eingestellt. Dagegen wird jener auf Eisenerz im Mohrauer Forste mit aller Kraft betrieben, wo die Josephizeche 75 bis 80 Procent Eisen enthält. Viel bedeutender war jedoch der Bergbau in alter Zeit, namentlich im 15. u. 16. Jahrh., wo bei Ober-Langenberg, Friedland und Pinkaute Hochöfen mit Hämmern und Eisenbergwerke im starken Betriebe waren.

Das bedeutendste Gewässer dieser Herrschaft ist der Fluß Mohra oder Mora, welcher auf der kahlen Janowitzer Heide aus mehren Quellen entspringt, deren Bäche im malerischen Thale von Karlsdörfel sich vereinigen, bei Klein-Mohrau (Domin. Goldenstein) den Maibergfluß aufnehmen, und in großen Krümmungen von W. nach O., insbesondere auf diesem Gebiete bei den Ortschaften Nieder-Mohra, Klein- und Groß-Stohl, ferner durch Friedland forteilen, und von Karlsberg bis Kreuzberg die Gränze zwischen Mähren und dem k. k. Schlesien bilden [52]). Unter anderen minder bedeutenden Gebirgsbächen sind nur das Straleker und Hangengrundwasser erwähnenswerth, die mitunter Forellen führen, und sich bei Mähr. Neustadt in die March einmünden, nachdem letzteres die Gemeinden Ober- und Unter-Langendorf durchzogen hatte. Beim D. Hauswitz besteht 1 obrgktl., mit Karpfen und Hechten besetzter Teich.

Nach der Zählung vom J. 1834 betrug die Bevölkerung 14,791, mit Ausnahme 2 Lutheraner (in Unter-Langendorf), und 2 Juden-Familianten (auf den obrgktl. Brauhäusern im Amtsorte und in Friedland), insgesammt Katholiken teutscher Abstammung und Sprache, deren Erwerbs- und Nahrungsquellen die verschiedenen Zweige der Landwirthschaft, einige Gewerbe, Garn- und Leinwandhandel und Taglohn sind.

Nach dem ämtlichen Ausweis sind folgende Bodenflächen wirkliche

	Dominikal-				und Rustikal-Grundstücke			
Aecker	3230	Joch	1146 4/6	Q. Kl.	20346	Joch	291 1/6	Q. Kl.
Wiesen	1054	—	84 5/6	—	2144	—	254 3/6	—
Obstgärten	33	—	1213	—	446	—	249	—
Hutweiden	58	—	501	—	813	—	805	—
Wälder	10627	—	1340	—	605	—	410 2/6	—
Summe:	15004	—	1085 3/6	—	24355	—	410	—

Davon sind im wirklichen Besitze

	der Obrigkeit				der Unterthanen			
Aecker	918	—	145 4/6	—	2312	—	1001	—
Wiesen	345	—	271 4/6	—	708	—	1413	—
Obstgärten	21	—	442	—	12	—	771	—
Hutweiden	23	—	1486 5/6	—	34	—	614 1/6	—
Wälder	10624	—	312	—	3	—	1028	—
Summe:	11932	—	1058 1/6	—	3072	—	27 1/6	—

[52]) Ens, das Oppaland &c. Wien 1836. III. Thl. S. 23.

In Ebenen und Thälern besteht der tragbare Boden aus Lehm, der, mit Sand gemengt, für den Anbau von Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Klee und Gemüsebau geeignet ist. Auch Hülsenfrüchte und Kartoffeln liefert er ziemlich reichlich, aber im Gebirge ist durchweg trockener und steiniger Sandboden vorherrschend, der jedoch dem Korn, der Gerste und dem Hafer zusagt. Der Flachsbau gehört ausschließend den sehr emsigen Gebirgsbewohnern an, und bildet den Hauptzweig ihrer Erwerbsquellen. Die Obstzucht auf Kirschen, Birnen, Aepfel, und Zwetschken ist, zumal in den Ortschaften der Ebene, bedeutend, und es ist bemerkenswerth, daß in den Gemeinden Ober- und Unter-Langendorf eine sehr große Anzahl von Nußbäumen sich vorfindet; dagegen wird die Bienenzucht nur mit geringem Erfolge betrieben. Die hschftl. Waldungen bestehen meist aus Nadelhochwald, in welchem die Fichte vorherrscht, und mit Buchen, Tannen und Lärchen untermischt ist; jedoch giebt es auch Eichen, Eschen, Ahorn, Birken, Pappeln und Erlen, aber den größten Ertrag liefert das Nadelholz, weil es als Bauholz gesucht ist. Dem Waldamte unterstehen 9 Forstreviere, nämlich das Langendorfer, Passeker, Stralleker, Zechaner (mit bedeutendem Buchenholz), Mohrauer, Friedländer, Lobniker, Arnsdorfer und Zechitzer (Buchen). Die Jagd liefert Hochwild nur im Wechsel, sonst nur Rehe, Feld- und Haselhühner, und am schädlichen Wild Füchse, Marder, Iltisse, Sperber, Habichte, Spitzgeier und Eulen, seltener den Uhu, Königs- und Steinadler.

Der landwirthschaftliche Viehstand betrug im Jahre 1834

	Dominikal.		Rustikal.
An Pferden	25	veredelt	751
» Rindern	194	veredelt	4141
» Schafen	2660	veredelt	1609 Stücke,

die beim Unterthan meist vom kräftigen Landschlage sind. Wo die 5 hschftl. Meierhöfe bestehen, ersieht man in der „Ortbeschreibung".

Polizei- und Kommerzial-Gewerbe giebt es, ohne Hilfsarbeiter, im Ganzen bei 514, darunter sind 2 Brauer, 1 Branntweinbrenner, 33 Fleischer, 22 Brodbäcker, 20 Mahlmüller, 11 Faßbinder, 4 Glaser, 2 Kalk- und Ziegelbrenner, 29 Schmiede, 3 Seifensieder, 3 Färber, 1 Büchsenmacher, 1 Drechsler, 6 Brettsägen, 1 Buchbinder, 2 Hutmacher, 8 Kürschner, 8 Lederer, 2 Handschuhmacher, 1 Riemer, 3 Sattler, 3 Töpfer 7 Strumpfwirker, 5 Seiler, 10 Wagner, 135 Weber, 3 Schlosser, 39 Schneider, 75 Schuster, 18 Tischler, 3 Zimmermeister ꝛc. Ferner giebt es hier 4 Krämer, 41 Garnhändler, 14 Leinwandbereiter und Bleicher, und 3 Obst- und Gemüsehändler. Eine rühmenswerthe Erwähnung verdient die bei

Ober-Langendorf bestehende k. k. privil. Papiermühle des Ignaz Weiß, welche in 2 Kesseln mittelst 6 Hämmern, und mit einer im Lande noch seltenen hydraulischen Presse wenigstens bei 5000 Ries des schönsten dauerhaftesten Schreib- und Druckpapiers jeder Gattung erzeugt, mit den dießfälligen Erzeugnissen des Auslandes rühmlich wetteifert, und deren Produkte bei den Ausstellungen der inländischen Industrialerzeugnisse zu Brünn in den JJ. 1833 u. 1836 entschiedene Anerkennung fanden. Auch in Nieder-Mohrau besteht 1 Papiermühle des Johann Mayer, die mit 1 Kessel u. 2 Hämmern jährlich beiläufig 1500 Rieß verschiedenen Papiers liefert. Diese Produkte werden jedoch größtentheils im Lande selbst abgesetzt, und auch der anderweitige nicht beträchtliche Handel beschränkt sich meist auf den Verkehr in der Umgebung, nur das gewerbfleißige Städtchen Braunseifen versendet seine Leinwand, wovon jährl. bei 4000 Stücke verfertigt werden, auch nach Wien und Pesth.

Die Jugend wird in 24 Trivialschulen unterrichtet, welche in der „Ortbeschreibung" namentlich aufgeführt sind, und bei den 9 Pfründen bestehen eigene Armenanstalten, wovon die

In Langenberg am Schluß des J. 1833 am Vermögen	1554 fl.	10 kr.	besaß und	58 Arme	betheilte
» Giersig . .	967 »	25 »	» »	24 »	»
» Olbersdorf .	495 »	43 »	» »	12 »	»
» Passek . .	655 »	52 »	» »	22 »	»
» Lobnig . .	227 »	12 »	» »	8 »	»
» Friedland . .	225 »	21 »	» »	7 »	»
» Braunseifen .	2026 »	29 »	» »	27 »	»
» Nieder-Mohrau	513 »	42 »	» »	20 »	»
» Kotzendorf .	191 »	13 »	» »	14 »	»

Ueberdieß ist im Städtchen Braunseifen ein, angeblich am 12. Nov. 1666 (ein späterer Stiftungsbrief ist vom 29. Mai 1724) gestiftetes obrgktl. Spital mit etwa 15,820 fl. WW. Stammvermögen und 20 $^{28}/_{64}$ Joche Aeckern und Wiesen, wozu noch von dem Domin. Eulenberg jährlich 60 fl. 42 kr. nebst bestimmten Naturalien kommen, wovon 12 Dürftige beiderlei Geschlechts je mit 5 $^{1}/_{4}$ kr. täglich unterstützt werden[5]). — Das Sanitäts-Personale besteht aus

[5]) Dieses Spital soll, zu Folge der Akten bei der k. k. Provinzial-Staatsbuchhaltung zu Brünn, aus 2 Abtheilungen bestehen. Die 1ste ist die oben bemerkte; die 2te, in welcher 6 besondere Pfründler täglich mit 6 $^{1}/_{4}$ kr. von einem aus 6562 fl., und nebstdem aus 4000 fl. für den Spitals-Kaplan bestehendem Kapitale verpflegt werden, soll von einem Ritter von Herstall am 12. Nov. 1729 errichtet worden seyn.

6 Wundärzten (3 in Unter-Langendorf, 2 in Braunseifen, 1 in Passek) und 16 Hebammen (in Unter-Langendorf, Passek, Braunseifen und Lobnig je 2 ɹc.). — Von Strassen sind zu bemerken: die von Olmütz durch Lobnig, Kriegsdorf und Tillendorf nach Freudenthal führende Poststrasse, der Weg, welcher Mähr. Neustadt durch die beiden Gemeinden Langendorf und Eulenberg theils über Friedland, Kriegsdorf und Kunzendorf nach Freudenthal, theils durch Groß- und Klein-Stohl nach Engelsberg im k. k. Schlesien führt, und die Handelsstrasse, welche von Sternberg über Deutschhause und Friedland, ebenfalls nach Schlesien gebahnt ist. Mit demselben Sternberg, wo, und im D. Lobnig die nächsten k. k. Posten sind, ist das Domin. ebenfalls durch einen guten Weg verbunden.

Ortbeschreibung. 1. **Langendorf Ober-** (Laučka dlauha horny), 4 Meil. westnordwestl. von Olmütz und 1 Ml. nörd. von Mähr. Neustadt auf der Ebene, am Fuße des Mittelgebirges und an der Strasse nach Schlesien gelegenes D., ist der Amtsort, und besteht aus 67 H. mit 498 E. (233 mnl. 265 wbl.). Hier ist das Schloß mit 1 geweihten Kapelle und freundlichen Gartenanlagen, ferner 1 Mhof., 1 Brauhs. und 1 Jägerhs., insgesammt obrgktl., 1 Erbgericht, 1 Mehl-, 1 Oehl- und 1 Brettmühle, in der Nähe aber die oben bereits rühmlich erwähnte Papiermühle des Ignaz Weiß. Eingepf. ist der Ort nach Unter-Langendorf, besitzt aber 1 excur. Schule. Seit dem 14ten Jahrh. wird der hiesigen Veste, und nebst ihr auch 2 Mühlen, 1 Baades, ferner 1 Freihofes gedacht, und im 16ten Jahrh. war hier nicht nur eine einträgliche obrgktl. Mauth, sondern auch 1 Hochofen mit Hämmern. Dieses L. ist der Geburtsort (26. Nov. 1802) des am 13. März 1839 in Breslau verstorbenen Dr. Johann Schön, Prof. der Staatswissenschaften, Redakteur der schlesischen Zeitung ɹc. und Verfassers der Schriften: „Die Staatswissenschaft, geschichtlich philosophisch begründet“ 1831, „die Grundsätze der Finanz“ 1832, und „Allgemeine Geschichte u. Statistik der europäisch. Civilisation“ 1833.

2. **Langendorf Unter-** (Laučka dlauha dolny), ein im S. an den Amtsort anstossender, auf fruchtbarer Ebene gelegener Markt von 202 H. mit 1608 E. (760 mnl. 848 wbl.), welche 1649 Joch 829 Q. Kl. Aecker, 79 J. 1592 Q. Kl. Wiesen, 17 J. 900 Q. Kl. Hutweiden, 67 J. 224 Q. Kl. Gärten und 62 J. 912 Q. Kl. Waldung, nebst 96 Pfd., 406 Rindern und 68 Schafen besitzen, und 4 Jahrmärkte ausüben (Mittw. vor Ostern, Mont. n. Bartholm., Mont. vor Nikol. und Mont. n. dem Dreifaltigkeitstage). Die hiesige Pfarre, derer seit 1350 urkundlich gedacht wird, und die

zwischen 1617 u. 1628 im protestantischen Besitz war, untersteht sammt Kirche und Schule dem hschftl. Schutz (seit 1806, früher dem Olmütz. Domkapitel) und Mähr. Neustädter Dekanate, ihren Sprengel bilden aber noch die OO. Ober-Langendorf, Pinkaute, Pubelsdorf und Salbnuß (in jedem 1 Schule). Die Skt. Bartholomäikirche, der Sage nach um 1020 erbaut und letztlich im J. 1796 erneuert, steht außerhalb des Ortes, hat 4 Altäre, 1 Kapelle der hl. Dreifaltigkeit, und unter 3 Glocken 2 aus den JJ. 1516 u. 1554. Sonst sind hier auch 1 obrgktl. Schloß, 2 (?) Mhöfe nebst 3 andern hschftl. HH., 2 Mühlen, 1 Erbgericht und 2 Wirthshh. Bekanntlich (s. die Besitzer) bildete dieser Ort in der Vorzeit ein besonderes Gut und enthielt schon im 14ten Jahrh. 1 Veste, 1 Hof, Schlachtbänke, 2 Mühlen rc., um 1706 aber 1 Schloß mit Lust-, Zier- und Obstgärten; wann und von Wem er aber zum Markte erhoben wurde, ist unbekannt. — Im J. 1392 promovirte ein Peter von Langendorf in den freii. Künsten auf der Prager Hochschule, ob er aber diesem L. angehört. ist nicht zu entscheiden.

3. Braunseifen (Brunzaisa, ehem. Braunsaif u. Grumsaif), 1 1/2 Ml. onö. vom Amtsorte an der von Sternberg nach Freudenthal führenden Strasse, Städtchen, von 269 H. mit 2062 E. (980 mnl. 1082 wbl.), einer, dem hschftl. Schutz und Römerstädter Dekanate untergeordneten Pfarre mit Kirche und Schule, zu deren Sprengel auch die OO. Arnsdorf (m. Schul.), Eichorn (m. Schul.) und Weigelsdorf gehören, 1 obrgktl. Spital für 12 Pfründler, 1 Gemeinde-Brauhs., 1 Mühle, 1 Erbrichterei und 2 Wirthshh. Die dermalige Skt. Johann d. Täuf. Kirche wurde zwischen 1755 u. 1758 aufgebaut, nachdem die frühere, im J. 1604 vom damaligen Grundherrn erbaute, aber durch einen großen Brand im J. 1637 stark beschädigte eingegangen war. Sie ist auf dem Gewölbe mit Fresken versehen, enthält 3 Altäre, und in 1 zugebauten Kapelle das 4te, deren Blätter, sowie die 14 Passionsbilder auf den Kirchewänden der Sternberger Ant. Richter gemalt hatte, und unter 3 Glocken 1 vom J. 1547, sowie 2 Grabmäler, nämlich des Hauptmannes zu Eulenberg, Georg Ruprecht und seiner Frau Dorothea Eleonora (†† 1666 u. 1663). Die fleißigen E., welche bedeutend viele Leinwand erzeugen und damit bis nach Ungarn handeln, haben einen Grundbesitz von 1943 Joch 855 4/6 Q. Kl. an Aeckern, 185 J. 1169 2/6 Q. Kl. Wiesen, 38 J. 891 Q. Kl. Hutweiden, 7 J. 1435 Q. Kl. Gärten und 26 J. 1213 Q. Kl. Waldung, dann einen Viehstand von etwa 76 Pferd., 319 Rindern und 60 Schafen. 5 Jahr- (am Osterdienst., Mittw. vor Christ. Himmelf., Mont. nach

Augustin, Mont. n. Dionis. und Mont. n. Mar. Empfäng.), Roß- (am Osterdienst., Mont. n. Augustin) und Vieh- (Mont. n. Augustin), dann 2 Wochenmärkte (Mittw. u. Samst.) beleben den innern Verkehr. Von den Schicksalen des Ortes ist bis jetzt nur so viel bekannt, daß er im J. 1492 schon ein Markt war, und höchst wahrscheinlich damals auch eine Pfarre hatte, derer jedoch erst seit 1575 mit Bestimmtheit gedacht wird. Bald darauf kam sie in den Besitz der auch hier zahlreich gewesenen Protestanten, von deren Pastoren die hiesigen Kirchenbücher nachfolgende nennen: 1583 Joh. Krauswitz, 1589 Tobias Stegmann, geb. von Jägerndorf, 1595 Joh. Gabriel geb. von Habelschwerdt † 1620, und Tobias Hofmann geb. von Jägerndorf bis 1625, wo die katholische Lehre und Seelsorger wieder eingeführt wurden. Seitdem waren beinahe alle Pfarrer daselbst zugleich Priester des hohen Teutschen Ritter-Ordens. Im J. 1577 erhielt der Ort vom Kais. Rudolf II. 2 Jahrm. mit der Freiung[53]), wurde aber 1637 durch eine große Feuersbrunst verheert, welche auch die Kirche nebst 2 Glocken verzehrte. Schließlich wird bemerkt, daß Schwoy (Topograph. I. 196.) sagt: Kais. Ferdinand III. habe im J. 1654 dem Städtchen Römerstadt einen alten Freiheitsbrief auf die Goldwäsche bei Braunseifen bestättiget und erneuert; in unseren, Römerstadt betreffenden Urkunden, vermissen wir gerade diese.

4. **Eulenberg** (Sowinec), ³/₄ Ml. onö. auf einem von der Südseite ziemlich schroffen Berge, und an der Strasse nach Schlesien gelegener Markt, begreift in 57 H. 331 E. (154 mnl. 177 wbl), die 1 Schule, ferner in der Burg eine alte Tochterkirche zum hl. Augustin mit 1 Altar und 1 alten, sehr schönem Bilde der Mutter Gottes besitzen, aber nach Giersig eingepfarrt sind. Es giebt hier: 1 obrgktl. Jägerhs., 1 Mahl-, 1 Oehl- und 1 Brettmühle, ferner 1 Erbrichterei und 1 Wirthshaus. Die E. haben an (kargen) Grundstücken 135 Joch 1183 ¹/₆ Q. Kl. Aecker, 9 J. 58 Q. Kl. Wiesen, 6 J. 300 Q. Kl. Hutweiden und 7 J. 469 Q. Kl. Gärten, nebst beiläufig 4 Pferd., 81 Rindern u. 13 Schafen, und üben 3 Jahrmärkte aus, nämlich am hl. Mathias-, an Laurenzi- und am Sct. Andreastage.

Auf dem äußersten südwestlichen Vorsprung des Berges, an dem zum Theil der Markt gebaut ist, und durch dessen Mulde die Strasse nach Friedland führt, steht das Schloß Eulenberg (Sowinec), von den ehemals häufig daselbst hausenden Eulen so benannt, und

---

[53]) dt. w Holom. w ſtřed. po n :wčiw. ſw. Elizabety.

der Stammsitz jenes darnach sich nennenden berühmten mährisch. Herrengeschlechtes, das jedoch in Männern längst ausgestorben ist. Sie gehört zu den größten des Landes, hat einen hohen runden Thurm, die oben erwähnte Kirche zum hl. Augustin, eine große Zahl von bereits verfallenen Gemächern, Stallungen, Kellern ꝛc., und einen geräumigen Saal, in welchem der bedeutendste Theil der hschftl. Registratur seit dem 16. Jahrh. befindlich, und ist von klafterdicken Ringmauern umgeben. Bis 1810 war hier der Sitz des hschftl. Oberamtes für die gleichnamige Herrschaft, als er jedoch damals nach Ober-Langenberg verlegt wurde, ist leider die Burg dem allmähligen Verfalle überlassen und wird nur von einem mindern obrgktl. Diener bewohnt. Die Aussicht von den höchsten Punkten bietet überragende bewaldete Berge, die sich zum Theil nur gegen O. öffnen, und den Anblick des fruchtbaren Marchthales gewähren. Am südl. Fuße des steil abfallenden Berges stand in alter Zeit die Burgkapelle, die seit 1659, wo ihre Meßgewänder, Kelche, Bilder ꝛc. in die obere Schloßkirche übertragen wurden, dem Einsturze überlassen ward. Auf ihrem Grundgemäuer steht nun ein Häuschen, bei dessen Bau man auf viele Menschengebeine, und sehr tief gehendes, weitläufiges Mauerwerk stieß. Von frühern Schicksalen dieser Burg ist nichts Verläßliches bekannt, außer daß sie im J. 1643 vom 13. Sept. an durch 4 Wochen und 4 Tage von den Schweden, unter persönlicher Anführung des Feldmarschalls Torstensohn aufs Heftigste belagert, aber von dem Teutschen Ordensritter und Statthalter der Hschften Freudenthal und Eulenberg, Augustin Oswald v. Lichtenstein, tapfer und so lange vertheidigt wurde, bis die durch schweres Geschütz und Granaten gänzlich zerstörten Thürme und Mauern keinen weitern Schutz der Besatzung mehr darboten, worauf diese unter ehrenvollen Bedingungen die Burg dem Feinde räumte, nachdem dieser seiner Seits über 1000 18pfündige Kugeln und 200 Granaten von 1 bis 4 Cent. Gewichts in dieselbe geworfen und wenigstens 800 Mann verloren hatte, während von der Besatzung nur 72 M. todt und verwundet waren[54]). Seit dieser Zeit hat E. seine Bedeutung als Veste verloren.

---

[54]) Ich besitze einen officiellen und ausführlichen Bericht über diese Belagerung in Handschrift, sammt den Zuschriften Torstensohns an Oswald v. Lichtenstein und jenes an diesen, so wie den Uebergabs-Accord und eine Erklärung des damaligen Hochmeisters des Teutschen Ordens, Leopold Wilhelms Erzhzg. v. Oesterreich, in welcher letzterer bezeugt, daß Oswald v. Lichtenstein die Burg muthig und bis aufs Aeußerste vertheidigt habe. Torstensohn nennt in seinem Schreiben vom 13. Sept. 1643 die Besat-

5. Friedland (Fridlant), 1 3/4 Ml. onö. im freundlichen Thale an der Mohra und an der Handelsstrasse von Sternberg nach Schlesien gelegener Markt, von 121 H. mit 754 E. (366 mnl. 388 wbl.), und einer dem Schutz des Religionsfondes und Römerstädt. Dekanate untergeordneten Lokalie, Kirche und Schule, deren Sprengel nur dieser Ort bildet. Sonst bestehen hier noch 1 obrgktl. Brau- und 1 Jägerhs., 1 Erbgericht, 1 Mühle und 1 Brettsäge, und die E., welche 4 Jahrmärkte (am Josephitag, am Pfingstdienst., Mont. vor Matthäus und am Thomastag.) nebst 1 Wochenmarkte (alle Freitage) üben, besitzen an Grundstücken 770 Joch 765 1/6 Q. Kl. Aecker, 71 J. 1445 2/6 Q. Kl. Wiesen, 40 J. 1491 3/6 Q. Kl. Hutweiden, 11 J. 1356 3/6 Q. Kl. Gärten und 2 J. 706 3/6 Q. Kl. Wald, nebst etwa 26 Pferd., 242 Rindern und 323 Schafen. Die den hh. 3 Königen geweihte Kirche mit 2 Altären, deren eines (das Seitenalt.) der Trübenzer Pfarrer Joh. Karl Heinrich im J. 1721 errichtete, steht mitten im Orte auf einer Anhöhe, wurde im J. 1577 erbaut, 1610 aber erneuert und enthält 1 Grabstein des eben genannten im 51. Lebensjahre am 16. Febr. 1723 † Pfarrers Heinrich. Der Ort kommt bereits im J. 1492 als Markt vor, war aber um 1545, sammt der hiesigen Veste, verödet, jedoch um 1575 wieder angebaut, wo hier nicht nur 1 Hochofen mit Eisenhämmern (noch 1623), sondern auch eine Pfarre bestand, die, man weiß mit Bestimmtheit nicht wann? nachher einging, worauf F. zur Seelsorge nach Olbersdorf gewiesen wurde, bis endlich der Religionsfond die dermalige Lokalie im J. 1786 errichtete. Hier wurde (1. März 1785) der Professor am akadem. Gymnasium zu Brünn, beisitz. Mitglied der k. k. mähr. schles. Ackerbaugesellschaft und Kustos beim Franzensmuseum in Brünn, Hr. Albin Heinrich, geboren, von welchem nachfolgende Werke im Druck erschienen: Versuch über die Geschichte des Herzogthums Teschen ꝛc. Teschen 1818; Scherschniks Denkmal, eb. 1824; Schellers lateinisch-deutsches Wörterbuch in etymolog. Ordnung, mit mehr als 6000 Wörtern ꝛc. vermehrt, 2 Thl. eb. 1826. Außerdem schrieb H. noch mehre, der Vaterlandskunde und Verbreitung nützlicher Kenntnisse gewidmete Aufsätze für Wolny's „Taschenbuch“ ꝛc., für die vaterländischen Blätter, Hormayrs und Riedlers Archiv, den Hesperus, die Moravia u. a. Zeitschriften, und

---

zung von E. »ein zusammen gerottetes Gepöfel von Schnapphanen und allerhand Leuten, Bauers und andern Leuten, außer etlichen Soldaten, welche er (Oswald) zu Diensten gezwungen, und keinem Regiment noch Fähnlein obligat seynd«, wogegen der Schloßkommandant in seiner Antwort vom 23. Sept. aufs Entschiedenste protestirt.

auch dieses Werk verdankt die Uebersichten der einzelnen Kreise seiner kundigen Feder.

Dörfer: 6. Aichen (Sokolom horny, nicht Sokolow), $^1/_2$ Ml. ssw. auf der Ebene, besteht aus 36 H. mit 213 E. (98 mnl. 115 wbl.), enthält 1 obrgktl. Mhof., 1 Mühle und 1 Wirthshs.; es ist nach Schönwald eingepf. und eingeschult. Um 1590 u. 1612 war hier nicht nur 1 obrgktl. Hof, sondern auch 1 Veste und 1 Brauhs.[55])

7. Arnsdorf (Arnultice, ehem. besser Arnoltice), 1 $^1/_2$ Ml. ö. im Thale, von 65 H. mit 425 E. (206 mnl. 219 wbl.), besitzt 1 Schule, ist aber nach Braunseifen eingepfarrt. Nebst 1 obrgktl. Jägerhs. und 1 Erbgericht, besteht hier auch eine Skt. Annakirche mit 1 Altare, die ursprünglich im J. 1669 erbaut wurde, und unter 2 Glocken 1 vom J. 1583 besitzt. Das D. mochte von einem Arnold angelegt worden seyn, war jedoch um 1545 verödet, um 1575 aber wieder angelegt.

8. Eichorn (Weweřy), 1 $^1/_2$ Ml. ö. in der Nähe des vorigen, besteht aus 44 H. mit 267 E. (134 mnl. 133 wbl.), besitzt eine auf Kosten des Braunseifer Spital-Kaplans, Michael Schiebl, im J. 1790 erbaute Skt. Hironymuskirche mit 1 Altar und 1 Schule, ist aber zur Pfarre nach Braunseifen gewiesen. Außerdem sind hier 1 Erbrichterei und 1 Mühle. Das D. muß neuern Ursprungs seyn, weil seiner bis 1720 nicht gedacht wird.

9. Giersig, bei Schwoy Gürsig (Gjřikow), 1 Ml. nnö. im Gebirgsthale, von 59 H. mit 317 E. (146 mnl. 171 wbl.), 1 Erbrichterei und 1 Mühle. Die hiesige Pfarre, derer auch im 16ten Jahrh. gedacht wird, untersteht sammt Kirche und Schule dem hschftl. Schutz und Römerstädt. Dekanate, und ihren Sprengel bilden auch der Markt Eulenberg nebst den DD. Herzogsdorf, Kreuz und Zechan. Die Kirche zu den hh. Michael und Georg wurde aus dem Vermögen jener zu Zechan und der Kapelle zu Kreuz, mit Unterstützung der Obrigkeit und der Pfarrkinder im J. 1787 erbaut, und enthält 3 Altäre, deren hohes mit einem von dem Wiener Akademiker Leichert gemalten Blatte versehen ist, während jene der Seitenaltäre der Freudenthaler Joh. Fritsch malte.

10. Hauckwitz oder Haukowitz (Haukowice), $^1/_2$ Ml. s. auf der Ebene, ein aus dem im J. 1781 aufgelösten obrgktl. Mhofe. entstandenes Zinsdorf von 33 H. mit 171 E. (79 mnl. 92 wbl.), hat 1 excur. Schule, und ist nach Passek eingepfarrt. Nebst 1 Wirthshs. ist hier auch 1 Mühle.

11. Herzogsdorf (Kněžypole), 1 $^1/_4$ Ml. nö., von 64 H. mit

[55]) S. Besitzer von Langendorf.

372 E. (183 mnl. 189 wbl.), ist nach Giersig eingepf. und eingesch., und heißt bei Schwoy und auf der Bayer'schen Karte von Mähren Herzogswald. Es wurde in neuerer Zeit angelegt.

12. Karle oder Karlsdorf (Karlow), 3/4 Ml. ö. im Gebirge, besteht aus 29 H. mit 160 E. (81 mnl. 79 wbl.), gehört zur Kirche nach Passek, hat aber 1 Schule und 1 Kapelle. Auch ist daselbst 1 Erbgericht.

13. Kotzendorf (Kočow), 2 1/2 Ml. nö. an der Strasse nach Freudenthal und bei der schlesischen Gränze, enthält in 104 H. 789 E. (389 mnl. 400 wbl.) und eine vom Religionsfonde im J. 1786, gestiftete und seinem Schutz auch untergeordnete Pfarre mit Schule und Kirche (Römerstädt. Dekanats), welche letztere der Patron 1795 zur Ehre des hl. Michael erbaut und mit 2 Altären versehen hatte, deren Blätter von dem Freudenthaler Joh. Kaspar Fritsch gemalt sind. Die frühere Kirche wurde sammt dem jetzt noch stehenden Thurme, der unter 3 Glocken 1 vom J. 1597 enthält, im J. 1658 auf Kosten der Grundobrigkeit erbaut, und unterstand als Tochter bis 1786 jener zu Wildgrub, weil die hier im 16. und Anfangs des 17. Jahrh. gewesene Pfarre spurlos eingegangen war. Zur Seelsorge gehören hierher noch das D. Kriegsdorf und ein 2tes schon in Schlesien gelegenes Kotzendorf. Sonst bestehen daselbst noch 1 obrgktl. Mhof., 1 Jägerhs. und 1 Erbgericht. Um 1504 war der Ort, welcher mit Kriegsdorf in der Vorzeit ein besonderes Gut gebildet hatte, verödet, um 1545 aber wieder angelegt, und enthielt seit 1559 bis etwa 1617 nicht nur die Pfarre, sondern auch 1 Veste, 1 Hof und um 1559 bestimmt 1 Glashütte[56]).

14. Kreuz (Křjžow), 3/4 Ml. onö. hoch gelegen, zählt in 32 H. 182 E. (81 mnl. 101 wbl.), die zur Kirche nach Giersig gehören, aber nebst der Schule auch eine vom dasigen Erbrichter Joh. Georg Kirchner erbaute öffentliche Skt. Franziscikapelle (2 Altäre) besitzen. Im 15ten Jahrh. bestand hier 1 Hof, ob aber mit jenem K., welches Albert v. Sternberg als Schadenersatz dem Olmütz. Domkapitel im J. 1281 gegeben[57]), dieses Df. gemeint ist, bleibt ungewiß.

15. Kriegsdorf (Wognowice), ehem. Walšow), 2 1/2 Ml. onö. im Thale an der Strasse nach Freudenthal, besteht aus 62 H. mit 410 E. (193 mnl. 217 wbl.), gehört zur Seelsorge nach Kotzendorf, und enthält 1 Erbrichterei mit 2 Zinshäus., 1 Wirthshs., 2 Mahl- und 1 Oehlmühle. Vor der solid gebauten Wohnung des hiesigen Erbrichters, Hrn. Franz Karl Reichel, dessen Bruder der biedere Pfarrer und Dechant zu Freudenthal, Hr. Johann Reichel

[56]) S. Besitzer von Eulenberg. [57]) S. Boček's Mähren rc. S. 38.

(beide von K. gebürtig) ist, steht auf einem geschmackvoll aus Stein gehauenen Piedestal ein eisernes, stark vergoldetes Krucifix, das zu den schönsten seiner Art gehört, und, wenn mich mein Gedächtniß nicht täuscht, im J. 1826 auf Kosten desselben frommen Erbrichters aufgerichtet wurde. Das D. war um 1545 verödet, um 1565 aber wieder bewohnt, wo es auch 1 Hof nebst 1 Mühle enthielt.

16. Lobnig (Hlomnica, besser Lomnica, wie in der Vorzeit), 2 Ml. onö. an der Poststrasse von Olmütz nach Freudenthal, begreift in 145 H. 1070 E. (499 mnl. 571 wbl.), eine im J. 1786 vom Religionsfonde gestiftete und seinem Schutz auch untergeordnete Pfarre mit Kirche und Schule (Hofer Dekanats), deren Sprengel noch das D. Tillendorf einverleibt ist. Die jetzige Kirche zum hl. Georg mit 2 Altären steht auf einem Hügel, und wurde im J. 1608 vom damaligen Grundherrn erbaut, war aber ehedem eine Tochter der Pfarre zu Braunseifen. Noch bestehen hier: 1 k. k. Post, 1 obrgktl. Jägerhs., 1 Erbgericht und 1 Wirthshs. Uebrigens ist der Ort alt, besaß schon um 1300 eine Pfarre[58]), derer zum J. 1575 noch ausdrücklich gedacht wird, war aber um 1545 verödet.

17. Mohrau Nieder- auch Groß-Mohrau, (Morawica dolny), 2 ¼ Ml. n. im Thale an der Mohra und hart an der schlesischen Gränze, von 89 H. mit 592 E. (281 mnl. 311 wbl.), und einer dem hschftl. Schutz und Römerstädt. Dekanate unterstehenden Pfarre mit Kirche und Schule, deren Sprengel auch die DD. Klein-Mohrau, Groß- (m. Schule) und Klein-Stohl zugewiesen sind. Daß hier bereits im 16ten Jahrh. eine Pfarre gewesen, hat man bei den „Besitzern" (von Eulenberg) gesehen, die Kirche wurde jedoch von neuem im J. 1593 durch den damaligen protestantischen Grundherrn erbaut, und als sie am 22. Jun. 1794 ein Blitzstrahl verzehrte, im folgenden J., meist auf Patronskosten, wieder aufgeführt und dem hl. Jakob d. Gr. geweiht. Sie steht auf einer Anhöhe und hat 3 Altäre, deren Blätter theils der Wiener Greipel (des hohen), theils der Doberseiger, Joh. Michael Mather, gemalt haben. Die 12 Passionsbilder an der Kirchenwand verfertigte der fleißige Pilz aus Olmütz. Sonst trifft man hier noch 1 obrgktl. Jägerhs., 1 Erbgericht, die oben erwähnte Papiermühle nebst 1 Oehl- und 2 Mehlmühlen, so wie 1 Brettsäge.

18. Mohrau Ober- (Morawica horny), 2 ¼ Ml. n. ebenfalls am Mohrafluße nahe am vorigen, besteht aus 53 H. mit 322 E. (156 mnl. 166 wbl.), die zur Seelsorge nach Ober-Mohrau gehören.

[58]) Urk.

Hier ist ebenfalls 1 Erbrichterei. Schwoy, und nach ihm Bayer (Karte von Mähren) versetzen hierher irrig eine Lokalie.

19. Olbersdorf (Helwikow oder Albrechlice wie in der Vorzeit), 1 1/2 Ml. onö. an der Strasse nach Friedland gebirgig gelegen, von 59 H. mit 408 E. (196 mnl. 212 wbl.) und einer, von der Obrigkeit im J. 1655 neu errichteten Pfarre und Schule, deren hh. Dreifaltigkeitskirche mit 3 Altären, nach einem furchtbaren Brande im J. 1751, im nächstfolgenden J. aus ihrem Vermögen wieder aufgebaut wurde. Patron ist die Obrigkeit, das Dekanat aber jenes zu Römerstadt, und zum Sprengel gehört nur noch das D. Zechitz (m. Schule). Erwähnenswerth ist auch die hiesige Erbrichterei. Dieses D. wurde ursprünglich von einem Albert angelegt, und nach ihm auch seitdem genannt, wie z. B. im J. 1350 im Lateinischen Alberti villa[59]). Eben damals besaß es schon die Pfarre, derer noch 1575 urkundlich gedacht wird, die jedoch nachher spurlos einging. Im 15. Jahrh. nannte sich ein Rittergeschlecht nach diesem D., ohne jedoch hier begütert gewesen zu sein. Noch muß bemerkt werden, daß D. um 1545 verödet, um 1575 aber wieder bewohnt war.

20. Passek (Paseka), 1/2 St. osö. auf fruchtbarer Ebene, zählt in 135 H. 1004 E. (470 mnl. 534 wbl.). Pfarre, Kirche und Schule, zu deren Sprengel noch die DD. Hankwitz (m. exc. Schule), Karle (m. Schule) und das fremdhschft. Passekgrund gehören, unterstehen dem obrgktl. Schutz und Neustädt. Dekanate, und die Sct. Kunegundiskirche mit 2 Altären (das Blatt des hohen malte der Wiener Akademiker Ablasser), welche in den JJ. 1603 u. 1784 auf obrgtl. Kosten erneuert worden ist, enthält 1 Grabstein (in der Thurmmauer) des am Stephanstage 1598 † Besitzers des Freihofes in Kostelletz, Dionys Piwec v. Hradčan-Klimstein, und unter 3 Glocken 1 mit unlesbarer alter Schrift, eine 2te aber vom J. 1591. Ueberdieß gibt es hier 1 obrgktl. Jägerhs., 1 Erbgericht, 1 Wirthshs., 1 Mehl-, 1 Oehl- und 1 Brettmühle. Das D., angeblich wegen seines sehr schönen Semmelgebäckes bekannt[60]), hieß in alter Zeit auch Techanz, und besaß spätestens im 16ten Jahrh. eine Pfarre, wahrscheinlich im Besitz lutherischer Prediger, deren einer, der letzte, der aus Kralitz gebürtige Magist. Daniel Kranich war, welcher im J. 1618 von Littau hierher gekommen ist.

21. Pinkaute (Pinkauta, ehem. Plinkut, Plakut, und Polukauty), 1/4 Ml. wnw., von 59 H. mit 424 E. (213 mnl. 211 wbl.), 1 Erbrichterei und 1 Gemeindschule; es ist nach Unter-Langendorf eingepfarrt. Im 16ten Jahrh. bestand daselbst nicht nur 1

[59]) Urk. von dies. J. [60]) Schwoy Topogr. I. 379.

obrgktl. Hof, sondern an dem Bache Ostawa auch 1 Hochofen mit 1 Eisenbergwerk, „Manlarowsky“ genannt[61]).

22. **Pudelsdorf** (Krjwa), 1/4 Ml. n. am Gebirge, zählt in 33 H. 231 E. (111 mnl. 120 wbl.), hat 1 Gemeindschule, und ist nach Unter-Langendorf eingepfarrt.

23. **Salbnuß** (Sokolom dolny), 3/4 Ml. ssw. auf der Ebene und an der Neustädter Strasse, besteht aus 44 H. mit 329 E. (151 mnl. 178 wbl.), die ebenfalls nach Unter-Langendorf eingepf. sind, aber 1 Gemeindschule besitzen. Das D. war in der Vorzeit ein eigenes Gut, und enthielt schon um 1368 eine Veste; gegenwärtig besteht hier nur 1 Erbgericht.

24. **Stohl Groß-** (Stohla-welka, ehem. Štahla), 1 3/4 Ml. nnö. im Gebirge an der Strasse nach Engelsberg in Schlesien, begreift in 70 H. 524 E. (246 mnl. 278 wbl.), 1 Erbrichterei, 1 Mehl- und 1 Oehlmühle. Es ist nach Nieder-Mohrau eingepf., hat aber nebst 1 Gemeindeschule, auch eine im J. 1606 vom damaligen Grundherrn an der Stelle einer frühern alten erbaute hl. Dreifaltigkeits-Tochterkirche mit 2 Altären, bei welcher im 16ten Jahrh. eine Pfarre bestand, die nachher spurlos einging. Unter den dasigen 3 Glocken ist 1 vom J. 1572.

25. **Stohl Klein-** (Stohla mala), 2 Ml. nnö. so wie das vorige gelegen, von 24 H. mit 137 E. (68 mnl. 69 wbl.), die ebenfalls nach Nieder-Mohrau eingepf. und eingesch. sind, aber eine außerhalb des D. befindliche und im J. 1759 vom damaligen Erbrichter Augustin Mayer erbaute Jesus-, Maria- und Annakapelle mit 1 Altare besitzen. Noch sind hier 1 Erbgericht und 1 Mahlmühle. Das D. wurde um 1540 neu angelegt.

26. **Tillendorf** (Ptèglow, besser Teglow, ehem. am richtigsten Tillowice, latein. Tillonis villa), 2 1/4 Ml. onö. an der Poststrasse nach Freudenthal, zählt in 49 H. 293 E. (137 mnl. 156 wbl.), hat 1 geweihte Kapelle, 1 excur. Schule, 1 Erbrichterei, 1 Mühle und 1 Brettsäge. Zur Kirche gehört es nach Lobnig, wurde ursprünglich von einem Till angelegt, war aber um 1545 verödet, um 1575 jedoch wieder bewohnt. Um 1350 bestand daselbst eine Pfarre[62]).

27. **Weigelsdorf** (Weglow), einst und besser Wayglow), 1 3/4 Ml. nnö. an der Strasse von Sternberg nach Freudenthal im Gebirge, enthält in 30 H. 200 E. (89 mnl. 111 wbl.), und gehört zur Kirche und Schule nach Braunseifen. Nebst 1 Erbgericht ist hier noch 1 Mühle. Um 1545 war das D. verödet, um 1575 jedoch wie-

---

[61]) S. Besitzer von Langendorf zum J. 1548. [62]) Urkund. von dies. J.

der bewohnt, ob hier aber, wie behauptet wird[63]), in der Vorzeit Hammerwerke, und um 1666 ein Freihof gewesen, welcher damals dem Geschlechte Sedlnicky v. Choltic gehörte, kann nicht verbürgt werden.

28. Zechan (Těchanow, ehem. Tělanow), 1 Ml. nnö. von 46 H. und 276 E. (123 mnl. 153 wbl.), enthält 1 Erbgericht, eine im J. 1792 neu gebaute Tochterkirche zu den hh. Simon u. Judas mit 2 Altären, und 1 Gemeindschule, ist aber nach Giersig eingepfarrt. Bereits um 1578 bestand hier 1 Kirche und dabei vielleicht auch eine Pfarre[64]).

29. Zechitz (Šlranky, einst Šlranka), 1 ½ Ml. onö. an der Strasse von Eulenberg nach Friedland, besteht aus 62 H. mit 422 E. (201 mnl. 221 wbl.), ist nach Olbersdorf eingepf., besitzt aber nicht nur 1 Gemeindschule, sondern auch eine, an der Stelle der frühern, durch einen Blitzstrahl im J. 1768 verbrannten, von den BB. Georg (Pfarr. in Braunseifen) und Joh. Michael Schiebel (Spitalskaplan in Braunseif.) im J. 1771 erbaute Filialkirche zur hl. Märt. Katharina mit 2 Altären, deren hohes mit einem von dem Wiener Künstler Greipel gemalten Blatte versehen ist. Außerdem sind hier 2 (?) obrgktl. Jägerhh. und 1 Erbgericht. Um 1531 war daselbst 1 Hof, um 1545 aber erscheint das D. als Oedung, die um 1575 wieder bevölkert war[65]).

Herrschaft Goldenstein, königl. böhmisches Kron-Lehen.

Lage. Dieser große Körper liegt im äußersten Norden Mährens, und gränzt östl. an die Hschft. Freiwaldau im k. k. österreich. Antheil Schlesiens, südl. an die mähr. Dominien Groß-Ullersdorf und Eisenberg, westl. an die Hschft. Grulich in Böhmen, und nördl. an die k. preußische Grafschaft Glatz.

Besitzer. Gegenwärtig Se. Durchlaucht der Fürst Alois, Regierer des Hauses von Lichtenstein, als Herr des großen Majorats dieses fürstl. Hauses. (S. Besitzer von Eisenberg). — Von früheren Grundherrn kommen nachfolgende vor:

1. Von Goldenstein. Der Markt „Alt-Goldek" (das jetzige Altstadt) war, sammt dem dazu gehörigen Gebiete, ferner den Gü-

---

[63]) Schwoy Topogr. I. 524. und Brünn. Wochenblatt 1826 S. 69. [64]) S. Besitzer von Eulenberg zum J. 1578. [65]) S. Besitzer von Eulenberg zu dies. JJ.

tern Schönberg, Frankstadt und Groß-Ullersdorf, noch im J. 1391 unmittelbar landesfürstlich, wie dieß aus der Geschichte von Altstadt zu ersehen ist, mochte aber bald darauf an das uralte Herren-Geschlecht v. Waldstein gekommen sein, welches davon den Beinamen v. „Goldenstein“ (mähr. Koldstein) annahm. Hynek v. Waldstein-Selowic ließ 1437 das aus der Burg G. mit dem gleichnamigen Markte und den DD. Habartice (Ebersdorf), Haunssowice (Hannsdorf), Krastice (Kratzdorf), Budwice (?), Walterice (Waltersdorf), Ssleglow (Schlegelsdorf) u. Wygantice (Weigelsdorf), dann 1 Glashütte bestehende Gut, den BB. Benedikt und Hassek v. Waldstein intabuliren[1]), und Benedikt veräußerte G. (außer den genannten Ortschaften, auch den Markt Altstadt mit Mauth, dann 2 Glashütten) im J. 1448 an Hynek d. ält. v. Zwola[2]), welcher im J. 1480 seiner Gattin, Anna von Miliczin, auf der Burg G. und dem gleichnamigen Städtchen unter derselben, ferner auf Altstadt und den Mauthen auf diesem Gebiete, 300 Mk. Morgengabe versicherte[3]). Ihn beerbte Bohuslaw von Zwola-Gold., welcher im J. 1506 zuerst genannt wird[4]), und diesen um 1530 die Söhne Hynek und Peter[5]), worauf der Besitz an Barbara v. Zwola gedieh, die 1567 ihren Gemahl, Johann d. ält. Čerčicicky v. Kačow darauf in Gemeinschaft nahm[6]), welcher sie auch beerbte, und das Gut im J. 1575 dem ält. Karl v. Zerotjn intabuliren ließ[7]). Es bestand damals aus folgenden Ortschaften: aus der Burg G. mit Altstadt und dem Städtchen Goldstein mit Mühlen, Brauhs. und Mauth, dem neuen D. Grund unter der Burg, und den andern: Woitzdorf, Weigelsdorf, Platsch (Plece u. Reykhartice gen.), Ebersdorf, Hannsdorf, Hohen-Seibersdorf, Kratzdorf, Erzberg, Schlegelsdorf, Spornhau, Neu-Ullersdorf, Kunzendorf, Spiglitz, Heinzendorf, Klein- u. Groß-Mohrau und Stubenseifen, letzteres mit Glashütten, in allen aber Pfarren; ferner aus den bereits im Anlegen begriffenen oder erst anzulegenden DD. Danowice, Šunow, Schöngraben, Frankstadt, Neu-Lhota und Neu-Markersdorf, sammt Eisenhämmern, Glashütten, Gold-, Silber- u. Eisenerzen. Karl überließ den Besitz an Johann d. jüng. v. Zerotjn, der sich bereits 1580 nach G. nennt, es aber 1582 an Hynek Bruntalsky v. Wrbna überließ[8]). Diesen beerbte sein Sohn

---

[1]) X. 1. [2]) X. 54. [3]) XII. 18. [4] XVII. 1. [5]) XXV. 30. 79. [6]) XXVIII. 7. Nach Schwoy sollen um 1551 Bernard, und um 1561 Wenzel v. Zwola G. besessen haben, wovon die Landtafel und andere uns bekannte Quellen nichts wissen. [7]) XXIX. 13. [8]) Ibid. 46. 52. Intabulirt erst im J. 1591 durch die Schwester des † Johann v. Zerot., Bohunka (XXX. 60 u. 69.).

Johann d. ält. Bruntal. v. Wrbna um 1599 [9]), und diesen um 1610 Hynek Bruntalsky v. W., nach dessen Absterben seine Bürgen die Herrschaft, sammt den 2 im Anlegen begriffenen DD. Groß- und Klein-Würben, dann Glashütten rc., im J. 1615 dem Hanns Peterswaldsky v. Peterswald-Ratschitz um 130,000 fl. mhr. verkauften [10]). Weil dieser an dem Aufruhre vom J. 1620 Theil nahm, verlor er seine Besitzungen, und Goldenstein wurde im J. 1622 dem Fürst. Karl v. Lichtenstein von der k. Kammer um 200,000fl. mähr. überlassen [11]), seit welcher Zeit es bei diesem Hause verblieb. Die anderen Ortschaften erscheinen entweder seit dem Beginn des 15ten Jahrh. bei der Burg Goldenstein, oder sind Ansiedelungen späterer Zeit, wie dieß in der „Ortbeschreibung“ ersichtlich ist.

Beschaffenheit. Die Größe dieses Dominiums beträgt etwas über 5 Quadrat-Meilen. Indem die ganze Herrschaft in dem höchsten mährischen Sudeten-Gebirge liegt, so fehlt es ihr ganz an solchen Flächen, welche man Ebenen nennen könnte. Dafür aber ist sie mit Hügeln und Bergen, Thälern und Schluchten, schroffen Felsen und Abgründen, und zahllosen Steinhaufen und Gerölle desto reichlicher ausgestattet. Ihr größter Bergkoloß ist unter dem Namen des Altstädter, oder besser des Spieglitzer Schneeberges bekannt. Dieser, auf den Abdachungen bis zu seiner Schneelinie mit Wald umkränzte König aller mährischen Berge, erhebt im nördl. Hintergrunde der Herrschaft sein kahles Haupt bis zu 4482 ½ Wiener Fuß über die Meeresfläche [12]). Seine sanft abgerundete Kuppe, auf deren Mitte die Gränzen Mährens mit jenen von Böhmen und der Grafschaft Glatz in einem Ternalpunkte zusammentreffen und die kaum 4 Monate des Jahres vom Schneekleide entlastet ist, gewährt den Genuß einer herrlichen Uebersicht nicht nur über diese, von zahlreichen Bergkuppen und Ketten umzingelte und von hell schimmernden Bächen bewässerte mährische Schweiz, sondern auch, und zwar noch mahlerischer, über die durch angenehmste Abwechselung von Bergen und Thälern, Wäldern und Wiesen, Feldern und Bächen sich auszeichnende Glätzische Landschaft mit ihrer Hauptstadt.

---

[9]) XXXII. 1. Jedoch nannte sich im J. 1591 Christiana v. Rogendorf ebenfalls nay G. u. Freudenthal (XXIX. 93.). [10]) XXXIII. 41. [11]) Intabul. erst am 19. Jul. 1624. Neue Ldtfl. [12]) Nach der trigonometrischen Bemessung durch den k. k. Generalstab. Die amtliche, gut abgefaßte Beschreibung dieser Herrschaft gibt seine Höhe auf 4510, während sie der k. k. Regierungsrath, Hr. Andr. Baumgartner auf 4173 Fuß herabstimmt.

Der Berg, häufig von Fremden, zumal aus Preußisch-Schlesien, in den Sommermonaten besucht, ist von der Altstädter Seite ohne Beschwerde in etwa 2 Stunden zu ersteigen, und der Wanderer trifft an der westnördl. Seite unter der Kuppe, bereits am glätzischen Boden, eine dem Graf. v. Magnis gehörige Schweizerei, wo ihm freundliche Erquickung geboten wird, und von wo er nach etwa 2 Stund. Weges zu dem höchst interessanten Wassersturz, Wölfelsfall genannt, gelangen kann [13]).

Dem Schneeberg anhängend, und in südwestlicher Richtung fortlaufend erheben sich noch allda der Lattichberg, die 693,[12] hohe dürre Kuppe, der Steinberg und der im Munde des Volkes übel berüchtigte, bis zu 563,[20] aufsteigende Sauberg [14]) zu einem Höhenzuge, dessen einzelne Gipfeln durch einen Kamm unter einander verbunden, die schönsten Fernsichten darbieten. Am interessantesten ist eine solche vom Höcker des Steinberges, indem sie hier über die Ebenen bei Hohenstadt, Müglitz, Littau, Neustadt und über Olmütz hinaus bis zu den vorspringenden Bergen des Preraner Kreises offen ist. Eben so großartig und malerisch bilden auf der Ostseite der Herrschaft der Wiesenberg, der Sonntagberg, der Fuhrmannsstein [15]) und Stollekamm ein Gruppe, an welche sich

---

[13]) Eine genauere Beschreibung des Schneeberges findet man in der »Moravia« 1814 S. 284. [14]) Nämlich der östliche Vorsprung desselben, eine graue Felskuppe, ehemals aus warnender Vorsicht eingefriedet. Die Verwegenen, die sich ihm zur Mitternachtszeit nahen, sollen hier alle Schrecken der wildesten entfesselten Elemente zu überstehen haben. Ein naher Burgherr, so erzählt die Sage, der ein gefürchteter Räuber und Wegelagerer gewesen, endlich als Landfriedensbrüchiger vom Landeshauptmanne belagert und aufs Aeußerste gebracht wurde, soll, um dem wohlverdienten Strange zu entgehen, zuerst Weib und Kind ermordet, dann unter Gotteslästerung und Anrufung des Bösen, sich selbst in den Schloßbrunnen gestürzt haben, und nun fortfahren, die späten Enkel seiner ehmaligen Unterthanen, und die Wanderer zu peinigen und zu verderben, (S. Freih. v. Hormayrs »Taschenbuch« rc. 1821 S. 191). [15]) So benannt nach einem ungeheuren, von dessen Gipfel in die Lüfte hoch emporragenden, nackten Felsen, der, aus einiger Ferne angesehen, die Gestalt eines mit Roß und Knecht in Stein verwandelten Fuhrmannswagens vorweisen soll. Die Sage berichtet, daß jemals in einer, durch Mißwachs, Krieg und Seuchen aufs Höchste gesteigerten Noth, in Goldenstein ein sehr reicher Prasser gelebt, und des Jammers des Volkes, das er unmenschlich gedrückt und dem er die letzte Habe abgepreßt hatte, im schwelgerischen Leben gespottet haben soll. Endlich habe er der harrenden Armuth zu Goldenstein Wägen voll Getreides aus dem benachbarten Schlesien verheißen, führte aber, im gräßlichen Hohn, Wagen voll Steine und Felsklumpen. Die so getäuschten Unglücklichen, die von allen Seiten herbeigeeilt wa-

der schon im k. k. Schlesien bis zu 708,[98] emporsteigende Hochschaar anschließt, und aus deren Mitte der Goldensteiner Schneeberg, Keppernik genannt, mit kahlem Haupte bis zu 4343 Paris. Fuß über der Ostsee[16]) hervorragt, die weiteste Uebersicht der ausgedehnten, mit Städten und Dörfern besäeten Ebenen des schönen k. preuß. Schlesien gewährend.

Daß diese Gebirge, deren Hauptgestein aus Kalk und Glimmerquarz besteht, an mineralischen Schätzen sehr reich sind, ist schon seit jeher bekannt. Sie bergen in ihrem Schooße Granaten, von welchen auf dem Keppernik eine beträchtliche Bergspalte, worin sie gefunden wurden, noch immer der Granatengraben heißt. Ihre Gold- und Silbererze beschäftigten lohnend ein bei Altstadt bestandenes, und angeblich durch den Hussitenkrieg in Verfall gerathenes Bergwerk, an dessen ehmaliges Dasein, nebst den noch sichtbaren Schachten, auch eine unter dem Namen „Silberstrasse“ katastrirte Flur, und selbst auch das bergmännische Wappen der einstigen Bergstadt Altstadt, sowie die Ortsbenennungen „Alt- und Neu-Goldegg“ (Altstadt u. Goldenstein) bis jetzt erinnern[17]). Noch im J. 1575 wird nicht nur der hier bestandenen Glashütten (b. Stubenseifen und anderwärts) und Eisenhämmer, sondern auch der Gold-, Silber- und Eisenerze ausdrücklich gedacht[18]). Gegenwätig werden nur Eisenerze, seitdem nämlich das in Franzensthal bestandene hschftl. Eisenwerk in eine Glashütte umgeschaffen ist, von den Bergleuten benachbarter Eisengewerke erschürft und weggeführt, sowie auch der Graphit, durch welchen die Hartmuth'sche Bleifeder-Fabrik zu Wien gegründet wurde, und den hier einheimische Unternehmer, zumal aus Altstadt und aus dem Amtsorte, häufig zu Tage fördern lassen, zum Theil nach Prag, größtentheils aber nach Breslau seinen Weg nimmt. Spießglanz lagert bei Heinzendorf, wird aber dermal nicht mehr gesucht, wogegen der Kalk, den sowohl die Obrigkeit als der Unterthan brennen läßt, den einheimischen Baubedarf weit übersteigt. Selbst auch auf Kupfer wurde in der Vorzeit am s. g. Stollekamm bei Neu-Ullersdorf gebaut, und die Ausbeute in dem Hammer, von

---

ren, hätten den Bösewicht verwünscht, der hohnlachend mit Roß und Wagen heimkehren wollte, aber versteinert in den Boden gewurzelt ward, ein ungestaltetes Felsstück, Wagen und Gespann zu rauhen Klippen geworden, wie sie noch jetzt zu schauen sind. (Daselbst S. 188.). [16]) Nach Barometer-Messung des Prof. Kaluza (S. Ens »das Oppaland« 2c. III. 19.). [17]) Die s. g. Moll'sche Sammlung im Franzensmuseum zu Brünn enthält im XX. u. XXIII. Bande Abbildungen und Risse der einstigen Gold- und Silberbergwerke auf diesem Gebiete. [18]) S. Besitzer zu diesem J.

welchem die Gemeinde Messinghammer den Namen hat, zu
sing verarbeitet. Uebrigens bricht bei Altstadt Serpentin und
stein, gemein. Schwefelkies, Bleiglanz und Strahlstein, be
Rumburg, Heimerlsthal und Kratzdorf, Hornblende, hinter
Mohrau Urkalk, und bei Kratzdorf schwarzer Marmor vor, mit
letzterem die fürstl. Kapelle zu Feldsberg gepflastert wurde. Au
det man Bergkristall und gemeinen Quarz (bei Kratzdorf), ger
Chalcedon (in Josephsthal), dichtes und gemein. Grauspießgl
Weißerz und Arsenikkies (b. Heinzendorf), glänzenden Alauns
und asbestartigen Tremolith (b. Groß-Würben), gemein. Feld
Mikaphyllitt, Staurolith und Andalusit mit Spuren von
(auf dem Fuhrmannsstein), körnigen Quarz nebst gemein. S
stein rc. (b. Amtsorte), und bei Spornhau prismatischen And
der auch kristallisirt, derb mit Feldspath und Glimmer verw
vorkommt. — Nicht minder freigebig ist die Flora des H
Gebirges. Nebst so manchen Alpenblumen, deren Namen hier
Niemand kennt, spendet sie in Menge Enzian, Gold- und Schw
wurzel, Keppernik, Nimmernaß, Hirschzunge, Siegmantel, L
moos, Fuchs-, Stein-, Haus- u. Schwarzwurzel, Tolltaken, Gi
Baldrian, Beerenschotten, Beifuß, Ehrenpreiß, Gänsekraut,
drum, Runkelrübe, Gold- u. gelben Klee, Himmelsschlüssel, K
tig, Liebsteckel, Ochsenzunge, Pappelblumen, Quandl, Schaf
Scabiosen, Stiefmütterln, Tausendguldenkraut, Wolfsmilch,
kraut, Waldmeister und noch andere Pflanzen. — Was endl
trigonometrisch bestimmten Höhepunkte betri
gibt es, nebst den oben bereits erwähnten, auf dem hiesigen G
derer noch folgende: die Anhöhe Nad Bukem (1000 Schri
Aloisdorf) von 225,[91], das Feld Viehbichkuppe (1/4 St.
Ebersdorf) 340,[15], das Feld Dehlberg (1/2 St. n. v. W
dorf) 357,[65], das Feld Eberschaar (1/2 St. nw. von Sch
dorf) 378,[11], der Mohrauer Berg (1/4 St. s. von Groß
rau) 389,[69], der Berg Höllenstein (1/4 St. ö. von D. G
432,[33], der Berg Kunzenberg (3/4 St. nw. von Kunze
491,[40], die Kuppe Dorhaubühl (1/2 St. nw. von Adau
555,[35], die Anhöhe Saalwiesen (2 St. n. von Kunz
hier oder bei einem andern gleichnamigen D.?) 564,[40], der
Schwarze Leithen (2 St. sö. vom Amtsorte) 632,[76], d
Rotherberg (3 St. ö. vom Amtsorte) 700,[10], und der Gl
berg (Keppernik? 2 1/2 St. nö. vom Amtsorte) 747,[00]. —
hoch und wie ergiebig der Wasserstock dieser Gebirge ist,
sen nicht nur die auf den Höhen und Einsattellungen der Berg

bend bestehenden weitläufigen Sümpfe, welche hier Seefelder heißen, sondern es beweisen dieß noch mehr die überall hervorsprudelnden Quellen, deren kristallhelle Gewässer der eben so reinen March zueilen, und sie wirklich auch noch auf dem Goldensteiner Gebiete ereilen. Dieselbe March entspringt auf dem Spieglitzer Schneeberge, auf mährischen Boden unfern von der Kuppe, und zwar am Anfange der westl. Abdachung, rieselt im schwachen Gerinne, hier und da durch Steingerölle und hohes Gras versteckt, über den genannten Berg herab, wird oberhalb Ober-Mohrau zum Bache, dient gleich da dem Mutterlande zur Gränze mit Böhmen, setzt die Gränzscheide über Groß-Mohrau bis zu dem böhmisch. D. Rothenfluß (Goldenfluß?) fort, hört hier Böhmen zu bespühlen auf und wendet sich gegen Klein-Mohrau, wo sich in sie die oberhalb dieses Ortes entsprungene Kleine March ergießt; scheidet hier, und zwar in ihrem ganzen jugendlichen Laufe bis Hannsdorf, diese Herrschaft vom Dom. Eisenberg, vereinigt sich jedoch noch vor Hannsdorf, bei dem s. g. Kallstein mit der Graupa (welche hinter Spieglitz entsprungen, oberhalb Altstadt nebst dem Bache Teltsch und Engelbrech noch 5 andere aus dem nördl. Herrschaftsgebirg namenlos herabkommende Wildbäche aufnimmt, und kurz vor ihrer Einmündung in die March noch durch den Schnellbach Zufluß bekömmt), strömt nach dieser Vereinigung bei Hannsdorf vorüber bis zu der anstossenden Hschft. Ullersdorfer Gränze, verstärkt sich da durch die ihr aus dem westl. dießhschftl. Gebirge zurauschende, aus dem Zusammenfluße von 4 Bächen entstandene Bord, und verläßt alsdann — links die Groß-Ullersdorfer und rechts die Eisenberger Gränze bespühlend, das Goldensteiner Gebiet, nachdem sie da vielen Nutzen geschaffen. Denn ihr und ihren Schwestern verdanket Goldenstein das Dasein und folgende Wasserwerke reges Leben, nämlich 1 Papiermühle, 1 Kiesstampfe, 3 Dreschmaschinen, 9 Brettsägen, 2 Gerberwalken, 4 Oel- und 22 Mehlmühlen. Diese Wässer führen nur wenig Forellen und andere Fische, weil diese durch die alljährig im Frühjahre stattfindenden großen Holzflössen verscheucht werden. Teiche bestehen nicht.

Bevölkerung. Im J. 1834 wohnten hier in 1985 größtentheils aus Holz gebauten und mit Schindeln bedeckten Häusern 13070 Seelen, durchgehends teutscher Abstammung und Sprache (Gesenkbewohner), und, mit Ausnahme 2 Judenfamilien auf 1 obrgktl. Brau- und 1 Branntweinhaus, insgesammt katholischen Glaubens. — Ertrags- und Erwerbsquellen sind:

a. Die Landwirthschaft. Dafür verwendet man folgende Bodenflächen:

	Dominikal.				Rustikal.			
Zu Aeckern	921 Joch.	—		Q. Kl.	20375	J.	1393	Q. Kl.
» Wiesen	349	—	1066 4/6	—	1650	—	12 1/6	—
» Hutweiden . . .	28	—	533 2/6	—	1501	—	829 4/6	—
» Waldungen . .	12916	—	103	—	373	—	1195 3/6	—
Summe .	14215	—	103	—	23901	—	240 4/6	—

Da der tragbare Boden meistens steinig und an guter Dammerde sehr arm, überdieß auch noch das Klima sehr rauh ist, so baut man mit Vortheil nur Roggen, Hafer, Kartoffeln und Flachs, welch' letzterer seiner vorzüglichen Güte wegen sehr gesucht, und meist nach Böhmen verführt wird. In der Regel ist jedoch der Unterthan, der meist mit nur sehr großer Anstrengung dem kargen Boden einige Halmfrucht abgewinnt, auch ein sehr fleißiger Flachsspinner u. Leinweber, und setzt diese Erzeugnisse an einheimische Händler ab. Die Wälder enthalten vorherrschend Fichten und Tannen, außer diesen hier und da auch Ahorn und Buchen, und sind in 7 Reviere eingetheilt, nämlich in das Goldensteiner, Neu-Ullersdorfer, Groß-Würbner, Kunzendorfer, Stubenseifner, Woitzdorfer und Groß-Mohrauer. Die Jagd liefert wechselnde Edelhirsche, Rehe, Auergeflügel, Haselhühner und Füchse. Uebrigens nistet hier auch der Uhu.

b. Viehzucht. Sie zählte, mit Ausnahme des für den Hausbedarf nöthigen Federviehs und bedeutend vieler Ziegen,

	Dominikal.	Rustikal.
Pferde . . .	8 . . .	355
Rinder . . .	228 . . .	2911
Schafe . . .	1300 . . .	109 Stücke.

Das obrigktl. Rind- u. Schafvieh ist veredelt und in 4 Meierhöfen, nämlich im Amtsorte, in Altstadt, Weigelsdorf und Woitzdorf aufgestellt. Jenes des Unterthans ist, zumal die Pferde, vom kräftigen Landschlage. —

Der Obstbaumzucht ist weder Boden noch Klima günstig, weßhalb sie auch wenig gepflegt wird; lohnender dagegen ist die Bienenzucht, und wird daher in mehren Gemeinden mit Vortheil und gutem Erfolge betrieben.

c. Gewerbe. Unter etwa 330 Land-Professionisten gibt es 3 Brauer, 1 Branntweinbrenner, 11 Brodbäcker, 1 Buchbinder, 1 Büchsenschifter, 9 Brettsägen, 5 Färber, 7 Faßbinder, 19 Fleischer, 1 Gastwirth, 6 Glaser, 7 Gerber, 3 Hutmacher, 2 Kürschner, 1 Kaffehsieder, 1 Lebzelter, 2 Lederer, 8 Leinwandbereiter und Bleicher, 1 Maurer, 22 Mehlmüller, 4 Oehlerzeuger, 2 Riemer, 3 Sattler, 17 Schmiede, 1 Nagelschmied, 3 Schlosser, 39 Schnei-

der, 42 Schuster, 4 Seifensieder, 3 Seiler, 3 Strumpfwirker, 9 Tischler, 1 Töpfer, 6 Wagner, 12 Weber, 3 Zimmermeister ꝛc. Zum Handelsstande gehören 2 Spezerei-Material- und vermischte Waarenhandlungen, 1 Papierhändler, 29 Garn-, Leinwand-, Kottun- und Baumwollwaaren-Händler, 8 Krämer und Hausirer, nebst 1 Obst- u. Küchenspeisehändler. Im Franzensthale besteht 1 obgktl. Glashütte, welche in 1 Ofen mittelst 6 Kesseln wenigstens 10000 Stk. Hohl-, Tafel- u. Grüngläser erzeugt, dann in Altstadt 1 Papiermühle eines Privaten, die bei 200 Ballen meist groben Papiers liefert, ob aber das Eisenbergwerk zu Erzberg des Karl Hirsch, welches angeblich in 1 Ofen mit 2 Hämmern mindest 1000 Cent. Eisen erzeugt, und ob ferner in Blumenbach 1 obgktl. Glashütte im Betriebe ist, wie die Militär-Aufnahme vom Jahre 1834 angibt, können wir nicht verbürgen. Wo die alten Eisenwerke und die Glashütten der Obrigkeit bestanden besagt die „Ortbeschreibung."

Zur Beförderung des Handels, der sich jedoch meist auf den Verkauf des Flachses, der Leinwand und des Graphits, wie oben erwähnt wurde, beschränkt, gibt es hier 4 Kommerzstrassen, deren eine vom Domin. Eisenberg über Hannsdorf nach Böhmen, die 2te durch Altstadt in die Grafschaft Glatz, die 3te durch den Amtsort ins k. k. Schlesien (nach Freiwaldau ꝛc.), und die 4te aus demselben Amtsorte in die Stadt Schönberg führt, wo auch die nächste k. k. Briefsammlung besteht.

Für den Jugendunterricht gibt es 25 Schulen, und bei den 10 dießhschftl. Pfründen eigene Armenanstalten, die im Gesammtbetrage ein Stammvermögen von 6888 fl. W. W. besitzen, wovon die Zinsen, so wie die durch besondere Sammlungen eingehenden Spenden an Geld und Naturalien zur Unterstützung der Dürftigsten Armen verwendet werden. Ueberdieß ist im Amtsorte ein von der Obrigkeit im J. 1761 gestiftetes Spital, worin 9 Dürftige Unterkunft finden, und mit den Zinsen eines 12177 fl. W. W. betragenden Kapitals betheilt werden. Auch in Altstadt besteht, außer einer Stiftung für 2 arme Studierende des † Olmütz. Konsistorial-Kanzlers, Franz Primer, vom 20. Sept. 1804 im Betrag von 2315 fl. W. W., 1 Gemeinde-Spital, dessen Vermögensstand und Zahl der darin Aufgenommenen uns jedoch unbekannt ist.

Das Sanitäts-Personale bilden 1 besoldeter und 2 unbesoldete Wundärzte, nebst 21 geprüften Hebammen.

Ortbeschreibung. 1. Goldenstein (Goldštegn, ehem. Koldštein), unterthäniges Städtchen u. Sitz des hschftl. Oberamtes, liegt auf einer von hohen Bergen ringsum eingeschlossenen,

vom Vordbache bespühlten Anhöhe an der aus Mähren nach österr. u. preußisch Schlesien gebahnten Handelsstrasse, von Olmütz gegen WNW. 9, von Schönberg 3, von der böhm. Stadt Gruhlich gegen NO. 3, von der schles. Stadt Freiwaldau gegen WSW. 2, und von dem glätzisch. Städtchen Mittelwalde gegen O. 2 ½ Meile entfernt. Es begreift in 130 H. 812 E. (389 mnl. 423 wbl.), 1 hschftliches Schloß, eine Pfarre mit Kirche und Schule unter obrigktl. Schutz, mit welcher das gleichnahmige Dekanat verbunden ist [19]; ferner 1 Spital (s. oben), 2 Brauhäuser (1 obrigktl. u. das 2te ein bürgerl.), 1 emphit. Branntweinhs., 1 hschftl. Mhof mit Schäferei, 1 Jägerhs., u. 1 solid gebauten Getreidespeicher, der vielleicht der größte in Mähren ist. Ueberdieß sind hier noch 1 Gasths., 1 Mehl- u. 1 Oehlmühle, nebst 1 Gerberwalke. Die uralte Kirche zur Auferstehung Christi wurde zwischen 1612 und 1614 auf Kosten der Obrigkeit und anderer Wohlthäter großentheils umgebaut, enthält 4 mit guten Bildhauerarbeiten gezierte Altäre, 3 verschüttete Grüfte, und am Gewölbe das Bild des Heilandes, seiner heil. Mutter, und der 12 Apostel in Farben dargestellt. Eine Marienkirche, angeblich durch einen italienischen Baumeister im schönen Style aufgeführt, worin zur Zeit des Waltens der protestantischen Lehre daselbst zwischen 1560 u. 1622 die wenigen Katholiken ihren Gottesdienst verrichteten, wurde im J. 1789 entweiht, und späterhin ganz abgetragen. Zur hiesigen Seelsorge gehören nebst G. noch die Ortschaften Messinghammer, Grund, Franzensthal, Weigelsdorf (m. Schule), Schlegelsdorf (m. Sch.), Groß-Würben (m. Sch.), Adamsthal (m. Sch.), Neu-Josephsthal (m. Sch.), Aloisdorf u. Kronfelsthal. Die betriebsamen Einwohner besitzen an Gründen 100 Joche Aecker, 60 J. 1505 $^{5}/_{6}$ Q.Kl. Wiesen, 10 J. 949 Q.Kl. Hutweiden, 1100 J. 799 $^{3}/_{6}$ Q.Kl. Trischfelder, und 111 J. 53 $^{5}/_{6}$ Q. Kl. Wald, nebst beiläufig 30 Pferd. und 129 Rindern; ferner üben sie 3 Jahrmärkte (Mont. nach Judika oder schwarz. Sonntag, am Skt. Leonarditag, u. am Tage des hl. Math.), und zwei Wochenmärkte (alle Mont. und Freit.) aus.

An dem Schlosse daselbst, in welchem das hschftl. Wirthschaftsamt seinen Sitz hat, befinden sich auf einem steilen Felsen über dem Vordbache noch einige Ueberreste der alten Burg Goldenstein,

---

[19]) Der Goldensteiner Dekanatssprengel besteht aus den Pfarren: Goldenstein, Altstadt, Grumberg, Hannsdorf u. Nikles; dann aus den Lokalien: Hohen-Seibersdorf, Neu-Ullersdorf, Groß-Mohrau, Klein-Mohrau, Spieglitz, Spornhau, Woitzdorf und Wüst-Seibersdorf.

derer zwischen 1436 u. 1615 ununterbrochen gedacht wird[20]), und an deren südl. Seite in der jüngsten Zeit von den obrigktl. Beamten ein Belustigungsort mit niedlicher Gartenanlage geschaffen wurde, von wo man einen Theil des malerischen Bordthales übersehen kann. G. bestand unter diesem Namen bereits im J. 1350, und hatte eine Pfarre, die jedoch damals zum Schönberger, nachher zum Römerstädter Dekanate gehörte, und zwar bis zum J. 1756, wo mit ihr der jetzige Dekanatssprengel verbunden wurde. Um 1436 war der Ort bestimmt schon ein Markt, und enthielt, so wie späterhin, eine einträgliche obrigktl. Mauth, und seit spätestens 1582 auch 1 Brauhs., nebst 1 Hof, aber die anderweitigen Schicksale sind uns bisher eben so unbekannt geblieben[21]), wie die Begabnisse, welche er von seinen frühern Grundherren erworben.

2. **Altstadt** (Stare mésto), 1 Stunde westnordwestl. vom Amtsorte, am Graupabache, so wie an der Handelsstraße aus Mähren in die Gfschft. Glatz, im ausgedehnten Thale fast im Mittelpunkte der Herrschaft, und beinahe am Fuße des Spieglitzer oder Altstädter Schneeberges, ist ein Städtchen von 216 H. mit 1334 E. (635 mnl. 699 wbl.), und hat eine dem hschftl. Schutz und Goldenstein. Dekanate untergeordnete Pfarre, mit Kirche und Schule, deren Sprengel nebst A. auch die DD. Kratzdorf (m. Schule), Heinzendorf (m. Sch.), Neu-Rumburg (m. Sch.), Kunzendorf (m. Sch.), Klein-Würben (m. Sch.), Stubenseifen, Blumenbach, Stippenau und Heimerlsthal bilden. Die hiesige Kirche zu den hh. 14 Nothhelfern enthält, nebst 2 Grüften, 3 mit gut staffirten Bildhauerarbeiten versehene Altäre, unter 3 Glocken aber 1 vom J. 1523 und eine 2te mit unlesbarer Aufschrift, und wurde in ihrer jetzigen alterthümlichen Gestalt im J. 1617 von der damals hier lebenden Witwe, Elsbeth Peterswaldska v. Peterswald, erbaut, wobei der eifrige jesuitische Missionär, Joh. Schmidtlin, der von hier aus die Seelsorge der Umgegend bis nach Grumberg hin versah, sehr thätig gewesen sein soll. Auch besitzt die Kirche eine von 3 hiesigen Pfarren nachgelassene Büchersammlung von beiläufig 200 Werken meist theologischen Inhalts[22]).

[20]) Im J. 1413 soll der Besitzer von Leren, Přibik v. Zerotjn, Burggraf auf dem Goldenstein gewesen sein (Friebek nach einer Urkunde). [21]) Die historischen Notizen, welche sich in der Zeitschrift »Moravia« vom J. 1814 (S. 524, 532 u. 540) befinden, sind unbedeutend, und betreffen meist das ganze Goldenst. Gebiet, in Hinsicht von Elementarunfällen, Seuchen, Theuerung ꝛc. [22]) Jedoch findet man darunter auch den »Sachsenspiegel«, den Nucleus Minoriticus, die »Apologia« der Stände des Königr. Böhmen, die »fürstl. Anhaltsche geheim. Kanzlei« u. a.

Der Pfarrhof wurde erst vor wenigen JJ. dauerhaft und bequem auf Patronskosten neu erbaut. Mitten auf dem geräumigen Marktplatze, welcher zum Theil von solid aufgeführten 1stöckigen Häusern umgeben ist, steht das bethürmte Gemeind-Rathhaus, nebst 1 hl. Dreifaltigkeits-Bildsäule und 1 Röhrkasten, und sonst befinden sich noch in A. 1 obrgktl. Mhof., 1 städt. Brauhs. nebst 1 Spital, die oben erwähnte Papiermühle, 1 Mehlmühle, 1 Gerberwalke und 4 große Bleichanstalten. Die E., welche bedeutend viele Leinwand erzeugen, bleichen und in die Fremde verhandeln, besitzen an Aeckern 290 Joch 1279 5/6 Q. Kl., an Wiesen 130 J. 632 3/6 Q. Kl., an Hutweiden 88 J. 193 4/6 Q. Kl., an Trischfeldern 1164 J., an Gärten 6 J., u. an Waldung 49 J. 744 2/6 Q. Kl., nebst etwa 60 Pferd., 340 (?) Rindern u. 5 Ziegen, und üben 4 Jahrmärkte (Montag vor dem Faschingsmont., Mont. nach Georg, Mont. nach Anna, an Katharina), nebst 1 Wochenmarkte (alle Dienst.) aus. Altstadt, welches unter diesen Namen erst seit dem Beginn des 15ten Jahrh. vorkommt, hieß in grauer Vorzeit „Goldek“, und seitdem bei der Burg Goldenstein der gleichnamige Ort sich gebildet hatte, zum Unterschiede von diesem, „Alt-Goldek“, unter welchen Namen es bereits im J. 1350 urkundlich vorkommt, und eben damals schon eine Pfarre hatte. Nach einem dasigen Gedenkbuch, welches den von A. gebürtigen und in Olmütz als Kaplan bei der St. Maurizkirche verstorbenen fleißigen, aber nicht kritisch genug gewesenen Friebek zum Verfasser hat, war im Beginne des 14. Jahrh. unweit von A. im S. auf dem s. g. Hutberg, ein ausgiebiges Silberbergwerk im Betriebe, und Mkgf. Karl soll damit, und mit Altst. sammt Umgebung, einen gewissen Wenzel Kopp belehnt haben, welcher 1 Df. mit 1 Edelsitz auf dem s. g. Hügel Koppenstein erbaut habe, was jedoch in der Hussitenzeit zerstört wurde. Derselbe Mkgf. soll den Ort im J. 1346 zu einer freien Bergstadt erhoben, und ihm zum Andenken an den von ihm (d. Mkgfen) hier erlegten Bären, dieses auf seinen hintern Tatzen aufrecht stehende und in der vordern rechten Tatze 1 silbernen Berghammer haltende Raubthier zum Wappen gegeben haben[23]). Daraus, und aus der alten Benennung des Ortes läßt sich jedenfalls mit ziemlicher Gewißheit auf das Alter und Ansehen desselben, so wie auf den Reichthum an edlen Metallen in seiner Umgebung schließen. Seitdem die Hussiten auf ihrem Zuge in das Glätzische im 1423 A. sammt den Silberbergwerk gänzlich verwüstet hatten[24]), erhob sich A. nicht mehr zur vorigen Wichtigkeit, und auch der Bau auf edle Metalle mochte lä-

---

[23]) Nach der amtlichen Angabe enthält das städt. Wappen nicht nur diesen Bären, sondern auch 1 Bergmann. [24]) Friebek in den städt. Jahrbüchern

ßiger oder gar nicht mehr betrieben worden sein, obwohl noch zum J. 1575 der hiesigen Silber= und Golderze ausdrücklich gedacht wird[25]). Nachdem bereits im J. 1391 Mkgf. Jodok die Unterthanen „seiner" Ortschaften und Güter, nämlich die der Stadt Schönberg, und der Märkte Frankstadt und Alt=Goldek (Altstadt), sammt den dazu gehörigen DD., ferner die Richter: Wiker in Ullersdorf (Groß=), Wenzel in Reipottendorf (Reitendorf Dom. Ullersdorf), Peter in Petersdorf (Dom. Wiesenberg), Bettenet in Weikersdorf (Dom. Ullersdorf), und den in Bratruschendorf (Brätersdorf, Dom. Blauda) von der Anfallsverpflichtung entbunden[26]), erhielt A. vom Kais. Ferdinand I. im J. 1560 2 Jahrmärkte, jeden mit 8tägiger Freiung, nebst 1 Wochenmarkt[27]), und 1582 von Hynek d. ält. v. Würben gegen jährl. 10 fl. mhr. und 20 Küffel Salz, einen freien Salzmark mit der Verpflichtung für 12 dießhschftl. DD., nur in A. das Salz zu kaufen[28]). Derselbe Hynek befreite den Ort 1584 gegen jährl. 400 fl. mhr. von jeder Roß=, Fuß= u. anderer Robot, vom Ausschank des obrigkeitl. Wein. und Bieres, und erlaubte der Gemeinde, den Bau 1 Brau= u. Malzhauses, so wie den freien Brau= und Ausschank des Bieres[29]), wozu er am 9. Febr. 1586 die nachträgliche Bedingung beifügte, daß zur Bestreitung des Frohnzinses von jedem Gebräu 2 ½ fl. mhr. zur Gemeinde abgegeben werden sollten. Hyneks Sohn und Erbe, Johann d. ält. v. Würben, entband 1604 das Städtchen gegen jährl. 70 fl. mhr. von der Waisenstellung, dem Waisen=Hofdienst, vom Abfahrt=, Kauf= u. Erbgeld, von Abfuhr der Zinns= u. Todthühner und vom Flachsspinnen für die Obrigkeit, bewilligte die Führung eines Stadt= und Grundbuches, und verlieh der Gemeinde das hiesige Pfarrpatronat nebst der Religionsfreiheit, so wie 1605 den Besitz des „alten Silberberges"[30]), was alles, mit Ausnahme des Pfarrpatronats und der Religionsfreiheit, von Joh. Adam Andreas Fürst v. Liechtenstein im J. 1684, und von der Kaiserin Maria Theresia im J. 1750 bestättiget wurde[31]). Am Ende des 16. und Anfangs des 17. Jahrh. bekannten sich die meisten hiesigen E. zur protestantischen Lehre, deren Prediger und zugleich Pfarrer daselbst im J. 1619 Martin Weniger hieß, obwohl sich hier um 1617 auch der Jesuiten=Missionar, Joh. Schmidtlin, aufhielt. Nach der Schlacht am weißen

Was er aber eben dort über die Besitzer von Goldenstein aus dem Hause Kunstadt seit 1491 sagt, ist offenbar unrichtig, wie dieß unsere obige Besitzerfolge erweist. [25]) S. oben die »Besitzer.« [26]) dt. Olom. domin. prox. ant. fest. S. Margarethae. [27]) dt. we Widn. w. stred. po sw Lucygi. [28]) dt. Goldenstein 9. Jul. [29]) dt. Goldenstein Dienst. nach Kantate. [30]) dt. Freudenthal 24. Aug. u. dt. Brünn am Skt. Agnestage. [31]) dt. Schloß Kostelletz 16. Mai u. Wien 17. Okt.

Berge kehrten sie zur katholischen Lehre wieder zurück, jedoch ward die hiesige Pfarre wegen Mangels an Geistlichkeit mit der zu Goldenstein vereinigt, von welcher sie erst im J. 1684 wieder getrennt wurde. A. ist der Geburtsort (30. Okt. 1769) des Dr. der Rechte, Landstandes in Oesterreich u. Steiermark, Ritt. des großhzgl. badenschen Ordens vom Zähringer-Löwen, Güterbesitzers in Mähren u. Oesterreich, dann Mitgliedes mehrer ökonomischen Gesellschaften, Franz Ritter v. Heintl, welcher sich durch viele im Druck erschienenen Werke, vorzüglich über landwirthschaftliche Gegenstände, einen ehrenhaften Ruf erwarb, und am 15. Apr. 1839 in Wien verschied. Daß auch der in Olmütz einst lebende Weltpriester und mährische Geschichtsforscher Filipp Friebeck hier geboren wurde, ist bereits oben bemerkt worden.

Dörfer: 3. Adamsthal (Adamow), $^1/_2$ Ml. nnw. vom Amtsorte im Thale, von 22 H. und 151 E. (70 mnl. 81 wbl.), hat 1 Mittelschule und gehört zur Kirche nach Goldenstein. Es ist eine Ansiedelung neuerer Zeit.

4. Aloisdorf (Aloizow), $^3/_8$ Ml. ö. auf einer Anhöhe, von 22 H. und 153 E. (72 mnl. 81 wbl.), gehört zur Seelsorge nach Goldenstein und wurde im J. 1783 angelegt.

5. Blumenbach, $^1/_{12}$ Ml. wnw. im Thale, besteht nach der Militärbeschreibung vom J. 1834 nur aus 3 H. mit 12 E. (7 mnl. 5 wbl.), und gehört zur Kirche und Schule nach Altstadt. Hier wurde im J. 1788 ursprünglich eine obrgktl. Glashütte angelegt, bei der sich 2 JJ. später im Ganzen 7 H. befanden. Vielleicht ist diese Einschicht seitdem eingegangen, weil ihrer der ämtliche Bericht nicht erwähnt.

6. Ebersdorf (Habartice), $^6/_8$ Ml. sw. im Thale an der Handelsstrasse nach Schlesien, von 74 H. mit 479 E. (225 mnl. 254 wbl.), die nach Hannsdorf eingepfarrt sind, aber nebst 1 Mittelschule auch 1 alte Tochterkirche mit 1 Altar zur unbefleckten Empfängniß Mariens besitzen. Außerdem ist hier 1 Brettsäge. Der Ort wurde einstens von einem Eberhard angelegt, hieß auch um 1350 „Eberhardsdorf" (latein. Eberhardi villa), zu welcher Zeit auch hier eine Pfarre gewesen ist[32]), derer seitdem nicht wieder gedacht wird.

7. Elbe (Elba), $^6/_8$ Ml. an der sö. Hschftsgränze auf einem Berge, besteht aus 37 H. mit 243 E. (114 mnl. 129 wbl.), die zur Kirche und Schule nach Neu-Ullersdorf gehören. Der Ort ist neueren Ursprungs, indem bis 1620 seiner nicht gedacht wird.

[32]) Urk.

8. Erzberg (Raudkow, besser Ruda, wie in der Vorzeit), $^4/_8$ Ml. s. auf einer Anhöhe, von nur 10 H. mit 45 E. (21 mnl. 24 wbl.), ist nach Hannsdorf eingepf. und eingeschult. Das Dfchen wurde um das J. 1575 neu angelegt, und von den hier zu Tage geförderten Erzen so benannt, die auch noch gegenwärtig auf Rechnung der Hschft. Wiesenberg da gegraben werden.

9. Glasdörfel (Sklenow), $2\,^4/_8$ Ml. w. bei der böhm. Gränze am Fuße des Sauberges im Thale, besteht aus 42 H. mit 324 E. (142 mnl. 182 wbl.), hat 1 Mittelschule nebst 1 Kapelle, und gehört zur Kirche nach Klein-Mohrau. Sonst ist hier noch 1 Bleiche und 1 dem Erbrichter gehörige Dreschmaschine, die durchs Wasser betrieben wird. In der Vorzeit war hier nur 1 Glashütte, welche die Obrigkeit im J. 1689 von einem gewissen Peter Hansel erkauft, aufgelöst und die Gründe unter 31 Individuen vertheilt hatte, wodurch das jetzige Df. entstand.

10. Grund (Grunt), $^1/_8$ Ml. s. in einer Schlucht und an der Strasse nach Schönberg, hat in 12 H. 66 E. (28 mnl. 38 wbl.), und 1 Brettsäge. Es ist nach Goldenstein eingepf. und eingeschult, und wurde um 1570 angelegt.

11. Hannsdorf (Hanussowice), 1 Ml. s. an der March in einer Schlucht, und an der Strasse von Eisenberg nach Goldenstein, begreift in 89 H. 600 E. (277 mnl. 323 wbl.), ferner eine dem hschftl. Schutz und Goldensteiner Dekanate unterstehende Pfarre mit Kirche und Schule, deren Sprengel auch die DD. Ebersdorf (m. Sch.), Platsch (m. Sch.), Erzberg und das fremdhschftl. Halbseit einverleibt sind. Die Skt. Nikolauskirche mit 3 Altären, deren hohes mit 1 vom Olmütz. Hanke gemalten Blatte versehen ist, wurde um das Ende des 16ten Jahrh. von der Obrigkeit erbaut, im J. 1738 aber erweitert, und hat unter 3 Glocken 1 vom J. 1557. Außerdem trifft man hier 1 Mühle und 1 dem Erbrichter gehörige, durchs Wasser in Thätigkeit gesetzte Dreschmaschine. Das D. wurde ursprünglich von einem Johann begründet und nach ihm auch genannt (latein. Joannis villa), und enthielt bereits im J. 1350 eine Pfarre, die um 1570 an die Protestanten überging, von deren Pastoren seit etwa 1595 die hiesigen Kirchenbücher Johann d. ält. und Johann d. jüng. Schmied nennen. Um 1625 hieß der 1ste katholische Pfarrer daselbst Johann Voitius.

12. Heinzendorf (Hinčina ehem. Hinčica), 1 Ml. wnw. an einem Bergabhange, hat in 52 H. 314 E. (156 mnl. 158 wbl.), 1 Mittelschule, 1 Brettsäge, und ist nach Altstadt eingepfarrt. Im 16ten Jahrh. war hier eine Pfarre die nachher spurlos einging.

13. Heimerlsthal (Haimerlow), $^3/_8$ Ml. wnw. in einer Bergschlucht, ist eine in neuester Zeit entstandene Ansiedelung von 27 H. mit 114 E. (50 mnl. 64 wbl.), die nach Altstadt eingepf. und eingeschult sind.

14. Josephsthal Neu- (Josefow), 1 Ml. ö. vom Walde umringt, besteht aus 19 H. mit 100 E. (48 mnl. 52 wbl), enthält 1 Mittelschule nebst 1 Mühle, und ist nach Goldenstein eingepfarrt. Hier wurde im J. 1732 1 obrgktl. Glashütte errichtet, im J. 1789 aber wieder aufgelöst[33]), woraus vielleicht dieses Zinsdf. entstand.

15. Kratzdorf (Krastice), $^6/_8$ Ml. wsw. im Thale, von 63 H. mit 405 E. (194 mnl. 211 wbl.), 2 Mühlen und 1 Mittelschule, während es nach Altstadt eingepfarrt ist. Im 16ten Jahrh. bestand hier eine Pfarre, von deren Schicksalen man jedoch nichts weiß.

16. Kronfelsthal (Kronešow), $^3/_8$ Ml. nnw. auf einem Berge, eine in neuester Zeit begründete Ansiedelung von 10 H. mit 40 E. (21 mnl. 19 wbl.), die zur Kirche und Schule nach Goldenstein gehören.

17. Kunzendorf (Kunčice), 1 Ml. nnw. an einer Berglähne, von 76 H. mit 514 E. (255 mnl. 259 wbl.), die zur Kirche nach Altstadt gehören, aber außer 1 Mittelschule auch eine von Wohlthätern im J. 1779 erbaute Kapelle der schmerzhaften Mutter Gottes mit 1 Altare besitzen. Sonst sind hier noch: 1 obrgktl. Jägerhs., 1 Mühle und 2 Brettsägen. Unstreitig verdankt das D. einem Kunz sein Dasein, und hatte im 16ten Jahrh. eine Pfarre, die jedoch ebenfalls spurlos einging.

18. Messinghammer (Mosazow), $^1/_8$ Ml. wsw. in einer Schlucht, von 19 H. mit 76 E. (29 mnl. 47 wbl.), gehört zur Seelsorge nach Goldenstein, enthält 1 Mühle, und entstand an der Stelle, wo einst auf Kupfer gegraben, dieses aber zu Messing verarbeitet wurde, woher auch die Benennung.

19. Mohrau Groß- (Morawa hruba, oder welka), 3 Ml. w. am Fuße des Schneeberges, im tiefen Thale an der March, welche hier die Gränze zwischen Mähren und Böhmen bildet. Es begreift in 40 H. 393 E. (197 mnl. 196 wbl.), eine dem Schutze des Religionfondes unterstehende Lokalie mit Kirche und Schule (Goldenstein. Dekan.), 1 obrgktl. Jägerhs., 1 Mühle und 2 Brettsägen. Der Patron errichtete die hiesige Lokalie, zu deren Sprengel nur noch das D. Ober-Mohrau gehört, im J. 1800 (bestiftet erst 1802), und erbaute gleichzeitig auch die Skt. Aloiskirche mit 2 Altären, de-

---

[33]) Schwoy Topogr. I. 522.

ren hohes mit einem, auf obrgktl. Kosten von dem fürstl. Liechtenstein'schen Hofmaler, Joh. Dalinger, gefertigtem Blatte geschmückt ist. — Von hier aus läßt sich der Spieglitzer Schneeberg ebenfalls ersteigen. Der Pfad führt an der March bis zu deren Ursprung hinauf, wo man unweit der s. g. Quarklöchern vorbeigeht, 2 Kalksteinhöhlen am Fuße desselben Schneeberges. Die Wände sind theils von Tropfsteinen, theils von einem weißen, quarkähnlichen Kalkbrei bedeckt, woher der Name. Der Haupteingang ist so nieder, daß man durchkriechen muß, führt aber in ein geräumiges Gewölbe, aus dem mehre Schlünde weiter hinein führen. Die Gänge sind feucht, noch wenig untersucht, scheinen aber von großem Umfange zu sein. In 2 Stunden erreicht man nun den Gipfel des Schneeberges[34]).

20. Mohrau Klein= (Morawa mala), 2 $^{2}/_{8}$ Ml. im Gebirgsthale an der March und bei der böhmischen Gränze nahe der Handelsstraße nach Grulich in Böhmen, zählt in 128 H. 913 E. (431 mnl. 482 wbl.), und enthält unter dem Schutze des Religionsfondes und Goldenstein. Dekanate eine im J. 1726 errichtete Lokalie mit Kirche und Schule, zu deren Sprengel nur noch das D. Glasdörfel gehört. Ueberdieß bestehen hier 2 Mehl= und 1 Oehlmühle, 1 Brettsäge und 1 dem Erbrichter gehörige, durchs Wasser betriebene Dreschmaschine. Die Marienhimmelfahrtskirche mit 3 Altären und eben so viel Glocken, deren 1 im J. 1592 gegossen wurde, erbaute im J. 1563 der damalige Grundherr von Holz, und als sie nachher schadhaft geworden, wurde sie auf Kosten der Gemeinde Groß= und Klein Mohrau, dann Woitzendorf im J. 1688 von Stein neu aufgeführt. Die hier bereits um 1350 bestandene Pfarre gerieth, wie dieß eine Glockeninschrift in mährischer Sprache erweist, um 1590 in den Besitz der Protestanten, und wurde um 1630 völlig aufgelöst, der Ort aber, bis zur Errichtung der Lokalie, zum Grundberger Kirchsprengel gewiesen.

21. Mohrau Ober= (Morawa hornj, auch wrchnj), 3 $^{1}/_{8}$ Ml. westl., ebenfalls an der March im tiefen Thale und an der böhmischen Gränze, von 13 H. mit 58 E. (27 mnl. 31 wbl.), die zur Seelsorge nach Groß=Mohrau gehören. Das D. wurde höchst wahrscheinlich im 17ten Jahrh. angelegt.

22. Neudorf (Wes nowa), 1 $^{4}/_{8}$ Ml. wsw. auf einer Anhöhe, von 42 H. mit 253 E. (119 mnl. 134 wbl.), die 1 Mittelschule, und eine auf Gemeindekosten im J. 1786 erlaubte hl. Dreifaltigkeitskapelle mit 1 Altar besitzen, zur Kirche aber nach Hohen=Seibersdorf gehören.

[34]) Schmidl, Reisehandbuch durch das K. Böhmen rc. Wien 1836 S. 213.

23. Peterswald (Petřikow), 6/8 Ml. n. in einer Gebirgsschlucht, besteht aus 32 H. mit 202 E. (99 mnl. 103 wbl.), besitzt 1 excur- Schule, ist aber dem Spornhauer Kirchsprengel zugewiesen. Das D., wo auch 1 Mühle besteht, wurde um 1617 von dem damaligen Grundherrn von Goldenstein angelegt und nach ihm auch benannt.

24. Platsch (Plač, ehem. Pleče und Regkhartice), 4/8 Ml. s. im Thale, von 32 H. mit 175 E. (81 mnl. 94 wbl.), 1 Mittelschule und 1 Mühle. Zur Kirche gehört es nach Hannsdorf und enthielt in der Vorzeit 1 obrgktl. Eisenhammer. In der Nähe davon, gegen S., sieht man auf einem steilen, mit Fichten, Tannen und Buchen bewachsenen Hügel wenige Ueberreste einer kleinen Burg, deren Name und Schicksale gänzlich unbekannt sind; nur erzählt die Sage, sie habe um die Mitte des 14ten Jahrh. einem Ritter Hoyger gehört, welcher durch den Bergbau auf edle Metalle reich, aber auch übermüthig geworden. Als jedoch der Bergban, in Folge widriger Elementarumfälle einging, und der gänzlich verarmte Ritter den Bergknappen den Liedlohn vorenthielt, sollen diese aus Rache die Burg angezündet haben, aus welcher Hoyger und seine Tochter Ludmilla, welche in guten Tagen die Stütze aller Armen gewesen, durch einen ihm unbekannten Ritter nur mühsam gerettet wurde, welcher, angeblich Milota v. Naměšt, längst die fromme Ludmilla insgeheim geliebt und nachher geehliget haben soll. Seitdem sollen die Bergwerke verlassen und die Veste in Trümmern geblieben sein[35]).

25. Rumburg (Rumburg nowy), 6/8 Ml. w. hart am Fuße des Spiegliezer Schneeberges, hat in 46 H. 311 E. (140 mnl. 171 wbl.), nebst 1 Mittelschule, und ist nach Altstadt eingepfarrt. Es wurde im J. 1769 angelegt und enthält eine Oehlmühle.

26. Schlegelsdorf (Ssleglow, ehem. auch Ssleglowa), 2/8 Ml. wsw. im Thale, besteht aus 36 H. mit 258 E. (122 mnl. 136 wbl.) und ist nach Goldenstein eingepfarrt, hat aber eine Mittelschule.

27. Seibersdorf Hohen- (Zybřidowice), 1 Ml. wsw. auf einer Anhöhe, besteht aus 80 H. mit 510 E. (252 mnl. 258 wbl.), und besitzt eine um 1735 gestiftete und dem Religionsfondspatronate unterstehende Lokalie mit Kirche und Schule, welcher auch die DD. Neudorf und Waltersdorf zugewiesen sind. Die Kirche, welche 3 Altäre, 1 angebaute Kapelle nebst 2 Sakristeien, und unter 3 Glocken 2 aus dem J. 1532 enthält, soll im J. 1718 erbaut

---

[35]) Brünn. Wochenblatt 1826. S. 389.

und dem hl. Leonhard geweiht worden seyn. Jedenfalls war hier schon im 16ten Jahrh. nicht nur eine Kirche, sondern auch eine Pfarre, welche letztere aber um 1630 einging.

28. Spieglitz (Špiglice), 1 Ml. wnw. hart am Fuße des gleichnamigen Schneeberges im Thale, begreift in 68 H. 570 E. (265 mnl. 305 wbl.). Die hiesige, um 1766 gestiftete Lokalie ist, sammt Kirche und Schule, dem hschftl. Schutz und Goldenstein. Dekanate untergeordnet, die mit 2 Altären versehene Skt. Johann d. Täuf.-Kirche aber wurde im J. 1689 auf Gemeinde- und Wohlthäterkosten erbaut, nachdem die frühere, bei welcher im 16ten Jahrh. eine Pfarre gewesen, eingegangen war. Zur dasigen Seelsorge gehört nur dieses Df., wo sich nebst 1 Mühle auch ein k. k. Gränz-Zollamt befindet, und wo ehemals 1 obrgktl. Glashütte bestand. Schwoy hat diesen Ort in seiner Topographie übergangen.

29. Spornhau (Špornhawa, ehm. Špernhau), ⁴/₈ Ml. onö. im Thale an der Handelsstraße nach Schlesien, zählt in 98 H. 627 E. (313 mnl. 314 wbl.), und enthält unter Schutz des Religionsfondes ebenfalls eine im J. 1794 gestiftete Lokalie mit Schule und Kirche Goldenstein. Dekanats, deren letztere der Patron (und Stifter) zwischen 1790 und 1794 zu Ehren der heil. Dreikönige aufgebaut, und mit 2 von Hanke gemalten Altarblättern aus der aufgehobenen U. L. Fraukirche zu Olmütz, mit der Kanzel aber aus der ebenfalls entweihten Marienkirche zu Goldenstein beschenkt hatte. Zur Seelsorge hieher gehört nur noch das D. Peterswald. Sonst ist da noch 1 Mühle nebst 1 Brettsäge am Bordbache. Die im 16ten Jahrh. hier gewesene Pfarre mochte, aus Mangel an Geistlichkeit, um 1630 gänzlich eingegangen sein. Auf der höchsten Spitze des das Df. gegen S. überragenden hohen Berges (Goldenstein. Schneeberg?), über dessen Rücken die Gränze zwischen Mähren und Schlesien läuft, war noch im J. 1711 eine länglich 4 eckige Steinplatte mit einer lateinischen Inschrift zu sehen, welche letztere besagte, daß im J. 1650 der polnische Prinz, Hzg. von Oppeln und Ratibor, und Fürstbischof von Breslau, Karl Ferdinand, das Mittagmal da eingenommen[36]).

30. Strippenau, besser Stephanau (Štepanow), ⁶/₈ Ml. wsw. im Thale, 23 H. und 134 E. (67 mnl. 67 wbl.), ist nach Altstadt eingepf. und eingeschult. Es ist neueren Ursprungs und fehlt in Schwoys Topographie.

31. Stubenseifen (Štubensaifa, ehm. Štubensaif), ⁶/₈ Ml.

---

[36]) Schreiben des Geometers Joh. Müller an Středowsky vom J. 1711.

nnw. am östl. Fuße des Spiegliß. Schneeberges im schmalen Thale, besteht aus 35 H. mit 241 E. (112 mnl. 129 wbl.), enthält 1 obrgktl. Jägerh., 1 Mühle, nebst eine Bleiche, und gehört zur Seelsorge nach Altstadt. In der Vorzeit, nämlich im 16. Jahrh., waren hier nicht nur 2 obrgktl. Glashütten, sondern auch eine Pfarre, die jedoch spurlos eingegangen ist.

32. Ullersdorf Neu- (Losjna nowa, ehm. Losjn nowý), ¼ Ml. s. am Bordbache im Thale, zählt in 107 H. 819 E. (398 mnl. 421 wbl.), und hat eine Lokalie mit Schule (Goldenstein. Dekanat), zu deren Sprengel noch das D. Elbe gehört. Eine Skt. Isidors kapelle mit 1 Altar wurde hier zwischen 1711 und 1714 auf Gemeindekosten erbaut, welche man 1777 durch einen hölzernen Zubau erweiterte, und dazu stiftete die Obrigkeit, welche auch Schutzherr ist, im J. 1785 die gegenwärtige Pfründe, deren Nutznießer jedoch aus dem Religionsfonde besoldet wird. Daß auch hier im 16ten Jahrh. eine Pfarre gewesen, hat man bei den „Besitzern" gesehen; gegenwärtig bestehen da noch 1 obrgktl. Jägerhs., 1 Glashütte im s. g. Franzensthale, 2 Mühlen und 2 Bleichen.

33. Wallbergsdorf (Walbergow), 2²/₈ Ml. wsw. auf einer Anhöhe, von 20 H. mit 100 E. (54 mnl. 46 wbl.), gehört zur Seelsorge nach Woitzdorf, und ist eine in neuester Zeit aus einem aufgelösten hschftl. Mhofe entstandene Ansiedelung.

34. Waltersdorf (Waličice, ehem. und besser Walteřice), 1¹/₈ Ml. ssw. im Thale, hat in 50 H. 365 E. (174 mnl. 191 wbl.), eine auf Gemeindekosten im J. 1803 zur Ehre der Heimsuchung Mariens erbaute öffentliche Kapelle mit 1 Altar, ferner 1 Mittelschule nebst 1 Mühle, und gehört zur Kirche nach Hohen-Seibersdorf.

35. Weigelsdorf (Wýganlice), ²/₈ Ml. wsw. im Thale an der Handelsstraße nach Schlesien, von 80 H. mit 468 E. (236 mnl. 232 wbl.), 1 Mittelschule, 1 hschftl. Schäferei und 1 Stall für junges Vieh. Die hiesige Tochterkirche der Pfarre von Goldenstein, wohin der Ort zur Seelsorge gehört, ist dem heil. Wolfgang geweiht, hat 2 Altäre, 1 Sakristei und 1 Gruft, auf dem Thurme aber die Jahrszahl 1641. Jedenfalls ist das von Stein gebaute Presbyterium ein Ueberrest jener Pfarrkirche, die hier im 16ten Jahrh. bestand, aber um 1630 einging. Auch waren daselbst in der Vorzeit Eisenhämmer. Noch im J. 1815 soll in W. eine Linde in voller Kraft gestanden sein, deren Durchmesser 9, der Umfang aber 28 Fuß betrug. Sie hatte 12 Hauptäste, deren jeder mit Mannsarmen kaum zu umspannen war, und die so ausgestreckt waren, daß sie die herr-

lichste Naturkolonnade zu einem dazwischen ruhenden Tanzsaale bilden konnten[37]).

36. Woigdorf (Woglisskow ehem. Woglisskowa), 2 Ml. wsw. am s. g. Sauberge hoch und frei gelegen, besteht aus 74 H. mit 546 E. (249 mnl. 297 wbl.), und hat, unter obrgktl. Schutz und Goldenstein. Dekanate, eine im J. 1784 gestiftete Lokalie und Schule, deren uralte Kirche von Holz (jetzt noch?) 2 Altäre, und unter 2 Glocken 1 vom J. 1592 enthält, und der Geburt Mariens geweiht ist. Zur Seelsorge gehört hierher noch das D. Wallbergsdorf. Ueberdieß bestehen da noch: 1 hschftl. Mhof. und 1 Schäferei, 1 Jägerhs., 1 Mehl- und 1 Oehlmühle. Nachdem hier die im 16. Jahrh. gewesene und um 1590 in protestantischen Besitz übergangene Pfarre aus Mangel an Geistlichkeit um 1630 aufgelöst worden war, wurde der Ort, bis zur Stiftung der Lokalie, zur Seelsorge nach Hannsdorf gewiesen. Im J. 1584 soll Hynek v. Würben von Johann Bradl v. Scharfeneck 1 Freihof in W. um 400 fl. mhr. erkauft haben[38]).

37. Würben Groß- (Würben welka, nicht Wrba), 1 Ml. nnw. auf einem Berge, hat in 48 H. 265 E. (114 mnl. 151 wbl.), 1 öffentl. Kapelle, 1 Mittelschule, 1 obrgktl. Jägerhs. und 1 Mühle, ist aber nach Goldenstein eingepfarrt. Das D. wurde im J. 1615 vom damaligen Grundherrn angelegt und enthielt ehedem 1 obrgktl. Glashütte. Die oberste Bauernhütte daselbst soll, nach Jurende's „Redlich. Verkündiger", das in Mähren am höchsten gelegene und fortwährend bewohnte Haus sein.

38. Würben Klein- (Würben mala), $^{6}/_{8}$ Ml. nnw. im Thale, von 16 H. mit 100 E. (44 mnl. 56 wbl.), die 1 Mittelschule besitzen, aber nach Altstadt eingepfarrt sind. Dieses D. wurde gleichzeitig mit dem vorigen angelegt.

In den meisten dieser DD. bestehen Erbrichtereien und Wirthshäuser.

Herrschaft Haniowitz.

Lage. Sie liegt westnordwestlich von Olmütz zwischen den Dominien Chudwein, Busau, Weiß-Oehlhütten, Aussee, Czech und den Landgütern der Städte Olmütz und Littau.

Besitzer. Das hochwürdigst getreue fürst-erzbischöfl. Metropolitan-Kapitel zu Olmütz in der Art, daß die jeweilig

---

[37]) S. Moravia 1815. S. 108. [38]) Brünn. Wochenbl. 1826. S. 28.

in Olmütz residirenden 12 Domherren die Einkünfte davon gemeinschaftlich genießen. — In der Vorzeit waren mehre der hierher gehörigen Dörfer selbstständige Güter, namentlich besaß den ganzen Ort

1. Haniowitz (Ganseiouice) schon vor 1131 die Skt. Wenzels-Probstei zu Podiwjn oder Kostel[1]). Später ward das Df. ein Olmütz. Bisthumslehen und gehörte in dieser Eigenschaft um 1339 dem Benedikt v. Kurowic, welcher darauf, mit Bewilligung des Bisch. Johann, seiner Schwester und Gattin Hyneks v. Bystric, Agnes, 10 Mk. als Leibgeding verschrieb[2]). Jedoch erhielt auch die Dolleiner Karthause im J. 1407 vom Mkgf. Jodok 1 dasigen Freihof[3]). Von da an kennt man die Besitzer des Lehens nicht früher als erst seit 1515, wo es Johann Zaubek v. Zdětjn hielt, und mit seinen BB., dem Priester und Doktor Bernard und Georg (auf Chudwein) um 1535 die DD. Mierotein mit Pfarre, und Hradecna von Hynek v. Zwola erkaufte[4]). Johann soll von seinen Söhnen, Joachim, Wilhelm und Bernard beerbt worden sein, welche das Gut zwischen 1540 u. 1560 besaßen, worauf es an Johann Bohuslaw Zaubek überging, der es um 1575 hielt[5]). Bald nachher gedieh H. an Johann Proček v. Zastřizl, der es schon 1580 besaß[6]), und 1583 seinen unmündigen Kindern nachließ, von denen vielleicht jener Bernard Prakšický v. Zastřizl war, der im J. 1601 selbes besaß[7]), aber an der Rebellion vom J. 1620 Theil nahm, und um 1622 im Gefängniß auf dem Spielberge starb. Das eingezogene Lehen schenkte bald darauf Kais. Ferdinand II. dem Olmützer Domkapitel, zur Entschädigung und Belohnung seiner zur Zeit desselben Aufruhrs gegen ihn erwiesenen besondern Treue.

2. Das D. Hradetschna besaß zum Theil um 1370 Medwědek v. Dubčan, und wies darauf seiner Frau Elsbeth 30 Mk. an[8]). Einen andern Theil davon hielt Bernard Hecht v. Schützendorf, und nahm darauf, sowie auf das ganze Df. Slawětjn u. A., die BB. Zdislaw, Mechek und Veit v. Lhota 1384 in Gemeinschaft[9]), und 1406 ließ Johann v. Schönwald 5 Lah. in H., nebst den DD. Slawětjn und Zakupny, dem ebengenannten Veit v. Lhota intabuliren, obwohl auch Wenzl v. Zerawic 1412 seiner Frau Anna auf den DD. Měrotein und H. 4 Mk. jährl. Zinses versichert[10]), nachdem er daselbst gleichzeitig von Wenzel v. Dubčan 40 Mk. erhalten[11]). Das Dorf

---

[1]) Cod. dipl. Mor. I. 206. [2]) dt. Olom. 1339. [3]) dt. fer. II. post. fest S. Stanisl. [4]) O. L. XXIV. 7. [5]) Schwoy Topograph. 257. [6]) XXIX. 59. [7]) Brünn. Wochenblatt 1826. S. 28. [8]) O. L. I. 126. [9]) IV. 29. [10]) VIII. 15. [11]) Schwoy I. 272.

verblieb jedoch bei dem Gute Dubčan, und wurde mit diesem, sowie mit dem D. Měrotein (Pfarre), nach dem † Barš v. Čihowic 1481 dem Martin v. Galtic eingelegt[12]), welcher dieß sogleich an Johann Plzak v. Zdětjn abließ[13]). Von diesem gedieh das Gut 1490 an Marquard v. Zwola[14]), der es (immer mit Dubčan) schon 1492 dem Bernard v. Kateřinic und dessen Gattin Katharina v. Stwolowa[15]), diese aber 1497 dem Hynek v. Zwola intabulirten[16]). Im J. 1585 kamen beide DD. an die Besitzer von Haniowitz[17]).

3. Michlowitz wurde der Olmütz. Domkirche von ihrem Probste Stephan geschenkt und ihr vom K. Přemysl im J. 1207 bestättiget[18]). Dazu verkaufte auch Bisch. Bruno um 1250 der Olmütz. Probstei einige Lahne nebst 1 Obstgarten[19]), und seitdem verblieb es bei derselben Kirche, wurde aber, man weiß nicht wann? eine eigene Kanonikal-Präbende, was es auch noch jetzt ist, indem der systemisirte Präbend-Zinsgenuß einem bestimmten Domherrn zukömmt.

4. Ueber Měrotein s. zu den JJ. 1348 u. 1392 die Besitzer von Schönwald (Domin. Aussee), zu 1412, 1481, 1490, 1492 u. 1497 die von Hradetschna, und zu 1535 jene von Haniowitz nach.

5. Sawin. Hier trat 1353 Veit v. S. seine Habe, im Werthe von 15 Mk., der Gattin Anna ab[20]). Zu den JJ. 1375, 1379, 1385, 1392, 1447 u. 1481 vgl. man die Besitzer von Chudwein.

6. Slawietin. Darnach nennt sich im J. 1235 der königl. Hofkaplan Cors (?)[21]), aber um 1359 gehörte S. dem Bohuslaw Hecht v. Schützendorf[22]). Zum J. 1384 u. 1406 vgl. die Besitzer von Hradetschna. — Veit v. Lhota soll S. der Gattin Albrechts v. Kralic, Elsbeth v. Kokor geschenkt, und um 1420 Artleb v. Raměšt 4 Lah. daselbst besessen haben[23]), aber im J. 1456 gab K. Ladislaw das ihm nach der † Anna v. Šebetow zu 2 Drittheilen heimgefallene Gut Lhota, wozu auch der größere Theil von S. gehörte, dem Karl v. Wlassim-Aussee, während den Ueberrest Wyssek v. Střitez in der Art, wie er ihn nach seiner Gattin Margareth v. Lhota ererbt, dem Erasmus v. Slawikowic im J. 1466 intabuliren ließ[24]). Im J. 1490 nimmt Kunigund v. Lodenic ihren Sohn Zawiš Bytowsky v. Slawikowic auf S. in Gemeinschaft[25]), und 1527 kam es, sammt dem Gute Lhota, von den BB. Michael und Wenzel Bytowsky v. Slawikowic an Georg Hawerzow v. Wažan[26]). Bei demselben Lhota (Weiß-Oehlhütten) war das Df. noch im J. 1592[27]),

---

12) XII. 21. 13) XII. 21. 27. 14) XIII. 11. 15) XIV. 6. 16) XVI. 8. 17) S. dieses. 18) dt. in Olm. 19) Bruno's Testament vom J. 1267. 20) I. 22. 21) Urk. von dies. J. 22) I. 72. 23) Schwoy I. 439. 24) XI. 13. 26. 25) XIII. 9. 26) XXI. 2. 27) XXX. 109.

wie und wann es aber zu Haniowitz kam, findet sich nicht aufgezeichnet.

7. In Luka (Lucaz) gehörte schon vor 1131 der Olmütz. Domkirche 1 Lahn, was so ziemlich den mit Haniowitz verbundenen Antheil ausmachen dürfte[28]), von Klusow aber findet sich keine Spur.

Beschaffenheit. Die 3031 Joche und 1464 Q. Kl. im Ausmaß betragende Oberfläche ist beim Amtsorte, bei Klusow und großentheils auch bei Michlowitz eben, bei den übrigen Ortschaften aber mittelgebirgig. Beim D. Mierotein, in nordöstl. Richtung, liefert der Felsen guten Kalkstein, und der bewaldete, unweit von Michlowitz ziemlich steil sich erhebende Hügel Rampach besteht aus gemeinem Schieferstein. Wenn die vom k. k. Generalstab beim D. „Milichowitz" ($\frac{1}{2}$ St. w.) angegebene Kuppe Riwky bei der Gemeinde Michlowitz gemeint ist, in welchem Falle sie der obenerwähnte Rampach wäre, so beträgt ihre Höhe $239,^{16}$.

Außer der March, deren Arm in N. jenseits der Müglitzer Poststrasse das Gebiet bei der vereinzelten dießhschftl. s. g. Schargauer Mühle bespühlt, trifft man hier nur den Bach Rampaska, welcher vom Chutweiner Gebiete (D. Lautschka) bei dem D. Sawin und dem Rampacher Hügel, durch dessen Quellenzuflüße er bedeutender wird, vorüber, weiterhin über Klusow und den Amtsort in NO. auf die Stadt Littauer Landgüter übergeht, wo er (bei Aschmeritz) in die March fällt. Bei starken Regengüßen ist er nicht selten gefahrdrohend. Die einstigen Teiche werden schon seit langer Zeit als Grundstücke benützt.

Im J. 1834 betrug die Volkszahl 1761 Katholiken mährischer Sprache und 2 Juden, diese auf dem obrgktl. Bestandhause im Amtsorte. Sie leben von der Landwirthschaft, Garnspinnen, Kalkbrennen, Taglohn ꝛc.

Landwirthschaftliche Bodenflächen:

	Dominikal.				Rustikal.			
Aecker	285	Joch	$367\frac{1}{3}$	Q. Kl.	1259	Joch	$503\frac{1}{3}$	Q. Kl.
Wiesen u. Gärten .	22	—	$517\frac{1}{3}$	—	71	—	$335\frac{2}{3}$	—
Hutweiden . . .	83	—	$1586\frac{2}{3}$	—	347	—	$251\frac{2}{3}$	—
Waldung	891	—	$1321\frac{1}{3}$	—	70	—	1381	—
Summe:	1283	—	$592\frac{2}{3}$	—	1748	—	$871\frac{2}{3}$	—

Der tragbare Boden besteht in der Ebene aus guter Dammerde, die auf Lehm und Mergel lagert und alle Hannafrüchte trägt; im Gebirge ist er meist lehmig und steinig. — Der Obstbau, vorzüglich bei Mierotein, jedoch meist auf umzäunte Gärten beschränkt, liefert edlere Obstarten, dagegen ist die Bienenzucht völlig unbedeutend.

---

[28]) Cod. dipl. Mor. I. 206.

Die Waldung von 1 Revier enthält vorherrschend Nadelholz (Kiefern u. Fichten), dem jedoch Buchen, Tannen, Lärchen, Espen und Eichen beigemischt sind. Die Jagd ist niederer Art. — Viehstand:

	Dominikal.		Rustikal.	
An Pferden	6	ver-	135	
» Rindern	—	edelt	330	
» Schafen	500		—	Stücke.

Der obrgktl. Meierhof liegt im Amtsorte, 2 andere, nämlich in Haniowitz und Sawin, wurden im J. 1781 aufgelöst, und ihre Grundstücke unter die Ansaßen von Haniowitz, Michlowitz und Sawin vertheilt. Uebrigens sind die hiesigen Unterthanen, gegen wenige Naturaldienste und einen bestimmten Geldzins, von allen Frohnen befreit.

Unter etwa 30 Professionisten sind nur zu erwähnen 1 Brauer, 1 Branntweinbrenner, 2 Mehl- und 1 Sägemüller, 4 Kalk- und Ziegelbrenner, 2 Hausierer und Krämer, dann 7 verschiedene Kommerzwaarenhändler. Als Handelsartikel werden nur Kalk und Garn, jener meist nach Sternberg, dieses in die Gebirgsstädte des Landes verführt.

Die schulfähige Jugend wird in den Trivialschulen zu Mierotein und Köllein unterrichtet, und bei der Pfründe im erstgenannten O. besteht auch eine Armenanstalt, deren Vermögen am Schluß des J. 1833 1285 fl. 40 kr. betrug und 9 Dürftige betheilte. Uebrigens leisten auch die Ansaßen jeder Gemeinde monatlich Beiträge an Geld und Naturalien, um die Bettelei gänzlich abzustellen. — Das Sanitäts-Personale besteht aus 1 in Littau seßhaften Wundarzte und 3 Hebammen. Mit der von Olmütz nach Müglitz vorüberführenden Poststrasse ist dieses Dominium durch gewöhnliche Landwege verbunden, und die nächsten Postorte sind Olmütz und Littau.

Ortbeschreibung. Dörfer: 1. Haniowitz (Hanowice), 2 Ml. wnw. von Olmütz und $^1/_2$ Ml. ssw. von Littau auf fruchtbarer Ebene gelegen, ist der Sitz des obrgktl. Wirthschaftsamtes, und begreift in 44 H. 278 E. (125 mnl. 153 wbl.), 1 hschftl. Schloß, 1 Brauhs., 1 verpachtetes Branntweinhs., in der Nähe 1 Mhof., 2 Wirthsh., deren 1 im Orte, das andere aber an der von Littau nach Proßnitz gebahnten Handelsstraße an der äußersten Gemeindgränze gegen SO. vereinzelt steht, und 2 Mühlen, wovon die eine, oberschlächtig mit 2 Gängen, am Bache Rampasky, und die andere, die Schargauer genannt, am Marchstrome liegt, und 6 unterschlächtige Mahlgänge hat. Eingepf. und eingeschult ist der

Ort nach Köllein, und enthielt um 1407 1 Freihof, welcher damals an die Dolleiner Karthause, von dieser aber späterhin in den dieß-herrschaftl. Besitz gedieh, und vielleicht derselbe war, welcher im J. 1781 aufgelöst wurde.

2. Hradetschna (Hradečna), 1/4 St. nnw. vom Amte, gebirgig unweit der Müglitzer Poststraße gelegen, von 29 H. mit 217 E. (109 mnl. 108 wbl.), die nach Mierotein eingepf. und eingeschult sind. Ackerbau, Garnspinnen, Holzschlagen und Steinbrechen für die Poststraße geben ihnen bedeutenden Erwerb.

3. Brünn Alt- (Kluzow), 1/2 Viertelstunde s. auf der Ebene, von 22 H. und 138 E. (65 mnl. 73 wbl.), ist wegen der geringen Entfernung mit dem Amtsorte vereinigt, enthält an der Rampaska 1 Mühle, dann 1 Schankhs., und ist zur Seelsorge nach Köllein gewiesen. 4 HH., darunter die Mühle und das Schankhs., gehören zum Domin. Chudwein, der Ort muß aber eine neuere Ansiedelung sein, weil seiner vor dem 17ten Jahrh. nicht gedacht wird.

4. Michlowitz (Mislichowice), 1/4 St. onö. auf fruchtbarer Ebene, begreift in 45 H. 306 E. (155 mnl. 151 wbl.), die ebenfalls nach Köllein eingepf. und eingeschult sind.

5. Mierotein (Mèrotjn), 1 St. nw. gebirgig gelegen, von 41 H. mit 316 E. (152 mnl. 164 wbl.), enthält eine dem obrgktl. Schutz und Kölleiner Dekanate untergeordnete Pfarre mit Schule und Kirche, welche letztere dem hl. Bischof Martin geweiht ist, nur 1 marmornes, von dem hiesigen Pfarrer Tichy aus der entweihten U. L. Frankirche zu Olmütz erkauftes Altar besitzt, und im J. 1619 vom damaligen Grundherrn erbaut wurde. Als sie in den JJ. 1788 u. 1794 wiederhohlt vom Blitzstrahl getroffen ward und größtentheils verbrannte, stellte sie der Schutzherr immer wieder her. Seit dem 15ten Jahrh. wird der Pfarre daselbst urkundlich gedacht, die jedoch ohne Zweifel im Beginn des 17ten Jahrh. im Besitz der Protestanten war und um 1630 einging; wann sie aber neu gestiftet wurde, besagen die Kirchenbücher nicht, sondern führen den 1sten selbstständigen Pfarrer, Franz Deberg, erst mit dem J. 1772 auf[29]). Eingepf. u. eingeschult sind hierher noch die DD. Hradetschna, Sawin, dann die fremdhschftliche Lautsch, Kowarschow und Střemenitz. Der Erwerb der E. ist so wie jener von

---

[29]) Jedoch beklagt sich in einem Kirchenbuche ein früherer Pfarrer daselbst, Namens Justus Kukhon, ohne Angabe einer Jahrzahl: daß die hiesigen Bauern, angeblich auf Anstiften eines Schreibens von Haniowitz, ihm die Kirche gesperrt, und sogar den Kelch weggenommen hätten, damit er den Gottesdienst nicht verrichten könnte, worauf er den Ort verlassen habe.

Hradetschna, überdieß brennen sie auch Kalk und verführen ihn in die Umgebung.

6. Sawin (Savvjn), 1 St. w. in gebirgiger Lage, besteht aus 25 H. mit 246 E. (121 mnl. 125 wbl.), die zur Seelsorge nach Mierotein gehören, und ziemlich lebhaften Kalkhandel unterhalten. Am nahen Wildbache besteht 1 Sägemühle, und 1781 wurde 1 obrgktl. Mhof daselbst aufgelöst.

7. Slawětin (Slawětjn), ½ St. wnw. ebenfalls bergig gelegen, besteht aus 38 H. und 262 E. (122 mnl. 140 wbl.), enthält 1 obrgktl. Försterhaus und 1 Erbrichterei.

8. Von dem zum größeren Theile dem Domin. Czech einverleibten D. Lauka (Luka), welches 2 St. wsw. vom Amtsorte entfernt ist, gehören 15 H. zur Hschft Haniowitz, deren Bewohnerzahl in jener des ganzen D. bei Domin. Czech enthalten ist.

Allod-Gut Hluchow.

Lage. Es liegt beinahe mitten im Kreise, in der Nähe von Proßnitz, zwischen den Dominien Czech, Konitz und Ptin.

Besitzer. Seit 1830 Rudolf Ritter v. Weissenburg, als Erbe seines Vaters Franz. — Der Ort Hl. gehörte, unter der Benennung Gluchowo, schon vor 1131 ganz zur Olmütz. Domkirche[1]), nachher aber gedieh er in weltlichen Besitz, und war seit der 2ten Hälfte des 14ten Jahrh. mit dem Gute Konitz vereinigt[2]), bis ihn, sammt dem D. Přemislowic, 1497 Georg v. Swabenic-Konic dem Zdenek v. Swabenic, und der Erbe des letztern, Alex v. Swaben., 1520 dem mähr. Hofrichter, Jakob v. Sarow, jedoch mit Ausnahme der Zinsleute, welche das Stift Hradisch in beiden (?) DD. besaß, intabuliren ließen[3]). Der genannte Jakob wurde von den Söhnen Georg und Wenzel beerbt, die sich schon 1527 nach Hl. nennen[4]) und von einem Johann v. Sarow beerbt wurden, welcher das aus Ptin, Hl. und Přemislowic bestehende Gut den Söhnen Wilhelm und Georg nachließ, deren ersterer dem zweitgenannten seinen Antheil im J. 1581 abtrat[5]). Im J. 1612 nahm Katharina v. jüng. Sarowska v. Sar. ihren Gemahl, Bohuslaw Thas Skydinsky von Kydina auf Veste und D. Hl. in Gütergemeinschaft[6]), wurde jedoch von ihrem Sohne 1ster Ehe,

---

[1]) Cod. dipl. Mor. I. 206. [2]) O. L. III. 47. IV. 59. X. 34. Gleichzeitig nannte sich jedoch ein Rittergeschlecht nach Hl., scheint aber daselbst nicht begütert gewesen sein. [3]) XVI. 7. XVIII. 14. [4]) XXI. 3. [5]) XXIX. 51. [6]) XXXIII. 44.

Rudolph Wenzel Martinkowsky v. Rosec beerbt, welcher um 1640 den Besitz antrat, ihn jedoch 1648 der Polexina Sak v. Bohuňowic, geb. Krokwitzer von Neudorf, um 9350 fl. mhr. verkaufte. Diese hinterließ Hl. mittelst letzten Willens vom J. 1653 ihrem Gemahl, Albrecht Wenzel Sak Ritter v. Bohuňowic und den minderjähr. Kindern zu gleichen Theilen *), für welche letztere es, nachdem auch ihr Vater gestorben war, das Landrecht am 21. Jun. 1661 dem Wilhelm Alexander Brabansky von Chobřan um 8000, dieser am 8. Mai 1686 dem Obristwachtmeister Franz Ferdinand Ritt. v. Kuklender um 16,000, letzterer (k. k. Obrist und Kommandant von Gran) am 10. Febr. 1696 (sammt Rittersitz, 2 Höfen, 2 Schäferei.) der Anna Maria verm. Bartodègska v. Bartodèg um 22,000, diese schon am 8. März desselb. J. (auch mit Brau- Branntwein- u. Schankh.) dem Johann Ernest v. Scherfenberg um 23,200, und letzterer am 4. Jul. 1697 an den mähr. Landrechtsbesitzer, Ignaz Wenzel Bartodègský Ritt. v. Bartodèg um 24,000 fl. rh. veräußerten. Nach des Erkäufers Tode übernahm seine, an einen v. Freienfels wieder vermählte Witwe, Magdalena Polexina, das Gut am 22. Jun. 1703 vom Landrechte im Werthe von 19,000 fl. rh., und wurde von den Töchtern beider Ehen, nämlich Josepha Antonia Bartodegska (ledig) und Barbara verm. v. Bukuwka, geb. v. Freienfels beerbt, deren erstere ihren Antheil am 1. Jul. 1718 der 2ten abtrat, die aber bereits am 15. Apr. 1720 den Besitz an Franz Wilhelm Sedlnicky Freih. v. Choltic um 34,000 fl. rh. und 100 Dukat. überließ. Vom Letztern gedieh Hl., ebenfalls mittelst Kaufs von 23. Dez. 1733, an Paul Ritt. v. Guggenberg und seine Gattin Maria Anna um 42,000 fl. rhn. nebst 50 Dukat., worauf die letztere, nachdem am 9. Okt. 1753 erfolgten Tode ihres Gemals das Gut, in Folge des Vergleichs mit ihrer Stieftochter, Maria Theresia verm. Kominek v. Engelshausen, vom 21. Juni 1754 übernahm, und letztwillig am 4. Febr. 1756 (kundgem. 22. März d. J.) ihre Schwester Maria Barbara vereh. Kominek v. Engelshausen geb. v. Wallenbek, diese aber, ebenfalls im letzten Willen vom 30. Dez. 1758 (publ. 5. Febr. 1759) ihren Sohn erster Ehe, Joseph Ritt. v. Schaffenburg, zum Erben ernannte. Dieser veräußerte das Gut schon am 1. Dez. 1759 an den Gf. Johann Nep. v. Prazma um 50,500 fl. rh., nach dessen Tode es mittelst Vergleichs vom 23. Apr,

*) dt. w nebdl. Jubilate.

1781 an seine jüngere Tochter **Josepha**, verm. Gfin. v. **Khuen**, überging, die es am 29. Jul. 1789 dem Olmütz. Domherrn, **Joseph** Gf. v. **Wallis** um 32,500 fl. rh. verkaufte. Letzterer ernannte im letzten Willen vom 27. Nov. 1793 (publ. 3. Dez. d. J.) seine 2 Neffen, **Joseph** und **Michael** Gff. v. **Wallis**, ferner die Nichte **Wallburga** zu Erben, und diese überließen den Besitz am 9. Mai 1795 dem mhr. Landesbuchhalter **Karl Motegl** v. **Reichenfeld** und dessen Gattin, **Maria Anna** geborne Starl um 44,050 fl. rhn., von welchen das Gut schon am 18. Okt. 1799 an die BB. **Gabriel** und **Florian** Gff. v. **Kergolai** um die Summe von 65,000 fl. rh., und mittelst Vergleichs vom 17. Sept. 1803 an den Letztern allein überging. Dieser verkaufte es am 5. Jun. 1808 dem **Joseph Schwatz** v. **Weissenburg** um 62,550 fl. rh., welcher jedoch die Zahlungsfristen nicht zuhielt, worauf das Gut im Exekuzionswege am 7. Febr. 1813 an den meistbietenden **Franz** Ritt. v. **Weissenburg** um 87,000 fl. rhn. abgelassen wurde, der es im letzten Willen vom 12. Jul. 1830 (kundgem. am 30. Jul. d. J.) seinem Sohne und dermaligen Besitzer nachließ.

Beschaffenheit. Das Flächenmaß dieses meist zum Mittelgebirg gehörigen Gutes beträgt 836 Joche und 447 3/6 Q. Kl. Die einzelnen Anhöhen, welche aus schlechtem Schiefer- und Kiesstein bestehen, heißen „Střibrny“ (der Silberberg), „Spalenisko,“ „Chrapowy,“ „Kazurina,“ dann „Mala“ u. „Hruba Skalka.“ Nur der unbedeutende **Ptiner Bach** durchschneidet dieses Gebiet von W. nach O., und bei der Hluchower Mühle ist zwar 1 **Teich**, aber klein und ohne Fische.

Die **Bevölkerung** zählt 439 **Katholiken mährischer Sprache** (216 mnl. 223 wbl.), und lebt ausschließlich von der Landwirthschaft. Zu ihrem Betriebe dienen:

	Dominikal.				Rustikal.			
Als Aecker . .	203	Joch	993 2/6	Q. Kl.	261	Joch	361 2/6	Q. Kl.
» Teiche . .	8	—	406	—	—	—	—	—
» Wiesen .	34	—	542 5/6	—	25	—	147 3/6	—
» Gärten .	6	—	471 1/6	—	4	—	1104 4/6	—
» Hutweiden .	4	—	1273 1/6	—	30	—	730 5/6	—
» Wald . .	179	—	500	—	78	—	316 2/6	—
Summe:	436	—	986 3/6	—	399	—	1061	—

Der **Boden** besteht meist aus rothem, mit Sand und Dammerde gemischten Lehm, und giebt bei fleißiger Bearbeitung reichliche Früchte. — Der **Obstbau**, zwar nur auf Gärten beschränkt, wird sowohl von der Obrigkeit als auch dem Unterthan mit Eifer betrieben, und liefert veredelte Obstsorten. Die **Waldung** deckt nicht

den Holzbedarf, der durch Ankäufe aus der Nachbarschaft befriedigt werden muß, und auch die Jagd ist unbedeutend. Nebst etwas Schwarzvieh und Ziegen, zählt der Viehstand:

	Dominikal.		Rustikal
An Pferden . . .	10	) .	81
» Rindern	26	veredelt) .	260
» Schafen . . .	1200	) .	160 Stücke.

Von den 2 obrgktl. Meierhöfen liegt der eine auf der Ebene, und der andere gebirgig. Der Unterthan ist ein eifriger Liebhaber der Pferdezucht, die ihm auch einen namhaften Ertrag liefert. Außer 1 Brauer, 1 Branntweinbrenner und 1 Müller, verdienen die Handwerke keine Erwähnung; die Obrigkeit betreibt jedoch in 1 Rosoglio - Fabrik und Geistbrennerei die Branntweinbrennerei in weitem Umfange. Die landwirthschaftl. Erzeugnisse und das Obst finden in der nahen Stadt Proßnitz, wohin von hier eine Handelsstraße führt, und wo auch die nächste k. k. Post ist, den besten Absatz. In Krankheitsfällen wendet man sich an Aerzte der Nachbarschaft.

Ortbeschreibung. Das Gut besteht nur aus dem D. Hluchow, welches 4 1/4 von Olmütz und 1 1/4 Ml. von Proßnitz gegen W. auf der Handelsstraße von Proßnitz in den W. des Kreises liegt, der Amtsort ist, und 70 H. mit der obigen Einwohnerzahl enthält, die nach Czech eingepf. und eingeschult ist. Man trifft hier 1 obrgktl. Schloß, 1 Mhof, 1 Brauhs., die oben erwähnte Rosoglio = Fabrik, 1 Branntweinhs. und 1 Mühle. An der Straße nach Proßnitz, unweit vom Orte, bemerkt man einen großen, über 2 Schuhe über die Erdfläche küfelförmig hervorragenden Kiesblock, von welchem auch die nahen Aecker den Namen »zum weißen Stein« führen. Seit dem 14ten Jahrh. wird des dasigen Hofes gedacht, seit 1612 auch der Veste, und seit 1696, 2 Höfe und 2 Schafställe, sowie des Brau = und Branntweinhauses. Im J. 1789 kommt die Veste unter dem Namen »Schloß« vor[8]).

Herrschaft Hohenstadt, Lehen der königl. böhmischen Krone, mit dem Allod = Gute Budigsdorf.

Lage. Der Körper liegt westnordwestlich von der k. Kreisstadt am Fluße Sasawa und zum Theile an der Gränze Böhmens,

---

[8]) S. Besitzer.

von welchem (Hschft. Landskron) er im W. umschlossen ist, während ihn im N. das mähr. Domin. Eisenberg, im S. Ausse und die Mähr. Neustädter Landgüter, und im O. Johnsdorf, Blauda nebst der Stadt Schönberg umgeben.

Besitzer. Seit 1836 der Fürst Alois von Liechtenstein (S. die Besitzer von Eisenberg). — Frühere Besitzer:

1. Von Hohenstadt (Zabřech). Im J. 1255 nennt sich ein Sulislaw und 1275 ein Protiwa nach Zabřech[1]), beide höchst wahrscheinlich aus dem Geschlechte v. Sternberg, dessen ein Glied K. Wenzel um 1290 mit der kurz vorher eroberten Burg Hochstein belehnt haben mochte. Um 1350 war H., sammt Hochstein, zuverläßig im Besitz Jaroslaws v. Sternberg, der 1360 starb, und von den Söhnen erster Ehe, Zdenek, Smjl, Wilhelm und Heinrich beerbt wurde. Zdenek verschrieb in dem Todesjahre des Vaters 1360 der Witwe nach dem Hzg. von Kosel, Bolek, Margareth, auf die DD. Groß- und Klein-Tatenic und Budigsdorf mit Hof 500 Mk. Gr., seiner Stiefmutter, Machna v. Běljna aber auf Dubickow (m. Bad), $1/2$ Trittschein und Schwilbogen 660 Schck. Gr. Wilhelm und Heinrich erkauften 1364 von Časlawa v. Dluhomilow (Lomigsdorf) ihr Witthum nebst 1 Hof in Dluhom.[2]), Smjl jedoch trat 1378 dem Bruder Zdenek die Burg Hochstein, sammt dem gleichnamigen Markte und DD., den BB. Johann und Waněk v. Lichtenburg aber 1378 1 Hof in Budigsdorf ab[3]), und verzichtete nochmals (weil kinderlos) 1398 zu Gunsten seiner BB. Zdenek und Ješek v. Sternb.-Lukow nicht nur auf den Hochsteiner Burgbann, sondern auch auf das Gut Schildberg, wofür die letztern an das Stift Maria-Kron in Budigsdorf, allwo Smjl seine Ruhestätte erwählt hatte, eine gewisse Geldsumme bezahlen sollten. Dieser Schenkung widersprach ebenso Mkgf. Jodok unter Vorgeben des Heimfallrechtes, als auch Andreas v. Lesnic in Betreff der DD. Pivonjn und Waclawow (Wazlsdorf), derer sich Smjl gewaltsam bemächtigt haben soll[4]). Wahrscheinlich hat der Markgraf sein Recht geltend gemacht, und den ihm nach Smjls Tode zugefallenen Besitz von H. und Hochstein den BB. Heinrich und Benedikt v. Krawař-Plumau abgelassen, welche die Güter im J. 1411 wirklich hielten[5]), und von Georg v. Krawař-Straznic beerbt wurden, der das aus den DD. Rowensko (Rowenz), Budissow (mit Hof), Leščjna (Lesche), Bohuslawice, Třesstina, Sedle mit Pfarre (Jedl), Ruda

[1]) Urkk. f. die Olmütz. Kirche vom J. 1255. und das Stift Hradisch 1275
[2]) O. L. I. 77. 91. [3]) III. 40. 47. [4]) VI. 57. [5]) S. Geschichte der Stadt

(Eisenberg), Kubčow, Ober- und Unter-Hostic, Hartwikow, Janussow, Lhota, Swebechow (Schwilbogen), Komniatka, Rasskow mit 4 Eisenhämmern, 1 Hof in Krumpach, 1 Hof ober der Mühle bei Hohenstadt, 1 Hof in Dluhomilow, das ½ D. Zawořic, u. Postřelimowek (Kl.-Heilendorf) bestehende Gut, nebst dem Schutzrecht über die Stiftsgüter des Klosters Klösterle, 1447 dem Johann Tunkel verkaufte, obwohl mit Widerspruch des Olmütz. Domdechants, Peter v. Račic, in Betreff des D. Kl.-Heilendorf, und Peters v. Konic hinsichtlich des Schutzrechtes über Klösterle, welcher das Stiftersrecht (quia fundator eorum erat) auf die Klostergüter geltend machte[6]. In demselben J. wurde eben diesem Joh. Tunkel nach dem † Johann v. Schönwald auch die Burg Brničko (Brünles) mit 1 Hof und dem gleichnamig. Markte und Dfe., dann die DD. Wenkow (Benke), Medlsko, Obgedne (Liebesdorf), Medwěčy (Nebes), Kamena (Steine), Strupssyn (Strupschein) und der Zins von Rohle, ferner nach dem † Proček v. Wildenberg das ½ D. Dluhomil mit Hof (Lomigsdorf) intabulirt[7]. Johann, der sich, sowie seine Nachfolger nach Brničko nannte, wurde von den Söhnen, Georg und Johann d. jüng. beerbt, deren ersterer 1464 von Puta v. Sowinec alles das, was dieser von Margareth v. Sternberg-Lukow einst in den DD. Tatenice, Lubna (Lußdorf), Zottkütl, Schönwald und Jankow erstanden, in 500 Mk. versichert erhielt, und gleichzeitig ließ Matthäus v. Sternberg-Lukow beiden BB. die öde Burg Hochstein mit 1 Hofe und dem Markte darunter, ferner den DD. Kossow, Střižow (?), Remile, Byčankow (?), Hnětokow (Hnewke), Drozdow (Drostenau), Protinow (?), Jakubowice (Jakelsdorf, Hschft. Eisenberg), Pisařow (Schreibendorf), Březin, Unter-Jankow (?), Zborow, ½ Třebowa (Triebendorf) und Klösterle an der Sasawa mit 1 dazu gehörigen Mühle, sammt dem Erbschutzrechte über dieses Klösterchen landtäflich versichern[8]. Nicht minder erstanden dieselben BB. gleichzeitig von Dorothea v. Mostečne deren Besitz in Rohle und Sudenec, und von Karl v. Wlassim das ½ D. Zawořic mit öder Veste und Mühle[9], und K. Georg entließ ihnen, in Betracht ihrer Verdienste um ihn, 1469 die Burg und Stadt Hohenstadt, wie auch die DD. Krumpach und Dubicko nebst 2 Mühlen aus dem Lehensverbande, was 1473 K. Wladislaw bestättigt hatte[10]. Georg, der den Bruder überlebt hatte, erstand von Čenek Tunkel v. Brničko 1480 das Gut Kogissow (Kolleschau) mit D., Veste und Hof, dann den

---

Hohenstadt. [6] X. 40. [7] X. 38. [8] XI. 5. 6. [9] XI. 5. 6. 19.
[10] dt. w Praz. w sobot. po ochtabu těla boz., und dt. w Praz. d. sw.

DD. Berne (?), Swinow (Schweine, Olessna (Ulischen), Waclawow und Piwonyn, vertauschte das ½ D. Zawořic an das Augustiner-Stift in Gewitsch gegen dessen ½ D. Krasikow (Maria-Kron)[11]), und erhielt 1493 das D. Hrabowa mit Hof vom K. Wladislaw aus dem Lehen entlassen[12]). Sein Sohn und Vogt der Markgrafschaft Lausitz, Heinrich Tunkel v. Brničko, ließ den, aus den Gütern H., Brničko, Hochstein und Eisenberg bestehenden Körper[13]) dem jüng. Niklas Trčka v. Lipa-Lichtenburg, und dieser 1513 dem Ladislaw v. Bozkowic landtäflich versichern[14]), welcher von dem Sohne Johann v. Bozk. beerbt wurde, der sich 1569 nach H. nennt[15]). Johann starb 1589, nachdem er den minderjähr. Neffen und Sohn seiner Schwester Kunigunde, Gattin Johanns (d. ält.?) v. Zerotjn, Ladislaw Welen v. Zerotjn zum Erben ernannt hatte, von welcher Zeit an Hohenstadt denselben Besitzerwechsel wie die Hschft. Eisenberg erlitt.

2. Die Burg Brünles (Brničko) gehörte um 1350 den darnach sich nennenden BB. Ingram und Michael, welche 6 JJ. später das D. Sudkow dem Paul v. Sowinec in 190 Mk. intabulirten[16]). Diese Brüder, wahrscheinlich aus dem Hause Kunstadt, einigten sich 1377 in Betreff ihrer Besitzungen mit Niklas Morawa v. Ottoslawic[17]). Dieser erscheint bereits 1384 im Besitz von Br., verschrieb seiner Gattin Margareth auf den DD. Strubssyn, Nedwězy, Kamena, Nohle, Obgedna, Benkow und Medlist 24 Schck. Gr. jährl. Zinses[18]), starb jedoch ohne Erben, worauf Mkgf. Jodok das ihm

---

Sskolastiky, dann XII. 13. [11]) XII. 13. 15. 19. [12]) dt. na Budin. d. sw. Ondřege u. XV. 1. [13]) Nämlich die Burg und Stadt Hohenst. mit Vorstadt und Pfarre, Burg Brničko, mit Städtch. u. Kapelle, die öde Burg Hochstein sammt Städtch., Veste Kozissow (Kolleschau) m. Df., DD. Krumpach, Kossow, Hňewkow, Piwonyn, Drozdow, Wazlawow, Swebochow, Zborow, Gedle m. Pfarre, Wissehoře, Postřelimowek, Nowensko, Lessčina, Zalawčy (?), Jakubowice m. Pfarre, Rasskow m. Pfarre, Ruda m. Pfarre, Hostice, Kupčow, Grundrecht auf Nemile, Dubicko m. Pfarre, Března, Pjsařow m. Pfarre, Komnatka, Hartwikow, Bussjn, Janussow, Olssany, Daubrawice, Klassteřec mit Pfarre, Berne (?), Lesnice m. Pfarre, Lowčka (?), Dluhomilow m. Kapelle, Olessna nebst 3 Lahn. daselbst und in Hrabissyn, Medelske (?), Wenkow, Obgedne, Nedwězy, Kamena, Nohle m. Pfarre, Strubssjn, Eluhoniow, Sudkow, Studenka (?), Třesstina, Bohuslawice, Lhota (?) mit Freisassen und Freigericht, Oedung Třemessko. Oberhoheit über das Klostergut Krasikow, dann Eisenhämmer bei Rasskow, bei Ruda (Demluw genannt), den »Prostředjn« und untern »Mertuw« genannten. [14]) XVII. 10. 21. [15]) XXVIII. 15. [16]) O. L. I. 43. [17]) III, 85. [18]) IV. 29. 40.

heimgefallene Gut (unter der Burg 1 Freihof und den Markt Brničko, nebst den obigen DD.) im J. 1397 dem Bernard Hecht v. Schützendorf landtäflich versichern ließ[19]). Dieser nahm 1417 die BB. Johann und Bohuslaw v. Schönwald auf das Gut in Gemeinschaft, und nach des ersteren Tode wurde Br. von seinen Testamentsvollstreckern dem Johann Tunkel im J. 1447 intabulirt, welcher sofort den Beinamen von Br. annahm, und ihn seiner Nachkommenschaft, die noch im 18ten Jahrh. im freiherrlichen Stande in Böhmen geblüht hatte, hinterließ. Seit demselben J. 1447 blieb das Gut Br. mit Hohenstadt vereinigt.

3. **Dubitzko.** Darnach nennt sich in den JJ. 1267 u. 1269 ein Beneda, 1279 u. 1282 aber ein Wilhelm[20]). Im J. 1353 ließ die Vormundschaft der Kinder nachdem † Alex. v. Ottoslawic der Tochter des letztern und Nonne bei Skt. Klara in Olmütz, Bolka, 4 Mk. jährl. Zinses von D. intabuliren, die Gattin Woks v. Sowinec, Agnes, und jene Pauls v. Sowinec, Klara, verkaufen aber 1355 dem Jessek v. Wildenberg in D. 2 Mk. Zins. nebst $\frac{1}{2}$ Bade und 2 Wäldern, in Rohle 9 Mk. Zins. mit Pfarrpatronat, dem Gerichte und 2 Wäldern, Bradlo und Zdar genannt, wie auch die $\frac{1}{2}$ DD. Trittschein und Bohuslawitz, sowie die verwitw. Bolka v. Ottoslawitz ihrer Enkelin und Nonne in Daubrawnik, Mabka, 2 Mk. von D. für deren Lebenszeit anwies. Im J. 1358 überließen die BB. v. Ottoslawic, Veit (Domherr in Olmütz), Stibor Morawa, Michael und Ingram ihre Erbgüter: Df. D. mit Freihof, 1 Mühle an der March, 1 Bade und Pfarrpatronat, außer 2 Lah., welche Jessek v. Buzau daselbst besaß, ferner $\frac{1}{2}$ Bohuslawic und $\frac{1}{2}$ Trittschein, an Jaroslaw v. Sternberg gegen dessen D. Lubna[21]). Dieser verschrieb auf D., $\frac{1}{2}$ Bohuslawic und 8 Lah. in Schwilbogen seiner Gattin, Machna v. Bělina, 600 Schck. Gr. welche sie 1373 ihrem 2ten Gemahle, Thas v. Bozkowic, zubrachte[22]). — Zu den JJ. 1360 und 1510 s. die Besitzer von Hohenstadt. — Im J. 1501 ließ Znata v. Zwola mit dem D. Postřelimow (Gß.-Heilendorf) auch 2 Lahne in D. und 4 andere in Bohuslawic dem Peter v. Zerotjn intabuliren[23]), und dieser verkaufte dieß, mit Ausnahme von Gß.-Heilendorf, 1526 an Christoph v. Bozkowic-Tribau[24]).

4. **Kolleschau** (**Kolessow**, ehem. **Kożussow** u. **Kohussow**), war in der Vorzeit ein besonderes Gut, und um 1367 im Besitz eines darnach sich nennenden Dietmar, der sich mit Bohunek

---

19) VI. 52. 20) Urkk. f. die Olmütz. Kirche und das Stift Hradisch aus dies. JJ. 21) O. L. I. 28. 41. 53. 63. 22) II. 6. 23) XVI. 20. 24) XXI. 4.

v. Dluhomyl (Lomigsdorf) hinsichtlich der beiderseitigen Habe einigte. Letzterer beerbte ihn, und verkaufte eben damals einem Wok in Lomigsdorf 1 Hof, 5 Lah., 2 Schänken, 9 Gehöfte, 1 Mühle nebst 5 Gärten und Wäldern[25]), und im J. 1384 ließ Friedrich v. K. dem Hinz v. Lipa einigen Zins in K., in Olessna (Ulischen) aber seinen Antheil dem Bruder Dietmar v. K. intabuliren[26]). Swatobor v. Zawořic verkauft jedoch, obwohl mit Widerspruch Zdeneks v. Wezek und Jessek Pusska's v. Kunstadt, 1391 in K. die Veste, Hof, Gärten u. Mühlen, das ½ Olessna mit dem ½ Gericht und in Hrabissyn (Raabe) 3 Lah., 1 Schänke nebst 1 Schmied ꝛc. den BB. Wyssek und Domanek v. Zawořic, letzterer aber 1399 wieder den BB. Wok und Swatobor v. Zawořic, sowie ihren Geschwistern[27]). Johann, genannt Kanzer v. K., überließ die früher dem Dietmar gehörig gewesene ½ Veste K. 1406 an Wok v. K.[28]), und verschrieb 1415 auf die obere Veste daselbst seiner Gattin Katharina 90 Mk., während Swatobor v. K. dem Benedikt v. Wičkow die Veste nebst 1 Freihof in K., das Gericht in Ulischen, einen Theil von Heilendorf u. A. abließ, wozu dieser 1420 noch 1 dasigen Freihof nebst 2 Lahn. in Lomigsdorf von Johann Kanzer v. K. erstand[29]). Im J. 1437 ließ Albert v. Wičkow-K. dem Johann Tunkel v. Eichholz Veste, Hof und Df. K., nebst den DD. Studenka, Sluchoniow, Dluhomilow und Hrabissyna, mit Ausnahme der Zinsleute und der Pfarre in Postřelimow, landtäflich versichern[30]), und letzteren beerbte Čenek Tunkel v. Brničko, welcher das Gut 1480 dem Besitzer von Hohenstadt abließ[31]). Im J. 1689 soll jedoch 1 Freihof in K. Johann Drahanowsky v. Pěnčyn besessen haben[32]).

5. Heilendorf Groß- (Postřelimow). Um 1348 besaß es ein darnach sich nennender Dietmar, und 1351 einigte sich Bohunek v. Postř. mit Bohunek v. Zawořic in Betreff der gegenseitigen Güter. Swatobor v. Zawořic verkauft jedoch 1358 den von Kolda v. Postř. erstandenen Antheil von diesem D. an Dietmar v. Postř. und seinen Sohn Skoch, und letzterer einiget sich hinsichtlich seiner Habe in P., Hrabissyn ꝛc. mit Bohuslaw v. Reß. Der Leitomischler Bischof Albert v. Sternberg bedachte letztwillig 1361 die von ihm in der Olmützer Domkirche gestifteten Altäre der Mutter Gottes und des hl. Johann Evang. mit 16 Mk. jährl. Zins. vom D. Postřel. (Klein-Heilendorf?), was jedoch erst 1368 intabulirt wurde. Im J. 1368 ließ der Leitomischler Bischof, Albert v. Sternberg, dem in der Olmütz.

---

25) O. L I 108. 119. 26) IV. 36. 27) VI. 29. 68. 28) VII. 32. 29) Schwoy I. 308. 30) X. 21. 31) S. oben. 32) Brünn. Wochenblatt 1826. S. 168.

Kirche von ihm gestifteten Marienaltare das D. Postř. (Klein-Heilendorf?) intabuliren[33]. Im J. 1398 verkauft der Mkgf. Jodok das Df. Postř. an Gerhard v. Müran, und dieser, mit seinem Sohne Sigmund, überließ es 1415 an Johann Woyna v. Křetjn[34], der es wieder 1418 der Witwe nach Herš v. Trpenowic, Kunigund v. Zwola, abtrat, welche darauf ihre Söhne Johann und Bučel (Olmütz. Domherr) in Gemeinschaft nahm, und im J. 1420 war es schon im Besitz des eben genannten Johann v. Strites[35]. Im J. 1464 ließ das Df., sammt Pfarrpatronat und Antheil von Krumpisch, Johann der ält. v. Zwola den BB. Znata und Sigmund v. Zwola einlegen[3]), deren ersterer den Marquard v. Zwola 1493 darauf in Gemeinschaft nahm[37], es aber dennoch 1500 dem Peter v. Zerotjn verkaufte[38], welcher seiner Gattin, Elsbeth v. Hardek, 2500 fl. mhr. darauf versicherte[39]. — Zu 1437 vgl. auch die Besitzer von Kolleschau, und zu 1501 jene von Dubitzko.

6. Tattenitz. Zum J. 1267 s. Maria-Kron in der „Ortbeschreibung", zu 1360 aber die „Besitzer" von Hohenstadt. — Im. J. 1412 verschrieb darauf und auf den DD. Jankow, Zottküttl, Schönwald, Studna, Lubna und Habowec, Albert v. Sternberg-Lukow dem Hanns v. Lipa 50 Schck. Gr., welche dieser seiner Gattin Margareth, Schwester des genannten Albert, abtrat[40]. Diese nahm darauf 1418 ihren 2ten Gatten, Wilhelm v. Riesenberg-Swyhow in Gemeinschaft[41], welcher alle diese DD. im J. 1446 den BB. Puta und Herš v. Sowinec in 500 Mk. intabuliren ließ[42]. — Zum J. 1464 vgl. die Besitzer von Hohenstadt, zu 1481 aber die von Lußdorf und zu 1490 jene von Zottküttl. — Nachher kam jedoch T. (m. Veste, Hof, Wäldern, Pfarre u. Erbgericht), sammt den öden DD. Habowec, Orlikow und Sudjna, wieder von Hohenstadt ab, und gehörte, als besonderes Gut, um 1512 dem Alex. Krčma v. Koněpas, dessen Erben und BB., Benedikt und Wanět v. Koněpas, es im J. 1517 dem Ladislaw v. Bozkowic intabulirten[43]. Nachher soll es Bohunka v. Lomnic, und zwischen 1585 — 1597 Sigmund Schweinichen v. Schweinhaus, um 1623 aber der Oberregent der Tribauer Herrschaft, Albrecht Wenzel Sak v. Bohuniowitz besessen haben, von welchem es Karl Euseb Fürst. v. Liechtenstein zu Hohenstadt angekauft haben mochte[44].

---

[33]) O. L. I. 2. 16. 60. 65. 102. und dt. VIII. Decembr. [34]) Schwoy I. 260. [35]) IX. 15, 34. [36]) XI. 7. [37]) XIV. 18. [38]) XVI. 20. [39]) XXVI. 7. [40]) O. L. VIII. 6. [41]) IX. 12. [42]) X. 27. [43]) XVIII. 5. [44]) Brünner Wochenblatt 1826 S. 281.

7. Lesche gehörte im 14ten Jahrh. dem Stephan v. Sternberg, nach dessen Tode es dem Mkgf. Jodok heimfiel, welcher es 1397, sammt den DD. Rowensko, Ruda (Eisenberg), Hartwikow, Jannsow, Budissow, dem $^1/_2$ Schwilbogen mit Gericht ꝛc. dem Peter v. Krawař=Plumau schenkte[45]).

8. Lesnig. Darnach nennt sich um 1348 ein Boček, während die Frau Mechtilde ihrem Neffen 1 Hof daselbst abtrat, und um 1355 hielt den größten Theil des D. die Witwe jenes Boček mit ihren Söhnen, Smil und Friedrich, die auch 1360 von dem Mitbruder Boček dessen Antheil abgetreten erhielten[46]). Im J. 1374 einiget sich auch Witoslaw v. Kalowic mit seinem Schwestersohne hinsichtlich 1 dasigen Hofes und des 4ten Theils vom Pfarrpatronate[47]), eine Skonka v. L. verkauft aber ihre dasige Habe 1376 an Alex. v. L., sowie Minz v. Kalowic 1 Hof nebst 4 Gärten an Jakob v. L.[48]). Um 1392 nennt sich ein Andreas nach L., erkauft das auf dem Hohenstädter Gebiete gelegene, aber längst eingegangene D. Zawořic mit Veste, Hof u. Mühle an der March, sowie von der Witwe nach Alex. v. L., Judith, 1 Hof in L.[49]), von einer Mana v. L. 1407 aber 1 Mühle, nebst dem Pfarrpatronat in L.[50]), verschrieb 1412 seiner Gattin Elsbeth auf die DD. Waclawow und Piwojn 10 Schck. Gr. jährl. Zinses[51]), der 2ten aber, Agnes v. Holstein, im J. 1420 auf dieselben DD. nebst L. (mit Hof u. Mühle) 250 Mk.[52]), welche im J. 1437, nunmehr Gattin Johanns Tunkel v. Drahanowic, diesen auf den Besitz in Gemeinschaft nahm[53]), wodurch die DD. nachträglich mit dem Gute Brünles vereinigt wurden, bei welchem sie auch im J. 1490 wirklich erscheinen[54]).

8. Lomigsdorf (Dluhomilow). Andreas v. Dluhom. verkauft 1356 an Arnold v. Dluh. 1 dasigen Hof mit 5 Lah. und 1 Schänke, Pessek v. Dluh. aber 1 andern Hof, 1 Mk. Zinses nebst 1 Mühle um 60 Mk. an Bohunek v. Kogissow und dessen Bruder Dietmar, der auch von Arnold v. Dluh. 1360 dessen Hof mit 5 Zinslah. an sich brachte, während 1368 Wilhelm v. Dluh. ebenfalls 1 Hof daselbst den BB. Andreas und Henslin v. Dluh. überließ, und 1371 Wyssek v. Studena mit Wok v. Dluh. wegen des beiderseitigen Besitzes daselbst sich einigen[55]), deren letzterer 1373 der Katharina v. Lypnian 16 Mk. jährl. Zins. daselbst verschrieb[56]). Im J. 1386

---

[45]) VI. 52. [46]) O. L. I. 1. 9. 30. 75. Andere minder bedeutende Daten wurden übergegangen [47]) II. 19. [48]) III, 13. [49]) VI. 36. 59. [50]) VII. 29. [51]) VIII. 18. [52]) IX. 25. [53]) X. 10. [54]) XIII. 12. [55]) O. L. I. 47. 48. 82. 109. 127., anderer, minder bedeutender Angaben nicht zu gedenken. [56]) II. 6.

wies Domanek v. Zawořic, welcher das Df. Zawořic sammt Veste, Hof und Mühle an den Bruder Wyssek v. Zowoř. überlassen, seiner Gattin Katharina auf Dluhom. 130 Mk.[57]). Jedoch erstand er 1397 von dem eben genannten Bruder 1 Hof in Dluh., und gleichzeitig besaß hier auch Smil v. Topolan 1 andern Freihof, so wie Jessek Kuna v. Kunstadt einige Habe[58]). Im J. 1437 kam das D. an das Geschlecht Tunkel (S. Kolleschau), und Johann Tunkel v. Eicholz-Kogissow überließ es zur Hälfte 1446 an Johann Tunkel v. Brnicko[59]). — Zu den JJ. 1364, 1447 u. 1510 vgl. auch die Besitzer von Hohenstadt, zu 1368, 1420 u. 1437 aber die von Kolleschau.

10. Lußdorf (Lubnik und Lubna). Darüber s. man zu 1358 die Besitzer von Dubitzko, zu 1412, 1418 u. 1446 die von Kolleschau, zu 1464 aber jene von Hohenstadt. — Im J. 1481 ließ Albrecht d. ält. v. Sternberg mit dem Gute Schildberg auch die DD. Tatenic (m. Pfarre), L., Zottküttl, Janussow, Schönwald (m. Pfarre), Subina 2c. dem Johann v. Dalčic[60]), dieser aber und sein Mitbesitzer, Alex Krčma v. Konèpas, 1492 nur L. und Schönwald dem Johann Ssedik v. Kunčina und dessen Sohne Peter[61]), letzterer aber 1518 dem Ladislaw v. Bozkowic intabuliren[62]).

11. Nemühle (Nemilo). Zu 1464 u. 1510 vgl. die Besitzer von Hohenstadt. — Im J. 1617 verkaufte das Df., mit Hof, Obst- u. and. Gärten, Ladislaw Welen v. Zerotjn dem Christopf Hubert v. Belnsdorf um 10000 fl.[63]). Um 1650 gehörte das Gut der Kunegund Berchtold, geb. Litwic v. Alt-Rauden, welche es im letzten Willen († 1665) ihrem Oheim, Christian Prusky v. Pruska zugedacht hatte, der es (mit Vorwerk und öder Mühle) am 12. Okt. 1667 dem Karl Euseb. Fürst. v. Liechtenstein um 6300 fl. rh. abließ.

12. Rohle. Hierüber s. zu 1355 den Artikel Dubitzko, zu 1385 u. 1397 Brünler, und zu 1447, 1464, dann 1510 Hohenstadt nach. — Im J. 1371 ließ Puta v. Losstic dem Bohuslaw Hecht v. Schützendorf und dessen Erben, Gerard v. Mürau, in Trittschein 4, in Bohuslawic 5, in Dubitzko 2, in Schweine 3, in Sluhoniow 2 und in R. 12 Lah. sammt der Hälfte des Pfarrpatronats und dem Erbgericht im letztern Dorfe, ferner 1 Hof in Ulischen intabuliren[64]). Erhard trat diesen Besitz 1376 an Bohuslaw Hecht von Schützendorf ab[65]), welcher darauf und Anderes 1384 die BB. Johann, Bohuslaw und Adam v. Schönwald in Gemeinschaft nahm[66]), und im J. 1389 dem von ihm in der Müglitzer Pfarrkirche errichteten Altare der hh. 12 Apostel 10 Mk. jährl. Zinses auf die DD. R. und Tritt-

57) V. 6. 58) VI. 50. 52. 59) X. 31. 60) XII. 20. 61) XIV. 8. 62) XVIII. 11. 63) XXXIV. 6. 64) O. L. I. 126. 65) III. 21. 66) IV. 30.

schein verschrieb[67]). Im J. 1412 verkauft Benedikt v. Schönwald der Witwe nach Bohuslaw v. Schönwald 6 1/2 Lah. in R.[68]), und 1513 ließen die BB. Ulrich und Wilhelm v. Milicjm-Schönwald den Besitz von R., Trittschein und Schweine, nebst dem Schutzrecht über 1 Kapelle in Müglitz, dem Ladislaw v. Bozkowic landtäflich versichern[69]).

13. Rowenz. Zum J. 1397 s. die Besitzer von Lesche, und zu 1447, 1490, so wie zu 1510 jene von Hohenstadt. — Peter v. Krawař verschrieb darauf 1407 dem Wenzel v. Zwola für dessen Gattin Katharina v. Dubčan 6 Mk. jährl. Zins.[70]), Wenzel aber 1412 der Agnes v. Zop und ihrer Tochter Dorothea ebenfalls dieselbe Summe[71]).

14. Schweine (Swinow). Zu den JJ. 1371, 1376 u. 1513 s. den Artikel „Rohle." — Georg d. ält. Tunkel v. Brničko legte dieses D. im J. 1490 dem Marquard v. Zwola ein[72]), und dieser 1492 dem Přibik Jüngling v. Milicjm[73]).

15. Trittschein (Třesstina). Im J. 1353 verschrieb auf dieses D. die Witwe nach Niklas v. Ottoslawic, Bolka, der Gattin Benedikts v. Brandeis, Margareth, und jener Pauls v. Sowinec, Katharina, 6 Mk. jährl. Zinses[74]). — Zu 1355 und 1358 vgl. die Besitzer von Dubitzko, zu 1371, 1376, 1384, 1389 u. 1513 die von Rohle und zu 1360, 1447, dann 1510 jene von Hohenstadt.

16. Ulischen (Olessna). Hier verkaufte 1374 Friedrich v. Kogissow an Hynek v. Lipa 5 1/2 Mk., und 2 dasige Lah. waren 1376 im Besitz des Dietmar v. Kogissow[75]). Im J. 1397 ließ Zdenek v. Wezek seine Ansprüche auf U. und Raabe dem Wyssek v. Zawořic intabuliren[76]), aber um 1415 war U. zum Theil im Besitz des Benedikt v. Wičkow[77]), und diesen Theil, sammt der Habe in D. Raabe, wie er dieß von Wok Kanzer v. Kozissow erstanden, überließ 1415 Johann Pusska v. Kunstadt an den Besitzer von Blauda, Smil v. Kunstadt[78]). Im J. 1466 ließ Dorothea v. Mostečne ein D. Olessna der Magdalena v. Hnětowic landtäflich versichern[79]), und 1530 veräußern die BB. Leo und Hassek v. Mjrow ihren Theil von Ol. an Peter v. Zerotjn[80]), wodurch er mit dem Gute Johrnsdorf verbunden wurde, bei welchem er auch noch gegenwärtig ist. — Ueberdieß vgl. man über den dießhschftl. Antheil zwischen den JJ. 1371 und 1415 auch die Besitzer von Rohle und Kolleschau.

17. Zautke (Sudkow). Die Hälfte davon trat 1353 die Gattin Woks v. Sowinec, Agnes, dem jüng. Paul v. Sowinec ab[81]),

---

67) VI. 8. 68) VIII. 11. 69) XVII. 24. 70) VII. 33. 71) VIII. 9. 72) XIII. 11. 73) XIV. 9. 74) I. 19. 75) II. 18. III. 17. 76) VI. 49. 77) VIII. 27. 78) IX. 26. 79) XI. 20. 80) XXIII. 3. 81) I. 26.

welcher den andern Theil im J. 1356 von den BB. Ingram und Michael v. Brnicko erstand, und das ganze D., mit Einschluß der Burg Mürau und ihrem Gebiete 1373 an Gerard Burgmann überließ[82]). Dieser verschrieb auf S. 1406 dem Johann v. Schönwald 20 Mk. jährl. Zinses[83]), verkaufte aber gleich darauf die Antheile von S., Schönbrunn und Sluhoniow den Waisen nach Bohuslaw v. Schönwald, deren einer, nämlich Benedikt, 3. um 1415 besaß. Im J. 1464 erscheint das Df. bei dem Gute Schönwald (Domin. Aussee)[84]). — Zu 1356 vgl. auch den Artikel „Brünles", zu 1412, 1418, 1446 u. 1517 Tattenitz, zu 1481 Lußdorf und zu 1510 Hohenstadt.

18. Zborow. Ob mit jenem Zb., welches seit 1360 dem Skt. Jakob Nonnen-Stifte in Olmütz gehörte, das vorliegende gemeint ist, kann nicht mit Sicherheit behauptet werden; aber in den JJ. 1464 u. 1510 war es ein Theil des Gutes Hohenstadt.

19. Ueber Zottküttl vgl. man zu 1412, 1418 u. 1446 die Besitzer von Tattenitz, zu 1464 die von Hohenstadt, zu 1481 aber jene von Lußdorf. — Um 1490 war das D., sammt Tattenitz (m. Veste), ein Bestandtheil des Gutes Schildberg, mit welchem es (m. Pfarre) noch 1531 vereinigt erscheint[85]).

Die übrigen alten DD. erscheinen insgesammt seit dem 14ten oder spätestens seit dem 15ten Jahrh. bei irgend einem der bisher besprochenen; über Budigsdorf und Maria-Kron aber findet man das Nähere in der „Ortbeschreibung." Von den DD. Triebendorf haben sich, das Wenige bei Maria-Kron erwähnte ausgenommen, keine weitern Nachrichten erhalten.

Beschaffenheit. Der Flächeninhalt dieses Dominiums beträgt 39323 Joche 997 Q. Kl., oder gegen 4 Q. Meilen, und es liegt größtentheils im Mittelgebirg, das nach Westen streicht, und aus Kalk-, Schiefer- und Sandstein gebildet ist. Auch enthält es stellenweise Eisenerz und Glimmer, so wie gemeinen Kieselschiefer (beim Amtsorte), gemein. Chlorit, ochrigen Brauneisenstein, gemein. schiefrige Hornblende und gemeine Granaten (bei Jedl). Die höchste Kuppe auf diesem Gebiete ist der kahle, kegelförmige Wachberg, auch Lazek genannt, an der böhm. Gränze 1/2 St. nördl. vom D. Schönwald, der bis 374,[53] aufsteigt, und eine schöne Ansicht des Goldensteiner Hochgebirges gewährt. Nebst ihm sind hier noch folgende Punkte trigonometrisch bestimmt: die Anhöhe Na Skalce (nö. von Trittschein) auf 141,[98]; der Kirchthurm in Groß-Heilendorf auf 153,[76], der Wald Trlina (3/4 St. s. von Brünles)

[82]) II. 10. [83]) VII. 17. [84]) XI. 7. [85]) XIII. 6. XXIII. 7.

273,[91], die Anhöhe Obora (3/4 St. nw. von Jedl) 306,[45], die Zuckerbaude, höchste Kuppe im Tattenitzer Revier, 308,[88], der Acker Na Ramkych (1/4 St. n. von Droßenau) 308,[88] und der Berg Haječek (1/4 St. sö. von Zborow) auf 315,[66]

Gewässer: 1. die March. Sie kommt aus dem N. vom Eisenberger Gebiete, und betritt dieses Dominium etwa 100 Klftr. links vom D. Klösterle, bei welchem Orte ein Theil des Flusses mittelst eines Wehres in den s. g. Gränzgraben zur Bewässerung der Teiche geleitet wird, welcher unter dem kassirten obrgktl. Alt-Lescher Teiche wieder in den Hauptstrom einfällt. Dieser zieht mittlerweile von Klösterle durch das Domin. Blauda, und tritt links oberhalb Groß-Heilendorf abermals in das dießhschftl. Gebiet ein, fließt in verschiedenen Krümmungen gegen das D. Zautte, und vereinigt sich dort mit dem Teßflusse, zieht weiter, etwa 1/2 St., zum Teiche Zawořitz (bei welchem ein großes Wehr befindlich ist, und zur Ableitung einer Wassermasse für die Lesnitzer Mühle dient) gegen Lesnitz und Lesche, welches letztere, nur 100 Schritte vom Strome entfernte Dorf, bei hohem Wasserstande wegen niedriger Ufer und mehrer Sandbänke, großen Ueberschwemmungen ausgesetzt ist. Von hier aus nimmt der Fluß, in den sich der bei den Mühlen von Lesnitz und Witeschau vorbeiziehende Nebenarm nach einem Laufe von etwa 3/4 St., so wie bei Schmole (Domin. Mürau) der Fluß Sasawa ergossen hatte, seinen Lauf gegen das D. Bohuslawitz, überschreitet etwa 1/2 St. vom D. Trittschein das Heumühler Wehr, und mündet sich nach einer 1/2 St. auf das Aussee und Müglitzer Territorium. 2. Der Teßfluß kommt aus dem N. vom Blaudaer Gebiete, betritt bei Schönbrunn das dießhschftliche, durchzieht die Gemeinde Zautke, und vereinigt sich nach 1/4 St. unter den Gründen von Groß-Heilendorf mit der March. 3. Die Sasawa entspringt auf der böhm. Hschft. Landskron oberhalb dem D. Olbersdorf, betritt in ihrem Laufe von W. nach O. bei Klein-Triebendorf das Hohenstädter Gebiet, durchzieht dieses Df., so wie Budigsdorf, Hochstein (wo sie die Frieße aufnimmt), Hniewke und Remühle, von welch letzterm Orte ein Theil des Flusses mittelst des dasigen Wehrs auf die Mühle und Fischbehälter beim Amtsorte geleitet wird, und unterhalb der Stadt wieder in den Hauptstrom fällt, welcher seinen Lauf über einen Theil der Mürauer Ortschaften bis an das D. Lukawetz nimmt, wo er mit der March sich vereinigt. 4. Die Frieße endlich übertritt vom Eisenberger Dominium auf das dießhschftliche oberhalb der Drosenauer Mühle, durchzieht die Hochsteiner Waldungen, und wird beim D. Hochstein von der Sasawa aufgenommen. — Bespannte Teiche

sind: der Stadtteich von 103 Joch. 712 Q. Kl., der kleine von 83 J. 1449 Q. Kl. und der große Zawořitzer von 116 J. 528 Q. Kl., der Raabner von 86 J. 736 Q. Kl., der Triebendorfer von 25 J. 827 Q. Kl., der Oborner von 43 J. 858 Q. Kl., der Dubitzker von 156 J. 132 Q. Kl., der Přičinek von 7 J. 980 Q. Kl., der Zautker von 13 J. 500 Q. Kl. und der Witeschauer von 20 J. 576 Q. Kl. Sie werden insgesammt durch mittelst Gräben aus den obbenannten Flüssen abgeleitetes Gewässer gespeist, und sind mit hierselbst erzeugter Karpfenbrut, dann mit etwas Hechten und Schleihen besetzt.

Bevölkerung. Mit Ausnahme der Stadt Hohenstadt, welche überhaupt eigens abgehandelt ist, begreift sie 25822 Katholiken (12388 mnl. 13434 wb.), welche sich von der Landwirthschaft, Flachsspinnerei, einigen Gewerben und Taglohn ernähren. In den Gemeinden Bohuslawitz, Brünles, Drosenau, Dubitzko, Groß- und Klein-Heilendorf, Hniewke, Hochstein, Jedl, Johannesthal, Klösterle, Kolleschau, Kosse, Krumpach, Lesche, Lesnitz, Lomigsdorf, Löwenau, Nemühle, Filipsthal, Piwoin, Raabe, Rowenz, Schweine, Strupschein, Schwilbogen, Trittschein, Watzlsdorf, Wischehořsch, Zautke, Zborow und Zottküttl wird Mährisch, in den übrigen aber Teutsch, in der Gebirgsmundart gesprochen.

Landwirthschaftliche Bodenflächen.

	Dominikal.				Rustikal.			
Aecker	1853	Joche	765	Q. Kl.	20080	Joche	405	Q. Kl.
Teiche	656	—	320	—	—	—	—	—
Wiesen u. Gärten	1218	—	767	—	2840	—	15	—
Hutweiden	436	—	718	—	2142	—	207	—
Waldung	9290	—	1032	—	1462	—	286	—
Summe:	13455	—	402	—	26524	—	913	—

und zwar mit Inbegriff des Gutes Budigsdorf, welches 544 J. 1024 Q. Kl. Aecker, 120 J. 380 Q. Kl. Wiesen, 74 J. 124 Q. Kl. Hutweiden und 62 J. 374 Q. Kl. Waldung enthält. Im Gebirge ist vorherrschend nur Sandboden anzutreffen, der den Weizenbau und edleren Früchten nicht zusagt, dagegen ist in den Marchniederungen die Gleba ziemlich ergiebig. Der Obstbau ist nur auf eingefriedete Gärten beschränkt, und am bedeutendsten beim Amtsorte und den angränzenden Gemeinden Krumpach, Groß- und Klein-Heilendorf, Rowenz, Löwenau und Lesche, wo veredelte Birnen und Aepfel gewonnen werden. Die Bienenzucht hat zwar einige Liebhaber, lohnt sich aber wegen des rauhen Klimas keineswegs. Die hschftl. Waldung ist in 10 Reviere getheilt, und vorherrschend mit Buchen, Tannen und Fichten bestockt; indem Wild nicht eigens gehegt wird, ist die Jagd unbedeutend.

Der Viehstand begreift, außer dem Geflügel, etwa 1224 Stk. Borstenviehs und 400 Ziegen,

	Dominikal.		Rustikal.
An Pferden	8	ver-edelt	369
» Rindern	165		4619
» Schafen	1880		730 Stücke.

Die Obrigkeit hat 4, sämmtlich in der Ebene gelegene Meierhöfe, nämlich 2 im Amtsorte, 1 in Rowenz und 1 in Kolleschau.

Die Zahl der Professionisten beträgt 260, darunter gibt es 1 Brauer, 1 Branntweinbrenner, 3 Gastwirthe, 1 Glaser, 1 Färber, 2 Faßbinder, 23 Fleischer, 6 Gerber, 4 Hafner, 19 Huffschmiede, 2 Kalk- und Ziegelbrenner, 2 Lederer, 17 Mahlmüller, 1 Maurer, 1 Pfadler, 10 Schleifer, 2 Schlosser, 16 Sattler, 1 Seiler, 3 Siebmacher, 4 Schmiede, 14 Schneider, 20 Schuster, 1 Strumpfwirker, 8 Tischler, 19 Weber aller Art, 6 Wagner, 1 Zimmermeister ꝛc. Außerdem befindet sich im D. Lewenau 1 priv. Rosoglio-Fabrik. Zum Handelsstand gehören 7 Spezerei-, Material- und vermischte Waarenhandlungen, und 14 Garn-, Leinwand-, Kattun- und Baumwollenhändler, welche letztere ihre Waare, im geringsten Werthe von 200,000 fl. C. M., meistens in Oesterreich und Ungarn absetzen.

Der Jugendunterricht wird in 18 Trivial- und Mittelschulen ertheilt, deren die „Ortbeschreibung“ gedenkt, und die Armenanstalten bestehen bei jeder Pfründe, so daß im J. 1834

die im Amtsorte	1006 fl.	15 kr.	am Vermögen	besaß u.	22	Arme	betheilte
» » Groß-Heilendorf	49 »	44 »	»	»	3	»	»
» » Lesnitz	76 »	25 »	»	»	5	»	»
» » Dubitzko	49 »	37 »	»	»	12	»	»
» » Rohle	56 »	— »	»	»	12	»	»
» » Lomigsdorf	58 »	— »	»	»	4	»	»
» » Groß-Triebendorf	377 »	— »	»	»	6	»	»
» » Tattenitz	820 »	— »	»	»	10	»	»
» » Zedl	320 »	— »	»	„	4	»	»
» » Zottküttl	68 »	— »	»	»	2	»	»

Für Gesundheitspflege gibt es 3 Wundärzte, nämlich im Amtsorte, in Tattenitz und in Rohle, ferner 15 geprüfte Hebammen in den einzelnen Gemeinden. — Gute Wege verbinden die Stadt Hohenstadt sowohl mit der aus Olmütz durch Müglitz nach Triban führenden Poststrasse, als auch mit der Handelsstrasse, welche von Ausse durch Dubitzko, Lesche, Groß-Heilendorf und Klösterle auf das Domin. Eisenberg gebahnt ist. Der nächste Postort ist die Stadt Müglitz.

Ortbeschreibung. Der Sitz des herrschaftl. Wirthschaftsamtes ist auf dem s. g. Fürstengrund (S. unten), hart bei Hohenstadt (mähr. Zabřech, latein. Alta Civitas), einer unter obrgktl. Schutze stehenden Municipalstadt, welche 5 Meil. westnordwestl. von Olmütz auf einer erhöhten Fläche beim Sasawaflusse liegt, und deren 1513 Joch 7 $^2/_6$ Q. Kl. betragendes Gebiet im NO. und W. von der gleichnamigen Herrschaft, im S. aber vom Gute Skalitschka umschlossen ist. Die Häuserzahl in der Stadt und den beiden Vorstädten (Obere- u. Niedere-Vorst.) beträgt 179, und die der insgesammt katholischen, Teutsch und Mährisch sprechenden E. 1383 (665 mnl. 718 wbl.), welche sich von der Landwirthschaft und bürgerl. Gewerben, zumal von Verfertigung der Lein- u. Baumwollenwaaren ernähren. Die landwirthschaftlichen Bodenflächen betragen:

	Dominikal.				Rustikal.			
An Aeckern	276	Joch	920	Q. Kl.	266	Joch	593	Q. Kl.
» Wiesen	13	—	280	—	65	—	84	—
» Gärten	—	—	1326	—	—	—	1105	—
» Hutweiden	22	—	448	—	—	—	—	—
» Waldung	32	—	1555	—	31	—	6	—
Summe:	345	—	1329	—	363	—	188	—

Die Gleba ist, weil mittelgebirgig, meist sandig und lehmig; die Waldung, vorherrschend mit Tannen und Fichten bestockt, und die Obstzucht, welche gute Zwetschken, weniger Aepfel und Birnen liefert, nur auf umzäunte Gärten beschränkt. Der Viehstand der Bürger zählt 14 Pferde, 128 Rinder und 138 Schafe, nebst dem nöthigen Geflügel und Borstenvieh, dann einigen Ziegen. Die Dominikalgründe sind verpachtet. Was die städtischen Gewerbe betrifft, so werden sie von 157 Meistern betrieben, als: 3 Bäckern, 2 Büchsenmachern, 1 Buchbinder, 2 Drechslern, 5 Faßbindern, 1 Essigsieder, 3 Fäbern, 12 Fleischern, 2 Glasern, 14 Grieslern, 4 Hafnern, 1 Hut- u. 1 Kammmacher, 1 Kaffeesieder, 2 Kürschnern, 3 Leinwandbereitern und Bleichern, 1 Maurer, 1 Müller, 1 Nagelschmied, 1 Pfeifenschneider, 3 Riemern, 2 Rothgerbern, 2 Sattlern, 3 Schlossern, 4 Schmieden, 8 Schneidern, 14 Schustern, 5 Seifensiedern, 3 Seilern, 1 Spengler, 6 Tischlern, 1 Uhrmacher, 1 Wachszieher, 23 Webern, 2 Weißgerbern, 1 Zimmermeister ꝛc. Die Bürgerschaft besitzt 1 Brau- und 1 Branntweinhaus, und es gibt daselbst auch 7 Wein- nebst 9 Bier- und Branntweinschänker, sowie 2 Gast- und Wirthshäuser, nämlich „zum grünen Baum“ und „zur Maria“. Der Handelsstand besteht aus 1 Kurrent- und Schnittwaaren-, 3 Spezerei- Material- u. vermisch. Waaren-, 6 Garn-, Leinwand-,

Kattun- und Baumwollwaarenhändlern, und 3 Krämern. Der Handel mit Garn und Leinwand beschränkt sich nur auf die nächste Umgebung, die Bürgerschaft aber übt 4 Jahr- (am 2. Jänn., Mont. nach Frohnleich., den Tag n. Bartholom., und auf Ursula), sowie 4 Roß- und Viehmärkte aus (Mont. n. Invocavit, 2ten Mont. n. Frohnleich., Mont. n. Bartholom., und Mont. n. Ursula). Der Strassen und der nächsten Post ist in der „Beschaffenheit“ gedacht worden.

Die Stadt, welcher ein aus 1 Bürgermeister und 3 Räthen (1 ist geprüft und zugleich Syndikus) bestehender Magistrat vorgesetzt ist, hat einen geräumigen, von gut gebauten, meist 1stöckigen Häusern umgebenen Marktplatz, und an bemerkenswerthen Gebäuden nicht nur das Rathhaus, sondern auch eine dem hschftl. Schutz unterstehende Pfarre, mit welcher das Hohenstädter Dekanat verbunden ist[85]), und zu deren Sprengel, nebst der Stadt, noch die DD. Fürstengrund, Löwenau, Krumpach, Rudolfsthal, Rowenz, Klein-Heilendorf, Remühle, Filippsthal, Kosse, Piwoin, Hniewke und Lupele (?) gehören. Die Pfarrkirche zum hl. Bartholomäus, welche Fürst Wenzel Joseph v. Liechtenstein im J. 1757 neu erbauen ließ, ist die schönste der Umgebung, und mit gut staffirten Bildhauerarbeiten, einer schönen Orgel von 24 Registern, 1 Oratorium und 5 Altären versehen, deren Blätter zum Theil (des hl. Bartholomäus, Mariens Himmelfahrt und der Freundschaft Christi) der geschickte Tribauer Künstler, Thaddäus Supper gemalt hatte. In der Vorstadt steht auf dem Friedhofe die Tochterkirche zur hl. Barbara mit 3 Altären, deren Blätter in Wien gemalt, und 2 Glocken, welche 1614 auf Kosten des Grundherrn Ladislaw Welen v. Žerotjn gegossen wurden. Sie ward an der Stelle einer frühern uralten Kirche, in welcher zwischen 1560 und 1620 der protestantische Gottesdienst abgehalten worden, durch fromme Beiträge im J. 1773 neu erbaut. — Der Jugendunterricht wird in 1 Trivialschule von 2 Klassen ertheilt, und für Armenpflege besteht nicht nur eine eigene Anstalt, deren Vermögen am Schluß des J. 1837 in 2718 fl. 18 kr. betrug, und aus der 19 Dürftige verpflegt wurden, sondern auch 1 angeblich vom dasigen Bürger Heinrich Faukal gestiftetes und durch milde Beiträge verstärktes städt. Spital in der Nieder-Vorstadt, dessen Vermögensstand wenigstens 138 fl. 20 kr. C. M. nebst 21494 fl. WW. beträgt, und worin 14 Stiftlinge verpflegt werden. Das Sani-

---

[85]) Das Dekanat besteht aus den Pfarren: Hohenstadt, Dubitzko, Groß-Heilendorf, Lesnitz, Rohle u. Schmole; dann aus den Lokalien: Lomigsdorf u. Unter-Heinzendorf.

tätspersonale bilden 3 Wundärzte, 1 Apotheker und 2 geprüfte Hebammen.

Ueber das Alter und den Gründer von H. weiß man bisher nichts, und nicht früher als erst im J. 1350 wird dessen urkundlich gedacht, wo bereits eine Pfarre daselbst bestand[86]), die an das neuerrichtete Bisthum zu Leitomischel von dem Olmütz. Bischof Johann abgetreten wurde. Im J. 1411 erhoben die BB. Heinrich und Benedikt v. Krawař-Plumau diesen Ort „auf Grund eines ältern, aber bereits morsch gewordenen Briefes", zu einer Stadt 1sten Ranges in Mähren, indem sie ihm dieselben Rechte, welche Olmütz besaß, verliehen, alle Hammerwerke auf dem hiesigen und dem jetzt Eisenberger Gebiete verpflichteten, Bier, Wein, Brod und Fleisch nur in H. zu kaufen, und nur dort Eisenniederlagen zu errichten. Ferner wiesen sie 16 dießhschftl. DD. zum Gerichte und Bierabnahme nach H. an; befahlen den Dorfrichtern das städt. Gericht „Bannteiding" 3 Male des Jahrs zu besuchen, gestatteten allen Brauhäusern, Gärten und Häusern der Bürger außerhalb der Stadt, das D. Krumpach ausgenommen, gleiche Begünstigungen, verliehen der Bürgerschaft das Meilrecht in Betreff der Handwerke, freies Gericht (mit Ausnahme von Halsverbrechen) und dessen gewöhnliche Sporteln, jedoch ohne Nachtheil der freien Advokatie in der Stadt[87]). Der Grundherr Johann Tunkel v. Brničko verpflichtete im J. 1458 außer den obigen 6 DD. noch 5 andere, nebst dem ganzen Hochsteiner Burgbanne, zur Abnahme des Getränkes und der Eßwaaren aus H.[88]), und sein Sohn, Georg Tunkel, entband die Stadt 1480, die jährl. Zinse ausgenommen, von allen andern Zahlungen, Frohnen und der Anfallsverpflichtung, trat ihr auch die Geldstrafen bei Halsverbrechen ab, befreite die Gärtler und Vorstädter ebenfalls von allen Frohnen, mit Ausnahme jener zur untern obrgktl. Mühle, gab ihr freien Weinschank (nur 2 Dreilinge sollte die Obrigkeit jährl. ausschanken dürfen) und Salzverkauf, befreite die Bürger von per-

---

[86]) Im J. 1407 war der Benediktiner von Postelberg in Böhmen, Jakob, daselbst Pfarrer, und es ist demnach sehr wahrscheinlich, daß das Patronat damals diesem Stifte gehört hatte (S Urk. im Brünn. Wochenbl. 1825 Seite 168. [87]) dt. in castro nost. Sternberg fer. III. post convers. S. Pauli apli. Diese, sowie die nachfolgenden Urkunden, ferner jene, welche die Städtchen Schildberg und Grumberg auf dem Domin. Eisenberg betreffen, und noch andere, welche insgesammt über diesen Theil Mährens ein bisher unbekanntes Licht verbreiten, verdanke ich der Güte des k. k. mähr. schles. Landrathes, Herrn Heinrich Baumann, welcher sie nach den Originalen in den betreffenden Gemeindarchiven abkopiren ließ. [88])dt. na Zabřehu w sobot. po wssech Swatych.

sönlichen Jagddiensten, ließ ihnen 2 Mk. jährl. Mauthzinses, welche sie dem hiesigen Pfarrer für den von der Obrigkeit ihm entzogenen Lahn Ackers zahlte, nach, und verpflichtete sich und seine Nachfolger zur Mithülfe bei etwa nöthig werdender Befestigung der Stadt[90]). Auch Georgs Sohn, Heinrich Tunkel, bestättigte alles Obige im J. 1497 und wies alle zum Gute Brünnleß gehörigen Ortschaften zur Bierabnahme nach H. an, sowie er auch der Bürgerschaft Entschädigung für den Unterhalt verhafteter unterthäniger und anderer Sträflinge zu leisten versprach[91]). Endlich hat auch die Vormundschaft des minderjähr. Sohnes nach Johann d. jüng. v. Zerotin, Ladislaw Welen v. Zerotin, im J. 1596 alle diese Begabnisse sammt dem Bierverkauf in 28 dießhschftl. DD. nebst 2 Märkten (Hochstein u. Brünnleß) und 3 Hämmern, ferner den freien Weinschank und Besitz der städt. Hutweiden und Anger oberhalb dem Jaworniker Teiche, sowie die Zahlungen der Häusler und neuen Vorstadtansiedler an die Gemeinde bestättigt, und für den jährl. Zins von 20 fl. mhr. statt 1 Schck. Lärchenbäume aus dem mittlerweile abverkauften Rasskower Gebirg, 1 Schck. anderer Holzgattung der Stadt alljährig zu Wasserröhren zuzuführen sich verpflichtet, wogegen diese der Obrigkeit von jedem Bierbrau 15 weiß. Grosch. zu entrichten angelobte[91]).

Im J. 1468 erlitt zwischen H. und Schönberg der gefürchtete utraquistische Kämpe und Anhänger K. Georgs von Böhmen, Kostka v. Postupitz, von mehren Baronen Mährens, die für Mathias K. von Ungarn gefochten hatten, eine entscheidende Niederlage, und ward, tödlich verwundet, von den Seinigen in die Stadt gerettet, wo er nach wenigen Stunden verschied. Die damaligen Grundherren aus dem Geschlechte Tunkel v. Brničko, sowie ihre Nachfolger aus dem Hause Zerotin, waren eifrige utraquistische Glaubensgenossen, und verbreiteten diese Lehre auf ihrem Gebiete auf jede Weise, so daß spätestens seit 1550 auch in H. die Pfarre in den Besitz akatholischer Prediger gerieth, und darin bis etwa 1624 verblieb[92]). Von da an wissen wir von den Schicksalen der Stadt nichts anderes zu erzählen, als etwa den großen Brand vom 19. Jul. 1793, welcher den ganzen Ort, sammt der Kirche, dem Pfarrhof und den obrgktl. Gebäuden verzehrte, und die Brandschatzung, welche ein französ. Streifkorps im J. 1805 daselbst verübte. — In H. starb am 13. März 1505 der Olmütz. Probst und nachherige Bischof von Kamin, Be-

[89]) dt. na Zabřeze d. sw. Michael. Arch. [90]) dt. na Zabřez. d. sw. Stanislawa. [91]) dt. na Zidlochowicych d. sw. Girp. [92]) Die Reihe katholischer Pfarrer und zugleich die hiesigen Matriken beginnen jedoch erst mit dem J. 1655.

nedikt v. Waldstein, und um 1550 lebte hier der Bürger und Arzt, Jos. Czerny, gewöhnlich Gewicky genannt, welcher eine böhmische Uebersetzung der Distillirkunst von Hieron. Braunschweig im J. 1559 zu Olmütz drucken ließ, und auch eine Abhandlung über die Pest in lateinischer Sprache verfaßte, die jedoch erst 1633 ebenfalls in Olmütz gedruckt wurde. Auch der hiesige obrgktl. Schloßhauptmann, Joh. Absolon Chorinsky v. Ledske, soll um 1591 eine Geschichte seiner Familie verfaßt haben, die aber bisher in Handschrift verblieb.

Unmittelbar zur Herrschaft Hohenstadt gehören nachfolgende Dörfer:

1. Benke (Benkow, ehem. und besser Wenkow), liegt 1 $^2/_4$ Meil. onöstl. vom Amtsorte im Thale, begreift 39 H. mit 300 E. (145 mnl. 152 wbl.), und gehört in die Seelsorge nach Rohle.

2. Bohuslawitz (Bohuslawice), 1/$^1/_4$ Ml. osö. auf der Ebene, von 65 H. mit 546 E. (276 mnl. 270 wbl.) und 1 exc. Schule; zur Kirche gehört es nach Dubitzko. Im J. 1832 wurde der Ort von der Brechruhr heimgesucht.

3. Brünnleß (Brničko), 1 Ml. onö. im Thale, besteht aus 71 H. mit 600 E. (290 mnl. 310 wbl.), und enthält, nebst 1 exc. Schule, auch eine Tochterkirche zur Mariens Geburt (1 Altar) der Pfarre von Lesnitz, zu deren Sprengel der Ort gehört. Auf dem Gipfel des steilen felsigen Berges, an dessen Fuße der Ort liegt, sieht man noch Ueberreste der Burg Brničko, welche dem Geschlechte Tunkel den Beinamen gab, in der Mitte des 14ten Jahrh. schon bestand, um 1447 noch bewohnt wurde, und wahrscheinlich in dem Kriege zwischen den Königen von Böhmen und Ungarn, Georg und Mathias, zerstört ward, weil sie im J. 1510 als verödet vorkommt. Sie war ehemals der Kern eines eigenen Gutes, zu welchem im J. 1447, nebst dem Markte Brünnleß (mit 1 Hof und 1 Kapelle) und dem gleichnamigen (Brničko) Dorfe, noch die DD. Benke, Jedl, Liebesdorf, Rebes, Steine, Strupschein und der Zins von Rohle gehörten. Das Df. B. selbst war zuverläßig zwischen 1400 und 1596 ein Markt, und soll jetzt noch eigentlich aus 3 Theilen bestehen, die sich jedoch nur in den Benennungen: »Městečko« (Markt), »Brny« oder »Brničko« und »Sluhoniow« erhielten, deren letztere den Wohnort des Schloßgesindes oder Trosses bedeutet (Slauha oder Sluha: Diener)[93].

4. Budigsdorf (Krasykow, einst Zytna), 2 Ml. w. auf der Ebene, von 93 H. mit 558 E. (267 mnl. 291 wbl.), gehört zur

[93]) Brünn. Wochenblatt 1825. S. 197.

Seelsorge nach Tattenitz. Die hiesige Gemeinde kapelle mit 1 Altar ist dem hl. Schutzengel geweiht. Im 14ten Jahrh. bestand daselbst 1 Hof.

5. Drossenau (Drozdow), 1¼ Ml. w. bergig und am Friesseflusse, zählt in 98 H. 690 E. (318 mnl. 372 wbl.), ist nach Jedl eingepf., besitzt aber 1 exc. Schule nebst 1 Kapelle des hl. Sebastians (1 Altar), welche die Gemeinde, in Folge eines Gelübdes wegen glücklich überstandener Pest, im J. 1718 erbaut hatte. Außerdem ist hier auch 1 Mühle.

6. Dubitzko (Dubicko), 1 Ml. osö. auf einer Anhöhe an der Strasse von Aussee nach Eisenberg, besteht aus 81 H. mit 611 E. (296 mnl. 315 wbl.), und enthält außer 1 Wirthshaus, auch eine dem hschftl. Patronat und Hohenstädt. Dekanate untergeordnete Pfarre, Kirche und Schule, deren Sprengel noch die DD. Bohuslawitz, Raabe und Trittschein einverleibt sind. Die hiesige Kirche zur Erhöhung des hl. Kreuzes mit 3 Altären und 3 Glocken, deren 2 aus dem Beginn des 16ten Jahrh. herstammen, wurde, nachdem die frühere kleine in die jetzige Sakristei umgewandelt worden, im J. 1710 auf ihre und Wohlthäterkosten erbaut, und die Pfarre, welche seit 1355 urkundlich vorkommt, war zwischen 1550 u. 1620 höchst wahrscheinlich im Besitz akatholischer Pastoren, die man jedoch den Namen nach nicht kennt. Im 14ten Jahrh. bildete dieses Df. ein selbstständiges Gut, und enthielt 1 Freihof, 1 Baad und 1 Mühle[94]). Auch zeigt man noch den Platz, wo ehemals die Veste gestanden.

7. Fürstengrund (Knjzeci grunt), ist die hschftl. Ansiedlung bei der Stadt Hohenstadt mit 1 Schlosse, in welchem das Wirthschaftsamt seinen Sitz hat, 2 Mhöfen und 1 Branntweinhause. Sie zählt in 39 H. 356 E. (171 mnl. 185 wbl.), die nach Hohenstadt eingepf. und eingesch. sind. Schwoy hat diese Gemeinde übergangen.

8. Heilendorf Groß- (Postrelmow besser Postrelimow), ¾ Ml. onö. auf der Ebene am linken Marchufer und an der Strasse von Aussee nach Eisenberg, von 115 H. mit 755 E. (349 mnl. 406 wbl.), enthält unter hschftl. Schutz und Hohenstädt. Dekanate eine Pfarre mit Schule, deren mit 3 Altären und 1 Thurmuhr versehene Kirche dem hl. Apostel Matthäus geweiht ist, und nach einem großen Brande im J. 1665 auf Patronskosten neu erbaut wurde. Beim Eingangsthore zum Friedhofe steht 1 Kapelle, worin seit 1592 die Gruft der einstigen Besitzer dieses und des Gutes Krumpisch aus

[94]) S. Besitzer.

dem jetzt gräfl. Hause Bukuwka sich befand, und noch im J. 1806 4 beinahe unversehrte Leichnahme enthielt. Auf dem Steinfutter ihrer Thür sah man den Saturn mit einer Sanduhr in der rechten, während die linke Hand sich auf einen Todtenkopf stützte, welcher letztere wieder auf einen Löwen ruhte; nebenbei war ein Lamm, das auf den Gott der Zeit springt, ferner 1 Schlange und 1 Wolf, insgesammt in Stein gemeiselt. Der Pfarre wird seit 1437 gedacht, sie mochte aber um 1560 ebenfalls an die Protestanten gediehen und nach 1630 gänzlich eingegangen sein, weil sie laut hiesiger Kirchenschriften im J. 1668 neu errichtet und mit katholischen Seelsorgern besetzt worden ist. Im obern Theile des D. sieht man noch bei dem Soral'schen Hause Spuren der ehemaligen Beste, die Sage aber, daß der Ort seinen Namen daher führe, daß einstens die hiesigen Unterthanen in einem Aufruhre ihren Grundherrn verwundet haben (mähr. pcstřelily) und nachher auf ihre Kosten heilen ließen[95]), scheint ohne Grund zu sein. Die Gemeinde soll von Georg Tunkel v. Brničko von Frohnen befreit worden sein[96]), und wurde im J. 1832 von der Brechruhr, 1833 aber von einer Viehseuche heimgesucht.

9. Heilendorf Klein= (Postřelimowek), 3/4 Ml. nö. gebirgig gelegen, von 57 H. mit 363 E. (194 mnl. 169 wbl.) ist nach Hohenstadt eingepf., hat aber 1 Schule.

10. Hniewke (Hněwkow), 3/4 Ml. wsw. im Thale, von 55 H. und 373 E. (182 mnl. 191 wbl.), enthält 1 Schule und ist nach Hohenstadt eingepfarrt.

11. Hochstein (Hochštegn), 1 Ml. w. im Thale, hat in 45 H. 295 E. (149 mnl. 146 wbl.), gehört zur Kirche nach Unter=Heinzendorf, besitzt aber eine um 1815 erbaute Tochterkirche und 1 erc. Schule. Die oberhalb dem Orte, welcher um 1350 eine Pfarre hatte und noch 1596 ein Städtchen war, auf den Gipfel eines felsigen Berges jetzt noch sichtbaren Burgtrümmer gehören jenem Schlosse Hochstein oder Hohenstein (latein. Altus lapis) an, deren Besitzer um 1267 Matthison v. Hochst. war. Einer seiner Nachfolger, nämlich Herrmann v. Hochst., zugleich Kämmerer des Brünner kleinern Gerichts, ward ein furchtbarer Wegelagerer, plünderte und verbrannte im J. 1287 die nahe Stadt Gewitsch, wurde aber bald nachher vom böhm. K. Wenzel bestraft, indem dieser mit seinem Heere zuerst das Vorschloß, endlich auch die Burg selbst eroberte, und die Räuber, welche nicht bei der Vertheidigung der Beste gefallen waren, hinrichten ließ[97]). Darauf verlieh der König die Burg wahr=

---

[95]) Brünn. Wochenblatt 1826. S. 379. [96]) Schwoy Topogr. I. 522.
[97]) Chronicon Aulae reg. bei Dobner Monum. V. 59.

scheinlich einem Abkömmling des Hauses Sternberg, und sie bildete, mit dem Markte Hochstein und mehren Dörfern ein besonderes Gut, das im J. 1464 mit Hohenstadt vereinigt wurde[98]). Die Burg selbst war bereits im J. 1464 verödet. Im 14. und 15. Jahrh. bestand hier auch 1 obrgktl. Hof, über die Pfarre aber hat sich, außer der obigen urkundlichen Notiz, keine weitere Nachricht erhalten.

12. Jedl (Gedle), 1 $^2/_4$ Ml. n. bergig gelegen, von 233 H. mit 1589 E. (740 mnl. 849 wbl.) und einer Pfarr-Administratur, welche, sammt Kirche und Schule, dem hschftl. Schutz und Schildberger Dekanate untersteht. Die Skt. Johann des Täufers-Kirche, deren 3 Altäre mit schönen Blättern von den Wienern Christ. Sampach (d. hohen) und Dalinger (d. Seitenaltäre) versehen sind, ließ der Patron mit Unterstützung des Kirchenvermögens im J. 1781 dauerhaft und im guten Style erbauen, und ihrem Sprengel sind noch die DD. Droßenau, Schwilbogen und Watzelsdorf zugewiesen. Die hiesige Pfarre, derer im 15ten Jahrh. ausdrücklich gedacht wird, mochte um 1560 in protestantischen Besitz gediehen und um 1630, aus Mangel an Geistlichkeit, aufgelöst worden sein, denn die jetzige Administratur wurde erst im J. 1669 neu bestiftet. Im J. 1832 hat daselbst die Brechruhr geherrscht.

13. Johannesthal (Janussow, einst auch Jankow), 2 Ml. n. an der Frieße gebirgig gelegen, besteht aus 24 H. mit 218 E. (111 mnl. 107 wbl.), und gehört zur Seelsorge nach Zottküttl.

14. Klösterle (Klasterec), 1 $^1/_4$ Ml. nnö. am rechten Marchufer im freundlichen Thale und an der Strasse nach Eisenberg, begreift in 28 H. 183 E. (91 mnl. 92 wbl.), gehört zum Eisenberger Pfarrsprengel, besitzt aber eine Tochterkirche mit 1 Altare zur Mariens Verkündigung. Sie, wiewohl durch neuere Veränderungen wesentlich umgestaltet, und das aus dem Erdboden des Friedhofes dicht empörragende Gemäuer, sind die einzigen Ueberreste des hier einst bestandenen Benediktiner-Stiftes[99]). Die Probstei wurde um 1340 von Johann v. Konic gestiftet, welcher ihr 8 JJ. später das ihm für die Waisen nach Milič v. Naměšt in 60 Mk. verpfändet gewesene D. Polom nebst dem $^1/_2$ Wesela intabuliren ließ, und den besagten Waisen, welche die königl. Steuer für das Kloster zu

---

98) S. Besitzer von Hochstein und Hohenstadt. 99) Jedoch entdeckte vor etwa 20 JJ. der Besitzer eines nahe gelegenen Hauses, beim Graben eines Kellers, ein unterirdisches Gewölbe, und nachdem er es durchbrochen, einen ebenfalls unterirdischen Gang, dessen ein Ende vermauert war, das andere aber zu einem tiefen Abgrunde, der nicht untersucht werden konnte, geführt haben soll (Brünn. Wochenbl. 1825 S. 150).

leisten verpflichtet wurden, frei stellte, den Besitz dieser DD. von den Ordensmännern mit 60 Mk. beliebig auszulösen. Die Schirmvogtei über diese Stiftung behielten Johann und sein Bruder Adam sich und ihren Nachkommen vor[100]). Das Kloster unterstand als Probstei irgend einer böhm. Benediktiner-Abtei (vielleicht Postelberg, Porta Apostolorum) und hieß „die Zelle zur Pforte des Lebens" (Cella januae vitae)[101]). Es wurde (Coenobium Ord. S. Benedicti, quod vulgo dicitur claustrellum), nebst 29 Pfarren der Umgegend, im J. 1350 von dem Olmütz. Bischof Johann dem neuerrichteten Bisthume Leitomischl abgetreten[102]), und wahrscheinlich durch Žižka, auf seinem Zuge aus der Proßnitzer Gegend nach Müglitz im J. 1423 zerstörte; im J. 1447 bestand es nicht mehr[103]). Um 1510 war in Kl., nebst 1 Mühle, auch eine Pfarre, die nachher spurlos einging.

15. Kolleschau (Kolšow, einst Kožussow, Kožissow), 3/4 Ml. onö. auf einer Anhöhe, von 37 H. mit 265 E. (125 mnl. 140 wbl.), ist nach Lesnitz zur Seelsorge gewiesen. Es war noch in der 2ten Hälfte des 15ten Jahrh. ein eigenes Gut, enthielt 2 Vesten (d. obere u. untere) und 2 Freihöfe nebst mehren Mühlen[104]); jetzt ist daselbst nur 1 obrgktl. Hof.

16. Kosse (Kossow, ehem. Kogissow), 1 Ml. w. im Gebirge, besteht aus 72 H. mit 497 E. (229 mnl. 268 wbl.), hat 1 Schule und gehört zur Kirche nach Hohenstadt. Im 14ten Jahrh. war hier 1 Veste.

17. Krumpach, stößt im N. an die Stadt Hohenstadt an, und

---

[100]) O. L. I. 5. Noch im J. 1447 ließ sich Peter v. Konic, »als Nachkomme des Stifters« sein Schirmrecht (Oprawa) auf die Besitzungen des Klosters landtäflich versichern (S. Besitzer von Hohenstadt zum J. 1447). [101]) S. hierüber das angeführte Brünn. Wochenblatt. S. 168. [102]) Urk. in Balbin. Miscellan. Dec. L. I. 5. pag. 38. und Borghauer Protomart. Poenitent. p. 261. [103]) Was Bienenberg in seinem »Versuch über einige merkwürdige Alterthümer im Königr. Böhmen I. S. 95. erzählt, daß nämlich in Klösterle 12 Ordensmänner gelebt haben, und daß noch um 1760 die Stiftungsurkunde des Klosters im Besitz des Grumberger Pfarrers, Joh. Franz Hertzig gewesen, nachher aber in Verlust gerathen sei; ferner daß laut der Aufschrift auf einem, in der Kirchhofsmauer befindlichen, aber im J. 1775 von der March weggeschwemmten Steine, ein Burkard daselbst Probst gewesen, kann nicht verbürgt werden, wahrscheinlich ist aber, daß, laut einer Urkunde (Wochenbl. 1825 S. 168) im J. 1407 ein Ulrich Probst daselbst war. — Das sonst genaue Monasticon Moraviense (Hdschft. im Stifte Raigern) gedenkt dieser Probstei von deren Stiftung man überhaupt bisher nichts gewußt hatte, nicht.

[104]) S. Besitzer.

besteht aus 123 H. mit 1001 E. (476 mnl. 525 wbl.), u. gehört zur Seelsorge ebenfalls nach Hohenstadt. Am 19ten Jul. 1793 brannte der Ort zum 3ten Theile ab.

18. **Lesche** (Lesstina), $^{2}/_{4}$ Ml. osö. auf der Ebene am rechten Marchufer und an der Strasse nach Aussee, von 87 H. mit 597 E. (284 mnl. 313 wbl.), hat 1 Schule, ist aber theils nach Groß-Heilendorf, theils nach Lesnitz eingepf. Die hiesige öffentl. Kapelle zu Mariens Verkündigung (1 Altar) wurde auf Kosten der Gemeinde im J. 1754 erbaut. Sonst ist hier noch 1 Gast- und Einkehrhs., aber der Ort leidet oft von den Ueberschwemmungen der March.

19. **Lesnitz** (Lesnice), $^{2}/_{4}$ Ml. ö. auf einer Anhöhe am linken Marchufer, enthält in 78 H. 577 E. (263 mnl. 314 wbl.), ferner eine dem Patronat des Religionsfondes und Hohenstädt. Dekanate unterstehende Pfarre mit Kirche und Schule, deren Sprengel auch die DD. Brünnleß, Kolleschau, Strupschin und ein Theil von Lesche zugewiesen sind. Die alterthümliche Kirche zum hl. Jakob d. Gr. enthält 3 Altäre und 2 Glocken aus den JJ. 1590 u. 1599, und es bestand bei ihr erweisbar seit dem 14ten Jahrh. bis etwa 1630 eine Pfarre, welche um diese Zeit aufgelöst, der Ort aber nach Dubitzko eingepf. wurde, bis endlich im J. 1785 der jetzige Schutzherr die Pfründe abermals zur Selbstständigkeit erhob. In demselben 14ten Jahrh. war hier auch 1 Hof und 1 Mühle, welche letztere noch gegenwärtig besteht.

20. **Liebesdorf**, bei Schwoy »Leibsdorf« (Obgedne), 2 Ml. onö. gebirgig gelegen, von 64 H. mit 471 E. (222 mnl. 249 wbl.), die in die Seelsorge nach Teutsch-Liebau gehören.

21. **Liechtenstein**, 2 Ml. w. im Gebirge, von 36 H. mit 258 E. (113 mnl. 145 wbl.), ist nach Tattenitz eingepf. und eingeschult. Der Ort wurde in neuester Zeit angelegt, und nach dem fürstl. Besitzer benannt.

22. **Lomigsdorf** (Dlohomilow), 1 Ml. onö. gebirgig gelegen, begreift in 80 H. 648 E. (368 mnl. 280 wbl.), ferner eine im J. 1785 vom Religionsfonde als Patron gestiftete Lokalie, Kirche und Schule (Hohenstädt. Dekanats), deren Sprengel auch die DD. Ober- und Nieder-Ulischen bilden. Im 14ten Jahrh. waren daselbst nebst 1 Mühle, auch 2 Höfe, und seit 1510 wird der hiesigen Kapelle gedacht, aus welcher die jetzige, auf einer felsigen Anhöhe stehende Kirche zu Allerheiligen (2 Altäre) hergestellt wurde. Es scheint jedoch, daß hier seit der Mitte des 16ten Jahrh. eine Pfarre gewesen, nach deren Auflösung um 1630 der Ort zuerst nach Dubitzko, dann aber (s. 1720) nach Rohle zur Seelsorge gewiesen ward.

23. Löwenau (Lewenow), osö. an Hohenstadt anstoßend, ist eine Ansiedelung neuester Zeit von 45 H. mit 273 E. (129 mnl. 144 wbl.), die zum Hohenstädt. Kirch- und Schulsprengel gehören.

24. Lußdorf (Lubnik, einst auch Lubna), 2 Ml. w. hart an der böhmisch. Gränze hocheben gelegen, besteht aus 91 H. mit 583 E. (271 mnl. 312 wbl.), ist nach Tattenitz eingepf., hat aber 1 Schule und eine Tochter kirche zu den hh. Aposteln Peter und Paul mit 1 Altare. Weil der Ort um 1350 „Ludwigsdorf" (Ludovici villa) hieß, so muß er von einem Ludwig angelegt worden sein; auch enthielt er damals eine Pfarre, derer jedoch seitdem nicht mehr gedacht wird [105]). Schwoy hat dieses D. übergangen.

25. Maria-Kron (Koruna), 1 3/4 Ml. w. bergig gelegen, zählt in 39 H. 258 E. (133 mnl. 125 wbl.), und gehört in die Seelsorge nach Tattenitz. Auch diesen Ort vermißt man bei Schwoy. — Das hier in der Vorzeit bestandene Stift des Augustiner-Ordens, Maria-Kron genannt, wurde im J. 1267 von dem Tribauer Grundherrn, Boreš v. Riesenburg gestiftet, indem er „aus göttlicher Eingebung für sein und seiner Vorfahren Seelenheil" demselben das halbe D. Tetnitz (Tattenitz) von 24 Lah., ferner 4 Lah. in Triebendorf, dann 1 von dem Bauer Konrad erkaufte Mühle nebst dem Zehent von seiner „Gestüttwiese" allda geschenkt, und diese Begabniß im J. 1275 mit dem Berg und dem Walde zwischen Budigsdorf und dem Sasawaflusse, 4 Aeckern und 1 Mühle zwischen Triebendorf und dem genannten Flusse, 20 Aeckern (mansos) in Triebendorf und der Gerichtsbarkeit über diese Besitzungen, schwere Verbrechen ausgenommen, vermehrt hatte [106]). Der 1ste bisher bekannte Prior desselben, welcher 1270 urkundlich vorkommt, hieß Ulrich, erkaufte in dem zum Stift gehörigen (?) halben D. Triebendorf das Gericht von einem Konrad um 5 Mk. [107]), und das Stift erhielt im J. 1281 von dem Tribauer Burggrafen, Konrad v. Jeres, zum Ersatz eines Schadens von 5 Mk., welchen es daselbst erlitten, das Gehölz von der Budigsdorfer Gränze bis zur Sasawa nebst einem 2ten bei Zubendorf, was im J. 1282 der Vormund der minderjähr. Kinder nach Bohuslaw v. Riesenburg, Friedrich v. Schönburg, bestättigt und die

---

[105]) Urk. vom J. 1350. [106]) dt. in Lucz VI. Cal. Mai. u. dt. in Risenburg Non. Decembr. — Die Sage erzählt, der Stifter sei in Folge eines Pferdsturzes auf der Jagd in schweres Siechthum verfallen, und habe an der Stelle, wo ihm das Unglück begegnete, ein Kloster zu gründen beschlossen, worauf er baldigst genaß. Uebrigens mochte das Kloster sich selbst den Beinamen »Maria-Kron«, unter welchem es im J. 1270 urkundlich erscheint, beigelegt haben, vielleicht von dem Marienbilde, welches daselbst zur Verehrung ausgesetzt war. [107]) Urk. im Brünn. Wochenblatt 1826. S. 82.

klösterl. Unterthanen von aller fremden Gerichtsbarkeit entbunden hatte[108]). Ob zur Zeit des nach Otakars II. Tode in Mähren waltenden Faustrechts auch dieses Kloster große Bedrückungen, namentlich von dem eben erwähnten Vormund, Friedrich v. Schönburg erlitten, und seine Erhaltung nur den Vorbitten der Witwe nach Bohuslaw v. Riesenburg, Agathe, zu verdanken hatte, ist nicht so gewiß, als daß 1364 Kais. Karl IV. dessen Stiftsbrief und Besitzungen bestättigt[109]). Smil v. Sternberg schenkte demselben letztwillig im J. 1398 50 Mk. Gr.[110]), und seine BB., Zdenek und Johann, so wie ihre Söhne bestättigten dieß, indem sie zugleich zur Sicherstellung dem Stifte das halbe D. Krasikow (Zylna genannt) verpfändeten, mit dem Beisatze, daß, wenn jene 50 Mk. nicht binnen 3 JJ. bezahlt würden, das Kloster im Besitz des $^1/_2$ Dfes. verbleiben solle. So scheint es wirklich zum Besitz von Krasikow gekommen zu seyn. Im J. 1401 erlaubte Mkgf. Prokopp den Brüdern das Gericht in Krasikow (Budigsdorf) zu erkaufen[111]), und sie sollen auch von den Rittern Johann Kowač (1403), Johann Plawec und Joh. Gablenz (1406, vom letztern 1 Roß), welche in der hiesigen Kirche ihre Grabstätte erwählt hatten, einige Gaben erhalten haben[112]). Um 1343 standen dem Stifte Stephan und um 1400 Johann als Prioren vor, welcher letztere 1408 zum Prior des Brünner Augustiner-Stiftes erwählt wurde. In welch' engem Verbande Maria-Kron mit demselben Augustiner-Stifte in Brünn damals stand, zeigt eine Urkunde K. Wenzels vom J. 1411, in welcher er alle Privilegien beider Klöster bestättigt, und bestimmt, daß von ihren sämmtlichen Gütern 33 Mk. und 20 Grosch. als allgemeine Landsteuer zu bezahlen seyen. Im J. 1414 bekannte sich der Sohn Gerhards v. Müran, Jeres, als Schuldner von Maria-Kron für 21 Mk.[113]), und 1417 starb der Prior desselben, Peter.

In der Hussitenzeit mochte auch dieses Stift wesentlich gelitten haben, und im J. 1438 erfuhr es manches Ungemach von der Räuberhorde, welche aus der längst zerstörten böhmischen Burg Krottenful die Umgegend unsicher machte, die nicht nur am Gründonnerstage d. J. einen Ordensmann erschlagen, sondern auch die Stiftsgüter dergestalt verwüstet hatte, daß der damalige Prior Budislaw sich genöthigt sah, den Unterthanen in Triebendorf 2 Mk. von den gewöhnlichen Zinsen nachzulassen, und daß auch um 1441 der damalige Prior Gabriel eine, zu Maria-Kron gehörige

---

108) dt. XV. Cal. Aug. und Id. Nov. 109) dt. III. Cal. Jan. 110) dt. dominic. prox ant. fest. OO. SS. 111) dt. Litoviae. 112) Brünn. Wochenbl. 1826. S. 31. 113) dt. w patek př. Okt. wšiss. P. Krista.

Fleischbank in Tribau für 7 Mk. verkaufte, worauf die wenigen, höchst wahrscheinlich nach Verlust aller Güter von Noth und Elend gedrückten Ordensmänner um 1442 zu Skt. Thomas nach Brünn übersiedelten. Das Stiftsgebäude stand verlassen bis etwa zum J. 1466, wo der Grundherr von Hohenstadt, Georg Tunkel v. Brničko, im Auftrage seines † Vaters Johann, einen Vertrag mit dem Augustiner-Stifte zu Brünn abschloß, dem zu Folge die Ordensmänner in dem Maria-Kronerkloster sich wieder ansässig machen sollten, weßhalb er ihnen das ½ D. Triebendorf, mit Feldern, Wiesen und Mühlen, „wie dieß vor Alters ihnen gehörte", nebst den altbesessenen Wäldern zurückstellte, ausgenommen das Dorf Krasikow, sammt den früher dazu gehörigen Wiesen, Aeckern und Teichen, was er für seine Lebenszeit sich vorbehielt, und in einer 2ten Urkunde vom J. 1477 stellte derselbe Georg dem Kloster und dessen Prior Ernest alle Besitzungen und Einkünfte, welche es vor Alters gehabt, zurück, mit Ausnahme eines jährl. Zinses vom D. Krasikow, welchen es ihm abzutragen verpflichtet ward[114]). Um dieselbe Zeit vertauschten der Prior des Brünnerstiftes zu Skt. Thomas, Johann, und der Konvent zu Gewitsch das D. Krasykow, gegen das ½ D. Zawořic, das es im J. 1408 von Sulek v. Radkow erhalten, an denselben Georg Tunkel v. Brničko[115]). Seit der Wiederherstellung lebten in diesem Kloster 4 bis 5 Ordensbrüder, abhängig vom Stifte Skt. Thomas in Brünn, dessen Vorsteher eine Art von Kuratel über sie ausübten. Im J. 1490 erhielt zwar der dasige Prior letzwillig 25 Dukat. von dem Tribauer Bürger Fleminк Schmidt, aber um 1510 übte die Hohenstädter Obrigkeit die Schirmvogtei über das Stift aus[116]), weßhalb sich dasselbe nicht mehr ganz zu erhohlen vermochte. Im J. 1515 stand ihm ein Martin als Prior vor, dessen Nachfolger Augustin im J. 1518 dem Hanns Jennisch mehrere Befreiungen auf dessen Gericht zu Triebendorf (noch jetzt „Münchengericht", genannt) verlieh, und 1520 überließ das Stift, immer mit Genehmigung des Skt. Thomaser Priors, Niklas Schenderle, der zu Tribau gehörigen Gemeinde Reichenau 20 Ruthen Aecker gegen jährl. Zins[117]). Um 1534 stand dem Kloster Erhard Weikher, und nach ihm Filipp Geiswein als Prior vor, welcher letztere im J. 1542 als Prior nach Brünn zu Skt. Thomas kam, worauf der Priester Egidius von Brünn in das von seinen Bewohnern entblößte Kloster ge-

---

114) dt. d. s. Vincenz, und na Zabřez. d. sw. Benedikta. 115) O. L. XII. 19. 116) S. Besitzer von Hohenstadt. 117) Urkk. im Brünn. Wochenbl. 1826. S. 39. 112 Minder bedeutende Daten, die ebenda nachzulesen sind, übergehen wir.

schickt, aber von den obrgktl. Beamten zu Trübau abgewichen wurde, worüber, so wie über die gewaltsame Besitznahme des Klosters und seiner Güter durch Christoph v. Bezkowic das Brünner Stft. Thomasstift im J. 1544 sich beim K. Ferdinand, jedoch ohne Erfolg, beschwert hatte. Kurz darauf, nämlich um 1550 ging das Kloster gänzlich ein, und Christoph v. Bezkowic zog, außer andern Besitzungen desselben, wahrscheinlich auch den klösterl. Antheil von Triebendorf an sich, während das D. Budigsdorf entweder schon im J. 1477, oder um 1550 an das Augustiner-Stift in Gewitsch gedieh, und bis zu dessen Aufhebung dabei verblieb, worauf es am 1. Oktob. 1790 von der k. k. Staatsgüter-Verwaltung dem Fürsten Alois v. Liechtenstein um 13,000 fl. rh. verkauft wurde. — Ob im J. 1618 einige Ordensmänner (4 bis 5) das Klostergebäude abermals bezogen, und wie lange sie daselbst gelebt haben? ist, obwohl es eine ziemlich zuverlässige Quelle angiebt [118]), ungewiß, jedenfalls aber sicher, daß mehre Versuche, die von dem mehr erwähnten Stft. Thomas Augustiner-Stifte zu Brünn, um dasselbe wieder herzustellen, gemacht wurden, durch eine Erklärung des Grundherrn vom 29. Jun. 1726 gänzlich gescheitert sind. Gegenwärtig sieht man nur die Grundmauern des Stiftsgebäudes, von der Kirche aber, in deren Innerem zerbrochene Grabsteine mit üppigen Unkraut bewachsen sind, die Hauptmauern mit hohen gothischen Fenstern. In einer hölzernen Glockenkammer befindet sich noch 1 der alten Glocken dieses Klosters, die 2 andern aber wurden den Kirchen zu Tattenitz und Groß-Triebendorf überlassen [119]).

26. Nebes (Nedwézy, ehem. Medwézy), 1 ¹/₄ Ml. ö. im Gebirge, von 62 H. und 503 E. (247 mnl. 256 wbl.), ist nach Rohle eingepf. und eingeschult.

27. Nemühle, besser Neumühle (Nemile), ¹/₄ St. wsw. hügellig gelegen, von 40 H. mit 185 E. (134 mnl. 151 wbl.), hat 1 Schule, gehört aber zur Kirche nach Hohenstadt. Das D. bildete im 17ten Jahrh. ein besonderes Gut, und die Obrigkeit besaß da um 1617 1 Hof nebst bedeutenden Obst- und andern Gärten, um 1667 aber 1 Vorwerk und 1 öde Mühle [120]).

28. Philippsthal (Filipow), ¹/₄ Ml. wsw. ebenfalls hügellig gelegen, begreift in 25 H. 161 E. (67 mnl. 94 wbl.), gehört in die Seelsorge nach Hohenstadt, und wurde in neuester Zeit angelegt.

29. Piwoin, besser Piwonin (Pywonjn), ¹/₄ Ml. w. ber-

---

118) Gemma Moraviae p. 332. 119) S. Mehres über dieses Stift in dem bereits öfters erwähnten Brünn. Wochenblatte 1826. Nr. 8. flg. und besonders (wesentlich berichtigend) Nr. 21. flg. 120) S. Besitzer.

gig gelegen, besteht aus 36 H. mit 310 E. (142 mnl. 168 wbl.), hat 1 Schule, ist aber nach Hohenstadt eingepfarrt.

30. Raabe (Hrabowa, einst Hrabissjn), 3/4 Ml. osö. am Berge, von 73 H. und 582 E. (274 mnl. 308 wbl.), gehört zur Kirche nach Dubitzko, besitzt aber 1 Schule. Im 15ten Jahrh. war da 1 Hof. Der Ort wurde im J. 1832 von der Brechruhr heimgesucht.

31. Rohle (Rohla, ehem. Rohly), 1 2/4 Ml. ö. im Gebirge, zählt in 121 H. 865 E. (407 mnl. 458 wbl.), und besitzt unter hschftl. Schutz eine Pfarre mit Kirche und Schule (Hohenstädt. Dekanats), deren Sprengel noch die DD. Benke, Rebes, Schweine und Steine zugewiesen sind. Die Kirche zum hl. Martin mit 3 Altären und 2 Glocken, deren 1 aus dem J. 1562 stammt, wurde 1806 auf ihre und der Obrigkeit Kosten neu erbaut. Seit dem 14ten Jahrh. wird nicht nur des hiesigen Erbgerichtes, sondern auch der Pfarre gedacht, die aber muthmaßlich um 1560 an die Protestanten gedieh, und um 1630 völlig aufgelöst wurde. Erst am 15. Dez 1720 hat die Obrigkeit die gegenwärtige Pfründe von neuem errichtet.

32. Rowenz (Rowensko), 2/4 Ml. onö. auf der Ebene, enthält in 96 H. 709 E. (384 mnl. 325 wb.), 1 obrgktl. Mhof. und 1 exc. Schule, ist aber nach Hohenstadt eingepfarrt.

33. Schönwald (Šumwald), 2 Ml. w. im Hochgebirg an der böhmisch. Gränze, besteht aus 35 H. mit 429 E. (206 mnl. 223 wbl.), hat 1 Schule, und ist theils nach Tattenitz, theils nach Zottküttl zur Kirche gewiesen. In der 2ten Hälfte des 15ten Jahrh. war das D. verödet, enthielt aber damals eine Kirche, wenn nicht eine Pfarre[121]).

34. Schweine (Swinow), 1 2/4 Ml. osö. bergig gelegen, von 79 H. und 626 E. (342 mnl. 284 wbl.), besitzt 1 exc. Schule und ist nach Rohle eingepfarrt.

35. Schwilbogen, bei Schwoy Schwibogen (Schwebochow u. Swibochow), 1 Ml. n. bergig gelegen, zählt in 112 H. 792 E. (381 mnl. 411 wbl.), ist nach Jedl eingepf., besitzt aber 1 exc. Schule. Im 14ten Jahrh. bestand hier ein ansehnliches Erbgericht. Im J. 1832 herrschte daselbst die Brechruhr.

36. Steine (Kamena, irrig Kameny), 1 2/4 Ml. ö. im Gebirge, zählt in 60 H. 408 E. (191 mnl. 217 wbl.), und gehört in die Seelsorge nach Rohle.

37. Strupschein (Strupssjn), 1 Ml. ö. im Gebirge, von

---

[121]) S. Besitzer von Lußdorf zu den JJ. 1481 u. 1492.

29 H. mit 234 E. (110 mnl. 124 wbl.), ist nach Lesnitz eingepf. und eingeschult.

38. Tattenitz (Tatenice, ehem. Telnice), 2 Ml. w. meist im Thale an der Sasawa, unweit der Gränze mit Böhmen, begreift in 210 H. 1485 E. (683 mnl. 802 wbl.), ferner 1 dem hschaftl. Schutz und Tribauer Dekanate untergeordnete Pfarre mit Kirche und Schule, deren Sprengel noch die DD. Budigsdorf, Klein-Triebendorf (Antheil Legstang), Liechtenstein, Lußdorf, Maria-Kron, Schönhof und Triebenhof einverleibt sind. Die Kirche ist dem hl. Johann d. Täuf. geweiht, enthält 3 Altäre, und wurde um 1780 aus ihrem und der Gemeinde Vermögen neu erbaut, im Innern aber, auf Kosten des Budingsdorfer Ansaßen Wenzel Seidel, von dem Tribauer Meister Thadd. Supper gemalt, welcher auch das Hochaltarblatt verfertigte. Der hiesigen Pfarre wird seit 1350 urkundlich gedacht, sie gerieth aber um 1560 ebenfalls in protestantischen Besitz, und es standen ihr zwischen 1571 u. 1590 Andreas Pfalzgraf, um 1591 Daniel Kranich und um 1617 Joh. Frigius als Pastoren vor [122]). Um 1630 wurde sie aufgelöst und vielleicht erst im Beginn des 18ten Jahrh. wieder neu errichtet, weil ihr erster katholisch. Pfarrer, nach dasigen Kirchenbüch., im J. 1723 verstarb. Im 14ten Jahrh. gab es hier 2 DD. dieses Namens, Groß- und Klein-T., wovon das letztere spurlos einging, während Groß-T. ein besonderes mit 1 Hof versehenes Gut bildete, und 1 Veste enhielt, die noch jetzt im Besitz eines dasigen Ansaßen sein soll. Im J. 1515 bestättigte der Grundherr Alex Krčma v. Konèpas die Privilegien des Tat. Erbrichters [123]), dessen Gebäude sich jetzt noch, sowie die mehrer Ansaßen, durch Geschmack und dauerhaften Bau auszeichnet.

39. Triebendorf Groß- (Třebarow welky), einst Tribersdorf, 2 Ml. w. im Thale, besteht aus 128 H. mit 907 E. (448 mnl. 453 wbl.), und enthält unter hschftl. Schutz eine im J. 1770 gestiftete Lokalie mit 1 Kirche und Schule (Tribauer Dekanats), zu deren Sprengel noch die DD. Klein-Triebendorf und das fremdschftl. Petersdorf gehören. Die Kirche ist der allerhl. Dreifaltigkeit geweiht, enthält 2 mit von dem Wiener Dominik Kindermann gemalten Blättern geschmückte Altäre, und wurde auf Kosten der beiden Gemeinden Gr.- u. Kl.-Triebendorf erbaut.

40. Triebendorf Klein- (Třebarow maly), 2 Ml. wsw. auf der Ebene, von 128 H. mit 880 E. (416 mnl. 464 wbl., ge-

---

[122]) Brünn. Wochenbl. 1826. S. 281. [123]) Dasselb.

hört in die Seelsorge theils nach Groß-Triebendorf, theils nach Tattenitz.

41. Triebenhof (Třeberow dwur), 2 Ml. w. auf der Ebene, von 28 H. mit 181 E. (84 mnl. 97 wbl.), besitzt 1 Schule und ist nach Tattenitz eingepfarrt. Der Benennung nach scheint das D. aus einem aufgelösten hschftl. Mhofe entstanden sein. — Die 3 letztbeschriebenen DD. fehlen bei Schwoy.

42. Trittschein (Třesstina, nicht Střesslina), 2 Ml. osö. am linken Marchufer auf der Ebene, begreift in 45 H. 319 E. (133 mnl. 186 wbl.), besitzt 1 Schule, ist aber nach Dubitzko eingepfarrt. Um das J. 1775 ging es beinahe ganz in Flammen auf.

43. Ulischen, auch Ober-Ulischen, zum Unterschied des nach Johrnsdorf gehörigen Nieder-Ulischen (Olessna), 1 $^2/_4$ Ml. onö. bergig gelegen, besteht aus 50 H. mit 343 E. (153 mnl. 190 wbl.), und ist zur Seelsorge nach Lomigsdorf gewiesen. In der Vorzeit bestand hier, nebst 1 Erbgericht, auch 1 Hof.

44. Watzelsdorf (Waclawow), $^2/_4$ Ml. w. bergig gelegen, begreift in 69 H. 445 E. (197 mnl. 248 wbl.), 1 exc. Schule, und ist nach Jedl eingepfarrt. Es wurde von einem Wenzel angelegt, wie es sein Name bezeugt.

45. Wischehorsch (Wyssehořy), 1 Ml. onö., ebenfalls bergig am rechten Marchufer gelegen, von 44 H. mit 273 E. (138 mnl. 135 wbl.), die zur Seelsorge nach Eisenberg gehören.

46. Zautke (Sudkow, nicht Zutkow, einst auch Sudina), $^3/_4$ Ml. onö. auf der Ebene und am linken Ufer der March, wo der Teßfluß in dieselbe einmündet, zählt in 73 H. 529 E. (262 mnl. 267 wbl.), ist nach Groß-Heilendorf eingepfarrt, besitzt aber 1 Schule und eine von der Gemeinde im J. 1795 erbaute Skt. Prokopps-Kapelle mit 1 Altar. Um 1517 war der Ort verödet.

47. Zborow, 1 Ml. n. bergig gelegen, von 69 H., 453 E. (218 mnl. 235 wbl.) und mit 1 exc. Schule; zur Kirche gehört es zu dem fremdhschftl. Studinka.

48. Zottküttel, 2 Ml. nnw. im Hochgebirg, begreift 182 H. und 1244 E. (576 mnl. 668 wbl.). Die hiesige Lokalie, dem hschftl. Schutz und Schildberger Dekanate unterstehend, wurde im J. 1776 auf Kosten des Müllers in Eerhof (Domin. Eisenberg), Joh. Pulkert, und der dasigen Gemeinde gestiftet, nachdem bereits im J. 1726 die Kirche zum hl. Johann v. Nepom. mit 3 Altären, aus ihrem Vermögen, mit Unterstützung der Grundobrigkeit, neu aufgebaut worden war. Die frühere, der Himmelfahrt Christi geweihte, bei welcher im J. 1350 eine Pfarre gewesen, wurde im letztgenann-

ten J. dem Leitomischler Bisthume überlassen, und fiel späterhin, jedoch nur als Tochter, dem Olmützer Bisthume wieder heim. Auch ist daselbst 1 Schule, und zur Seelsorge sind hierher noch die DD. Johannisthal, Antheil von Schönwald, nebst dem fremdherrschaftl. Hertendorf zugetheilt.

In sämmtlichen Gemeinden befinden sich 171 Polizei- und Kommerzial-Gewerbe, und in jedem Orte 1 Bier- und Branntwein-Schankhaus.

Außer dem längst verödeten D. Medelske, welches zum Brünnleßer Burgbanne gehörte, und mehren andern (S. Besitzer von Hohenstadt zum J. 1513), bestand auf diesem Gebiete, südl. von Groß-Heilendorf, noch im J. 1481 das D. Zawořic[124]), welches, der Sage nach, bald darauf, sammt Beste und Freihof, durch eine Wasserfluth untergegangen sein soll, und dessen Stelle jetzt der große „Zawořitzer“ Teich einnimmt. Im J. 1489 soll das D. Groß-Heilendorf, wegen Beschädigungen durch den Teich, einige Befreiungen erhalten haben[125]). Die im Freih. v. Hormayer's „Taschenbuch“ rc. 1821. S. 190 erzählte Sage von diesem Dorfe und Teiche, welche letzteres schon um 1340 verschwunden sein läßt, verdient, wie dichterisch sie auch ausgeschmückt ist, keinen Glauben.

Allod-Herrschaft Kloster-Hradisch mit dem Gute Lubienitz, und sammt den damit gegenwärtig unter vereinter Administrazion verbundenen Herrschaften Cellechowitz und Dollein, wie auch den Gütern Koschuschan, Teinitschek, Wrbatek und Zierotein.

Lage. Dieser schöne Körper bildet kein geschlossenes Ganzes, indem in seinem Gränzumfange die k. Hauptstadt Olmütz, mehrere DD. des Olmütz. Erzbisthums und Domkapitels, sowie die Stadt Olmütz. Landgüter, und mehre zum Dom. Sternberg gehörige DD. eingeschlossen sind. Nach Außen hin wird er, im O. und S. von den Olmütz. Domkapitular- und Stadt Olmütz. Landgütern, ferner von den Dominien Tobitschau und Kralitz, im W. von Plumenau, Czech, Chudwein, Namiescht und Domkapitels-Besitz, im WNW. von den Gütern der Städte Littau und Olmütz, und im N. von Sternberg und Deutschhause begränzt. Der abgetrennte Dorfsantheil Zeschow

---

124) S. Maria-Kron. 125) Schwoy Topograph. I. 524.

liegt zwischen Proßnitz, den Gütern des Olm. Domkapitels und dem Domin. Moritz (D. Weischowitz).

Besitzer. Gegenwärtig Filipp Ludwig Graf von Saint-Genois, k. k. Kämmerer, Ritter des österr. kais. Leopold-Ordens, des Johanniter- und des päbstl. Christusordens, welcher die einzelnen Körper bei den im Zeitraume von 2 JJ. durch die k. k. Staatsgüter-Veräußerungskommission abgehaltenen Versteigerungen als meistbietender erstanden, und zwar:

Die Hschft. Kloster-Hradisch, ehemals Eigenthum des bis zum 18. Aug. 1784 bestandenen gleichnamigen Prämonstratenser-Stiftes, mit dem Olmütz. Seminariumsfonds-Gütchen Lubienitz am 8. Jun. 1826 um 410,100 fl.; die Hschft. Czellechowitz, welche dem am 29. Jänn. 1782 aufgehobenen Skt. Klara-Nonnenstifte zu Olm. gehörte, am 4. Okt. 1825 um 60,250 fl.; die der am 19. Jänn. 1782 aufgehobenen Karthause zu Olmütz gehörig gewesene Hschft. Dollein am 3. Okt. 1825 um 85,050 fl.; das Gut Zierotein, Eigen des im J. 1784 aufgelösten Augustiner Chorherrn-Stiftes zu Sternberg, am 5. Apr. 1826 um 65,015 fl.; das Gut Koschuschan, welches dem im J. 1782 aufgehobenen Nonnen-Stifte bei Skt. Katharina in Olmütz gehörte, am 27. Jun. 1825 um 23,610 fl.; das Gut des ehemaligen Jesuiten-Kollegiums zu Olmütz, Teinitschek, am 23. Nov. 1824 um 5625 fl., und am 27. Jun. 1825 das Gut Wrbatek, welches ein Eigenthum des im J. 1784 aufgehobenen Chorherren-Stiftes zu Allerheiligen in Olmütz war, um 6210 fl. — zusammen also um 655,860 fl. C. M., jedoch wurden die Bestände und Beiläße noch eigens abgelöst [1]). — Wie und wann die benannten Ordenshäuser zum Besitz dieser Güter gelangten, erfährt man gröstentheils aus ihrer Geschichte bei den Artikeln „Olmütz“ und „Sternberg“; einiges jedoch, welches das dort Gesagte ergänzen dürfte, findet sich in der „Ortbeschreibung“.

Beschaffenheit. Der Flächeninhalt des ganzen vereinten Körpers, mit Einschluß der öden Plätze, Strassen und Flußbette, beträgt über 4 Q. Meil., und an kultivirten Flächen allein 37271 Joch. 572 $^1/_6$ Q. Kl. Da die Resultate der letzten geometrischen Vermessung noch nicht bekannt sind, so kann zum Maßstabe der Größe blos die Angabe des Provisoriums vom J. 1820 hier angenommen werden,

---

[1]) Außer den genannten Dominien gehört demselben gräfl. Herrn Besitzer in diesem Kreise auch noch die Herrschaft Ptin, die jedoch abgesondert behandelt werden muß.

welche aber bedeutend gering seyn dürfte. Der östl. und nördliche Theil liegt zwar größtentheils im Vorgebirge der bei Sternberg beginnenden Sudeten, und ist daher minder fruchtbar, der südliche aber in der ebenen fruchtbaren Hanna, dann der westl. und westnördliche mit Unterbrechung von unbedeutenden Hügeln ebenfalls in der Ebene, und ist, wenn gleich öfteren Ausgießungen der March stark unterworfen, doch im Ertrage sehr lohnend. Für den höchsten Punkt auf dem hiesigen Gebiete gilt der Berg Tepenetz bei Giebau, und die Gemeinden Tscheschdorf, Domeschau und Giebau liegen unstreitig unter den Ortschaften am höchsten, jedoch kennt man bisher nur folgende trigonometrisch bestimmte Punkte: die Spitze des höchsten Thurmes beim Kloster Hradisch von $114,^{46}$, das D. Tieschetitz $116,^{57}$, die Anhöhe Zahumny (1/4 St. nö. von Stephanau) $117,^{89}$, den Kirchthurm im D. Horka $118,^{89}$, das Feld Mezycesty (1/4 St. sö. vom D. Zierotein) $119,^{32}$, Zahumny (östl. Ende des D. Mesitz) $119,^{13}$, den Ort Groß-Senitz $123,^{67}$, den heiligen Berg $180,^{84}$ und den Giebauer Kirchthurm 306^{34}. Die Gebirgsformationen bestehen aus Kalk-, Thon-, Schiefer-, Grauwacke- und Sandstein. Bei dem D. Olschan sind in dem Uebergangskalk ältester Art dünne Schichten von gelbem Eisenoxid eingelagert.

Als fließendes Gewässer sind zu bemerken: a. die March, welche den obern Theil der Herrschaft von WNW. nach S., und zwar bei den DD. Oehlhütten, Chomottau und Koschuschan durchströmt, und wie gesagt, oft auszutreten pflegt; b. der Bach Oskawa, der aus WNW. vom Sternberger Gebiete kommt, und mit einem Arm bei Schrein, mit dem andern aber bei Chomottau in die March einfällt, dann c. die Blatta, ebenfalls aus WNW. bei Tieschetitz dieses Dominium betretend und auf jenes von Tobitschau übergehend, nachdem sie im trägen Laufe die Gemeindgründe von Olschan, Duban und Stietowitz durchzogen. Nur die March liefert bedeutende Ausbeute von Hechten, Schillen, Aalraupen, Krebsen rc. Alle ehmaligen Teiche werden jetzt als Aecker und Wiesen benützt.

Die Bevölkerung, größtentheils hannakischer Abstammung und mährischer Zunge (nur in den Gebirgsgemeinden Giebau, Domeschau, Tscheschdorf und Posluchau sind sie teutscher Abkunft, und sprechen auch Teutsch), zählt 19446 Seelen (9412 mnl. 10034 wbl.), meist katholischen Glaubens, indem es nur 9 Protestanten augsb. Bekenntnisses gibt. Die 47 Juden sind zeitweilige Pächter einzelner Branntweinbrennereien und auswärtige Familianten. Die Seelsorge wird von 11 dießhschftl. Pfarrern und 3

Lokalen besorgt; außerdem sind aber noch viele Ortschaften zu 12 fremden Pfarrsprengeln gewiesen.

Die vorherrschende **Erwerbs- und Ertragsquelle** ist die **Landwirthschaft** in ihren verschiedenen Zweigen, und wird auf folgenden Bodenflächen betrieben,

a. bei der Hschft. Hradisch:

	Dominikal.		Rustikal.	
Aecker	123 Joch	400 Q. Kl.	13765 Joch	1059 Q. Kl.
Gärten u. Wiesen	251 —	843 —	2310	1488 —
Hutweiden	30 —	1154 —	2303 —	1372 —
Waldung	4093 —	468 —	727 —	257 —
Summe:	4498 —	1265 —	19107 —	976 —

b. bei der Hschft. Czellechowitz:

Aecker	100 —	402 —	2791 —	1009 —
Gärten u. Wiesen	6 —	1141 —	205 —	$308\frac{4}{6}$ —
Hutweiden	2 —	882 —	401 —	$430\frac{4}{6}$ —
Waldung	334 —	900 —	— —	— —
Summe:	442 —	125 —	3398 —	$448\frac{2}{6}$ —

c. bei der Hschft. Dollein:

Aecker	22 —	1465 —	2569 —	965 —
Gärten u. Wiesen	17 —	1465 —	406 —	1380 —
Hutweiden	— —	— —	52 —	1575 —
Waldung	1218 —	593 —	152 —	1133 —
Summe:	1260 —	323 —	3182 —	253 —

d. beim Gute Koschuschan:

Aecker	1 —	968 —	1570 —	555 —
Gärten u. Wiesen	— —	— —	92 —	481 —
Hutweiden	— —	— —	331 —	1591 —
Waldung	184 —	907 —	13 —	195 —
Summe:	186 —	275 —	3007 —	1222 —

e. beim Gute Teinitschek:

Aecker	— —	— —	159 —	589 —
Gärten u. Wiesen	— —	— —	106 —	48 —
Hutweiden	— —	— —	34 —	— —
Summe:	— —	— —	299 —	637 —

f. beim Gute Wrbatek:

Aecker	— —	— —	90 —	$180\frac{1}{6}$ —
Gärten u. Wiesen	— —	— —	3 —	30 —
Hutweiden	— —	— —	37 —	151 —
Summe:	— —	— —	130 —	$361\frac{1}{6}$ —

g. beim Gute Zierotein:

Aecker	50 —	719 —	1190 —	1098 —
Gärten u. Wiesen	67 —	1495 —	497 —	918 —
Hutweiden	— —	— —	176 —	844 —
Waldung	827 —	$352\frac{2}{6}$ —	34 —	176 —
Summe:	945 —	$966\frac{2}{6}$ —	1898 —	1436 —

Gesammtsumme des Ganzen:

	Dominikal.		Rustikal.	
An Aeckern : : :	298 Joch	754 Q. Kl.	22137 Joch	655 1/6 Q. Kl.
» Gärten u. Wiesen	344 —	144 —	3621 —	1253 4/6 —
» Hutweiden : :	33 —	436 —	3338 —	347 4/6 —
» Waldung : :	6333 —	20 2/6 —	927 —	161 —
Zusammen:	7246 —	1354 2/6 —	30024 —	817 3/6 —

Der Hannab o d e n ist, wie bereits erwähnt, sehr fruchtbar, und bringt außer den gewöhnlichen Feldfrüchten bedeutend viel Hanf, mitunter auch Mohn hervor, und ist sogar, wie neuerlich gemachte günstige Versuche es bewiesen haben [2]), strichweise dem Flachsbau sehr zuträglich. Letzterer wird jedoch meist in den Gebirgsortschaften getrieben, deren Bewohner nebst dem dürftigern Ackerbau auch durch Flachsspinnen und Weben, dann in Steinbrüchen ihren Erwerb suchen, während jene des flachen Landes die erzeugten Nahrungsmittel jeder Art in den nahen Städten Olmütz, Sternberg, Neustadt, Littau und Proßnitz vortheilhaft absetzen. Der einjährige Ertrag der Feldwirthschaft wurde nach dem Kais. Josephinischen Steueroperat bei der Hschft. Hradisch auf 231429 fl. 44 kr., bei Czellechowitz sammt Wrbatek auf 52298 fl. 44 kr., bei Dollein auf 22782 fl. 44 kr., bei Koschuschan auf 27943 fl. 5 kr., bei Zierotein auf 23844 fl. 10 kr. und bei Teinitschek auf 2790 fl. 12 kr., zusammen auf 360088 fl. 41 kr. C. M. angenommen, und von den oben angegebenen Kulturflächen wird eine jährl. Grundsteuer von 49037 fl. 35 kr. C. M. entrichtet, außer 2216 Joch. und 1057 Q. Kl., welche außerhalb dieses Körpers in andern Bezirken versteuert werden. — Der O b s t b a u, nur auf Hausgärten beschränkt, und die B i e n e n z u c h t sind unbedeutend. Die hschftl. W a l d u n g e n von 11 Revieren (Czernowir, Stephanau, Sternberg, Schrein, Tscheschdorf, Domeschau, Laschtian, Giebau, Dollein, hl. Berg u. Stimierz) enthalten Tannen, Fichten, sehr schöne Eichen, Roth- u. Weißbuchen, Ahorn, Eschen, Linden und Birken, dann etwas Kiefern und Lärchen, und dürften bei 5621 Joch. 220 Q. Kl. Schwarz- und 1587 Joch. 1589 Q. Kl. Laubwald (meist in den üppigen Marchauen) begreifen [3]). Die J a g d ist in Rehwild, Hasen und Repphühnern ergiebig, minder in Hoch- und Federwild. Im Schlosse zu Dollein ist der Sitz des obrgktl. F o r s t a m t e s, wobei 1 Forstmeister, 1 Gehägbereiter u.

---

[2]) Namentlich jene des als Mensch und Seelsorger ausgezeichneten Pfarrers in Nakl, Hrn. Wenzel W o l n y, welcher auch als rationeller Landwirth sehr vortheilhaft bekannt ist. [3]) Von der Hschft. Czellechowitz ist der s. g. Jungfernwald mit 274 Joch 900 Q. Kl. dem zur Herrschaft Ptin gehörigen Setscher Reviere zugetheilt, aber diese Area erscheint nicht in dem dortigen Flächenausmaß.

10 Revierjäger angestellt sind, und dem auch das Forstpersonale der Hschft. Ptin (1 Ober- und 2 Revierförster), so wie jenes der der gräfl. Obrigkeit gehörigen, im Prerauer und Teschner Kreise liegenden Besitzungen (6 Reviere) untergeordnet ist.

Was den landwirthschaftlichen Viehstand betrifft, so unterhält die Obrigkeit nur 6 Pferde (4 bei Hradisch und 2 bei Dollein), die Unterthanen aber haben beim Domin. Hradisch wenigstens 1697 Pferde und 2967 Rinder, bei Czellechowitz 402 Pfd., 608 Rind., bei Dollein 111 Pfd. 583 Rind., bei Zierotein 200 Pfd. 365 Rind., bei Koschuschan 259 Pfd. 330 Rind., bei Teinitschek 13 Pfd. 45 Rind. und bei Wrbatek 16 Pfd. 22 Rind., im Ganzen, unterthäniger Seits 2698 Pfd. und 4920 Rinder. In den Hannadörfern ist die Pferdezucht vortrefflich, wozu ebenso die ausgedehnten Hutweiden, als die im Umkreise stazionirten Aerarial-Beschäler beitragen; es werden meist Stutten gehalten und die beträchtliche Zahl von Füllen größtentheils in die Gebirgsgegenden zur Aufzucht verkauft. Dagegen ist die Rindviehzucht sehr vernachläßigt, weil der Anbau von Futterkräutern, ungeachtet mehrer Beispiele von Einzelnen, bei dem Landmann in der Regel keinen Anklang findet. Schafe von geringer Wollsorte werden von einigen Insaßen in Tscheschdorf, Domeschau, Giebau und in der Großansiedlung zu Droßdein bei 400 Stk. gehalten. Schwarzvieh unterhält man nur zum Hausbedarf, aber Geflügel, besonders Gänse, mit deren Federn ein nicht unbedeutender Handel getrieben wird, in großer Zahl, weil es in den nahen Städten guten Absatz findet.

Nach Aufhebung der Ordensstifter und Einführung des Roboth-Abolizionssystems wurden die 20 obrgktl. Meierhöfe zergliedert, und hievon 11607 Metz. Grundstücke verzinslich ins emphiteut. Eigenthum den Unterthanen überlassen. Im obrgktl. Besitz befinden sich demnach nur jene damals vorbehaltenen zerstückten Bodenflächen, die nicht durch eigene Bewirthschaftung, sondern durch zeitliche Verpachtungen benützt werden, als:

	Gärten		Aecker		Wiesen	
	Metz.	Maß.	Metz.	Mäß.	Metz.	Maß.
bei der Hschft. Hradisch	27	6	268	—	1045	10
» » » Czellechowitz	1	8	52	6	20	3
» » » Dollein	4	—	55	13	29	8
» dem Gute Zierotein	14	12	176	4	251	13
» » » Koschuschan	—	—	4	4	—	—
Summe:	47	10	556	11	1347	2
Zusammen: 1951 Metzen 7 Maß.						

Die Professionistenzahl beträgt bei der Hschft. Hradisch bei 383 (darunter 1 Brauer, 13 Gastwirthe, 25 Maurer u. Ziegel-

decker, 2 Färber, 8 Müller, 3 Maler, 1 Baadhausinhaber, 1 Oehlerzeuger, 1 Pottaschesieder, 2 Sägemüller, 20 Weber ꝛc.), bei Czellechowitz 47 (2 Branntweinbrenner, 2 Gastwirthe, 1 Färber, 2 Müller, 1 Oehlerzeuger, 5 Weber ꝛc.), bei Dollein 140 (1 Brauer, 1 Branntweinbrenner, 1 Baumeister, 2 Gastwirthe, 5 Müller, 1 Leinwandbereiter, 20 Weber ꝛc.), bei Koschuschan 16 (1 Gastwirth, 1 Müller ꝛc.), bei Teinitschek 10 (1 Branntweinbrenner) und bei Zierotein 33 (1 Branntweinbrenner, 1 Gastwirth, 2 Müller ꝛc.), die sämmtlich nur für den einheimischen Bedarf arbeiten. An Krämern gibt es im Ganzen 63, aber anderweitiger Handel beschränkt sich nur auf den Absatz landwirthschaftlicher Erzeugnisse in den benachbarten Städten. In neuester Zeit hat der gräfl. Herr Besitzer im Dfe. Czellechowitz eine großartige, mit den besten Erfindungen und Maschinen versehene Runkelrüben-Zuckerfabrik errichtet, zunächst um die Landesindustrie und den Wohlstand des Unterthans bei den herabgesunkenen Getreidepreisen zu fördern.

Der auf dem Gesammtkörper bestehenden Schulen für den Jugendunterricht und der Armenanstalten, welche die preiswürdige Milde der gräfl. Obrigkeit mit bedeutenden jährl. Geldspenden, dann ergiebige Naturalbeiträge der Eingepfarrten wesentlich unterstützen, ist in der „Ortbeschreibung" gedacht; was aber das Sanitäts-Personale betrifft, so besteht es aus 1 obrgktl. besoldeten (im Amtsorte) und 2 unbesoldeten Aerzten (1 auf den hl. Berg und 1 in Giebau), dann 59 geprüften und ebenfalls besoldeten Hebammen.

Der Herrschaftsbezirk wird durch die gallizische (von Olmütz über Weißkirch.), schlesische (von Olm. über Sternberg), böhmische (von Olm. über Tribau) und mährische (von Olm. nach Brünn Poststrassen durchschnitten, und sonst gibt es noch mehre gut unterhaltene Handelswege; der nächste Postort ist die k. Hauptstadt Olmütz.

Aus wie vielen Ortschaften jeder dieser vereinten Körper besteht, ist aus der „Ortbeschreibung" ersichtlich, und hier wird nur noch bemerkt, daß sowohl das Oberamt, als die Direkzion, dann sämmtliche Beamte, nämlich ein Direktor, ein Amtmann, ein Justiziär, 1 Rentmeister, 1 Steuereinnehmer, 1 Grundbuchsverwalter, und 1 Bauverwalter, sammt dem nöthigen Schreiber-Personale, im Kloster Hradisch ihren Sitz haben[4]).

---

[4]) Die mit aller Sorgfalt abgefaßte, und bis in die geringsten Einzelnheiten eingehende Beschreibung dieser Domin. von Seite des löbl. Direktorialamtes, die ich hiermit dankbarst anrühmen muß, gebot gleichwol nur das Wichtigere daraus, hier sowohl wie in der Ortbeschreibung zu entnehmen,

Ortbeschreibung. 1. Herrschaft Hradisch. Sie begreift

Den Amtsort Hradisch (Hradisko), auch Kloster-Hradisch, welcher ½ St. nordnordöstl. von Olmütz auf einem kleinen Hügel von granitartigen Gneus mitten auf einer weiten Ebene am linken Marchufer steht, und in nur 8 Nrn. 114 E. (49 mnl. 65 wbl.) begreift. Er besteht a. aus dem ehmaligen größtentheils zwischen 1690 und 1709 im edelsten Styl und im Viereck erbauten großartigen Stiftsgebäude von 2 Stockwerken, mit einer herrlichen Hauptfront und an den 4 Ecken mit Thürmchen versehen, dessen Inneres eine große Menge von größeren und kleineren Gemächern einschließt, unter denen sich insbesondere ein, jetzt als Kapelle benützter Saal von ovaler Form durch seine Größe, akustische Bauart und kunstvolle Freskomalereien auszeichnet. Nachdem es seit Aufhebung der weiter unten besprochenen Prämonstratenser Abtei im J. 1784 bis 1790 zur Unterbringung des s. g. General-Seminariums für die Ausbildung junger Geistlichkeit in Mähren gedient, wird es seitdem als k. k. Militär-Spital für die Olmütz. Garnison verwendet, indem es, mit Ausnahme zweier Zimmer im 1ten Stock der östlichen Fronte, 6 großer Gewölbe und Keller, dann 1 großen Eiskellers unter der Einfahrt in das Hauptthor, welche obrigkeitlich geblieben sind, in den Besitz des k. k. Militär-Aerars überging. b. Aus dem dermaligen hschftl. Amtshause, in welchem sämmtliche Kanzleien für die Herrschaftsverwaltung und die Wohnungen der Wirthschaftsbeamten unterbracht sind. So lange das Stift bestand, diente dieses Gebäude theils als Marstall für die 60 milchweisen Andalusier des jeweiligen Prälaten, theils zu Bäckerei, Binderei und Wohnungen für die Dienerschaft des Abtes, welcher an dessen Mittagsseite eine große Orangerie, nebst einem mit allegorischen Steinfiguren und Springbrunnen gezierten, im französ. Geschmack angelegten großen Garten (Prälatengarten) unterhielt[5]). So lange das Klerikal-Seminarium in H. bestand, wurde dieses Gebäude zu Wohnungen für die nöthigen Professoren hergerichtet. c. Aus der im J. 1786 errichteten Lokalie mit Kirche u. Schule, welche dem hschftl. Schutz und Olmütz. Dekanate untersteht, und deren Sprengel noch die DD. Czernowir, Hatschein und Laske zugewiesen sind. Die

---

um nicht (zumal da auch der geschichtliche Theil so bedeutend geworden) bei diesem ohnehin sehr ausgedehnten Kreise allzu ausführlich zu werden. [5]) Die größere Hälfte des Ziergartens, sammt der östl. Ecke des Gebäudes, verkaufte das Kammerale als emphiteut. Besitzung, und der Ueberrest wird als Krautacker von obrgktl. Deputatisten benützt.

Kirche zum hl. Stephan ist die einstige Prälaten-Kapelle, in ovaler Form und geschmackvoll gebaut, mit 3 Marmoraltären und eben so vielen schönen Blättern von unbekannten Meistern geschmückt. Hinter dem Hochaltar ist 1 kleine Sakristei mit einer Mauernische, worin unterhalb einer Messingplatte, in welcher die Aufschrift eingeäzt ist, in einer zinnernen Urne die Gebeine der ursprünglichen Stifter dieser Abtei, nämlich des Hzg. Otto I. und seiner Gattin Euphemia, dann Otto's III. mit der Gemahlin Durantia (Duranna), wie auch des Olmütz. Bischof Johann (1063—1086) und des Abtes Robert (1243 — 1269) aufbewahrt werden. Die luftige und gut gewölbte Prälaten-Gruft unterhalb der Kirche steht leer, seitdem man nämlich nach Aufhebung der Abtei die darin gewesenen Leichen auf den gemeinsamen Friedhof in Czernowir überführt haben soll. Die zwar lange aber etwas schmale, hochbethürmte Konventskirche mitten im Stiftsgebäude ist entweiht und wird zum Militär-Depot verwendet, nachdem man die großen und harmonisch tönenden Glocken derselben der Pfarrkirche in Dub um den geringen Kaufschilling von 2400 fl. überlassen. d. Aus dem Wirths- und Schankhause, welches zugleich ein Belustigungsort des Publikums ist; e. aus einem vom Kammerale emphit. verkauften Gartengebäude, mit einem Antheil vom klösterl. Gebände, worin sich eine thurmähnliche, jedoch niedrige Wohnung befindet und deßhalb erwähnenswerth ist, weil der ehemalige Grundbuchsverwalter der k. k. Staatsherrschaft Hradisch, Jos. Bayer, von diesem Punkte ausgehend, zwischen 1810 und 1812 die bisher genaueste Karte von Mähren und k. k. Schlesien bearbeitet hatte; f. aus den Stallungen für 50 bis 60 Stk. k. k. Militär-Beschäler für jene Zeit, wo sie zu ihrer Bestimmung nicht verwendet werden (ehem. das klösterl. Orangeriegebäude ꝛc., dermal Eigenthum des k. k. Militär-Aerars); und g. aus dem einstigen Stifts-Meierhofsgebäude mit Getreidescheunen, jetzt „Bauhof“ genannt und zu Beamtenwohnungen und Materialien-Depot dienend. — Die hiesige Armenanstalt besitzt am Stammvermögen 81 fl. C.M. nebst 400 fl. W.W., und unterstützt 10 Dürftige.— Schließlich wird noch bemerkt, daß H. mit der nahen Hauptstadt Olmütz mittelst einer trefflichen, von üppigen Bäumen beschatteten Strasse verbunden ist, und einen großartigen Anblick aus der Nähe und Ferne gewährt.

H. führt den Namen von jener befestigten Burg (mähr. Hrad), welche der 1ste mährische Herzog aus Přemisls Geschlechte, Bretislaw, für seine Gemahlin Judith um 1030 an dieser Stelle von Grund auf erbaute. Sein Sohn, der Olmütz. Hzg. Otto d. Schöne, und seine

Gemahlin Euphemia verwandelten die Burg in ein Stift Benediktiner-Ordens im J. 1077, und beschenkten es im nächstfolgenden J., bei Gelegenheit der feierlichen Kirchweihe zur Ehre des hl. Stephan, mit den DD. Kiselowic, Rochčjn, Haycin, (Hatschein) und Ugezd, Lazene am Bache Lodynica (letzteres in Böhmen); ferner mit dem Hofe Uzobren mit dem umliegenden Dörfern, dem Walde Lubozka, den Teichen Wydoma und Tekalec, mit jedem 6ten Denar von den Brückenmauthen am Olsawaflusse und in der Stadt Lundenburg, so wie mit den 6ten Denar von der Strasse, die bei Grätz (bei Troppau) vorbei nach Polen führte, und mit dem 10ten Denar von der landesfürstlichen Münze. Auch mit der nöthigen Dienerschaft, Handwerkern und verschiedenen Viehgattungen wurde diese Pflanzung reichlich begabt, und alles dieß von dem böhmisch. Herzog Wratislaw in demselben J. bestättigt, bei welcher Gelegenheit er dem Stifte das D. Ugezdec geschenkt hatte[6]). Nach des Stifters Tode schenkte die genannte Euphemia für sein Seelenheil den Ordensmännern im J. 1087 einige Aecker nebst 5 Insaßen in dem eben angelegten D. Usobren (Hausbrunn bei Schebetau) und 1 Wald, und ihr Dienstmann Siboto gleichfalls 1 Acker in seinem neu angelegten und nach ihm benannten Dorfe (Scheibelsdorf? Hscht. Tribau); ferner der Ritter Preda im D. Topolan 2 Aecker mit 4 Ansaßen, und der mähr. Hzg. Konrad 2 Gründe in Brenne[7]). In der Kirche dieses Stiftes, welchem als erster Abt ein Johann vorstand, fand auch Hzg. Otto, sowie seine Gemahlin die Ruhestätte, und es bekam um 1090 vom böhm. K. Wratislaw das D. Nakl mit der Verpflichtung für dessen Bewohner, daß sie den Zehent nach H. abzuführen haben; im J. 1095 von dem mähr. Hzg. Swatopluk das D. Těšetice mit Zugehör, von den BB. Godard und Saran 1105 ihre Ansprüche auf die Skt. Moritz-Pfarrkirche zu Olmütz abgetreten; 2 JJ. später von dem Ritter Mstěg einige Gründe und Ansaßen in den DD. Topolan und Nebetein, und im J. 1110 von der Herzoginwitwe Euphemia das D. Knihnitz sammt Pfarrpatronat, das ihm jedoch von Hzg. Wlatislaw entzogen und erst 1113 zurückgestellt wurde[8]). Von dem Herzoge Mährens Waceslaw erhielt die Abtei im J. 1126 das marktberechtigte D. Kygow (Gaya), vertauschte aber 1136 an den Bischof Heinrich Zdik die Skt. Moritz-Pfarrkirche in Olmütz nebst Zubehör gegen 2 Gärten beim Stifte und die Skt. Michaelskirche, und erhielt 1151 von dem Olmütz. Hzg. Otto die DD. Russka (Hrusska) und

[6]) dt. III Non. Febr. und Non. Febr. Diese Urkk. wurden öfters abgedruckt, am besten aber im Cod. dipl. Mor. I. p. 162 sqq. [7]) Ibid. p. 176. [8]) Ibid. p. 190. 191. 195. 196.

Wresoňice (Břesowic bei Gaya), auf dessen Verwendung auch Pabst Hadrian IV. alle Besitzungen und Freiheiten der Abtei im J. 1155 bestätigt hatte. Jedoch um dieselbe Zeit wurden, aus bisher unbekannten Ursachen, die Benediktiner daselbst aufgehoben und die Prämostratenser eingeführt, welchen der böhm. K. Wladislaw alle Besitzungen im J. 1160 bestättigte, und zwar zum Dank für die Bruderschaft, in welche ihn deren Abt Blasius aufgenommen[9]). Sie erhielten schon um das J. 1169 vom K. Wladislaw den Markt Zwitawa sammt Mauth, nebst den nahen DD. Mychow und Lbonow (?), und vom mähr. Hzg. Udalrich im J. 1174 bei Nakl 1 Wald. Im J. 1176 hat der böhm. Hzg. den einst (1161) dem Stifte zugefügten großen Schaden dadurch gut zu machen gesucht, daß er demselben das Df. Bukowan nebst 1 Walde bei Nakl gab, und einen 2ten ebenda, den Hzg. Ulrich verliehen, ihm bestättigte. Derselbe Ulrich hatte der Abtei auch eine Schänke nebst 2 Aeckern in Nackl, die er von Sedlek v. Strbeny erstanden, dieser Sedlek aber, welcher an der Zerstörung des Stiftes ebenfalls Theil genommen, seine Erbschaft in Cholina (Kölein) geschenkt, was 1179 der Olm. Bischof Detleb bekräftigte[10]). Von dem mähr. Hzg. Břetislaw erhielten die Ordensmänner im J. 1185 bei dem Df. Oldrichow (Gß. Olbersdorf Dom. Wagstadt in

---

[9]) Ibid. pag. 200. 211. 263. 165. 271. In der Urk. des letztern vom J. 1160 sind alle Besitzungen des Stiftes verzeichnet. — Außer dem früher genannten Johann, kommen noch von den Benediktiner Aebten zwischen 1107 u. 1113 Bermar, 1136 u. 1138 Deokar (Gottlieb, welcher im letztern J. das herabgekommene Stiftsgebäude überbaut hatte) urkundlich, Klimata aber, Boso und Mylota ohne bestimmter Zeitangabe in einem gleichzeitigen Todtenbuche vor (S. Prof. Meinrt's scharfsinnige »Durchsicht« des unbekannten Hradischer Chronisten in den »Wiener Jahrbüchern« ꝛc. 48. Bd. Anzeigeblatt S. 39 flg.). Aus dem zum J. 1198 Gesagten erhellt, daß die Benediktiner unter Otto III. aufgehoben wurden, und daß demnach sowohl Pitter (im Thesaurus absconditus x. p. 191.) als auch Dobner (Annal. Hag. zu 1150 und in der Note zu Gerlach 1184), welche sie noch 1160 Hradisch bewohnen lassen, geirrt haben. Mehr oder minder wahrscheinliche Muthmaßungen über die Ursachen ihrer Entfernung von H. anzustellen, ist hier nicht der Ort, jedenfalls aber ist das Schandmärchen, welches in mehren Schriften, letztlich in der elenden s. g. »Kirchengeschichte Mährens« von Wekebrod S. 118 flg. veröffentlicht wurde, als seinen nämlich die Ordensmänner insgesammt, mit Einschluß des Abtes Deokar, von dem Olmütz. Fürsten Otto III. im J. 1149 lebendig eingemauert worden, weil einer ihrer Laienbrüder, der aber der Strafe glücklich entsprungen, sich vermessen hatte, Otto's Gemahlin, Durantia, im dunkeln Klostergange mit faunischen Liebkosungen anzufallen — einer ernsten Widerlegung nicht werth. [10]) Ibid. 288. 293. 300. Im J. 1179 hieß der hiesige Abt Michael.

Schlesien) 1 Wald, vom Olm. Hzg. Wladimir 1195 das D. Boyanowice, und von seinem Bruder Hzg. Břetislaw 1196 das D. Zerakowice [11]), welcher überdieß 1198 die Schenkung für die, von seinem Vater (Otto III. 1140 — 1160) daselbst eingeführten Ordensmänner mit der Hälfte des von dem Sohne eines Ratibor, Herrmann, erkauften Freigutes Oldřichow, und einem Antheile an der Mauth über den Fluß Oppa, sowie mit einem Walde in dem Umkreise von Holasic (auch in Schlesien) vermehrte [12]).

Nachdem bereits im J. 1197 der Bau einer neuen Stiftskirche vollendet und sie auch vom Olm. Bischofe Johann III. geweiht worden war, erhielt die Abtei weiterhin noch mehre Besitzungen und Freiheiten, namentlich im J. 1200 vom Pabste Innocenz III. 3 Schutzbriefe gegen fremde Eingriffe jeder Art, vom Mkgf. Wladislaw aber den Mark Knihnitz sammt Pfarre und den DD. Schebetau, Cetkowice und Uhřice, nebst 1 ausgedehnten Walde, wie dieß bereits seit 1078 dem Stifte gehörte, nachher aber ihm entrissen worden war, wieder zurück [13]), und 1 Jahr später das den Benediktinern zu Raigern widerrechtlich entzogene Gut Hranice (Weißkirch), bei welcher Gelegenheit ihr auch der Besitz von Gaya, Zwitawka (Markt mit Pfarre) und den nahen DD. Mychow und Libonow bestättigt wurde [14]). In demselben J. schenkte der böhm. K. Přemysl Otokar den Brüdern das D. Stephanau (Štepanowice) mit dem Walde Skalice, sammt dem jährl. Steuerzins von allen DD., und bestättigte ihnen, nebst einigen DD., auch 5 Schänken, nämlich in Olmütz, Těšetic, Rakl, Brunowic und Troppau [15]), wozu sie 1203 vom Mkgf. Wladislaw den großen, zwischen den Flüßen March und Oder gelegenen Wald Střelna, nebst der Erlaubniß ihn ausrotten, Städte und Dörfer dort anlegen zu dürfen [16]), von der Königin Konstanzia aber 1204 die Oedung Ostrow bei Olmütz (bis dahin dem mkgfl. Kämmerer gehörig)

---

[11]) Ibid. p. 315. 341. 342. [12]) Ibid. p 350. Da es in der letzten Urkunde ausdrücklich heißt: quem (favorem) erga dilectos fratres S. Stephani in praeurbio Olomucensi, qui sunt ibidem a patre nostro intromissi, et in quorum ecclesia nostrorum progenitorum post terrenas inquietudines ossa ad quietem sempiternam reposta quiescunt, quorum quoque consortium quando dominus me vocaverit mihi eligo, in refrigerium animae meae et oatris mei quond am Ottonis et matris Durantiae, nec non pratris mei Bracislai et sororum Mariae, Durantiae et Euffemiae ect., so unterliegt es wohl keinem Zweifel mehr, daß die Prämonstratenser schon vor 1160 in Hradisch eingeführt wurden. [13]) dt. in Olm. Cal. Sep. Die Gränzen dieses Gutes sind in der Urkunde genau bestimmt. [14]) dt. Olm. Cal. Sept. Vgl. die Geschichte von Weiskirch im I. und Raigern im II. Bde. [15]) dt Indict. IV. [16]) dt. Cal. Martii. Dort entstand wirklich die jetzige Stadt Bautsch, nebst mehren DD. (S. »Bautsch« im I. Bde.).

und den jährl. Steuerzins von ihren Unterthanen in der Lundenburger Provinz (Gaya) erhielten [17]. In Folge eines Streites, welcher zwischen dem Stifte und den Unterthanen der Markgräfin im D. Lučic wegen eines Waldes bei den DD. Lasskan und Dommassow, dann wegen der hiesigen Berge, wo auf Eisen gebaut und Mühlstein gebrochen, ferner der Bäche worin Gold gefunden wurde, entstand, entschied der Mkgf. Wladislaw im J. 1220 zu Gunsten des Stiftes [18], welches auch 2 JJ. später den ihm von der böhm. Abtei Břewnow (für Raigern) bestrittenen Besitz von Weißkirch, in Folge eines Vergleiches behielt, und 1225 das ihm von Böswilligen entrissene und verwüstete Schankhs. in Prerau durch K. Přemysl Otakar zurück bekam [19]. Im J. 1233 befreit die Königinwitwe Konstanzia die Stadt Gaya mit Zugehör von allen landesfürstl. Leistungen [20], und im J. 1238 erhielt die Abtei vom Mkgf. Přemysl, für das Seelenheil seines königl. Vaters Otakar, welcher im verflossenem J. zur Zeit des Krieges mit seinem Sohne die Stiftsgüter hart mitgenommen, das D. Polom mit Zubehör [21], sowie freie Gerechtigkeit und andere Vorrechte auf allen seinen Besitzungen [22].

Der Einfall der Mongolen ins Land im J. 1241 wurde diesem zwar befestigten und mit Besatzung versehenen Stifte höchst verderblich. Nachdem der Feind dasselbe 3 Mal, jedoch vergeblich angefallen, gelang es ihm endlich selbes anzuzünden, worauf die Besatzung, nachdem das Feuer nicht gedämpft werden konnte, einen Ausfall gemacht, und das Leben so theuer als möglich verkauft hatte. Auch die Ordensmänner sollen insgesammt erschlagen, und nach dem Abzuge des Feindes auch die, von der Feuersbrunst nicht verzehrten Ueberreste des Stiftsgebäudes von den Olmützer Bürgern ganz niedergerissen worden sein. Nur allmählich erhohlte sich die Abtei von diesem großen Unfall, erhielt jedoch 1247 von dem Kärnthner und Lundenburger Hzg. Ulrich Befreiung für die Unterthanen in Gaya von allen Lasten, Steuern und Mauthen [23], und vom K. Wenzel 1249 das D. Hatschein bei Olmütz (Haychin), nebst dem Asylrecht für alle Besitzungen [24]. Um dieselbe Zeit soll sie, zugleich mit den Nonnen zu Skt.

---

[17]) Urk. [18]) dt. in Znoim. IV, Cal. Sept. In dieser Urk. wird einer dasigen öffentl. »Eisenstraße« (rudna cesta) und der »Gierauer,« ferner der Berge Chlum, Rosutice und Ruden gedacht. [19]) dt. Brunn. [20]) dt. in Thusnowic. [21]) dt. Prag. III. Cal. Apr. [22]) Ohne Datum. [23]) dt. XIII. Cal. Mart. [24]) dt. apud Prag. Cal. Sept. [25]) Wekebrod, Kirchengeschichte S. 175. Urkundlich ist so viel sicher, daß der Mkgf. Přemysl schon im J. 1239 dem Sohne eines Bludo (v. Zerotjn?), Viktor, für geleistete Dienste 3 Aecker in Böhm. Hause, nebst 6 andern in Towyř, deren 3, sowie jene in

Jakob in Olmütz, von der Gattin des Olmütz. Burggrafen Rezamysl, Sabina, letztwillig mit dem D. Towjř, das jedoch bis 1272 vorenthalten wurde, sowie von dem Olmütz. Kastellan Bohuš mit 1 Acker in Topolan bedacht worden sein[25]), und 1250 gestattete K. Wenzel den Städten Kinitz, Zwitawka, Gaya, Weißkirch u. Střelna (Bautsch) gleiche Märkte und Mauthen, wie sie die landesfürstl. Städte ausübten, letztere namentlich auf 1 Meile im Umkreise[26]); auch wurde beim Landrechte des J. 1255 dem Abte Robert ein großer Wald zwischen Kinitz und Střelec gegen die Söhne eines Pacho, dem ihn das Stift für geleistete Dienste verliehen, zugesprochen[27]). — Mittlerweile wurde das von den Tataren zerstörte Stiftsgebäude wieder hergestellt, und die Kirche vom Bischof von Ermeland, Anselm, im J. 1257 geweiht, worauf K. Otakar im J. 1270 alle Besitzungen und Freiheiten der Abtei bestättigt[28]), der Ritter Albert v. Lessan die Hälfte des vorenthaltenen D. Towyř zurückgestellt[29]), und 1275 der königl. Schiedsmann Jassit v. Kurowic einen Streit zwischen dem Stifte und der Stadt Olmütz wegen 1 Hofes, Aecker und Ansaßen in der Olmütz. Vorstadt, dann wegen des D. Hatschein und der Schänken in Nakl, Luboš, Bunowic und Laska, ferner wegen des durch den Abt Robert einst von der Stadt Olmütz erkauften D. Bystrowan, mit Einschluß der DD. Podstole (zur Olmütz. Burg gehörig), Hodinan (Hodolein?), Chwalkowic, Bukowan und Bystřic (Wisternic) zum Vortheil der Ordensmänner geschichtet hatte[30]). Im J. 1274 vertauscht Abt Budiš das D. Bosscjn (Bauschin, jetzt zu Plumenau gehör.) gegen das Zugić (?) genannte mit Herman v. Letowic[31]), was auch im J. 1278 durch den Böttauer Kämmerer, Artleb v. Dubna, in Betreff des $1/2$ D. Těssetic gegen den Sohn eines Neplach Pardus, welcher aus Rußland zurückgekommen war, geschah[32]). Demselben Abt Budiš verpfändete 1280 Bludo v. Gičjn (Zerotjn) seinen Hof in Zerotein (Strelyn) mit 4 freien und 10 Zinslahn. in 107 Mk.[33]), und der durch Kirchenbann und eine schwere Krankheit hart gezüchtigte Kirchenräuber, Albert v. Sternberg, gab 1281 nicht nur die entrissenen Stiftsgüter reuig zurück, sondern zum Schadenersatz an Hradisch sowohl wie an das Olmütz. Domkapitel sein

---

Hause bis dahin zur Olmütz. Burg gehörten, ferner 1 Acker im D. Semitěssic (?), und 1 in Bukowan, dann das D. Lazy erblich geschenkt hatte, was späterhin größtentheils an Hradisch gedieh (dt. castro Pragens). 26) dt. Pragae Cal. Sept. 27) dt. Prid. Id. Aug. 28) dt. Prag. XII. Cal. Sept. 29) 1272 dt. in Lutovia. 30) dt. Olom. III. Non. Nov. 31) dt. Brun. V. Cal. Jun. 32) dt. in castr. Brunens. XII. Cal. Febr. Andere Entscheide dieser Art übergehen wir. 33) dt. in Hradisch Non. Maji.

Erbe im D. Treptschein nebst 5 Lahn. in Lučic[34]. Aber nicht allein dieser Albert, sondern auch Bek v. Kramař und sein Sohn Benedikt, ferner Benedikt v. Branic und Benedikt v. Titschein entrissen der Abtei in Mähren sowohl wie in Schlesien mehre Güter, und mußten ebenfalls durch Kirchenstrafen und schiedsrichterliche Entscheide zur Herausgabe derselben im J. 1282 genöthiget werden[35], wogegen jedoch gleichzeitig derselbe Abt Budiš von der Witwe nach einem Replach, Budislawa, das ½ D. Těšetic mit der Pfarre abgetreten[36], 1284 vom K. Wenzel die Erlaubniß, die durch feindliche Einfälle sehr gefährdeten Städte Knihnitz, Gaya, Zwittawka, Weißkirch u. Stirelna möglichst zu befestigen[37], bald nachher von einer Časta letztwillig die andere Hälfte von Těšetic[38], von Pardus v. Horka, ebenfalls mittelst Testamentes, 1287 die Pfarre in Horka[39], und von Benedikt v. Branic, als Ersatz des dem Stifte zugefügten Schadens, 1288 das Pfarrpatronat zu Bennesch (in Schlesien) nebst der Tochterkirche in Sybotendorf[40], sowie 1289 die Pfarren zu Branic und Lobenstein in Schlesien erhielt[41], wozu es 1304 auch das Pfarrpatronat in Hlinsko von Pardus v. Hlinsko ebenfalls durch Schenkung bekam[42].

Auch weiterhin mehrten sich die Begabnisse. So erhielt das Stift im J. 1326 von Adam v. Konic die Pfarre in Köllein[43], nachdem es schon früher von Stephan v. Opatowic das ½ D. Zbraslow bekommen, was Stephans Sohn, Welina, im J. 1329 bestättigte[44]; erkaufte 1336 von Filipp v. Senic 2 Zinslahne in Gß.-Senic um 30 Mk.[45], sowie 1342 von demselben pfandweise in 20 Mk. auf 2 JJ. den hiesigen Mhof.[46]; jedoch wurden die Stiftsgüter Zwittawka und Schebetau von dem böhm. Raubritter Niklas Zambach v. Pottenstein in derselben Zeit öfters geplündert. Unter dem verschwenderischen Abte Premislaus (1357 — 1365) wurde die Stadt Gaya nebst mehren DD., wie schon früher das Gut Weißkirch verpfändet (erst um 1410 wieder eingelöst), dagegen aber 1374 von Sulik v. Konic 6 Mk. jährl. Zinses vom D. Premyslowic letztwillig erworben[47], und 1377 von dem Erbrichter zu Weißkirch, Niklas

34) dt. in Sternberg V. Id. Januar. 35) dt. in Oppavia VI. Cal. Sept. 36) dt. Olm. IV. Cal. Aug. 37) dt. in Wiesemberg Prid. Id. Sept. 38) dt. in castr. Olm. VI. Id. Febr. Diese Dfhälfte überließ aber die Abtei den Töchtern jener Časta, Judith u. Wolka, für deren Lebenstage. 39) dt. in Olm. VI. Cal. Jul. 40) dt. in Oppav. XV. Cal. Jun. 41) dt. in Olom. IV. Cal. Apr. Zu den JJ. 1290 u. 1296 vgl. die Geschichte von Weißkirch im I. Bde. 42) dt. in Pustimjr. Id. Martii. 43) dt. VIII. Id. Jan. 44) dt. in Olom. d. b. Stanislai. 45) dt. die St. Fabiani et Sebast. 46) dt. domin. Esto mihi. 47) dt. in die assumpt. B. M. V.

Bycok v. Bykowic, das dortige Erbgericht um 130 Mk. erstanden[48]). Bereits im J. 1374 erhielt der Abt Terward vom Pabste Gregor XI., jedoch nur für seine Person, den Gebrauch der Infel, des Stabes und Ringes, was jedoch vom Pabste Urban VI. 1384 auf alle künftige Aebte ausgedehnt wurde[49]), nachdem schon um 1337 Pabst Benedikt XI. den hiesigen Ordensbrüdern das Tragen von Rocheten und Almutzen, gleich den Olmütz. Domherren, gestattet haben soll[50]). Im J. 1383 verkauft Herš v. Krakowec seinen Freihof in Köllein dem dasigen Pfarrer Wiker und dessen Bruder Slawek v. Krenowic um 21 Mk.[51]), und dieselbe Kirche in Köllein bekam auch 1385 von Bernard Hecht v. Schützendorf 1 Teich in diesem Dfe. auf 1 jährl. Todtenmesse für das Seelenheil der Eltern des Gebers[52]). Damals besaß die Abtei auch im D. Dollein 1 Schankhs. nebst 1 Gehöfte, erkaufte 1380 von Niklas v. Rakl in der Prerauer Vorstadt Syrawa 2 1/4 Mk. nebst 4 Grosch. jährl. Zinses[53]), sowie bereits 1378 von Gymram v. Jakoban im D. Czbanic (Znaim Kr.) 1 Hof mit 4 freien und 7 Zinslah. nebst Weingärten[54]).

Die hussitischen Stürme wurden auch H. höchst verderblich, denn am 2. Mai 1432 überfiel es Smil v. Morawan mit einem Haufen räuberischer Taboriten, mordete die Geistlichen, welche sich zu flüchten nicht vermochten, und führte den gefangenen Abt Wenzel, welcher beim Ueberspringen der Stiftsmauer Hände und Füße gebrochen, als Gefangenen nach Odrau, bis er ihn endlich gegen mehr als 1000 Mk. Lösegeld wieder in Freiheit setzte. Gleich darauf zerstörte die Olmütz. Bürgerschaft und Einige vom Adel auch noch das, was der Hussitenwuth entgangen war so vollständig, daß von dem ganzen Gebäude nur die Stt. Stephanskapelle übrig blieb, und der aus der Gefangenschaft zurückgekehrte Abt mit den wenigen am Leben gebliebenen Brüdern durch 6 JJ. in dem Minoritenkloster zu Olmütz leben mußte, bis sein Nachfolger Nikolaus in das vom Olmütz. Stadtrathe auf der s. g. Vorburg erkaufte Haus übersiedelte, das bis zum Aufbau des Stiftes (1461) bewohnt wurde. Auch die Güter wurden der Abtei entweder gewaltsam entrissen, oder, wie z. B. Knihnitz, um 1440 an Wanek v. Bozkowic auf dessen Lebenstage[55]), von den Ordensmännern selbst verpfändet, bis endlich der treffliche Abt Niklas II., nachdem bereits sein Vorgänger die DD. Zlobitz und Bounowitz ein=

---

48) dt. in Thowačow fer. V. ant. domin. Invocavit. 49) dt. apud vill. nov. Avenion. divecces VI. Cal. Aug. und Romae XIII. Ckl. Jan. 50) Wekebrod S. 180. 51) dt. in monaster. fer. VI. ant. fest. S. Anton. Conf. 52) dt. in vigil. Purificat. 53) O. L. III. 44. IV. 10. 54) B. L. II. 44. 55) dt. na Letowicych w zoncel. př. sw. Margareth. 1446.

gelöst hatte, seit etwa 1450 auch Olbřissow, Hatschein, Repschein, Topolan, Ohnitz, Hradschan, Břesowitz, Bediehoscht, Tieschetitz und Zwittawka ans Stift wieder zurückbrachte[56]). Im J. 1461 wurde das neuerbaute Stiftsgebäude von den Ordensmännern zwar bezogen, aber da es mit starken Mauern befestigt war, wurde es vom K. Georg Poděbrad in dem zwischen ihm und dem K. Mathias von Ungarn entstandenen Kriege, mit Beistimmung des Stiftes selbst, welches Georgen seine Wiederherstellung großentheils zu verdanken hatte[57]), mit einer starken Besatzung unter dem Befehle eines Georg Ssatny versehen, und — weil auch Olmütz für König Mathias sich entschied — als der einzige haltbare Punkt Georgs in dieser Gegend, noch mehr befestigt und für eine lange Belagerung mit Mundvorrath versehen. Vergeblich waren seitdem alle Angriffe der Olmütz. Bürger auf diese Veste, welche Pabst Paul II. 1469 den Ketzern um jeden Preis zu entreißen und ihre Güter unter das Olmütz. Domkapitel und die Bürgerschaft zu vertheilen befahl[58]); vergebens daß K. Mathias das D. Hatschein dem Stifte entriß und dem Olmütz. Domherrn und Pfarrer bei Skt. Mauritz, Peter v. Stern, schenkte — der Abt Georg II. blieb dem böhm. Könige treu, und wanderte endlich mit einem Theil der Brüdern sogar nach Troppau aus, wo er auch 1487 starb, nachdem er, ungeachtet des dießfälligen Verbots und glänzenden Belobung seiner unerschütterlichen Treue gegen den rechtmäßigen Landesherrn durch K. Wladislaw im J. 1472 [59]), den Schmerz noch erleiden mußte, den größten Theil der Stiftsgüter durch den erbitterten K. Mathias an Johann v. Proßnitz (Vater des königl. Lieblings und Bischofs von Wardein, Johann) für dessen Lebenszeit verpfänden zu sehen, nach dessen Tode dieser Besitz an einen Ritter von Benewitz, nachher an Wilhelm Tettauer v. Tettau, und darauf auf dessen nachgelassene Kinder überging. Mittlerweile hielt sich Georg Ssatny bis 1481 in H., wo er die Veste, weil jede Hoffnung auf einen Entsatz verschwunden war, den ihn belagernden Olmützern unter ehrenvollen Bedingungen übergab, die sämmtliche Gebäude bis auf den Grund zerstört, und auch die Vorstadt Ostrow, die Stiftshäuser auf der Vorburg, die Mühlen auf der Bleich und beim Stifte, nebst

---

[56]) Schwoy I. 276. [57]) K. Georg hatte nicht nur aufs schärfste verboten, daß kein Besitzthum dieser Abtei veräußert oder ihr entrissen werden dürfe (dt. Prag 29. März), sondern im J. 1466 auch gestattet, daß zu der Stiftsmühle bei H. zu den bestehenden 4, noch 4 neue Räder zugebaut werden konnten. Ueberdieß hatte er den Gebäudeaufbau wesentlich befördert. [58]) dt. Rom. apud. S. Petr. VIII. Cal. Jun. [59]) dt. Prag. 13. Febr.

den DD. Bystrowan und Klein-Temitz an sich gezogen hatten[60]). Einen Theil der Stiftsgüter hatte auch der oberwähnte Georg Ssatny an sich gerissen, welchen jedoch die Ordensmänner um den für Weißkirch erhaltenen Kaufschilling — das im J. 1472 an Stibor v. Cimburg um 800 Schck. Gr., darauf an Albert Kostka v. Postupic um 2000 fl. verpfändet, schließlich aber an Wilhelm v. Pernstein erblich verkauft worden war[61]) — wieder eingelöst hatten, und erhielten durch Gnade des K. Wladislaw einige ihrer Besitzungen wieder zurück, worauf sie aus ihrem Hause zu Ostrow das seit etwa 28 JJ. verödete, vor kurzem aber wieder hergestellte Stiftsgebäude am 3. Oktober 1498 wieder bezogen. Die DD. Tieschetitz, Beistroschitz, das im J. 1502 von Johann v. Zerotjn um 17,000 fl. (?) erkaufte, bald aber wieder verpfändete Gut Hradisko, Besmirau, Zlobitz und Hradschan waren noch im Anfang des 16ten Jahrh. in Besitz Wenzels Tetauer v. Tetow, der sie auch seinen Erben hinterließ, aber im J. 1509 bewilligt K. Wladislaw die bisher an verschiedene, besonders an die Stadt Olmütz verpfändeten Besitzungen wieder einzulösen[62]), und gleichzeitig bestättigt auch der Pabst Julius II. alle Freiheiten, Zehente, Zinse und Besitzungen des Stiftes[63]), sowie 1510 K. Wladislaw die freie Abteswahl[64]), welcher auch in folgenden J. der Stadt Olmütz die dem Stifte verderbliche Schirmvogtei über dasselbe abnahm und dem Ladislaw v. Sternberg übertrug, nach dessen Tode sie jedoch dem Landesfürsten zufallen sollte[65]), und dem Abte Paul im J. 1513 zum bessern Emporkommen „des gedrückten und verschuldeten Stiftes“ erlaubt, von den Unterthanen aller jetzt zur Hschft. Schebetau gehörigen Ortschaften 1 Grosch. erheben zu dürfen[66]), sowie ebendort 1514 die Errichtung 1 Wirthshauses,

[60]) Im J. 1481 bestättigt K. Mathias der Stadt Olmütz den Besitz der Stiftsdörfer Klein-Teinitz, Bystrowan u. Ostra (Wekebrod S. 211). [61]) S. Weißkirch im I. Bd. [62]) dt. na hrad. Prazsk. d. sw. Řehoře. [63]) dt. Rom. ap. S. Petr. Prid. Aug. Darin werden folgende Stiftsgüter genannt: Weißkirch (längst verkauft), Zwittawka, Knihnitz, Gaya, mit Mauth (auch im fremden Besitz), Schebetau, Zetkowitz, Swietly, Uhřitz, Usobren, Bystrowan, Drosdein, Bouniowitz, Domeschau, Tscheschdorf (Tessikow), Laschtian, Loschau, Bylow (Bleich?), Lazal Stietowitz (beide jetzt fremdhschftlich), Tirowky (?), Bistroschitz, Tieschetitz, Ohnitz, Ustin, Topolan, Rakl, Ostrow, Lubuska (?), Libusch, Koschuschan (j. fremdhschftl.), Poppowitz (?), Hradschan (j. frmdhschftl.), Břesowitz, Bediehoscht (j. frmdhschftl.), Senitz, Mesitz, Prosyn (?), Brodek (frmdhschftl.), Hatschein, Černowjr u. Oldřissof (Oldersdorf in Schlesien). [64]) dt. w Trnawie d. sw. Hedwigy. [65]) dt. w Bratislawě w pond. po ned. Reminiscere. [66]) dt. na Budin. d. sw. P. Margety.

worin Wein und Tribauer Bier geschenkt werden könne[67]). Schon früher, nämlich im J. 1505 hatte K. Wladislaw die bereits vom K. Sigismund an Joh. v. Sowinec in 1000 Schck. Gr. verpfändete, und nach diesem an Ladislaw v. Bozkowic-Triban gediehene Steuer von jährl. 100 Schck. Gr. von dem Stifte H. und der Stadt Mähr. Neustadt der letzteren erblich abgetreten[68]), und nahm 1514 das Stift in seinen unmittelbaren Schutz[69]), sowie auch sein Sohn und Nachfolger, K. Ludwig, im J. 1523 nicht nur alle Privilegien des Stiftes, in Anbetracht der ausdauernden Treue desselben gegen die rechtmäßigen Landesfürsten bestättigt, sondern alle Entfremdungen seiner Güter auf welche Art immer aufs strengste verboten hatte[70]), kam aber durch einige verschwenderische Aebte zwischen den JJ. 1535 u. 1542 nicht nur um den Besitz des freilich verpfändeten Gaya und Bukowan[71]), sondern auch um das D. Bystrowan, das Gut Oldřichow (Oldersdorf in Schlesien), das Schankrecht in der Olmütz. Vorstadt Ostra und das Gut Knihnitz, welches letztere an die Herren v. Bozkowic verpfändet, und erst im J. 1562 um 7000 fl. mhr. wieder ausgelöst wurde. Im J. 1546 ward ein Vertrag wegen Bier- und Weinschanks mit Olmütz abgeschlossen[72]), und 1550 das D. Zlobic dem jüng. Wenzel Podstatzky v. Prusinowic in 1000 fl. mhr. verpfändet[73]); dagegen kam um 1554 ein Theil des D. Olschan, durch Ueberlassung 2 kleiner DD. bei Proßnitz an das Nonnenstift Skt. Katharina in Olmütz, an H., und bald nachher auch der Ueberrest, wofür man denselben Nonnen das D. Tazal ließ[74]). Um 1560 wurden die Stiftsgebäude von dem Abte Kaspar erneuert, aber schon sein Nachfolger, der verschwenderische Abt Johann Poniatowsky, verkaufte 1577 die DD. Besmirau, Hradisko mit Pfarre und Zlobitz an die BB. Hanns und Joachim v. Haugwitz[75]), und überhaupt stieg, in Folge schlechter Gebarung, die Schuldenlast des Stiftes im J. 1594 bis auf 88,790 fl., die jedoch der treffliche Abt Georg Pavorinus v. Pawořin (1594 — 1608) bis auf 40,000 fl. getilgt und obendrein das Anwesen der Abtei bedeutend gehoben hatte. Jedoch schon

[67]) dt. na Budin. w pond. po počety P. Maryge. [68]) dt na Budin. w sobot. př. hod. Matky Bozy, und O. L. XVII. 14. [69]) dt. na Budin. d. Apošt. Petra Pawla. [70]) dt. w Olom. w auter. welikonoce. Bestättigt vom K. Ferdinand I. 1527 (dt. we Wratislaw. w ned. Cantate), Kais. Maximilian II. 1567 (dt. na hrad Prazsk. w pond. po ned. Misericordia), K. Mathias 1609 (dt. w Olom. w auter. po pamat. sw. Petra Pawla), und Kais. Ferdinand II. 1623 (dt. we Widny w sob. po sw. Prokop.). Um 1526 besaß H. in den fremdhschftl. DD. Přemislowitz und Hluchow einige Zinsleute (O. L. XVIII. 14.). [71]) S. die Stadt Gaya im IV. Bd. [72]) dt. w Olom. druhy patek w postě. [73]) dt. w auter. př. sw. Gjř. [74]) Wekebrod S. 223. 225. 226. [75]) O. L. XXIX. 31.

am 29. Jul. 1619 besetzte der Kriegshauptmann der rebellischen protestantischen Stände Mährens die Abtei mit 500 aufgebotenen Bauern, bemächtigte sich aller ihrer Einkünfte, und ließ den Abt Leodekar sammt dem Prior in das Olmütz. Rathhaus für so lange in Gewahrsam setzen, bis sie statt der von ihnen abgeforderten 50,000 Dukaten, die jetzige Hschft. Schebetau dem Landeshauptmanne Wellen v. Zerotjn für immer verschrieben, was aber nach der Schlacht am weißen Berge vom K. Ferdinand II. für nichtig erklärt wurde. Noch verderblicher wurden die Schweden dem Stifte, welche es im J. 1642 gänzlich ausraubten, verbrannten und zerstörten, nachdem sich der Abt und die Ordensbrüder durch eilige Flucht gerettet. Die letzteren lebten hierauf 11 JJ. lang überall zerstreut, die Aebte (3) aber im Stifte Obrowitz bei Brünn, und erst nach dem Abzug der Schweden von Olmütz konnte an den Wiederaufbau der Stiftsgebäude gedacht werden, die auch im J. 1653 von den Ordensmännern bezogen wurden. Die jetzt noch stehende Stiftskirche ward im J. 1659 vom Abte Thomas Olschansky ganz neu aufgeführt, welcher auch die jetzt fremdhschftl. DD. Piwin und Skalitschka zum Gute Bresowitz angekauft hatte.

Der Erbauer des jetzt noch sichtbaren prächtigen Stiftsgebäudes war der im J. 1679 erwählte und 1709 gestorbene vortreffliche Abt Norbert Želecky v. Počenic. Er vollendete den Bau der schönen Marienkirche auf dem hl. Berge, zu deren »bessern Unterhaltung, wie auch der dazu bestellten 16 Ordenspriester und 12 armen Spitäler« er von der Anna Elisabeth verwitw. Freii. v. Hofmann am 22. Jul. 1699 die 2 Güter Konitz und Strazisko um 61,500 fl. rhn. erkauft hatte; baute die Residenzen zu Schebetau, Konitz und Bresowitz, sowie die Pfarrhöfe zu Knihnitz, Zwittawka, Tieschetitz, Krönau, Bouniowitz und Bresowitz, und war überhaupt ein wahrer Wiederhersteller des einstigen Wohlstandes dieser Abtei. Sein Nachfolger, Abt Bernard Wanke, erkaufte 1710 von dem niederösterr. Stifte Bernegg die in Ungarn auf der Insel des Neusiedlersees Rabbakoes (Oedenburg. Gespannschaft) gelegene Abtei Czorna, und der letzte Abt, Paul Ferdinand Watzlawik, k. k. geheim. Rath (1763), erstand, obwohl er im J. 1742 an die feindlichen Preußen eine große Geldsumme als Brandschatzung zu erlegen gezwungen war, im J. 1747 von demselben Stifte Bernegg die Abtei Turien in der Czalader Gespannschaft, am 20. Jänn. 1762 das mährische Gut Hradisko von Leopold Gf. v. Dietrichstein um 21,000 fl. rhn. nebst 100 Dukaten, und im J. 1782 von dem Studienfonde das ehemals zum Olmütz. Jesuiten-Collegium gehörige Gütchen Radikan um

11,200 fl., wogegen er 1 Haus in Olmütz, die Lederei in Hatschein und das Wirthshs. in Olschan veräußern mußte. Jedoch am 18. Aug. 1784 erschien eine k. k. Kommission bei dem in der Residenz auf dem hl. Berge krank darniederliegenden Abte mit dem Auflösungsdekrete für das Stift, nahm alle bei ihm und in der Kirche vorgefundenen Kostbarkeiten und Silber in Beschlag, und fuhr nach Hradisch zurück, wo ebenfalls den versammelten Geistlichen dasselbe Dekret vorgelesen wurde. Die Güter hatte die Kommission sogleich in Besitz genommen, und jedem Geistlichen bis zum 1sten Jänn. 1785 zum täglichen Unterhalt 40 kr. bestimmt, die am 18. Jänn. 1785 zum letztenmale das Chorgebet und ordentlichen Gottesdienst in der Stiftskirche hielten, und nachher auf den hl. Berg abzogen.

Dieß war der Ausgang eines Stiftes, dessen ursprünglichen Bewohnern, den Benediktinern, Mähren (das Jahrbuch der Olmützer Kirche seit 1062 ausgenommen) den Vater seiner Geschichte in Hildegard (schrieb zwischen 1127 u. 1147) und einen unbenannten Fortsetzer desselben aus dem Prämonstratenser-Orden (? um 1196)[76]) zu verdanken hat, und welches auch in seiner 2ten Auflage, wenn wir uns so ausdrücken dürfen, unter den Prämonstratensern, Männer von vielseitiger und tiefer Gelehrsamkeit aufzuweisen hatte[77]), insbesondere aber im 18ten Jahrh. den besten Bildhauern, Malern und Musikern (es wurde daselbst eine eigene Musikkapelle unterhalten) Beschäftigung und Unterstützung im reichlichen Maaße gewährte, und (wie beinahe jede Abtei) ein Hort geistig begabter, aber armer Studierender und überhaupt der Armuth war. — Der Land-

---

[76]) Beider Jahrbücher sind bisher leider! in Handschrift geblieben; ist aber jener im Eingange dieses Aufsatzes benutzte »Hradischer Ungenannte« (Anonymus Gradicensis), wie ich vermuthe, ein Auszug aus Hildegard, so besäßen wir doch, mit Einschluß des aus letzterm im Codex diplom. Moraviae Tom I. uns mitgetheilten, einige durch den Druck bekannte sehr schätzbare Daten für Mährens alte Geschichte. [77]) Wir erinnern hier nur an den Geschichtschreiber dieser Abtei, Adam Reubner Memoriale Saeculorum Gradicens. ecclesiae 1751), an Marian Ulmann (geb. zu Kwassitz 8. Nov. 1694 † in H. am 7. Febr. 1765), welcher das Werk »Alt-Mähren« (Olmütz, 2 BB. 1762) mit vielem Fleiße, aber in nicht ganz kritischen Geiste verfaßte; an die Verfasser des Enthronisticum Parthenicum 1733, und Sanctum Saeculare Marianum 1732 (beide über die Marienkirche auf dem hl. Berge handelnd), an den fleißigen, ebenfalls unbenannten Sammler der »Privilegia, auch Briefschaften und Memorabilia des Klosterstiftes Hradisch« von 1160 — 1653 Fol. (als Handschrift in der ehemaligen Cerronisch. Sammlung), anderer nicht zu gedenken. Den Verfasser des »Berichts von der Stiftung des Klost. Hradisch durch Markgraf(!) Otto im J. 1151,« Olmütz 1751 4to, kennt man ebenfalls nicht.

besitz dieses Stiftes, das zuletzt 90 Chorherren zählte, und dessen infulirter Abt als mährischer Landstand nach dem Welehrader den 1sten Rang unter allen regulirten Prälaten auf den Landtagen hatte, bestand außer der hier beschriebenen eigentlichen Stiftsherrschaft Hradisch, in Mähren noch aus den Gütern Schebetau, Konitz, Bresowitz und Hradisko; in Böhmen aus Hrochow-Teinitz (gehörte zum hl. Berge), und in Ungarn aus den oben bemerkten 2 Abteien. Die in Mähren gelegenen Landgüter wurden landtäfl. auf 1,431,842 fl. 21 kr. geschätzt[78]). Das ausgedehnte Stiftsgebäude wurde von 1786 bis 1790 zu dem für ganz Mähren bestimmt gewesenen geistlichen General-Seminarium, seitdem aber zu dem jetzigen Militär-Hauptspitale verwendet, und bei der Stiftskapelle im J. 1786 die Lokalie gestiftet. — H. ist der Geburtsort (17. Dez. 1785) des Dr. der Rechte und Justiziärs zu Kornneuburg, Naturforschers, Astronomen und populären Schriftstellers, wie auch Verfassers einer Geschichte von Olmütz, Jos. Wladislaw Fischer[79]).

Heiliger Berg. (Swata hora, und Swatý Kopeček). So heißt ein, 1 ½ Stund. ostnordöstl. von Olmütz entlegener Berg, der zu den südlichen Sudetenausläufern gehört, und auf seinem Gipfel eine Marienkirche trägt, welche zu den gefeiertsten Andachtsorten in Mähren gehört. Sie verdankt ihr Entstehen einem aus dem D. Samotischek gebürtigen Olmütz. Bürger, Johann Andrisek, welcher in Folge eines Gelübdes an dieser, damals dichtbewaldeten Stelle, zwischen 1629 u. 1632 eine Kapelle zur Ehre der Mutter Gottes erbaute, die am 3. Apr. 1633 vom Olmütz. Weihbischof Filipp Gf. v. Bräuner feierlichst geweiht wurde. Die Schweden zerstörten zwar dieses Gotteshaus, es wurde jedoch von dem Hradischer Abte Friedrich II. zwischen 1650 u. 1656 wieder hergestellt, und weil die Wallfahrerzahl alljährig zunahm (der fromme Glaube meinte, das Marienbild sey durch Engel hieher gebracht worden), beschloß der Abt Friedrich III. im J. 1669 die dermalige, großartige Kirche aufzuführen, deren Bau, sammt den Nebengebäuden jedoch erst von seinen Nachfolgern, Alex (1679) und Norbert Zelecky v. Počenic vollendet wurde, welcher letztere die Kirche, die er auch

---

[78]) Bei der Aufhebung soll die Schuldenlast der Abtei etwa 160,000 fl. betragen haben, dagegen war aber das Immobilarvermögen um so bedeutender, und an Kloster- und Kirchensilber wurden mehr als 13 Cent. nach Brünn abgeführt, kostbare Ringe, herrliche Meßgewänder jeder Art u. A. gar nicht zu erwähnen. [79]) S. über ihn Mehres in der »Oesterr. National-Encyklopädie« II. Bd. S. 145.

mit dem harmonischen, aus 4 Glocken bestehenden Geläute versah, am 1. Oktober 1679 von dem Olmütz. Fürstbischof, Karl Gf. von Lichtenstein-Kastelkorn höchst feierlich weihen liess. Spätere Aebte, insbesondere Robert II. (1722—1732), thaten noch mehres für die Ausschmückung dieses Tempels unter der Leitung des kunstverständigen Priors auf dem hl. Berge, Augustin Gruber.

Die Kirche, zu deren Haupteingang man mittelst einer Steintreppe, die mehre schöne, von Jos. Anton Winterhalter aus Stein gemeiselte Bildsäulen von Heiligen umgeben, gelangt, ist in Kreuzesform, angeblich nach dem Muster jener zu St. Maria maggiore in Rom gebaut, hat ein prächtiges Portale, über das sich zwei schöne, mit Kupfer gedeckte Thürme erheben, und mißt in der Länge 29 Wien. Klftr., in der Breite aber theils 5 Klftr. 3 Schuh (im Presbyterium), theils 11 Klftr. 3 Schuh (im Schiffe). Eine majestätische Kuppel, die auf 4 Säulen ruht, erhebt sich über die Mitte derselben, und läuft in eine prächtige Laterne aus. Inwendig ist das Gotteshaus etwas düster, indem die Wände durchaus eine marmorartige Bekleidung haben, das Gewölbe aber mit Freskogemälden und Stukkaturarbeiten, meist von Fontanas Hand geziert ist; gleichwol hat sie nichts beengendes, sondern Alles ist so berechnet, daß der Eintretende mit Ehrfurcht erfüllt und zur Andacht gestimmt wird. In jeder der 4 Seitenkapellen befindet sich 1 Altar, derer es also, mit Einschluß des hohen, zusammen 9 gibt. Das kunstvolle Blatt des Hochaltars, welches zwischen korinthischen Säulen ruht, und die Heimsuchung der Elisabeth durch Maria vorstellt, malte Spillenberg im J. 1677, und das herrliche Tabernakel ließ der Abt Robert II., nach einer Zeichnung des Balthasar Fontana durch den Kremsierer Meister Niklas Inbegrenz mit einem Aufwande von 19,319 fl. im J. 1732 vollenden. Ueber demselben prangt in einem silbernen Rahmen das von einem gewandten Künstler in einer nur 1 Schuh und 2 Zoll hohen, dann ½ Schuh breiten Steintafel ausgehauene Gnadenbild Mariens, das im rechten Arm den eingebornen Sohn, in der linken aber die verbotene Frucht des Paradieses hält. Auch die übrigen Altäre sind mit guten Blättern von Tobias Pock (d. hl. Joseph vom J. 1681), Paul Tröger (d. hl. Augustin 1730, der hl. Schutzengel 1738, d. hl. Paulina 1730), Francesko de Neve (d. hl. Joachim 1679), Christoph Hanke (die 2 Kreuzbilder in den Kapellen unter dem Chor) versehen, und auf dem des hl. Norbert befindet sich ein schöner Christuskopf von Arno de Mazzari (1631). Die Kanzel, obwohl etwas beschädigt, ist ebenfalls besehenswerth, so wie die schönen Bildsäulen der 4 Evangelisten in den Nischen der 4 Pfeiler, welche die Kuppel tragen. Die Orgel

auf dem großen Chore, 32 Register stark, und von rundem klassischen Tone, ist sehr sinnig aufgestellt und eine besondere Zierde der Kirche. Sie wurde ebenfalls im Auftrage des Prälaten Robert II. zwischen 1720 u. 1732 von dem Brünn. Orgelbauer David Sieber begonnen, von Anton Richter aber vollendet und kostete 42,000 fl. Ueberdieß befindet sich auf einem der 2 Oratorien noch eine 2te kleinere Orgel. Auf den 2 Sakristeithüren, so wie auf den Wänden des Presbyteriums bemerkt man kunstreich gegossene Metalltafeln mit Figuren, welche die Geschichte des Gnadenbildes vorstellen, in der Gruft aber die Körper der beiden letzten Aebte von Hradisch, nämlich den des Robert Umlauf († 1741) und des Paul Ferdinand Wazlawik († 1784). Die steinernen Bildsäulen auf dem Portal und auf dem vordern Gesimse sind meist von Jos. Winterhalter kunstreich gemeiselt. Die Kirche war mit silbernen Geräthschaften, das Gnadenbild aber mit einem großen Silberrahmen, Baldachin und Verzierungen einstens reichlich versehen, so daß das gesammte Silbergeräthe bei der Ablieferung 376 Mark betrug. — Rückwärts hinter dem Hochaltare verbindet ein im Halbzirkel gebauter und gedeckter Säulengang, — dazu bestimmt, um die allzu zahlreichen Wallfahrer bequemer Beicht hören, ihnen predigen, oder bei ungünstiger Witterung die Prozessionen vornehmen zu können — die Kirche mit der vom Abte Benedikt II. zwischen 1714 u. 1721 in Kuppelform erbauten und mit schönen Freskon geschmückten Kapelle zum Namen Mariens; mitten in dieser Umfassung befindet sich aber eine kunstvoll gearbeitete steinerne Bildsäule mit Basreliefs des hl. Norbert von dem geübten Meisel des oft erwähnten Winterhalter vom J. 1743. Ungefähr 1/4 St. hinter dieser Kapelle, nahe am Walde, liegt der Friedhof mit einer Kapelle zum Andenken der Armen-Seelen jener 96 unglücklichen Wallfahrer genannt, die am 28. Sept. 1705 in dem hiesigen Wirthshause durch ein aus Unvorsicht zur Nachtszeit entstandenes und von einem starken Winde angefachtes Feuer ihren Tod fanden und dort begraben wurden.

An der Nord- und Südseite war die Kirche ehedem von 1stöckigen bedeutenden Gebäuden eingeschlossen, deren ersteres zu Wohnungen für die zur Seelsorge daselbst bestimmten und einem Prior unterstehenden Ordensmänner von Hradisch (zur Sommerszeit wenigstens 12, im Winter aber 8) gedient hatte, für deren zureichenden Unterhalt die Güter Konitz und Strazisko im J. 1699 eigens erkauft wurden[80]), während das andere zur Residenz der Aebte bestimmt war und jetzt zu Wohnungen der hier angestellten Kuratgeistlichkeit benützt

[80]) S. Geschichte der Abtei Hradisch.

wird. Das Prioratgebäude wurde vom Kammerale im J. 1792 als entbehrlich um 783 fl. größtentheils verkauft, und späterhin niedergerissen, so daß gegenwärtig nur der vorderste Theil desselben besteht und von Aushilfsgeistlichen bewohnt wird.

Zur Geschichte dieser Kirche gehört noch Folgendes: Im J. 1705 erhielt sie durch letztwillige Anordnung des Freiherrn Johann Wenzel v. Rosenthal (dt. 11. Jul.) die Güter Rochow-Teinitz und Trojowitz in Böhmen zu dem Zwecke, daß vom Ertrage derselben das Hradischer Stift die Heiligenberg. Kirche erhalten und dabei so viele Geistliche, als deren zum Bedürfniß der Wallfahrer und zur Abhaltung des täglichen Chorgebetes nothwendig wären, fortwährend unterhalten solle. Als das Stift aufgehoben ward, wurden auch diese Güter eingezogen und nachträglich verkauft; jedoch geruhten Se. Maj. der Kaiser Franz I. durch allerhöchste Entschließung im J. 1834 zu bestimmen, daß dem Willen des Stifters nach den jetzigen Zeitverhältnissen entsprochen werden solle, wodurch der Kirche wenigstens die Erkaufssumme beider Güter (bei 80000 fl. C. M.) baldigst zu Theil werden dürfte. Auch befand sich bei ihr (in dem dermaligen Förstershause) ein vom Abte Norbert Želecky im J. 1696 gestiftetes Spital für 12 arme Männer, die mit allen Lebensbedürfnissen versehen wurden, dafür aber die erforderlichen Verrichtungen bei der Kirche leisten mußten. Bei Aufhebung des Stiftes wurden diese Pfründler entlassen, nachdem man jedem derselben lebenslänglich 12 kr. für den Tag aus dem Religionsfonde zugesichert hatte. Die Stellen der Abgestorbenen wurden nicht wieder besetzt, sondern die entfallenden Interessen vom Hradisch. Oberamte unter Dürftige vertheilt, bis erst im J. 1833 höchsten Orts verfügt wurde, wiederum 12 Stiftlinge von allen zur ehmaligen Abtei Hradisch gehörigen Gütern, nach den Vorschlägen der Wirthschaftsämter 1 täglich je mit 12 kr. zu betheilen. — Im J. 1732 feierte die hiesige Kirche ihr erstes 100jähriges Fest auf eine ungemein glänzende Weise, bei welcher Gelegenheit auch das Gnadenbild mit 2 aus der vatikanischen Kirche zu Rom erlangten goldenen Kronen gekrönt wurde, und ein solcher Zusammenfluß von Wallfahrern statt fand, daß man binnen 9 Tagen 99926 Kommunikanten gezählt hatte[81]). Nachdem das hiesige Priorat von den feindlichen Preussen während der Belagerung von Olmütz im J. 1758 viele Bedrängnisse erfahren, wurde es gleichzeitig mit dem Stifte Hradisch aufgehoben und bei der Kirche vom Religionsfonde am 20. Apr. 1785 eine Pfarre, welche ge-

[81]) Gegenwärtig beträgt die Zahl derselben alljährig im Durchschnitte 30000.

genwärtig dem obrgktl. Schutz und Olmütz. Dekanate untersteht, nebst Schule errichtet, und ihrem Sprengel noch die DD. Drosdein, Loschau, Posluchau, Radikau und Samotischek zugewiesen. Das hiesige Armen-Institut besitzt am Stammvermögen 1380 fl. und betheilt 17 Dürftige.

Im J. 1788 wurde auch der daselbst bestandene Meierhof aufgelöst und unter 12 Ansiedler vertheilt, deren Zahl seitdem sich dergestalt vermehrte, daß diese zu einem Df. unter dem Namen Mariendorf (Swatá hora) angewachsene Ansiedlung jetzt 70 HH. mit 397 E. (195 mnl. 202 wbl.) zählt, die sich theils vom dürftigen Ackerbau, theils vom Krämerhandel und Taglohn ernähren. Sonst bestehen hier noch 2 obrgktl. Gebäude (einst das obige Spital, dann die Wohnung des Forstbeamten) und 1 emphiteut. verkauftes Wirthshaus. — Man gelangt auf den hl. Berg von der südwestl. Seite zwischen einer vom Fuß bis zum Gipfel desselben reichenden Allee von kräftigen Lindenbäumen, an deren Seite hier und da steinerne Bildsäulen von Heiligen stehen, und genießt von der Kuppe eine entzückende, meilenweite Aussicht über das gesegnete Marchthal und die Hanna bis zu den Riesen der Sudeten im W. und zu den Karpathen des Hradischer Kreises im S. Deßhalb ist auch der hl. Berg ein Lieblingsort der Umgegend, und wird namentlich von Olmütz aus häufig besucht, ja manche Familien aus dieser Stadt pflegen hier sogar die Sommermonate zu verleben. Das Freundliche des Ortes wurde in neuester Zeit durch die Anlage eines höchst zierlichen und geschmackvollen Blumengartens, aus dem man gegen W. und S. einen großen Theil des Olmütz. Kreises mit dem Hauptfluße Mährens übersieht, wesentlich erhöht, und welcher ebenso sein Dasein, wie die Kirche manche Verschönerung und Vermehrung ihres Geräthes dem gegenwärtigen würdigen Pfarrer, Hrn. Ignaz Habrich, zu verdanken hat[82]).

---

[82]) Rühmenswerth ist die Vorliebe für wissenschaftliches Streben, welche man bei der Kurat-Geistlichkeit des hl. Berges antrifft, wie denn z. B. der hiesige Kooperator, Hr. Thomas Gröger, auch eine recht gut geschriebene »Kurzgefaßte Geschichte des Wallfahrtsortes Heiliger-Berg« in Druck herausgab (Olmütz 1832), welcher, sowie den handschriftlichen Mittheilungen ihres Verfassers, unser obige Aufsatz die meisten Daten zu verdanken hat. Nicht minder hat sich der hier lebende jurisdikzionirte Priester, Hr. Jos. Hrdina, in mehren vaterländisch-historischen Aufsätzen versucht, die jedoch bisher in Handschrift verblieben. — Mehres über diesen Gnadenort findet man, außer der so eben erwähnten »Kurzgefaßten Geschichte« ꝛc.. noch in nachfolgenden, mitunter sehr seltenen Werken: Relatio inventionis sacri loci montis praemonstrati ad Olomutium in Moravia.

Zur Hschft. Hradisch gehören folgende Rustikal-Dörfer:

1. Bistroschitz und Beistroschitz (Bogstrossice auch Wegstrossice, besser Bystrossice), 2 Ml. sw. vom Amtsorte nächst der Poststraße nach Brünn am linken Ufer der Blatta, unter dem s. g. Olschaner Baba-Berge in sehr fruchtbarer Ebene, besteht aus 63 H. (darunt. 26 Halblähn. 4 Gärtler u. 1 Schankhs.), mit 349 E. (160 mnl. 189 wbl.), hat 1 im J. 1813 von der Gemeinde erbaute Mittelschule, welche auch die Kinder von Zieruwek besuchen, und eine öffentliche Kapelle, ist aber nach Schnobolin eingepfarrt. Die E. unterhalten viele Gänse, die ihnen reichlichen Gewinn abwerfen, und sind so fleißige Pferdezüchter, daß fast immer einer oder der andere derselben mit dem Prämium für das schönste Füllen belohnt wird. — Im J. 1394 gestattete der Hradischer Abt Wiker den Unterthanen des D. Nedweis ihr Vieh auf den Huttungen von B. gegen jährlichen Zins und gewisse Leistungen weiden zu dürfen[83]), und im J. 1481 trat die Abtei 1 dasigen Lehen-Hof für 8 Mk. ihrem Lehensmanne, Johann v. Bystr. und dessen Gattin Dorothea vererblich ab[84]). Im J. 1512 schenkte K. Wladislaw dem Stifte Hradisch, um ihm aufzuhelfen, die k. Hutweiden »Blatta« genannt bei den DD. Bystr., Bedihošť, Zeruwek, Čihowic und Hrubčic, um daraus Wiesen zu machen, welche das Stift den Unterthanen verzinslich überlassen könne; auch befahl er die im Kriege zerstörte Stiftsmühle bei Zeruwek wieder aufzubauen[85]).

2. Boniowitz auch Bouniowitz (Bohuňowice), 1 ¼ St. ö. unweit der Troppauer Poststrasse in der Ebene, von 60 H. (darunter 15 Halblähn., 13 Gärtl., 1 Wirthshs. u. 1 emphit. Dominikal-Mühle mit Brettsäge), mit 413 E. (190 mnl. 223 wbl.), und einer Pfarre, die sammt der vom Stifte Hradisch um 1750 neu erbauten Kirche und Schule dem hschftl. Schutz und Wisteritzer Dekanate untergeordnet ist. Zu ihrem Sprengel sind auch die DD. Böhm. Lobenitz, Laschtian, Trusowitz, nebst einem Theil von Hluisowitz gewiesen. Die Pfarre gehörte seit uralter Zeit dem Stifte Hradisch, und wurde auch bis zur Aufhebung desselben von dortigen

---

Fol.; Kayser, Athaeneum, sive universitas Mariana statuta in sacro monte praemonstr. Moraviae ad Olomuc. Olomuc. 1630 Fol.; Mons Praemonstratus, d. i. Beschreibung des hl. Mariaberges unweit Olmütz. Olm. 1679 (mit Noten von Cerroni. und ehemals in dessen Sammlung). Ruebner, A. E., memoriale saeculorum etc. Oppav. 1751. 4to. [83]) Annal. Mon. Gradic. [84]) dt. fer. II. post fest. SS. Petri et Paul. apl. Diesen Hof besaß um 1275 ein Mostenek v. Bystr. (Urk. f. Hradisch von d. J. [85]) dt. na Budin. tu ned. po sw. Hieronym.

Ordensmännern versehen, nachher überging aber das Patronat an den Religionsfond, und mit dem Verkauf der Herrschaft an den dermaligen gräfl. Grundherrn. Der hiesige Armenstand besitzt am Kapital 945 fl. und betheilt etwa 18 Dürftige.

3. Břest (Bresco), 1 1/2 St. unweit der Strasse von Olmütz nach Mähr. Neustadt, besteht aus 31 H. (14 Halblähn. 1 Gärtl.) mit 263 E. (124 mnl. 139 wbl.), die zur Kirche und Schule nach Unter-Stephanau gehören.

4. Chomottau, auch Chomettau (Chomulow, einst Chomulowice), 1 St. n. an der Handelsstrasse von Olmütz nach Neustadt und am linken Marchufer auf der Ebene, besteht aus 37 H. (darunt. 16 Gärtl. und 1 Wirthshs.) mit 275 E. (128 mnl. 147 wbl.), und gehört in die Seelsorge nach Horkau. Die March, über welche eine solide Brücke gebaut ist, pflegt hier sowohl wie in der Umgebung durch Ausgießungen großen Schaden anzurichten. Seit 1835 besteht daselbst eine Privatmauth, und die Gemeinde besitzt 1 kleine Kapelle. Von dem nahen fremdhschftl. Dfe. Sedlegsko gehören 2 HH. (Nr. 3 u. 4) zu dieser Gemeinde. Ein Df. Homůtne kam durch Schenkung bereits im J. 1176 an die Olmützer Domkirche[86]), um 1276 soll aber Ch. dem Stifte Hradisch gehört haben, von welchem es wieder, unter der Benennung Chomutowice, in weltliche Hände gerieth. So verkaufen die Schwestern Anna und Gertrud v. Ch. 1358 einem Ulrich und seiner Frau Anna 1 dasigen Hof mit Mühle und Gehölz um 40 Mk., Andreas v. Ch. aber verschrieb 1368 seiner Frau Katharina 40 Mk. auf seinem Freihofe, sowie der obige Ulrich der seinen 25 Mk.[87]). Im J. 1379 ließ Wacek v. Ch. dem Johann v. Tessau 1/2 Hof daselbst intabuliren, während einen andern die Witwe des kurz vorher erwähnten Andreas hielt[88]), die den Kunik v. Suchohrdl darauf in Gemeinschaft nahm, welcher 1387 auf denselben der Gattin Trojans v. Ch. 40 Mk. verschrieb. Gleichzeitig nannten sich auch die BB. Georg und Ulrich nach Ch.[89]), um 1406 aber ein Johann[90]), welcher bald darauf 1 dasigen Hof an Thomas v. Ch. verkaufte, während 1412 Wenzel und Benedikt v. Ch. das Df. selbst von Johann v. Hysl erstanden[91]). Wenzel v. Ch. überließ 1416 an Niklas Opica v. Dubnic 2 1/2 dasige Freihöfe, und dieser 1 davon 1418 an Sulik v. Dubnic[92]), welcher von seiner Witwe, Ursula v. Bělowic beerbt wurde, die ihren 2ten Gemahl, Matthäus v. Natay und den Sohn Prokopp 1437 auf den Besitz in Gemeinschaft nahm. Um 1447 kommen die BB. Wenzel, Johann und Nik-

[86]) Urkund von dies. J. [87]) O. L. I. 62. 107. 119. [88]) III. 49. 54. [89]) IV. 29. V. 9. [90]) VII. 12. [91]) VIII. 18. 37. [92]) IX. 13.

las v. Ch. vor[93]), und von da an verschwindet jede Spur von Besitzern bis 1505, wo es heißt, daß Wenzel v. Paclawic dem Georg v. Kokor 3 Höfe, 3 Teiche, Weingärten und 1 Mühle in Ch. abgelassen[94]). Dieser trat den Besitz 1517 an Wilhelm v. Wickow[95]), letzterer aber 1522 an Heinrich v. Zastřizl ab[96]). Im J. 1534 soll das Df. Sebastian, um 1556 Johann v. Weitmühle besessen haben[97]); wie und wann es aber an die Abtei Hradisch gedieh, können wir nicht angeben.

5. Tzernowier (Černowjr), ¼ St. w. auf der Ebene und von der March umflossen, von 57 H. (darunt. 33 Gärtler, 2 Schankhäuser u. 1 emphit. Brauntweinhs.) mit 555 E. (266 mnl. 289 wbl.), gehört in die Seelsorge nach Hradisch. Ein von einem Privaten daselbst errichtetes und schankberechtigtes Badhaus dient zum Belustigungsort für die Bewohner des nahen Olmütz. Die tiefe Lage dieses Ortes, dann ein zur Bewässerung der städtischen Mühlen unterhaltenes Wehr tragen am meisten zur Anschwellung der March und mitunter zu solchen Ueberschwemmungen derselben bei, daß man zu dem für den Hradischer. Kirchsprengel hier bestehenden Friedhofe oft nur mit Lebensgefahr gelangen konnte, weßhalb die gegenwärtige Obrigkeit ein höher gelegenes Grundstück Behufs eines neuen Gottesackers unentgeldlich anweisen ließ. Ueber die March ist hier für Fußgänger 1 Steg, und für Fuhrwerke 1 hölzerne Brücke gespannt. Im J. 1837 brannte der Ort zum Theile ab.

6. Domeschau (Domassow), 2½ St. nnö. im Gebirge, von 73 H. mit 479 E. (254 mnl. 225 wbl.) teutscher Abstammung und Sprache (18 Halblähn., 13 Viertllähn., 12 Gärtler, 1 Müller mit Brettsäge), welche vom dürftigen Feldban, Holzarbeiten, Spinnen, Holzhandel, dann von Bearbeitung und Verführung des hier gewonnenen Dachschiefers und Steinplatten sich ernähren, und fleißige Pferdzüchtler sind, zu welchem Behuf die Füllen in den Ortschaften der Ebene eingekauft werden. Die hiesige, dem obrgktl. Schutz und Sternberger Dekanate unterstehende Lokalie, deren Sprengel nur dieser Ort bildet, wurde von dem Sternberger Chorherren-Stifte am 18. Jänn. 1782 errichtet, die Skt. Martins-Kirche aber mit 2 Altären (das Blatt des hohen malte Pilz) und 3 Glocken, deren 1 vom J. 1546 ist, 1788 aus ihrem Vermögen neu erbaut; die solide und geräumige Schule, welche, sowie die Wohngebäude des Seelsorgers sammt dem größten Theile des D. im J. 1824 ein Raub der Flammen geworden, führte die gegenwärtige Obrigkeit

---

[93]) X. 2. 40. [94]) XVI. 32. [95]) XVIII. 6. [96]) XIX. 6. [97]) Brünn. Wochenblatt 1826. S. 148.

auf. Von dem Armenfond daselbst wird nichts berichtet. — Der hiesige Erbrichter besitzt einen vom Abte Georg Leodegar (1619 — 1629) ertheilten und von dessen Nachfolger Mar. Pracher 1631 erneuerten Begabnißbrief. Die großen Kalksteinbrüche, welche in der nördlichen Abdachung gegen Sternberg bei diesem D. in der Vorzeit bestanden, sind gänzlich erschöpft und die Kalköfen verfallen.

7. Drosdein (Drozdjn), 1 St. onö. am Fuß eines Gebirgs, von 74 H. mit 554 E. (282 mnl. 272 wbl.), welche seit 1828 eine auf eigene Kosten erbaute exc. Mittelschule besitzen, zur Kirche aber auf den heil. Berg gehören. Die Rustikal-Ansäßigkeit besteht aus 2 Dreiviertl- und 5 Halblähn., dann 12 Gärtlern; die Dominikal aber aus 1 großen Landjunkerei mit bedeutender Schafzucht, 2 kleineren, deren Grundstücke größentheils abverkauft sind, ferner aus 2 kleineren Ansiedelungen, und 30 mit Dominik.-Aeckern betheilten Häuslern, nebst einem emphit. Wirthshs. Außerdem ist hier 1 bedeutende obrgktl. Ziegelbrennerei, aber ein großer Mhof wurde im J. 1786 aufgelöst und zerstückt. Wenn der Ort einst „Drozdouici“ hieß, so gehörten 2 Lahne daselbst um 1131 zur Skt. Wenzels-Probstei in Kostel.

8. Hatschein (Hegčjn, ehem. Hayčjn), ½ St. w. in sumpfiger Ebene nahe am Olmütz. Franzensthore, zählt in 31 H. 429 E. (192 mnl. 237 wbl.), die eine selbst unterhaltene exc. Schule haben, zur Kirche aber nach Hradisch gewiesen, und fleißige Erzeuger von grünen Eßwaaren sind. — Die Rustikal-Ansäßigkeit beträgt jetzt nur 5 Gärtler, unter der Dominikal sind: 1 Mühle am Marcharme, 1 große emphit. Lederei, und der s. g. Konvikt-Hof im Besitz eines Privaten, von welchem jährlich dem Klerikal-Seminar in Olmütz 800 fl. bezahlt werden, und worin dermal auch Rosoglio erzeugt wird. Dieser Freihof wurde von dem Stifte Hradisch im J. 1635 dem Olmütz. Arzte Johann Waderborn überlassen, worauf er an die bgl. verwitw. Weinhändlerin zu Olmütz, Marianna Gilkowitz gedieh, und von ihr, im verödeten Zustande, durch das Hradisch. Stift am 2. Sept. 1642 wieder rückerkauft ward. Dieses trat ihn 1653 dem Jesuiten-Collegium zu Olmütz um 4000 fl. rhn. ab, nach dessen Aufhebung er (mit 341 Metz. Grundstücken) an einen Privaten um 864 fl. rhn. und mit der Verbindlichkeit, alljährlich 900 fl. (davon wurden späterhin 100 fl. abgelöst) als emphit. Zins dem obigen Seminarium abzutragen, veräußert wurde. Im J. 1786 ward der obrgktl. Mhof daselbst aufgelöst, das Gebäude aber großentheils einem Privaten abgelassen, vom welchem es 1797 die k. k. Beschäl- u. Remontirungs-Direkzion eingelöst, andere noch unveräußerte Wirthschaftsgebäude erkauft,

und darin das nun bestehende Depot dieses Departements für Mähren u. Schlesien errichtet hatte. — H. war in der Vorzeit eine große Vorstadt von Olmütz, welche, laut Urkunden, noch 1722 die damaligen Gassen „Littauer“, „Mittlere“, und „Wagendrissel“ einschloß, die jedoch bei Erweiterung der Olmütz. Festungswerke von den Hauseigenthümern eingelöst und rasirt wurden. Auch unterhielt die Abtei Hradisch, zugleich mit der Olmütz. Bürgerschaft, in dieser Vorstadt das bei Olmütz bereits besprochene Spital zum hl. Geiste, und ebenso war hier in der Vorzeit das Olmütz. Hochgericht. Bei diesem D. wurden zum Bau der Festungswerke große Massen von Mauersteinen unter der Ackerkrumme gebrochen, und die dadurch entstandenen tiefen Gruben sind jetzt mit Wasser angefüllt.

9. Laschtian (Lassiany), 2 St. n. rechts bei der Strasse von Olmütz nach Troppau, zählt in 78 H. (darunt. 28 Viertellähn. 1 Jägerhs. u. 1 Schänke) 528 E. (252 mnl. 276 wbl.), die 1 Mittelschule mit 1 Lehrer unterhalten, zur Kirche aber nach Boniowitz gewiesen sind. Zum Theil ernähren sie sich vom Bearbeiten der nahen Steinbrüche für die Städte Olmütz und Sternberg.

10. Libusch (Libusse, ehem. Luboš), 2 St. wnw. auf der Ebene beim Oskawabache, von 35 H. mit 268 E. (131 mnl. 137 wbl.), worunter 18 Halblähn., 1 Viertl., 8 Gärtl. und 1 emphit. Mühle, ist nach Gnoitz (Dom. Sternberg) eingepf. und eingeschult. Aus dem im J. 1786 aufgelösten hschftl. Mhofe entstand die Ansiedelung Gillendorf (s. unten), und einige Grundstücke wurden auch verzinslich unter die Häusler von L. und Stephanau vertheilt.

11. Loschau (Lossow), 1 3/4 St. ö. im sudetischen Vorgebirg, von 57 H. mit 379 E. (180 mnl. 199 wbl.), worunter 1 Erbrichter (in der Vorzeit 1 Freihof), 11 Halblähn., 18 Gärtl. und 1 Müller. Sie leben theils vom kargen Landbau, theils vom Kleinhandel mit Holz nach Olmütz, und gehören in die Seelsorge auf den hl. Berg. Nördl. 1/2 St. entfernt, steht am Waldsaume 1 obrgktl. Jägerhaus, Stimirsch genannt, und der am südlichen Abhang des Berges liegende Wald heißt noch jetzt „der Goldgrund“, weil man in der Vorzeit daselbst auf Gold und Eisen gegraben[96]). Vor etwa 40 JJ. und auch noch später wurden diese Goldgruben von böhmischen Bergleuten neuerdings eröffnet, aber nachher ohne Gewinn, und sogar mit Schaden einiger dabei betheiligten, durch trügerische Vorspiegelungen auf reiche Ausbeute bethörter Landleute wieder eingestellt. Im Thale unter diesem Walde befindet sich, zum Theil auf hiesigem

---

[96]) S. Geschichte des Stiftes Hradisch zum J. 1220. Um diese Zeit wurde namentlich in den hiesigen Waldbächen viel Gold gewaschen.

Gebiete, das vor einigen JJ. von einem Privaten beim Markte Wisternitz aufgeführte Eisenwerk (S. Domin. Wisternitz).

12. Nakl oder Nakel (Nakly, ehem. Naklo), 2 St. wnw. auf fruchtbarer, gegen NO. etwas abfallender Ebene rechts bei der Poststrasse von Olmütz nach Müglitz, begreift in 97 H. 662 E. (321 mnl. 341 wbl.), darunter 14 Halblähn., 39 Großgärtl., 1 Krämer und 1 Schankhs. Die hiesige reichlich bestiftete Pfarre untersteht sammt Kirche und Schule dem hschftl. Schutz und Kölleiner Dekanate, und die vom Abte Norbert Želecky v. Počenic im J. 1698 erbaute Skt. Georgskirche, deren spitzeloser Thurm unter 3 Glocken 2 aus den JJ. 1512 und 1514 bewahrt, enthält 4 Altäre, und steht auf einer, im N. und O. bei 5 Klaft. aufgemauerten Erhöhung, so daß es scheint, als hätte sie sammt dem sie umgebenden Friedhofe in grauer Vorzeit zur Veste gedient. Zur Seelsorge gehören hierher, nebst N., noch die DD. Přikas, Mesitz, Huntschowitz, Brěse, Oehlhütten, Schrein, Hinkau und Joachimsdorf. Die E. besitzen gute und bedeutende Gründe[99]), erzeugen auch ziemlich viel Mohn und Hanf, und sind ziemlich eifrige Füllenzüchter. Der hiesige obrgktl. Mhof, zu welchem 8 Metz. Gärten, 788 Metz. Aecker und 178 Metz. Wiesen gehörten, wurde im J. 1786 aufgelöst, die Gründe aber zum Theil zur Gründung der nahen Kolonie Joachimsdorf (s. unten) verwendet, theils unter die Gärtler von N. und Mesitz zinsbar übergeben, die Gebäude aber, mit Einschluß der dasigen Prälaten-Sommer-Residenz, entweder zum Pfarrhofe und dessen ökonomischem Bedarf, oder zur Schule und Lehrerswohnung verwendet. Der hiesige Armenfond besitzt zwar nur bei 286 fl. am Stammvermögen, wovon er jährlich 7 Dürftige betheilt, aber der Pfarrer Paul Kalaus († 1802) hinterließ letztwillig 3958 fl. in Pamatken zur Bestiftung eines Arztes und unentgeldlicher Medikamente für Arme, und der Pfarrer Bernard Fitz († 1826) bestimmte zur Beschuhung dürftiger Schulkinder dieser Gemeinde, besonders zur Winterszeit, 400 fl. C. M. Derselbe hinterließ auch eine 2444 Bde. umfassende Büchersammlung meist theologischen Inhaltes für die Nakler Geistlichkeit für immerwährende Zeiten, die in einer eigenen Ubikazion auf dem Friedhofe aufbewahrt wird. — N. ist uralt, kam theilweise seit den JJ. 1091 u. 1160, dann 1174, 1176 und flg. an die Abtei Hradisch[100]), nachdem die hiesige Pfarre von dem Olmütz. Hzg.

---

[99]) An Aeckern 716 Joch 1496 Q. Kl., Gärten 18 J. 471 Q. Kl., Wiesen 185 J. 557 Q. Kl., Hutweiden 356 J. 668 Q. Kl. Die Obrigkeit hat daselbst nur 2 Joch 695 Q. Kl. Aecker, nebst 2 J. 375 Q. Kl. Wiesen. [100]) S. deren Geschichte.

Otto III. (1140 — 1160) gestiftet, und derselben Abtei geschenkt worden sein soll. Sie wurde fortan bis zur Auflösung des Stiftes von den Ordensmännern versehen[101]), welche zugleich auch die bedeutende obrgktl. Landwirthschaft daselbst besorgten. Im 14. und 15ten Jahrh. (bis 1490) nannte sich ein, meist im Hradischer Kreise begütert gewesenes Rittergeschlecht nach diesem Orte, dessen ein Glied auch der Olmütz. Domherr Herrman v. R. (1371 u. 1381) gewesen[102]). Die Gemeinde selbst erstand im J. 1596 von der Abtei 1 Hutweide bei Huntschowitz um 130 fl. mhr., wobei die Obrigkeit die dortige Holzung nebst 1 Wiese sich vorbehielt, und den Insaßen 1 Stück Waldes an derselben Huntschowitzer Gränze gegen 3 fl. mhr. jährl. Zinses bestättigte[103]), was auch der Abt Maximilian im J. 1630 guthieß, und dem Orte die von seinem Vorgänger Leodegar ertheilte, aber durch die Rebellen im J. 1620 vernichtete Begabniß auf freies Vererbrecht (auch für die DD. Schrein und Mesitz) erneuert, sowie den Besitz der Wiese „Rywa" bestättigt hatte[104]). Des gegenwärtigen Pfarrers in R., Hrn. Wenzel Wolny (geb. zu Freiberg 1780), einer wahren Stütze der Armen, ist auch in anderer Hinsicht bereits oben und rühmlich gedacht.

13. Oehlhütten (Lhota), 3 St. wnw. am rechten Marchufer auf fruchtbarer Ebene in der Nähe großer Eichenwälder, zählt in 15 H. 104 E. (51 mnl. 53 wbl.), worunter 6 Rustik.-Gärtler und eine mit Oehlpresse und Brettsäge versehene emphiteut. Dominikal-Mühle an der March, auf welche das Wasser spätestens schon seit 1474 von dem Hschft. Ausseer Gebiet aus dem Marchfluße mittelst des s. g. Rimnitzer Wehrs geleitet wird, dessen Erhaltung, zufolge eines Vergleichs vom J. 1497, den Dominien jener 8 Mühlen obliegt, welche am Bezug des Wassers Theil nehmen, obwohl auch die Müller zu den Baukosten koncurriren.

14. Olschan (Olssany), 2 St. wsw. an der Poststraße nach Brünn auf sehr fruchtbarer Ebene am rechten Ufer der Blatta, von 122 H. mit 734 E. (361 mnl. 373 wbl.). Darunter gibt es 1 Ganz- und 28 Halblähner, 32 Gärtler, 2 Wirhshh. und 1 Branntweinhs. Die hiesige Pfarre, zu deren und der Schule Sprengel noch die DD. Habelsdorf und Karlsdorf gehören, untersteht dem hschftl. Schutz und dem Olm. Dekanate, die Kirche zum hl. Johann

---

[101]) Um 1379 hieß der Pfarrer und Hradisch. Ordensbruder (professus), Bohunek, O. L. III. 51., und um 1596 Georg Steinhauser (Urk.) [102]) Urk. für die Klöster Daubwrawnik und Königsfeld. [103]) dt. w Hradisst. w střed. d. sw. Bartholom. [104]) dt. w Hradisst. d. swat. Hawla. Bestätigt 1753 vom Abte Paul Ferd, Watzlawik, dt. Hrad. 1. Jänn.

dann d. Täuf. aber enthält 8 Altäre, hat einen flachen kuppellosen Thurm mit 3 neueren Glocken, und wurde im vorigen Jahrh. vom Stifte Hradisch in gefälliger Form und dauerhaft erbaut. Diese alte Pfarre[105]) wurde, nachdem sie mit dem Dorfe an die Abtei gekommen, als Administratur mit Hradischer Ordensmännern besetzt, nachher aber in eine Lokalie umgewandelt, und schließlich durch den Religionsfond im J. 1787 wieder zur Pfarre erhoben[106]). Das Armen-Institutskapital beträgt nur 225 fl. und betheilt 6 Dürftige. Der hier bestandene obrgktl. Mhof ward 1788 aufgelassen, und aus dessen 970 Metz. Aecker, 24 Metz. Wiesen und Gärten, dann 372 Metz. Hutweiden betragenden Feldflur wurden die 2 Ansiedelungen Karlsdorf und Habelsdorf (s. unten) gegründet, der Ueberrest aber theils an hiesige Gärtler und Häusler, theils unter die aus dem Mhofsgebäude (dessen 1 Theil zu einem Wirthshs. verkauft, ein anderer zur Schule und Lehrerswohnung bestimmt, ein 3ter aber im obrgktl. Eigenthum zur miethweisen Unterkunft des hier stazionirten k. k. Strassenbau-Personals vorbehalten wurde) errichteten 12 Ansiedler überlassen. — Die große, meist zu Hutweiden dienende Ebene an der Blatta, welche sich gegen ONO. bis zu dem gäh aufsteigenden und für Fuhrwerke, besonders zur Winterszeit höchst beschwerlichen Baba-Berge, nach N. und S. aber weithin ausdehnt, diente im J. 1778, sowie nachher öfters zu einem großen Feldlager für die k. k. Truppen, in welchem Kais. Joseph II. und K. Friedrich II. von Preußen eine Zusammenkunft hielten. Auf derselben Hutweide besteht ein großes, von dem k. k. Aerar im Baustand erhaltenes Gebäude, worin das k. k. Fuhrwesens-Depot unterbracht ist. Der Ort hat von je her durch oftmalige Feuersbrünste viel gelitten, namentlich im August 1833, wo nicht weniger als 58 HH. und gefüllte Scheunen verbrannten, aber nachher mit einer bedeutenden Unterstützung von Seite der mähr. Brand-Versicherungs-Anstalt (11560 fl. C. M.) wieder neu und dauerhaft erbaut wurden. Von der hiesigen Ansäßigkeit gehören 2 Halblähner nebst 1 Wirthshs. als eine Präbende dem Olmütz. Domkapitel. — Ein Freigut zu Ol. hat ein gewisser Prostey schon um 1050 der Skt. Peterskirche zu Olmütz, jedoch unbefugter Weise geschenkt, es wurde daher 3 JJ. später von dem Dechant Budimer der Schwester Prostey's, Swataw, zurückgestellt, und diese versprach dafür derselben Kirche jährl. 2 Mk. zu zahlen, welche um dieselbe Zeit, zuverläßig aber um 1131 daselbst 1 Lahn besaß. Um 1180 wurde das D. vom Hzg. Friedrich der Skt. Wenzels-Domkirche ge-

[105]) Im J. 1399 stand ihr Johann Gran vor (Urk. f. das Stift Pustoměř von diesem J. [106]) Dasige Kirchenbücher.

schenkt, vom Bisch. Detleb aber an einen Zbraslaw gegen dessen Habe bei Müglitz vertauscht[107]). Im J. 1348 nennt sich ein Bohuslaw nach Ol., aber 1356 besaß 1 dasigen Hof Adam v. Ol., und einen 2ten „Klenowa“ genannten überließ Bohuslaw v. Ness an Radslaw v. Měnyn, welcher um 1368 von den Söhnen Jakob und Raček beerbt wurde[108]), und 1373 verkauft Herš v. Ol. dem Nonnenstifte Skt. Katharina in Olmütz 9 dasige Lahne[109]). Um 1376 waren hier Anna v. Ol. und Hanns Čyhowka begütert, so daß des letzteren Habe aus 1 Freihof, 1 Gehöfte und Wiesen bestand[110]), aber 1386 ließ Bolik v. Ol. 1 Hof daselbst nebst 2 Aeckern und Antheil am Pfarrpatronate dem Swatobor v. Zawořic[111]), und Wyssek v. Zawořic denselben Besitz 1391 dem Fritz v. Ol. intabuliren, während der obige Čyhowka seine Habe, nämlich 1 Freihof, 2 Zinslah., 3 brauberechtigte Schänken, 4 Gehöfte, 2 Wiesen und Antheil vom Pfarrpatronat an Peter v. Krawař veräußert[112]), welcher dieß 1406 dem Augustiner-Stifte in Proßnitz schenkte. Mittlerweile hatte eine Rachna v. Ol. ihren dasigen Hof dem Gatten Barš v. Čyhowic zugebracht, welcher ihn 1407 an Niklas Opica (Affe) v. Dubnic abtrat[113]), der auch 1412 von Bussek v. Ol. dessen Hof sammt Antheil am Pfarrpatronat, wie dieser es von Adam v. Přestawelk erstanden, an sich gebracht hatte. Noch einen Hof daselbst überließen die BB. Johann und Radslaw v. Ol. um 1415 dem Proßnitzer Bürger Mix Potuček, während ein anderer im Besitz eines Dionys v. Ol. und seines Stiefsohnes Fritz war[114]). Im J. 1464 nahm Ursula v. Ol. auf ihre Erbschaft in O. die BB. Ctibor und Radslaw v. Rakowa in Gemeinschaft[115]), und 1482 trat Katharina von Rakowa die Hälfte ihres dasigen Freihofes um 210 Mk. an Johann Koba v. Rakowa ab[116]). Im J. 1490 soll K. Wladislaw den dem Olmütz. Nonnenstifte Skt. Katharina gehörigen Antheil von Ol. dem Besitzer von Plumenau verliehen haben[117]), sicherer jedoch ist, daß das erwähnte Nonnenstift im J. 1513 24 Bauern daselbst besaß[118]), und daß im J. 1540 Johann v. Pernstein 8 hiesige Insaßen von Mathias Potuček v. Ol. um 300 Schck. Gr. erstand[119]), die jedoch sammt der Hälfte vom Pfarrpatronate 1550 dem Heinrich v. Zastřizl intabulirt wurden[120]). Der Theil, welchen die Skt. Katharina-Nonnen besaßen, gedieh zwischen 1554 u. 1557 an die Abtei Hradisch[121]),

---

107) Urkk. im Cod. dipl. Morav. I. pag. 128. 206. 303. 108) O. L. I. 1. 48. 72. 116. 109) II. 21. 110) III. 9. 42. 54, 111) IV. 60. 112) VI. 23. 51. 113) VII. 22 42. 114) VIII 26. 44. 115) XI. 15. 116) XII. 23. 117) Schwoy Topogr. I. 373. 118) S. Geschichte dieser Abtei bei dem Artikel „Olmütz“. 119) Cod. Pernst. fol. 362. 120) XXV. 66. 121) S. die Geschichte derselben.

nach einem andern aber, der späterhin auch an dieselbe gedieh, nannte sich noch um 1584 ein Ulrich Pawlat[122]).

15. Schrein (Střené), 2 ½ St. wnw. in tiefer Ebene am linken Marchufer und am Saume großer Eichenwälder, zählt in 31 HH. 252 E. (128 mnl. 124 wbl.), worunter 16 Gärtler und ein obrgktl. Förster. Es ist nach Nakl eingepf. und eingeschult. Durch dieses Dorf geht der Verbindungsweg zwischen der von Olmütz nach Neustadt führenden Handels- und der von Olmütz nach Littau ziehenden Poststrasse, weßhalb auch über die March Brücken unterhalten werden. Im J. 1596 wurde die Gemeinde von der Anfallsverpflichtung befreit[123]).

16. Stephanau, auch Unter-Stephanau zum Unterschiede von Ober-Steph., welches zum Domin. Schebetau gehört (Štěpanow), 2 St. w. auf der Ebene, von 133 H. und 1126 E. (534 mnl. 592 wbl.), unter denen es 30 Halblähn., 36 Gärtl. und 2 Schankwirthe gibt. Pfarre, Kirche und Schule sind dem hschftl. Schutz und Sternberger Dekanate untergeordnet, und zur Seelsorge gehört hierher nur noch das D. Břest. An der Stelle der baufälligen und größtentheils hölzernen Kirche baute die Abtei Hradisch im J. 1773 die gegenwärtige von gutem Materiale zur Ehre des hl. Laurenz, und versah dieselbe mit 3 Altären, deren Blätter theils von Pilz (des hohen), theils von Hanke gemalt sind. Nebst 4 guten Abbildungen der 4 hl. Kirchenlehrer, dann 2 andern, nämlich des hl. Johann v. Nep. und der Verklärung Christi von Ign. Raab, besitzt sie auch ein sehr gut aus Holz geschnittenes großes Krucifix. Die Armenanstalt hat 456 fl. am Stammvermögen und betheilt 10 Arme. Seit uralter Zeit wurde die Pfründe nur durch Verweser von Hradisch aus besorgt (Administratur), bis sie das Stift im J. 1767 zur Lokalie umwandelte, der Religionsfond aber 1785 zur Pfarre erhob. Im J. 1273 trat der Hradisch. Abt Budiš dem hiesigen Richter Lybnik und seinen Erben einen Wald von 50 Lahn. Ausmaß zur Gründung eines neuen D. »Stephanow« nach dem Mähr. Neustädter Rechte gegen gewisse an die Abtei und die Olmütz. Bischöfe jährl. zu leistende Zinsungen an Viktualien und Geld ab[124]), wodurch diese bedeutende Ansäßigkeit entstand. Das ältere St. mochte aber von einem Stephan angelegt, oder zu Ehren des Hradischer Kirchenpatrons so benannt worden seyn, denn 1273 heißt es ausdrücklich »Stephansdorf.«

17. Tieschetitz (Těšetice), 2 St. wsw. auf sehr fruchtbarer Ebene am Blattabache, von 52 H. mit 404 E. (188 mnl. 216 wbl.),

---

122) XXIX. 69. 123) Urk. 124) dt in Gradisch die S. Viti.

darunter 21 Halblähn., 6 Gärtl., 1 Schankhs. und 1 emphit. Mühle. Auch ist hier 1 großes obrgktl. Brau- und Branntweinhs. Die reichlich bestiftete Pfarre, deren schon 1282 urkundlich gedacht wird, untersteht sammt Kirche und Schule (Köllein. Dekanats) dem hschftl. Schutze; und ihrem Sprengel sind noch die DD. Ohnitz, Ustin, Skalow, Lubienitz und Rattai zugewiesen. Die im Beginn des vorigen Jahrh. vom Stifte Hradisch, welches bis zur Aufhebung die Pfarre mit seinen Ordensmännern versah, dauerhaft erbaute Kirche ist den hh. Aposteln Peter und Paul gewidmet, und enthält 3 Altäre mit Blättern von Paul Kammereith. Der Armenfond besitzt am Stammvermögen 500 fl. W. W. und unterstützt 14 Dürftige. Das hier bestehende große und zwischen 1595 — 1607 sehr fest und zweckmäßig aufgeführte Brau- und Branntweinhs. liefert gegenwärtig für alle dießseits der March befindliche Schankhäuser dieses vereinigten Körpers die Getränke, wovon der jährl. Bedarf an Bier nach 10jähr. Durchschnitte bei 3500 Faß beträgt. Bei diesem Dfe. beginnt das große Blatta-Thal, das in seinem Zuge nach SSO. bis über Tobitschau die ungemein ausgedehnten Hutweiden bildet, welche jedoch seit Einführung des Provisoriums durch Beurbarmachung in einem Zeitraum von 20 JJ. fast um 1 Drittheil verringert wurden. Das Df. kam bereits im J. 1095 an Hradisch (S. dieses), doch aber erscheint im J. 1263 ein Zywota v. T. urkundlich[125]), vielleicht als Besitzer eines dasigen Freihofes, der nebst einem Theile des D. um 1568 im Besitz des Nikodem Bobolusky v. Bobolusk gewesen seyn soll[126]).

18. Tscheschdorf (Téssikovv), 3 St. nnö. im Sudetenvorgebirge, von 52 H. mit 297 E. (156 mnl. 141 wbl.), darunter ein Erbrichter, 7 Halblähn., 10 Viertl., 6 Gärtl. und 1 obrgktl. Jägerhs. Der Ort ist zur Seelsorge nach Sternberg gewiesen, besitzt aber 1 Schule und eine vom Religionsfonde im J. 1806 erbaute Tochterkirche zum hl. Laurenz mit 1 Altar. Die teutschen Einwohn. nähren sich vom geringen Feldbau, Spinnen, Holzarbeiten und Taglohn; auch werden Füllen aufgezogen und verkauft. Das große hiesige Erbgericht wurde im J. 1613 vom Stifte Hradisch einem Michael Ugdčik um 900 Mk. verkauft. In dem östl. gegen Giebau liegenden Thale ist nicht nur 1 Mühle von 2 Gängen nebst 1 Oehlpresse und 1 Brettsäge, sondern auch (weiter östl. gegen Petersdorf) 2 den Andersdorfern im Geschmack ähnliche Sauerbrunnenquellen, die mineralischen Sauerbrunngeist, absorbirende Erde, Selenit und

[125]) Urk. f. Hradisch von dies. J. [126]) Brünn. Wochenblatt 1826 S. 188. — Im J. 1357 war ein Wenzel Pfarrer zu Tieschetitz.

mineralisches Kali enthalten, von den E. sowohl, wie von der nächsten Umgebung häufig benützt werden, und schon im J. 1673 schriftlich empfohlen wurden [127]).

19. Ustin (Hostjn), 1 ½ St. wsw. auf fruchtbarer Ebene bei der Blatta, begreift in 35 H. (darunt. 16 Halblähn. und 1 Wirthshs.) 277 E. (144 mnl. 133 wbl.), die nach Tieschetitz eingepf. und eingeschult sind, und von ihren sehr fruchtbaren Gründen vortrefflichen Weizen, Gerste und Hanf gewinnen. Auch der Wieswachs an der schlammigen Blatta ist üppig. Die einst in der Nähe gewesenen Teiche sind nach Aufhebung der Abtei in Aecker umgewandelt worden, und von den 2 Mühlen, deren 1 die Gemeinde im J. 1795 erkauft und sammt dem dabei gewesenen Wehr kassirt hatte, besteht jetzt am äußersten Ofende gegen Lubienitz nur die s. g. Haarmühle mit 4 Gängen an der Blatta, ist aber der Stadt Olmütz. Gerichtsbarkeit, in deren Landgüter-Renten sie auch zinset, und nach Hradisch nur dem Grundbuche unterworfen. Eine Mühle war hier schon im 14ten Jahrh., das Df. selbst erscheint aber um 1560 verödet, und wurde gegen Ende desselben 16ten Jahr. wieder neu angelegt [128]). In den letzten 50 JJ. hat es mehrmale Feuersbrünste überstanden, wovon die bedeutendste jene im J. 1834 war, deren Folgen jedoch die Unterstützung von Seite der mähr. Brandversicherungs-Anstalt mit 5600 fl. C. M. minder empfindlich machte. Ein ergiebiger Kalksteinbruch auf einer nahen Anhöhe wird zur Beschotterung der nahen Poststraße ausgebeutet.

20. Zieruwek (Żeruwky), bei Schwoy irrig „Zeruwnik," 1 ½ St. ssw. größtentheils in sehr fruchtbarer Ebene und nur kleineren Theils an der Baba-Anhöhe, zählt in 23 H. (9 Halblähn. und 3 Gärtler) 136 E. (66 mnl. 70 wbl.), ist nach Schnobolin eingepf. und nach Bistroschitz eingeschult. Die Kleinhäusler brechen Schottermaterial und Mauersteine in den ausgiebigen Steinbrüchen von Ustin und Rebetein. Zum J. 1512 vgl. man das Geschichtliche des Artikels „Bistroschitz."

B. Antheil-Dörfer: 21. Mesitz oder Mösitz (Mezyce), 2 ½ St. wnw. vom Amtsorte auf fruchtbarer Ebene. Davon gehört ein Theil zu den Olmütz. städt. Landgütern, ein anderer der Stadt Littau, der größte aber zum Domin. Hradisch, nämlich 19 H. (darunt. 7 Halblähn. und 6 Gärtl.) mit 250 E. (120 mnl. 130 wbl.). Den Umstand ausgenommen, daß die Obrigkeit im J. 1728 die Gründe

[127]) Radochla, J. F. newe Wassers Fässtung, d. i. Beschreibung zweier Sawer-Brünen zwischen Zeschdorff und Pettersdorf 2 Meil. hinter Olmütz. Olm. 1673. 8. [128]) Urkk.

mit der Kette übermessen ließ, und die Halblähner alle gleich, jeden nämlich mit 51 Metz. 3 ½ Maßln Aeckern und 3 Metz. 4 Maß. Wiesen, jede Gärtlersstelle aber mit 26 Metz. 7 Maß. altmähr. Ausmaß bestiftete, wurden alle andern Verhältnisse dieses D. in demselben Artikel bei den Stadt Olmütz. Landgütern besprochen; jedoch wird bemerkt, daß der dießherrschftl. Theil von M. im J. 1596 von der Anfallsverbindlichkeit entbunden wurde [129]).

22. Ohnitz (Ohnjce, ehem. Oynico), 2 ¼ St. wsw. auf fruchtbarer Hannaebene an der Blatta, gehört mittlern Theils (der größere zu den Olmütz. Domkapitels-Gütern, der kleinere mit Drahanowitz zu Czech) zum Domin. Hradisch, und dieser Theil enthält 23 H. (12 Halblähn., 8 Gärtl.) mit 166 E. (81 mnl. 85 wbl.). Der ganze Ort ist nach Tieschetitz eingepf. und eingeschult. Aus der Vorzeit weiß man darüber folgendes: Das Olmütz. Domkapitel besaß einige Habe in O. schon im 13ten Jahrh., und überließ 4 Lahne davon nebst 1 Bade und 2 Gehöften 1243 den BB. Johann und Paul v. O. [130]). Das Stift Hradisch erhielt einen Theil von O. bereits im J. 1348 von Marquard v. Morkowic, und Adam v. O. verkauft 1355 der Olmütz. Kirche 3 Mk. jährl. Zinses von 1 dasigen Hofe. Im J. 1365 ließ Niklas v. Nakl dem Pessik v. Frauenberg, auch Frauentater genannt, 1 Hof in O. intabuliren [131]), und Johann Frauentater verkaufte ihn 1389 einem Johann Erhard. Der Priester Mathias, Sohn Johann v. Gewitsch, veräußert 1397 seinen Freihof in O. an Johann Rindfleisch v. Kokor [132]), von welchem er 1399 an den Olmütz. Bürger Michael Naruček, weiter 1406 an Mix v. Wezel und 1412 an Johann Jamka v. Podhay gedieh, der 1415 von Laurin Hay v. Podhay beerbt wurde [133]). Die BB. Filipp und Johann v. Podhay ließen 1464 diesen Hof dem Mitbruder Paul landtäflich versichern, der jedoch nachher an Hynek v. Kunčic gedieh, welcher ihn 1505 dem mähr. Oberst-Landschreiber, Niklas v. Olmütz und dessen Gattin Katharina intabuliren ließ [134]). Dieß die letzte Spur.

23. Hreptschein (Hřepčjn,) bei Schwoy Repschein, 1 St. wsw. an einer sanften Anhöhe des rechten Marchufers, gehört zu Hradisch, dem Olmütz. Metropolitan-Kapitel und zu den Erzbischöfl. Kammergütern, und ist zur Seelsorge nach Krönau gewiesen. Der Hradischer Theil zählt in 23 H. 189 E. (95 mnl. 94 wbl.), darunter 6 Halblähn., 4 Gärtl., 1 Schankhs. Es wird hier bedeutend viel Gemüse erzeugt und im nahen Olmütz abgesetzt. — Um 1131 gehörte

---

[129]) Urk. [130]) dt. VIII. Id. Febr. Um 1350 bezog den Zins von diesem Besitz der Olm. Vikar Konrad. [131]) O. L. I. 14. 46. 92. [132]) VI. 41. [133]) VIII. 34. und Schwoy Topogr. I. 370. [134]) XVI. 32.

ein dasiger Lahn zur Olmütz. Domkirche [135]), und im J. 1213 erhielt daselbst das Nonnenstift zu Skt. Jakob in Olmütz 3 Aecker [136]). Ein Theil des D. war um 1250 mit der Burg Sternberg vereinigt, welchen 1281 Albert v. Sternberg dem Stifte Hradisch als Schadenersatz abtrat [137]). Die Aebtissin des früher gedachten Stiftes zu Olmütz, Dorothea, verpfändete ihre 8 Unterthanen in H. 1523 an Georg Zabka v. Limberk um 150 fl. mähr., welcher den Pfandbrief 1526 dem Hynek v. Zwola und dieser 1532 dem Michael Zawiš Bytowsky v. Slawikowic abtrat [138]), und dieser Theil mochte vom Olmütz. Bisthume nachher angekauft worden seyn.

24. Samotischek (Samotissky), 1 1/4 St. onö. in einem Hügelthale unter dem hl. Berge, wohin es auch eingepf. und eingesch. ist, gehört größern Theils (der kleinere von 23 H. zu den Olm. Domkapitels-Präbend-Gütern) zum Domin. Hradisch, nämlich 53 H. mit 375 E. (192 mnl. 183 wbl.), worunt. 1 Großlähn. und 9 Gärtler. Sie besitzen eine im J. 1765 auf ihre Kosten erbaute hl. Anna-Kapelle, und gewinnen in eingefriedeten Gärten besonders Pflaumen und welsche Nüsse. Der jetzige Großlahn war in der Vorzeit ein Freihof und während des 30jähr. Krieges im Besitz der Familie Andrysek, deren ein Sprosse der ursprüngliche Gründer der hl. Berger Gnadenkirche gewesen [139]). Er wurde jedoch von dem schwedischen Feinde gänzlich verödet, durch das Hradisch. Stift von dem Olmütz. Bürger Johann Andrysek abgelöst, und im J. 1670 an Mathias Theimer unter gewissem jährl. Zins, aber von Frohnen befreit, um 800 Mk. verkauft, von welcher Summe ihm die Hälfte Behufs des Aufbaues der Gebäude nachgelassen wurde [140]).

25. Sedleisko, auch Sedlegsko (Sedlegsko), 1 1/4 St. w. auf einer Marchinsel bei Chomottau, gehört größtentheils zu den Landgütern der Stadt Olmütz und nur 2 H. (Nr. 3. u. 4.) zu Hradisch.

26. Senitz Groß- (Senice hruba), 3 St. w. in sehr fruchtbarer Ebene an der Blatta. Der größte Theil, sammt der Pfarre 2c. ist im Besitz des Olmütz. Metropolitan-Kapitels, der kleinere aber, aus 4 Gärtlern, 1 Halblähner mit Schanksrecht und 2 Kleinhäuslern, mit einer Seelenzahl von 54 (22 mnl. 32 wbl.), gehört zum Domin. Hradisch, an das er zwischen 1336 u. 1342 gedieh [141]).

27. Topollan (Topolany), 1 1/4 St. wsw. auf der Ebene und zur Seelsorge nach Nebotein gewiesen, ist meist ein dießhschftl. Eigen, nämlich 47 H. (darunt. 21 Halblähn. u. 4 Gärtl.) mit 297 E.

---

135) Cod. dipl. Mor. I. 206. 136) S. dieses Stift beim Artikel »Olmütz« 137) dt. in Sternberg. V. Id. Janu. 138) Orig. beim Mähr. Schl. Landrecht. 139) S. diese. 140) Urk. 141) S. Geschichte der Abtei Hradisch.

(156 mnl. 141 wbl.). Der kleinere Theil gehört zu den Präbende-Gütern des Olmütz. Domkapitels. Die E. betreiben stark den Käsehandel. In der Nähe befinden sich in gut verwahrten Thürmen die Aerarial-Pulvervorräthe für die Festung Olmütz, und im Orte selbst war einst 1 Freihof, der jetzt unter dem Namen „Zemansche Hof" zerstückt und an Emphiteuten überlassen ist. — In den JJ. 1081 und 1107 kam Einiges von T. an die Abtei Hradisch (S. diese), um 1131 gehörten aber 3 Lahne daselbst der Olmütz. Domkirche, so wie 1 der Probstei zu Skt. Wenzel in Kostel[142]), und um 1382 besaß hier das Olm. Domkapitel 1 Hof[143]).

C. Dominikal-Zinsdörfer und Ansiedelungen: 28. Pawlowitz (Pawlowice), 1/4 St. ö. an der Poststrasse von Olmütz nach Sternberg eben gelegen, gehört zur Seelsorge nach Chwalkowitz, und besteht aus 24 H. (2 davon, nämlich 1 Schankhs. mit 1 Häuschen unterstehen der erzbischöfl. Gerichtsbarkeit) mit 186 E. (100 mnl. 86 wbl.), welche meist Handwerker (darunter 1 Büchsenmacher, 1 Färber, 1 Hafner, 1 Hutmacher ꝛc.) sind. — Hier und weiterhin gegen Olmütz stand in der Vorzeit die Olmütz. Vorstadt „Ostra," welche 30 Ansaßen, darunter 1 den Hradischern gehöriges, im J. 1608 von Christoph Bejakowsky v. Knurow um 1250 fl. mhr. erkauftes Haus und 1 Papiermühle enthielt, aber von den feindlichen Preußen und Sachsen verwüstet, und zwischen 1750 — 1760 Behufs der Erweiterung der Festungswerke von Olmütz bis auf 4 HH. (auch diese wurden 1808 eingelöst und zerstört) kassirt wurde, nachdem der Grundbesitz den E. vergütet worden. Der Abt Paul Ferdinand Watzlawik wies den obdachlosen E. einen zum obrgktl. Mhofe gehörigen Acker an der Troppauer Strasse zu Bauplätzen an, erbaute daselbst auch das jetzt emphiteut. verkaufte große Wirthshs.[144]), und ließ die Ansiedelung nach seinem Taufnamen benennen. Die sämmt-

[142]) Cod. dipl. Mor. I. 206. [143]) dt. II. fer. post. fest. Cath. S. Petri.
[144]) Wegen des Ausschanks daselbst, der in der Vorstadt Ostra einst zum Besten der Olmütz. Bürgerschaft geübt wurde, gerieth der Abt mit dieser in einen langwierigen Rechtsstreit, der schließlich für das Stift günstig entschieden ward, worauf es auf das Wirthsschild ein geduldiges, jedoch gegen die Stadt mit der Rückseite liegendes Lamm malen ließ, mit der Unterschrift:

Candidus agnellus,
Cunctis dat lambere vellus
Non timet iste focum
Jure tenendo locum. 1745. (d. h. das weiße Lämmchen (Anspielung an die Prämonstratenser) gestattet Allen sein Vließ zu belecken, fürchtet aber das Feuer nicht, indem es seinen Platz rechtmäßig behauptet.

lichen Gebäude sind jedoch nur mit Bewilligung der k. k. Fortifikazions-Direkzion und gegen Reverse aufgeführt.

29. Radikau (Radikow), 2 St. n. auf einer Anhöhe, von 26 H. mit 154 E. (83 mnl. 71 wbl.), die zur Seelsorge auf den hl. Berg gehören. Einst war hier 1 großer Mhof, welchen die Hradischer im J. 1601 dem Jesuiten-Kollegium zu Olmütz verkauften, nach dessen Aufhebung aber um 11200 fl. rh. von der k. k. Staatsgüter-Verwaltung wieder (1782) zurückerstanden [145]). Im J. 1788 wurde dieser Mhof aufgelöst, und sammt den Grundstücken (207 Metz. Aekker, dann 50 Metz. Wiesen) theils an 14 Ansiedler, theils an Häusler benachbarter Gemeinden überlassen.

30. Gilkendorf (Gjlkow), 2 St. wnw. auf fruchtbarer Ebene, von 27. H. mit 172 E. (71 mnl. 101 wbl.), gehört zur Seelsorge nach Gnoitz, und entstand 1786 aus dem zergliederten obrgktl. Mhofe bei Libusch [146]). Den Namen führt es nach dem damaligen Oberamtmanne der Hschft. Hradisch, Gilke.

31. Joachimsdorf (Joachimow), 2 1/4 St. wnw. auf fruchtbarer Ebene beim D. Nakl, wohin es auch zur Seelsorge gewiesen ist, zählt in 37 H. 179 E. (76 mnl. 103 wbl.), entstand aus dem im J. 1786 aufgelösten Mhofe. zu Nakl, und hat den Namen von dem damaligen Kammergüter-Administrations-Inspektor, Joachim v. Stettenhofen. An der nahen Poststrasse von Olmütz nach Müglitz ist 1 hieher conscribirtes Einkehrwirthshs.

32. Skalow, 1 1/2 St. wsw. auf sehr fruchtbarer Ebene beim D. Ustin, ist nach Tieschetitz eingepf. und eingeschult, und begreift 29 H. mit 134 E. (65 mnl. 69 wbl.). Der Ort entstand aus dem 1788 zerstückten Ustiner hschftl. Mhofe., und verbrannte größtentheils im J. 1834, wurde jedoch mit Unterstützung der mähr. schl. Brandversicherungs-Anstalt (950 fl. C. M.) wieder und feuersicher aufgebaut.

33. Habelsdorf (Hablow), 2 1/4 St. ssw. bei Olschan, an der Blatta eben gelegen, entstand aus dem im J. 1788 zerstückten Mhofe in Olschan, wohin es auch zur Seelsorge gehört, und begreift 37 H. mit 190 E. (86 mnl. 104 wbl.). Es wurde nach dem damaligen Sekretair der Religionsfonds-Güter, Habel genannt.

34. Marienborf (Swatá hora), wurde bereits bei dem Artikel „Heiliger Berg“ besprochen.

35. Das Gut Lubienitz (Lubénice) besteht aus dem kleineren Theile des 2 1/2 St. wsw. auf sehr fruchtbarer Ebene gelegenen Dorfes (eingepf. und eingeschult nach Tieschetitz), dessen größere

[145]) Dafür mußten 1 Stiftshs. in Olmütz, die Lederei in Hatschein und das Wthshs. in Olschan veräußert werden. [146]) S. dieses.

Hälfte zu den Landgütern der k. Stadt Olmütz gehört. Der dießhschftl. Antheil zählt 7 H. (4 Halblähn. und 3 Gärtl.) mit 40 E. (22 mnl. 18 wbl.). Diesen Dorftheil besaß einst, als besonderes Gütchen, das Jesuiten-Kollegium zu Olmütz, es wurde aber nachher der Kammeral-Herrschaft Hradisch einverleibt, und mit dieser gemeinschaftlich verkauft. Zu den über die ehemaligen Besitzer dieses ganzen, in der Vorzeit auch »Libenice« genannten D. in demselben Artikel bei den »Landgütern der k. Hauptstadt Olmütz« Gesagten fügen wir in Betreff der einstigen Besitzer dieses D. noch folgendes bei: Im J. 1373 trat Puta v. Loſſic seine Habe in L. der Frau Machek v. Drohotuš, Agnes genannt, ab[147]), und um 1377 verkaufte diese das ganze D., 1 mkgfl. Hof ausgenommen, welcher Puta v. Donka hielt, dem Dywa v. Čekzn-Luderow[148]), welcher 1387 dem Duchon Kořenek v. L. 1 dasigen Wald, "Luh" genannt, überließ, und noch (oder sein gleichnamiger Sohn?) im J. 1418 gelebt hatte[149]). Um 1446 war das D. im Besitz des Muchař v. Kokor[150]), gedieh nachher an Wenzel v. Śwabenic, und ward 1492 vom K. Wladislaw, als heimgefallenes, mit Laschkau vereinigtes Gut, dem Boček Kuna v. Kunstadt eingelegt[151]), von welchem es bald an die BB. Wilhelm und Kuno v. Wrchlaby gelangte, die es 1503 der Stadt Olmütz verkauften[152]).

II. Die Herrschaft Dollein bilden folgende Ortschaften:

1. Das Städtchen Giebau (Gibawa, einst Giwawa), liegt 3 1/2 St. nördl. vom Amtsorte Hradisch hoch im Sudetengebirge, und besteht aus 190 H. mit 1389 E. (660 mnl. 729 wbl.) teutscher Abstammung und Zunge, welche theils vom verschiedenartigen Kleinhandel, Weberei, Flachsspinnen und Holzarbeiten, theils vom dürftigen Ackerbau, welchem der kalte und steinige Boden, der meistens Hafer, und nur bei guter Düngung etwa Korn, Gerste und Flachs liefert, nicht zusagt, sich ernähren. Sie verwenden dafür 1525 Joch. 1107 Q. Kl. Aecker, 16 J. 589 Q. Kl. Gärten, 318 J. 619 Q.Kl. Wiesen, 31 J. 46 Q.Kl. Hutweiden und 152 J. 1133 Q.Kl. Wald. Die Obrigkeit besitzt hier nur 273 Q. Kl. Aecker, nebst 606 Joch 1572 Q. Kl. Waldung. Der Viehstand zählt bei 24 Pferde, 105 Ochsen, 148 Kühe, nebst etwas Schwarzvieh und Ziegen. Unter den Ansaßen gibt es 1 Besitzer von 2 Huben Gründe, 4 Anderthalbhübner, 28 Ganz- und 16 Halbhübner, 8 Viertler, 34 Gärtler, 1 obrigkeitl. Förster, und im nahen Thale am unbeständigen Wasser 1 Mühle. Die hiesige Pfarre, welche sammt Kirche und Schule dem obrgktl.

147) O. L. II. 3. 148) III. 34. 149) V. 8. IX. 16. 150) X. 31. 151) XIV. 4
152) XVI. 29.

Schutz und Sternberger Dekanate untersteht, und deren Sprengel nur noch das D. Pohorsch nebst 4 Mühlen in der Umgebung zugetheilt sind, erscheint seit 1634, wo ihre Matriken beginnen, bis 1660 als eine Administratur des Chorherren-Stiftes zu Sternberg, und erst seit dem letztgenannten J. beginnt die Reihe wirklicher Pfarrer, welche jedoch Glieder des genannten Stiftes bis zu dessen Aufhebung waren. Aber die schöne und große Kirche zum hl. Bartholomäus (sie faßt bei 4000 Menschen, und war einst ein stark besuchter Wallfahrtsort) mit ihren 2 Kapellen, 2 Sakristeien, 2 Oratorien u. 5 Altären, deren Blätter, sowie die Leidensgeschichte Christi in 14 Gemälden an der Wand und die schönen Fresken an dem ganzen Gewölbe der Olm. Christ. Joh. Hanke gemalt hatte, wurde von der Obrigkeit, nämlich der Karthause zu Olmütz, im J. 1717 neu erbaut. Sie hat auch einen ansehnlichen Thurm, dessen Spitze nach trigonometrischer Bemessung 1896 $^1/_2$ Wien. Klftr. über das adriatische Meer emporragt, und auf dem Tabernakel des Hochaltars ein im J. 1686 aus Czenstochau in Polen hierher gebrachtes Muttergottesbild. Das Armeninstitut hat ein Kapital von 265 fl., aus welchem, mit Beihilfe anderer Zuflüße, 14 Dürftige unterstützt werden. Die Bürgerschaft besitzt 1 Brauhaus und übt 2 Jahr- (am 1ten Mittwoch vor Christi Himmelf. und am Tage vor Bartholom.) nebst 1 Wochenmarkte (Montag) aus. — Der Ort war als Dorf landesfürstlich bis zum J. 1405, wo er an die Karthause bei Dollein durch Schenkung gedieh[153]). Eine größere Ansäßigkeit und Bedeutung erhielt er jedoch seit dem J. 1547, wo der Karthause Prior Paul mehren Aeltesten von den nahen Ortschaften Domstadtl, Wesla, Walkowitz und Dollein gestattet hatte, in der »Siba« und den zugehörigen auszurodenden Wäldern, Wiesen, Aeckern rc. Häuser zu erbauen, und ihnen auch das Wasser Bystřica geschenkt hatte. Ueberdieß trat er ihnen das aufzubauende Brauhs. in vorhinein ab, befreite sie von den meisten Leistungen und Frohnen auf 4 JJ., sowie von der Anfallsverpflichtung gegen einigen jährlichen Zins, und behielt dem Stifte nur leere Plätze zum Bau 1 Kirche, 1 Spitals, 1 Brauhauses, 1 Schule, 1 Brettsäge und der Fleischbänke vor[154]). Im J. 1581 erhob Kais. Rudolf II. den Ort zum Städtchen, indem er ihm 2 Jahr- und 1 Wochenmarkt, ein Wappen (in der linken, blauen Schildseite den Mond mit 1 gelben Stern, in der rechten, im rothen Felde, 3 grüne Hügel, auf deren höchsten eine grüne Eiche)

---

[153]) S. die Geschichte dieser Karthause bei dem Artikel »Olmütz.« [154]) dt. d sw. Jana Křtil.

und das Recht mit grünem Wachse siegeln zu dürfen verlieh[155]). In demselben J. erlaubt der Prior Kaspar der Gemeinde ein eigenes Brauhs. auf 12 Faß erbauen zu dürfen, wozu er ihr die Braupfanne nebst Bottichen um 80 Mk. verkaufte[156]), und Prior Thomas schenkte ihr 1582 einen Platz in der Au zum Bau einer zinsfreien Mühle[157]), wozu sie im J. 1663 vom Prior Valentin Martini auch den freien Weinschank gegen gewisse Abgaben erhielt[158]). So lange die Strasse von Olmütz nach Troppau, derer schon zu 1220 ausdrücklich in Urkunden gedacht wird, durch G. ging, hatte der Ort einen bedeutendern Erwerb, aber die Ausführung der Poststrasse über Sternberg nach Schlesien um 1800, dann eine schreckliche Feuersbrunst, welche am 7. Aug. 1808 das Städtchen bis auf wenige Gebäude verzehrt hatte, untergruben den Wohlstand desselben für lange hinaus.

In der Nähe gegen W. steigt aus dem gegen Dollein sich ausmündenden Thale ein aus Grauwacke gebildeter Berg, jetzt Rottberg, ehemals aber Tepenec genannt, auf dessen durch eine Vertiefung getheiltem Gipfel im 14ten Jahrh. die Burg Twingenberg oder Tepenec und Karlsburg gestanden, von deren Grundmauern, dem Wallgraben, Brunnen und Hofraume bis jetzt deutliche Spuren zu sehen sind, und wo auf 2 Stellen die dermalige gräfl. Obrigkeit Tempel im gothischen Geschmack zum Andenken errichten ließ. Verschiedenes Waffen- und anderes kleines Geräthe hat man im Schutt öfters gefunden, namentlich 1833 in einer abgetriebenen Waldstrecke nebst 1 starken Dolch ꝛc., auch 1 Bronckette von 25 Gliedern. Der Berg selbst wird jetzt als Steinbruch benützt, und daraus die schönsten Trottoir- und Pflastersteine für Olmütz, sowie Schotter für die Strasse gewonnen. — Urkunden besagen über diesen Berg, daß er, mit den nahen Orten Domstadtl und Bielkowitz, um 1270 dem Vater des Olmütz. Domdechants Budislaw gehörte, welcher letztere das Gut um 1290 geerbt und der Olmützer Kirche geschenkt hatte, von deren Bischofe, Johann Wolek, den Berg allein der Mkgf. Karl um 1340 erkaufte, darauf ein starkes Schloß unter den obigen Namen erbauen ließ, indem er im J. 1340 schriftlich erklärte, daß nur der Berg allein sammt der Burg ihm angehören, daß er die umwohnenden bischöfl. Unterthanen zu keinen Lasten und Arbeiten verpflichten (der jedesmalige Burggraf sollte die Zuhaltung dessen eidlich angeloben), nie weder verschenken noch verpfänden und

---

155) dt. na hrad. Prazsk. w zond. po sw. Trogic. 136) dt. w Olom. zond. př. sw. Wawřin. 137) dt. w Olom. 2 Mage. 158) Auszug aus einen Vergleich dt. Přestawelk 6. Aug. 1663.

das Vorkaufsrecht dem Olmütz. Bischofe einräumen wolle [159]). Mkgf. Johann bestimmte diese Burg sammt dem D. Giebau letztwillig im J. 1371 seinem Sohne Johann Soběslaw [160]), sie gedieh jedoch an den Mkgf. Prokopp, der sie um 1383 wirklich besaß [161]). Wahrscheinlich wurde das Schloß in dem zwischen den beiden mkgfl. Brüdern ausgebrochenem Kampfe zerstört, denn im J. 1405, wo Jobok sowohl wie Prokopp die Karthause bei Dollein, jeder für seinen Theil mit Giebau und dem Burgbanne beschenkten, war es schon gänzlich verödet und der Erde gleich gemacht [162]).

2. **Dollein** (Dolany), 1 $^1/_2$ St. onö. vom Amtsorte auf der Ebene und rechts von der Poststrasse nach Sternberg, ein Rustikal-Dorf von 120 H. mit 864 E. (409 mnl. 455 wbl.) mähr. Zunge und Sitte, die sich von der Landwirthschaft (meist von den ins emphit. Eigenthum erhaltenen Gründen des 1786 zerstückten obgktl. Mhofes), Handwerken, Taglohn und Kleinhandel in die Städte Olmütz und Sternberg ernähren. Unter den Ansaßen gibt es 1 obrgktl. Forst-Amtshaus, dessen Beamten die Oberleitung aller Forstangelegenheiten auf den weitläufigen Besitzungen der gräfl. Obrigkeit in Mähren und Schlesien anvertraut ist (S. „Beschaffenheit“), 1 hschftl. Brau- und Branntweinhs., 1 emphiteut. Wirthhs., 3 Mühlen auf unbeständigem Wasser nebst 1 Windmühle, 1 Oehlpresse, 18 Halblähner, 46 Gärtler 2c., und die Gemeinde besitzt, zugleich mit dem fremdhschftl. D. Bielkowitz, außer ihren Grundstücken noch einen ihr von der Grundfrau (?) Elisabeth, verwitw. Rackony v. Urssic im J. 1420 geschenkten großen Wald, woraus sie Brenn- und Bauholz unentgeldlich bezieht. — Die hiesige Pfarre [163]) unterstand seit 1276, wo ihrer urkundlich zuerst gedacht wird, dem Schutz der jedesmaligen Grundobrigkeit, und gehört sammt Kirche und Schule zum Wisternitzer Dekanat, die großartige, dem hl. Matthäus geweihte Kirche

---

[159]) dt. Olomuc. in die SS. Petri et Pauli. [160]) dt. Brun. fer II. post. domin. Judica. [161]) Urkund, worin Mkgf. Jodok verspricht, die dem Bruder Prokopp schuldigen 2000 Mk. auf dessen Burg Tepenec in einer bestimmten Zeitfrist abzuführen (dt. Prag. fer. III. post. domini. Reminisc.) [162]) Solo equatum pariter et destructum. S. die Geschichte der Karthause in Olmütz.
[163]) Der gegenwärtige Pfarrer, Hr. Johann Wolny (geb. zu Freiberg 1766), welchem nicht nur die Kirche wesentliche Verschönerungen, sondern auch die eben so niedlichen als höchst zweckmäßigen pfarrl. Wirthschaftsgebäude ihr Dasein verdanken, und der überdieß als ein vielseitig unterrichteter Seelsorger, besonders als Homilet und Schriftsteller in diesem Fache rühmlich bekannt (s. I. Bd. S. 182), ist zugleich Wisternitzer Erzpriester und Dechant, fürst-erzbischöfl. Konsistorialrath und Ehren-Kanonikus des Kollegial-Stiftes zu Kremsier.

aber wurde 1779 theils aus ihrem Vermögen, theils durch Beiträge der Karthause zu Olmütz und anderer Wohlthäter dauerhaft erbaut. Außer der sehr schön staffirten Kanzel, 2 Sakristeien und ebenso vielen Oratorien, enthält sie 5 mit reichlich vergoldeten Bildhauerarbeiten verzierte Altäre, deren Blätter mitunter von Jos. Korompai (d. hl. Matthäus), von Maulbertsch (Mariens Himmelfahrt) und Johann Hanke (d. hl. Kreuzes) gemalt wurden, unter 3 Glocken aber eine von 20 Cent. aus dem J. 1490, nebst einer 4ten von 2 Cent. welche aus der kleinen Kirche zur Kreuzerhöhung stammt (mit der Jahrzahl 1717), die an der Stelle der ehemaligen Karthause „Thal Josaphat" hinter Dollein gegen N. im Thale gestanden ist und um 1782 rasirt wurde. Auch besitzt die Kirche eine nicht unbedeutende Sammlung theologischer Werke aus dem 16. und 17ten Jahrhundert. Zum hiesigen Pfarrsprengel sind noch die DD. Bielkowitz, Geblersdorf, Neudörfl, Towersch, Weska nebst einen Theil von Hlusowitz gewiesen, und die Armenanstalt besitzt 1648 fl., mit deren Zinsen und sonstigen Zuflüßen sie 15 Dürftige unterstützt. Ein hier gewesener obrigktl. Mhof wurde 1786 zergliedert, dessen Wohn- und Wirthschaftsgebäude zu dem jetzigen Brau- und Branntweinhause verwendet, die Grundstücke aber (566 Metz.) theils zur Errichtung der nahen Kolonie Geblersdorf verwendet (339 Metz.), theils unter die Dolleiner (92 Metz.) und Towerscher (50 Metz.) Ansaßen emphit. vertheilt, und der Ueberrest im obrigktl. Besitz belassen. — Der Ort wurde im J. 1642 von den Schweden geplündert und verbrannt, und auch in neuerer Zeit ist er öfters von großen Feuersbrünsten, im J. 1805 von einer ansteckenden Krankheit und 1807 von einer heftigen Wasserfluth heimgesucht worden, welche sich in Folge eines Wolkenbruches im nördl. nahen Gebirge über ihn ergoß, und bis jetzt in einem gewaltigen Wasserriß Spuren nach sich hinterließ. Zwischen 1803 u. 1818 stand der hiesigen Pfarre der durch mehre gediegene Werke um die theologisch. Wissenschaften und um das Lehrfach als Professor an der Olmütz. Hochschule viel verdiente Franz Pollaschek vor († 1818)[164]. — D. war um 1235 im Besitz eines darnach sich nennenden Demetrius, um 1264 aber eines Wilhelm und 1336 eines Otanek[165]), dessen Witwe, Wctyslawa, ihre Morgengabe daselbst von 75 Mk. zuerst 1348 ihrer Tochter Anna, im J. 1350 aber dem Benedikt v. Skoronic abtrat, welcher das D., sammt den ½ D. Lhotka, mit Ausnahme 2 Mk. jährl. Zins, die Racek v. D. kurz vorher dem Olmützer Henslin in D.

---

[164]) S. I. Bd. Seit 182. [165]) Urkk. f. die Ol. Kirche, dann die Abteien Welehrad und Hradisch.

abgelassen, im J. 1353 dem Benedikt v. Wildenberg-Busau im Werthe von 500 Mk. intabuliren ließ. Im J. 1359 verzichtet auch die Witwe des eben genannten Raček, Elsbeth, auf ihre dasige Morgengabe[166]), aber 1379 überließen die BB. Benedikt und Puta v. Wildenberg D. sowohl als das D. Towersch an den Leitomischler Bischof Albert und dessen Neffen Peter v. Sternberg, obwohl mit Widerspruch der Abtei Hradisch, welcher die Hälfte von Towersch und in D. 1 Schänke nebst 1 Gehöfte gehörten[167]). Die wesentlichsten Schicksale jener Karthause, Thal Josaphat genannt, welche von den erst erwähnten Sternberger anfänglich zu Tirčka bei Leitomischel gestiftet, und mit D., Towersch und a. DD. begabt worden ist, nachher aber in die Nähe von D. übersetzt und nach der wiederholt erfolgten Zerstörung des Stiftgebäudes durch die Hussiten in den JJ. 1421 u. 1427 nach Olmütz verlegt wurde, sind in dem Artikel »k. Hauptstadt Olmütz« erzählt worden, hier selbst wird nur noch bemerkt, daß um 1396 bei D. bedeutender Weinbau betrieben wurde[168]), und daß die Besitzer von Sternberg aus dem Hause v. Krawař, so lange als sie katholisch waren, die Karthause beschützten, nachher aber ihr alle Pfarrpatronate entrissen haben, die auch mittelst Kaufs an Andere, schließlich an das Haus v. Lichtenstein um 1600 fl. mhr. übergingen, bis sie Karl Euseb Fst. von Lichtenstein den Ordensmännern ohne Entgeld abgetreten[169]).

3. **Towersch** (Toweř, ehem. Towyř), 1 St. ö. am Fuße der Sudeten auf fruchtbarer Ebene, Rustikal-D. v. 32 H. (darunter 9 Halblähn., 9 Gärtl. und 1 Schänke) mit 224 E. (112 mnl. 112 wbl.), ist nach Dollein eingepf. und eingeschult. — Dieses D. wird seit 1203 urkundlich gedacht, ohne daß man die Besitzer desselben kennt; zum J. 1239 aber vgl. man die Geschichte der Abtei Hradisch und zu 1378 jene der Karthause bei Dollein.

4. **Neudörfel** (Nowosady), 2 St. nnö. unweit von Dollein, ist eine im J. 1786 im Thale an einer obrigktl. Hutweide angelegte Kolonie von 11 H. (10 Häusl. 1 Schankhs.) mit 78 E. (33 mnl. 45 wbl.), die nach Dollein in die Seelsorge gehören. Das Thal, in welchem der Ort steht, ist jenes »Thal Josaphat«, wo die gleichnamige

---

166) O. L. I. 1. 11. 24. 29. 69. 167) III. 44. 168) Urk. f. die Karthause von dies. Jahr. 169) Monast. Morav. in Serie Prior. Dolanens. T. VII. p. 180. Hdschft. Namentlich veräußerte der Besitzer von Sternberg, Karl Fst. v. Münsterberg, im J. 1592 an Joachim Pjwec v. Hradčan um 900 fl. mhr. nicht nur die Schirmvogtei über die Karthause-DD. Dollein, Morawičan, Toweř und Polein, sondern auch die Pfarrpatronate in den 2 erstgenannten (O. L. XXXII. 15.)

Karthause gewesen, auf deren Geschichte bei dem Artikel „Olmütz" schon früher gewiesen wurde. Von dem mehrmals zerstörten Stiftsgebäude haben sich nur sehr wenige Spuren bis jetzt erhalten.

5. Geblersdorf (Geblow), 1 ½ St. n. hart bei Dollein an der Poststrasse von Olmütz nach Sternberg, Dominikal-Ansiedelung von 29 H. und 193 E. (98 mnl. 95 wbl.), die nach Dollein in die Seelsorge gehören. Der Ort entstand aus dem im J. 1786 zerstückten obrgktl. Mhofe bei Dollein (S. Dollein), und wurde 1807 von dem eben dort erwähnten Wolkenbruche gleichfalls stark heimgesucht, dessen Gewässer 4 dasige HH. weggerissen hatten. Vor dem Orte, gegen Olmütz hin, steht an der Strasse das einst von Reisenden und Fuhrleuten stark besuchte Meilewirthshs., so genannt, weil es gerade 1 Meile von Olmütz entfernt ist.

III. Die Hschft. Czellechowitz bilden die Dörfer:

1. Czellechowitz (Čelechowice), 3 St. s. vom Amtsorte Hradisch, seitwärts von Proßnitz, auf fruchtbarer gegen N. erhöhter Ebene, Rustik.-D. von 79 H. (darunter 19 Ganzlähn. 15 Gärtl. und 1 Müller) mit 497 E. (250 mnl. 247 wbl.), wovon die untere größere Hälfte nach Kostelletz, die obere kleinere hingegen nach Smrschitz eingepf. und eingesch. ist, während hier selbst eine öffentl. Kapelle besteht, in welcher an gewissen Tagen des Jahres Gottesdienst gehalten wird. Der seit kurzer Zeit hier bestehenden obrgktl. Runkelrüben-Zuckerfabrik ist schon oben in der „Beschaffenheit" gedacht worden, und hier wird nur noch erwähnt, daß 1 dasiger hschftl. Mhof mit 448 Metz. Aecker und 127 Metz. Wiesen, nach Aufhebung des Klarisser-Nonnenstiftes zu Olmütz, im J. 1789 theilweise unter die Gärtler u. Kleinhäusler zerstückt, theils zur Gründung der unten angeführten Ansiedelung Rittberg verwendet, theils, mit Einschluß des Hof- und dabei befindlichen Brauhausgebäudes zum obrgktl., jetzt zeitweilig verpachteten Eigenthum vorbehalten und wahrscheinlich zu dem erwähnten Zucker-Fabriksgebäude verwendet wurde. Bemerkenswerth ist, daß die seit der Stiftszeit hierher gehörigem Waldungen weit von Cz. liegen, nämlich der Schwarzwald „Jungfernwald" nebst 1 Jägerhs. (von 238 Joch) westlich 2 Ml. entfernt an der Boskowitzer Gränze beim D. Setsch, der Laubwald „Hinkauer Wald" von 159 Joch, mit 2 Wiesen von 4 J. aber nördlich an der March beim Dfe. Kirwein. Einen bedeutenden Theil dieses D., wenn nicht das ganze, besaß die Domkirche zu Olmütz schon um 1190 und es wurde ihr 1207 vom K. Přemysl bestättigt[170]). Im J. 1315

[170]) dt. in Olomuc.

hat König Johann 7 dasige Lah. nebst 1 Mühle, Chudobice genannt, dem Friedrich von Linau, 1322 aber denselben Besitz an Wok v. Krawař in 100 Mk. verpfändet[171]), und um 1360 besaßen 1 dasigen Hof nebst 3 Gehöften die BB. Andreas und Johann v. Cz., was sie jedoch an die BB. Jakob u. Stephan v. Cz. im J. 1370 abließen[172]). Im J. 1381 erstand Jessek von Cz. von Wölfel v. Opatowic 1 Freihof mit Beste, 2 Zinslah. und 2 Gehöften in Cz., aber Jesseks Witwe, Woyslawa, trat schon 1384 ihre Morgengabe daselbst ihren BB. Heinrich und Zbinek v. Krumssjn und dem Sohne Johann ab[173]). Zwischen 1410 und 1437 nennt sich ein Niklas Cygan nach Cz., jedoch erhielt um 1446 Jakob v. Dřinow 1 Freihof in Cz. von Georg von Krawař landtäflich versichert[174]), und ließ ihn 1464 der Ludmilla v. Lessan intabuliren[175]). Das Df. selbst war ein Lehen der Burg Plumenau und um 1473 im Besitz Georg Noseks v. Hostěhradek, welcher es, sammt 1 Hofe, mit Bewilligung des Lehensherrn, Wilhelm von Pernstein, im J. 1512 dem Olmütz. Nonnenstifte zu Skt. Klara als freies Eigenthum verkaufte[176]).

2. Duban (Dubany), 2 ½ St. ssw. in fruchtbarer Ebene an der Blatta, begreift in 52 H. (worunt. 22 Halblähn., 8 Gärtl., 1 Wirths. u. 1 Mühle) 268 E. (136 mnl. 132 wbl.). Pfarre, Kirche u. Schule (Kralitz. Dekanats) unterstehen dem hschftl. Schutze, und der Seelsorgssprengel begreift auch die DD. Margelik, Stietowitz und Wrbatek; die Kirche zur Geburt Mariens aber, deren Hochaltarblatt der Proßnitzer Franz Sebastini gemalt hatte, wurde, nachdem die frühere uralte im J. 1783 ein Blitzstrahl ganz baufällig gemacht, um 1807 neu und dauerhaft, meist aus ihrem eigenen Vermögen (3235 fl.) aufgeführt. Der Armenfond hat zwar nur 250 fl. Kapital, unterstützt aber doch mittelst reichlicher Viktualienbeiträge 6 Dürftige. Nach der Schlacht bei Austerlitz haben die rückkehrenden Russen den hiesigen Pfarrer A. Niemetz gröblich mißhandelt und den Pfarrhof ganz ausgeplündert, welche traurige Scenen derselbe Pfarrer in 4 jetzt noch daselbst aufbewahrten Oehlgemälden darstellen ließ. Der hier gewesene Mhof von 390 Mtz. an Gründen nebst 33 ⁵⁄₈ Rustik. = Dominikal = Aeckern wurde im J. 1788 theils unter die Bauern verzinslich vertheilt, theils zur Gründung der Kolonie Margelik verwendet. Im J. 1200 nennen sich nach D. die BB. Bohudar und Johann[177]), 1261 aber ein Artleb[178]). Im J. 1358 ließ Gallus v. D. 1 dasigen Hof mit Aeckern

[171]) Cod. Pernstein. fol. 106. [172]) O. L. I. 130. [173]) IV. 12. 34. [174]) X. 24. 29. [175]) XI. 11. [176]) Cod. Pernst. fol. 122. [177]) Urk. f. d. Stift Hradisch von dies. J. [178]) Urk. f. die Olm. Kirche.

und 1 Schänke dem Joh. v. Wřesowic in 130 Mk. intabuliren[179]), und einen 2ten Hof überließ 1373 Herbon v. Klopina dem Obrauer Pfarrer Johann [180]), welcher ihn 1376 an Johann v. Štitowic um 70 Mk. verkaufte[181]). Auch die Frau eines Stanik, Anna, überließ ihren Hof daselbst 1381 an Mathias v. Kostelec, während Matthäus v. D. ebenfalls einige Habe hier besaß, und 1385 Paul v. Přestawelk noch 1 Hof nebst einigen Zinsen dem Bruder Valentin landtäflich versichert [182]). Um 1397 gehörte D. zur Burg Sternberg[183]), aber 1412 überließ der Besitzer von Plumenau, Heinrich v. Krawař, 1 Freihof in D. nebst 3 Mk. Zinses von der Schänke dem Proßnitzer Bürger Niklas Potoček, während Johann von Magětjn auf die von Albert v. Sternberg daselbst erkaufte Habe seiner Frau Anna 100 Mk. anweist[184]). Um 1457 schenkte K. Ladislaw nebst Anderem auch D. dem Hanns v. Wasatic, was K. Georg im J. 1464 landtäflich versichern ließ[185]); im J. 1480 aber nahm Magna v. D. auf ihre Zinsungen daselbst nebst 1 Hofe den Heinrich v. D. in Gemeinschaft[186]). Während das Nonnenstift zu Skt. Klara in Olmütz das D. im J. 1498 erstanden haben soll (im J. 1515 besaß es dasselbe wirklich), wird auch versichert, daß ein Nachkomme des obigen Potoček, Paul, einigen Besitz daselbst gehabt habe[187]); gewiß aber ist, daß der Teschner Hzg. Přemek das Patronat der Pfarre in D. 1509 dem Protiwec v. Zastřizl abließ, und daß 1540 Mathias Potočnik 7 dasige Insaßen dem Johann v. Pernstein verkaufte[188]).

3. Laske (Lasky), $1/2$ St. w. von Hradisch und $1/4$ St. n. von Olmütz auf sumpfiger Ebene einer Marchinsel gelegen, besteht nur aus 11 H., worunter 1 Junkerei mit Branntweinbrennerei und 1 der Stadt Olmütz gehörige Mühle, mit 87 E. (40 mnl. 47 wbl.), und gehört in die Seelsorge nach Hradisch. In der Vorzeit war dieser Ort eine Vorstadt von Olmütz und wurde wegen Erweiterung der Festungswerke abgetragen, nachdem 8 der Insaßen bei dem hiesigen obrgktl. Mhfe Bauplätze erhalten. Letzterer ward im J. 1783 aufgelöst, die Gebäude mit 91 Metz. 3 $1/4$ Maßl Grundstücken als eine Junkerei um 3492 fl. verkauft, und der Ueberrest an Wiesen und Aeckern

---

[179]) O. L. I. 57. [180]) II. 5. [181]) III. 24. [182]) IV. 11. 48. [183]) VI. 47. [184]) VIII. 7. 24. [185]) XI. 7. [186]) XII. 14. [187]) Schwoy Topogr. I. 236. [188]) Cod. Pernst. fol. 125. u. 361. Nach Schwoy soll auch Wilhelm v. Wickow schon im J. 1512 an Wilhelm v. Pernstein 6 Unterthanen nebst dem Burgerrecht und Pfarrpatronat in D. um 130 Schck. Gr. verkauft haben. Ueber den Wechsel desselben Pfarrschutzes und dessen eigenes Verhältniß zu einer Kanonikatsstelle bei der Brünner Domkirche, wird bei einer andern Gelegenheit das Nähere gesagt werden.

unter die hiesigen und die Krönauer Ansaßen emphit. überlassen. — Im J. 1031 erhielt auf dieser Marchinsel die Olmütz. Domkirche 1 Fischer[189]), im J. 1298 aber das Nonnenstift Skt. Klara in Olmütz diese ganze Insel sammt 1 Mühle, 4 Fischern und 8 Gärtlern[190]), und um 1741 bestand die Ansässigkeit daselbst aus 5 Groß- nebst 7 Fischhäusern[191]).

4. **Trepschein** (Třepějn), $3^1/_2$ Ml. w. auf einer gegen W. etwas aufsteigenden Ebene, von 52 H. (darunt. 19 Halblähner und 9 Gärtler) mit 341 E. (162 mnl. 179 wbl.), die nach Slatenitz eingepf. und eingeschult sind. Auch hier wurde 1789 der obrigkeitl. Hof mit 424 Metz. Grundstücken aufgelöst, woraus die Gemeinde Henneberg entstand. Bereits vor 1131 besaß die Olmütz. Domkirche in Tr. 1 Lahn[192]), um 1281 aber auch die Abtei Hradisch einige Habe[193]), wie und wann aber das D. an das Nonnenstift Skt. Klara kam, bei welchem es 1515 erscheint, läßt sich mit Gewißheit nicht sagen.

5. **Henneberg**, von dem letztgenannten D. einige 100 Schritte westl., begreift in 12 H. 80 E. (38 mnl. 42 wbl.), gehört in die Seelsorge nach Slatenitz und entstand aus dem zerstückten Mhofe zu Trepschein.

6. **Margelik** (Margelikow), südl. nahe beim D. Duban, aus dessen aufgelösten Mhofe es 1786 errichtet wurde, begreift in 22 H., worunter 1 Branntweinhs., 8 größere und 14 kleinere Ansiedler; dann 4 Großhäusler mit Aeckern, 184 E. (89 mnl. 95 wbl.), die nach Duban eingepf. und eingeschult sind. Von den Mhofsgründen wurden ihnen 123 Joch 53 Q. Kl. zugetheilt. Den Namen führt diese Ansiedelung von dem damaligen k.k. Hofrathe Freih. v. Margelik.

7. **Rittberg**, ebenfalls eine aus dem Czellechowitzer Mhofe im J. 1789 angelegte Kolonie, unweit vom genannten D. gegen N. auf einer Anhöhe und an der von Proßnitz nach Littau führenden Handelsstraße, zählt in 15 H., (worunt. 1 Wirthshs.) 77 E. (35 mnl. 42 wbl.) und ist zur Seelsorge nach Kostelletz gewiesen. Als noch das Nonnenstift bestand, unterhielt es bei einer auf diesem Platze gewesenen Kirche einen Seelsorger für die DD. Czellechowitz und Trepschein; nach Aufhebung des Stiftes wurde die Kirche niedergerissen, die Wohnung des Geistlichen am 9. Juni 1789 um 257 fl. an einen Privaten verkauft, und daraus mit Unterstützung der auf den Gütern Czellechowitz zur Unterhaltung des Seelsorgers haftenden Stiftung

---

[189]) Cod. dipl. Mor. I. 115. [190]) Urk. von dies. J. [191]) Altes Grundbuch.
[192]) Cod. dipl. I. 206. [193]) S. d. Geschichte derselben.

von jährl. 250 fl. 48 kr. die Lokalie Schlock im Prerauer Kreise (Domin. Leipnik) gestiftet. Die von R. nur 1/4 St. gegen D. entfernte Anhöhe Skriwař ist auf 143,[33] trigonometrisch bemessen.

8. Krčmau (Křelow), 1 1/4 St. wsw. auf einer von Olmütz hier mäßig sich erhebenden Anhöhe und bei der Poststrasse nach Tribau, Rustikal-D., wovon 9 Halblähn., 8 Gärtl., 1 Wirthshs. und 15 Häusler, nebst Pfarr- und Schulgebäuden, mit 252 E. (115 mnl. 137 wbl.) dießherrschaftlich sind, der Ueberrest aber (50 HH.) dem Olmützer Domkapitel und der Stadt Olmütz. Landgütern zugehört. Die hiesige Pfarrkirche zum hl. Egidius mit 5 Altären, welche sammt der Pfarre und Schule dem diesobrgktl. Schutz und Olmütz. Dekanate untersteht, und zu deren Sprengel auch die DD. Bruchotein, Hrebtschein und Kirwein gehören, wurde vom Stifte Hradisch an der Stelle einer frühern baufälligen im J. 1720 neu aufgeführt, im J. 1758 aber durch die von Olmütz abziehenden k. preuß. Truppen ihres Silbers und kostbaren Meßkleidern beraubt. So lange die Pfründe das Stift Hradisch besaß (seit spätestens 1683), wurde sie von dortigen Ordensmännern versehen, bis im J. 1806 der erste Weltgeistliche dieselbe erhielt. Das hiesige Armeninstitut besitzt zwar nur 36 fl. WW., betheilt jedoch, durch bedeutende Gaben an Naturalien, baarem Gelde und anderweitigen Zuflüßen reichlich unterstützt, 24 Dürftige. Das diesen Ort betreffende Geschichtliche findet sich in demselben Artikel bei den „Besitzern" der Stadt Olmütz. Landgüter vor.

IV. Gut Zierotein. Es begreift die Dörfer:

1. Zierotein (Žerotjn), 3 St. wnw. vom Amtsorte in fruchtbarer Ebene, an der Handelsstraße von Sternberg nach Mähr. Neustadt gelegen, von 62 H. mit 465 E. (225 mnl. 240 wbl.), die nach Gnoitz eingepfarrt sind, aber 1 excur. Mittelschule besitzen, stark mit Heu handeln und schöne Pferde heranziehen, worin sie von der hier befindlichen Beschäl-Stazion unterstützt werden. Die Ansäßigkeit besteht aus 20 Halblähn., 2 Viertlern, 7 Halbviertl., 16 Dominikalisten, 13 Häuslern, 1 Mehl- und Hirsemühle und 1 Wirthshs. Es bestand hier auch 1 Sommer-Residenzgebäude der Prälaten des ehemaligen Chorherrenstiftes zu Sternberg, welches aber nach Aufhebung desselben vom Kamerale an den Besitzer der Wollenzeug-Fabrik zu Mähr. Neustadt vermiethet, und sodann zum Militärspital während der Kriegszeit verwendet wurde. Der jetzige gräfl. Besitzer hat es aber mit großem Kostenaufwande nicht nur in ein schönes, ansehnliches, mit 1 geweihten Kapelle versehenes Schloß umgewandelt, und im Innern geschmackvoll eingerichtet, sondern dabei auch einen

großen und herrlichen Garten im englischen Styl angelegt, in dem man, nebst Glas=, Treib = und Feigenhäusern, auch 4 mythologische je 16 Fuß hohe Statuen, wahre Meisterwerke der Kunst, und 2 für jeden Naturfreund sehr interessante, schön verzierte Lusthäuser antrifft, deren eines aus einer 5griffigen Eiche, die 45 Klftr. Holz gab, und inwendig für 10 Personen Raum hat, das 2te aber aus einer Tanne gebildet ist, welche 26 Klftr. Holz geliefert hatte. Der hiesige Mhof von 1706 Metz. Grundstücken wurde im J. 1789 zergliedert, das Gebäude unter 16 Ansiedler vertheilt und die Feldflur, mit Ausnahme von 368 Metz., theils unter die Kolonisten und Häusler emph. vertheilt, theils zur Anlegung der 2 Ansiedelungen Jägersfeld und Strokowitz verwendet. — Dieses Dorf ist der Stammsitz der gefeierten, im 16ten und Anfangs des 17ten Jahrh. ungemein reich im Lande begütert gewesenen und jetzt noch blühenden gräfl. Familie v. Zerotjn, deren erstes, bis jetzt urkundlich bekanntes Glied jener Hynek v. Z. war, welchen, sammt seinen Angehörigen und Gütern, Pabst Gregor VIII. im J. 1187 in Schutz nahm, als er einen Kreuzzug ins gelobte Land unternommen[194]). Im Orte Z. aber besaß schon vor 1131 die Olmütz. Domkirche 3 Lahne[195]), und im J. 1280 verpfändete Blud v. Gyčjn (Titschein) dem Hradischer Stifte 1 Hof mit 4 freien und 10 Zinslahn. in 107 Mk., mit dem Erbieten, das ganze Df. nach vorgenommener Schätzung der Abtei abtreten zu wollen, wenn er bis zur Oktav des Martinifestes desselben J. die Pfandsumme nicht erlegt haben würde[196]). Im J. 1348 trat aber Andreas v. Ugezd an Pessek von Pyčjn Beste und Hof Z. mit Pfarre, 4 Gärten, Mühlen, die Hälften von 2 Schänken, 20 Lahn. ꝛc. landtäflich ab, und 1365 vertauscht Benedikt v. Schönwald (Zerotjn) an Jessek v. Z. und dessen BB. seine Habe in Z. gegen deren Besitz in Přiluka und Bubenz, sowie auch Dietrich v. Schönwald 1368 an Paul v. Eulenberg 7 Mk. jährl. Zinses in Z. verkaufte[197]). Um 1376 besaß hier Niklas v. Z. 1 Hof, Johann v. Z. aber den größeren Ostheil[198]), und den kleineren Veit v. Z.[199]). Der eben erwähnte Niklas, aber nach Schönwald sich nennend, überließ seinen dasigen Hof mit 4 Gehöften und 1 Mühle an der Oskawa 1388 an Peter von Sternberg[200]), der jedoch, sammt den Wäldern auf Přiboly und Odubné, dann 1 Mühle an der Oskawa, von Peter v. Krawař=Plumow 1406 dem Chorherrenstifte in Sternberg intabulirt wurde[201]). Um 1412 wa=

---

[194]) Dobner. Mon. IV. p. 250. [195]) Cod. dipl. Morav. I. 206. [196]) dt. in Gradisch. Non. Maji. [197]) O. L. I. 1 9. 7. 116. Mehre minder bedeutende Notizen müssen übergangen werden. [198]) III. 9. 34. [199]) IV. 8. [200]) VI. 8. [201]) VII. 21.

ren hier Franz, Johann, Bernard und Peter v. Z. begütert[202]), aber mittlerweile hat das genannte Stift den Hof an Wssebor v. Dubčan, und dieser um 1430 an Barš v. Čichowic abgelassen, und derselbe Wssebor verkauft auch 1437 den ihm von Johann v. Z. geschenkten Hof daselbst mit der Vestestätte (Kopec) dem Bernard v. Z. und dessen Gattin Dorothea, welche überdieß den Hof jenes Barš 1445 erstanden[203]). Im J. 1447 überließ Niklas von Z. den BB. Bernard und Johann v. Z. 3 zinsende Halblahnbauern nebst 2 Stück Waldes um 60 Mk.[204]), und Johann der ält. v. Zerotjn endlich, welcher 1480 Olmütz. Oberstlandrichter und kurz vorher mit seinen Söhnen unter die Herren-Geschlechter Mährens aufgenommen worden war, vertauschte das Df. Z. sammt Veste, Mühle, Hof und Teichen, an den Probst Niklas und Konvent des Chorherrenstiftes zu Sternberg gegen deren DD. Wytonic, Rossśeny, Kladrub und Wssetuly, was auch im J. 1480 intabulirt wurde[205]). Seitdem verblieb das Gut bei dem genannten Stifte bis zu dessen Aufhebung. — Zu den JJ. 1352 u. 1359 vgl. auch die Skt. Jakob-Nonnenabtei zu Olmütz.

2. Babitz (Babice), 3 ½ St. n. vom Amtsorte, am Fuße der Sudeten und vom Hschftskörper getrennt, begreift 70 H., darunter 1 Branntweinbrennerei, 1 Wirthshs., 1 Wasser- und 1 Windmühle, 14 Halbläh., 16 Viertl., 2 Gärtl. und 35 Häusl., dann 432 E. (205 mnl. 227 wbl.), welche 1 Schule besitzen, aber nach Sternberg eingepfarrt sind, obwohl hier selbst eine uralte Tochter kirche zu Allerheiligen mit 2 Altären besteht, bei welcher in der Vorzeit eine Pfarre gewesen, die wahrscheinlich um 1630 einging. In dieser Kirche wird alle Sonn- und Feiertage durch einen gestifteten Kooperator von Sternberg der Gottesdienst abgehalten und sonst besitzt der Ort auch eine eigene Armenanstalt mit 50 fl. W. W. Kapital, welche aus dem Ertrag wöchentlicher Sammlungen 2 Dürftige unterstützt. Der obrgktl. Mhof in B., von 548 Metz. an Grundstücken, wurde 1786 zergliedert und das Gebäude nebst 59 Metz. Aecker unter Ansiedler vertheilt, die andern Gründe aber, mit Ausnahme des der Obrigkeit vorbehaltenen Waldes „Kaminka“ von 67 J., zur Anlegung der nahen Kolonie Eggersberg verwendet, deren HH. und Seelenzahl unter jener von Babitz einbegriffen ist. Die E. leben vom Feldbau, Spinnen, Weben und Taglohn in Sternberg. — B. gehörte im 14. Jahrh. zum Gute Sternberg und wurde mit 1 Hofe und Wäldern

[202]) IX. 14. [203]) X. 11. 20. 34. [204]) dt. w Kroměřijø př. sw. Hawlem.
[205]) XII. 16.

1405 von der Witwe nach Peter von Sternberg, Anna, dem Chorherrenstifte zu Sternberg für ihres Gemals und ihre Seelenruhe in 400 Mk. geschenkt, was Heinrich v. Krawař im J. 1412 intabuliren ließ[206]). Dazu erhielt dasselbe Stift 1474 von dem Gemal Ludmilla's v. Krawař, Albert v. Postupic, auch das Pfarrpatronat in B.[207]).

3. Jägersfeld (Krnow), 2 1/2 St. wnw. auf der Ebene zwischen Stephanau und Zierotein, aus den entwässerten Teichen des Zieroteiner Mhofes im J. 1789 entstandene Ansiedlung von 20 H. mit 142 E. (77 mnl. 65 wbl.), ist nach Gnoitz eingepf. und eingeschult.

4. Strokowitz (Strokowice), 3 1/4 St. wnw. eben gelegen, gleichfalls eine auf dieselbe Art und in demselben J. wie Jägersfeld begründete Kolonie von 24 H. und 170 E. (81 mnl. 89 wbl.), die nach Gnoitz eingepf. und nach Knibitz eingeschult sind.

V. Das Gut Koschuschan besteht aus den Dörfern:

1. Koschuschan (Kozussany), 2 St. s. vom Amtsorte, von dem Hschftskörper getrennt auf fruchtbarer Ebene und an der Handelsstrasse von Olmütz nach Kremsier, Rustikal-Df. von 67 H., darunter 1 Wirthshs., 17 Halblähn. und 7 Gärtler, mit 410 E. (191 mnl. 219 wbl.), die nach Schnobolin eingepf. sind, aber im Orte nicht nur 1 Mittelschule, sondern auch eine im J. 1750 auf ihre Kosten erbaute Skt. Anna Kapelle mit 1 Altare besitzen, in welcher einige Male im J. hl. Messen gelesen werden. Auch bemerkt man hier eine freundliche Sommerwohnung mit 1 Ziergarten, die einem Privaten gehört. Hier wird bedeutend viel Gemüse erzeugt, das in Olmütz guten Absatz findet, und die Einwohner betreiben überdieß die Pferd-Füllenzucht mit Eifer, welche durch die große Hutweide, auf welcher die jährl. Uebungen der Olmütz. k. k. Artillerie abgehalten werden, vortrefflich befördert wird. Ein dasiger obrgktl. Mhof. mit 430 Metz. Grundstücken wurde im J. 1787 zerstückt, und sammt dem Gebäude den hiesigen, ferner den Ansaßen der nahen DD. Nimlau, Bistroschitz, Zieruwek und Nedweis emphit. überlassen. — Das D. kam zwar im J. 1297 durch Schenkung des Probstes von Wissehrad Johann an das Nonnenstift Skt. Katharina zu Olmütz[208]), aber 1 Freihof daselbst besaß um 1355 ein Andreas v. K.[209]), und um 1374 die Witwe nach Hinz v. K., Kunigund[210]), die ihn 1376 dem Olmütz. Bürger Pessek verkaufte[211]), von welchem er an Frank v. Olssan gedieh, der ihn, sammt 1 Schänke, im J. 1389 dem gedachten Nonnenstifte intabuliren ließ[212]).

---

[206]) dt. fer. VI. ant. Fest. S. Jacob. maj. u. O. L. VIII. 6. [207]) dt. in castr. Sternberg 14. Febr. [208]) S. die Gesch. des letztern bei Olmütz. [209]) O. L. I. 33. [210]) II. 19. [211]) III. 13. [212]) VI. 8.

2. Tasal (Tazal), 2 1/2 St. s. auf sehr fruchtbarer Ebene bei Dub, ebenfalls an der Strasse von Olmütz nach Kremsier, besteht aus 35 H. (darunter 8 Bauern und 10 Gärtl.) mit 251 E. (118 mnl. 133 wbl.), und ist nach Charwat eingepf. und eingeschult. Der hiesige Mhof, mit 173 Metz. Feldflur, wurde 1786 zerstückt und dessen Gebäude sammt Gründen an 15 Ansiedler emphit. überlassen. Um 1131 gehörte 1 Lahn daselbst der Olmütz. Domkirche, welche bereits im J. 1030 die hiesigen Zinsleute vom Hzg. Břetislaw erhalten hatte[213]). Darauf gedieh der Ort an die Hradischer Abtei, die ihn namentlich 1509 besaß und 1557 an das Nonnenstift ablieߣ[214]).

Antheile: 3. Posluchau (Posluchow), 2 1/2 St. onö. im Gebirgsthale. Der größere Theil gehört zur Hschft. Wisternitz, der kleinere von 9 H. (6 Gärtl. u. 3 Häusl.) mit 67 E. (37 mnl. 40 wbl.) aber hierher. Die E., teutscher Zunge und von dürftigen Feldbau, dann von Holzhandel nach Olmütz u. Spinnen lebend, sind zur Seelsorge auf den heil. Berg gewiesen.

4. Stietowitz (Stělowice einst Ščylowice), 3 St. s. auf fruchtbarer Ebene und an der Strasse von Kremsier nach Proßnitz. Davon gehören 3 H. dem Olmütz. Metropolitan-Kapitel, der Ueberrest aber von 40 H. mit 237 E. (118 mnl. 119 wbl.) hierher, und zwar 4 Halblähn. zu Wrbatek, zu Koschuschan aber 2 Halblähn. und 2 Gärtl., nebst 1 Mühle von 2 Gängen an der Blatta, 1 Schänkhs. und 2 Häuslern. Der Ort ist nach Duban eingepf., besitzt jedoch 1 Mittelschule und eine von den E. im J. 1776 erbaute Skt. Florianskapelle mit 1 Altar, in welcher zu Zeiten der Gottesdienst abgehalten wird.— Um 1350 hielt 1 Freihof daselbst Maček v. S., welchen er den BB. Niklas, Herrmann und Hynčik von Nakl abließ, um 1359 aber Barš v. S. ebenfalls 1, sowie um 1365 Filipp v. S. einige Habe[215]). Um 1371 kommen noch Budislawa v. Studenec, ein Benedikt und Johann v. Wrbatek als Besitzer einiger Antheile vor[216]), und 1406 hatten hier die Witwen nach Adam und Filipp v. S., Anna und Dorothea, ihre Morgengaben versichert[217]). Sulik v. Konic kauft hier 1406 von Libuš v. Senic 2 Schck. Gr. jährl. Zins., 1412 aber 1 Freihof von Johann Warmuža v. S., überließ jedoch 1418 an Wenzel v. Chomutowic 6 Schck. Gr. jährl. Zins.[218]). Um 1437 nahm Klara v. S. Petern v. Přestawek und seine Schwester Anna in Gemeinschaft auf ihre Habe in S. und Wrbatek, 1466 aber der mähr. Landschreiber Heinrich v. Bystřic seinen Bruder

---

[213]) Cod. dipl. Mor. I. p. 115. 206. [214]) S. Geschichte des Stiftes Hradisch. [215]) O. L. I. 73. 93. [216]) II. 20. [217]) VII. 10. [218]) Schwoy I. 455.

Bernard[219]). Dieser Besitz in beiden DD. gedieh jedoch bald nachher an Joh. Heralt v. Kunstadt, welchen Boček Kuna v. Kunst. beerbt und die Theile von S. und Wrbatek 1492 dem mähr. Landschreiber Tobias v. Obřanerberg intabulirt hatte[220]). Um 1501 gehörten einige dasige Gründe zum Chorherrenstifte Allerheiligen in Olmütz, der größere Theil des D. aber um 1509 der Abtei Hradisch[221]), und den Ueberrest, nämlich 3 Ansaßen in S. nebst 1 in Wrbatek, erstand Wilhelm v. Pernstein von Niklas Šcytowsky v. Bystřic, überließ ihn aber 1515 dem Olmütz. Domkapitel[222]).

5. Zieschow (Žessow), 4 St. ssw. an der Brünner Poststrasse ½ St. hinter Proßnitz auf fruchtbarer Ebene, gehört theils zum Domin. Plumenau, theils dem Olm. Metropolitan-Kapitel, theils hierher. Der dießhschftl. Antheil begreift 14 H., worunter 1 Wirthshaus, 1 Ganz-, 1 Dreiviertl-, 1 Dritthalbviertl-, 2 Halblähn., 1 Viertellähn. und 8 Häusler, mit 92 E. (48 mnl. 44 wbl.). Der Ort besitzt 1 Mittelschule und ist nach Urtschitz eingepf., verbrannte aber zum Theil im J. 1837. Schon im Alterthume war dieses D. vielfach getheilt. So schenkte die Witwe nach Čenek v. Lypa für das Seelenheil ihres † Vaters Puta 1348 den Dominikanern in Brünn 5, und den Nonnen zu Skt. Katharina in Olmütz ebenfalls 5 Mk. jährl. Zins. von ihren Einkünften in Z., und ein Theil des Df. gehörte gleichzeitig dem Ulrich v. Naměšſt, den er jedoch an Wok v. Lešnic abließ, obgleich 1351 auch Sophia v. Naměšſt und ihr Sohn Wilhelm einige Zinsungen von Z. bezogen[223]). Der genannte Wok wurde von seinen Söhnen Smil und Friedrich beerbt, deren erster 1365 dem Olmütz. Kapitel 10 Mk. jährl. Zins. in Z. verkaufte[224]), das auch 1392 von Jessek von Kunstadt ½ Zinslahn daselbst erhielt, die Pfarre von Otoslawic aber 1¼ Mk. jährl. Zins. für das Seelenheil des Priesters Zbyslaw v. Stralek[225]), und den Ueberrest seiner dasigen Habe überließ derselbe Jessek, mit dem Antheile von Otoslawic, dem Bruder Erhard Pusska von Kunstadt[226]). Im J. 1513 gehörten 5 dasige Bauern zum Skt. Katharina Nonnenstifte, der mit Plumenau vereinigte Theil wurde aber 1530 mit dem Gute Krumssyn von Wenzel v. Čarow dem Johann v. Pernstein intabulirt[227]).

---

219) XI. 26. 220) XIV. 11. 221) S. diese. 222) XVII. 27. 223) O. L. I. 1. 9. 12. 224) Schwoy I. 513. 225) VI. 39. 226) Intab. erst 1420, IX. 28. 227) XXIII. 2. Die in der »Series« ꝛc. angeführte Angabe: daß Mkgf. Johann der Olmütz. Domkirche im J. 1361 die DD. Bisskupitz und Hermannsdorf, gegen Teinitz, den Wald Chlum und das D. Zieschow abgetreten habe, erweist sich in Betreff des letztern nach dem oben Gesagten als unrichtig.

VI. Das Gut Teinitschek begreift außer einem $1\frac{3}{4}$ Lähner in dem fremdhschftl. D. Hluschowitz (Nr. 6) nur das Dorf:

Teinitschek (Tegnikček), welches 1 St. n. vom Amtsorte liegt, mit Einschluß der aus zerstückten Gründen (zusammen 367 Mtz.) des im J. 1781 aufgelösten Mhofes entstandenen Dominik.-Häusler an der nahen Troppauer Poststrasse, 36 H. mit 207 E. (102 mnl. 105 wbl.) enthält und in die Seelsorge nach Chwalkowitz gewiesen ist. Unter den Ansaßen gibt es 1 mit Branntweinbrennrecht versehenes Dominik.-Wirthshs., 2 Halblähn., 6 Gärtl. und sonst Häusler. Außer den 12 Ansiedler-HH., welche aus dem bemerkten Mhofe entstanden, wurde auch aus den Grundstücken eine, mit stattlichem Garten versehene Junkerei gegründet, und der Feldflurrest dem Wirthshause und den Häuslern zugetheilt. Das in Betreff des Besitzwechsels dieses Gutes Wissenswerthe ist bereits oben gesagt worden.

VII. Das Gut Wrbatek (Wrbatky) besteht 1. aus einem Theil des gleichnahmigen Dorfes, welches 3 St. ssw. von Hradisch auf sehr fruchtbarer Ebene am Hannaflusse liegt, und unter die Dominien: Olmütz. Metropolitan-Kapitel-Güter, Hschft Kralitz und Hradisch getheilt ist. Der kleinste, zu Hradisch gehörige Theil zählt 9 H. (darunt. 2 Halblähner). Auch hier wurde 1788 der obrgktl. Mhof, welcher um 1670 durch das Olmütz. Skt. Katharina-Nonnenstift von der Klein-Hradisker Grund-Obrigkeit gegen 1 Stück Waldes bei Kl. Hradisko eingetauscht worden, aufgelöst, und dessen Gebäude, sowie die 188 Metz. betragende Feldflur unter 11 Ansiedler vertheilt. Das ganze D. ist nach Duban eingepf. und eingeschult, besitzt eine im J. 1750 auf Gemeindekosten erbaute Skt. Floriankapelle mit 1 Altar, in welcher zu gewissen Zeiten der Gottesdienst gehalten wird, und hatte folgende Besitzer: um 1350 zum Theil Lev der v. Wrahowic, welcher 9 JJ. später 1 dasigen Hof dem Thomas v. Letowic intabuliren ließ. Außer diesem kommen noch Andere als hier begütert vor, namentlich 1365 Johann v. W., der ebenfalls 1 Freihof daselbst besaß, und Frank v. Ponětic, welcher gleichzeitig $1\frac{1}{2}$ Lahn in W. an Boček v. Kunstadt abließ, der aber dieß 1368 an den Leitomischler Bischof Albert v. Sternberg vertauschte[228]. Aber schon 1366 hat der Olmütz. Domherr Herbert der Domkirche das halbe W. geschenkt, die auch 1370 von Hinz v. Tasow 1 Lahn daselbst erhielt[229]. Um 1374 verkauft hier Johann v. W. $\frac{3}{4}$ Lahn dem Filipp v. Šcytowic[230], der obige Bischof Albert aber 1376

---

[228]) O. L. I. 70. 94. 97. 102. [229]) dt. X. October. u. for. II. ante diem S. Egid. [230]) II. 19.

seine Gründe dem Janac Střilek v. Trpenowic[231]) und 1385 tritt Benedikt v. W. seine dasige Habe dem Bruder Johann ab[232]), sowie 1389 Filipp v. W. dem Sohne Adam 1 Hof[233]). Johann v. Ščytowic verkauft seinen Hof 1412 dem Sulik v. Konic, der auch von den Waisen nach dem Olmütz. Juden Mussljn deren Ansprüche auf den Hof in W. ablöste[234]). Die Hälfte eines andern Hofes veräußert 1418 Benedikt Chytra v. W. dem Olmütz. Bürger Markus[235]), und Heinrich von Straz schenkt 1447 den hier von Georg v. Kunstadt-Poděbrad erhaltenen Zins dem Proček v. Bozkowic[236]). Zu den JJ. 1437, 1466, 1492 u. 1509 vgl. die Besitzer von Stietowitz. Um 1501 besaß einige dasige Grundstücke das Olmütz. Chorherrenstift zu Allerheiligen, und seit 1583 gehörte bestimmt ein Theil dieses D. den Nonnen bei Skt. Klara[237]).

2. Gehören zum Gute Wrbatek 2 Halblähner in dem oben besprochenen D. Stietowitz, und

3. Das Wirthshs. Spitz (Špice), welches vor dem Olmütz. Burgthore auf dem Vereinigungspunkte der galizischen und Troppauer Poststrassen steht, und im J. 1788 in dem, dem Olmütz. Allerheiligen-Stifte gehörigen, jedoch verkauften Garten von 4 Metz. 3 Maßl Flächeninhalts gegen Revers erbaut wurde. Zur Seelsorge ist es nach Chalkowitz gewiesen und wird von Fuhrwerken, die von der galizischen Strasse kommen, stark besucht, wie es auch zur Einstallung eines großen Theils des jede Woche auf den Olmütz. Viehmarkt getriebenen Schlachtviehes aus Galizien benutzt wird.

Allod-Gut Klein-Hradisko.

Lage. Es liegt im äußersten Westen des Kreises, und gränzt im S. mit dem Domin. Plumenau, im W. und N. mit Boskowitz (Brünn. Kr.), und im O. mit Ptin.

Besitzer. Gegenwärtig der Herr Graf Franz von Dietrichstein-Proskau, welcher das Gut am 3. Sept. 1834 von der Frau Cäcilia Plankh, verwitw. Wahlmüller, erkaufte. — Das Stift Hradisch soll im J. 1260 das D. Hradisko erstanden, nachher aber wieder entweder verkauft oder verpfändet haben[1]);

---

231) III. 27. 232) IV. 52. 233) VI. 9. 234) VIII. 16. 22. 235) IX. 10. 236) X. 53. 237) S. deren Geschichte bei Olmütz.

1) Schwoy Topogr. I. S. 285. In unseren, das Stift betreffenden zahlreichen Urkunden findet sich diese Angabe nicht, und eben so wenig in Wekebrods »Kirchengeschichte« ꝛc., die gerade in Betreff dieser Abtei sehr ausführlich und ziemlich genau ist.

sicher ist, daß es um 1400 Waněk v. Bozkowic-Černahora besaß, und 8 JJ. später dem Peter v. Krumssyn intabuliren ließ[2]). Dieser veräußerte 1416 das D. an Orslaw v. Přiluky[3]), dessen Erbe, Hereš v. Přiluky, es 1480 sammt dem hiesigen Erbrichter und 2 Mühlen den BB. Jaroslaw, Johann Nemoticky und Wenzel v. Zastřizl, diese aber bereits 1481 dem Christoph v. Pěnčjn landtäflich versichern ließen[4]). Heinrich v. Pěnčjn verkaufte das D. sammt Pfarre 1490 dem Niklas v. Zastřizl und dieser sogleich der Katharina v. Daubrawitz und deren Söhnen Johann und Georg[5]). Bald darauf gedieh das Gut an Johann v. Žerotjn, von welchem es im J. 1502 das Stift Hradisch um 17000 fl. (1700?) erstanden haben soll[6]), um es jedoch, mit Einschluß des Pfarrpatronats, 1578 dem Landeshauptmanne Joh. Haugwic v. Byskupic zu verkaufen[7]), nach dessen Absterben es nebst seinem gesammten Nachlaß 1595 der Kunigund Černicka v. Kačow-Koschenberg eingelegt, von ihr aber unter Einem dem Bernard Přazma v. Bylkow abgetreten wurde[8]). Um 1619 gehörte H. einem der Theilnehmer am damaligen Aufstande, nämlich Joachim Bletka v. Autěchowic, und wurde ihm gegen Erlag einer Geldstrafe auch belassen; jedoch verkaufte er es bald nachher an die Katharina Sarowcowa v. Sarow, und diese (mit Veste, Hof, Gärten, 1 Mühle, 2 Brettsägen) 1630 dem Simon Kratzer v. Schönsberg um 5800 fl. mhr[9]). Diesen beerbten seine Söhne Franz Max. und Franz Adam, nach deren Absterben das Gut am 12. Jul. 1651 dem Graf. Ferdinand Leopold v. Nachod intabulirt, von ihm aber sogleich seiner Schwester Eleonora Maria Schenkitz, geb. v. Nachod abgetreten, und noch in demselben J. um 6500 fl. rückerkauft wurde. Er überließ es am 18. Jänn. 1658 der Kostanzia Elisabeth Kotulinska geb. Haller v. Tenkely, und diese am 20. Apr. 1663 dem Wenzel Ferdinand Stařinsky v. Bitkow und dessen Gemahlin Eleonora geb. Cygan v. Slaupsko um 7000 fl. rh., worauf das Gut nach Wenzels Tode an dessen Witwe gedieh, die, in 2ter Ehe an einen v. Žalkowsky vermählt, es am 23. Jun. 1673 der Margareth Franziska v. Schneidau, geb. Gfin. von Sereny, sammt 1 vom Olmütz. Nonnenstifte St. Katharina gegen 1 Stück Waldes eingetauschten Freihof in Wrbatek, dann mit Rittersitz, Brauhs, Mühle und Brettsäge, um 8000 fl. rh. ver-

[2]) O. L. VII. 35. [3]) IX. 8. [4]) XII. 17. 27. [5]) XIII. 16. [6]) Wekebrod I S. 214. [7]) XXIX. 31. [8]) XXXI. 7. Die Pfarre in H. sollte nur mit Hradischer Ordensmännern besetzt werden. [9]) XXXVII. 1.

kaufte. Die letztgenannte Besitzerin überließ H. am 1. März 1675 der Maximil. Elisabeth Dohalska, geb. Krotzer v. Schönsberg um 6150 fl., welche von ihren Kindern 1ster Ehe beerbt wurde, deren ältestes, nämlich Max. Franz Ignaz Krotzer v. Schönsberg das Gut bereits am 8. Febr. 1679 dem Ritt. Sigmund Rudolf Prakssicky v. Zaštřizl um 4700 fl. verkaufte, nach dessen Tode es (mit Brau- u. Branntweinhs., Mühle, Brettsäge u. 1 Mhof.) für seine minderjähr. Erben vom Landrechte am 1. Jänn. 1684 der Eleonora Bartodègska, geb. Zaruba v. Hostiřow, um 7200 fl. rh. abgelassen wurde. Darüber entstand jedoch zwischen der Erkäuferin und der verwitw. Susanna Gfin. v. Gellhorn ein Rechtsstreit, in dessen Folge die Letztere als Besitzerin im J. 1703 gerichtlich ausgezeichnet ward, und das Gut (mit neu gebautem Rittersitz, Mhof., Schmiede, Schankhs., Mehl-, Pulver- u. Brettmühle) am 16. Nov. 1728 der Hzgin. v. Schleßwig-Holstein und geb. Fürst. v. Lichtenstein, Maria Elisabeth, um 15500 fl. rh. abließ. Diese veräußerte es am 7. März 1739 an den Oberst-Landkäm. in Mähren und k. k. geh. Rath Leopold Gf. v. Dietrichstein um 20400, und dieser am 20. Jänn. 1762 an den Hradischer Abt Paul Ferdinand Wazlawik um 21000 fl. rh. nebst 100 Stk. Dukat., worauf es nach Aufhebung der Abtei dem k. k. Religionsfonde zufiel, und am 1. August 1825 dem meistbietenden Znaim. Handelsmanne, Ignaz Wahlmüller, um 12540 fl. C. M. verkauft wurde, welchen seine Eingangs genannte Gemahlin beerbt hatte.

Beschaffenheit. Der Flächeninhalt beträgt 1210 Joch. 1075 Q. Kl., und die Oberfläche ist eine mittelgebirgige Hochebene, die sich südöstl. gegen die Hanna zu abdacht. Der einzige Lippower Bach, welcher hier 1 Mehlmühle betreibt, und auf das Plumenauer Gebiet übergeht, ist erwähnenswerth. — Die Volkszahl von 796 S. ist durchaus katholisch und mährischer Zunge. Sie lebt ausschließlich von der Landwirthschaft, welche folgende Bodenflächen einnimmt:

	Dominik. in Händen der Obrigkeit		Dominik. in Händen des Unterthans		Rustik.	
Zu Aeckern	13 Joch	1547 Q. Kl.	115 Joch	1467 Q. Kl.	405 Joch	307 Q. Kl.
» Wiesen	— —	1225 —	33 —	1225 —	55 —	694 —
» Hutweiden	10 —	592 —	27 —	115 —	72 —	606 —
» Wald	475 —	1303 —	— —	— —	— —	— —
Summe:	500 —	1467 —	176 —	1207 —	533 —	1 —

Es gibt wenig humosen Boden, meist besteht er aus leichtem mit Steingerölle gemischten Lehm, welcher theils auf Thon, theils auf Grauwackegeschieben ruht, und vorzugsweise nur dem Korn, Ha-

fer, Flachs und Kartoffeln zusagt. Der Obstbau ist unerheblich, die Waldung aber meist mit Edeltannen bestockt, denen Rothbuchen und Ahorn eingesprengt sind. Schwoy bemerkt (Topogr. I. S. 285), daß in dieser Waldung eine Art von Weihrauch und Myrrhen aus der Erde gegraben werde. Die Jagd liefert Rehe, Hasen und Rebhühner. Außer einigen Ziegen und Schwarzvieh, besteht der landwirthschaftliche Viehstand

	Dominikal.	Rustikal.
Aus Pferden . . .	2	46
» Rindern . . .	2	117
» Schafen . . .	—	42 Stücken.

Der obrgktl. Meierhof wurde im J. 1786 zergliedert. Die Professionisten, 28 an der Zahl, und darunter 1 Brauer, 1 Branntweinbrenner, 1 Müller, 1 Pottaschesieder, 7 Maurer ꝛc., arbeiten nur für den Bedarf des Unterthans, aber die obrgktl. Essigsiederei, welche einen wegen seiner Güte beliebten künstlichen Weinessig erzeugt, der in der Umgegend guten Absatz findet, ist erwähnenswerth. Die vom Verbrauch erübrigten landwirthschaftlichen Erzeugnisse werden in der Stadt Proßnitz verkauft, wohin aus dem Brünn. Kreise eine den Gutskörper und Amtsort durchschneidende Bezirksstrasse führt. Der nächste Postort ist die Stadt Proßnitz. Nebst 1 Schule für die Jugend ist im Amtsorte auch 1 Hebamme, aber andere ärztliche Hülfe wird in der Nachbarschaft gehohlt, und die Armen werden aus der in Protiwanow (Brünn. Kr.) bestehenden Anstalt, wohin die E. eingepfarrt sind, unterstützt.

Ortbeschreibung. 1. Hradisko Klein- (Hradisko male), ist ein D. und der Amtsort, liegt 3 Meil. westsüdwestl. von Olmütz und 1 Ml. westl. von Proßnitz an der von hier in den Brünner Kreis führenden Bezirksstrasse, begreift in 69 H. 498 E. (232 mnl. 266 wbl.), hat 1 Schule, ist aber, wie früher gesagt, nach Protiwanow eingepfarrt. Nebst dem Amtshs., wahrscheinlich dem seit 1630 daselbst vorkommenden Rittersitze, trifft man hier 1 obrgktl. Brauhs., die gleichfalls schon erwähnte Essigsiederei, 1 Branntwein- und Pottaschehs. und 1 Mühle. Einst (um 1480) gab es hier nicht nur 1 Erbrichter und 2 Mühlen, sondern auch eine Pfarre[10]), die jedoch späterhin spurlos einging. Einer Pulvermühle, 2 Brettsägen und des Hofes wird hier ebenfalls im 17ten Jahrh. gedacht, und letzterer wurde erst im J. 1786 aufgelöst und dessen Grundstück

[10]) Bestimmt zwischen 1490 und 1596, im letztern J. stand ihr der Hradischer Ordenspriester Johann Ssmyhon vor (Urk. f. Nakl von dies. J.). Vertragsmäßig sollte seit 1595, wenn nicht schon früher, diese Pfarre nur mit Prämonstratensern von Hradisch aus besetzt werden (G. Besitzer.).

unter Ansiedler vertheilt, woraus die mit dem Orte zusammenhängende Kolonie

2. **Lerchenfeld** (Křiwankow), entstand, welche aus 42 H. mit 298 E. (156 mnl. 242 wbl.) besteht, zur Schule nach Hradisko und zur Kirche ebenfalls nach Protiwanow gehört.

Gut Hrubschitz.

Lage. Dem größten Theile nach liegt es südlich von der Kreisstadt, und wird im N. von den Domin. Kralitz und Tobitschau, auf den übrigen Seiten aber von Tobitschau allein begränzt. Das abgetrennte D. Swiesedlitz liegt vom Hauptkörper etwa 2 1/2 Meil. gegen NNO. zwischen den Dominien Groß-Wisternitz, Dolloplaß, Roketnitz und den fürsterzbischöfl. Kammergütern.

Besitzer. Der Körper ist ein Dignitäts-Gut des Olmütz. Metropolitan-Kapitels, welches der jeweilige Domdechant genießt. — Den Ort Hrubschitz besaß um 1368 und 1376 Pota v. Holstein[1]), trat ihn aber im letzt genannten J. seinem Bruder Johann Kropač v. Holst. ab, der ihn schon 1379 an Sulik v. Konic[2]), dieser bald darauf dem Mkgf. Jodok und letzterer im J. 1389 der Olmütz. Domkirche verkaufte[3]).

In Swiesedlitz tauschte um 1370 Wölfel v. Trssic von den BB. Unka und Wiknan v. Magetjn deren Besitz gegen seine Habe in Trssic ein[4]), und seine Frau, Anna, überließ 1373 ihre dasige Morgengabe von 50 Mk. an Wenzel v. Doloplaz[5]), welcher das D. mit Ausnahme von 3/4 Lahn, die zur Teinitzer Pfarrkirche gehörten, im J. 1389 der Olmütz. Domkirche geschenkt hatte[6]).

In Witonitz gehörten schon vor 1131 7 Lahn. der Skt. Wenzels Probstei zu Kostl[7]) und auch das Df. spätestens im J. 1258, wo Bisch. Bruno dasselbe, nebst den DD. Wikkek, Keltschitz und Hodolein mit Zustimmung des Domkapitels zu 4 neuen Kanonikats-Präbenden bestimmte[8]).

Beschaffenheit. Die Größe des Dominiums beträgt 2226 Joch. 1502 2/6 Q. Kl., und die Oberfläche bildet beim Amtsorte und den 2 nahen DD. fast durchgehends eine Ebene von meist schwarzem Lehmboden, bei Swiesedlitz ist sie aber etwas hügellig und der gelbe Lehmboden zum Theil mit Kiesel vermengt. Das Hrubschitzer und

---

[1]) O. L. I. 112. 127. [2]) III. 23. 45. [3]) VI. 12. [4]) I. 133. [5]) II. 10. [6]) dt. in fest. S. Michael Arch. Intab. im J. 1391 (VI. 26.) [7]) Cod. dipl. Mor. I. 206. [8]) dt. III. Non. Januar.

Ottonowitzer Gebiet wird von dem aus N. kommenden Bache Wolowa bewässert, welcher hier und auf den benachbarten Dominien einige Mühlen betreibt und südöstlich über Uhřitz auf das Kojeteiner Gebiet übertritt, wo er in die March ummündet. In trockener Jahreszeit ist er wasserarm, aber im Frühjahre und bei anhaltenden Regen überschwemmet er beträchtlich die angränzenden Grundstücke. Das Swiesedlitzer Gebiet hat nur 2 sehr kleine aus Quellenwasser gebildete Bäche, »Kruhowska« und »Labènec« genannt. Teiche sind nicht vorhanden.

Die Bevölkerung von 1142 S. ist durchgehends katholisch, spricht Mährisch, und ernährt sich von der Landwirthschaft. Dazu verwendet man von dem oben angegebenen Flächenmaß bei den Gemeinden Hrubschitz u. Ottonowitz an Aeckern, Wiesen,

Gärten und Hutweiden . . .	1370	Joch	789 2/6	Q. Kl.
bei Wittonitz	387	—	449	—
» Swiesedlitz	469	—	264	—
Zusammen:	2226	—	1502 2/6	—

Darunter gibt es nur 100 Joche, welche die Obrigkeit nach Ablösung der Frohndienste im J. 1765 und Zerstückung des Hrubschitzer Meierhofes in eigener Regie behielt. Es wird nicht gebrahet, aber die Grundstücke verlangen gute Düngung und liefern dafür sehr schönen Weizen und Hirse, ferner Korn, Gerste, Erbsen, Linsen und Hanf; bei Swiesedlitz auch Flachs und Knollengewächse in reichlichem Maße. — Weinbau wird seit einigen JJ. von der Obrigkeit im Kleinen und nur versuchsweise betrieben, und verspricht, zumal in guten Jahren, ein schmackhaftes Getränk, das sich auch halten läßt. Obst- und Bienenzucht sind unbedeutend, namentlich die erstere wegen nicht zusagenden Bodens und des geringen Eifers, den man ihr von Seite des Unterthans angedeihen läßt. Beim gänzlichen Mangel einer Waldung muß der Holzbedarf aus der Fremde beigeschafft werden. — Die Viehzucht begreift obrgktl. Seits 4 Pferde und 30 Rinder; beim Unterthan aber 250 Pferde und 220 Rinder gemeinen Landschlags nebst einigem Schwarz- und Federvieh. 1 obrgktl. Meierhof besteht zwar im Amtsorte, ist aber seit der oben erwähnten Grundzerstückung ohne Belang, indem ihm nur 100 Joche Feldflur, Gärten und Wiesen eingerechnet, verblieben. — Die Gewerbe, 24 an der Zahl, beschränken sich auf die unentbehrlichsten Professionisten, worunter 1 Garn- und Leinwandhändler, 1 Krämer, 1 Müller rc., und der Handel nur auf den Verkauf des Getreides in der nahen Stadt Proßnitz, wo auch die nächste Post besteht.

Für den Jugendunterricht sind Trivialschulen in Hrubschitz und Swiesedlitz, die Armen aber werden von den einzelnen

Gemeinden durch Viktualien unterstützt, und ärztliche Hilfe aus der Nachbarschaft herbeigeholt, indem es hier nur etwa 2 Hebammen gibt.

Ortbeschreibung. Dörfer: 1. Hrubschitz (Hrubssice), ist der Amtsort, liegt auf fruchtbarer Ebene 2 ½ Meil. südl. von Olmütz und ½ Ml. östl. von Proßnitz, hat 1 Schule (unter Schutz der Gemeinde) und eine alte im J. 1756 durchaus erneuerte Tochterkirche zum hl. Urban mit 3 Altären, ist aber nach Kralitz eingepfarrt, und begreift 80 H. mit 528 E. (247 mnl. 281 wbl.). Das obrgktl. Schloß, aus dessen obern Stockwerk man eine schöne Uebersicht der Umgegend hat, wird mitunter nur zur Sommerszeit bewohnt, und es schließt sich daran ein beträchtlicher, mit 1 Orangerie-Glashs. versehener Zier-, Obst- und Küchegarten an, während dessen innerer, bei 2 Metz. betragende Raum durch Sorgfalt des gegenwärtigen Oberbeamten in einen englischen Park umgewandelt wurde, worin man (was in der Umgegend selten) mehrere Hunderte ausländischer Bäume und Gesträuche antrifft. In der Schloßnähe befinden sich noch der obrgktl. Meierhof nebst dem Amtshause und 1 emphit. Mahlmühle, im Orte aber das Gemeinde-Wirthshs., in welchem, so wie in den anderen Schankhäusern dieses Gutes, Bier aus dem hschftl. Brauhs. zu Wisternitz ausgeschänkt wird. Was die Sage von dem hohen Alter der hiesigen Kirche erzählt, scheint unrichtig zu seyn, da hier nach allen bisher bekannten Quellen im 14ten Jahrh. weder eine Pfarre gewesen ist. In Betreff der Ansäßigkeit aber vgl. man zum J. 1512 das D. Bistroschitz beim Domin. Kloster-Hradisch.

2. Ottonowitz (Olonowice), ¼ St. s. vom Amtsorte auf der Ebene am Bache Wolowa, eine im J. 1785 aus dem zerstückten obrgktl. Mhofe entstandene und nach dem Olmütz. Dombechant Anton Otto Freih. v. Minkwitz benannte Ansiedlung von 27 H. mit 138 E. (68 mnl. 70 wbl.), die zur Kirche nach Kralitz, zur Schule aber nach Hrubschitz gehören. Es ist hier 1 Wirthshs.

3. Swiesedlitz, oder Swisedlitz (Swisedlice), 2 ½ Ml. nnö. unweit von der galizischen Poststrasse, von 40 H. mit 226 E. (108 mnl. 118 wbl.), hat 1 Gemeindschule, ist aber nach Wistrnitz eingepfarrt. Auch hier ist ein Wirthshs.

4. Wittonitz (Witonice), ½ St. n. hart an Kralitz, wohin es auch eingepf. und eingesch. ist, zählt in 33 H. 194 E. (89 mnl. 105 wbl.) und enthält 1 emphitent. Schankhs. Dem Namen nach scheint dieser übrigens alte Ort ursprünglich von einem Veit angelegt worden seyn.

Allod-Herrschaft Janowitz, besser Rabenstein.

Lage. Sie liegt im Norden von Olmütz, hart an der Gränze des schlesisch. Troppauer Kreises, mit dessen einem Dominium, nämlich der Hschft. Freudenthal, sie gegen NW. und N. gränzt, während im O. und SO. das Domin. Eulenberg, im S. Aussee und im W. Wiesenberg dieselbe einschließen.

Besitzer. Seit 1829 Se. Erlaucht der Graf Franz von Harrach zu Rohrau, und zwar als Erbe seines jüngst verstorbenen Vaters Ernest Gf. v. Harrach, welcher die Herrschaft nach seinem am 11. April 1829 † Bruder, dem Graf. Johann, Ritter des goldnen Vließes, übernommen hatte. — Bis in das 16te Jahrh. blieb diese Herrschaft, welche Mkgf. Johann im J. 1358 durch Ankauf des ½ D. Stanssyn (?) und des ganzen, der Burg Rabenstein gegenüber liegenden Waldes von Drslaw v. Schönwald vergrößert hatte [1]), landesfürstlich, jedoch oftmals an Andere verpfändet. Namentlich versetzte sie Mkgf. Jodok 1398, mit Einschluß der Vesten Rabenstein und Römerstadt, ferner den Gütern und DD. Jermersdorf (Irmsdorf), Andresdorf (Andersdorf), Jansdorf (Johnsdorf), Reschdorf (Reschen), Haugstein, Twrdkow (Pürkau), Frankstadt (j. fremdhschftl.) und Rabissendorf (Rabersdorf, Domin. Johrnsdorf) dem Proček v. Busau in 1300 Mk. [2]), und um 1480 besaß sie ebenfalls pfandweise Čenek Tunkel v. Brničko [3]), sowie um 1528 Peter v. Žerotjn-Schönberg [4]). K. Ferdinand I. verpfändete sie im J. 1535 an die BB. Wilhelm, Sigmund, Přemek und Friedrich v. Žerotjn für 3 JJ., mit Einschluß von Römerstadt und der Bergwerke, in 3000 Schck. Gr. [5]), und bald darauf an den reichen Bergmann Marx. v. Weisingau, nachher aber an den Schemnitzer Waldbürger Simon Eder, welcher mit dem Prädikat v. Štiawenic in den Ritterstand erhoben wurde. Um 1556 besaß den Körper, sammt dem Bergwerke, auf dieselbe Weise Veit Eder [6]), und nach ihm Laurenz Eder v. Štiaw., der ihn jedoch dem k. k. Hofkammer-Präsidenten Ferdinand Hofmann Freih. v. Grünbüchel u. Strechau verkaufte, welchem Kais. Rudolf II. im J. 1586 den Besitz, mit Ausnahme der Silberbergwerke bei Haugenstein, welche dem Landesfürsten vorbehalten wurden, erblich intabuliren ließ, und zwar die öden Burgen Rabenstein und stralek, die Stadt Rymařow (Rö-

---

[1]) O L. I. 63 [2]) dt. Brunae in die SS. Trinitat. [3]) XII. 15. [4]) Schwoy Topogr. I. 407. [5]) dt. we Widny w auter. po swatoss. [6]) Revers, in der dießhschftl. Registratur.

merstadt) mit Pfarre und Hof, Markt Hangenstein, DD. Janowice mit Hof, Beste u. Hopfengärten, Stara Wes (Altendorf), Edersdorf, Jarmartice, Ondřegow (Andersdorf), Hangstein mit Pfarre, Rossow mit Pfarre (Reschen), Twrdkow und Neufung, dann 3 Eisenhämmer mit Blasbälgen sammt Eisenerzgruben, den Zins von diesen Hämmern, ferner 2 Brettsägen [7]). Seit 1622 besaß Wolfgang Friedrich Hofmann Freih. v. Grünbüchel diese Herrschaft zugleich mit Langendorf [8]) und starb (oder sein gleichnamiger Sohn ?) 1678, worauf seine jüngere Tochter Maria Elisabeth, in Folge der Erbabtheilung vom 18. Jun. 1678 den Besitz übernahm, und als Gattin des k. k. Obriststallmeisters Sigmund Gf. v. Dietrichstein, und letzter Sprosse dieses Geschlechtes, am 21. Jänn. 1705 starb. Dem Vergleiche zwischen ihrer Tochter Ernestine und der Vormundschaft des Waisen und Sohnes ihrer älteren bereits † Tochter Maria Anna, Filipps Gf. v. Gallas, vom 27. März 1706 gemäß, übernahm die erstgenannte Janowitz, bestehend aus D. und Schloß J. mit der Stadt Römerstadt und dem Markte Bergstadtl, ferner den DD. Altendorf, Edersdorf, Irmsdorf, Andersdorf, Reschen, Pirkau, Doberseig, Hangenstein, Neufang, Friedersdorf, Neu-Hofmannsdorf (?) und Neu-Karlsdorf, mit Einschluß der Papier- Walk-, Oehl- und Brettmühlen, Bergwerken, Hammer-, Schmelz-, Rohr-, Drath- u. and. Hütten. Diese Ernestine war zuerst an den k. k. Vicekönig von Neapel, Joh. Wenzel Gf. v. Gallas vermählt, nach dessen im J. 1721 erfolgten Tode sie den Gf. Aloys v. Harrach geehligt und im letzten Willen vom 29. Jänn. 1740 (kundgem. 9. Febr. 1745) ihren Stiefsohn, Ferdinand Gf. v. Harrach, zum Erben eingesetzt hatte, dem sie den Stiefenkel, Ernst Gf. v. Har. unterstellte. Als demnach der Gf. Ferdinand im J. 1778 ohne männlichen Leibeserben starb, folgte ihm der erwähnte Ernst Guido im Besitze nach, und hinterließ die Herrschaft, sammt den Besitzungen in Böhmen, letztwillig am 30. Mai 1781 (publ. 23. März 1783) seinen 4 Söhnen Johann, Ernst, Karl und Ferdinand, deren ältester, nämlich der Gf. Johann Nep., sie auch in Folge der Erbabtheilung vom 25. Jun. 1785 übernahm.

Die einzelnen Ortschaften gehörten von jeher entweder zu der Burg Rabenstein oder sind neuere Ansiedelungen [9]).

[7]) XXIX. 65. [8]) Brünn. Wochenblatt 1826. S. 36 [9]) Wenn das D. Doberseig einst »Dobrotjn« hieß, so wurde es um 1174 vom Hzg. Soběslaw der Olmütz. Domkirche geschenkt (Ser. p. 45.), daß es aber um 1600 dem Wilhelm Dobřikowsky v. Walecow gehört habe, wie im Brünn. Wochenblatte 1826 S. 152 gesagt wird, ist sehr unwahrscheinlich.

Beschaffenheit. Mit Ausschluß der Schutzstadt Römerstadt, welche eigens besprochen wird, beträgt der Flächeninhalt von Janowitz nach der Bemessung vom J. 1785, 23108 Joch. und 458 Q. Kl. Die Herrschaft ist durchaus gebirgig, ein Theil gehört sogar zum sudetischen Hochgebirg, welches Mähren von der Gfschft. Glatz trennt, und die Bergketten streichen von NO. nach NW., nämlich von der Freudenthaler (k. k. Schlesien) gegen die Hschft. Wiesenberger Gränze, und dachen sich nach S., gegen Aussee und Langendorf ab. Unter den einzelnen Kuppen, welche hier die Namen Schlotterleitberg, Breite Leith, Taubenberg, Schönberg, Heiligeberg und Steinberg führen, ist der Haideberg, an welchen sich die s. g. Haide fortzieht, der höchste. Ihrer Bildung nach bestehen die höchsten Gebirgszüge aus Glimmerschiefer, ihre Abhänge und der Fuß der Berge aber meist aus Gneus, jedoch übergeht hier und da der Glimmerschiefer, durch das Ueberhandnehmen des Quarzes, fast in einen schiefrigen Quarzfels über, wie z. B. auf dem Peter-, Uhu- und Rabenstein. In untergeordneten Lagern kommen auch Granit, Syenit, Hornblende und Dioritschiefer vor, und am nordöstl. Abfalle findet sich der Urthonschiefer, im N. vom Glimmer, im SO. und W. aber von der alten Uebergangsformazion begränzt; in dem s. g. Pittergrund gibt es überdieß Urkalksteinbrüche. Von andern Mineralien findet man nicht nur (insgesammt beim Amtsorte) gemeinen, schiefrigen und schuppigen Eisenglanz, gemein. und schaumigen Thoneisenstein, gemein. Feldspath und Magneteisenstein, sondern auch (bei Hangenstein) braune Blende, gemein. Bleiglanz, gemein. Schwefelkies, Roth- und Graugiltigerz, Sprödglanzerz, Glanzerz, Silberschwärze und gediegenes Silber. Insbesondere ist der Reichthum sehr groß an Eisenglanz und Magneteisenstein, welche, außer der geringen Bergart (meist Kiesel) und dem entsprechenden Verhältnisse von Sauerstoff, sonst nichts Fremdartiges, wohl aber bei 80 Procent reines Eisen nachweisen und für die unten besprochenen Eisenwerke ausgebeutet werden. Im 15ten[10]) und spätestens im 16ten Jahrh. (noch um 1586, s. »Besitzer«) wurde bei Hangenstein stark auf Silber gebaut, besonders auf die sehr ausgiebige Zeche »Reichglück« genannt, und der oben erwähnte Gewerke,

---

[10]) Urk. vom J. 1457. Auch bezeugt im J. 1528 Peter v. Zerotjn, Herr auf Schönberg und Rabenstein, urkundlich, »daß vor vielen Jahren ein groſses Bergwerk auf Gold, Silber, Kupfer, Blei und allerlei Metall auf seinen Gründen in Mähren, nämlich auf dem Rabensteiner Gut Hangenstein, gewesen sei, durch Kriege geruhet hate, und nun wieder erhoben werde« (Urkundl. Auszug in Schwoy's Topograph. I. S. 407.)

Marx v. Wiesingau soll viel Silber gewonnen und eingeliefert haben, weßhalb auch K. Ferdinand I. bereits am 1. Mai 1542 eine aus 117 Artikeln bestehende Bergfreiheit und Bergwerksordnung für das Gut Hangenstein erließ, deren Urschrift sich in der Bergmannslade der Bergstadt Hangenstein bisher erhalten hat. Ebenso wurde in der Vorzeit daselbst etwas Gold gegraben, wie denn bis nun der Name „Goldwäsche", beim Orte Friedrichsdorf (an Ostau, Hschft. Aussee, angränzend), fortdauert, weil dort bedeutende Goldwasch- und Pochwerke bestanden[11]). Im Beginn des 17ten Jahrh. verfiel der hiesige Bergbau, soll sich jedoch nach einiger Zeit durch den k. Rath und Leibarzt, Friedrich Ferdinand Ilmer v. Wartenberg wieder etwas gehoben haben, aber aus Mangel kundiger Leiter abermals in Verfall gerathen seyn. In den JJ. 1709, 1714 u. 1720 unternahmen ihn verschiedene Private von neuem, jedoch ohne günstigen Erfolg, und spätere, von der Obrigkeit selbst begonnene Versuche waren nicht glücklicher. Gegenwärtig wird er, in der Nähe der Bergstadt Hangenstein, auf Silber und Blei von einer Gesellschaft wieder betrieben, welche Ausbeute er aber liefert, ist unbekannt. — Trigonometrisch bestimmte Punkte auf diesem Gebiete sind: die Hutweide Spitzberg (500 Schrit. ö. vom D. Doberseig) auf 407,^{96}, der Berg Mosanzen (? 1 $^1/_2$ St. n. von Doberseig) 428,^{22}, der Felsen Haidstein (1 St. s. vom D. Rabenseifen Domin. Stadt Schönberg) 506,^{13}, der Berg Tuchlahn (2 St. n. von Altendorf) 537,^{76}, und der Hirschkamm (2 $^1/_2$ St. n. von Altendorf) auf 622,^{16}.

Vom Gewässer sind zu bemerken: 1. der Klausenwasser-Bach, welcher im Hochgebirg an der s. g. Schlotterleith entspringt (Altendorf. Revier), Wälder und Wiesen bis zur Altendorfer Brettmühle durchfließt, nachdem er sowohl den im Wiesenberger Gebirg zu Tage kommenden Rothenseifer- als auch den in dießhschftl. Wäldern hervorsprudelnden Brandseifer-Bach aufgenommen, und sich bei der erwähnten Brettmühle mit dem ebenfalls im hohen Gebirg an der hintern Tuchlahn entspringendem Silberwasser-Bach vereinigt, wo er den Namen „Podelsky-Bach" annimmt, und weiterhin durch Altendorf und Janowitz, zwischen Johnsdorf und Ebersdorf, ferner durch die Stadt Römerstadt und D. Irmsdorf bis nach Groß-Stohl (Langendorf. Domin.) eilt, wo er sich in die Mohra ergießt. Er betreibt die Altendorfer Rohr- und Drathhütte nebst 1 Mühle, den Hochofen und Eisenhammer, 1 Schlak-

---

[11]) S. Domin. Aussee.

sicher ist, daß es um 1400 Waněk v. Bozkowic-Černahora besaß, und 8 JJ. später dem Peter v. Krumssyn intabuliren ließ[2]). Dieser veräußerte 1416 das D. an Orslaw v. Přilupy[3]), dessen Erbe, Herš v. Přilupy, es 1480 sammt dem hiesigen Erbrichter und 2 Mühlen den BB. Jaroslaw, Johann Nemoticky und Wenzel v. Zastřizl, diese aber bereits 1481 dem Christoph v. Pěnčin landtäflich versichern ließen[4]). Heinrich v. Pěnčin verkaufte das D. sammt Pfarre 1490 dem Niklas v. Zastřizl und dieser sogleich der Katharina v. Danbrawitz und deren Söhnen Johann und Georg[5]). Bald darauf gedieh das Gut an Johann v. Žerotin, von welchem es im J. 1502 das Stift Hradisch um 17000 fl. (1700?) erstanden haben soll[6]), um es jedoch, mit Einschluß des Pfarrpatronats, 1578 dem Landeshauptmanne Joh. Haugwic v. Byskupic zu verkaufen[7]), nach dessen Absterben es nebst seinem gesammten Nachlaß 1595 der Kunigund Černicka v. Kačow-Koschenberg eingelegt, von ihr aber unter Einem dem Bernard Prazma v. Bylkow abgetreten wurde[8]). Um 1619 gehörte H. einem der Theilnehmer am damaligen Aufstande, nämlich Joachim Bletka v. Autěchowic, und wurde ihm gegen Erlag einer Geldstrafe auch belassen; jedoch verkaufte er es bald nachher an die Katharina Sarowcowa v. Sarow, und diese (mit Veste, Hof, Gärten, 1 Mühle, 2 Brettsägen) 1630 dem Simon Kratzer v. Schönsberg um 5800 fl. mhr[9]). Diesen beerbten seine Söhne Franz Max. und Franz Adam, nach deren Absterben das Gut am 12. Jul. 1651 dem Graf. Ferdinand Leopold v. Nachod intabulirt, von ihm aber sogleich seiner Schwester Eleonora Maria Schenkitz, geb. v. Nachod abgetreten, und noch in demselben J. um 6500 fl. rückerkauft wurde. Er überließ es am 18. Jänn. 1658 der Kostanzia Elisabeth Kotulinska geb. Haller v. Tenkely, und diese am 20. Apr. 1663 dem Wenzel Ferdinand Stařinsky v. Bitkow und dessen Gemahlin Eleonora geb. Cygan v. Slaupsko um 7000 fl. rh., worauf das Gut nach Wenzels Tode an dessen Witwe gedieh, die, in 2ter Ehe an einen v. Zalkowsky vermählt, es am 23. Jun. 1673 der Margareth Franziska v. Schneidau, geb. Gfin. von Sereny, sammt 1 vom Olmütz. Nonnenstifte Skt. Katharina gegen 1 Stück Waldes eingetauschten Freihof in Wrbatek, dann mit Rittersitz, Brauhs, Mühle und Brettsäge, um 8000 fl. rh. ver-

---

[2]) O. L. VII. 35. [3]) IX. 8. [4]) XII. 17. 27. [5]) XIII. 16. [6]) Wekebrod I S. 214. [7]) XXIX. 31. [8]) XXXI. 7. Die Pfarre in H. sollte nur mit Hradischer Ordensmännern besetzt werden. [9]) XXXVII. 1.

kaufte. Die letztgenannte Besitzerin überließ H. am 1. März 1675 der Maximil. Elisabeth Dohalska, geb. Krotzer v. Schönsberg um 6150 fl., welche von ihren Kindern 1ster Ehe beerbt wurde, deren ältestes, nämlich Max. Franz Ignaz Krotzer v. Schönsberg das Gut bereits am 8. Febr. 1679 dem Ritt. Sigmund Rudolf Prakssicky v. Zastřizl um 4700 fl. verkaufte, nach dessen Tode es (mit Brau- u. Branntweinhs., Mühle, Brettsäge u. 1 Mhof.) für seine minderjähr. Erben vom Landrechte am 1. Jänn. 1684 der Eleonora Bartodegska, geb. Zaruba v. Hostirow, um 7200 fl. rh. abgelassen wurde. Darüber entstand jedoch zwischen der Erkäuferin und der verwitw. Susanna Gfin. v. Gellhorn ein Rechtsstreit, in dessen Folge die Letztere als Besitzerin im J. 1703 gerichtlich ausgezeichnet ward, und das Gut (mit neu gebautem Rittersitz, Mhof., Schmiede, Schankhs., Mehl-, Pulver- u. Brettmühle) am 16. Nov. 1728 der Hzgin. v. Schleswig-Holstein und geb. Fürst. v. Lichtenstein, Maria Elisabeth, um 15500 fl. rh. abließ. Diese veräußerte es am 7. März 1739 an den Oberst-Landkäm. in Mähren und k. k. geh. Rath Leopold Gf. v. Dietrichstein um 20400, und dieser am 20. Jänn. 1762 an den Hradischer Abt Paul Ferdinand Wazlawik um 21000 fl. rh. nebst 100 Stk. Dukat., worauf es nach Aufhebung der Abtei dem k. k. Religionsfonde zufiel, und am 1. August 1825 dem meistbietenden Znaim. Handelsmanne, Ignaz Wahlmüller, um 12540 fl. C. M. verkauft wurde, welchen seine Eingangs genannte Gemahlin beerbt hatte.

Beschaffenheit. Der Flächeninhalt beträgt 1210 Joch. 1075 Q. Kl., und die Oberfläche ist eine mittelgebirgige Hochebene, die sich südöstl. gegen die Hanna zu abdacht. Der einzige Lippower Bach, welcher hier 1 Mehlmühle betreibt, und auf das Plumenauer Gebiet übergeht, ist erwähnenswerth. — Die Volkszahl von 796 S. ist durchaus katholisch und mährischer Zunge. Sie lebt ausschließlich von der Landwirthschaft, welche folgende Bodenflächen einnimmt:

	Dominik. in Händen der Obrigkeit		des Unterthans		Rustik.	
Zu Äckern	13 Joch	1547 Q. Kl.	115 Joch	1467 Q. Kl.	405 Joch	307 Q. Kl.
» Wiesen	— —	1225 —	33 —	1225 —	55 —	694 —
» Hutweiden	10 —	592 —	27 —	115 —	72 —	606 —
» Wald	475 —	1303 —	— —	— —	— —	— —
Summe:	500 —	1467 —	176 —	1207 —	533 —	1 —

Es gibt wenig humosen Boden, meist besteht er aus leichtem mit Steingerölle gemischten Lehm, welcher theils auf Thon, theils auf Grauwackegeschieben ruht, und vorzugsweise nur dem Korn, Ha-

fer, Flachs und Kartoffeln zusagt. Der Obstbau ist unerheblich, die Waldung aber meist mit Edeltannen bestockt, denen Rothbuchen und Ahorn eingesprengt sind. Schwoy bemerkt (Topogr. I. S. 285), daß in dieser Waldung eine Art von Weihrauch und Myrrhen aus der Erde gegraben werde. Die Jagd liefert Rehe, Hasen und Repphühner. Außer einigen Ziegen und Schwarzvieh, besteht der landwirthschaftliche Viehstand

	Dominikal.	Rustikal.
Aus Pferden . . .	2	46
» Rindern . . .	2	117
» Schafen . . .	—	42 Stücken.

Der obrgktl. Meierhof wurde im J. 1786 zergliedert. Die Professionisten, 28 an der Zahl, und darunter 1 Brauer, 1 Branntweinbrenner, 1 Müller, 1 Pottaschesieder, 7 Maurer rc., arbeiten nur für den Bedarf des Unterthans, aber die obrgktl. Essigsiederei, welche einen wegen seiner Güte beliebten künstlichen Weinessig erzeugt, der in der Umgegend guten Absatz findet, ist erwähnenswerth. Die vom Verbrauch erübrigten landwirthschaftlichen Erzeugnisse werden in der Stadt Proßnitz verkauft, wohin aus dem Brünn. Kreise eine den Gutskörper und Amtsort durchschneidende Bezirksstrasse führt. Der nächste Postort ist die Stadt Proßnitz. Nebst 1 Schule für die Jugend ist im Amtsorte auch 1 Hebamme, aber andere ärztliche Hülfe wird in der Nachbarschaft gehohlt, und die Armen werden aus der in Protiwanow (Brünn. Kr.) bestehenden Anstalt, wohin die E. eingepfarrt sind, unterstützt.

Ortbeschreibung. 1. Hradisko Klein- (Hradisko male), ist ein D. und der Amtsort, liegt 3 Meil. westsüdwestl. von Olmütz und 1 Ml. westl. von Proßnitz an der von hier in den Brünner Kreis führenden Bezirksstrasse, begreift in 69 H. 498 E. (232 mnl. 266 wbl.), hat 1 Schule, ist aber, wie früher gesagt, nach Protiwanow eingepfarrt. Nebst dem Amtshs., wahrscheinlich dem seit 1630 daselbst vorkommenden Rittersitze, trifft man hier 1 obrgktl. Brauhs., die gleichfalls schon erwähnte Essigsiederei, 1 Branntwein- und Pottaschehs. und 1 Mühle. Einst (um 1480) gab es hier nicht nur 1 Erbrichter und 2 Mühlen, sondern auch eine Pfarre[10]), die jedoch späterhin spurlos einging. Einer Pulvermühle, 2 Brettsägen und des Hofes wird hier ebenfalls im 17ten Jahrh. gedacht, und letzterer wurde erst im J. 1786 aufgelöst und dessen Grundstücke

[10]) Bestimmt zwischen 1490 und 1596, im letztern J. stand ihr der Hradischer Ordenspriester Johann Esmyhon vor (Urk. f. Rakl von dies. J.). Vertragsmäßig sollte seit 1595, wenn nicht schon früher, diese Pfarre nur mit Prämonstratensern von Hradisch aus besetzt werden (G. Besitzer.).

unter Ansiedler vertheilt, woraus die mit dem Orte zusammenhängende Kolonie

2. Lerchenfeld (Křiwankow), entstand, welche aus 42 H. mit 298 E. (156 mnl. 242 wbl.) besteht, zur Schule nach Hradisko und zur Kirche ebenfalls nach Protiwanow gehört.

Gut Hrubschitz.

Lage. Dem größten Theile nach liegt es südlich von der Kreisstadt, und wird im N. von den Domin. Kralitz und Tobitschau, auf den übrigen Seiten aber von Tobitschau allein begränzt. Das abgetrennte D. Swiesedlitz liegt vom Hauptkörper etwa 2 1/2 Meil. gegen NNO. zwischen den Dominien Groß-Wisternitz, Dolloplaß, Roketnitz und den fürsterzbischöfl. Kammergütern.

Besitzer. Der Körper ist ein Dignitäts-Gut des Olmütz. Metropolitan-Kapitels, welches der jeweilige Dombechant genießt. — Den Ort Hrubschitz besaß um 1368 und 1376 Pota v. Holstein[1]), trat ihn aber im letzt genannten J. seinem Bruder Johann Kropač v. Holst. ab, der ihn schon 1379 an Sulik v. Konic[2]), dieser bald darauf dem Mkgf. Jodok und letzterer im J. 1389 der Olmütz. Domkirche verkaufte[3]).

In Swiesedlitz tauschte um 1370 Wölfel v. Trssic von den BB. Unka und Wiknan v. Magetjn deren Besitz gegen seine Habe in Trssic ein[4]), und seine Frau, Anna, überließ 1373 ihre dasige Morgengabe von 50 Mk. an Wenzel v. Doloplaz[5]), welcher das D. mit Ausnahme von 3/4 Lahn, die zur Teinitzer Pfarrkirche gehörten, im J. 1389 der Olmütz. Domkirche geschenkt hatte[6]).

In Witonitz gehörten schon vor 1131 7 Lahn. der Skt. Wenzels Probstei zu Kostl[7]) und auch das Df. spätestens im J. 1258, wo Bisch. Bruno dasselbe, nebst den DD. Wiklek, Keltschitz und Hodolein mit Zustimmung des Domkapitels zu 4 neuen Kanonikats-Präbenden bestimmte[8]).

Beschaffenheit. Die Größe des Dominiums beträgt 2226 Joch. 1502 2/6 Q. Kl., und die Oberfläche bildet beim Amtsorte und den 2 nahen DD. fast durchgehends eine Ebene von meist schwarzem Lehmboden, bei Swiesedlitz ist sie aber etwas hügellig und der gelbe Lehmboden zum Theil mit Kiesel vermengt. Das Hrubschitzer und

---

[1]) O. L. I. 112. 127. [2]) III. 23. 45. [3]) VI. 12. [4]) I. 133. [5]) II. 10. [6]) dt. in fest. S. Michael Arch. Intab. im J. 1391 (VI. 26.) [7]) Cod. dipl. Mor. I. 206. [8]) dt. III. Non. Januar.

Ottonowitzer Gebiet wird von dem aus N. kommenden Bache Wolowa bewässert, welcher hier und auf den benachbarten Dominien einige Mühlen betreibt und südöstlich über Uhřitz auf das Kojeteiner Gebiet übertritt, wo er in die March ummündet. In trockener Jahreszeit ist er wasserarm, aber im Frühjahre und bei anhaltendem Regen überschwemmet er beträchtlich die angränzenden Grundstücke. Das Swiesedlitzer Gebiet hat nur 2 sehr kleine aus Quellenwasser gebildete Bäche, „Kruhowska“ und „Labénec“ genannt. Teiche sind nicht vorhanden.

Die Bevölkerung von 1142 S. ist durchgehends katholisch, spricht Mährisch, und ernährt sich von der Landwirthschaft. Dazu verwendet man von dem oben angegebenen Flächenmaß bei den Gemeinden Hrubschitz u. Ottonowitz an Aeckern, Wiesen,

Gärten und Hutweiden . . .	1370 Joch	789 2/6 Q. Kl.	
bei Wittonitz	387 —	449	—
» Swiesedlitz	469 —	264	—
Zusammen:	2226 —	1502 2/6	—

Darunter gibt es nur 100 Joche, welche die Obrigkeit nach Ablösung der Frohndienste im J. 1765 und Zerstückung des Hrubschitzer Meierhofes in eigener Regie behielt. Es wird nicht gebrahet, aber die Grundstücke verlangen gute Düngung und liefern dafür sehr schönen Weizen und Hirse, ferner Korn, Gerste, Erbsen, Linsen und Hanf; bei Swiesedlitz auch Flachs und Knollengewächse in reichlichem Maße. — Weinbau wird seit einigen JJ. von der Obrigkeit im Kleinen und nur versuchsweise betrieben, und verspricht, zumal in guten Jahren, ein schmackhaftes Getränk, das sich auch halten läßt. Obst- und Bienenzucht sind unbedeutend, namentlich die erstere wegen nicht zusagenden Bodens und des geringen Eifers, den man ihr von Seite des Unterthans angedeihen läßt. Beim gänzlichen Mangel einer Waldung muß der Holzbedarf aus der Fremde beigeschafft werden. — Die Viehzucht begreift obrgktl. Seits 4 Pferde und 30 Rinder; beim Unterthan aber 250 Pferde und 220 Rinder gemeinen Landschlags nebst einigem Schwarz- und Federvieh. 1 obrgktl. Meierhof besteht zwar im Amtsorte, ist aber seit der oben erwähnten Grundzerstückung ohne Belang, indem ihm nur 100 Joche Feldflur, Gärten und Wiesen eingerechnet, verblieben. — Die Gewerbe, 24 an der Zahl, beschränken sich auf die unentbehrlichsten Professionisten, worunter 1 Garn- und Leinwandhändler, 1 Krämer, 1 Müller rc., und der Handel nur auf den Verkauf des Getreides in der nahen Stadt Proßnitz, wo auch die nächste Post besteht.

Für den Jugendunterricht sind Trivialschulen in Hrubschitz und Swiesedlitz, die Armen aber werden von den einzelnen

Gemeinden durch Viktualien unterstützt, und ärztliche Hilfe aus der Nachbarschaft herbeigeholt, indem es hier nur etwa 2 Hebammen gibt.

Ortbeschreibung. Dörfer: 1. Hrubschitz (Hrubssice), ist der Amtsort, liegt auf fruchtbarer Ebene 2 ½ Meil. südl. von Olmütz und ½ Ml. östl. von Proßnitz, hat 1 Schule (unter Schutz der Gemeinde) und eine alte im J. 1756 durchaus erneuerte Tochterkirche zum hl. Urban mit 3 Altären, ist aber nach Kralitz eingepfarrt, und begreift 80 H. mit 528 E. (247 mnl. 281 wbl.). Das obrgktl. Schloß, aus dessen obern Stockwerk man eine schöne Uebersicht der Umgegend hat, wird mitunter nur zur Sommerszeit bewohnt, und es schließt sich daran ein beträchtlicher, mit 1 Orangerie-Glashs. versehener Zier-, Obst- und Küchegarten an, während dessen innerer, bei 2 Metz. betragende Raum durch Sorgfalt des gegenwärtigen Oberbeamten in einen englischen Park umgewandelt wurde, worin man (was in der Umgegend selten) mehrere Hunderte ausländischer Bäume und Gesträuche antrifft. In der Schloßnähe befinden sich noch der obrgktl. Meierhof nebst dem Amtshause und 1 emphit. Mahlmühle, im Orte aber das Gemeinde-Wirthshs., in welchem, so wie in den anderen Schankhäusern dieses Gutes, Bier aus dem hschftl. Brauhs. zu Wisternitz ausgeschänkt wird. Was die Sage von dem hohen Alter der hiesigen Kirche erzählt, scheint unrichtig zu seyn, da hier nach allen bisher bekannten Quellen im 14ten Jahrh. weder eine Pfarre gewesen ist. In Betreff der Ansäßigkeit aber vgl. man zum J. 1512 das D. Bistroschitz beim Domin. Kloster-Hradisch.

2. Ottonowitz (Otonowice), ¼ St. s. vom Amtsorte auf der Ebene am Bache Wolowa, eine im J. 1785 aus dem zerstückten obrgktl. Mhofe entstandene und nach dem Olmütz. Dombechant Anton Otto Freih. v. Minkwitz benannte Ansiedlung von 27 H. mit 138 E. (68 mnl. 70 wbl.), die zur Kirche nach Kralitz, zur Schule aber nach Hrubschitz gehören. Es ist hier 1 Wirthshs.

3. Swiesedlitz, oder Swisedlitz (Swisedlice), 2 ½ Ml. nnö. unweit von der galizischen Poststrasse, von 40 H. mit 226 E. (108 mnl. 118 wbl.), hat 1 Gemeindschule, ist aber nach Wistrnitz eingepfarrt. Auch hier ist ein Wirthshs.

4. Wittonitz (Witonice), ½ St. n. hart an Kralitz, wohin es auch eingepf. und eingesch. ist, zählt in 33 H. 194 E. (89 mnl. 105 wbl.) und enthält 1 emphitent. Schankhs. Dem Namen nach scheint dieser übrigens alte Ort ursprünglich von einem Veit angelegt worden seyn.

Allod-Herrschaft Janowitz, besser Rabenstein.

Lage. Sie liegt im Norden von Olmütz, hart an der Gränze des schlesisch. Troppauer Kreises, mit dessen einem Dominium, nämlich der Hschft. Freudenthal, sie gegen NW. und N. gränzt, während im O. und SO. das Domin. Eulenberg, im S. Aussee und im W. Wiesenberg dieselbe einschließen.

Besitzer. Seit 1829 Se. Erlaucht der Graf Franz von Harrach zu Rohrau, und zwar als Erbe seines jüngst verstorbenen Vaters Ernest Gf. v. Harrach, welcher die Herrschaft nach seinem am 11. April 1829 † Bruder, dem Graf. Johann, Ritter des goldnen Vließes, übernommen hatte. — Bis in das 16te Jahrh. blieb diese Herrschaft, welche Mkgf. Johann im J. 1358 durch Ankauf des ½ D. Stanssyn (?) und des ganzen, der Burg Rabenstein gegenüber liegenden Waldes von Drslaw v. Schönwald vergrößert hatte [1]), landesfürstlich, jedoch oftmals an Andere verpfändet. Namentlich versetzte sie Mkgf. Jodok 1398, mit Einschluß der Vesten Rabenstein und Römerstadt, ferner den Gütern und DD. Jermersdorf (Irmsdorf), Andresdorf (Andersdorf), Jansdorf (Johnsdorf), Reschdorf (Reschen), Haugstein, Twrdkow (Pürkau), Frankstadt (j. fremdhschftl.) und Rabissendorf (Rabersdorf, Domin. Johrnsdorf) dem Proček v. Busau in 1300 Mk.[2]), und um 1480 besaß sie ebenfalls pfandweise Čenek Tunkel v. Brničko[3]), sowie um 1528 Peter v. Zerotjn-Schönberg[4]). K. Ferdinand I. verpfändete sie im J. 1535 an die BB. Wilhelm, Sigmund, Přemek und Friedrich v. Zerotjn für 3 JJ., mit Einschluß von Römerstadt und der Bergwerke, in 3000 Schck. Gr.[5]), und bald darauf an den reichen Bergmann Marx. v. Weisingau, nachher aber an den Schemnitzer Waldbürger Simon Eder, welcher mit dem Prädikat v. Štiawenic in den Ritterstand erhoben wurde. Um 1556 besaß den Körper, sammt dem Bergwerke, auf dieselbe Weise Veit Eder[6]), und nach ihm Laurenz Eder v. Štiaw., der ihn jedoch dem k. k. Hofkammer-Präsidenten Ferdinand Hofmann Freih. v. Grünbüchel u. Strechau verkaufte, welchem Kais. Rudolf II. im J. 1586 den Besitz, mit Ausnahme der Silberbergwerke bei Haugenstein, welche den Landesfürsten vorbehalten wurden, erblich intabuliren ließ, und zwar die öden Burgen Rabenstein und ſtralek, die Stadt Rymařow (Rö-

---

[1]) O L. I. 63 [2]) dt. Brunae in die SS. Trinitat. [3]) XII. 15. [4]) Schwoy Topogr. I. 407. [5]) dt. we Widny w auter. po swatoſſ. [6]) Revers, in der dieſshſchftl. Registratur.

merstadt) mit Pfarre und Hof, Markt Hangenstein, DD. Janowice mit Hof, Veste u. Hopfengärten, Stara Wes (Altendorf), Ebersdorf, Jarmartice, Ondřegow (Andersdorf), Hangstein mit Pfarre, Rossow mit Pfarre (Reschen), Twrdkow und Neufung, dann 3 Eisenhämmer mit Blasbälgen sammt Eisenerzgruben, den Zins von diesen Hämmern, ferner 2 Brettsägen [7]). Seit 1622 besaß Wolfgang Friedrich Hofmann Freih. v. Grünbüchel diese Herrschaft zugleich mit Langendorf [8]) und starb (oder sein gleichnamiger Sohn?) 1678, worauf seine jüngere Tochter Maria Elisabeth, in Folge der Erbabtheilung vom 18. Jun. 1678 den Besitz übernahm, und als Gattin des k. k. Obriststallmeisters Sigmund Gf. v. Dietrichstein, und letzter Sprosse dieses Geschlechtes, am 21. Jänn. 1705 starb. Dem Vergleiche zwischen ihrer Tochter Ernestine und der Vormundschaft des Waisen und Sohnes ihrer älteren bereits † Tochter Maria Anna, Filipps Gf. v. Gallas, vom 27. März 1706 gemäß, übernahm die erstgenannte Janowitz, bestehend aus D. und Schloß J. mit der Stadt Römerstadt und dem Markte Bergstadtl, ferner den DD. Altendorf, Ebersdorf, Irmsdorf, Andersdorf, Reschen, Pirkau, Doberseig, Hangenstein, Neufang, Friedersdorf, Neu-Hofmannsdorf (?) und Neu-Karlsdorf, mit Einschluß der Papier-Walk-, Oehl- und Brettmühlen, Bergwerken, Hammer-, Schmelz-, Rohr-, Drath- u. and. Hütten. Diese Ernestine war zuerst an den k. k. Vicekönig von Neapel, Joh. Wenzel Gf. v. Gallas vermählt, nach dessen im J. 1721 erfolgten Tode sie den Gf. Aloys v. Harrach geehligt und im letzten Willen vom 29. Jänn. 1740 (kundgem. 9. Febr. 1745) ihren Stiefsohn, Ferdinand Gf. v. Harrach, zum Erben eingesetzt hatte, dem sie den Stiefenkel, Ernst Gf. v. Har. unterstellte. Als demnach der Gf. Ferdinand im J. 1778 ohne männlichen Leibeserben starb, folgte ihm der erwähnte Ernst Guido im Besitze nach, und hinterließ die Herrschaft, sammt den Besitzungen in Böhmen, letztwillig am 30. Mai 1781 (publ. 23. März 1783) seinen 4 Söhnen Johann, Ernst, Karl und Ferdinand, deren ältester, nämlich der Gf. Johann Nep., sie auch in Folge der Erbabtheilung vom 25. Jun. 1785 übernahm.

Die einzelnen Ortschaften gehörten von jeher entweder zu der Burg Rabenstein oder sind neuere Ansiedelungen [9]).

---

[7]) XXIX. 65. [8]) Brünn. Wochenblatt 1826. S. 36 [9]) Wenn das D. Doberseig einst »Dobrotjn« hieß, so wurde es um 1174 vom Hzg. Sobeslaw der Olmütz. Domkirche geschenkt (Ser. p. 45.), daß es aber um 1600 dem Wilhelm Dobřikowsky v. Walecow gehört habe, wie im Brünn. Wochenblatte 1826 S. 152 gesagt wird, ist sehr unwahrscheinlich.

der östl. Nähe bis etwa 200 Fuß senkrecht emporsteigenden kolossalen Steinmasse, der Uhu-Stein, von dem Nisten dieses Raubvogels daselbst genannt, übersehen kann. Von demselben Uhu-Stein nur eine kurze Strecke gegen NW. erhebt sich in dem Thale ein sehr hoher Bergrücken, auf dessen Scheitel das Gestein so auf einander ruht, daß es eine auffallende Aehnlichkeit mit einem Grundgemäuer von großem Umfange hat, und in der Volkssage „das verwunschene Schloß“ heißt, welches die geschäftige Einbildungskraft des Landmannes mit Geistern, verwunschenen Prinzen und Prinzessinen, die große Schätze besitzen sollen, bevölkert hat. Aber nicht hier, sondern einige 100 Schritte vom hohen Wasserfalle, an des Thales Bergkante ostwärts, in der Nähe des D. Andersdorf, findet man Ueberreste der einstigen Burg Stralek, von welcher weiter unten die Rede ist.

3. Altendorf (Wes stará), D., stößt gegen W. an den Amtsort an, von welchem jedoch die Enden der 3 durch 2 Berge getheilten Arme des Ortes eine gute ½ St. entfernt sind. Es liegt am Podelsky-Bach im Thale und zählt in 249 H. 2016 E. (947 mnl. 1069 wbl.), die eine Lokalie mit Kirche und Schule besitzen (Römerstadt Dekanats), über welche die Obrigkeit das Schutzrecht ausübt, und deren Sprengel auch die DD. Brandseifen nebst Rosendorf einverleibt sind. Die Kirche zur Erhöhung des hl. Kreuzes mit 3 Altären, deren 2 (an den Seiten) von Hanke gemalte Blätter besitzen, wurde auf Kosten der Obrigkeit und einiger Wohlthäter im J. 1776 erbaut, und im nächstfolgenden J. auch die Pfründe bestiftet, obwohl der Stiftsbrief selbst erst 1803 ausgefertigt und bestättigt worden. Sonst befinden sich hier noch die oben erwähnte Papiermühle, 1 Blechwalzwerk, 2 Drathziehereien (1 davon obrgktl.) und 1 ebenfalls einem Privaten gehörige Gewehr-Rohrhütte, dann 1 Flößrechen. In den JJ. 1832 u. 1833 herrschte daselbst die Brechruhr. Unfern von diesem Orte gegen N. findet man die alten aufgelassenen Silber- und Bleibergwerke, weßhalb das von dort hierher fließende Wasser, an dem in der Vorzeit Silber-Wasch- und Pochwerke bestanden, jetzt noch „das Silberwasser“ heißt.

4. Andersdorf, einst Andres- und Andreasdorf, weil ursprünglich von einem Andreas angelegt (Ondřegow), ¾ St. sö. vom Amtsorte, zieht sich von einer Anhöhe gegen den s. g. Straleker Grund, wo die Gränze mit dem Domin. Eulenberg ist, herab, und begreift 64 H. mit 476 E. (225 mnl. 251 wbl.), die eine Schule besitzen, aber nach Römerstadt eingepf. sind. Unweit davon sind nur noch wenige Ueberreste der einstigen Burg Stralek sichtbar, von welcher man so viel mit Gewißheit weiß, daß sich bis 1415 ein Rit-

tergeschlecht darnach genannt hatte, und daß sie bereits 1586 gänzlich verödet gewesen.

5. **Brandseifen**, 3/4 St. w. theils im Thale, theils auf einer Anhöhe, D. von 59 H. mit 417 E. (211 mnl. 206 wbl.), gehört in die Seelsorge nach Altendorf und wurde 1832 sowie 1833 von der Brechruhr heimgesucht. Dieses D. ist eine Ansiedelung des 17ten Jahrhunderts.

6. **Doberseig** (Dobřečow), 1 1/2 St. sw. auf einer Anhöhe und am Bergabhange, D. von 85 H. und 516 E. (254 mnl. 262 wbl.), die 1 Schule besitzen und nach Bergstadt eingepf. sind.

7. **Ebersdorf**, westl. an den Amtsort anstossend und im Thale am Bach Podelsky gelegen, D., begreift in 57 H. 544 E. (266 mnl. 278 wbl.), gehört in die Seelsorge nach Römerstadt und enthält 1 einem Privaten gehörige Drathhütte mit 2 Oefen und 2 Hammern. Der Ort wurde um 1560 von dem damaligen Besitzer angelegt und nach ihm benannt, litt aber ebenfalls in den JJ. 1832 u. 1833 von der Brechruhr.

8. **Ferdinandsthal**, 1 St. sw. auf einer Anhöhe gelegene und um 1760 vom damaligen Grundherrn, Ferdinand Gf. v. Harrach angelegte Kolonie von 11 H. mit 65 E. (27 mnl. 38 wbl.), ist nach Bergstadt eingepf. und eingeschult.

9. **Friedrichsdorf** (Bedřichow), 2 St. sw. im Thale an der Gränze mit dem Domin. Aussee, D., zählt 93 H. mit 692 E. (326 mnl. 366 wbl.), besitzt 1 Schule, ist aber nach Bergstadt eingepfarrt. Im J. 1788 ist das hiesige Eisenbergwerk „im Obergrund" eingegangen, aber gegenwärtig besteht hier wieder 1 obrgktl. Eisenzeughütte mit 1 Hammer oder Frischfeuer. Dieses D. gehörte um 1612 zum Gute Langendorf[13]), und es bestand nahe daran in der Vorzeit ein Goldbergwerk, weßhalb ein Theil des Ortes von den ehemaligen Poch- und Wäschwerken noch jetzt den Namen „Goldwäsche" führt. Ein Wolkenbruch hat hier im J. 1829 großen Schaden angerichtet und mehre HH. gänzlich zerstört. — In der westl. Nähe dieses D. liegen auf dem Gipfel eines Berges die Trümmer der Burg Rabenstein, von welcher dieses Dominium in der Vorzeit die Benennung führte und mitunter auch jetzt noch führt. Vaterländische Chronisten erzählen davon, daß es um die Mitte des 14ten Jahrh. ein Aufenthalt verwegener Räuber gewesen, bis es Mkgf. Johann 1356 erobert und die Räuber vertilgt hatte. Um 1586 erscheint es im öden Zustande, aber rings herum findet man jetzt noch zuweilen

---

[13]) O. L. XXXIII. 29.

alte Reitersporuen, Pfeilspitzen und anderes derlei Geräthe. Im Walde auf dem Wege von Janowitz nach Rabenstein erblickt man 1 schief herausragenden, kanzelförmigen Felsblock, von der andern Felsenmasse herabhangend und gleichsam in der Luft schwebend, von welchem der Hangensteiner Pfarrer an die auswandernden Pikarditen einst eine Abschiedsrede gehalten haben soll. Gelangt der Wanderer auf diesem Wege bis vor den Burgberg, so grinset ihn in der Gestalt einer wilden Katze ein Felsstück an, „der Katzenstein am Rabensteine" zubenannt [14]).

10. Hangenstein, 1 St. s. auf einer Anhöhe, D. von 74 H. mit 470 E. (214 mnl. 256 wbl.), ist nach Bergstadt eingepf., hat aber 1 Schule und auf dem Friedhofe eine uralte hölzerne Tochterkirche zum hl. Wenzel mit 2 Altären, deren Blätter der Olmützer Christ. Hanke (d. hohen im J. 1749) und der Neustädter J. Zink gemalt haben. Auch findet sich im Presbyterium ein Grabstein der am 23. Okt. 1572 † Frau Sidonia Heidenreich v. Fels, was nebst dem bei den „Besitzern" zum J. 1586 Gesagten beweist, daß hier damals eine Pfarre, jedoch im protestantischen Besitz gewesen und nachher spurlos eingegangen ist. Die E. erzeugen einen ausgezeichnet schönen Flachs.

11. Harrachsdorf, 1 St. nö. auf einer Anhöhe, D. aus neuerer Zeit, von 53 H. mit 458 E. (241 mnl. 217 wbl.), gehört zur Kirche nach Römerstadt, besitzt aber 1 excur. Schule.

12. Johnsdorf (Janussow), D., schließt sich gegen N. an den Amtsort an, liegt im Thale am Bach Podelsky, und zählt in 135 H. 1354 E. (681 mnl. 673 wbl.). Es ist nach Römerstadt eingepf., besitzt aber 1 Schule, und sonst trifft man hier noch 1 Amtshs. für die obrgktl. Hammerwerksbeamte, 1 hschftl. Hochofen, 1 Eisenhammer, 1 Eisendreh- und Bohrwerk, nebst 1 Privat-Bleiche und 1 Sensenhütte. Da dieser Ort im 16ten Jahrh. „Jansdorf" hieß, so muß er ursprünglich von einem Johann angelegt worden sein, und es wird noch bemerkt, daß ihn Schwoy [15]) irrig mit dem jetzigen Amtsorte verwechselt. In den JJ. 1832 u. 1833 herrschte daselbst die Brechruhr.

13. Irmsdorf, einst Jermersdorf (Jamartice), 1/5 St. ö. im Thale am Bache Podelsky, D., besteht aus 93 H. mit 601 E. (294 mnl. 307 wbl.), ist nach Römerstadt eingepf., besitzt aber 1 Schule und eine auf Gemeindkosten im J. 1783 erbaute Tochterkirche zur Geburt Mariens mit 1 Altar, in welcher an den meisten

---

[14]) Brünn. Wochenblatt 1826, S. 200. [15]) Topograph. I. 393.

Sonn- und Feiertagen hl. Messen gelesen werden. Unter dem D. entspringt eine Säuerlingsquelle, die viele Kohlensäuere, dann oxidirtes Eisen, Bittererde, Kochsalz und etwas Mineralalkali enthält, jedoch nur aus der nächsten Umgebung zum Trinken benützt wird.

14. **Karlsdorf** (Karlow), 2 St. n. in einer Schlucht zwischen hohen Bergen an der schles. Gränze, D., von 55 H. mit 402 E. (186 mnl. 216 wbl.), gehört zur Kirche nach Klein-Mohrau (Freudenthal. Dekan.), hat aber 1 Schule. Es bestehen daselbst 1 großer obrgktl. Hochofen nebst 2 Eisenhämmern, ferner 3 Privaten gehörige Drathhütten. Da dieses D. um 1706 »Neu-Karlsdorf« heißt, so muß es nicht lange vordem angelegt worden sein.

15. **Neudorf**, auch Neu-Hoffmannsdorf (Wèsnowa), 1 $1/2$ St. n. auf einem Bergabhange, D., mit 81 H. und 515 E. (243 mnl. 272 wbl.), hat 1 Schule und ist nach Römerstadt eingepfarrt. Daß es von einem der Besitzer dieser Hschft. aus dem Geschlechte der Freih. v. Hoffmann Grünbüchel im 17ten Jahrh. angelegt worden, besagt dessen 2ter Name.

16. **Neufang** (Naifunk), $3/4$ St. s. auf einer Hochebene, D. von 61 H. und 351 E. (169 mnl. 182 wbl.), die einen sehr guten Flachs gewinnen. Der Ort ist nach Bergstadt eingepf., besitzt jedoch nebst 1 Schule auch eine vom hiesigen Erbrichter Elias Scholz zwischen 1762 u. 1773 zur Ehre der hl. Dreifaltigkeit erbaute Kapelle mit 1 Altar, dessen Blatt Christ. Hanke gemalt hatte. Einige Mal im Jahre wird darin der Gottesdienst abgehalten. Von den bei diesem D. befindlichen 2 Quellgewässern mündet sich das eine in die Mohra und geht mit dieser in die Oppa, daher der Ostsee zu, während das andere im S. in die Ostawa, und mit ihr in die March, mithin in das Schwarze Meer gelangt.

17. **Pürkau**, auch Pirkau, (Twrdkow, auch Březow), 2 St. sw. auf einer Anhöhe, D., besteht aus 73 H. mit 450 E. (218 mnl. 232 wbl.) hat eine vom Religionsfonde im J. 1784, gestiftete und seinem Schutz auch unterstehende Lokalie mit Kirche und Schule (Römerstädt. Dekanats), deren Sprengel auch das fremdhschftl D. Merotein zugewiesen ist. Die Kirche zum hl. Anton von Padua wurde zwischen 1768 u. 1776 auf Kosten der Gemeinde erbaut und mit 1 Altare versehen, dessen Blatt Hanke gemalt hatte; letzteres befindet sich aber gegenwärtig unter dem Chore, und seine Stelle nimmt ein anderes, von dem Doberseiger Johann Mather auf Kosten der hiesigen Insaßen Joh. Langer, welchem die Kirche auch die Orgel verdankt, weit schlechter ausgeführtes ein. Dieses D. besaß zum Theil um 1348 Oršlaw v. Schönwald und

überließ es 1353 an Johann v. Schönwald in 50 Mk.[16]); wie und wann dieser Theil nachher zu Rabenstein kam, mit welchem im J. 1586 der ganze Ort vereinigt war, findet sich in der Landtafel nicht aufgezeichnet.

18. Reschen, oder Röschen (Ressow, einst Rossow), 2 St. s. auf einer Anhöhe, D. von 83 H. und 517 E. (247 mnl. 270 wbl.), hat eine im J. 1777 von der Obrigkeit errichtete und ihrem Patronat auch untergeordnete Lokalie mit Kirche und Schule (Römerstädt. Dekanats), deren Sprengel nur dieser Ort bildet. Die Kirche ist der hl. Märt. Katharina geweiht und enthält nur 1 Altar. Bereits 1350 bestand hier eine Pfarre, welche in diesem J. mit mehren andern der Umgegend an das Leitomischler Bisthum abgetreten wurde[17]), im 16. Jahrh. aber im Besitz der Pikarditen war und um 1630 einging, worauf der Ort zur Kirche nach Bergstadt, auf welche die dießörtlichen Pfarrrechte übertragen wurden, gewiesen ward.

19. Rosendorf, ½ St. n. auf einer Anhöhe, ein in neuerer Zeit bestiftetes D. von 23 H. mit 218 E. (109 mnl. 109 wbl.), die zur Seelsorge nach Altendorf gehören.

Die unter dießhschftl. Schutze stehende Municipalstadt Römerstadt (Rymařow) liegt 1 St. östl. von dem Amtsorte Janowitz im weitgedehnten Thale an dem oft erwähnten Podeskybache, und besteht aus der eigentlichen Stadt und 1 Vorstadt, die zusammen 384 H. mit 2887 E. (1446 mnl. 1441 wbl.) zählen, welche letztere teutscher Zunge und, mit Ausnahme von 6 Lutheranern, insgesammt Katholiken sind. An der Spitze der Stadtgemeinde, welche 5 Jahrmärkte (Mont. vor Pfingst., an Maria Heimsuch., Mont. vor Michael, Mont. vor Martini, und den 2ten Mont. nach dem Neujah.) nebst 1 Wochenmarkte (alle Samstage) abzuhalten berechtigt ist, steht ein aus einem Bürgermeister und 2 Räthen (1 ist geprüft und zugleich Syndikus) zusammengesetzter Magistrat, und das Geistliche besorgt ein Pfarrer, welcher zugleich Landdechant ist[18]). Unter den Gebäuden sind, außer dem mitten auf dem Stadtplatze aufgebauten Rathhause, nur die Pfarr- und die s.g. Lindenkirche bemerkenswerth. Die erstere, dem hl. Erzengel

---

[16]) O. L. I. 6. 21. [17]) Urk. [18]) Das Römerstädter Dekanat besteht aus den Pfarren: Römerstadt, Bergstadt, Braunseifen, Girsig, Groß Mohrau, Kotzendorf und Olbersdorf; ferner aus den Lokalien: Altendorf, Friedland, Pürkau und Reschen.

Michael geweiht, wurde nach dem schrecklichen Brande vom J. 1609, welcher sie sammt der ganzen Stadt verzehrt hat, vom damaligen Grundherrn mit Beihilfe der Pfarrkinder bis 1618 neu erbaut, ist inwendig von 8 gemauerten Pfeilern gestützt und mit doppelten Seitenchören dann s. g. Bahrkirchen versehen, und enthält 3 Altäre, die ihr im J. 1688 von der Grundfrau Elisabeth Gfin. v. Dietrichstein zugebaute Rosenkranzkapelle aber deren 2. Die beiden Blätter des Hochaltars, den hl. Michael und hl. Thomas vorstellend, dann jene in der Kapelle wurden von dem Olm. Bürger und Maler J. Christoph Hanke im J. 1753 verfertigt und hierher geschenkt, weil er, von Janowitz gebürtig (s. oben), in dieser Kirche getauft worden. Ueber dem Haupteingang erhebt sich der mit dem städt. Wappen (einen vom Pfeil durchbohrten Wolf vorstellend) und 3 Glocken versehener Thurm, deren schwerste von 10 Cent. mit eine Aufschrift führt, die besagt, daß die Kirche sammt Glocken und dem größten Theile der Stadt in den JJ. 1559, 1609 und 1668 ein Raub der Flammen ward. Außerhalb der Vorstadt befindet sich auf einem freien Platze das Kirchlein zu Mariens Heimsuchung rings von üppigen Lindenbäumen umgeben, daher auch Lindenkirchel genannt. Es wurde, nachdem die Pfarrkirche in den Besitz der Pikarditen übergangen war, von den wenigen Katholiken um 1570 aus Holz, im J. 1710 aber mit Unterstützung der Obrigkeit aus festem Materiale erbaut und mit 5 Altären versehen, deren hohes ein ebenfalls von Hanke gemaltes Blatt ziert. Zur hiesigen Seelsorge sind, außer R. noch die DD. Andersdorf, Ebersdorf, Harrachsdorf, Janowitz, Johnsdorf, Irmsdorf und Neudorf gewiesen, und das Patronsrecht übt der k. k. Religionsfond aus.

Das städt. Gebiet, welches im W. und O. mit der Hschft. Janowitz, im S. und N. aber mit Eulenberg gränzt, hat einen Flächeninhalt von 2680 Joch. 1281 $^{4}/_{6}$ Q.Kl., und die Oberfläche desselben ist, mit Ausnahme des Thales, welches die Stadt einnimmt, meist bergig, jedoch sind unter den Anhöhen im SO. nur der nach trigonometrischer Vermessung bis 351,^{81} aufsteigende Kargerberg, im N. aber der etwas höhere, jedoch nicht bemessene Mandlerberg erwähnenswerth. Die Erwerbsquellen der E. bilden bürgerl. Gewerbe und die Landwirthschaft. Die erstern werden von 375 Meistern betrieben, worunter 251 Leinweber mit Gehilfen, 20 Strumpfwirker, 1 Gelbgießer, 1 Nadler, 4 Schmiede, 6 Tuchmacher, 1 Tuchscheerer, 2 Leinwandbereiter, 2 Weißbleicher, 1 Wollspinner, 2 Färber, 6 Gerber, 2 Sattler, 1 Kammmacher, 1 Drechsler, 2 Wagner, 1 Hafner, 1 Buchbinder, 1 Büchsenschifter,

1 Hutmacher, 2 Seiler, 2 Kürschner, 9 Fleischer, 4 Müller, 4 Bäcker, 1 Brauer, 1 Branntweinbrenner, 1 Apotheker, 1 Gastwirth, 2 Faßbinder, 1 Glaser, 1 Maurer, 2 Seifensieder, 1 Rauchfangkehrer, 4 Schlosser, 7 Schneider, 16 Schuster, 6 Tischler, 1 Wachszieher, 1 Zimmermeister und 1 Zuckerbäcker. Der Handelsstand besteht aus 4 verschied. Kommerzwaarenhändlern, 1 Krämmer und 8 Obsthändlern. Die Gemeinde besitzt 1 Brau- und 1 Branntweinhs., und es giebt unter ihr auch 14 Bier-, Wein- und Branntweinschänker. Die bedeutendsten Gewerbszweige sind Leinwand und wollene Strümpfe; sie werden, zumal die Leinwand, auf den Märkten in Ungarn und Oesterreich abgesetzt, und man giebt den Werth dieses Artikels im Durchschnitte jährlich auf 100,000 fl. C. M. an. — Die landwirthschaftlichen Bodenflächen bestehen in 2152 Joch. 620 $^5/_6$ Q. Kl. Aeckern, 229 J. 90 Q. Kl. Wiesen, 30 J. 1459 Q. Kl. Obstgärten, 230 J. 578 Q. Kl. Hutweiden und 38 J. 133 $^5/_6$ Q. Kl. Waldung; der Viehstand aber zählt 79 Pferde und 396 Rinder, nebst dem nöthigen Borsten-, dann Federvieh und einigen Ziegen. Der tragbare Boden ist nur für Anbau des Korns, der Gerste, des Hafers, der Knollengewächse und des Flachses geeignet; die auf Gärten beschränkte und durch das kalte Klima behinderte Obstzucht ist eben so unbedeutend wie die Waldung (die Jagdbarkeit ist obrigkeitlich), und die Bienenzucht nur Liebhaberei Einzelner. Die Lebensbedürfnisse, welche der Boden versagt, müssen aus dem fruchtbaren Süden des Landes eingeführt werden. — Die hiesige Armenanstalt besitzt ein Stammvermögen von 5333 fl. W. W., und ihre jährl. Einkünfte belaufen sich auf etwa 1520 fl., womit 39 Dürftige unterstützt werden. Auch besteht hier das obrigktl. Spital, von dem bereits in der „Beschaffenheit“ des Domin. Janowitz die Rede gewesen. Das Gesundheits-Personale zählt 3 Wundärzte, 3 Hebammen nebst 1 Apotheker, und für Aufnahme von Fremden ist hier 1 Gasths.

Der Name dieser Stadt hat zu der bisher durch kein glaubwürdiges Zeugniß erhärteten Vermuthung: sie sei von den während des Krieges der Römer mit den Markomannen und Quaden hier gestandenen römischen Legionen so benannt worden, die Veranlassung gegeben, während ihrer in allen dermal bekannten Quellen nicht früher als erst 1350 unter der Benennung „Raymerstadt“ gedacht wird, wo sie bereits eine Pfarre hatte, welche damals an das neugestiftete Bisthum zu Leitomischel abgetreten wurde [19]), und höchst wahrscheinlich auch schon eine Stadt war, weil ihr als solcher, nachdem sie

[19]) Urk. in Balbini Miscell. T. V. p. 38.

»aufs äusserste herabgekommen und verarmt war«, Mkgf. Jodok im J. 1406 behufs eines baldigen Aufblühens die Olmützer Municipalrechte verlieh, was die nachfolgenden Landesfürsten bestättigten[20]. Vor Alters waren hier bedeutende Gold- und Silberbergwerke im Bau, und Kais. Ferdinand III. bestättigte noch im J. 1654 der Gemeinde einen ältern Freibrief auf die Goldwäsche bei Braunseifen[21], sowie auch der k. k. Berghauptmann Friedrich Heinrich, mit Bewilligung Kais. Leopold des I. im J. 1684 für den k. k. Leibarzt Friedr. Ferdinand Ilmer einen Silberschacht daselbst eröffnet, die nöthigen Werke errichtet und Bergleute aus Hessen und Sachsen zum Betriebe berufen hatte[22]. Mittlerweile hatte hier bereits seit 1550 die lutherische Lehre Eingang gefunden, und ihre Prediger entzogen den Katholiken auch die Pfarre und behaupteten sich daselbst bis 1625[23], worauf 2 hierher geschickte Jesuiten-Missionäre den katholischen Glauben neuerdings befestigten, nachdem 6 lutherische Prediger von da und dem übrigen Herrschaftsgebiete ausgewandert waren[24]. Das Pfarrpatronat verlieh gleichzeitig Kais. Ferdinand II. dem Olmütz. Bischof, und erst 1786 überließ es der Fürst Erzbischof Gf. v. Kolloredo dem Religionsfonde. Häufig litt die Stadt, wie aus dem Vorgesagten zu entnehmen, durch Feuersbrünste, zu welchen noch im J. 1765 eine durch Wetterschlag verursachte kam, die 63 HH. verzehrte, und am 3. Mai 1790 gingen durch einen aus Unvorsicht ausgebrochenen Brand nicht nur 135 HH. mit Stallungen und 64 Scheunen, sondern auch das Rathhs., das Brau- und neuerbaute Malzhs. nebst dem Spitalgebäude in Flammen auf. — Um 1615 soll der dasige Schullehrer (Moderator), mit Namen Rudolf

---

[20] dt. Olom. fer. VI. ant. fest. S. Anton. 1406. Bestättigt vom K. Georg 14. Jänn. 1464, K. Ferdinand I. am Mont. n. Judika 1537, Kais. Mar. II. Mont. n. Miserikordiä 1557, Kais. Rudolf II. Mont. n Peter u. Paul. 1577, und Kais. Ferdinand III. am 10. Nov. 1654. Auch der Grundherr Wolfgang Friedrich Hofmann Freih. v. Grünbühel hat dieß gegen jährl. ihm zu leistende 70 fl. mhr. im J. 1625 bestättigt, aber der Vormund seines Sohnes (?) focht das Privilegium an, und wollte die Stadt zur Unterthänigkeit zwingen, wurde jedoch durch den k. Tribunalsentscheid vom 15. Jun. 1654 sachfällig. [21]) Schwoy Topogr. I. S. 417. [22]) Zlobicky Zusätze zu Schwoy's Topogr. Hdschft. [23]) Die hiesigen Kirchenbücher nennen folgende akatholische Pastoren; 1615 Raphael Aichler mit dem Diakon Kaspar Lambert, 1617 Martin Raymann geb. aus Strehlen in Schlesien † nach 6 Wochen, worauf der aus Frankfurt an d. Oder gebürtige Diakon Matthäus Gebhard administrirte 1617 Magist. Thomas Scholz geb. aus Freudenthal mit dem Diakon Peter Zürch aus Ellenbogen in Böhm. geb., beide bis 1625. [24]) Hdschftl. Originalbericht.

Vogler (Aucupacius), durch mehre Musikdichtungen sich bekannt gemacht haben[23]).

Allod-Herrschaft Jessenetz.

Lage. Sie liegt im Südsüdwesten von Olmütz, und gränzt im O. mit dem Domin. Laschkau, im SO. mit Konitz, im W. mit Oppatowitz und im N. mit Czech und Mürau (D. Kladek).

Besitzer. Gegenwärtig der k. k. mähr. schl. Fiskal-Adjunkt Johann Polansky, welcher diesen, dem Franz Ritt. v. Dietrich gehörig gewesenen Körper bei der exekutiven Feilbietung am 8. Nov. 1827 um 34110 fl. C. M. erkaufte, und am 9. Okt. 1829 als Besitzer ausgezeichnet wurde.

In der Vorzeit, und namentlich seit 1348 war dieses Gut, mit Ausnahme des D. Punkew, ein Bestandtheil des Burgbannes von Grumberg oder des dermaligen Domin. Konitz, und erst als letzteres Johann v. Cimburg-Towačow im J. 1446 den BB. Zbenek und Wenzel v. Swabenic intabulirt hatte[1]), haben sich diese so abgetheilt, daß dem Erstern der ½ Markt Konitz nebst den DD. Břest, Gesenec, Zbel, Břesšče, Ochoz, Kluzyn und Kremenec zufielen, worauf er 1465 seine Gattin Offka v. Dětřichowic in Gemeinschaft nahm[2]). Daß um 1503 Wenzel Čepl v. Bělka im Besitz dieses Gutes war, wie Schwoy behauptet, ist nicht so sicher, wohl aber, daß es, einschließlich des ½ Marktes Konitz mit Veste, Hof und ½ Patronat, ferner mit dem D. Ponikow (Punkew), aber ohne Kremenec, Sigmund Helt v. Kement dem Heinrich v. Šmabenic 1551 landtäflich versichern ließ[3]). Das letztere Geschlecht verblieb seitdem im Besitz, und namentlich hielt das Gut 1626 Christoph Carl Konicky v. Šwab., der um 1637 mähr. Hofrichter gewesen[4]). Er hinterließ den Besitz seiner Tochter Johanna, verm. Gfin. v. Oppersdorf, nach deren ohne Hinterlassung eines letzten Willens erfolgten Tode ihre Mutter Anna Veronika Šwabenska, geb. Bytowska v. Slawikowic, und in 2ter Ehe an einen v. Zastřizl vermählt, J. geerbt, es aber am 8ten Jun. 1656 ihren Kindern Johann Bohuš Wenzel Freih. v. Zastřizl auf Bozkowic und der Susanna Katharina v. Zastř. abgetreten

---

[23]) Brünn. Wochenbl. 1826. Nr. 37.

[1]) O. L. X. 30. Bis zu diesem J. sehe man die Besitzer von Konitz nach. [2]) XI. 27. [3]) XXV. 30. [4]) XXXV. 1. XXXVII. 45.

hatte[5]). Die Letztere, in 2ter Ehe Gemahlin des Gf. Walter X
v. Dietrichstein, hatte den Bruder beerbt, und machte für den Fall
res Absterbens am 5. Jun. 1690 mit dem ganzen Gute eine Stiftu
zu Handen der Prämonstratenser = Abtei Obrowitz für die Marie
kirche in Kiritein und die Stk. Liboriuskapelle in Jes
netz, bei welch' letzterer die genannte Abtei fortwährend 2 Priest
zu unterhalten sich verpflichtet hatte[6]). Letzt genanntes Stift hat l
Verbindlichkeit treulich erfüllt, aber nach seiner Aufhebung zog d
Religionsfond auch dieses Gut ein, das im Schätzungswerthe vo
44309 fl. 15 kr. im J. 1789 dem Franz Edl. v. Dietrich geg
einen jährl. Zins von 2215 fl. 27 kr. in Erbpacht überlassen, am
Apr. 1801 aber um 48909 fl. 36 kr. vollends verkauft wurde.

Punkew (Ponikow), wurde 1365 von den Besitzern von K
nitz sammt dem Markte Luka an Bohuš Hecht v. Schützendorf abg
lassen, welcher beide Orte nebst den Wäldern Sakowec und Březyr
1370 dem Zbynek v. Klena verkaufte[7]). Um 1406 u. 1412 nann
sich ein Marš, wahrscheinlich ein Sohn des erwähnten Zbynek, na
P., überließ aber 1415 die Habe an Johann v. Lysow[8]), dessen Soh
Johann v. P. 1480 seine ungenannte Erben auf das D. mit Bes
und Hof in Gemeinschaft nahm[9]). Im J. 1537 erstand Johan
v. Wrchlaby einen Theil dieses D. von Heinrich v. Mořic und de
andern von Heinrich Ponikowsky, und 1545 ließ das ganze D. neb
1 Hofe Wladislaw Malhocky v. Wrchlaby dem Zdenek v. Swaben
intabuliren[10]), wodurch es nachher zu Jessenetz kam.

Beschaffenheit. Der Flächeninhalt beträgt 4310 Joc
und 934 Q. Kl. Die Oberfläche bildet ein Mittelgebirg, das jedo
keineswegs zusammenhängt, und unter den einzelnen Anhöhen, welc

---

[5]) Der Körper bestand aus den DD. Gesenec mit Veste, Hof, Schafsta
Brauhs., Hopfengärten und Branntweinbrennerei; ferner Dzbel, Lac
mit Mühle, Břesko mit Veste, Hof u. Schafstall, Ponikow m. Kalkore
nerei, Ochoz m. Hof u. Schafstall, dann Kluzinek. [6]) Intab. durch ih
Nichte Johanna Gfin. v. Verdugo, geb. Pawlowska v. Pawlowic, am 3
Jun. 1691. Außer dem Obigen verfügte die fromme Stifterin, daß in K
ritein jede Woche für das Seelenheil ihres † 1sten Gemahls, Johann We
zel Bohuš v. Zastřizl, so wie für jenes ihres 2ten Gatten Walter Gf. v. Di
trichstein und ihr eigenes ein feierliches Todtenamt mit den Gebeten f
Verstorbene und täglich ein Theil des Rosenkranzes gebetet; ferner, d
jedes Jahr am Tag vor dem Liboriusfeste eine Prozession von Kiritein na
Jessenetz geführt, und am nachfolgenden Tage daselbst 1 Todtenamt g
feiert werden solle. Bei dieser Wallfahrt sollten die Armen in Jess. e
Mittagmal und Almosen erhalten, und den Minoriten zu Olmütz e n f
alle Mal 1000 fl. ausgezahlt werden [7]) O. L. I. 97. 130. [8]) VII. 1
VIII. 21. 45. [9]) XII. 30. [10]) XXV. 37.

insgesammt »Horka« mit dem Beinamen der Ortschaften, in deren Nähe sie sind, heißen, die bedeutendste beim D. Dzbel hat (1/2 St. n.), welche nach trigonometrischer Bemessung bis 316,[22] emporsteigt. Außer gutem Kalkstein, besitzt der nördl. und östl. Theil dieses Gebietes einen eben so großen Reichthum an reinem Eisenglanz und Magneteisenstein wie die Dominien Aussee, Janowitz, Busau und Sternberg. Diese Erze, wovon èin besonders ausgiebiges Bergwerk bei dem D. Břesko sich befindet, werden für die Eisenhämmer zu Raitz (Brünn. Kr.) ausgebeutet.

Vom Gewässer ist nur der aus 2 Quellen im und beim Amtsorte sich bildende Bach Jesenička zu erwähnen, der östl. auf das Domin. Konitz übergeht, und 5 kleine Teiche ohne Fischansatz, die zum Mühlenbetriebe dienen.

Die Bevölkerung zählt 2699 Seelen (1225 mnl. 1474 wbl.), worunter es 9 Juden als zeitweilige Pächter im Amtsorte gibt. Die übrigen sind insgesammt Katholiken, sprechen Mährisch, und leben meist von der Landwirthschaft. Die zu ihrem Betrieb verwendeten Bodenflächen betragen

	Dominikal.		Rustikal.	
An Aeckern	500 Joch	17 Q. Kl.	2140 Joch	1209 Q. Kl.
» Wiesen	93 —	1592 —	201 —	1381 —
» Hutweiden . . .	41 —	835 —	235 —	110 —
» Waldung	949 —	365 —	148 —	234 —
Summe:	1584 —	1209 —	2725 —	831 —

Der theils lehmige, theils thonige Boden ist überhaupt mit Schotter gemengt und nur von mittlerer Tragbarkeit. Obstbaum- und Bienenzucht, jene auf Gärten und gemeine Obstsorten, diese auf etwa 38 Stöcke beschränkt, sind unbedeutend, die Waldung von 2 Revieren (Jessenetzer und Dzbeler) mit Buchen, Eschen, Tannen, Kiefern, Birken und etwas Lärchen bestockt, und die Jagd niederer Art. — Der Viehstand des Unterthans begreift, außer Ziegen und Schwarzvieh,

	Dominikal.		Rustikal.
Pferde . .	10	) . .	200
Rinder . .	40	veredelt) . .	600
Schafe . .	800	) . .	130 Stücke,

nebst etwa 300 Ziegen und 300 Stk. Borstenvieh.

Unter den Gewerben bemerkt man 1 Brauer, 2 Branntweinbrenner, 6 Kalkbrenner, 1 Brodbäcker, 3 Färber, 3 Fleischer, 10 Leinweber, 6 Schmiede, 4 Schneider, 7 Schuster, 1 Schlosser, 1 Seifensieder, 1 Wagner und 1 Ziegelbrenner; dann gibt es hier auch 1 Krämer. Der Handel mit landwirthschaftlichen Erzeugnissen, mit Pferden und Garn ist nicht beträchtlich. Von dem nächsten Post-

orte, der Stadt Proßnitz, führt durch dieses Gebiet 1 Handelsstrasse nach Tribau.

Bei der Pfründe im Amtsorte ist eine Armenanstalt, die am Stammvermögen zwar nur bei 42 fl. W. W. besitzt, aber aus dem Ertrag von Sammlungen und anderer Zuflüsse jährl. etwa 8 Dürftige betheilt. Für Krankheitsfälle besteht ebenfalls im Amtsorte 1 Wundarzt, und sonst gibt es noch 2 Hebammen.

Ortbeschreibung. Dörfer: 1. Jesseneß, nicht Jessenitz wie bei Schwoy, (Gesenec), ist der Amtsort, und liegt 5 Meil. südwestl. von Olmütz, 2 Meil. westl. aber von Proßnitz, malerisch an einem Bergabhange und dehnt sich ins Thal herab. Es begreift in 87 H. 604 E. (243 mnl. 361 wbl.), und besitzt seit 1784 eine Lokalie mit Schule, die vom Religionsfonde errichtet, jetzt dem obrgktl. Schutze und Czecher Dekanate untersteht. Die Skt. Liboriuskirche, deren Kuppel sowohl als auch die Chorwölbung mit guten Freskomalereien geschmückt ist, wurde im niedlichen Style bis 1714 vom Obrowitzer Stifte erbaut, und hat 5, sämmtlich mit staffirten Bildhauerarbeiten versehene Altäre, unter deren durchgehends guten Blättern jenes am Hochaltare, den hl. Kirchenpatron vorstellend, und von dem berühmten Niederländer Schoon-Jans (Sconians, geb. 1653 zu Antwerpen) gemalt, das vorzüglichste. Auch ist sie mit kostbarem Kirchengeräthe jeder Art aufs beste versehen, und besitzt außer 1 alten, mit dem meisterhaft gearbeiteten Zastrizlschen Wappen gezierten Kelche, auch 1 kleine Monstranz mit den Reliquien des hl. Liborius, welchen die zur Sommerszeit in großer Zahl hierher kommenden Wallfahrer zu verehren pflegen. Bekanntlich (s. Besitzer) wurden zu dieser Kirche, bei welcher das Stift Obrowitz 2 Geistliche aus seiner Mitte zu unterhalten verpflichtet war, am hl. Liboriusfeste von Kiritein aus feierliche Processionen alle Jahre geführt, und obwohl nach Aufhebung der Abtei diese fromme Stiftung aufhörte, so dauert doch von andern Seiten das Zuströmen des Volkes fort, wobei die Pilger nicht ermangeln, aus der am Fuß des Schloßberges entspringenden Quelle, deren köstlichem Wasser, das selbst im strengsten Winter nie gefriert, der Volksglaube heilende Kräfte zuschreibt, mit einigem Vorrath sich zu versehen. Zur hiesigen Seelsorge sind nebst J. auch die DD. Dzbel, Punkew und Ladin gewiesen. Das obrgktl. Schloß von mittlerer Größe und von dem gegenwärtigen Hrn. Besitzer nicht nur erneuert, sondern auch mit einer Gartenanlage im englischen Geschmack versehen, steht auf einem Hügel, und bietet, mit Einschluß der unweit gelegenen neu aufgeführten obrgktl. Meierei „Theresienhof“ und 1 Windmühle, die zugleich eine große Brett-

schneidemaschine in Thätigkeit erhält, aus der Ferne angesehen, einen sehr reizenden Anblick. Sonst trifft man hier noch 1 obrgktl. Brauhs. nebst 2 Branntweinbrennereien, wohin, sowie in das Schloß und in den Mhof, aus der oben erwähnten Quelle das Wasser geleitet wird, dessen Reichhaltigkeit, troß des allgemeinen und so großen Verbrauchs, sich stets gleich bleibt. Schließlich wird bemerkt, daß auch um 1656 in J. 1 Veste mit Hof, Schafstall, Brau- und Branntweinhh. nebst bedeutenden Hopfengärten gewesen [11]).

2. Březko (Březko), $^1/_4$ Ml. östl. vom Amtsorte, theils auf einer Anhöhe, theils im Thale, von 39 H. mit 228 E. (122 mnl. 106 wbl.), ist zu dem fremdhschftl. Konitz eingepf. und eingeschult. Dieses D., wo sich noch um 1656 nebst 1 Veste auch 1 Mhof und Schafstall befanden, kam um 1460 von Jessenetz ab und in Besitz des Johann Přibik v. Ostraznica, der es, mit Veste, Hof und Teichen im J. 1473 an Thoman Hohenecker v. Raysowa um 400 Dukaten verkaufte, welcher es seinem Neffen Valentin v. Raysowa, und dieser 1496 dem Johann v. Lomnic abtrat [12]). Wie es nachher zu Jessenetz zurückkam, weiß man nicht.

3. Ozbell, ehem. Zbel, $^1/_{16}$ Ml. w. im Thale, besteht aus 90 H. mit 576 E. (276 mnl. 300 wbl.), die zur Kirche und Schule nach Jessenetz gehören.

4. Kluschinek (Klužynek, einst Klužyn), $^3/_4$ Ml. n. im Gebirgsthale, zählt in 33 H. 200 E. (83 mnl. 117 wbl.), ist nach Konitz eingepf. und eingeschult. Ueber den Besitzerwechsel hinsichtlich dieses D. zwischen 1590 und 1649 vgl. unten „Ochos."

5. Ladin (Ladyn), $^1/_8$ Ml. ö. in einer malerischen Schlucht, von 46 H. und 239 E. (121 mnl. 118 wbl.), die zur Kirche und Schule nach Jessenetz gehören. Um 1656 war hier 1 Mühle.

6. Michenau (Mychnow), $^1/_4$ Ml. ö., theils auf einer Anhöhe, theils im Thale, besteht aus 43 H. mit 247 E. (120 mnl. 127 wbl.) und gehört zur Seelsorge nach Konitz. Es wurde 1785 aus aufgelösten Mhofsgründen angelegt.

7. Ochos (Ochoz), $^2/_4$ Ml. n. im Thale, von 30 H. und 204 E. (93 mnl. 111 wbl.), ist nach Konitz eingepf. und eingeschult. In der Nähe steht 1 kleine von der Gemeinde erbaute Kapelle mit dem Bilde des hl. Liborius. Nach diesem D. nennt sich im J. 1372 ein Johann Ochozka [13]), und um 1560 ein Martin Pabst (Papež) [14]) aber 1590 trat Mathias Swabensky v. Swabenic die ihm zugefal-

---

[11]) S. Besitzer. [12]) Cod. Pernstein. 290. 293. [13]) Urk. von dies. J. [14]) O. L. XXVII. 36.

lene öde Burg Strazisko mit den DD. Kluzynek sammt Hof, Dchoz u. a. an Johann Drahanowsky von Stwolowa ab[15]), von welchen beide DD. an Bohuš Kokorsky v. Kokor gediehen, der sie um 1600 dem Gallus Kurowsky v. Wrchlaby um 6500 fl. mhr. verkaufte[16]), aber nachher wieder zurück erstand, indem sie (in Dchoz 1 Veste und 1 Hof) nach seinem Absterben, sammt dem Gute Laschkau, 1631 dem Friedrich Woysky v. Bogduncowic um 36,000 fl. mhr. landtäflich versichert wurden[17]). Bei Laschkau blieben beide DD. bis zum 24. Jun. 1649, wo sie dem Besitzer von Konitz, Johann Ferdinand Ritt. v. Swabenic, um 3200 fl. mhr., und von diesem seiner Schwester und Herrin von Jessenetz, Johanna, abgelassen wurden. Daß in D. noch um 1656 ein Hof und 1 Schafstall bestanden, ersieht man aus dem bei den „Besitzern" Gesagten.

8. Punkew, auch Punkef (Punkow, einst Ponikow und Ponikwa), 1/4 Ml. n. im romantischen Gebirgsthale, von 41 H. mit 292 E. (124 mnl. 168 wbl.), gehört zur Seelsorge nach Jessenetz. Daß dieses D. einst ein besonderes Gut war, und um 1480 1 Veste nebst 1 Hof, um 1656 aber auch bedeutende obrgktl. Kalköfen enthielt, ergibt sich aus dem Obengesagten.

9. Schußdorf (Střelna), 3/4 Ml. ö. im Thale, eine im J. 1785 neu angelegte Kolonie von 18 H. mit 109 E. (43 mnl. 66 wbl.), ist nach Konitz eingepf. und eingeschult.

Allod-Herrschaft Johrnsdorf.

Lage. Im Nordwesten von Olmütz, und wird im O. von dem Stadt Schönberger Landgute Frankstadt dann vom Domin. Aussee (D. Bladensdorf), im SO. vom zu den Mähr. Neustädter Landgütern gehörigen D. Teutsch-Liebau, im S. vom Domin. Hohenstadt, im W. von Blauda, im N. aber von der Stadt Schönberg und der Hschft. Ullersdorf begränzt. Das D. Kröneshof liegt gegen N. abgetrennt vom Hauptkörper, zwischen dem Domin. Ullersdorf und der Stadt Schönberg.

Besitzer. Gegenwärtig Franz Ritter von Tersch, und zwar in Folge der letztwilligen Verfügung seines gleichnamigen Vaters vom 4. Nov. 1818 (kundgem. am 3. Sept. 1819), worauf ihm am 24. Aug. 1819 der Besitz gerichtlich eingeantwortet wurde. Aus der Vorzeit kennt man folgende Besitzer.

1. Von Johrnsdorf (Třemessek). Čenek v. Lipa ver-

15) XXX. 60. 16) XXXII. 55. 17) XXXVII. 15.

kauft dieses D. 1352 an Swatobor v. Zawořic[1]), und dieser wurde von Wyssek v. Zawoř. beerbt, welcher 1371 darauf und auf Studenka (Schönbrunn) seiner Gattin Elsbeth 100 Mk. verschrieb[2]) und noch 1397 am Leben war[3]). Diese Elsbeth, bereits verwitwet, trat die Morgengabe 1406 ihrer Tochter Katharina und deren Gatten Benedikt v. Wičkow ab[4]), welcher letztere 1415 als Besitzer beider DD. und dazu auch von Ulischen (Olessna) erscheint[5]), aber 1420 das D. Třemessek, mit Einschluß 1 Freihofes, 1 Mühle, 3 Teiche und des Pfarrpatronats daselbst, dem Johann Ganzer v. Kozissow intabuliren ließ[6]). Im J. 1510 kommt J., jedoch als Oedung, sammt Schönbrunn, als Bestandtheil des Gutes Hohenstadt vor[7]), aber 1527 tauscht Peter v. Zerotjn-Schönberg von Christoph v. Bozkowic die Oedung J. mit Hof und Schönbrunn gegen dessen Habe in Bohuslawic und Dubicko ein[8]), und hinterließ das aus der Oedung J. mit den DD. Rabersdorf, Schönbrunn, Ulischen und Wiesen bestehende Gut seinen Söhnen Karl d. jüng. und Bernard, ferner dem Neffen Johann v. Zerotjn, in deren Namen es der erstgenannte im J. 1559 dem Kämmerer des Olmütz. kleinern Landgerichts, Peter Bukuwka v. Bukuwka intabuliren ließ[9]). Dieser wurde von dem Sohne Johann beerbt, welcher auf den Besitz 1592 seiner Gattin Johanna Morkowska v. Zastřizl 3000 fl. mhr. verschrieb[10]), und er, oder sein gleichnamiger Sohn hielt es noch im J. 1613[11]). Ihm folgte Bernard Ritt. v. Bukuwka im Besitze nach, und hinterließ das Gut seiner Witwe Anna Maria Jakardowska, geb. Soběkurska v. Soběkuř, welche es am 19. Dez. 1643 ihrer Tochter 1ster Ehe, Anna Katharina Maximil. Gfin. v. Martinic, geb. v. Bukuwka abtrat, und von dieser erkaufte selbes, nämlich die Veste und Hof J., dann die DD. Schönbrunn mit Hof u. Pfarre, Wiesen mit Hof u. freiem Gericht, Rabersdorf mit Freigericht u. Ulischen mit Brauhs. und Freigericht, am 7. Apr. 1653 der Landeshauptmann Johann Gf. v. Rotal um 18000 fl. mhr., um es am 18. Sept. desselben Jahres an den mittlerweile katholisch gewordenen Přimislaw v. Zerotjn um 21500 fl. rhn. abzutreten. Nach Přimislaws Absterben kamen die Güter J., Wiesenberg und Ullersdorf, in Folge der Erbtheilung von 19. Jun. 1654, zu gewissen Theilen an seine Söhne Karl Heinrich und Přimislaw, deren letzterer den erstgenannten beerbt haben muß, weil nach seinem Tode Ullersdorf, Johrnsdorf und Kröneshof durch den Ver-

[1]) O. L. I. 20. [2]) O. L. I 20. 127. [3]) VI. 52. [4]) VII. 5. [5]) VIII. 27. [6]) IX. 30. [7]) XVII. 10. [8]) XXI. 4. [9]) XXVII. 8. [10]) XXX. 139. [11]) XXXIII. 33.

trag von 11. Nov. 1689 seinem jüngern Sohne Joh. Joachim zufielen. Er erkaufte von seinem Bruder Max. Franz Anton auch die Hschft. Wiesenberg, und hinterließ alle Besitzungen letztwillig am 12. Mai 1716 (kundgem. 22. Sept. d. J.) dem auf Reisen begriffen gewesenen Sohne Johann Ludwig, welcher am 11. Mai 1761 ohne letztwilliger Anordnung verschied, worauf in Folge des Vergleichs zwischen seinen 3 Söhnen vom 20. Aug. 1761, J. mit Blauda und Krumpisch, im Werthe von 407,000 fl. rhn., dem jüngsten derselben, Joseph Karl zufiel, welcher (k. k. geh. Rath, Käm. und Tribunalsbeisitzer in Mähren) J. allein am 1. Jänn. 1771 seiner Schwester Antonia, vermählte Herrin v. Stillfried um 146,000 fl. rhn. überließ. Diese verkaufte das Gut am 28. März 1804 ihrem Sohne Rüdiger Freiherr v. Stillfried um 163,000 fl. rhn., von welchem es am 16. Aug. 1812 der Vater des gegenwärtigen Besitzers, Franz Ritter v. Tersch, um 330,000 fl. W. W. und 100 Dukat. Schlüsselgeld erstand.

2. **Rabersdorf.** Hier besaßen um 1358 Eustach v. Postřelimow und Bohuslaw v. Rez einige Habe [12]), 1390 aber verkauft Swatobor v. Zawořic den BB. Wyssek und Doman v. Zawořic, nebst der Veste Kogissow und der Hälfte v. Ulischen, auch 3 Lahne, 1 Schänke und 1 Schmiede in R. Wyssek erstand 1397 auch die Ansprüche Zdeneks v. Wezek auf die DD. Ulischen und R., und 1399 trat Doman v. Zawoř. mit dem Gute Kogissow auch die kurz vorher erwähnten Antheile von Ulischen und R. den BB. Wok und Swatobor v. Zawořic ab [13]). Im letztgenannten J. gehörte jedoch der größte Theil von R. zum Rabensteiner Burgbanne [14]), während der Besitz Woks v. Zawořic-Kogissow in Ulischen und R. an Johann Pusska v. Kunstadt gedieh, der ihn 1420 dem Smil v. Kunstadt-Blauda intabuliren ließ [15]). Bald darauf kamen beide DD., nebst Schönbrunn, an Albert v. Kogissow, der sie 1437 dem Johann Tunkel v. Eichholz abließ [16]), worauf sie mit dem Domin. Hohenstadt vereinigt wurden. Seit 1559 vgl. die Besitzer v. Johrnsdorf.

Was die andern hierher gehörigen Ortschaften betrifft, so kommt Schönbrunn (Studenka) seit 1352 bei Johrnsdorf vor; nur zum 1437 vgl. auch Rabersdorf; Ulischen seit 1390 bei Rabersdorf und seit 1415 bei Johrnsdorf, Wiesen aber seit 1559, wo dessen mit Bestimmtheit zuerst gedacht wird, bei Johrnsdorf vor. Die übrigen 2 Dörfer sind neuern Ursprungs.

---

[12]) O. L. I. 66. [13]) VI. 29. 47. 68. [14]) S. Besitzer von Johnsdorf zum J. 1398. [15]) IX. 26. [16]) X. 21.

Beschaffenheit. Mit Ausnahme der Dorfplätze u. Wege, beträgt der Flächeninhalt 2870 Joch. 242 1/4 □ Kl. Die Oberfläche ist gebirgig, den Antheil und die DD. Schönbrunn, Plötsch und Kröneshof ausgenommen, welche in dem ebenen und malerischen Teßthale liegen, dessen Wiesen und Ackergründe ergiebige Erndten liefern. Im Rücken der benannten Ortschaften gegen SO. lehnen sich Zweige der Sudeten an, die jedoch, als Flötzgebirge, nur unbedeutende Steinbrüche enthalten. Von Mineralien findet man stängligen Epidot, Eisen- und Magnetkieshältige Steine, Alaunerde und häufig in Stein verwachsene Granaten, die jedoch zum Bohren kaum geeignet seyn dürften. Die Anhöhe Kronisberg (500 Schritt. w. vom D. Kröneshof) ist auf 191,[23] trigonometrisch bestimmt.

Als bedeutendes Gewässer ist nur der aus N. vom Ullersdorfer Gebiete kommende Teßfluß zu bemerken, welcher nach S. hin auf das Gebiet von Blauda übergeht, ziemlich reich an Fischottern ist, und das Rabenseifer Wasser daselbst aufnimmt, welches vom D. Frankstadt (Stadt Schönberg. Landgut) zufließt und öfters auszutreten pflegt. Die einstigen Teiche benützt man seit lange als Aecker und Wiesen.

Bevölkerung. Sie zählt 2045 Katholiken (969 mnl. 1076 wbl.), nebst einigen fremden Familien angehörigen Juden auf den Bestandhäusern in Ullischen und Kröneshof. Die vorherrschende Sprache ist die teutsche, nur die Gemeinde Schönbrunn redet Mährisch. Die Landwirthschaft ist der hauptsächlichste Nahrungszweig, neben ihr auch die Leinspinnerei, Bereitung von Ziegenkäse und Handel damit sowie mit Viktualien, Obst und dem entbehrlichen Getreide. Die Obrigkeit besitzt 3 beträchtliche Branntweinbrennereien, welche jährlich bis 1000 Eim. Branntweingeist zum Verhandeln liefern können.

Landwirthschaftliche Bodenflächen:

	Dominikal.				Rustikal.			
Aecker	312	Joche	1595 1/6	□ Kl.	1343	Joche	1328 1/6	□ Kl.
Wiesen u. Gärten	215	—	987	—	197	—	15?5	—
Hutweiden	51	—	1575 2/6	—	264	—	172 3/6	—
Waldung	349	—	124 2/6	—	134	—	874 1/6	—
Summe:	929	—	1082 2/6	—	1940	—	760 1/6	—

Im Teßthale besteht die Ackerkrumme theils aus aufgeschwemmtem Land mit feinem Sand, theils aus humusreichem Thonboden mit verwesten vegetabilischen Stoffen, und ist demnach im Durchschnitte fruchtbar. An den nähern Bergabhängen ist magerer Lehmboden, und im Gebirge selbst durchgehends ein mit verwitttertem Gestein stark vermengter Lehm vorherrschend. Der Obstbau, welcher viele

Arten von Birnen, Pflaumen und Aepfeln umfaßt, wird sowohl von der Obrigkeit als von dem Unterthan, und nicht allein in Gärten, sondern nach Beispiel der erstern auch schon im freien Felde mit allem Fleiße betrieben, und bildet eine viel größere Ertragsquelle als die Bienenzucht, die mehr nur zur Liebhaberei dient. Die obrgktl. Waldung von 1 Revier (Johrnsdorfer) enthält Tannen, Fichten und Rothbuchen, die nur niedere Jagdbarkeit aber ist unbedeutend. Der Unterthan hat keine sehr erhebliche Viehzucht, da ihm Pferdebezüge, welche er wieder aus fremden Gegenden beischafft, einen Nebenerwerb bringen. Außer Schwarzvieh zur Mästung und bedeutend vielen Ziegen, die man wegen Käsebereitung unterhält, begreift der Viehstand

	Dominikal.		Rustikal.
An Pferden	6	ver-	84
» Rindern	135	edelt	261
» Schafen	1000		83 Stücke.

Die Obrigkeit besitzt 4 Meierhöfe, nämlich in Johrnsdorf, Schönbrunn, Kröneshof und in Wiesen; der letztere ist aber wegen seiner Entfernung und gebirgigen Lage verpachtet.

Handwerke, deren Gesammtzahl nur 38 beträgt, sind mit Ausnahme 1 Brauers, 3 Branntweinbrenner, 3 Müller, 1 Hafners, 1 Gerbers und 3 Leinweber, unbedeutend; jedoch besteht im D. Plötsch 1 Nadelschleife des Schönberger priv. Nadel-Fabrikanten Stöhr. Alle dießhschftl. Erzeugnisse finden in der nahen Stadt Schönberg guten Absatz, wo auch die nächste k. k. Briefsammlung besteht und wohin, sowie das Teßthal hinauf nach Ullersdorf, eine gute Handelsstrasse führt, außer welcher noch 2 andere, nämlich von Schönberg aus östl. durch Rabersdorf und Wiesen nach Mähr. Neustadt, und nordöstl. über Kröneshof nach Römerstadt gebahnt sind.

Für den Jugendunterricht bestehen 2 Schulen, die Armen aber werden von den einzelnen Gemeinden unterstützt, und das Sanitäts-Personale bildet 1 von der Obrigkeit besoldeter Wundarzt in Schönberg nebst 2 geprüften Hebammen, nämlich in Wiesen und Schönbrunn.

Ortbeschreibung. 1. Johrnsdorf (Tremessek), liegt 4 Meil. westnordwestl. von Olmütz und 1/4 Ml. östl. von Schönberg in dem sehr freundlichen und fruchtbaren Teßthale, ist der Amtsort, welcher nur aus dem obrgktl. Schloße, an welches sich 1 Ziergarten mit 1 Glashause anschließt, dann aus dem Amtshause, 1 Meierhof, 1 Jägerswohnung, 1 obrgktl. Wirthshs. und 1 Branntweinbrennerei besteht, und mit der nahen Ansiedelung Königs-

grund (Kralec) 12 H. nebst 112 E. (55 mnl. 57 wbl.) zählt, die zur Kirche und Schule nach Frankstadt gehören. In der Vorzeit war J. ein Dorf, und es bestanden daselbst sowie in der Nähe, namentlich noch um 1420 nicht nur 1 Freihof, 1 Mühle und 3 Teiche, sondern auch eine Pfarre. Wahrscheinlich ging alles dieß durch die Hussiten zu Grunde, denn im J. 1510 erscheint der Ort gänzlich verödet, und erst seit 1527 kommt hier wieder 1 obrgktl. Hof vor, seit 1653 aber bestimmt auch eine Veste [17]). Vor der Hausflur des jetzigen Schlosses stehen 2 in Stein gehauene Figuren, welche eben so viele Glieder aus dem v. Bukuwka'schen Geschlechte vorstellen, und bei dem hiesigen Meierhofe gräbt man aus der Erde, in einer Tiefe von 1 bis 3 Schuh öfters, letztlich noch im J. 1834, viele alte Hufeisen, Sporen, Beile u. dgl. Geräthe mehr aus, was vermuthen läßt, daß hier einst ein hitziger Kampf statt gefunden.

2. **Kröneshof**, bei Schwoy Krenishof, $^3/_8$ Ml. n. am rechten Ufer der Teß, über welche hier eine Brücke die Handelsstrasse von Schönberg nach Römerstadt verbindet, D. von 21 H. mit 106 E. (53 mnl. 53 wbl.). Es ist nach Schönberg eingepf. und eingeschult, und wurde um 1680 angelegt. Hier ist ein obrgktl. Meierhof.

3. **Plötsch**, oder **Pletsch** (Plech), $^1/_8$ Ml. onö. vom Amtsorte im Teßthale am linken Ufer dieses Flußes, D. begreift in 15 H. 116 E. (52 mnl. 64 wbl.), welche zur Seelsorge nach Frankstadt gehören. Es besteht hier 1 Wirthshs., der Ort ist aber neuern Ursprungs, denn 1771 wird seiner zum ersten Male gedacht.

4. **Rabersdorf** (Rabissany, einst Hrabyssyn), $^5/_8$ Ml. osö. am Fuße eines Sudetenauslaufers, welcher die Scheidewand der Ebene gegen Mähr. Neustadt ist, und an der von Schönberg nach demselben Neustadt führenden Kommerzstrasse, D., enthält in 36 H. 281 E. (122 mnl. 159 wbl.), und gehört zur Kirche und Schule nach Frankstadt. Es ist daselbst 1 Wirthshs., um 1653 aber war hier auch ein Freigericht.

5. **Schönbrunn** (Studinka dolnj, ehem. Studenka), $^2/_8$ Ml. s. am linken Teßufer, D. von 88 H. und 548 E. (252 mnl. 296 wbl.). Die hiesige Lokalie, zu deren Sprengel nur dieser Ort gehört, untersteht dem Schönberger Dekanat und dem Schutz des Religionsfondes, von welchem sie im J. 1786 errichtet wurde, nachdem der Ort, seit spurloser Auflösung der alten Pfarre, welche noch im J. 1653 daselbst bestand [18]), bis dahin nach Blauda eingepfarrt gewesen. Die Kirche ist dem heil. Bernard geweiht, enthält 2 Altäre und einen Grabstein, welcher die Gebeine dreier Kinder des ein-

---

[17]) S. Besitzer. [18]) S. Besitzer von Johrnsdorf.

ftigen Besitzes von Johrnsdorf, Johann v. Bukuwka deckt, die in den JJ. 1586 u. 1587 verschieden. Nebst der Schule und dem obrgktl. Mhof ist hier auch 1 Wirthshs. Ein Hof bestand daselbst auch im 16. Jahrhundert.

6. Ulischen Nieder= (Wolessny dolnj, einst besser Olessna), $^{1}/_{8}$ Ml. ssö. im Gebirge, ebenso wie Radersdorf, D., zählt 41 H. mit 285 E. (140 mnl. 145 wbl.), und gehört in die Seelsorge nach Lomigsdorf. Hier ist, sowie bereits um 1653, das obrgktl. Brauhs. nebst 1 gut eingerichteten Branntweinhs.

7. Wiesen (Lauky, einst Laučka), $^{3}/_{4}$ Ml. osö. im Gebirge an der Strasse nach Mähr. Neustadt, D., besteht aus 75 H. mit 597 E. (295 mnl. 302 wbl.), gehört zur Kirche nach Frankstadt, besitzt aber 1 Schule. Nebst 2 Wirthshs. besteht hier auch 1 obrgktl., dermal verpachteter Mhof, und um 1653 war daselbst ein freies Erbgericht.

Allod=Herrschaft Karlsberg.

Lage. Dieser Körper liegt im äußersten Norden des Kreises an der Gränze des k. k. Schlesiens, von welchem, nämlich dem Troppauer Kreis=Dominien Freudenthal er im N., im NO. aber von Jägerndorf, und im O. von Groß=Herrlitz, Dorf=Teschen und Troppau er begränzt wird. Oestlich stößt er auch auf das im Prerauer Kreise liegende Stadtgebiet von Bautsch, sowie auf jenes der dießkreisigen Stadt Liebau, während ihn im S. das Domin. Sternberg und im W. Eulenberg umschließen.

Besitzer. Gegenwärtig der Fürst Aloys von Liechtenstein (Vgl. die Besitzer von Aussee). — So weit die Kenntniß der frühern Besitzer in die Vorzeit zurückreicht, war dieses Dominium stets ein Bestandtheil der Hschft. Sternberg; als aber diese am 3. Dez. 1692 zwischen den 3 BB. und Herzogen von Würtenberg in 3 Theile zerstückt wurde [1]), fiel K. dem Sylvius Friedrich Hzg. v. Würtenberg=Tek zu, und dieser verkaufte es am 13. Mai 1693 dem k. k. geh. Rathe und Hofkanzler Dietrich Heinrich Gf. v. Strattmann um 220,000 fl. rhn. nebst 1000 Dukaten. Der Erkäufer bestimmte letztwillig am 22. Okt. 1693 seine 3 mindj. Söhne zu Erben, worauf in Folge der Erbtheilung vom 15. Jul. 1694 der Besitz an den Reichshofrath Heinrich Joh. Franz Gf. v. Strattmann gedieh, welcher ihn, sammt 6 Revieren, 3

---

[1]) S. Besitzer von Sternberg.

Vorwerken oder Mhöfen und eben so vielen Schafställen, fernet den dazu gehörigen Ortschaften, am 1. Sept. 1699 dem Johann Adam Andreas Fst. und Regierer des Hauses Liechtenstein um 260,000 fl. rhn. abließ. Seitdem blieb K. sammt Sternberg bei diesem fürstl. Hause.

Beschaffenheit. Der Flächeninhalt dieses Körpers beträgt 2 $^1/_{16}$ Q. Meilen. Die Oberfläche ist durchgehends bergiges Hochland und wenig fruchtbar; Felsen, Schieferstein, Sand und Kiesel sind fast überall wesentliche Bestandtheile des magern Bodens. Bei und auf dem Raudenberg, welcher den höchsten auf 409,^{65} (2514 $^3/_4$ Klftr.) trigonometrisch bestimmten Punkt bildet, tritt die vulkanische Trappformazion (Basalt, basaltische Lava, Konglomerate und Basalttuffe), die einerseits die Thonschiefer-, anderseits die Grauwackebildung durchbrochen hat, auffallend auf. Sie erstreckt sich vom Raudenberge, der unstreitig in grauester Vorzeit ein Vulkan gewesen[2]), nach SO. über Heidenpiltsch, wo die Kuppen des Kuh- und Kreibischberges vorzüglich sind. Von da streicht sie einige Stunden nach SSW. bis an den Berg Saunikel (Domin. Eisenberg). und in nordwestl. Richtung vom Raudenberge über Neurode am rechten Moraufer bis gegen Friedland (Dom. Eulenberg) fort. Dieser Raudenberg ist an der Ost- und Südseite mit Tannen und Lärchen bewachsen, und an der nördlichen ziehen sich bis zu der steilen Kuppe Rustikalgründe hinauf. Hat man die letztere erstiegen, so bietet sich von der kleinen Scheitelfläche eine entzückende Fernsicht nach allen Seiten dar; westl. über die Häupter der Sudeten (Altvater rc.), nördlich über die anmuthigen Flächen des k. k. österreichischen und k. preuß. Schlessens, mit ihren zahllosen Dörfern und Städten, und östlich bis zu den Karpathen im Prerauer Kreise. Die Felsenmassen, welche an der Nordseite den Berggipfel umkränzen, und die Schwoy für Spuren eines eingegangenen Bergschlosses hält, dürften Wände eines ehemaligen Kraters sein. Gegen SW., zur Seite des großen, steigt der s. g. kleine Raudenberg empor, und ist von derselben Bildung wie sein Nachbar. Auch von seinem Gipfel hat man schöne Aussichten. Außer den genannten sind auf diesem Gebiete noch folgende Berge erwähnenswerth, deren Höhen ebenfalls trigonometrisch bestimmt sind: der Belzelberg ($^1/_4$ St. ö. vom D. Maiwald), von 339,^{43}, und der Reigersdorfer Berg (eigentlich Feld, $^1/_4$ St. sö. vom D. Reigersdorf, hier oder auf dem Gebiete von Blauda?) 408,^{00}. [3]).

---

[2]) S. die allgemeine Uebersicht dieses Kreises, wo darüber mehres gesagt ist. [3]) Ueber den Raudenberg s. man auch den »Wanderer«

Gewässer. Der Mohrafluß kommt aus dem Westen vom Eulenberger Gebiete, bildet hier die Gränze mit dem Troppauer Kreise, und übergeht im O. auf das schlesische Dominium Meltsch, nachdem er beim Amtsorte das von Freudenthal herkommende s. g. Schwarzwasser aufgenommen. Er nährt bedeutend viele Steinforellen, Aale, schmackhafte Krebse und Fischottern. Das D. Neuwaltersdorf durchzieht ein namenloser Bach von braunem Gewässer, der gegen S. der Stadt Bärn zueilt. Teiche giebt es nicht.

Die Bevölkerung zählte im J. 1834 6445 Seelen (3068 mnl. 3377 wbl.), darunter gab es 6143 Katholiken, 271 Protestanten Augsburg. Bekenntnisses (in Neu-Waltersdorf, Christdorf, Raudenberg, Karlsberg, Kunzendorf und Herzogwald) und 31 Juden, fremde Familianten und Pächter obrgktl. Bestandhäuser. Es wird nur Teutsch gesprochen, und die Haupterwerbsquellen sind Landwirthschaft und Flachsspinnerei.

Landwirthschaftliche Bodenflächen:

	Dominikal			Rustikal.		
Aecker	149 Joch	1401 4/6	Q. Kl.	4266 Joch	1284 2/6	Q. Kl.
Wiesen	155 —	1225 3/6	—	3269 —	178	—
Hutweiden	73 —	417	—	2240 —	461 1/6	—
Waldung	3880 —	609	—	338 —	1105 5/6	—
Summe:	4259 —	453 1/6	—	17114 —	1429 2/6	—

Der tragbare Boden besitzt äußerst wenig Dammerde, wohl aber viel Lehm, der mit Gestein stark vermengt ist; es werden demnach nur Korn, Gerste, Hafer, Flachs, Erdäpfel und Kraut gebaut. Die fruchtbarste Gleba des ganzen Dominiums ist auf dem Raudenberge, welche verschiedene Getreidearten, besonders aber, mittelst Düngung mit Hornspäne, Erbsen und Gerste hervorbringt, die wegen ihrer vorzüglichen Güte, von Fremden, zu Samen häufig gekauft werden. Mitunter ist der Boden, zumal in Thälern, bedeutend sumpfig. Dem Obstbau sagt das rauhe Klima nicht zu; wo er jedoch getrieben wird, z. B. im Amtsorte, in Raudenberg, Heidenpiltsch und Herzogwald, liefert er veredelte Aepfel und Pflaumen, indem die Pfropfreiser vom pomologischen Vereine zu Brünn bezogen werden. Die Bienenzucht haben mehre nacheinanderfolgende nasse Jahre bis auf wenige Stöcke herabgebracht. Die obrgktl. Wälder von 3 Revieren und 1 Gehäge sind mit Tannen, Fichten, Birken und Lärchen bestockt; nur hier und da trifft man auch Buchen. Die Jagd ist niederer Art und unausgiebig, weil kein Wild gehäget wird.

von Jurende 1809, und dessen »Redlicher Verkündiger« 3. Bd. S. 17 u. 334 nach.

Außer einigen Ziegen, die man mitunter hält, beträgt der landwirthschaftliche Viehstand

	Dominikal.		Rustikal	
An Pferden	4	)	211	
» Rindern	60 veredelt)		1397	
» Schafen	—	)	1910	Stücke.

Die Obrigkeit unterhielt einst mehrere Meierhöfe, die jetzt bis auf den im Amtsorte sämmtlich aufgelassen sind.

Die Zahl der Professionisten beträgt bei 170; darunter gibt es 1 Brauer, 10 (?) Branntweinbrenner, 4 Faßbinder, 3 Gastwirthe, 5 Gerber, 15 Müller, 4 Brettsägen, 1 Kalkbrenner, 1 Leinwandbereiter, 1 Rosoglio-Erzeuger, 3 Wattamacher, 5 Wagner und 6 Tischler, nebst Fleischern, Schneidern, Schustern rc. Ferner sind hier 1 Kupferwaaren-Handlung, 17 Baumwolle- und 2 verschied. Kommerzwaaren-Händler. Einst waren auf diesem, an Eisenerz reichen Gebiete mehre Eisenhütten, namentlich beim jetzigen Amtsorte 2 (s. Ortbeschreibung); sie wurden aber im Beginn des vorigen Jahrh. sämmtlich aufgelassen, so daß gegenwärtig im D. Neurode nur das dermal in Mähren und Schlesien einzige Kupferhammerwerk des Karl Mück mit 1 Hütte, 2 Oefen und 3 Hammern besteht, und jährl. bei 700 Cent. Kupfer erzeugt, welches sowohl in Mähren, wie in Polen und Oesterreich, gut abgesetzt wird. Die übrigen Handelsartikel sind Flachs, Garn, Brenn- und Bauholz, dann die Raudenberger Gerste, und der wichtigste Absatzort die Stadt Sternberg. Das Gebiet wird von der Poststrasse, welche von Olmütz über Sternberg und Hof nach Troppau führt durchschnitten, und ein Handelsweg ist von Bärn durch Neu-Waltersdorf und den Amtsort westl. über Messendorf nach Freudenthal gebahnt. Die nächste k. k. Post besteht in der Stadt Hof.

Für den Jugendunterricht giebt es hier 14 Trivialschulen, und in den meisten Ortschaften sind auch eigene Armenanstalten, deren bedeutendste, nämlich in Raudenberg, 554 fl. 30 kr. an Vermögen besaß. Mit einem Gesammtkapital von 1587 fl. unterstützen sie jährl. bei 70 Dürftige. Das Sanitäts-Personale bilden 3 Wundärzte (im Amtsorte, in Raudenberg und in Heimerlsdorf) nebst 4 geprüften Hebammen. Von dem Mineralwasser bei Neurode ist in der „Ortbeschreibung“ die Rede.

Ortbeschreibung. Dörfer: 1. Karlsberg (Karlowec), 5 Meil. gegen N. von Olmütz und 3 Ml. nnö. von Sternberg, ist der Amtsort, und liegt am rechten Mohraufer in einem meist sumpfigen, von bebauten Anhöhen umschloßenen Thale. Es begreift 77 H. mit 553 E. (260 mnl. 293 wbl.), deren einst bedeutender

Flachsbau in Folge mehrer nach einander folgenden Mißjahre jetzt gänzlich darnieder liegt. Zur hiesigen im J. 1726 von der Obrigkeit gestifteten und ihrem Schutze auch unterstehenden Lokalie und Schule (Hofer Dekanats) ist auch das D. Neurode gewiesen. Die Kirche zu hl. Johann v. Nep., zu welcher von der Ostseite hügelan 79 gedeckte Stufen führen, erbaute im J. 1727 ebenfalls der fürstl. Grundherr und versah sie mit 2 Altären. Nebstdem bestehen hier noch: das obrgktl. Wohngebäude, oder s. g. Schloß, 1 Mhcf nebst Wirthschaftsgebäuden, 1 Mühle, 1 Erbgericht und 1 Branntweinhs. mit einer neuen, sehr kostspieligen Vorrichtung zur Erzeugung des Branntweins. Der Ort soll um 1640 vom damaligen Besitzer, Karl Friedrich Hzg. v. Münsterberg angelegt, und seitdem auch die Herrschaft, welche bis dahin die Benennung „Hof" geführt, Karlsberg benannt worden sein[4]; gewiß jedoch ist, daß hier und in der Nähe 2 obrgktl. Eisenhütten, die Obere und Untere, nebst einigen Häuschen bestanden, welche um 1700 aufgelassen wurden. Am 22. Mai 1798 verbrannten alle dasigen hschftl. Gebäude nebst einem großen Holzvorrath und dem Brauhause, welches seitdem nach Brockersdorf verlegt wurde, und am 5. August desselben J. vernichtete ein furchtbares Hagelwetter die gesammte ergiebige Erndte.

2. Brockersdorf, oder, wie bei Schwoy, Prokersdorf (Čabowa, auch Prokowice), 1 3/4 Ml. s. vom Amtsorte an der Poststrasse, zählt 52 H. mit 361 E. (159 mnl. 202 wbl.), hat 1 Schule, ist aber nach Bärn eingepfarrt. Außerdem sind hier: das 1798 erbaute hschftl. Brauhs., 1 Jägerei, 1 Erbgericht, dann 1 Branntwein- und 1 Gasthaus. Eine Feuersbrunst verzehrte daselbst im J. 1833 nicht nur mehre Bauernhh., sondern auch die Jägerswohnung und das Erbgericht. Die Nähe dieses D. liefert eine reiche Ausbeute an Eisenerzen.

3. Christdorf (Křesťanowice), 3/4 Ml. sw. an einer nach SW. sich abdachenden Fläche, von 65 H. und 374 E. (223 mnl. 151 wbl.), besitzt unter obrgktl. Schutz 1 katholische Schule, ist aber nach Hof eingepfarrt. Die Akatholiken, Augsburg. Bekenntnisses, haben hier ein Bethaus.

4. Gersdorf (Gerhartice), 2 Ml. ö. am linken Moraufer im Thale zwischen Anhöhen, begreift in 39 H. 308 E. (144 mnl. 164 wbl.), ist nach Kunzendorf eingepf., besitzt aber nebst 1 Schule auch eine im J. 1804 an der Stelle einer frühern alten auf eigene und obrgktl. Kosten neu erbaute Tochterkirche zum hl. Bischof Martin, von deren 2 Glocken eine mit der Jahrzahl 1593 versehen

[4]) Moravia 1815. S. 396.

kauft dieses D. 1352 an Swatobor v. Zawořic[1]), und dieser wurde von Wyssek v. Zawoř. beerbt, welcher 1371 darauf und auf Studenka (Schönbrunn) seiner Gattin Elsbeth 100 Mk. verschrieb[2]) und noch 1397 am Leben war[3]). Diese Elsbeth, bereits verwitwet, trat die Morgengabe 1406 ihrer Tochter Katharina und deren Gatten Benedikt v. Wičkow ab[4]), welcher letztere 1415 als Besitzer beider DD. und dazu auch von Ulischen (Olessna) erscheint[5]), aber 1420 das D. Tremessek, mit Einschluß 1 Freihofes, 1 Mühle, 3 Teiche und des Pfarrpatronats daselbst, dem Johann Ganzer v. Kozissow intabuliren ließ[6]). Im J. 1510 kommt J., jedoch als Oedung, sammt Schönbrunn, als Bestandtheil des Gutes Hohenstadt vor[7]), aber 1527 tauscht Peter v. Zerotjn-Schönberg von Christoph v. Bozkowic die Oedung J. mit Hof und Schönbrunn gegen dessen Habe in Bohuslawic und Dubicko ein[8]), und hinterließ das aus der Oedung J. mit den DD. Rabersdorf, Schönbrunn, Ulischen und Wiesen bestehende Gut seinen Söhnen Karl d. jüng. und Bernard, ferner dem Neffen Johann v. Zerotjn, in deren Namen es der erstgenannte im J. 1559 dem Kämmerer des Olmütz. kleinern Landgerichts, Peter Bukuwka v. Bukuwka intabuliren ließ[9]). Dieser wurde von dem Sohne Johann beerbt, welcher auf den Besitz 1592 seiner Gattin Johanna Morkowska v. Zastřizl 3000 fl. mhr. verschrieb[10]), und er, oder sein gleichnamiger Sohn hielt es noch im J. 1613[11]). Ihm folgte Bernard Ritt. v. Bukuwka im Besitze nach, und hinterließ das Gut seiner Witwe Anna Maria Jakardowska, geb. Soběkurska v. Soběkuř, welche es am 19. Dez. 1643 ihrer Tochter 1ster Ehe, Anna Katharina Maximil. Gfin. v. Martinic, geb. v. Bukuwka abtrat, und von dieser erkaufte selbes, nämlich die Veste und Hof J., dann die DD. Schönbrunn mit Hof u. Pfarre, Wiesen mit Hof u. freiem Gericht, Rabersdorf mit Freigericht u. Ulischen mit Brauhs. und Freigericht, am 7. Apr. 1653 der Landeshauptmann Johann Gf. v. Rotal um 18000 fl. mhr., um es am 18. Sept. desselben Jahres an den mittlerweile katholisch gewordenen Přimislaw v. Zerotjn um 21500 fl. rhn. abzutreten. Nach Přimislaws Absterben kamen die Güter J., Wiesenberg und Ullersdorf, in Folge der Erbtheilung von 19. Jun. 1654, zu gewissen Theilen an seine Söhne Karl Heinrich und Přimislaw, deren letzterer den erstgenannten beerbt haben muß, weil nach seinem Tode Ullersdorf, Johrnsdorf und Kröneshof durch den Ver-

[1]) O. L. I. 20. [2]) O. L. I. 20. 127. [3]) VI. 52. [4]) VII. 5. [5]) VIII. 27. [6]) IX. 30. [7]) XVII. 10. [8]) XXI. 4. [9]) XXVII. 8. [10]) XXX. 139. [11]) XXXIII. 33.

trag von 11. Nov. 1689 seinem jüngern Sohne Joh. Joachim zufielen. Er erkaufte von seinem Bruder Max. Franz Anton auch die Hschft. Wiesenberg, und hinterließ alle Besitzungen letztwillig am 12. Mai 1716 (kundgem. 22. Sept. d. J.) dem auf Reisen begriffen gewesenen Sohne Johann Ludwig, welcher am 11. Mai 1761 ohne letztwilliger Anordnung verschied, worauf in Folge des Vergleichs zwischen seinen 3 Söhnen vom 20. Aug. 1761, J. mit Blauda und Krumpisch, im Werthe von 407,000 fl. rhn., dem jüngsten derselben, Joseph Karl zufiel, welcher (k. k. geh. Rath, Käm. und Tribunalsbeisitzer in Mähren) J. allein am 1. Jänn. 1771 seiner Schwester Antonia, vermählte Herrin v. Stillfried um 146,000 fl. rhn. überließ. Diese verkaufte das Gut am 28. März 1804 ihrem Sohne Rüdiger Freiherr v. Stillfried um 163,000 fl. rhn., von welchem es am 16. Aug. 1812 der Vater des gegenwärtigen Besitzers, Franz Ritter v. Tersch, um 330,000 fl. W. W. und 100 Dukat. Schlüsselgeld erstand.

2. **Rabersdorf.** Hier besaßen um 1358 Eustach v. Postřelimow und Bohuslaw v. Rez einige Habe[12]), 1390 aber verkauft Swatobor v. Zawořic den BB. Wyssek und Doman v. Zawořic, nebst der Veste Kogissow und der Hälfte v. Ulischen, auch 3 Lahne, 1 Schänke und 1 Schmiede in R. Wyssek erstand 1397 auch die Ansprüche Zdeneks v. Wezek auf die DD. Ulischen und R., und 1399 trat Doman v. Zawoř. mit dem Gute Kogissow auch die kurz vorher erwähnten Antheile von Ulischen und R. den BB. Wok und Swatobor v. Zawořic ab[13]). Im letztgenannten J. gehörte jedoch der größte Theil von R. zum Rabensteiner Burgbanne[14]), während der Besitz Woks v. Zawořic-Kogissow in Ulischen und R. an Johann Pusska v. Kunstadt gedieh, der ihn 1420 dem Smil v. Kunstadt-Blauda intabuliren ließ[15]). Bald darauf kamen beide DD., nebst Schönbrunn, an Albert v. Kogissow, der sie 1437 dem Johann Tunkel v. Eichholz abließ[16]), worauf sie mit dem Domin. Hohenstadt vereinigt wurden. Seit 1559 vgl. die Besitzer v. Johrnsdorf.

Was die andern hierher gehörigen Ortschaften betrifft, so kommt Schönbrunn (Studenka) seit 1352 bei Johrnsdorf vor; nur zum 1437 vgl. auch Rabersdorf; Ulischen seit 1390 bei Rabersdorf und seit 1415 bei Johrnsdorf, Wiesen aber seit 1559, wo dessen mit Bestimmtheit zuerst gedacht wird, bei Johrnsdorf vor. Die übrigen 2 Dörfer sind neuern Ursprungs.

---

[12]) O. L. I. 66. [13]) VI. 29. 47. 68. [14]) S. Besitzer von Johnsdorf zum J. 1398. [15]) IX. 26. [16]) X. 21.

Beschaffenheit. Mit Ausnahme der Dorfplätze u. Wege, beträgt der Flächeninhalt 2870 Joch. $242\,^{3}/_{6}$ Q. Kl. Die Oberfläche ist gebirgig, den Amtsort und die DD. Schönbrunn, Plötsch und Kröneshof ausgenommen, welche in dem ebenen und malerischen Teßthale liegen, dessen Wiesen und Ackergründe ergiebige Erndten liefern. Im Rücken der benannten Ortschaften gegen SO. lehnen sich Zweige der Sudeten an, die jedoch, als Flötzgebirge, nur unbedeutende Steinbrüche enthalten. Von Mineralien findet man stängligen Epidot, Eisen- und Magnethältige Steine, Alaunerde und häufig in Stein verwachsene Granaten, die jedoch zum Bohren kaum geeignet seyn dürften. Die Anhöhe Krönisberg (500 Schrit. w. vom D. Kröneshof) ist auf $191,^{25}$ trigonometrisch bestimmt.

Als bedeutendes Gewässer ist nur der aus N. vom Ullersdorfer Gebiete kommende Teßfluß zu bemerken, welcher nach S. hin auf das Gebiet von Blauda übergeht, ziemlich reich an Fischottern ist, und das Rabenseifer Wasser daselbst aufnimmt, welches vom D. Frankstadt (Stadt Schönberg. Landgut) zufließt und öfters auszutreten pflegt. Die einstigen Teiche benützt man seit lange als Aecker und Wiesen.

Bevölkerung. Sie zählt 2045 Katholiken (969 mnl. 1076 wbl.), nebst einigen fremden Familien angehörigen Juden auf den Bestandhäusern in Ulischen und Kröneshof. Die vorherrschende Sprache ist die teutsche, nur die Gemeinde Schönbrunn redet Mährisch. Die Landwirthschaft ist der hauptsächlichste Nahrungszweig, neben ihr auch die Leinspinnerei, Bereitung von Ziegenkäse und Handel damit sowie mit Viktualien, Obst und dem entbehrlichen Getreide. Die Obrigkeit besitzt 3 beträchtliche Branntweinbrennereien, welche jährlich bis 1000 Eim. Branntweingeist zum Verhaudeln liefern köpnen.

Landwirthschaftliche Bodenflächen:

	Dominikal.				Rustikal.			
Aecker	312	Joche	$1595\,^{4}/_{6}$	Q. Kl.	1343	Joche	$1328\,^{1}/_{6}$	Q. Kl.
Wiesen u. Gärten	215	—	987	—	197	—	15[illegible]5	—
Hutweiden	51	—	$1575\,^{2}/_{6}$	—	264	—	$172\,^{3}/_{6}$	—
Waldung	349	—	$124\,^{3}/_{6}$	—	134	—	$874\,^{4}/_{6}$	—
Summe:	929	—	$1082\,^{2}/_{6}$	—	1940	—	$760\,^{1}/_{6}$	—

Im Teßthale besteht die Ackerkrumme theils aus aufgeschwemmtem Land mit feinem Sand, theils aus humusreichem Thonboden mit verwesten vegetabilischen Stoffen, und ist demnach im Durchschnitte fruchtbar. An den nähern Bergabhängen ist magerer Lehmboden, und im Gebirge selbst durchgehends ein mit verwitttertem Gestein stark vermengter Lehm vorherrschend. Der Obstbau, welcher viele

Arten von Birnen, Pflaumen und Aepfeln umfaßt, wird sowohl von der Obrigkeit als von dem Unterthan, und nicht allein in Gärten, sondern nach Beispiel der erstern auch schon im freien Felde mit allem Fleiße betrieben, und bildet eine viel größere Ertragsquelle als die Bienenzucht, die mehr nur zur Liebhaberei dient. Die obrgktl. Waldung von 1 Revier (Johrnsdorfer) enthält Tannen, Fichten und Rothbuchen, die nur niedere Jagdbarkeit aber ist unbedeutend. Der Unterthan hat keine sehr erhebliche Viehzucht, da ihm Pferdebezüge, welche er wieder aus fremden Gegenden beischafft, einen Nebenerwerb bringen. Außer Schwarzvieh zur Mästung und bedeutend vielen Ziegen, die man wegen Käsebereitung unterhält, begreift der Viehstand

	Dominikal.		Rustikal.
An Pferden	6	veredelt	84
» Rindern	135		261
» Schafen	1000		83 Stücke.

Die Obrigkeit besitzt 4 Meierhöfe, nämlich in Johrnsdorf, Schönbrunn, Kröneshof und in Wiesen; der letztere ist aber wegen seiner Entfernung und gebirgigen Lage verpachtet.

Handwerke, deren Gesammtzahl nur 38 beträgt, sind mit Ausnahme 1 Brauers, 3 Branntweinbrenner, 3 Müller, 1 Hafners, 1 Gerbers und 3 Leinweber, unbedeutend; jedoch besteht im D. Plötsch 1 Nadelschleife des Schönberger priv. Nadel-Fabrikanten Stöhr. Alle dießhschftl. Erzeugnisse finden in der nahen Stadt Schönberg guten Absatz, wo auch die nächste k. k. Briefsammlung besteht und wohin, sowie das Teßthal hinauf nach Ullersdorf, eine gute Handelsstrasse führt, außer welcher noch 2 andere, nämlich von Schönberg aus östl. durch Rabersdorf und Wiesen nach Mähr. Neustadt, und nordöstl. über Kröneshof nach Römerstadt gebahnt sind.

Für den Jugendunterricht bestehen 2 Schulen, die Armen aber werden von den einzelnen Gemeinden unterstützt, und das Sanitäts-Personale bildet 1 von der Obrigkeit besoldeter Wundarzt in Schönberg nebst 2 geprüften Hebammen, nämlich in Wiesen und Schönbrunn.

Ortbeschreibung. 1. Johrnsdorf (Tremessek), liegt 4 Meil. westnordwestl. von Olmütz und 1/4 Ml. östl. von Schönberg in dem sehr freundlichen und fruchtbaren Teßthale, ist der Amtsort, welcher nur aus dem obrgktl. Schloße, an welches sich 1 Ziergarten mit 1 Glashause anschließt, dann aus dem Amtshause, 1 Meierhof, 1 Jägerswohnung, 1 obrgktl. Wirthshs. und 1 Branntweinbrennerei besteht, und mit der nahen Ansiedelung Königs-

grund (Kralec) 12 H. nebst 112 E. (55 mnl. 57 wbl.) zählt, die zur Kirche und Schule nach Frankstadt gehören. In der Vorzeit war J. ein Dorf, und es bestanden daselbst sowie in der Nähe, namentlich noch um 1420 nicht nur 1 Freihof, 1 Mühle und 3 Teiche, sondern auch eine Pfarre. Wahrscheinlich ging alles dieß durch die Hussiten zu Grunde, denn im J. 1510 erscheint der Ort gänzlich verödet, und erst seit 1527 kommt hier wieder 1 obrgktl. Hof vor, seit 1653 aber bestimmt auch eine Veste [17]). Vor der Hausflur des jetzigen Schlosses stehen 2 in Stein gehauene Figuren, welche eben so viele Glieder aus dem v. Bukuwka'schen Geschlechte vorstellen, und bei dem hiesigen Meierhofe gräbt man aus der Erde, in einer Tiefe von 1 bis 3 Schuh öfters, letztlich noch im J. 1834, viele alte Hufeisen, Sporen, Beile u. dgl. Geräthe mehr aus, was vermuthen läßt, daß hier einst ein hitziger Kampf statt gefunden.

2. **Kröneshof**, bei Schwoy Krenishof, 3/8 Ml. n. am rechten Ufer der Teß, über welche hier eine Brücke die Handelsstrasse von Schönberg nach Römerstadt verbindet, D. von 21 H. mit 106 E. (53 mnl. 53 wbl.). Es ist nach Schönberg eingepf. und eingeschult, und wurde um 1680 angelegt. Hier ist ein obrgktl. Meierhof.

3. **Plötsch**, oder **Pletsch** (Plech), 1/8 Ml. onö. vom Amtsorte im Teßthale am linken Ufer dieses Flußes, D. begreift in 15 H. 116 E. (52 mnl. 64 wbl.), welche zur Seelsorge nach Frankstadt gehören. Es besteht hier 1 Wirthshs., der Ort ist aber neuern Ursprungs, denn 1771 wird seiner zum ersten Male gedacht.

4. **Rabersdorf** (Rabissany, einst Hrabyssyn), 5/8 Ml. osö. am Fuße eines Sudetenauslaufers, welcher die Scheidewand der Ebene gegen Mähr. Neustadt ist, und an der von Schönberg nach demselben Neustadt führenden Kommerzstrasse, D., enthält in 36 H. 281 E. (122 mnl. 159 wbl.), und gehört zur Kirche und Schule nach Frankstadt. Es ist daselbst 1 Wirthshs., um 1653 aber war hier auch ein Freigericht.

5. **Schönbrunn** (Studinka dolnj, ehem. Studenka), 2/8 Ml. s. am linken Teßufer, D. von 88 H. und 548 E. (252 mnl. 296 wbl.). Die hiesige Lokalie, zu deren Sprengel nur dieser Ort gehört, untersteht dem Schönberger Dekanat und dem Schutz des Religionsfondes, von welchem sie im J. 1786 errichtet wurde, nachdem der Ort, seit spurloser Auflösung der alten Pfarre, welche noch im J. 1653 daselbst bestand [18]), bis dahin nach Blauda eingepfarrt gewesen. Die Kirche ist dem heil. Bernard geweiht, enthält 2 Altäre und einen Grabstein, welcher die Gebeine dreier Kinder des ein-

---

[17]) S. Besitzer. [18]) S. Besitzer von Johrnsdorf.

stigen Besitzes von Johrnsdorf, Johann v. Bukuwka deckt, die in den JJ. 1586 u. 1587 verschieden. Nebst der Schule und dem obrgktl. Mhof ist hier auch 1 Wirthshs. Ein Hof bestand daselbst auch im 16. Jahrhundert.

6. Ulischen Nieder= (Wolessny dolnj, einst besser Olessna), $^4/_8$ Ml. ssö. im Gebirge, ebenso wie Rabersdorf, D., zählt 41 H. mit 285 E. (140 mnl. 145 wbl.), und gehört in die Seelsorge nach Lomigsdorf. Hier ist, sowie bereits um 1653, das obrgktl. Brauhs. nebst 1 gut eingerichteten Branntweinhs.

7. Wiesen (Lauky, einst Laučka), $^3/_4$ Ml. osö. im Gebirge an der Strasse nach Mähr. Neustadt, D., besteht aus 75 H. mit 597 E. (295 mnl. 302 wbl.), gehört zur Kirche nach Frankstadt, besitzt aber 1 Schule. Nebst 2 Wirthshs. besteht hier auch 1 obrgktl., dermal verpachteter Mhof, und um 1653 war daselbst ein freies Erbgericht.

Allod = Herrschaft Karlsberg.

Lage. Dieser Körper liegt im äußersten Norden des Kreises an der Gränze des k. k. Schlesiens, von welchem, nämlich dem Troppauer Kreis=Dominien Freudenthal er im N., im NO. aber von Jägerndorf, und im O. von Groß=Herrlitz, Dorf=Teschen und Troppau er begränzt wird. Oestlich stößt er auch auf das im Prerauer Kreise liegende Stadtgebiet von Bautsch, sowie auf jenes der dießkreisigen Stadt Liebau, während ihn im S. das Domin. Sternberg und im W. Eulenberg umschließen.

Besitzer. Gegenwärtig der Fürst Aloys von Liechtenstein (Vgl. die Besitzer von Aussee). — So weit die Kenntniß der frühern Besitzer in die Vorzeit zurückreicht, war dieses Dominium stets ein Bestandtheil der Hschft. Sternberg; als aber diese am 3. Dez. 1692 zwischen den 3 BB. und Herzogen von Würtenberg in 3 Theile zerstückt wurde [1]), fiel K. dem Sylvius Friedrich Hzg. v. Würtenberg=Teck zu, und dieser verkaufte es am 13. Mai 1693 dem k. k. geh. Rathe und Hofkanzler Dietrich Heinrich Gf. v. Strattmann um 220,000 fl. rhn. nebst 1000 Dukaten. Der Erkäufer bestimmte letztwillig am 22. Okt. 1693 seine 3 mindj. Söhne zu Erben, worauf in Folge der Erbtheilung vom 15. Jul. 1694 der Besitz an den Reichshofrath Heinrich Joh. Franz Gf. v. Strattmann gedieh, welcher ihn, sammt 6 Revieren, 3

---

[1]) S. Besitzer von Sternberg.

Vorwerken oder Mhöfen und eben so vielen Schafställen, ferner den dazu gehörigen Ortschaften, am 1. Sept. 1699 dem Johann Adam Andreas Fst. und Regierer des Hauses Liechtenstein um 260,000 fl. rhn. ablieߧ. Seitdem blieb K. sammt Sternberg bei diesem fürstl. Hause.

Beschaffenheit. Der Flächeninhalt dieses Körpers beträgt 2 1/16 Q. Meilen. Die Oberfläche ist durchgehends bergiges Hochland und wenig fruchtbar; Felsen, Schieferstein, Sand und Kiesel sind fast überall wesentliche Bestandtheile des magern Bodens. Bei und auf dem Raudenberg, welcher den höchsten auf 409,[65] (2514 3/4 Klftr.) trigonometrisch bestimmten Punkt bildet, tritt die vulkanische Trappformazion (Basalt, basaltische Lava, Konglomerate und Basalttuffe), die einerseits die Thonschiefer-, anderseits die Grauwackebildung durchbrochen hat, auffallend auf. Sie erstreckt sich vom Raudenberge, der unstreitig in grauester Vorzeit ein Vulkan gewesen[2]), nach SO. über Heidenpiltsch, wo die Kuppen des Kuh- und Kreibischberges vorzüglich sind. Von da streicht sie einige Stunden nach SSW. bis an den Berg Saunikel (Domin. Eisenberg). und in nordwestl. Richtung vom Raudenberge über Neurode am rechten Moraufer bis gegen Friedland (Dom. Eulenberg) fort. Dieser Raudenberg ist an der Ost- und Südseite mit Tannen und Lärchen bewachsen, und an der nördlichen ziehen sich bis zu der steilen Kuppe Rustikalgründe hinauf. Hat man die letztere erstiegen, so bietet sich von der kleinen Scheitelfläche eine entzückende Fernsicht nach allen Seiten dar; westl. über die Häupter der Sudeten (Altvater ꝛc.), nördlich über die anmuthigen Flächen des k. k. österreichischen und k. preuß. Schlesiens, mit ihren zahllosen Dörfern und Städten, und östlich bis zu den Karpathen im Prerauer Kreise. Die Felsenmassen, welche an der Nordseite den Berggipfel umkränzen, und die Schwoy für Spuren eines eingegangenen Bergschlosses hält, dürften Wände eines ehemaligen Kraters sein. Gegen SW., zur Seite des großen, steigt der s. g. kleine Raudenberg empor, und ist von derselben Bildung wie sein Nachbar. Auch von seinem Gipfel hat man schöne Aussichten. Außer den genannten sind auf diesem Gebiete noch folgende Berge erwähnenswerth, deren Höhen ebenfalls trigonometrisch bestimmt sind: der Belzelberg (1/4 St. ö. vom D. Maiwald), von 339,[43], und der Reigersdorfer Berg (eigentlich Feld, 1/4 St. sö. vom D. Reigersdorf, hier oder auf dem Gebiete von Blauda?) 408,[00]. [3]).

[2]) S. die allgemeine Uebersicht dieses Kreises, wo darüber mehres gesagt ist. [3]) Ueber den Raudenberg s. man auch den »Wanderer«

Gewässer. Der Mohrafluß kommt aus dem Westen vom Eulenberger Gebiete, bildet hier die Gränze mit dem Troppauer Kreise, und übergeht im O. auf das schlesische Dominium Meltsch, nachdem er beim Amtsorte das von Freudenthal herkommende s. g. Schwarzwasser aufgenommen. Er nährt bedeutend viele Steinforellen, Aale, schmackhafte Krebse und Fischottern. Das D. Neuwaltersdorf durchzieht ein namenloser Bach von braunem Gewässer, der gegen S. der Stadt Bärn zueilt. Teiche giebt es nicht.

Die Bevölkerung zählte im J. 1834 6445 Seelen (3068 mnl. 3377 wbl.), darunter gab es 6143 Katholiken, 271 Protestanten Augsburg. Bekenntnisses (in Neu-Waltersdorf, Christdorf, Raudenberg, Karlsberg, Kunzendorf und Herzogwald) und 31 Juden, fremde Familianten und Pächter obrgktl. Bestandhäuser. Es wird nur Teutsch gesprochen, und die Haupterwerbsquellen sind Landwirthschaft und Flachsspinnerei.

Landwirthschaftliche Bodenflächen:

	Dominikal			Rustikal		
Aecker	149 Joch	1401 4/6	Q.Kl.	4266 Joch	1284 2/6	Q.Kl.
Wiesen	155 —	1225 3/6	—	3269 —	178	—
Hutweiden	73 —	417	—	2240 —	461 1/6	—
Waldung	3880 —	609	—	338 —	1105 5/6	—
Summe:	4259 —	453 1/6	—	17114 —	1429 2/6	—

Der tragbare Boden besitzt äußerst wenig Dammerde, wohl aber viel Lehm, der mit Gestein stark vermengt ist; es werden demnach nur Korn, Gerste, Hafer, Flachs, Erdäpfel und Kraut gebaut. Die fruchtbarste Gleba des ganzen Dominiums ist auf dem Raudenberge, welche verschiedene Getreidearten, besonders aber, mittelst Düngung mit Hornspäne, Erbsen und Gerste hervorbringt, die wegen ihrer vorzüglichen Güte, von Fremden, zu Samen häufig gekauft werden. Mitunter ist der Boden, zumal in Thälern, bedeutend sumpfig. Dem Obstbau sagt das rauhe Klima nicht zu; wo er jedoch getrieben wird, z. B. im Amtsorte, in Raudenberg, Heidenpiltsch und Herzogwald, liefert er veredelte Aepfel und Pflaumen, indem die Pfropfreiser vom pomologischen Vereine zu Brünn bezogen werden. Die Bienenzucht haben mehre nacheinanderfolgende nasse Jahre bis auf wenige Stöcke herabgebracht. Die obrgktl. Wälder von 3 Revieren und 1 Gehäge sind mit Tannen, Fichten, Birken und Lärchen bestockt; nur hier und da trifft man auch Buchen. Die Jagd ist niederer Art und unausgiebig, weil kein Wild gehäget wird.

von Jurende 1809, und dessen »Redlicher Verkündiger« 3. Bd. S. 17 u. 334 nach.

dieses Čenek und Zbeneks v. W. Tode deren Besitz dem K. Ladislaw zufiel, schenkte er ihn um 1456 vererblich dem Karl v. Wšissym, welcher bald nachher das Df. W. mit 1 Hofe, 1 Thiergarten und öder Veste den BB. Johann und Benedikt v. Bělkow veräußerte[22]). Bei dem letzteren Geschlechte verblieb das Gut bis 1530, wo es, nämlich die DD. W., Poliček (Pulicky) und Antheil von Dolloplaß, Niklaß Prazma v. Bělkow dem Niklas v. Brnicko intabulirte[23]), welcher von seinen Töchtern Katharina, Johann und Elsbeth beerbt wurde, die jedoch das Gut 1558 an Mathias Dřechowsky v. Honbic abließen[24]), welcher es 1590 dem Christoph Puhoncy v. Puhon Freih. v. Raps und dieser 1593 wieder, sammt dem Gute Mořitz, dem ält. Friedrich v. Žerotjn im Werthe von 44000 fl. mhr. einlegte[25]). Vom Letztern erkaufte es 1597 Johann Dionys v. Žerotjn, ließ es aber schon 1604 wieder dem Wenzel Žalkowsky v. Žalkowic landtäflich versichern[26]). Aus diesem Geschlechte hielten das Gut im Verlauf des 17ten Jahrh. Georg Protiwec (um 1680) und seit 1696 dessen Vetter Franz Mathias Žalkowsky v. Žalk., welcher es im letzten Willen vom 17. Nov. 1704 den Söhnen Georg Friedrich (Landrechtsbeisitzer) und Johann Mylota (Landes-Unterkäm.) Ritter v. Žalkow. nachließ, die am 1. Jul. 1732 sowohl W. (mit neugebauten Schloß, Mhof, Brau-, Dörr- und Malzhs., Mühle, Schafstall, neues Schankhaus, Hopfengarten, Branntwein- und Gerberhs.), als das D. Pulitschek und das bereits von ihrem Großvater im J. 1683 von dem Stifte zu Allerheiligen in Olmütz erstandene Städtch. Dieditz, der Besitzerin von Kojetein, Maria Elisabeth Hzgin. v. Schleßwig-Holstein um 92,400 fl. rhn. verkauften, seit welcher Zeit der Körper mit Kojetein verbunden blieb.

Das D. Politschek hielt um 1345 ein Niklas, 1 dasigen Hof aber um 1350 Čenek v. P., dessen Söhne Čenek und Andreas diesen Hof, nebst 2 Lah. und 2 Gehöften 1371 an Jessek Skritek v. Trpenowic abließen[27]). Um 1409 war das D. im Besitz des Niklas v. Chudobyn[28]), welcher es um 1390 von Herš v. Trpenowic erkauft hatte[29]). Im J. 1420 nennt sich ein Welislaw nach P.[30]), und 1437 nahm Ofka v. Zarussek ihre Freunde, Benedikt v. Bělkow und Niklas v. Štepanow, auf ihre Morgengabe in P. in Gemeinschaft[31]), deren ersterer es nachher mit Witzomieřitz vereinigte.

Ueber die Besitzer v. Dieditz sehe man denselben Artikel im IIten Bd. 2te Abtheil. S. 533. flg. nach.

---

[22]) Intab. erst 1464, XI. 13. [23]) XXIII. 10. [24]) XXVII. 3 [25]) XXX. 69. 109. [26]) XXXII. 48. [27]) O. L. I. 1. 72. 126. [28]) VII. 53. [29]) VI. 29. [30]) VIII. 33. [31]) X. 11.

Beschaffenheit. Der Flächeninhalt des Dominiums Kojetein und Witzomeřitz, mit Ausnahme der Stadt Kojetein, welche selbstständig abgehandelt ist, beträgt am benützten Boden 6478 Joch. 336 $^{4}/_{6}$ Q. Kl., und die Oberfläche bildet eine Ebene, die in N. und S. von sanften Anhöhen aufgeschwemmten Landes durchstrichen ist, welche sich gegen den mitten durchziehenden Hannafluß abdachen.

An fließenden Gewässer gibt es: 1. die March, welche von N. nach O. einen Theil des Gebiets durchzieht und auf das Domin. Kremsier übergeht; 2. die zum Prerauer Kreise gehörige Betschwa, welche die Gränze zwischen einem Theil der dießhschftl. und den Kremsierer Waldungen bildet; 3. die Hanna, welche das hiesige Gebiet der ganzen Länge nach von WSW. nach O. im trägen Laufe durchschneidet, und ebenfalls auf das Domin. Kremsier übertritt, und 4. den s. g. Pröblitzer Bach, aus W. kommend; er geht durch die Ortschaften Politschek, Witzomieřitz und Niemtschitz, und mündet sich unter dem letzterm in die Hanna ein. Die Fischerei ist nur in der March bedeutend, indem sie Welse, Schleihen, Karpfen und Hechte in ziemlicher Menge liefert. Alle ehemaligen Teiche werden seit längerer Zeit als Aecker und Wiesen benützt.

Bevölkerung. Nach der Zählung v. J. 1834 beträgt sie, mit Ausschluß jener in der Stadt Kojetein, 3297 Katholiken (1541 mnl. 1756 wbl.) mährischer Sprache und Abstammung, s. g. Hannaken, und 519 Juden in 77 Familien, worunter eine überzählig (254 mnl. 265 wbl.); diese in der Stadt Kojetein. Haupterwerbsquellen sind Landwirthschaft und Pferdezucht.

Landwirthschaftliche Bodenflächen:

	Dominikal.		Rustikal.	
	Joch.	Q. Kl.	Joch.	Q. Kl.
Aecker	374	514 $^{3}/_{6}$	3946	1130
Wiesen	115	387 $^{4}/_{6}$	357	1073 $^{4}/_{6}$
Gärten	21	198 $^{4}/_{6}$	41	32 $^{5}/_{6}$
Hutweiden	118	517 $^{2}/_{6}$	757	1133
Waldung	645	31 $^{5}/_{6}$	101	117 $^{1}/_{6}$
Summe:	1274	50	5204	286 $^{4}/_{6}$

Der tragbare Boden gehört zur besten Gattung, indem er aus ziemlich tiefer Dammerde besteht, die auf Lehm gelagert ist, welcher mit Mergel, Sand und Kies vermengt ist. Man baut demnach alle Arten von Feldfrüchten mit dem besten Erfolge. Obst- und Bienenzucht sind nicht erwähnenswerth. Die obrgktl. Waldung an der March enthält nur Laubholz, worunter Eichen, Rusten und Erlen vorherrschen. Die Jagdbarkeit, die in 3 Reviere getheilt ist, hat sich seit 8 Jahren bedeutend gehoben, zählt in 10 Remisen einen Stand von beiläufig 1000 Stk. Repphühner, und liefert außerdem Hirsche, Rehe, Hasen und Fasanen, für welche letztere bei der

Stadt Kojetein ein besonderer Garten unterhalten wird, der im J. 1834 200 Stk. dieses Geflügels enthielt. Bekanntlich (S. Besitzer) bestand hier in der Vorzeit nicht nur ein Fasan-, sondern auch 1 Thiergarten, der aber längst aufgelassen wurde. Die Unterthanen sind leidenschaftliche Pferdezüchter, indem jeder Bauer 6 bis 8 Stücke dieser Thiergattung, und zwar vom kräftigen Landschlage unterhält, dagegen aber das Rindvieh wenig beachtet. Im J. 1834 zählte der landwirthschaftliche Viehstand

	Dominikal.		Rustikal.
An Pferden	12	)	950
» Rindern	70	veredelt)	558
» Schafen	1200	)	— Stücke.

Außerdem ist der Stand des Geflügels, namentlich der Gänse und des Schwarzviehs beträchtlich, welches letztere dem Unterthan eine Lieblingsspeise, nämlich das geräucherte Fleisch liefert.

Gewerbe. Diese werden von 126 Landmeistern betrieben, als von 4 Müllern, 3 Bäckern, 7 Fleischern, 1 Seifensieder, 12 Schustern, 9 Schneidern, 1 Färber, 1 Hutmacher, 54 Webern, 1 Handschuhmacher, 5 Glasern, 8 Schmieden, 3 Wagnern, 1 Seiler, 2 Riemern, 1 Sattler, 2 Schlossern, 4 Tischlern, 1 Hafner, 3 Bindern und 3 Branntweinbrennern. Ferner gibt es hier 3 Krämer nebst 6 Hausirern. Die Obrigkeit besitzt in der Stadt Kojetein nicht nur 1 Meierhof, sondern auch 1 Brauhaus auf 20 Faß, 1 Mühle von 7 Gängen mit 1 Brettsäge am Marchwasser, und 1 Branntwein- sowie 1 gut gebautes Gast- und Einkehrhaus. Als Handelsartikel kann nur das Getreide jeder Art gelten, welches auf den Wochenmärkten zu Proßnitz, Kremsier und Wischau abgesetzt wird, die Juden in der Stadt Kojetein aber sind meistens Hausirer.

Für den Jugendunterricht gibt es 5 katholische Trivialschulen nebst 1 jüdischen in Kojetein, und für Armenunterstützung sind in Mierowitz und Niemtschitz, dann in der Kojeteiner Judengemeinde eigene Anstalten, deren Vermögensstand und die Zahl der betheilten Armen jedoch nicht erhoben waren. Das Sanitäts-Personale besteht aus 4 Wundärzten (3 in Kojetein und 1 in Niemtschitz wohnhaft), worunter es 1 obrigktl. und 1 jüdischen gibt, dann 4 geprüften Hebammen.

Die von Olmütz über Tobitschau nach Kremsier gebahnte Handelsstrasse führt durch den Amtsort, und eine 2te durchschneidet ebenfalls den Amtsort und das Dominium von O. nach SSW., nämlich von Chropin im Prerauer Kreise über die March und die Stadt Kojetein nach Wischau. Die nächste k. k. Post ist in Kremsier.

Ortbeschreibung. 1. Kojetein (latein. Cojetinium, mähr. Kogetjn), ist eine unterthänige[32]) Municipalstadt mit einem eigenem Magistrate, welcher aus einem ungeprüften Bürgermeister, 1 geprüften (Syndikus) und 2 ungeprüften Räthen besteht. Sie liegt zwischen der March an der Hanna beim Blattabache an der von Olmütz nach Kremsier führenden Handelsstrasse auf einer geringen Anhöhe, von Olmütz gegen OSO. 3, und von Kremsier gegen WNW. 1 Meil. entfernt, und besteht aus der eigentlichen offenen Stadt und 3 Vorstädten (Olmützer, Kremsierer- und Wischauer-Gasse), im Ganzen 421 christliche nebst 43 jüdischen HH. enthaltend. Die Zahl der christlich-katholischen E. mährischer, mitunter auch teutscher Sprache betrug im J. 1834 2736 (1273 mnl. 1463 wbl.) und die der Juden, welche eine besondere Gasse bewohnen und unmittelbar der grundherrlichen Gerichtsbarkeit unterstehen, 519 (254 mnl. 265 wbl.) in 77 Familien, wovon 1 überzählig. Die Obrigkeit besitzt daselbst, wie schon oben bemerkt wurde, nicht nur 1 Brau- und 1 Branntweinhs. nebst 1 Gast-Einkehrhause und 1 Mühle mit Brettsäge, sondern auch 1 um 1720 neu erbauten Meierhof, worin sich der Sitz des Ober-, Rent- und Kastenamtes für die Hschft. Kojetein befindet, und der zugleich 1 Schweizerei mit 70 Stk. Mürzthaler Kühen einschließt, aber in der Vorstadt liegt. Unweit von K. steht ein 2ter obrigktl. Mhof., der Thiergartnerhof genannt, mit 600 Stk. hochveredelter Schafe, und wird auch von 1 Waldbeamten nebst mehren hschftl. Wirthschaftsdienern bewohnt.

Der ebene, ein längliches Viereck bildende und zum Theil gepflasterte Stadtplatz ist von größtentheils gut gebauten Häusern, entweder ebener Erde oder auf 1 Stockwerk aufgeführt, umgeben und enthält in seiner Mitte 1 Wachthaus, 2 Brunnen mit hölzerner Einfassung und 3 Heiligenbildsäulen aus Stein. Auch in den Vorstädten befinden sich hier und da steinerne Kreuze und Statuen. Die zum Bierbrau, dann zum Wein- u. Bierschankberechtigte Ringsbürgerschaft, 46 an der Zahl, besitzt ihr eigenes Brau- und Malzhs., die Stadt aber, als Dominium, an dermal zeitweilig verpachteten Gründen 50 Joch., 829 $^{2}/_{6}$ Q. Kl. Aecker, nebst 148 Joch. 781 Q. Kl. Wiesen und Gärten. Der Grundbesitz sämmtlicher Bürger beträgt

[32]) So nach ämtlicher Versicherung, indem alljährig nicht allein ein bestimmter Robot-Reluizions-Zins, sondern noch zu Georgi, Wenzeslai, Martini, Andreas und am Palmsonntag festbestimmte Geldzinsungen der Schutzobrigkeit zu entrichten sind, und jeder Bürger alljährig auch 3 Jagd-Robottage derselben zu leisten verpflichtet ist.

1477 Joch. 1269 $^5/_6$ Q. Kl. an Aeckern, 829 Joch. 846 $^2/_6$ Q. Kl. an Wiesen und Gärten, 513 J. 842 $^2/_6$ Q. Kl. an Hutweiden und 96 J. 643 Q. Kl. an Waldung, zusammen also, mit Einschluß der städtisch. Gründe, 3116 Joch. 411 $^5/_6$ Q. Kl. eines sehr fruchtbaren Bodens. Alle Grundstücke sind Rustikalgründe, bis auf die s. g. dürren Wiesen, von denen zu jedem der 252 bürgl. Stadt- und Vorstadthäuser etwa 3 Metz. Aussaat betragende Antheile als trennbare Freigründe gehören. Der Gemeindewald ist zwar Eigenthum der Stadt- und Vorstadtbürger, jedoch wird daraus der Holzbedarf auch für die Magistratskanzlei und andere Gemeindebedürfnisse, als Brükken, Wasserröhren ꝛc. bezogen. Der Viehstand besteht in beiläufig 9 Ochsen, 603 Kühen, 331 Pferden, 5 Schafen und 722 Stk. Borstenviehs. Die Landwirthschaft ist überhaupt die Hauptnahrungs- und Erwerbsquelle, während das Gewerbswesen untergeordnet, und nur auf Deckung des einheimischen Bedarfs berechnet ist.

Man zählt in Allem 93 Meister, als: 1 Anstreicher, 3 Brod- u. 2 Luxusbäcker, 1 Brauer, 1 Buchbinder, 3 Färber, 1 Faßbinder, 1 Fischer, 5 Fleischer, 1 Gerber, 2 Hutmacher, 2 Hufschmiede, 1 Kaffeesieder, 1 Kammmacher, 4 Kürschner, 2 Maurer, 1 Müller, 2 Obsthändler, 2 Riemer, 2 Sattler, 2 Seifensieder, 1 Seiler, 11 Getränkschänker, 10 Schneider, 9 Schuster, 1 Schlosser, 7 Tischler, 2 Töpfer, 1 Uhrmacher, 1 Wagner, 5 Weber und 2 Zimmermeister. Zum Handelsstande gehören 3 Spezereiwaarenhandlungen, und für Aufnahme von Fremden ist daselbst 1 obrigktl. und 1 bürgerl. Gasthaus. Den innern Verkehr befördern 2 Wochen- (Mittwoch und Freitag) und 4 Jahrmärkte (Dienst. nach Jubilate, Dienst. n. Matthäus, Dienst. n. Martin und Dienst. n. Fabian u. Sebastian), nebst Roß- und Viehmärktn vor jedem Jahrmarkt. Die nächste k. k. Post ist in der Stadt Kremsier, wohin von Olmütz aus hierdurch die Handelsstrasse führt, außer welcher eine 2te nach Wischau gebahnt ist. Für die Gesundheitspflege sind daselbst 2 Wundärzte nebst 3 Hebammen, und die Armenanstalt besitzt wenigstens 3945 fl. W. W. am Stammvermögen, von dessen Zinsen und sonstig gewöhnlichen Zuflüßen sie 26 Dürftige betheilt.

Unter die vorzüglicheren Gebäude der Stadt gehören: das im J. 1830 neu erbaute, 1 Stockwerk hohe und mit Schiefern gedeckte Rathhaus, der Pfarrhof und die Pfarrkirche zur Himmelfahrt Mariens. Die letztere wurde in der 2ten Hälfte des 17ten Jahrh. von Ferdinand Gf. v. Salm-Neuburg in edlem Style erbaut und mit einem schönen Portal versehen, das in 2 gleich hohe Thürme

ausläuft und am Frontispitz 8 Nischen hat, in deren 4 aus Stein gemeißelte Bildsäulen von Heiligen stehen. Im Innern enthält die Kirche, welche oft von Feuersbrünsten gelitten, nebst dem aus inländischen Marmor sehr schön verfertigten Hochaltare, dessen Blatt angeblich von einem ältern Wiener Akademiker gemalt wurde, noch 8 Seitenaltäre, ferner 2 Sakristeien und 2 oberhalb denselben befindliche Oratorien. Sie untersteht, sammt der Pfarre und Schule von 2 Klassen und ebenso vielen Lehrern, deren 1 (der 1ten Klasse) der Magistrat ernennt, dem schutzherrlichen Patronat und Kremsierer Dekanate, ihrem Sprengel sind aber, nebst der Stadt, auch die DD. Popuwek, Uhřitschitz, Křenowitz und Polkowitz zugewiesen. Die Zahl der schulfähigen Kinder beläuft sich auf etwa 375 (177 mnl. 198 wbl.), und die Jugendgemeinde besitzt ebenfalls daselbst nicht nur 1 Synagoge, sondern auch 1 Schule.

Was die Schicksale von Kojetein betrifft, so wird erzählt[33]) es habe an der Stelle, welche gegenwärtig die Stadt einnimmt, ein Kojata oder Kojetjn genannter Sohn jenes tapferen und mächtigen Königs der Böhmen, Mährer und anderer Slaven, Samo (regierte von 627 bis 662) mit nur 5000 Mährer bei 20000 Awaren bis zur Vernichtung geschlagen, und zum Andenken dieses großen Sieges den Ort angelegt und nach seinem Namen benannt. Dieß ist nicht unwahrscheinlich[34]), so wie die Sage, daß die Ungarn im Beginn des 10ten Jahrh. den Ort gänzlich verwüsteten[35]). Im J. 1059 soll der Olmütz. Hzg. Otto die Pfarre in K. gestiftet, die Kirche nebst einem festen Schloß[36]) erbaut und den Ort vergrößert haben; sicher jedoch ist nur, daß er unter dem Namen »Kojate« und als Dorf in demselben J. 1059 urkundlich vorkommt[37]). Die Wuth der Mongolen mochte K. im J. 1241 ebenso wie andere Ortschaften der Umgegend empfunden haben, wurde aber bald nachher von dem Landesfürsten an das Prager Erzbisthum geschenkt, und hatte seitdem dieselben Besitzer wie die gleichnamige Herrschaft[38]). Damals war K. höchst

---

[33]) Nach Amos Komenius, nebst Anderen, besonders von Ulmann in dem Werke »Altmähren«, ꝛc. II. Bd. S. 284. 313. [34]) Vgl. Geschichte von Böhmen, von Palacky I. Bd. S. 77 flg. [35]) Nicht aber unter der Regierung Swatopluks im J. 914, wie eine Chronik der Stadt anführt, denn Swatopluck starb im J. 894. Was dieselbe Chronik weiter erzählt, nämlich, daß der mährische König Olgus Kojetein abermals erbaut und stark befestigt habe, ist ganz falsch, weil die wahre Geschichte von Mähren einen König Olgus nicht kennt, und am wenigsten nach Swatopluck. [36]) Eine Burg, in welcher Mkgf. Jodok mehrere Urkunden ausgefertigt hatte, bestand in K. noch am Schluße des 14ten Jahrh. [37]) Cod. dipl. Mor. I. p. 135. [38]) S. oben.

1477 Joch. 1269 5/6 Q. Kl. an Aeckern, 829 Joch. 846 2/6 Q. Kl. an Wiesen und Gärten, 513 J. 842 2/6 Q. Kl. an Hutweiden und 96 J. 643 Q. Kl. an Waldung, zusammen also, mit Einschluß der städtisch. Gründe, 3116 Joch. 411 5/6 Q. Kl. eines sehr fruchtbaren Bodens. Alle Grundstücke sind Rustikalgründe, bis auf die s. g. dürren Wiesen, von denen zu jedem der 252 bürgl. Stadt- und Vorstadthäuser etwa 3 Metz. Aussaat betragende Antheile als trennbare Freigründe gehören. Der Gemeindewald ist zwar Eigenthum der Stadt- und Vorstadtbürger, jedoch wird daraus der Holzbedarf auch für die Magistratskanzlei und andere Gemeindebedürfnisse, als Brükken, Wasserröhren ꝛc. bezogen. Der Viehstand besteht in beiläufig 9 Ochsen, 603 Kühen, 331 Pferden, 5 Schafen und 722 Stk. Borstenviehs. Die Landwirthschaft ist überhaupt die Hauptnahrungs- und Erwerbsquelle, während das Gewerbswesen untergeordnet, und nur auf Deckung des einheimischen Bedarfs berechnet ist.

Man zählt in Allem 93 Meister, als: 1 Anstreicher, 3 Brod- u. 2 Luxusbäcker, 1 Brauer, 1 Buchbinder, 3 Färber, 1 Faßbinder, 1 Fischer, 5 Fleischer, 1 Gerber, 2 Hutmacher, 2 Hufschmiede, 1 Kaffeesieder, 1 Kammmacher, 4 Kürschner, 2 Maurer, 1 Müller, 2 Obsthändler, 2 Riemer, 2 Sattler, 2 Seifensieder, 1 Seiler, 11 Getränkschänker, 10 Schneider, 9 Schuster, 1 Schlosser, 7 Tischler, 2 Töpfer, 1 Uhrmacher, 1 Wagner, 5 Weber und 2 Zimmermeister. Zum Handelsstande gehören 3 Spezereiwaarenhandlungen, und für Aufnahme von Fremden ist daselbst 1 obrigktl. und 1 bürgerl. Gasthaus. Den innern Verkehr befördern 2 Wochen- (Mittwoch und Freitag) und 4 Jahrmärkte (Dienst. nach Jubilate, Dienst. n. Matthäus, Dienst. n. Martin und Dienst. n. Fabian u. Sebastian), nebst Roß- und Viehmärktn vor jedem Jahrmarkt. Die nächste k. k. Post ist in der Stadt Kremsier, wohin von Olmütz aus hierdurch die Handelsstrasse führt, außer welcher eine 2te nach Wischau gebahnt ist. Für die Gesundheitspflege sind daselbst 2 Wundärzte nebst 3 Hebammen, und die Armenanstalt besitzt wenigstens 3945 fl. W. W. am Stammvermögen, von dessen Zinsen und sonstig gewöhnlichen Zuflüßen sie 26 Dürftige betheilt.

Unter die vorzüglicheren Gebäude der Stadt gehören: das im J. 1830 neu erbaute, 1 Stockwerk hohe und mit Schiefern gedeckte Rathhaus, der Pfarrhof und die Pfarrkirche zur Himmelfahrt Mariens. Die letztere wurde in der 2ten Hälfte des 17ten Jahrh. von Ferdinand Gf. v. Salm-Neuburg in edlem Style erbaut und mit einem schönen Portal versehen, das in 2 gleich hohe Thürme

ausläuft und am Frontispitz 8 Nischen hat, in deren 4 aus Stein gemeißelte Bildsäulen von Heiligen stehen. Im Innern enthält die Kirche, welche oft von Feuersbrünsten gelitten, nebst dem aus inländischen Marmor sehr schön verfertigten Hochaltare, dessen Blatt angeblich von einem ältern Wiener Akademiker gemalt wurde, noch 8 Seitenaltäre, ferner 2 Sakristeien und 2 oberhalb denselben befindliche Oratorien. Sie untersteht, sammt der Pfarre und Schule von 2 Klassen und ebenso vielen Lehrern, deren 1 (der 1ten Klasse) der Magistrat ernennt, dem schutzherrlichen Patronat und Kremsierer Dekanate, ihrem Sprengel sind aber, nebst der Stadt, auch die DD. Popuwek, Uhřitschitz, Křenowitz und Polkowitz zugewiesen. Die Zahl der schulfähigen Kinder beläuft sich auf etwa 375 (177 mnl. 198 wbl.), und die Jugendgemeinde besitzt ebenfalls daselbst nicht nur 1 Synagoge, sondern auch 1 Schule.

Was die Schicksale von Kojetein betrifft, so wird erzählt[33]) es habe an der Stelle, welche gegenwärtig die Stadt einnimmt, ein Kojata oder Kojetjn genannter Sohn jenes tapferen und mächtigen Königs der Böhmen, Mährer und anderer Slaven, Samo (regierte von 627 bis 662) mit nur 5000 Mährer bei 20000 Awaren bis zur Vernichtung geschlagen, und zum Andenken dieses großen Sieges den Ort angelegt nnd nach seinem Namen benannt. Dieß ist nicht unwahrscheinlich[34]), so wie die Sage, daß die Ungarn im Beginn des 10ten Jahrh. den Ort gänzlich verwüsteten[35]). Im J. 1059 soll der Olmütz. Hzg. Otto die Pfarre in K. gestiftet, die Kirche nebst einem festen Schloß[36]) erbaut und den Ort vergrößert haben; sicher jedoch ist nur, daß er unter dem Namen »Kojate« und als Dorf in demselben J. 1059 urkundlich vorkommt[37]). Die Wuth der Mongolen mochte K. im J. 1241 ebenso wie andere Ortschaften der Umgegend empfunden haben, wurde aber bald nachher von dem Landesfürsten an das Prager Erzbisthum geschenkt, und hatte seitdem dieselben Besitzer wie die gleichnamige Herrschaft[38]). Damals war K. höchst

[33]) Nach Amos Komenius, nebst Anderen, besonders von Ulmann in dem Werke »Altmähren«, rc. II. Bd. S. 284. 313. [34]) Vgl. Geschichte von Böhmen, von Palacky I. Bd. S. 77 flg. [35]) Nicht aber unter der Regierung Swatopluks im J. 914, wie eine Chronik der Stadt anführt, denn Swatopluck starb im J. 894. Was dieselbe Chronik weiter erzählt, nämlich, daß der mährsche König Olgus Kojetein abermals erbaut und stark befestigt habe, ist ganz falsch, weil die wahre Geschichte von Mähren einen König Olgus nicht kennt, und am wenigsten nach Swatopluck. [36]) Eine Burg, in welcher Mkgf. Jodok mehrere Urkunden ausgefertigt hatte, bestand in K. noch am Schluße des 14ten Jahrh. [37]) Cod. dipl. Mor. I. p. 135. [38]) S. oben.

Stadt Kojetein ein besonderer Garten unterhalten wird, der im J. 1834 200 Stk. dieses Geflügels enthielt. Bekanntlich (S. Besitzer) bestand hier in der Vorzeit nicht nur ein Fasan-, sondern auch 1 Thiergarten, der aber längst aufgelassen wurde. Die Unterthanen sind leidenschaftliche Pferdezüchter, indem jeder Bauer 6 bis 8 Stücke dieser Thiergattung, und zwar vom kräftigen Landschlage unterhält, dagegen aber das Rindvieh wenig beachtet. Im J. 1834 zählte der landwirthschaftliche Viehstand

	Dominikal.		Rustikal.
An Pferden	12	)	950
» Rindern	70	veredelt)	558
» Schafen	1200	)	— Stücke.

Außerdem ist der Stand des Geflügels, namentlich der Gänse und des Schwarzviehs beträchtlich, welches letztere dem Unterthan eine Lieblingsspeise, nämlich das geräucherte Fleisch liefert.

Gewerbe. Diese werden von 126 Landmeistern betrieben, als von 4 Müllern, 3 Bäckern, 7 Fleischern, 1 Seifensieder, 12 Schustern, 9 Schneidern, 1 Färber, 1 Hutmacher, 54 Webern, 1 Handschuhmacher, 5 Glasern, 8 Schmieden, 3 Wagnern, 1 Seiler, 2 Riemern, 1 Sattler, 2 Schlossern, 4 Tischlern, 1 Hafner, 3 Bindern und 3 Branntweinbrennern. Ferner gibt es hier 3 Krämer nebst 6 Hausirern. Die Obrigkeit besitzt in der Stadt Kojetein nicht nur 1 Meierhof, sondern auch 1 Branhaus auf 20 Faß, 1 Mühle von 7 Gängen mit 1 Brettsäge am Marchwasser, und 1 Branntwein- sowie 1 gut gebautes Gast- und Einkehrhaus. Als Handelsartikel kann nur das Geteide jeder Art gelten, welches auf den Wochenmärkten zu Proßnitz, Kremsier und Wischau abgesetzt wird, die Juden in der Stadt Kojetein aber sind meistens Hausirer.

Für den Jugendunterricht gibt es 5 katholische Trivialschulen nebst 1 jüdischen in Kojetein, und für Armenunterstützung sind in Mierowitz und Niemtschitz, dann in der Kojeteiner Judengemeinde eigene Anstalten, deren Vermögensstand und die Zahl der betheilten Armen jedoch nicht erhoben waren. Das Sanitäts-Personale besteht aus 4 Wundärzten (3 in Kojetein und 1 in Niemtschitz wohnhaft), worunter es 1 obrigktl. und 1 jüdischen gibt, dann 4 geprüften Hebammen.

Die von Olmütz über Tobitschau nach Kremsier gebahnte Handelsstrasse führt durch den Amtsort, und eine 2te durchschneidet ebenfalls den Amtsort und das Dominium von O. nach SSW., nämlich von Chropin im Prerauer Kreise über die March und die Stadt Kojetein nach Wischau. Die nächste k. k. Post ist im Kremsier.

Ortbeschreibung. 1. Kojetein (latein. Cojelinium, mähr. Kogetjn), ist eine unterthänige[32]) Municipalstadt mit einem eigenem Magistrate, welcher aus einem ungeprüften Bürgermeister, 1 geprüften (Syndikus) und 2 ungeprüften Räthen besteht. Sie liegt zwischen der March an der Hanna beim Blattabache an der von Olmütz nach Kremsier führenden Handelsstrasse auf einer geringen Anhöhe, von Olmütz gegen OSO. 3, und von Kremsier gegen WNW. 1 Meil. entfernt, und besteht aus der eigentlichen offenen Stadt und 3 Vorstädten (Olmützer, Kremsierer- und Wischauer-Gasse), im Ganzen 421 christliche nebst 43 jüdischen HH. enthaltend. Die Zahl der christlich-katholischen E. mährischer, mitunter auch teutscher Sprache betrug im J. 1834 2736 (1273 mnl. 1463 wbl.) und die der Juden, welche eine besondere Gasse bewohnen und unmittelbar der grundherrlichen Gerichtsbarkeit unterstehen, 519 (254 mnl. 265 wbl.) in 77 Familien, wovon 1 überzählig. Die Obrigkeit besitzt daselbst, wie schon oben bemerkt wurde, nicht nur 1 Brau- und 1 Branntweinhs. nebst 1 Gast-Einkehrhause und 1 Mühle mit Brettsäge, sondern auch 1 um 1720 neu erbauten Meierhof, worin sich der Sitz des Ober-, Rent- und Kastenamtes für die Hschft. Kojetein befindet, und der zugleich 1 Schweizerei mit 70 Stk. Mürzthaler Kühen einschließt, aber in der Vorstadt liegt. Unweit von K. steht ein 2ter obrigktl. Mhof., der Thiergartnerhof genannt, mit 600 Stk. hochveredelter Schafe, und wird auch von 1 Waldbeamten nebst mehren hschftl. Wirthschaftsdienern bewohnt.

Der ebene, ein längliches Viereck bildende und zum Theil gepflasterte Stadtplatz ist von größtentheils gut gebauten Häusern, entweder ebener Erde oder auf 1 Stockwerk aufgeführt, umgeben und enthält in seiner Mitte 1 Wachthaus, 2 Brunnen mit hölzerner Einfassung und 3 Heiligenbildsäulen aus Stein. Auch in den Vorstädten befinden sich hier und da steinerne Kreuze und Statuen. Die zum Bierbrau, dann zum Wein- u. Bierschankberechtigte Ringsbürgerschaft, 46 an der Zahl, besitzt ihr eigenes Brau- und Malzhs., die Stadt aber, als Dominium, an dermal zeitweilig verpachteten Gründen 50 Joch., 829 $^{2}/_{6}$ Q. Kl. Aecker, nebst 148 Joch. 781 Q. Kl. Wiesen und Gärten. Der Grundbesitz sämmtlicher Bürger beträgt

[32]) So nach ämtlicher Versicherung, indem alljährig nicht allein ein bestimmter Robot-Reluizions-Zins, sondern noch zu Georgi, Wenzeslai, Martini, Andreas und am Palmsonntag festbestimmte Geldzinsungen der Schutzobrigkeit zu entrichten sind, und jeder Bürger alljährig auch 3 Jagd-Robottage derselben zu leisten verpflichtet ist.

1477 Joch. 1269 $^{5}/_{6}$ Q. Kl. an Aeckern, 829 Joch. 846 $^{2}/_{6}$ Q. Kl. an Wiesen und Gärten, 513 J. 842 $^{2}/_{6}$ Q. Kl. an Hutweiden und 96 J. 643 Q. Kl. an Waldung, zusammen also, mit Einschluß der städtisch. Gründe, 3116 Joch. 411 $^{5}/_{6}$ Q. Kl. eines sehr fruchtbaren Bodens. Alle Grundstücke sind Rustikalgründe, bis auf die s. g. dürren Wiesen, von denen zu jedem der 252 bürgl. Stadt- und Vorstadthäuser etwa 3 Metz. Aussaat betragende Antheile als trennbare Freigründe gehören. Der Gemeindewald ist zwar Eigenthum der Stadt- und Vorstadtbürger, jedoch wird daraus der Holzbedarf auch für die Magistratskanzlei und andere Gemeindebedürfnisse, als Brükken, Wasserröhren rc. bezogen. Der Viehstand besteht in beiläufig 9 Ochsen, 603 Kühen, 331 Pferden, 5 Schafen und 722 Stk. Borstenviehs. Die Landwirthschaft ist überhaupt die Hauptnahrungs- und Erwerbsquelle, während das Gewerbswesen untergeordnet, und nur auf Deckung des einheimischen Bedarfs berechnet ist.

Man zählt in Allem 93 Meister, als: 1 Anstreicher, 3 Brod- u. 2 Luxusbäcker, 1 Brauer, 1 Buchbinder, 3 Färber, 1 Faßbinder, 1 Fischer, 5 Fleischer, 1 Gerber, 2 Hutmacher, 2 Hufschmiede, 1 Kaffeesieder, 1 Kammmacher, 4 Kürschner, 2 Maurer, 1 Müller, 2 Obsthändler, 2 Riemer, 2 Sattler, 2 Seifensieder, 1 Seiler, 11 Getränkschänker, 10 Schneider, 9 Schuster, 1 Schlosser, 7 Tischler, 2 Töpfer, 1 Uhrmacher, 1 Wagner, 5 Weber und 2 Zimmermeister. Zum Handelsstande gehören 3 Spezereiwaarenhandlungen, und für Aufnahme von Fremden ist daselbst 1 obrigktl. und 1 bürgerl. Gasthaus. Den innern Verkehr befördern 2 Wochen- (Mittwoch und Freitag) und 4 Jahrmärkte (Dienst. nach Jubilate, Dienst. n. Matthäus, Dienst. n. Martin und Dienst. n. Fabian u. Sebastian), nebst Roß- und Viehmärktn vor jedem Jahrmarkt. Die nächste k. k. Post ist in der Stadt Kremsier, wohin von Olmütz aus hierdurch die Handelsstrasse führt, außer welcher eine 2te nach Wischau gebahnt ist. Für die Gesundheitspflege sind daselbst 2 Wundärzte nebst 3 Hebammen, und die Armenanstalt besitzt wenigstens 3945 fl. W. W. am Stammvermögen, von dessen Zinsen und sonstig gewöhnlichen Zuflüßen sie 26 Dürftige betheilt.

Unter die vorzüglicheren Gebäude der Stadt gehören: das im J. 1830 neu erbaute, 1 Stockwerk hohe und mit Schiefern gedeckte Rathhaus, der Pfarrhof und die Pfarrkirche zur Himmelfahrt Mariens. Die letztere wurde in der 2ten Hälfte des 17ten Jahrh. von Ferdinand Gf. v. Salm-Neuburg in edlem Style erbaut und mit einem schönen Portal versehen, das in 2 gleich hohe Thürme

ausläuft und am Frontispitz 8 Nischen hat, in deren 4 aus Stein gemeißelte Bildsäulen von Heiligen stehen. Im Innern enthält die Kirche, welche oft von Feuersbrünsten gelitten, nebst dem aus inländischen Marmor sehr schön verfertigten Hochaltare, dessen Blatt angeblich von einem ältern Wiener Akademiker gemalt wurde, noch 8 Seitenaltäre, ferner 2 Sakristeien und 2 oberhalb denselben befindliche Oratorien. Sie untersteht, sammt der Pfarre und Schule von 2 Klassen und ebenso vielen Lehrern, deren 1 (der 1ten Klasse) der Magistrat ernennt, dem schutzherrlichen Patronat und Kremsierer Dekanate, ihrem Sprengel sind aber, nebst der Stadt, auch die DD. Popuwek, Uhřitschitz, Křenowitz und Polkowitz zugewiesen. Die Zahl der schulfähigen Kinder beläuft sich auf etwa 375 (177 mnl. 198 wbl.), und die Jugendgemeinde besitzt ebenfalls daselbst nicht nur 1 Synagoge, sondern auch 1 Schule.

Was die Schicksale von Kojetein betrifft, so wird erzählt[33]) es habe an der Stelle, welche gegenwärtig die Stadt einnimmt, ein Kojata oder Kojetjn genannter Sohn jenes tapferen und mächtigen Königs der Böhmen, Mährer und anderer Slaven, Samo (regierte von 627 bis 662) mit nur 5000 Mährer bei 20000 Awaren bis zur Vernichtung geschlagen, und zum Andenken dieses großen Sieges den Ort angelegt und nach seinem Namen benannt. Dieß ist nicht unwahrscheinlich[34]), so wie die Sage, daß die Ungarn im Beginn des 10ten Jahrh. den Ort gänzlich verwüsteten[35]). Im J. 1059 soll der Olmütz. Hzg. Otto die Pfarre in K. gestiftet, die Kirche nebst einem festen Schloß[36]) erbaut und den Ort vergrößert haben; sicher jedoch ist nur, daß er unter dem Namen »Kojate« und als Dorf in demselben J. 1059 urkundlich vorkommt[37]). Die Wuth der Mongolen mochte K. im J. 1241 ebenso wie andere Ortschaften der Umgegend empfunden haben, wurde aber bald nachher von dem Landesfürsten an das Prager Erzbisthum geschenkt, und hatte seitdem dieselben Besitzer wie die gleichnamige Herrschaft[38]). Damals war K. höchst

---

[33]) Nach Amos Komenius, nebst Anderen, besonders von Ulmann in dem Werke »Altmähren«, rc. II. Bd. S. 284. 313. [34]) Vgl. Geschichte von Böhmen, von Palacky I. Bd. S. 77 flg. [35]) Nicht aber unter der Regierung Swatopluks im J. 914, wie eine Chronik der Stadt anführt, denn Swatopluck starb im J. 894. Was dieselbe Chronik weiter erzählt, nämlich, daß der mährische König Olgus Kojetein abermals erbaut und stark befestigt habe, ist ganz falsch, weil die wahre Geschichte von Mähren einen König Olgus nicht kennt, und am wenigsten nach Swatopluck. [36]) Eine Burg, in welcher Mkgf. Jodok mehrere Urkunden ausgefertigt hatte, bestand in K. noch am Schluße des 14ten Jahrh. [37]) Cod. dipl. Mor. I. p. 135. [38]) S. oben.

wahrscheinlich schon eine Stadt, wie sie im J. 1280 urkundlich genannt wird, wo auch der von Olmütz nach Kremsier hier durchführenden Strasse, und zu 1291 einer landesfürstl. Mauth daselbst Erwähnung geschieht[39]). Im J. 1406 erneuerte der Prager Erzbischof Zbinek die durch Feuersbrünste vernichteten Privilegien der Stadt, bestättigte der Gemeinde ihren Besitz an Aeckern, Wiesen rc., und gab ihr das Brünner Stadtrecht mit der Berufung (Appellazion) an den erzbischöfl. Unterkämmerer nach Prag. Ueberdieß erlaubte er dem Rathe, jene Adelige, welche hier bis 5 Schk. weniger 5 Grosch. Schulden machen, und nicht zahlen würden, gefänglich einzuziehen, befreite sowohl die Bürgerschaft, als auch die Einwohner aller hierher gehörigen Dörfer von Anfallsverpflichtungen und die Töchter, Waisen und Witwen von jedem Heirathszwang[40]). Im J. 1423 wurde die Stadt von den Hussiten unter Zisska, weil sie sich ihren Anschlägen nicht so gefügig erwies, wie das nahe Kremsier, erobert, geplündert und verbrannt, wobei mehr als 1000 Einwohner in dem Fluße Rusawa von dem unmenschlichen Feinde ertränkt worden seyn sollen. Im J. 1459 erhielt die Gemeinde, auf Fürbitte des Landeshauptmanns Johann v. Cimburg, vom K. Georg 2 Jahrmärkte, jeden von 6 Tagen auf die Festtage des hl. Andreas und der hl. Maria Magdalena[41]), von dem Grundherrn Wilhelm v. Pernstein aber 1506 einen Teichdamm Behufs der Anlage eines Fahrweges, wogegen sie demselben die hiesige Mauth abtrat, wofür sich die Obrigkeit verpflichtete, alle Brücken in gutem Stande erhalten zu wollen[42]). Johann v. Pernstein ertheilte der Stadt mit Bewilligung K. Ludwigs, 1523 einen Jahrmarkt von 8 Tag, nebst der Freiung auf den 2ten Montag nach dem 2ten Ostersonntag[43]), und bewilligte 1541 den freien Weinschank unter gewissen Bedingungen, sowie 1556 Albert v. Pernstein den hiesigen Juden unter Strafe jeden Ausschank des Weines gegen einen steten Zins von Seite der Bürgerschaft an die Obrigkeit untersagt, das Bierbraurecht verliehen und die Ausschrottung des städt. Biers auch in die DD. Mierowitz, Riemtschitz, Hruschka, Stiibernitz und Popuwek gestattet hatte[44]). Wratislaw v. Pernstein überließ der Gemeinde 1566 die bisher von ihr gepachteten obrgktl. Wiesen gegen jährl. Zins von 20 Grosch. von jeder Wiese erbeigenthümlich, sowie für einen kleinen ihm abgetretenen Teich den bisher obrigktl. Grund mit 1 Walde gegen Chropin zu ge-

---

[39]) Urk., und vergl. die »Besitzer«. [40]) dt. Pragae 2. Octobr. Bestättigt wurde diese Begabniß vom K. Wladislaw im J. 1490. [41]) dt. Brunae 1. Aug. [42]) dt. na Tomacow. w střed. po sw. Petru a Pawlu. [43]) dt. na Wyssehrad. westřed. po. sw. Bartholom. [44]) Urk. im Magistratsarchiv.

legen[45]), und K. Maximilian II. bestättigte der Stadt 1567 alle ihre Privilegien[46]). Im J. 1604 erlaubte der Grundherr, Weikard Gf. v. Salm-Neuburg, der Stadt das niedergebrannte Brauhs. daselbst von Joh. Řepik erkaufen und 1 neues Malzhaus auf öffentlichem Platze erbauen zu dürfen gegen jährl. 2 fl. mhr.[47]). Im J. 1634 erkaufte der damalige Grundherr von dem Bürger Marhold 1 bürgl. zum Weinschank gleich den übrigen Schankbürgern berechtigtes Haus, und daraus machte die Obrigkeit, in Folge eines Vertrages vom 1. Jänner 1684 ein Einkehrhs., mit dem daran haftenden Rechte, Wein und Bier darin auszuschänken, wogegen der Bürgerschaft für künftige Zeiten das Einkellern von Wein und Ausschank desselben gestattet wurde, was ihr laut dem Begabnißbriefe Johanns v. Pernstein vom J. 1541 noch nicht erlaubt war. In Folge desselben Kontraktes verzichtete die Stadtgemeinde zu Gunsten der Obrigkeit auf die Bierausschrottung in die unterthänigen Ortschaften, sowie auf das Branntweinbrennen und Ausschank dieses Getränkes[48]). Im Jahre 1747 verlegte die Kais. Maria Theresia die 3 bisherigen dasigen Jahrmärkte auf die jetzt üblichen Tage und ertheilte der Stadt einen 4ten auf den Montag nach Maria Lichtmeß, sowie Roß- und Viehmärkte auf den Tag vor jedem Jahrmarkte, und bestättigte am 21. Nov. 1750 alle Privilegien der Bürgerschaft, was auch am 9. Dez. 1781 Kais. Joseph II. gethan, und im J. 1787 die Errichtung eines geregelten Magistrats genehmigt hatte. — Mittlerweile hatte K., worin im J. 1643 durch einige Wochen das Hauptquartier des den Schweden unter Torstensohn gegenüber stehenden k. k. Heeres unter Gf. Mathias v. Gallas gewesen, durch oftmalige Feuersbrünste großen Schaden erlitten. Namentlich brannten am 31. Mai 1602 195 HH. ab, und im J. 1753 wurde fast die ganze Stadt ein Raub der Flammen. Auch die Brechruhr trat hier im J. 1831 sehr verheerend auf, indem sie in einem Zeitraum von kaum 8 Wochen bei 300 Menschen dahinraffte, weßhalb auch anstatt des, bis dahin bei der Pfarrkirche bestandenen Friedhofs ein ganz neuer außerhalb der Stadt hinter der s. g. Wischauer Gasse im J. 1832 angelegt, umfriedet und mit einem Kreuzwege nebst 1 bethürmten Kapelle versehen wurde. Schließlich wird noch bemerkt, daß sich im 14. u. 15. Jahrh. ein adeliges Geschlecht, das vielleicht einen Freihof hier besaß, nach K. nannte, und zwar im J. 1331 ein Hensljn[49]) und um 1429 Gal-

---

45) dt. na zamku Prostěgow. d. pamat. sw. Jana Krtitel. 46) dt. na. hrad. Prazysk. w. pond. po. ned. Miserikord. 47) dt. na Towacowě d. pamatk wss. Swatych. 48) dt, 1 ho. Ledna. 49) Urk. f. die Olmütz. Kirche von dies. J.

lus Drastil v. Kojetjn, welcher als hussitischer Freibeuter damals den Olmützer und Prerauer Kreis, insbesondere die bischöflichen Güter, furchtbar verwüstet hatte[50]).

Unmittelbar gehören zur Herrschaft Kojetein nachfolgende Ortschaften:

1. Niemtschitz (Němčice), 2 Stund. westsüdwestl. vom Amtsorte auf der Ebene und am linken Hannaufer, Markt, von 163 H. mit 1216 E. (559 mnl. 657 wbl.), deren Grundbesitz an Aeckern 1574 Joch $710^2/_6$ Q. Kl., an Wiesen 101 J. $40^5/_6$ Q. Kl., an Gärten 11 J. $980^1/_6$ Q. Kl., und an Hutweiden 255 J. 121 Q. Kl. beträgt. Die hiesige Pfarrkirche zur hl. Maria Magdalena, welche 3 Altäre nebst 1 Oratorium enthält, untersteht, sammt der Pfründe und der neugebauten Schule, dem hschftl. Schutz und Duber Dekanate, ihrem Sprengel ist jedoch nur noch das D. Hruschka zugewiesen. Außerdem enthält der Ort, welcher 2 Jahrmärkte ausüben darf (Mont. n. d. Palmsonnt. und an Skt. Bartholom.) noch 1 gut gebautes Gasths. Die E. ernähren sich nur vom Feldbau, betreiben aber auch die Pferdezucht mit allem Eifer, jedoch werden die Füllen meist im Spätherbste an fremde Käufer abgelassen. Die 2 Jahrmärkte mit Freiungen, und überdieß 1 Wochenmarkt für jeden Dienstag, erhielt der Ort, welcher bereits im 16. Jahrh. eine Pfarre besaß[51]), vom K. Ferdinand I., und Wratislaw v. Pernstein bestätigte 1542 die hier eingeführte Ordnung in Betreff des Wein- und Bierschanks, so wie er auch 1564 erklärte, daß die Gemeinde das Bierbrau- und Schanksrecht besitze, das zum letztern nicht zureichende Bier aber aus der Stadt Kojetein beziehen solle[52]). N., das im J. 1825 zum Theile (20 HH.) verbrannte, ist der Geburtsort (28. Okt. 1736) des talentvollen und berühmten Portrait- und Thiermalers Martin Ferdinand Chwatal, gewöhnlich Quadal genannt, welcher am 11. Jänn. 1808 in Skt. Petersburg starb.

2. Hruschka (Hrusska), $^3/_4$ St. w. im Thale, D., besteht aus 55 H. mit 479 E. (221 mnl. 258 wbl.), die eine Trivialschule besitzen und nach Niemtschitz eingepfarrt sind.

3. Mierowitz (Mérowice), $^1/_2$ St. ssw. auf der Ebene am linken Hannaufer, D., begreift in 79 H. 389 E. (282 mnl. 307 wbl.), und hat eine im J. 1811 gestiftete, dem obrgktl. Schutz untergeordnete Lokalie, Skt. Bartholomäikirche mit 3 Altären und Schule (Dub. Dekanats). Nebstdem befindet sich daselbst noch 1 gewöhnliches

---

50) Morawetz Histor. Morav. 51) S. Besitzer zum J. 1597. 52) Urkk. in der Zlobickyschen Sammlung des Franzens-Museum in Brünn.

Wirthshs. Hier bestand, wenn nicht früher, so doch bestimmt[53]) um 1597 eine Pfarre, die jedoch spurlos einging, worauf der Ort bis 1811 nach Niemtschitz eingepfarrt blieb, in welchem J. die Gemeinde, Behufs der Stiftung der Lokalie, 7000 fl. C. M. in 5 percent. Staatsobligazionen erlegt, und die Seelsorgerswohnung erbaut hatte.

4. Popuwek (Popuwky einst Popowice), $1/2$ St. s. am rechten Ufer der Hanna, D. von 36 H. mit 268 E. (117 mnl. 151 wbl.), die nach Kojetein eingepf. und eingeschult sind. Es besteht daselbst 1 Mühle mit 2 Gängen, die zum Stadt-Kojeteiner Grundbuche gehört. Dieses D. war einst ein besonderes Lehen-Gut des Prager Erzbisthums, welches im J. 1471 Christoph v. Popowic an die BB. Wenzel und Johann v. Pačlawic verkaufte. Im J. 1489 kam es an den Besitzer von Kojetein, Heralt v. Kunstadt, und 1594 an Johann v. Pernstein. Seitdem blieb das Gut mit der Hschft. Kojetein vereinigt und wurde bei dem im J. 1699 zwischen dem Prager Erzbischofe Johann Joseph und dem Gf. Ferdinand Julius v. Salm-Neuburg wegen Kojeteins abgeschlossenen Vergleich mit letzterem zugleich abgetreten und aus dem Lehensverbande entlassen[54]).

5. Střibernitz (Střjbernice, ehemals Střjbernik), $1/2$ St. ssw. auf einer Anhöhe, D. von 33 H. und 215 E. (107 mnl. 108 wbl.), gehört in die Seelsorge nach Wrchoslawitz, und hat 1 Kapelle, 1 Gemeindwirthshs. und 101 Joch 117 $1/6$ Q. Kl. eigenthümliche Waldungen.

Alle diese Ortschaften wurden im J. 1406, zugleich mit der Stadt Kojetein, durch den Prager Erzbischof Zbjnek von der Anfallsverbindlichkeit befreit[55]).

Das Gut Witzomieřitz besteht aus den Dörfern:

6. Witzomieřitz (Wýcoměřice; einst und besser Wycoměřice), 1 $1/4$ Ml. wsw. vom Amtssitze, begreift 61 H. mit 380 E. (181 mnl. 199 wbl.), die nach Nezamislitz eingepfarrt sind, aber 1 Schule und eine Sct. Floriani Kapelle mit 1 Altar besitzen. Ferner sind hier 1 obrgktl. Schloß, 1 Mhof und 1 Gasths., wie auch 1 Unterthan-Mühle von 2 Gängen am Pröblitzer Bache. Seit alter Zeit wird der hiesigen Beste, des Hofes und der Mühle urkundlich gedacht, aber die erstere, bei welcher auch 1 Thiergarten gewesen, kommt um 1460 als verödet vor, im J. 1558 jedoch war sie wieder aufgebaut, und seit 1732 erscheint sie als ein neues Schloß, bei dem auch 1 Bierbrau-, 1 Branntwein-, 1 Dörr- und 1 Malzhaus, ferner Hopfengärten, Mhof, Schafstall, Mühle, 1 neues Schankhs. und 1

---

[53]) S. Besitzer. [54]) Amtliche Daten. [55]) S. Geschichte der Stadt Kojetein

Gerberhaus, insgesammt obrgktl., bestanden. Es war hier sogar der Sitz des Oberamtes für Kojetein sowohl als für W. bis etwa zu 1794, wo er nach Kojetein verlegt wurde. Im J. 1816 hat man auf dem obrgktl. Acker oberhalb der s. g. Steinbrücke, auf der größten Anhöhe diesseits des Hohlweges, oberhalb Politschek, in einer Tiefe von 3 Schuhen eine alterthümliche Urne gefunden, welche einige unverbrannte Menschenknochen, eine 6 Zoll lange Metallnadel nebst Bruchstücken eines metallenen Ringes enthielt, und den bei Lobenstein und Kreuzendorf im k. k. Schlesien gefundenen Urnen gänzlich ähnlich ist, außer daß dort die Nadel aus Stein oder Bein geformt vorkommt. Dieser Fund wird im Brünner Franzens-Museum aufbewahrt[56]).

7. **Politschek** (Poličky, einst Pulický), 1 1/4 Ml. wnw. vom Amtsorte auf einer Anhöhe unweit von Dolloplaß, zählt in 23 H. 150 E. (74 mnl. 76 wbl.), ist nach Dobromielitz eingepf. und eingeschult.

8. Von dem nahe bei der Stadt Wischau im Brünner Kreise liegenden und größten Theils dem Domin. Wischau einverleibten Markte **Dieditz** (Dědice) gehören zum Gute Witzomieřitz 45 H. mit 461 E., und von dem unfern davon befindlichen D. **Pasděrna** (Pazděrna) aber 23 H. mit 127 E.

9. Von der in der Stadt Kojetein befindlichen **Judengemeinde**, welche unmittelbar der obrgktl. Gerichtsbarkeit untersteht, eine besondere Gasse von 43 HH. bildet und 1 Synagoge mit 1 Rabbiner, Schule und 1 Arzt hat, war schon bei der Stadt Kojetein die Rede, und hier wird nur noch bemerkt, daß sie hauptsächlich vom Betrieb des Lederhandels und vom Ertrag der Subarendirungen lebt, nebenbei aber, was selten ist, einen Grundbesitz an s. g. dürren Wiesen hat, mit deren einer auch die Synagoge bestiftet ist.

II. Herrschaft Břesowitz.

Lage. Sie stößt im N. an die Dominien Kojetein und Mořitz an, im O. aber wird sie von Tobitschau, im W. von Dobromielitz und im N. von den Olmütz. Metropolitan-Kapitel-Gütern begränzt.

Besitzer. Gegenwärtig Se. Durchlaucht der Fürst Klemens Wenzel Lothar von Metternich-Winneburg-Ochsenhausen, k. k. Haus-Hof- und Staatskanzler rc. rc., welcher diesen Körper im J. 1825 vom k. k. Religionsfonde käuflich an sich gebracht hat. — Bis zum J. 1784 gehörte Břesowitz dem Stifte Hradisch, das bereits 1151 die DD. Břesowitz und Ruste

[56]) Mittheilungen rc. 1824. S. 279.

(Hruschka? Domin Kojetein) vom Olmützer Hzg. Otto, für das Seelenheil seiner verstorbenen Tochter Swatawa erhalten[57]). Was aber die anderen alten Dörfer, welche hierher gehören anlangt, so läßt sich über den Wechsel ihrer Besitzer Folgendes nachweisen.

1. Bedihoscht kommt zwar um 1260 als Eigen des Hradischer Stiftes vor, wurde aber von diesem um 1320 an Marquard v. Morkowic verliehen, der es, nebst dem Gute Morkowitz u. A., letztwillig im J. 1355 dem Mkgf. Johann für die Dauer von 6 JJ. intabuliren ließ[58]).

2. Piwin tauschte 1360 Johann von Bozkowic vom Mkgf. Johann gegen den 1/2 Markt Bystric ein[59]), und Ulrich v. Bozkowic verschrieb darauf 1376 seiner Gattin Zbynka eine Morgengabe[60]). Um 1459 nannte sich ein Hieronym nach P.[61]), aber um 1460 war das D. mit dem Gute Otaslawic vereinigt, worauf 4 JJ. später Machna v. Waldstein ihren Gemahl, Georg v. Landstein, in Gemeinschaft nahm, obwohl einen Theil davon gleichzeitig auch Johann v. Mysliboric besaß[62]). Dieser Antheil gehörte um 1503 zum Gute Tobitschau[63]), den größern Ueberrest erstand aber 1526 Johann v. Pernstein von Peter v. Wlachowic um 800 Schck. Gr.[64]), und er wurde, sammt Pfarre und dem D. Skalitschka, 1550 von den Pernstein'schen BB. dem Christoph Falkenheim v. Glossa intabulirt[65]). Seitdem verblieb P. bei dem Gute Skalitschka, mit welchem es späterhin an die Abtei Hradisch gedieh[66]). — Die DD. Hradschan und Obietkowitz kamen schon im 12ten Jahrh. an Hradisch, und die übrigen sind neuern Ursprungs.

Beschaffenheit. Die Größe dieses Dominiums beträgt 4567 Joch 74 5/6 Q. Kl., und die Oberfläche bildet eine von unbedeutenden Hügeln und Thälern durchschnittene Ebene, deren Boden durchgehend aus einer tiefen Schichte von Dammerde besteht, welche auf Lehm gelagert ist. Die Fruchtbarkeit desselben ist demnach sehr bedeutend und er ist zum Weizenbau vollkommen geeignet. — Außer einem kleinen Bache, der oberhalb dem D. Břesowitz sich aus Quellgewässerchen bildet, und dem Prödlitzer Flüßchen, welches das D. Hradschan berührt, dann aber nach Dobromielitz abfließt, giebt es weiter kein fließendes Gewässer und eben so wenig Teiche, mit etwaiger Ausnahme des kleinen, jedoch fischelosen Quellwasserbehälters bei Strerowitz.

[57]) Cod. dipl. Morav. I. p. 263. [58]) O. L. I. 35. [59]) Dobner Mon. ined. T. IV. p. 360. [60]) O. L. III. 7. [61]) Urk. f. Konitz von dies. J. [62]) XI. 8. 11. [63]) XVI. 26. [64]) XXI. 3. [65]) XXV. 71. [66]) Vgl. die Besitzer vom Dominium Skalitschka.

Bevölkerung. Ihre Zahl begreift 2780 Seelen (1312 mnl. 1468 wbl.), die insgesammt Katholiken hannakischer Abstammung sind und Mährisch reden. Ihre Hauptertragsquelle ist die sich gut lohnende Landwirthschaft, für deren Betrieb man folgende Bodenflächen verwendet:

	Dominikal.			Rustikal.		
Zu Aeckern	666 Joch	162	Q. Kl.	3114 Joch	1302 2/6	Q. Kl.
» Wiesen	67 —	1167	—	180 —	718	—
» Gärten	15 —	738	—	44 —	307 3/6	—
» Hutweiden	104 —	893	—	372 —	84	—
» Teichen	1 —	338	—	— —	—	—
» Wald	61 —	665 3/6	—	— —	—	—
Summe:	916 —	763 3/6	—	3711 —	1577 5/6	—

Es muß jedoch bemerkt werden, daß sämmtliche obrgktl. Grundstücke um 1786 zerstückt und den Unterthanen ins emphiteut. Eigenthum verkauft wurden, so daß die Obrigkeit dermal nur den beim Břesowitzer Schloße befindlichen Garten besitzt. Ebenso wurde die Frohnenverpflichtung von Seite des Unterthans gegen jährl. Zins für immer abgelöst. Uebrigens gehört der Grundherrschaft ein, aus lauter Laubholz bestehender kleiner Wald, „Prelatsko" genannt, auf dem fremdhschftl. Pröblitzer Gebiete, 2 Stund. von Břesowitz entfernt, von dem man jedoch nicht weiß, wie und wann er an dieses Dominium gekommen. Die Jagdbarkeit, dem größten Theil nach verpachtet, wird durch 1 Jäger besorgt, ist aber eben so unerheblich, wie die Obstbaum- und Bienenzucht. — Außer Schwarzvieh und bedeutend vielen Gänsen, besteht der unterthänige Viehstand aus 1212 Pferden und 1086 Rindern. Die Obrigkeit unterhält weder Meierhöfe noch Vieh.

Die Gewerbe beschränken sich nur auf den nöthigsten Bedarf, z. B. auf 1 Brauer, 1 Branntweinbrenner, 1 Binder, 3 Wasser- und 2 Windmüller, 7 Fleischer, 6 Schneider, 8 Schuster, 1 Steinmetz, 2 Tischler, 3 Zimmermeister rc. Der Unterthan verkauft seine landwirthschaftlichen Erzeugnisse auf den Wochenmärkten zu Proßnitz, wohin oberhalb dem D. Břesowitz die Poststrasse von Wischau führt, nebst welcher auch eine Handelsstrasse von Pröblitz aus durch Bedihoscht nach Kralitz und Proßnitz dieses Gebiet durchschneidet. In derselben Stadt Proßnitz ist auch die nächste k. k. Post.

Die Jugend wird in 2 hier bestehenden Trivialschulen unterrichtet, und jede Gemeinde unterstützt ihre Armen hinlänglich; jedoch sind bei den 2 Pfründen auch einige dießfällige Anstalten, deren Vermögensstand aber nicht erhoben vorliegt. In den einzelnen Gemeinden gibt es 6 geprüfte Hebammen, und in bedeutenden Krankheitsfällen leistet der Wundarzt von Dobromielitz die nöthige Hilfe.

In Folge eines, zwischen dem fürstl. Herrn Besitzer und der Kojeteiner Obrigkeit getroffenen Uebereinkommens, ist die Gerichtsbarkeit der Hschft. Břesowitz mit jener des Dominiums Kojetein vereinigt, und es bestehen demnach in Břesowitz keine obrgktl. Beamte, weßhalb die Stadt Kojetein als der dermalige Amtsort betrachtet werden muß.

Ortbeschreibung. Dörfer: 1. Břesowitz (Březowice, einst auch Wřezowice), 3 ½ Ml. südl. von Olmütz und ¾ Ml. westl. von Kojetein entfernt, liegt im Thale, und besteht aus 71 H. mit 453 E. (211 mnl. 242 wbl.). Außer 1 obrgktl. Schloße, welches gegenwärtig nur von 1 Jäger bewohnt wird, besteht hier auch unter hschftl. Schutz und Kralitzer Dekanate eine Pfarre mit Schule, zu deren Sprengel noch das fremdhschftl. D. Keltschitz gehört. Die Kirche ist den hl. Aposteln Peter und Paul geweiht, enthält 3 Altäre, deren hohes mit einem von Hanke gut gemalten Blatte versehen ist, und steht außerhalb dem Orte auf einem Hügel, so daß zu ihr aus dem solid gebauten Pfarrhof ein gedeckter Gang mit 52 Stufen führt. Seitdem die sämmtlichen Mhofsgebäude daselbst emphyt. veräußert und in 17 Wohnparzellen eingetheilt wurden, ist unter den HH. nur eine unter dem D. am Quellwasser befindliche Mühle mit 2 oberschlächtigen Gängen erwähnenswerth. Der Pfarre, welche bis zur Aufhebung des Hradischer Stiftes mit dortigen Ordensmännern besetzt wurde, schreiben die hiesigen Kirchenbücher ein hohes Alter zu, aber die Kirche wurde wiederhohlt in den JJ. 1603 u. 1672 ein Raub der Flammen, beide Male in Folge eines Blitzstrahles. Die Reihe der bisher bekannten dasigen Seelsorger beginnt mit Kaspar Langnacht im J. 1417. Mitten im D. stand noch im J. 1810 eine von einem obrgktl. Beamten erbaute und dem hl. Johann v. Nep. geweihte Kapelle mit 1 Altar; ob sie sich bis jetzt erhalten, ist uns nicht bekannt.

2. Bedihoscht (Bedihosst), ½ St. n. von Břesowitz, zählt in 41 H. 308 E. (146 mnl. 162 wbl.), ist nach Kralitz eingepf. und eingeschult, und enthält eine im J. 1773 von Wohlthätern erbaute St. Florianskapelle mit 1 Altar, dann 1 Wirthshs. Der hiesige Mhof. wurde um 1786 aufgelassen, und die sämmtlichen Gebäude desselben mit Ausnahme des Schüttkastens, welchen die Obrigkeit bis jetzt besitzt, emphit. veräußert. Nach diesem D. nannte sich im 13ten Jahrh. ein Rittergeschlecht, das hier vielleicht 1 Freihof besaß, und im J. 1516 schloß die Gemeinde mit dem Hradischer Abte Paul einen Vergleich wegen zu leistender Frohndienste ab [67].

[67]) dt. w Olom. w sobot. po sw. 3 Kraly.

Zum J. 1512 vergl. man das D. Bistroschitz beim Dominium Hradisch.

3. Hradschan (Hradčany), 1/2 St. s. auf fruchtbarer Ebene, von 64 H. mit 372 E. (174 mnl. 198 wbl.), ist nach Dobromielitz eingepf. und eingeschult. Es bestehen daselbst 1 obrgktl. Brau- und 1 Branntweinhs., dann 1 Wirthshs. und am Prödlitzer Bache 1 gut gebaute Mühle mit 3 Gängen, in der Nähe aber 1 obrgktl. Schiefersteinbruch. Nach diesem D. nannte sich ebenfalls im 13ten Jahrh. ein adeliges Geschlecht.

4. Objetkowitz (Obèdkowice, einst Obèdowice), 1/2 St. ö. in einer kleinen Vertiefung, besteht aus 58 H. mit 376 E. (179 mnl. 197 wbl.), welche zur Kirche und Schule nach Klenowitz gehören. Es ist daselbst 1 Wirthshs., in der Nähe aber 1 Windmühle. Auch von diesem D. führte im 15ten Jahrh. ein adeliges Geschlecht den Zunamen.

5. Piwin (Piwjn), 1/2 St. ssö. im Thale, zählt in 130 H. 690 E. (329 mnl. 361 wbl.), und enthält unter hschftl. Schutz eine vom Religionsfonde im J. 1785 errichtete Lokalie mit Kirche und Schule (Kralitz. Dekanats), deren Sprengel auch das D. Strerowitz einverleibt ist. In der Vorzeit bestand hier eine Pfarre, welche jedoch um 1550 an die Pikarditen gedieh, und nachher, etwa um 1630, ganz aufgelöst wurde. Nachdem auch die alte Kirche eingegangen war, erbaute das Stift Hradisch zwischen 1712 und 1716 die gegenwärtige, weihte sie dem hl. Georg, und versah selbe mit 3 Altären, deren hohes mit einem von Hanke gemalten Blatte geschmückt ist. Es besteht daselbst auch 1 Gasths. und in der Nähe 1 Windmühle. Um 1657 war hier 1 kurz vorher neu aufgebauter obrgktl. Mhof., welcher 1785 aufgelöst wurde, so wie 1 Weingarten[68]).

6. Strerowitz (Strerowice, auch Skalka), nahe bei Piwin, wohin es auch zur Seelsorge gehört, im Thale, besteht aus 40 H. mit 248 E. (115 mnl. 133 wbl.), und entstand 1785 aus den zerstückten und emphit. veräußerten Grundstücken des Piwiner Mhofs. Den Namen führt es nach dem damaligen k. k. Hofrathe v. Strerowitz.

7. Waylawitz (Waclawice), 1/2 St. n. hart bei Bedihoscht, aus dessen ebenfalls zerstückten Mhofsgründen es im J. 1785 angelegt wurde. Es begreift 43 H. mit 323 E. (148 mnl. 175 wbl.), und gehört in die Seelsorge nach Kralitz.

III. Lehen-Gut Kowalowitz.

Es liegt ebenfalls unweit von Kojetein und zwar zwischen die-

[68]) Vgl. die Besitzer von Skalitschka zu diesem J.

sem, dann den Domin. Kremsier (Prerau. Kr.), Dřinow, Weschek, Zborowitz (Hradisch. Kr.) und Mořitz.

Besitzer. Gegenwärtig Se. Durchlaucht der Fürst Klemens Wenzel Lothar von Metternich-Winneburg rc., welcher das Gut im J. 1819 erkaufte. — Die Olmütz. Domkirche besaß bereits vor 1131 1 Lahn in K.[69]), und um 1252 war ein Bohuslaw damit belehnt[70]). Im J. 1270 verlieh es Bischof Bruno an Konrad v. Landesberg gegen einen bestimmten jährl. Getreidezins[71]), aber von da an weiß man von den Besitzern nichts bis zum Peter Bařicky v. Wychrow, welcher, wie Schwoy anführt, das Gut zwischen 1502 u. 1534 hielt. Im J. 1615 verkaufte es Christoph Karl Podstatsky v. Prusinowic an Heinrich Wenzel Prepicky v. Richemburg, der es wegen Theilnahme an der Rebellion im J. 1622 verlor. Hierauf gedieh es 1625 an Johann Christoph Orlik v. Lažiska, jedoch erhielt es der eben erwähnte v. Richemburg wieder zurück, indem er 1628 als Besitzer desselben vorkommt, und erst seine Erben verkauften es 1640 der Witwe nach Johann Christoph v. Orlik, Ludmilla Berger v. Berg, die es schon 1641 dem k. k. Obristlieutenant Kornelius v. Achemann abließ. Im J. 1650 brachte das Gut Johann Niklas Reutter v. Hornberg an sich, und wurde von seinem Vetter, Friedrich Reutter v. Hornberg, so wie dieser 1687 von dem Sohne Ferdinand Niklas beerbt, welcher jedoch das Lehen 1691 an Franz Karl Lichnowsky v. Wostic um 5000 fl. verkaufte. Von Leopold v. Lichnowsky erstand es im J. 1723 Johann Rudolf Kominek v. Engelshausen um 13500 fl., von dessen Nachfolgern es um 1770 die BB. Rudolf und Maximilian besaßen, nach deren Absterben Rudolfs Söhne, die BB. Maximilian, Ignaz und Rudolf das Gut, mit Einschluß der Fechsung im J. 1791 dem k. k. Verpflegs-Offizier, Mathias Thomas Weiß v. Lilienburg um 20000 fl. rh. abließen. Dieser hat das Gut dergestalt gehoben, daß es um 1794 nach lehenrechtlich vorgenommener Schätzung im Werthe von 38837 fl. 25 kr. in die Lehentafel eingelegt wurde[72]), verkaufte es aber demungeachtet an die BB. Freihh. v. Cordon, nach welchen ein Freiberger Tuchmachermeister, mit Namen Thaddäus Schubert, zum Besitz gelangte, aber weil unvermögend die Besitzfähigkeit (Inkolat) zu erlangen, es dem nunmehrigen fürstl. Herrn Besitzer überließ.

Die nutzbare Bodenfläche des Gutes, jedoch mit Ausschluß

---

69) Cod. dipl. Mor. I. p. 206. 70) Otto Steinbach rc. II. 11. 71) dt. in festo Paschae. 72) Schwoy Topogr. III. S. 84.

des Antheils vom D. Lutopetsch beträgt 260 Joch 1231 Q. Kl., der Boden ist aber minder ergiebig, als jener der Hanna, indem die obere Schichte derselben aus Lehm, die Unterlage aber aus grobem Quarzsande besteht; indeß liefert er bei guter Düngung alle Getreidgattungen von reinster Qualität. Die benützten Grundstücke sind folgende:

	Dominikal.				Rustikal.			
Aecker	161 Joch	1133	Q. Kl.		76 Joch	776	Q. Kl.	
Wiesen	3 —	$128^5/_6$	—		— —	—	—	
Gärten	3 —	$131^2/_6$	—		2 —	$222^4/_6$	—	
Hutweiden	8 —	790	—		5 —	1249	—	
Summe:	176 —	$583^1/_6$	—		84 —	$647^5/_6$	—	

Der landwirthschaftliche Viehstand zählt

	Dominikal.	Rustikal.	
An Pferden	—	14	
» Rindern	5	22	
» Schafen	481	—	Stücke.

Bis zum J. 1819 befand sich im D. Kowalowitz ein eigenes Wirthschaftsamt, späterhin jedoch wurde das Lehen mit der Hschft. Kojetein vereinigt, und der Gerichtsbarkeit des dortigen Oberamtes zugewiesen.

Das Gut besteht nur 1. aus dem D. **Kowalowitz** (Kowalowice), welches $^1/_2$ Ml. südl. von der Stadt Kojetein im Thale, hart an der Gränze des Prerauer Kreises liegt, und 50 H. mit 286 katholischen E. mährischer Zunge (138 mnl. 148 wbl.) zählt, welche sich ausschließlich vom Betrieb der Landwirthschaft ernähren. Es ist nach Hradisko eingepf. und eingeschult, und enthält 1 obrgktl. Schloß, 1 Mhof, 1 emphiteut. veräußertes Brau- und Branntweinhs., 1 Wirthshs. und in der Nähe 1 Windmühle. Die Anhöhe St. Johann, welche $^1/_4$ St. nordöstl. aufsteigt, ist auf 144,[62] trigonometrisch bemessen.

2. Aus einem Theil des der größern Hälfte nach zur Hschft. Kremsier gehörigen und $^1/_4$ Ml. östl. von Kowalowitz entlegenen D. **Lutopetz** (Lutopeč), dessen dießobrgktl. Häuser- und Einwohnerzahl wir anzugeben nicht vermögen.

Kammer-Güter des Fürst-Erzbischofs von Olmütz, königl. böhmische Kron-Lehen.

Lage. Sie liegen in der Nähe von Olmütz, jedoch zerstreut, und werden im O. von den Dominien Wisternitz und Trschitz (letzteres im Prerau. Kr.), im S. von den Stadt Olmützer Land- und Olmützer Domkapitular-Privatgütern, dann von der Hschft. Hradisch,

im W. abermals von Hradisch und den Olmütz. Domkapitular-Gütern und im N. von Hradisch und Sternberg begränzt.

Beschaffenheit. Der Flächeninhalt beträgt 5869 Joch 1333 Q. Kl. eines meist ebenen Landes, auf dem im NO. nur wenige mit Schieferlagen versehene Hügel anzutreffen sind. Trigonometrisch bestimmte Punkte gibt es daselbst 3, nämlich das Grundstück U Silnice, d. h. bei der Strasse (1/4 St. w. vom D. Bielkowitz) auf 127,[25], die Anhöhe Armowy (1/4 St. n. von Chwalkowitz) auf 138,[90] und die Anhöhe Na Širokym (nahe am D. Přaslawitz) auf 165,[35].

Gewässer. Die March scheidet in ihrem Laufe von N. nach S. diese Güter in 2 Theile, nämlich in die dieß- und jenseits derselben liegenden, und nimmt hinter dem D. Hodolein den Wisternitzer Fluß (Bystřica) auf, welcher aus NO. vom gleichnamigen Dominium kommend einen Theil der Chwalkowitzer Gründe durchzieht. Die Gemeinde Bielkowitz bewässert der Domeschauer Bach, der sich auf dem Hradischer Gebiete ebenfalls in die March einmündet. Bewässerte Teiche gibt es nicht.

Bevölkerung. Sie zählt 2981 Seelen (1432 mnl. 1549 wbl.), worunter es 5 Juden, nämlich auf dem Bestandhause zu Bielkowitz gibt; die Uebrigen sind insgesammt Katholiken hannakischen Stammes und Mundart mit Ausnahme des D. Schnobolin, das von Teutschen bewohnt ist. Die vorzüglichste Ertragsquelle ist der Feldbau, wofür man nachstehende Bodenflächen verwendet:

	Dominikal.				Rustikal.			
Zu Aeckern	135	Joch	1340	Q. Kl.	3382	Joch	1462	Q. Kl.
» Teichen	—	—	—	—	—	+	1269	—
» Wiesen	32	—	1343	—	227	—	1016	—
» Gärten	—	—	1071	—	70	—	1327	—
» Hutweiden	—	—	—	—	756	—	1071	—
» Wald	274	—	56	—	987	—	987	—
Zusammen	443	—	610	—	5426	—	723	—

Der tragbare Boden hat in der Ebene meist tiefe Lagen von Dammerde, die entweder auf Sand oder auf Thon lagert; auf Anhöhen dient zur Unterlage der Schieferstein, den man hier häufig bricht, und entweder zu großen oder nur Dachplatten, dann zu Pflastersteinen verarbeitet. Uebrigens werden alle Getreidearten, Hülsen- und Knollengewächse, Hanf, Gemüse rc. mit bestem Erfolge angebaut und in dem nahen Olmütz vortheilhaft abgesetzt. — Die Obstbaumzucht, auf geschlossene Gärten und gewöhnliche Sorten beschränkt, ist unerheblich, eben so auch die obrgktl. Wildbahn, die etwas Hasen und nur selten auch Rehwild liefert. Die Waldung von 1 Revier

5. Schnobolin (Slawonyn), $^3/_8$ Ml. ssw. im Thale unter einer Anhöhe, zählt in 89 H. 634 E. (298 mnl. 336 wbl.), und besitzt unter Patronat des Fürst-Erzbischofs eine Pfarre mit Kirche und Schule (Olmütz. Dekan.), zu deren Sprengel noch die DD. Beistrotschitz, Gießhübel, Koschuschan, Nedweis, Rimlau und Zieruwek gehören. Die Kirche mit 3 Altären und 1 hl. Dreifaltigkeitskapelle ist dem hl. Andreas geweiht, und entstand erst seit 1802 durch Erweiterung und zweckmäßige Verbindung der ursprünglichen kleinen Kirche und der ihr späterhin angebauten Kapelle. Da auf dem sehr spitzig zulaufenden und bedeutend hohen Sanktusthürmchen ein metallener Hahn zu sehen ist, so war die Kirche sammt Pfarre, derer mit Bestimmtheit erst zu 1606 gedacht wird, einst im protestantischen Besitz, aber während des 30jähr. Krieges ging die Pfründe ein, und die Seelsorge wurde von den Olmützer Chorherren zu Allerheiligen bis 1658 versehen, wo auf Bitten der Gemeinde die Pfarre wieder errichtet ward. In den Gastzimmern des Pfarrhauses waren noch im J. 1806 die Platfonds mit sehr schön gemalten Darstellungen aus der Jugend des Heilandes geschmückt. — S. war bereits vor 1131 ein Eigen der Probstei zu Skt. Wenzel in Kostel[11]), wurde aber sammt 1 Hofe im J. 1467 vom Bischof Prothas v. Boskowitz, Behufs besserer Ausrüstung gegen die Gegner der Kirche, der Olmützer Karthause zum Thal Josaphat um 1200 Dukat., jedoch mit Vorbehalt des Rückkaufes, abgelassen[12]). Wann es wieder eingelöst wurde, läßt sich nicht mit Bestimmtheit angeben und eben so wenig die Erzählung verbürgen, daß der Ort im 30jähr. Kriege gänzlich verwüstet, aber um 1649 durch die von der Olmützer Besatzung im Lande zurück gebliebenen Schweden wieder neu angelegt worden, weßhalb dessen Bewohner noch bis jetzt Teutsch sprechen, während die ganze Landumgebung nur von Mährern bewohnt ist. Schließlich wird bemerkt, daß hier bedeutend viele grüne Waare erzeugt und in Olmütz abgesetzt wird; ferner, daß der Ort in neuester Zeit 3 Mal von Bränden, im J. 1831 von einer großen Ueberschwemmung der March und 1832 von der Rindseuche heimgesucht wurde. Schwoy hat dieses D. in seiner Topographie übergangen.

6. Endlich gehört zu diesem Dominium noch ein kleiner Theil des D. Hrebtschein, dessen größere Hälfte der Hschft. Hradisch einverleibt ist[13]).

---

[11]) Ibid. p. 206. [12]) dt. Olom. XXI. Jun. [13]) S. dasselbe beim Domin. Hradisch.

Allod-Herrschaft Konitz.

Lage. Dieser Körper liegt im Westsüdwesten von der Kreisstadt, und wird im N. vom Domin. Jessenetz, im NO. von Laschkau, im SO. von Czech und Hluchow, im S. von Ptin, im W. von Schebetau und im NW. von Oppatowitz begränzt.

Besitzer. Gegenwärtig der Brünner k. k. priv. Feintuch- und Kasimir-Fabrikant Karl Přiza, welcher diese Religionsfonds-Herrschaft meistbietender Weise am 23. Aug. 1825 von der k. k. Staatsgüter-Veräußerungs-Kommission um 149075 fl. C. M. erkaufte. — Der Ort Konitz wird zwar schon 1200 genannt[1]), aber der erste bisher bekannte Besitzer dieses einst bedeutend größern Gutes als jetzt ist, war jener Adam v. K., welcher, zugleich mit der Gattin Eva und dem Sohne Jessek, zwischen 1326 und 1340 mehrmal urkundlich vorkommt. Derselbe Jessek (Johann) stiftete um 1347 das Benediktiner-Kloster „zur Pforte des Lebens" (Janua vitae) im jetzigen D. Klösterle (Domin. Hohenstadt), über das er sich und seinem Bruder Adam die Schirmvogtei vorbehielt, schenkte 1350 an Lyton v. Opatowic 6 Mk. jährl. Zinses vom D. Přemyslowic, der eigenen 2ten Gattin Cäcilia aber ebenda 9 Lahne nebst 5 Mk. zum Witthum, während sein Bruder Adam von Herrmann v. Bylowic 8 Lah. in Přemyslowic um 70 M. erstand. Nach Johanns um 1357 erfolgten Tode trat seine Witwe Cäcilia ihre Morgengabe auf K. der Tochter[2]), Ida ab, im Besitz des Gutes folgte aber ihr Sohn Johann mit seinen ungenannten minderjähr. BB., die sich auch nach der Burg Strazisko nannten, nach, und einer derselben, nämlich Sulik v. K., ließ die Burg Grumberg oder Strazisko, den Markt Konitz, und die DD. Jesenec, Stebl (Dzbel), Březka, Kluzyn, Ochoz, Ulrichsdorf, Hluchow, Reskow, Suchdoly, Dessna, Knězylhota, Runarow, Křemenec und Nestelgrund dem Johann Kropač v. Holstein 1379 in der Art landtäflich versichern, daß er sich nur das Patronatsrecht über die Pfarre zu K. vorbehielt[3]). Nachdem Johann Kropač um 1382 gestorben, nahm seine, mittlerweile an Heinrich v. Jaispitz vermählte Witwe Anna diesen ihren Gemahl auf ihr Witthum in K. im J. 1384 in Gemeinschaft, obwohl mit Widerspruch der Priorin zu Skt. Katharein in Olmütz Adelheid und deren Schwestern Eva und Ludmilla, welche 55 Mk. jährl. Zins. auf K. intabulirt hatten, und Sulik v. K. verkaufte 1385 das Pfarrpatronat in K. an Ctibor v. Cimburg, jedoch schon 1386 veräußerte

[1]) Urk. f. die Abtei Hradisch von dies. J. [2]) O. L. I. 2. 12. 17. 51. 52.
[3]) III. 47.

Stephan v. Holstein-Wartnow die Burg Grumberg oder Strazisko, sammt dem Markte Konitz mit Pfarre, Veste und 1 Freihofe, dem D. Přemyslowic mit 2 Freihöfen und Pfarre, wie auch den übrigen kurz vorher genannten DD., an denselben Ctibor v. Cimburg-Towačow[4]). Dem Erkäufer folgte Matthäus v. Cimburg im Besitze nach, welcher im J. 1406 seiner Gattin Agnes auf einigen dieser Ortschaften eine bedeutende Morgengabe verschrieb[5]), aber Johann v. Cimburg ließ den Besitz, mit Einschluß der jetzt selbstständigen Dominien Jessenetz und Hluchow, im J. 1446 den BB. Zdenek und Wenzel v. Šwabenic intabuliren[6]). Diese theilten sich dergestalt in diese Habe, daß Zdenek den 1/2 Markt Konitz, sammt dem D. Křemenetz und dem gegenwärtigen Gute Jessenetz, Wenzel aber den Ueberrest von Konitz mit den andern DD. übernahm[7]), worauf 1465 Zdenek auf sein Eigen die Gattin Ofka v. Dětřichowitz in Gemeinschaft nahm[8]), welche jedoch nach Absterben des Gatten (1474) ihre Ansprüche auf die Hälfte vom Markte Konitz im J. 1491 dem Sohne Georg v. Šwabenic abtrat, der 1493 auf dem dermaligen Gute K. seiner Gemahlin Margareth v. Daubrawic 300 Schck. Gr. landtäflich versichern ließ[9]). Im J. 1496 verkauft aber derselbe Georg an Zdenek v. Šwabenic die DD. Přemyslowic mit Pfarre und Hof, dann Hluchow mit Hof[10]), und hatte zwischen 1536 u. 1572 Heinrich[11]), zwischen 1573 u. 1607 Wenzel[12]), und seitdem Johann Ferdinand Konicky v. Šwabenic zu Nachfolgern, welcher Letztgenannte an dem Aufstande vom J. 1620 Theil nahm, aber die Schuld nur mit einer Geldstrafe büßte, und von seiner Gattin Elsbeth, geb. Bukuwka v. Bukuwka, beerbt wurde, die namentlich im J. 1630 als Besitzerin von K. erscheint[13]). Sie hinterließ das Gut der Tochter Katharina, welche es am Aller-Heiligentage 1655 ihrem Gemahl und Stellvertreter des Landeskämmerers, Melchior Ledenicky v. Ledenic um 16000, dieser aber am 10. Mai 1659 dem Johann Balthasar Vetter Gf. v. der Lilie um 17000 fl. rh., und letzterer schon am 30. Aug. desselben J. dem vor 11 JJ. aus Polen eingewandeten Peter v. Šreniawa-Prosyowsky um die nämliche Geldsumme abließ. Dieser dachte es im letzten Willen vom 2. Jänn. 1670 seinen 3 Töchtern Katharina Elisabeth (vermähl. Šubyř v. Chobýně), Theresia und

---

[4]) IV, 31. 40. 59. [5]) VII. 7. [6]) X. 30. [7]) 34. [8]) XI. 27. [9]) XIV. 6. 27.
[10]) XVI 7. [11]) XXIX. 37. [12]) Grabschriften in der Konitzer Kirche.
[13]) XXXVI. 19.

Marianna (verm. Želecky v. Počenic) zu, welche es am 1. April 1676 an den Besitzer von Czech, Rudolf Skrebensky Freih. v. Hřisstě um 18300 fl. rh. veräußerten [14]). Vom Letzterm erkaufte K. bereits am 10. Jun. 1680 der Ritt. Rudolf Zeller v. Rosenthal im Werthe von 22,000 fl. rh., um es wieder am 15. Jul. 1685 für 25000 fl. rh. und 100 Rchsthlr. Schlüsselgeld an den k. k. Obrist Georg Ritt. v. Hoffmann abzulassen, welcher (Freiherr) selbes, sammt dem Gute Stražisko, im letzten Willen vom 6. Apr. 1697 seiner Gemahlin Anna Elisabeth, geb. Gfin. v. Werdenberg zudachte. Die Erbin verkaufte beide Güter am 22. Jul. 1699 dem Hradischer Abte Norbert Želecky v. Počenic, Behufs der bessern Unterhaltung der Marienkirche auf dem hl. Berge bei Olmütz und der dazu bestellten 16 Ordenspriester nebst 12 armen Spitälern, um 61500 fl. rh., aber nach Aufhebung dieser Abtei hat der Religionsfond beide Güter eingezogen und nachher, wie Eingangs gesagt, an den dermaligen Besitzer verkauft. — In Betreff der einzelnen Ortschaften wird bemerkt, daß

2. Mathias Šwabensky v. Šwabenič die ihm zugefallene öde Burg Grumberg oder Strazisko mit 1 Hofe unter derselben, ferner die DD. Malena, Čunjn mit 1 Hofe, dann die jetzt fremdhschftl. Kluzynek mit Hof und Ochoz, im J. 1590 an Johann Drahanowsky v. Stwolowa [15]), Wratislaw Bernard v. Stwolowa aber dieselbe Burg nebst den DD. Čunjn, Malena und Augezd, an Johann Mossowsky v. Morawičan 1602 im Werthe von 5500 fl. mhr. abließen [16]). Die Söhne des Erkäufers, nämlich David, Sebastian, Felizian und Wenzel, veräußerten das Gut 1609 an den Besitzer von Laschkau, Bohuslaw Kokorsky v. Kokor, um 8400 fl. mhr., und dieser 1612 an Gallus Kurowský v. Wrchlaby [17]). Nachher gelangte Georg Dietrich Peterswaldsky v. Peterswald zum Besitz, und verkaufte das Gut am 2. März 1656 dem Johann Balthasar Vetter Gf. v. der Lilie um 6000 fl. rh., nach dessen im J. 1662 erfolgten Absterben seine Erben am 5. Sept. d. J. dahin sich verglichen, daß 2 derselben, nämlich Wilhelm Karl Waderborn v. Dundy, und der Gemahl seiner Schwester Anna Elisabeth, Franz Niklas Grysl v. Gryslau (Vice-Landschreiber), in den Besitz sich theilten, Letzterer aber am 8. Sept. desselben J. von dem Schwager dessen Hälfte un-

[14]) Das Gut wurde durch die Schweden gänzlich verwüstet, aber von Peter v. Šreniawa mit großen Kosten wieder in guten Stand gebracht, so daß es hier wieder 1 Brau- und 1 Branntweinhs. mit Kellern, 2 Mhöfe, 3 Mühlen, 4 angelassene und 2 öde Teiche gab. [15]) XXX. 60. [16]) XXXII. 52. [17]) XXXIII. 16. 32.

4000 fl. rh. erkaufte. Jedoch veräußerte der genannte Grysl schon am 7. Febr. 1667 das aus dem D. Strazisko mit Hof, Brauhs., 2 Mehl- und 1 Brettmühle, dann aus den DD. Malina, Czunin und Augezd (m. Hof u. Schäferei) und dem Hofe in Střižow bestehende Gut, an den k. k. Obristlieutenant Rudolf Gf. Rabatta Freih. v. Dorberg um 11000, dieser wieder am 6. Okt. 1670 an die verwitw. Freii. Margaretha v. Horecka geb. Gfin. v. Čereny um 7000, Letztere am 13. Jul. 1672 an Johann Heinrich Bartonides v. Tyrau um 7350, dieser am 8. Nov. 1683 an den Besitzer von Konitz, Rudolf Zeller Ritt. v. Rosenthal um 11500 fl. rh. nebst 100 Rchsthlr. als Schlüßelgeld, und Letzterer am 15. Nov. 1686 ebenfalls an den Konitzer Grundherrn, Joh. Georg Ritt. v. Hoffmann - Kochersberg um 11500 fl. rh. Seitdem verblieb St. mit Konitz vereinigt.

Ueber Přemislowitz vgl. zu den JJ. 1350, 1386 und 1496 die Besitzer von Konitz. — Im J. 1358 trat auch Wok v. Opatowic seinem Schwestersohne Kunik 6 Mk. jährl. Zins. von P. ab [18]), und 1492 K. Wladislaw den ihm nach dem † Wenzel v. Čwabenic zugefallenen Antheil von diesem und anderen DD. der Umgegend an Boček Kuna v. Kunstadt, obwohl ein anderer Wenzel v. Čwabenic dagegen sprach [19]), nachdem schon im Jahre 1374 die Abtei Hradisch einige Zinsungen in Př. erhalten hatte [20]). Im J. 1520 ließ Alex v. Čwabenic die DD. Hluchow und Př., sammt Pfarre und Höfen, nur die Zinsleute des Hradischer Stiftes ausgenommen, dem Jakob v. Čarow-Krumssyn intabuliren [21]), und 1527 verschrieben die BB. Georg und Wenzel v. Čarow der Elsbeth v. Hradčan auf diesen Besitz 1500 fl. mhr., welche darauf ihren Sohn Herbord v. Fülstein, dann die Töchter Anna und Margareth, in Gemeinschaft nahm [22]). Um 1570 besaßen das Gut, nebst Ptjn, die BB. Wilhelm und Georg v. Čarow, seit 1581 aber der letztere allein [23]), und 1612 verkaufte Johann d. ält. Osarowec v. Čarow-Hluchow Př. allein, jedoch mit Pfarre und Hof, an Bohuslaw d. ält. Kokorsky v. Kokor um 9000 fl. mhr. [24]). Seitdem blieb Př., dessen ein Theil schon längst der Hradischer Abtei gehört hatte, mit dem Gute Laschkau bis zum 2. Febr. 1651 vereinigt, wo es, mit 1 Hof und Teich, Melchior Ledenicky v. Ledenic dem Olmützer Kreishauptmanne, Johann Balthasar Vetter, Herrn v. der Lilie um 7500, dieser aber, nebst 1 Wald und 2 Teichen, am 10. Jun. 1659 dem Hradischer Abte Thomas Olssansky um 10100 fl. rh. verkaufte. Das genannte Stift hat das D. mit dem späterhin erkauften Gute Konitz vereinigt.

---

[18]) O. L. I. 59. [19]) XIV. 4. [20]) S. die Geschichte derselben. [21]) XVIII. 14. [22]) XXI. 3. [23]) XXIX. 51. [24]) XXXIII. 45.

Die anderen alten Dörfer waren seit jeher mit Konitz Bestandtheile des Grumberger Burgbannes, nur über Brodek und Wachtel findet sich in den bisher bekannten Quellen keine Spur, wornach es scheint, daß sie vielleicht seit alter Zeit ein Eigen des Hradischer Stiftes waren.

Beschaffenheit. Flächeninhalt. Er beträgt 11.049 Joch 978 Q. Kl. Indem die Herrschaft im Mittelgebirge liegt, welches aus der Übergangsformazion (Grauwacke und Thonschiefer, der häufig in Grauwackeschiefer übergeht) besteht, so hat die Oberfläche nur wenige Ebenen, meist aber Anhöhen aufzuweisen, deren bedeutendste und trigonometrisch bemessene der Berg Straza (1000 Schritte s. vom D. Strazisko) 210,[84], die Anhöhe U Bucku (1/4 St. nw. von Přemislowitz) 254,[96], die Kuppe Turana (3/4 St. w. von Wachtel) 327,[15] und der Pittersberg (1/4 St. s. von Brodek) 345,[86] betragen.

Als fließendes Gewässer ist nur der Jessenitzer Bach (Gesenka) zu bemerken, welcher von dem gleichnamigen Gebiete kommt, beim Amtsorte und bei den DD. Kremenetz, Czunjn, Malleni und Strazisko vorüber zieht und auf das Domin. Ptin übertritt. Die 4 kleinen Teiche „Rohawka", „Ilowecky", „Hrázny" und „Spaleny Rybnjk" (d. h. verbrannter Teich) liegen südlich vom Amtsorte im Thale gegen Malleni zwischen Wiesen und längs der Gesenka, aus welcher sie bewässert werden, und dienen zum Karpfenansatze.

Bevölkerung. Sie betrug im J. 1834 9872 Katholiken (4616 mnl. 5256 wbl.), theils mährischer (im Amtsorte, in Kremenetz, Czunin, Malleni, Strazisko, Neustift, Přemislowitz und Neudorf) theils teutscher (in den übrigen DD.) Zunge. Die Hauptertragsquellen sind Landwirthschaft und Gewerbe, zumal die erstere, weil man darauf vielen Fleiß verwendet, obwohl ihr der meist lehmige, mit Sand gemengte, und auf Stein gelagerte Boden bei weitem nicht so zusagt, wie jener in der Hannagegend, und die mehrentheils auf Anhöhen gelegenen Gründe obendrein bei starken Regengüssen abgeschwemmt werden. In der Regel baut man nur Roggen, Hafer, Kartoffeln, Kraut und Flachs, in der südlichen u. südöstlichen Gegend aber auch Weizen, Gerste u. Erbsen.

Landwirthschaftliche Bodenfächen:

	Dominikal.				Rustikal.			
Aecker	996	Joch.	1143 5/6	Q. Kl.	5415	Joch.	819 2/6	Q. Kl.
Wiesen, Gärt. u. Teiche	208	—	290	—	1060	—	535 4/6	—
Hutweiden	33	—	534	—	286	—	1131 3/6	—
Waldung	2687	—	1462	—	360	—	1461	—
Zusammen:	3926	—	229 5/6	—	7123	—	747 3/6	—

Obst- und Bienenzucht sind unbedeutend, nur in Fröhlichsdorf betreibt ein Insaß die letztere mit besonderer Vorliebe und wurde dafür mehrmals öffentlich belohnt. Die Waldung von 3 Revieren, nämlich Konitzer, Wachtler und Strazisker, enthält ein Gemisch von Tannen, Fichten, Kiefern, Birken, Buchen und Eichen, und der Jagdertrag beschränkt sich auf etwas Rehe, dann Hasen, Repphühner, Schnepfen und Füchse.

Landwirthschaftlicher Viehstand:

	Dominikal.	Rustikal.
Pferde . . .	8 . .	425
Rinder . . .	16 . .	2049
Schafe . . .	— . .	99 Stücke;

außerdem auch das für den Haushalt nöthige Feder- und Borstenvieh, dann einige Ziegen. Der einzige obrgktl. s. g. Emerenzien-Meierhof ist dauerhaft gebaut und liegt beim D. Přemislowitz, südöstl. vom Amtsorte nahe bei der Straſſe nach Proßnitz.

Gewerbe. Die Zahl der Professionisten, deren Hauptsitz der Amtsort ist, beträgt bei 210, worunter 1 Brauer, 2 Branntweinbrenner, 22 Bier-, Wein- u. Branntweinschänker, 3 Binder, 6 Bäcker, 3 Färber, 10 Fleischer, 3 Gastwirthe, 4 Gerber, 1 Glaser, 5 Hafner, 2 Hutmacher, 1 Kammmacher, 2 Kürschner, 1 Leinwandbereiter, 5 Maurer, 8 Mehl- und 3 Sägemüller, 1 Pottascheſieder, 1 Rauchfangkehrer, 2 Sattler, 2 Schleifer, 1 Schlosser, 7 Schmiede, 8 Schneider, 5 Schuster, 2 Seifensieder, 1 Seiler, 2 Strumpfwirker, 5 Tischler, 1 Wachszieher, 2 Wagner, 82 Weber, 2 Zimmerleute 2c. Außerdem giebt es hier 3 Spezerei-, 1 verschied. Kommerzial- nad 4 Baumwolle-Waarenhändler nebst 1 Hausierer. Nebst dem gewöhnlichen Viktualien- und Leinwand handel, der sich indeß nur auf den Lokalbedarf beschränkt, findet hier kein anderweitigen Handelsverkehr statt.

Die Jugend wird in 5 Trivialschulen unterrichtet, und für Armenunterstützung giebt es bei jeder der 4 Pfründen eine eigene Anstalt, namentlich besitzt

die Konitzer	909 fl.	16 kr.	am Vermögen, wovon	19
„ Brodeker	721 „	38 „	„ „ „	12
„ Přemislowitzer	342 „	26 „	„ „ „	6
„ Wachtler	346 „	18 „	„ „ „	16

(Arme betheilt werden.)

Um 1740 hat der Hradischer Abt, Norbert Umlauf, im Markte Konitz ein Spital erbaut und für 6 männl. Arme aus obrgktl. Renten bestiftet, welche Stiftung in dem kreisamtlich. Ausweise für die k. k. Provinzial-Staatsbuchhaltung vom J. 1827 ausdrücklich aufgeführt wird, gegenwärtig aber kaum mehr bestehen dürfte, weil der

ämtliche Bericht ihrer nicht gedenkt. — Das Sanitäts-Personale bilden 1 Wundarzt und 9 geprüfte Hebammen, wovon der erstere und 3 Hebammen im Amtsorte wohnen. — Die von dem nächsten Postorte, nämlich der Stadt Proßnitz, nach Tribau führende Handelsstrasse durchschneidet dieses Dominium, und außerdem giebt es noch mehrere gewöhnliche Landwege.

Ortbeschreibung. 1. Konitz (Konice), 3 Meil. westl. von Olmütz im Thale auf einer Anhöhe bei dem Jessenitzer Bache anmuthig gelegener Markt, ist der Amtsort, und begreift 250 H. mit 1773 E. (847 mnl. 926 wbl.), welche an Grundstücken 646 J. 259 2/6 Q. Kl. Aecker, 68 J. 1147 2/6 Q. Kl. Wiesen, 16 J. 1446 2/6 Q. Kl. Gärten, 78 J. 1095 Q. Kl. Hutweiden und 213 J. 980 Q. Kl. Wald besitzen, dann zur Ausübung von 4 Jahr- (Mittw. vor Ostern, Mont. n. Mar. Geburt, Dienst. n. Martin und Mitw. vor Weihnacht.) nebst 2 Viehmärkten (Mitw. vor Ostern, Mitw. vor Weihnacht.) berechtigt sind. Außer dem obrgtl. Schloß, besteht hier auch eine dem hschftl. Schutz und Czecher Dekanate untergeordnete Pfarre, Kirche und Schule, deren Sprengel nebst K. noch die OO. Czunin, Fröhlichsdorf, Křemenetz, Neudorf, Runař u. Sternheim, ferner die fremdhschaftl. Slawikow, Budietschko, Zawadilka, Ochos, Schußdorf, Kluschinek, Břesko und Michenau einverleibt sind. Die Kirche ist der Geburt Mariens geweiht, hat 2 in den JJ. 1688 und 1690 vom damaligen Grundherrn ihr angebaute Kapellen, 5 Altäre nebst 1 Oratorium, und mehre Grabsteine früherer Besitzer, als der Gattin Sigmunds Held v. Kement, Alena Konicka v. Šwabenic († 1554), der Ritt. Heinrich († Sonnt. vor Mar. Magdal. 1572), Zdenek († am 1sten Fastensonnt. 1574), Wenzel († Samst. n. Lucia 1523) und Wenzel Konicky v. Šwabenic († am 23. Jänn. 1607). Nach einer an der Sakristei befindlichen Aufschrift, wurde diese Kirche von der genannten Alena Konicka zu bauen begonnen, aber erst 1556 vollendet, nachher aber, wie eine 2te Aufschrift besagt, im J. 1703 von dem Hradischer Abte Norbert Želecky v. Počenic vom Grund auf neu aufgeführt. Auf dem hiesigen Friedhofe steht eine kleine Kirche zum hl. Johann d. Täuf. mit 2 Altären und 1 Glocke vom J. 1560, zu deren Erhaltung die Gemeinde seit 1806 verpflichtet ist. Sonst sind in K. noch: 1 zum Wirthschaftsbetriebe nicht mehr verwendeter Mhof, 1 Brauhs., 1 Branntweinbrennerei mit 1 Pottaschesiederei, 1 Gemeind-Rathhaus, 1 Gast-Einkehrhs. und 1 Mühle. — Die Schicksale des Ortes sind bis jetzt größtentheils unbekannt, man weiß nur davon so viel, daß er bereits um 1350 ein

Markt war, die Pfarre, 1 Freihof und die Veste enthielt, welche vom Stifte Hradisch um 1700 in das jetzt bestehende Schloß umgewandelt wurde. Die Schweden haben ihn, sammt dem ganzen Gute verwüstet, jedoch trifft man daselbst seit 1659 das obrgktl. Brau- und Branntweinhs. nebst 2 Mhöfen wieder an[25]). Im J. 1809 hatte er eine starke Feuersbrunst erlitten.

Dörfer. 2. Brodek Teutsch- (Brodek), 6/8 Ml. w. vom Amtsorte in der Ebene, besteht aus 233 H. mit 1485 E. (715 mnl. 770 wbl.), und enthält eine vom Religionsfonde am 14. Jul. 1784 errichtete, dem obrgktl. Schutz und Czecher Dekanate unterstehende Pfarre mit Schule, deren Kirche, zu den hl. Aposteln Peter und Paul, mit 3 Altären derselbe Stifter, nachdem die alte eingerissen worden war, zwischen 1801 u. 1802 erbaut hatte. Das Blatt des Hochaltars wurde im J. 1802, auf Kosten eines Freih. v. Lang, von dem Wiener Jos. Redl gemalt, und der Thurm ist mit 1 Uhr versehen. Eingepf. und eingeschult sind hierher noch die DD. Döschna und Oehlhütten. Sonst trifft man hier auch 1 vermisch. Waarenhandlung und 1 Wirthshaus.

3. Czunin (Čunjn), 3/8 Ml. s. im tiefen Thale am Jessenetzer Bache, von 70 H. mit 439 E. (201 mnl. 238 wbl.), gehört zur Seelsorge nach Konitz, und erlitt im J. 1823 eine Feuersbrunst, 1831 aber eine Wasserüberschwemmung. In der Nähe liegt die s. g. Hrazner Mühle auf unbeständigem Wasser, jedoch im 16ten Jahrh. war hier auch 1 obrgktl. Mhof.

4. Döschna oder Deschna (Dessna), 7/8 Ml. w. im Thale auf einer Anhöhe, begreift in 116 H, 684 E. (316 mnl. 368 wbl.), ist nach Brodek eingepf. und eingeschult, und enthält 1 Wirthshs. nebst 1 Mühle auf unbeständigem Wasser.

5. Fröhlichsdorf (Wesela auch Wesely), 1/8 Ml. s. auf einer Anhöhe, zählt in 17 H. 94 E.) 50 mnl. 44 wbl.), und entstand im J. 1786 aus zerstückten Gründen des obrgktl. Mhofs bei Kremenetz. Es besitzt 1 Mittelschule, ist aber nach Konitz eingepfarrt.

6. Kremenetz (Kremenec), 1/8 Ml. s. im Thale auf erhöhter Fläche, besteht aus 28 H. mit 168 E. (83 mnl. 85 wbl.), und ist zur Seelsorge nach Konitz gewiesen. Es befinden sich hier 2 Mühlen auf unbeständigem Wasser und 1 Wirthshaus.

7. Maleny, einst Malenica, Malena und Malyna, 4/8 Ml. s. im Thale an der Jesenka, von 28 H. und 167 E. (85 mnl. 82 wbl.), die nach Premislowitz eingepf. und eingeschult

---

[25]) S. Besitzer.

sind. Unweit davon befindet sich die s. g. Spalener Mühle, ebenfalls auf unbeständigem Wasser, und am „Spalener Teiche“ die im J. 1834 dauerhaft erbaute obrgktl. Brettsäge.

8. Neudorf (Dědina nowa), $^3/_8$ Ml. ö. auf der Ebene, hat in 33 H. 280 E. (137 mnl. 143 wbl.), und ist nach Konitz eingepf. und eingeschult.

9. Neustift (Nowosad), $^6/_8$ Ml. sö., am Fuße des Mittelgebirges eben und an der Handelsstrasse nach Proßnitz gelegen, begreift in 60 H. 332 E. (167 mnl. 165 wbl.), die nach Přemislowitz eingepf. und eingeschult sind. Das D. entstand 1786 aus zerstückten Gründen des Přemislowitzer obrgktl. Mhofs, und wird in Schwoy's Topographie vermißt.

10. Oehlhütten (Lhota Kněžy-), $^4/_8$ Ml. w. auf einer Anhöhe, enthält 69 H. mit 371 E. (177 mnl. 194 wbl.), die zur Kirche und Schule nach Brodek gehören. Es besteht daselbst 1 Wirthshaus.

11. Přemislowitz (Přemyslowice), $^6/_8$ Ml. sö. am Fuß des Mittelgebirges, theils im Thale theils auf einer Anhöhe, begreift in 166 H. 1007 E. (473 mnl. 534 wbl.), und besitzt, unter obrgktl. Schutz und Czecher Dekanate, eine Pfarre mit der alterthümlichen Kirche zu Aller Heiligen und Schule, deren Sprengel auch die DD. Maleny, Neustift, Rosenberg und Strazisko einverleibt sind. An der vom Amtsorte nach Proßnitz führenden Strasse befindet sich 1 Wirthshs., und unweit davon der obrgktl. solid gebaute Meierhof, Emerenzienhof genannt, der eine schöne Aussicht in die Umgebung gewährt. Nebst der Pfarre, welcher seit 1386 in Urkunden ununterbrochen gedacht wird, waren hier im 14ten u. 15ten Jahrh. 2 Freihöfe, seit dem Beginn des 16ten aber nur einer derselben, bei welchem um 1630 auch 1 Veste war, indem dieses D. damals, und auch vorher ein besonderes Gut bildete. Der alte Hof daselbst wurde um 1786 aufgelöst, und aus dessen zerstückten Gründen das Zinsdf. Neustift angelegt, ob aber der Ort selbst aus 2 DD., Mährisch- und Klein-Př. genannt, besteht, wie Schwoy in seiner Topographie versichert, läßt sich mit Bestimmtheit nicht angeben, weil der amtliche Bericht dieses Umstandes nicht gedenkt.

12. Rosenberg (Ružow), $^5/_8$ Ml. s., doppelt abgetheilt, theils im Thale, theils auf einer Anhöhe, von 36 H. und 122 E. (101 mnl. 121 wbl.), gehört zur Seelsorge nach Přemislowitz, enthält 1 obrgktl. Jägerhs., und wurde 1786 auf zerstückten Gründen des Strazisker Mhofs neu angelegt.

13. Runarsch (Runařow), $^2/_8$ Ml. w. auf einer Anhöhe,

zählt in 123 H. 618 E. (301 mnl. 317 wbl.), die nach Konitz eingepfarrt und eingesch. sind. Es befindet sich hier 1 Wirthshs.

14. Sternheim (Štarnow, auch Hwězdow), $^2/_8$ Ml. sö. auf der Ebene und an der Proßnitzer Strasse, ein aus dem 1786 aufgelösten Konitzer Mhofe entstandenes Zinsdf. von 17 H. mit 126 E. (59 mnl. 67 wbl.), die zur Kirche und Schule ebenfalls nach Konitz gehören. Hart bei der Kommerzstrasse steht 1 Wirthshs., „zum blauen Stern" (modra hwězda) genannt.

15. Strazisko, $^5/_8$ Ml. s. im Thale am Jessenetzer Bache, begreift in 34 H. 191 E. (91 mnl. 100 wbl.), besitzt eine im J. 1729 vom Hradischer Stifte zur Ehre der hl. Schutzengel erbaute Kapelle mit 3 Altären, ist aber dem Přemislowitzer Kirch- und Schulsprengel einverleibt. Die erwähnte Kapelle steht auf dem Gipfel eines nahen kahlen Berges, und zwar an der Stelle, welche in der Vorzeit die Strazisko und Grumberg genannte Burg einnahm, von deren Schicksalen man, außer dem bei den „Besitzern" Gesagten nur so viel weiß, daß sie um 1590 verödet war, jedoch mit dem unter ihr liegenden Hofe und den DD. Maleny, Czunin, Kluschinek, Dchos und Augesd, dann 1 Freihof in Střižow, ein besonderes Gut bildete, welches nachher theils mit Konitz (1686), theils mit Jessenetz verschmolz. Des Dorfes St. wird erst seit 1667 mit Bestimmtheit gedacht, und es enthielt damals 1 Hof, 1 Brauhs., 2 Mehl- und 1 Brettmühle[26]; jetzt befindet sich am Fuße des Burgberges nur 1 Mühle am unbeständigen Wasser.

16. Wachtel (Křjpow), $^4/_8$ Ml. nw. auf der Ebene, zählt 296 H. mit 1815 E. (805 mnl. 1010 wbl.), besitzt unter obrgktl. Schutz eine, aus dem fremdhschftl. D. Schubikow im J. 1785 hierher verlegte Pfarre und Schule (Oppatowitz. Dekanats), zu deren Sprengel noch die DD. Chobin und das genannte Schubikow gehören. Die Kirche, deren Schutzheiliger uns unbekannt ist, wurde von der Gemeinde erbaut und 1792 geweiht; sie hat eine angebaute Kapelle und 3 Altäre, welche theils aus einer kassirten Kirche zu Gewitsch, theils aus jener der Minoritten zu Olmütz herstammen, und unter 3 Glocken 1 vom J. 1528. Sonst giebt es hier noch eine obrgktl. Jägerwohnung und 1 Wirthshs. Die E. handeln mitunter mit Dachschindeln und verschiedenem Bauholz.

Fideikommiß-Herrschaft Kralitz.

Lage. Sie ist 2 Meil. gegen SSW. von Olmütz entfernt, und gränzt östlich mit der Hschft. Tobitschau, südlich mit Hrubschitz,

[26]) S. Besitzer.

westl. nochmals mit Tobitschau, Wrbsowitz und der Stadt Proßnitz, nördl. aber mit Plumenau und Hradisch.

Besitzer. Seit dem 26. März 1838 der k. k. Kämmerer Joseph August Graf von Seilern, als Erbe des Fideikommisses und der im Hradischer Kreise liegenden Lehen-Güter Kurowitz und Martinitz, nach seinem damals verstorbenen Oheim dem k. k. geheim. Rathe und Kämm. Joseph Johann Gf. v. Seilern, welcher im letzten Willen vom 7. Dez. 1832 die Allod-Herrschaft Alt-Titschein im Prerauer, nebst den Gütern Zieranowitz und Prilepp im Hradischer Kreise, dem Sohne des genannten Neffen, aus dessen 1ster Ehe, dem Gf. Karl Maximilian zugedacht, und ihm seinen ältesten Bruder Joseph substituirt hatte.

In alter Zeit war der Ort Kralitz ein Bestandtheil der nahen Hschft. Tobitschau und mit dieser unmittelbar ein landesfürstliches Eigen. Als solches behielt es sich noch Mkgf. Johann vor, als er im J. 1356 die Burg und Stadt Tobitschau mit Zugehör an Ctibor v. Cimburg verliehen[1]), und erst 1459 verpfändete K. Georg das Gut in 1600 ungarisch. Gulden der Sophia v. Kunstadt und ihrem Gemahl Johann v. Cimburg-Towačow. Von Jaroslaw v. Cimburg tauschten die Söhne Georgs, Viktorin, Hynek und Heinrich Hzge. v. Münsterberg, dann Boček v. Kunstadt-Poděbrad das Gut ein, und derselbe K. Georg versetzte es nochmals 1470 in 800 Schck. obiger Münzgattung dem Besitzer von Tobitschau und mähr. Landes-Hauptmanne Ctibor v. Cimburg[2]), welchem 1472 K. Wladislaw für die großen erwiesenen Dienste diese Pfandbriefe nicht nur bestättigt, sondern den Besitz auch aus dem Lehen entlassen hatte, was 1479 K. Mathias ebenfalls gut hieß[3]). Adam Towačowsky v. Cimburg ernannte im letzten Willen vom J. 1502 für Tobitschau und Kralitz seine Mutter Johanna v. Kraigk zur Erbin, und diese ließ beide Güter schon 1508, obwohl mit Widerspruch der Johanna v. Cimburg, dem Wilhelm v. Pernstein intabuliren[4]). Bei diesem Geschlechte verblieben nun beide Güter bis 1585, wo sie (bei Kr. auch die Mauth und 1 Thiergarten), sammt Kojetein und Prerau, die Söhne Wratislaws v. Pernstein, Johann und Maximilian, ihrem Schwager Johann Manriquez de Lara um 250,000 fl. mhr. abließen[5]). Als jedoch des Erkäufers Witwe,

---

[1]) O. L. L. 65. [2]) Cod. Pernstein. Fol. 149. 152. [3]) dt. w Praze w sob. př. sw. Wjtem, und dt. w Olomuc. w pat. po sw. Sixtu, dann O. L. XII. 9. [4]) dt. na Towačow. we wygil. sw. Petra, and XVI. 26. 27.

Dorothea v. Fels, die Uebernahme dieser Güter verweigert, wurden sie 1594 dem Johann v. Pernstein in der eben angeführten Geldsumme wieder intabulirt[6]), und dieser überließ bald nachher Kr. an den nachherigen Landeshauptmann Johann Haugwic v. Biskupic, der sich 1599 darnach nennt[7]). Diesen beerbte sein Sohn Karl, welcher 1626 mähr. Unterkämmerer und stellvertretender Landeshauptmann von Troppau und Jägerndorf war[8]), aber nach seinem Absterben verkaufte am 30. Jul. 1637 die Vormundschaft seiner minderjähr. Söhne, Hanns Karl und Ladislaw Alois, den Markt Kralitz mit Rittersitz, 1 Mhof, Kraut- und Lustgärten, dann die DD. Wrahowic und Dřowic, dem Oberstlandrichter in Mähren, Julius Gf. v. Salm-Neuburg um 43,985 fl. mhr.[9]). So wurde Kr. abermals mit Tobitschau vereinigt, und erst am 18. Mai 1707 verkaufte es wieder abgesondert Ernst Leopold Gf. v. Salm dem k. k. Kämm. Johann Joseph Freih. v. Rotal um 142,000 fl. rhn.[10]). Als dieser in den Grafenstand erhobene Besitzer starb, wurde Kr. vom Landrechte am 26. März 1725 dem k. k. geh. Rathe und Hof-Vicekanzler Johann Friedrich Freiherr (bald nachher Grafen) v. Seilern um 117,100 fl. rhn. abgelassen, und verblieb, sowie Lukow im Hradischer, Alt-Titschein im Prerauer Kreise und andere dießlandige Güter, bis jetzt im Besitz dieses gräfl. Hauses[11]).

2. Dřowitz. Um 1365 besaß hier Einiges ein Budslaw, und 1368 verkaufen die BB. Peter und Johann v. Dř. ihren Besitz daselbst an einen Lowek, welcher darauf seiner Gattin Magdalena 200 Mk. verschrieb[12]). Um 1376 war hier auch Pessek Zycha begütert[13]), überließ 1387 die aus 1 ½ Lah., 1 Gehöfte und den „Weinberg" genannten Aeckern bestehende Habe an Mir v. Wycemeric[14]), und die Söhne jenes Lowek v. Dř. verkaufen 1398 an Jessek Pussta v. Kunstadt die Veste in Dř., mit 1 Freihofe und Mühlen, welcher darauf der Gattin Suliks v. Konic, Klara, 350 Mk. verschrieb[15]). Derselbe Sulik überließ 1408 die Vestestätte in Dř., sammt dem Hofe, 2 Aeckern, 5 Zinslahn., 2 brauberechtigten Schankhh., 8 Gehöften, 1 Bade und 1 Mühle, dem Olmütz. Domherrn Racek v. Tr-

---

[5]) XXX. 37. [6]) XXXI. 13. [7]) XXXII. 1. [8]) XXXV. 1. [9]) XXXCIII. 1.
[10]) Das Gut bestand damals aus dem Markte Kralitz und den DD. Wrahowitz und Dřowitz, dann 2 Unterthanen in Wrbatek; ferner gehörten dazu: 1 Brau-, 1 Branntwein-, 1 Wein- und 1 Lederhs., die Mauth, 2 Höfe, 2 Schafställe, 4 Mühlen, 2 Schank- und Wirthshh., sowie das Halsgericht. [11]) Vgl. die Besitzer von Lukow rc. [12]) O. L. I. 88. 117. [13]) III. 19. [14]) V. 9. [15]) VI. 63.

penowic[16]), dessen Brudersohn, Johann Skritek v. Trpenowic, 1420 seine Mutter Kunigund und den Oheim Konrad v. Zwola auf diesen Besitz, ferner auf Wrahowitz und Trpenowitz in Gemeinschaft nahm[17]). Der obige Mix. v. Wycemeřic bezog von hier noch um 1430 jährl. 6 ½ Mk. Zinses[18]), aber Peter v. Zwola ließ den erst erwähnten größern Ostheil sammt Veste, dann die DD. Trpenowicu. Wrahowic mit dem ½ Pfarrpatronate im letztern, wie ihm alles dieß nach Kunigund u. Konrad v. Zwola durch Schenkung K. Sigismunds zugefallen war, dem Bruder Marquard v. Zw. intabuliren[19]). Im J. 1458 schenkt K. Georg die ihm nach dem † Adam v. Hrusska heimgefallenen 9 Schck. Gr. jährl. Zinses an Wanek v. Bozkowic, und 1452 nahm Margareth v. Camborow Johann v. Zwola, sammt dessen Söhnen Johann und Hynek und deren Schwestern Margareth und Osska, auf ihr Witthum in Dř., Wrahowic und Trpenky in Gemeinschaft, welcher jedoch 1466, 14 Lah. nebst 8 Gärten, 1 Mühle und 2 Gehöfte in Dř., den Antheil von Wrahowic mit ½ Patronat und 5 ½ Lahn., in Trpenky aber 4 ½ Lah. und 5 Gärten, dem Niklas v. Nezdenic abließ[20]). Im J. 1480 veräußerte Zbynek v. Wrahowic seinen Theil von Dř. dem Besitzer von Plumenau Johann Heralt v. Kunstadt[21]), welcher auch 1486 von Margar. v. Dř. ihren, nach dem Vater ererbten Hof daselbst, und 1489 von der Vormundschaft der minderjährigen Waisen nach dem † Georg Swětlowsky v. Nezdenic den größern Theil von Dř., nebst Wrahowic mit Pfarrpatronat, um 1085 Dukaten erstand[22]), jedoch sehr verschuldet starb, worauf beide DD., nebst 1 Hofe in Wrachowic, 1492 der Johanna v. Krawař-Plumenau vom Landrechte abgelassen wurden[23]). Durch Erbschaft kamen bald nachher beide DD., sowie die Hschft. Plumenau, an Wratislaw v. Pernstein, dessen Sohn Wilhelm sie nachher mit Kralitz vereinigte.

3. **Wrahowitz.** Im J. 1347 kommt Budislaw v. Wr. urkundlich vor, und 2 JJ. später hat daselbst die Gattin Niklasens Krabyce, Wěnussa, ein Witthum von 100 Mk., von welchem sie 1355 ihrem 2ten Gatten Semyslaw v. Drahanowic 70 Mk. schenkte, während sich auch Marquard v. Wr. mit Ludeř v. Ludeřow in Betreff seiner Habe daselbst einigte. Die Witwe nach dem oben genannten Budislaw, Zdenka, trat 1353 dem Olmütz. Bürger Pezold 1 Mk. jährl. Zinf. nebst 1 Gehöfte in Wr., dieser aber 1355 an Jakob Morawa und Markus Husska ab, und gleichzeitig gab dieselbe Zdenka ihrem

---

16) VII. 36. 17) IX. 34. 18) X. 17. 19) X. 17. 37. 20) XI. 2. 3. 22. 21) XII. 24. 22) Cod. Pernst. Fol. 110. 122. 23) XIV. 5.

2ten Gemahl Friedrich 3 Mk. jährl. Zinses von Wr., den Ueberrest ihrer dasigen Habe aber 1365 ihren ungenannten Söhnen. Im J. 1365 ließ Michael v. Wr. seiner Frau Klara 80 Mk. daselbst versichern, Boček v. Kunstadt überläßt aber seinen Besitz in Wr. und Wrbatek dem Leitomischler Bischof Albert v. Sternberg, welcher diesen Antheil 1376 dem Johann Skřitek v. Trpenowic verkaufte, der bereits 1368 von Semyslaw v. Wr. 1 dasigen Hof mit 2 Lahn. und 1 andern nebst 1 Walde 1376 von Alex. v. Wr. erstanden[24]). Einiges daselbst besaß um 1376 auch Zbynek v. Wr., sowie um 1379 Medlik v. Wr. 4 Lahn. nebst 4 Insaßen, 1 Schänke und 1 Mühle[25]). Der Pfarrer von Wesely, Raček, und sein Bruder Trojan v. Trpenowic verkaufen 1397 den BB. Johann und Wenzel v. Rakušek 1 Freihof in Wr., nebst 1 Obstgarten, 1 Mühle, 4 Zinslah., 1 Schänke und dem $^1/_4$ Pfarrpatronat[26]), und Johanns ältester Sohn, der Klenowitzer Pfarrer Wölfel, erstand für sich und seine BB. 1408 von Herš v. Wr. auch die dasige untere Mühle[27]), wiewohl dieser Herš noch 1415 einige Habe daselbst, nebst dem 4ten Theil des Pfarrpatronats, besaß[28]). Zu den JJ. 1420, 1447, 145?, 1466, 1489 u. 1492 vgl. die Besitzer von Drowitz. — Friedrich v. Wr. verkauft 1466 an Niklas v. Rezdenic das Pfarrpatronat daselbst, ferner 1 Hof mit 7 Lah., 3 Hutweiden, 5 Gärten, 4 bierbrauberechtigten Schänken und 2 Mühlen[29]), nachdem bereits 1447 Johann Děté v. Mšténic dem nach der Jungfrau Katharina v. Wrahowic ihm und dem Zdenek v. Swabenic geschenkten Theil dieses D. dem Herš v. Swabenic um 104 Dukaten, Wenzel v. Swabenic aber denselben Antheil 1488 an Herald v. Kunstadt um 456 Dukaten abgelassen hatte[30]).

Beschaffenheit. Die nutzbare Bodenfläche wird auf 3931 Joche 130 $^1/_6$ Q. Kl. angegeben, und ist meistens eben, indem sich nur im nordwestl. Theile sanfte, aus angeschwemmten Lande gebildete Anhöhen erheben, worunter jene nächst der Drowitzer Kapelle an der Poststrasse, mähr. Nad Grupowym Zlebem genannt ($^1/_2$ St. w. von Drowitz), die bedeutendste, und auf 140,^{66} trigonometrisch bemessen ist. Von ihrer Kuppe genießt man eine weite Uebersicht des schönen und fruchtbaren Landes nach allen Seiten. Nebst ihr ist noch der $^1/_4$ St. östl. vom Amtsorte befindliche Hügel, na ssirokym bjlem benannt, auf 112,^{90} trigonom. bestimmt.

---

[24]) O. L. I. 2 8. 25. 31. 33. 36. 87. 90. 102. 108. [25]) III. 22. 24 27. 52. [26]) VI. 45. [27]) VII. 43. [28]) VIII. 35. [29]) XI. 24. [30]) Cod. Pernst. Fol 111. 412.

Die Abdachung ist südöstlich, das Klima mild und der humusreiche Boden sehr fruchtbar, so daß nicht nur alle Getreidearten, Bohnen-, Hülsen-, Knollen- und Krautgewächse, sondern auch Hanf und Mohn mit dem besten Erfolge angebaut werden.

Das Gebiet wird von 2 Bächen mit Namen „Hločela" und „Romča", bewässert, welche in dem benachbarten Plumenauer Gebirge entspringen, hierselbst 5 Mühlen betreiben und, nachdem sie seit ihr Vereinigung unterhalb Wrahowitz den Namen Hruba Řjka (großer Fluß) angenommen, auf das Tobitschauer Dominium übergehen, wo sie sich auch mit der March vereinigen. Bei anhaltenden Regen verursacht dieses Gewässer in den Niederungen beträchtliche Ueberschwemmungen, gibt aber eine geringe Fischausbeute.

Im J. 1834 betrug die Bevölkerung 2335 Katholiken (1102 mnl. 1233 wbl.) mährisch-hanakischer Abstammung und Mundart. Auf dem emphiteut. eingekauften Branntweinhause im Amtsorte ist jedoch 1 Jude, der zu einer fremden Gemeinde gehört. — Hauptertrags- und Erwerbsquelle ist lediglich, die Landwirthschaft, mit welcher aber die Viehzucht leider! in keinem durchweg richtigen Verhältnisse steht, und obwohl die gräfl. Obrigkeit zur Emporbringung der, bei hiesigen Ortsverhältnissen besonders zu berücksichtigenden Rindviehzucht bereits 1829 eine Original-Stammherde von Hornvieh aus dem Kanton Bern in der Schweiz mit sehr bedeutenden Kosten in dem Meierhofe zu Kralitz eingestellt hatte, so wurden dennoch bis 1835 nur wenige Zuchtstiere an die Gememeinden käuflich überlassen, weil die Rinderpest seit mehren Jahren daselbst vielen Schaden anrichtete.

Landwirthschaftliche Bodenflächen:

	Dominikal.				Rustikal.			
Aecker	629	Joch.	$1028\frac{5}{6}$	Q. Kl.	2401	Joch.	$1449\frac{1}{6}$	Q. Kl.
Wiesen u. Obstgärten	103	—	$831\frac{5}{6}$	—	138	—	$1502\frac{2}{6}$	—
Hutweiden	141	—	1458	—	215	—	1028	—
Waldung	19	—	1347	—	279	—	1085	—
Summe:	894	—	$1465\frac{4}{6}$	—	3036	—	$264\frac{3}{6}$	—

Der Viehstand begriff im J. 1834

	Dominikal.	Rustikal.
An Pferden	2	428
» Rindern	111	122
» Borstenvieh	—	400 Stücke,

nebst einigen Ziegen und beträchtlich vielen Gänsen. Auch hier ist, wie anderswo, der hanakische Unterthan ein warmer Freund der Pferdezucht, die im auffallenden Mißverhältniß mit seinem Hornvieh steht. Von den 2 obrgktl. Meierhöfen ist jener im Amtsorte in

eigener Regie, der in Drowitz hingegen zeitlich verpachtet. Der Holzbedarf muß durch Ankäufe aus der Nachbarschaft gedeckt werden, die Jagdbarkeit in den Feldrevieren (der um 1585 hier unterhaltene Thiergarten ist seit langer Zeit aufgelöst) ist aber an Hasen und Repphühnern ziemlich ergiebig, die nur auf eingefriedete Gärten beschränkte Obstzucht dagegen unbedeutend. — Was die Gewerbe betrifft, so umfassen sie nur die nöthigsten Professionisten, als 1 Brauer, 1 Branntweinbrenner, 2 Binder, 1 Hafner, 3 Fleischer, 1 Kürschner, 5 Müller, 1 Riemer, 1 Sattler, 17 Schneider, 23 Schuster, 1 Schwarzfärber und 1 Wagner. Im Amtsorte befinden sich 2 Krämer.

Für den Unterricht von etwa 520 schulfähigen Kinder ist durch die 2 Trivialschulen zu Kralitz und Wrahowitz gesorgt, und für Armenunterstützung besteht im Amtsorte ein von dem Kralitzer Dechant Jos. Dreßer (1726 — 1749) für 6 männl. und und 6 weibl. Arme gestiftetes Spital mit einem Stammvermögen von 12462 fl. 36 kr. W. W., dann bei den 2 Pfründen eigene Anstalten, wovon die zu Kralitz 953 fl. 27 kr., und jene zu Wrahowitz 2610 fl. 10 kr. W. W. am Vermögen besitzt. Die Gesundheitspflege ist 1 hschftl. Wundarzt anvertraut, außer dem es hier noch 4 Hebammen gibt.

Die Bodenerzeugnisse finden auf den lebhaften Wochenmärkten zu Preßnitz und Olmütz guten Absatz, und das Dominium ist mit diesen Städten theils durch die nahe Brünner = Post = theils durch die Handelsstrasse verbunden, welche von Prödlitz durch den Amtsort gegen ONO. führt; überdieß geht auch von Proßnitz aus ein Kommerzialweg durch dieses Gebiet östlich in den Prerauer Kreis bis nach Leipnik. Der nächste Postort ist die Stadt Proßnitz, wohin täglich von Kralitz ein eigener Bote geht.

Ortbeschreibung. 1. Kralitz (Kralice), Markt und der Sitz des hschftl. Amtes, liegt auf sehr fruchtbarer Ebene 2 Meil. südsüdwestl. von Olmütz und 3/4 Meil. südl. von Proßnitz an der Handelsstrasse, die von Prödlitz nach Olmütz führt, und besteht aus 119 H. mit 900 E. (413 mnl. 487 wbl.). Es ist daselbst 1 obrgktl. Schloß, das Amtsgebäude und eine, sammt Kirche und Schule dem hschftl. Schutz unterstehende Pfarre, mit welcher auch das gleichnamige Dekanat verknüpft ist[30]), deren Sprengel, außer K. und Seilerndorf, auch die fremdhschftl. OO. Bedi-

[30]) Dieses Dekanat besteht aus den Pfarren: Kralitz, Břesowitz, Duban, Ottoslawitz, Weischowitz und Wrahowitz; dann aus den Lokalien: Piwin und Prödlitz.

hoscht, Biskupitz, Czechuwek, Hrdiboržitz, Hrubschitz, Ottonowitz, Watzlawowitz und Wittonitz einverleibt sind. Die Pfarrkirche zur Mariens Himmelfahrt wurde zwischen 1789 u. 1791 aus ihrem Vermögen (11000 fl.) vom Grund auf neu erbaut, 1804 aber in ihrer dermaligen Gestalt eingerichtet, und enthält 2 Sakristeien mit eben so vielen darüber befindlichen Oratorien, dann 1 marmornen schön staffirten Taufstein, und 3 Altäre, deren hohes nicht nur mit herrlichen Bildhauerarbeiten des Wiener Meisters Franz Brunner, sondern auch mit dem die Himmelfahrt Mariens vorstellenden Blatte eines geschickten Amsterdamer Künstlers geschmückt ist, welches ursprünglich für die Hradischer Stiftskirche gemalt war, nach Aufhebung dieser Abtei aber für die Kralitzer um 291 fl. erkauft wurde. Auf dem außerhalb des Ortes gelegenen Friedhofe befindet sich eine niedliche, in neuester Zeit aufgebaute Kapelle. Uebrigens sind auch der Pfarrhof, die obrgktl. Meierei, das Brau- u. Branntweinhs., dann das Gemeinderath- und das Wirthshaus erwähnenswerthe Gebäude. Die E. üben 2 Jahrmärkte aus (Mont. nach Quasimodogen. und Mont. n. Egidi) und ernähren sich vorzugsweise von der Landwirthschaft, für deren Betrieb sie an Gründen 732 Joch. 79 Q. Kl. Aecker, 27 J. 952 Q. Kl. Wiesen, 53 J. 572 Q. Kl. Hutweiden, 13 J. 1178 Q. Kl. Gärten und 209 J. 1010 Q. Kl. Laubwaldung besitzen. — Vor 1255 wird des Ortes in den bisher bekannten Quellen nicht gedacht, aber schon 1303 war er ein Markt, und K. Wenzel III. erkaufte damals die hiesige Vogtei, zu welcher 1 Lahn, 1 Schankhs. und jährl. Zinsungen von 1 Mühle, 1 Baade, 2 Fleisch- und 2 Tuchbänken, dann 1 dasiger Insaß nebst dem Gerichte im nahen D. Hrdoboržitz gehörten, vererblich einem Ebron v. Kralic um 100 Mk. in Silber[31]). K. Johann verlieh der Gemeinde 1316 eigene Gesetze und bestimmte ihre jährl. Geldleistungen an den Landesfürsten[32]), das hiesige Pfarrpatronat aber, welches eine Kanonikats-Präbende der Skt. Peterskirche in Brünn war, schenkte er auf Fürbitte der Königinwitwe Elisabeth im J. 1326 der Nonnenabtei Maria-Saal in Alt-Brünn[33]). Im J.

[31]) Urk. im Cod. Pernstein fol. 197. Diese Vogtei fiel späterhin dem Mkgf. Jodok heim, und er schenkte sie im J. 1406 dem Bisenzer Pfarrer Laurenz v. Renic und dessen Bruder Johann ebenfalls vererblich, zum Dank für erwiesene Dienste (dt. Brunae fer. III. post fest. circumcision. Dom. [32]) dt. Brunae V. Jun. [33]) dt. Brun Non. Maj. Diese Pfarre wurde von dem genannten Nonnenstifte (Aebtiss. Johanna) im J. 1526 dem Grundherrn von Kralitz, Johann v. Pernstein, tauschweise gegen die Pfarre in Medlau im Brünn. Kreise abgetreten, und derselbe Johann verpflichtete sich auch, die von dem jeweiligen Pfarrer in Kralitz an den

1375 erhielt die Gemeinde vom Landesfürsten 1 zwischen den DD. Čechuwek, Trpinek, Wrachowic und Rakaus gelegenen Wald gegen 2 Mk. jährl. Zinses[34]), vom Mkgf. Jodok 1387 Befreiung vom Besitzheimfall[35]), vom K. Ladislaw 1455 das freie Schankrecht für Getränke[36]), und wurde 1456, wegen erlittenen großen Schadens in frühern Kriegen, von den meisten Geld- und Frohnenleistungen befreit[37]). Das von den KK. Ladislaw und Georg dem Markte verliehene Halsgericht bestättigte auch K. Wladislaw im J. 1502[38]), aber in Folge eines Vergleichs mit dem Grundherrn Ernest Leopold Gf. v. Salm-Neuburg vom 24. Apr. 1679 verzichtete die Gemeinde zu Gunsten der Obrigkeit: 1 auf das ihr von Wratislaw v. Pernstein 1562 gegen jährl. Zins gestattete Bierbrau- und Schankrecht, wofür ihr die Obrigkeit in dem Czwrtschower Brauhause soviel Bier zu brauen gestattet, als in dem Kralitz. Rathhause wird ausgeschankt werden können; 2 auf den ausschließlichen Weinschank; 3. nahm eine neue, gegen ihre bisherigen Privilegien wesentlich veränderte Regelung ihrer Frohnen, Steuern und Abgaben an; 4. trat den ihr von Johann v. Pervstein 1544 geschenkten Teich an die Obrigkeit ab, indem sie sich nur die Viehmitweide während der Entwässerungszeit darauf vorbehielt; 5. versprach jährl. 200 fl. an Zins der Obrigkeit zu zahlen, welche ihr dagegen in dem Walde freien Holzschlag zur Herstellung der Brücken und Wege bewilligt; 6. erhielt die Befreiung von der Heimfallsverpflichtung und das 1504 ihr ertheilte Recht, kleinere Streitigkeiten schlichten zu dürfen bestättigt; 7. verpflichtete sich, alle Vierteljahre 42 Maaß Branntwein von der Obrigkeit zum Ausschank abzunehmen, wogegen ihr das vom K. Wladislaw 1502 ertheilte Mauthbegabniß, ferner die vom K. Ladislaw verliehenen 2 Jahrmärkte nebst 1 Wochenmarkte, wie auch der Besitz der Wiesen und der Weide auf Aeckern ꝛc. bestättigt wurden[39]).

Skt. Petersberger Domherrn in Brünn, Simon, und dessen Nachfolger im Kanonikate jährl. zu zahlenden 4 Schock. Gr. selbst von dem Gute Eelowitz abtragen zu wollen. Jedoch erst 1532 wurde, in Folge eines 2ten Vertrags zwischen der Aebtissin Barbara v. Govinec und Johann v. Pernstein dieser Umtausch gänzlich erledigt, und von Seite der Abtei dem Skt. Petersberger Domherrn das Presentationsrecht zur Medlauer Pfarre abgetreten (2 Urkk. im Cod. Pernstein fol. 187 u. 354). Im J. 1420 hieß der hiesige Pfarrer Johann v. Gracia (O. L. IX. I.) [34]) dt. Olomuc. Sabb. post. fest. S. Nicol. [35]) dt. w Brné w auter. po pamatc. sw. Trogice Bestättigt 1436 vom Mkgf. Albrecht (dt. Brun. 29. Sept. [36]) dt. 1. Marcii. [37]) dt, Viennae die b. Laurent. [38]) Olom. w stred. po sw. Prisce. [39]) dt. am hl. Georgstag. Bestättigt wurde dieser Vertrag von Ernst Leopold Gf. v. Salm am 7. Mai 1705, vom Kais. Karl VI. am 15. Dez. 1735,

Die hussitische Lehre fand in K. so eifrige Anhänger, daß (ungewiß ob durch hiesige Einwohner) am 14. Nov. 1425 der unbenannte Vorleser des Minoritenklosters zu Troppau, ferner der Beichtvater der dortigen Nonnen und der Prediger zu Böhm. Krumau, Joachim, alle 3 Minoriten, hier öffentlich verbrannt wurden[41]), und der pikarditische Pastor, Mag. Daniel Kranich, welcher 1618 von Littau nach Passek versetzt wurde, stammte ebenfalls von K. ab[1]). Der Ort mußte einst ummauert gewesen seyn, weil man liest[1]), daß 1683 wegen Türkengefahr die 2 Marktthöre erneuert und alle Vorkehrungen zum Widerstande getroffen wurden. Im J. 1711, wo (im September) 12 höchst verwegene Walachen die Pfarrhöfe und Kirchen in Czech und Kostelez gänzlich ausgeplündert, in dem Kralitz. Gemeindwäldchen die Beute getheilt, aus den geweihten Kirchengefäßen einander zugetrunken hatten und ungestraft in die Heimath entkamen — verbrannte das hiesige Rathhaus nebst 11 HH., und auch eine Viehseuche verursachte bedeutenden Schaden. Noch verderblichere Feuersbrünste erlitt der Ort im J. 1719, wo die s. g. Olmütz. Gasse, nebst der obrgktl. Veste, dem Hofe, den Scheuern, Kirche, Pfarrhof und Wirthshs. verbrannten, dann (um des furchtbaren Sturmwindes vom J. 1801 nicht zu gedenken, welcher viele Scheunen und HH. wegriß) 1803, wo 26, und am 20. Mai 1834, wo 31 HH. ein Opfer der Flamme wurden. Dieser letztere Schaden ward jedoch durch den wohlthätigen Einfluß unserer vaterländischen wechselseitigen Brandversicherungsanstalt wesentlich gemildert, indem durch ihre Unterstützung die HH. seitdem dauerhafter und feuersicherer neu aufgeführt wurden. Schließlich wird auch bemerkt, daß sich im Juni 1758, während der Belagerung von Olmütz durch die Preußen, das Hauptquartier der k. k. Armee unter dem Gf. v. Daun in K. befand.

2. **Drowitz** (Drowice), $^3/_4$ St. wnw. vom Amtsorte nahe bei der von Brünn nach Olmütz führenden Poststrasse auf einer kleinen Anhöhe, D. von 83 H. mit 661 E. (323 mnl. 338 wbl.), ist nach Wrahowitz eingepf. und eingeschult, besitzt aber 1 öffentliche Kapelle. Hart an der Poststrasse steht ein früher obrgktl. gewesenes, jetzt aber emphit. verkauftes ansehnliches Wirths- und Einkehr-

---

von der Kais. Maria Theresia am 21. Jul. 1747, und von Kais. Joseph II. am 16. Dez. 1781. [40]) Necrolog. PP Minoritar. Conv. Brunens. [41]) Die Reihe der katholischen Pfarrer beginnt erst 1652 mit Johann Bihnizius, der zugleich auch den Wrahowitzer Pfarrsprengel versah. [42]) In dem hiesigen Gedenkbuch des Marktschreibers Franz Kitka und des Insassen Jos. Bernard.

haus, im Orte aber 1 obrgktl. Mhof, dessen Grundstücke dermal verpachtet sind. Der Ort war in der Vorzeit ein besonderes Gut, enthielt um 1398 nebst 1 Veste (um 1408 verödet, 1447 aber wieder aufgebaut), auch 1 Freihof und 2 Mühlen, zwischen 1408 u. 1450 überdieß noch 1 Baad und 2 brauberechtigte Schankhäuser.

3. Seilerndorf (Seilerow), 1/4 St. n. auf der Ebene, D., enstand 1791 aus zerstückten obrgktl. Mhofsgründen, zählt in 22 H. 126 E. (56 mnl. 70 wbl.), die in die Seelsorge nach Kralitz gehören. Daß es den Namen der gräfl. Besitzer führt, braucht erst nicht bemerkt zu werden.

4. Wrahowitz (Wrahowice), 1/2 St. wnw. auf der Ebene und an der von Proßnitz nach Leipnik führenden Handelsstrasse, D., zählt mit Einschluß des nahen, einst selbstständig gewesenen, nun aber mit W. vereinigten Dörfchens Trpinek (Trpinky), 97 H. u. 648 E. (310 mnl. 338 wbl.). Patron der hiesigen Pfarre, Kirche und Schule (Kralitz. Dekan.), zu deren Sprengel nebst W. nur noch das D. Drowitz gehört, ist die Obrigkeit. Die alte Skt. Bartholomäuskirche, welche laut einer Glockenaufschrift im J. 1587 verbrannte, nachher aber auf Kosten des damaligen Grundherrn wieder aufgebaut wurde, 4 Altäre und unter eben so vielen Glocken 2 aus den JJ. 1586 und 1587 besaß, mußte, bis auf das gewölbte Presbyterium gänzlich abgetragen werden, und es wurde seitdem bis 1837 auf Patronskosten ein ganz neues Gotteshaus aufgeführt, das sich durch edlen Styl, solide Bauart, geschmackvolle Verzierungen des Innern und die dauerhaft schöne Bedachung mit Schiefersteinen dergestalt auszeichnet, daß es zu den merkwürdigsten Gebäuden dieser Art in der Erzdiöcese gezählt wird. Wahrscheinlich sind, nach der nicht genug zu rühmenden, derartigen Munificenz des letztverstorbenen gräfl. Besitzers zu schließen, auch die Altarblätter von ausgezeichneten Künstlern angefertigt, worüber uns jedoch keine zuverläßigen Angaben vorliegen. Ebenso dauerhaft und zweckmäßig sind der Pfarrhof und das Schulgebäude, beide auf 1 Stockwerk, aufgeführt.—Dieser Ort war in alter Zeit ebenfalls ein selbstständiges Gut, und es bestanden hier um 1370 nicht nur 2 Freihöfe, sondern auch die Pfarre und 2 Mühlen, um 1466 überdieß auch 4 bierbrauberechtigte Schankhäuser. Das Dorf war bereits mit Kralitz vereinigt (1492), und doch nannte sich ein Rittergeschlecht bis 1521 darnach, um welche Zeit jedoch die pikarditische Lehre daselbst Eingang fand, und auch die Pfarre in den Besitz dieser Sekte überging, um 1630 aufgelöst und mit dem Kralitzer Kirchsprengel vereinigt, nachher aber (1683, förmlich bestiftet jedoch erst 1699) wieder zur Selbstständig-

keit erhoben wurde. — Nach dem D. Trpinek, einst „Trpenowic“ geheißen, nannte sich bis 1450 das im Lande ziemlich verbreitet gewesene Rittergeschlecht „Skřitek v. Trpenowic“. — In dem 1/2 St. nördl. vom Amtsorte gelegenen D. Wrbatek (Wrbatek) besitzt die Hschft. Kralitz 4 H., nämlich die Nrn. 1, 2, 13 u. 16, worunter 1 Wirthshs. Ein hier bestandener dießobrgktl. Mhof wurde 1788 zerstückt.

Allod-Güter Laschkau und Leschan.

Lage. Sie liegen westlich von der Kreisstadt, zwischen den Dominien Konitz, Czech, Namiescht, Jessenetz, Plumenau und den Olmütz. Kapitular-Gütern.

Besitzer. Gegenwärtig der gewesene Landjunker von Lomnitschka, Franz Kolař, welcher diese Religionsfonds-Güter am 22. Aug. 1825 von der k. k. Staatsgüter-Veräußerungskommission meistbietend um 60105 fl. C. M. erstanden. Aus der Vorzeit führen wir folgende Besitzer an:

1. Von Laschkau. Das Augustiner-Chorherrenstift zu Landskron in Böhmen, welches später nach Olmütz verlegt und „zu Allerheiligen“ genannt wurde, besaß hier seit seiner Stiftung (1371) einige Habe, die um 1460 aus 4 Lahnen, und um 1501 aus 4 Lahn. nebst 4 Insaßen bestand [1]). Der andere Ostheil war im Besitze Weltlicher, namentlich wird zu 1349 eines Benedikt v. L., und zwischen 1353 u. 1358 auch seines Bruders Bohuslaw gedacht [2]). Derselbe Bohuslaw hielt daselbst noch um 1373, nebst 1 kleinen Hof u. 7 Vierteln zinsender Aecker, auch 2 Gehöfte, verkaufte gleichzeitig 4 Zinslahn. an Bohuš Hecht v. Schützendorf [3]), 1376 aber an Johann v. Lytenčic 3 Lah. mit 1 Insaßen [4]) und 1380 dem Dywa v. Čekyn 2 Lah., während ein Theil des D. auch dem Zbynek v. Dubčan gehörte, und 1385 Bernard Hecht v. Schützendorf-Müraú 5 Mk. jährl. Zinſ. daselbst dem obigen Stifte zu Landskron geschenkt hatte [5]). Im J. 1391 ließ Wenzel v. L. seinen dasigen Hof nebst 3 Gehöft. den BB. Johann und Benedikt v. Lybeřow intabuliren [6]), deren letzterer 1406 auch von den BB. Wssebor und Johann v. Dubčan 6 1/2 Zinslah., 1 Schänke und 1 Mühle daselbst erstand [7]). Um 1412 und 1430 hielt einen Theil des D. Benedikt v. L. [8]), der sich auch nach „Ly-

---

[1]) S. die Geschichte dieses Stiftes bei der k. Hauptstadt Olmütz. [2]) O. L. I. 10. 20. 54. [3]) II. 5. 10. [4]) III. 10. [5]) IV. 5. 21. 40. [6]) VI. 18. [7]) VII. 11. [8]) X. 9.

derow" genannt, mehre andere DD. der Umgegend, darunter auch Rakau, zusammengebracht hatte und von seinem Vetter, Hieronym v. Lybekow, beerbt wurde, welcher den Besitz (in Laschkau Beste und Hof) 1485 dem Wenzel v. Swabenic verkaufte. Als Wenzel starb, fielen die Güter dem K. Wladislaw zu, der sie 1492 dem Boček Kuna v. Kunstadt einlegen ließ[9]). L. gedieh jedoch bald darauf an das Geschlecht v. Swabenic, aus welchem es spätestens seit 1515 die BB. Alex und Johann besaßen[10]), worauf der erstere derselben das Df. L., sammt Beste und Hof, 1548 dem Bohuš v. Kokor abließ[11]). Dieser ward nachher Oberstlandrichter in Mähren und dachte das Gut im letzten Willen vom J. 1577 seinen Söhnen aus der 2ten Ehe mit Katharina v. Sternberg, Georg und Johann, zu[12]). Nach diesen kommt seit 1609 Johann Bohuslaw Kokorský v. Kokor als Besitzer vor[13]), nach dessen Absterben das Gut, sammt Přemyslowic und Libekow, vom Landrechte im J. 1631 dem Friedrich Woyško v. Bogdunčowic und seiner Gattin Susanna, geb. Gfin. Tuřowec v. Bethlemsalwa, um 36000 fl. mhr. abgelassen wurde[14]). Als die Erkäufer abstarben, veräußerten landrechtliche Kommissäre am 24. Jul. 1649 L. sowohl, als den Antheil von Přemyslowic an den Ritt. Michael Ledenický v. Ledenic um 14250 fl. rh., der L. allein bereits am 2. Febr. 1651 dem k. k. Obristlieutenant Johann v. Freý um 8500 fl. rh. abließ, welcher im J. 1679 verschied, worauf es (mit Beste, Brau- und Branntweinhs., und 2 Höfen, deren 1 verödet) sein Sohn, Johann Felix v. Freý, dem Probste des Allerheiligenstiftes zu Olmütz, Augustin Georg Karasek, am 29. Apr. 1683 um 13000 fl. rh. verkaufte. Nach Aufhebung dieser Probstei (1784) zog der k. k. Religionsfond das Gut, sammt den 4 DD. Budietschko, Pientschin, Rakowa und Sawadilka an sich, und es wurde im Werthe von 67461 fl. 40 kr. in die Landtafel gelegt, späterhin aber, wie oben gesagt, verkauft.

2. Budietschko hieß einst Budětjn, und war um 1378 im Besitze der Priorin des Olmützer Nonnenstiftes zu Skt. Klara, Adelheid, sowie ihrer leiblichen Schwestern und Nonnen daselbst, Eva und Ludmilla, welche damals den Stibor v. Cimburg darauf in Gemeinschaft nahmen[15]), es ihm aber 1381 völlig abtraten, welcher

---

[9]) dt. w Gyhlaw. w otery př. powyšš. sw. křjž., und dt. Bělohrad. d. sw. Matausse, dann XIV. 4. 15. [10]) XVII. 25. XVIII. 11. [11]) XXV. 64. [12]) dt. na Otrokowicých w pond. př. now. letem, u. XXIX. 32. [13]) XXXIII. 16. [14]) XXXVII. 15. [15]) O. L. III. 39.

es, ungeachtet des Widerspruchs Suliks v. Konic, 1383 dem Augustiner-Chorherrnstifte zu Landskron verkaufte[16]).

3. Pientschin. In den JJ. 1278 u. 1282 kommt Radimyr v. P. auf Urkunden für die Abtei Hradisch vor, aber um 1358 kaufte Filipp v. P. 1 dasigen Freihof von Wenzel v. Čech, und zwischen 1360 u. 1380 gehörte ein Theil des D. zum Gute Čech, der andere jedoch wurde mit der 2ten Hälfte desselben Schlosses 1365 an Bartholomäus v. Walderow verkauft, und war noch 1416 bei demselben Gute[17]). Um 1373 u. 1378 besaß hier auch Jakob v. Selutic einige Habe[18]), und Wilhelm v. Kunstadt-Lučka verkaufte 1385 seinen Antheil daselbst an Jarek v. Hluchow, der sogleich den Beinamen von diesem Dorfe annahm[19]). Im J. 1437 ließ Brikzius v. P. seiner Frau Johanna 125 Schck. Gr. auf dieses D. versichern, erkaufte 1447 von Johann v. Wasatic, nebst andern DD. auch Rakowa, das er aber sogleich an Jakob v. Četkowic abließ[20]), und wurde von Christophor v. P. beerbt, der seit dem Ankauf des Gutes Drahanowitz (1480) für sein Geschlecht den Beinamen „Drahanowsky v. Pěnčin" annahm und den Besitz um 1485 dem Heinrich v. P. nachließ[21]), welchem K. Wladislaw den hiesigen Freihof mit der Hälfte des Pfarrpatronats im J. 1497 aus dem Lehen entließ[22]), und der das D. dem Allerheiligenstifte zu Olmütz verkauft haben mochte, weil es bereits 1501 unter dessen Besitzungen erscheint.

4. Rakau Groß- (Rakowa). Darnach nennt sich 1359 ein Stibor, zwischen 1368 u. 1381 aber ein Adam, und 1371 trat die Gattin Ulrichs v. Raměsst, Margareth, ihre Morgengabe daselbst demselben Gemahle ab[23]). Von da an bis 1636 sehe man theils die Besitzer von „Klein-Rakowa" beim Domin. „Czech" nach, welche beinahe insgesammt auch das vorstehende R. besaßen, theils, und zwar insbesondere zum J. 1629 jene von „Willimau" (Domin. Chudwein) nach. Damals bildete R. ein besonderes Gut und wurde, sammt Veste, von Willimau einzeln durch landrechtliche Bevollmächtigte der Ludmilla Franziska, geb. Hamza v. Zabědowic um 4000 fl. verkauft*). Nachher gedieh es an Andreas Orlik v. Lažisko, von welchem es dem Stifte zu Allerheiligen in Olmütz letztwillig geschenkt, am 26. Jänn. 1669 aber demselben in die Landtafel gelegt wurde.

5. Das D. und Gut Leschan gehört theils zu Laschkau, theils zu Plumenau, über beide Hälften weiß man, hinsichtlich der Besitzer

---

16) IV. 16 37. 17) O. L. I. 55. 77. 92. II. 14. 18) II 12. III. 40. 19) IV. 45 58. 20) X. 10. 51. 54. 21) XIII. 16 22) dt. w Olom. w. pat. př. sw. Sixt. und XVI. 5. 23) O. L. I. 73. 110. 126. IV. 7.

*) O. L. XXXVII. 34.

Folgendes: Um 1272 hielt es ein Albert, welcher mehre Güter der Abtei Hradisch gewaltsam an sich riß, sie jedoch bis 1279 zurück zu geben gezwungen wurde[24]). Im J. 1351 überläßt Niklas Dětě seinen dasigen Besitz einem Martin, Albert v. L. aber verschreibt 1355 auf seinen Hof der Gattin Katharina 100 Mk., sowie Bernard v. Czech der seinen, Adelheid genannt, ebenfalls auf 1 dasigen Hof 50 Mk. anwies. Um 1360 war ein, aus 1 Acker, 1 Lahn und 3 Insassen bestehende Theil von L. mit dem Gute Czech vereinigt, und 5 JJ. später verkauft Johann v. Křižanow 5 ½ Lah. daselbst dem Johann v. Mezeřic, während den mit Czech vereinigten Antheil Bartholomäus v. Walděrow dem Besitzer von Plumenau, Benedikt v. Krawař, abließ. Der eben genannte Johann v. Mezeřic schenkte 1368 seine dasige Habe dem Johann v. Křižanow, die Witwe nach dem obigen Albert v. L. aber ihre Morgengabe 1371 an Ulrich v. Bozkowic[25]), welche 1389 Thas v. Bozkow. dem Johann Pusska v. Kunstadt verkaufte, der ohnehin Einiges von Smil v. L. ihm 1384 abgetretenes daselbst besaß und auch 1390 von Johann v. Křižanow 7 ½ Lah. nebst 1 ½ Gärten erkaufte[26]). In der Zwischenzeit, nämlich um 1376 waren hier aber auch die BB. Albert und Smil v. Wyčow begütert, und 1377 schenkte Peter v. Krawař-Pluman 16 Schck. und 23 Grosch. jährl. Zins. von den DD. Ohrozym und L., für das Seelenheil seines Vaters Benedikt, dem Altaristen der St. Agathakapelle in der Prager Domkirche für immerwährende Zeiten[27]). Im J. 1408 gab Johann v. Bozkowic-Brandeis dem Niklas Nahradek v. Studnic 1 Hof in L. „Na potoce“ (am Bache) genannt, Erhard v. Kunstadt verkaufte aber 1412 einige dasige Aecker, 1 Gehöfte, 1 Schänke, 1 Baad und 2 Gärten dem Ulrich v. L.[28]). Johann v. Krumssyn v. L. überließ seinen, aus 4 Lah., 4 Gärten, 1 Baade und 8 Mk. jährl. Zinses bestehenden Besitz 1437 an die Dorothea v. Stychowic und Slawek v. Dobrawoda, und 10 JJ. nachher gehörte ein Theil von L., zugleich mit Czech, der Dorothea v. Waldstein, die ihren Gatten, Georg v. Krawař, darauf in Gemeinschaft nahm[29]). Auch Machna v. Waldstein that ein Gleiches mit ihrem Gemahl Georg v. Landstein um 1460[30]), während im J. 1466 ein Theil des D. der Kunigund v. Krawař, zugleich mit Czech gehörte[31]), und jener nach der † Machna v. Waldstein 1492 dem Waradeiner Bischofe Johann intabulirt wurde, welcher ihn sogleich der Kapelle zu Allerheiligen in Olmütz und den dortigen Ordens-

[24]) 3 Urkk. f. die Abtei Hradisch. [25]) O. L. I. 15. 37. 43. 77. 87 92. 104. 123. [26]) IV. 27. VI. 2. 15. [27]) III. 22. 30. [28]) VIII. 2. [29]) X. 25. 27. [30]) XI. 8. [31]) XII. 10.

männern, für das Seelenheil seiner Vorfahren abtrat[32]). Der andere Antheil kam 1513, sammt dem Gute Czech, durch Kauf an Wilhelm v. Pernstein[33]), der ihn nachher mit Plumenau vereinigte.

Beschaffenheit. Der Flächeninhalt beider Güter beträgt 4389 Joch 1242 □. Kl., und die Oberfläche bietet theils Ebenen, theils Anhöhen dar, unter welch' letztern es 4 bewaldete Berge, nämlich den Pěnčinsko von beiläufig 40, den U Zabuda, etwa 20, Hlyněna von 25 und Nad Zabitem von 25 Klftr. Höhe giebt. Ihren Bestandtheilen nach gehören sie insgesammt zu der bereits hier öfters besprochenen Uebergangsformation. Trigonometrisch bemessene Punkte sind daselbst: der Kirchthurm im Amtsorte auf 163,37, und der Acker Padělko, nahe bei demselben Amtsorte, auf 166,02.

Vom fließenden Gewässer trifft man hier nur 2 Bäche, den Ochoser und Přemislowitzer, welche bei den gleichnamigen fremdhschftl. Dörfern entspringen, bei dem D. Laschkau sich vereinigen und östlich auf das Namieschter Gebiet übergehen. Der kleine Teich beim Amtsorte ist zwar bewässert, aber ohne Fische.

Bevölkerung. Sie begreift 2800 Katholiken mährischer Sprache und 5 fremden Familien angehörige Juden auf dem Bestandhause zu Laschkau. Die Unterthanen leben vorzugsweise von der Landwirthschaft, welche nachstehende Bodenfläche in Anspruch nimmt,

a) bei dem Gute Laschkau:

	Dominikal.				Rustikal.			
Zu Aeckern	663	Joch	1314	□. Kl.	1174	Joch	1066	□. Kl.
» Wiesen	57	—	1185	—	46	—	702	—
» Obstgärten . . .	8	—	333	—	29	—	624	—
» Hutweiden . . .	108	—	656	—	276	—	882	—
» Trieschfeldern . .	—	—	—	—	2	—	71	—
» Waldung . . .	1060	—	182	—	105	—	1153	—
Zusammen: .	1898	—	470	—	1634	—	1298	—

b) bei Leschan:

Zu Aeckern	87	—	725	—	686	—	1109	—
» Wiesen	—	—	1433	—	—	—	1520	—
» Obstgärten . . .	5	—	1428	—	12	—	407	—
» Hutweiden . . .	1	—	1125	—	40	—	1516	—
» Waldung . . .	—	—	—	—	19	—	1411	—
Zusammen:	95	—	1511	—	760	—	1163	—

Der tragbare Boden hat im flachen Lande etwas Dammerde, welche zum Theil auf Sand, meistens aber auf Lehm gelagert ist. Mit ziemlich günstigem Erfolge werden alle Getreidearten, dann

---

32) XIV. 6. 33) XVII. 22.

Erbsen, Linsen, Wicken, etwas Hirse und Flachs, nebst Knollen- und Wurzelgewächsen gebaut. Die Obstzucht, auf Hausgärten und vorzugsweise auf Zwetschken beschränkt, ist unerheblich. Die obrgktl. Waldung von 3 Revieren (Rakauer, Laschkauer und Budietschker) enthält Tannen, Kiefern und Fichten, nebst etwas Eichen, Birken und Lärchen, die Jagd aber ist niederer Art. — Der Viehstand besteht, außer Ziegen und dem fürs Hauswesen nöthigen Schwarz- und Federvieh, aus

	Dominikal.	Rustikal.
Pferden	30	189
Rindern	278	399
Schafen	544	174 Stücken.

Die Obrigkeit hat nur 1 (?) Meierhof im Amtsorte, dessen Grundstücke theils auf Anhöhen, theils in der Fläche liegen.

Die Zahl der Landprofessionisten beträgt 44, worunter es 1 Brauer, 1 Branntweinbrenner, 1 Hafner, 1 Leinwand- und Baumwollenwaaren-Händler, 3 Müller, 13 Weber rc. giebt. Die Ackererzeugnisse verkauft der Unterthan auf den Wochenmärkten in Proßnitz und Littau, vom weiterm Handel ist aber keine Rede. Mit dem nächsten Postorte, nämlich der Stadt Proßnitz, ist das Dominium mittelst der von Konitz hier durchführenden Kommerz-, mit Olmütz aber durch eine Landstrasse verbunden, die gleichfalls von Konitz dorthin gebahnt ist.

Für den Jugendunterricht sind daselbst 2 Trivialschulen, und für Armenpflege im Amtsorte eine erst im Entstehen begriffene Anstalt mit geringem Vermögen (etwa 50 fl. W. W.), die bei 5 Dürftige zu betheilen hat. — In Krankheitsfällen leistet der obrgktl. Wundarzt von Namiescht die nöthige Hilfe, hierselbst giebt es nur 4 geprüfte Hebammen.

Ortbeschreibung. Dörfer: 1. Laschkau (Lasskow), ist der Amtsort, liegt 2 Meil. westl. von der Kreisstadt im Thale, und besteht aus 60 H. mit 369 E. (171 mnl. 198 wbl.). Patron der hiesigen, vom Religionsfonde im J. 1785 gestifteten Pfarre, Kirche und Schule (Czecher Dekanats), deren Sprengel auch die DD. Pientschin, Zastawka, Feldhof und Krakowetz zugewiesen sind, ist die Obrigkeit, und die im J. 1612 vom damaligen Grundherrn ganz neu erbaute, 1806 aber bedeutend erweiterte Kirche ist der Himmelfahrt Mariens geweiht. Außerdem trifft man hier 1 obrgktl. Schloß, 1 Mhof, 1 Brau-, 1 Branntwein- und 1 Wirthshs. In der Vorzeit gab es daselbst 2 Höfe, deren 1 um 1683 verödet war, ferner 1 Veste (um 1492) nebst 1 Mühle, und des Brau- dann des Branntweinhauses wird seit demselben J.

1683 gedacht. Im J. 1758 plünderten die Preußen den Ort sammt dem Schloße gänzlich aus, und im J. 1784 erlitt er durch ein furchtbares Hagelwetter an Feld- und Gartenfrüchten großen Schaden.

2. Budietschko (Buděčko, einst Budětjn), 3/4 Ml. ssw. vom Amtsorte im Thale, zählt in 64 H. 449 E. (209 mnl. 240 wbl.), ist nach Konitz eingepf., besitzt aber 1 Trivialschule. Es besteht hier 1 Wirthshs. Bemerkenswerth bleibt, daß entweder im J. 1789 oder 1790, als bereits das Korn in der Blüthe stand, viel Schnee daselbst gefallen ist.

3. Feldhof (Dworek), 1/4 Ml. w. auf einer Anhöhe, hat mit mehren, der Nähe wegen ihr zugetheilten, vormals zum D. Laschkau unter der Benennung Kandia gehörigen Kleinhäuseln, 40 H. und 253 E. (110 mnl. 143 wbl.), die in die Seelsorge nach Laschkau gehören. Beide Ansiedelungen, Feldhof und Kandia, wurden in neuester Zeit, höchst wahrscheinlich auf zerstückten Mhofsgründen, angelegt, und fehlen ebenso bei Schwoy, als auf der Bayer'schen Karte von Mähren.

4. Pientschin (Pěnčyn), 1/4 Ml. osö. auf einer Anhöhe, besteht aus 104 H. mit 579 E. (272 mnl. 307 wbl.), ist nach Laschkau eingepf. und eingeschult, besitzt aber 1 öffentliche Mariahilf-Kapelle mit 1 Altar. Der Ort, wo noch 1 Wirthshs. besteht, enthielt in der Vorzeit 1 Hof, der im J. 1786 aufgelöst wurde, und verlor in den JJ. 1788, dann 1812 durch Hagelwetter sämmtliche Feldfrüchte.

5. Rakan Groß- (Rakowa Welka), 1/2 Ml. w. theils im Thale, theils auf einer Anhöhe, von 72 H. mit 369 E. (172 mnl. 197 wbl.), enthält 1 Wirthshs. und ist zur Seelsorge nach Bohuslawitz gewiesen. Auch hier wurde 1 obrgktl. Mhof, den man bereits um 1384 daselbst antrifft, im J. 1784 aufgelöst. In der ersten Hälfte des 17ten Jahrh. war das D. ein besonderes Gut, und enthielt um 1629, nebst der obrgktl. Veste, auch 1 Hof, 1 Brauhs. und 1 Mühle.

6. Slawikow, 3/4 Ml. wsw., zum Theil auf einer Anhöhe, zählt in 20 H. 110 E. (57 mnl. 53 wbl.), und gehört zum Konitzer Kirch- und Schulsprengel. Außer 1 Wirthshs., ist hier kein erwähnenswerthes Gebäude. Das D. wurde um 1784 angelegt.

7. Zawadilka, 1 Ml. ssw. auf einer Anhöhe, eine ebenfalls um 1784 neu begründete Ansiedlung von 38 H. mit 201 E. (106 mnl. 95 wbl.), die zur Kirche und Schule nach Konitz gewiesen sind. Es ist daselbst 1 Wirthshs.

8. Das Gut Leschan (Lessany) besteht nur aus dem gleich-

namigen Dorfe, welches 2 Ml. s. vom Amtsorte auf fruchtbarer Ebene liegt, und größern Theils zu Laschkau gehört, während der kleinere dem Domin. Plumenau einverleibt ist. Im Ganzen begreift es in 90 H. 591 E. (279 mnl. 312 wbl.), die zur Kirche und Schule nach Ohrosim gehören. Jedoch besteht hier, außer 1 Wirthshs, eine im J. 1721 vom Allerheiligen-Stifte zu Olmütz erbaute Skt. Franziskus Xav.-Kapelle mit 1 Altar. Im 14ten Jahrh. waren daselbst 2 Freihöfe, und wahrscheinlich auch 1 Burg (Veste?), deren jedoch nur einmal, nämlich zu 1384, ausdrücklich gedacht wird[34]).

Olmützer Metropolitan-Kapitular Privat-Güter.

Dieser Herrschaftskörper besteht aus nachfolgenden, vereinigten, landtäflich selbstständigen Stifts-Gütern, wovon das Olmützer hochwürdigst-getreue Metropolitan-Kapitel der Besitzer ist, deren Nutznießung aber in der Eigenschaft als Dignitäts-Güter, Präbenden oder Obedienzen, den einzelnen Dignitären, Dom- und Kapitularherren des fürstlichen Hoch- und Erzstiftes zu Olmütz, und theilweise auch den Vikarien der Olmütz. Metropolitankirche gutkömmt. Darunter sind begriffen:

I. Dignitäts-Güter: Rektorats-Gut Wrbatek, Kustodie-Gut Bruchotein, Skt. Mauritz Probstei-Gut Ohnitz;

II. Präbenden: Billowitz, Charwat, Czellechowitz, Groß-Senitz, Groß-Teinitz, Groß-Lattein, Hlußowitz, Klein-Senitz, Kobeřitz, Krönau, Krczmann, Lutein, Lutotein, Nedweiß, ein obrigktlicher Hof in Nimlau, Oberlitz, Ohnitz, Groß-Pentschitz, Pohoř, Powel, Přikas, Rattai, Hreptschein, Samotischek, Stubenetz, Suchonitz, Topolan, Trusowitz, Tutschapp, Weska, Zieschow;

III. Obedienzen: Drahlow, Groß-Senitz, Hobolein und Rolsberg, Keltschitz, Klein-Senitz, Krönau, Křenowitz, Neretein, Ohnitz, Olschan, Polkowitz, Roßwadowitz, Stietowitz, Uhřitschitz, Wssisko;

IV. Vikarial Kommun-Hof Lutein u. Gut Nelleschowitz.

Wie diese vereinigten Güter, deren Amtsort die k. Hauptstadt Olmütz ist, an die Olmützer Domkirche gediehen, erfährt man in der »Ortbeschreibung.«

---

[34]) S. Besitzer.

Lage und Gränzen. Die 45 theils ganzen, theils Antheils-Dörfer, welche diese Güter bilden, sind kein geschlossener Herrschaftsbezirk, sondern liegen zerstreut auf einem Flächenraume, der vom Amtsorte Olmütz ausgehend östl. durch die Dominien Wisternitz, Trschitz und Kokor (diese beiden im Prerauer Kr.), südl. durch Kojetein, Mořitz und Prödlitz, westl. durch Plumenau und Namiescht, und nördl. durch Littau und Dollein begränzt wird.

Beschaffenheit. Der Flächeninhalt der vereinigten Güter beträgt 25,226 Joche 849 □. Kl. eines — mit Ausnahme der 2 an der Abdachung des Gesenkes in NO. von Olmütz gelegenen Gebirgsdörfer Pohoř und Weska — größtentheils ebenen und fruchtbaren Bodens in der s. g. Hanna, auf dem sich nur unbedeutende Erhöhungen aus aufgeschwemmtem Lande befinden. Trigonometrisch ist nur der Berg Sauberg (1/4 St. n. von Pohoř) auf 332,[14] bemessen. Von Mineralien findet man bei dem D. Kobeřitz (oder etwa bei dem gleichnamigen, das zur Hschft. Steinitz, Brünn. Kr. gehört?) spätigen Gyps, gemein. Stückstein, verhärteten Mergelkalk mit Dendritten, allerhand schöne Granitgeschiebe in den, Behufs der nahen Poststrasse aufgeworfenen Schottergruben, und schaaligen Thoneisenstein.

Als Gewässer sind zu bemerken: 1. die March, welche bei ihrem Austritt aus dem Stadt Littauer Gebiete zuerst die Markungen des dießhschftl. D. Roßwadowitz, dann unterhalb Olmütz jene der DD. Hodolein, Charwat, Drahlow, Tutschapp und Uhřitschitz bespühlt, von wo sie auf das Kojeteiner Territorium übergeht; 2. die Hanna erreicht in ihrem Laufe von Wischau herab das hiesige Gebiet beim D. Krenowitz, und übergeht gleichfalls auf das Dominium Kojetein; 3. die Blatta, oder weiße Hanna, kommt aus dem NW. vom Chudweiner Territorium, und benetzt die Gründe von Klein- und Groß-Senitz, von Ohnitz, Olschan und Wrbatek, worauf sie auf die Hschft. Tobitschau übergeht; 4. die Wallowa, von Oplotschan (Dom. Tobitschau) kommend, bewässert die Marken der hiesigen Gemeinden Polkowitz und Uhřitschitz, und fällt unterhalb Lobodiz (Hschft. Kremsier) in die March; 5. die Třebowka berührt im Laufe von Hluchow abwärts die hiesigen Ofgebiete Lutotein und Billowitz, von wo sie auf die Hschft. Plumenau (Markt Kostelletz) übergeht; 6. die Bistřica, auch Wisternitz und einst Feistritz genannt, ein Gebirgswasser mit bedeutend starkem Falle, berührt im Laufe von Wisternitz, bei dem Austritt aus dem Bleicher Territorium, jenes des dießhschftl. D. Hodolein, innerhalb dessen, eigentlich in den Olmütz. Fortifikazionswerken, sie mit der March

sich vereinigt; 7. der Dolloplaser Bach fließt von Czechowitz (Dom. Wisternitz) abwärts durch die dießobrgktl. Ofgebiete von Groß-Teinitz und Wsisko den Stadt Olmützer Landgütern zu, und 8. der Bach Olessnica durchzieht, von Trschitz kommend, das hiesige Groß-Pentschitzer Ofgebiet, und übergeht in jenes von Klein-Pentschitz im Prerau. Kreise. An Fischgattungen liefert die March zuweilen Welse, häufiger Hechte, Karpfen, Schleihen, nebst kleineren Fischen und Krebsen, die übrigen Flüsse und Bäche gewöhnlich nur Weißfische und Grundlinge, die Wisternitz aber, vom gleichnamigen Orte aufwärts, auch Forellen.

Bevölkerung. Nach der Zählung vom J. 1837 beträgt sie 13,831 Seelen (6550 mnl. 7281 wbl.), worunter 13,817 Katholiken und 14 Juden, letztere als fremde Familianten auf emphit. eingekauften oder gepachteten Branntweinhäusern. Der Sprache nach sind 3 Gemeinden, nämlich Powel, Pohoř und Weska ganz Teutsch, 3 andere: als Nedweiß, Neretein und Rolsberg Teutsch und Mährisch, und die übrigen ganz mährischer Zunge im hannakischen Dialekte.

Ertrags- und Erwerbsquellen. Die Landwirthschaft, und insbesondere der Ackerbau, ist die Hauptertragsquelle, für deren Betrieb nachstehende Bodenflächen verwendet werden:

	Dominikal.				Rustikal.			
Zu Aeckern	1658	Joch	316	Q. Kl.	18185	Joch	1334	Q. Kl.
» Wiesen	75	—	100	—	814	—	—	—
» Gärten	26	—	1133	—	359	—	1583	—
» Hutweiden	116	—	299	—	3148	—	218	—
» Waldung	19	—	217	—	823	—	449	—
Zusammen:	1895	—	465	—	23331	—	384	—

Der tragbare Boden besteht meist aus Dammerde, theilweise auch aus Lehm- und Sandgrund, deren Unterlagen Thon, Mergel, Kalk und Thonschiefer, bei den 2 Gebirgsdörfern aber Grauwackeschiefer bilden. Es werden alle Arten von Getreide gebaut, und vorzüglich gedeihen Weizen, Roggen und Gerste. Auch der Anbau von Hülsenfrüchten, als: Erbsen, Linsen und Hirse, dann Hanf und Mohn, wird mit gutem Erfolge betrieben; bei Pohoř und Weska der Flachsbau, der sich in neuester Zeit selbst im Flachlande immer mehr verbreitete Kleebau, mit Anwendung des Gypses, ist nicht selten. Die an Olmütz näher liegenden Gemeinden: Powel, Nedweiß und Neretein verlegen sich insbesondere auf den Gemüsebau, dessen vorzügliche Beschaffenheit, und bis an die nördl. und östl. Landesgränze verbreiteter Absatz bekannt ist. In der Vorzeit gab es hie und da auch Weingärten, die jedoch seit undenklichen Jahren aufgelassen sind. Der Obstbaumzucht wird nicht die erwünschte Sorg-

falt gewidmet, sie beschränkt sich nur auf Hausgärten und gemeine Sorten von Birnen, Aepfeln und Zwetschken. Mit der Bienenzucht beschäftigen sich nur wenige Liebhaber. Die unterthänige Waldung (die Obrigkeit hat keine) ist mit Laub- (Eichen, Rusten, Buchen, meist Birken) und Nadelholz (etwas Kiefern, Fichten und Tannen) bestockt, und die Jagd niederer Art.

Der landwirthschaftliche, obrigkeitlicher Seits veredelte Viehstand zählt:

	Dominikal.	Rustikal.	
Pferde	—	2752	
Zugochsen	—	77	
Rinder	119	3324	
Schafe	350	454	Stücke.

In mehren Ortschaften widmet der Unterthan, mit der dem Hannabewohner eigenen Vorliebe für Pferde und mit günstig einwirkender Benützung der Landes-Beschälanstalten, der besseren Pferdezucht lohnende Sorgfalt, und unterhält auch Schwarz-, sowie Federvieh, vom letztern insbesondere Gänse in bedeutender Zahl, die wegen erleichterten Absatz es in die nahen Städte eine lohnende Ertragsquelle sind. — Von 23 auf diesen Gütern bestandenen obrgktl. Meierhöfen wurden bei zwangweiser Einführung der Frohnen-Ablösung in den JJ. 1785 u. 1788 nicht weniger als 15 Höfe, namentlich zu Drahlow, Hodolein, Krczmann, Lutotein, Neretein, Hreptschein, Roßwadowitz, Groß- und Klein-Senitz, Suchonitz, Groß-Teinitz, Trussowitz, Wrbatek und Wsisko ganz, und jener in Bruchotein zum Theil zerstückt, daher gegenwärtig deren nur 8, und zwar zu Bruchotein (Theilhöfel), Billowitz, Keltschitz, Krenowitz, Lutein, Polkowitz, Stubenetz und Tutschapp bestehen. Das Vorhandensein dieser ist hauptsächlich nur dem Umstande beizumessen, daß die Unterthanen der betreffenden Ortschaften dem Abolizions-Systeme beizutreten verweigert haben.

An Professionisten und Gewerbsleuten jeder Art (ohne Hilfsarbeiter) finden sich auf diesem Dominium vor: 1 Brauer, 7 Branntweinbrenner, 13 Müller, 8 Oehlpresser, 1 Garnbleicher, 3 Einkehrwirthe, 41 Getränkeschänker, 28 Fleischer, 1 Töpfer, 1 Glaser, 2 Drechsler, 14 Tischler, 6 Binder, 2 Wagner, 28 Schmiede, 3 Sattler, 3 Schwarzfärber, 11 Leinweber, 23 Schneider und 38 Schuster. Zum Handelsstande gehört 1 Spezerei-Material- und vermisch. Waarenhandlung in Groß-Teinitz, und außerdem sind hier noch 5 Krämer, 9 Salzverschleißer, 8 Garn-, 4 Getreide-, 18 Mehl- und Brod- dann 7 Schwarzviehhändler. Die Absatzorte der in Getreide, Hülsenfrüchten, Mohn, Hanf, Gemüse, Ge-

flügel, Federn ꝛc. bestehenden Produkte, sind die Städte Olmütz, Proßnitz, Littau, Sternberg, Prerau und Kremsier, wohin die Zufuhr theils mittelst der in Olmütz sich vereinigenden Brünner, galizischen, böhmischen und schlesischen Poststrassen, theils durch mehre den Amtsbezirk durchschneidende Handelswege erleichtert wird, von welch letztern die Strasse von Tribau über Gewitsch, Konitz, Hluchow nach Proßnitz, jene von Konitz über Laschkau nach Olmütz, die von Proßnitz durch Littau nach Aussee, die Marchthalstrasse von Kremsier über Kojetein und Tobitschau nach Olmütz, und der Postweg von Wischau nach Kremsier dann die Strasse von Prerau durch Kokor nach Olmütz die wesentlichsten sind.

Der Jugendunterricht wird in 16 katholischen Trivialschulen ertheilt, die in der „Ortbeschreibung“ verzeichnet sind, und Anstalten für Unterstützung der Armen giebt es 4, nämlich zu Groß-Senitz, Groß-Teinitz, Groß-Pentschitz und Pohoř, mit einem Gesammt-Stammvermögen von 4272 fl. 21 kr. W. W., aus dessen Zinsen und anderen jährlichen Zuflüßen 46 Pfründler betheilt werden. Die Gesundheitspflege ist 1 obrgktl. Wundarzte im Amtsorte und 22 im Herrschaftsbezirke vertheilten geprüften Hebammen anvertraut.

Ortbeschreibung. I. Ganze Dörfer: 1. **Bruchotein** (Bruchotjn), 1 Ml. nordwestl. vom Amtssitze (Olmütz) auf der Ebene unweit der Tribauer Poststrasse, zählt in 36 H. 219 E. (104 mnl. 115 wbl.), gehört zur Kirche und Schule nach Krönau, und enthält 1 obrgktl. Mhof, dessen größere Hälfte im J. 1786 zerstückt wurde, dann 1 Kapelle und an der Strasse 1 Wirthshs. — Dieses D. ist ein Kustodie-Gut der Olmütz. Metropolitankirche, welche im J. 1284 von ihrem Vikar, Mutis, für die Skt. Johanneskapelle 1 Hof daselbst erhielt [1]). Um 1554 soll Paul Welessowsky von Welessow 1 Freihof daselbst besessen haben [2]).

2. **Czellechowitz** (Čelechowice), 1 3/4 Ml. sö. im Thale, zählt 20 H. mit 151 E. (81 mnl. 70 wbl.), die nach Kokor (Domin. Roketnitz, Prerauer Kr.) eingepf. und eingeschult sind, und enthält 1 Schankhs. Im J. 1836 starben hier von 74 Erkrankten 24 an der Brechruhr. — Dieses Präbende-Gut besaß die Olmütz. Domkirche schon um 1190, und es wurde ihr 1207 vom K. Otakar bestättigt [3]).

3. **Drahlow**, 1 1/4 Ml. s. auf der Ebene, bei der Strasse von Olmütz nach Kremsier, besteht aus 41 H. mit 296 E. (145 mnl.

---

[1]) Bestättigt vom K. Wenzel dt. IV. Cal. Sept. und dt. in die S. Benedicti 1286. [2]) Brünn. Wochenbl. 1826, S. 16. [3]) dt. Olom.

151 wbl.), gehört zur Kirche und Schule nach Charwat, und enthält 1 Branntweinbrennerei nebst 1 Schankhs. Im J. 1786 wurde der hiesige obrgktl. Mhof aufgelöst. — D. ist ein Obedienz-Gut, und gehörte, sammt 1 Schankhs., schon vor 1357 der Olmütz. Domkirche [4]).

4. **Keltschitz** (Kelčice), 3 1/4 Ml. sw. in einer Niederung, links der nahen von Olmütz nach Brünn führenden Poststrasse, von 51 H. mit 294 E. (148 mnl. 146 wbl.), ist nach Břesowitz eingepf., nach Wranowitz aber eingeschult, und enthält 1 obrgktl. Mhof, 1 Wirthshaus, nebst 1 Oelpresse. Südlich oberhalb dem D. erhebt sich kegelförmig eine aus Lehm und Sandgrund gebildete Anhöhe, die auf ihrem Gipfel ein verfallenes Gloriett trägt, und insgemein für den Mittelpunkt von Mähren gehalten und auch so genannt wird. Der Ort wurde im J. 1805 durch kais. russische und französische Truppen, 1811, 1812 und 1821 aber durch Brandschäden hart mitgenommen, und verlor in den JJ. 1831 u. 1836 durch wiederhohlte Ausbrüche der Brechruhr 35 E. — K., jetzt ein Obedienz-Gut, gehörte seit uralter Zeit zum Olmütz. Bisthume, und erst 1258 bestiftete damit, so wie mit Hodolein, Wittonitz und Wiklek, Bischof Bruno die 4 von ihm neu errichteten Domherren bei derselben Kirche [5]). Im 14ten Jahrh. nannte sich aber nach K. ein adeliges Geschlecht, das hier vielleicht einige Gründe, wenn nicht 1 Freihof besaß.

5. **Kobeřitz** (Kobeřice), 3 2/4 Ml. sw. an einem Abhange, von 64 H. mit 344 E. (168 mnl. 176 wbl.), die nach Dobromielitz eingepf. sind, jedoch 1 eigene Gemeindschule nebst einer St. Florianikapelle mit 1 Altar besitzen. Nebst 1 Wirthshs. ist daselbst auch 1 Mühle, und der Ort verlor in den JJ. 1831 u. 1836 an der Brechruhr 23 E. — Wann und wie dieses Präbende-Gut an die Olmütz. Kirche gedieh, läßt sich bisher nicht angeben, so viel jedoch ist sicher, daß sie es im 16. Jahrh. besaß [6]).

6. **Krczmann** (Krčmany), 1 2/4 St. sö. auf der Ebene und an der Handelsstrasse nach Prerau, von 61 H. mit 381 E. (172 mnl. 209 wbl.), die nach Groß-Teinitz eingepf. und eingeschult sind, hierselbst aber 1 geweihte Kapelle besitzen. Nachdem der obrgktl. Mhof im J. 1788 zerstückt worden, ist daselbst nur noch 1 Wirthshs. Die E. bauen auf ihren fruchtbaren Gründen den zur Saat sowohl, als von Weißbäckern gesuchten und deßhalb im Preise stets höher gehaltenen weißen Weizen an. Dieses Präbende-Df. wurde um 1259 von einem Beneda, für die Seelenruhe seines Sohnes und

---

[4]) dt. 3. Febr. [5]) dt. Olom. Non. Januar. [6]) Urk. vom J. 1598.

Olmütz. Domherrn Marquard, der Domkirche geschenkt, was Bisch. Bruno in demselben J. guthieß[7]). Im J. 1276 verkaufte der Domvikar Viktor das hiesige Gericht gegen jährl. Zins (an Wen? wird nicht gesagt), welcher dem Kaplan des hl. Maria Magdalena-Altars in derselben Kirche gezahlt werden sollte[8]).

7. **Křenowitz (Křenowice)**, 4 Ml. s. auf der Ebene, rechts bei der Wischau-Kremsierer Poststrasse, besteht aus 87 H., 576 E. (275 mnl. 301 wbl.), ist nach Kojetein eingepf., hat aber 1 eigene Gemeindschule, und überdieß sind daselbst 1 obrgktl. Mhof, 1 Branntweinbrennerei, 1 Mühle und 1 Schankhs. Die Brechruhr hat hier in den JJ. 1831 u. 1836 61 Personen dahingerafft. — Dieses Obedienz-Gut, dessen Hälfte der Olmütz. Bischof Konrad um 1320 von Zawiš von Bodenstadt um 100 Mkk. erkauft hatte, schenkte 1330 der Bischof Hynek dem dortigen Kapitel, und dieses überließ 1331 das ihm nach dem Tode des Richters Rudlin heimgefallene dasige Gericht, wozu 1 Lahn, 1 Schänke und einige zinsende Fischer gehörten, dem Henslin Swebel v. Kojetein[9]). Im J. 1349 trat Zawiš v. Bojanowic 7 Grundstücke in Kř. der Olmütz. Domkirche, zu Handen des Kremsierer Dechant Ortwin ab, und 1355 ließ Theodor v. Kř. seinen dasigen Freihof dem Wojek v. Hulyn in 53 Mkk. intabuliren[10]). Diesen besaß, nebst 7 Grundstücken, um 1390 Johann v. Kř., und seine Witwe, Margareth, überließ ihn 1405 dem Olmütz. Domkapitel[11]). So gedieh das ganze D. in den Besitz des gedachten Kapitels, welches im J. 1586 einwilligte, daß der Bisch. Stanislaw Pawsowsky das nahe bei Kř. gelegene öde D. Wesky, mit Einschluß der Grundstücke, an Prothas Podstatsky v. Prusinowic als Lehen verkaufen konnte[12]).

8. **Lutein (Lutjn)**, 1 Ml. sw. auf der Ebene, hat in 52 H. 321 E. (160 mnl. 161 wbl.), die nach Groß-Latein eingepf. und eingeschult sind. Es sind hier: 1 obrgktl. Mhof, 1 Kapelle mit 1 Altar, welche die Gemeinde im J. 1756 zur Ehre der Himmelfahrt Mariens erbaut hatte, 1 Mühle, 1 Schankhs. und 1 Krämer. Die E. bauen nebst anderen Feldfrüchten auch ziemlich viel Mohn an. — Dieser Ort, welcher, so wie Lutotein, in Schwoys „Topographie" fehlt, bildet ein Präbende-Gut, und wurde um 1202 von dem Domprobste Stephan der Olmütz. Kirche geschenkt[13]). Im J. 1340 trat

---

7) dt. Id. April. 8) Urk. Auszüge. 9) dt. Olm. fer. IV. post. fest. S. Hieronym., und dt. fer. III. post. Cathedr. S. Petri. 10) O. L. I. 5. 31. 11) VI. 35. VII. 21. 12) Auszug aus ein alt. Kapitels-Protokoll. 13) Beståttigt 1207 vom K. Přemisl Otakar dt. in Olomuc.

der Olmüß. Burggraf Rampold 2 dasige Gärten dem Domkapitel ab, was Mkgf. Karl bestättigte [14]), und 1375 erwarb dasselbe Domkapitel, in Folge eines Vertrags mit dem Nonnenstifte Skt. Jakob in Olmüß, noch einige dasige Gärten und Wiesen [15]).

9. Lutotein (Lulotjn), 2 ¼ Ml. sw. auf der Ebene, begreift in 45 H. 230 E. (110 mnl. 120 wbl.), ist nach Kosteletz eingepf. und eingeschult, hat aber 1 Kapelle zur schmerzhaften Mutter Gottes. Ferner besteht daselbst 1 Schankhs. nebst 1 Mühle. Der hiesige obrgktl. Mhof wurde 1786 aufgelöst, und der Ort verbrannte großentheils im J. 1836, worauf er durch bessern Wiederaufbau, mit Unterstützung der priv. mähr. wechselseitigen Brand-Versicherungsanstalt, ungemein gewonnen hat. — Dieses Präbende-Df. gehörte zum Theil, nämlich 4 Lahne, schon vor 1131 zur Probstei Skt. Wenzel in Kostel [16]), und im J. 1340 bestiftete Adam v. Konic mit 3 dasigen Gehöften, so wie mit einem Theil des D. Bylowic und 1 Mühle beim Markte Kostelec, ein von ihm errichtetes Kanonikat bei der Olmüß. Domkirche [17]).

10. Nedweiß (Nedwězy), ¾ Ml. sw. auf der Ebene an der linken Seite der Olmüß-Brünner Poststrasse, von 41 H. und 239 E. (124 mnl. 115 wbl.), die eine unter Gemeindeschutz stehende Trivialschule haben und zur Kirche nach Schnobolin gehören. Uebrigens ist hier 1 Schankhs. und ein 3 Stockwerke hoher Getreide-Schüttkasten zur Aufnahme der Kontribuzions-Hinterlegungskörner für den ganzen Herrschaftsbezirk. Nebst Ackerbau und Viehzucht, betreiben die Einw. auch Grünzeugbau mit gutem Erfolge für den guten und starken Absatz nach Olmüß und Proßnitz, und sind auch eifrige Pferdezüchter. Der Ort ist ebenfalls ein Präbende-Gut, und gehörte bereits vor 1131 unter dem Namen „Newetici" (um 1300 „Nedwěce") ganz zur Skt. Wenzels-Probstei in Kostel [18]), wurde aber im J. 1805 durch die hier lagernden kais. russischen Hilfstruppen hart mitgenommen, und 1807 von einem bedeutenden Brande heimgesucht, hat sich jedoch bald nachher durch Betriebsamkeit der E. gänzlich erhohlt.

11. Nelleschowitz (Nelešowice), 1 ¾ Ml. sö. im Thale, von 38 H. und 252 E. (121 mnl. 131 wbl.), die nach Groß-Pentschitz eingepf. und eingeschult sind, jedoch 1 geweihte Kapelle besitzen. Es sind daselbst 2 Branntweinbrennereien und 1 Krämer,

[14]) dt. Non. Jul. [15]) dt. in fest. S. Joann. ant. port. latin. [16]) Cod. dipl. Mor. I. p. 208. [17]) dt. Olomuc. IX. Cal. Marc. [18]) Cod. dipl. Mor. I 208. und II. 284.

unter den E. aber 4 s. g. Pohuntschen (Pohoncy, d. i. Nachkommen altständischer Landboten), oder nichtlandtäfliche Freisaßen unter dießobrigkeitl. Schutze. Das außerhalb des D. stehende Wirthshs. gehört zum Domin. Roketnitz (Prerauer Kr.). — Einen Theil dieses D. besaß die Olmütz. Domkirche schon um 1190, welcher ihr 1207 vom K. Otakar bestättigt wurde [19]), aber ein anderer war im Besitz weltlicher Personen, namentlich um 1270 eines darnach sich nennenden Hostek [20]), und um 1375 der BB. Wanček und Rodek [21]), deren letzterer noch 1376 seiner Frau Jutka auf den Hof daselbst 15 Mk. verschrieb [22]), und erst 1482 verzichtete landtäflich, wahrscheinlich zu Gunsten des Domkapitels, Ctibor v. Nelessowic auf sein Recht in Betreff dieses D. [23]), worauf es ein Vikarial-Kommun-Gut geworden.

12. Neretein (Neretjn), ¼ Ml. w. auf der Ebene, besteht aus 40 H. mit 243 E. (124 mnl. 119 wbl.), hat 1 Gemeinde-Schule und 1 Schankhs., zur Kirche gehört es aber in die Olmütz. Vorstadt Neugasse. Im J. 1786 wurde daselbst 1 obrgktl. Mhof. zerstückt. Die E. betrieben, nebst Ackerbau und Viehzucht, auch den Grünzeugbau mit gutem Erfolge. — Dieses D., welches ein Obedienz-Gut bildet, wurde großentheils um 1205 vom damaligen Domdechant Walter der Olmütz. Kirche geschenkt, und ihr 1207 vom Landesfürsten bestättigt [24]). Im J. 1308 bestiftete auch der Domherr Theodorich eine neue Vikariatsstelle beim Skt. Egidiusaltare in derselben Kirche mit 1 Hofe und 1½ Lah. in N. und 4 Lahn. in Wisternitz [25]), und hinterließ den Ueberrest seiner dasigen Habe letztwillig 1314 ebenfalls der genannten Domkirche für das Seelenheil des Bischof Theodorich [26]).

13. Oderlitz Oderlice, in der Vorzeit Uderlice), 1¾ Ml. w. auf der Ebene, begreift in 35 H. 205 E. (91 mnl. 114 wbl.), ist nach Köllein eingepf. und eingesch.. und enthält 1 Schankhs. nebst 1 Oehlpresse. Die E. betreiben die Pferdezucht mit großer Vorliebe. Noch um 1807 bestand hier eine von der Gemeinde im J. 1773 erbaute Marienkapelle mit 1 Altar, 1 Thurmuhr u. 1 alten Glocke, derer jedoch der mit musterhaftem Fleiße und Sorgfalt abgefaßte uns vorliegende amtliche Bericht vom J. 1838 nicht mehr erwähnt. — O. ist ein Präbende-Gut, welches der Olmütz. Domkirche vom Brünner Skt. Peters-Probste Zdeslaw geschenkt, und ihr 1251 vom Mkgf.

---

[19]) dt. in Olomuc. [20]) Urk f. d. St. Hradisch von dies. J. [21]) O. L. I. 134. [22]) III. 25. [23]) XII. 33. [24]) dt. in Olom. [25]) Urk. ohne Datum. [26]) dt. in die b. Agneti.

Přemysl bestättigt wurde[27]). Im 14. und 15ten Jahrh. (noch 1481) nannte sich ein adeliges Geschlecht nach diesem D., welches in der Umgebung begütert war.

14. Pentschitz Groß- (Penčice hrube), 2 Ml. sö. auf einer Anhöhe, enthält 31 H. mit 211 E. (99 mnl. 112 wbl.), eine Pfarre, Kirche und Schule unter obrgktl. Schutz und Wisternitzer Dekanate, 1 Mühle, 1 Schankhs. und 1 Krämer. Die Pfarrkirche zu den hh. Aposteln Peter und Paul mit 3 Altären, welche 1673 vom Grund auf erbaut wurde, verbrannte am 20. Okt. 1706 sammt dem Pfarrhofe, dem Schulgebäude und dem obern Ostheile, ein Unglück, das sie auch im J. 1834 betraf, seit welcher Zeit sie jedoch wieder hergestellt wurde. Die hiesige Armenanstalt betheilt mit den Zinsen eines Stammvermögens von 320 fl. W. W. und anderweitigen Zuflüßen 12 Dürftige, und den Pfarrsprengel bilden noch die DD. Nelleschowitz und Suchonitz, so wie die frdhschftl. Klein-Pentschitz, Groß-Lhota, Groß-Lasnik, Přestawelk und Sobischek. — P. ist ein Präbende Gut, und gehörte ganz, sammt der Hälfte eines andern gleichnamigen D. (jetzt Klein-Pentschitz, Domin. Czekin, Prerauer Kr.) bereits vor 1131 zur Olmütz. Domkirche[28]). Um 1385 hatte gleichwohl Niklas v. Gß.-P. daselbst einige Habe, auf die er seiner Frau Lidna 32 Mk. verschrieb[29]). Eben damals mochte auch die Pfarre hier schon bestanden haben, derer jedoch erst 1453 mit Bestimmtheit gedacht wird, wo ihr Johann v. Posnavia als Seelsorger vorstand[30]).

15. Pohok (Pohořany), 1 1/4 Ml. n. auf einem Berge, besteht aus 66 H. mit 467 E. (233 mnl. 234 wbl.), hat 1 Triv. Mittelschule, deren Patron die Gemeinde ist, eine Armenanstalt mit geringem Stammvermögen (62 fl. 45 kr. W. W.), die 2 Pfründler betheilt, und ist nach Giebau eingepfarrt. Auch sind daselbst 1 Mühle und 1 Garnbleiche, indem die E. bedeutend viel Flachs anbauen. Das D., von dem man nicht weiß, wie und wann es an die Olmütz. Kirche gekommen, bildet ein Präbende-Gut.

16. Polkowitz (Polkowice), 3 Ml. s. auf der Ebene, an der von Olmütz nach Kremsier führenden Handelsstrasse, von 102 H. mit 517 E. (237 mnl. 280 wbl.), die 1 Gemeind-Triv.-Mittelschule besitzen und zur Kirche nach Klenowitz gehören. Es bestehen da: 1 obrgktl. Schlößchen mit 1 Mhof, 1 Schankhs. und 1 Oehlpresse. Im J. 1802 verbrannte die größere Hälfte dieses D., und 1831 starben von 173 erkrankten E. 49 an der Brechruhr. — P. ist ein

[27]) dt. XVII Cal Jun. [28]) Cod. dipl. Morav. I. 206. [29]) O. L. IV. 45.
[30]) Das. Kirchenbücher nach dem Olmütz. Konsistorialarchiv.

Obedienz-Gut, und gedieh folgendermaßen an die Olmützer Kirche. Nachdem um 1350 ein Golda v. P. den Besitz daselbst an seine Frau Katharina abgetreten, dem Wölfel v. Wřesowic aber im J. 1358 noch 1 Freihof mit 6 Lah., 1 Mühle und 3 Gehöfte intabulirt hatte, verkaufte der Sohn des letzt genannten, Heinrich v. Prus, diese Habe 1365 dem Olmütz. Domkapitel, und 1371 vertauschte der Magdeburger Erzbischof Albert v. Sternberg, so wie sein Brudersssohn Peter v. Sternberg, die Hälfte von P. gegen das halbe D. Wisskowic[31]). Dazu schenkte Mkgf. Jodok demselben Domkapitel für das von ihm eingetauschte Gericht in Troppau im J. 1385 in P. 5 Mk. und 8 Grosch. jährl. Zinses[32]). Die Bestättigung dieses Besitzes erfolgte im J. 1387 auch durch den Mkgf. Prokopp[33]).

17. Powel, auch Böhmisch-Powel, 1/4 Ml. sw. eben gelegen, von 65 H. mit 378 E. (185 mnl. 193 wbl.), gehört zur Kirche und Schule in die Olmütz. Vorstadt Neustift, besitzt aber eine auf Gemeindekosten zur Ehre der unbefleckten Empfängniß Mariens erbaute, durch Vermächtniße und fromme Beiträge bestens erhaltene und wohl eingerichtete öffentl. Kapelle mit 1 Altar, dessen Blatt J. Pilz gemalt hatte. Sonst ist daselbst nur noch 1 Schankhs. erwähnenswerth. Es wird hier viel grüne Waare erzeugt, und theils in Olmütz, theils in Proßnitz und Sternberg mit Vortheil abgesetzt. — Einen Theil dieses Präbende-Df. schenkte K. Wenzel II. im J. 1286, und zwar für die Seelenruhe seines Vaters Otakars und der Mutter Kunigunde dem Olmütz. Domkapitel, den andern aber in demselben J. seinem Kapellan und Leibarzte, Magist. Heinrich, welcher bald nachher Domherr zu Olmütz geworden ist, und diesen Besitz der Kirche ebenfalls zubrachte[34]).

18. Přikas (Přikaz), 1 Ml. wnw. auf der Ebene, rechts bei der von Olmütz nach Tribau gebahnten Poststrasse, zählt in 123 H. 805 E. (370 mnl. 435 wbl.), gehört zur Kirche und Schule nach Nakl, und enthält 2 Schanhh. Die E. sind eifrige Pferdezüchter. Einen Theil von P., das jetzt eine Präbende bildet, besaß um 1255 ein darnach sich nennender Martin, und schenkte ihn damals der Olmützer Domkirche auf eine jährl. abzuhaltende Todtenfeier, während gleichzeitig einen andern der Dombechant Bartholomäus für die Dauer seines Lebens hielt, worauf er nach seinem Absterben ebenfalls dem Kapitel zufallen sollte, das ohnehin im obern Ostheile 6 Lahne, im untern aber die Domkapelle zum hl. Johann d. Täuf. eben-

---

31) O. L. I. 10. 55. 91. 130. 32) IV. 47. 33) dt. fer. VI, ante fest. S. Elisab. 34) dt. 21. Marc. u. Brunae V. Id. Marc.

falls 6 Lahne nebst 1 Schankhs., als Lichtstiftung, besaß[35]). Gleichwohl nannte sich nach P. im J. 1336 ein Filipp[36]), um 1353 besaß es aber zur Hälfte der Olmütz. Bürger Wenzel, und verschrieb darauf seiner Frau Katharina 250 Mk., ließ es jedoch (er war städt. Advokat) 2 JJ. später seinem Schwiegersohne, Walter Füle in 250 Mk. intabuliren, was aber rückgängig geworden ist, weil 1368 derselbe Wenzel, ferner seine Frau Katharina und ein Herbord v. Kazer, ihre Habe in P. dem Olm. Domkapitel um 450 Mk. verkauften[37]). — Den Ueberrest des D. tauschte das Kapitel im J. 1370 von dem Sohne Pauls v. Eulenberg, Dietrich v. Schönwald, gegen das Df. Pasek ein[38]).

18. Rattai (Ratag), 1 1/4 St. sw. eben gelegen, von 45 H. mit 295 E. (128 mnl. 167 wbl.), gehört zur Seelsorge nach Tieschetitz und enthält 1 Schankhs. Nebst Ackerbau und Viehzucht, betreiben die E. mit Vorliebe und gutem Erfolge auch die Pferdezucht. — Ein Theil dieser jetzigen Präbende, nämlich 1 Lahn, gehörte schon vor 1131 zur Olmütz. Domkirche[39]), einen 2ten aber gab um 1202 Bischof Robert derselben Domkirche, was K. Otakar im J. 1207 bestättigte[40]), und den 3ten, im Werthe von 140 Mk., verkaufte um 1351 Mathias v. Senic dem Olmütz. Domkapitel. Noch Einiges daselbst veräußern 1368 die BB. Bohuslaw und Johann v. R. an die BB. Mathias und Paul v. Habichtstein[41]). Im J. 1377 bedachte der Olmütz. Domherr Sander die dortige Domkirche letztwillig mit den ihm zugehörigen Hutweiden bei R.[42]), und 1417 verkauft die Abtissin von Pustomeř, Elsbeth, ihrem Brudersohne Stephan, Kalbskopf genannt, alle Ansprüche auf ihren Besitz in R.[43]). Wie und wann dieser letztere Theil an das Domkapitel gedieh, kann nicht nachgewiesen werden.

20. Rolsberg, 1/4 St. ö. auf der Ebene und nahe an Hodolein, eine im J. 1785 aus dem damals aufgelösten Hodoleiner obrgktl. Mhofe entstandene Ansiedelung, von 32 H. mit 130 E. (63 mnl. 67 wbl.), die zur Kirche nach Holitz, zur Schule aber nach Hodolein ge-

---

[35]) Urk. f. die Olm. Domkirche vom J. 1268. [36]) Urk. f. die Abtei Hradisch von dies. J. [37]) O. L. 24. 82. 119. [38]) dt. Sabbat. ant. fest. Transl. S. Wenzeslai u. II. 5. Wenn der Ort ursprünglich etwa »Přestac« hieß, so gehörten bereits vor 1131 4 dasige Lahne zur Spitihnower Probstei (Cod. dipl. Mor. I. 207). [39]) Cod. dipl. Mor. I. 206. [40]) dt. in Olomuc, u. Urk. f. dieselbe Domkirche vom J. 1220 — Schwoy (Topographie I. S. 412) sagt, daß 1287 Budislawa v. R. ebenfalls einen Theil von R. dem Olmütz. Nonnenstifte zu Skt. Jakob geschenkt habe, was jedoch nicht erhärtet werden kann. [41]) O. L. I. 17. 104. [42]) dt. XX. Maji. [43]) IX. 6.

hören. Den Namen erhielt der Ort, wo 1 Schankhs. besteht, von dem Olmütz. Dom- und Kapitularherrn, Joseph Ritter v. Rolsberg, als damaligen Nutznießer von Hodolein.

21. Roßwadowitz (Rozwadowice), 2 Ml. wnw. rechts von der Tribauer Poststrasse eben gelegen, begreift in 42 H. 130 E. (63 mnl. 67 wbl.), gehört zur Seelsorge nach Köllein, besitzt aber eine auf Gemeindekosten zur Ehre der hl. Dreifaltigkeit im J. 1773 erbaute Kapelle mit 1 Altar, worin zu gewissen Zeiten hl. Messen gelesen werden. Auch ist daselbst 1 Schankhs., der obrgktl. Mhof aber wurde im J. 1787 zerstückt. — Dieses Obedienz-Gut schenkte die Witwe nach Zbislaw v. Rozwadowice, Ludmilla, für die Seelenruhe des genannten Gatten der Olmütz. Domkirche und K. Otakar bestättigte 1276 diese Begabniß[44].

22. Senitz Klein- (Senice mala, einst Senička), 1¾ Ml. w. auf sehr fruchtbarer Ebene am Blattaflusse, besteht aus 65 H. mit 477 E. (217 mnl. 260 wbl.), besitzt eine aus milden Beiträgen erbaute Kapelle, ist aber nach Groß-Senitz eingepf. und eingeschult. Der dasige obrgktl. Mhof wurde im J. 1787 zerstückt, und jetzt trifft man hier nur noch 2 Mühlen, 1 Oelpresse und 1 Krämer. Die E. zeichnen sich durch bessere Pferdezucht aus. — In diesem, jetzt theils ein Präbende-, theils ein Obedienzgut bildendem D., erkaufte um 1320 die Olmütz. Domkirche von Wssebor v. S. 4 Mk. jährl. Zinses, welchen jedoch Wssebors Neffe, Kolda, und die Witwe Katharina im J. 1340 v. S. auf das D. Čakow übertrugen[45]. In demselben J. 1340 überließ die Oslawaner Aebtissin Elisabeth, durch Tausch 1 Mk. jährl. Zins. in Kl. S. an den Domvikar Richard[46], und das Domkapitel erkaufte gleichzeitig von Niklas v. S. 1 dasigen Hof, von den Erben nach Wrssek v. S. einigen jährl. Zins[47]) und 1347 von Bohuš v. S. 3 Lahne um 40 Mk.[48]), sowie 1348 von Mathias v. Kl. S. 15 Mk. Einkommens von den DD. Kl. S., Čakow und Lučka[49]). Im letztern J. ließ Boček v. Lesnic 1 Acker und 4 Mk. jährlicher Zins. in S. einem Bohuslaw intabuliren, Herš v. Lelekowic erkauft aber 2 Lah. daselbst von Kolda v. S., die er, sammt der Habe in Lučka und Čakow, sogleich der Olmütz. Domkirche, zu Handen des Archidiakons Wjtek abtrat. Margareth v. S. überließ ihre Morgengabe von 100 Mk. auf S. dem 1sten Gatten Přibik v. Wilemow im J. 1360, und im J. 1368 dem 2ten, Předota v. Skrben[50]), aber der obige Ostheil Bočeks v. Lesnic war bei diesem

---

[44]) dt. Znoimae VI. Cal. Jun. [45]) dt. Olom. Id. Marc. [46]) dt. fer. V. ant. exalt. s. crucis. [47]) dt. Id. Marc. [48]) dt. IV. Cal. Jul. u. 2. Januar. [49]) dt. Olom. VI. Cal. Nov. [50]) O. L. I. 2. 5. 82. 117.

Kunstadtischen Geschlechte noch 1492, wo er, zugleich mit dem Gute Eulenberg, von Johann Heralt v. Kunstadt an Johann Pniowsky v. Sowinec abgelassen wurde[51]). Seitdem sehe man die Besitzer von Groß-Senitz nach.

23. **Studenetz** (Studenec), 2 Ml. sw. im Thale, von 40 H. mit 173 E. (79 mnl. 94 wbl.), gehört zur Kirche und Schule nach Smrschitz, und enthält 1 obrgktl. Mhof, dann 1 Schankhs. — Dieses Präbende-Df. hieß in alter Zeit „Studenedole", und die Olmütz. Domkirche besaß hier schon vor 1131 3 Lahne[52]). Im J. 1262 schenkte es der Olm. Dombechant Heidolf der Domkirche zur Bestiftung einer neuen Vikarsstelle bei dem Skt. Katharinaaltare, die Bischof Bruno im J. 1274 auch errichtet hatte[53]). Gleichwohl war im 14ten Jahrh. ein kleiner Theil von St. im Besitz Weltlicher, und namentlich trat 1348 Trojan v. Trpenowic 1 Lahn in St. an Jakob v. St. und seine BB. ab[54]). Um 1378 hielt 1 Freihof daselbst Pessek v. St.[55]), den er, sammt 3 Gehöften, 1391 an Leonard v. St. abließ[56], von welchem er an den gebürtigen Mährer und Domherrn zu Prag, Johann, und von diesem, mittelst Kaufs, im J. 1411 an Erhard Pusska v. Kunstadt gedieh, welcher darauf 1415 der Gattin Peters, gen. Engel v. Listic, Katharina, 50 Mk. verschrieb[57]). Um 1437 war dieser Hof im Besitz des Andreas Werny v. Prerau[58]), um 1460 aber Georgs v. Krawař, nach dessen Tode ihn seine Bürgen 1481 dem Čenek v. Pulic intabulirten[59]). Dieß die letzte Spur.

24. **Suchonitz** (Suchonice), 1 $^{2}/_{4}$ Ml. sö. im Thale, besteht aus 30 H. mit 331 E. (153 mnl. 178 wbl.), die nach Groß-Pentschitz eingepf. sind, aber 1 eigene Gemeindschule nebst 1 geweihten Kapelle besitzen. Es ist daselbst 1 Schankhs., aber der kleine obrgktl. Mhof wurde im J. 1786 zerstückt. Den größern Theil dieses Präbende-Df. erkaufte der Domherr von Prag und Olmütz, Wernherr, und bestimmte ihn, nebst 1 Acker in Hlussowic, zur Stiftung einer neuen Präbende bei der Olmütz. Domkirche, was K. Wenzel III. gut hieß[60]), und im J. 1334 erkaufte das Domkapitel in S. von Buso v. Busan noch 10 Mk.[61]), 1375 aber bekam es von Benedikt v. Krawař letztwillig noch 4 Mk. jährl. Zinses von diesem D.[62]).

25. **Teinitz Groß-** (Teinec hruby), 1 Ml. sö. auf einer Anhöhe, besteht aus 137 H. mit 1060 E. (492 mnl. 568 wbl.), und

---

[51]) XIV. 10. [52]) Cod. dipl. Mor. I. 206. [53]) dt. Non. Marcii. [54]) O. L. I. 2. [55]) III. 40. [56]) VI. 22. [57]) VIII. 27. [58]) X. 26. [59]) XII. 30. [60]) dt. Pragae X. Cal. Jun. [61]) dt. Prid. Id. Maji. [62]) dt. in die S. Priscae,

schaft[78]), Miroslaw v. Cimburg erstand aber 1447 von Seifried v. Račic 1 Freihof in U.[79]). Erst um 1500 erkaufte, ohne daß man weiß von Wem? das Olm. Domkapitel das D. wieder zurück[80]).

29. Weska, 2 Ml. n. an einem Bergabhange, enthält in 56 H. 359 E. (174 mnl. 185 wbl.), eine Gemeind-Mittelschule, eine geweihte Kapelle, 1 freie Erbrichterei nebst 1 Branntweinbrennerei, und ist nach Dollein eingepfarrt. Die E. dieses Präbende-Df. betreiben den Flachsbau, und sind mitunter auch Garnspinner und Holzhändler. — Wann W. an die Olmütz. Domkirche gedieh, läßt sich bisher nicht nachweisen, nur ist so viel sicher, daß das Domkapitel im J. 1493 das hiesige Erbgericht von allen Frohnen befreit, und ihm 1 Lahn Aecker nebst 1. Schankhs. zugewiesen hatte[81]). Wahrscheinlich wurde der Ort um diese Zeit angelegt.

30. Wsisko, 1 Ml. sö. auf der Ebene und an der östl. vorbeiführenden Prerauer Handelsstrasse, zählt 38 H. mit 251 E. (117 mnl. 134 wbl.), enthält eine Großansiedelung mit einem 1 Stockwerk hohen niedlichen Wohngebäude, ferner 1 Wirthshs., und gehört zur Kirche und Schule nach Groß-Teinitz. Der hiesige obrgktl. Mhof wurde im J. 1786 zerstückt. — Dieses Obedienz-Df. schenkte Mkgf. Přemysl im J. 1253 dem Olmütz. Kämmerer Pardus zum Lohn für erwiesene D.[82]), und dieser 1261 der Olmütz. Domkirche für sein und seiner Eltern Seelenheil, welche in dieser Kirche ruhten, was derselbe Otakar, als König, bestätigte[83]). — Schwoy hat diesen Ort in seiner Topographie übergegangen.

II. Antheil-Dörfer.

31. Billowitz (Bylowice), 2 Ml. sw. von Olmütz auf der Ebene. Davon gehören 58 H., worunter 1 obrgktl. Mhof, 1 Freihofsbesitzung, 1 Trivial-Gemeindschule, 1 Brau- und 1 Branntweinhs. bei dem Freihofe, 1 Mühle und 3 Schankhh. — mit 362 E. (163 mnl. 199 wbl.) als eine Präbende dem Olmütz. Domkapitel, und der Ueberrest, nämlich die Nrn. 2, 11, 12, 21, 23, 25, 26, 27, 28, 44, 48, 50 zum Domin. Plumenau, 1 Freisaß aber zur Gerichtsbarkeit der Stadt Proßnitz. Eingepf. ist dieser Ort nach Kostelletz, und hat in den JJ. 1813, dann 1825 bedeutende Brandschäden erlitten. — Ein Theil von B. muß um 1316 an die Olmütz. Domkirche gekommen seyn, weil er derselben in diesem J. vom K. Johann bestättigt wurde[84]), und mit einem andern bestiftete, wie man oben bei Lutotein gesehen, 1340 Adam v. Konic eine neue Domherrnstelle in Olmütz, wozu 1380 durch Schenkung Suliks v. Konic

---

78) IX. 3. 79) X. 41. 80) Urk. 81) dt. 2. Januar. 82) Urk. ohne Datum. 83) dt. in Olom. XII. Cal. Sept. 84) dt. II. Id. Jul.

auch 1 naher Wald an dieselbe Domkirche gedieh[85]). Im J. 1494 befreite das Domkapitel das hiesige Erbgericht, welches im Besitze 1 Lahns und 1 Schänke war, von allen Frohnen[86]). — Was aber den, dem Domin. Plumenau einverleibten Antheil von B. betrifft, so besaß ihn um 1349 Johann v. Konic, und schenkte einige Grundstücke, die zum hiesigen Hofe gehörten, seinem Großoheim Hermann, welcher sie 1358 an Adam v. Konic veräußerte[87]). Den dasigen, von Pessek v. B. erkauften Freihof aber hielt zwischen 1382 u. 1406 Přibik v. B.[88]), aber 1412 verkaufte ihn Wenzel v. B. an Martin v. B.[89]), und 1446 überließ die Hälfte desselben, sammt der Bestestätte, 1 Obstgarten, 1 Teiche und 2 ½ Lahn., Dietrich v. B. an Johann v. Kostelec und dessen Gattin Anna[90]). Im J. 1510 verkauft Wenzel Bylowsky v. Bohuslawic seinen Freihof in B., mit Zugehör, dem Proßnitzer Bürger Matthäus Ransko und dessen Gattin Barbara um 400 fl. mhr., welche ihn 151? an Wilhelm v. Pernstein abließen, der 1513 auch von Thomas v. Bohuslawic-B. einen 2ten Hof daselbst um 155 Schck. Gr. erstand[91]). Schließlich ließ 1530 Wenzel v. Żarow, außer Anderm, auch die Antheile v. B., Ohrozym und Zessow, dem Johann v. Pernstein intabuliren[92]).

32. **Charwat**, 1 Ml. s. auf einer Anhöhe und an der von Olmütz nach Kremsier hier durchführenden Handelsstrasse. Der dießhschftl. Antheil, ein Präbende-Gut, beträgt 19 H.[93]) (darunter ein Schankhs.) und 132 E. (68 mnl. 64 wbl.); der Ueberrest von 29 H. nebst Pfarre, Kirche und Schule, ist ein Bestandtheil des Domin. Tobitschau. — In Betreff des Besitzerwechsels beider Theile wird bemerkt, daß um 1340 Wycen v. Ch. 1 Hof daselbst hielt[94]), den er 1359 dem Niklas v. Nakel und dieser, sammt 2 Ansassen, 1 Bade und 1 Walde, dem Nonnenstifte Skt. Jakob in Olmütz sogleich verkaufte. Seinerseits überließ 1365 Ignaz v. Ch. 2 Lah., 1 Schänke, 2 Gehöfte und das Pfarrpatronat daselbst an die Gattin des Andreas v. Krakowec, Martha und ihren Bruder Tyrwald, die auch von den BB. Hinz und Hermann v. Ch. 1 Hof nebst 4 Mk. jährl. Zinses im J. 1368 daselbst erstanden[95]). Martha überließ diesen Besitz 1373 ihrem Gatten und Olmütz. Bürger Andreas[96]), und dieser 1376 dem Russek v. Doloplaz[97]), von welchem ihn 1397 das Olmütz. Domkapitel gegen 6 ½ Zinslahn. und 1 Gehöfte im D.

---

85) dt. XXII. Marc. 86) dt. in die S. Remigii. 87) O. L. I. 6. 51. 88) IV. 18. VII. 14. 89) VIII. 18. 90) X. 34. 91) Urk. im Cod. Pernstein. fol. 124. 126. 92) XXIII. 2. 93) Nämlich die Nrn. 11, 12, 13, 20 bis 30, dann 37, 38, 43, 46 u. 47. 94) Urk. 95) O. L. I. 70. 75. 92. 119. 96) II. 3. 97) III. 14.

Wisterniz eintauschte[98]). Den jeżt der Herrschaft Tobitschau einverleibten Theil von Ch., welcher den Nonnen bei St. Jakob in Olmüz gehörte, verkaufte K. Wladislaw 1492 der Johanna v. Krawař, sowie ihrer Tochter Ludmilla und deren Gatten Wratislaw v. Pernstein, worauf er mit Tobitschau vereinigt wurde[99]).

33. Hlussowiz (Hlusowice), ³/₄ Ml. n. auf der Ebene. Davon gehören 25 H. mit 122 E. (57 mnl. 65 wbl.), als eine Präbende dem Olmüz. Metropolitan-Kapitel, 1 H. (Nro. 6) zum Domin. Hradisch, und die Nrn. 12, 22, bis einschließig 28, zu den Landgütern der Stadt Olmüz. Der Ort, welcher 1 excur. Schule besitzt, aber theils nach Dollein theils nach Bouniowiz eingepf. ist, hat einen ergiebigen Wieswachs. — Der dießhschftl. Antheil von Hl. kam 1303 an das Domkapitel[100]), und dieses verkaufte 1 dasigen Hof im J. 1504 an einen Ungenannten[101]). — Was den fremdobrgktl. Besitz betrifft, so waren 3 dasige Lahne bereits 1271 beim Stifte Hradisch, welches sie damals dem hiesigen Richter Giselbert gegen jährl. Dienstleistungen verlieh[102]), und zwischen 1386 u. 1466 nannte sich ein geadeltes Geschlecht nach Hl., welches von da einigen Zins bezog.

34. Hodolein (Hodolany), ¼ Ml. ö. an der von Olmüz nach Weißkirch führenden Poststrasse eben gelegen, gehört größten Theils, nämlich 56 H., worunter 1 obrgktl. Hofgebäude, 1 Gemeind-Mittelschule, 1 Einkehr-Wirthshs. und 1 Oehlpresse, mit 405 E. (182 mnl. 223 wbl.) als ein Obedienz-Gut zum Metropolitan-Kapitel, während 5 HH. (die Nrn. 21, 48, 49, 50, 51, darunter 2 Groß-Ansiedlungen aus dem aufgelösten städt. Hofe) einen Bestandtheil der Olmüz. Stadtgüter bilden. Die E. ziehen einen bedeutenden Nutzen aus dem Milchabsatz in Olmüz, und sind der Kirche in Holiz zugewiesen. Im J. 1785 wurde hier 1 Kapitular obrgktl. Mhof zerstückt. — Im J. 1228 befahl der K. Otakar I. dem Olmüzer Stadtrichter, daß er die Insaßen der DD. H. und Lassa nur nach den alten slavischen Rechten, wie sie einst vom Olm. Hzg. Wladimir der Stadt verliehen wurden, und nicht nach dem Magdeburger Rechte richten solle*). Zum J. 1285 s. oben „Keltschiz“ nach.

35. Hreptschein, oder Řeptschein (Hřebčjn), ¼ Ml. w. auf der Ebene in einer Niederung. Den dießhschftl. Präbende-Antheil bilden 22 H. (Nr. 12, 16, 17, 18, 19, 20, 22, 23, 26, 27,

---

[98]) VI. 49. [99]) dt. na Budin. w ned. po sw. Valentin., und Cod. Pernstein fol. 107. [100]) S. oben Suchoniz. [101]) dt. in die S. Catharinae. [102]) dt. fer. III. post assumpt B. M. V.

*) Urk. im Cod. dipl. Morav. II. p. 213.

36, 39, 43, 46, 49, 53, 55, 56, 57, 58, 59 und 61) mit 160 E. (82 mnl. 78 wbl.). Sonst sind hier noch der Olmütz. Fürst Erzbischof (Kammer-Güter) und die Domin. Hradisch und Wisternitz begütert, der ganze Ort ist aber nach Krönau eingepf. und eingeschult. Ein hier gewesener Kapitular-Mhof wurde 1787 aufgelöst. — Ueber die Besitzer sehe man denselben Artikel beim Domin. Hradisch nach.

36. Krönau (Krelow), $^{2}/_{4}$ Ml. wnw. auf einer Anhöhe, nahe rechts bei der von Olmütz nach Tribau gebahnten Poststrasse. Der dießobrigktl. Antheil besteht aus 28 H., nämlich den Nr. 1, 2, 4, 5, 6, 7, 10, 16, 18, 24, 25, 26, 27, 38, 48, 50, 51, 52, 54, 55, 56, 58, 67, 68, 70, 75, 79 und 85, mit 189 E. (88 mnl. 101 wbl.). Der größere Ueberrest, mit Einschluß der hiesigen Pfarre, Kirche und Schule, gehört theils zum Domin. Hradisch, theils zu den Landgütern der Stadt Olmütz. — Die geschichtlichen Notizen über diese Präbende findet man, so wie die Beschreibung der hiesigen kirchlichen Gebäude, in demselben Artikel bei der Hschft. Hradisch.

37. Ohnitz (Ohnice), 1 Ml. w. auf der Ebene. Dieses Olmütz. Skt. Mauritz-Probstei-Gut besteht aus 25 H. (d. Nr. 1, 2, 3, 8, 14, 15, 17, 19, 21, 22, 23, 25, 30, 31, 32, 35, 36, 40, 42, 43, 46, 47, 48, 49 u. 51) mit 191 E. (91 mnl. 100 wbl.). Die übrige Häuserzahl ist unter die Domin. Czech und Hradisch vertheilt. Der Ort, wo man 1 Schankhs., 1 Oelpresser und 1 Färber antrifft, und dessen E. durch bessere Pferdezucht sich auszeichnen, ist nach Tieschetitz eingepf. und eingeschult. — Der Besitzer der einzelnen Theile von O. ist ebenfalls schon früher (s. Domin. Hradisch) gedacht worden.

38. Olschan (Olssany), 1 Ml. sw. auf der Ebene und an der Brünner Poststrasse. Nur 3 H. (Nr. 12, 27 u. 88) mit 12 E. (5 mnl. 7 wbl.), bilden ein Obedienz-Gut des Metropolitan-Kapitels, der Ueberrest ist, sammt Pfarre, Kirche, Schule 2c., dem Dominium Hradisch einverleibt, und wurde dort nach allen Beziehungen besprochen.

39. Samotischek (Samolissek), 1 Ml. nö. am nordwestl. Abhange des hl. Berges. Der dießhschftl., eine Präbende bildende Antheil zählt 28 H. (Nr. 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 31, 32, 33, 34, 61, 64, 66, 68, 69, 71, 75, 76, 77, 78 u. 79) und 172 E. (92 mnl. 80 wbl.). Das Uebrige gehört theils zum Domin. Hradisch, theils zu Wisternitz, und der ganze Ort zur Seelsorge auf den hl. Berg. — Einige Grundstücke besaß da-

selbst die Olmütz. Domkirche schon vor 1207, in welchem J. sie ihr vom K. Otakar bestätigt wurden[103]).

40. Senitz Groß- (Senice hruba), 1¾ Ml. w. auf fruchtbarer Ebene am Blattaflusse und an der Handelsstrasse von Littau nach Proßnitz. Davon gehören die HH. Nr. 1, 43, 47, 48 u. 92 zur Hschft. Hradisch, der Ueberrest aber, nämlich 136 H. mit 946 E. (451 mnl. 495 wbl.) dem Metropolitan-Kapitel als eine besondere Präbende. Dem Schutze des Domkapitels untersteht auch die hiesige Pfarre sammt Kirche und Schule, deren Sprengel, außer Groß- und Klein-Senitz, nur noch das fremdhschftl. D. Lautschan zugewiesen ist. Die Skt. Magdalena-Kirche mit 3 Altären, deren hohes mit einem von Jos. Pilz gemalten Blatte versehen ist, soll (nach hiesigen Kirchenbüchern) in ihrer dermaligen schönen und dauerhaften Gestalt von dem Morawitschaner Pfarrer, Georg Nawratil, im J. 1705 erbaut worden seyn, und wurde seit 1836 auf Kosten des gegenwärtigen hiesigen Pfarrers und emeritirten Dechants, Hrn. Johann Pschenčik, im Innern wesentlich verschönert. Die dasige Armenanstalt hat ein Vermögen von 3292 fl. 58 kr. W. W. und betheilt 12 Pfründler. Sonst trifft man hier noch 1 Mühle, 1 Schankhs., 1 Krämer, 1 Färber und 1 Oelpresser, und der Ort, dessen Bewohner auch sorgfältige Pferdezüchter sind, hat theils wegen seiner Lage, theils wegen regelmäßiger Eintheilung und Bauart der Häuser, ein gefälliges Ansehen.

Hinsichtlich der Besitzer von Groß-S. wird Folgendes bemerkt: Zwischen 1276 u. 1286 kommt Budislaw v. S. urkundlich vor[104]). Im J. 1340 erstand hier die Olmütz. Domkirche von den BB. Niklas u. Zdislaw v. S. 4, und von Filipp v. S. 2 Mk. jährl. Zins., während Niklas v. S. 1 dasigen Freihof an einen Beno veräußert[105]). Um 1348 hielt 1 Hof daselbst auch Theodorich v. S., und Boček v. Medlow verkauft gleichzeitig seine Habe in S. dem Kuno v. Kunstadt, welcher auch von den BB. Wolfart und Thoman deren Besitz daselbst erstand, und um 1355 gehörte die Hälfte eines Hofes dem Zbinek v. S. Wrssek v. S. verschrieb 1358 auf seinen Freihof, 1 Mühle und die Fischerei im Blattaflusse seiner Frau Offka v. Kateřinic 50 Mk., welche dieß, sammt der Hälfte des hiesigen Pfarrpatronats, bald nachher ihrem 2ten Gemahl, Theodorich v. Prusinowic abtrat, der es 1365 dem Dietrich v. Groß-S. intabuliren ließ,

---

103) dt. in Olom. 104) Urkk. f. die Abtei Hradisch von dies. JJ. 105) dt. Olom. 2. April., dt. Olom. in die SS. Filipp et Jacob., und Olom. 2. Januar.

welcher schon früher von Johann Sussic v. Horka 1 dasigen Hof erkauft hatte. Damals waren hier noch Peter v. S. und Smjl v. Lesnic begütert, während auch eine Přibka v. S. 1 dasigen Hof hielt [106]), Pročet Pusska v. Kunstadt-Richwald verkauft 1373 seinem älteren Bruder Johann die nach dem Vater ererbte Habe in Groß-S. [107]), und Dietrich v. Groß-S. erhielt 1376 von Smjl v. Lesnic dessen Recht auf S. abgetreten, außer welchem noch Erhard v. Lesnic hier 1 von Johann Pusska v. Kunstadt nebst 1 Vorwerk erkauften Bauernhof, dieser Johann aber 1 Freihof, und Přibka v. S. ebenfalls Einiges besaß, was sie 1377 an Kuneš v. S. abließ [108]). Der eben genannte Erhard v. Lesnic-Lučan erkaufte hier 1385 von Dietrich v. S. 1 Bauernhof, nebst 2 Gärten und der Hälfte des Pfarrpatronats [109]), und verschrieb 1397 der Pfarrkirche zu Aller Heiligen in Wyssehoř 3, Boček v. Kunstadt-Lesnic aber 10 Mk. jährl. Zins. von S. [110]). Im J. 1406 erstanden Welislaw Wlasak und der Drahanowitzer Pfarrer Johann von den kunstädtischen BB. Boček, Erhard und Ulrich 1 Freihof in S., Staněk v. Uberlic aber gleichzeitig 1 andern, nebst dem halben Pfarrpatronate von Johann Začek v. S. [111]), und einen 3ten hielt daselbst ein Johann Hado um 1418, wo Erhard v. Kunstadt den seinen, nebst 1 Mühle, 1 Bade, 10 Gehöften und dem halben Pfarrpatronate, an Smjl v. Kunstadt-Lučan abließ [112]). Im J. 1466 nahm Elsbeth v. Kunstadt ihren Sohn Johann v. Sowinec auf die Morgengabe in S. in Gemeinschaft [113]), und 1498 trat Georg v. Sowinec sein Recht auf Groß- und Klein-S. 2c. dem Johann Pniowsky v. Sowinec ab [114]), der von Heralt Pniowsky v. Sow. um 1508 beerbt wurde, welcher seinen Besitz in S. an Wilhelm v. Pernstein abgelassen haben muß, weil dieser den größten Theil des D., sammt Pfarre und 3 Insaßen im D. Scytowic, sowie den Besitz in Klein-S., dem Olmütz. Domkapitel im J. 1516 tauschweise gegen die DD. Drozdowic, Čechowitz und ½ Ohrozjm intabuliren ließ [115]). — Im J. 1515 wurde die Gemeinde durch Wilhelm v. Pernstein von den drückendsten Frohnen entbunden, als jedoch der Olmütz. Dombechant, Melchior Pyrus, 2 Lahne hiesiger Pfarräcker für sich abgetrennt hatte, und die Unterthanen sie zu bearbeiten zwingen wollte, entstand hierüber ein Streit, welcher im J. 1608 dahin beglichen wurde, daß die Obrigkeit die Robotbefreiung bestätigt, und die Gemeinde sowohl vom obrgktl. Weinschank, als Zufuhr

---

106) C L I. 6. 12. 37. 51. 65. 90. 91. 92. 98. 108. 107) II. 7. 108) III. 11. 18. 35. 109) IV. 50. 110) VI. 40. 46. 111) VII. 19, 32. 112) IX. 12. 16. 113) XI. 17. 114) XVI. 12. 115) XVII. 6 27.

und Waisenstellung entbunden hatte, wogegen die letztere zur Bearbeitung der 2 Lahne, sammt dazu gehörigen Wiesen sich verpflichtete ic.[116]). — Merkwürdig ist insbesondere, daß die Einwohner dieses Dorfes in den JJ. 1642 bis 1648 gegen die Schweden, welche damals Olmütz und die Umgebung besetzt hielten, durch aufgeworfene Gräben und Verschanzungen, dann persönliche Tapferkeit sich so muthig vertheidigten, daß der Feind diesen Ort in seine Gewalt nicht bekam, und nach geschlossenem Frieden der Treue der Einwohner gegen den Landesfürsten und seltenen Ausdauer in Olmütz öffentlich ein höchst rühmliches Zeugniß gab[117]). Im J. 1663 kamen die, mit den Türken nach Ungarn eingebrochenen Tataren bis hierher, verwüsteten den Ort, und führten den hiesigen Pfarrer, Stephan Pilařjk, gefangen mit sich fort, der nachher merkwürdige Schicksale erlebt haben soll[118]).

41. Latein Groß-, auch Slatenitz genannt (Slatenice), 1 3/4 Ml. sw. auf der Ebene, davon gehören nur 3 H. (Nr. 14, 20 u. 40) dem Metropolitan-Kapitel als Präbende, und alles Uebrige, sammt der dasigen Pfarre und Schule, zum Domin. Plumenau. — Dieses D. soll der Olmütz. Dechant Walter 1207 der Domkirche geschenkt, und Bisch. Bruno einen Theil davon im J. 1263 dem Nonnenstifte Skt. Jakob in Olmütz abgetreten haben[119]); sicher ist nur so viel, daß im J. 1247 der Mkgf. Přemysl das von den Neffen eines Semislaw angefochtene D. demselben Skt. Jakobkloster zusprach[120]). Von da an weiß man davon nichts Anderes, als daß im J. 1358 die BB. Andreas und Niklas v. S. über ihren Besitz daselbst sich einigten[121]), und daß K. Wladislaw die dem gedachten Skt. Jakobstifte gehörigen Antheile von Groß- und Klein-S. im J. 1492 der Besitzerin von Plumenau und Schwiegermutter Wratislaws v. Pernstein, Johanna v. Kramař, abgetreten[122]).

42. Stietowitz (Stětowice), 1 2/4 Ml. s. auf der Ebene. Nur 3 H. (Nr. 1, 2, 8,) mit 16 E. (8 mnl. 8 wbl.) bilden ein Obedienz-Gut des Domkapitels, alles Uebrige ist der Hschft. Hradisch einverleibt, wo man auch in Betreff der Besitzer das Nähere erfährt.

43. Topolan (Topolaný), 3/4 Ml. sw. eben gelegen. Die

---

116) dt. w Olomucy w patek po wzkřyssenj Krysta Pana. 117) Ausführlicher findet man dieß, und zwar von hoher Hand beschrieben, in der »Moravia« 1815, Nr. 49. 118) Beschrieben sind sie in dem von B. Tablic herausgegebenen Büchlein: Pamětné Přihody Štepana Pilařjka Senickeho nekdy kněze ř. P. 1663 od Tatarůw zagateho. W Uherske Skalicy. 1804. 12. 119) Brünn. Wochenbl. 1826, S. 172 und Schwoy Topogr. I. 326. 120) dt. VI. April. 121) O. L. I. 57. 122) Cod. Pernst. Fol. 107.

hiesige Domkapitels-Präbende besteht aus 4 H. (Nr. 26, 34, 35 u. 38) mit 38 E. (24 mnl. 14 wbl.), den Ueberrest besitzt die Hschft. Hradisch, und dort wurden auch alle übrigen Verhältnisse dieses D. besprochen.

44. Wrbatek, 1 $^{1}/_{4}$ Ml. s. auf der Ebene. Davon gehören 24 H. (Nr. 3, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 14, 15, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 24, 25, 26, 27, 32, 33, 36, 37 u. 38) mit 118 E. (54 mnl. 64 wbl.), als ein Rektorats-Gut dem Metropolitan-Kapitel, 4 H. zur Hschft. Kralitz und 9 zur Hschft. Hradisch. Jedes dieser 3 Dominien besitzt hier 1 Wirthshs., und jedes derselben löste auch je 1 Mhof daselbst im J. 1788 auf. Das Geschichtliche sehe man in demselben Artikel beim Domin. Hradisch nach.

45. Zieschow (Zéssow), 2 $^{3}/_{4}$ Ml. sw. in einer Niederung an der Brünner Poststrasse. Das ganze D. besteht aus 70 H., davon gehören, mit Einschluß 1 Gemeind-Mittelschule, 1 Strasse- und 1 Dfwirthshs., 55 H. mit 339 E. (174 mnl. 165 wbl.) als eine Präbende dem Metropolitan-Kapitel, der Ueberrest aber theils zu Hradisch (14 HH., nämlich die Nr. 16, 17, 20, 29, 30, 31, 41, 42, 51, 53, 56, 57, 61 u. 65), theils zu Plumenau (1 H. Nr. 39). Zur Kirche ist der Ort nach Urtschitz gewiesen. Bei diesem D., welches durch öftere Brandschäden, namentlich in den JJ. 1805, 1806, 1825 u. 1831 viel gelitten, besitzt der Dominikaner-Convent zu Olmütz 68 Joch 262 Q. Kl. eigenthümliche Dominikal-Grundstücke. Das den Besitzwechsel Betreffende, sehe man ebenfalls bei demselben Artikel der Hschft. Hradisch nach, und vgl. zum J. 1361 oben das D. Groß-Teinitz, zu 1530 aber Billowitz.

Allod-Herrschaft Mořitz, mit den Gütern Nesamislitz und Waischowitz.

Lage. Dieser Körper liegt im äußersten Süden des Kreises, großentheils am rechten Ufer der Hanna, jedoch nicht ganz geschlossen, so daß Mořitz und der größte Theil von Nesamislitz im O. von den Domin. Dřinow (Hradisch. Kr.) und Kojetein, im SO. und S. nochmals von Dřinow, Morkowitz und Patschlawitz (Hradisch. Kr.), im SW. und W. von Wischau (Brünn. Kr.) und Dolloplaß, im N. aber von Dolloplaß und Kojetein begränzt sind, während das zu Nesamislitz gehörige D. Tetetitz schon im Hradischer Kreise, von den Domin. Dřinow und Morkowitz umschlossen, liegt. Die das Gut Waischowitz bildenden Ortschaften sind, von einander getrennt, und namentlich liegt das D. Chwalkowitz

südsüdwestl. von Mořitz, zwischen den Domin. Dollopläß, Eywanowitz und Wischau, also an der Gränze des Brünner Kreises; Dorf und Kolonie Alt- und Neu-Tworowitz, nördl. von Mořitz, zwischen den Olmütz. Domkapitularischen Gütern (DD. Pollowitz und Uhřitschitz), den Hschften Kojetein und Břesowitz, so wie Tobitschau, und Waischowitz selbst im WNW. von Mořitz, von den Domin. Tobitschau, Břesowitz, Kojetein, Olmütz. Domkapitels-Gütern, Stadt Proßnitzer Landgütern und der Hschft. Plumenau umschlossen.

Besitzer. Gegenwärtig Se. k. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Ferdinand Karl, Erzherzog zu Oesterreich d'Este ꝛc., welcher am 15. Jänn. 1812 von der k. k. mähr. schles. Staatsgüter-Veräußerungskommission die Güter Mořitz und Waischowitz, am 28. Jänn. 1819 aber von dem Grafen August v. Ségür das Gut Nesamislitz erstanden hatte. — Frühere Besitzer:

1. Von Mořitz. Im J. 1238 kommt Přediborv. Mořitz urkundlich vor, und um 1260 erstand der Olmütz. Bischof Bruno von Jaroslawa, Tochter Soběslaws v. Moř., 2 Mühlen nebst 7 Lahn. nahe bei Wischau [1]). Um 1350 hielt Moř. Benedikt v. Krawař, nach dessen Absterben es, sammt der hiesigen Veste, 1 Mühle, dem Fluße und Pfarre, Laček v. Krawař dem Radslaw v. Něčic 1384 intabuliren ließ [2]), welcher wieder von den Söhnen Niklas und Johann beerbt wurde, die sich 1389 hinsichtlich des beiderseitigen Besitzes einigten [3]). Johann, dessen Gattin Dorothea hieß, hielt Mořitz und nannte sich auch darnach, starb aber um 1398, worauf Mkgf. Jodok die ihm zugefallenen 150 Mk. auf Mořitz, dessen (Johanns) Bruder Niklas im J. 1399 geschenkt, dieser aber selbe der Gattin seines Sohnes Johann, Offka, abgetreten hatte, welche 1415 diesen ihren Gemahl darauf in Gemeinschaft nahm [4]). Um 1430 nennt sich Raček v. Wisskow auch nach Moř., aber 7 JJ. später ließen die Bürgen nach dem † Zich v. Nebachlebic das D. Moř., sammt Veste, Pfarre und Hof, dann das D. Něčice, dem ält. Johann Kuzel v. Zerawic-Kwasic, obwohl mit Widerspruch der Witwe nach dem erwähnten Raček, Klara v. Moř., intabuliren, und Johanns gleichnamiger Sohn verschrieb darauf 1447 seiner Gattin Hedwig v. Bělkow 8 Mk. jährl. Zinses [5]). Im J. 1480 verkauft Moř. allein Čenek

---

[1]) Testment des Bisch. Bruno vom J. 1267. [2]) O. L. IV. 32. [3]) VI. 3. [4]) VIII. 32. [5]) X. 7. 14. 39.

Kuzel v. Zerawic an den ält. Protiwec v. Zastřizl[6]), der von Niklas von Zastřizl beerbt wurde, welcher 1492 seiner Gemahlin Anna v. Dynic 1000 Dukat. auf Moř. und Srbec anwies[7]), und um 1510 soll das Gut im Besitz Proceks v. Zastřizl gewesen seyn[8]), im J. 1554 aber in dem Matthäus Stoš v. Kaunic, welcher seiner Gattin, Katharina v. Zastřizl, (die ihm wahrscheinlich das Gut zugebracht) auf Moř. und den Markt Tyšstjn 7406 fl. mhr. versichert[9]). Dieser dachte das aus dem Städtch. Tyšstjn und den DD. Moř., Nemochowic, Pawlowic und Srbec, ferner aus den Oedungen Kozogedsko, Lhotsko und Unčyce bestehende Gut letztwillig 1564 seinen BB. Otto und Wilhelm Konrad v. Kaun. zu[10]), von denen es um 1575 der letztere allein besaß und dem Sohne Niklas hinterließ, für welchen es, mit Einschluß des D. Wyčic, seine Bürgen im J. 1587 dem Erbtruchsaß von Oesterreich, Christoph Buchheimer v. Buchheim, Freih. v. Raps rc. einlegten[11]). Er verkaufte jedoch Moř. sowohl als Wičoměřic im J. 1593 dem ält. Friedrich v. Zerotin um 44,000 fl. mhr.[12]), welcher Moř. allein im letzten Willen vom J. 1598 seinen Vettern, nämlich dem ält. Johann (auf Ullersdorf), Viktorin (auf Neu-Titschein) und Johann Wilhelm v. Zerot. mit der Weisung zudachte, daß sie das Gut verkaufen, mit dem Gelderlös sich betheilen und verschiedene Legate (worunter eines von 500 fl. mhr. auf das Spital zu Prerau) auszahlen sollten[13]). Diesem zufolge wurde Moř. von sämmtlichen Gliedern des v. Zerotin. Geschlechts im J. 1614 dem Wilhelm Friedrich v. Zerot.-Alt-Titschein um 63,000 fl. mhr. abgelassen[14]), der jedoch an dem Aufstande vom J. 1620 Theil nahm und alle Güter verlor, worauf das auf 60,360 fl. geschätzte Moř. von der k. Kammer dem Fürst. Maximilian v. Liechtenstein abgelassen, von diesem aber am 14. Sept. 1633 dem von ihm und seiner Gemahlin Katharina, geb. Freii. v. Bozkowic-Černahora gestifteten Pauliner-Kloster zu Wranau (Brünn. Kr.) geschenkt wurde[15]), bei welchem es bis zu seiner im J. 1784 erfolgten Aufhebung verblieb.

In Betreff der einzelnen, dem Domin. Mořitz unmittelbar einverleibten Ortschaften wird bemerkt, daß

2. Pawlowitz zum Theil seit etwa 1320 im Besitz Stonars

---

6) XII. 23. 7) XIV. 9. 8) Schwoy Topogr. I. 353. 9) XXV. 92. 10) dt. w Prostěgow. w pond po boz. Těle, und XXVII. 34. 11) XXIX. 14 75. 12) XXX. 110. 13) dt. na Zydlochowic. w auter. po slaw. sw. Trgic., und B. L. XXIX. I. 14) O. L. XXXIV. 2. 15) dt. in castello Rabensburg.

v. Lobodic war, dessen Sohn und Erbe, Niklas v. Pawl., im J. 1329 urkundlich erscheint[16]), 1348 seiner Frau Anna daselbst 80 Mk. verschreibt, und seine 20 Mk. jährl. Zins. von 1 dasigen Hofe den BB. Johann und Drslaw v. Krawař im J. 1353 verkauft. 2 JJ. später erstand Martin v. Traubek 1 Hof, 1 Schänke, 2 Gehöfte, 1 Acker und das Pfarrpatronat in Pawl. von den BB. Paul Pessek und Zbynek v. P. um 50 Mk., von Kolda v. P. aber 3 Lahne, und gleichzeitig besaß hier noch einige Habe Lutold v. P.[17]). Um 1384 hielt auch Andreas v. Krasna 1 Bauernhof in P.[18]), Protiwec v. P. verkauft aber 1397 an Bertold v. Habrowan 12 dasige Zinslah.[19]), so wie Ernst v. Eywan 1 Freihof daselbst an Johann v. Meilic, welchen 1406 Stephan v. Meilic dem Raček v. Trpenowic, dieser aber (Domherr zu Olmütz) im J. 1408, mit Ausnahme 1 Lah., welcher der hiesigen Pfarre gehörte, dem Johann v. Přzno verkaufte[20]). Letzterer überließ seine Habe in P. 1415 an Zbynek v. Dřinow[21]), welcher darauf der Gattin Wenzels v. Dřinow, Katharina v. Kokor, im J. 1418 100 Mk. verschrieb[22]). Auch die Witwe nach Andreas v. P., Elsbeth, nahm um 1430 ihre Söhne, Protiwec, Hermann und Johann, auf ihr dasiges Witthum von 12 ½ Mk. jährl. Zins. in Gemeinschaft, und der obige Zbynek überließ seinen Besitz in P. 1437 dem Johann v. Opatowic-Langendorf, jedoch 1447 ließen die Bürgen nach Johann v. Posdětjn (diesem v. Opatowic?) die DD. P. (mit Pfarre u. Freihof) und das nahe Lhotka dem Herman v. P. intabuliren[23]). Im J. 1466 war schon Protiwec v. Zastřizl in Besitz v. P., ließ sich damals von den Bürgen des † Johann v. Wýčic das D. Wýčic sammt Veste und Hof landtäflich versichern[24]), und vereinigte beide DD. mit dem nachher erkauften Gute Moritz.

3. Grbetz. Darnach nennt sich im J. 1307 ein Herbord[25]), und 1352 verkauft Johann v. Gr. 3 Grundstücke nebst Waldung beim D. Witschitz an Boček v. Jesenic, Andreas Weis v. Lom. aber 1355 an den Boskowitzer Burggraf Čenek 1 Hof daselbst, so wie 1370 Johann v. Meilic ebenfalls 1 Hof mit 2 Insassen, 2 Zinslahn. und Waldung dem Stibor v. Witschitz[26]). Dieser letztere Besitz gedieh bald nachher an Janač v. Prus, welcher ihn 1372 dem Domanek v. Hulyn[27]), dieser aber schon 1375 an Jakob Laurenz v. Jestřeby veräußert[28]), der auch den Ueberrest des D. an sich gebracht und das Ganze 1389 den BB. Heinrich und Zbjnek v. Krumsyn,

---

16) Urk. f. die Abtei Hradisch von dies. J. 17) O. L. I. 28 31. 72. 18) IV. 32. 19) VI. 49. 20) VII. 11. 36. 21) VIII. 42. 22) IX. 19. 23) X. 1. 23. 45. 24) XI. 24. 25) Urk. von dies. J. 26) O. L. I. 21. 36. 126. 27) II. 4. 28) III. 19.

ihrer Mutter Margareth und dem jüng. Johann v. Čelechowic intabulirt hatte[29]). Zbjnek nahm 1408 den Olmützer Čudar, Johann Husse v. Krumssyn auf Gr. in Gemeinschaft, welcher das D. 1418 dem Hermann Kunassek v. Nezdjn überließ[30]). Im J. 1437 ließen Sigismund v. Ořechow und Zdenek v. Šwabenic Gr., sammt 1. Hofe, dem Andreas v. Šarow intabuliren, nach dessen Tode es 1447 dem Heinrich v. Ratai verkauft wurde[31]), worauf es 1481 Stephan v. Ratai an den Besitzer von Mořitz, den ält. Protiwec v. Zastřizl abließ[32]).

4. Tischtin. Im J. 1327 schenkte K. Johann die Hälfte davon, nebst den DD. Křenowic und Těssan, wie ihm dieß nach dem † Olmütz. Bischofe Konrad zugefallen war, dem Bisch. Hynek[33]), 1 dasigen Hof mit 2 Lah. verkaufte aber Adalbert v. Trubek 1356 dem Trojan v. Trubek, und um 1360 gehörte der Ort, als Markt, dem Matthäus v. Sternberg[34]). Im J. 1398 ließen die BB. Zdenek und Johann v. Sternberg-Lukow T. sammt Pfarre, jeder nämlich seine Hälfte, dem Bussek v. Krasna landtäflich versichern[35]), dem jedoch der Landeshauptmann im Namen des Mkgf. Jodok aus dem Grunde widersprach, weil der Ort zum Theil vom Letztern an Juden verpfändet war. Dem ungeachtet verblieb der genannte Bussek im Besitze, und verkaufte die eine Hälfte von T. 1399 an Adalbert v. Meilic, auf 6 Lah., 1 Mühle nebst Zugehör nahm er aber 1412 die BB. Mix und Zawiš v. Kokor in Gemeinschaft. Um 1416 war ein Theil von T. im Besitz Pauls v. Sowinec, welcher darauf dem Sulik v. Konic 100 Mk. versicherte[36]), aber 2 JJ. später hielt auch der Besitzer von Otaslawic, Erhard Pusska v. Kunstadt, daselbst 18 Lahne, 4 Schänken, 2 Mühlen, 1 Garten und 1 Bad, was er von Johann Pusska v. Kunst. erstanden[37]). Dieser Theil gedieh nachher an Henik v. Waldstein, der ihn 1437 dem Wok v. Holstein verkaufte, 1448 aber wieder von demselben zurück erstand, nachdem er 1447 dem Jaroslaw v. Schellenberg 40 Mk. jährl. Zins. von dasigen Ansaßen und 1 Bade abgelassen, Bohuš v. Kokor aber in demselben J. seine 3 dasigen Lah., 1 Gehöfte, 1 Mühle und das Pfarrpatronat nebst 7 Mk. Zins. an Protiwec v. Zastřizl verkauft hatte[38]). Dem Letztern ließ auch Niklas v. Kokor seine dasige, aus 3 Lah., 1 Wiese, 1 Acker und 7 Schck. Gr. Zins. bestehende Habe intabuliren[39]), und er mochte überdieß die andere Hälfte dieses, seit etwa 1440 zum

---

29) VI. 11. 30) IX. 14. 31) X. 9. 47. 32) XII. 22. Jedoch nannte sich noch um 1550 ein adeliges Geschlecht nach Gr. 33) dt. Pragae II. Cal. Jun. 34) O. L. 42 77. 35) VI. 57. 64 36) Schwoy Topogr. I. 467. 37) IX. 17. 28. 38) X. 3. 36. 51. 55. 39) XII. 23.

Dorf herabgesunkenen, seit 1550 aber wieder Städtchen benannten Ortes von Adam v. Cimburg erstanden haben, welchem sie sein Bruder und Erbe nach Machna v. Waldstein, Ctibor v. Cimburg, erst im J. 1492 intabuliren ließ[40]).

Witschitz, besser Wicžitz. Zu 1352 u. 1370 s. die Besitzer von Srbetz nach. — Im J. 1353 trat Kunik v. Lestnic 3 Lah. nebst 2 andern Grundstücken in W. dem Sudek v. Wesela ab, Ctibor v. W. verschrieb hier aber 1358 seiner Frau Offka v. Postupek 100 Mk.[41]), und 1374 trat auch Ludwig v. Ubussin an Jakob Konecek v. Prus seine Habe in W. ab[42]). Der Leitomischler Bischof, Albert v. Sternberg, verkauft hier ebenfalls 1379 an Johann v. W. 4 1/2 Mk. Zins. nebst 1 Acker[43]), und 1381 verschreibt Johann v. Zerawic seiner Frau Margareth auf einige Insaßen 15 Mk. jährl. Zins., während sich die BB. Jakob und Niklas v. Prus-W. in Betreff ihres dasigen Besitzes einigen und Johann v. W. in Gütergemeinschaft aufnehmen[44]). Den Ueberrest des D. erkaufte 1387 derselbe Niklas von der Gattin Pauls v. Peterswald, Agnes[45]), und seine Witwe Katharina nahm 1406 auf ihre Morgengabe daselbst den Bruder Johann v. Řimic in Gemeinschaft, obwohl gleichzeitig auch noch Messek v. W. Einiges daselbst hielt. Im J. 1437 versicherte Johann v. W. auf seinen Hof der Gattin Elsbeth 14 Mk. Zins.[46]), aber nach seinem Tode wurde das D. im J. 1466 dem Protiwec v. Zastřizl intabulirt, wodurch es nachher mit Mořitz verschmolz[47]), und öfters zur Ausstattung einzelner Glieder des Zastřizl'schen Geschlechtes, so lange dieses Mořitz besaß, verwendet wurde.

II. Die Ortschaften des Gutes Nesamislitz hatten folgende Besitzer:

1. Das Dorf Nesamislitz selbst hielt um 1276 ein Budislaw, und um 1297 ein darnach sich nennender Herbort[48]), im J. 1353 verpfändete aber Bussek v. N. dem Skt. Jakob Nonnenstifte zu Olmütz, aus Rücksicht seiner dort eingekleideten Schwester, 2 Mk. Zinses von 20 Mk. Derselbe Bussek und sein Bruder Hers verkauften gleichwohl in demselben J. das halbe N., mit Einschluß 1 Hofes, 1 Mühle und des Pfarrpatronats, den BB. Johann und Drslaw v. Krawař. Von der andern Hälfte überließ 1371 Adelheid v. N. 6 Lah. nebst 1 Gehöfte an Johann, genannt Squara[49]), und die BB. Andreas, Johann und Matthäus v. N. veräußerten 1371 dem Ctibor v. Cimburg die Veste, 1 Hof, 6 Zinslahn., 4 Insaßen, 2 Schän-

40) XIV. 5. 41) O. L. I. 27. 58. 42) II. 21. 43) III. 44. 44) IV. 14. 28. 45) V. 10. 46) X. 24. 47) XI. 24. 48) Urkk. von dies. 33. 49) O. L. I. 20. 28. 132.

ken, die Waldung und die Hälfte vom Pfarrpatronat in R.[50]), welcher 1377 von Benedikt v. Krawař auch die andere Ofhälfte erstand[51]) und diesen Besitz dem, vom Magdeburger Erzbischofe Peter zu Landskron in Böhmen 1383 gestifteten, später aber nach Olmütz verlegten Kloster der Augustiner Chorherren im J. 1384 verkauft hatte[52]), welchem überdieß im J. 1389 auch Hynek von Lipa 1 dasigen Hof, das Vorwerk, 1 Schänke, 5 Mk. Zins., Wiesen und eine Waldung, wie er dieß 1385 von Johann Puklice v. Četkowic erstanden, intabuliren ließ[53]).

2. Kowallowitz. Einen Theil davon schenkte 1348 der Olmütz. Bischof Johann Wolko der von ihm zu Pustoměř gestifteten Nonnen-Abtei[54]), die andere weit größere Hälfte war jedoch als Freigut im Besitz weltlicher Personen, namentlich um 1318 eines Arnold v. K.[55]), um 1348 aber der Margareth v. Pačlawic, welche ihre dasige Habe dem Gatten Jesutbor und dessen Bruder Martin abtrat, welchen letztern der Mkgf. Johann beerbt und die aus 5 Lahn. nebst 1 Mühle bestehenden Antheile von Osyčan und K. dem Peter Hecht v. Rosyc geschenkt hatte, der sie wieder 1365 dem Slawibor v. Osyčan intabuliren ließ. Im J. 1368 verkauft auch ein Wenzel Krawice 2 dasige Lahne an Johann v. Uhřic, den Freihof aber nebst 1 Acker der BB. Ulrich, Andreas und Jessek, welche ihn 1370 an Pessek v. Hulyn veräußerten[56]). Um 1376 besaß hier die Frau Ignaz Kuzels v. Bělkowic, Katharina, einige Habe, und ihr Sohn Ignaz verkaufte 3 JJ. später 3 Mk. jährl. Zinses vom D. Osyčan und von K. dem Pustoměřer Nonnenstifte[57]). Im J. 1382 ließ der Drazowitzer Pfarrer Grazius dem Andreas v. K., obwohl mit Widerspruch des Prämonstratensers Klen, 1 Hof mit 2 freien und 4 Zinslahn. nebst Wiesen landtäflich versichern[58]), welcher dieß 1386 an Zwěst v. Obědowic veräußerte[59]), der auch 1391 von Jessek Dupnik v. Nětkowic 2 dasige Lahne erstand[61]). Seine Tochter Offa verkauft ihre 5 1/2 Lah. in K. 1407 an Heinrich v. Trubek[61]), dieser aber 1411 an Michael v. Morkowic-Bařic 8 3/4 Lah., nebst 1 Gehöfte und dem Erbrecht auf 1 Viertellahn, welcher dem Morkowitzer Pfarrer zinsete[62]). Johann v. Bystřic-Jarohněwic verschrieb 1447 seiner Gattin Dorothea auf seine Zinsleute in K. 14 1/2 Schck. Gr.[63]), Johann Bokuta v. Bystřic aber 1481 der seinen, Dorothea

50) Cod. Pernstein fol. 195, und II. 10. 51) III. 30. 52) IV. 37. 53) VI. 3. 54) O.L. I. 1. 55) Urk. f. die Olm. Kirche von d. J. 56) O. L. I. 8 95. 108. 113. 128. 57) III. 23. 49. 58) IV. 21. 59) V. 5. 60) VI. 35. 61) VII. 43. 62) VIII. 10. 63) X. 39.

v. Krumssin, 15 Mk. jährl. Zinses[64]), und 1493 ließ Wssebor v. Bystric K. dem Tobias v. Obřanberg intabuliren[65]), von welchem es im J. 1496 das Augustinerstift zu Allerheiligen in Olmütz erkaufte[66]).

3. Ossitschan. Zu den JJ. 1365 u. 1379 vgl. die Besitzer v. Kowallowitz. — Im J. 1386 schenkten die BB. Radslaw, Niklas und Johann v. Něcic ihre Habe in O. der Gattin Johanns Kužel, Katharina[67]), und sie trat selbe wieder an Nedwěděk v. Bolelauc ab. Johann Dupnik v. Nětkowic hielt bereits 1385 Einiges in O., und verkaufte 1397 die dasige Veste nebst 1 Hofe und Brauhs. dem Benedikt v. Tlustomast, dessen Tochter, Luneta, aber 1407 wieder, sammt dem Mühlzins in Kowalowic, dem Peter Černy v. Domamyslic, welcher dieß zwar 1412 an Drslaw v. Přyluk abließ, von diesem aber 1415 abermals zurückerkaufte[68]), um es, nebst 9 ½ dasigen Zinslah., 1418 dem Olmütz. Bürger Michael Naruček abzulassen[69]) Außer diesen hatte hier um 1406 Margareth v. O. eine Morgengabe, auf welche sie ihren Gatten Niklas und Söhne in Gemeinschaft nahm[70]), und 1415 besaß 1 Freihof daselbst Niklas Opice v. Dubnic, den er an Benedikt v. Chudobjn veräußerte. Im J. 1417 überließ die Jungfrau Čenka v. Bělowic ihr Erbrecht auf O. und Kowalowic dem Artleb Kužel v. Archlebau, und 1420 vertauscht auch noch der obige Johann Černy v. Domamyslic 1 ½ dasige Lahne an die Schwestern Anna und Ursula v. Strakonic für ihre Habe in Kowalowic[71]). Sophia v. O. nahm 1466 auf ihren Besitz den Gatten und Brünner Stadtschreiber Waněk in Gemeinschaft[72]), aber im J. 1492 wurde das O. nebst 1 Hofe, von den BB. Tobias und Benedikt v. Bozkowic-Černahora dem Tobias v. Obřanberg landtäflich versichert[73]), welcher es dem Aller-Heiligenstifte zu Olmütz abgelassen haben mochte, in dessen Besitz das O. bereits im J. 1501 gewesen.

4. Tetetitz. Andreas v. Lom verkauft 8 Lahn in T. 1358 dem Lewik v. Počenic um 100 Mk., welcher wieder 1360 an Matthäus v. Sternberg 1 dasigen Hof mit Grundstücken und 3 Lahn. abließ, der auch gleichzeitig von Naček v. Počenic noch mehre Aecker nebst 7 Mk. und 12 Grosch. Zins. in T. erkaufte[74]). Einen 2ten Hof mit 1 Insaßen veräußert der genannte Lewik seinem Bruderssohne Přibik v. Malotjn im J. 1376, und einen 3ten hielt hier um 1377 Andreas v. Němčic[75]), den er jedoch 1389 an Herš v. Bohuslawic

---

[64]) XII. 20. [65]) XIV. 19 [66]) Schwoy Topogr. I. S. 313. [67]) O. L. V. 3. [68]) Schwoy Topogr. I. 375 und O. L. VIII. 33. [69]) IX 15. [70]) VII 10. [71]) Schwoy l. c. [72]) XI. 27. [73]) XIV. 3. [74]) O. L. I. 52. 76. [75]) III. 8. 37.

abließ, von welchem ihn 1391 Zbinek v. Dřinow, zugleich mit dem dasigen Eigen des Johann v. Sternberg-Lukow erstand[76]). Johann v. Dřinow verkauft um 1430 das ganze Df. T. dem Milota v. Morkowic[77]), bei welchem Geschlechte es noch im J. 1480 war[78]), und erst 1498 durch das Stift zu Aller Heiligen in Olmütz erkauft worden seyn soll[79]). — Das eben erwähnte Stift hat aus diesen DD. das Gut Resamislitz gebildet und es bis zu seiner im J. 1784 erfolgten Auflösung besessen, worauf dasselbe mit Ausnahme des Schlosses und Meierhofes in Resamislitz, welche seit 1788 der damalige Landesbuchhalter, Reindl, für einen Kaufschilling von 7113 fl. und einen jährl. Pachtzins von 2170 fl. 44 kr. unter der Benennung „Junkerei" besaß, für den Religionsfond, im Werthe von 88612 fl. 50 kr. in die Landtafel gelegt, und von demselben am 5. Okt. 1812 dem Graf. August v. Segür um 76100 fl. in Parzial-Lotto-Obligazionen meistbietend verkauft wurde, von welchem es, wie Eingangs bemerkt, der gegenwärtige durchlauchtigste Herr Besitzer, sammt der Junkerei, erstand.

III. In Betreff der Ortschaften, welche das Gut Waischowitz bilden, wird bemerkt, daß

1. Das D. Waischowitz um 1350 dem Wilhelm v. Raměřst gehörte, nach seinem Tode aber dem Mkgf. Johann heimfiel, welcher es, sammt Groß-Teinitz und Zessow, im J. 1361 dem Olmützer Domkapitel gegen die DD. Biskupic und Hermannsdorf abtrat[80]), und das Domkapitel vertauschte 1371 seinen Antheil von W. gegen das halbe D. Polkowic an den Magdeburger Erzbischof Albert v. Sternberg und dessen Neffen Peter v. Sternberg, welche überdieß schon 1367 19 dasige Lah. sammt dem Pfarrpatronate von den BB. Wssebor, Ulrich und Benedikt v. Raměřst erkauft hatten[81]) und das D., sammt 1 Teiche und dem Pfarrpatronate, jedoch mit Ausschluß eines Freihofes, der hier bis in den Beginn des 16ten Jahrh. bestand, den vom erstern im J. 1371 gestifteten Augustiner Chorherren in Sternberg schenkten[82]). Dazu erstand noch der Probst Wenzel im J. 1376 von Johann v. W. und seiner Frau Sbinka 5 Mk. jährl. Zins. von diesem D.[83]). Nachdem das Stift im J. 1784 aufgehoben wurde, ward W. für sich allein ein Religionsfonds-Gut, auf 32670 fl. 25 kr. geschätzt, aber das hiesige Schloß und den Meierhof besaß seit 1789 ein Martin Strau-

---

76) VI. 9. 21. 28. 77) X. 1. 78) XII. 12. 79) Schwoy Topogr. I. 465. 80) dt. Brun. VI. mens. Marcii. 81) O. L. I. 130 und Urk. dt Olom. fer. VII. infr. octav. Pasch. 82) dt. Pragae IV. Marc. 83) dt. in die ss. Fabian et Sebastian.

hal für den Kaufschilling von 7425 fl. und einen jährl. Zins pr. 1929 fl. 15 kr. als eine Junkerei. Im J. 1819 gedieh W., sammt den nachfolgenden DD., an den gegenwärtigen durchlauchtigsten Herrn Besitzer[84]).

2. Chwalkowitz. Im J. 1355 verkauft 1 von der Witwe Margareth v. Slezan erstandenen Freihof daselbst mit 2 Lah. Theodorich v. Drisic einem Bohunek und dessen Frau Anna um 61 Mk.[85]), und einen 2ten, nebst 1 Acker, 5 Lahn., 2 Insaßen und 1 Schänke, überließ 1373 Pota v. Holstein an Zbjnek v. Dubčan[86]). Im J. 1391 erstand Henslik v. Altendorf 1 Hof in Chw. von Alex v. Bystric, und die Frau Bertha v. Habrowán 1397 von Protiwec v. P. 12 Zinslahne[87]). Um 1412 hielt daselbst auch Wssebor v. Dubčan 10 Zinslahne, Jodok v. Prachowic überließ aber 1415 an seine Stiefmutter Machna 2 halbe Zinslah.[88]), und im J. 1420 tauscht der Chorherren-Probst zu Sternberg, Florian, von den BB. Wssebor und Johann v. Dubčan 8 Lahn., 2 Gehöfte, 1 Schänke rc. in Chw. gegen seinen Freihof in Zerotein um[89]). Die andere Hälfte von Chw. mit 1 Hofe hielten um 1450 die BB. Čenek und Zdenek v. Wicoměřic, nach deren Absterben K. Ladislaw diese ihm heimgefallene Erbschaft im J. 1455 dem Karl v. Wlassjm schenkte und dieser 1464 dem Sternberger Probste Jakob intabuliren ließ[90]). Dazu erstand der Probst Niklas im J. 1509 von den BB. Johann und Wenzel v. Lomnic noch 3 Insaßen in Chw. um 200 Dukat.[91]), und 1528 Probst Benedikt von dem Olmütz. Bischof Stanislaw 5 Unterthanen[92]), wodurch das ganze Df., mit Ausnahme 1 Hofes, welcher seit etwa 1500 den Augustinern zu Aller Heiligen in Olmütz gehörte, an das benannte Chorherren-Stift in Sternberg gedieh, und seit 1784 dem Religionsfonde, im Gesammtwerthe (mit Einschluß des Allerheiligen-Hofes) von 61954 fl. 50 kr. in die Landtafel gelegt wurde.

3. Tworowitz Alt-. Sulik v. Tw. verkauft 1370 seinen Freihof daselbst mit 1 Acker und 1 Lahn dem Magdeburger Erzbischof Albert v. Sternberg und dessen Neffen Peter[93]), die auch gleichzeitig von der Gattin eines Sprinz, Katharina, 5 Viertellahne, 2 Insaßen und $^1/_2$ Mk. nebst 14 Grosch. jährl. Zins. daselbst erstanden, und diesen größten Theil des D. im J. 1376 dem Chorherrenstifte zu

---

84) S. oben. 85) O. L. I. 31. 86) II. 12. 87) VI. 15. 49. 88) VIII. 13. 31. 89) IX. 30. Diese Notiz. so wie jene zu den JJ. 1355, 1373, 1391, 1410, 1415, 1455 u. 1464 kommen bei den Besitzern von Chwalkowitz, desselben Gutes im Hradischer Kreise (Bd. IV. S. 179 u 180) zu streichen. 90) XI. 15. 91) dt. na Naměsst. den sw. Jakuba. 92) XXII. 3. 93) O. L. I. 124.

Sternberg intabuliren ließen, welches gleichzeitig noch 1 dasigen Freihof nebst 4 Mk. Zins. von Sulik v. Tw. erstand[94]), und 1390 von Johann v. Sternberg-Lukow ebenfalls 1 Hof nebst 1 Gehöfte daselbst erhielt[95]). Nach Aufhebung desselben Stiftes wurde das Df., als besonderes Gut, dem Religionsfonde im Werthe von 27,851 fl. 30 kr. intabulirt, und späterhin, zugleich mit Waischowitz rc., verkauft.

Beschaffenheit. Nach Ausmaaß des jüngsten Steuer-Provisoriums beträgt der Flächeninhalt des für landwirthschaftliche Zwecke benutzten Bodens aller 3 Güter 8837 Joche 663 4/6 Q. Kl. eines vorherrschend flachen Landes mit unbedeutenden Anhöhen, die sich entweder nach S., oder nach NO. und N. sanft abdachen, und auf den höchsten Punkten aus einem mit Flugsand gemischten Lehmboden bestehen. Dieses Gebiet ist dergestalt arm an Gestein jeder Art, daß man beim Brunnengraben in einer Tiefe von 8 bis 10 Klft. erst auf nur geringen Schotter stieß.

Unter dem Gewässer ist der Hannafluß der bemerkenswertheste. Er durchzieht dieses Gebiet seiner ganzen Länge nach von W. nach O., wo er auf das Domin. Kojetein übertritt, und wurde im J. 1817, wegen der früherhin verursachten großen Verheerungen, durch Erweiterung des Bettes und Errichtung von Dämmen, von Wischau aus bis zu seiner Einmündung in die March, geregelt und unschädlich gemacht. Auf dem Dolloplaßer Gebiete, von welchem er hierher kommt, nimmt er den Tischtiner Bach auf, welcher aus dem Hradischer Kreis bei Ossitschan und Kowalowitz herüber fließt, wo sich 2 von Morkowitz und Uhřitz kommende Bäche in denselben einmünden, durchschneidet den Ort Tischtein und verläßt bei Tieschitz das hiesige Territorium. Auch dieser Bach wurde im J. 1817 regulirt. Der Bach Pučowka kommt aus dem W. vom Dom. Wischau (Mkt. Pustoměř), bildet die Gränze zwischen Cywanowitz und dem dießhschftl. D. Chwalkowitz, unter dem er in die Hanna fällt, und wurde gleichfalls im J. 1817 bis oberhalb Chwalkowitz geregelt. Der Waischowitzer Bach und jener, welcher von Wltschibol (Domin. Dřinow, Hradisch. Kr.) beim D. Witschitz herüber kommt, sind unbedeutend. Die einstigen Teiche wurden entweder, wie bei Waischowitz und Alt-Tworowitz, schon im 17ten Jahrh. von der Obrigkeit an die Unterthanen abgelassen, oder, wie bei Mořitz, erst zwischen 1794 und 1790 entwässert und unter Ansiedler oder Rustikal-Gemeinden vertheilt.

---

94) III. 5. 7 22. 95) VI. 24.

Bevölkerung. Im J. 1834 betrug die Zahl derselben 5254 Seelen (2464 mnl. 2790 wbl.), insgesammt *katholischen* Glaubens und *mährischer* Zunge in hannakischer Sprechweise, welchem Slavenstamme sie auch angehört. Die vorzüglichste *Ertrags-* und *Nahrungsquelle* ist die Landwirthschaft, und insbesondere der *Ackerbau*, der sich auch reichlich lohnt.

Landwirthschaftliche Bodenflächen.

a) bei dem Gute *Moritz*:

	Dominikal.		Rustikal.	
Aecker	629 Joch.	1281 Q. Kl.	2540 Joch.	1208 Q. Kl.
Wiesen	87 —	$474\frac{1}{6}$ —	123 —	$618\frac{3}{6}$ —
Hutweiden u Gestrüppe	100 —	$1281\frac{5}{6}$ —	236 —	$362\frac{2}{6}$ —
Wald	223 —	1437 —	— —	— —
Zusammen:	1041 —	1274 —	2900 —	589 —

b) beim Gute *Resamißlitz*:

	Dominikal.		Rustikal.	
Aecker	327 —	$246\frac{3}{6}$ —	1405 —	$896\frac{4}{6}$ —
Wiesen	39 —	564 —	66 —	1355 —
Hutweiden u. Gestrüppe	— —	1030 —	160 —	1203 —
Wald	90 —	174 —	— —	— —
Zusammen:	457 —	$414\frac{2}{6}$ —	1633 —	$254\frac{4}{6}$ —

c) beim Gute *Waischowitz*:

	Dominikal.		Rustikal.	
Aecker	544 —	1598 —	1770 —	$1367\frac{4}{6}$ —
Wiesen	45 —	911 —	154 —	358 —
Hutweiden u. Gestrüppe	78 —	257 —	212 —	$640\frac{2}{6}$ —
Zusammen:	668 —	1166 —	2137 —	766 —

In Ebenen und Vertiefungen hat der reichliche Humusboden verschiedenen Gehalt und Tiefe, und lagert theils auf Lehm oder Letten, theils auf Sandschichten und Schotteradern; auf Anhöhen herrscht Lehmboden vor, der auf den höchsten Punkten mit Flugsand gemengt ist. Die sandigen Schichten streichen in der Regel sehr tief, und der Sand ist, weil kleinkörnig und mit Erdtheilen stark gemengt, nicht einmal zu Bauten brauchbar. In bedeutender Tiefe finden sich hier und da auch einige Spuren vom Mergel. Uebrigens liefert der Boden in Flächen, nach den Josephinischen Steuer-Regulierungsberechnungen, 5 bis 6 Körner von den gewöhnlichen 4 Getreidearten, auf Anhöhen aber 4 bis 3. — Der *Obstbau*, nur auf Hausgärten und gewöhnliche Obstsorten beschränkt, ist, so wie die *Bienenzucht*, die etwa 70 Stöcke zählt, unerheblich; nur die obrgktl. Gärten zu Moritz, Resamißlitz und Untschitz liefern veredeltes Sommer- und Winterobst, und in den Gemeinden Pawlowitz, Witschitz und Srbetz trifft man auch einige Nußbäume an. — Die insgesammt obrgktl. *Waldung* zerfällt in 2 Reviere, nämlich: das Witschitz-Pawlowitzer (von 154 Joch. $200\frac{2}{6}$ Q. Kl. und 69 Joch. 1237 Q. Kl.) und das Tetetitzer mit dem Resamißlitzer Schloß-

gartner Lusthain (von 77 Joch 937 □. Kl., letzterer von 12 Joch. 837 □. Kl.); Laubholz (Weißbuchen, Birken, Eschen, Rusten, etwas Eichen ꝛc.) herrscht vor, und nur eine Strecke von etwa 20 Joch. ist mit Föhren bestockt. Die Jagd liefert nur Hasen und Repphühner, die entferntern Feldreviere sind aber stets verpachtet.

Landwirthschaftlicher Viehstand:

		Dominikal.			Rustikal.
Pferde	. .	31	)	.	854
Nutzkühe	. .	251	veredelt)	.	737
Ochsen	. .	6	)	.	—
Schafe	. .	2496 *)	)	.	80 Stücke.

Schwarz- und Federvieh wird nur für Hausbedarf gehalten. Auch hier ist der hannakische Unterthan, selbst auf Kosten des Rinderstands, ein eifriger Pferdezüchter. Die Obrigkeit unterhält dermal noch 3 Meierhöfe, 1 im Amtsorte, 1 in Nesamislitz und 1 in Untschitz; 4 andere, nebst 2 Schäfereien wurden, sammt ihren Gründen, zwischen 1785 u. 1790 an neue Dominikal-Ansiedler vertheilt. Einzelne Parzellen von Grundstücken des Nesamislitzer Hofes, sowie jenes zu Mořitz und besonders des Untschitzer, welche gleich um 1786 an einige Unterthanen abgetreten wurden, sind noch gegenwärtig in deren Besitz.

Die Gewerbsleute, deren Zahl bei 135 beträgt, arbeiten nur für einheimischen Bedarf; darunter giebt es 1 Brauer, 3 Branntweinbrenner, 1 Binder, 1 Büchsenmacher, 9 Fleischer, 2 Kürschner, 5 Wasser- und 3 Windmüller, 5 Oelpresser, 23 Schneider, 22 Schuster, 11 Schmiede, 5 Tischler, 7 Wagner und 34 Weber. Ueberdieß sind hier 2 Lit. C. Waarenhändler. Anderweitiger Handel wird nicht betrieben, außer daß die entbehrlichen Feldfrüchte auf den Wochenmärkten zu Proßnitz, Wischau und Kremsier verkauft werden. In den eben genannten Städten sind auch die nächsten k. k. Posten, und was die Straßen betrifft, so durchschneidet der von Wischau nach Kremsier führende Postweg die DD. Nesamislitz und Mořitz, die vom letztern Orte nördlich nach Proßnitz gebahnte Handelsstraße aber das D. Waischowitz.

Die Jugend wird in 6 Trivialschulen unterrichtet, und die Zahl der Armen, welche entweder von den bei dießhschftl. Pfründen bestehenden Anstalten, deren Gesammtvermögen jedoch nur bei 1200 fl. W. W. begreift, theils von jenen, wohin die einzelnen DD. zur Seelsorge gehören, dann von den Gemeinden selbst und der Ob-

*) Unter den in der Rubrik »Dominikale« aufgeführten Viehgattungen ist, nebst dem obrigktl., auch der Viehstand der Dominikal-Unterthanen enthalten.

rigkeit unterstützt werden, kann auf 56 angenommen werden. — Das Sanitäts-Personale bilden 2 Wundärzte, die zu Dobromielitz und Resamislitz ansäßig sind, und 11 geprüfte Hebammen; der Dobromielitzer Arzt ist zugleich obrigkeitlich und besoldet.

Ortbeschreibung. Das Gut Mořitz (Mořice), bilden die Ortschaften: 1. Mořitz, D. und der Amtssitz, 3 ½ Meil. südl. von Olmütz und 1 ½ Ml. östl. von Wischau, im Hannathale und an der Poststrasse von Wischau nach Kremsier gelegen, besteht aus 77 H. mit 464 E. (215 mnl. 247 wbl.), die nach Resamislitz eingepf. und eingeschult sind. Nebst dem ansehnlichen obrigkeitl. Schloße ist hier auch eine in runder Form und edlem Styl gebaute Filialkirche zum hl. Martin, welche 3 niedliche Altäre, 4 Oratorien nebst 2 Sakristeien enthält, und von den Paulaner Ordensmännern zu ihrem Privatgottesdienst als Schloßkapelle erbaut, seit 1788 aber zu einer von der Gemeinde zu unterhaltenden Tochterkirche erklärt wurde. Gegenwärtig ist bei ihr, jedoch nur zeitweilig, ein Geistlicher aus dem Defizientenstande angestellt, und es wird darin jeden 4ten Sonntag feierlicher Gottesdienst abgehalten. Nebstdem bestehen hier noch 1 obrigkeitl. Brauhs., 1 Mhof., 1 Branntweinbrennerei, 1 Mühle und 1 Einkehrwirthshs. In der Vorzeit, nämlich zwischen 1380 u. 1614 war daselbst nicht nur eine Pfarre, die nachher spurlos einging, sondern auch 1 obrigktl. Veste, und 1 Freihofes, so wie der Mühle wird in demselben Zeitraume ebenfalls gedacht, des Brauhauses aber erst seit 1587 und eines Schafstalles seit 1593[96]). Am Christi Himmelfahrtstage 1807 verbrannte ganz M. sammt dem Schloß und der Kirche, und daß 10 JJ. später der Hannafluß auch auf diesem Gebiete geregelt wurde, ist schon oben bemerkt worden.

2. Tischtin (Tyštjn, einst Čyštjn), ¾ St. s. vom Amtsorte am gleichnamigen Bache, theils auf einer Anhöhe, theils im schmalen Thale gelegener Markt, von 124 H. und 758 E. (362 mnl. 396 wbl.), deren Grundbesitz 1166 Joch. 170 Q. Kl. an Aeckern, 63 J. 1428 Q. Kl. an Wiesen, 100 J. 688 $^3/_6$ Q. Kl. an Hutweiden und Gestrüppe beträgt, die aber weder Jahr- noch Wochenmärkte ausüben. Pfarre, Kirche und Schule unterstehen dem obrgktl. Schutz und Schwabenitzer Dekanate, und zur Seelsorge ist hierher nur noch das D. Kowalowitz gewiesen. Die Pfarrkirche zu den hl. Aposteln Peter u. Paul erbaute theils auf ihre, theils auf seine und Wohlthäterskosten zwischen 1710 u. 1719 der

---

96) S. Besitzer.

hiesige treffliche Pfarrer Mathias Joseph Boček (geb. von Freiberg), und versah sie mit 5 Altären nebst 2 Kapellen zu jeder Seite, welche letztere jedoch längst entweiht sind. Sonst bestehen hier noch 1 Lit. C. Waarenhändler, 3 Mühlen, 1 Oelpresser und 1 Wirthshs. Der Ort kommt bereits um 1360 als Markt vor, und enthielt seitdem nicht nur die Pfarre, sondern auch 1 Hof, dessen im J. 1614 zum letzten Male urkundlich gedacht wird, um 1418 auch 4 Schankhäus., 1 Badhs. und 2 Mühlen[97]), aber von seinen Schicksalen und Begabnissen ist weiter nichts anderes bekannt, als daß im J. 1828 ein Theil desselben verbrannte.

3. Pawlowitz (Pawlowice), $^{3}/_{4}$ Ml. s., D., besteht aus 54 H. mit 279 E. (126 mnl. 153 wbl.), und besitzt eine vom Religionsfonde im J. 1786 errichtete und seinem Patronat auch untergeordnete Lokalie mit Schule (Schwabenitzer Dekan.), deren schöne Skt. Andreaskirche mit 5 Altären ebenfalls von dem Tischtiner Pfarrer Mathias Boček im J. 1727 erbaut wurde. Zur Seelsorge sind hierher, nebst P., auch die DD. Srbetz und Untschitz, dann die fremdhschftl. Drinow und Witschidol gewiesen. Sonst besteht hier noch 1 Mühle und 1 Schankhs. Seit 1355 bis 1614 wird einer Pfarre daselbst urkundlich gedacht[98]), die um 1630, aus Mangel an Geistlichkeit aufgelöst wurde, und im 15. Jahrh. bestand hier, außer 1 Freihof, auch 1 Bauernhof.

4. Srbetz (Srbec, auch Srbce), $^{3}/_{4}$ Ml. sö. auf einer Anhöhe auf dem Fahrwege von Mořitz nach Drinow, D., von 21 H. mit 126 E. (68 mnl. 58 wbl.), die zur Kirche und Schule nach Pawlowitz gehören. Es ist daselbst 1 Wirthshs., aber von dem Freihofe, welcher hier im 14. und 15. Jahrh. bestand, hat sich keine Spur erhalten.

5. Untschitz (Unčice), $^{3}/_{4}$ Ml. s. auf einer Anhöhe, zählt in 29 H. 145 E. (66 mnl. 79 wbl.), gehört zur Kirche und Schule nach Pawlowitz, und enthält 1 obrgktl. Mhof. Das Zinsdorf entstand 1785 aus zerstückten hschftl. Grundstücken.

6. Witschitz (Wyčice), $^{3}/_{4}$ Ml. sö. auf einer Anhöhe, begreift in 65 H. 400 E. (184 mnl. 216 wbl.), gehört in die Seelsorge nach Wrchoslawitz (Dom. Drinow, Hrad. Kr.), und enthält 1 Schankhs. Der obrgktl. Mhof, dessen, so wie der hiesigen Veste um 1466 und noch viel später Erwähnung geschieht, wurde 1785 aufgelöst, dessen Gründe unter neue Dominikalisten vertheilt, ein Theil des Gebäudes aber zur Wohnung für den obrgktl. Jäger vorbehalten. Im J. 1815

---

97) S. Besitzer. 98) Um 1408 war sie mit 1 Lahn bestiftet, und um 1417 hieß der Pfarrer Raček O. L. IX. 8.

ist dieser Ort größtentheils eingeäschert worden. Das aus den vertheilten Mhofsgründen entstandene D. Neu-Witschitz, dessen Schwoy in seiner Topographie gedenkt, verschmolz seither mit dem oben genannten W. — In dem zum Dominium Dolloplaß gehörigem D. Dřewnowitz besitzt die Mořitzer Obrigkeit 1 Mühle mit Brettsäge.

In der Vorzeit, und zwar zwischen 1564 u. 1633, gehörte zum Domin. Mořitz auch das jetzt mit Butschowitz (Brünn.Kr.) vereinigte D. Nemochowitz, sowie die Oedungen Kozogedsko, Unčyn und Lhotsko [99]).

Das Gut Nesamislitz bilden die Dörfer:

7. Nesamislitz, oder Nezamislitz (Nezamislice), ¼ Ml. ssw. vom Amtsorte am rechten Hannaufer im Thale und an der Wischau-Kremsierer Poststrasse, zählt in 105 H. 666 E. (307 mnl. 359 wbl.), und besitzt unter obrgktl. Schutz und Schwabenitzer Dekanate eine Pfarre mit Kirche und Schule, deren Sprengel noch die DD. Mořitz, nebst den fremdhschftl. Dřewnowitz, Tieschitz und Witzomieřitz zugewiesen sind. Die Kirche ist dem hl. Wenzel geweiht, und enthält 3 gut verzierte Altäre nebst 1 Oratorium. Ueberdieß findet man hier auch 1 obrgktl. Schloß, 1 Mhof mit 1 Schüttkasten und 1 Ziegelbrennerei, 1 Lit. C. Waarenhandlung, 1 Branntweinbrennerei, 1 Mühle, 1 Oehlpresse und 1 Gast-Einkehrhs. Auch in der Vorzeit war der Ort bedeutend, und namentlich enthielt er im 14ten Jahrh. 1 Veste, 2 Höfe, 5 Schankhh. und 1 Mühle; was aber die Pfarre betrifft, so wurde sie im J. 1385 vom Olmütz. Bischof Peter Gelyto dem Augustiner-Stifte zu Landskron einverleibt [100]), und seitdem bis 1784 mit Ordensmännern von dort immer versehen. Hinsichtlich des dasigen Schlosses und Mhofes s. zum J. 1786 die »Besitzer« von Nesamislitz.

8. Kowalowitz (Kowalowice), ⅕ Ml. s. im Thale und am Wege nach Patschlawitz, von 44 H. mit 270 E. (130 mnl. 140 wbl.), die zur Kirche und Schule nach Tischtin gehören. Im 14ten Jahrh. waren hier nicht nur 1 freier, sondern auch 1 Bauernhof nebst 1 Mühle, und erst 1788 wurde der sonst unbedeutende obrgktl. Mhof aufgelöst und unter neue Ansiedler vertheilt. Man trifft gegenwärtig

---

[99]) S. Besitzer. [100]) dt. in die Cathed. S. Petri. Damals wurde auch die Widmuth der hiesigen Pfarrer bestimmt, die aus 1½ Kirchelahnen, welche von Wohlthätern geschenkt waren, 9 Viertel Marken, dem Zehent von Bauerngründen, 4 Wiesen, 1 Walde und den Stola-Denaren bestand; dagegen mußte der Benefiziat der Olmütz. Domkirche jährl. 12 Grosch. zahlen.

daselbst 1 Mühle, 1 Wirthshs. und 1 Oehlpresse. Im J. 1835 verbrannte ein Theil dieses D.

9. Ossitschan (Osičany), $^5/_6$ Ml. s., ebenfalls am Patschlawitzer Wege und Bache, besteht aus 30 H. mit 206 E. (98 mnl. 108 wbl.), die nach Patschlawitz in die Seelsorge gehören, und enthält 1 Wirthshs. Indem D. in alter Zeit ein besonderes Gut war, so bestanden daselbst im 14. und 15ten Jahrh. nicht nur 1 Veste und 1 Freihof, sondern auch 1 brauberechtigtes Schankhs.

10. Tettetitz (Teletice, einst auch Teletice), $1^{3}/_{4}$ Ml. ssö. auf einer Anhöhe, so daß dessen Gebiet den höchsten Punkt dieses Dominiums bildet, zählt in 52 H. 280 E. (124 mnl. 156 wbl.), die nach Morkowitz (Hradisch. Kr.) eingepf. und nach Potschenitz eingesch. sind, enthält 1 Schankhs., in der Nähe aber 1 Windmühle. — T. war in alter Zeit ebenfalls ein eigenes Gut, und es bestanden da im 14ten Jahrh. 3 Höfe, späterhin aber nur 1 obrgktl. Schäferei, die 1785 sammt ihren Grundstücken unter neu angesiedelte Dominikalisten emphit. vertheilt wurde. Im J. 1832 brannte der größte Theil von T. ab, das übrigens ganz abgetrennt von dem dießhschftl. Gebiete, und schon im Hradischer Kreise liegt.

Das Gut Waischowitz besteht aus nachfolgenden Dörfern:

11. Waischowitz, oder Weischowitz (Wegssowice, einst Wyssowice), $1^1/_2$ Ml. n. vom Amtsorte, an einer sanften Abdachung und an der von Moritz nach Proßnitz führenden Handelsstrasse, ist vom Hschftskörper ganz getrennt und zählt in 83 H. 534 E. (230 mnl. 304 wbl.). Pfarre, Kirche und Schule, deren Sprengel nur dieser Ort bildet, sind dem hschftl. Schutz und Kralitzer Dekanate untergeordnet, und die St. Laurenzi-Kirche mit 3 Altären (Blätter von J. Hanke) und 1 Oratorium, wurde von dem Augustiner-Probste zu Sternberg, Johann Glätzl, in den JJ. 1747 und 1748 mit einem Aufwande von 6000 fl. ganz neu erbaut, verbrannte aber zum Theil am 11. Aug. 1796, wo auch die größere Ortshälfte ein Opfer der Flammen ward. Das hiesige obrgktl. Schloß wurde, mit Einschluß aller Wirthschaftsgebäude (darunter auch 1 Mhof), so wie mit sämmtlichen obrgktl. Grundstücken im J. 1786 in eine Junkerei, die noch gegenwärtig besteht, umgewandelt und an einen Privaten verkauft[101]). Ueberdieß befindet sich daselbst 1 Oehlpresse und in der Nähe 1 Windmühle. Seit 1371, und wohl auch früher, bis etwa 1500 war hier 1 Freihof, nach welchem sich damals ein adeliges Geschlecht nannte, und hinsichtlich der Pfarre wird bemerkt, daß sie seit

---

[101]) S. Besitzer.

der Zeit, wo der Ort an die Augustiner-Probstei zu Sternberg gedieh (1373), von den dortigen Ordensmännern bis etwa 1630 besorgt wurde, wo sie aufgelöst und erst 1765 von der damaligen Stifts-obrigkeit wieder neu bestiftet ward; in der Zwischenzeit aber hatte man den Ort dem Březowitzer Kirchsprengel zugewiesen. Noch wird erwähnt, daß die W. Gemeinde im J. 1576 von der Obrigkeit 2 kleine Teiche, den „obern" und den „untern", gegen einen jährl. Zins von 40 fl. mhr., 1 1/2 Schck. Hühner, 10 Schck. Eier und 15 ungemästete Gänse erhielt [102]).

12. Chwalkowitz (Chwalkowice), 1 Ml. w. von Moritz im Hannathale am Pučowkabache, ist von dem übrigen Hschftsgebiete abgesondert, und begreift 125 H. mit 697 E. (333 mnl. 364 wbl.), ist nach Eywanowitz (Brünn. Kr.) eingepf., besitzt aber 1 Schule und 1 im J. 1700 erbaute Skt. Josephskapelle, in welcher einige Male im Jahre der Gottesdienst gehalten wird. Im 14. und 15ten Jahrh., wo dieser Ort ein besonderes Gut bildete, waren hier 4 Freihöfe, zur Zeit der Stiftsobrigkeit aber 2 Mhöfe, deren größerer zum Gute Waischowitz, und der kleinere zu Resamislitz gehörte; beide wurden jedoch zwischen 1786 u. 1790 zerstückt, und hieraus Dominikal-Ansiedelungen vom verschiedenen Besitzstande geschaffen, unter welchen sich dermal 1 Großansiedelung befindet. Sonst besteht hier auch 1 Branntweinbrennerei und 1 Wirthshs. Im J. 1520 verzichtete der Sternberger Probst Benedikt zu Gunsten von Eh. auf das Anfallsrecht gegen jährl. Ablieferung von 25 gemästeten Gänsen und 1 Tonne Oels [103]).

13. Tworowitz Alt (Tworowice Stara) und die damit zusammenhängende Ansiedelung Tworowitz Neu- (Tworowice Nowa-) liegen 1 Ml. nö. von Moritz auf einer Anhöhe, und begreifen in 69 H. 429 E. (219 mnl. 210 wbl.). Beide Gemeinden sind nach Klenowitz eingepf., besitzen aber in Alt-T. 1 Tochterschule für die Jugend. Der hiesige obrgktl. Mhof wurde im J. 1785 zerstückt und unter neue Ansiedler sowohl in Alt- als Neu-Tw. vertheilt, aus welchem Anlaße die Kolonie Neu-Tw. entstand. Im 14. Jahrh. waren hier 3 Freihöfe.

Herrschaft Mürau mit dem Gute Kladek.

Lage. Die Herrschaft Mürau liegt im Westnordwesten des Kreises, und wird im O. vom Domin. Hohenstadt und der Stadt

---

[102]) dt. w sobot. po sw. Prokopu. [103]) dt. na den Hromnice

Müglitz, im S. von Ziadlowitz und einem Theile der Hschft. Tribau, im W. von Tribau und Hohenstadt, und im N. von Skalitschka und nochmals von Hohenstadt umschlossen. Das Gut Kladek liegt 3 Meil. südlich vom Amtsorte Mürau zwischen den Dominien Czech, Jessenetz, Oppatowitz und Biskupitz.

Besitzer. Das Olmützer Erzbisthum, indem der jedesmalige Fürst Erzbischof diesen Körper als „Tafelherrschaft" genießt. Einige hierher einschlagende historische Notizen aus der Vorzeit, in Betreff der einstigen Besitzer einzelner Ortschaften, findet man in der „Ortbeschreibung".

Beschaffenheit. Das Flächenmaß von Mürau beträgt etwa 2 $^1/_2$ Quadratmeilen, und das von Kladek 2092 Joch 1144 Q.Kl. In Betreff der Oberfläche gehört ersteres zum Mittelgebirg, das als äußerster Ausläufer des böhmisch-mährischen Gränzgebirges sich vom Amtsorte stufenweise gegen S. und W. erhebt und meist aus unbedeutendem Steingeschiebe besteht, worin hier und da auch Kalkschiefer vorkommt; beim D. Molletein giebt es aber einen ausgiebigen Sandsteinbruch. An Mineralien trifft man hier glänzenden Alaunschiefer, dann dichten und schuppigen Graphit auf einem Lager, und ebenso Zeichen- und Thonschiefer, ferner gemeinen Schwefelkies im glänzendem Alaunschiefer eingesprengt, oder auch derb und kristallisirt. Kalkstein wird beim D. Chirles gebrochen und Lehm von ziemlicher Güte findet man auf der ganzen Herrschaft. Trigonometrisch sind folgende Punkte bestimmt: Der Acker Hausfeld (bei Groß-Poidel) auf $165,^{04}$, die Anhöhe Hljna ($^1/_4$ St. nw. von Schmalendorf, wahrscheinlich Schmole) $176,^{74}$, die Anhöhe Skalka ($^1/_4$ St. s. von Groß-Jestrebi) $228,^{03}$, der Acker Pessinghübel ($^1/_4$ St. von Poputsch) $278,^{06}$, der Acker Seifershübel (700 Schrit. w. von Ohrnes) $307,^{27}$, und der Wald Nagelsberg ($^1/_2$ St. nw. von Unter-Heinzendorf) $311,^{30}$.

Bemerkenswerthe Flüsse sind die March und die Sasawa, welche aus dem Herrschft. Hohenstädter Gebiete, jene an der nördl., diese an der nordwestl. Gränze hierher eintreten, jedoch nur längst den Marken fortfließen. Die Sasawa wird bei den DD. Groß-Raßel und Schmole von der March aufgenommen. Der s. g. Mürauer Bach entspringt bei Molletein, läuft nach O. beim Amtsorte vorüber und betritt bei Kremetschau das städt. Müglitzer Gebiet; der Heinzendorfer Bach aber bildet sich aus dem Quellengewässer der nahen Berge und ergießt sich, nach kurzem Laufe gegen N., in die Sasawa. Andere Bäche, die sämmtlich die Beinamen jener Ortschaften führen, in deren Nähe sie entspringen, sind ohne Bedeutung.

Das Gut Kladek hat ebenfalls eine vorherrschend bergige Oberfläche, liefert aber bedeutend viel Kalk und etwas Eisen. Es wird nur von einem kleinen Quellenbache benetzt, welcher vom Jessenetzer Territorium kommt, hier selbst zur Regen- oder Thauwetterzeit 1 Mühle mit Brettsäge und 1 Schindelmaschine betreibt, und nach W. auf das Biskupitzer Dominium übergeht.

Bevölkerung. Im Ganzen beträgt sie nach der Zählung vom J. 1837 11823 Seelen [1]), worunter es 3 Judenfamilien auf den Bestandhäusern im Amtsorte, zu Schmole und zu Kladek giebt. Die übrigen sind sämmtlich Katholiken vorherrschend teutscher Zunge und Abstammung, indem nur in einigen Ortschaften an der nördlichen Gränze Mährisch gesprochen wird. Hauptertrags- und Erwerbsquelle ist die Landwirthschaft, dann Leinwanderzeugung und Handel damit sowie mit Garn, ferner Spinnerei, Fuhrwerk und Taglohn.

Die landwirthschaftlichen Bodenflächen giebt der amtliche Bericht, ohne Unterscheidung des Dominikal- und Rustikalbesitzes, nur sumarisch an, so daß sie

a. bei der Herrschaft Müran:

An Aeckern	9170	Joch	951	Q. Kl.
» Wiesen	1606	—	1487	—
» Hutweiden	2401	—	1451	—
» Waldungen	7564	—	1416	—
Summe:	20744	—	505	—

b. bei dem Gute Kladek aber:

» Aeckern	1029	—	1361	—
» Wiesen	159	—	151	—
» Hutweiden	103	—	1181	—
» Wald	800	—	51	—
Summe:	2092	—	1144	betragen.

Von der ganzen 22837 Joche und 49 QKl. zählenden Summe sind nach dem von Seite des obrgktl. Wirthschaftsamtes der k. k. Staatsbuchhaltung zu Brünn im J. 1834 eingeschickten Ausweise im unmittelbaren Besitz des Unterthans (Rustikal), jedoch mit Ausschluß des Antheils von Ziadlowitz, 8435 Joch. 1372 QKl. Aecker, 1188 J. 1264 QKl. Wiesen, 1343 J. 1041 QKl. Hutweiden und 1491 J. 200 QKl. Waldung. Die tragbare Erdschichte ist meist seicht, und lagert auf Eisen-, stellenweise aber kalkhältigem lockern Gestein. Man baut vorzugsweise Roggen, etwas Gerste, besonders aber Hafer, Flachs und Kartoffeln. In Niederungen, wo

---

[1]) Der amtliche Bericht giebt sie auf 12091 an, aber diese Zahl stimmt mit der in der Ortbeschreibung sich ergebenden Totalsumme nicht überein.

der tragbare Boden viel fruchtbarer ist, wird auch der Weizen gebaut, was insbesondere bei den DD. Groß-Poidel, Groß-Raßel, Kremetschau, Kolloredo, Kwittein, Lukawetz, Schmole, Theodorow, Waldsee, Wolledorf, Ziadlowitz, und zum Theil auch bei Kladek der Fall ist. Im Flachsbau zeichnet sich die Gemeinde Heinzendorf besonders aus.—Der Obstbau, welcher Kirschen, Aepfel, Birnen und Pflaumen liefert, erfreut sich sowohl in eingefriedeten Gärten als auch im freien Felde einer eifrigen Pflege, und ebenso auch die Bienenzucht. — Die obrgktl. Waldung von 5 Revieren ist hauptsächlich mit Tannen bestockt; auch findet man in geringerer Anzahl Buchen, zahlreicher jedoch Fichten, Kiefern, Espen u. Birken. Niedere Jagd.

Der landwirthschaftliche Viehstand bei beiden Körpern begreift:

	Dominikal.	Rustikal.
An Pferden . .	4 . .	511
» Rindern . .	— . .	1915
» Schafen . .	— . .	139 Stücke.

Nebstdem auch in kleinern Haushaltungen einige Ziegen. Der obrgktl. Meierhof beim Amtsorte wird nicht bewirthschaftet. Die Pferdezucht des Unterhans ist im erheblichen Zustande, was beim Rindvieh nicht der Fall ist, indem es größtentheils dem gemeinen Landschlage angehört.

Die Zahl der Professionisten beträgt bei 310, worunter es 2 Brauer, 8 Branntweinbrenner, 3 Brodbäcker, 2 Faßbinder, 3 Färber, 4 Gastwirthe, 3 Glaser, 1 Geschmeidler, 3 Gerber, 15 Fleischer, 1 Hafner, 3 Leinwandbereiter, 2 Kalk- und Ziegelbrenner, 1 Maler, 15 Mehl- und 11 Sägemüller, 1 Oehlerzeuger, 1 Riemer, 3 Sattler, 2 Seiler, 3 Seifensieder, 2 Schlosser, 41 Schneider, 38 Schuster, 1 Steinmetz, 11 Tischler, 7 Wagner, 57 Weber, 2 Zimmermeister u. s. w. giebt. In Grund-Müraun besteht 1 Papiermühle des Jos. Schwebler, die jährl. bei 1400 Ries verschiedener Papiersorten erzeugt. Sonst giebt es daselbst 6 (?) Spezereiwaaren-Verkäufer, 10 Leinwandhändler und 1 Hausirer. Bedeutendere Handelszweige bilden nur Leinwand und Garn, die jedoch kaum über die Landesgränze gehen dürften.

Für den Jugendunterricht giebt es 15 Schulen, und Armenanstalten bei jeder Pfründe, jedoch mit sehr geringem Stammvermögen, so daß die Dürftigen meist durch wohlthätige Beiträge von Geld und Naturalien unterstützt werden. Die Gesundheitspflege ist einem in Müglitz seßhaften Dr. der Arzneikunde und 2 Wundärzten, welche im Markte Müraun wohnen, anvertraut, außer welchen es auch 10 auf der Herrschaft vertheilte ge-

prüfte Hebammen giebt. — Zur Beförderung des Verkehrs mit der Nachbarschaft dient die von Müglitz hierdurch nach Triban führende Poststrasse und 1 Handelsweg, welcher gegen N. nach Hohenstadt gebahnt ist. Der nächste Postort ist die Stadt Müglitz.

Ortbeschreibung. 1. Müran (Mjrow), 3 1/4 Ml. von Olmütz und 1/2 Ml. von Müglitz gegen W. an einem Berg gelegener Markt von 25 H. und 303 E. (140 mnl. 163 wbl.), die, mit Einschluß der unten besprochenen nahen Gemeinde Neustift, 68 Joch 793 QKl. Aecker, 4 J. 321 QKl. Wiesen, 2 J. 1423 QKl. Hutweiden und 1360 QKl. Waldes besitzen und zur Ausübung von 3 Jahrmärkten berechtigt sind (am Mont. n. Quasimodogeniti, Mont. n. Porzinnkula und Mont. n. Sim. u. Juda). Die Einwohner ernähren sich vom Feldbau, Leinweberei und Spinnen, sind nach Müglitz eingepf., besitzen aber 1 Schule. Unter den Gebäuden ist nur 1 Wirthshs. erwähnenswerth.

Unweit vom Städtchen gegen S., und zwar auf demselben Berge, zu dessen Gipfel man aus dem von Müraner Bache durchflutheten schmalen Thale, aufwärts steigend durch eine parkähnliche Waldung auf einem sich schlängelndem Pfade gelangt, liegt die Burg Müran (Mjrow, einst auch Merow), worin sich der Sitz des hschftl. Oberamtes für diese Herrschaft und die Besserungsanstalt für geistliche Sträflinge aus der Olmütz. Erzdiöcese befindet. Vom äußern Schloßthore kommt man, bei dem alten Korrektionsgebäuden und bei der Schloßkapelle, welcher ein eigener Seelsorger und zugleich Superior des Korrektionshauses vorsteht, worüber auf der, über den tiefen Burggraben gespannten Brücke durch ein 2tes Thor, das, laut der darauf befindlichen Aufschrift in lateinischer Sprache, von Bisch. Karl Gf. v. Liechtenstein zur Sicherheit gegen die Türken im J. 1679 aufgeführt worden, in das Schloß selbst, das einen 4eckigen Platz enthält, und die Beamtenwohnungen, Kanzleien und das Zeughaus begreift. Im letztern werden eine Menge alter, zum Theil kostbarer, mit Silber und edlen Steinen besetzte Schutz- und Streitwaffen aufbewahrt. Es finden sich hier Harnische, Helme, Lanzen und Tartschen berühmter mährischer Helden der Vorzeit; Pfeilköcher und asiatische Krummschwerter, metallene und eiserne Kanonen, Feldschlangen, Mörser, Pechkränze und verschiedene andere Zerstörungswerkzeuge, so wie türkische Fahnen und Roßschweife, so daß diese Waffenkammer, nebst jener zu Böttau im Znaimer Kreise, die reichhaltigste in Mähren ist. Aus dieser Schloßabtheilung gelangt man über einen 2ten Graben durch ein 3tes Thor, das von roth und schwarz uniformirten Fürst erzbischöfl.

Gardisten bewacht wird, in das s. g. alte oder innerste Schloß, wo sich dermal der eben erwähnte Korrektionsort für Geistliche befindet, und das, 2 Stockwerke hoch, ebenfalls einen 4eckigen Platz einschließt. Von dem hier befindlichen Schloßthurm, der einst sehr hoch und mit Blech gedeckt war, vor 60 JJ. aber durch Blitz bedeutend beschädigt und deßhalb abgetragen wurde, entfaltet sich dem Naturfreunde eine entzückende Aussicht weit und breit in das herrliche Land nach allen Seiten, mit Ausnahme der südlichen, welche durch vorspringende Berge gedeckt ist. Die Festungswerke, die man jetzt nicht mehr mit Sorgfalt zu unterhalten braucht, sind nach neuerer Art, aber einfach; auf höheres Alter deutet nur der in Felsen mühsam ausgehauene Burggraben, aus welchem man in weitläufige unterirdische Gänge gelangt, die ehedem zu Ausfällen gebraucht worden seyn mochten, weil sie tief in die Eingeweide des Berges führen. — Den Erbauer der Burg kennt man eben so wenig wie ihre ersten Schicksale, nur so viel ist sicher, daß sie, sammt dem D. Sudkow (Zautke) und Antheilen von Studenez und Gluhoniow, Paul v. Eulenberg dem Ritter Gerhard Burkmann im J. 1373 intabuliren ließ, welcher selbe seiner Gattin Margareth in 322 Mk. verschrieb[2]) und den Beinamen „v. Meran" angenommen hatte, gleichwohl aber bald nachher das Gut an das Olmützer Bisthum verkauft haben mochte, indem Bischof Niklas bereits 1390 in dieser s e i n e r Burg eine Urkunde ausfertigte. Derselbe Bischof brachte auf M. die letzten Lebenstage seines höchst unruhigen Lebens zu (st. 1398 ?), und sein verschwenderischen Nachfolger im Bisthum, Johann Mras (Mraz), verpfändete die Burg einem Herrn v. Kunstadt, von welchem sie jedoch Bischof Ladislaw von Krawař im J. 1403 wieder ausgelöst hatte[3]). Bischof Konrad II. (1408 — 1412) soll sie nochmals versetzt, sein Nachfolger Johann X. aber um 1420 wieder eingelöst[4]) und in einem so guten Vertheidigungsstand gesetzt haben, daß die unter seiner Anführung von Kremsier im J. 1423 zurückgeschlagenen Hussiten unter Zisska auf ihrer Rückkehr nach Böhmen die Stadt Müglitz durchs Feuer und Schwert zwar verheeren konnten, auf M. aber nicht einmal einen Angriff zu wagen sich getrauten. Unter dem Bisthumsverweser und Groß-Waradeiner Bischof Johann XII. († 1509) wurde die Burg bedeutend vergrößert, und verblieb durch die unerschütterliche Treue ihres Hauptmanns, Martin Puchončy v. Předmost[5]), selbst zur Zeit des Aufruhrs vom J. 1620 im Besitz der Olm.

[2]) O. L. II. 10 [3]) Series x. p. 136. [4]) Freihh. v. Hormayrs und v. Mednansky » Taschenbuch f. die vaterl. Geschichte« 1825, S. 77 flg.

[5]) Von den Hauptleuten, welchen diese Burg und Herrschaft anvertraut

Bischöfe. Dagegen fiel es, nach einer hartnäckigen Vertheidigung von 14 Tagen, am 19. Jun. 1643 in die Gewalt der Schweden, welche die Besatzung menschlich behandelt und die dahin, zumal aus Müglitz mit ihrer besten Habe Geflüchteten, gegen ein gutes Lösegeld frei entlassen haben. Im Herbstmonate des nächstfolgenden J. wurde das Schloß von dem k. k. Feldmarschall Gf. v. Gallas mit Sturm erobert, welcher die bis auf 130 Mann zusammengeschmolzene schwedische Besatzung über die Klinge springen ließ, und verblieb seitdem im Besitz der Kaiserlichen. Bischof Karl Gf. v. Liechtenstein-Kastelkron machte zwischen 1679 u. 1684 M. zu einer ordentlichen Festung, indem er das alte Schloß mit dem neuaufgeführten Gebäude erweitert, und das Ganze mit ordentlichen, aus gehauenem Stein aufgeführten Basteien, Gräben und Wällen umgeben und darin das ansehnliche Zeughaus angelegt hatte. Unter dem Bischofe Jakob Ernst Gf. v. Liechtenstein-Kastelkron (1738—1745) wurde die Besserungsanstalt für strafwürdige Geistliche von der Burg Hochwald im Prerauer Kreise nach M. übersetzt, obgleich schon in frühern Zeiten daselbst Geistliche in Verhaft waren, unter welche auch der der Hexerei angeklagte und 1684 zu Müglitz lebendig verbrannte Schönberger Dechant, Christoph Alois Lautner gehört, dessen bei dem Artikel „Schönberg" bereits gedacht wurde.

Dörfer: 2. Aller Heiligen (Wyssehore), 6/8 Ml. s. vom Amtsorte, auf einer Anhöhe und an der Strasse von Loschitz nach Triban, begreift in 34 H. 247 E. (121 mnl. 126 wbl.), und eine dem obrgktl. Schutz u. Müglitzer Dekanate untergeordnete Pfarre,

---

war, kennt man folgende: Heinrich Kobilka v. Kobilý 1543 bis 1557, Niklas Kobilka v. Kobily 1560, Burian Drahanowsky v. Pěnčjn 1562 b. 1569, Friedrich Swětlik 1569, Adam Trawnicky v. Radimiř 1571 b. 1572, Johann Lubowsky 1574, Johann Toman Pořicky v. Rokytna 1576, Kaspar Stiffel d. jüng. v. Aissic 1580 b. 1581, Johann Pawlowsky v. Pawlowic 1586 b. 1596, Johann Sponner v. Blinsdorf 1599, Johann Zawadsky v Zawadka 1601, Christoph Wynarsky v. Křižow 1604, Ernst Dettelsteiner v. Eversberg auf Přestawelk 1607 b. 1610, Martin Puchoncy v. Předmost 1612 b. 1625, Martin Lokaiřes 1634 b. 1636, Alexander Wynarsky v. Křižow 1638 b. 1646, Wenzel Wilhelm Hnatek v. Wegefurt b. 1655, Franz Elias Ogtterburg v. Gersdorf, zugleich k. k. wirkl. Obristlieutenant b. 1662, Georg v. Rochwein b. 1664, Heinrich Gebald v. Tettau b. 1665, Mathias Adalbert Hofmann v. Mannsfeld b. 1666, Simon Max. Udwarhely v. Křižowic b. 1670, Christian Prusky v. Pruskau b. 1678, Karl Julius Kotulinsky v. Kotulin b. 1686, Georg Mauritz Kotulinsky v. Kotulin b. 1699, Johann Gottfried Koza v. Hradisch b. 1701, und Johann Ludwig Kominek v. Engelshausen b. 1714 (Brünn. Wochenblatt 1826 S. 180, und Schwoy Topograph. I. S. 358),

mit Kirche und Schule, deren Sprengel, nebst A. H., auch die DD. Groß- und Klein-Poidel, Grund Mürau, Angesd, Vierhöfen, Lechsen, Passek, Dwazetin und Schweine bilden. Bei der dem Baue nach uralten Kirche unter dem Titel zu Aller Heiligen, welche 4 Altäre und 1 Glocke vom J. 1511 enthält, bestand bereits im 14ten Jahrh. eine Pfarre, und Boček von Kunstadt-Leßnic schenkte ihr 1397 von diesem Dfe. 3, von Podoly 8 und von andern jetzt frembhschftl. DD. 19 Mk. jährl. Zins. nebst 1 Mühle in Pawlow, Erhard v. Kunstadt-Lessan aber von Groß-Senic 3 und von Swabenic 2 Mk. jährl. Einkommens[6]). Den Zins von Groß-Senic lösten 1408 die BB. Boček, Erhard und Ulrich v. Kunstadt mit 12 Mk. auf Swabenic ab[7]), und im J. 1447 gehörte A. H., zugleich mit dem Gute Leßnic und Žadlowic, dem Georg v. Kunstadt-Poděbrad, welcher damahls der Witwe nach jenem Erhard, Katharina v. Častolowic, die in 2ter Ehe mit Johann v. Hasenburg-Kostomlat vermählt war, 400 Schck. Gr. verschrieb[8]). Johann Heralt v. Kunstadt-Plumau ließ das Gut Leßnic, sammt den DD. A. H., Podole (Groß-Poidel) u. a. 1490 dem Boček Kuna v. Kunstadt[9]), dieser aber 1494, nebst Podolička (Klein-Poidel), dem Johann Haugwic v. Biskupic intabuliren[10]), und Wenzel Haugwic von Biskupic veräußerte die DD. A. H. (mit Pfarre), Groß- und Klein-Poidel, nebst der Oedung Auwoz, dem Olmütz. Bischof Johann Daubrawsky, der sie, wahrscheinlich als Lehen, 1551 dem Mürauer Schloßhauptmanne, Heinrich Kobilka v. Kobily verlieh[11]). — Die Pfarre zu A. H. soll bald nachher in den Besitz der Protestanten gediehen seyn[12]), und wurde um 1630 aufgelöst, worauf der Ort zur Seelsorge nach Müglitz bis 1663 zugewiesen blieb, in welchem J. der Grundherr die Pfarre neuerdings selbstständig machte.

3. Chirles (Krchleby), $^4/_8$ Ml. n. auf einer Anhöhe, von 73 H. mit 470 E. (222 mnl. 248 wbl.), die nach Alt-Mollestein eingepf. sind, hier selbst aber 1 Schule besitzen.

4. Chrises (Křjzanow), 1 Ml. nw. auf einer Anhöhe, zählt in 45 H. 362 E. (177 mnl. 185 wbl.), enthält 1 Tochterschule und 1 Mühle, gehört aber zur Kirche nach Unter-Heinzendorf. Das D. wurde 1779 aus einem Theil des zerstückten obrgktl. Hofes zu Unter-Heinzendorf neu angelegt.

5. Grundsdorf, 1 Ml. nw. auf einer Anhöhe, besteht aus 25 H. mit 245 E. (110 mnl. 135 wbl.), und gehört zur Kirche und

---

[6]) O. L. VI. 40. 46. [7]) VII. 39. [8]) X. 47. [9]) XIII. 2. [10]) XV. 1. [11]) dt. w Kroměř. pond. po sw. Valentinu, und XXV. 81. [12]) Dasige Kirchenbücher.

Schule nach Unter-Heinzendorf. Es wurde im J. 1779 aus einem Theil des kassirten obrgktl. Hofes zu Unter-Heinzendorf bestiftet.

6. Heinzendorf Unter- (Hynčjn dolny), 1 $^{2}/_{8}$ Ml. nw. auf einer Anhöhe, von 92 H. mit 861 E. (422 mnl. 439 wbl.), besitzt eine vom Religionsfonde im J. 1785 neu errichtete Lokalie mit Kirche und Schule (Hohenstädt. Dekan.), deren Schutzherr der Stifter ist, und deren Sprengel auch die DD. Heinzhof, Chrises, Grunddorf, Nieder-Busele und Hochstein begreift. Die Kirche zum hl. Stanislaus enthält 2 Altäre, und wurde an der Stelle einer frühern hölzernen im J. 1725 auf Kosten der Gemeinde erbaut. Außer 1 obrgktl. Jägerhs. und 1 Wirthshs., welche noch gegenwärtig bestehen, war hier bis 1770 auch 1 obrgktl. Mhof, welcher damals aufgelöst und zur Anlegung der 3 DD. Chrises, Grunddorf und Heinzhof verwendet wurde.

7. Heinzhof (Nowosad Hynčjn-), 1 $^{2}/_{8}$ Ml. nw. auf einer Anhöhe, eine im J. 1779 entstandene Ansiedelung von 18 H. mit 141 E. (61 mnl. 80 wbl.), die zur Seelsorge nach Unter-Heinzendorf gehören.

8. Jestřebi Groß- (Gestřebý hruba), 1 $^{2}/_{4}$ Ml. n. auf einer Anhöhe, von 52 H. und 299 E. (141 mnl. 158 wbl.), besitzt 1 Mittelschule und ist nach Schmole eingepfarrt. Dieses D. gehörte um 1275 der Pfarrkirche zu Müglitz [13]).

9. Jestřebi Klein- (Gestřebý mala), 1 $^{2}/_{4}$ Ml. n. ebenfalls auf einer Anhöhe, von 35 H. und 242 E. (116 mnl. 126 wbl.), die nach Schmole eingepf. und eingesch. sind.

10. Kolloredo, 1 Ml. n. auf der Ebene, von 60 H. mit 409 E. (195 mnl. 214 wbl.), ist auch nach Schmole eingepf. und eingesch. und enthält 1 Wirthshs. Es entstand 1787 aus zerstückten Grundstücken des aufgelösten obrgktl. Mhofes zu Schmole, und wurde nach dem damaligen Fürst Erbischof, Gf. v. Kolloredo-Waldsee benannt.

11. Kremetschau (Křemečow), $^{3}/_{4}$ Ml. ö. eben gelegen, besteht aus 30 H. mit 183 E. (88 mnl. 95 wbl.), besitzt 1 Mittelschule und ist nach Müglitz eingepfarrt.

12. Kwittein (Kwjtjn, auch Kwětjna), $^{4}/_{8}$ Ml. nö. auf der Ebene, zählt in 49 H. 356 E. (172 mnl. 184 wbl.), hat ebenfalls 1 Mittelschule und gehört in die Kirche nach Müglitz. Dieses D. hat Bischof Johann im J. 1374 an Zelik v. Dietrichsdorf lehenweise überlassen [14]).

13. Lukawetz (Lukawica), 1 Ml. nö. eben und am rechten

[13]) S. Müglitz. [14]) dt. die S. Petri ad vincul.

Marchufer gelegen, begreift 40 H. mit 249 E. (113 mnl. 136 wbl.), gehört in die Seelsorge nach Schmole, und enthält 1 Mühle mit 1 steinernem Wasserwehr.

14. Lupelle (Lupený), 1 $^{1}/_{4}$ Ml. n. im Thale am rechten Ufer der Sasawa, von 25 H. mit 156 E. (74 mnl. 82 wbl.) besitzt eine Schule und ist nach Hohenstadt eingepfarrt. Es ist daselbst 1 Mühle mit Brettsäge. Die beiden DD. Lukawetz und Lupelle fehlen in Schwoy's Topographie.

15. Moletein Alt- (Moleljn starý), $^{4}/_{8}$ Ml. w. auf einer Anhöhe, von 184 H. und 1302 E. (605 mnl. 697 wbl.), besitzt unter obrgktl. Schutz eine Pfarre, Kirche und Schule (Müglitz. Dekan.), deren Sprengel auch die DD. Neu-Moletein, Ohrnes, Chirles, Ober-Busele und Woyes zugewiesen sind. Die uralte Kirche zum hl. Nikolaus wurde wegen Baufälligkeit im J. 1802 abgetragen, und an ihrer Stelle im nächstfolgenden J. theils auf Patrons (12000 fl.), theils auf Gemeindekosten (1345 fl.) die gegenwärtige aufgeführt, welche 3 Altäre enthält, deren 2, nämlich die auf den Seiten, der Olm. Maler Jos. Pilz mit Blättern im J. 1785 versah. Die eine Thurmglocke wurde im J. 1572 gegossen. Die hiesige Pfarre gehört zu den alten, und war, nach den im Thurmknopfe vorgefundenen Schriften, auch zwischen 1606 und 1624 im Besitz der Katholiken. Nahe bei diesem D. lag eine vereinzelnte Meierei, Tempelhof genannt, und unweit davon ist der große Steinbruch, welcher, außer zu anderen Bauten, das treffliche Material auch zu der großartigen Dreifaltigkeits-Säule auf dem Olmützer Stadtplatze geliefert hat, und auch jetzt noch reiche Ausbeute darbietet. Dieser Tempelhof, mit dem Steinbruch und einem Theil des daranstossenden Waldes, war einst ein besonderes Bisthums-Lehen, und als solches im J. 1586 im Besitze Georgs Stiffel von Alschitz, welcher 1589 von seinem Sohne Kaspar beerbt wurde. Als dieser starb, wurde es 1608 dem Daniel Arczat von Burssel um 1150 fl. mhr. lehenweise abgelassen, gedieh nachher an Valentin Pawlowsky von Pawlowic, und fiel nach seinem Tode 1639 dem Bisthume wieder heim, ward aber im J. 1641 nochmals dem Hof-Sekretär des Erzherzog Leopold Wilhelm und Olmütz. Bischofs, Jakob Pfendler von Losberg verliehen. Nach des Letzteren Tode ward es eingezogen und der Tafelherrschaft Mürau einverleibt [15]). Am 24. Jul. 1643 wurde eine Abtheilung von 900 M. Schweden, welche von Mürau aus in der Stadt Tribau eine Geldranzion erhoben,

[15]) Schwoy Topographie I. 356.

und im trunkenem Zustande auf dem Rückwege nach Moletein sich verirrt hatte, daselbst zur Nachtzeit von einer Handvoll Kaiserlichen überfallen, und größtentheils getödtet oder zu Gefangenen gemacht. — Im J. 1779 ward der obige Tempelhof kassirt und an seiner Stelle das Dorf

16. Moletein Neu- (Maletjn nowý), angelegt, welches $^4/_8$ Ml. w. vom Amtsorte, ebenfalls auf einer Anhöhe liegt, und aus 34 H. und 273 E. (128 mnl. 145 wbl.) besteht, die zur Seelsorge nach Alt-Moletein gehören.

17. Möhrdörfel (Mjrowcček), $^1/_8$ Ml. w. auf einer Anhöhe, von 19 H. mit 133 E. (61 mnl. 72 wbl.), ist nach Müglitz eingepf. und eingeschult. Es scheint eine neuere Ansiedelung zu seyn, und wird bei Schwoy vermißt.

18. Mürau Grund: im westl. schmalen Thale unter dem Schloße Mürau, begreift 63 H. mit 464 E. (211 mnl. 253 wbl.), das obrgktl. Bräu- und 1 Branntweinhaus, dann 1 Beiche, 1 Mehl- u. 1 Papiermühle an dem hier durchfließenden Müraner Bache. Zur Seelsorge ist es nach Müglitz gewiesen, und findet sich weder bei Schwoy noch auf der Bayer'schen Karte von Mähren.

19. Neustift Mürau- (Nowosad Mjrow), stößt im N. an den Markt Mürau an, besteht aus 29 H. mit 203 E. (95 mnl. 108 wbl.), und ist in die Seelsorge ebenfalls nach Müglitz gewiesen.

20. Ohrnes, bei Schwoy Ornes (Jawory), $^4/_8$ Ml. nw. auf einer Anhöhe, zählt 48 H. mit 384 E. (182 mnl. 202 wbl.), ist nach Alt-Moletein eingepf. und eingeschult.

21. Pobutsch (Pobuč), 1 Ml. n. auch auf einer Anhöhe, von 56 H. und 409 E. (186 mnl. 223 wbl.), besitzt eine Mittelschule und eine große geweihte Kapelle, ist aber nach Schmole zur Kirche gewiesen. Das D. gehörte unter den Namen »Pobič« im 13ten Jahrh. der Müglitzer Pfarrkirche.

22. Poidel Groß-, in der Vorzeit Teutsch-Podoly (Podoly hrubé- einst Podoly Německé), $^4/_8$ Ml. ö. auf der Ebene, begreift in 43 H. 342 E. (170 mnl. 172 wbl.), und ist nach Aller-Heiligen eingepfarrt und eingeschult. Groß- und Klein- P. gehörten einst zum Gute Lestnitz, wie man dieß bei den Besitzern von Aller-Heiligen zu den JJ. 1397, 1490, 1494 und 1551 angemerkt findet. Im J. 1584 besaß sie Wenzel Kobilka von Kobily[16]), um 1603 Niklas d. ält. Kobilka v. Kob. und um 1610 Barbara Moßnowska v. Morawičan[17]). Darauf gedieh das Gut wieder an Johann Burian Kobilka v. Kob., der es aber wegen Theilnahme an der

[16]) O. L. XXIX. 66. [17]) Brünn. Wochenblatt 1826. S. 60. 184.

Rebellion vom J. 1620 verlor, worauf es die k. Kammer dem Kardinal Franz v. Dietrichstein um 20000 fl. zur Herrschaft Mürau verkaufte [18]). Nebst einer Veste, war in Groß-P. auch 1 obrgktl. Mhof, der aber 1787 aufgelassen, und die Gründe davon unter die Ansiedler des dabei neu angelegten D. Waldsee vertheilt wurden.

23. Poidel Klein- (Podoly malé, einst Podoličko), $^{3}/_{4}$ Ml. ö. in einer Vertiefung, von 23 H. mit 155 E. (70 mnl. 85 wbl.), ist nach Aller-Heiligen eingepf. und eingeschult, und enthält 1 Mühle.

24. Rasel Groß- (Rogcé), 1 Ml. n. am rechten Marchufer auf fruchtbarer Ebene, besteht aus 51 H. mit 318 E. (156 mnl. 162 wbl.), besitzt eine Mittelschule und ist nach Schmole eingepf.— Groß- und Klein-Rasel waren einst Bisthums-Lehen, und gaben dem Geschlechte Ragecky v. Mjrow den Beinamen. Groß-R. insbesondere gehörte um 1482 dem Johann Ragecky v. Mjrow, und zwischen 1535 u. 1557 seinem Sohne Hassek; Klein-R. aber hielt 1540 Lew Ragecky v. Mjrow, und verkaufte es mit den umliegenden DD. Lupele, Gestřeby, Kremetschau und Rippau, ferner mit den Oedungen Křižanau, Swanow und Ospitina an Christoph v. Bozkowic. Im J. 1640 war Groß-R. noch ein besonderes Lehen-Gut [19]), wann es aber mit Mürau vereinigt wurde, ist nicht bekannt. Den hiesigen obrgktl. Mhof löste man im J. 1787 auf, und die Grundstücke desselben wurden zur Anlegung des D. Theodorow verwendet.

25. Rasel Klein- (Rageček), 1 Ml. n. gleichfalls eben und nahe am vorigen gelegen, zählt in 31 H. 177 E. (80 mnl. 97 wbl.). Der Ort ist nach Schmole eingepfarrt, besitzt aber 1 Schule und war, wie man dieß bei Groß-Rasel gesehen, in der Vorzeit ein Bisthums-Lehen.

26. Rippau (Řepowa), $^{3}/_{4}$ Ml. nö. im Thale, von 79 H. und 545 E. (257 mnl. 288 wbl.), enthält eine Schule, dann 1 kleine Mühle, und ist nach Mäglitz eingepfarrt.

27. Schmole (Zwola), einst Smol, 1 Ml. n. auf der Ebene am rechten Marchufer, begreift 77 H. mit 554 E. (268 mnl. 286 wbl.), und besitzt unter obrigktl. Schutz eine Pfarre, Kirche und Schule (Hohenstädter Dekan.), deren Sprengel noch die DD. Groß- und Klein-Rasel, Groß- und Klein-Jestřebi, Pobutsch, Lukawetz, Welledorf, Kolloredo, Theodorow und das fremdhschftl. Skalitschka begreift. Die alterthümliche Kirche zum hl. Egidius enthält 3 Altäre, unter 3 Glocken aber 1 mit unleserlicher Aufschrift, und wurde wahrscheinlich um

[18]) Schwoy l. c. S. 397. [19]) Schwoy l. c. S. 412.

1500 von einem Herrn v. Žerotin (wahrscheinlich Peter v. Ž.) erbaut, dessen in Stein gemeiseltes Bildniß mit einer lateinischen Aufschrift man darin noch findet, und der auch im J. 1512 daselbst begraben wurde. Ueberdieß sind hier 1 Branntweinhs., 1 Mühle und 1 Brettsäge. — Der Ort gehörte bereits um 1275 dem Bisthume, enthielt schon damals eine Tochterkirche, war aber nach Müglitz eingepfarrt[20]). Nachher wurde er ein Bisthums-Lehen und der Stammort des ritterlichen, schon um den Anfang des 16ten Jahrh. in den Herrenstand erhobenen und noch jetzt blühenden Geschlechtes der Freiherren v. Zwola, welches seit 1448 den Beinamen v. Goldenstein annahm, der Olmützer Kirche in der Person Konrads III. (1430—1434) und Bohuslaws (1454—1457) Bischöfe gab, und sowol in Mähren als in Schlesien bedeutend begütert war.

Diesem Geschlechte mochte das Df. höchst wahrscheinlich im 14ten u. 15ten Jahrh. gehört haben, aber zwischen 1500 u. 1512 besaß es Lehenweise Peter v. Žerotin, nach ihm seine Söhne Bernard und Wilhelm (dieser noch 1534) und darauf Sigmund v. Žerotin, welcher im letzten Willen vom J. 1537 seine Gattin Ludmilla v. Waldek und die Tochter Bohunka zu Erbinnen ernannte[21]), aber demungeachtet von den damals vielleicht minderjährigen Söhnen, Peter und Adam beerbt worden seyn soll, welche Sch. um 1549 besaßen[22]). Zu Anfang des 17ten Jahrh. war das Gut mit Mürau vereinigt, und der Kardinal Franz v. Dietrichstein ließ 1611 die hiesige Kirche, welche einige Zeit vorher, angeblich durch Unglücksfälle zu einer Kommendata von Müglitz herabgekommen war, erweitern und verschönern[23]). Auch bestand hier ehemals eine Veste, die seit Vereinigung des Gutes mit der Tafelherrschaft zur Hälfte als obrgktl. Schüttboden diente, während die andere dem Jäger zur Wohnung angewiesen war; um 1810 aber wurde aus dem Schüttboden ein Branntweinhs. und aus der Jägerwohnung die Schule hergestellt[24]). Auch ein obrgktl. Mhof wurde hier im J. 1786 aufgelöst.

28. **Schützendorf** (Slawoňow), $^{6}/_{8}$ Ml. n. im Thale, begreift 50 H. mit 338 E. (153 mnl. 185 wbl.), besitzt 1 Schule und ist nach Müglitz eingepfarrt. Im 14ten Jahrh. führte ein Zweig des angesehenen Geschlechtes v. Hecht den Beinamen v. Schützendorf, während sich der andere »Hecht v. Rosyc« nannte. Beider wird in diesem Werke häufig gedacht.

---

[20]) Urk. f. Müglitz vom J. 1275. Im J. 1406 war hier schon eine Pfarre, welcher damals ein Kunz vorstand. (O. L. VII. 10). [21]) dt. w czwrt. př. sw. Jan. krtitel. [22]) Schwoy. l. c. S. 425. [23]) Dasige Kirchenbücher. [24]) Brünn. Wochenbl. 1826. S. 184.

29. Theodorow, oder wie gewöhnlich, Theodoro, 1 Ml. n. auf der Ebene, zählt 55 H. und 320 E. (157 mnl. 163 wbl.), ist nach Schmole eingepf. und eingeschult, und entstand 1787 aus dem aufgelösten Mhofe zu Groß-Rasel.

30. Waldsee, $^4/_8$ Ml. osö. eben gelegen, von 43 H. mit 287 E. 126 mnl. 161 wbl.), enthält 1 Wirthshs. und gehört in die Seelsorge nach Müglitz. Es entstand 1787 aus dem kassirten obrgktl. Mhofe zu Groß-Poidel, und wurde nach dem Fürst Erzbischof Gf. v. Kolloredo-Waldsee genannt.

31. Wellendorf (Wlachow), $^6/_8$ Ml. nnö. auf der Ebene, besteht aus 27 H. mit 167 E. (76 mnl. 91 wbl.), und ist nach Schmole eingepf. und eingeschult.

32. Endlich gehört zur Herrschaft Müran der größere Theil des $1^1/_4$ Ml. onö. vom dießhschftl. Amtsorte entfernten Dorfes Ziadlowitz (Žadlowice), wovon uns jedoch die Häuser- und Einwohnerzahl nicht bekannt ist. Der kleinere ist ein Bestandtheil des gleichnamigen Dominiums, bei welchem das Df. im Ganzen besprochen wird.

Das Gut Kladek bilden die Dörfer:

33. Kladek, Teutsch: Rom genannt, jedoch unter ersterer Benennung bekannter. Es liegt 3 Ml. s. vom Amtorte Müran im Thale, und besteht aus 124 H. mit 818 E. (386 mnl. 432 wbl.), besitzt unter Schutz des Religionsfondes eine von demselben Patron im J. 1785 gestiftete Pfarre und Schule (Czech. Dekanats), deren dem hl. Nikolaus geweihte und außerhalb des Orts gegen S. stehende Kirche im J. 1713 aus frommen Beiträgen erbaut wurde und 2 Altäre enthält. Zur Seelsorge hierher sind auch die Gemeinden Oschikow, Trpin, dann die fremdhschftl. Ludmiran, Milkau, Wisoka, Dietkowitz und Biela gewiesen. Ueberdieß trifft man hier noch 1 Bierbrau- und 1 Branntweinhaus nebst 1 Pottaschehütte, dann 1 obrgktl. Jägerhs., 1 Schindelmaschine, 2 Mühlen, 1 Brettsäge und 1 Bleiche an. — Von Besitzern dieses Gutes ist nichts Verläßliches bekannt, nur wird angegeben[25]), daß es im 16ten Jahrh. einem Herrn v. Zerotin gehört habe, und als confiscirtes Eigenthum eines unbenannten Rebellen vom J. 1620 durch den Kardinal Franz v. Dietrichstein erkauft worden sei.

34. Oschikow, auch Oschokow (Ossikow), nahe bei Kladek gegen W., zählt nur 7 H. mit 52 E. (25 mnl. 27 wbl.), die, so wie jene von Trpin, nach Kladek eingepf. und eingeschult sind.

---

[25]) Schwoy l. c. S. 300, und Freih. v. Hormayers und v. Mednianſky »Taschenbuch« 1825 S. 85.

25. Trpin (Trpjn), unfern von Dschikau gegen N. abhängig gelegen, von 6 H. mit 59 E. (26 mnl. 33 wbl.). Nach Schwoy, im angeführten Werke, sind die beiden letztgenannten neu angelegte Zinsdörfer.

Die unter dießherrschftl. Schutze stehende Municipalstadt Müglitz (latein. Muglitium, mähr. Mohelnice), liegt 4 Postmeil. westnordwestl. von Olmütz und ¼ M. östl. von Mürau an der Poststraße von Olmütz nach Tribau auf einer kleinen von O. gegen W. sanft aufsteigenden Anhöhe der ziemlich fruchtbaren Ebene, und war einst mit Mauern und Wallgräben umringt, wovon die letztern jetzt entweder zu Gärten verwendet, oder geebnet und mit Häusern verbaut sind. Sie besteht aus 482 H. mit 3887 E. (1815 mnl. 2072 wbl.), insgesammt katholischen Glaubens und teutscher Zunge, und hat an ihrer Spitze einen eigenen Magistrat, welchen ein ungeprüfter Bürgermeister nebst 4 Räthen, davon 1 geprüft und zugleich Syndikus, bilden. Die Stadt ist im Ganzen gut gebaut, hat einen 4eckigen, gepflasterten Platz, welchen meist 1 Stockwerk hohe Häuser umringen, unter welchen sich das bethürmte und mit einer Doppelstiege versehene Rathhaus befindet. Die Mitte dieses Platzes schmückt eine zierlich aus Stein gemeiselte und vergoldete Marien-Bildsäule, wie auch ein steinerner Wasserbehälter.

Unter den geistlichen Gebäuden ist zunächst die mitten in der Stadt stehende Pfarrkirche zum hl. Thomas v. Kandelberg, mit welcher das Müglitzer Dekanat[26]) und Archipresbyterat verknüpft ist, erwähnenswerth. Sie ist im s. g. gothischen Style aufgeführt, wurde aber, dem Baue nach zu urtheilen, zu verschiedenen Zeiten erweitert, mißt 20 Kl. 5 Sch. in der Länge, 4 Kl. in der Breite und 7 Kl. in der Höhe, und hat an den Bindungen des alterthümlichen Gewölbes unausnehmbare Wappen. Die Kirche enthält nur 1 Altar, das hohe, mit einem von Joh. Pilz im J. 1776 gemalten Blatte, aber die ihr zugebauten und in den JJ. 1729 u. 1734 erneuerten 2 Kapellen, nämlich die der hl. Anna (in deren Gruft die Gebeine der von den Hussiten im J. 1423 hier Getödteten ruhen) und der Mutter Gottes, jede deren 3[27]). Auch in der Sakristei befin-

---

[26]) Dieses bilden die Pfarren: Müglitz, nebst der Schloß-Kaplanei zu Mürau, Aller-Heiligen, Aussee, Busau, Loschitz, Moletein und Morawitschan; ferner die Lokalien: Braun-Oehlhütten, Kaltenlautsch und Weiß-Oehlhütten. [27]) In einer dieser Kapellen bestiftete im J. 1388 Bernard Hecht von Schützendorf das Altar der hh. 12 Apostel mit 10 Mk. jährl. Zinses von den OO. Rohle und Trischein (O. L. VI. 8).

bet sich 1 Altar, und auf dem mit Blech bedeckten Thurme 1 Uhr und 3 Glocken, deren größte, von 37 Cent. Gewicht, im J. 1500 gegossen wurde. Diese Kirche besitzt, nebst 40 Metz. an Aeckern und Wiesen, dann bedeutenden Stiftungs- und eigenen Kapitalien, so wie vielen und mitunter kostbaren Meßkleidern, auch eine Büchersammlung von 156 BB., worunter 30 Inkunabeln aus der Zeit zwischen 1473 u. 1520. — Auf dem Friedhofe steht die Begräbnißkirche zum hl. Stanislaw mit 3 Altären. Der hiesige Pfarrsprengel begreift, außer der Stadt, noch die DD. Libein, Kwittein, Schützendorf, Rippau, Kremetschau, Schloß und Markt Mürau, Waldsee, Möhrdörfel, Neustift- und Grund-Mürau, so wie die fremdhschftl. Ober- und Unter-Schwägersdorf.

Das Gebiet von M. und jenes der zur Stadt gehörigen unten beschriebenen Dörfer, ist von den Dominien Aussee, Hohenstadt, Mürau, Stadt Loschitz, Daubrawitz, Ziadlowitz, Tribau und Biskupitz umschlossen, und beträgt $^{27}/_{53}$ Q. Meil., ist größtentheils eben, mit Ausnahme der DD. Schweine und Dwazetin, dann des Hofes Strītesch, wo kleine Berge, aus weichem Kies gebildet, aufsteigen. Trigonometrisch sind hier bestimmt: der städt. Pfarrkirchthurm auf $150,^{64}$, und die Hutweide Horka, unweit gegen S. von der Stadt, auf $194,^{56}$. Die Gränze mit dem Dominium Aussee bildet der Marchfluß, außer welchem es kein bedeutendes Gewässer giebt, und der gute Karpfen, Aale, Weißfische, schmackhafte Krebse, Wildgeflügel und Fischottern liefert. Was die Nahrung- und Erwerbsquellen betrifft, so beschränken sie sich auf städtische Gewerbe, die Landwirthschaft und einigen Handel. Gewerbe (mit Einschluß der unterthän. DD., was auch hinsichtlich der Kulturflächen gilt): 8 Binder, 1 Buchbinder, 31 Bier-, Wein- und Branntweinschänker, 1 Bierbrauer, 7 Brodbäcker, 1 Büchsenmacher, 2 Drechsler, 6 Schwarzfärber, 8 Faßbinder, 19 Fleischer, 5 Fiaker, 9 Gerber, 3 Glaser, 16 Griesler, 2 Gürtler, 4 Hafner, 3 Handschuh-, 7 Hut- u. 2 Kammmacher, 1 Klampfner, 7 Kürschner, 1 Kupferschmied, 1 Lakirer, 3 Lebzelter, 1 Ledermaler, 1 Mauermeister, 1 Maschinspinner, 4 Müller, 1 Messerschmied, 1 Nadler, 1 Oelerzeuger, 1 Rauchfangkehrer, 6 Riemer, 4 Sattler, 1 Schleifer, 4 Schlosser, 1 Sägemüller, 2 Siebmacher, 5 Seifensieder, 5 Seiler, 11 Schmiede, 17 Schneider, 35 Schuster, 10 Strumpfwirker, 8 Tischler, 22 Tuchmacher, 3 Tuchscherer, 1 Uhrmacher, 6 Wagner, 1 Wasenmeister, 64 Weber, 1 Wäscher, 2 Zimmermeister, 2 Zuckerbäcker und 1 Zwirnspinner. Der Handelsstand zählt 5

prüfte Hebammen giebt. — Zur Beförderung des Verkehrs mit der Nachbarschaft dient die von Müglitz hierdurch nach Tribau führende Poststrasse und 1 Handelsweg, welcher gegen N. nach Hohenstadt gebahnt ist. Der nächste Postort ist die Stadt Müglitz.

Ortbeschreibung. 1. Mürau (Mjrow), 3 ¼ Ml. von Olmütz und ½ Ml. von Müglitz gegen W. an einem Berg gelegener Markt von 25 H. und 303 E. (140 mnl. 163 wbl.), die, mit Einschluß der unten besprochenen nahen Gemeinde Neustift, 68 Joch 793 □Kl. Aecker, 4 J. 321 □Kl. Wiesen, 2 J. 1423 □Kl. Hutweiden und 1360 □Kl. Waldes besitzen und zur Ausübung von 3 Jahrmärkten berechtigt sind (am Mont. n. Quasimodogeniti, Mont. n. Porziunkula und Mont. n. Sim. u. Juda). Die Einwohner ernähren sich vom Feldbau, Leinweberei und Spinnen, sind nach Müglitz eingepf., besitzen aber 1 Schule. Unter den Gebäuden ist nur 1 Wirthshs. erwähnenswerth.

Unweit vom Städtchen gegen S., und zwar auf demselben Berge, zu dessen Gipfel man aus dem von Mürauer Bache durchflutheten schmalen Thale, aufwärts steigend durch eine parkähnliche Waldung auf einem sich schlängelndem Pfade gelangt, liegt die Burg Mürau (Mjrow, einst auch Merow), worin sich der Sitz des hschftl. Oberamtes für diese Herrschaft und die Besserungsanstalt für geistliche Sträflinge aus der Olmütz. Erzdiöcese befindet. Vom äußern Schloßthore kommt man, bei dem alten Korrektionsgebäuden und bei der Schloßkapelle, welcher ein eigener Seelsorger und zugleich Superior des Korrektionshauses vorsteht, worüber auf der, über den tiefen Burggraben gespannten Brücke durch ein 2tes Thor, das, laut der darauf befindlichen Aufschrift in lateinischer Sprache, von Bisch. Karl Gf. v. Liechtenstein zur Sicherheit gegen die Türken im J. 1679 aufgeführt worden, in das Schloß selbst, das einen 4eckigen Platz enthält, und die Beamtenwohnungen, Kanzleien und das Zeughaus begreift. Im letztern werden eine Menge alter, zum Theil kostbarer, mit Silber und edlen Steinen besetzte Schutz- und Streitwaffen aufbewahrt. Es finden sich hier Harnische, Helme, Lanzen und Tartschen berühmter mährischer Helden der Vorzeit; Pfeilköcher und asiatische Krummschwerter, metallene und eiserne Kanonen, Feldschlangen, Mörser, Pechkränze und verschiedene andere Zerstörungswerkzeuge, so wie türkische Fahnen und Roßschweife, so daß diese Waffenkammer, nebst jener zu Böttau im Znaimer Kreise, die reichhaltigste in Mähren ist. Aus dieser Schloßabtheilung gelangt man über einen 2ten Graben durch ein 3tes Thor, das von roth und schwarz uniformirten Fürst erzbischöfl.

Gardisten bewacht wird, in das s. g. alte oder innerste Schloß, wo sich dermal der eben erwähnte Korrektionsort für Geistliche befindet, und das, 2 Stockwerke hoch, ebenfalls einen 4eckigen Platz einschließt. Von dem hier befindlichen Schloßthurm, der einst sehr hoch und mit Blech gedeckt war, vor 60 JJ. aber durch Blitz bedeutend beschädigt und deßhalb abgetragen wurde, entfaltet sich dem Naturfreunde eine entzückende Aussicht weit und breit in das herrliche Land nach allen Seiten, mit Ausnahme der südlichen, welche durch vorspringende Berge gedeckt ist. Die Festungswerke, die man jetzt nicht mehr mit Sorgfalt zu unterhalten braucht, sind nach neuerer Art, aber einfach; auf höheres Alter deutet nur der in Felsen mühsam ausgehauene Burggraben, aus welchem man in weitläufige unterirdische Gänge gelangt, die ehedem zu Ausfällen gebraucht worden seyn mochten, weil sie tief in die Eingeweide des Berges führen. — Den Erbauer der Burg kennt man eben so wenig wie ihre ersten Schicksale, nur so viel ist sicher, daß sie, sammt dem D. Sudkow (Zautke) und Antheilen von Studenez und Sluhoniow, Paul v. Eulenberg dem Ritter Gerhard Burkmann im J. 1373 intabuliren ließ, welcher selbe seiner Gattin Margareth in 322 Mk. verschrieb[2]) und den Beinamen „v. Merau“ angenommen hatte, gleichwohl aber bald nachher das Gut an das Olmützer Bisthum verkauft haben mochte, indem Bischof Niklas bereits 1390 in dieser s e i n e r Burg eine Urkunde ausfertigte. Derselbe Bischof brachte auf M. die letzten Lebenstage seines höchst unruhigen Lebens zu (st. 1398 ?), und sein verschwenderischen Nachfolger im Bisthum, Johann Mras (Mraz), verpfändete die Burg einem Herrn v. Kunstadt, von welchem sie jedoch Bischof Ladislaw von Krawař im J. 1403 wieder ausgelöst hatte[3]). Bischof Konrad II. (1408 — 1412) soll sie nochmals versetzt, sein Nachfolger Johann X. aber um 1420 wieder eingelöst[4]) und in einem so guten Vertheidigungsstand gesetzt haben, daß die unter seiner Anführung von Kremsier im J. 1423 zurückgeschlagenen Hussiten unter Zisska auf ihrer Rückkehr nach Böhmen die Stadt Müglitz durchs Feuer und Schwert zwar verheeren konnten, auf M. aber nicht einmal einen Angriff zu wagen sich getrauten. Unter dem Bisthumsverweser und Groß-Waradeiner Bischof Johann XII. († 1509) wurde die Burg bedeutend vergrößert, und verblieb durch die unerschütterliche Treue ihres Hauptmanns, Martin Puchončy v. Předmost[5]), selbst zur Zeit des Aufruhrs vom J. 1620 im Besitz der Olm.

---

[2]) O. L. II. 10 [3]) Sories x. p. 136. [4]) Freihh. v. Hormayrs und v. Mediansky » Taschenbuch f. die vaterl. Geschichte« 1825, S. 77 flg.

[5]) Von den Hauptleuten, welchen diese Burg und Herrschaft anvertraut

Bischöfe. Dagegen fiel es, nach einer hartnäckigen Vertheidigung von 14 Tagen, am 19. Jun. 1643 in die Gewalt der Schweden, welche die Besatzung menschlich behandelt und die dahin, zumal aus Müglitz mit ihrer besten Habe Geflüchteten, gegen ein gutes Lösegeld frei entlassen haben. Im Herbstmonate des nächstfolgenden J. wurde das Schloß von dem k. k. Feldmarschall Gf. v. Gallas mit Sturm erobert, welcher die bis auf 130 Mann zusammengeschmolzene schwedische Besatzung über die Klinge springen ließ, und verblieb seitdem im Besitz der Kaiserlichen. Bischof Karl Gf. v. Liechtenstein-Kastelkron machte zwischen 1679 u. 1684 M. zu einer ordentlichen Festung, indem er das alte Schloß mit dem neuaufgeführten Gebäude erweitert, und das Ganze mit ordentlichen, aus gehauenem Stein aufgeführten Basteien, Gräben und Wällen umgeben und darin das ansehnliche Zeughaus angelegt hatte. Unter dem Bischofe Jakob Ernst Gf. v. Liechtenstein-Kastelkron (1738—1745) wurde die Besserungsanstalt für strafwürdige Geistliche von der Burg Hochwald im Prerauer Kreise nach M. übersetzt, obgleich schon in frühern Zeiten daselbst Geistliche in Verhaft waren, unter welche auch der der Hexerei angeklagte und 1684 zu Müglitz lebendig verbrannte Schönberger Dechant, Christoph Alois Lautner gehört, dessen bei dem Artikel „Schönberg" bereits gedacht wurde.

Dörfer: 2. Aller Heiligen (Wyssehore), $^6/_8$ M. s. vom Amtsorte, auf einer Anhöhe und an der Straße von Loschitz nach Triban, begreift in 34 H. 247 E. (121 mnl. 126 wbl.), und eine dem obrgktl. Schutz u. Müglitzer Dekanate untergeordnete Pfarre,

---

war, kennt man folgende: Heinrich Kobilka v. Kobilý 1543 bis 1557, Niklas Kobilka v. Kobily 1560, Burian Drahanowsky v. Pěnčjn 1562 b. 1569, Friedrich Swětlik 1569, Adam Trawnicky v. Radimiř 1571 b. 1572, Johann Lubowsky 1574, Johann Toman Pořicky v. Rohytna 1576, Kaspar Stiffel d. jüng. v. Alssic 1580 b. 1581, Johann Pawlowsky v. Pawlowic 1586 b. 1596, Johann Sponner v. Blinsdorf 1599, Johann Zawadsky v Zawadka 1601, Christoph Wynarsky v. Křižow 1604, Ernst Dettelsteiner v. Eversberg auf Přestawelk 1607 b. 1610, Martin Puchoncy v. Předmost 1612 b. 1625, Martin Lokaides 1634 b. 1636. Alexander Wynarsky v. Křižow 1638 b. 1646, Wenzel Wilhelm Hnatek v. Wegefurt b. 1655, Franz Elias Ggtterburg v. Gersdorf, zugleich k. k. wirkl. Obristlieutenant b. 1662, Georg v. Rochwein b. 1664, Heinrich Gebald v. Tettau b. 1665, Mathias Adalbert Hofmann v. Mannsfeld b. 1666, Simon Max. Udwarhely v. Křižowic b. 1670, Christian Prussky v. Pruskau b. 1678, Karl Julius Kotulinsky v. Kotulin b. 1686, Georg Mauritz Kotulinsky v. Kotulin b. 1699, Johann Gottfried Koza v. Hradisch b. 1701, und Johann Ludwig Kominek v. Engelshausen b. 1714 (Brünn. Wochenblatt 1826 S. 180, und Schwoy Topograph. I. S. 358),

mit Kirche und Schule, deren Sprengel, nebst A. H., auch die DD. Groß- und Klein-Poidel, Grund Mürau, Augesd, Vierhöfen, Lechsen, Passek, Dwazetin und Schweine bilden. Bei der dem Baue nach uralten Kirche unter dem Titel zu Aller Heiligen, welche 4 Altäre und 1 Glocke vom J. 1511 enthält, bestand bereits im 14ten Jahrh. eine Pfarre, und Boček von Kunstadt-Lešnic schenkte ihr 1397 von diesem Dfe. 3, von Podoly 8 und von andern jetzt fremdhschftl. DD. 19 Mk. jährl. Zinſ. nebst 1 Mühle in Pawlow, Erhard v. Kunstadt-Lessan aber von Groß-Senic 3 und von Swabenic 2 Mk. jährl. Einkommens[6]). Den Zins von Groß-Senic lösten 1408 die BB. Boček, Erhard und Ulrich v. Kunstadt mit 12 Mk. auf Swabenic ab[7]), und im J. 1447 gehörte A. H., zugleich mit dem Gute Lešnic und Zadlowic, dem Georg v. Kunstadt-Poděbrad, welcher damahls der Witwe nach jenem Erhard, Katharina v. Častolowic, die in 2ter Ehe mit Johann v. Hasenburg-Kostomlat verwählt war, 400 Schck. Gr. verschrieb[8]). Johann Heralt v. Kunstadt-Plumau ließ das Gut Lešnic, sammt den DD. A. H., Podole (Groß-Poidel) u. a. 1490 dem Boček Kuna v. Kunstadt[9]), dieser aber 1494, nebst Podoličko (Klein-Poidel), dem Johann Haugwic v. Biskupic intabuliren[10]), und Wenzel Haugwic von Biskupic veräußerte die DD. A. H. (mit Pfarre), Groß- und Klein-Poidel, nebst der Oedung Auwoz, dem Olmütz. Bischof Johann Daubrawsky, der sie, wahrscheinlich als Lehen, 1551 dem Mürauer Schloßhauptmanne, Heinrich Kobilka v. Kobily verlieh[11]). — Die Pfarre zu A. H. soll bald nachher in den Besitz der Protestanten gediehen seyn[12]), und wurde um 1630 aufgelöst, worauf der Ort zur Seelsorge nach Müglitz bis 1663 zugewiesen blieb, in welchem J. der Grundherr die Pfarre neuerdings selbstständig machte.

3. **Chirles** (Krchleby), 3/8 Ml. n. auf einer Anhöhe, von 73 H. mit 470 E. (222 mnl. 248 wbl.), die nach Alt-Mollettein eingepf. sind, hier selbst aber 1 Schule besitzen.

4. **Chrises** (Křizanow), 1 Ml. nw. auf einer Anhöhe, zählt in 45 H. 362 E. (177 mnl. 185 wbl.), enthält 1 Tochterschule und 1 Mühle, gehört aber zur Kirche nach Unter-Heinzendorf. Das D. wurde 1779 aus einem Theil des zerstückten obrgktl. Hofes zu Unter-Heinzendorf neu angelegt.

5. **Grunddorf**, 1 Ml. nw. auf einer Anhöhe, besteht aus 25 H. mit 245 E. (110 mnl. 135 wbl.), und gehört zur Kirche und

---

6) O. L. VI. 40. 46. 7) VII. 39. 8) X. 47. 9) XIII. 2. 10) XV. 1. 11) dt. w Kroměř. pond. po sw. Valentinu, und XXV. 81. 12) Dasige Kirchenbücher.

Schule nach Unter-Heinzendorf. Es wurde im J. 1779 aus einem Theil des kassirten obrgktl. Hofes zu Unter-Heinzendorf bestiftet.

6. Heinzendorf Unter- (Hynčjn dolny), 1 1/8 Ml. nw. auf einer Anhöhe, von 92 H. mit 861 E. (422 mnl. 439 wbl.), besitzt eine vom Religionsfonde im J. 1785 neu errichtete Lokalie mit Kirche und Schule (Hohenstädt. Dekan.), deren Schutzherr der Stifter ist, und deren Sprengel auch die DD. Heinzhof, Chrises, Grunddorf, Nieder-Busele und Hochstein begreift. Die Kirche zum hl. Stanislaus enthält 2 Altäre, und wurde an der Stelle einer frühern hölzernen im J. 1725 auf Kosten der Gemeinde erbaut. Außer 1 obrgktl. Jägerhs. und 1 Wirthshs., welche noch gegenwärtig bestehen, war hier bis 1770 auch 1 obrgktl. Mhof, welcher damals aufgelöst und zur Anlegung der 3 DD. Chrises, Grunddorf und Heinzhof verwendet wurde.

7. Heinzhof (Nowosad Hýnčjn-), 1 7/8 Ml. nw. auf einer Anhöhe, eine im J. 1779 entstandene Ansiedelung von 18 H. mit 141 E. (61 mnl. 80 wbl.), die zur Seelsorge nach Unter-Heinzendorf gehören.

8. Jestřebi Groß- (Gestřebý hruba), 1 3/4 Ml. n. auf einer Anhöhe, von 52 H. und 299 E. (141 mnl. 158 wbl.), besitzt 1 Mittelschule und ist nach Schmole eingepfarrt. Dieses D. gehörte um 1275 der Pfarrkirche zu Müglitz [13]).

9. Jestřebi Klein- (Gestřebý mala), 1 3/4 Ml. n. ebenfalls auf einer Anhöhe, von 35 H. und 242 E. (116 mnl. 126 wbl.), die nach Schmole eingepf. und eingesch. sind.

10. Kolloredo, 1 Ml. n. auf der Ebene, von 60 H. mit 409 E. (195 mnl. 214 wbl.), ist auch nach Schmole eingepf. und eingesch. und enthält 1 Wirthshs. Es entstand 1787 aus zerstückten Grundstücken des aufgelösten obrgktl. Mhofes zu Schmole, und wurde nach dem damaligen Fürst Erbischof, Gf. v. Kolloredo-Waldsee benannt.

11. Kremetschau (Křemečow), 3/4 Ml. ö. eben gelegen, besteht aus 30 H. mit 183 E. (88 mnl. 95 wbl.), besitzt 1 Mittelschule und ist nach Müglitz eingepfarrt.

12. Kwittein (Kwjtjn, auch Kwètjna), 7/8 Ml. nö. auf der Ebene, zählt in 49 H. 356 E. (172 mnl. 184 wbl.), hat ebenfalls 1 Mittelschule und gehört in die Kirche nach Müglitz. Dieses D. hat Bischof Johann im J. 1374 an Jelik v. Dietrichsdorf lehenweise überlassen [14]).

13. Lukaweg (Lukawica), 1 Ml. nö. eben und am rechten

[13]) S. Müglitz. [14]) dt. die S. Petri ad vincul.

Marchufer gelegen, begreift 40 H. mit 249 E. (113 mnl. 136 wbl.), gehört in die Seelsorge nach Schmole, und enthält 1 Mühle mit 1 steinernem Wasserwehr.

14. Lupelle (Lupený), 1 $^{2}/_{4}$ Ml. n. im Thale am rechten Ufer der Sasawa, von 25 H. mit 156 E. (74 mnl. 82 wbl.) besitzt eine Schule und ist nach Hohenstadt eingepfarrt. Es ist daselbst 1 Mühle mit Brettsäge. Die beiden DD. Lukawetz und Lupelle fehlen in Schwoy's Topographie.

15. Moletein Alt- (Moletjn starý), $^{4}/_{8}$ Ml. w. auf einer Anhöhe, von 184 H. und 1302 E. (605 mnl. 697 wbl.), besitzt unter obrgktl. Schutz eine Pfarre, Kirche und Schule (Müglitz. Dekan.), deren Sprengel auch die DD. Neu-Moletein, Ohrnes, Chirles, Ober-Busele und Woyes zugewiesen sind. Die uralte Kirche zum hl. Nikolaus wurde wegen Baufälligkeit im J. 1802 abgetragen, und an ihrer Stelle im nächstfolgenden J. theils auf Patrons (12000 fl.), theils auf Gemeindekosten (1345 fl.) die gegenwärtige aufgeführt, welche 3 Altäre enthält, deren 2, nämlich die auf den Seiten, der Olm. Maler Jos. Pilz mit Blättern im J. 1785 versah. Die eine Thurmglocke wurde im J. 1572 gegossen. Die hiesige Pfarre gehört zu den alten, und war, nach den im Thurmknopfe vorgefundenen Schriften, auch zwischen 1606 und 1624 im Besitz der Katholiken. Nahe bei diesem D. lag eine vereinzelnte Meierei, Tempelhof genannt, und unweit davon ist der große Steinbruch, welcher, außer zu anderen Bauten, das treffliche Material auch zu der großartigen Dreifaltigkeits-Säule auf dem Olmützer Stadtplatze geliefert hat, und auch jetzt noch reiche Ausbeute darbietet. Dieser Tempelhof, mit dem Steinbruch und einem Theil des daranstossenden Waldes, war einst ein besonderes Bisthums-Lehen, und als solches im J. 1586 im Besitze Georgs Stiffel von Alschitz, welcher 1589 von seinem Sohne Kaspar beerbt wurde. Als dieser starb, wurde es 1608 dem Daniel Arczat von Burssel um 1150 fl. mhr. lehenweise abgelassen, gedieh nachher an Valentin Pawlowsky von Pawlowic, und fiel nach seinem Tode 1639 dem Bisthume wieder heim, ward aber im J. 1641 nochmals dem Hof-Sekretär des Erzherzog Leopold Wilhelm und Olmütz. Bischofs, Jakob Pfendler von Losberg verliehen. Nach des Letzteren Tode ward es eingezogen und der Tafelherrschaft Müraū einverleibt [15]). Am 24. Jul. 1643 wurde eine Abtheilung von 900 M. Schweden, welche von Müraū aus in der Stadt Tribau eine Geldranzion erhoben,

[15]) Schwoy Topographie I. 356.

und im trunkenem Zustande auf dem Rückwege nach Moletein sich verirrt hatte, daselbst zur Nachtzeit von einer Handvoll Kaiserlichen überfallen, und größtentheils getödtet oder zu Gefangenen gemacht. — Im J. 1779 ward der obige Tempelhof kassirt und an seiner Stelle das Dorf

16. Moletein Neu- (Maletjn nowý), angelegt, welches $^{3}/_{8}$ Ml. w. vom Amtsorte, ebenfalls auf einer Anhöhe liegt, und aus 34 H. und 273 E. (128 mnl. 145 wbl.) besteht, die zur Seelsorge nach Alt-Moletein gehören.

17. Möhrdörfel (Mjrowcček), $^{1}/_{8}$ Ml. w. auf einer Anhöhe, von 19 H. mit 133 E. (61 mnl. 72 wbl.), ist nach Müglitz eingepf. und eingeschult. Es scheint eine neuere Ansiedelung zu seyn, und wird bei Schwoy vermißt.

18. Mürau Grund: im westl. schmalen Thale unter dem Schloße Mürau, begreift 63 H. mit 464 E. (211 mnl. 253 wbl.), das obrgktl. Bräu- und 1 Branntweinhaus, dann 1 Beiche, 1 Mehl- u. 1 Papiermühle an dem hier durchfließenden Mürauer Bache. Zur Seelsorge ist es nach Müglitz gewiesen, und findet sich weder bei Schwoy noch auf der Bayer'schen Karte von Mähren.

19. Neustift Mürau- (Nowosad Mjrow), stößt im N. an den Markt Mürau an, besteht aus 29 H. mit 203 E. (95 mnl. 108 wbl.), und ist in die Seelsorge ebenfalls nach Müglitz gewiesen.

20. Ohrnes, bei Schwoy Ornes (Jawory), $^{3}/_{8}$ Ml. nw. auf einer Anhöhe, zählt 48 H. mit 384 E. (182 mnl. 202 wbl.), ist nach Alt-Moletein eingepf. und eingeschult.

21. Pobutsch (Pobuč), 1 Ml. n. auch auf einer Anhöhe, von 56 H. und 409 E. (186 mnl. 223 wbl.), besitzt eine Mittelschule und eine große geweihte Kapelle, ist aber nach Schmole zur Kirche gewiesen. Das D. gehörte unter den Namen »Pobič« im 13ten Jahrh. der Müglitzer Pfarrkirche.

22. Poidel Groß-, in der Vorzeit Teutsch-Podoly (Podoly hrubé- einst Podoly Německé), $^{1}/_{8}$ Ml. ö. auf der Ebene, begreift in 43 H. 342 E. (170 mnl. 172 wbl.), und ist nach Aller-Heiligen eingepfarrt und eingeschult. Groß- und Klein- P. gehörten einst zum Gute Lestnitz, wie man dieß bei den Besitzern von Aller-Heiligen zu den JJ. 1397, 1490, 1494 und 1551 angemerkt findet. Im J. 1584 besaß sie Wenzel Kobilka von Kobily [16]), um 1603 Niklas d. ält. Kobilka v. Kob. und um 1610 Barbara Moßnowska v. Morawičan [17]). Darauf gedieh das Gut wieder an Johann Burian Kobilka v. Kob., der es aber wegen Theilnahme an der

[16]) O. L. XXIX. 66. [17]) Brünn. Wochenblatt 1826. S. 60. 184.

Rebellion vom J. 1620 verlor, worauf es die k. Kammer dem Kardinal Franz v. Dietrichstein um 20000 fl. zur Herrschaft Mürau verkaufte[18]). Nebst einer Veste, war in Groß-P. auch 1 obrgktl. Mhof, der aber 1787 aufgelassen, und die Gründe davon unter die Ansiedler des dabei neu angelegten D. Waldsee vertheilt wurden.

23. Poidel Klein- (Podoly malé, einst Podolicko), $^2/_4$ Ml. ö. in einer Vertiefung, von 23 H. mit 155 E. (70 mnl. 85 wbl.), ist nach Aller-Heiligen eingepf. und eingeschult, und enthält 1 Mühle.

24. Rasel Groß- (Ragce), 1 Ml. n. am rechten Marchufer auf fruchtbarer Ebene, besteht aus 51 H. mit 318 E. (156 mnl. 162 wbl.), besitzt eine Mittelschule und ist nach Schmole eingepf.— Groß- und Klein-Rasel waren einst Bisthums-Lehen, und gaben dem Geschlechte Ragecky v. Mjrow den Beinamen. Groß-R. insbesondere gehörte um 1482 dem Johann Ragecky v. Mjrow, und zwischen 1535 u. 1557 seinem Sohne Hassek; Klein-R. aber hielt 1540 Lew Ragecky v. Mjrow, und verkaufte es mit den umliegenden DD. Lupele, Gestřeby, Kremetschau und Rippau, ferner mit den Oedungen Křižanau, Swanow und Ospitina an Christoph v. Bozkowic. Im J. 1640 war Groß-R. noch ein besonderes Lehen-Gut[19]), wann es aber mit Mürau vereinigt wurde, ist nicht bekannt. Den hiesigen obrgktl. Mhof löste man im J. 1787 auf, und die Grundstücke desselben wurden zur Anlegung des D. Theodorow verwendet.

25. Rasel Klein- (Rageček), 1 Ml. n. gleichfalls eben und nahe am vorigen gelegen, zählt in 31 H. 177 E. (80 mnl. 97 wbl.). Der Ort ist nach Schmole eingepfarrt, besitzt aber 1 Schule und war, wie man dieß bei Groß-Rasel gesehen, in der Vorzeit ein Bisthums-Lehen.

26. Rippau (Řepowa), $^2/_4$ Ml. nö. im Thale, von 79 H. und 545 E. (257 mnl. 288 wbl.), enthält eine Schule, dann 1 kleine Mühle, und ist nach Müglitz eingepfarrt.

27. Schmole (Zwola), einst Smol, 1 Ml. n. auf der Ebene am rechten Marchufer, begreift 77 H. mit 554 E. (268 mnl. 286 wbl.), und besitzt unter obrigktl. Schutz eine Pfarre, Kirche und Schule (Hohenstädter Dekan.), deren Sprengel noch die DD. Groß- und Klein-Rasel, Groß- und Klein-Jestřebi, Pobutsch, Lukawetz, Welledorf, Kolloredo, Theodorow und das fremdhschftl. Skalitschka begreift. Die alterthümliche Kirche zum hl. Egidius enthält 3 Altäre, unter 3 Glocken aber 1 mit unleserlicher Aufschrift, und wurde wahrscheinlich um

[18]) Schwoy l. c. S. 397. [19]) Schwoy l. c. S. 412.

1500 von einem Herrn v. Zerotin (wahrscheinlich Peter v. Z.) erbaut, dessen in Stein gemeiseltes Bildniß mit einer lateinischen Aufschrift man darin noch findet, und der auch im J. 1512 daselbst begraben wurde. Ueberdieß sind hier 1 Brauntweinhs., 1 Mühle und 1 Brettsäge. — Der Ort gehörte bereits um 1275 dem Bisthume, enthielt schon damals eine Tochterkirche, war aber nach Müglitz eingepfarrt[20]. Nachher wurde er ein Bisthums-Lehen und der Stammort des ritterlichen, schon um den Anfang des 16ten Jahrh. in den Herrenstand erhobenen und noch jetzt blühenden Geschlechtes der Freiherren v. Zwola, welches seit 1448 den Beinamen v. Goldenstein annahm, der Olmützer Kirche in der Person Konrads III. (1430—1434) und Bohuslaws (1454—1457) Bischöfe gab, und sowol in Mähren als in Schlesien bedeutend begütert war.

Diesem Geschlechte mochte das Df. höchst wahrscheinlich im 14ten u. 15ten Jahrh. gehört haben, aber zwischen 1500 u. 1512 besaß es Lehenweise Peter v. Zerotin, nach ihm seine Söhne Bernard und Wilhelm (dieser noch 1534) und darauf Sigmund v. Zerotin, welcher im letzten Willen vom J. 1537 seine Gattin Ludmilla v. Waldek und die Tochter Bohunka zu Erbinnen ernannte[21], aber demungeachtet von den damals vielleicht minderjährigen Söhnen, Peter und Adam beerbt worden seyn soll, welche Sch. um 1549 besaßen[22]. Zu Anfang des 17ten Jahrh. war das Gut mit Mürau vereinigt, und der Kardinal Franz v. Dietrichstein ließ 1611 die hiesige Kirche, welche einige Zeit vorher, angeblich durch Unglücksfälle zu einer Kommendata von Müglitz herabgekommen war, erweitern und verschönern[23]. Auch bestand hier ehemals eine Veste, die seit Vereinigung des Gutes mit der Tafelherrschaft zur Hälfte als obrgktl. Schüttboden diente, während die andere dem Jäger zur Wohnung angewiesen war; um 1810 aber wurde aus dem Schüttboden ein Branntweinhs. und aus der Jägerwohnung die Schule hergestellt[24]. Auch ein obrgktl. Mhof wurde hier im J. 1786 aufgelöst.

28. **Schützendorf** (Slawoňow), $^6/_8$ Ml. n. im Thale, begreift 50 H. mit 338 E. (153 mnl. 185 wbl.), besitzt 1 Schule und ist nach Müglitz eingepfarrt. Im 14ten Jahrh. führte ein Zweig des angesehenen Geschlechtes v. Hecht den Beinamen v. Schützendorf, während sich der andere „Hecht v. Rosyc“ nannte. Beider wird in diesem Werke häufig gedacht.

---

[20]) Urk. f. Müglitz vom J. 1275. Im J. 1406 war hier schon eine Pfarre, welcher damals ein Kunz vorstand. (O. L. VII. 10). [21]) dt. w czwrt. pr. sw. Jan. krtitel. [22]) Schwoy. l. c. S. 425. [23]) Dasige Kirchenbücher. [24]) Brünn. Wochenbl. 1826. S. 184.

29. Theodorow, oder wie gewöhnlich, Theodoro, 1 Ml. n. auf der Ebene, zählt 55 H. und 320 E. (157 mnl. 163 wbl.), ist nach Schmole eingepf. und eingeschult, und entstand 1787 aus dem aufgelösten Mhofe zu Groß-Rasel.

30. Waldsee, 4/8 Ml. osö. eben gelegen, von 43 H. mit 287 E. 126 mnl. 161 wbl.), enthält 1 Wirthshs. und gehört in die Seelsorge nach Müglitz. Es entstand 1787 aus dem kassirten obrgktl. Mhofe zu Groß-Poidel, und wurde nach dem Fürst Erzbischof Gf. v. Kolloredo-Waldsee genannt.

31. Wellendorf (Wlachow), 6/8 Ml. nnö. auf der Ebene, besteht aus 27 H. mit 167 E. (76 mnl. 91 wbl.), und ist nach Schmole eingepf. und eingeschult.

32. Endlich gehört zur Herrschaft Mürau der größere Theil des 1 1/4 Ml. onö. vom dießhschftl. Amtsorte entfernten Dorfes Ziadlowitz (Żadlowice), wovon uns jedoch die Häuser- und Einwohnerzahl nicht bekannt ist. Der kleinere ist ein Bestandtheil des gleichnamigen Dominiums, bei welchem das Df. im Ganzen besprochen wird.

Das Gut Kladek bilden die Dörfer:

33. Kladek, Teutsch: Rom genannt, jedoch unter ersterer Benennung bekannter. Es liegt 3 Ml. s. vom Amtorte Mürau im Thale, und besteht aus 124 H. mit 818 E. (386 mnl. 432 wbl.), besitzt unter Schutz des Religionsfondes eine von demselben Patron im J. 1785 gestiftete Pfarr- und Schule (Czech. Dekanats), deren dem hl. Nikolaus geweihte und außerhalb des Orts gegen S. stehende Kirche im J. 1713 aus frommen Beiträgen erbaut wurde und 2 Altäre enthält. Zur Seelsorge hierher sind auch die Gemeinden Oschikow, Trpin, dann die fremdhschftl. Ludmirau, Milkau, Wisoka, Dietkowitz und Biela gewiesen. Ueberdieß trifft man hier noch 1 Bierbrau- und 1 Branntweinhaus nebst 1 Pottaschehütte, dann 1 obrgktl. Jägerhs., 1 Schindelmaschine, 2 Mühlen, 1 Brettsäge und 1 Bleiche an. — Von Besitzern dieses Gutes ist nichts Verläßliches bekannt, nur wird angegeben[25]), daß es im 16ten Jahrh. einem Herrn v. Zerotin gehört habe, und als confiscirtes Eigenthum eines unbenannten Rebellen vom J. 1620 durch den Kardinal Franz v. Dietrichstein erkauft worden sei.

34. Oschikow, auch Oschokow (Ossikow), nahe bei Kladek gegen W., zählt nur 7 H. mit 52 E. (25 mnl. 27 wbl.), die, so wie jene von Trpin, nach Kladek eingepf. und eingeschult sind.

---

[25]) Schwoy l. c. S. 300, und Freih v. Hormayers und v. Mednianßky »Taschenbuch« 1825 S. 85.

35. Trpin (Trpjn), unfern von Dschikow gegen N. abhängig gelegen, von 6 H. mit 59 E. (26 mnl. 38 wbl.). Nach Schwoy, im angeführten Werke, sind die beiden letztgenannten neu angelegte Zinsdörfer.

Die unter dießhschftl. Schutze stehende Munizipalstadt Müglitz (latein. Müglitium, mähr. Mohelnice), liegt 4 Postmeil. westnordwestl. von Olmütz und 1/2 Ml. östl. von Mürau an der Poststrasse von Olmütz nach Tribau auf einer kleinen von O. gegen W. sanft aufsteigenden Anhöhe der ziemlich fruchtbaren Ebene, und war einst mit Mauern und Wallgräben umringt, wovon die letztern jetzt entweder zu Gärten verwendet, oder geebnet und mit Häusern verbaut sind. Sie besteht aus 482 H. mit 3887 E. (1815 mnl. 2072 wbl.), insgesammt katholischen Glaubens und teutscher Zunge, und hat an ihrer Spitze einen eigenen Magistrat, welchen ein ungeprüfter Bürgermeister nebst 4 Räthen, davon 1 geprüft und zugleich Syndikus, bilden. Die Stadt ist im Ganzen gut gebaut, hat einen 4eckigen, gepflasterten Platz, welchen meist 1 Stockwerk hohe Häuser umringen, unter welchen sich das bethürmte und mit einer Doppelstiege versehene Rathhaus befindet. Die Mitte dieses Platzes schmückt eine zierlich aus Stein gemeiselte und vergoldete Marien-Bildsäule, wie auch ein steinerner Wasserbehälter.

Unter den geistlichen Gebäuden ist zunächst die mitten in der Stadt stehende Pfarrkirche zum hl. Thomas v. Kandelberg, mit welcher das Müglitzer Dekanat[26]) und Archipresbyterat verknüpft ist, erwähnenswerth. Sie ist im s. g. gothischen Style aufgeführt, wurde aber, dem Baue nach zu urtheilen, zu verschiedenen Zeiten erweitert, mißt 20 Kl. 5 Sch. in der Länge, 4 Kl. in der Breite und 7 Kl. in der Höhe, und hat an den Bindungen des alterthümlichen Gewölbes unausnehmbare Wappen. Die Kirche enthält nur 1 Altar, das hohe, mit einem von Joh. Pilz im J. 1776 gemalten Blatte, aber die ihr zugebauten und in den JJ. 1729 u. 1734 erneuerten 2 Kapellen, nämlich die der hl. Anna (in deren Gruft die Gebeine der von den Hussiten im J. 1423 hier Getödteten ruhen) und der Mutter Gottes, jede deren 3[27]). Auch in der Sakristei befin-

---

[26]) Dieses bilden die Pfarren: Müglitz, nebst der Schloß-Kaplanei zu Mürau, Aller-Heiligen, Aussee, Busau, Loschitz, Moletein und Morawitschan; ferner die Lokalien: Braun-Oehlhütten, Kaltenlautsch und Weiß-Oehlhütten. [27]) In einer dieser Kapellen bestiftete im J. 1388 Bernard Hecht von Schützendorf das Altar der hh. 12 Apostel mit 10 Mk. jährl. Zinses von den OO. Rohle und Trischein (O. L. VI. 8).

bet sich 1 Altar, und auf dem mit Blech bedeckten Thurme 1 Uhr und 3 Glocken, deren größte, von 37 Cent. Gewicht, im J. 1500 gegossen wurde. Diese Kirche besitzt, nebst 40 Metz. an Aeckern und Wiesen, dann bedeutenden Stiftungs- und eigenen Kapitalien, so wie vielen und mitunter kostbaren Meßkleidern, auch eine Büchersammlung von 156 BB., worunter 30 Inkunabeln aus der Zeit zwischen 1473 u. 1520. — Auf dem Friedhofe steht die Begräbnißkirche zum hl. Stanislaw mit 3 Altären. Der hiesige Pfarrsprengel begreift, außer der Stadt, noch die DD. Libein, Kwittein, Schützendorf, Rippau, Kremetschau, Schloß und Markt Mürau, Waldsee, Möhrdörfel, Neustift- und Grund-Mürau, so wie die fremdhschftl. Ober- und Unter-Schwägersdorf.

Das Gebiet von M. und jenes der zur Stadt gehörigen unten beschriebenen Dörfer, ist von den Dominien Aussee, Hohenstadt, Mürau, Stadt Loschitz, Daubrawitz, Ziadlowitz, Tribau und Biskupitz umschlossen, und beträgt $^{27}/_{64}$ Q. Meil., ist größtentheils eben, mit Ausnahme der DD. Schweine und Dwazetin, dann des Hofes Striteſch, wo kleine Berge, aus weichem Kies gebildet, aufsteigen. Trigonometrisch sind hier bestimmt: der städt. Pfarrkirchthurm auf 150,^{64}, und die Hutweide Horka, unweit gegen S. von der Stadt, auf 194,^{56}. Die Gränze mit dem Dominium Aussee bildet der Marchfluß; außer welchem es kein bedeutendes Gewässer giebt, und der gute Karpfen, Aale, Weißfische, schmackhafte Krebse, Wildgeflügel und Fischottern liefert. Was die Nahrung- und Erwerbsquellen betrifft, so beschränken sie sich auf städtische Gewerbe, die Landwirthschaft und einigen Handel. Gewerbe (mit Einschluß der unterthän. DD., was auch hinsichtlich der Kulturflächen gilt): 8 Binder, 1 Buchbinder, 31 Bier-, Wein- und Branntweinschänker, 1 Bierbrauer, 7 Brodbäcker, 1 Büchsenmacher, 2 Drechsler, 6 Schwarzfärber, 8 Faßbinder, 19 Fleischer, 5 Fiaker, 9 Gerber, 3 Glaser, 16 Griesler, 2 Gürtler, 4 Hafner, 3 Handschuh-, 7 Hut- u. 2 Kammmacher, 1 Klampfner, 7 Kürschner, 1 Kupferschmied, 1 Lakirer, 3 Lebzelter, 1 Ledermaler, 1 Mauermeister, 1 Maschinspinner, 4 Müller, 1 Messerschmied, 1 Nadler, 1 Oelerzeuger, 1 Rauchfangkehrer, 6 Riemer, 4 Sattler, 1 Schleifer, 4 Schlosser, 1 Sägemüller, 2 Siebmacher, 5 Seifensieder, 5 Seiler, 11 Schmiede, 17 Schneider, 35 Schuster, 10 Strumpfwirker, 8 Tischler, 22 Tuchmacher, 3 Tuchscherer, 1 Uhrmacher, 6 Wagner, 1 Wasenmeister, 64 Weber, 1 Wäscher, 2 Zimmermeister, 2 Zuckerbäcker und 1 Zwirnspinner. Der Handelsstand zählt 5

Spezereiwaarenhändler, 4 Krämer, 1 Papier-, 4 Leinwand- und Garnhändler, 1 Obst- und 1 Holzhändler. Anderweitiger Handel, welcher durch die von Olmütz hierdurch nach Tribau und Böhmen führende Poststrasse gefördert wird, beschränkt sich auf unerheblichen Verkauf von Garn, Flachs, Tuch und Leinwand; Rasche jedoch werden auch nach Ungarn verführt. Jahrmärkte werden hier 4 Mal abgehalten, nämlich Montag n. Sexages., Mont. n. Rogate, Mont. n. Mar. Geburt, und am Martinitage; außerdem noch ein großer Wochenmarkt) Mont. n. Mar. Himmelfahrt), gewöhnliche Wochenmärkte (alle Samstage) und 2 Roßmärkte (Donnerst. vor Rogat. und Donnerst. vor Martini). Auch besteht in M. eine k. k. Fahr- und Briefpost, für die Aufnahme von Fremden aber giebt es 5 Gasthäuser, unter welchen besonders jenes am Platze „zu den Alliirten" alle Bequemlichkeiten gewährt. Für landwirthschaftliche Zwecke werden nachstehende Flächen eines ziemlich fruchtbaren Bodens verwendet:

	Dominikal.				Rustikal.			
An Aeckern	220	Joch.	1420	Q. Kl.	2218	Joch.	1237	Q. Kl.
» Wiesen	100	—	329	—	346	—	1416	—
» Gärten (trennbar)	—	—	—	—	1	—	1140	—
» Trischfeldern	—	—	—	—	80	—	728	—
» Hutweiden	19	—	782	—	67	—	678	—
» Waldung	837	—	278	—	136	—	883	—
Summe:	1177	—	1209	—	2851	—	1282	—

Der landwirthschaftl. Viehstand an Rustikale zählt 182 Pferde, 511 Rinder und 195 Schafe; jener der Bürger und Häusler aber 36 Pferde, nebst 200 Rindern und dem nöthigen Borsten- und Federvieh. Die Stadtgemeinde besitzt den 1 gute Meile gegen SW. liegenden Meierhof Striteſch, in dessen Nähe sich auch die aus Tannen und Fichten bestehende Dominikal-Waldung befindet, aber die Jagdbarkeit übt die Schutzobrigkeit aus. — Die unbedeutende und auf Hausgärten beschränkte Obstzucht liefert Aepfel, Birnen, Pfirsiche, Marillen, Pflaumen, Kirschen und Weichseln, aber die Bienenzucht wird nicht betrieben.

Wohlthätigkeits-Anstalten. Außer dem gesetzlichen Armeninstitut, welches ein Vermögen von 18,461 fl. 26 kr. W. W. besitzt und 70 Dürftige nebst armen Durchreisenden unterstützt, ist daselbst auch ein von dem aus M. gebürtigen Prager Erzbischof, Martin, ursprünglich mit 1 von Valentin Sainters erkauften Hof und einigen Grundstücken dotirtes Spital, welches nach Veräußerung der Gründe bei 9780 fl. in W. W. besitzt und mit den jährl. Zinsen 6 mnl. und 6 wbl. erwerbsunfähige bürgl. Individuen betheilt. Ueberdieß besteht daselbst eine Krankenhausstiftung der hie-

sigen Bürger Joh. Rauscher und Ign. Schramm mit einem Kapital von etwa 3 775, und eine andere des Max. Ehrenberger von 1800 fl. W. W. für dessen nächste arme Verwandte. — Das Sanitäts-Personale besteht aus 1 Med. Dr., 1 Wundarzt und 1 Apotheker, nebst welchen es noch 5 geprüfte Hebammen giebt.

Müglitz ist uralt, und mochte ursprünglich, seiner mährischen Benennung nach, auf einem heidnisch-slavischen Begräbnißorte angelegt worden seyn[28]). Schon vor 1131 gehörte der ganze Ort zur Skt. Wenzels-Probstei, kam aber nachher von der Olmützer Kirche wieder ab, und wurde erst um 1160 von Hzg. Friedrich derselben, noch als Dorf, gegen das D. Mikalne tauschweise überlassen[29]). Nachher hat Bischof Bruno (1241 — 1281) nicht nur den Bisthumsbesitz um M. durch Ankäufe vermehrt[30]), den Ort höchst wahrscheinlich zur Stadt erhoben und 1273 das hiesige Gericht mit 2 Grundstücken nebst anderer Zubehör einem Hermann erbeigenthümlich verkauft[31]), sondern auch die „alten", aus den DD. Jestřebi, Boberg (?) und Pobutsch, 1 Bade, 4 Schankhäusern, 1 Mühle mit 2 Rädern, dem 10ten Denar vom Gerichte und dem ganzen Zehent von Freigründen nebst einigen Gehöften bestehenden Besitzungen der M. Pfarrkirche, zu welcher auch die Tochterkirche in Schmole und die Schule in M. gehörten, bestätigt[32]). Im J. 1322 erhielt Bischof Konrad vom K. Johann die Erlaubniß, M. ebenso, wie andere Bisthumsstädte befestigen zu dürfen[33]), aber Bischof Johann Mras verpfändete es, sammt der Hschft. Mürau am Schluße des 14ten Jahrh. Beide gediehen aber durch Bischof Ladislaw v. Krawař 1403 wieder an das Bisthum zurück, von welchem jedoch die Stadt nachher nochmals abkam, um erst durch den Bisch. Johann XII (von Groß-Wardein) um 1484 ausgelöst zu werden[34]). Mittlerweile hatte die Stadt durch die Hussiten ein schreckliches Unglück betroffen. Diese Fanatiker haben nämlich im J. 1423, nach der bei Kremsier durch die bischöflichen Truppen erlittenen Schlappe, auf ihrem Rückzuge nach Böhmen unter Zißka's Anführung sich ihrer bemächtigt, sie niedergebrannt, und mehr als 700 Einwohner, die ihre Rettung entweder in der Kirche oder auf dem Stadtplatze gesucht, und sich nicht für die Sache der Ketzer erklären wollten (Worte der Urkunde vom J. 1460), aufs grausamste umgebracht. Für diese Standhaftigkeit und zum Ersatz des erlittenen

[28]) Mogil, Mohyle hießen die Grabhügel bei den alten Slaven. [29]) Cod. dipl. Morav. I p. 206 u 303. [30]) Sein Testament vom J. 1276. [31]) dt. in Kelch in die S. Catharinæ. [32]) dt. Müglic. in die S. Agnetis Virg. Auch Bischof Ladislaw v. Krawař bestättigte diesen Besitz im J. 1304 (dt. fer. II. post dominic. Judica). [33]) dt. Pragæ V. Id. Aug. [34]) Series etc. p. 172.

Schadens, wurde die Stadt vom Bischof Prothas v. Bozkowic im J. 1460 von der Anfallsverpflichtung, sowie von allen möglichen Lasten und Frohndiensten befreit, erhielt die Gerichtsbarkeit über geringe und schwere Verbrechen, freien Handel mit Wein, Bier, Salz und andern Sachen, so wie gleiche Freiheiten für ihre Meierhöfe zu Liebein und Kwittein[35]). Auch die Schweden verbrannten M. am 17. Jun. 1642 größtentheils sammt der Pfarrkirche, bei welcher Gelegenheit auch die Thurmglocken schmolzen[36]), und wurden erst im nächstfolgenden J. durch die Kaiserlichen von hier vertrieben. Im J. 1742 nahmen die Preußen M. ein und plünderten es aus, aber die Bürger wagten es zuletzt, als der Feinde nur noch wenige zurückgeblieben waren, diese sammt 1 Oberoffizier gefangen zu nehmen, wofür sich die Preußen bei ihrem abermaligen Einfalle ins Land im J. 1758 durch eine allgemeine Plünderung der Stadt rächten, bei welcher Gelegenheit die der vorigen That schuldigen Bürger in den Wäldern Zuflucht gesucht haben. Bemerkenswerth ist noch, daß hier im J. 1684 der Schönberger Dechant, Christoph Alois Lautner, nachdem er während seines bis ins 5te Jahr fortgedauerten Untersuchungsprozesses eine Zeitlang im Mürauer Schlosse, meistens aber in M., in einem eigens für ihn erbauten noch jetzt zu sehenden Kerker (Herenhäusel genannt) gefangen gesessen, in Folge des über ihn gefällten Urtheils als ein Zauberer des Priesterthums entsetzt und lebendig verbrannt wurde[37]).—Müglitz ist der Geburtsort der Theodorich, Niklas und Friedrich v. M., welche in den JJ. 1383 u. 1387 auf der Prager Hochschule promovirten[38]); ferner des Anton Brusch, gewöhnlich Antonius Müglicius genannt (geb. am 13. Febr. 1518, † zu Prag am 28. Aug. 1580), der als Kreuzherr mit dem rothen Sterne, Feldprediger bei den mährisch. Truppen, dann Dechant zu Elbogen, Domherr zu Prag, 1552 General-Großmeister seines Ordens, 1558 Bischof zu Wien und 1562 Erzbischof zu Prag ward, und auch durch eine im Druck herausgegebene Leichenrede auf den Kais. Ferdinand I. sich bekannt machte[39]); des Martin Medeciz, der ebenfalls Kreuzherr und Pfarrer in Hödnitz, nachher Probst auf dem Pöltenberge und seit 1580 Großmeister seines Ordens, endlich durch Kais. Rudolf II. Erzbischof zu Prag ward, wo er 1590 starb, so wie seines Zwillingsbruders, Peters v. M., der gleichfalls Kreuzherr und zwischen 1581 und 1585 Probst zu Pöltenberg gewesen, endlich des vortrefflichen, gewöhnlich

---

[35]) dt. in vigil. S. Joann. Bapt. [36]) Dasige Glockenaufschrift. [37]) Schwoy l. c. I. 355 flg. [38]) Monum. Universitat. Prag. [39]) S. Abbild. böhm. und mähr. Gelehrten 2c. Prag 1782 Thl. IV. S. 15 flg.

zu Tribau lebenden Malers Judas Thaddäus Supper (
29. März 1712).

Die der Mürauer Stadtgemeinde zugehörigen Dörfer

1. Dwazetin (Dwaceljn, einst Wacetjn), liegt 1
von der Stadt im Mittelgebirge, besteht aus 18 H. mit 112
mnl. 61 wbl.), und ist nach Aller Heiligen eingepf. und eing
Dieses D., welches um 1506 verödet, 1573 aber wieder b
war, wird in Schwoys Topographie vermißt.

2. Libein (Libow), 1/2 St. n. in fruchtbarer Gege
Marchthales, zählt 44 H. mit 239 E. (119 mnl. 120 wbl.),
1 Schule, ist aber nach Müglitz eingepfarrt. Ein Freihof daselb
welchem vielleicht das D. in späterer Zeit entstand, gehörte sch
1404 der Stadt[40]).

3. Schweine (Swinow), 1 Ml. wsw., von 21 H. mit 1
(63 mnl. 78 wbl.), ist ebenfalls zur Seelsorge nach Aller Heilig
wiesen. Dieses D. erscheint, sammt Dwazetin und Stritesch,
schen 1350 u. 1506 mit dem jetzigen Gute Braun-Oehlhütte
bunden[41]), und erst 1573 ließ es, mit beiden genannten DD., M
Lhotsky v. Ptený dem Besitzer von Busau, Heinrich Podstatsky v.
sinowic intabuliren[42]). Wie und Wann sie nachher an die
Müglitz gediehen, ist nicht aufgezeichnet.

4. Der Meierhof Střitesch (Střiles), welcher den N
eines hier bestandenen, um 1497 verödet und 1573 wieder be
gewesenen, später aber gänzlich eingegangenen Dorfes führt, li
gute Ml. sw. von Mürau im Mittelgebirge.

Allod-Herrschaft Namiescht, mit dem Gu Luderow.

Lage. Dieser vereinte Körper liegt westlich von Olmü
schen den Dominien Chudwein, Czech, Laschkau, Hradisch und D
Domkapitular-Gütern.

Besitzer. Gegenwärtig die Söhne und Töchter des a
Nov. 1823 † Franz Graf v. Kinsky, nämlich die Grafen
minik, Rudolf und Eugen, dann Maria Anna und F
ziska Gräfinen v. Kinsky, welchen der Besitz am 27. Ma
5. Dez. 1828 eingeantwortet wurde. — In der Vorzeit g
der Ort

---

40) S. Geschichte derselben. 41) O. L. I. 17. VII. 7. X. 55. XV
42) XXIX. 3.

1. Namiescht zur Hälfte seit 1107 der Olmützer Domkirche, und zwar als Geschenk des Hzg. Swatopluk, welcher diesen Besitz von einem Cistomir erstanden[1], nach dem andern Theile nannten sich aber um 1249 ein Milič, zwischen 1261 u. 1269 ein Wilhelm, und zwischen 1276 u. 1282 Wssebor, der zugleich Olmützer Landrichter gewesen[2]. Ein anderer Milič v. Nam. erhob diesen Ort, durch Fürsprache bei K. Johann, im J. 1319 zum Markte[3] und lebte noch um 1336[4]. Zwischen 1340 und 1356 kommt Ulrich v. Nam. urkundlich vor, seit 1360 aber Milota v. Nam., dessen Besitz daselbst Mkgf. Johann im J. 1365 um 1200 Mk. erkauft und gleichzeitig die Morgengabe der Witwe nach Milič v. N., Helena, so wie jene der Gattin Milota's, Elsbeth, abgelöst hatte[5]. Dasselbe that 1384 Mkgf. Jodok in Betreff der Morgengabe der verwitweten 2ten Gattin Milota's, Elsbeth v. Otoslawic mit 200 Mk.[6]. Seit 1437 nennt sich die Witwe Boček's v. Kunstadt, Elsbeth nach N.[7], welcher um 1450 Ctibor v. Cimburg das auf den Ort angewiesene Witthum abkaufte[8], aber im J. 1480 nahm Alena v. Nam. ihren Sohn Zbinek v. Wrahowic auf die Habe zu N., dieser jedoch den Vetter Hynek in Gemeinschaft[9], worauf das $1/2$ Städtchen an Alex v. Wrahowic gedieh, nach dessen Tode es dem Wenzel Stolbasky v. Doloplas um 1800 fl. mhr. verkauft und 1510 von K. Wladislaw aus dem Lehen entlassen wurde[10]. Jedoch schon nach 4 JJ. entband derselbe König zu Gunsten Hyneks v. Zwola die Veste N. ebenfalls vom Lehensverhältnisse[11], dem auch der obige Hynek Stolbasky 1522 die Hälfte des Marktes, sammt 1 Hofe und dem Pfarrpatronate intabulirte[12]. Hynek v. Zwola verkaufte das Gut, mit Einschluß des D. Biskupstwo, 1535 an Hynek Bruntalsky v. Wrbna[13], und dieser wurde von den Söhnen Johann d. ält., Johann d. jüng. und Bartholomäus beerbt, welchem letztern die BB. ihre Hälfte des Besitzes im J. 1553 abtraten, worauf er seiner Gattin Braxeadis v. Boskowic 4000 fl. mhr. daselbst verschrieb[14]. Als er starb, wurde das Gut zum Besten seiner nachgelassenen Waise Elsbeth dem jüng. Johann v. Wrbna vom Landeshauptmanne

---

[1]) Cod. dipl. Mor. I. 193. 206. [2]) Mehre Urkk. f. die Abtei Hradisch aus diesen JJ. [3]) dt. Pragæ VIII. Aug. [4]) Urk. f. Hradisch v. J. 1336 [5]) O. L. I. 99. [6]) Schwoy Topogr. I. 360. [7]) X. 26. [8]) Intab. erst 1480. XII. 14. [9]) XII. 23. 30. [10]) dt. na Brod. Uhersk. d. s. v. Lucige u. XVII. 12. [11]) dt. na Budin. w. sob. po sw. Janu Evang. und XVII. 27. [12]) XIX. 6. [13]) XXIV. 7. Wie und wann das Bisthums-Eigen von der Olmütz. Kirche abkam, findet sich nicht aufgezeichnet. [14]) XXV. 89.

im J. 1570 eingelegt[15]), und seit 1587 erscheint Bernard d. ält. v. Wrbna im Besitze[16]), aber schon 1590 ließen es, nämlich Veste u. Städtch. Ram. mit Pfarre, D. Biskupstwo und die neue Ansiedlung Bernartice, die BB. Johann d. ält., Albrecht, Bartholomäus und Karl v. Wrbna dem Besitzer von Freudenthal und Goldenstein, Hynek d. ält. v. Wrbna landtäflich versichern[17]). Hynek wurde von seinem Sohne Stephan d. jüng. beerbt, welcher das Gut an Gallus Kurowský v. Wrchlaby, und dieser 1604 an Wenzel v. Zastřizl um 15500 fl. mhr. veräußerte[18]). Im J. 1632 erscheint Johann Bapt. Gf. v. Werdenberg als Besitzer[19]), 1637 aber Bernard Morkowsky v. Zastřizl[20]), der das Gut letztwillig seinem Vetter Rudolf Morkowsky v. Zastř. hinterließ, welcher es am 26. Febr. 1650 übernahm und am 29. Apr. 1651 an Johann Jakardowsky v. Sudic um 22500 fl. mhr. veräußerte. Der Erkäufer dachte es im letzten Willen vom J. 1667 seiner Gattin Anna Maria, geb. Soběkurska v. Soběkuřzu, die es aber, nebst 1 Hause in Olmütz, am 13. Jänn. 1668 dem Freih. Franz Maria v. Cerboni um 3200 fl. und 3000 fl. cedirter Schuld verkaufte. Dieser starb im J. 1687, und sein ältester Sohn, Franz Maria, übernahm R., mit Einschluß des Hauses in Olmütz und der Wiesen bei Krönau, im Werthe von 52000 fl. rh.; aber am 13. Jul. 1706 verkaufte das Landrecht das seit dem 3. Mai d. J. subhastirt gewesene Gut meistbietend um 45000 fl. rh. der verwitw. Maria Rosalia Gfin. v. Proskau, geb. Gfin. v. Thurn, nach deren Tode es das älteste ihrer 5 Kinder, nämlich Christoph Emanuel Gf. v. Proskau am 10. Jänn. 1715 übernahm, um es am 1. März 1719 an Franz Heinrich Reptinsky v. Berečko um 76000 fl. rh. abzulassen. Dieser verkaufte R. (mit Zier-, Obst- und Küchegärten, dem Halsgericht ꝛc.) am 9. Jul. 1726 dem k. k. geheimen, dann Finanz-Conferenzrathe und Ritt. des goldnen Vließes, Alois Thomas Raimund Gf. von Harrach um 93000 fl. rh. nebst 100 Dukat. als Schlüsselgeld, der selbes seinem Sohne Ferdinand Bonaventura, als Entschädigung für die letzterem von seiner † Mutter zugedachten 46349 fl., am 23. Apr. 1740 abtrat, welcher bereits am 21. März desselben J. das Gut Luderow von Georg Andreas Ritt. v. Haagen um 3700 fl. rh. und 100 Dukaten erstanden hatte. Nach dem im J. 1778 erfolgten Tode des Gf. Ferdinand übernahm beide Güter seine einzige Tochter Maria Rosa, ver-

[15]) XXVIII. 22. [16]) XXIX. 78. [17]) XXX. 57. [18]) XXXIII. 11. [19]) S. Ortbeschreibung. [20]) XXXVII. 61.

1. Namiescht zur Hälfte seit 1107 der Olmützer Domkirche, und zwar als Geschenk des Hzg. Swatopluk, welcher diesen Besitz von einem Cistomir erstanden[1]), nach dem andern Theile nannten sich aber um 1249 ein Milič, zwischen 1261 u. 1269 ein Wilhelm, und zwischen 1276 u. 1282 Wssebor, der zugleich Olmützer Landrichter gewesen[2]). Ein anderer Milič v. Nam. erhob diesen Ort, durch Fürsprache bei K. Johann, im J. 1319 zum Markte[3]) und lebte noch um 1336[4]). Zwischen 1340 und 1356 kommt Ulrich v. Nam. urkundlich vor, seit 1360 aber Milota v. Nam., dessen Besitz daselbst Mkgf. Johann im J. 1365 um 1200 Mk. erkauft und gleichzeitig die Morgengabe der Witwe nach Milič v. N., Helena, so wie jene der Gattin Milota's, Elsbeth, abgelöst hatte[5]). Dasselbe that 1384 Mkgf. Jodok in Betreff der Morgengabe der verwitweten 2ten Gattin Milota's, Elsbeth v. Otoslawic mit 200 Mk.[6]). Seit 1437 nennt sich die Witwe Boček's v. Kunstadt, Elsbeth nach N.[7]), welcher um 1450 Ctibor v. Cimburg das auf den Ort angewiesene Witthum abkaufte[8]), aber im J. 1480 nahm Alena v. Nam. ihren Sohn Zbinek v. Wrahowic auf die Habe zu N., dieser jedoch den Vetter Hynek in Gemeinschaft[9]), worauf das ½ Städtchen an Alex v. Wrahowic gedieh, nach dessen Tode es dem Wenzel Stolbassky v. Doloplas um 1800 fl. mhr. verkauft und 1510 von K. Wladislaw aus dem Lehen entlassen wurde[10]). Jedoch schon nach 4 JJ. entband derselbe König zu Gunsten Hyneks v. Zwola die Veste N. ebenfalls vom Lehensverhältnisse[11]), dem auch der obige Hynek Stolbassky 1522 die Hälfte des Marktes, sammt 1 Hofe und dem Pfarrpatronate intabulirte[12]). Hynek v. Zwola verkaufte das Gut, mit Einschluß des D. Biskupstwo, 1535 an Hynek Bruntalsky v. Wrbna[13]), und dieser wurde von den Söhnen Johann d. ält., Johann d. jüng. und Bartholomäus beerbt, welchem letztern die BB. ihre Hälfte des Besitzes im J. 1553 abtraten, worauf er seiner Gattin Braxedis v. Boskowic 4000 fl. mhr. daselbst verschrieb[14]). Als er starb, wurde das Gut zum Besten seiner nachgelassenen Waise Elsbeth dem jüng. Johann v. Wrbna vom Landeshauptmanne

---

[1]) Cod. dipl. Mor. I. 193. 206. [2]) Mehre Urkk. f. die Abtei Hradisch aus diesen JJ. [3]) dt. Pragw VIII. Aug. [4]) Urk. f. Hradisch v. J. 1336 [5]) O. L. I. 99. [6]) Schwoy Topogr. I. 360. [7]) X. 26. [8]) Intab. erst 1489. XII. 14. [9]) XII. 23. 30. [10]) dt. na Brod. Uhersk. d. s. v. Lucige u. XVII. 12. [11]) dt. na Budin. w. sob. po sw. Janu Evang. und XVII. 27. [12]) XIX. 6. [13]) XXIV. 7. Wie und wann das Bisthums-Eigen von der Olmütz. Kirche abkam, findet sich nicht aufgezeichnet. [14]) XXV. 89.

im J. 1570 eingelegt[15]), und seit 1587 erscheint Bernard d. ält. v. Wrbna im Besitze[16]), aber schon 1590 ließen es, nämlich Veste u. Städtch. Nam. mit Pfarre, D. Biskupstwo und die neue Ansiedlung Bernartice, die BB. Johann d. ält., Albrecht, Bartholomäus und Karl v. Wrbna dem Besitzer von Freudenthal und Goldenstein, Hynek d. ält. v. Wrbna landtäflich versichern[17]). Hynek wurde von seinem Sohne Stephan d. jüng. beerbt, welcher das Gut an Gallus Kurowský v. Wrchlaby, und dieser 1604 an Wenzel v. Zastřizl um 15500 fl. mhr. veräußerte[18]). Im J. 1632 erscheint Johann Bapt. Gf. v. Werdenberg als Besitzer[19]), 1637 aber Bernard Morkowsky v. Zastřizl[20]), der das Gut letztwillig seinem Vetter Rudolf Morkowsky v. Zastř. hinterließ, welcher es am 26. Febr. 1650 übernahm und am 29. Apr. 1651 an Johann Jakardowsky v. Sudic um 22500 fl. mhr. veräußerte. Der Erkäufer dachte es im letzten Willen vom J. 1667 seiner Gattin Anna Maria, geb. Soběkurska v. Soběkuř zu, die es aber, nebst 1 Hause in Olmütz, am 13. Jänn. 1668 dem Freih. Franz Maria v. Cerboni um 3200 fl. und 3000 fl. cedirter Schuld verkaufte. Dieser starb im J. 1687, und sein ältester Sohn, Franz Maria, übernahm N., mit Einschluß des Hauses in Olmütz und der Wiesen bei Krönau, im Werthe von 52000 fl. rh.; aber am 13. Jul. 1706 verkaufte das Landrecht das seit dem 3. Mai d. J. subhastirt gewesene Gut meistbietend um 45000 fl. rh. der verwitw. Maria Rosalia Gfin. v. Proskau, geb. Gfin. v. Thurn, nach deren Tode es das älteste ihrer 5 Kinder, nämlich Christoph Emanuel Gf. v. Proskau am 10. Jänn. 1715 übernahm, um es am 1. März 1719 an Franz Heinrich Řeptinsky v. Berečko um 76000 fl. rh. abzulassen. Dieser verkaufte N. (mit Zier-, Obst- und Küchegärten, dem Halsgericht ic.) am 9. Jul. 1726 dem k. k. geheimen, dann Finanz-Conferenzrathe und Ritt. des goldnen Vließes, Alois Thomas Raimund Gf. von Harrach um 93000 fl. rh. nebst 100 Dukat. als Schlüsselgeld, der selbes seinem Sohne Ferdinand Bonaventura, als Entschädigung für die letzterem von seiner † Mutter zugedachten 46349 fl., am 23. Apr. 1740 abtrat, welcher bereits am 21. März desselben J. das Gut Luderow von Georg Andreas Ritt. v. Haagen um 3700 fl. rh. und 100 Dukaten erstanden hatte. Nach dem im J. 1778 erfolgten Tode des Gf. Ferdinand übernahm beide Güter seine einzige Tochter Maria Rosa, ver-

---

15) XXVIII. 22. 16) XXIX. 78. 17) XXX. 57. 18) XXXIII. 11. 19) S. Ortbeschreibung. 20) XXXVII. 61.

mählte Fürstin v. Kinský, und bestimmte mittelst letzten Willens vom 24. März 1812 (kundgem. am 6. Sept. 1814) für die Hälfte ihres Nachlasses ihren jüngern Sohn Franz Gf. v. Kinský, für die andere aber ihre 3 andern Kinder, denen der Gf. Franz die Erbschaft ablöste und, wie Eingangs gesagt, von den dermaligen gräfl. Besitzern beerbt wurde.

2. Ludekow. Um 1349 nannte sich ein Ludek nach diesem D., welches ihm vielleicht das Dasein und die Benennung verdankt, und 1371 trat die Gattin Diwaš v. Čekyn Obězda, ihr Heirathgut auf L. und Opatowic ihrem Gatten ab[21]), der auch 1376 von den BB. Johann, Herš und Benedikt v. L. ihren dasigen Besitz abgetreten erhielt und den Beinamen v. Ludekow annahm[22]). Gleichwohl besaß hier um 1397 Benedikt v. Lasskow einige Habe, auf die er seine Gattin Anna 125 Mk. anwies[23]), und wurde von den Söhnen Benedikt und Johann beerbt, die ihren Freihof daselbst nebst dem Vorwerke 1447 dem Smil v. Krems intabuliren ließen[24]). Im J. 1480 nahm Kunigund v. Lodenic-Lud. ihren Gatten Niklas v. Zborowic (Borowic) auf die Veste und Hof L. nebst Zugehör in Gemeinschaft, welcher 2 JJ. später auch von den BB. Sigmund und Niklas v. Krems deren Freihof mit dem Vorwerk und Zinsleuten daselbst, obwohl mit Widerspruch Wenzels v. Šwabenic erkaufte[25]). Im J. 1485 veräußert Hieronym v. Lud. das ihm nach seinem Vetter Benedikt v. L. zugefallene Gut Lasskow mit dem D. und Hofe Střižow, ½ Ludekow u. A. dem Wenzel v. Šwabenic, nach dessen Tode dieß K. Wladislaw 1492 dem Boček v. Kunstadt intabuliren ließ[26]). Das Gut gedieh jedoch bald nachher abermals an eine Kunigund v. Lodenic, die es 1505 dem Georg v. Choltic einlegte[27]), nach dessen Tode es 1510 vom Landeshauptmanne, zum Besten der Waisen Adam und Eva v. Choltic, dem Gallus v. Chudobyn und seiner Gattin Klara v. Spranek verkauft wurde[28]). Gallus trat es 1536 seiner Schwägerin, Anna v. Lypultowic[29]), diese 1538 dem Alex Lasskowsky v. Šwabenic, und letzterer, sammt Střižow, 1550 dem Lukas Grün von Olmütz ab[30]), nach dessen Absterben beide DD., als heimgefallenes Gut des Landesfürsten, 1555 dem Wenzel Granitzer v. Künigsdorf intabulirt wurden[31]). Als dieser verschied, verkaufte 1563 der Landeshauptmann beide DD. mit je 1 Hofe dem Valerian v. Schenkenberg[32]), von welchem sie bald nachher an Georg Follendorfer v. Borotjn gediehen, der 1569 von seinen Söhnen Wenzel und Alexander beerbt wurde, wel-

---

21) O. L. I. 9. 130. 22) III. 11. 34. 23) VI. 42. 24) X. 41. 25) XII. 15. 32. 26) XIV. 4. 15. 27) XVI. 31. 28) XVII. 9. 29) XXIV. 6. 30) XXV. 3. 64. 31) XXVI. 1. 32) XXVII. 26.

che jedoch das Gut sogleich an Wilhelm Gedeon v. Oleßnicka ließen, nach dessen Tode es für seinen Waisen Bernard 1573 dem Bohuslaw v. Kokor abgelassen ward[33]). Als dieser starb, wurde das aus den DD. Luderow (mit Veste u. Hof) und Střižow bestehende Gut, sammt Laschkau ꝛc., 1631 vom Landrechte an Friedrich Wojsko v. Bogduncowic und seine Gattin Susanna, geb. Tuřowec v. Betlemsalsky veräußert[34]), die es jedoch dem Johann Waderborn v. Dundy abließen, welchen 1653 sein Sohn Johann Jakob beerbt und den Besitz am 1. März 1659 an Johann Karl v. Hüttendorf um 6000 fl. rh. verkauft hatte. Nach des letztern Tode fiel L., zufolge der Erbtheilung vom 15. Jul. 1669, seiner jüngern Töchter Eva Christina, verm. Sack v. Bohuňowic zu, die es letztwillig am 13. Mai 1693 ihrem Sohne Sigmund Ferdinand zudachte, welcher das Gut am 1. Sept. 1703 dem Leopold Eugen Podstatsky v. Prusinowic verkauft hatte. Diesem trat das Hradischer Stift im J. 1707 den Freihof in Střižow, welchen einst Johann Bartonides v. Tyrann mit dem Gute Strazisko besaß, am 9. Nov. 1683 aber dem Rudolf Zeller v. Rosenthal verkauft, und letzterer der genannten Abtei überlassen hatte, ab, aber er veräußerte am 8. Okt. 1736 das Gut Luderow, mit Einschluß des D. Střižow und des hiesigen, mittlerweile aufgelösten Freihofes, ferner des Rittersitzes mit Hauskapelle, Mhofes, 1 Schäferei und 1 Brauhauses in L., nebst einigem Beilaß an verschiedenen Viehgattungen, dem k. k. Rathe und Ober-Administrator des k. k. Tabakgefälls, Georg Andreas Ritt. v. Haagen, welcher es wieder am 21. März 1740 dem Grundherrn von Namiescht abließ.

8. Střižow. Im J. 1308 nennt sich ein Woislaw nach diesem D.[35]), und 1358 verkaufte Martin v. Drahanowic dem Gallus v. Trmačow 1 dasigen Hof, 6 Lahn. und 6 Gehöfte für 140 Mk., und schenkte ihm dazu 1 Gehöft. nebst 1 Walde[36]). Im J. 1373 ließ Sbinek v. Dalečjn das ganze D. dem Budek v. Lukow landtäflich versichern[37]), dessen Witwe Anna ihre dasige Morgengabe von 40 Mk. dem Puta v. Holstein 1377 verkaufte[38]). Die Brünner Juden, Pater und Merklin, ließen jedoch 1382 Stř. dem Diwa v. Čekjn und Theodorich v. Senic, Zdenek v. Sternberg aber seine dasige Habe 1385 dem Olmützer Bürger Wenzel Schönberger intabuliren[39]). Nachher kam das D. in Besitz Marssik's v. Radowessic, der es (mit 1 Freihofe) 1408 an Benedikt v. Lasskow (Laschkau) verkaufte[40]). Vom J. 1447 an vgl. die Besitzer von Luderow.

---

33) XXIX. 5. 37. 34) XXXVII. 15. 35) Urk. von dies. J. 36) O. L. I. 51. 37) II. 14. 38) III. 33. 39) IV. 23. 51. 40) VII. 43.

Beschaffenheit. Der Umfang dieses Herrschaftsbezirkes beträgt 3864 Joche 616 Q. Kl., und die größere Hälfte desselben bildet eine gegen S. geneigte Fläche, während an der westlichen Gränze ein mit geschlossener Waldung bekleidetes Mittelgebirg aufsteigt, das von S. nach N. streicht und größtentheils aus Schieferstein von verschiedenen Formen gebildet ist. Der einzige Acker Care (1/4 St. sö. vom Amtsorte) ist auf 123,[26] trigonometrisch bemessen. An Gewässer ist daselbst nur der einzige Gebirgsbach Sumica, welcher, vom Laschkauer Gebiete aus W. kommend, zwischen den waldigen Berghöhen durch ein schmales Wiesenthal in verschiedenen Krümmungen etwa 1/4 Stund. gegen O. läuft, am Ausgange des Thales 1 emphit. Mühle nebst 1 obrgktl. Brettsäge treibt, dann in die Ebene gelangt, und nachdem er den Amtsort an der Südseite bespült und 1 emphit. Mühle in Thätigkeit gesetzt hat, in unregelmäßigen Krümmungen östl. auf das Domin. Chudwein beim D. Lautschan übergeht. Er hat zwar kein beständiges Wasser, pflegt jedoch bei starken Regengüssen im Gebirge bedeutend anzuschwellen. Teiche gibt es nicht.

Bevölkerung. Sie beträgt 1803 Katholiken (841 mnl. 962 wbl.) mährischer Sprache in hannakischer Mundart, nur im Amtsorte gibt es einige auch Teutsch redende Handwerker. Die lohnendsten Ertragsquellen bietet die Landwirthschaft, für deren Zwecke man nachstehende Bodenflächen verwendet,

a. beim Gute Namiescht:

	Dominikal				Rustikal			
Zu Aeckern	406 Joch	632	Q. Kl.		945 Joch	1488	Q. Kl.	
» Trieschfeldern	27 —	895	—		— —	—	—	
» Wiesen	37 —	1529	—		5 —	336	—	
» Gärten	20 —	759	—		19 —	111	—	
» Hutweiden	41 —	711	—		65 —	754	—	
» Waldung	1199 —	855	—		205 —	1073	—	
Zusammen:	1733 —	581	—		1241 —	572	—	

b. beim Gute Ludekow:

	Dominikal			Rustikal		
Zu Aeckern	182 —	835	—	219 —	1199	—
» Trischfeldern	— —	—	—	26 —	743	—
» Wiesen	8 —	1102	—	— —	1284	—
» Gärten	5 —	950	—	9 —	491	—
» Hutweiden	11 —	377	—	24 —	315	—
» Waldung	377 —	1525	—	23 —	342	—
Zusammen:	585 —	1489	—	303 —	1174	—

Der tragbare Boden in Flächen besteht aus einer verhältnißmäßigen Mischung von Schiefersand und schwarzer Thonerde mit Unterlage von gelbem Thon, läßt sich leicht bearbeiten und liefert bei gehöriger Pflege reichliche Erndten an allen Getreidearten. Auf Anhöhen gibt es nur einen Mittelboden, der aus gelben Thon mit bei-

gemischten Kiessande besteht und auf reiner Thonerde gelagert ist. Die Obstbaumzucht erfreut sich von Seite der Obrigkeit, und zwar seit vielen Jahren einer besondern Aufmerksamkeit, indem sie sowohl in geschlossenen Gärten als auch im freien Felde schöne Pflanzungen veredelter Aepfel-, Birnen-, Zwetschken-, Kirschen- u. Weichselbäume, sowie eigene Baumschulen unterhält. Diesem Beispiel eifert auch der Unterthan nach; dagegen zählt die Bienenzucht nur wenige Liebhaber. Die obrgktl. Waldung wird ebenfalls sorgfältig bewirthschaftet, begreift 2 Reviere und an vorherrschenden Baumgattungen Tannen, Fichten und Kiefern, dann etwas Eichen, Weißbuchen, Birken und Espen. Die Jagd ist niederer Art und unbedeutend.

Der landwirthschaftliche Viehstand zählt im Ganzen:

	Dominikal		Rustikal.
An Pferden	8	vereint	123
» Rindern	95	vereint	238
» Schafen	770	vereint	— Stücke.

Der Unterthan verwendet auf die Pferdezucht vielen Eifer und besitzt daher ziemlich gutes Zugvieh. Von den 4 obrgktl. Meierhöfen liegen 2, nämlich der Namieschter und der Luderower, auf sehr fruchtbaren Flächen, wogegen die Grundstücke des westlich etwas erhöht stehenden „Neuhofes" nur ziemlich guten Lehmboden, und jene des auf der Berglähne des westl. Gebirgszuges befindlichen „Hradhofes" nur einen Kornboden haben.

Gewerbe. Diese haben ihren Hauptsitz im Amtsorte und begreifen 1 Bäcker, 2 Binder, 1 Brauer, 1 Branntweinbrenner, 1 Gerber, 1 Glaser, 3 Fleischer, 3 Korbflechter, 2 emph. Müller und 1 obrgktl. Brettsäge, 5 Leinwandweber, 1 Oehlpresser, 1 Sattler, 1 Seiler, 5 Schneider, 1 Schlosser, 4 Schmiede, 7 Schuster, 1 Strumpfwirker, 2 Schwarzfärber, 3 Tischler, 2 Töpfer, 3 Zeugmacher und 2 Zimmermeister. Die von Ferdinand Gf. v. Harrach im Markte Namiescht eingerichteten guten Leinwebereien sind, so wie die hier um dieselbe Zeit bestandene Zeug- und Kattunfabrik, längst eingegangen. Das im hschftl. Brauhause erzeugte Bier steht im vorzüglichen Rufe, und die Korbflechter liefern eine gute Waare, die bedeutenden Absatz nach Auswärts findet. In den Handel kommen, und zwar von Seite des Unterthans und in die Städte Olmütz, Proßnitz und Littau, überdieß noch Obst (jährl. etwa um 3000 fl. W. W.) und Getreide, besonders der schöne und vielgesuchte Weizen. Seit 1834 befindet sich im Amtsorte 1 Krämer.

Für den Jugendunterricht ist im Markte Namiescht 1 Trivialschule, sowie 1 Armenanstalt, die 690 fl. W. W. im Ver-

mögen besitzt und 12 Dürftige betheilt. Auch ist daselbst 1 obrigktl. besoldeter Wundarzt ansäßig, und von 2 geprüften Hebammen wohnt eine ebenfalls im Markte Namiescht, die andere aber in Ludeirow. Denselben Amtsort durchschneidet die nördl. von Littau gegen S. nach Proßnitz führende Kommerzstrasse, der nächste Postort aber ist die Hauptstadt Olmütz.

Ortbeschreibung. 1. Namiescht (Naměšt), Markt und Sitz des Wirthschaftsamtes, liegt 2 Ml. gegen W. von Olmütz, 1 1/2 Ml. südl. von Littau und 2 Ml. nördl. von Proßnitz, am Fuße des von da aufsteigenden Gebirges und an der Littau-Proßnitzer Handelsstrasse. Er besteht aus 103 H. mit 737 E. (339 mnl. 398 wbl.), und besitzt unter obrgktl. Patronat und Kößteiner Dekanate eine Pfarre, Kirche und Schule, deren Sprengel nebst N. noch des D. Biskupstwo und der s. g. Familienhof bilden. Die Kirche zum hl. Heinrich und der hl. Kunigunde steht im Orte auf einer Anhöhe, enthält 5 Altäre, von denen 1 in der angebauten Kapelle befindlich ist, unter 3 Glocken eine mit alter unleserlicher Aufschrift, 1 Oratorium und 2 Grabsteine, nämlich des 1726 † Besitzers von Laucka, Johann Kaltschmiedt Freih. v. Eisenberg und der Witwe nach Joh. Max. Ritt. v. Deblin, Maria Magdalena geborne v. Hof († 20. Jänn. 1706). Nach der im steinernen Thürfutter ausgehauenen Jahrzahl 1656 mochte die Kirche damals erneuert worden seyn, indem hier zuverläßig, wenn nicht früher, so doch im 16ten Jahrh. eine Pfarre bestand, welche um 1630 aufgelöst wurde, um erst am 2. Jul. 1725 neuerdings bestiftet zu werden, obwohl die Seelsorge schon seit 1709 von einigen geistlichen Verwesern besorgt worden. Auf der gegen S. aufsteigenden Anhöhe, zu deren Gipfel eine belaubte Allee von alten Lindenbäumen führt, liegt das 1760 im edlen Geschmack aufgeführte obrgktl. Sommerschloß inmitten schöner Baumgruppen und Parkanlagen, und nahe dabei gegen N. die erst in jüngster Zeit erbaute schöne Schloßkapelle zur hl. Dreifaltigkeit, in welcher zur Zeit, wenn die Grundobrigkeit daselbst wohnt, hl. Messen gelesen werden. Wahrhaft entzückend von diesem Schlosse aus, das wiederum einen herrlichen Gesichtspunkt für die Flächenbewohner bietet, ist die Fernsicht, welche sich dem Naturfreunde weit über das mit allen Reizen prangende Marchthal nach Norden, Osten und Süden eröffnet. Am Fuße des Schloßberges und am rechten Ufer der Sumica liegt das s. g. alte Schloß, das um 1770 zu einer Kattun- und Zeugfabrik verwendet wurde und gegenwärtig das Amtsgebäude ist. Unweit davon steht das obrgktl. Brauhs. und auf der andern Seite des Baches der Mhof, im Orte

aber der Pfarrhof und 1 obrgktl. Wirthshs. Die E. ernähren sich größtentheils von der Feldwirthschaft, zu deren Betrieb sie 380 Joch 498 Q. Kl. Aecker. 4 J. 521 Q. Kl. Wiesen, 6 J. 684 Q. Kl. Hutweiden, 9 J. 1466 Q. Kl. Gärten und 1 J. 77 Q. Kl. Waldes besitzen; theils vom Taglohn und, wie z. B. die Dominikalisten am Schloßberge, auch durch Wolle- u. Hanfspinnerei, dann Leinweberei. N. hat 4 Jahrmärkte (Mont. n. Invokavit, am Donnerst. vor Johann d. Täuf., Mittwoch n. Bartholom. und am hl. Martinstage) nebst 1 Wochenmarkt (alle Mittw.), welche es, sammt der gewöhnlichen Freiungen, theils vom Kais. Ferdinand II. am 29. März 1632, theils von Kais. Leold I. am 27. Aug. 1670 erhalten, und wurde bereits im J. 1319 zum Markte erhoben[1]), kam jedoch durch Kriege und andere Unglücksfälle in der Folgezeit gänzlich herab, und erst Kais. Ferdinand II. verlieh ihm, auf Fürbitte des Johann Bapt. Gf. v. Werdenberg, von neuem die Marktgerechtigkeit, nebst einem eigenen Wappen (im 4eckigen Schilde 4 unterschiedliche, quer gezogene Strassen gleicher Größe rc.) und das Recht, mit grünem Wachse siegeln zu dürfen, nachdem bereits 1591 Hynek der ält. Bruntalsky v. Wrbna den Bewohnern das besessene Vererbsrecht bestättigt, sie von den meisten Frohnen und nächtlichen Schloßwachen gegen jährliche Zinsungen entbunden und ihnen freie Viehweide auf bestimmten Plätzen der obrgktl. Grundstücke und Wälder, ebenfalls gegen bestimmten Zins, gestattet hatte[42]). — In der Vorzeit war hier nicht nur die Pfarre, sondern auch 1 obrgktl. Veste mit 1 Mhof, seit 1604 sogar 2 Höfe mit 1 Brauhs. und bedeutenden Obstgärten, und seit 1651, nebst den Höfen noch 2 Schafställe, in der Nähe aber 1 Thiergarten. — N. ist der Geburtsort des k. k. Hofkaplans, Drs. der Theologie und Professors der Pastoralwissenschaft an der Wiener Universität, Hrn. Ignaz Feigerle, welcher sich auch durch Schilderung des Lebens einiger Heiligen (Vitae Sanctorum Thomae a Villanova, Thomae Aquinatis et Laurentii Justiniani etc. Viennae 1839), und mehre gelehrte Aufsätze in theologischen Zeitschriften als gründlicher Gelehrter vortheilhaft bekannt gemacht hat.

2. Biskupstow, in der Nähe des Amtsortes gegen N. in einer etwas aufsteigenden Fläche, D., von 71 H. mit 480 E. (235 mnl. 245 wbl.), ist zur Seelsorge nach Namiescht gewiesen und enthält 1 obrgktl. Schankhs. Der Ort wurde, wie sein Name es andeutet, auf bischöflichem Grunde angelegt, wird jedoch nicht früher als erst 1525

---

[41]) S. Besitzer. [42]) dt. na Bruntalj d. sw. Jana krtitel.

genannt, und erhielt im J. 1591 vom Hynek d. ält. Bruntalsky v. Wrbna eben solche Begünstigung wieder Markt Ramiescht[43]).

3. Neuhof, auch Familienhof (Nowy dwur), 1/4 Ml. w. vom Amtsorte auf einer mäßigen Anhöhe, ist eine im J. 1792 neu entstandene Ansiedelung von 18 H. mit 101 E. (46 mnl. 55 wbl.), die zur Kirche und Schule nach Ramiescht gewiesen sind. Unweit davon gegen S. steht vereinzelnt der obrgktl. Mhof gleichen Namens, rings von bedeutenden Obstbaumlager umgeben.

Das Gut Luderow bilden die Dörfer:

4. Luderow, auch Liderow (Luderow, Liderow), 1/4 Ml. vom Amtsorte an der äußersten Hschftgränze im S. in einem von Wasserrissen gebildeten Thale, besteht aus 45 H. mit 298 E. (136 mnl. 162 wbl.), die nach Drahanowitz (Domin. Czech) eingepf. und eingesch. sind, und bedeutend viel Obst, namentlich sehr schmackhafte Kirschen erzeugen und damit handeln. Nebst 1 obrgktl. Mhof ist hier 1 eben solches Wirthshs., und außerhalb des D. gegen W. steht auf einer waldigen Anhöhe der 2te obrgktl. Mhof „Hraderhof,“ von dem dortigen Waldrevier so benannt. In der Vorzeit waren hier außer 1 Veste, auch 2 Freihöfe, und noch um 1736 bestand daselbst ein Rittersitz mit eigener Hauskapelle, dann 1 Hof, 1 Schafstall und 1 Brauhs., insgesammt obrigktlich[44]).

5. Střischow (Střižow), 1/8 Ml. s. vom Markte Ramiescht im flachen Thale, begreift in 26 H. 187 E. (86 mnl. 101 wbl.), die zur Seelsorge ebenfalls nach Drahanowitz gewiesen sind, und mitunter schöne Arbeiten in der Korbflechterei liefern, welche demnach mit Vortheil abgesetzt werden. Auch hier war in alter Zeit 1 Freihof, der namentlich im 17ten Jahrh. zum Gute Strazisko gehörte, um 1720 aber aufgelöst wurde, worauf die Obrigkeit dessen Grundstücke zum Luderower Hofe einbezog[45]).

Noch muß bemerkt werden, daß im J. 1590 auf dem Ramieschter Gebiete ein Df. unter dem Namen Bernartice urkundlich vorkommt, das höchst wahrscheinlich um 1587 von Bernard Bruntalsky v. Wrbna neu angelegt wurde, seitdem aber wieder spurlos einging.

Olmützer Metropolitankapitel Probstei-Gut Renakowitz.

Lage. Dieser Körper besteht aus 2 von einander durch fremdhschftl. Dominien getrennten Abtheilungen, deren größere und aus

---

[43]) Unter demselb. Datum. [44]) E. Besitzer. [45]) E. Besitzer von Luderow zum J. 1736.

den DD. Renakowitz, Dub und Sokoll gebildete, südlich von Olmütz am rechten Marchufer liegt und von den Dominien Tobitschau, Zittow (dieses im Prerauer Kreise) und Olmütz. Kapitular Privat-Gütern (D. Tutschapp) eingeschlossen ist, während das D. Dluhonitz 2 Stund. östl. vom Amtsorte und schon im Prerauer Kreise sich befindet, von dessen Dominien, nämlich Roketnitz, Prerau, und Stadt Prerau, ferner dem zur Hschft. Tobitschau gehörigen D. Traubek es begründet wird.

Besitzer ist der jedesmalige Domprobst des Olmützer getreuen Metropolitan-Kapitels. Wie die einzelnen Dörfer an die Olmützer Domkirche gediehen, erfährt man in der „Ortbeschreibung.“

Beschaffenheit. Nach der Bemessung vom J. 1785 beträgt der gesammte Flächeninhalt 2563 Joche und 138 5/6 Q. Kl. eines beinahe durchgängig ebenen Bodens, auf dem sich nur wenige und sehr unbedeutende, aus aufgeschwemmten Lande gebildete Anhöhen befinden.

Bewässert wird das Gut 1. von der March, die in ihrem Laufe von N. nach S. die zu den DD. Dub und Renakowitz gehörigen Grundstücke an der Ostseite durchfließt. Sie tritt aus dem D. Tutschapper Gebiete hierher in 3 Abtheilungen ein, welche die Namen „Mühlgraben“, „Pjsečna“, oder Hauptarm des Flußes, dann „alte March“ führen, welche letztere die Gränze zwischen den Majeteiner (Dom. Tobitschau) und Duber Gründen macht, und dann auf das Zittower Gebiet übergeht. Bei dem D. Dub bildet sich durch einen wehrartigen Ueberfall des Mühlgrabenufers ein 4ter Arm, welcher „Stekla“ genannt wird. Auf der Westseite von Dub und Renakowitz fließt die Blatta an der Hschftsgränze, gleichfalls von N. nach S., und das Dluhonitzer Dorfgebiet durchzieht von O. nach W. die Betschwa. Teiche bestehen nicht.

Die Bevölkerung begreift 1798 Katholiken mährisch-hannakischer Zunge und Abstammung (841 mnl. 957 wbl.), die, mit Ausnahme der nöthigsten Handwerke, von der Landwirthschaft sich ernähren.

Dafür verwendet man :

	Dominikal				Rustikal.			
Zu Aeckern	289	Joch	1318 3/6	Q. Kl.	1730	Joch	723 1/6	Q. Kl.
» Wiesen	1	—	615	—	49	—	574	—
» Gärten	8	—	495 2/6	—	25	—	1251 3/6	—
» Hutweiden	51	—	619 4/6	—	406	—	941 4/6	—
Summe :	350	—	1448 3/6	—	2212	—	290 2/6	—

Der tragbare Boden, durchgängig aus Dammerde mit Lehm oder, wie in der Nähe der Marchufer, hin und wieder mit Sandunter-

lagen, ist sehr fruchtbar und allen Arten von Feldfrüchten zuträglich. Die Obstbaumzucht ist bloß auf Gärten beschränkt und unbedeutend, ebenso auch die Jagd, die nur etwas Hasen und Repphühner liefert. Der Holzbedarf muß durch Einkäufe in der Fremde gedeckt werden. Außer Schwarz- und Federvieh, dann Ziegen, welche die ärmeren Unterthanen wegen Milcherzeugung unterhalten, besteht der Viehstand

	Dominikal.	Rustikal.	
Aus Pferden	2	195	
» Rindern	10	397	Stücken.

Der Unterthan verwendet auf die Pferdezucht vielen Eifer. Der eigene obrgktl. Meierhof liegt im Amtsorte, jedoch wurde im J. 1786 der größere Theil seiner Grundstücke zur Errichtung mehrer Dominikalansiedlungen verwendet. — Die Handwerker, deren Zahl 52 beträgt, sind nur auf den nöthigsten einheimischen Bedarf berechnet und der Handel auf Verkauf der entbehrlichen Bodenerzeugnisse beschränkt.

Für den Jugendunterricht bestehen in Dub und Dluhonitz einige Schulen, und in Dub eine Armenanstalt mit 946 fl. W. W. am Vermögen, sowie für Gesundheitspflege 1 Wundarzt nebst 1 Hebamme.

Zur Verbindung mit der Nachbarschaft dient die von Olmütz nach Kremsier nahe bei Dub und Nenakonitz führende Handelsstrasse und eine 2te die von Leipnik (Prerau. Kr.), hart bei Dluhonitz über die March und durch Dub nach Proßnitz gebahnt ist. Nächster Pòstort ist die Stadt Olmütz.

Ortbeschreibung. Dörfer: 1. Nenakonic (Nenaconice), ist der Amtsort und liegt 1 ½ Ml. südl. von der Kreisstadt am Mühlarme der March und hart an der Olmütz-Kremsierer Komerzstrasse auf fruchtbarer Ebene, besteht aus 63 H. mit 413 E. (193 mnl. 220 wbl.), die nach Dub eingepf. und eingesch. sind. Es befinden sich daselbst 1 obrgktl. Schloß mit schönem Garten, 1 Mhof, 1 Mühle mit 4 Gängen, 1 Hirsestampfe und 1 Presse für Brennöl aus dem hier und in der Umgegend erzeugten Hanfsamen. — Dieses D. wurde, insofern es den landesfürstl. Jägern zugehört hatte, von Hzg. Wenzel im J. 1126 den Olmützer Kirchen zum hl. Peter und Wenzel geschenkt, und war bereits im J. 1131 ganz im Besitze der letzteren [1]). Im J. 1423 brachte der Olmütz. Bischof Johann X. (d. Eiserne genannt) in der Nähe von N. den Hussiten unter Ziška eine bedeutende Niederlage bei. Daß im J. 1786 aus Grundstücken

[1]) Cod. dipl Mor. I. p. 201. u. 205.

des hiesigen obrgktl. Mhofes mehre Dominikalansiedlungen entstanden, wurde schon oben bemerkt.

2. Dluhonitz (Dluhonice), 1 Ml. ö. auf der Ebene am rechten Betschwaufer und bereits im Prerauer Kreise gelegen, zählt in 68 H. 420 E. (202 mnl. 218 wbl.), die 1 Schule besitzen, zur Kirche aber nach Přédmost gewiesen sind. Im J. 1783 soll hier 1 obrgktl. Mhof. aufgelöst worden sein [2]. Der ganze Ort gehörte unter dem Namen „Dilgonici“ schon 1131 zur Prerauer Kollegial-Kirche [3].

3. Dub, 1/8 Ml. n. am Mühlarme der March und an der aus dem Prerauer Kreis nach Proßnitz führenden Handelsstrasse auf sehr fruchtbarer Ebene, besteht aus 109 H. mit 720 E. (332 mnl. 388 wbl), und besitzt unter dem Schutz des Metropolitankapitels eine Pfarre, mit welcher das gleichnamige Dekanat verbunden ist [4]), dann Kirche und Schule, deren Sprengel auch die DD. Renakonitz, Sokoll, Tutschapp, Bollelautz und Rakodau einverleibt sind. Die Kirche zur Mariens Reinigung ist ein stark besuchter Wallfahrtsort und unstreitig, nebst der zu Wellehrad und jener auf dem hl. Berge, die schönste unter den Landkirchen der Erzdiöcese. Sie wurde zwischen 1734 u. 1756 auf Kosten des damaligen Olmütz. Domprobstes Franz Gf. v. Dedt, ferner der hiesigen Pfarrer Ferdinand Formanek (gab 25,000 fl.) und Ant. Zhaniel, dann noch einiger Wohlthäter mit einem Aufwande von 150,000 fl. von dem geschickten Baumeister aus Brünn, Georg Glitschnik, ganz neu erbaut, ist 28 ½ Klft. lang, 8 breit und 16° hoch, und hat am Frontispitz 2 hohe mit Blech gedeckte Thürme, auf denen sich ein harmonisch tönendes Geläute von 6 Glocken befindet, das aus der Kirche des aufgehobenen Stiftes Hradisch um den geringen Preis von 2185 fl. erkauft worden. Im Innern giebt es 8 meist mit schönen Blättern geschmückte Altäre, deren hohes (Blatt von Jos. Stern) ganz von Marmor ist, die Gnadenbildsäule Mariens trägt und vom Olmütz. Domdechant Georg Heinrich Freih. v. Meierswald im J. 1757 errichtet wurde. Das große Chor ziert eine herrliche, sehr rein und voll tönende Orgel, und im Presbyterium giebt es 2 Oratorien, deren eines zur Aufbewahrung einer mit wenigstens 860 fl. eigends bestifteten Büchersammlung von beiläufig 771 BB., das andere aber als Niederlage für die zahlreichen und mitunter sehr kost-

---

[2]) Schwoy Topogr. II [3]) Cod. dipl. Mor. I. 206. [4]) Das Duber Dekanat bilden die Pfarren: Dub, Charwat, Klenowitz, Niemtschitz und Tobitschau; ferner die Lokalien: Czechowitz, Lobeditz, Mirowitz und Traubek. Dechant ist gegenwärtig der Tobitschauer Pfarrer Herr Anton Winter.

baren Meßkleider und anderes Kirchengeräthe verwendet wird. Um die ganze Kirche läuft inwendig ein durch 16 Fenster erleuchteter Gang, über welchem auf dem Gesimse 28 steinerne Bildsäulen und Vasen angebracht sind. Auch das bei der Kirche befindliche s. g. Residenzgebäude, welches ursprünglich nur für Aushilfspriester bestimmt gewesen sein soll, seitdem aber im J. 1747 eine Feuersbrunst mit einem Theile des Dorfes auch den Pfarrhof verzehrt hatte, zur Wohnung des Pfarrers und der Kapläne dient, erbaute derselbe Domprobst Gf. v. Oedt im J. 1730, und hinterließ zu seiner Erhaltung letztwillig ein Kapital von 8700 fl. Unter den übrigen Gebäuden ist nur noch 1 Mühle und 1 Einkehrhs. für Fuhrleute bemerkenswerth. — D. wurde der Olmütz. Domkirche von der Gemahlin des Hzgs. Bretislaw, Judith, zur Dankbarkeit für die Geburt ihres Sohnes Spitihnew geschenkt, und diese Begabniß von demselben Herzoge im J. 1031 bestättiget[5]). Als Bischof Robert im J. 1220 die Olmützer Probstei bestiftete, hatte er zu ihrer Ausstattung u. A. auch das Df. D., nebst einigen Grundstücken in Dluhonitz verwendet[6]), und im J. 1455 verkaufte das Domkapitel 1 dasigen Hof an die Unterthanen[7]).

4. Sokoll (Sokol), 1/8 Ml. n. auf der Ebene, beinahe an Dub im S. angebaut, so daß es als eine fortgesetzte Gasse davon erscheint, ist aus einem Theile der zerstückten Grundstücke des Renakonitzer obrgktl. Mhofes im J. 1786 entstanden, und begreift 29 H. mit 245 E. (114 mnl. 131 wbl.), die zur Seelsorge nach Dub gewiesen sind.

Mährisch Neustädter Land-Güter.

Sie liegen theils in der südlich. Nähe von Mähr. Neustadt (Dl. Strelitz, Einoth und Dittersdorf), theils näher oder entfernter gegen N. (Schröffelsdorf, Teutsch-Liebau), theils in NNO. (Teutsch-Eisenberg), oder, wie die Schutzstadt Loschitz, im S. — Bevor sie von Mähr. Neustadt erworben wurden, hatten die alten Ortschaften nachfolgende Besitzer:

1. Die Stadt Loschitz wurde, wenn sie ja in alter Zeit „Lozici," hieß, noch als Dorf vom Bischof Heinrich Zdik um 1120 erkauft und der Olmütz. Domkirche geschenkt[1]), und noch 1265 heißt

---

[5]) Cod. dipl. Mor. I. p. 114. [6]) Urk. ohne Datum. [7]) di. fer. VI. ant. translat S. Wenceslai.

[1]) Cod. dipl Morav. I. p 207.

es urkundlich, daß K. Otakar ein D. Lossic dem Kremsirer Probste Heidolf geschenkt habe[2]). Zwischen den JJ. 1267 u. 1282 nennt sich ein Peter nach L.[3]). Von der Mitte des 14ten Jahrhunderts an hatte der seit 1360 als Städtchen vorkommende Ort gleiche Besitzer mit der Burg Busau, zu deren Banne er gehörte[4]), und wurde erst von Heinrich d. ält. Podstatsky v. Prusinowic im J. 1572 an Wilhelm Zawiš Bytowsky v. Slawikowic, nachdem aber der Kauf rückgängig geworden, 1585 der Mähr. Neustädter Bürgerschaft um 6000 Schck. Gr. käuflich überlassen[5]).

2. Das D. Dittersdorf gehörte einst dem Olmütz. Domkapitel, und wurde von ihm, sammt den DD. Langendorf und Salbnuß, im J. 1590 an Hynek d. ält. Bruntalsky v. Wrbna abgetreten[6]), welcher D. allein in demselben J. dem Mähr. Neustädter Stadtrathe gegen dessen D. Eichen tauschweise abließ[7]).

3. Linoth gehörte höchst wahrscheinlich, eben so wie Strelitz, in welch letzterm D. aber die Olmütz. Domkirche um 1131 1 Lahn besaß, schon 1234 der Stadtgemeinde, und K. Wladislaw bestätigte ihr im J. 1479 den Besitz beider DD., die jedoch eben damals verpfändet waren[8]).

4. Teutsch-Eisenberg. Hier trat 1348 Sabina v. Lučka (Langendorf) die von einem Niklas erkaufte Habe dem Olmütz. Domherrn Stephan und ihrer ungenannten Tochter ab. Dieser Stephan erstand gleichzeitig von Dietrich v. Lučka dessen ganzen Besitz in Eis., so daß ihm und seinem Bruder Johann v. Lučka das ganze D. gehörte. Im J. 1353 ließen sowohl Andreas v. Charwat als auch Johann v. Lučka ihr Eigen in Eis. dem Wok v. Holstein intabuliren, dem überdieß die Witwe des genannten Johann 1360 ihre dasige Morgengabe abtrat[9]), und Johann v. Holstein überließ diesen Besitz 1373 an Niklas v. Lučka[10]). Dieser Antheil gehörte um 1490 zur Burg Eulenberg[11]), und auf einen andern nahm bereits 1481 Sophia v. Wartnow den Stephan v. Lomnic in Gemeinschaft[12]), dessen Erbe, Johann v. Lomnic, die Hälfte von Eis. mit ½ Gerichte 1506 dem Ulrich Jüngling v. Miliczjm intabuliren ließ[13]). Im J. 1536 trat, ebenfalls landtäflich, der Landeshauptmann Johann Kuna v. Kun-

[2]) dt. III. Non. Febr. Diese 2 Angaben sind, insofern sie sich auf dieses Loschitz beziehen sollen, nicht ganz zu verbürgen, indem sie auch ein, ebenfalls »Lossic« genanntes, aber im Hradischer Kreise bei Groß-Orechau gelegenes und bereits um 1500 verödet gewesenes Dorf betreffen dürften. [3]) 2 Urkk. für die Olm. Kirche und das Stift Hradisch. [4]) S. dieses Dom. Seite 213 flg. [5]) O. L. XXIX. 17. 18. [6]) O. L. XXX. 91. [7]) S. dies. Bd. Seite 151. [8]) Daselbst S. 148. u 150. [9]) O. L. I. 1. 10. 28. 82. [10]) II. 17. [11]) XIV. 10. [12]) XII. 22. [13]) XVII. 3.

stadt an Christoph v. Bozkowic Antheile der DD. Eis., Schönwald, Liebau und Myrutek ab[14]), dessen Erbe, Johann v. Bozkowic, das ganze D. Eis. an sich gebracht und vom Gute Eulenberg getrennt hatte, jedoch an Ladislaw Welen v. Žerotjn abgelassen haben mochte, weil die Vormundschaft des verwaisten Sohnes eben dieses Ladislaws, nämlich Johanns d. jüng. v. Žerotjn, das Df., sammt Gold-, Silber- und Eisengruben, dann Wäldern und der Richterei im J. 1597 der Stadt Mähr. Neustadt um 10,500 fl. mhr. verkaufte[15]).

5. Teutsch-Liebau war im 14ten Jahrh., sammt Mähr.-L., im Besitz jenes Zweiges des v. Žerotjnischen Geschlechtes, der sich nach Schönwald nannte, insbesondere um 1440 Viktorins v. Schönwald[16]). Im J. 1481 ließ Puta v. Lichtenburg das Gut Schönwald mit mehren DD., darunter auch L., der Ludmilla v. Mylicjn intabuliren[17]), welche 1491 ihren Sohn, Přibik den Jüngling von Myl. darauf in Gemeinschaft nahm, der gleichzeitig von Marquard v. Zwola und 1490 von Margareth v. Schönwald deren Antheile an dem Gute erstand[18]). Im J. 1536 legte der Landeshauptmann Kuna v. Kunstadt einen Theil dieses Besitzes dem Christoph v. Boczkowic[19]), einen andern aber 1548 Ulrich d. Jüngling v. Mylicjn dem Dietrich v. Bozkowic[20]) und 1557 einen 3ten die Geschwister Ulrich, Anna und Salomena Přepicky v. Richemburg, so wie sie denselben nach ihrer Mutter Elsbeth v. Mylcjn ererbt, dem Johann Dietrich v. Bozkowic ein[21]), wodurch das Ganze mittelst Erbschaft an Friedrich d. ält. v. Žerotjn-Blauda gedieh, welcher Teutsch-L. allein, mit Einschluß des Pfarrpatronats, im J. 1568 der Mähr. Neustädter Bürgerschaft um 3000 Schck. Gr. verkaufte[22]). — Die übrigen Dörfer sind neueren Ursprungs.

Beschaffenheit. Die Stadt Loschitz ausgenommen, welche in jeder Hinsicht eigens besprochen wird, nehmen die Landgüter einen Flächenraum von 6901 Joch. 912 Q. Kl. ein, und die Oberfläche bildet, mit Ausnahme der im N. liegenden Gemeinde Teutsch-Eisenberg, bei welcher mit den s. g. Kreuzberg, der auf die Hschft. Eulenberg streichende bedeutend hohe Gebirgszug beginnt, größtentheils eine Ebene, deren Boden im südl. Theile sehr fruchtbar und zum Weizenbau ganz geeignet ist. Indeß haben auch die gegen N. liegenden Ortschaften den Boden durch sorgfältige Kultur zum Weizenbau tauglich gemacht, was noch vor 30 JJ. nicht der Fall war, so daß dermal nur bei Teutsch-Eisenberg allein Korn und Hafer er-

---

14) XXIV. 7. 15) XXXI. 26. 16) X. 33. 17) XII. 29. 18) XIV. 4. 9. XVI. 15. 19) XXIV. 7. 20) XXV. 57. 21) XXVI. 8. 22) XXVIII. 13.

zeugt wird. Trigonometrisch sind hier bestimmt: der Acker Hohe Viebich (15 Schrit. n. von der Teutsch-Liebauer Gemeindgränze) auf 286,[51] und die Felsenspitze Bradelstein (3/4 St. sw. von Teutsch-Liebau, wohl schon auf dem Ausseer Gebiete?) auf 314,[78]. Von Mineralien findet man bei demselben Teutsch-Liebau Kyanit; das Gebirge bei Teutsch-Eisenberg, wo noch um 1597 nicht nur auf Eisen, sondern auch auf Gold und Silber lohnend gebaut wurde, ist gegenwärtig nur am Eisenerz reichhaltig, welches vertragsmäßig für das Dominium Janowitz ausgebeutet wird. — Das bemerkenswertheste Gewässer ist der Fluß Oskawa, welcher bei dem D. Oskau (Domin. Aussee) entspringt und bei Dittersdorf vorüber, bis wohin er Forellen führt, von N. gegen O. läuft und auf das Sternberger Gebiet oberhalb dem D. Kniebis übergeht. Unbedeutender sind der Krebsbach, dann das Seifen- und Liebesdorferwasser, welche bei Teutsch-Liebau vorüberziehen, und das Hangensteiner Flüßchen, welches das Gebiet von Teutsch-Eisenberg durchschneidet. Sie münden insgesammt in die Oskawa ein.

Bevölkerung. Nach der Zählung vom J. 1837 beträgt sie 5342 Katholiken (2581 mnl. 2761 wbl.), meist teutscher Sprache in der Gebirgsmundart; nur die Gemeinde Střelitz spricht Mährisch. Die Zahl der hierher unterthänigen Juden in Loschitz ist bei dieser Stadt angegeben. Da mit dem Abolizionsvertrage vom J. 1779 sämmtliche obrgktl. Gründe sammt der Roboth emphiteutisirt wurden, so besteht der hschftl. Nutzertrag bei diesen Landgütern größtentheils a) aus den Zinsungen für die abolirten Grundstücke[23]), b) aus der Reluizion der Frohnen bei den Rustikalgemeinden[24]), c) aus den Zinserträgen von dem Branntweinhause in Teutsch-Liebau und der dasigen obrgktl. Mühle; ferner von den Mühlen bei Neustadt, nämlich der Schanz-, Leder-, Vogtei- und Walkmühle; von der obrgktl. Mühle zu Teutsch-Eisenberg und von den Rustikalmühlen in Teutsch-Liebau (letzterer unbedeutend), endlich von dem s. g. Lamm-Wirthshaus in Mähr. Neustadt; d) aus dem 816 fl. 40 kr. betragenden Schutzzins der Stadt Loschitz, und aus jenem der dasigen Judengemeinde, welcher 63 fl. 45 kr. ausmacht; e) aus dem Ertrag obrgktl. Wiesen, der jährl. bei 600 fl. W. W. entwirft und f) aus dem

---

[23]) Aus abolirten Gründen entstanden die Dominikal-Gemeinden: Schröffelsdorf, Groß- und Klein-Neustift, welche einen jährl. Zins, mit der Verpflichtung der Abtragung des 4ten Theils desselben mit Naturaldiensten, vertragsmäßig zu berichtigen haben. [24]) Ebenfalls mit der Verpflichtung, einen Theil der Zinsungen mit Lohnarbeiten gegen festbestimmtes Entgeld abzuthun.

Nutzen der größtentheils mit Nadelholz bestockten hschftl. Waldung von 2 Revieren (Teutsch-Liebauer und Teutsch-Eisenberger), welche jährlich 1400 Klafter Holz liefert.

Der Unterthan lebt ausschließlich von der Landwirthschaft und einigen Gewerben. Für die erstere werden verwendet

	Dominikal.				Rustikal.			
Zu Aeckern	—	Joch.	—	Q. Kl.	4243	Joch.	69 1/6	Q. Kl.
» Wiesen	8	—	1506	—	466	—	837	—
» Hutweiden	—	—	—	—	742	—	231	—
» Gärten	—	—	—	—	182	—	957	—
» Wald	1074	—	1467	—	180	—	483	—
Summe:	1083	—	1373	—	5814	—	977 1/6	—

Der Obstbau ist unerheblich, nur auf Gärten und gemeine Sorten beschränkt; auch die Bienenzucht verdient keine Erwähnung. — Unter etwa 240 Professionisten (3 Gerber, 2 Färber, 6 Müller, 2 Branntweinbrenner, 3 Kürschner, 3 Siebmacher ꝛc.) sind die Leinweber, an Zahl 149 nur in dem einzigen Orte Teutsch-Liebau, die bedeutendsten, die jedoch meist für größere Unternehmer das Geschäft betreiben, dessen Erzeugniß großentheils nach Ungarn und Triest verführt wird. Auch der Getreidehandel in die nahen Gebirgsgegenden, besonders nach Schönberg, ist erheblich.

Jugendunterricht. Für diesen giebt es 4 Trivialschulen und für Unterstützung der Armen 3 Anstalten bei den Pfründen, nämlich

in Teutsch-Liebau,	besitzt	3725	f. W. W.	am Kapital	und betheilt	44	Arme
» Teutsch Eisenberg,	»	450	»	»	»	5	»
» Einoth	»	200	»	»	»	16	»

Sanitäts-Personale. Der Mähr. Neustädter hschftl Physikus ist verpflichtet, die Armen des landgüterlichen Bezirks ärztlich zu behandeln, und nebstdem ist in Teutsch-Liebau 1 unbesoldeter Wundarzt seßhaft, in jeder Gemeinde aber 1 geprüfte Hebamme. — Jene Strassen, derer bei dem Artikel „k. Stadt Mähr. Neustadt" gedacht wurde, durchziehen auch diese Landgüter; die nächste Post ist Littau und der Amtsort Mähr. Neustadt

Ortbeschreibung. 1. Einoth, auch Einöde (Renoly), 3/4 St. ssö. vom Amtsorte auf fruchtbarer Ebene, D., besteht aus 55 H. (darunter 20 Bauern nebst einem Erbrichter) mit 323 E. (144 mnl. 179 wbl.), und besitzt eine im J. 1790 vom Religionsfonde errichtete und seinem Schutz auch untergeordnete Pfarre mit Kirche und Schule (Mähr. Neustadt. Dekanats), deren Sprengel auch die DD. Dittersdorf und Strelitz zugewiesen sind. Die Kirche zur Himmelfahrt Mariens erbaute derselbe Patron ebenfalls im J. 1790 und versah sie mit 2 Altären, deren hohes ganz von

roth gesprengtem Marmor verfertigt, aus der entweihten U. L. Fraukirche zu Olmütz hierher übersetzt wurde und mit 2 Blättern von Franz Sonnleithner (geb. von Littau und Zögling der Wiener Akademie 1807) und J. Pilz (d. hl. Karl Borom.) geschmückt ist. Das Seitenaltar hat ein gutes Bild der hl. Dreifaltigkeit v. Hanke, und stammt aus der kassirten Rathhauskapelle in Mähr. Neustadt. Die Gegend, welche E. einnimmt, war, wie der Ortsname bezeugt, in der Vorzeit eine Oedung, aber um 1479 bestand hier schon ein Df. unter dieser Benennung[25]), welches jedoch späterhin eingegangen seyn mag, weil es nach dem amtlichen Berichte heißt, daß die nach dem westphälischen Frieden in und um Neustadt zurückgebliebenen Schweden sich daselbst ansiedelten, und daß jetzt noch einige Familien daselbst durch Sprache und Tracht auf schwedische Abkunft deuten. Am 21. April 1838 verbrannte, mit Ausnahme der Kirchengebäude und weniger HH., der ganze Ort, wobei der größte Theil des Viehes und 7 Menschen das Leben verloren, mehre andere aber wesentlich beschädigt wurden. Des hiesigen Pfarrers und dermaligen Vorstehers des Mhr. Neustädter Dekanats, Hrn. Johann E u g l, ist schon bei Mähr. Neustadt rühmlich gedacht worden.

2. Dittersdorf (Getřichow, nicht Gestřechow), $^3/_4$ St. ssö. eben gelegen, D., zählt in 38 H. 275 E. (136 mnl. 139 wbl), die nach Einoth eingepf. und eingesch. sind, aber 1 öffentl. K a p e l l e besitzen. Dieses D. umgiebt zum Theil der zur Hschft. Sternberg gehörige große Kniebitzer Teich, und rückwärts desselben fließt die Ofstawa, weßhalb er sehr oft Ueberschwemmungen ausgesetzt ist; auch hat er im J. 1834 von der Rinderpest und 1835 von der Brechruhr bedeutend gelitten. Uebrigens glaubt man, daß das D. es war, wo im J. 1479 zwischen den KK. Wladislaw von Böhmen und Mathias von Ungarn wegen des Friedens unterhandelt wurde, weil dieß in der Nähe von M. Neustadt geschehen seyn soll.

3. Eisenberg T e u t s ch = (Ruda Německa), 2 St. nnw auf einem hohen Bergrücken, D., von 134 H. mit 787 E. (379 mnl. 408 wbl.), besitzt eine von dem k. Richter in Mähr. Neustadt, Ferdinand Georg Grösselsberger im J. 1758 gestiftete L o k a l i e mit Kirche und Schule (M. Neustadt. Dekan.), über welche der M. Neustädter Magistrat und der Religionsfond abwechselnd das Patronat ausüben, deren Sprengel aber nur dieser Ort bildet. Der erwähnte wohlthätige Stifter der hiesigen Pfründe hat auch auf eigene Kosten die Marien k i r ch e mit 3 Altären[26]) und das Lokalie = und

[25]) S. V. Bd. Seite 150. [26]) Jedoch muß hier schon im 16. Jahrh. eine Kapelle bestanden haben, weil eine von den 2 Glocken die Jahrzahl 1522

Schulgebäude, so wie den vor der Kirche bis zum Gipfel des gegen S. auslaufenden Kreuzberges, aus gut in Stein gemeißelten Bildsäulen bestehenden Kreuzweg auf eigene Kosten aufführen lassen. Es wurde schon oben bei der »Beschaffenheit« bemerkt, daß in der Vorzeit in und um E. ein starker Bergbau auf Gold, Silber und Eisen im Gange war, und es ist glaublich, daß der Ort aus Hütten der Bergleute entstanden ist; gegenwärtig aber wird das nur noch am Eisenerz sehr reiche Gebirg für die Hschft. Janowitzer Hochöfen ausgebeutet. Eben so reich ist die hiesige Umgebung an Naturschönheiten, worunter der an der dießhschftl. und der Janowitzer Gränze befindliche Wasserfall vorzüglich gehört, dessen wir schon in der Beschreibung des Domin. Janowitz ausführlicher gedacht haben. In E. selbst trifft man noch 1 obrgktl. Jägerhaus und 1 Erbrichterei.

4. Liebau Teutsch- (Libina Nèmecka), 2 St. ww. im Thale und an der Strasse von Neustadt nach Schönberg, seit 1837 ein Markt und die größte derartige Gemeinde in Mähren, indem sie ein Längenmaß von mehr als 2 Stund. einnimmt und 438 H. (darunter 84 Bauerngründe) mit 3257 E. begreift (1561 mnl. 1696 wbl.). Pfarre, Kirche und 2 Schulen sind dem obrgktl. Schutz und Neustädt. Dekanate untergeordnet, und ihr Sprengel umfaßt nur noch das D. Liebesdorf. Die Kirche zum hl. Georg ist von alter Bauart, wurde jedoch im J. 1721 verlängert und ganz erneuert, enthält 3 mit Bildhauerarbeiten gut ausstaffirte Altäre, dann, nebst 2 Sakristeien, auch 2 Oratorien und auf dem Thurme 3 Glocken, deren 2 um 1490 und 1 im J. 1561 gegossen wurde. Ueberdieß giebt es hier 1 Erbgericht, 1 obrgktl. nebst einigen unterthänigen Mühlen, 1 emphiteut. Branntweinhaus, nebst 4 Schankhäusern und der Ort übt 4 Jahrmärkte aus. Die E. ernähren sich theils vom Ackerbau, theils, und zwar zumeist, vom Spinnen und Leinwanderzeugung, indem es hier nicht weniger als 149 Webermeister giebt, und namentlich die Gebrüder Siegel die in bedeutender Menge erzeugte Leinwand nach Ungarn und Triest verschicken. Auch die andern Handelsgewerbe sind von Bedeutung, als z. B. 1 Kaufmann, 5 Krämer, 3 Rothgerber, 26 Schuster, 25 Schneider 2c. Nicht minder hat daselbst die aus 50 Gewerken bestehende mähr. schl. Salniter-erzeugungs-Gesellschaft ihren Sitz, welche in Mähren und Schlesien nach einer von dem k. k. mähr. Artillerie-Distrikts-Kom-

---

mit folgender Aufschrift führt: M. K. K. Hanns Pauer. »Hilf lieber Gott unserm gnädigen Herrn, und uns Bergleuthen allhier und den Eeelen dort.« Das Hochaltarblatt, Maria-Schnee vorstellend, hat Georg Grössselsberger angeblich in Rom malen lassen.

mands gemachten Eintheilung in angewiesenen Bezirken die Salniter-Erzeugung betreibt und die gewonnene Waare an das Aerarial-Depot in Brünn abgiebt. — Von den Schicksalen dieser Gemeinde weiß man aus der Vorzeit nur so viel, daß sie, wenn nicht früher, doch spätestens im 16ten Jahrh. eine Pfarre besaß, die um 1630 einging, seit 1650 aber von Priestern aus verschiedenen Orden administrirt wurde, bis sie 1714 in dem Weltpriester Mart. Georg Neubauer wieder einen ordentlichen Seelsorger erhielt, der sich während der in demselben J. hier furchtbar wüthenden Pest, welche 72 hiesige Insaßen hinweggerafft hatte, große Verdienste um den Ort erwarb und zum Danke, daß die göttliche Vorsehung ihn gegen die Seuche bewahrt, 2 Kapellen zur Ehre der Mutter Gottes und des hl. Johann v. Nep. daselbst erbaut hatte. Im Verlauf des 7jähr. Krieges war hier General v. Louden mit seinem ganzen Korps eine kurze Zeit hindurch gelagert. Noch muß der Sage erwähnt werden, die da behauptet, daß in der Vorzeit die Burgen Brünles (Domin. Hohenstadt) und Rabenstein (Domin. Janowitz) durch einen unterirdischen Gang verbunden waren, welcher gerade unter dieser Ortschaft fortstrich.

5. Neustift Groß-, bildet die nördl. Vorstadt von Mähr. Neustadt, entstand aus obrgktl. Grundstücken im J. 1780, und enthält in 14 H. 58 E.

6. Neustift Klein-, ist ebenfalls eine Vorstadt von Neustadt, besteht jedoch nur aus 2 H. mit 8 E. Beide Gemeinden gehören in die Seelsorge nach Mähr. Neustadt.

7. Schröffelsdorf (Dedinka Nowa), 1/4 St. n. eben gelegen, D., von 18 H. mit 128 E. (65 mnl. 63 wbl.), die zur Seelsorge gleichfalls nach Neustadt gewiesen sind. Dieses D. entstand 1780 aus einem trocken gelegten obrgktl. Teiche, und führt den Namen nach dem damaligen Landesunterkämmerer und Administrator der städt. Landgüter Freih. v. Schröffel.

8. Streliz (Střelice), 3/4 St. s. auf fruchtbarer Ebene und an der Handelsstrasse von Neustadt nach Littau, D., begreift in 82 H. (darunter 26 Bauern mit 1 Erbrichter) 572 E. (296 mnl. 276 wbl.), die nach Einoth eingepf. und eingesch. sind. Dieses D. soll viel älter als Mähr. Neustadt seyn.

9. Zu diesen Landgütern gehören noch die 4 bei dem Amtsorte liegenden Mühlen, nämlich die s. g. Schanz-, Leder-, Vogtei- und Walkmühlen, ferner das in Neustadt befindliche Wirthshs. „zum Lamm", und die Loschitzer Judengemeinde.

Dem Schutz des Mähr. Neustädter Magistrats untersteht die 2 Meil. südsüdwestl. von demselben Neustadt, 4 Ml. westl. von Olmütz und ½ Ml. osö. von Müglitz entfernte Stadt Loschitz (Lofsice, latein. Loschitium). Sie liegt an der von Littau über Müglitz nach Tribau führenden Poststrasse in freundlicher Niederung, am westl. Fuße eines Mittelgebirges, und besteht aus der eigentlichen Stadt, der Vorstadt „Zawody", der so eben in der Anlage begriffenen und ½ Stund. gegen W. entfernten Ansiedelung Wolfsberg, und der nach Mähr. Neustadt unterthänigen, zum Grundbuche aber nach Loschitz gehörigen Judengemeinde. Die Zahl aller christlichen Häuser beträgt 284 mit einer Bevölkerung von 1907 Seelen (984 mnl. 923 wbl.), mit Ausnahme von 3 Protestanten, insgemein katholischen Glaubens und beider Landessprachen kundig, die der jüdischen aber 22 H. mit 414 E. (210 mnl. 204 wbl.) in 72 festgesetzten Familien. Die Bürgerschaft hat einen aus 1 ungeprüften Bürgermeister und 3 Räthen, worunter nur 1 geprüft und zugleich Syndikus ist, bestehenden Magistrat, zahlt aber an Mähr. Neustadt, wie schon oben erwähnt wurde, einen jährl. Schutzzins von 816 fl. 40 kr.

Die Mitte des 4eckigen Stadtplatzes, welcher von 1 Stockwerk hohen Häusern umgeben ist, nimmt das bethürmte Rathhaus und das bürgl. Brauhaus ein, aber von andern Gebäuden sind nur der Pfarrhof, die Pfarrkirche zum hl. Prokop und die Trivialschule erwähnenswerth. Sie unterstehen, mit Ausnahme der Schule, deren Patron die hiesige Ortsbehörde ist, dem Schutz des Mähr. Neustädter Magistrats und gehören zum Müglitzer Dekanate. Die Kirche ist im Style des 16. Jahrh. fest gebaut, enthält nebst 3 Altären (das Blatt des hohen malte Sebastiny) und 1 Oratorium, mehre Grabsteine, worunter jene des Besitzers von Busau, Prokop Podstatsky v. Prusinowic († 1560) und seiner 1564 † Gattin Katharina Kropač v. Newědomy, dann der nachgelassenen Tochter Bohuslaws Drahanowsky v. Pěncyn, Anna († 1587). Auf dem Thurme giebt es 3 Glocken, deren schwerste von nur 1 Cent. 10 Pfd. im J. 1550 gegossen wurde[27]). Eingepf. und größtentheils auch eingesch. sind hierher noch die OO. Radnitz, Pawlon (mit Schule), Lechowitz, Obezdorf, Ziadlowitz und Vierhöfen. Auch die Juden-

[27]) Unter ihren Gefäßen besaß die Kirche um 1806 eine 14 Pfd. schwere Monstranz von Silber nach gothischer Art künstlich gearbeitet, ein Geschenk des hiesigen Pfarrers Georg Gossizius vom J. 1640; ob sie noch gegenwärtig daselbst angetroffen wird, ist uns unbekannt.

gemeinde hat daselbst eine seit 1805 aus gutem Material gebaute Synagoge, 1 teutsche Schule, 1 Gemeind- und 1 Badhaus.

Das städtische Gebiet, welches von den Dominien Daubrawitz, Busau und Ziadlowitz umschlossen und von SW. nach NO. von dem Fluße Třebowka, insbesondere durch die Vorstadt „Zawody“, wo der von Ziadlowitz kommende Bach Lyssnička in denselben einmündet, bewässert ist, hat an nutzbaren Grundstücken einen Flächeninhalt von 1539 Joch. 808 $\frac{1}{6}$ Q. Kl., und die Oberfläche desselben ist meist abhängig, zum Theil aber auch bergig, indem die 2 Anhöhen „Hajek“ und „Lusst“ bei 25 bis 30 Klfter. Höhe betragen, und sich im SW. und W. mit dem Ziadlowitzer Gebirgszuge verbinden. In Niederungen ist der Boden fruchtbar und für Weizenbau ganz geeignet, auf Anhöhen aber mager und steinig, so daß man 5 Steinbrüche unterhält, welche guten Baustein liefern. Die Nahrungszweige der Christen sind beinahe ausschließlich Landbau und städt. Gewerbe. Für den erstern verwendet man, insgemein an Rustikalgründen: 940 Joch. 834 Q. Kl. zu Aeckern, 70 J. 1481 $\frac{1}{6}$ Q.Kl. zu Hausgärten und Wiesen, 104 J. 1240 Q.Kl. zu Hutweiden und 423 J. 453 Q. Kl. zur Waldung. Der Viehstand der Bürgerschaft besteht, außer etwas Ziegen und Schwarzvieh, beiläufig aus 44 Pferden, 240 Rindern und 60 Schafen. Der Obstbau und die Bienenzucht sind unerheblich und die Waldung mit Nadelholz bestockt; die Jagdbarkeit (1 Revier) ist niederer Art. Was die Gewerbe betrifft, so besitzt die Stadt, nebst dem schon erwähnten Brauhs. auf 9 Faß, auch 1 Branntwein- und 1 Ziegelbrennerei, unter den Bürgern aber gibt es 2 Bäcker, 1 Büchsenmacher, 4 Binder, 8 Fleischer, 2 Gürtler, 4 Rothgerber, 11 Raschmacher, 2 Sattler, 4 Schmiede, 2 Zweckschmiede, 2 Schlosser, 17 Schneider, 29 Schuster, 2 Schwarzfärber, 7 Tischler, 23 Töpfer, 2 Wagner, 9 Weber, 6 Wirthshäuser ꝛc.; ferner sind hier 2 Mehl-, 1 Oel- (am Lyssnickabache) und 1 Papiermühle, letztere in der Kolonie Wolfsdorf, welche jährl. wenigstens 1500 Ries verschiedenen Papiers erzeugt. Den Handelsstand bilden 1 christlicher Spezerei- und 1 Eisenwaarenhändler, dann 6 jüdische Schnittwaaren-, 1 Eisen-, 5 Spezereihändler, mehre Lederhändler und Hausirer. In der Judengemeinde befinden sich auch 1 k. k. Tabaktrafik, 1 Lottokollektur und 1 Branntweinhs. nebst 2 Weinschänken. Den bedeutendsten Handelsartikel unter den Christen bildet das hier erzeugte Hafnergeschirr, welches auch in die Umgebung verführt wird; außerdem wird noch etwas Leinwand von hier auf Märkte in die Nachbarschaft vertragen. Den innern Verkehr beleben 4 Jahrmärkte (Mont.

nach 3 König., am Osterdienst., an Maria Heimsuch. und am St. Matthäustage), nebst 1 Wochenmarkte (alle Donnerst.), an welchem ein ziemlich lebhafter Getreidehandel statt findet. Für Unterstützung von etwa 22 Armen haben die Christen eine besondere Anstalt mit einem Stammvermögen von 1139 fl. W. W., dann ein von dem Schwabenitzer, wahrscheinlich aus L. gebürtigen Dechant, Florian Tettauer, am 30. Aug. 1709 bestiftetes Spital für 4 Dürftige, dessen Kapital jedoch nur bei 1500 fl. W. W. beträgt, und die Judengemeinde ebenfalls eine Anstalt für 16 Arme mit 177 fl. 40 kr. C. M. Kapital, und seit 1822 auch 1 Spital für Aufnahme armer oder erkrankter Reisenden. Das Sanitäts-Personale bilden 1 christlicher und 1 jüdischer Wundarzt, nebst 2 christlichen Hebammen. Der nächste Postort ist die Stadt Müglitz.

Aus der Vorzeit fehlen über L. alle Nachrichten, mit etwaiger Ausnahme der bereits bei den »Besitzern« von Busau und jenen der Mähr. Neustädter Landgüter bemerkten, nämlich, daß es, als Dorf, um 1131 der Olmützer Domkirche, im 14. Jahrh. aber, schon als Markt, zum Burgbanne von Busau gehörte, bis es von Mähr. Neustadt erkauft worden[28]). Im 16. Jahrh. war daselbst eine für die Grundherrschaft einträgliche Mauth, und auch der hier schon damals ansäßigen Juden wird urkundlich gedacht, sowie der Pfarre, in deren Kirche das adelige Geschlecht v. Podstatsky seine Grabstätte hatte[29]). Aber am Ende desselben 16. Jahrh. vermehrte sich auch hier die Zahl der Protestanten dergestalt, daß zwischen 1597 und 1601 ein geborner Ungar, verheirathet und Vater vieler Kinder, als nichtkatholischer Seelsorger der Pfarre vorstand, vom Neustädter Magistrate jedoch um 1618 abgesetzt wurde und bis zu seinem im J. 1623 erfolgten Tode mit Kinderunterricht sein Leben fristete[30]). In den JJ. 1697 und 1699 schloß die Gemeinde mit dem Mähr. Neustädter Rathe 2 Verträge ab, denen zufolge sie 1. die Landessteuer nach den Landtagsbeschlüßen leisten, 2. auf Einquartirung der Grundobrigkeit nichts beitragen, 3. bei Rekrutirungen 1 Mann stellen solle; 4. die Juden wurden zur Abnahme des Biers in Fässern aus dem Gemeindbrauhause verpflichtet und ihnen der Verkauf von Wein, Branntwein und Fleisch an die Christen untersagt, 5. zur Rathserneuerung sollten von M. Neustadt 3 Deputirte mit dem Syndikus hierher geschickt werden, 6. die Gemeinde verpflichtete

---

[28]) S. oben die Besitzer. [29]) Die Pfarre wird jedoch schon 1406 erwähnt, wo ihr als Seelsorger Johann v. Poruba vorstand (O. L. VII. 17.) und eben damals, so wie noch später gab es daselbst auch 1 obkl. Hof [30]) Brünner Wochenblätt 1825, S. 202.

sich alle schuldige Leistungen der Schutzobrigkeit mit jährl. 700 Thl. mhr. zu verzinsen, wofür 7. auf die Höhrigkeit der Einwohner, sowie ihrer Witwen und Waisen verzichtet, 8. Aufnahme von Fremden nach gemachter Anzeige an die Obrigkeit, sowie die peinliche Gerichtsbarkeit, Verrechnung der Strafgelder zum Besten der Gemeinde gestattet und erlaubt wurde, 2 geistliche Personen für die etwa erledigte Pfarre vorschlagen zu dürfen rc.[31]). Die Kais. Maria Theresia bestättigte diese Uebereinkünfte am 14. Febr. 1746, und verlieh der Gemeinde 1 Jahr-, sowie 1 Wochenmarkt[32]). Im J. 1791 wurden daselbst 30 christliche und 5 jüdische HH. ein Raub der Flammen. Schlüßlich wird bemerkt, daß jener Altstädter Bürger zu Prag, Severinus Lossticius a Libano, an den der böhm. Dichter Paul v. Gisbice in seinen zu Wittenberg 1602 herausgegebenen Periculis poëticis ein schönes lateinisches Gedicht richtete, höchst wahrscheinlich von L. gebürtig und Gönner der Wissenschaften gewesen seyn mag[33]).

Allod-Herrschaft Oppatowitz, mit den Gütern Gewitsch, Jaromieřitz und Raubanin.

Lage. Dieser geschlossene Körper liegt im westlichen Theile des Olmütz. Kreises, an dessen Gränze mit dem Brünner, und wird von den Dominien Lettowitz (Brünn. Kr.), Zwittau, Tribau, Bisku-pitz, Jessenetz, Konitz, Schebetau und Borotin umschlossen.

Besitzer. Gegenwärtig der k. k. Kämmerer, Heinrich Gf. v. Herberstein, Freih. zu Neuburg und Guttenhaag, als Erbe seiner 1815 verstorbenen Mutter Henriette, geb. Gfin. v. Salm-Neuburg. — Frühere Besitzer:

1. Von Oppatowitz. Zwischen 1308 u. 1316 kommen die BB. Peter, Bär (ursus), Wölfel, Wècen und Mstèn, und um 1329 Welina und Stephan v. Op. urkundlich vor[1]). Von da an blieb der Ort lange Jahre immer unter Mehre getheilt, von denen wir zu 1348 Benedikt, zu 1350 die BB. Friedrich und Heinrich (Besitzer 1 dasigen Mühle), zu 1353 die Witwe eines Pabst v. O., Bohuslawa, welche 1 dasigen Hof von den BB. Bohuslaw und Benedikt v. Lasskow erstand, 1355 Andreas,

---

[31]) dt. Loschitz 10. Mai 1697 und dt. Brünn 9. Apr. 1699. [32]) Alles dieß wurde auch vom Kais. Joseph II. am 2. Dezember 1781 bestättigt. [33]) Brünn. Wochenblatt 1825, S. 202.

[1]) Auf mehren Urkk. aus diesen JJ., namentlich auch für die Abtei Hradisch.

1356 Peter v. D., und gleichzeitig auch die Frau Bolka v. Rubanjn nennen, die sich damals mit Friedrich v. D. in Betreff ihrer Habe in Rubanjn, Rudka und 1 Mühle in Dp. einigte. Im letztern J. erhielt auch Bohuslaw v. D. von seiner Mutter Přibka deren Morgengabe von 45 Mk. daselbst, bald nachher aber auch ihren Hof abgetreten, und Bohuslawa v. D. einigte sich in Betreff der ihrigen von 80 Mk. mit den Söhnen Jakob und Niklas, aber die hiesige Veste besaß 1358 Andreas v. D. Um 1365 waren hier die BB. Jakob, Wölfel und Benedikt, nebst ihnen aber auch Peter v. D. begütert, und Wölfel, der mit dem Bruder Benedikt noch das D. Smolna besaß, überließ 1368 die Mühle „Dubský" in D. an Friedrich v. D.[2]). Um 1374 besaßen Antheile daselbst Bohuslaw, Jakob und Friedrich v. D., deren letzterer auch die DD. Molein u. Smolna hielt[3]), und 1376 von Wölfel v. D. dessen untern, früher von Dywa v. Čekjn erkauften Hof erstand, aber 1379 an Smjl v. Lesnic die Veste in D. mit 1 Hof, 4 Aeckern, 13 Lah., 4 Gehöft., 1 Schänke und 2 Mühlen mit 3 Gängen, sowie in Rudka 3 Zinslahn. veräußerte[4]). Seiner Seits verkauft 1382 Wěcen v. D. seine dasige Habe, nebst jener in Molein und Smolna dem Sulik v. Radkow[5]), welcher 1391 von Pešek v. D. das D. Brtiow, wie es diesem 1389 die BB. Johann und Witoslaw v. Oděrad intabulirt hatten, erstand, und das Gut 1399 den Söhnen Frank, Heinrich und Bořuta hinterließ[6]). Im J. 1408 veräußern Waněk Prase v. Trčka und der eben genannte Heinrich an Boček v. Kunstadt-Lesnic ihr Eigen im untern Theile von D., sammt der Mühle und 2 Theilen des Pfarrpatronats, nebst dem D. Brtiow[7]), welcher seit 1412 auch im Besitze der Veste in D., sowie der DD. Smolna und Molein erscheint[8]). Er wurde von seiner Gattin Elsbeth v. Raměšst beerbt, die 1446 ihren Sohn, Proček v. Kunstadt, in Gütergemeinschaft nahm, aber um dieselbe Zeit gehörten die DD. Smolna und Lhota, dann der 3te Theil des Pfarrpatronats in D. der Anna v. D.[9]). Sie verkaufte jedoch diesen Besitz ihrem Bruder, dem eben genannten Proček, welchem K. Georg 1464 den aus 20 Mk. bestehenden jährl. Zins von D. bestättigte[10]), und bei diesem Geschlechte verblieb das Gut bis 1521, wo es, sammt den DD. Brtiow, Molein, Smolna, Rubanin und Antheil von Rudka, Ludwig Zagimač v. Kunstadt

---

[2]) O. L. I. 1. 16 20. 30. 43. 46. 54. 64. 90 108. 127. [3]) II. 17. [4]) III. 11. 31. [5]) IV. 18. [6]) VI 65. [7]) VII. 49. [8]) VIII. 12. [9]) X. 26. 41. [10]) XI. 3. 8.

dem Wilhelm v. Pernstein intabuliren ließ[11]. Albert v. Pernstein legte es, zugleich mit Kunstadt und Lissitz, 1529 dem Johann Černicky v. Kačow ein[12], nach dessen Absterben es, nebst andern jetzt fremdhschft. DD., zum Besten seiner minderjähr. Erben vom Landeshauptmanne Bertold v. Lypa 1563 dem Dionys Černicky v. Kačow abgelassen ward[13], welcher von Johann Burkhard Čern. v. Kač. beerbt wurde, der sich 1574 nach D. nennt[14], und es bald nachher an Wenzel Bjlsky v. Kařis-sow verkauft haben muß, indem dieser 1588 im Besitze erscheint[15]. Wenzel wurde von seiner Tochter Barbara beerbt, welche auch die Güter Jaroměřic und Raubanjn besaß, und darauf 1613 ihren Gemahl, Johann Bartoděgsky v. Bartoděg, in Gemeinschaft nahm[16]. Sie hinterließ D. und Jaroměřic mittelst letzten Willens vom J. 1625 ihrem eben genannten Gatten[17], dieser aber der an Johann Ladislaw v. Zastřizl vermählten Tochter Bohunka, die es um 1634 hielt[18]. Sie ernannte im letzten Willen vom J. 1644 für die eine Hälfte von D. den Wenzel Bernard Bartoděgsky v. Bartoděg zum Erben[19], und die andere erstand derselbe Wenzel von dem Testamentsvollstrecker Johann Jakardowsky v. Sudic am 7. Jun. 1651 um 20000 fl. mhr.[20], verkaufte aber das Ganze am 21. Aug. 1681 dem Marquard Georg Freih. v. Wěžnik um 32000 fl. rh., welcher es letztwillig am 29. Dez. 1699 seiner Gattin, Johanna Felicitas, geb. Sška zudachte. Nach seinem im J. 1701 erfolgten Tode übernahm diese den Besitz, trat ihn aber (neuerbaut. Schlößchen in D.) ihrer Stieftochter, der Gräfin Maria Santina v. Bubna u. Litic gegen lebenslänglichen Unterhalt und Tilgung der Schulden am 27. Apr. 1707 ab, nach welcher das Gut, höchst wahrscheinlich durch Erbschaft, an 4 Geschwister, Hochberger v. Hermesdorf gedieh, von deren 3, nämlich seinen Schwestern Maria Anna, Maria Franziska und Maria Barbara, es ihr Bruder Marquard durch theilweise Abtretungen zwischen den JJ. 1717 u. 1719 allein übernahm, um es schon am 27. Jänn. 1719 durch das Landrecht dem Ernst Leopold Gf. v. Salm-Neuburg um 94000 fl. rh. verkaufen zu lassen. Diesem folgte im Besitz der Sohn Karl Otto nach, welcher 1754 nach der Mutter Maria Franziska die Güter Gewitsch und Raubanin geerbt, das Gut Jaromiěřitz aber im J. 1756 angekauft

---

[11] XIX. 4. [12] XXII. 6. [13] XXVII. 26. [14] XXIX. 21. [15] XXX. 2. [16] XXXIII. 35. [17] dt. na Jaroměřic. w sobot. př. powissen. sw. křij. [18] XXXVII. 24. [19] dt. dên sw. Katherinv. [20] Das Gut war nach den Schweden sehr verwüstet und stark verschuldet.

hatte, und das Ganze seinem einzigen Sohne Karl Vincenz nachließ, nach dessen im J. 1784 erfolgten Absterben eine seiner 3 nachgelassenen Töchter, nämlich Henriette verm. Gfin. v. Herberstein, diese 4 Güter, im Werthe von 300709 fl. rh., durch den Vergleich vom 1. Jul. 1797 übernahm, und sie mittelst letzten Willens vom 15. Jänn. 1815 (kundgem. am 17. Febr. d. J.) ihrem Sohne und dermaligen Herrn Besitzer zudachte.

2. Gewitsch. Diese Stadt war zwar seit ihrer Gründung landesfürstlich, wurde aber öfters verpfändet, was namentlich schon vor 1258 der Fall war, in welchem Jahre K. Přemysl sie zur k. Kammer wieder einzog[21]). Um 1408 war sie wieder an Erhard Puška v. Kunstadt versetzt, löste sich aber selbst 1415 zu Handen des K. Wenzel ein[22]), jedoch schon 1456 besaß sie abermals pfandweise Proček v. Kunstadt, und nach seinem Tode seit 1476 Heralt v. Kunstadt[23]). Auf dieselbe Art gedieh sie nachher an Johann Haugwic v. Biskupic, welchem sie 1499 K. Wladislaw, mit Einschluß der Schirmvogtei über das hiesige Augustiner-Stift, vererblich abtrat, und der darauf 1505 seiner Gemahlin Katharina v. Lomnic 1200 fl. mhr. versicherte[24]). Johann wurde von Wenzel Haugwic v. Bisk. beerbt, welcher die Stadt zuverläßig um 1538 hielt, aber schon im folgenden Jahre war sie im Besitz des Erasmus v. Boboluſk, der sie bald nachher an den Besitzer von Jaroměřic, Peter Sſedik v. Kunčyna abließ, von welchem sie mittelst letztwilliger Anordnung vom J. 1545 an die BB. Veit, Ladislaw, Arkleb und Zdenek Lhotský v. Ptený gedieh[25]). Diese überließen den Besitz schon 1549 an Wenzel Chraustenský v. Malowar[26]), nach dessen Absterben seine Bürgen das Gut dem Prokop Podstatský v. Prusinowic 1557 intabulirten[27]). Letzterer wurde von Wenzel Podstatský v. Prus. beerbt, welcher 1572 im Besitze erscheint, ihn aber 1580 an Johann Haugwic v. Biskupic veräußerte[28]), nach dessen Tode G. (mit Veste und Hof bei der Stadt, Vorstadt, Pfarrpatronat und klösterlicher Schirmvogtei) vom Landrechte dem Johann Zalkowský v. Zal-

[21]) dt. apud Purglin VIII Id. Aug. [22]) S. unten die Stadtgeschichte. [23]) Daselbst. [24]) dt. w Presspurce d. sw. Linharta und O. L. XVI 17. 32 Jedoch muß bemerkt werden, daß auch Ladislaw v. Bozkowic im J. 1493 auf einen Theil von G. seiner Gattin, Magdalena v. Dub, eine Morgengabe verschrieb (XIV. 24.). [25]) Urkk. f. Gewitsch und O. L. XXV. 33., wo es jedoch auch heißt, daß Wenzel Haugwic die Stadt, sammt der klösterl Schirmvogtei, in demselben J. 1545 den oben genannten BB. Lhotský intabuliren ließ. [26]) XXV. 71. [27]) XXVI. 9. [28]) Urkk. f. die Stadt.

kowic im J. 1584 eingelegt ward[29]). Dieser wurde 1594 von Georg Zalkowsky v. Zal. beerbt, der seiner 1sten Gattin, Elsbeth Bludowska v. Kornic 5000, im J. 1603 aber der 2ten, Božena Bilska v. Kařissow 6000 fl. mhr. auf das Gut verschrieb[30]), und es seinen Söhnen Johann und Wenzel hinterließ, von welchen es der letztere allein übernahm, aber schon 1610 verschied. Sein minderjähr. Sohn Wenzel trat 1626 den Besitz an[31]), und hinterließ ihn den Söhnen Heinrich Ladislaw und Georg Protiwec, die seit 1667 genannt werden. Der erstere überlebte den Bruder, und trat das Gut am 12. Jul. 1706 seinem Sohne Wenzel ab, nach dessen am 26. Mai 1712 erfolgten Tode der älteste seiner 4 Söhne, Franz Sigismund, in Folge der Verträge mit seinen Brüdern aus den JJ. 1713 u. 1718 das Gut, sammt Raubanin, allein übernahm, um beide Körper schon am 30. Sept. 1720 der Theresia Veronika Přepicka v. Richenburg, geb. Sponner v. Blinsdorf, um 74000 fl. rh. zu verkaufen. Als diese starb, überließen ihre Erben, in Folge einer Uebereinkunft vom 4. Jun. 1728, beide Güter am 15. Dez. 1729 der Franziska Gfin. v. Salm-Neuburg um 59400 fl. rh., wodurch sie nachher mit Oppatowitz vereinigt wurden.

8. Jaroměřitz gehörte mit Kojetein wahrscheinlich schon seit dem 10ten Jahrh. dem Prager Bisthume, wurde aber 1436 von Kais. Sigmund, zugleich mit Kojetein, an Georg v. Sternberg-Lukow verpfändet, seit welcher Zeit beide Güter dieselben Besitzer bis etwa zu 1500 hatten, worüber die „Besitzer“ von Kojetein nachzusehen sind. Die Erben Adams v. Cymburg, welchen sie im J. 1495 verkauft wurden, veräußerten J. bald nachher, denn um 1500 hielt es Johann v. Linhartic, der 1502 starb[32]), zwischen 1502 u. 1504 aber Hynek v. Augezd[33]), und seit etwa 1510 Peter Sſedik v. Kunčina, welcher es letztwillig im J. 1545, zugleich mit Gewitsch und andern Gütern, den BB. Veit, Ladislaw, Arkleb und Zdenek Lhotsky v. Ptenj zur Erbschaft bestimmte[34]). Diese mochten es an Peter Bilsky v. Kařissow abgelassen haben, nach dessen im J. 1582 erfolgten Tode es zum Theil seine Tochter Barbara, in erster Ehe an Johann Bartoděgsky v. Bartoděg, in 2ter aber an Johann Ladislaw v. Zastřizl vermählt, ererbt und zugleich mit Oppatowitz noch 1634 besessen hatte[35]). Sigmund Rudolf v. Zastřizl verkaufte das Gut am 24. Nov. 1660 der Anna Maria Sſubiř v. Chobyně, geb. v. Zerotin

---

29) XXIX. 62. 30) XXXI. 6. XXXII. 36. 31) Urkk. f. die Stadt. 32) Grabstein in der Jaromieř. Tochterkirche. 33) Brünn. Puhonen Buch. 34) O. L. XXV. 31. 32. 35) XXXIII. 35. XXXVII. 24.

um 16000 fl. rh., welche von ihrem Gemahl, Franz Zdenek Sukiř v. Chob. beerbt wurde, der es im letzten Willen vom 20. Sept. 1678 dem Sohne Franz Julius zudachte, und diesem erst trat der Prager Erzbischof, der Fürst Johann Joseph, am 9. Jänn. 1703 alle seine Ansprüche auf das Gut gegen Erlag von 10000 fl. ab. Derselbe Franz Julius überließ es jedoch am 8. März 1704 seinem Sohne Franz Michael Augustin gegen Unterhalt und jährl. 600 fl., und dieser ernannte mittelst Testaments vom 10. Jänn. 1735 (kundgem. am 7. Jänn. 1738) den Sohn Franz Xav. Anton zum Erben, nach dessen im J. 1735 erfolgtem Absterben das Gut vom Landrechte, zum Besten seiner 5 unmündigen Söhne, Franz Sales, Michael, Kajetan, Anton und Kasimir, dem Besitzer von Oppatowitz und Gewitsch, Karl Otto Gf. v. Salm-Neuburg, am 20. Jun. 1756 um 86300 fl. rh. meistbietend verkauft wurde. — Zu den JJ. 1613 und 1634 vgl. auch die Besitzer von Oppatowitz.

4. Raubanin. Darüber sehe man zu den JJ. 1356, 1521, 1563, 1613 und 1754 die Besitzer von Oppatowitz, zu 1720 aber jene von Gewitsch nach. Außerdem aber wird noch bemerkt, daß 1359 Wolka v. Opatowic das Df. R. ihren Söhnen Budek und Přibik abtrat[36]), deren letzterer 1373 seinen Antheil dem Budek v. Borotjn landtäflich versichern ließ[37]). Budek, um 1388 ein berüchtigter Dränger des Stiftes Obrowitz[38]), wurde von dem Sohne Smil beerbt, welcher 1399 genannt wird, aber 1406 gehört R. dem Přibik Lopatka v. Sugdol, welcher die Tochter jenes Budek, Wanuffa v. Borotin, darauf in Gemeinschaft nahm[39]). Im J. 1492 ließ K. Wladislaw die ihm nach dem † Prokop v. Oderad zugefallenen Ansprüche auf R. und Slatinka seinem Kanzler Johann v. Wssehrd und Veit v. Pteny intabuliren[40]), durch deren Letztern das Df. mit dem Gute Oppatowitz für einige Zeit verbunden wurde. Im J. 1624 verkaufte R. sammt Veste, Hof und Pfarrpatronat, Johann Bohuslaw Janauer v. Strachnow an Alfons v. Castro um 4100 fl.[41]), welcher (k. Garbehauptmann) es am 1. Jul. 1640 dem Hanns Weikard Columban v. Hochdamm um 2550, dieser aber am 5. Nov. 1669 dem Besitzer von Gewitsch, Heinrich Ladislaw Franz Zalkowsky v. Zalkowic um 3200 fl. rh. abließ, der nach seinem am 31. Dez. 1706 erfolgten Absterben von den Söhnen Wenzel Ferdinand und Franz Felix beerbt wurde. Seitdem verblieb R. bei Gewitsch.

Beschaffenheit. Der Flächeninhalt des gesammten Körpers beträgt 7697 Joche oder 23091 $^1/_8$ Metzen, worunter es 65

---

36) O. L. I. 70. 37) II. 4. 38) Urk. f. dass. von dies. J. 39) Schwoy Topogr. I. 414. 40) XIV 19 41) XXXV. 4.

Metz. Kirchen- oder Pfarrgründe gibt. Die Lage ist größtentheils mittelgebirgig und nur im NO. gegen Gewitsch zu eben. Das Gebirge selbst, dessen merkwürdigster Punkt der unten beschriebene Jaromieřitzer Kalvarienberg ist, besteht aus der hier schon oft erwähnten Uebergangsformazion, und von Mineralien trifft man, insbesondere auf und um die Anhöhe „Zadny Hora" (das heißt: hintere Berg) natürlichen Alaun (nach Schwarzer), Alaunerde, Eisenvitriol, Nigrin, Faserkohlen, Grünerde, Thonstein, gemein. Thoneisenstein als Flötz über Kohlen, ein 2schuhiges Flötz von Moorkohlen, ein 3schuhiges Flötz vom Schieferthon, gemein. Bernstein in Nestern, jedoch selten, Schwefel- und Strahlkies nesterweise in der Alaunerde und in Kohlen und Skavelit, jedoch selten auf eisenschüßigem Sandstein; ferner Bergseife auf dem Berge „Smrčy", und beim D. Schubířow dichten Schwarzeisenstein nebst Grünerde.— Als Gewässer sind nur 2 Bäche besonders zu erwähnen, nämlich der s. g. Oppatowitzer (mähr. Bytysska), welcher im Park des obrgktl. Schlosses im Amtsorte so mächtig entspringt, daß er in einer Entfernung von etwa 300 Klft. schon die Oppatow. Ofmühle von 2 Gängen betreibt. Von da durchläuft er den Amtsort, geht von W. nach O. durch Aecker auf die s. g. Filkauer Mühle, weiter durch Wiesen in derselben Richtung auf die Oppatow. Neumühle, wendet sich dann durch Wiesengründe gegen N., durchschneidet die Handelsstrasse von Gewitsch nach Brünn, wo er sich mit dem von Zettkowitz (Dom. Schebetau) kommenden Bache vereinigt, und fließt weiter nach N. bis zur Podhajer Mühle, die er ebenfalls betreibt. Von da wendet er sich westlich gegen Gewitsch, und indem er sich unter dieser Stadt mit dem Jaromieřitzer und dem Gewitscher Wasser vereinigt, läuft er ganz nördlich durch Wiesen hinab bis zur Biskupitzer Gränze. Das Hausbrunner-Wasser kommt vom D. Hausbrunn (Domin. Schebetau), bespült den nördl. Fuß des Kalvarienberges bei Jaromieřitz, wo er den Namen „Jordan" annimmt, und fließt entlang dem Dorfe westl. gegen die Stadt Gewitsch, in deren Nähe er sich mit dem Oppatowitzer Bache vereinigt. Der Hausbrunner Bach pflegt bei starken Regengüssen reißend und den Grundstücken schädlich zu seyn.

Bevölkerung. Nach der Beschreibung vom J. 1837 zählt sie 4979 Seelen (2395 mnl. 2584 wbl.), worunter es 24 Protestanten helvetisch. Bekenntnisses u. 897 Juden (in der Stadt Gewitsch) gibt. Die übrigen sind Katholiken mährisch. Zunge. Die Ansäßigkeit besteht aus 103 Halben- 68 Viertl- und 27 Achtellähnern. Dann gibt es 3 hschftl. Schlösser, 198 HH. mit katastrir-

en Rustikal-Grundstücken, 61 ohne katastrirte Grundstücke, 101 ohne unkatastrirte und 302 HH. auf Dominikal-Gründen. — Ertrags- und Erwerbsquellen sind: Ackerbau, Feld- und Waldwirthschaft, einige Gewerbe, Handel (insbesondere bei den Juden) und Taglohn.

Landwirthschaftliche Bodenflächen:

	Dominikal.		Rustikal.	
Aecker	3465 4/8	Metzen.	8162 5/8	Metzen.
Wiesen u. Gärten .	546 5/8	—	666 1/8	—
Hutweiden . . .	1222 2/8	—	955 6/8	—
Waldung	5486 1/8	—	2586 1/8	—
Zusammen:	10720 4/8	—	12370 5/8	—

Der tragbare Boden bei den Gebirgsdörfern ist meist sandig und steinig mit weniger Dammerde, und nur für Roggen, Hafer und Kartoffeln geeignet; in der Ebene dagegen hat die zureichende Dammerde eine Lehm- oder Lettenunterlage, und begünstigt den Anbau von Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Hanf, Bohnen, Erbsen, Wicken, Linsen, Klee und Kartoffeln. — Der auf eingefriedete Gärten beschränkte Obstbau liefert Aepfel und Birnen veredelter Gattung; die Pflanzung von Kirschen- und Zwetschkenbäumen im freien Felde, namentlich bei Strassen und auf Hutweiden, fängt erst an versuchsweise zu beginnen, da hier derlei Pflanzungen vielem Frevel ausgesetzt sind. Die Bienenzucht dürfte nur bei 130 Bauten zählen. — Die Waldungen, obrgktl. Seits in 3 Reviere getheilt, (Oppatowitzer, Jaromieřitzer und Schubiřower), enthalten Buchen, Tannen und Kiefern, und der Wildstand (Rehe, Hasen, Repphühner u. Waldschnepfen) ist dem Areale angemessen.

Landwirthschaftlicher Viehstand:

	Dominikal.	Rustikal.
Pferde . .	31 (darunter 5 Privaten gehörig)	276
Hornvieh . .	54	550
Ochsen . .	—	13
Schafe . .	2000 hochveredelt	130 Stücke.

Die Obrigkeit unterhält 6 Meierhöfe, deren 2 im Amtsorte, in Jaromieřitz, 1 in Neuhof und 1, jedoch zeitlich verpachteter, bei Gewitsch ist.

Gewerbe. Darunter gibt es: 1 Bierbrauerei, 4 Branntweinbrennereien, 1 Pottaschesiederei, 2 Ziegelbrennereien, 2 Kalköfen, 1 Kohlenbrennerei (letztere 3 auf eigenen Bedarf beschränkt), 2 Wagentheerbrenner, 2 Gerber, 2 Glaser, 6 Fleischer, 2 Bäcker, 1 Hafner, 9 Mehlmühlen mit 18 Gängen, 1 Graupenstampfmühle und 6 Brettsägen; 11 Gastwirthe, 1 Färber, 1 Faßbinder, 2 Sattler, 2 Schlosser, 2 Schmiede, 2 Schneider, 6 Schuster, 4 Tischler, 3 Wagner und 2 Weber. In der Judengemeinde zu Gewitsch gibt es

2 Kurrent- und Schnittwaaren-, dann 4 Spezerei-Material- und vermisch. Waarenhändler, nebst beiläufig 24 Hausierern und einigen Garn-, Leinwand-, Kattun- und Baumwollenwaaren-Händlern. Beim christlichen Unterthan gelten Holz und Getreide als einzige Handelsartikel.

Für die katholische Jugend bestehen 4 Trivialschulen, und für die jüdische 1 teutsche in Gewitsch; für Armenversorgung aber sind bei jeder Pfründe und sogar in jedem Orte eigene Anstalten, die sich einer reichlichen Unterstützung von Seite der gräfl. Obrigkeit erfreuen. Die bedeutendsten sind jedoch die im Amtsorte und jene in Jaromieřitz, deren erstere mit den Zinsen eines Kapitals von 2177 fl. 32 kr. 1/2, die andere aber von 13,974 fl. W. W. 26 Arme betheilt. Die Gesundheitpflege ist 1 obrgktl., dermal in Gewitsch seßhaften Wund- und zugleich Thierarzte, dann 5 geprüften Hebammen in einzelnen Gemeinden anvertraut. — Die Verbindung mit der Nachbarschaft wird mittelst der von Mähr. Tribau über Gewitsch nach Brünn, Proßnitz und Olmütz führenden Handelsstrasse unterhalten, und der nächste Postort ist die Hauptstadt Olmütz; seit 1839 besteht aber in Gewitsch 1 k. k. Briefsammlung.

Ortbeschreibung. Die Herrschaft Oppatowitz bilden nachfolgende Dörfer: 1. **Oppatowitz** (Opatowice), liegt 5 Ml. westl. von Olmütz und 1/2 Ml. ssw. von Gewitsch im freundlichen Thale und am gleichnamigen Bache, ist der Sommeraufenthalt der gräfl. Obrigkeit, Sitz des hschftl. Oberamtes, des gleichnamigen Dekanats[42]) und einer Pfarre, welche sammt der Kirche und Musterschule dem obrgktl. Schutz untergeordnet ist. Die Zahl der Häuser beträgt 191 und die der E. 1141 (522 mnl. 619 wbl.). Das obrgktl. Schloß, welches eben so niedlich als zierlich gebaut ist, umschließt ein höchst anmuthiger Park, welchen der Bytyſſkabach bewässert und darin eine malerische, über sehr sinnig untergestellte Blumen jeder Art hüpfende Kaskade bildet. Auch an geschmackvoll vertheilten Blumen- und Baumparthien fehlt es darin nicht. Die Pfarrkirche zum hl. Georg mit ihren 3 Altären ist ebenfalls ein dauerhaftes, schönes Gebäude, welches im J. 1790 aus dem letztwillig für diesen Zweck bestimmten Vermögen des dasigen edelmüthigen Pfarrers Joseph Harnischer (1751 — 1782), mit einem Aufwande von 11,258 fl. erbaut wurde. Die größere der 2 Thurm-

---

[42]) Dieses besteht aus den Pfarren: Oppatowitz, Gewitsch, Jaromieřitz, Kornitz, Krönau und Wachtel; aus der Biskupitzer Schloßkaplanei und den Lokalien: Borotin, Deschna und Naubanin.

glocken stammt aus dem J. 1495, und auf dem mit künstlichem Marmor und Staffirungen verzierten Hochaltare ist ein merkwürdiges Erlöserbild, ein s. g. Pax Vobis (Friede mit Euch) der Verehrung ausgesetzt, das, nach einer darunter befindlichen Aufschrift, Johann v. Liechtenstein im J. 1580 aus Jerusalem gebracht und seinem Vetter, dem Gf. Julius v. Salm-Neuburg geschenkt hatte, worauf es anfänglich zu Tobitschau, seit 1773 in der Schloßkapelle zu Gewitsch, und seit 1797 in der Oppatowitzer Kirche zur öffentlichen Verehrung aufgestellt ward. Eingepf. und eingesch. sind hieher außer O. noch die DD. Brtiow, Molein und Smolna, nebst den fremdhschftl. Klein-Raudka, Kotschowa-Lhota und Korbel-Lhota. Von anderen Gebäuden trifft man hier: 1 Brau- und 1 Branntweinhs., dann 2 Mhöfe, insgesammt obrgktl., so wie 4 Mühlen, theils im Orte, theils in der Umgebung. Im 14ten Jahrh. bestanden im O. nebst 2 Freihöfen auch 2 Mühlen und 1 Veste, von welcher es zum J. 1412 in Urkunden ausdrücklich heißt, daß sie von Stein erbaut und mit Mauern und Gräben umgeben war [43]) jedoch 1423 von den Hussiten zerstört wurde. Seit dem J. 1408 — 1620 wird auch der hier gewesenen Pfarre gedacht, die jedoch um 1630 aus Mangel an Geistlichkeit aufgelöst und der Ort nach Gewitsch zur Seelsorge gewiesen ward bis 1714, wo die gegenwärtige Pfarre wieder neu bestiftet wurde. Um 1613 geschieht des obrgktl. Brauhauses zuerst Erwähnung, es wurde aber, mit Einschluß des ganzen Gutes durch die Schweden gänzlich verwüstet, so daß darüber noch im J. 1651 geklagt wird. Im letztern J. trifft man dennoch nebst 1 Hofe auch die Veste daselbst an, welche um 1705 in ein Schlößchen umgewandelt wurde, und seit 1719 kommen unausgesetzt der hiesige Mhof, dann 1 Schafstall, so wie das Brau- u. Branntweinhaus vor [44]). Dieser Ort hat in dem Zeitraum von 50 JJ. einige Male durch Feuersbrünste, mitunter auch durch Ueberschwemmungen in Folge von Wolkenbrüchen (wie z. B. am 28. Mai 1839), und in den JJ. 1831 und 1832 durch die Brechruhr gelitten.

2. Bretiow, 1/4 Ml. w. vom Amtsorte im Gebirge, besteht aus 26 H. mit 182 E. (85 mnl. 97 wbl.), die nach Oppatowitz eingepf. und eingeschult sind, und enthält 1 Wirthshaus.

3. Mollein (Malonjn), 1/2 Ml. w. im schmalen Thale, zählt

---

[43]) Noch jetzt bemerkt man auf einer nahen Anhöhe bei O. genau den Platz, wo dieses befestigte Schlößchen gestanden; der Volkswahn hält aber diese Ueberreste von regelmäßigen Terassen und Wällen irrig für die Ueberbleibsel eines ehemaligen Nonnenklosters, das »Hradeško« (d. h. Veste) geheißen haben soll. [44]) S. Besitzer.

in 22 H. 145 E. (63 mnl. 82 wbl.), die zur Kirche und Schule nach Oppatowitz gewiesen sind. Dieser Ort fehlt in Schwoy's Topograph.

4. Smolna, 1/4 Ml. w. in demselben Thale wie Mollein, von 24 H. und 173 E. (81 mnl. 92 wbl.), die ebenfalls in die Seelsorge nach Oppatowitz gehören. Alle 3 letztern OO. sind von jeher Bestandtheile des Gutes Oppatowitz gewesen.

Das Gut Jaromieřitz bilden die Dörfer:

5. Jaromieřitz (Garomeřice), mit der aus einem Theil der hiesigen Meierhofsgründe in neuerer Zeit entstandenen und zu Jar. konscribirten nahen Ansiedelung Neuhof (Dwur nowy), 3/4 Ml. östl. vom Amtsorte größtentheils flach und am Bache Jordan gelegen, von 254 H. mit 1623 E. (793 mnl. 830 wbl.), mit 3 obrgktl. Mhöfen (1 davon in Neuhof) und 2 Kirchen, deren eine, nämlich die im Orte stehende, Tochterkirche und zur Ehre Aller Heiligen geweiht ist, zum Theil (z. B. die Sakristei) auf hohes Alterthum deutet und, außer 1 Altar, dann 1 Grabstein des 1502 † Ritters und Besitzers von Jar., Joh. v. Linhartic, auf dem hohen Thurme 3 Glocken bewahrt, deren 1 mit unlesbarer Aufschrift versehen ist, die beiden andern aber aus den JJ. 1490 und 1511 stammen. Im Orte selbst befindet sich noch die Schule, der Pfarrhof aber und die Pfarrkirche zur Erhöhung des hl. Kreuzes stehen auf dem Gipfel des hart am Ofe. bis zu 72 Kl. sich erhebenden s. g. Kalvarienberges. Die letztere war ursprünglich von dem k. k. geh. Rathe und mähr. Oberst-Landkämmerer, Franz Michael Schubiř Freih. v. Chobiné als eine Wallfahrtskapelle zwischen 1713 u. 1714 erbaut, wozu er eine Bruderschaft des Erlösers nebst 4 Priestern und 12 Choralisten gestiftet hatte, was jedoch im J. 1784 aufgelöst, und mit den Stiftungskapitalien, welche auch von andern frommen Wohlthätern bedeutend erhöht worden waren[45]) die gegenwärtige Pfarre errichtet wurde. Die Kirche ist nach dem Muster jener in Jerusalem sehr unregelmäßig gebaut (denn man wollte alle Momente der Kreuzigung in dieselbe aufnehmen), wird durch einen Bogengang in 2 Kapellen getheilt, deren eine mit 2 Altären den Oelberg, und die andere mit 3 Altären die Kreuzigung Christi vorstellt. Auf den innern Seitenwänden der Kirche sind Aufschriften angebracht, die sich theils auf den Erbauer derselben und seine Gemahlin, Johanna Konstanzia, geb. Freii. Sack v. Bohunowic, theils auf die Geschichte

[45]) So dachte z. B. 1725 der k. k. Rath und ebenfalls Oberst-Landrichter in Mähren, Leopold Anton Sack Gf. v. Bohunowic, welcher sich einen Hüther (custos) des Kalvarienberges daselbst nannte, demselben letztwillig 2000 fl. rhn. zu.

dieser Stiftung beziehen. Auswärts, vor dem Hauptthore des Gotteshauses, enthält der 4eckige, mit einer Mauer umschlossene Platz den „Salbungsstein,“ dann in einer unterirdischen Kapelle das „Bethlehemsgebäude“ mit 3 Seitenaltären, welche kunstvoll in Stein gehauene Figuren zieren, nebst 1 Wasserbrünnel, über dem Erdgeschoße bei diesem Bethlehem aber das „heilige Grab,“ weiter vorwärts die Kapelle der Verkündigung Mariens, die in Stein gehauene Geißelung Christi, und rings herum in den Platzmauern noch 6 Leidensstazionen in einzelnen Mauerhöhlungen. Auf dem Wege vom Kalvarienberge in die unten stehende Tochterkirche giebt es überdieß noch 6 Leidensstazionen. Dieser Kalvarienberg, von welchem man eine schöne Ansicht der reizenden Umgebung genießt, war zwischen 1714 u. 1784 ein stark besuchter Wallfahrtsort, aber seit dem letztern Jahre kommen hieher auf bestimmten Festtagen 3 Mal jedes Jahres nur die nach Wranau und Kiritein durchziehenden Pilgrime. Schließlich wird bemerkt, daß der obenerwähnte Stifter auf diesem Berge ursprünglich nur ein Kreuz errichtet und dabei mit der Schuljugend von Jaromieřitz alle Frei- und Samstage die Andacht zum bittern Leiden Christi nebst einem Rosenkranzgebete (was noch gegenwärtig gegen jährl. Stiftungsbezüge statt findet), zunächst wegen Befreiung von der 1709 im ganzen Lande furchtbar grassirenden Pest (auch 1680 wüthete hier eine gleiche Seuche) abgehalten und gelobet hatte, nach glücklich überstandener Gefahr das Gotteshaus aufzubauen und bestiften[46]), was auch nachher erfolgte. In einem nahen Walde gegen S. findet man noch Ueberreste einer Einsiedelei, welche ein aus Olschan (bei Olmütz) gebürtiger Eremit, nach glücklich vollbrachter Reise nach Rom, 50 JJ. lang bis zu seinem durch Raubanfall erfolgten Tode bewohnte. Schließlich wird bemerkt, daß die Pfarre, Kirche und Schule, zu deren Sprengel nebst Jaromieřitz noch das fremdherrschaftliche D. Hausbrunn (mit Schule) gehört, unter Schutz der Oppatowitzer Obrigkeit stehen[47]).

6. Schubitow (Šubiřow), mit der nahen Ansiedelung Chobin (Chobjn, oder Chobiňe, nicht „Chubin“), 1 Ml. ö. vom Amtsorte, durchaus gebirgig gelegen, bestehen aus 115 H. mit 641

---

[46]) Die Sage, daß vor dem ein böser Geist in einer Höhle desselben Berges (von der man beinahe keine Spur findet) arg gehaust, und die nahen Bewohner gequält haben soll u. s. w., verdient keine ernstere Würdigung.

[47]) Mitten im D. Jaromieřitz bemerkt man einen tief in die Erde eingegrabenen und oberhalb in Mannshöhe emporragenden Kreuzstein, der angeblich die Stelle bezeichnen soll, von welcher der hl. Cyrill auf seiner Apostelreise nach Böhmen (?) hier das Evangelium gepredigt hatte.

E. (304 mnl. 337 wbl.), und die erstere Gemeinde besitzt 1 Schule nebst einer um 1714 vom damaligen Grundherrn erbauten, gegenwärtig als Tochter der Pfarre zu Wachtel (Dom. Konitz) untergeordneten Kirche mit 2 Altären, bei welcher jedoch ein von demselben Wachtel zur Seelsorge bestellter Kooperator ausgesetzt ist. Patron der Schule und der kirchlichen Gebäude, die zum Oppatowitzer Dekanat gehören, ist die Konitzer Obrigkeit[48]). Beide Ortschaften wurden um 1710 aus zerstückten obrgktl. Mhofsgründen vom damaligen Besitzer von Jaromieřitz angelegt und nach ihm auch genannt.

Das Gut Raubanin bildet nur das Dorf

7. Raubanin oder Rubanin (Raubanjn), 1 Ml. w. im wildromantischen Gebirge, begreift in 44 H. 263 E. (127 mnl. 137 wbl.), und besitzt unter obrgktl. Schutz eine im J. 1755 vom damaligen Grundherrn gestiftete Lokalie, mit der alterthümlichen Kirche zum hl. Andreas (1 Altar und 2 Chöre) und Schule (Oppatowitzer Dekanats), deren Sprengel noch die fremdhschftl. Dörfer Besdutsch, Břesinka, Chlum, Slatina und Swarow zugewiesen sind. Nebst 1 Veste und 1 Hof bestand hier im 16ten Jahrh. auch eine Pfarre, derer noch 1624 ausdrücklich gedacht wird, welche aber nachher einging, worauf der Ort nach Lettowitz (Brünn. Kr.) bis 1755 eingepfarrt blieb. Noch um 1720 wird des hiesigen obrgktl. Hofes und Schafstalles erwähnt[49]).

8. Das Gut Gewitsch (Gewičko) besteht: a. aus der Schutzoberherrlichkeit über die gleichnamige Stadt, b. aus dem bei derselben Stadt befindlichen, theils von Pensionisten, theils von Gewitscher Ansaßen bewohnten Schlößchen von 1 Stockwerk mit hohen, geräumigen Zimmern, dann 1 entweihten Skt. Salvatorskapelle, ferner mit 1 Küchen- und Obstgarten von 10 Metz. Aussaat, der einst ein im französischen Geschmack angelegter Ziergarten war, versehen, c. aus der diesem Schlößchen sich anschließenden, jedoch wie dieses gegenwärtig verpachteten Meierei mit 365 Metz. fruchtbarer Aecker und 1 trefflich gebauten Stall für 60 bis 80 Rinder, d. aus 2 Mühlen (die »Obere« und die »Steinmühle«) bei Gewitsch, 1 Wirths- und Einkehrhause (s. g. Herrenhaus), dann 1 Branntweinbrennerei und 1 Lederhause in der Stadt selbst, und e. aus dem größten Theile der in derselben Stadt befindlichen Judengemeinde, die im Ganzen aus 138 Familien von 832 Seelen (409 mnl. 423 wbl.) besteht, und eine besondere Gasse von 42 HH. bildet. Die Judengemeinde besitzt daselbst 1 Synagoge, 1 teutsche Trivialschule von 2 Klassen mit 140

[48]) Ueber die zu Schubiřow zwischen 1714 und 1785 bestandene Pfarre vgl. man den Ort »Wachtel« in dies. Bande. [49]) S. Besitz. von Gewitsch.

schulfähigen Kindern und 3 Gemeindhäuser, und lebt meist von Klein- und Hausierhandel, mitunter auch von einigen Gewerben. Der Stadt Gewitsch gehören jedoch 8 und der Herrschaft Schebetau 4 dieser Judenhäuser.

Die Munizipalstadt Gewitsch (latein. Gewiczium, mähr. Gewičko) untersteht, wie oben bemerkt wurde, dem Schutz der jeweiligen Oppatowitzer Obrigkeit, liegt auf einer im freundlichen Thale von O. nach W. sanft sich erhebenden Anhöhe, und ist von Olmütz 5 Meil. gegen W., von Oppatowitz aber ½ Ml. gegen NNO. entfernt. Sie besteht aus der eigentlichen, einst mit Mauern und Wallgräben umringt gewesenen Stadt nebst 1 Vorstadt, und begreift nach der Zählung vom J. 1837 335 H., die von 2009 Katholiken (968 mnl. 1041 wbl.) und 43 Nichtkatholiken helvetischen Bekenntnisses (18 mnl. 25 wbl.), insgesammt mährischer, zum Theil auch teutscher Zunge bewohnt sind. Der hier befindlichen und eine besondere Gasse von 42 HH. bildenden Judengemeinde, welche unmittelbar der Oppatowitzer Gerichtsbarkeit untersteht, ist kurz vorher gedacht und auch gesagt worden, daß 8 Judenhäuser der hiesigen Stadtgemeinde gehören. An der Spitze der Bürgerschaft steht ein aus einem ungeprüften Bürgermeister und 3 Räthen, deren 1 geprüft und auch Syndikus ist, gebildeter Magistrat, und sonst ist G. nur noch der Sitz einer dem Schutz des Religionsfondes und dem Oppatowitzer Dekanate untergeordneten Pfarre und 1 k. k. Briefsammlung. Der geräumige Stadtplatz bildet ein Viereck und ist von gut gebauten 1stöckigen Häusern umringt, unter welchen sich das alte bethürmte Rathhaus und das zum Domin. Oppatowitz gehörige Einkehr-Wirthshs., „Herrenhaus“ genannt, bemerklich machen. Unter den kirchlichen Gebäuden sind die Pfarr- und die Tochterkirche auf dem Friedhofe, ferner das hier bestandene Augustiner-Kloster zu erwähnen, dessen Gebäude jedoch gegenwärtig theils zum Rathhause und der Wohnung des Syndikus, theils zu der städt. Trivialschule von 2 Klassen und Schullehrerswohnung, dann, und zwar größern Theils, zur Kaserne des hier liegenden k. k. Militärs verwendet wird.

Die Pfarrkirche zur Mariens Himmelfahrt war zugleich Conventskirche der Augustiner Ordensmänner, und wurde im Jahre 1766 von dem inful. Prior des Augustiner-Stiftes zu Brünn, Matthäus Pertscher, im besten Style erbaut, hat 1 schöne und geräumige Sakristei, 2 Oratorien, eine trefflich aus Holz geschnitzte und staffirte

Kanzel, einen eben solchen Taufbrunn und Chor mit einer Orgel von 13 Registern. Die Zahl der Altäre, unter welchen sich das hohe durch eine edle und großartige Architektur auszeichnet, beträgt 7. Unter demselben Hochaltare befindet sich die gräfl. v. Salm-Neuburg'sche Familiengruft, wie dieß eine besondere Aufschrift besagt, und sonst giebt es unter der Kirche noch 3 Grüfte, so wie in der linken Mauer 2 in Stein gehauene Grabmäler, angeblich der Stifter des Klosters, jedoch mit unleserlichen Aufschriften; außerhalb der Kirche aber, an ihrer nördl. Seite, eine Todtenkapelle, mit dem sehr schön aus Holz geschnitzten Bildniß der schmerzhaften Mutter Gottes. Etwa 40 Schritte von dem Gotteshause entfernt, steht der ziemlich hohe Thurm, worauf sich 4 Glocken befinden, deren 2 in den JJ. 1509 u. 1550 gegossen wurden. Die Tochterkirche zum hl. Bartholomäus befindet sich auf dem Gottesacker, etwa 500 Schritte von der Stadt entlegen, enthält 2 Altäre und 1 sehr schönes Blatt ihres Schutzheiligen. Bei ihr sollen, der Sage nach, die Augustiner Ordensmänner ursprünglich gewohnt haben. Zum hiesigen Pfarrsprengel sind nebst der Stadt auch die fremdhschftl. DD. Albendorf, Vorder-Dörfles, Hinter-Ehrensdorf und Langedon zugewiesen.

Was aber das hier bestandene Kloster der Augustiner Einsiedler-Ordens betrifft, so soll es nach Paprocky von dem Posner Bischofe Filipp oder Felix bereits im J. 1172 gestiftet worden sein, und erlitt nachher gleiche Schicksale mit der Stadt. Seine ursprüngliche Ausstattung ist uns nicht bekannt, aber im J. 1373 erhielt es von Heinrich Opole 4 Mk. jährl. Zins. von 40 Mk. aus dem D. Klein-Rudka[50]), erstand 1378 von Arkleb v. Kunstadt-Stařechowic 5 freie nebst ½ Zinslahn im D. Zdetjn[51]) und bekam 1408 von Sulik v. Radkow das ganze D. Běla (Albendorf), nebst der Hälfte vom D. Zawořic und 1 Lahn in Lhota (Oelhütten[52]). Im J. 1466 ließ ihm, „zur Ehre der Mutter-Gottes," der Olmütz. Oberstkämmerer Procek v. Kunstadt das Grundstück „Rusu děl," nebst dem Zins vom Acker „Salawa" intabuliren[53]), und 1481 vertauschte der Brünner Augustiner-Prior Johann für das Gewitscher Kloster das ½ Zawořic gegen das D. Krásykow (Budigsdorf) an Georg Tunkel v. Brničko-Zabřech[54]). Bis dahin hatte es jedoch harte Schläge erlitten, indem es namentlich in den JJ. 1423 und 1431 wiederholt von den Hussiten zerstört wurde, und bald nachher sogar in fremde Hände gefallen sein soll[55]). Nachdem es wieder her-

50) O. L. II. 11. 51) III. 39. 52) VII. 35. 38. 53) XI. 25. 54) XII. 19. 55) Schwoy Topogr. I. 247.

gestellt worden, wurde es, wie es scheint, sogleich dem Augustiner-Stifte bei Skt Thomas in Brünn einverleibt, behielt jedoch eigene Prioren, deren einer, nämlich Johann Geyer, im J. 1484 den s. g. Neukammshof in Budigsdorf einem gewissen Stephan Bartoš gegen jährl. Zins verkauft, ein anderer aber, Martin, im J. 1552 einen 2ten Hof ebenda, nebst 20 Ruthen Ackers dem Budigsdorfer Richter abgelassen hatte, nachdem sich die Unterthanen verpflichteten, die zum letztern Hofe zu leistenden Frohnen mit jährl. 10 fl. mhr. zu verzinsen[56]). Seit etwa 1550 übten jedoch die Grundherren von Gewitsch die s. g. Schirmvogtei über das Kloster aus, wodurch, und wahrscheinlich auch durch andere Unfälle es bis 1600 dahin kam, daß es alle ihm seit alter Zeit gehörige Dörfer an Georg v. Žalkowic zu verkaufen gezwungen ward[57]). Wann es in den Besitz derselben wieder gekommen, weiß man eben so wenig, als man überhaupt die weitern Schicksale des Klosters kennt, nur wird versichert[58]), daß es um 1630, wohl wegen Mangels an Weltgeistlichen, die Pfarren in Gewitsch, Oppatowitz und Bistupitz mit Seelsorgern versehen habe, und daß ihm Fürst v. Lichtenstein, zum Ersatz für das zur *Herrschaft* Tribau eingezogene Kloster „Maria Kron," die Pfarre in der Stadt Tribau zum Genuß überlassen habe[59]). Im J. 1784 wurde aber das Kloster aufgehoben und das Stiftsgebäude, sammt der entweihten hl. Dreifaltigkeitskapelle und 2 Gärtchen, am 18. Dez. 1790 einem gewissen Kaspar Unzeitig um 1102 fl., von diesem aber am 1. Nov. 1791 um denselben Preis an die Gewitscher Stadtgemeinde käuflich überlassen, welche es zum Rathhause (die einstige Prälatur), zur Schule und zu einer Kaserne verwendet, und die aus den DD. Raudka, Albendorf und Oelhütten, so wie aus 1 Mühle, 1 Hof und 4 Judenhäusern in Gewitsch bestehenden Güter wurden von der k. k. Staatsgüter-Administration späterhin meistbietend veräußert[60]).

Das städtische Gebiet ist von den Dominien Oppatowitz und Mhr. Tribau umschlossen, und beträgt 1907 Joch 1364 Q. Kl. Es bildet ein ziemlich breites Thal, in welchem sich jedoch einige mäßige Hügel erheben, und von Mineralien trifft man daselbst Bergseife, Bol, Eisenniere (gegen Dörfles), Feuerstein, Gelberde, gemeinen fleischroth-dichten Kalkstein, gemein. und jaspisartigen Kieselschie-

---

[56]) Urk. Auszüge im Brünn. Wochenblatte 1826, S. 123. [57]) Daselbst S. 124. [58]) Schwoy l. c. 248. [59]) Auf die letztgenannte Pfarre wurde der Gewitsch. Prior Jakob Kirschner am 22. Jänner 1638 wirklich eingesetzt, verzichtete aber auf dieselbe schon im J. 1645 (S. Brünn. Wochenblatt 1826 S. 124). [60]) Vgl. die Besitzer der Domin. Borotin und Schebetau.

fer, gemein. Holzstein u. Holzquarz (gegen Albendorf). Der Thurm auf dem alten städt. Rathhause ist auf 294,[42] trigonometrisch bemessen. Das Gebiet wird von dem beim D. Briesen (Hschft. Tribau) entspringendem Bache Děwečka bewässert, welcher sich in die Trebowka beim D. Pitschendorf, ebenfalls auf dem Tribauer Gebiete, einmündet. Der tragbare Boden besteht theils aus gelbem, mit Mergel untermischten Lehm, theils ist er lettenartig, im Ganzen aber dem Anbau aller Getreidearten zusagend. Ueberhaupt ist die Landwirthschaft, nebst städtischen Gewerben, die vorzüglichste Erwerbs- und Nahrungsquelle, für deren Betrieb man nachfolgende Bodenflächen verwendet:

	Dominikal.				Rustikal.			
Zu Aeckern	153	Joch.	1084	Q. Kl.	934	Joch.	1306	Q. Kl.
» Wiesen	48	—	478	—	60	—	1010	—
» Hutweiden	7	—	160	—	126	—	1286	—
» Gärten	1	—	220	—	24	—	1320	—
» Wald	550	—	—	—	—	—	—	—
Summe:	760	—	342	—	1147	—	122	—

Obst- und Bienenzucht sind gleich unbedeutend, die Waldung von 1 Revier aber mit Nadelholz bestockt; der Ertrag der nur niedern Wildbahn gehört, so wie jener vom städtisch. Brauhause, zu den Commun-Einkünften. Der landwirthschaftliche Viehstand zählt

	Dominikal.	Rustikal.
An Pferden	6	70
» Rindern	29	316
» Schafen	200	30 Stücke.

Gewerbe. Darunter gibt es 112 Polizei- und 66 Kommerzial-Professionisten, namentlich: 4 Bäcker, 17 Bier-, Wein- und Branntweinschänker, 1 Brauer, 16 Branntweinbrenner, 1 Buchbinder, 2 Büchsenmacher, 4 Faßbinder, 5 Färber, 11 Fleischer, 2 Gastwirthe, 1 Glaser, 4 Gerber, 1 Geschmeidler, 4 Hutmacher, 2 Huf- und Kurschmiede, 1 Kalk- und Ziegelbrenner, 2 Kammmacher, 8 Kürschner, 1 Maler, 2 Maurer, 4 Obst- u. Küchenhändler, 2 Riemer, 1 Sägemüller, 2 Seifensieder, 3 Schlosser, 1 Sattler, 13 Schneider, 21 Schuster, 4 Seiler, 1 Strumpfwirker, 4 Tischler, 2 Tuchmacher, 2 Töpfer, 1 Wachszieher, 2 Wagner, 9 Weber, 2 Zimmermeister, 11 sonstige Kommerzialgewerbe rc. Den Handelsstand bilden 3 Spezerei-Material- u. vermisch. Waarenhandlungen, nebst 3 verschiedenen Kommerzialwaarenhändlern. Von der hiesigen Judengemeinde und ihrem Haupterwerbszweig war bereits oben die Rede. Der innere Verkehr wird durch 4 Jahrmärkte (Mont. n. Septuages., Mont. n. Cantate, Mont. n. Bartholom. und Mont. vor Katharina), so wie durch Garn- und Flachs- (alle Dienstage),

dann durch Viehmärkte (alle Dienst.) befördert. Eine hier duchführende Handelsstrasse verbindet die Stadt im N. mit Mähr. Tribau, im S. aber mit Boskowitz und Brünn.

An Wohlthätigkeits-Anstalten gibt es hier ein Armeninstitut mit 9400 fl. W. W. am Stammvermögen, welches 30 Dürftige betheilt, und 1 Spital mit etwa 5552 fl. W. W. Kapital für erwerbunfähige Bürger, deren Zahl jedoch unbestimmt und veränderlich ist. Das Sanitäts-Personale bilden 2 Wundärzte, deren einer zur Hschft. Oppatowitz gehört, 1 Apotheker und 2 geprüfte Hebammen. Als Vergnügungsorte sind in der Stadt selbst 1 Kaffeehaus und 4 Tanzsäle anzuführen; auswärts aber theils der Kalvarienberg bei Jaroměřitz, theils das 1 ½ St. entfernte Badehaus bei Groß-Raudka (Dom. Borotin), wohin häufige Ausflüge statt finden.

Gewitsch soll nach vaterländischen Chronisten um 940 angelegt worden seyn, war aber jedenfalls um 1145 ein bedeutender Ort, wo eine einträgliche landesfürstliche Mauth gewesen, welche in demselben J. der Olmütz. Hzg. Otto dem Prämonstratenser-Stifte zu Leitomischel geschenkt hatte[61]). Im J. 1240 war es ganz bestimmt eine landesfürstliche Stadt, wurde jedoch schon 1241 von den Mongolen verbrannt und gänzlich verheert[62]), und kaum daß es sich in etwas erholt, von K. Přemysl Otakar I. an einige Adelige verpfändet, die es schonungslos bedrückten. Davon befreite die Stadt K. Otakar II. im J. 1258, gab ihr jene Rechte, welche die kgl. Stadt Mähr. Neustadt genoß und die Gerichtsbarkeit über 13 umliegende Dörfer, nämlich Albendorf, Kornitz, Arnoldsdorf, Dörfleins, Ernstdorf, Bresen, Hartungsdorf, Mitterdorf, Unruz, Nieder-Unruz, Martinsdorf (?), Wředal (?) und Neu-Branow; begabte sie mit dem „Brauerwald“, mit dem Straſſenzwang ringsum auf 3 Meilen behufs der Mauth, dann mit dem Meilrecht hinsichtlich der Gewerbe und des Bierbraues, und bestimmte die Rechte der vererblichen Stadtvogtei („Albero“ hieß der damalige Stadtvogt), welche er mit 2 Lahn., 1 Mühle, 6 Fleischbänken, 6 Bäcker- u. 6 Schusterläden, 1 Badhause, der Fischerei, Jagdbarkeit und freier Holzung beschenkte[63]). Im J. 1287 überfiel der Besitzer der Burg Hohenstein, der Ritter Herrmann, ein berüchtigter Faustkämpe, unvermuthet die Stadt, erschlug viele Bürger, insbesondere aber die Augustiner Ordensleute, und ver-

---

[61]) Cod. dipl. Mor. I. p. 232. [62]) Jbid Praef. p XVII. [63]) dt. VIII. Id. Augusti. Bestättigt von K. Wenzel 1291 (dt. Brunae VII. Id. Febr.) Kais. Karl IV. (dt. VIII. Cal. Jul. 1351) und allen nachfolgenden Landesfürsten.

brannte hierauf den Ort, nachdem er ihn ausgeplündert[64]). Wesentlich wurde jedoch das Wohl der Bürgerschaft befördert, als ihr Mkgf. Johann im J. 1368 gestattete, mit ihrem Vermögen frei verfügen zu dürfen[65]), und K. Wenzel IV. befreite sie im J. 1415 dafür, daß sie sich nach dem Tode Erhards v. Kunstadt-Skal von dessen Sohne, dem jüng. Erhard Prusska v. Kunstadt, aus der Verpfändung mit 300 Schk. Gr. ausgelöst hatte, für ganze 5 JJ. von allen Abgaben, Steuern und Losungen[66]). Die Hussitenstürme wurden auch für G. verderblich, indem diese Fanatiker es zuerst im J. 1423, und dann 1431, unter Anführung des kleinern Prokop, eingenommen, als einen festen Platz besetzt gehalten und sehr hart behandelt hatten. Um das erlittene Unglück in Etwas zu lindern, bestättigte K. Ladislaw im J. 1454 der Bürgerschaft alle Begabniße seiner Vorfahren und verlieh ihr auf den Pauli Bekehrungstag 1 Jahrmarkt mit allen jenen Vorrechten, welche sie für den schon früher gehabten am Skt. Bartholomäustage genossen[67]). Indeß ward die Stadt bald naher an Proček v. Kunstadt verpfändet, welcher ihr im J. 1456 schriftlich versprach, sie in ihrem Mauthrechte nicht beirren zu wollen, und ihr 1464 die von einem Prokop Časta abgekaufte Stadtvogtei um 250 Schk. Gr. abließ[68]). Nach Pročeks Absterben verbürgte im J. 1476 sein Erbe, Johann Heralt v. Kunstadt der Bürgerschaft, sie bei ihren Rechten zu schirmen, keine ungewöhnlichen Steuern fordern und sie aus der Bürgschaft bis zum nächstkommenden Palmsonntage auslösen zu wollen[69]). Darauf erkaufte sie 1488 von Niklas Časta dessen Ansprüche auf die Stadtvogtei um 20 fl. mhr.[70]), in welchem Jahre K. Mathias, sowie dieß K. Georg 1465 ebenfalls gethan, alle städtischen Privilegien bestättigt hätte[71]). K. Ludwig that im J. 1522 ein Gleiches, erlaubte der Stadt mit rothem Wachse siegeln zu dürfen, und verlieh ihr 1 Jahrmarkt von 14 Tagen für den 5ten Montag nach Ostern[72]), nachdem schon 1491 die Bürgerschaft den uralten Besitz ihres „Zadni-Hora“ benannten Waldes und freier Zufahrt zu demselben durch Zeugenaussagen sich gesichert hatte[73]). Von jedem der einzelnen Pfandinhaber und Besitzer (im J. 1499 wurde die

[64]) Brünn. Wochenblatt 1824. S. 217. [65]) dt. Brun. VI Jul. [66]) dt. Prag an sankt Bartelms Abent. [67]) dt. Pragae XIII. Marc. Darin heißt es: volentes afflictionibus dictae universitatis remedium adhibere, ut valeant nostro beneficio prioris temporis acerbitati mederi etc. [68]) dt. na Bozkowic. w auter. př. Boz. wstupen. und dt. na Kunstadt w pond. po sw. Witu. [69]) dt. na Plumlow. w střed. př. sw. Lucij. [70]) dt. w Gewičku tu nedèl. př. sw. Girjm. [71]) dt. Pragae 15. Decembr. 1465 u. Wien 13. Febr. 1488. [72]) 2 Urkk. dt. na hrad. Prazsk. w ned. po sw. Alzbètè. [73]) dt. w Gewičku w nedel. prowodny.

Stadt, wie oben gesagt worden, vom K. Wladislaw an Johann Haugwic v. Biskupic vererblich abgetreten) bis zum J. 1730 ließ sich die Stadt ihre wohl erworbenen Gerechtsame ebenfalls bestätigen, erkaufte im J. 1539 von dem Grundherrn Erasmus v. Boboluff dessen Ritterveste daselbst um 100 fl. mhr.[74]), auf welche ihr noch 1559 Prokop Podstatsky v. Prusinowic seine Ansprüche gegen dem abtrat, daß sie ihm sein, zum Weinschank nicht berechtigt seyn sollendes Haus auf dem Ringe von der jährl. in die städt. Renten zu leistenden Zahlung von 30 Grosch. entband[75]), und schloß im J. 1572 mit Wenzel Podstatsky v. Prusinowic einen Vertrag ab, dem zufolge sie sich verpflichtete: 1. für die Löschung der hiesigen Ritterveste in der Landtafel jährl. 2 Faß obrgktl. Wein (20 Eim.) auszuschänken, 2. für jedes Biergebrau, statt der vorigen Geldzahlung, 1/4 Malz zu geben, zu jedem Gebrau 7 Strich Malz zu nehmen, und 8 Faß Bier sammt Ueberguß zu brauen (das Bierbrauen sollte auf jeden Berechtigten die 3te Woche übergehen); wogegen die Grundobrigkeit für das Wasser im Röhrkasten zu sorgen übernahm und unentgeldliches Wassernehmen aus dem nahen Bache gestattete[76]). Schließlich überließ 1594 der Grundherr Johann Žalkowsky v. Žalkowic die Obsorge der bürgl. Witwen und Waisen dem Stadtrathe, und gestattete der Bürgerschaft einige obrgktl. Wälder zur Benützung[77]), und im J. 1667 verpflichtete sich die Stadtgemeinde, statt der bei Gelegenheit der Rathserneuerung üblichen Gasterei, der Obrigkeit 12 Thlr. zahlen zu wollen[78]).

Unmittelbar vor und während des Aufruhrs vom J. 1620 blieb die Bürgerschaft der protestantischen Lehre nicht fremd, kehrte aber

---

[74]) dt. na Gewicku w patek po sw. Bartholom. [75]) dt. na Bauzow. d. sw. Mateg. Aposst [76]) dt. natwrzy Gewic. w cztwrt po slaw. hodu zeslan. ducha Swat. [77]) dt. d. now. leta. [78]) dt. na twrzy Gewic. 24 Brzen. — Im J. 1577 erhielt die Stadt von Kais. Rudof II. den 4ten Jahrmarkt auf den Montag vor Skt. Katharina, bei welcher Gelegenheit derselbe Kaiser 2 andere Jahrmärkte auf den Montag nach Bartholomäi und auf den Montag nach Pauli Bekehrungstag verlegte (dt. w Olomuc. w sred. po sw. Prokopu), und 1657 von Kais. Leopold I. einen Viehmarkt für jede Woche (dt. w Praze 5. Rigna). Auf dem dasigen Rathhause befindet sich ein teutsch geschriebener Koder aus dem 15ten Jahrh., welcher das Magdeburger Recht enthält, und dem das böhmische Lehenrecht in derselben Sprache, so wie das Erbrecht in lateinischer Sprache, dann eine böhm. Uebersetzung des Madgeburger Rechtes, nebst einer Sammlung abschriftlicher Zuschriften (Klagen und Urtheile enthaltend) des olmütz. Magistrats an jenen zu Gewitsch, beigebunden sind — eine wichtige Fundgrube für die Geschichte des mährischen Justizwesens im Mittelalter (S. Freih. v. Hormayers »Archiv« 2c. 1825, Januarheft).

nach dem Siege am weißen Berge in den Schooß der katholischen Kirche zurück, und versprach nimmermehr eines Rückfalls sich schuldig zu machen, wofür sie im J. 1631 vom Kais. Ferdinand II. Verzeihung und ihre Privilegien bestätigt erhielt[79]). Von da an weiß man von den Schicksalen dieser Stadt nichts Anderes zu sagen, als daß sie im J. 1680 an der schrecklich hausenden Pest, vom 23. Mai bis 27. Okt. 385 christl. und 60 jüdische Einwohner verlor[80]), und daß im J. 1758, während der Belagerung von Olmütz durch die Preußen, daselbst eine Zeit lang das Hauptquartier der k. k. Armee unter dem Feldmarschall Gf. v. Daun gewesen. — Schließlich wird noch bemerkt, daß G. der Geburtsort jenes Niklas v. Gewicko ist, welcher erster Lehrer an der im J. 1348 gestifteten Universität zu Prag, im J. 1367 Rektor und 1369 Dekan derselben Hochschule war. In den JJ. 1380 und 1383 promovirte ebendort auch ein Georg v. Gewicko[81]), und der gegenwärtige Abt des Augustiner-Stiftes zu Alt-Brünn, Ritter des k. k. österr. Leopold-Ordens, k. k. m. s. Gymnasial-Studien-Direktor und Mitglied mehrer gelehrten Gesellschaften etc. etc., Herr Cyrill Franz Napp, durch seine vielseitige Wirksamkeit, zum Theil auch auf dem literarischen Gebiete hochverdient und ausgezeichnet, wurde ebenfalls in G. geboren.

Fideikommiß-Herrschaft Plumenau.

Lage. Dieser schöne Körper liegt westsüdwestlich von Olmütz, zum Theil an der Gränze des Brünner Kreises, und wird im O. vom Dominium Czech, im S. von der Stadt Proßnitz und der Hschft. Wischau (im Brünn. Kr.), im W. von Raitz, ebenfalls im Brünner Kreise, und im N. von Ptin, Hluchow, Klein-Hradisko und Laschkau begränzt.

Besitzer. Seit dem 20. Apr. 1836 Se. Durchlaucht der Fürst Alois Johann von Lichtenstein (S. Dominium Aussee Seit. 154 dies. Bandes). — Aus der Vorzeit weiß man über die Grundherren der einzelnen Ortschaften dieses Dominiums Folgendes:

1. Ueber die von Plumenau. Nicht die Tempelherren, wie Schwoy irrig behauptet, sondern der Herzog von Troppau, Niklas

---

79) dt. we Wjdny 11ho Unora 80) Brünn Wochenblatt 1821. S. 140.

81) S. Leben Kaij Karls IV. von Pelzel I. Thl. S. 206, und Monum. Universit. Prag. T. I. — Die Benützung der in diesem Aufsatz angeführten Urkk. haben wir der Gefälligkeit des hiesigen Magistratsrathes, Herrn J. Wolletz zu verdanken.

(1273 — 1309) besaß die Burg und das Dorf Plumenau (damals und noch lange nachher „Plumlow“ genannt), und verkaufte den Besitz dem K. Johann, welcher ihn, mit Einschluß der Burg und des Städtchens Drahan (Drahus), ferner den DD. Smrzic, Krasyc, Čechowic, nebst andern zu diesen Burgen gehörigen Dörfern wie auch Pfarrpatronaten, im J. 1322 an den Olmütz. Oberst-Kämmerer, Wok v. Krawař, um 2200 Mk. vererblich abließ [1]). Von demselben Könige erhielt Wok 1325 auch noch die DD. Žakowic (Ziarowic), Mostkowic, Selutky, Buchčyn (Bauschin), Drozdowic (?) und Czechowic abgetreten [2]). Seit 1357 kommt Benedikt, seit 1375 aber Peter v. Krawař als Besitzer vor [3]), deren letzterer im J. 1377 der Skt. Agathakapelle in der Prager Domkirche für das Seelenheil seines † Vaters Benedikt 12 Schck. nebst 23 Grosch. jährl. Zinses von den DD. Ohrosim und Leschan angewiesen, und 2 JJ. später von Wenzel v. Krawař dessen Antheil vom D. Stichowic erkauft hatte [4]), aber 1384 die Burg Pl., mit dem gleichnamigen Städtchen, sammt Pfarre und Zubehör, ferner die DD. Žarowic (mit Ausnahme 2 Gehöfte, die er sich vorbehielt), Krasyc, Prostěgowiček, Ottenschlag (Ottinowes) mit 2 Mühlen, Harmanic (Hartmanic) und Bohussy (Bauschin), wie auch den Markt Drahan sammt Pfarrpatronat, dem Erhard v. Kunstadt intabuliren ließ [5]). Dieses mochte aber rückgängig geworden seyn, denn er, oder sein gleichnamiger Sohn, nannte sich fortwährend nach Pl., verschrieb 1408 der Witwe nach Herbord v. Chylec, Anna, 3 Mk. jährl. Zinses auf das D. Stynawa, und verkaufte seine Habe in Krumsyn, nämlich 1 Hof, 2 Gehöft., 2 Schänken und das Pfarrpatronat, an Karl v. Opatowic, ferner 1 Hof in Stichowic, sowie einige Aecker nebst 3 ½ Mk. jähr. Zins. in Prostěgowiček an Libomir v. Mezyleśic und dessen Gattin Ludmilla [6]). Peter wurde von Heinrich v. Krawař beerbt, welcher 1412 dem Andreas Kropač v. Podhag im D. Ohrozim 1 Freihof verkaufte, dem Wilhelm v. Lytenčič 7 Schck. Gr. jährl. Zins. auf das D. Smrzic verschrieb [7]), und 1420 in demselben Smrzic 1 Freihof nebst 3 Aeckern an Johann Schwarz v. Domamislic anstatt der Heirataus stattung nur um 50 Mk. abließ [8]), jedoch am 1. Nov. 1420, als Landeshauptmann und Oberbefehlshaber der kais. Heeresmacht in der Schlacht bei Prag gegen die Hussiten den Heldentod starb. Plumenau fiel, zufolge Heinrichs letztwilliger Erklä-

---

1) Cod. Pernstein. fol. 106. 2) Ibid. fol. 107. 3) O. L. I. 16. III 1. 4) III. 30. 51. 5) IV. 26. 6) VII. 45. 55. Damals gehörte die Vogtei in der Stadt Proßnitz und einige Zinshäuser ebenfalls zur Burg Plumenau. 7) VIII. 7. 8. 8) IX. 26.

rung, Georgen v. Krawař zu, der zuerst 1437 genannt wird, und an Frank v. Hartmanow 24 Schck. jährl. Zins. im D. Smrzic verkaufte [9]). Er, der letzte Mann seines uralten und mächtigen Geschlechtes, starb im J. 1466, und hinterließ die Güter seinen 4 Töchtern, deren einer, nämlich Johanna, Gemahlin Heralds v. Kunstadt, das aus der Burg Plumenau mit gleichnamigem Markte, der Stadt Proßnitz, dem Markte Kostelletz, und den DD. Mstiowitz, Stinau, Ziarowitz, Sobiesuk, Křenowitz, Smrschitz, Rostain, Drahan, Hartmanitz und Bauschin, dann den Oedungen Waltow und Marssyn bestehende Gut zufiel, welche sogleich ihren Gatten darauf in Gemeinschaft nahm [10]). Nach dem im J. 1490 erfolgten Tode ihres Gemahls bestimmte Johanna den Gatten ihrer Tochter Ludmilla, Wratislaw v Pernstein, zum Erben, welcher mit Bewilligung K. Wladislaws im J. 1495 den Besitz antrat [11]), nachdem ihm bereits 4 JJ. vordem derselbe König die DD. Czechowitz, Mostowitz, Lutotein, Selutek, Czelechowitz, Groß- und Klein-Latein, als markgräfl. Lehen, nebst dem damals zum Olmütz. Skt. Jakob Nonnenstifte gehörigen Antheil vom D. Charwat, dem den Nonnen zu Skt. Katharein in Olmütz gehörigen Antheil vom D. Olschan und dem Antheile von Ohrosim, welcher ein Eigen des Olmütz. Domkapitels war, überlassen hatte [12]). Wratislaw wurde von seinem Sohne Wilhelm, und dieser 1520 vom Sohne Johann v. Pernst. beerbt, welcher im J. 1548 seiner Gattin Magdalena Zekl v. Dremozd auf das Gut, wozu damals auch die jetzt fremdhschftl. DD. Schoschuwka, Slaup und Wawřinec gehörten, 24000 fl. mhr. verschrieb [13]), und von seinem jüngsten Sohne, Adalbert, beerbt wurde, der als Besitzer zuerst 1557 genannt wird [14]). Diesem folgte im Besitze Johann II. v. Pernst., nach dessen Absterben das Gut, welches aus dem Schloß und der Stadt Proßnitz, der Burg und Städtch. Plumenau mit Pfarre, Hof und Brauhaus, den Märkten Kostelec und Urczitz (mit Pfarre), und den DD. Drosdowitz, Smrschitz (m. Pfarre u. Weingärten), Krasitz, Czechowitz, Domamisslitz, Stichowitz (m. Walke u. Ziegelei), Ohrosim (m. Pfarre), Kobelnitschek, Missliowitz (m. 1 Hof), Křenuwek, Prostieowitschek, Krumschin (m. Hof), Sobiesuk, Ziarowitz, Hammer, Wezow, Stinau, Drahan (m. Pfarre), Bauschin, Mostowitz (m. Pfarre) und 1 Hof in Groß-Latein bestand, im J. 1600 dem Karl, nachherigen Fürsten v.

---

[9]) X. 14. 16. [10]) XII. 10. u. Cod. Pernst. fol. 118. [11]) dt. na Budin. w anter. po sw. Sofij. [12]) dt. na Budin. w nedel. po sw. Valentine, und erneuert vom K. Ludwig im J. 1524. (Cod. Pernst. fol. 107. 248.) [13]) XXV. 50. [14]) XXVI. 15.

Liechtenstein, geheim. Rathe und Oberst-Hofmeister des Erzherzog Mathias intabulirt wurde[15]). Seit dieser Zeit bildet es einen Theil des großen Majorats dieses fürstlich. Hauses.

Was die Besitzer der einzelnen Ortschaften betrifft, so ist hierüber Folgendes zu bemerken:

1. Bauschin gehörte immer zur Burg Plumenau, und die das D. Billowitz betreffenden dießfälligen Notizen sind bereits in demselben Artikel bei den Olmütz. Metropolitan Kapitel-Gütern mitgetheilt worden.

2. Czechowitz war zwar in den JJ. 1309 u. 1325 ein Theil des Plumenauer Burgbannes, aber im J. 1351 trat die Frau Margareth ihrem Gatten, Wilhelm v. Herstein, 300 Mk. ihres Heirathgutes, das sie auf Cz. und Krasitz angewiesen hatte, ab, welcher 1353 seiner 2ten Gemahlin, Klara, 250 Mk. auf beide DD. verschrieb[16]). Im J. 1373 war Cz. schon wieder mit Plumenau vereinigt, indem Wenzel v. Krawař seiner Gattin Elsbeth darauf und auf Smrschitz 150 Mk. versicherte[17]), und 1376 dem Olmütz. Domkapitel 9½ Lahn., nebst 1 Mühle, 1 Schänke und 2 Gehöften daselbst für die vom D. Hosstic im Troppauer Kreise demselben zu leistende Zahlung abtrat[18]). Im J. 1492 war das D. wieder mit Plumenau vereinigt.

3. Domamislitz. Um 1355 besaß hier eine Wychna v. D. 1 Freihof, und einen andern, nebst 1 Schänke, 1 Gehöfte u. ½ Mühle verkauft, obwohl mit Widerspruch Marš's v. D., 1365 Friedrich v. Tikowic an Peššek v. Pteny, während einen 3ten Hof, nebst 1 Mühle und 1 Gehöfte daselbst der genannte Marš und sein Bruder Georg v. D. hielten[19]). Georgs Witwe, Margareth, trat 1373 der Frau Heinrichs v. Krumsyn, Bonka, ihre Morgengabe von 45 Mk. in D. ab[20]), und 1376 verkauft Veit v. Čichowic den BB. Johann und Sbjnek 1 dasigen Hof nebst 1 Schänke und Aeckern im D. Klobuk[21]). Zwischen 1382 u. 1387 waren hier auch Blyček und Albrecht v. D. begütert[22]), sowie die Söhne des obigen Georg, Johann und Niklas, um 1390 aber auch der Sohn des früher genannten Peššek v. Pteny, Johann, und um 1397 auch Wenzel v. D., der 1 dasigen Freihof hielt[23]). Niklas v. Mořic erstand hier 1406 von Niklas v. Čelechowic 2 Mk. jährl. Zins.[24]), Jaroslaw v. Bochdalic aber 1 Freihof von Georg Hrbek, sowie der Olmütz. Bürger Markus die Habe Johanns Schwarz v. D.[25]). Im J. 1437 einiget sich die Witwe nach Johann Weiß v. D. mit ihrem Sohne Prokop, während Niklas

15) XXXII. 32. 16) O. L. I. 12. 25. 17) II 11 18) III. 21. 19) O. L. I. 36. 88. 90. 20) II. 11. 21) III. 26. 22) V. 10. 23) VI. 27. 48. 24) VII. 11. 25) Schwoy Topogr. I, 229.

v. D. 6 Mk. jährl. Zins. von 1 dasigen Mühle, 2 Lahn. und 2 Gärten der Dorothea v. Stichowic und dem Slawek v. Dobrawoda verkauft, und der genannte Prokop verschreibt hier 1447 seiner Frau Katharina 10 Mk. jährl. Zinses[26]), das Dorf aber sammt Wäldern ließ er 1481 dem Jakob v. Šarow intabuliren[27]), dessen Erbe, Wenzel v. Šarow, Dom. sowohl, als auch die DD. Krumsyn sammt Veste, Hof und Pfarre, Prostieowitschek, Kobylnitschek, nebst den Antheilen von Ohrosim, Zieschow (1 Bauer) und Billowitz (1 Bauer) dem Johann v. Pernstein im J. 1527 um 5500 fl. mhr. verkaufte[28]), wodurch diese DD. zu Plumenau kamen. Das nach diesem Orte und nach Buchlowitz (Hradisch. Kr.) den Namen „Buchlowicky v. Domamislic" führende Rittergeschlecht soll in männlichen Gliedern mit Niklas Buchlowicky im J. 1576 ausgestorben seyn[29]).

4. Hartmanitz gehörte um 1348 zur Hälfte dem Lambrecht v. Raic[30]), aber um 1384 war es bereits bei Plumenau. Auch im J. 1466 erscheint es bei Plumenau, wurde aber, nebst anderen jetzt fremdhschftl. DD., nach der † Machna v. Waldstein im J. 1492 der Johanna v. Krawař intabulirt[31]), wodurch es wieder zum Hauptkörper kam. Allein Johann v. Pernstein verpfändete es, sammt den DD. Ottinowes und Rostein, dann den Oedungen Wankus und Swatoniuwky, anfänglich 1592 im Werthe von 6000 fl. mhr. an den Besitzer von Raitz, Bernard v. Drnowic, und verkaufte ihm vollends dieses Gut 1596 um 7000 fl. mhr.[32]), und seitdem verblieben diese DD. bei Raitz bis zum 28. Sept. 1618, wo sie (in Rostein Pfarre) Max. v. Liechtenstein von den Schwestern Katharina und Johanna Drnowska v. Drnowic um 13000 fl. mhr. wieder zu Plumenau ankaufte.

5. Kobelnitschek bildete in der Vorzeit einen Bestandtheil des Gutes Ottaslawitz, und wurde von dem Erben nach Machna v. Waldstein, dem Landeshauptmanne Ctibor von Cimburg, 1492 dem Jakob v. Šarow intabulirt[33]). Im J. 1527 kam es zu Plumenau (S. Domamislitz.)

6. Rostelletz war bereits 1340 ein Markt[34]), aber in wessen Besitz? ist ungewiß; im J. 1391 gehörte es aber größtentheils zu Plumenau[35]), und nur der dasige Freihof, sowie einige Grundstücke hatten eigene Besitzer. Namentlich verkaufen die Vettern Benedikt und Hynek v. Schönwald 6 1/2 dasige Lahne der Kunigund v. Zwola,

---

[26]) X. 9. 24. 40. [27]) XII. 29. [28]) dt w auter. př. koz wstaupen. intabul. ert 1530 (XXII. 2.) [29]) Schwoy l. c. [30]) O. L. I. 1. [31]) XIV. 6. [32]) dt. na Regcy w střed. d. sw. Alzběty u. XXXI. 20. [33]) XIV 3. [34]) Urk. f. die Olmütz. Kirche von dies. J. [35]) Urk. f. das Augustinerstift in Proßnitz.

welche darauf 1420 ihren Sohn Johann v. Trpenowic und den Bruder Marquard v. Zwola in Gemeinschaft nahm[36]). Der letztere ließ seine von der Plumenauer Burg lehenweise abgekommene 7 1/2 Lahn. nebst 1 Bade daselbst 1437 dem Jakob v. Drinow intabuliren, welcher dieß 1446 an Georg v. Krawař gegen den Freihof in Čelechowic abtrat[37]). Seitdem blieb K. mit Plumenau vereinigt, nur den hiesigen Freihof besaß um 1580 Dionys Piwec v. Hradčan-Klimstein, welcher 1598 verschied[38]). Zwischen 1670 u. 1680 hielt diesen, „Vorhaner“ und später „Skrbenec“ genannten Hof, nebst 1 Freihause und 1 Schafstalle dabei, der Besitzer von Czech, und überließ ihn am 2. Jänn. 1688 dem Johann Adam Andreas Fst. v. Liechtenstein um 8000 fl. rh., von welchem er jedoch nochmals an die Grundherren von Czech gedieh, bis ihn endlich Adam Ign. Gf. v. Berchtold am 29. Jänn. 1761 dem Joh. Wenzel Fst. v. Liechtenstein um 5000 fl. rh. verkaufte[39]).

7. Krasitz gehörte schon 1309 zu Plumenau, wurde aber, sammt Mostowitz, 1391 von Peter v. Krawař der eben gestifteten Augustiner-Probstei zu Proßnitz geschenkt[40]), nach deren Auflösung beide DD. an den Hauptkörper zurückfielen.

8. Krumsin. Um 1365 hielt 1 dasigen Freihof Wyssek v. Kr., und nebstdem gehörten einige Grundstücke daselbst um 1371 dem Budek v. Hluchow und Heinrich v. Kr.[41]), deren letzterer sich noch 1379 mit Pessek v. Tikowic über ihre gegenseitige Habe daselbst, mit Ausnahme des Pfarrpatronats, einigte[42]). Im J. 1389 ließ Friedrich v. Kr. seinen dasigen Hof, nebst 7 Lah., 2 Schänken, 2 Gehöften und der Hälfte des Pfarrpatronats, dem Besitzer von Plumenau, Peter v. Krawař, landtäflich versichern[43]), welcher dieß 1408 an Karl v. Opatowic, und dieser sogleich wieder an Ulrich v. Lessan verkaufte[44]). Ulrich erstand 1415 noch 1 dasigen Freihof mit 4 1/2 Lahn., 1 Gehöft. und dem Pfarrpatronate von den BB. Jakob und Peter v. Kr.[45]), und wurde von den Kindern Agnes und Johann beerbt, deren erstere dem Bruder 1437 ihren Antheil verkaufte, welcher 10 JJ. später seiner Frau, Margareth v. Kostelec, 17 Mk. daselbst verschrieb[46]). Als er starb, ließen seine Bürgen die Veste und Df. Kr. sammt dem Pfarrpatronate und dem D. Prostějowičky im J. 1466 dem Jakob v. Šarow intabuliren[47]), dessen Erbe, Wenzel

---

36) IX. 33. 37) X. 17. 29. 38) S. Grabstein in der Kirche zu Passek. 39) Vgl. die Besitzer von Czech. 40) S. den Artikel „Proßnitz“. 41) O L. I. 89. 126. 42) III. 51. 43) VI. 7. 44) VII. 7. 45. 46. 45) VIII. 37. 46) X. 15. 31. 47) XI. 20.

v. Šarow, das Gut (Veste und Df. Kr. mit Pfarre und 1 Hof, ferner die DD. Prostějowičky, Kobylničky, Domamyslic, Antheil von Ohrozym, in Ziessow 1 Bauer und in Bylowic ebenfalls 1 Bauer) 1527 an Johann v. Pernstein um 5500 fl. mhr. abließ[48]).

9. Křenuwek verkaufte 1386, zugleich mit dem Gute Dietkowic, Stephan v. Holstein-Wartnow den BB. Myslibor und Mareš v. Radowěšsic[49]), und Myslibor überließ es 1390 an den Besitzer von Plumenau, Peter v. Krawař[50]).

10. Ueber die Besitzer von Groß- und Klein-Latein vergleiche man dieselben Artikel bei den „Privat-Gütern des Olmütz. Metropolitankapitels;“ hier selbst wird nur noch bemerkt, daß K. Wladislaw im 1492 den Wilhelm v. Pernstein mit Groß- und Klein-Latein, dann mit Moskowic und anderen jetzt fremdhschftl. DD. belehnte[51]), und daß die Stadt Olmütz im J. 1554 an die Abtei Hradisch 2 Insassen in Klein-Latein tauschweise abtrat.

11. Mislegowitz. Hier gehörten schon vor 1131 11 Lahne der Olmütz. Domkirche[52]), und um 1348 nannte sich ein Přibik nach diesem Dorfe, jedoch 1368 verkaufte Předota v. Wrbeny die dasige Morgengabe seiner Frau Margareth, im Werthe von 100 Mk., an Jakob v. Bystřic[53]), der sie wieder 1374 dem Johann Kropač von Holstein einlegte[54]). Derselbe Johann Kropač erstand 1377 auch das Df. von den BB. Eustach, Niklas und Wiknan v. Mysleg[55]), aber Stephan v. Holstein-Wartnow überließ es 1382 wieder an Welislaw v. Mezyboř, und dieser 1390 dem Peter v. Krawař[56]), welcher es der von ihm gestifteten Augustiner-Probstei in Proßnitz geschenkt haben soll[57]), nach deren Auflösung es wieder an Plumenau zurück kam, bei welchem es 1466 wirklich war.

12. Moskowitz. Dieses Df. schenkte 1052 der böhm. Hrzg. Bretislaw der Alt-Bunzlauer Probstei[58]), Mkgf. Wladislaw aber 1225 dem Skt. Peter Nonnenstifte zu Olmütz[59]). Im J. 1325 war es aber schon mit Plumenau vereinigt, und wurde 1381 von Peter v. Krawař der Augustiner-Probstei zu Proßnitz geschenkt. — Zum J. 1492 vgl. Latein.

13. Ohrosim. Auch hier besaß vor 1131 die Olm. Domkirche 6 Lahne[60]), wozu das Kapitel im J. 1355 von Niklas Dětě v. Ohr.

---

48) Cod. Pernstein. f. 253. 49) O. L IV. 57. 50) VI. 21. 51) dt. na Budin. w neděl. po sw. Walentin. 52) Cod. dipl Mor. I. 206. 53) O. L. I. 10. 114. 54) II. 20. 55) III. 35. 56) VI. 23. 57) Schwoy Topogr. I. 348. In der Stiftungsurkunde wird dieses Dorfes nicht gedacht. 58) Dobner Annal. Hagek. V. 312. 59) Urk. ohne Datum. 60) Cod. dipl. Mor. I. 206.

noch 7 ½ Lahne nebst 2 Gehöft. um 160 Mk. erkaufte[61]), und gleichzeitig von Jakob v. Kokor 2 Mk. jährl. Zins. für das Skt. Sigismundaltar geschenkt erhielt[62]). Nebst dieser besaß hier Bernard v. Czech 2 Lahn. und 1 Gehöfte, die er 1353 an Johann v. Bozkowic tauschweise abtrat, während ¾ des dasigen Pfarrpatronats nebst einiger Habe zum Gute Czech gehörte, und 1368 Bartholomäus v. Walderow 4 Lah., nebst seinem Antheil vom Kirchenpatronate, an Benedikt v. Krawař veräußerte[63]). Thas v. Bozkowic-Brandeis verkauft 1389 dem Johann Pusska v. Kunstadt 5 ½ Mk. jährl. Zins. in Ohr., wozu letzterer auch den mit Czech bisher vereinigten Antheil des Df. von Wilhelm v. Kunstadt-Lučka erstand[64]). Im J. 1406 versicherte Ulrich v. Lessan auf 1 Freihof in Ohr., welchen er von Jakob v. Zdětjn erstanden, seiner Frau Anna 50 Mk.[65]), und einen 2ten verkaufte 1412 Heinrich v. Krawař dem Andreas Kropač v. Podhag[66]). Im J. 1446 nahm Dorothea v. Krawař ihren Gemahl, Georg v. Krawař, auf ihre Habe in Ohr., Lessan, Czech rc. in Gütergemeinschaft, während 2 ½ dasige Zinslahne, nebst 2 Insassen im Besitz der Schwestern Barbara und Ludmilla v. Zawissic waren, was sie von Johann Krusin v. Lessan erhalten hatten[67]). Zwischen den JJ. 1466 u. 1513 gehörte ein Theil des Dorfes noch zum Gute Czech[69]), welchen, sammt Czech, Wyčow (m. Veste), Antheilen von Stinau und Olssan rc., 1512 Wilhelm v. Pernstein von Ladislaw v. Bozkowic um 4000 Schck. Gr. erstand[68]), dem auch das Olmütz. Kapitel die andere Hälfte von Ohr., nebst den DD. Drozdowic und Čechowic, gegen Groß-Senic und Scytowic im J. 1516 intabuliren ließ[70]). Zu den JJ. 1377, 1412, 1492 u. 1600 vgl. man auch die Besitzer von Plumenau, und zu 1527 jene von Domamißlitz.

14. Ottinowes. Darüber sehe man zum J. 1384 die Besitzer von Plumenau, zu 1596 u. 1618 aber die von Hartmanitz, — und über Prostieowitschek zu 1384, 1408 u. 1600 den Artikel Plumenau, zu 1466 Krumsin und zu 1527 Domamißlitz.

15. Rostein. Hier besaß die Olmütz. Domkirche schon vor 1131 1 Lahn[71]). Um 1358 hielt einen Theil von R. Johann v. Raic, dessen Erben und BB.. Wssebor, Johann und Herrmann v. Raic, diesen Besitz 1368 dem Přibik v. Kretjn intabulirten, welcher den Beinamen von diesem Df. annahm und seiner Gattin Elsbeth 100

---

61) dt. Olom. 12. Jan. 62) dt. 17. April 63) O L. I. 53. 92. 64) VI. 2. 11. 65) VII. 14. 66) VIII. 18. 67) X. 27. 32. 68) XII. 10. XVII. 22. 69) dt na Letowic. d. sw. Kateřiny mučedl., und Cod. Pernstein. Fol. 126. 70) XVII. 27. 71) Cod. dipl. Mor. I. 206.

Mk. darauf verschrieb, jedoch 1371 an Wilhelm v. Klečan 1 dasigen Hof nebst 1 Mühle und 10 Mk. jährl. Zins. abließ[72]). Demungeachtet gehörte die eine Hälfte von R., sammt dem ½ Pfarrpatronate daselbst, noch 1391 dem Johann v. Raic, die andere aber den BB. Viktor und Peter v. Kretjn, in welchem J. Peter v. Krawař beide Theile von den genannten Besitzern, und dazu auch die Ansprüche Artlebs v. Klečan auf dieses Df. erkaufte[73]). Um 1420 besaß hier Zawiš v. Slawikowic-Martinic 1 Freihof, den er, sammt dem verödeten Hofe „Cichlowsky," 1437 dem Georg Romanek v. Czech intabuliren ließ, welcher im J. 1446 seiner Frau Barbara auf beiden Höfen 60 Schck. Gr. verschrieb[74]). — Zum J. 1466 vgl. die Besitzer von Plumenau, und zu 1596, sowie zu 1618 jene von Hartmanitz.

16. Selautek war zwar 1325 bei Plumenau, aber 1342 nennt sich ein Boreš darnach[75]), und 1353 die BB. Kryštek und Jakob[76]), deren letzterer noch 1378 hier begütert war, und von seinem Sohne Adam beerbt wurde[77]). Im J. 1398 ließ jedoch Herš v. Trpenowic die Veste S. mit 2 Zinslahn. und andern Grundstücken, sowie mit 6 Gehöft. und einem Theil des längst eingegangenen D. Klobuk oder Klobuček dem Ludwik v. Ubussyn intabuliren[78]), aber um 1406 nennt sich auch ein Artleb nach S.[79]). Im J. 1437 überließ Johann v. Dobrawoda-S. die dasige Veste mit 1 Freihof, 2 Zinslahn. und 5 Gehöft. an Zich v. Wolfsberg[80]), welcher diese Habe seinen 3 Töchtern nachließ, deren eine, nämlich Johanna v. Wolfsberg, die schwesterlichen Theile 1483 einlöste, und das aus der Veste und dem größten Theile des D. Sel. mit 1 Hofe, dann dem Freihofe Klobuček bestehende Gut ihrem Gatten, Johann Děwečka v. Herstein nachließ, welcher es 1493 an Wratislaw v. Pernstein verkaufte[81]), wodurch das D. mit Plumenau verschmolz. Indeß besaß hier auch noch Sigmund v. Čertoreg-Dětkowic eine Heirathausstattung, die er 1495 seinem Vetter, Johann v. Čertoreg einlegte[82]).

17. Smrschitz war in der Vorzeit unter Mehre getheilt, namentlich besaß hier bereits vor 1131 die Olmütz. Domkirche 3 Lahne[83]), und seit 1309 erscheint ein Theil davon bei Plumenau. Im J. 1351 schenkten die Schwestern Agnes und Klara, Töchter des

---

72) O. L. I. 56. 106. 117. 132. 73) VI. 21. 39. 74) X. 5. 38. 75) Urk. f. Hradisch. 76) O. L. I. 27. 77) III. 40. 51. 78) VI. 58. 79) VII. 14. 80) X. 19. 81) Cod. Pernstein. Fol. 113 114. 82) XV. 5. 83) Cod. dipl. Mor. I. 206. Jedoch heißt es in derselben Urkunde bald nachher: daß ein ganzes Df. »Smerkčih« eben dieser Kirche gehört habe, das vielleicht anderswo gelegen ist.

Alex. v. Ottaslawic ihre ganze Habe in Sm., mit Ausnahme $1/2$ Hofes, der Hälfte vom Gericht und 1 Lahn., was den Nonnen bei St. Jakob in Olmütz verpfändet war, ihrer Schwester und Witwe nach Mylič von Naměšt, Helena, und verkauften derselben 4 JJ. später die Hälfte des hiesigen Hofes nebst dem Pfarrpatronate um 50 Mk. Auch die BB. Adalbert (Olmütz. Domherr), Niklas und Ingram v. Ottaslawic veräußern 1356 ihren, aus 5 $1/4$ Lah., 1 Gehöf., 1 Mühle, dem Erbgericht mit $3/4$ Lahn., 1 Hof mit $3/4$ Lah. in Sm., dann 1 Lahn in Prödlitz bestehenden Besitz dem Olmütz. Domkapitel um 140 Mk., welches dieß schon 1360 an Mylota v. Naměšt abtrat, und Wšebor v. Naměšt, welchem die obige Helena ihre Habe in Sm. abgelassen, verkaufte 1368 an Benedikt v. Krawař 11 Lah., 1 Bauernhof, 23 Gehöft., 14 Wiesen und den 4ten Theil des Pfarrpatronats in Sm.[84]). Wšebor v. Naměšt veräußert seiner Seits 1373 an die BB. Hainuš und Sseflyn v. Ustyn 1 dasigen Freihof nebst Grundstücken und $1/2$ Schänke, an Peter Schenk v. Kostelec und dessen Sohn Niklas aber einen 2ten Freihof, ebenfalls mit Aeckern, $1/2$ Bade und $1/2$ Schänke[85]), wozu der genannte Peter 1376 noch 1 dasige Mühle nebst der Mauth für grüne Waaren von Matthäus v. Drahotuš erstand[86]). Der kurz vorher genannte Niklas überließ seinen Antheil von Sm. 1381 dem Vater, Peter, und dieser eben dieß 1385 an Peter v. Krawař[87]). Um 1397 besaß hier auch Zimpel v. Sm. 1 Freihof[88]), den er, nebst einigen Grundstücken und 1 Garten, 1408 dem hiesigen Pfarrer Johann v. Sm. verkaufte[89]), und im J. 1412 veräußert Pešlin v. Čechowic die obere Mühle in Sm. an Johann v. Podhaj[90]). Im J. 1434 vertauschte Boček v. Ottaslawic das Pfarrpatronat in Sm. an Georg v. Krawař gegen jenes in Posořic, welcher auch 1441 von dem Olmütz. Bürger Hanns v. Lilienblut 7 Schck. Gr. jährl. Zinses, die derselbe Hanns 1437 von Arkleb v. Wickow, dieser aber 1430 von Johann v. Opatowic-Langendorf erhalten, abgetreten bekam. Demselben Georg v. Krawař überließ der Augustiner-Probst Sigmund und Konvent zu Proßnitz die Hälfte eines Hofes in Sm., welche dieser 1446 einem Johann Koterč gegen einen an das gedachte Stift abzuführenden jährl. Zins von 2 Mk. gab[91]), und im J. 1497 soll dieselbe Probstei einen andern, „Koteřowský“ genannten Hof an Herald

---

84) O. L. I. 11. 31. 45. 82. 113. 85) II. 3. 86) III. 13. 87) IV. 12. 42. 88) VI. 51. 89) VII. 44. 90) VIII. 20. 91) Cod. Pernstein. Fol. 108. 109. 116; 119. 122. Um 1420 schenkte der Sohn Johanns v. Podhaj, Lorenz, der Pfarrkirche in Sm., für das Seelenheil seines Bruders Jakob,

v. Kunstadt abgelassen haben[92]). — Zu den JJ. 1309, 1412, 1420, 1437, 1466 u. 1600 vgl. die Besitzer von Plumenau, zu 1373 aber die von Czechowitz. — Schließlich wird bemerkt, daß um 1569 Dietrich d. ält. v. Zerotjn nach Sm. sich nennt, wo er wahrscheinlich 1 Freihof besaß[93]).

18. **Sobiesuk** hielt zum größten Theile um 1407 die Gattin Friedrichs v. Olssan, Anna, und ihre Erbin, Anna v. Bořutow, Gattin Čeneks v. Počenic, verkaufte das D. 1459 an Georg v. Krawař, der bereits 1447 von Wenzel Lyzna v. Počenic und dessen Gattin Anna 8 Schck. Gr. jährl. Zinses daselbst erstanden[94]).

19. **Stichowitz.** Um 1348 besaß hier Friedrich v. St. 1 Freihof, welchen er, nebst 5 Lah., 1 Mühle und 2 Gehöften, 1371 dem Johann v. St. intabuliren ließ, und außer ihm hielt daselbst 1355 auch Maček v. St. 1 Hof, den er damals den BB. Niklas, Hermann und Hinz v. Nakel verkaufte[95]). Veit v. St. überließ 1376 an Wenzel v. Krawař 2 dasige Gehöfte, 3 Zinslah., 1 Mühle, 3 zinſ. Insassen und die Waldung, was dieser 1379 dem Peter v. Krawař abtrat[96]), der auch 1397 von Jezdon Medek v. St. 1 Freihof mit 3 Zinslah., 3 Gehöft., 2 Schänk. und 1 Mühle, wie dieser alles dieß schon 1379 von seinem Bruder Pessek erstanden, erkauft hatte. Noch 1 Freihof, nebst 1 Waldung, hielt daselbst gleichzeitig Blasius von St.[97]), und Heinrich v. Krawař verschrieb 1412 auf den zu Plumenau gehörigen Theil des D. dem Wenzel v. Zwola 61 Mk., der sie sogleich seiner Frau, Elsbeth v. Dubčan, und diese (bereits verwitwet) 1417 dem Slawik v. Dobrawoda abtrat[98]). Georg v. Krawař erstand hier im J. 1434 von der Witwe nach Arkleb v. Wičkow, Katharina v. Lilč, 2 Höfe, deren einer »Jarossowsky« hieß, und 1 Mühle um 200 Mk., und einen 3ten, der früher im Besitz Martins v. Herssic, nachher Johanns v. Dobrawoda war, und von diesem an Zdenek v. Stich. geschenkt wurde, überließen die Söhne des letztern, Zdenek und Zawiš, im J. 1481 dem Johann Herald v. Kunstadt[99]). Zu den JJ. 1379, 1408 u. 1600 vgl. man auch die Besitzer von Plumenau.

---

1 Mk. jährl. Zinſ. von seiner dasigen Mühle (Urk. ohne Datum im Cod. Pernst. f. 122). Der damalige Pfarrer daselbst hieß Peter. [92]) Schwoy Topogr. I. 442. [93]) XXIX. 37. [94]) Cod. Pernstein. Fol. 116. 120. [95]) O. L. 1 2. 47. 130. [96]) III 19. 51 [97]) VI. 11. 51. [98]) VIII. 7. 9. IX. 1. [99]) Cod. Pernst. Fol. 119 — 122. In der Olm. Landtafel heißt es zum J. 1437, daß die BB. Wenzel und Georg v. Krawař-Stražnic 1 Hof in Stich. mit 1 Mühle, dem Wenzel v. Ober-Laznik, u einen 2ten dem Arkleb v. Wičkow landtäflich versicherten (X. 18); vielleicht waren dieß die beiden Höfe, von denen oben zum J. 1434 die Rede gewesen.

20. Stinau. Im J. 1233 kommt ein Albert v. „Stinaw“ urkundlich vor[100]), aber 1358 verschrieb hier und in Wyčow (Wezow) Henslin v. Wyčow seiner Frau Sbinka 400 Mk.[101]). Smjl v. Lessan trat 1384 all sein Recht auf Stin., Wyčow und andere DD. dem Johann Pusska v. Kunstadt ab[102]), und dieser verkauft das ganze D. Wyčow, nebst der Hälfte von Stin. und mit dem dasigen Pfarrpatronate, 1408 an Erhard Pusska v. Kunstadt[103]). — Zu 1379, 1408 u. 1600 s. die Besitzer von Plumenau, zu 1512 aber die von Ohrosim. — Im J. 1513 ließ Ladislaw v. Bozkowic-Tribau dem Wilhelm v. Pernstein, nebst dem Gute Czech, auch ganz Wyčow mit öder Burg und den Antheil von Stin. intabuliren[104]), wodurch dieß mit Plumenau vereinigt wurde.

21. Urtschitz war bereits 1358 mit Plumenau vereinigt, wie denn in demselben J. Benedikt v. Krawař seiner Gattin Elsbeth v. Letowic 500 Mk. darauf verschrieb[105]), und 1417 nahm die Witwe nach Peter v. Krawař-Plumenau, Katharina v. Meißau, ihre Tochter Katharina auf die dasige Morgengabe in Gemeinschaft[106]). Nach dem im J. 1466 erfolgten Absterben Georgs v. Krawař wurde der Ort, bei der Vertheilung seiner Besitzungen zum Gute Ratschitz geschlagen, und hatte seitdem dieselben Besitzer wie letzteres[107]) bis zum J. 1537, wo ihn die BB. Tobias und Johann v. Bozkowic-Černahora dem Johann v. Pernstein intabulirten[108]). — Zu den JJ. 1417, 1548 und 1600 s. auch die Besitzer von Plumenau nach.

22. Wiczow. Um 1358 war hier ein Henslin v. W. begütert[109]), und seine Söhne, Albert und Smjl v. W., verschrieben ihrer verwitweten Mutter Sbinka 1376 auf dieses Df. und andere in der Nachbarschaft 500 Mk.[110]), welche dieß 1384 an Jessek Pusska v. Kunstadt überließ, der dazu 5 JJ. nachher von Thas v. Bozkowic noch 6 Mk. jährl. Zins. daselbst erkauft[111]). Jessek veräußerte 1406 das Df. an Erhard Pusska v. Kunstadt, welcher auch von den Waisen nach Mathias v. Ratai das darauf versicherte Witthum ihrer Mutter erstand und noch 1418 im Besitze war[112]). — Zu den JJ. 1358, 1387, 1408 und 1513 vgl. man die Besitzer von Stinau, zu 1512 die von Ohrosim und zu 1600 jene von Plumenau.

23. Ziarowitz, das in der Vorzeit Ziakowitz hieß, war nachweisbar seit 1325 bei Plumenau.

---

100) Urk. f. die Abtei Bruck. 101) O. L. I. 61. 102) IV. 27. 103) VII. 35. 104) XVII. 22. 105) O. L. I. 53. 106) IX. 3. 107) S. II. Bd. 2te Abtheilung 394. 108) XXIV. 10. 109) O. L. I. 33. sqq. 110) III 22. 111) VI. 2. 112) IX. 17.

Beschaffenheit. Der Flächeninhalt des nutzbaren Bodens beträgt 39,430 Joche und 720 Q. Kl. Den nördlichen Theil dieser Herrschaft durchzieht eine zusammenhängende Kette von Mittelgebirg, dessen einzelne Berge weder durch auffallende Höhe noch eigenthümliche Formen ausgezeichnet sind. Es besteht aus der bekannten Uebergangsformazion (Grauwacke und Thonschiefer, der häufig in Grauwackeschiefer übergeht), enthält jedoch mitunter auch bedeutende Kalksteinlagen und festen Sandstein. Es führt stellenweise den Namen von den Ortschaften, bei welchen es vorbei streicht und dacht sich gegen Süden sanft ab, so daß es vom Amtsorte rechts und links gegen Proßnitz zu in eine fruchtbare Ebene ausläuft. Von Mineralien hat man bisher bei Moskowitz magnetischen Eisensand und körnigen Magneteisenstein auf einem Lager gefunden. Trigonometrisch bestimmte Punkte sind: die Anhöhe Horka (600 Schritte w. vom D. Ohrosim) auf 187,[39], die Bergkuppe Kosir (1/2 St. von Lattein) 231,[10], die Anhöhe Horka (1/4 St. w. von Leschan) 290,[74], und die Anhöhe Drahan (1/4 St. sw. vom gleichnamigen Dfe.) 342,[43].

Gewässer. Das Gebiet durchzieht von W. nach O. der im Boskowitzer Gebirg entspringende Fluß Hlaucela, welcher bei Proßnitz vorüber läuft und auf das Domin. Tobitschau übergeht. Hinter derselben Stadt Proßnitz nimmt er den im dießhschftl. Gebirge entspringenden Bach Romza auf, welcher die Gemeinden Kostelletz und Smrschitz bewässert. In der Nähe vom D. Drahan entspringt die Hanna, und nimmt ihren Lauf südöstl. gegen die Stadt Wischau. Außer diesen giebt es noch mehre, insgesammt jedoch unbedeutende Mühlbäche, deren Betten in trockenen Jahreszeiten wasserleer sind. An bespannten Teichen zählt man 9, nämlich den „Podhradetzer“ (von 112 Metz. 3/8 Aussaat), „Rodniker“ (28 3/8 Metz.), „Biedeletzer“ (14 5/8 Metz., alle 3 beim Amtsorte), „Hammerer“ (22 Metz.), „Hartmanitzer“ (16 7/8 Metz.), „Ottinowefer“ (11 4/8 Metz.), „Prostieowitschker“ (25 4/8 Metz.), „Ostina“ (19 Metz.) und den „Krasitzer“ (5 1/8 Metz.). Darunter sind 3, als der Podhradetzer, der Hammerer und der Krasitzer Karpfen-, die anderen aber Streckteiche.

Bevölkerung. Ihre Zahl beträgt 12,637 Katholiken, insgesammt mährischer Zunge, und 1742 Juden, welche eine eigene, der dießherrschaftl. Gerichtsbarkeit untergeordnete Gemeinde in der Stadt Proßnitz bilden. Nahrungs- und Erwerbsquellen sind die verschiedenen Zweige der Landwirthschaft, einige Gewerbe und Taglohn, bei den Juden aber der Handel.

Landwirthschaftliche Bodenflächen:

	Dominikal.			Rustikal.			Freie.		
Aecker	2525 J.	883	Q. Kl.	15559 J.	1094	Q. Kl.	218 J.	1319	Q. Kl.
Wiesen	732 —	583	—	1231 —	1465	—	34 —	822	—
Hutweiden	402 —	235	—	1480 —	1246	—	3 —	1220	—
Wald	15770 —	1073	—	1430 —	374	—	— —	—	—
Summe:	19430 —	1174	—	19702 —	979	—	257 —	161	—

Darunter scheinen jedoch die obrgktl. Teiche, deren oben gedacht worden ist, nicht einbegriffen zu sein, denn die ämtlich angegebene Hauptsumme des tragbaren Bodens beträgt 39,430 J. 720 Q. Kl. Die Fruchtbarkeit ist je nach der Lage der Ortschaften verschieden, mitunter sogar auffallend; denn, während z. B. bei Drahan der Roggen noch sehr gut gedeiht, verkümmert er schon bei dem kaum ½ Stunde davon entfernten Ottinowes, und zwar in Folge der vorherrschend sandigen oder grobsteinigen Unterlage und der Abschwemmungen der ohnehin magern Humusschichte durch die häufig statt findenden Regengüsse. Dagegen ist die meist auf Lehm und etwas Kalk gelagerte Dammerde im Flachlande gegen S. und O. schon von Natur aus und durch gute Bewirthung sehr fruchtbar, und liefert gesegnete Ernten an allen Feldfrüchten. — Der Weinbau, im 14ten und 15ten Jahrh., namentlich bei Kostelletz (auf der Anhöhe „Kosir") und bei Smrschitz ziemlich bedeutend[113], wird seit langer Zeit nicht mehr betrieben, dagegen widmet ein Theil der Unterthanen, namentlich die Gemeinden Selautek, Urtschitz und Dietkowitz, der veredelten Obstbaumzucht sowohl in Gärten als im offenen Felde seit einigen Jahren eine rühmliche Sorgfalt, was zunächst dem aneifernden Beispiele des Proßnitzer Bürgers Hrn. Ignaz Zenotty zu verdanken ist, der von seinem Obstgarten zu Selautek aus das dießfallsige Streben mit Rath und That unverdrossen unterstützt. Die Bienenzucht zählte noch im J. 1825 etwa 461 Bauten[114], aber gegenwärtig beschäftigt sie nur einige Liebhaber im Amtsorte, in Krumsin und in Krenuwek. Die obrgktl. Waldung hat schöne Bestände von Laub-, besonders aber von Nadelholz, und wird zweckmäßig bewirthschaftet. Die Jagdbarkeit zerfällt in 10 Reviere (Selautker, Misliowitzer, Prostieowitzer, Ziarowitzer, Drahaner, Rosteiner, Hartmanitzer, Bausiner, Stinauer und Kostelletzer), ist aber nur niederer Art und durch Wilddiebereien häufig gefährdet.

Landwirthschaftlicher Viehstand:

	Dominikal		Rustikal
Pferde	8	veredelt	2066
Rinder	220	veredelt	3455
Schafe	5220	veredelt	4156 Stücke.

[113]) Urk. für die Probstei in Proßnitz. [114]) „Mittheilungen" rc. 1829, S. 61.

Nebst diesen nährt der Unterthan noch das zum Hausbedarf nöthige Borstenvieh und bedeutend viele Gänse, zumal in den Ortschaften der Ebene. Im Ganzen widmet er auch der Pferdezucht viele Sorgfalt. Die Obrigkeit unterhält 6 Meierhöfe und 1 Kälberstall (diesen auf dem Feldteich hinter Proßnitz), derer die „Ortbeschreibung" namentlich gedenkt; 3 derselben, und zwar der Kostelletzer, Stichowitzer und Urtschitzer, liegen in sehr fruchtbaren Flächen und sind die vorzüglichsten.

Gewerbe. Die Anzahl der Schuster, Schneider, Weber ꝛc. kann wegen theilweiser Arbeitlosigkeit, zumal in der Sommerszeit, nicht genau angegeben werden; außer diesen sind daselbst 4 Bäcker, 1 Baumeister, 1 Brauer, 1 Büchsenschifter, 1 Buchbinder, 16 Fleischer, 1 Goldarbeiter, 3 Hauben- und Kappelmacher, 1 Kammmacher, 1 Kürschner, 17 Mehl- und 4 Sägemüller, 2 Oelerzeuger, 1 Pottaschesieder, 2 Rosoglio-Fabrikanten und Geistbrenner, 2 Schlosser, 7 Tischler und 1 Zimmermeister. Zum Handelsstande gehören 8 Lit. C. Waarenhändler, und unter den Juden zu Proßnitz giebt es 48 Hausirer, Standhälter und Krämer, 49 Garn-, Leinwand-, Kattun- und Baumwollenwaaren-Händler, nebst 5 Tändlern und Trödlern. Die noch vor wenigen Jahren im Betrieb gewesene Tuch- und Kasimir-Fabrik des J. Ehrenstamm zu Moskowitz ist in Folge ausgebrochener Krida gänzlich ins Stocken gerathen. Als Handelsartikel ist nur das Getreide anzusehen, welches meist auf den Wochenmärkten zu Proßnitz abgesetzt wird.

Jugendunterricht. Dieser wird in 15 katholischen Trivialschulen und 1 eben solchen jüdischen ertheilt, derer in der „Ortbeschreibung" eigens gedacht ist, und bei den 12 Pfründen, sowie in der Proßnitzer Judengemeinde giebt es eigene Anstalten zur Unterstützung der Armen, deren Vermögensstand aber eben so wenig, wie die Zahl der unterstützten Dürftigen von Seite des Wirthschaftsamtes angegeben wurde. Ueberdieß wird einer Stipendien-Stiftung des Nik. Kwapil für arme Studierende der Hschft. Plumenau gedacht, deren Fond bei 2199 fl. beträgt, und die Stiftungen für Lehrer und Arme, und für die Verrichtung der Gebete ꝛc., welche bei der Proßnitzer Judengemeinde bestehen, dürften mindestens auf 300 fl. C. M. und 10,135 fl. W. W. angenommen werden. — Behufs der Gesundheitspflege ist 1 im Amtsorte wohnender Wundarzt angestellt, und nebst ihm giebt es noch 9 geprüfte Hebammen, denen eigene Bezirke zugewiesen sind. Die in Groß-Latein bestehende Badeanstalt wird gleichfalls in der „Ortbeschreibung" bei demselben Artikel besprochen.

Was die Straßenzüge betrifft, so führt durch den östlich. Theil dieses Dominiums ein Handelsweg von Littau nach Proßnitz, und ein 2ter im Westen von Konitz ebenfalls nach Proßnitz, welche Stadt auch der nächste Postort ist.

Ortbeschreibung. 1. Plumenau, besser, wie vor Alters, Plumau (Plumlo und Plumow), ist ein Markt und Sitz des obrgktl. Wirthschaftsamtes, liegt 2 3/4 Meil westsüdwestlich von Olmütz und 3/4 Meil. von Proßnitz, größern Theils im anmuthigen Thale, und begreift 176 H. mit 1118 E. (568 mnl. 550 wbl.). Die im J. 1785 vom Religionsfonde errichtete Lokalie, deren Sprengel nur dieser Ort bildet, untersteht sammt Kirche und Schule dem Schutz des Stifters und dem Proßnitzer Dekanate, und die uralte Kirche zur hl. Dreifaltigkeit enthält 3 Altäre nebst 4 Glocken, von denen 2 in den JJ. 1556 u. 1558 gegossen wurden. Auf dem Marktplatze befindet sich 1 geweihte Marienkapelle, unter den übrigen Gebäuden ist aber nur das „Sakowec" genannte Gast-, Wirths- und Kaffeehaus erwähnenswerth. Auf dem Gipfel des den Ort überragenden Berges steht das fürstl. Schloß, das wegen seiner 6 Stockwerke betragenden Höhe, dann wegen des äußerst kühnen Baues in seiner Art ausgezeichnet ist, und dadurch, so wie durch die höchst geschmackvoll daran angebrachten Säulenordnungen einen imposanten Anblick gewährt, der dadurch noch erhöht wird, daß sich ihm gegenüber im Hofraume die Ueberreste jener alten, bereits vor 1309 hier gestandenen Burg Plumau befinden, die mitunter Spuren außerordentlicher Festigkeit an sich tragen. Die Aussicht, welche sich von da über einen großen Theil des Kreises nach Osten und Süden bis zu den Karpathen dem Naturfreunde darbietet, gehört zu den schönsten im Lande. Nächstdem bestehen hier 1 Brau-, 1 Branntweinhs. und 1 Mhof., insgesammt obrigkeitlich. — Die E. leben meist von der Landwirthschaft, für deren Betrieb sie 241 Joch. 494 Q. Kl. Aecker, 63 J. 1132 Q. Kl. Wiesen und 37 J. 1330 Q. Kl. Hutweiden, nebst beiläufig 55 Pferden und 148 Rindern besitzen, jedoch keine Jahrmärkte abhalten.

Nebst der Burg wird seit 1309 auch der hiesigen Pfarre bis 1600 urkundlich gedacht, die aber, wahrscheinlich aus Mangel an Geistlichkeit, um 1630 einging, und schon 1384 war der Ort ein Markt[115]), den 1495 Johanna v. Krawař von der Anfallsverbindlichkeit, von Nachtwächterdiensten auf der Burg, so wie vom Ausschank des obrgktl. Biers und Weins befreite[116]). Wilhelm v. Pern-

[115]) S. Besitzer. [116]) dt. na Plumlow. we střed. po sw. Matěgj.

stein entband 1518 die Ansaßen auch von Jagdfrohnen gegen jährl. Zins, schenkte ihnen die öden „Skyrowsker“ Aecker ebenfalls gegen jährl. Geldleistung, und beschränkte die Frohnen auf die Zufuhr von Röhren zum Schlosse und obrgktl. Brauhause[117]), was 1600 Karl v. Liechtenstein guthieß[118]). Am 26. des Heumonats 1619 überfiel der k. k. Hauptmann v. Buchheim mit 100 Soldaten und 400 Bauern das Schloß P., plünderte es aus, und brachte daraus 15 Feldstücke nebst 500 Flinten nach Olmütz, nachdem er darin einen Theil der Bauern als Besatzung zurückgelassen[119]). Am Dienstag vor dem hl. Johann d. Täuf. 1643 besetzten die Schweden den Markt, beschoßen vom Kirchhofe aus das Schloß, das sich ihnen bald ergab, worauf es sammt dem Städtchen ausgeraubt und verbrannt wurde[120]). Unter mehren Feuersbrünsten, welche der Ort in neuerer Zeit erlitt, war jene vom J. 1828 so bedeutend, daß ihre Folgen von den Einwohnern noch gegenwärtig empfunden werden.

2. **Kostelletz** (Kostelec), 1 $^{3}/_{4}$ St. onö. vom Amtsorte auf fruchtbarer Ebene gelegener Markt von 201 H. mit 1356 E. (607 mnl. 749 wbl.), und einer dem hschftl. Schutz unterstehenden P f a r r e, Schule und K i r c h e (Proßnitz. Dekan.), welche letztere auf Kosten des hiesigen Pfarrers, Johann Brunner (1753—1779) dauerhaft und schön erbaut wurde, dem hl. Jakob geweiht ist und 5 Altäre enthält. Den Seelsorgssprengel bilden nebst K. noch die DD. B i l l o w i t z, L u t o t e i n, R i t t b e r g und Antheil von C z e l l e c h o w i t z. Der Grundbesitz der E. besteht aus 1440 Joch 621 Q. Kl. Aeckern, 74 J. 1032 Q. Kl. Wiesen, 85 J. 522 Q. Kl. Hutweiden und 143 J. 799 Q. Kl. Waldung; der Viehstand zählt aber bei 150 Pferde, 111 Rinder und 19 Ziegen. Der Ort übt 3 J a h r- (Dienst. n. Miserik., auf Laurenz und Dienst. n. Bartholom.) und jeden Dienstag G e t r e i d e m ä r k t e aus. Es besteht daselbst 1 obrgktl. Mhof. — K. war bereits 1340 ein Städtchen[121]), enthielt im 15. Jahrh. 1 Bad und im 17ten einen Freihof mit 1 Freihause und 1 Schafstalle. Im September des J. 1711 wurde die hiesige Pfarre und Kirche von 12 räuberischen Walachen gänzlich ausgeplündert, die mit dem Raube über Kralitz in die Heimath glücklich

---

[117]) dt. na Prostěgow. w sobot. př. sw. Thomass. [118]) dt. w Prostěgow. 12. Aug. Alles dieß bestättigten 1734 Kais. Karl VI., 1766 die Kaiserin Maria Theresia, und 1787 Kais. Joseph. II. [119]) Schwoy Topogr. I. 391. [120]) Dieß besagt eine an der dasigen Kirchhofsmauer auf einem zwischen 2 Kanonenkugeln angebrachten Sandstein befindliche Aufschrift in mährischer Sprache (Brünn. Wochenbl. 1827. S. 12.) [121]) Urk. f. die Olmütz. Kirche von dies. J.

entkamen [122]), und am 6. Mai 1839 verzehrte eine furchtbare Feuersbrunst den größten Theil dieses Ortes, wobei auch die pfarrlichen Wohn- und Wirthschaftsgebäude ein Opfer der Flamme wurden.

3. Urtschitz (Určice, einst Uhřičice), 1 3/4 St. s. auf fruchtbarer Ebene, Markt, zählt 156 H. mit 1039 E. (514 mnl 525 wbl.), und besitzt eine dem obrgktl. Schutz und Proßnitzer Dekanate untergeordnete Pfarre, Skt. Johann Bapt.-Kirche (6 Altäre) und Schule, deren Sprengel auch die DD. Aloisdorf, Dietkowitz, Selautek, Wranowitz und Zieschow zugewiesen sind. Es besteht daselbst 1 obrgktl. Mhof, und die E. besitzen 1224 Joch. 55 Q.Kl. Aecker, 65 J. 65 Q.Kl. Wiesen, 117 J. 742 Q.Kl. Hutweiden und 173 J. 178 Q. Kl. Waldung, nebst etwa 143 Pferden, 114 Rindern und 18 Ziegen. Der Ort wurde um 1480 von Kunigunde v. Krawař zum Markte erhoben, und enthielt auch damals, sowie bereits früher, 1 obrgktl. Hof und die Pfarre.

Ganze Dörfer:

4. Aloisdorf (Aloyzow, nicht Aloyzy), 1 1/2 St. sw. vom Amtsorte auf der Ebene, wurde 1784 auf obrgktl. Grunde angelegt, und begreift 30 H. mit 170 E. (84 mnl. 86 wbl.), die nach Urtschitz eingepf. und eingesch. sind.

5. Bauschin (Bohussyn, einst Bohussy), 2 St. n. im Gebirge, zählt in 33 H. 326 E. (155 mänl. 171 wbl.), besitzt 1 excur. Schule und ist nach Drahan eingepfarrt.

6. Czechowitz (Čechowice), 1 St. s. auf der Ebene bei Proßnitz, von 68 H. mit 464 E. (228 mnl. 236 wbl.), und ist nach Mostkowitz eingepf. und eingeschult. Der hiesige obrgktl. Mhof. wurde im J. 1786 verkauft [123]).

7. Domamislitz (Domamislice), 1 St. s. auf derselben Ebene und an Czechowitz beinahe anstoßend, besteht aus 53 H. mit 370 E. (167 mnl. 203 wbl.), und ist ebenfalls nach Mostkowitz zur Seelsorge gewiesen. Im 14. Jahrh. war daselbst 1 Freihof und 1 Mühle, letztere auch noch später.

8. Drahan (Drahaný, auch Drahonin), 2 St. nnw. im Gebirge, begreift in 101 H 842 E. (399 mnl. 443 wbl.), und eine Pfarr-Administratur mit Kirche und Schule, welche dem obrgktl. Schutz und Proßnitzer Dekanate untergeordnet sind, und deren Sprengel auch die DD. Bauschin, Břesina, Hartmanitz, Nebstich und Ottinowes bilden. Die Kirche zum hl. Johann d. Täuf. wurde 1790, größtentheils auf Patrons- baun

122) Kralitzer Kronik. 123) Schwoy l. c. S. 213.

auf ihre eigene (1000 fl.) Kosten erbaut, besitzt 3 Altäre und unter eben so vielen Glocken 1 mit alter unleserlicher Aufschrift. Den Pfarrhof und die erforderlichen Wirthschaftsgebäude erbaute der fürstl. Schutzherr im J. 1833. Der Ort war zwischen 1309 und 1440 ein Markt, seit 1466 aber wird er fortwährend nur Dorf genannt, und es scheint, daß er in den Hussitenstürmen seine Bedeutenheit verlor. Um dasselbe J. 1309 stand hier oder in der Nähe eine Burg, deren aber seitdem nicht mehr gedacht wird, und eben damals besaß der Ort auch eine Pfarre [124]). Gegen NO. von Drahan, etwa $1\frac{1}{2}$ St. entfernt, findet man im Walde die Grundmauern einer Burg Smjlohrad genannt; die Stelle, wo die Zugbrücke war, läßt sich noch genau erkennen, und im Schutte trifft man auch verbrannte Getreidekörner, mitunter noch so erhalten, daß sich der Weizen vom Korn genau unterscheiden läßt. Vielleicht ist dieß jenes zum J. 1309 erwähnte Schloß, über dessen Schicksale jedoch auch nicht das Geringste sich erhalten hat. Geht man von Drahan gegen O. auf den »Baby« genannten Bergrücken, etwa 1 St. durch den Wald auf dem nach Plumenau führenden Fußsteige, und wendet sich dann links, so findet man einen geräumigen Abhang, auf dessen Gipfel einstens ebenfalls eine Burg, angeblich Alt-Plumenau, gestanden haben soll. Vom Gemäuer ist daselbst nichts mehr wahrzunehmen, jedoch versperrt ein Wallgraben den Zutritt zu dem mit einem Kranze von uralten Linden umgebenen freundlichen Burgplatze [125]).

9. **Hammer**, $\frac{3}{4}$ St. nö., zählt in 27 H. 179 E. (86 mnl. 93 wbl.), die zur Kirche und Schule nach Krumsin gehören.

10. **Hartmanitz** (Hartmanice), 3 St. nnw. im Gebirge, von 109 H. mit 705 E. (351 mnl. 354 wbl.), hat 1 Schule, ist aber nach Drahan eingepfarrt.

11. **Kobelnitschek** (Kobelniček, einst und besser Kobylniček), $2\frac{1}{4}$ St. sw., besteht aus 19 H. mit 139 E. (68 mnl. 71 wbl.), und gehört zur Seelsorge nach Misliowitz.

---

[124]) S. Besitzer von Plumenau. [125]) Diese 2 Notizen, sowie die weiter unten bei »Stinau« nachfolgende über das Schloß Čertuhradek, die bisher ganz unbekannt waren, verdanke ich der Gefälligkeit des für die Vaterlandskunde vom löblichsten Eifer beseelten Pfarr-Administrators von Drahan, Hrn. Joseph Slany. Indeß hat auch der verdiente Geometer Müller in einem Briefe an Středowsky vom 1. Nov. 1711 bemerkt, daß er westlich von Plumenau in einem Walde Ueberreste einer »Alt-Plumau« genannten Burg gefunden, und in der Stiftungsurkunde für die Kanonie zu Proßnitz vom J. 1391 ist von 2 Burgen, »Smjlum-Hrdissté« (jene Smilburg) und »Oberska Wrata« genannt, und in der obrigktl. Waldung »Kuděrawa« gelegen, die Rede.

12. Krasitz (Krasice), 1 ¼ St. sö. in der Ebene bei Proßnitz, besteht aus 39 H. mit 299 E. (155 mnl. 144 wbl.), und ist nach Proßnitz eingepf. und eingeschult. Es ist daselbst eine, im J. 1715 von Wohlthätern erbaute Skt. Josephs kapelle mit 1 Altar. Dieses D. wurde, sowie Stichowitz, 1494 durch Johanna v. Krawar von der Anfallsverbindlichkeit entbunden [126]).

13. Krumsin ¾ St. s. im fruchtbaren Thale, zählt 64 H. mit 432 E. (210 mnl. 222 wbl.), und besitzt unter obgktl. Schutz und Proßnitzer Dekanate eine im J. 1770 vom fürstl. Grundherrn neu bestiftete Lokalie nebst Schule, deren uralte Skt. Bartholomäi-Kirche 2 Altäre, eben so viele alte Glocken ohne Aufschriften, und 1 Grabstein der am Freitag nach hl. Dreifaltigkeit 1511 † Frau Anna v. Šarow enthält. Zur Seelsorge gehören hierher auch die DD. Hammer, Prostieowitschek, Sobiesuk und Ziarowitz. Der Ort enthielt in der Vorzeit 1 Freihof und eine Pfarre (bestimmt seit 1379), die aber um 1630 aufgelöst wurde [127]), und war um 1530 ein besonderes Gut, wozu, außer der hiesigen Veste und dem Hofe, auch die DD. Domamislitz, Prostieowitschek, Kobelnitschek, nebst den Antheilen von Ohrosim, Zieschow und Billowitz gehörten [128]). Jetzt besteht da nur 1 obrgktl. Mhof.

14. Krenuwek, einst Křenowice, 1 ½ St. s. auf der Ebene, besteht aus 31 H. mit 240 E. (116 mnl. 124 wbl.), und ist nach Misliowitz eingepf. und eingeschult.

15. Misliowitz, auch Mislejowitz (Mysliowice, einst Mslichowice), 2 St. s., enthält in 66 H. 474 E. (222 mnl. 252 wbl.), dann eine 1789 vom Religionsfonde gestiftete und seinem Schutz auch untergeordnete Pfarre, Kirche zur unbefleckten Empfängniß Mariens (mit 2 Altären, erbaut vom Patron im J. 1788) und Schule (Proßnitz. Dekan.), deren Sprengel auch die DD. Kobelnitschek und Krenuwek einverleibt sind. Um 1600 war hier 1 obrgktl. Mhof und soll, nach Schwoy, noch 1793 bestanden haben.

16. Moskowitz (Moskowice, ehem. Mostkowice), ½ St. osö. auf der Ebene bei Proßnitz, zählt in 67 H. 422 E. (195 mnl. 227 wbl.), und besitzt eine Pfarre und Schule (Proßnitzer Dekan.), deren Kirche der Himmelfahrt Mariens geweiht ist, 3 Altäre nebst 3 Glocken besitzt, deren eine um 1490 gegossen wurde, und nach der über dem Taufbrunn in Stein eingehauenen Jahrzahl 1393 zu schließen, damals von dem Olmütz. Nonnen-Stifte zu Skt.

---

[126]) dt. na Plumlow. w pat př. sw Frantissk. [127]) Um 1406 hieß der hiesige Pfarrer Sbjnek (O. L. VII. 18.) [128]) S. Besitzer von Domamislitz.

Jakob erbaut worden seyn mochte, welchem dieses D. bis 1492 (nach dasigen Kirchenbüchern bis 1567?) gehörte. Schutzherr ist die fürstl. Obrigkeit, und zur Seelsorge sind hierher noch die DD. Czechowitz, Domamislitz und Stichowitz gewiesen. Das Gebäude einer k. k. priv. Feintuch- und Kasimir-Fabrik, die hier gewesen und einem Privaten gehörte, steht, seitdem letzterer vor wenigen Jahren zahlungsunfähig geworden, leer. Der hiesigen Pfarre wird zwischen 1400 und 1600 urkundlich gedacht[129]), sie scheint aber um 1630 aufgelöst worden zu seyn, weil die Reihe selbstständiger Seelsorger erst 1741 beginnt.

17. Ohrosim, 1/2 St. nnö. eben gelegen, von 79 H. mit 480 E. (216 mnl. 264 wbl.), besitzt eine im J. 1785 vom Religionsfonde neu errichtete und seinem Patronat auch untergeordnete Lokalie mit Kirche und Schule, deren Sprengel nur noch das fremdhschft. D. Leschan zugewiesen ist. Die uralte, auswärts von 6 steinernen Pfeilern gestützte Skt. Wenzeslaikirche hat 2 Altäre, deren eines aus der entweihten Dominikaner-Kirche zu Bozkowitz herstammt, und es bestand bei ihr spätestens seit 1350 eine Pfarre[130]), die noch 1600 genannt wird, nachher aber spurlos einging. Um 1406 waren hier auch 2 Freihöfe.

18. Ottinowes, 3 St. w. im Gebirge, von 130 H. mit 911 E. (442 mnl. 469 wbl.), besitzt 1 Schule, ist aber nach Drahan eingepfarrt. Im 14ten Jahrh. waren daselbst 2 Mühlen, und da der Ort Lateinisch Ottonis villa, Teutsch aber „Ottonsschlag“ hieß, so läßt sich nicht bezweifeln, daß er ursprünglich von einem Otto angelegt wurde.

19. Prostleowitschek (Prostěgowiček), 5/4 St. s. am Fuß des Mittelgebirges, hat in 33 H. 229 E. (113 mnl. 116 wbl.), und gehört in die Seelsorge nach Krumsin.

20. Rostein (Rostany, einst Roštány), 4 St. w. im dießhschftl. höchsten Gebirge, besteht aus 142 H. mit 878 E. (420 mnl. 458 wbl.), und besitzt eine Lokalie, deren Gründer (1785) und Schutzherr der Religionsfond ist (Proßnitz. Dekanats), mit Schule und Kirche, welche letztere der Fürst. Franz v. Liechtenstein 1768 zur Ehre des hl. Erzengels Michael neu erbaute, und die nebst 2 Altären auch 3 Glocken besitzt, deren 1 im J. 1492 gegossen wurde. Das Blatt des Hochaltars, ein Geschenk des fürstl. Erbauers, wird von Kennern gerühmt. Der Seelsorgssprengel umfaßt nur diesen Ort, der bereits im 14ten Jahrh. (1391) eine Pfarre besaß, die vielleicht

---

[129]) Im J. 1415 hieß der dasige Pfarrer Damian (O. L. VIII. 37.) [130]) Um 1480 bezog der dasige Pfarrer einen Zins vom D. Ptin. (O. L. XII. 18.)

erst um 1630 aus Mangel an Geistlichkeit aufgelöst wurde. Im 15ten Jahrh. bestanden hier auch 2 Freihöfe nebst 1 Mühle, und die letztere trifft man daselbst noch jetzt an.

21. Selautek oder Selutek, einst Selitek und Zelutic (Selautký), 1 1/4 St. ssö. in einem Kessel, von 59 H. und 392 E. (183 mnl. 209 wbl.), ist nach Urtschitz eingepf. und eingeschult, besitzt aber eine im J. 1802 erneuerte und geweihte Mariahilf-Kapelle mit 1 Altar. Das D. war im 14. und 15. Jahrh. mit dem nahen, längst eingegangenen D. und Freihofe „Klobuček" ein besonderes Gut, und enthielt damals nebst 1 obrgktl. Veste auch 1 Hof.

22. Smrschitz (Smrzice), 2 St. ö. auf fruchtbarer Ebene bei der Handelsstraße von Proßnitz nach Littau, zählt in 151 H. 1197 E. (570 mnl. 627 wbl.), und besitzt unter hschftl. Schutz und Proßnitzer Dekanate eine Pfarre und Schule, deren Sprengel noch das fremdhschftl. D. Studenetz, nebst einem Theile von Czellechowitz zugewiesen sind. Die gut gebaute Kirche zu den hh. Aposteln Peter und Paul hat 3 Altäre, deren Blätter von Franz Sebastini gemalt sind, und oberhalb der Sakristei 1 Oratorium. Die Pfarre, außer welcher es daselbst in der Vorzeit noch 3 Freihöfe, 1 Erbgericht, 1 Badhs. und 1 Mauth für grüne Speisewaaren gab, bestand hier höchst wahrscheinlich schon 1309, obwohl ihrer damals nicht ausdrücklich gedacht wird, was aber seit 1350 bis 1600 fortwährend der Fall ist[131]). Da die hiesigen Kirchenbücher erst mit 1661 beginnen, so scheint es, daß zwischen 1624 und 1660 die Pfründe unbesetzt war. Um 1600 gab es in der Nähe von S. auch Weingärten. Während der Belagerung von Olmütz durch die Preußen im J. 1758 hatte daselbst ihr König, Friedrich II., eine Zeit lang sein Hauptquartier. — In S. wurde 1648 der als Mathematiker und Astronom so berühmt gewordene Jesuit, Jakob Kresa, geboren, welcher anfänglich Professor der Mathematik zu Prag, nachher auch in Madrid, zuletzt aber Beichtvater des Kais. Karls VI. war, mehre Werke mathematischen Inhalts heraus gab, und am 28. Jul. 1715 zu Brünn verschied[132]).

23. Sobiesuk (Soběsuky), 1/4 St. sw., von 45 H. und 333 E. (162 mnl. 171 wbl.), die in die Seelsorge nach Krumsin gehören.

24. Stichowitz (Stichowice), 1/2 St. osö. am Fuße eines gleichnamigen Berges, hat in 56 H. 378 E. (268 mnl. 110 wbl.), und ist nach Mostowitz eingepf. und eingeschult. Im 14. Jahrh. be-

[131]) S. Besitzer. Im J. 1408 stand ihr Johann v. Smržic als Pfarrer vor. [132]) S. Mehres über ihn in dem Werke »Abbildungen böhm. und mähr. Gelehrten u. Künstler Prag 1782, S. 82 b. 88.

standen hier 3 Freihöfe und 2 Mühlen, um 1600 aber 1 Walke nebst 1 Ziegelei. Gegenwärtig ist daselbst 1 obrgktl. Mhof. — Zum J. 1494 s. das D. Krasitz.

26. Stinau (Stinawa), 1 ½ St. w. im Gebirge, zählt in 46 H. 337 E. (169 mnl. 168 wbl.), ist nach Ptin eingepf. und eingeschult, besitzt aber 1 uralte Tochterkirche zur Erhöhung des hl. Kreuzes, mit 1 Altar und 2 Glocken aus den JJ. 1490 und 1594, bei welcher um 1408 eine Pfarre bestand, deren aber seitdem nicht mehr gedacht wird. Etwa ½ St. östl. von Stinau ist eine unfreundliche Waldgegend, wo in der Vorzeit auf einem kaum 200 Schritte von dem nächsten Felde entlegenen Abhange die Burg Čertuwhrad, d. h. Teufelsschloß, stand, deren noch 1512 unter derselben Benennung in mähr. Sprache in einer Urkunde gedacht wird[133]). Ihre Wallgräben sind jetzt noch gut zu unterscheiden, und vor einigen Jahren hat man hier eine Goldmünze gefunden, welche die Habsucht leider einem Juden in die Hände spielte, wodurch sie für die Wissenschaft verloren ging.

27. Wiczow, irrig Wezow (Wyčow), 1 St. wnw. von 59 H. und 466 E. (225 mnl. 241 wbl.), hat 1 Schule und 1 im J. 1750 auf Gemeindekosten zur Ehre des hl. Florian erbaute und geweihte Kapelle mit 1 Altar, und ist ebenfalls nach Ptin eingepfarrt. Dieser Ort, welcher in der Vorzeit 1 Veste enthielt (1513 verödet), verbrannte im J. 1837 zum größten Theile.

28. Ziarowitz, auch Zierowitz (Žarowice), ½ St. w., begreift in 37 H. 237 E. (112 mnl. 125 wbl.), und gehört zur Kirche und Schule nach Krumsin.

Dorf-Antheile.

29. Billowitz (Bylowice), 1 ¾ St. onö. in sehr fruchtbarer Ebene. Davon gehören 15 HH. mit 119 E. zu Plumenau, und der Ueberrest dem Olmützer Domkapitel. Es besteht daselbst 1 Schule und 1 geweihte Skt. Florianskapelle, in welcher zu Zeiten hl. Messen gelesen werden, eingepf. ist aber der Ort nach Kostelletz.

30. Lattein Groß-, auch Slatenitz (Zlatenica hruba), 3 St. onö. auf der Ebene, zählt im Ganzen 71 H. mit 574 E. (279 mnl. 295 wbl.), wovon 68 H. mit 523 E. zu Plumenau, 3 HH. aber (die Nrn. 14, 20, 40) zu den Olmütz. Metropolitan-Kapitel-Gütern gehören. Der Grundherr von Plumenau besitzt hier 1 Mhof, aber die Pfarre, Kirche und Schule, zu deren Sprengel außer Gß.-L. auch die DD. Klein-Latein, Lutein, Třeptschein, Antlers-

[133]) Cod. Pernstein. fol. 126.

dorf und Henneberg gehören, sind dem Schutz des Religionsfondes und dem Czecher Dekanate untergeordnet. Eine besondere Beachtung verdient die schöne Kirche zur Himmelfahrt Mariens, welche aus dem für diesen Zweck nachgelassenen Vermögen des hiesigen edelmüthigen Pfarrers Wenzel Hlawka († 1768) im J. 1769 neu aufgebaut wurde. Sie hat eine ovale Gestalt, die in eine, mit schöner Freskomalerei (die Sendung des hl. Geistes vorstellend) von Joh. Pilz geschmückte Kuppel ausläuft, enthält 3 mit trefflichen Bildhauerarbeiten von Andr. Schweigel zwischen 1801 u. 1803 gezierte Altäre, deren Blätter theils von Sattler (das des hohen), theils von Joh. Pilz (der Seitenaltäre) gemalt sind; ferner 1 schönen Taufbrunn von Marmor, und auf dem Chor eine sehr gute Orgel von 22 Registern. Auch die geräumige Sakristei ist gemalt, der Thurm mit Kupfer gedeckt, und unter der Kirche eine 7 Klftr. lange, in Felsen gehauene Gruft. Ob in früher Vorzeit, und seit wann? eine Pfarre in Gß.-L. bestand, läßt sich mit Sicherheit nicht angeben, nur ist soviel gewiß, daß die Reihe der hiesigen Seelsorger erst mit dem J. 1720 beginnt. — Ebenda befindet sich eine schon vom mähr. Landes-Physikus Jordan v. Klausenburg im J. 1545 ausführlich beschriebene Mineralquelle, deren Wasser phlogistischen Mineralgeist, Eisenvitriol, aufgelöste Schwefelleber, absorbirende Kalkerde und Kochsalz enthält, und bei Lähmungen und rheumatischen Flüßen gute Dienste leistet. Es wird sowohl zum Trinken als Baden benützt und zur Aufnahme von Kurgästen, die in bedeutender Zahl von Olmütz, Proßnitz und den benachbarten Dominien dahin kommen, dient 1 weitläufiges Gebäude mit 10 Badekammern, 8 Gastzimmern und 1 großen Speise- und 1 Gesellschaftssaal, worin 1 Billard aufgestellt ist. Die freundliche Umgebung gewährt den Gästen einen angenehmen Aufenthalt daselbst, welcher noch dadurch erhöht wird, daß die angränzende Hschft. Namiescht mit ihren geschmackvollen Gartenanlagen vielseitiges Vergnügen darbietet. Schließlich wird noch bemerkt, daß der König von Preußen Friedrich II. am 5. des Brachmonats 1758 in Groß-Latein sein Hauptquartier aufschlug.

31. Lattein Klein-, (Slatenica male), ebenfalls 3 St. onö. vom Amtsorte, eben und nahe am vorigen gelegen. Es zählt im Ganzen 67 H. mit 422 E. (195 mnl. 227 wbl.), wovon 59 H. nebst 339 E. (155 mnl. 184 wbl.) ein Bestandtheil von Plumenau sind, der Ueberrest aber zu dem mit Chudwein vereinigten Gute Lautschan gehört. Eingepf. und eingesch. ist der Ort nach Groß-Lattein. Ferner besitzt das Dominium Plumenau

32. Den kleinern Theil des 1 St. nnö. entfernten und der grössern Hälfte nach dem Dom. Laschkau einverleibten D. Leschan (Lessany), dessen Häuser- und Einwohnerzahl uns jedoch unbekannt ist, und

33. in dem 1 1/4 St. ssö. an der Olmütz.-Brünner Poststrasse gelegenem D. Zieschow (Žessow), 1 Haus (Nr. 39). Ueberdieß ist die in der Stadt Proßnitz befindliche und aus 328 Familienstellen bestehende

34. Judengemeinde dem Dominium Plumenau unmittelbar unterthänig, und zählt 58 H. mit 1742 Seelen (852 mnl. 890 wbl.), die eine teutsche Schule nebst einer in neuester Zeit erbauten Synagoge besitzen, welche sich durch schöne Bauart und solide innere Einrichtung vor andern ihrer Art besonders auszeichnet. Diese äußerst industriöse Gemeinde ernährt sich von verschiedenartigem Handel und besucht auch die Märkte zu Brünn und Wien.

Schließlich muß noch bemerkt werden, daß in der Vorzeit auf dem dießhschftl. Gebiete die DD. Drozdowice (noch um 1600), Luchcyn, Waltow, Marssyn (beide um 1466 verödet), Wankus und Swatoniuwky (beide um 1596 ebenfalls wüste und zwischen Hartmanitz und Rostein gelegen) bestanden.

Die Municipalstadt Proßnitz oder Prostnitz (mähr. Proslégow, latein. Prostana), untersteht dem Schutz der Plumauer Grundobrigkeit, und liegt an der von Olmütz nach Brünn führenden Poststrasse, am Romzabache, in einem sehr breiten und untiefen, freundlichen Thale, 2 Meil. südsüdwestl. von Olmütz und 3/4 Ml. ö. von Plumenau entfernt. P. besteht aus der eigentlichen Stadt, welche ehemals von starken Mauern und tiefen Wallgräben umringt war, die in neuester Zeit größtentheils in freundliche Baumanlagen und Obstgärten umgewandelt wurden, und aus 4 Vorstädten, und zählt, mit Ausschluß der kurz vorher besprochenen Judengemeinde, im Ganzen 778 H. mit 8552 E. (3949 mnl. 4603 wbl.), die, außer 3 Protestanten, insgesammt Katholiken und beider Landessprachen kundig sind. Den Magistrat bilden 1 geprüfter Bürgermeister und 4 Räthe, deren einer zugleich Syndikus ist, und sonst ist daselbst der Sitz eines Dekanats[134]) und einer Pfarre, einer

---

[134]) Dieses begreift die Pfarren: Proßnitz, Drahan, Kostelletz, Misliowitz, Moskowitz, Emrschitz und Urtschitz; dann die Lokalien: Krumsin, Ohrosim, Plumenau, Rostein und das Kloster der barmherzigen Brüder in Proßnitz.

f. Fahr = und Briefpost, eines k. k. Kameralgefällen-Kontro-
:amtes und eines Gefällen = Unter = Inspektorats. — Der Stadt-
ıtz, dessen Mitte eine vom dasigen Bürger Karl Schellenberger im
1714 errichtete und bestiftete steinerne Bildsäule der Mutter
ottes von schöner Arbeit ziert, hat die Gestalt eines lateinischen L,
sehr gerämig und von gut gebauten reinlichen Häusern umgeben,
ter welchen das alterthümliche Rathhaus mit einem offenen
)gengange im 1ten Stocke besonders bemerkenswerth ist. Unter
n übrigen Häusern erwähnen wir nur das schöne Gebäude der
r Kurzem eingegangenen priv. Feintuch- u. Kasimir-Fabrik des Veit
)renstamm in der Olmützer Vorstadt, und das Haus des Bürgers
Zhaniel auf dem Stadtplatze mit einem steinernen Portal, wor-
f man, nebst mehren gut gearbeiteten Figuren, Sinnbildern und
n Wappen der Geschlechter Pernstein und Krawař, auch eine Auf-
rift in lateinischer Sprache findet, die besagt, daß dieses Werk
f Kosten des Grundherrn Johann v. Pernstein im J. 1571 voll-
det worden. Dieses Haus war nämlich zur selbigen Zeit das „Her-
ıhaus“ oder obrgktl. Schloß, dessen in Urkunden noch späterhin ge-
cht wird. Das gegenwätige hschftl. Schloß steht an der Stadt-
ıuer gegen Nordwesten.

Unter den geistlichen Gebäuden ist die Pfarrkirche zur Er-
hung des hl. Kreuzes zuerst zu erwähnen. Sie wurde, zufolge der
:sigen Kirchenbücher, neben der von Peter v. Krawař im J. 1391
fgeführten s. g. teutschen Skt. Dreifaltigkeitskapelle, von der pi-
:ditischen Bürgerschaft im J. 1522 erbaut, ward aber, mit Aus-
hme des dabei stehenden hölzernen Kreuzes, im J. 1697 ein Raub
r Flammen, bei welcher Gelegenheit auch der größte Theil der
:adt verbrannte. Nachher wurde sie auf Kosten der Bürger-
aft und frommen Wohlthäter in ihrer jetzigen Gestalt wieder her-
stellt. Sie wird auswärts von 12 Seitenpfeilern gestützt, ist 22°
ıg und 11° breit, hat 1 Musik- nebst 1 Seitenchor, 2 Sakristeien,
ıngebaute Wölbungen mit aus Holz geschnitzten Leidenscenen des
lösers, und 8 Altäre, wovon das hohe im J. 1759 nach rö-
scher Art erbaut, und mit Säulen, dann 5 hölzernen schön staffir-
ı und künstlichen Wölbungen, welche eine Kuppel deckt, zierlich und
:l ausgestattet wurde. In der angebauten allerhl. Dreifaltigkeits-
pelle befindet sich ebenfalls ein Altar, und der hohe mit Kupfer
)eckte Thurm, dessen vergoldeter Knopf 10 Eimer faßt, trägt 4,
§gesammt im J. 1698 gegossene Glocken von 40, 20, 10 und 3
nt. Gewicht. Unweit von der Kirche steht der ansehnliche Pfarr-
f und die dem Magistratsschutz untergeordnete städt. Trivial-

schule. Nebst der Stadt ist nur noch das D. Krasitz dem Pfarr- und Schulsprengel zugewiesen, und hinsichtlich des Pfarrpatronats wird bemerkt, daß der Magistrat das Wahlrecht, der regierende Fürst v. Liechtenstein aber das Präsentationsrecht ausübt. — Auf dem Friedhofe außerhalb der Stadt befindet sich die im J. 1728 von einem dasigen Bürger zur Ehre der hl. Apostel Peter und Paul erbaute Tochterkirche, welche 6 Altäre und auf dem Thurme 3 zwar kleine, aber im J. 1566 gegossene Glocken hat. — In der Olmützer Vorstadt steht die 3te, im Innern zierlich geschmückte Kirche zum hl. Johann mit 7 Altären bei dem Kloster der Barmherzigen Brüder, deren Zahl, mit Einschluß eines Priors, 1 Priesters und zugleich Subpriors, 1 Apothekers und 1 Oberarztes, gegenwärtig 17 beträgt, und die hier ein Krankenhaus unterhalten, dessen Bau im J. 1733 begonnen wurde. Dieses Kloster ward von dem Fürsten Joseph Adam v. Lichtenstein und seiner Gemahlin Maria Anna, geb. Gfin. v. Oettingen-Spielberg im J. 1739 gestiftet [135]). Eine im J. 1756 aus verschiedenen Beiträgen ganz neu angelegte Residenz für einige Väter Kapuziner-Ordens in der Wischauer Vorstadtgasse wurde im J. 1784 aufgehoben, und das Gebäude davon ist seitdem zu einem Militär-Depot gewidmet [136]).

In der Stadt selbst, und zwar unweit der jetzigen Pfarrkirche, stiftete der Grundherr Peter v. Krawař im J. 1391 eine Probstei der Augustiner Chorherren mit 1 Probste und 12 Ordensmännern unter dem Titel des Besuchs der seligsten Jungfrau Maria auf ihrer Reise ins Gebirge zur Elisabeth, und begabte sie mit 1 vor der Stadt liegenden und „Kopec“ genannten obrigkl. Bauernhofe, nebst den dazu gehörigen Grundstücken, der Veste-stätte und dem sie umringenden Wallgraben, welcher „Halyř“ hieß; ferner mit dem D. Krasyc sammt der nahen Mühle, dem Df. Moskowitz mit 1 Freihofe, 1 Mühle, 1 Teiche und dem nahen Walde; mit dem D. Lhota, sammt 1 dasigen Freihofe, den „Kuseřy“ genannten Wiesen und dem nahen Hofwalde, sowie mit 1 Zinslahn, nebst 2 Gehöften und 1 Teiche im D. Kuzelnicky; ferner mit den Weingärten auf dem Berge Kuseř bei Kostelletz und dem zu Plumenau gehörig gewesenen Walde „Kuděrawa,“ dessen Gränzen der Berg „Smjlum-Hradisste“ und die „Obersta-Wrata“ (?) genannte

[135]) Seit seiner Stiftung bis zum 9. Jun. 1839, wo man das erste Sekularfest des Klosters auf eine feierliche Art beging, wurden darin 33,162 Kranke, worunter 1742 Protestanten und 100 Juden sich befandrn, aufnommen und gepflegt. Davon starben nur 2753, und 32 Akatholiken kehrten zum katholischen Glauben zurück. (Brünn. Ztg. 1839, Nr. 199).
[136]) Schwoy Topogr. I. 402.

Stelle waren [137]). Er behielt sich und seinem Geschlechte die Schirmvogtei dieses Stiftes vor, verband die Ordensmänner, ihre Zahl nach dem Anwachs der Einkünfte zu vermehren, schenkte ihnen 1392 im D. Rakusek 8 Mk. jährl. Zinses [138]), 1405 aber (Probst war damals ein Johann) im D. Olšan 1 Freihof mit 2 Lah., 3 Schänken und 4 Gehöften, sowie in Rakusek 3 Höfe und im D. Wranowic 4 Lah., 1 Schänke, 1 Bad und 3 Gehöfte, jedoch mit Ausschluß des Patronats über die hiesige Pfarre [139]); im J. 1406 aber dem Probste Jakob im D. Krepic (Brünn. Kr.) 22 Lahne mit 1 Freihof, Gehöften und Gemüsegärten [140]). Nebst den bereits genannten Johann u. Jakob standen dem Stifte folgende Pröbste vor: um 1459 Adam, der damals der Gemeinde Rakusek 2 dasige Wälder gegen jährl. Zins verkaufte; um 1466 Sigmund und 1482 Wenzel, welcher zu dieser Zeit an den Besitzer von Plumenau u. Proßnitz, Heralt v. Kunstadt, gegen einen Theil des D. Drowitz, den Hof Laterowsky in Smrzyc mit dem Rittersitz, 2 Lahne in Augezd, 2 andere in Rakusek, 3 Gründe in Krašic, nebst mehren Wiesen und Aeckern bei Proßnitz gegen 15 Mk. jährl. Zins. abtrat, und 1487 von demselben Heralt das Versprechen einer bereits durch Georg v. Krawař übernommenen jährl. Zahlung von 22 Mk. an das Stift erhielt [141]). Von nun an verfiel die Probstei so schnell, daß schon um 1510 die übrig gebliebenen wenigen Ordensmänner dieselbe verließen und nach Olmütz übersiedelten, wo sie sich mit den aus dem Landskroner Stifte auf die Olmütz. Vorburg überzogenen Ordensbrüdern vereinigten, worauf der Probstei-Administrator und Pfarrer zu Drahanowitz, Johann, mittelst eines Vertrags vom J. 1522 das Stiftsgebäude, nebst allen übrig gebliebenen Besitzungen der Kanonie, an den Plumenauer Grundherrn, Johann v. Pernstein, gegen 1000 Schck. Gr. für immer abtrat [142]).

Nahrungs- und Ertragsquellen der christlichen Einwohner sind vorherrschend städtische Gewerbe und die verschiedenen Zweige der Landwirthschaft. Was die ersteren betrifft, so bestehen hier: 19 Bäcker, 7 Platzbäcker, 1 Blattbinder, 2 Buchbin-

---

[137]) dt. in castr. Plumlow die OO. Sanctor und Středowsky Mor. Sacra p. 592. [138]) O. L. VI. 27. [139]) VII. 22. [140]) B. L. IV. 32. [141]) Urkk. im Cod. Pernstein. fol. 110, 111 u. 113. [142]) dt. na Zamku Prostěgow. d. sw. Sstěpana. Späterhin entstand zwischen den Herren v. Tworkow-Krawař und demselben Johann v. Pernstein um das Fundators- und Schirmrecht in Betreff dieser Probstei ein Streit, welches jedoch 1535 von den Ersteren dem Letztgenannten förmlich abgetreten wurde. (Cod. Pernstein. fol. 229 u. 230.)

der, 2 Büchsenmacher, 3 Billardhälter, 2 Bürstenbinder, 3 Drechsler, 14 Faßbinder, 15 Fleischer, 7 Freischlächter, 1 Friseur, 7 Gerber, 4 Glaser, 1 Gürtler, 2 Goldarbeiter, 10 Hafner, 2 Handschuhmacher, 8 Hutmacher, 3 Kammmacher, 2 Klampfner, 4 Krügelmacher, 1 Kartenmaler, 5 Kinderhäubchen-Verfertiger, 1 Korbflechter, 17 Kürschner, 1 Kupferschmied, 1 Kappelmacher, 4 Lebzelter, 4 Lohnkutscher, 1 Maler, 4 Müller, 2 Mauermeister, 2 Messerschmiede, 1 Modellstecher, 1 Nagelschmied, 4 Riemer, 1 Rauchfangkehrer, 4 Sattler, 1 Siebmacher, 5 Schlosser, 6 Schwarzfärber, 10 Schmalzhöckler, 34 Schneider, 40 Schuster, 6 Schmiede, 20 Seifensieder, 9 Seiler, 4 Strumpfstricker, 1 Tapezirer, 12 Tischler, 4 Tuchmacher, 3 Tuchscherer, 7 Tschischmenmacher, 4 Uhrmacher, 5 Wagner, 69 Weber, 2 Würstelmacher, 1 Zinngießer, 2 Zimmermeister und 2 Zuckerbäcker.

Zum Handelsstande gehören: 3 Schnittwaaren-, 2 Eisen- und 13 vermisch. Waarenhandlungen, zu welchen noch vielleicht 29 Getreide-, 37 Mehl-, Gries- u. Hirsehändler, 8 Käse-, 6 Grünzeug-, 17 Obst- und 1 Spitzenhändler, nebst 4 Trödlern zu rechnen wären. Ueberdieß besteht hier 1 Essigfabrik, und unter der Bürgerschaft, welche gemeinsam 1 Brauhaus besitzt, gibt es, außer 54 Bier- und Branntwein-, dann 13 Weinschänkern, noch 56 Branntwein-, Geist- und Rosogliobrenner, welche diese, übrigens vortheilhaft bekannten Getränke in großer Menge erzeugen, und damit einen bedeutenden Verkehr betreiben.

Was nun die Landwirthschaft betrifft, so wird zunächst bemerkt, daß das städtische Gebiet von den Dominien Plumenau, Bresowitz, Kralitz und den Olmütz. Metropolitan-Kapitel-Gütern (D. Zieschow) umschlossen ist, und beiläufig 2646 Joch. 1573 Q. Kl. einnimmt. Rechnet man jenes der nicht weit gegen SW. gelegenen und unten zu besprechenden städt. „Landgüter" hiezu, so begreift der ganze Besitz-Flächeninhalt 4861 Joch 969 Q. Kl. eines größtentheils höchst fruchtbaren Bodens, der nur da, wo die Waldung fortläuft, nämlich am Fuße des Plumenauer Gebirges längs der Poststrasse gegen Prödlitz, stark sandig ist. Nebst dem oben bereits bemerkten Bache „Romza", welcher die südwestl. Vorstadt durchfließt, kommt auch noch der Fluß Hlaucela zu erwähnen, welcher, vom Plumauer Gebiete kommend, im O. das städtische Gebiet nahe bei Proßnitz durchzieht und auf das Domin. Tobitschau übergeht. Die 2 Teiche, nämlich der „Witkauer" und der „Zlechower", welche Karpfen und Hechten zu-zügen, aber durch Anschlämmung ziemlich seicht geworden sind, liegen auf dem Plumauer Gebiete unweit vom D. Stichowitz. Die

Lage der Stadt selbst ist auf 132,[72], und die Anhöhe Prèdina (¹/₄ St. ö. vom D. Dobrochau) auf 161,[25] trigonometrisch bestimmt. — Die zum landwirthschaftlichen Betrieb verwendeten Bodenflächen betragen, mit Einschluß der Landgüter:

	Dominikal.				Rustikal.			
An Aeckern	740	Joch.	1351	Q. Kl.	3072	Joch.	665	Q. Kl.
» Teichen	170	—	1453	—	—	—	—	—
» Wiesen	150	—	176	—	39	—	1106	—
» Gärten	—	—	963	—	144	—	1271	—
» Hutweiden	56	—	181	—	172	—	1436	—
» Waldung	292	—	381	—	20	—	1483	—
Summe:	1410	—	1305	—	3150	—	1164	—

Am Fuße der Plumenauer Berge ist die Dammerde auf den Grundstücken nur sparsam, und ihre Unterlage meist Flugsand oder groberer Schotter; im S. dagegen, gegen die Hschft. Kralitz zu, bestehen die Aecker und Wiesen meist aus entwässerten Teichen, sind demnach in trockenen Jahren in allen Feldfrüchten sehr ergiebig, und namentlich gedeiht zunächst um die Stadt herum ein vortrefflicher Spargel in großer Menge. An gutem Lehm zu Mauer- und Dachziegeln ist hier kein Mangel. In den Gärten der Proßnitzer Bürger, und vorzüglich in jenen der Gemeinde Dietkowitz, erfreut sich die Obstbaumzucht einer eifrigen Pflege, und liefert nicht nur Aepfel, Birnen und Zwetschken aller Arten, sondern auch (in städt. Gärten) Pfirsiche, Marillen, nebst veredelten Sorten von Birnen und Aepfeln. Die städt. Waldung liegt beim D. Wranowitz, und ist mit Birken und Lärchen bestockt, die niedere Jagdbarkeit aber von 1 Revier liefert nur Hasen und Repphühner. — Der landwirthschaftliche Viehstand bei der Stadt zählt 163 Pferde, 293 Rinder und 20 Schafe; auf den Landgütern jedoch 182 Pferde, 137 Rinder und 41 Schafe, nebst etwas Ziegen, dem nöthigen Borsten- und bedeutendem Federvieh. Die obrgktl. Meierhöfe wurden um 1786 aufgelöst, und der größte Theil ihrer Aecker den Bürgerhäusern gegen jährl. Zins zugetheilt. — Die Lage von Proßnitz, beinahe mitten in der getreidereichen Hanna und in der Nähe des minder fruchtbaren Gebirges, macht es zu einem wichtigen Stapelplatz für den Getreidehandel, der auch sehr lebhaft auf den 2 Wochenmärkten (alle Mont. u. Donnerst.) betrieben wird. Uebrigens ist auch der Handel mit Obst, Leinwand, Schnittwaaren, dann Barchent und anderen Weberwaaren nicht unbedeutend, welche letztere auch auf die Märkte nach Brünn und Pest versendet werden. Außer den eben erwähnten Wochenmärkten übt die Stadt noch 4 Jahr- (Dienst. n. Mittfasten, Dienst. vor Christ. Himmelf., am letzt. Dienst. im August und Dienst. vor Simon u. Juda), ferner Vor- (den Tag vor

jed. Jahrm.), 4 Flachs- und Garn- (Mont. n. Mittfast., Mont. vor Abdon, Mont. vor Simon u. Juda, und Mont. vor Mariä Empfängn.), dann 4 Roß- und Viehmärkte aus (Dienst. vor Mittfast., vorletz. Dienst. vor Christi Himmelfahrt, am vorletz. Dienst. im August, am vorletz. Dienst. vor Simon u. Juda), und der Verkehr wird durch die von Olmütz hierdurch nach Brünn führende Poststrasse, sowie durch die von Proßnitz ssö. über Wrahowitz nach Kojetein, westl. über Kostelletz und Hluchow nach Tribau, nördl. durch Groß-Lattein und Namiescht nach Littau, und sswestl. über Ohrosim nach Plumenau gebahnten Handelsstrassen befördert. Für Aufnahme von Fremden gibt es in der Stadt 7 Gasthäuser.

An Wohlthätigkeits-Anstalten hat die Stadt ein bürgl. Spital, mit einem Stammvermögen von beiläufig 6055 fl. W. W., worin 2 mnl. und 7 wbl. Personen unterbracht werden, und das bereits im 15. Jahrh. im höhern Wohlstande als jetzt bestand, indem es namentlich um 1492 das D. Czechuwek, nebst anderweitigen ergiebigen Zinsungen besaß[143]), und von Joh. v. Kunowic letztwillig im J. 1496 mit 200 fl. mhr. bedacht wurde[144]); dann ein Armeninstitut mit einem zwar geringen Kapital, das jedoch den jährl. erforderlichen Betrag von 3000 fl. C. M. durch feste Unterzeichnungen und andere gesetzlich zugewiesene Zuflüsse erhält, womit die Bedürftigen täglich von 1 bis 4 kr. C. M. betheilt werden. Auch besteht hier eine Stiftung des Michael Steinschneider für Heirathsausstattung, deren Kapital wenigstens 5000 fl. W. W. beträgt, und eine andere für 1 weibliches Krankenbett (im barmherzigen Spital?) des Johann Suchanek, mit einem Stammvermögen von etwa 4882 fl. C. M. In Erkrankungsfällen leistet das bereits oben besprochene Spital der barmherzigen Brüder in der Vorstadt höchst wohlthätige Dienste, indem darin alljährig viele, namentlich auch wahnsinnige Kranke unentgeldlich behandelt und verpflegt werden; sonst aber besteht das städt. Sanitäts-Personale aus 3 Doktoren der Arzneikunde, davon 1 Stadtphysikus, die 2 anderen aber Israeliten und in der Judenstadt wohnend; ferner aus 2 Wundärzten mit verkäuflichen Officinen, 1 Apotheker und 7 geprüften Hebammen. — Der Haupt-Vergnügungsort für die Bürgerschaft ist die im NW. hart an der Stadt in neuerer Zeit angelegte sehr freundliche Schießstätte, ferner die anmuthigen Baumalleen auf und um die ehmaligen Stadtwälle, und der nicht weit entfernte

[143]) O. L. XIV. 5. [144]) Urk. — Das gegenwärtige Spitals-Kapital ist mitunter aus vielen wohlthätigen Vermächtnissen entstanden, worunter auch eines von N. Budiner befindlich.

erst um 1630 aus Mangel an Geistlichkeit aufgelöst wurde. Im 15ten Jahrh. bestanden hier auch 2 Freihöfe nebst 1 Mühle, und die letztere trifft man daselbst noch jetzt an.

21. Selautek oder Selutek, einst Selitek und Želutic (Selautký), 1 1/4 St. ssö. in einem Kessel, von 59 H. und 392 E. (183 mnl. 209 wbl.), ist nach Urtschitz eingepf. und eingeschult, besitzt aber eine im J. 1802 erneuerte und geweihte Mariahilf-Kapelle mit 1 Altar. Das D. war im 14. und 15. Jahrh. mit dem nahen, längst eingegangenen D. und Freihofe „Klobucek" ein besonderes Gut, und enthielt damals nebst 1 obrgktl. Veste auch 1 Hof.

22. Smrschitz (Smrzice), 2 St. ö. auf fruchtbarer Ebene bei der Handelsstraße von Proßnitz nach Littau, zählt in 151 H. 1197 E. (570 mnl. 627 wbl.), und besitzt unter hschftl. Schutz und Proßnitzer Dekanate eine Pfarre und Schule, deren Sprengel noch das fremdhschftl. D. Studenetz, nebst einem Theile von Czellechowitz zugewiesen sind. Die gut gebaute Kirche zu den hh. Aposteln Peter und Paul hat 3 Altäre, deren Blätter von Franz Sebastini gemalt sind, und oberhalb der Sakristei 1 Oratorium. Die Pfarre, außer welcher es daselbst in der Vorzeit noch 3 Freihöfe, 1 Erbgericht, 1 Badhs. und 1 Mauth für grüne Speisewaaren gab, bestand hier höchst wahrscheinlich schon 1309, obwohl ihrer damals nicht ausdrücklich gedacht wird, was aber seit 1350 bis 1600 fortwährend der Fall ist[131]). Da die hiesigen Kirchenbücher erst mit 1661 beginnen, so scheint es, daß zwischen 1624 und 1660 die Pfründe unbesetzt war. Um 1600 gab es in der Nähe von S. auch Weingärten. Während der Belagerung von Olmütz durch die Preußen im J. 1758 hatte daselbst ihr König, Friedrich II., eine Zeit lang sein Hauptquartier. — In S. wurde 1648 der als Mathematiker und Astronom so berühmt gewordene Jesuit, Jakob Kresa, geboren, welcher anfänglich Professor der Mathematik zu Prag, nachher auch in Madrid, zuletzt aber Beichtvater des Kais. Karls VI. war, mehre Werke mathematischen Inhalts heraus gab, und am 28. Jul. 1715 zu Brünn verschied[132]).

23. Sobiesuk (Soběsuky), 1/4 St. sw., von 45 H. und 333 E. (162 mnl. 171 wbl.), die in die Seelsorge nach Krumsin gehören.

24. Stichowitz (Stichowice), 1/2 St. osö. am Fuße eines gleichnamigen Berges, hat in 56 H. 378 E. (268 mnl. 110 wbl.), und ist nach Moskowitz eingepf. und eingeschult. Im 14. Jahrh. be-

---

[131]) S. Besitzer. Im J. 1408 stand ihr Johann v. Smržic als Pfarrer vor. [132]) S. Mehres über ihn in dem Werke „Abbildungen böhm. und mähr. Gelehrten u. Künstler Prag 1782, S. 82 b. 88.

standen hier 3 Freihöfe und 2 Mühlen, um 1600 aber 1 Walke nebst 1 Ziegelei. Gegenwärtig ist daselbst 1 obrgktl. Mhof. — Zum J. 1494 s. das D. Krassitz.

26. Stinau (Slinawa), 1 1/2 St. w. im Gebirge, zählt in 46 H. 337 E. (169 mnl. 168 wbl.), ist nach Ptin eingepf. und eingeschult, besitzt aber 1 uralte Tochterkirche zur Erhöhung des hl. Kreuzes, mit 1 Altar und 2 Glocken aus den JJ. 1490 und 1594, bei welcher um 1408 eine Pfarre bestand, deren aber seitdem nicht mehr gedacht wird. Etwa 1/2 St. östl. von Stinau ist eine unfreundliche Waldgegend, wo in der Vorzeit auf einem kaum 200 Schritte von dem nächsten Felde entlegenen Abhange die Burg Čertuwhrad, d. h. Teufelsschloß, stand, deren noch 1512 unter derselben Benennung in mähr. Sprache in einer Urkunde gedacht wird[133]). Ihre Wallgräben sind jetzt noch gut zu unterscheiden, und vor einigen Jahren hat man hier eine Goldmünze gefunden, welche die Habsucht leider einem Juden in die Hände spielte, wodurch sie für die Wissenschaft verloren ging.

27. Wiczow, irrig Wezow (Wyčow), 1 St. wnw. von 59 H. und 466 E. (225 mnl. 241 wbl.), hat 1 Schule und 1 im J. 1750 auf Gemeindekosten zur Ehre des hl. Florian erbaute und geweihte Kapelle mit 1 Altar, und ist ebenfalls nach Ptin eingepfarrt. Dieser Ort, welcher in der Vorzeit 1 Veste enthielt (1513 verödet), verbrannte im J. 1837 zum größten Theile.

28. Ziarowitz, auch Zierowitz (Žarowice), 1/2 St. w., begreift in 37 H. 237 E. (112 mnl. 125 wbl.), und gehört zur Kirche und Schule nach Krumsin.

Dorf-Antheile.

29. Billowitz (Bylowice), 1 3/4 St. ond. in sehr fruchtbarer Ebene. Davon gehören 15 HH. mit 119 E. zu Plumenau, und der Ueberrest dem Olmützer Domkapitel. Es besteht daselbst 1 Schule und 1 geweihte Skt. Florianskapelle, in welcher zu Zeiten hl. Messen gelesen werden, eingepf. ist aber der Ort nach Kostelletz.

30. Lattein Groß-, auch Slatenitz (Zlatenica hruba), 3 St. ond. auf der Ebene, zählt im Ganzen 71 H. mit 574 E. (279 mnl. 295 wbl.), wovon 68 H. mit 523 E. zu Plumenau, 3 HH. aber (die Nrn. 14, 20, 40) zu den Olmütz. Metropolitan-Kapitel-Gütern gehören. Der Grundherr von Plumenau besitzt hier 1 Mhof, aber die Pfarre, Kirche und Schule, zu deren Sprengel außer Gß.-L. auch die DD. Klein-Latein, Lutein, Treptschein, Antlers-

---

133) Cod. Pernstein. fol. 126.

abgenommen und der Katharina v. Drazdowic verliehen hatte [159]). Eben dieser Johann regelte 1533 den Wein- und Bierschank der hiezu bevorrechteten Bürger [160]), bestätigte 1580 die zwischen der Zessower und der Skt. Petersgasse aus Feldern neu errichteten Obstgärten [161]), so wie 1536 das freie Vererbrecht der Bürgerschaft [162]), überließ ihr 1538 die Teiche mit der Mühle unter dem D. Zlechow gegen jährl. Zins für immer, so wie er den eben neu angelegten Witkowitzer Teich bestätigte [163]), und verbot den adeligen Personen, welche in P. wohnen wollten, die Bürgerschaft in ihren Gewerben zu beeinträchtigen, derer Lasten sie vielmehr mittragen sollten [164]). Im J. 1539 erhielt die Stadt vom K. Ferdinand I. 3 Roßmärkte [165]), und erkaufte 1542 von Johann v. Pernstein die gegenwärtigen Landgüter, nämlich: Veste, Hof und Df. Dětkowice, Antheil von Wranowice und Dobrochow, sammt der Oedung Ssyborowice, mit Obst-, Wein- und anderen Gärten, was jedoch erst 1555 Johanns Sohn, Adalbert v. Pernstein, bestätigt, und der Gemeinde allen Zins von der Mühle, so wie von der Mauth nachgelassen hatte, wofür ihm diese das ihr verpfändet gewesene D. Domaželic zurückgab [166]). Wratislaw v. Pernstein entließ 1564 auch die Waisen in den Vorstädten aus der Hörigkeit, erlaubte der Bürgerschaft, in Anbetracht, „daß hier auch andere Sekten zu finden,“ nur ordentliche utraquistische Pfarrer aufzunehmen; versprach, kein Brau- noch Malzhs. weder in der Stadt, noch in den Vorstädten je aufführen zu wollen, erlaubte den Bürgern Freizügigkeit mit ihrer Habe, und verbot den dasigen Juden jeden andern Handel, außer mit Federvieh für ihren Gebrauch [167]). Eben dieser Wratislaw überließ der Stadt 1580 den obrgktl. Teich „Rohoznicy“ mit dem Wassergraben zur Anlegung von Hutweiden und Wiesen gegen einen jährl. Zins [168]), und Karl v. Lichtenstein verbot 1600 der Bürgerschaft je zum Besten der Obrigkeit sich verpfänden zu lassen, oder die Waisengelder der letztern auszufolgen, indem gerade dadurch die Stadt, zu der Zeit als er zu ihrem Besitz gelangte, sehr verarmt, und an Wällen, Bastionen rc. ganz herab gebracht worden war [169]).

[159]) dt. na Mezeřic. w sobot. př. sw. Tomass. [160]) dt. na Towačow. w ned. sw. Waclaw. [161]) dt. na zamku prostěgow. w czwrt. po sw. Jakub. Apostl. [162]) dt. na zamku Pardubie. w auter. př. sw. pan. Kateřin. [163]) dt. na zamk. Pardubic. w pat. d. sw. Lucye. [164]) dt. na zamk. Mezeřicy d. sw. Františka. [165]) dt. w Widny d. sw. Mařj Magdal. [166]) dt. na zamku Mezeřic. w pond. po sw. Ssimon a Jud., und dt. na Plumlow. w auter. př. pamatk. sw. Waclawa. [167]) dt. na zamk Prostěgow. d. pamatk. sw. Waclaw. [168]) dt. na hrad. Prazsk. w auter. po sw. Michal. [169]) dt. na zamk. Prostěgow. w střed. d. hromice. Eben damals (1600) hatte sich die

Die hussitische Lehre hatte bereits um 1440 in P. so zahlreiche Anhänger gefunden, daß um dieselbe Zeit der ungemein eifrige Bischof von Olmütz, Paul v. Mylicjm, nur mit Mühe den Nachstellungen ihrer hier versammelt gewesenen Aeltesten entkommen sein soll, und um 1467 wurden hier die pikarditischen Leviten für Mähren gewählt [170]). Im J. 1508 starb hier einer ihrer einflußreichsten Prediger, Elias Křenowsky, und schon vor 1510 war, wie aus dem Obigen erhellt, die Stadtpfarre in ihrem Besitze. Im J. 1537 fand hier abermals die Wahl ihrer Aeltesten statt, so wie am Pauls Bekehrungstage 1553 [171]), und um 1564 gab es hier auch mehre andere Sekten, wie dieß aus dem Privilegium von diesem Jahre ersichtlich. Die s. g. mährisch-böhmischen Brüder legten hier auch eine Buchdruckerei an, welcher zwischen 1537 u. 1545 der böhmische Adelige Johann Oliwetsky Hermann, dann Johann Günther (1545 bis 1559) und Kaspar Aorgus vorstanden, und aus der mehre jetzt sehr selten gewordene Druckwerke hervorgingen [172]). Dieselben Pikarditen hatten in P., so wie in Eibenschitz und Prerau, eine öffentliche Schule mit einem Kollegium oder Konviktorium, als Erziehungshaus für angehende Prediger ihrer Sekte [173]), und unter den Schulrektoren mitunter sehr geschickte Männer, die sich, wie z. B. der unten bemerkte Simon Ennius (um 1550) auch als Schrift-

Stadt für Karln v. Liechtenstein, Behufs des Erkaufs der Hschft. Plumenau, für 27,000 fl. mhr. verpfändet. — Mehre andere Bestätigungen der Privilegien, sowohl von Seite der Landesfürsten als der Grundherren, dann andere minder wichtige Verhandlungen, Bürgschaften, Regelungen der verschiedenen Handwerker-Zünfte (im J. 1611), Uebereinkünfte hinsichtlich der Mauth und der Judengemeinde ꝛc., wie dieß in einem uns vorliegenden handschriftl. Kodex von 550 Blättern enthalten ist, übergehen wir. [170]) Series x. p. 156. 169. [171]) Středowsky Fragmenta histor. Im J. 1546 stand der hiesigen pikarditischen Gemeinde Johann Černy als Seelsorger vor. [172]) Z. B 1527 die Briefe des Besitzers von Habrowan, eines überaus eifrigen Pikarditen und wahrscheinlichen Begründers dieser Buchdruckerei, Johann Dubčansky v. Zdětjn, an die Bunzlauer Brüder und deren Antwort (8vo). Simon Ennii (dasigen Schulrektors, geb. von Klattau in Böhmen) Breve Encomium Olomucii Métropolis in Moraviae Marchionatu, 4to 1550 bei Joh. Günther; Zakon nowy (d. Bibel des N. T.) w Prostěgow. Joh. Günther 1549, 8. mit Figuren; Michala Mohutsky (pikardit. Suffragans) 15 Kazanj o přeswaté swatosti těla a krwé Pané, Joh. Günther 1549, 4.; Josefa Flawia, o walce židowské, w czeskau řzeč z Latynské přeloženy od Pawla Aquilina, Jan Günther 1553 Fol., Historiae regni Bojemiae, de rebus memoria dignis etc. libri XXXIII. (von Daubravius). Prostannae 1552, und Historia regni Bojemiae ab initio Bojemorum ex Illiria venientes (sic). Prostannae 1552 Fol. [173]) S. »Moravia,« 1815, S. 192.

steller geltend zu machen mußten. Allein diesem machten die Ereignisse nach der Schlacht am weißen Berge (8. Nov. 1620) ein Ende.

Im Verlauf des 30jährigen Krieges hat die Stadt durch die Schweden große Unfälle erlitten, indem zuerst 1642 der feindliche Kommandant von Olmütz, der Obrist Wanke, den hier lagernden k. k. Obristlieutenant Fernberger überfiel und die Stadt plünderte, was im Heumonat des folgenden Jahres sich noch verderblicher wiederholte, indem einige Abtheilungen der Torstensohn'schen Truppen zuerst allen daselbst aufgehäuften Proviant und andere Vorräthe wegführten, nachher aber das obrgktl. Schloß verbrannten, die daran gebauten 3 Thürme mit Pulver zersprengten, das Rathhaus verwüsteten und die Stadt größtentheils verbrannten, nachdem sie zuvor die Bürgerschaft gezwungen, ihnen 1500 Rthlr. Kontribuzion zu erlegen[174]). Auch die feindlichen Preußen bemächtigten sich am 7. Mai 1758 dieser Stadt, welcher sie, so wie die Franzosen im J. 1805, eine bedeutende Geldleistung abzwangen. — P. ist der Geburtsort der darnach sich nennenden Martin und Johann, welche zwischen 1389 u. 1411 auf der Hochschule zu Prag in der Weltweisheit und den freien Künsten promovirten, und des berühm. Waradeiner Bischofs, Kanzlers des ungar. K. Mathias und Verwesers des Olmützer Bisthums (1482—1497), Johann Witicz, der als Franziskaner in dem von ihm erbauten und reichlich beschenkten Kloster desselben Ordens zu Ungar. Hradisch am 17. Juni 1509 starb[175]). Der vielseitig unterrichteten beiden Vorsteher der hier bestandenen pikarditischen Schule im 16ten Jahrh. ist schon oben gedacht worden, außer welchen daselbst um 1650 Joachim Hinko als Schulrektor angestellt war, welcher als guter lateinischer Dichter geschätzt wurde. In der zweiten Hälfte des 18ten Jahrh. lebte hier der, wie es scheint aus Italien gebürtige Franz Anton Sebastini, der als fleißiger und fruchtbarer Maler im Lande vortheilhaft bekannt war, und dessen auch in diesem Werke oftmals gedacht wird.

Die Landgüter der Stadt Proßnitz, deren Bodenflächen und Erwerbsquellen bei derselben Stadt bereits besprochen wurden, bestehen aus den Dörfern:

1. Czechuwek (Čechuwek), $^5/_8$ Meil. östl. von dem in

---

174) Merian Topograph. S. 107. 175) S. Mehres über diesen ausgezeichneten Oberhirt in »Series« etc. p. 171. sqq.

Proßnitz befindlichen Amtssitz, auf fruchtbarer Ebene, besteht aus 23 H. mit 123 E. (55 mnl. 68 wbl.), und gehört in die Seelsorge nach Kralitz. — Einen Theil des D. besaß um 1360 ein darnach sich nennender Bolek, und seine Witwe, Margareth, ließ 1371 ihre Morgengabe daselbst dem Jakob v. Selutic intabuliren[176]). Im J. 1391 verschrieb Hers Skritek v. Trpenowic auf das Df. Wrachowic und seine Habe in Cz. der Gattin Dorothea 57 Mk. jährl. Zinses[177]), und sein Sohn, Johann Skritek, nahm 1420 Petern v. Certoreg auf die Erbschaft in Cz. in Gütergemeinschaft[178]). Peter erbte auch das Df., verkaufte es jedoch um 1437 an Johann v. Zawissic und dessen Schwestern, Barbara, Ludmilla und Dorothea[179]), von welchen es an Georg v. Choltic-Sedlnic gedieh, der dasselbe um 1470 dem Herald v. Kunstadt um 234 Dukaten abließ[180]). Herald schenkte das Df. dem Spitale zu Proßnitz, als dessen Eigenthum es nach seinem Tode 1492 der Johanna v. Krawař-Plumenau eingelegt ward[181]). Als Spitalsdorf wurde es nachher höchst wahrscheinlich von der Proßnitzer Bürgerschaft eingelöst.

2. Dietkowitz (Dětkowice), 1 Meil. sw. vom Amtsorte, rechts von der Poststrasse nach Brünn im Thale, zählt in 75 H. 530 E. (250 mnl. 280 wbl.), besitzt 1 Schule, ist aber nach Urtschitz eingepfarrt. — In der Vorzeit war dieses Df. ein besonderes Gut, und enthielt nebst 1 Veste auch 1 Freihof, wie aus Nachfolgendem erhellt: Margareth v. D. verkauft 1355 an Heinrich v. Newogic 1 dasigen Freihof[182]), aber um 1376 war hier auch Johann v. Sternberg begütert[183]) und 1386 ließ Stephan v. Holstein-Wartnow die Veste und Df. Dětk., nebst andern DD. den BB. Myslibor und Marssik v. Radowěssic landtäflich versichern[184]). Myslibor verkaufte 1390 D., sammt Veste und 1 Freihof, ferner Křenowic und Milenowky dem Besitzer von Plumenau, Peter v. Krawař, dieser aber 1397 Dětk. allein, mit Ausnahme des Waldes „Skalička" und 1 Teiches, an Bohunek, genannt Puklice[185]). Im J. 1407 trat Mkgf. Jodok sein Recht auf dieses Df. dem Sulik v. Konic ab, welcher 1420 der Gattin Přibiks v. Schellenberg, Elsbeth, 25 Schck. Gr. darauf anwies[186]), und diese, v. Kolowrat sich nennend, ließ im J. 1437 dem Zich v. Wolfsberg diesen jährl. Zins von 25 Schck. Gr. land-

176) O. L. I. 130. 177) VI. 19. 178) IX. 34. 179) X. 16. 180) Urk. ohne Datum. 181) XIV. 5. 182) O. L. I. 37. 183) III. 19. 184) IV. 57. 185) VI. 21. 60. Die obigen Angaben zu den Jahr. 1386, 1390 und 1397 kommen bei den Besitzern des gleichnamigen, zum Dominium Patschlawitz im Hradischer Kreise gehörigen Dorfes (Bd. IV, S. 363) zu streichen. 186) Schwoy Topogr. I, 222.

täflich eintragen. Peter v. Konic verkaufte das D., sammt Veste und Freihof, 1446 den BB. Bochdal und Wanèk v. Baric, deren ersterer 1447 von Heinrich v. Wranowic 1 Freihof in Wranow. erstand[187]. Wanèk überließ das Gut 1480 den BB. Peter und Johann v. Certoreg[188]), von denen ersterer von dem Sohne Sigmund beerbt wurde, für welchen sein Oheim Johann im J. 1500 die Hälfte von D. mit 1 Hofe und der Veste an Jakob v. Šarow, dieser aber 1504 demselben Johann v. Certoreg diese Habe überließ, welcher seiner Gattin, Salomena v. Zwola, 1200 fl. auf das ganze Gut verschrieb[189]), es jedoch 1541, mit Einschluß der DD. Dobrochau und Wranowitz, dann der Oedung Ssyborowice, sammt Obst-, Wein- und andern Gärten an Johann v. Pernstein um 3250 Schck. Gr. verkaufte[190]), und letzterer 1542 der Stadt Proßnitz überließ[191]).

3. Dobrochau (Dobrochow), 1 Ml. s. im Thale, links von der Poststrasse nach Brünn, von 56 H. mit 380 E. (186 mnl. 194 wbl.), besitzt 1 Schule und gehört zur Kirche nach Prödlitz. — Um 1348 besaß einen Theil von Dobr. und von Wranowitz Lambert v. Raic[192]), und um 1373 Margareth v. Wranowic 3 dasige Lahne, welche sie jedoch an Herš v. Prestawelk und Dètlein v. Cèjn abließ[193]). Diese verkauften sie 3 JJ. später dem Johann Puška v. Kunstadt, welcher ohnehin das Df., nebst einem Theile von Wranowitz, zur Burg Ottoslawic besaß[194]), und die letztere, sammt Zubehör, 1398 seiner Gattin Anna zum lebenslänglichen Genuß überließ[195]). Im Jahre 1418 verschreibt Erhard Puška von Kunstadt-Ottoslawic seiner Gemahlin Katharina auf 15 Lahne, 2 Schänken und 8 Zinsgehöfte in Dobroch., dann auf 9 Lah., 1 Schänke und 4 Gehöfte in Wranowic ꝛc. 100 Mk.[196]), aber 1437 veräußert Henik v. Waldstein, auf welchen dieser Besitz durch Erbschaft gedieh, beide DD., nebst andern jetzt fremdherrschaftlichen, an Wok von Holstein, von dem er sie jedoch 1448 wieder zurück erstand[197]). Henik wurde von Machna v. Waldstein und diese von Ctibor v. Cimburg beerbt, welcher beide DD., nebst Čysstjn, 1492 dem Bruder Adam v. Cimburg landtäflich abtrat[198]), jedoch gleich wieder übernommen haben muß, weil er sie in demselben Jahre dem Ladislaw v. Boskowic um 5000 Schck. Gr. verkaufte, und dieser 1512 dem Besitzer von Dietkowitz, Johann v. Certoreg, intabuliren ließ[199]). — Zu den JJ.

---

[187]) X. 19. 27. 43. [188]) XII. 23. [189]) XVI. 20. 30. 32. [190]) dt. zu Dètkowic. d. sw. Waclawa, und XXV. 23. [191]) S. die Geschichte derselben. [192]) O L. I. 1. [193]) II. 8. [194]) III. 21. 28. [195]) VI. 63. [196]) IX. 17. [197]) X. 3. 55. [198]) XIV. 5. [199]) XVII. 20.

1541 und 1542 f. Dietkowitz. — Im Jahre 1520 erhielt die Gemeinde von Johann v. Certoreg 1 nahen Teich vererblich zur Hutweide[200]).

4. Wranowitz (Wranowice), 3/4 Ml. sw. im Thale rechts in der Nähe von der Brünner Poststrasse, besteht aus 62 H. mit 375 E. (187 mnl. 188 wbl.), ist nach Urtschitz eingepfarrt, besitzt aber nebst 1 Schule auch eine Tochterkirche zur hl. Kunigunde mit 1 Altar (Blatt von Sebastini), bei welcher bestimmt um 1405 und noch später eine Pfarre bestand, die nachher spurlos einging. — In Betreff der Besitzer dieses D. ist zu bemerken, daß um 1348 ein Theil davon dem Lambert v. Raic, ein anderer aber der Sbinka v. Šwabenic und ihren BB. Benedikt und Tobias Šissma v. Tralek gehörte[201]). Von 1376 an bis 1512 s. die Besitzer von Dobrochau, und zu 1447 jene von Dietkowic nach. Im J. 1405 gehörte ein Theil des D. nebst 1 Bade, mit Ausnahme des hiesigen Pfarrpatronats, der Probstei zu Proßnitz, und gleichzeitig verkauft Johann Pusska v. Kunstadt 1 dasigen Hof mit 2 Lah. und Gehöften an Johann v. Wranowic[202]), dessen Nachkommen sich noch 1447 nach W. nannten, obwohl sie anderswo im Lande begütert waren.

5. Zu den „Landgütern" gehören auch noch 4 Mühlen, welche sämmtlich in der Nähe von Proßnitz gelegen sind. Wie und wann sie erworben wurden, erhellet aus der Geschichte derselben Stadt. Im J. 1793 wurden diese Landgüter im Werthe von 75,714 fl. in die Landtafel gelegt.

Allod-Herrschaft Prödlitz mit dem Gute Ottaslawitz.

Lage. Liegt im Südsüdwesten von der Kreisstadt, an und bei der von Olmütz nach Brünn führenden Poststrasse, und gränzt im O. mit den Stadt Proßnitzer Landgütern und der Olmützer Domkapitular-Gemeinde Koberitz, im S. und W. mit der zum Brünner Kreise gehörigen Herrschaft Wischau und im N. mit dem Dominium Plumenau.

Besitzer. Gegenwärtig die Frau Isabella, geborene Gräfin v. Schrattenbach, vermählt an den Grafen Gustav v. Kalnoky, und zwar in Folge letztwilliger Anordnung ihres Großoheims, Vincenz Joseph Fürst. v. Schrattenbach,

---

200) dt. na Dětkowic w čtwrt. př. sw. Trogicy. 201) O. L. I. 1. 202) VII. 4. 22.

Bischofs von Brünn, vom 28. April 1816 (kundgem. am 26. Mai 1816), deren Vormundschaft der Besitz am 2. Jänn. 1827 auch eingeantwortet wurde. Im J. 1833 ward auch das früherhin mit Prödlitz vereinte, aber nach Aussterben des reichsgräfl. Geschlechtes v. Schrattenbach in männlichen Gliedern mit dem genannten Brünner Bischof dem Olmützer Bisthum heimgefallene nahe, jedoch schon im Brünner Kreise gelegene Lehen-Gut Zeltsch[1]) abermals angekauft, aber die Vereinigung desselben mit Prödlitz steht bisher noch in Verhandlung. — Frühere Besitzer:

1. Von Prödlitz. Ob dieser Ort jenes „Pregniche" ist, welches der böhm. Hzg. Boleslaw 1052 der Alt-Bunzlauer Kollegialkirche geschenkt[2]), läßt sich mit Sicherheit nicht behaupten, im 14ten Jahrh. aber war er, zugleich mit Ottaslawitz, im Besitze Weltlicher, und namentlich verkauften 1 dasigen Lahn die BB. Adalbert (Olmütz. Domherr), Niklas und Ingram v. Ottaslawic 1356 der Olmütz. Domkirche, und Ingram verschrieb 2 JJ. später auf P. und Ottaslawic seiner Gattin Santa 250 Mk.[3]). Aber 1376 ließen dieselben Brüder den ganzen Markt P., mit Ausschluß dessen, was die Olmütz. Domkirche und der Ottaslawitzer Pfarrer daselbst besaßen, dem Paul v. Eulenberg-Nassowic landtäflich versichern, dessen gleichnamiger Sohn und Erbe, dann seine Schwestern Bolka und Katharina diese Habe 1379 wieder dem Sohne Ingrams v. Ottaslawic, Michael, und dessen BB. verkauften[4]), welcher 1391 seiner Gattin Skonka 10 Mk. jährl. Zins. darauf verschrieb[5]). Dieser Zins gedieh bald nachher an Johann v. Roketnic, der ihn 1406 seiner Frau, Katharina v. Ratay abtrat[6]), während der größte Theil des Ortes mit Ottaslawic verbunden war, mit dem er 1492 an die BB. Tobias und Benedikt v. Bozkowic-Czernahora gedieh[7]). Seitdem vgl. man die Besitzer von Ottaslawitz.

2. Ottaslawitz. Im J. 1279 nennt sich ein Niklas nach O.[8]), 1309 aber ein Adalbert[9]), sowie 1334 abermals ein Niklas[10]); aber 1349 erklärte Lambert v. Raic zur Landtafel: daß die Hälfte von O., wie sie ein Andreas besessen, die rechtmäßige Erbschaft seiner Gattin Anna, Tochter des gedachten Andreas sei, was auch Johann v. Konic und Soběhrd v. Holessow bekräftigten. In Betreff dieser Habe einigte sich Anna mit ihrem Gat-

---

[1]) S. dasselbe im II. Bd. 2te Abthlg. S. 167. flg. [2]) Cod. dipl. Mor. I. 127. [3]) O. L. I. 46, 53. [4]) III. 16. 45. Bis etwa 1380 bezog auch das Olmütz. Nonnenstift Sct. Jakob 6 Mk. jährl. Zinses von Prödlitz. [5]) VI. 18. [6]) VII. 24. [7]) S. Besitzer von Ottaslawitz [8]) Boček »Mähren« rc. S. 68. [9]) Urkd. f. Tischnowitz. [10]) Urkd. von dies. J.

nec-Chluma, und dieser schon 1499 dem Jakob v. Šarow einlegte [11]). Um 1533 hielt Ptin Georg [12]) und nach ihm 1569 Johann v. Šarow, der es seinen Söhnen Georg und Wilhelm, hinterließ, deren letzterer dem ersteren seinen Antheil im J. 1581 abtrat [13]). Gleichwohl gedieh das Gut an den genannten Wilhelm, nach dessen Absterben es der Landeshauptmann 1596 der Anna Martinkowska v. Rosec landtäflich versichern ließ [14]), die es jedoch wieder an Hynek Šarowec v. Šarow veräußerte, welcher es wegen seiner Theilnahme an dem Aufruhre vom J. 1620 verlor, worauf Kais. Ferdinand II. dem Kriegsrathe, Obristen und Bequartirungskommissär in Mähren, Anton Freih. v. Miniati am 4. Jänner 1631 einen Erbbrief darüber ausstellen ließ [14]). Dieser erkaufte dazu 1635 von der Salomena Smerowska geb. Jaluwkowna v. Mrlowic auch das Gut Sugdol, sammt dasiger Veste, Hof, Brauhs. und Gärten um 7000 fl. mhr. [15]), und er, oder seine Erben verkauften P. 1679 an Wenzel Bernard Bartodêgsky v. Bartodeg, nach dessen Absterben es durch Vertrag von 22. Febr. 1683 an seinen jüngern Sohn, Ignaz Ritt. v. Bartodegsky gedieh, der es jedoch bald nachher an Johann Bapt. Miniati Freih. v. Campoli verkaufte, welchen seine Gattin Susanna Katharina geb. Brabansky v. Chobřan beerbte, und letztwillig am 16. Mai 1696 ihren erst 7jährigen Sohn, Franz Fortunat, zum Erben für P. sowohl, als auch für Zdětin einsetzte — welches letztere sie durch ein Uebereinkommen vom 30. Mai 1693 mit Georg Hausperský Ritter v. Fanal um 9300 fl. übernommen, dieser aber dasselbe durch letzten Willen der Anna Hausperska geb. v. Iwanic, und letztere in Folge gerichtlicher Abschätzung vom 22. Sept. 1683 erhalten hatte. Der genannte Franz wurde von seiner Tochter Anna Maria, vermähl. Gfin. v. Hobitz 1743 beerbt, und diese verkaufte am 21. Nov. 1746 den aus P. mit Schloß und Kapelle, Brau- und Branntweinhh., ferner Orangerie im Ptiner Garten, Sugdol und Zdietjn bestehenden Körper der Maximiliana Gfin. v. Dubaille, geb. Gfin. Hetzer v. Aurach um 167000 fl. rh., diese aber, in 2ter Ehe an den k. k. Generalmajor und Festungskommandanten zu Olmütz, Hyacinth Freih. v. Bretton verehlicht, veräußert ihn, (sammt Fasan- und Hopfengarten, die Orangerie jedoch ausgenommen) am 4. Mai 1757 der Aebtissin Agnes und dem Nonnenstifte zu Skt. Klara in

---

[10]) XVI. 5. 13. [11]) XXIII. 15. [12]) XXIX. 51. [13]) XXXI. 20. [14]) XXXVII. 17. [15]) 27.

D. mit dem wüsten Markte und dem dasigen Pfarrpatronate, ferner das Städtchen Pröðlitz mit 1 Veste oberhalb desselben, nebst den Antheilen von Doloplaz, Hrußky und Posoric, den BB. Tobias und Benedikt von Bozkowic-Černahora intabuliren[18]). Georg v. Sarow veräußerte seinen Theil, nämlich die öde Burg oberhalb D. mit Zinsleuten in D., dann 36 Insaßen nebst 1 Bauer in Sniehotic, sowie die Oedung Lhota bei Mittrow mit 1 Hofe, 1532 an Zawiss v. Slawikowic[19]), und dessen Erbe, Alex. Lasskowsky v. Slawik. 1552 ($^1/_2$ Df. D. mit 1 Hof, Obst- u. Weingärten, 1 Altar in der dasigen Kirche) an Johann v. Pernstein, nach dessen Tode es 1554 Jaroslaw v. Pernstein dem Paul Schüttenberger v. Schönthal einlegte[20]). Gallus Schüttenberger v. Schönthal überließ das Gut 1560 an Hynek Posadowsky v. Posadow, welcher darauf 1566 seiner Gattin Apollonia v. Strachnow 500 fl. mhr. verschrieb[21]). Der andere Theil von D., nämlich die öde Veste und das Df. Ottaslawic, der Markt Brodek (Pröðlitz), D. Doloplaz, dann Theile von Sniehotic und Wranowic, gedieh, man weiß nicht wie und wann? an Bartholomäus v. Wrbna, nach dessen Absterben der Landeshauptmann diesen Besitz, zum Besten der nachgelassenen Waise Elsbeth, 1579 dem Stephan v. Wrbna, die Söhne desselben, Johann, Albert d. ält., Bernard d. jüng., Bartholomäus und Karl v. Wrbna aber 1583 dem Johann Hrubčicky v. Čechtyn, und nach dessen Tode 1587 das Landrecht dem Mathias Zalkowsky v. Zalkowic intabuliren ließ[22]). Der Sohn des letztgenannten, Johann Zalkowsky v. Zalkow., erkaufte schließlich 1590 von Hynek Posadowsky v. Posadow auch die öde Burg D. mit dem gleichnamigen Dfe., nebst Veste, Obst-, Hopfen- u. Weingärten, dann 1 Hofe und 1 Brauhs.; ferner das D. Nebsstych (Neustift), den öden Hof, „Pohořely“ auf der Oedung Lhota und den Hof in Sniehotic[23]), wodurch das bis dahin getheilte Gut vereinigt wurde, jedoch bald an Albrecht Sedlnicky v. Choltic gedieh, welcher es (Veste und Städtch. Pröðlitz mit Brauhs., Hof und Mauth, Veste u. Städtch. Ottaslawic, den obern und untern Theil mit 1 Hof, D. Sniehotic, 6 Unterthanen in Ondratic, $^1/_2$ Oedung Nebsstych, mit Obst-, Hopfen- u. a. Gärten) 1623 dem Hieronym. Bonacina um 75,428 fl. verkaufte[24]). Am 10. Febr. 1662 wurde das Gut Ottaslawitz durch

[18]) XIV. 3. [19]) XXIII. 15. [20]) XXV. 85. 95. [21]) XXVII. 14. 42. [22]) XXIX. 40. 56. 76. [23]) XXX. 115. [24]) XXXVII. 28.

das Landrecht gerichtlich abgeschätzt, und dem Landrechtsbeisitzer in Mähren, Georg Valerian Podstatsky Freih. v. Prusinowic eingelegt, dessen Erben es bald nachher dem Melchior Ledenicky Freih. v. Ledenic, und dieser schon am 1. Febr. 1668 dem Oberstlandschreiber, Wenzel Bernard Bartodegsky Ritt. v. Bartodeg um 15605 fl. rh. verkaufte. Von diesem überging es (Veste und unterer Markt, dann oberes D. Ottaslaw., mit Pfarre, Brauhs., Hof und Schafstall), gleichfalls mittelst Kaufs vom 29. Aug. 1672, an den Landes-Advokaten und Sekretär, Georg Hausperský v. Fanal im Werthe von 18500 fl. rhn., welcher es wieder am 19. Jun. 1684 der Sidonia Katharina Herrin v. Scherfenberg um 30000 fl. rh. abließ. — Das Gut Prödlitz wurde nach Abgang des Hieronym. Bonacina zerstückt. Ein Theil gedieh nämlich schon um 1656 an Johann Karl v. Hüttendorf, und nach seinem Tode durch Erbvertrag von 15. Jul. 1669 an seine Tochter Johanna, verm. Řykowska v. Dobřic, welche ihn am 28. Sept. 1671 dem Hauptmanne des Olmütz. Kreises, Johann Max. Kobylka v. Schönwiesen um 7000 fl. rh. abließ, der auch den andern, im J. 1660 dem Freih. Johann Kaltschmiedt v. Eisenberg vom Landrechte eingelegten, von ihm aber am 15. Okt. 1671 dem Georg Hausperský v. Fanal um 17150 fl. verkauften Theil (die Mauth in Prödl. sammt Haus u. Garten), am 21. Mai 1672 erstand, und beide Theile am 16. März 1685 der Besitzerin von Ottaslawitz, Sidonia Katharina Herr v. Scherfenberg um 32150 fl. rh. abließ. Die 3te Parzelle hatte das Landrecht am 13. Febr. 1675 dem v. Grootischen Cessionarius und geh. Sekretär der böhm. Hofkanzlei, Gottfried v. Walldorf intabulirt, von welchem sie an den Gatten jener Sidonia Katharina, Ernst Friedrich Herrn v. Scherfenberg, und nach seinem im J. 1691 erfolgten Tode an seine 2 Söhne 1ster Ehe, Johann Ernest und Karl Friedrich gedieh, von welchen sie ihre Stiefmutter durch Vergleich vom 1. Mai 1692 ebenfalls einlöste, und so das ganze Gut zusammenbrachte, um es, sammt Ottaslawitz, schon am 19. Sept. 1698 dem Johann Wenzel Sedlnicky Freih. v. Eholtic im Werthe von 130000 fl. rh. abzulassen. Nach des Erkäufers Tode veräußerte seine Witwe Eleonora, geb. Zaruba v. Hustěřow, zum Besten der Waisen beide Güter am 17. Okt. 1707 dem k. k. Hofkammerrathe Paul Karl Freih. v. Kleinburg um 107000 fl. rhn., nach dessen am 28. Sept. 1726 erfolgten Tode ihm sein Sohn Karl Friedrich im Besitze folgte, ihn aber (außer dem obigen

auch Leder- u. Branntweinhäuser, dann Lust-, Zier- und Hopfengärten) am 11. Jun. 1733 dem Reichshofrathe Korfiz Gf. v. Uhlefeld um 200000 fl.rh. abließ. Letzterer (k.k. geh. Rath, Ritt. des golden. Vließes, 1ter Conferenzminister und Obrister Hofminister) veräußerte beide Güter, sammt dem Fasangarten und dem Freihof in Ondratitz, am 6. Sept. 1766 an den k. k. Rath und Landes-Gouverneur in Mähren, Franz Anton Gf. v. Schrattenbach um 206000 fl. rh., welcher zwar im letzten Willen vom 16. Febr. 1778 (kundgem. am 30. Mai 1783) seinen älteren Sohn Otto zum Erben ernannt hatte, als dieser jedoch starb, von dem 2ten Sohne und Fürstbischof von Lavant, nachherigem Bischofe von Brünn, Vincenz Joseph beerbt wurde, dessen im letzten Willen vom 2. Mai 1815 zum Erben ernannter Neffe, Anton Gf. v. Schrattenbach, bald nachher starb, worauf der Testator im 2ten Kodicill vom 28. Apr. 1816 (publ. 26. Mai d. J.) die Tochter des genannten Neffen und dermalige gräfl. Frau Besitzerin zur Erbin bestimmte.

3. Ueber die Besitzer von Ondratitz sehe man denselben Artikel bei der Hschft. Wischau im Brünner Kreise II. Bd. 2te Abtheilung S. 535 nach. Zu dem dort Gesagten fügen wir hier bei, daß den jetzt zu Ottaslawitz gehörigen Theil dieses D. um 1447 Heinrich v. Wranowic, und um 1464 Hynek v. Otaslawic besaßen[25]). In den JJ. 1623, 1698 und 1766 vgl. auch die Besitzer von Ottaslawitz.

4. Sniehotic. Der Sohn Buzo's v. Buzow, Spitata, verkaufte 1 dasigen Hof 1334 der Olmütz. Domkirche um 40 $^{7}/_{4}$ Mk.[26]), im J. 1356 nennt sich aber ein Ctibor nach diesem D., der hier ebenfalls 1 Hof besaß[27]). Im J. 1376 verkauft Niklas v. Tykowic den, nach dem eben erwähnten Ctibor ererbten Freihof daselbst, nebst 2 Gehöft., Wiesen und Teichen an Niklas v. Kelčic[28]), welcher darauf 1381 seiner Frau Margareth 25 Mk. verschreibt[29]), die sie ihrem 2ten Gatten, Peter Stupice v. Roth-Oehlhütten, im J. 1408 zubrachte[30]), welcher diesen Zins 1416 an Johann Pusska v. Kunstadt-Ottaslawic verkaufte[31]), — Zu den JJ. 1385, 1437, 1464, 1532, 1579, 1590 und seit 1623 fortwährend, vgl. man die Besitzer von Ottaslawitz.

Beschaffenheit. Die Größe dieses Dominiums beträgt 3349 Joche 1308 Q. Kl., und es liegt am Abhang des äußersten Sudetenausläufers, der sich allmählig gegen S. in die Hannaebene

---

25) O. L. X. 38. XI. 17. 26) dt. Olom. Id. Maji. 27) O. L. I. 43. 28) III. 25. 29) IV. 11. 30) VII. 36. 31) VIII. 44.

abdacht; es wechseln demnach kleine Ebenen mit sanften Erhöhungen ab. Bei Prödlitz ist ein ausgiebiger Grauwacke-Steinbruch im Betriebe, der sowohl Pflaster- als auch Schottersteine für die nahe Poststrasse liefert, und überdieß wird auch von Muschelkalkstein in einem Bruche bedeutend viel gewonnen, weßwegen auch in Prödlitz 1 obrgktl. Kalkofen unterhalten wird. An Lehm für gute Ziegeln fehlt es ebenfalls nicht, welche beim Markte Ottaslawitz gebrannt und in die Nachbarschaft parthieweise abgesetzt werden.

Als fließendes Gewässer ist nur der einzige Ottaslawitzer Bach, mährisch Ottaslawka genannt, erwähnenswerth. Er entspringt oberhalb dem gleichnamigen Markte, durchfließt im Laufe nach SSO. die Gemeinde Prödlitz und übergeht auf das Dolloplaßer Gebiet, wo er sich mit der Hanna vereinigt. Der s. g. Wrbsker Teich in der Nähe von Ottaslawitz enthält 11 Joch. 611 Q. Kl., er ist aber stark verschlämmt und daher ohne Fische. Außerdem gibt es noch 2 kleine Mühlenteiche.

Die Bevölkerung zählt 2352 Katholiken insgesammt mährischer Sprache, nebst 3 Judenfamilien auf den 2 Bestandhäusern, die jedoch auswärtigen Gemeinden angehören. Die Haupt-Ertragsquelle ist die Landwirthschaft, und nimmt folgende Bodenflächen in Anspruch:

	Dominikal.				Rustikal.			
Zu Aeckern	612	Joch.	1462	Q. Kl.	1320	Joch.	788	Q. Kl.
» Teichen	11	—	611	—	—	—	—	—
» Wiesen und Gärten	68	—	1334	—	66	—	582	—
» Hutweiden	78	—	1179	—	74	—	577	—
» Waldung	1058	—	686	—	57	—	489	—
Zusammen:	1830	—	472	—	1518	—	836	—

An den Gebirgsabhängen ist der tragbare Boden vorherrschend lehmig, hier und da entweder schottrig oder sandig und starken Abspülungen durch Regenwasser, das auch große Einriße verursacht, ausgesetzt; in der Mitte des Gebiets, zumal gegen S., dann auch im östl. und westl. Theile besteht er aber aus gemischter Damm- und Lehmerde, und ist für alle Feldfrüchte vorzüglich ergiebig. Die Weingärten, welche im 16. Jahrhundert auf dem Gute Ottaslawitz unterhalten wurden, sind längst aufgelassen, aber der Obstbau, welcher eben damals in hoher Blüthe stand, wird noch jetzt, auch von Seite des Unterthans in geschlossenen Gärten, mit ziemlichem Eifer betrieben, und liefert vorzüglich Zwetschken, dann Kirschen, Aepfel und Birnen mannigfacher Arten. Die Bienenzucht verdient keine Erwähnung. Die obrgktl. Waldung von 2 Revieren, Ottaslawitzer und Ondratitzer genannt, enthält vorherrschend Kiefern und Eichen, mitunter auch Buchen und Birken, und die

tenen Ottaslawitzer Bach große Beschädigungen, indem eine Zeitlang weder die Poststrasse befahren werden konnte. In den J. 1831 und 1832 starben daselbst an der Brechruhr von 65 Erkrankten 19. — Das Gut Ottaslawitz bilden die Ortschaften:

2. Ottaslawitz, auch Otoslawitz (Ottaslawice, und Otloslawice, d. h. Otto's Ruhm), liegt 1/2 St. nw. vom Amtsorte am Abhange des Mittelgebirges, und besteht aus 2 zusammenhängenden Gemeinden, nämlich

a. aus dem Markte Ottaslawitz, welcher 103 H. mit 725 E. (343 mnl. 382 wbl.) begreift, an Grundstücken (mit Einschuß von Vincenzdorf) 364 Joch. 280 Q. Kl. Aecker, 26 J. 876 Q. Kl. Wiesen und 11 J. 720 Q. Kl. Hutweiden, nebst einem Viehstande von etwa 39 Pferden, 82 Rindern und 28 Ziegen besitzt, 1 obrgkl. Mhof, dann 1 Branntweinhs., nebst 1 Schankhs. enthält, und seit 6. Dez. 1829 3 Jahr= (Dienst. vor Math., Dienst. vor Michael, Dienst. vor Lucia) nebst eben so vielen Viehmärkten (Montag vor jedem Jahrm.) ausübt;

b. aus dem D. Ottaslawitz (Ottaslawice), das in 66 H. 496 E. (242 mnl. 254 wbl.) enthält, und unter obrgktl. Schutze eine dem Kralitzer Dekanate untergeordnete Pfarre mit Kirche und Schule besitzt, deren Sprengel auch der nahe gleichnamige Markt, und das D. Vinczendorf zugewiesen sind. Die Kirche zum hl. Erzengel Michael, zu der vom Pfarrhofe ein gedeckter Gang aufwärts führt, ist im Presbyterium uralt, hat 3 Altäre nebst 1 Oratorium, und wurde, sammt dem etwa 9 Klftr. weit von ihr entfernten Thurme höchst wahrscheinlich um 1600 vom damaligen Besitzer dieses Gutes, Johann Zalkowsky v. Zalkowic, erneuert und erweitert[33]). Die eine Hälfte der kostbaren Meßkleider &c. aus der Hauskapelle des † Fürstbischofs Gf. v. Schrattenbach, wurde von ihm dieser Kirche letztwillig zugedacht. Der Ort, dessen ärmere Bewohner durch Verfertigung von Besen und Verführen von Wagenschmiere, die hier in beträchtlicher Menge erzeugt wird, sich ernähren, enthält auch 1 Wirthshs., und soll einer nicht unwahrscheinlichen Sage nach, sammt der gleichnamigen Burg, deren wenige Ueberreste auf der nahen Anhöhe noch sichtbar sind, von dem Olmütz. Fürsten Otto, zum Anden-

---

[33]) Dieß beweisen die in der Vorhalle gegen den Thurm, sowie an diesem selbst sichtbaren Anfangsbuchstaben (nicht aber Ziffern) seines Namens: I. Z. Z. Z. Der hiesigen Pfarre stand um 1330 ein Johann vor (Urk. f. die Olmütz. Kirche von dies. J.), und im J. 1392 erhielt sie auf eine Seelenstiftung für den † Priester Zbislaw, von Johann Pusska von Kunstadt 3/4 Mk. jährl. Zinf. von 1/2 Lahn im D. Zieschow. (O. L. VI. 39.)

ken eines im J. 1107 angeblich an dieser Stelle über die Polen erfochtenen Sieges angelegt worden seyn und den Namen erhalten haben[31]). Die Pfarre bestand hier bereits um 1330, mochte aber um 1560 in protestantischen Besitz übergangen und um 1630 aufgelöst worden seyn, weil der 1te katholische Pfarrer in den hiesigen Kirchenbüchern erst zum J. 1684 aufgeführt wird. Außer der Burg und 1 Veste bestand hier im 14ten Jahrh. auch 1 Freihof, aber die Hussiten und die Kriegsschaaren des ungarisch. K. Mathias haben D. so schrecklich heimgesucht, daß noch 1492 nicht nur die obigen festen Gebäude, sondern auch das jetzt erst genannte gleichnamige Städtchen in Trümmern lagen, und nur das schwach bevölkerte D. nebst dem Hofe bestand. Zu den JJ. 1552 u. 1590 wird bedeutender Obst-, Hopfen- und Weingärten, so wie der hiesigen Veste, die um 1570 verödet gewesen, ferner des Brauhauses und des Hofes, seit 1623 aber wieder des Marktes D. urkundlich gedacht, jedoch 1754 verzehrte eine furchtbare Feuersbrunst nicht nur einen großen Theil des D., sondern auch den Pfarrhof mit allen Kirchenschriften, und in den JJ. 1831 u. 1832 erkrankten hier an der Brechruhr 103 E., von denen indeß glücklicherweise nur 4 starben.

3. Sniehotitz, irrig Snihotitz (Sněhotice), 1/4 St. w. vom Amtsorte im Thale am Gebirgsabhange, D., hat in 26 H. 190 E. (89 mnl. 101 wbl.), die nach Pröblitz eingepfarrt und eingesch. sind. Im 14. Jahrh. waren hier 2 Freihöfe, in 15ten aber nur mehr einer, welcher nachher in obrgktl. Besitz gedieh, im J. 1796 aufgelöst, und in kleinen Parthieen unter 11 Ansiedler emphit. überlassen wurde. Jetzt ist daselbst nur noch 1 Wirthshaus.

4. Vincenzdorf (Wjncencow, auch Dworek), 1 St. n. schon im Gebirge, ist ein aus dem bei Ottaslawitz bestandenen u. 1798 aufgelösten obrgktl. Mhofe entstandenes und nach dem damaligen Grundherrn genanntes Zinsdorf, von 22 H. mit 180 E. (73 mnl. 107 wbl.), die nach Ottaslawitz eingepf. und eingeschult sind, und mitunter Peitschenstiele zum Handel verfertigen.

5. Von dem bereits im Brünner Kreise gelegenem, größtentheils zur Hschft. Wischau gehörigen und von Pröblitz 1/2 St. w. entfernten D. Ondratitz (Ondratičc, einst Odratiče und Oldratice) sind 8 H. mit 110 E. dem Gute Ottaslawitz einverleibt. Von dem zu Sniehotitz bestandenen, aber 1796 zerstückten Mhofe wurden hier ebenfalls einige Ansiedelungen gestiftet. Zum J. 1698 wird 1 Freihof daselbst urkundlich angeführt, welcher damals an Ottaslawitz gedieh, seitdem aber nicht mehr erwähnt wird.

---

[31]) Brünn. Wochenbl. 1836. S. 180.

Allod-Herrschaft Ptin mit dem Gute Sugdol.

Lage. Dieser Körper liegt westlich von der k. Kreisstadt an der Gränze mit dem Brünner Kreise, und wird im O. vom Domin. Hluchow und dem Dfe. Billowitz (Hschft. Plumenau und Olmütz. Domkapitular-Gut) im S. von Plumenau, im W. abermals von Plumenau, Klein-Hradisko und Boskowitz (dieses im Brünn. Kr.), und im N. von Konitz umschlossen.

Besitzer. Gegenwärtig der k. k. Kämmerer und Ritter des kais. österr. Leopoldordens rc. rc. Herr Filipp Ludwig, Graf v. Saint-Genois d'Anacourt (S. Hschft. Hradisch in diesem Kr.), welcher sie von der k. k. Staatsgüter-Veräußerungs-Kommission am 1. Aug. 1825 um 64030 fl. C. M. meistbietend erstanden. Früherhin hatte

1. Ptin folgende Besitzer: Um 1131 hielt daselbst die Olmütz. Domkirche 3 Lahne[1]), und 1351 trat Buček v. P. seine Habe in P. und in dem längst eingegangenen nahen D. Bernow an Medwèdek v. Dubčan ab, während Zdenko v. P. seine 2 Mk. jährl. Zins. in beiden DD. an Benedikt v. Wyčow veräußert[2]). Im J. 1373 legte Sulik v. Konic seine Antheile von P., Zdětjn und Bernow dem Hohann v. Hluchow ein[3]), und jener Benedikt v. Wyčow wurde von den Söhnen Albert und Smjl um 1376 beerbet, nachdem er von Artleb v. Kunstadt-Stařechowitz auch die Veste in P. nebst 1 Bauernhofe, und das ganze Df., nur 1 Lahn ausgenommen, ferner 5 $^1/_2$ Lahn., 1 Mühle und 2 Insassen in Bernow erstanden[4]). Johann v. Hluchow überließ seinen Besitz in P., nämlich die untere Mühle nebst $^1/_2$ Lahn, dann 2 Insassen in Zdětjn 1380 an Johann Kropač von Holstein[5]). Um 1406 hielt den Ort, sammt Veste und Hof, Johann v. Wyčow[6]), der sich darnach zu nennen anfing, und noch 1437 im Besitze war. Er hatte zwar 1420 die BB. Filipp Střjž und Paul von Wyčow darauf in Gemeinschaft genommen[7]), aber nach seinem Tode ließ K. Georg 1464 das ihm heimgefallene Gut dem Hynek v. Zwola-Goldstein, dieser aber 1480, jedoch mit Ausnahme des von P. an die Pfarre in Ohrosim zu leistenden Zinses, dem Johann Herald v. Kunstadt intabuliren[8]). Nach Johann Heralds Tode wurde P. sammt der Oedung Bernow 1492 dem Veit v. Prostěgow eingelegt, welcher ebenfalls den Beinamen „v. Pteny" annahm[9]), es aber 1497 dem Johann Wolf v. Ko-

---

[1]) Cod. dipl. Mor. I. 206. [2]) O. L. I. 12. 16. [3]) II. 9. [4]) III. 22 38. [5]) VI. 6. [6]) VII. 33. [7]) IX. 27. X. 13. [8]) XI. 2. XII. 18. [9]) XIV. 5. 19.

nec-Chluma, und dieser schon 1499 dem Jakob v. Šarow einlegte [11]). Um 1533 hielt Ptin Georg [11]) und nach ihm 1569 Johann v. Šarow, der es seinen Söhnen Georg und Wilhelm, hinterließ, deren letzterer dem ersteren seinen Antheil im J. 1581 abtrat [12]). Gleichwohl gedieh das Gut an den genannten Wilhelm, nach dessen Absterben es der Landeshauptmann 1596 der Anna Martinkowska v. Rosec landtäflich versichern ließ [13]), die es jedoch wieder an Hynek Šarowec v. Šarow veräußerte, welcher es wegen seiner Theilnahme an dem Aufruhre vom J. 1620 verlor, worauf Kais. Ferdinand II. dem Kriegsrathe, Obristen und Bequartirungskommissär in Mähren, Anton Freih. v. Miniati am 4. Jänner 1631 einen Erbbrief darüber ausstellen ließ [14]). Dieser erkaufte dazu 1635 von der Salomena Smerowska geb. Jaluwkowna v. Mrlowic auch das Gut Sugdol, sammt dasiger Veste, Hof, Brauhs. und Gärten um 7000 fl. mhr. [15]), und er, oder seine Erben verkauften P. 1679 an Wenzel Bernard Bartodiegsky v. Bartodeg, nach dessen Absterben es durch Vertrag von 22. Febr. 1683 an seinen jüngern Sohn, Ignaz Ritt. v. Bartodegsky gedieh, der es jedoch bald nachher an Johann Bapt. Miniati Freih. v. Campoli verkaufte, welchen seine Gattin Susanna Katharina geb. Brabansky v. Chobřan beerbte, und letztwillig am 16. Mai 1696 ihren erst 7jährigen Sohn, Franz Fortunat, zum Erben für P. sowohl, als auch für Zdětin einsetzte — welches letztere sie durch ein Uebereinkommen vom 30. Mai 1693 mit Georg Hausperský Ritter v. Fanal um 9300 fl. übernommen, dieser aber dasselbe durch letzten Willen der Anna Hausperska geb. v. Iwanic, und letztere in Folge gerichtlicher Abschätzung vom 22. Sept. 1683 erhalten hatte. Der genannte Franz wurde von seiner Tochter Anna Maria, vermähl. Gfin. v. Hodiz 1743 beerbt, und diese verkaufte am 21. Nov. 1746 den aus P. mit Schloß und Kapelle, Brau- und Branntweinhh., ferner Orangerie im Ptiner Garten, Sugdol und Zdietzin bestehenden Körper der Maximiliana Gfin. v. Oudaille, geb. Gfin. Hetzer v. Aurach um 167000 fl. rh., diese aber, in 2ter Ehe an den k. k. Generalmajor und Festungskommandanten zu Olmütz, Hyacinth Freih. v. Bretton verehlicht, veräußert ihn, (sammt Fasan- und Hopfengarten, die Orangerie jedoch ausgenommen) am 4. Mai 1757 der Aebtissin Agnes und dem Nonnenstifte zu Skt. Klara in

---

[10]) XVI. 5. 13. [11]) XXIII. 15. [12]) XXIX. 51. [13]) XXXI. 20. [14]) XXXVII. 17. [15]) 27.

Olmütz um 145,000 fl. rhn., nach dessen Aufhebung der Religions-
fond diese Güter einzog.

2. Sugdol erscheint seit der ältesten Zeit als ein Bestandtheil des Gutes Konitz, und erst 1596 wurde es von Joachim Býtowský v. Slawikowic davon abgetrennt, und Jakob Hroch v. Melowic, so wie seiner Gattin Elsbeth Spöttl v. Prudic um 2450 fl. rhn. verkauft [16]). Diese wurden von ihrer Tochter Salomena, vermählten Smerhowska beerbt, welche das aus der Veste und dem Df. S., mit 2 Höfen und 1 Brauhs. bestehende Gut, im J. 1630 dem Johann Felix Podstatský v. Prusinowitz um 7000 fl. abließ, jedoch wieder zurück erkaufte, und erst 1635 dem Besitzer von Ptin, Anton Freih. v. Miniati, um dieselbe Geldsumme einlegte [17]), seit welcher Zeit es mit Ptin vereiniget blieb.

3. Zdietin war in der Vorzeit vielfach getheilt, indem sich 1368 z. B. ein Jakob Bělik darnach nennt, während auch Blyssek v. Domamislic Einiges daselbst hielt, und Marowec v. Zd. 1371 an Ottaslaw v. Zd. 1 dasigen Hof verkauft [18]). Der eben erwähnte Blyssek verkaufte 1 dasigen Lahn 1373 an Herard v. Kunstadt [19]), und 1378 Artleb von Kunstadt dem Augustiner Stifte zu Gewitsch 5 ½ Lahne [20]). Um 1384 hatte hier auch Agnes v. Zd. einigen Besitz, auf den sie ihren Gatten, Andreas Chrust, in Gemeinschaft nahm [21]), und obendrein hielt um 1391 Jakob v. Zd. daselbst gleichfalls 2 Lahne [22]), die er jedoch an Wilhelm v. Sobač verkaufte, welcher 1407 von Jakobs Witwe ihre 50 Mk. dasiger Morgengabe, und von Erhard v. Kunstadt das diesem von Mkgf. Jodok verliehene Heirathsgut von 4 ½ Mk. Zins. der Witwe nach Niklas Zub, Jarussa, erhielt, jedoch alles dieß 1408 an Hans Schwarz v. Berge, so wie dieser 1415 an Ulrich v. Lessan verkaufte, welcher den Moskowitzer Pfarrer Damian darauf in Gemeinschaft nahm [23]). Im J. 1437 ließ Johann v. Lessan einen dasigen Freihof nebst 6 Lahn. dem Johann v. Weselicko intabuliren [24]), das Df. selbst aber erst 1480 Ludmilla v. Lessan dem Johann Herald v. Kunstadt-Plumenau [25]). Im J. 1527 erscheinen die BB. Georg und Wenzel v. Šarow im Besitz von Zd [26]), deren erster es mit dem Gute Ptin vereinigte, bei welchem es seitdem höchst wahrscheinlich auch verblieb, weil dessen bis 1683, wo es wirklich, und seitdem immerfort bei Ptin war, nicht mehr gedacht wird. — Zu den JJ. 1373 u. 1380 vgl. man auch die Besitzer von Ptin [27]).

---

16) XXXI. 16. 17) XXXVII. 1. 27. 18) O. L. I. 109. 125 134. 19) II. 1. 20) III. 39. 21) IV. 30. 22) VI. 27. 23) VIII 37. und Schwoy Topogr. I. 511. 24) X. 25. 25) XII. 16. 26) XXI. 8. 27) Schwoy sagt zwar, daß im Anfang des 17ten Jahrh. Zdiětin dem jüngern Joachim Blekta v. Au-

bahnten Handelsstrasse größtentheils im Thale, und besteht aus 89 H. mit 579 E. (263 mnl. 316 wbl.), die nach Knihnitz eingepf. und eingeschult sind. Das schöne, 1 Stockwerk hohe und bethürmte obrgktl. Schloß bildet ein Viereck, ist 25 Klft. lang und eben so breit, ruht auf Bürsten am Saume eines bewaldeten Berges, und enthält eine im J. 1695 zur Ehre der hl. Barbara geweihte Kapelle, in welcher nach 40jähr. Unterbrechung seit 1830 wieder heil. Messen gelesen werden. Der letzte Hradischer Abt, Paul Wazlawik, hatte die innern Wände des bedeutenden Schloß-Speisesaales 1762 mit Marmor belegen lassen, und man trifft in demselben Saale, so wie in den übrigen Wohnzimmern wahrhaft kunstvolle Stukkaturarbeiten und Freskomalereien. Nach Aufhebung des Hradischer Stiftes hat das Schloß, so wie die andern obrgktl. Gebäude, wenig Aufmerksamkeit auf sich gezogen und gerieth allmälich in bedeutenden Verfall, bis erst seit 1825 die neue Obrigkeit dasselbe in bester Art hergestellt hatte. Es wird von einem 30 Joch haltenden und im J. 1830 angelegten Park umringt, an welchen der 120 Joch große, im J. 1831 umzäumte Thiergarten anstößt. Unweit davon stehen die Wohnungen der obrgktl. Beamten, nämlich das s. g. alte Schloß, und in der Nähe das Brauhs. (30 Faß auf einen ganzen Guß), die Schüttböden, der Mhof., die Scheunen und Pferdeställe. Im Thiergarten liegt die obrgktl. Branntweinbrennerei, welche mittelst eines Dampfapparates betrieben wird, und auf dem das Schloß überragendem Karlsberge steht 1 Schäferei, so wie auf der entgegengesetzten Seite, auf der „pod Rychwaldem“ genannten Hutweide zwischen Schebetau und Swittly, der s. g. Mauritzhof, welcher, sammt dem obigen Schafstall dem gegenwärtigen Besitzer das Dasein verdankt. Die Amts-Kanzlei befindet sich im Schloße, dort, wo früher das Refektorium gewesen. Das hiesige Brauhs. und den Mhof. hatte die Stiftsobrigkeit im J. 1563 gebaut, letztern aber erst 1597 vollendet.

2. Knihnitz, oder wie mitunter, aber irrig: Kühnitz, auch Kinitz (Knihnice), Markt, liegt ¼ St. s. vom Amtsorte im Thale am Bache Senitz, und besteht aus 154 H. mit 934 E. (453 mnl. 481 wbl.), welche 943 Joch 872 Q. Kl. Aecker, 98 J. 565 Q. Kl. Wiesen, 75 J. 1184 Q. Kl. Hutweiden, nebst beiläufig 138 Pferden, 245 Rindern, 41 Ziegen und 20 Schafe besitzen, und 2 Jahrmärkte (am 15. Juli und 7. Oktober) nebst 1 Viehmarkte (Mont. n. Nikolai), dann 2 große Wochenmärkte (Mont. n. Margaretha u. Mont. n. Franz Seraph.) ausüben. Pfarre, Kirche und Schule unterstehen dem obrgktl. Schutz und Boskowitzer

Hülsenfrüchte; bei den höher liegenden Ortschaften ist die mit Stein oder Schotter gemengte Erde vorzüglich nur dem Anbau von Korn, Hafer und Kartoffeln günstig.— Der ziemlich bedeutende Obstbau in geschlossenen Gärten (beim Amtsorte auch im freien Felde) liefert Birnen, Aepfel, Pflaumen und Kirschen, bei den höher liegenden Gemeinden jedoch nur die 2 letzten Sorten, aber die Bienenzucht ist unerheblich. Die obrgktl. Waldung von 3 Revieren, nämlich den Ptiner, Setscher und Ainfersdorfer, hat schöne Bestände von Tannenholz, dem jedoch auch Fichten, Kiefern, Espen, Ahorn, Birken, Eichen und Buchen eingemengt sind, und die unerhebliche Jagd liefert nur niederes Wild, im Wechsel jedoch manchmal auch Hirsche.

Der landwirthschaftliche Viehstand besteht:

	der Dominikalisten	der Rustikalisten
Aus Pferden	18	134
» Rindern	420	329 Stücken, außer

welchen noch Borstenvieh und etwas Ziegen gehalten werden. Die Pferdezucht ist, namentlich im Amtsorte und in Zdietin so erheblich, daß Ansaßen aus der erstern Gemeinde durch einige Jahre die ersten Belohnungen für ihre Füllen erhielten, das Rindvieh aber gehört zum gewöhnlichen Landschlage. Seitdem unter der Kammeral-Verwaltung die Frohnen abgelöst und die 5 obrigkeitl. Meierhöfe zerstückt wurden (s. Ortbeschreibung), unterhält die Grundherrschaft keine mehr. — Was die Gewerbe betrifft, so sind, außer den für Lokalbedürfniß erforderlichen Professionisten, als: Schmieden, Schustern, Schneidern ꝛc., nur 1 obrgkeitl. Brauer, 1 Branntweinbrenner, 3 emphiteut. Müller, 1 Oelpresser, 1 Pottaschesieder und 2 Sägemüller erwähnenswerth. Uebrigens wird mitunter auch die Leinweberei, obwohl nicht bedeutend und größtentheils nur als Lohnarbeit betrieben. Die landwirthschaftlichen Erzeugnisse werden auf den Wochenmärkten zu Proßnitz abgesetzt, wohin von Lettowitz (Brünner Kr.) durch das dießhschftl. Gebiet bei den DD. Taubenfurth und Hrochow in einer Länge von 3172 Klaftern die Kommerzialstraße führt, und wo auch die nächste k. k. Post ist.

Die Jugend wird in 2 Trivialschulen, nämlich in Alt-Ptin und Ainfersdorf, unterrichtet, wo auch 2 Armenanstalten bestehen, deren erstere mit einem Kapital von 100 fl. und einem jährlichen Einkommen von etwa 195 fl. W. W. 7, die andere aber mit jährl. Einkommen von etwa 239 fl. W. W. 4 Dürftige betheilt. Der zu Konitz ansäßige Wundarzt steht zugleich im dießhschaftl. Dienste Behufs der Krankenpflege, und außer ihm giebt es noch 3 geprüfte Hebammen.

wo der Abt Johann nicht nur K., sondern auch den Markt Zwittawka, dann die DD. Četkowitz, Ungerndorf, Schebetau, Swietla, Kořenetz, Hausbrunn und Okrauhla, mit aller Zubehör, den Ritt. Heinrich v. Gezero und Heinrich v. Pteny auf 4 JJ. gegen 5000 Dukaten versetzte[7]). Indeß hat schon vordem das Stift Hradisch bei der K. Pfarre eine Probstei errichtet, welcher das ganze, aus den eben genannten Ortschaften bestehende Gut zugewiesen ward und die, nach urkundlichen Daten, folgende Ordensmänner (zugleich Pfarrer) aus Hradisch bekleideten: seit 1421 ein Wenzel, 1466 Niklas, 1513 u. 1531 Joh. Proček, 1550 wieder ein Johann, 1554 Martin Sekanyna, 1565 Peter, 1578 Paul Grünwald (ward 1586 Abt in Hradisch), 1587 Kaspar Laučky, 1589 Cyprian, 1596 Thomas Schiller (geb. von Neu-Titschein), welcher mit päpstlicher Dispens im J. 1616 zum Probst der regulirt. Chorherren in Fulnek erwählt wurde, und als letzter derartige Kirchenvorsteher in K. erscheint. Schließlich wird noch bemerkt, daß hier in der Vorzeit ein peinliches Obergericht bestand, welchem bis 1583 auch der Zwittawker Schöppenstuhl untergeordnet war, und daß man jetzt noch auf einem nahen Hügel gegen Schebetau hin einen Pflock wahrnimmt, als Zeichen der hier statt gehabten Hinrichtungen der Verbrecher.

3. **Zwittawka** (Zwitawka), irrig Swittawka, ein nach dem vorüberziehenden Fluße Zwittawa, welcher hier den reißenden Bach „Senic“ aufnimmt, genannter und in einem sehr anmuthigen Thale zwischen Obstgärten und üppigen Wiesen gelegener Markt, welcher auf allen Seiten von den zum Brünner Kreise gehörigen Dominien Boskowitz, Kunstadt und Lettowitz umschlossen ist, und mit dem westl. Ende die von Brünn nach Zwittau führende Poststrasse berührt. Er ist 1 Ml. ssw. vom Amtsorte entfernt, zählt 113 H. mit 672 E. (308 mnl. 364 wbl.) und besitzt eine, dem herrschaftlichen Schutz und Boskowitzer Dekanate untergeordnete Pfarre[8]), Kirche und Schule, deren Sprengel, außer Zw., noch die fremdhschftl. DD. Chrudichrom, Skalitz und Zboniek bilden. Die ursprünglich sehr kleine Kirche zum hl. Johann d. Täufer wurde von dem Hradischer Abte Norbert Zelecky v. Počenic im J. 1703 im guten Style und dauerhaft erbaut, und nach dem furchtbaren Brande vom 10. Sept. 1793, welcher nebst ihr auch den größten Theil des Ortes sammt dem Pfarrgebäude verzehrt hatte, vom damaligen Patron aufs neue hergestellt. Sie hat 3 Altäre, deren eines,

im vorliegenden Artikel verglichen werden muß. [7]) Schwoy Topogr. I. 299. [8]) Gegenwärtig ist der hiesige Pfarrer, Hr. Laurenz Mucha, zugleich Dechant von Boskowitz.

4. Neuchutein (Nechutjn), eine aus dem 1785 zerstückten Zbietiner Mhofe entstandene Dominikal-Ansiedlung, liegt ½ St. ö. auf einer kleinen Anhöhe, hat 34 H. mit 211 E. (97 mnl. 114 wbl.) und ist nach Alt-Ptin eingepf. und eingeschult. Im J. 1826 verbrannten hier 21 HH. nebst 12 Scheunen.

5. Taubenfurth (Holubice), wurde 1785 aus dem aufgelösten Ptiner Meierhofe begründet, und nach dem damaligen k. k. Hofrathe Johann Tauber Freih. v. Taubenfurth benannt, liegt ¼ St. sw. auf einer kleinen Anhöhe, und besteht aus 13 H. mit 76 E. (37 mnl. 39 wbl.). Zur Kirche und Schule ist es ebenfalls nach Alt-Ptin gewiesen. An der von Lettowitz nach Proßnitz nahe vorüber führenden Handels-Strasse liegt das zur Gemeinde Ptin konskribirte Wirthshs. „Podoly," und weiterhin etwa 100 Klaft. von derselben Strasse links das zur Hschft. Boskowitz (Brünn. Kr.) gehörige D. Setsch, wo eine dießhschftl. Försterwohnung für das zum Gute Czechowitz gehörige Setscher Revier (S. Dom. Hradisch) besteht.

6. Sugdol (Sukdoly, einst besser Suchodoly, d. h. trockenes Thal), 1 ½ St. nw. auf einer Anhöhe, begreift in 58 H. 446 E. (203 mnl. 243 wbl.), enthält 1 Wirthshs., und gehört in die Seelsorge nach Ainsersdorf. Dieses Rustikaldf. ist ein besonderes Gut, und man traf daselbst noch um 1630, nebst 1 Veste, auch 2 Höfe und 1 Brauhs. Ueber die hier zwischen 1765 u. 1809 bestandene Lokalpfründe vgl. den Artikel „Ainsersdorf."

7. Klaradorf, bei Schwoy Klarendorf (Klarek), entstand durch Zerstückung des Sugdoler Mhfes im J. 1785, liegt 1 ½ St. nw., mit Sugdol verbunden, auf einer Anhöhe, und zählt 29 H. mit 192 E. (79 mnl. 113 wbl.), die zur Kirche und Schule nach Ainsersdorf gewiesen sind. Es wurde zum Andenken des aufgehobenen Nonnenstiftes Skt. Klara zu Olmütz so benannt.

8. Ainsersdorf (Gednow), 2 St. nw. eben so hoch wie Sugdol, gleichwohl aber im kleinen Thale gelegen, entstand im J. 1801[28]), und zählt in 43 H. 277 E. (137 mnl. 140 wbl.). Die hiesige Lokalie, deren Gebäude, so wie jenes der Schule (1803) und der Kirche zu Mariens Heimsuchung (1807 bis 1809) der Religionsfond erbaut hatte, und zu welcher letztern an dem genannten Festtage bedeutende Schaaren von Wallfahrern aus der Umgegend zusammen zu kommen pflegen, unterstehen dem obrigktl. Schutze und Czecher Dekanate, und zu ihrem Sprengel sind auch die DD. Hr-

---

[28]) Nach dem Sugdoler Kirchenvertrag vom J. 1806. Der ämtliche Bericht giebt das J. 1780 an.

Hschft. Lettowitz gehörig) und Lbonow (j. unbekannt), schon um 1169 dem Hradischer Stifte von dem böhm. K. Wladislaw geschenkt und demselben, als Markt, im J. 1201 bestätigt[11]). Von da an versah diese Abtei bis zu ihrer Aufhebung die hiesige Pfarre mit ihren Ordensmännern, der Ort selbst aber nebst andern DD. der Umgegend kam in der Hussitenzeit vom Stifte ab, und wurde erst 1461 dem Wanek v. Bozkowitz wieder abgelöst[12]). Hierauf erhielt er mehre Begabniße von der Stiftsobrigkeit, z. B. im J. 1531 das freie Vererbrecht gegen 2 Schck. Gr. jährl. Zins.[13]), 1564 Entbindung von allen Frohnen gegen jährl. 28 Gr. von jedem Lahn und 3 Gr. von jedem Garten[14]), und 1583 vom Kais. Rudolf II. förmliche Erhebung zum Städtchen, indem er ihm ein eigenes Wappen und das Recht mit rothem Wachse siegeln zu dürfen, so wie 2 Jahrmärkte nebst 1 Wochenmarkte ertheilt, und ihn in peinlichen Gerichtssachen dem Brünner Obergerichte, und nicht mehr dem Knihnitzer, wie dieß bis dahin der Fall war, unterworfen hatte[15]). Im J. 1586 erkaufte die Gemeinde von der Obrigkeit 2 Anhöhen mit 1 Gestrüppe und einen Viehdurchzug für jährl. 10 breite Thler., welche 1601 auch auf den bisher ausschließlich geübten Weinausschank gegen 30 fl. mhr. verzichtet und der Gemeinde alljährig 30 Eim. Weins auszuschänken gestattet hatte, und 8 JJ. später trat das Stift der Gemeinde die hiesige Mauth gegen jährl. 30 fl. mhr. erbeigenthümlich ab, wogegen diese die Wege in gutem Stande zu erhalten sich verpflichtet hatte[16]). Demungeachtet brachen zwischen den JJ. 1663 u. 1640 große Zwistigkeiten zwischen dem Markte und der Obrigkeit wegen Frohnen, Geldleistungen rc. aus, die auf dem Rechtswege entschieden werden mußten.

4. **Beneschau** (Benessow), 1 $^1/_2$ St. östl. im Gebirge, D., besteht aus 81 H. mit 504 E. (236 mnl. 268 wbl.), und besitzt eine vom Religionsfonde im J. 1787 neu bestiftete Pfarre mit Schule und Kirche, welche letztere der Stifter ebenfalls, aber in Folge der

[11]) Cod. dipl. Mor. I. 284. II. 82. [12]) Brünn. Wochenbl. 1826, S. 108. Vgl. zum J. 1440 die Geschichte von Knihnitz. Zwischen 1616 u. 1629 war die hiesige Niedermühle im Besitz Friedrichs Drahanowsky v. Pènčyn (daselbst). [13]) dt. w klasst. Hradisstk. d. sw. Urbana. [14]) dt. na klassteř. Hradiss. w pond. po sw. Matěgu. [15]) dt. we Wtdny w pond. po ochtabu sw. 3 Kraluw. Das Wappen bestand in einem durch 1 schwarzen Strich getheilten Schild, in dessen unterer Abtheilung von blauer Farbe 3 verschiedene aufgeblühte Rosen, die mittlere roth und die beiden andern weiß waren, während der obere Theil des Schildes das Bild des hl. Stephan, in der linken 3 Steine, in der Rechten aber einen Palmzweig haltend, vorstellte. [16]) dt. na klasst. Hradisst. w sobot. po pamatce sw. Pawla.

der k. k. Staatsgüter-Veräußerungs-Kommission dem meistbietenden Karl Gf. v. Strachwitz-Großzauche und Kamenitz, k. k. Kämmerer, um 381,000 fl. C. M. verkauft. In Folge seiner letztwilligen Anordnung vom 11. April 1836 (kundgem. 25. Apr. 1837, er † am 3. Apr. d. J.) übernahm sie sein zweitgeborner Sohn und dermalige Besitzer, Moritz Gf. von Strachwitz.

Beschaffenheit. Die Größe dieser Herrschaft beträgt 17,215 Joche und 593 Q. Kl. Sie liegt theils im flachen Lande, z. B. die Ortschaften Zwittawka, Swietli, Duldungsdorf, Czetkowitz und Ungerndorf, theils im Mittelgebirge, welches mehre Hochebenen aufweist. Der westliche Theil des Gebiets ist eine Fortsetzung des von Lettowitz und Boskowitz (Brünn. Kr.) ausstreichenden Zwittawathales, während die Ebene im WNW. von der Boskowitzer Grenze beginnend, und weiterhin über die Stadt Gewitsch bis Türnau hin, wegen ihrer Fruchtbarkeit gewöhnlich die „kleine Hanna“ genannt wird. Der höchste Punkt auf diesem Gebiete ist auf der Hochebene beim D. Beneschau, von wo man einer herrlichen Fernsicht theils nach Böhmen gegen W., theils gegen S. nach Brünn und gegen O. bis über Olmütz genießt. Von Mineralien findet man daselbst eisenhältige Grauwacke und Alaun, ferner Kalk beim Amtsorte, und anderwärts auch Sand- und Schiefersteine.

Als vorzüglichstes Gewässer ist der Fluß Zwittawa zu bemerken, welcher aus dem W. von Lettowitz über Zwittawka gegen das Boskowitzer Gebiet fließt, und unterhalb demselben Zwittawka den Senitzer Bach aufnimmt, welcher aus mehren dießhschaftl. Waldquellen gebildet, unterhalb dem Amtsorte über Knihnitz und Wažan gegen Boskowitz fließt, nach Bespülung des s. g. Pastwister Meierhofes das Lettowitzer Gebiet betritt, von wo er wieder auf das dießherrschaftliche bei dem genannten Markte Zwittawka einlenkt. Der Wildbach Biala oder Běla, bildet sich ebenfalls aus mehren, von den Ortschaften Pohora, Stephanau, Kořenetz und Okrauhla kommenden Gewässern, wird durch den bei Pawlow entspringenden Rothenbach vergrößert, und übergeht im S. auf das Boskowitzer Gebiet, wo er das gleichnamige Thal bewässert und der Zwittawa zueilt. Die kleinern namenlosen Waldbäche von Stephanau, Hausbrunn, Czetkowitz, Ungerndorf, Schebetau rc. übergehen wir, und bemerken nur, daß die Fischausbeute unerheblich ist, und daß an Teichen, einige kleine beim Amtsorte, dann im obrgktl. Park und bei den Mühlen ausgenommen, keine vorhanden sind.

Bevölkerung. Nach der Zählung vom J. 1837 betrug sie 8336 Seelen (3915 mnl. 4421 wbl.), worunter es 474 Nichtka-

tholiken helvetischen Bekenntnisses (in Zwittawka, Wažan, Knih-
nitz, Schebetau, Swietli, Duldungsdorf, Czetkowitz, Ungerndorf,
Hausbrunn, Pohora, Stephanau, Kokenetz und der Ansiedelung
Mölkau), dann 12 auswärtigen Gemeinden angehörige Juden
giebt; die übrigen sind Katholiken, und die herrschende Spra-
che ist die Mährische.

Ertrags- und Erwerbsquellen sind: a) die Land-
virthschaft. Sie nimmt nachfolgende Bodenflächen in Anspruch:

	Dominikal, u. zw. in Hand d. Obrigkeit.				Rustikal, des Unterthans.	
Zu Aeckern	1011 J.	588 QK.	nebst 529 J.	224 QK.	6253 J.	741 QKl.
» Gärten und Wiesen	340 —	250 —	— 183 —	1295 —	833 —	1044 —
» Hutweiden	273 —	1092 —	— 82 —	742 —	754 —	436 —
» Wald	6663 —	1379 —	— 2 —	1159 —	385 —	1243 —
Summe:	8289 —	109 —	— 798 —	220 —	8227 —	264 —[*])

Der tragbare Boden in den Thälern, besonders in den von
Boskowitz gegen Gewitsch streichenden, besteht aus schwarzer, humus-
reicher, mit Saniter versetzter Dammerde, die theilweise 2 Schuh
tief und auf Lehmmergel gelagert, und dem Anbau von Weizen, Ger-
ste, Roggen, Hanf, Mohn, Hirse, Kardendisteln, Hafer und Erd-
äpfeln sehr förderlich ist; auf den diese Ebene einschließenden steini-
gen Hügeln lagert Lehm und Mergel, und die Hochebene hat mei-
stens Lehmboden, der theilweise mit Gestein vermengt ist und auf
strengem Thon oder Grauwacke lagert. Der Obstbau, meist auf
Haubobst beschränkt, wird von den in Thälern liegenden Ge-
meinden in eingefriedeten Gärten betrieben, die Obrigkeit dage-
gen ziehet veredelte Obstbäume in Menge in ihren Gärten. Die
Bienenzucht ist ohne Bedeutung. Die obrigktl. Waldungen sind
in 6, einem Forstamte untergeordnete Reviere getheilt und vorherr-
schend mit Tannen und Buchen bestockt, denen jedoch Eschen, Birken,
Eichen und Ahorn eingesprengt sind, während Föhren die sandigen
Bodenstrecken einnehmen, und die Fichte für künstl. Holzzucht benützt
wird. Die Jagd bietet als Stammwild Dammhirsche, die in einem
eigenen Thiergarten beim Amtsorte gezogen werden, dann Rehe,
Hasen, Repp- und Haselhühner, seltener und nur im Wechsel auch
Hirsche und Fasanen. — Der obrigktl. Seits veredelte Vieh-
stand beträgt:

	Dominikal.	Rustikal.
An Pferden	20	449
» Rindern	105	987
» Schafen	1232	596 Stücke;

*) Die obrigktl. Steuer, mit Einschluß der Urbarialabgaben, beträgt 4310 fl.
45 kr., und die Unterthanen zahlen von ihren Gründen 8672 fl. 14 kr.

außerdem wird noch bedeutend viel Schwarzvieh gehalten, und der Landmann züchtet auch der Felle wegen, Ziegen. Die Obrigkeit bewirthschaftet ihre Grundstücke theils in eigener Regie mittelst 4 Meierhöfe, davon 2, nämlich der »Schebetauer« und der »Mauritzhof« eben und im guten Weizenboden, die 2 andern aber auf der Hochebene liegen — theils durch Verpachtung an die Unterthanen.

b. Mit Gewerben beschäftigen sich 125 Meister, darunter sind 13 Müller, 2 Färber, 20 Fleischer, 1 Kürschner, 10 Tischler, 3 Seiler, 11 Schmiede, 7 Wagner, 3 Rothgerber, 1 Hutmacher, 20 Weber, 18 Schuster, 10 Schneider, 4 Binder und 2 Schlosser. Ferner giebt es hier 1 Ziegel- und 2 Kalköfen, 7 Bretsägen und 1 Tuchwalke. Die Obrigkeit unterhält 1 Glashütte mit 1 Pottaschesiederei bei Hausbrunn, in welcher durch 9 Gesellen jährl. an 4000 Schck. verschiedener Gläser und Glastafeln erzeugt werden, und überdieß befindet sich eine Pottaschesiederei in Beneschau und eine 2te in Zwittawka. Das Glas wird in alle Theile des Kaiserstaates verführt, das Holz in die Hanna, nach Proßnitz und nach Brünn, das Getreide aber auf die Märkte der Städte Boskowitz, Proßnitz, Brüsau, Wischau und Brünn. Die unter der Stiftsobrigkeit etablirt gewesenen Eisen-Schmelzöfen und Hammerwerke wurden gleich nach Aufhebung der Abtei aufgelassen.

Für den Jugendunterricht giebt es 10 Trivialschulen, die in der »Ortbeschreibung« aufgeführt sind, und bei den 5 Pfründen bestehen zwar eben so viele Armenanstalten, jedoch mit geringen Stammvermögen; indeß hat der wohlthätige Sinn des gegenwärtigen gräfl. Besitzers für diesen Zweck eine Stiftung mit 4500 fl. C. M. begründet, und auch sonst giebt es Wohlthäter genug, die sich der Dürftigen annehmen. Das vor Alters im Markte Knihnitz bestandene und von der Abtei Hradisch unterhaltene Spital, ist nach Aufhebung der letztern eingegangen. In Erkrankungsfällen leistet 1 obrgktl. Wundarzt die nöthige Hilfe, und sonst giebt es hier noch 10 geprüfte Hebammen.

Die von Lettowitz nach Brünn führende Poststrasse berührt dieses Gebiet im W., und der von Gewitsch über Boskowitz nach S. gebahnte Handelsweg durchschneidet es mitten durch von N. nach S., so wie die Lettowitz - Proßnitzer Kommerzialstrasse in der Richtung von W., nach O., der nächste Postort aber ist Goldenbrunn bei Lettowitz.

Ortbeschreibung. 1. Schebetau (Šebelow), ist ein D. und zugleich der Amtssitz, liegt 5 Ml. westl. von Olmütz und 1 Ml. östl. von Lettowitz, an der von Gewitsch nach Boskowitz ge-

seyn und die genannten Brüder jeden 10ten Lahn daselbst zinsfrei besitzen sollten[23]). Diese Ansiedelung lag in der Nähe von Wažan, war aber schon 1511 verödet.

14. Wažan (Wazany), 3/4 St. s. im fruchtbaren Thale, D., zählt in 81 H. 252 E. (108 mnl. 144 wbl.), ist nach Knihnitz eingepf. und eingeschult, und besitzt eine größtentheils auf Gemeindekosten im J. 1700 erbaute und geweihte Kapelle zur Mariens Verkündigung mit 4 Altären und 2 Glocken, letztere vom J. 1516. Es besteht hier 1 Freisaß, der jedoch der Hschft. Tribauer Jurisdikzion untergeordnet ist, und 1 dießobrgktl., mit sehr guten Grundstükken versehener Mhof wurde um 1786 zerstückt. Die Gemeinde, die einst ein besonderes Gut bildete, hat nachstehende Begabniße: die BB. Georg und Wenzel Kolesa v. Rakowa verkaufen ihr 1511 das öde D. Lhota sammt Aeckern um 300 Mk. Meißn.[24]), und 1569 erstanden mehre dasige Insaßen von Joh. v. Olessnicka von dessen Hofe daselbst 4 Lah. und 4 Wiesen gegen jährl. Zins vererblich[25]). Im J. 1565 gab Bohunka Mezeřicka v. Lomnic der Gemeinde das freie Vererbrecht gegen 50 Schck. Meiß.[26]), und befreite sie nachher von Jagddiensten und andern Frohnen gegen jährl. Zinsung. Die Abtei Hradisch überließ diesem D. 1596 einige Gründe zum Viehtrieb gegen 252 fl. mhr.[27]), und letzteres tauschte 1680 von dieser ihrer Obrigkeit auch mehre Grundstücke ein[28]). — Was aber die Besitzer dieses D. betrifft, so ist zu bemerken, daß es im J. 1145 von dem Olmütz. Herzog Otto dem Prämonstratenser-Stifte zu Leitomischel geschenkt wurde[29]), von welchem es jedoch in späterer Zeit abkam und an die Besitzer von Lettowitz gedieh, deren einer, nämlich Čenek von Letow., 1376 auch von Benedikt und Niklas v. Waž. deren Habe daselbst erstand[30]). Um 1408 hielt das Df. Peter Kukla v. Hunteřow und nahm seine Söhne darauf in Gemeinschaft[31]), verkaufte aber 2 dasige Zinslahne 1417 an Raček v. Peterswald, und wurde um 1430 v. Niklas Schlechta v. Myličjm beerbt[32]). Von da an mangelt jede zuverläßige Spur über die Besitzer bis 1511, wo das D., wie aus den obigen Verkäufen und Privilegien erhellt, ein Eigen der BB. Georg und Wenzel Kolesa v. Rakowa war, und nachher an

---

[23]) dt. in claustro Gradiscz. [24]) dt. na Letowicych d. sw. Lucye. [25]) dt. w pondél. swato dussné. [26]) dt. na Ssilberce d. sw. Ondřege. [27]) dt. na klassteř. Hradisst. w auter po ned. křizowa. [28]) dt. 18. Okt. Bestättigt wurde dieß Alles vom Kais. Karl VI. 1732, der Kais. Maria Theresia 1747 und Kais. Jos. II. 1781. [29]) dt. in Luthomüschl mens. Febr. [30]) O. L. III. 36. 37. Mehre Daten, welche bei dem zum Domin. Königsfeld im Brünner Kreise gehörigen D. Wažan angeführt sind, beziehen sich wahrscheinlich auf das hier besprochene Dorf. [31]) VII. 37. [32]) IX. 4. 26.

Dekanate, und zur Seelsorge sind hierher, nebst K., auch die DD. Mölkau, Schebetau, Biela, Wazan und Subitz gewiesen. Die dem hl. Markus geweihte Kirche erbaute an der Stelle der frühern uralten, 1802 aber niedergerissenen zwischen 1805 u. 1806 der Religionsfond mit einem Aufwande von 5507 fl. 27 kr. und versah sie mit 3 Altären. Sie steht auf einem felsigen Hügel, in welchem in neuester Zeit eine Gruft für die † Herrschaftsbesitzer ausgehauen wurde, und enthält unter 4 Glocken 1 bereits im 1556 übergossene, so wie im Innern unter den Wandbildern 2 Kunststücke von unbekannten Meistern, nämlich den Heiland im Gespräche mit den Pharisäern in Betreff des Zinsgroschens, und dann in der nächtlichen Unterredung mit Nikodemus vorstellend. Noch sind daselbst: das alterthümliche bethürmte Gemeindehaus, worin außer den Gemeindversammlungen, auch während der s. g. Jahrmarkts-Freiungen je durch 14 Tage Wein ausgeschänkt wird und überdieß auch ein Kaufmann etablirt ist, ferner 1 emphiteut. Wirthshaus, 1 Branntweinhs., 1 Mühle, nebst 1 aus 2 HH. bestehenden Wein- und Bierschankhs. in der s. g. Wanowitzer Gasse, welches im 17ten Jahrh. als Freihaus im Besitz des ritterl. Geschlechts Čegla v. Olbramowic gewesen sein soll. — Dieser Ort erhielt um 1097 durch die Hzogin. von Olmütz, Euphemia, eine mit 2 Aeckern und 1 Bauer bestiftete Pfarre, deren Kirche gleichzeitig der Bischof Heinrich I. zur Ehre des hl. Markus geweiht hatte, und dieselbe Fürstin schenkte das Df., sammt dem Pfarrpatronat im J. 1110 dem damals von Benediktinern bewohnten Stifte Hradisch für ewige Zeiten, was Bischof Johann 3 JJ. später kirchlicher Seits bestätigt hatte [3]). Im weitern Verlauf des 12ten Jahrhunderts wurde K. zum Markte erhoben, und als solchen verlieh ihn, sammt dem dasigen Hofe, der Pfarre und dem Freigerichte, so wie den DD. Schebetau, Četkowitz und Ungerndorf (Uhercy), nebst 1 bedeutenden nahen Walde, der ausgerodet werden sollte, Mkgf. Wladislaw derselben Abtei, der vielleicht dieser Besitz vordem entzogen worden war [4]). Dieses Gut wurde der genannten Abtei durch Uebergriffe Weltlicher öfters gefährdet, immer jedoch, wie namentlich im J. 12?9 rechtlich zugesprochen [5]), und sie verpfändete ihn auch in Zeiten der Noth, oder in Folge übler Gebahrung, wie z. B. im J. 1440 an Waněk v. Bozkowic auf dessen Lebenstage [6]), und 1490,

---

[3]) Urkk. in Cod. dipl. Morav. I. p. 190. 195. 196. [4]) Ibid. Tom. II. p. 88. Diese Urkunde scheint, wie der Herr Herausgeber des Diplomatars richtig bemerkt, verdächtig zu sein. [5]) Urk. in Boceks »Mähren« ꝛc. S. 66. [6]) S. die Geschichte dieser Abtei, die überhaupt in Betreff des Geschichtlichen

den BB. Karl Anton, Johann Ignaz, Franz Ignaz und Michael Leopold Bartodègsky v. Bartodèg um 5000 fl. abgelassen, von denen es Johann Ignaz im J. 1731 allein übernahm und 1746 an Joseph Balthasar Zhoř v. Marderssfeld um 8200 fl. veräußerte. Nachdem der Sohn des Erkäufers gestorben, fiel das Lehen nochmals heim, und wurde im J. 1785 dem Graf. Michael Wenzel v. Chorinsky um 6582 fl. verkauft.

Beschaffenheit. Der Flächeninhalt des tragbaren Bodens, welcher aus mit Sand, mitunter auch mit Gestein vermischtem Lehm besteht, beträgt 305 Joch. 607 5/6 Q. Kl., und das aus Sand- und Schieferstein gebildete Mittelgebirge herrscht daselbst vor, indem es nur ein bedeutenderes Thal gibt, welches durch den vom Hohenstädter Gebiete kommenden und auf das Mürauer übertretenden Sasawafluß bewässert wird, der nach einem 1/2 stündigen Laufe beim D. Schmole (Domin. Mürau) in die March fällt.

Nach der Zählung vom J. 1834 beträgt die Einwohnerzahl 393 Katholiken (198 mnl. 195 wbl.), mährischer Sprache, welche von der Landwirthschaft, Flachsspinnen, Taglohn und einigen Gewerben sich ernähren.

Für die Landwirthschaft verwendet man folgende Bodenflächen:

	Dominikal.			Rustikal.		
Zu Aeckern	82 Joch.	1562 2/6	Q. Kl.	135 Joch.	1198 5/6	Q. Kl.
» Wiesen	3 —	144 4/6	—	6 —	20 2/6	—
» Hutweiden	3 —	1240 1/6	—	9 —	263 3/6	—
» Waldung	61 —	561	—	3 —	417	—
Summe:	151 —	308 2/6	—	154 —	299 3/6	—

Die Obstbaumzucht ist meist auf Hausgärten beschränkt, und zählt nebst den gewöhnlichen Aepfel-, Birnen-, Zwetschken- und Kirschen-, auch einige Nußbäume. Die obrgktl. Waldung von 1 Revier ist mit Tannen und Fichten, dann etwas Birkenholz bestockt, und die niedere Jagd unbedeutend.

Der landwirthschaftliche Viehstand zählte:

	Dominikal.	Rustikal.
An Pferden	4	3
» Rindern	3	36
» Ziegen	—	7 Stücke.

Der einzige obrgktl. Meierhof liegt im Amtsorte, wo es auch 1 derlei Brau-, nebst 1 Branntweinhs. gibt. Die Zahl der andern Gewerbsleute, unter denen nur 1 Glaser und 1 Rothgerber erwähnenswerth sind, beträgt 14. Der Jugendunterricht und die Armenunterstützung werden in dem fremdhschftl. D. Schmole,

nämlich das der Mutter Gottes, mit einem schönen Blatte von unbekannter Künstlerhand geschmückt ist[9]), unter 2 Glocken eine uralte mit unleserlicher Aufschrift und ein Grabstein der 1560 † Dorothea Křibanow (?), angeblichen Besitzerin des fremdhschftl. nahen D. Michow[10]) enthält, welche der hiesigen Kirche den jetzt obrgktl. Wald Křjby geschenkt haben soll. Auf dem nahen Berge „Hradiste" (auch hl. Geistberg genannt) stand ehedem eine zur Ehre des hl. Geistes geweihte Kapelle, in welcher jährl. am 2ten Pfingsttage und sonst auch gelegenheitlich hl. Messen gelesen wurden. Seitdem sie im J. 1791 entweiht und von der damaligen Obrigkeit verkauft wurde, bezeichnet nur mehr ein hölzernes Kreuz die Stelle, auf der sie gestanden. Ueberdieß bestehen in Zw. noch ein Gemeindehs., die s. g. Mittermühle, mit welcher das einstige s. g. Prälaten-Residenzgebäude verbunden ist, nachdem es am 1. Mai 1786 vom Religionsfonde veräußert worden, und 1 Tuchwalke, welche im J. 1818 aus der hier gewesenen Papiermühle entstand. Ferner sind hier noch 1 Pottascheſiederei, 1 Branntweinhs., 1 Wirthshs. im Orte selbst und 1 Gasthş. („zum Schwan") an der Poststrasse, 1 Oelpresse und die s. g. Obermühle, neben welcher bis 1786 1 obrgktl. Eisenhammer bestand, welcher damals aufgelöst und dessen Gebäude zu der erwähnten Mühle abverkauft wurde. Im J. 1786 hat man auch den dasigen obrgktl. Mhof. kassirt und unter 7 Ansiedler vertheilt. Die E. besitzen an Grundstücken 791 Joch. 36 □ Kl. Aecker, 198 J. 1555 □ Kl. Wiesen, 19 J. 871 □ Kl. Hutweiden und 32 J. 66 5/6 □ Kl. Waldung, nebst einem Viehstand von etwa 85 Pferden, 243 Rindern, 31 Ziegen und 91 Schafen, und üben 4 Jahrmärkte (Mont. n. dem Neujahrstage, Mont. n. Georg, Mont. n. Laurenz und Mont. n. Gallus), nebst 4 Viehmärkten (Dienst. n. jeden Jahrm.) aus. Bei anhaltenden Regengüssen, oder im Frühjahre bei eintretendem Thauwetter pflegt das hier durchfließende Gewässer bedeutend aus den Ufern zu treten und Gefahr drohend zu werden. — Dieser Ort wurde, sammt der Pfarre, dem samstägigen Wochenmarkte, der Mauth und den beiden DD. Michow (jetzt zur

---

9) Dieses Blatt, so wie jenes des andern Seitenaltars zum hl. Joh. von Nepomuck (gemalt von dem Olmützer Jos. Schwarz), ist ein Geschenk des Hradischer Ordenspriesters und 1732 Inspektors der Hschft. Schebetau, Norbert Umlauf, welcher späterhin Abt zu Hradisch wurde. Das Blatt des Hochaltars malte der von Sebranitz geb. Ludwig Geißler. 10) Im J. 1575 ließ Georg Gyrikowsky v. Swojkow die Veste und das D. Michow sammt dem D. Kladoruby, dem Wenzel v. Heraltic intabuliren (O. L. XXIX. 27).

welche diesem ganzen Besitz den Namen gab. Jaroslaw starb im J. 1277 [1]), mit Hinterlassung des Sohnes Jaroslaw II und 3 Töchter, nämlich Kunigund, Gattin Georgs v. Krawař, Bohunka (Beatrix), Gemahlin Heinrichs oder Theobalds v. Slawata, und Offka (Euphemia), die an Boruta v. Martinic vermählt war. Als Jaroslaw II., ohne Erben nachzulassen, im J. 1296 verschied, gedieh die Herrschaft an seinen Vatersbruder und Großmeister des Kreuzherren-Ordens zu Prag, Albert v. Sternberg, welcher 1321 von Dionys v. St. beerbt wurde, nach dessen schon 1330 erfolgtem Tode der Besitz an seinen Brudersssohn, Stephan v. St. gedieh, welchen 1357 die Söhne Albert und Zdenek beerbten, die 1377 von Kais. Karl IV. mit den Gütern förmlich belehnt wurden [2]). Albert, anfänglich Domherr zu Olmütz, darauf Bischof zu Schwerin, nachher durch Gunst Kais. Karls IV. Erzbischof von Magdeburg und schließlich, durch freiwilligen Tausch mit Peter Gelito, Bischof von Leitomischel (1372), erkaufte 1357 von der Witwe nach Ulrich v. Bystřic (Wisternitz), Volka, deren in 130 Mk. bestehendes Pfandrecht auf das D. Lodenic, erstand gleichzeitig von den BB. Johann und Barš v. Cychowic das D. Stachow (Stachendorf) um 510 Mk. [3]), erhielt 1373 von Margareth v. Husowa (böhm. Hause) 2 Mk. jährl. Zins. in diesem Dorfe [4]), übernahm in Folge eines Vertrages mit seinem Neffen Peter vom J. 1375 Sternberg sowohl, wie mehre andere in Mähren gelegene Güter allein für seine Lebenstage [5]), und starb im J. 1380. Ihn beerbte der eben genannte Brudersssohn Peter v. Sternberg, der 1396 von dem Olmütz. Domherrn Wölfel und von Bohussek v. Bystřic 16 Mk. jährl. Zins. im D. Pirnik erstand und 1397 kinderlos starb, worauf die letztwillig ernannten Erben seiner mährischen Güter (die böhmischen übernahmen Zdislaw von Sternberg und Heinrich v. Neuhaus), Peter v. Krawař und Marquard v. Sternberg, der nachgelassenen Witwe Anna, Schwester der Mkgff. Jodok und Prokop, in demselben J. auf den aus der Burg und Stadt Sternb. und den DD.

[1]) Er wurde in der Barbarakapelle der jetzt aufgehobenen Ekt. Agnes-Stiftskirche zum hl. Franz in der Prager Altstadt begraben, und sein Geschlecht hat sich im 14. Jahrh. in Mähren in mehre Zweige getheilt, die nebst andern kleinern Gütern, daselbst auch die Burgen und jetzigen Herrschaften: Hohenstadt, Eisenberg, Holleschau, Lukow, Zlin und Wesseli besaßen, von welchen die unterschiedlichen Linien desselben auch die Beinamen führten. [2]) »Mährisch. Magazin« (Brünn. 1792) S. 162 flg. und Schwoy Topogr. I. 446. [3]) O. L. I. 55, 61. [4]) II. 4. [5]) dt. Lithomisel. die. b. Luciae Mart.

ungeeigneten Stelle so ungünstig aufbauen ließ, daß schon nach 4 JJ. wegen höchst schädlicher Feuchtigkeit eine bedeutende Ausbesserung darin nothwendig wurde, und der Uebelstand erst 1834 durch wesentlichen Umbau auf Wohlthäterkosten gänzlich beseitiget werden konnte. Sie wurde der Erhöhung des hl. Kreuzes geweiht und enthält 3 Altäre. Patron dieser Pfründe, welche zum Boskowitzer Dekanate gehört, ist die gegenwärtige Grundobrigkeit, und den Pfarrsprengel bilden noch die DD. Kořenetz, Okrauhla und Pawlow. Sonst besteht daselbst noch 1 Branntweinhs. mit 1 Pottaschesiederei.

5. Czetkowitz, nicht Četkowitz (Čelkowice), 1 St. nnö. am Fuße des Mittelgebirges, D., von 108 H. mit 767 E. (353 mnl. 414 wbl.) und einer dem obrgktl. Schutz und Boskowitzer Dekanat unterstehenden Pfarre mit Kirche und Schule, deren Sprengel sich auch über die DD. Ungerndorf, Swietli und Duldungsdorf ausdehnt. Die Kirche ist den hl. Aposteln Filipp und Jakob geweiht, enthält 3 Altäre und wurde im J. 1699 vom Stifte Hradisch erbaut, verbrannte jedoch, sammt dem ganzen D., zum wiederhohlten Male zuerst am 27. Jun. 1785, und dann am 5. Jun. 1818, wurde aber von dem damaligen Schutzherrn immer wieder hergestellt[17]). Der einem Schloße gleichende Pfarrhof wurde kurz vor der Aufhebung von Hradisch von dem letzten dortigen Abte, Paul Wazlawik, erbaut und diente ihm zum Sommeraufenthalte. Sonst ist hier noch 1 Mühle und 1 emphit. verkauftes Wirthshaus. Der Ort erscheint bereits in den JJ. 1078 u. 1200 unter den Hradischer Stiftsgütern[18]), und dieselbe Abtei stiftete hier eine Pfarre, derer namentlich zum J. 1625 gedacht wird, welche aber nachher in eine stets mit dortigen Ordensmännern besetzte Lokalie umgewandelt wurde, bis sie endlich der Religionsfond am 5. Jun. 1788 wieder zur Pfarre erhob. Im 14. und 15. Jahrh. nannte sich nach diesem Dorfe ein minder begütertes Rittergeschlecht.

6. Duldungsdorf (Přiwesl'), 1/4 Ml. n. ist eine aus dem im J. 1786 zerstückten obrgktl. Mhofe entstandene Dominikal-Ansiedelung von 42 H. mit 108 E. (51 mnl. 57 wbl.), die nach Czetkowitz eingepf. und eingesch. sind. Es besteht daselbst 1 Schankhaus.

7. Hausbrunn nicht Hausbrünn (Husoberné), 1 St. nö. in einem rings von Bergen umschlossenen Thale am Gebirgsbache,

---

[17]) Bemerkenswerth ist, daß das bei der Kirche stehende uralte hölzerne Kreuz bei der letzten Feuersbrunst unversehrt blieb, obwohl die dasselbe umgebenden 6 Linden bis auf den Grund verbrannten. [18]) S. Geschichte der Abtei Hradisch in dies. Bande.

D., zählt in 76 H. 556 E. (292 mnl. 264 wbl.), besitzt eine Gemeindschule, ist aber nach Jaromieřitz eingepfarrt. Es bestehen da 3 Mühlen und 2 Bretsägen, ferner 1 emphit. Wirthshs., in der Nähe aber die oben erwähnte hschftl. Glashütte, „Karlshütte“ genannt, mit 1 Pottascheſiederei und Kiesstampfe, so wie Wohnungen für den obrgktl. Revierförster und das Hüttenpersonale, welche die gegenwärtige Obrigkeit erbaut hatte. Dieser Ort gedieh, jedoch nur als Hof, bereits im J. 1078 an die damalige Benediktiner-Abtei zu Hradisch, und wurde als Dorf im J. 1087 angelegt [19]), muß aber in noch früherer Zeit ein sehr bedeutender Ort gewesen seyn, weil noch im 13ten Jahrh. nach ihm dieser nordwestliche Theil Mährens der „Husobrener Bezirk“ (Vsobrenensis provincia) genannt wurde.

8. Kořenetz (Kořenec), 1 St. ö. im Gebirge, D. von 92 H. mit 726 E. (331 mnl. 395 wbl.), besitzt eine im J. 1836 auf Gemeindekosten neu aufgebaute Schule, ist aber nach Beneschau eingepfarrt. Es ist daselbst auch ein Gemeindwirthshs., und 1786 wurde 1 dasiger obrigktl. Mhof kassirt und unter neue Ansiedler vertheilt.

9. Okrauhla, irrig Okrohla, 1 ½ St. s., D., besteht aus 82 H. und 511 E. (232 mnl. 279 wbl.), besitzt 1 auf Gemeindkosten im J. 1827 erbaute excur. Schule, und gehört zur Kirche ebenfalls nach Beneschau. Außer 1 emphit. Wirthshs. ist hier auch ein schönes Gebäude, ein Ueberrest des im J. 1786 aufgelösten obrgktl. Mhofes, welches nachher zur Jägerswohnung verwendet, in späterer Zeit aber mit Grundstücken versehen, und an einen Privaten verkauft wurde.

10. Pawlow, 2 St. osö., eine Ansiedelung von 28 H. und 154 E. (72 mnl. 82 wbl.), die 1 Windmühle enthält, zur Kirche u. Schule aber nach Beneschau gewiesen ist. Der Grund, wo diese Kolonie besteht, hieß einst Benisska [20]), und wurde im J. 1762, im Flächenmaß von 302 Metz. 2 Achteln, sammt dem s. g. Suhoř, durch das Hradischer Stift von der Boskowitzer Obrigkeit gegen andere Gründe eingetauscht, und der Abt Paul Wazlawik legte daselbst das seinen Taufnamen führende Dorf an, nebst 1 Mhofe, der zugleich zu einer Residenz eingerichtet wurde. Nach Aufhebung des Stiftes verfiel dieser Hof, den erst die neue Obrigkeit im J. 1829 wieder aufgebaut

---

[19]) Ebenda. [20]) Dieß besagt eine jetzt noch da befindliche Aufschrift in lateinischer Sprache, die so lautet: Ante Benisska fuit pagus, modo villa resurgit, ast sub quo surgit Praesule, Paulus erat, d. h. dieser einstige Gau ist jetzt zum Dorfe geworden; der damalige Abt und Gründer desselben hieß Paul.

und da einen Branntweinbrenn-Apparat errichtet hatte. Die entbehrlichen Grundstücke wurden zur Bestiftung sowohl der alten als neuen Ansiedler verwendet.

11. Stephanau (Štěpanow), 1 Ml. ö. an der von Lettowitz nach Proßnitz führenden Handelsstraße, D., begreift mit Einschluß der 2 Ansiedelungen Pohora und Nowosad, 307 H. mit 1986 E. (1001 mnl. 985 wbl.), und besitzt unter obrgktl. Patronat und Boskowitzer Dekanat eine Pfarre und Schule, deren Kirche zum hl. Laurenz im J. 1712 vom Hradischer Stifte erneuert und mit 2 Altären versehen wurde, wovon das hohe durch eine dasige Wohlthäterin im J. 1837 ganz neu hergestellt ward. Den Kirchsprengel bildet nur dieser Ort sammt den genannten 2 Ansiedelungen, deren erstere nämlich Pohora, 3/4 St. von Steph. entfernt ist, 29 H. zählt, und im J. 1786 aus einem aufgelösten obrgktl. Mhofe entstand, dessen Gebäude jedoch bisher besteht und von obgktl. Forstindividuen bewohnt wird. Uebrigens enthält Steph. 3 Mühlen und 1 Bretsäge. Dieser Ort wurde vom Stifte Hradisch höchst wahrscheinlich im 13ten Jahrh. angelegt und nach dem hl. Schutzpatron der dortigen Kirche benannt[21]), verödete aber bald nachher, worauf die Abtei dem Fabian v. Opatowic die erneuerte Herstellung dieses „lange Zeit hindurch wüste gelegenen D." übertrug, und ihm für die dabei gehabten Auslagen im J. 1340 das hiesige Gericht mit 2 Lahnen, 1 Schänke, 1 Mühle, 1 Bäcker, 1 Schmied und 1 Schuster, nebst dem 3ten Denar von Strafgeldern schenkte[22]).

12. Swietli (Swětly, einst und besser Swětla), 1/2 Ml. n. an der Handelsstrasse von Boskowitz nach Gewitsch, D., besteht aus 42 H. und 221 E. (107 mnl. 114 wbl.), ist nach Czetkowitz eingepf. und eingesch. und enthält 1 Schankhs. Im J. 1787 wurde 1 dasiger obrgktl. Mhof unter 13 neue Ansiedler vertheilt.

13. Ungerndorf (Uhřice), 1/2 Ml. n. an derselben Handelsstrasse wie das vorige, D., von 77 H. mit 513 E. (255 mnl. 258 wbl.), enthält 1 emphiteut. Wirthshs. und besitzt 1 Gemeindschule, ist aber nach Czetkowitz eingepfarrt. Dieses D. gedieh bereits 1078 an die Hradischer Abtei, und im J. 1250 schenkte dieselbe den in U. wohnenden BB. Welič und Stodron 1 Wald beim Fluße Skrypowy, um welchen öfters mit Hermann v. Letowic gestritten werden mußte, zur Ausrodung und Anlegung eines neuen „Lhota Welicyna" zu nennenden Dorfes, welches durch 28 JJ. von allen Abgaben frei

[21]) Nicht dieses, sondern das gleichnamige Dorf, welches zum jetzigen Dom. Kloster-Hradisch gehört, erhielt die genannte Abtei im J. 1201 vom damaligen Landesfürsten. (S. diesen Artikel). [22]) dt. in 8va. SS. Trinitat.

eyn und die genannten Brüder jeden 10ten Lahn daselbst zinsfrei
esitzen sollten[23]). Diese Ansiedelung lag in der Nähe von Wažan,
var aber schon 1511 verödet.

14. Wažan (Wazany), 3/4 St. s. im fruchtbaren Thale, D.,
ählt in 31 H. 252 E. (108 mnl. 144 wbl.), ist nach Knihnitz ein-
epf. und eingeschult, und besitzt eine größtentheils auf Gemeinde-
osten im J. 1700 erbaute und geweihte Kapelle zur Marien-
Verkündigung mit 4 Altären und 2 Glocken, letztere vom J. 1516.
Es besteht hier 1 Freisaß, der jedoch der Hschft. Tribauer Jurisdik-
ion untergeordnet ist, und 1 dießobrgktl., mit sehr guten Grundstük-
en versehener Mhof wurde um 1786 zerstückt. Die Gemeinde, die
inst ein besonderes Gut bildete, hat nachstehende Begabniße: die
BB. Georg und Wenzel Kolesa v. Rakowa verkaufen ihr 1511 das
ide D. Lhota sammt Aeckern um 300 Mk. Meißn.[24]), und 1569 er-
landen mehre dasige Insaßen von Joh. v. Olessnicka von dessen
Hofe daselbst 4 Lah. und 4 Wiesen gegen jährl. Zins vererblich[25]).
Im J. 1565 gab Bohunka Mezeřicka v. Lomnic der Gemeinde das
freie Vererbrecht gegen 50 Schck. Meiß.[26]), und befreite sie nachher
von Jagddiensten und andern Frohnen gegen jährl. Zinsung. Die
Abtei Hradisch überließ diesem D. 1596 einige Gründe zum Vieh-
trieb gegen 252 fl. mhr.[27]), und letzteres tauschte 1680 von dieser
ihrer Obrigkeit auch mehre Grundstücke ein[28]). — Was aber die
Besitzer dieses D. betrifft, so ist zu bemerken, daß es im J. 1145 von
dem Olmütz. Herzog Otto dem Prämonstratenser-Stifte zu Leitomi-
schel geschenkt wurde[29]), von welchem es jedoch in späterer Zeit ab-
kam und an die Besitzer von Lettowitz gedieh, deren einer, nämlich
Zenek von Letow., 1376 auch von Benedikt und Niklas v. Waž. de-
ren Habe daselbst erstand[30]). Um 1408 hielt das Df. Peter Kukla
v. Hunteřow und nahm seine Söhne darauf in Gemeinschaft[31]), ver-
kaufte aber 2 dasige Zinslahne 1417 an Raček v. Peterswald, und
wurde um 1430 v. Niklas Schlechta v. Myličjm beerbt[32]). Von da an
mangelt jede zuverläßige Spur über die Besitzer bis 1511, wo das
D., wie aus den obigen Verkäufen und Privilegien erhellt, ein Eigen
der BB. Georg und Wenzel Kolesa v. Rakowa war, und nachher an

[23]) dt. in claustro Gradiscz. [24]) dt. na Letowicych d. sw. Lucye. [25]) dt. w pondel. swato dussné. [26]) dt. na Ssilberce d. sw. Ondřege. [27]) dt. na klasster. Hradisst. w auter po ned. křižowa. [28]) dt. 18. Okt. Bestättigt wurde dieß Alles vom Kais. Karl VI. 1732, der Kais. Maria Theresia 1747 und Kais. Jos. II. 1781. [29]) dt. in Luthomüschl mens. Febr. [30]) O. L. III. 36. 37. Mehre Daten, welche bei dem zum Domin. Königsfeld im Brünner Kreise gehörigen D. Wažan angeführt sind, beziehen sich wahrscheinlich auf das hier besprochene Dorf. [31]) VII. 37. [32]) IX. 4. 26.

Martin Papež v. Ochos gedieh, nach dessen Absterben es für die nachgelassenen Waisen 1563 dem Hanns Haugwic v. Byskupic intabulirt wurde, welcher es jedoch sogleich der Bohunka Mezeřicka v. Lomnic-Schildberg abtrat[33]). Von dieser erstand das Df. die Abtei Hradisch, welche bereits 1596 im Besitze desselben erscheint.

15. Noch gehören, als einstige Bestandtheile der Augustiner Stiftsgüter zu Gewitsch und Albendorf, zum Dominium Schebetau: 1. 4 jüdische Wohnhäuser in der Stadt Gewitsch, aufgebaut auf dem Grunde der entweihten und rasirten dasigen Kapelle zur hh. Dreifaltigkeit um 1796; 2. 4 christliche HH. in derselben Stadt, welche aus dem dortigen aufgelösten Stifts-Mhofe (dessen Grundstücke von 209 Metz. 8 1/4 Maßl am 15. Mai 1787 meistbietend um 8597 fl. 15 kr. an Private verkauft wurden) entstanden, und 3. die bei eben derselben Stadt liegende, jedoch am 30. Jän. 1787 um 2551 fl. an einen Privaten emphiteut. veräußerte s. g. Mittermühle. Alles dieß ist der Real-Jurisdikzion zu Schebetau unterworfen, und diese Grundobrigkeit übet auch auf den zerstückten Mhofsgründen bei Gewitsch die Jagdbarkeit aus.

Olmützer Erzbisthums Lehen-Gut Skalitschka.

Lage. Es liegt westlich von der Kreisstadt in der Nähe der Stadt Hohenstadt, von deren, sowie von dem Gebiete des gleichnamigen Dominiums, dann von jenem der Hschft. Mürau (im O. und S.) es umschlossen ist.

Besitzer. Gegenwärtig der k. k. Kämmerer, Michael Graf v. Chorinsky. Ueber seine Vorgänger müssen wir nur das wiederholen, was bereits Schwoy hierüber angeführt hat[1]). Nach ihm besaß dieses Lehen im J. 1602 Brikzius Drahanowsky v. Pěnčyn, und darauf Christoph Drahanowsky, nach dessen Tode es dem Bisthume heimfiel und an den Regenten der bischöfl. Güter, Martin Puhončy v. Předmost im J. 1623 verliehen wurde, welcher noch 1630 im Besitze desselben erscheint[2]). Darauf gedieh das Gut an Johann Kaltschmied v. Eisenberg, der es 1651 dem Wenzel Wilhelm Hnatek v. Wegefurt um 2500 fl. verkaufte. Von dessen Nachkommen hinterließ es Johann Adam Hnatek v. Wegefurt kaduk, und es wurde 1719

---

33) dt. na Lythomissly w ned. př. sw. Stř., und XXVII. 36. Um 1569 hielt den hiesigen Freihof Johann v. Oleßnicka.

1) S. Topograph. I, 437. 2) O. L. XXXVII. 8.

den BB. Karl Anton, Johann Ignaz, Franz Ignaz und Michael Leopold Bartodĕgsky v. Bartodĕg um 5000 fl. abgelassen, von denen es Johann Ignaz im J. 1731 allein übernahm und 1746 an Joseph Balthasar Zhoř v. Marders-feld um 8200 fl. veräußerte. Nachdem der Sohn des Erkäufers gestorben, fiel das Lehen nochmals heim, und wurde im J. 1785 dem Graf. Michael Wenzel v. Chorinsky um 6582 fl. verkauft.

Beschaffenheit. Der Flächeninhalt des tragbaren Bodens, welcher aus mit Sand, mitunter auch mit Gestein vermischtem Lehm besteht, beträgt 305 Joch. 607 $^5/_6$ Q. Kl., und das aus Sand- und Schieferstein gebildete Mittelgebirge herrscht daselbst vor, indem es nur ein bedeutenderes Thal gibt, welches durch den vom Hohenstädter Gebiete kommenden und auf das Mürauer übertretenden Sasawafluß bewässert wird, der nach einem $^1/_2$ stündigen Laufe beim D. Schmole (Domin. Mürau) in die March fällt.

Nach der Zählung vom J. 1834 beträgt die Einwohnerzahl 393 Katholiken (198 mnl. 195 wbl.), mährischer Sprache, welche von der Landwirthschaft, Flachsspinnen, Taglohn und einigen Gewerben sich ernähren.

Für die Landwirthschaft verwendet man folgende Bodenflächen:

	Dominikal.				Rustikal.			
Zu Aeckern . . .	82	Joch.	1562 $^3/_6$	Q. Kl.	135	Joch.	1198 $^5/_6$	Q. Kl.
» Wiesen . . .	3	—	144 $^4/_6$	—	6	—	20 $^2/_6$	—
» Hutweiden . .	3	—	1240 $^1/_6$	—	9	—	263 $^3/_6$	—
» Waldung . .	61	—	561	—	3	—	417	—
Summe:	151	—	308 $^2/_6$	—	154	—	299 $^2/_6$	—

Die Obstbaumzucht ist meist auf Hausgärten beschränkt, und zählt nebst den gewöhnlichen Aepfel-, Birnen-, Zwetschken- und Kirschen-, auch einige Nußbäume. Die obrgktl. Waldung von 1 Revier ist mit Tannen und Fichten, dann etwas Birkenholz bestockt, und die niedere Jagd unbedeutend.

Der landwirthschaftliche Viehstand zählte:

	Dominikal.	Rustikal.
An Pferden . .	4	3
» Rindern . .	3	36
» Ziegen . .	—	7 Stücke.

Der einzige obrgktl. Meierhof liegt im Amtsorte, wo es auch derlei Brau-, nebst 1 Branntweinhs. gibt. Die Zahl der andern Gewerbsleute, unter denen nur 1 Glaser und 1 Rothgerber erwähnenswerth sind, beträgt 14. Der Jugendunterricht und die Armenunterstützung werden in dem fremdhschftl. D. Schmole,

wohin das Gut zur Seelsorge gehört, ertheilt, und in Krankheitsfällen leisten die Aerzte der nahen Hohenstadt Hilfe. Mit derselben Stadt und mit der von Aussee nach Eisenberg führenden Handelsstrasse ist dieses Gut durch Landwege verbunden, und der nächste Postort ist Müglitz.

Ortbeschreibung. 1. Skalitschka (Skalička), D. und Amtsort, liegt bergig, 4 Ml. westl. von der k. Kreisstadt und 1/2 St. östl. von Hohenstadt entfernt, und besteht aus 46 H. mit 277 E. (137 mnl. 140 wbl.), die, wie gesagt, nach Schmole eingepfarrt und nach Klein-Rasel (Domin. Mürau) eingesch. sind. Es bestehen da: 1 obrgktl. Wohngebäude, 1 Mhof, 1 Brau- u. 1 Branntweinhs., insgesammt der Obrigkeit gehörig, dann 1 kleines Wirthshaus. Im Verlauf der letzten 50 JJ. verbrannte einmal der obere Theil des D., sammt dem obrgktl. Wohngebäude, dem Mhofe und dem Branntweinhause.

2. Rudolfsthal, eine in neuester Zeit auf obrgktl. Grunde angelegte, 1/4 St. s. vom Amtsorte entfernte und im Sasawathale liegende Ansiedlung von 29 H. mit 116 E. (61 mnl. 55 wbl.), die ebenfalls zur Kirche nach Schmole, zur Schule aber nach Hohenstadt gewiesen sind.

Allod-Herrschaft Sternberg.

Lage. Dieser große Körper liegt nordnordöstlich von Olmütz unfern vom linken Marchufer, und wird im O. von der Schutzstadt Bärn, dem Prerauer Kreise (Stadt Liebau) und dem dießkreisigen Domin. Deutschhause, im S. von der Hschft. Kloster-Hradisch (DD. Geblersdorf, Laschtian und Bouniowitz), im W. nochmals von Hradisch (DD. Stephanau, Libusch, Jägersfeld, Zierotein und Schrein), dann von dem zur Stadt Littau gehörigen D. Dreihöfen, und im N. von dem Mähr. Neustädter Stadtgebiete und der Hschft. Eulenberg (DD. Haukowitz und Passek) begränzt.

Besitzer. Seit dem 20. Apr. 1836 Se. Durchlaucht der Fürst und Regierer des Hauses von Liechtenstein, Alois Johann (Vgl. Seit. 154 dieses Bandes). — Frühere Besitzer:

1. Von Sternberg. Der größte Theil des Gebietes, welches die dermaligen Herrschaften Sternberg und Karlsberg einnehmen, wurde vom böhm. K. Wenzel I. dem Jaroslaw v. Sternberg geschenkt, als Preis für den herrlichen Sieg, welchen dieser im J. 1241 bei Olmütz, beinahe auf demselben Boden, über die Tataren errungen, und Jaroslaw baute hier sofort die Burg Sternberg auf,

welche diesem ganzen Besitz den Namen gab. Jaroslaw starb im J.
1277 [1]), mit Hinterlassung des Sohnes Jaroslaw II und 3 Töchter,
nämlich Kunigund, Gattin Georgs v. Krawař, Bohunka
Beatrix), Gemahlin Heinrichs oder Theobalds v. Slawata, und
Offka (Euphemia), die an Bořuta v. Martinic vermählt war. Als
Jaroslaw II., ohne Erben nachzulassen, im J. 1296 verschied, ge-
ieh die Herrschaft an seinen Vatersbruder und Großmeister des
Kreuzherren-Ordens zu Prag, Albert v. Sternberg, welcher
321 von Dionys v. St. beerbt wurde, nach dessen schon 1330
'folgtem Tode der Besitz an seinen Brudersohn, Stephan v. St.
'dieh, welchen 1357 die Söhne Albert und Zdenek beerbten,
e 1377 von Kais. Karl IV. mit den Gütern förmlich belehnt wur-
n [2]). Albert, anfänglich Domherr zu Olmütz, darauf Bischof zu
chwerin, nachher durch Gunst Kais. Karls IV. Erzbischof von
'agdeburg und schließlich, durch freiwilligen Tausch mit Peter
elito, Bischof von Leitomischel (1372), erkaufte 1357 von der
itwe nach Ulrich v. Bystřic (Wisternitz), Bolka, deren in 130 Mk.
stehendes Pfandrecht auf das D. Lodenic, erstand gleichzeitig von
1 BB. Johann und Barš v. Cychowic das D. Stachow (Stachen-
rf) um 510 Mk. [3]), erhielt 1373 von Margareth v. Husowa (böhm.
use) 2 Mk. jährl. Zins. in diesem Dorfe [4]), übernahm in Folge ei-
s Vertrages mit seinem Neffen Peter vom J. 1375 Sternberg
vohl, wie mehre andere in Mähren gelegene Güter allein für seine
ensstage [5]), und starb im J. 1380. Ihn beerbte der eben genannte
uderssohn Peter v. Sternberg, der 1396 von dem Olmütz.
mherrn Wölfel und von Bohussek v. Bystřic 16 Mk. jährl. Zins.
D. Pirnik erstand und 1397 kinderlos starb, worauf die letztwil-
ernannten Erben seiner mährischen Güter (die böhmischen über-
men Zdislaw von Sternberg und Heinrich v. Neuhaus), Peter
rawař und Marquard v. Sternberg, der nachgelasse-
Witwe Anna, Schwester der Mkgff. Jobst und Prokop, in
selben J. auf den aus der Burg und Stadt Sternb. und den DD.

Er wurde in der Barbarakapelle der jetzt aufgehobenen Skt. Agnes-
Stiftskirche zum hl. Franz in der Prager Altstadt begraben, und sein Ge-
schlecht hat sich im 14. Jahrh. in Mähren in mehre Zweige getheilt, die
nebst andern kleinern Gütern, daselbst auch die Burgen und jetzigen Herr-
schaften: Hohenstadt, Eisenberg, Holleschau, Lukow, Zlin und Wesseli be-
saßen, von welchen die unterschiedlichen Linien desselben auch die Beina-
men führten. [2]) »Mährisch. Magazin« (Brünn. 1792) S. 162 flg. und
Schwoy Topogr. I. 446. [3]) O. L. I. 55, 61. [4]) II. 4. [5]) dt. Lithomissl.
e. b. Luciae Mart.

Klinowic, Cychowic, Augezd (hier mit Widerspruch der Sternberger Probstei), Gnoitz, Böhm. Hause, Mosscanky (?), Benatek, Hof in Dubowa, Pernik, Luschitz, Babitz (j. fremdhschftl.), Welislaw (j. unbekannt), Gobitschau, Stachendorf, Lippnin, Lodenitz, Dohle, Wesela (j. unbek.), Zezhule (unbek.), Krokersdorf, Andersdorf, Siebenhöfen, Neudörfel, Alt-Liebe (bei zum Domin. Karlsberg), Czabaw (unbek.), Raigersdorf (Domin. Karlsberg), Christdorf (Domin. Karlsberg), Rudna (unbek.), Maiwald, Sternek, Herzogswald (alle 3 j. zum Dom. Karlsberg gehörig), Jakubcowice (unbek.), 1/2 Tillendorf (j. Dom. Eulenberg), 1/2 Lompnic (unbek.) bestehenden Burgbann 2500 Schck. Gr. versicherten[6]). In der Theilung um die ganze Verlassenschaft Peters v. Sternb. blieb die Hschft. Sternb. im Besitze Peters v. Krawař, welcher von seinen Söhnen Peter und Heinrich beerbt wurde, und als letzterer in der Schlacht bei Prag 1421 den Heldentod erlitt, übernahm sie Peter allein. Seine Söhne Andreas und Benedikt starben ihm vor, und er folgte ihnen im J. 1433 im Tode nach, worauf der Sohn seines Bruders Heinrich, Georg v. Krawař, den Besitz übernahm und als letzter Mann dieser reichen Linie des Krawařschen Geschlechts im J. 1466 starb. Er wurde von seinen 4 Töchtern beerbt, deren eine, Ludmilla, zuerst mit Albrecht Kostka v. Postupic, nach dessen Tode aber mit Johann Berka von Dub und Lipa vermählt, im Todesjahre des Vaters durch Erbabtheilung die jetzigen Herrschaften Sternberg und Karlsberg erhielt, und ihren 2ten Gemahl darauf in Gemeinschaft nahm[7]). Sie, oder ihr Sohn Hynek Berka hinterließ 1502 den Besitz dem Sohne Wenzel Berka v. Dub u. Lipa, welchem im J. 1520 der Sohn Ladislaw, sowie diesem 1544 der noch minderjähr. Sohn Johann Wenzel nachfolgte, im J. 1551 seiner Gattin, Magdalena v. Zerotjn, auf St. 1250 Sch. Gr. versichern ließ[8]), und 1565 wieder als der letzte Mann dieses Berka'schen Astes verschied. Seine einzige Tochter und Erbin, Katharina, verschrieb ihrem Gatten, dem Hzg. Karl v. Münsterberg-Poděbrad, 1572 auf der Hschft. St. und dem damit schon vereinten Gute Knibitz (m. Veste) 2000 fl. mhr.[9]), und hinterließ auch den Besitz, nach ihrem im J. 1583 erfolgten Absterben demselben Gemahle, welcher, als Katharinens einziger Sohn im 16. J. seines Alters 1591 gestorben war, von seinen 2 Söhnen 2ter Ehe, Heinrich Wenzel und Karl Friedrich, im J. 1617 beerbt wurde. Der erstere derselben starb 1635 und der andere 1647,

---

[6]) VI. 24. 47. [7]) XII. 10. 11. [8]) XXV. 73. [9]) XXVIII. 30.

die Obrigkeit ein besonderes Spitalgebäude, welches mit beiläufig 1611 fl. bestiftet ist, zur Wohnung für 8 weibl. Personen, aber ohne weiterer Verbindlichkeit und nur für eine ihr beliebige Zeit. — Für Erkrankungsfälle werden 2 Wundärzte, der eine mit Besoldung und Deputat aus obrgktl. Renten, der andere mit festem Gehalte aus dem Kontribuzionsfonde unterhalten, und nebst diesen gibt es hier noch 4 andere Wundärzte (in Domstadtl, Augesd, Gnoitz und Knibitz) und 29 Hebammen in den einzelnen Gemeinden.

Ortbeschreibung. 1. Lichtenthal, ein im J. 1783 angelegtes, im N. an die Stadt Sternberg (deren Vorstadt es auch bildet) anstossendes D. und zugleich der Amtssitz für dieses Dominium, zählt 99 H. und 925 E. (452 mnl. 473 wbl.), gehört zur Seelsorge nach Sternberg und enthält die Ruinen jenes alten Schlosses Sternberg, das schon seit beinahe 200 JJ. nicht mehr bewohnt wurde, ferner die Wohnungen der obrgktl. Beamten und 5 Mühlen. Die E. ernähren sich vom Gewerbsbetrieb und Taglohn.

2. Domstadtl, einst und besser Thomasstadtl (Domassow, besser Tomasow), 3 St. ö. [43]) vom Amtsorte und an der von Sternberg nach Troppau führenden Poststrasse gelegener Markt, von 125 H. mit 812 E. (396 mnl. 416 wbl.) und einer im J. 1766 errichteten Lokalie, die sammt Kirche und Schule dem Patronat des Religionsfondes untersteht (Sternberg. Dekanats), und zu deren Sprengel nur noch das D. Seibersdorf gehört. Die Skt. Annakirche mit 2 Altären erbaute der Schutzherr im J. 1791 und das Schulgebäude 1804, und die erstere besitzt unter 3 Glocken 1 vom J. 1490, die andere aber vom J. 1505. Das Blatt des Seitenaltars und die 14 Passionsbilder an den Kirchenwänden hat der fleißige Pilz gemalt. Die Obrigkeit unterhält daselbst 1 Brauhs. (der ganze Guß auf 6 Faß) und die Gemeinde (?) 1 Branntweinhs., und sonst sind hier noch 2 Spezereihändler, nebst eben so vielen Mahlmühlen. Die E., unter denen es 3 bedeutende Garn- und Leinwandbleicher gibt, leben meist von der Landwirthschaft, besonders vom Flachsbau, und haben einen Grundbesitz von 1086 Joch. 443 Q. Kl. an Aeckern, 175 J. 742 Q. Kl. an Wiesen, 86 J. 1326 Q. Kl. an Hutweiden und 11 J. 1170 Q. Kl. an Wald, nebst einem Viehstande von etwa 5 Pferden und 145 Rindern. Der Ort übt

---

[43]) Da das hiesige hschftl. Wirthschaftsamt in der Beschreibung der Herrschaft die Entfernungen der einzelnen Gemeinden vom Amtsorte und die Lage derselben nicht angegeben hat, so mußten wir uns in dieser Hinsicht an die Bayer'sche Karte von Mähren halten, und ersuchen, im Falle wir uns geirrt haben sollten, um Nachsicht.

Um 1300 ward der größere Theil v. D. ein Erbgut des damaligen Olmütz. Dombechants Budslaw, und wurde von ihm, sammt dem D. Bielkowitz, der Olmütz. Domkirche überlassen. Seitdem pflegten die Olmütz. Bischöfe mit D. weltliche Adelspersonen zu belehnen, und Peter v. Sternberg hatte es, nebst Bladowitz und andern DD., in dieser Eigenschaft schon im J. 1390 zu seiner Hschft. Sternberg angekauft [13]), nach welchem es um 1408 auch Peter v. Krawař in derselben Weise hielt [14]). Um 1466 war das Lehen ebenfalls mit Sternberg vereinigt [15]), und 1560 verlieh es Bisch. Markus mit dem öden Schloße Medlitz und den DD. Bladowitz, Neudörfel, Reichartice, Lhota, Krokersdorf, Skřjpow, Běla, Hetzendorf, Bossowec, Hraničan, Kunčic und Gerhartic dem Besitzer von Sternberg, Wenzel Berka v. Dub und Lipa. Nach Wenzels im J. 1563 erfolgtem Absterben nahm der Gemahl seiner einzigen Tochter und Erbin, Katharina, Karl Hzg. v. Münsterberg-Poděbrad, in seines Sohnes, als mütterlichen Erbens Namen, das Lehen in Besitz, dem jedoch der Olmütz. Bischof widersprach und es für heimgefallen erklärte. Endlich kam es am 29. Wintermonat 1588 zwischen den streitenden Theilen zu einem Vergleiche, kraft welchem das Bisthum dem Hzg. Karl alle diese bisherigen Lehenortschaften als erbliches Eigenthum überließ, wogegen dieser dem Bisthume für immerwährende Zeiten das ihm von seinen Vorfahren, den Gff. v. Bernegg und nachmaligen Herren von Kunstadt, zugestandene Stifterrecht auf die Cisterzienser-Abtei Saar im Iglauer Kreise mit allen Gerechtsamen abtrat. Seitdem sind diese Lehen-Ortschaften theils mit der Hschft. Sternberg, theils mit dem Domin. Karlsberg vereinigt.

3. Bladowitz (Mladowice, besser Mladegowice), gehörte schon vor 1131 ganz zur Skt. Wenzels Probstei in Kostl [16]), und im J. 1295 verlieh es Bischof Theodorich dem Landeskämmerer Bruno nebst mehren andern Dörfern [17]). — Zum J. 1273 vgl. man auch die Besitzer des Gutes Krakowetz in diesem Bande, seit 1390 aber jene von Domstadtl.

4. Dittersdorf war um 1320 im Besitz Seifrieds v. Ugezd, der 5 JJ. später schriftlich erklärte, daß Peter v. Časlawic das hiesige Erbgericht von einem Konrad Cyger um 10 Mk. mit seiner (Seifrieds) Bewilligung erkauft und sich verpflichtet hatte, sowohl dieses verödete als auch ein anderes neues Dorf zwischen den Flüssen Oder und Pleyna anzulegen, für welchen Zweck demselben Cyger auch 14

[13]) Urk. f. die Kanonie in Sternberg vom J. 1395. [14]) I. Bd. dies. Werk. S. 431. [15]) O. L. XII. 2. [16]) Cod. dipl Mor. I, 206. [17]) dt. IV. Cal. Mart.

die hiesigen Kirchenbücher beginnen. Auch bestehen daselbst 3 Spezereikrämer und 3 Mühlen.

6. Benatek (Benatky), 1 $^1/_2$ St. s. auf fruchtbarer Ebene, D., begreift in 12 H. 100 E. (54 mnl. 46 wbl.), ist nach Gnoitz eingepf. und eingeschult, und enthält 1 Mühle.

7. Bladowitz (Mladowice, einst Mladěgowice), 1 $^1/_4$ St. w. an der Strasse nach Mähr. Neustadt, D., von 73 H. und 439 E. (206 mnl. 233 wbl.). Die hiesige Pfarre stiftete der gegenwärtige Schutzherr, nämlich der Religionsfond, nachdem er bereits 1792 die Skt. Magdalena kirche erbaut hatte, die 2 Altäre, und unter 3 Glocken 2 aus dem 15ten Jahrh. besitzt. Auch besteht hier 1 Schule und die Seelsorge dehnt sich noch auf die DD. Komarn, Krokersdorf und Rietsch aus. Höchst wahrscheinlich bestand hier schon in alter Zeit eine Pfarre, die jedoch in protestantischen Besitz gerieth und um 1630 einging, worauf der Ort in die Seelsorge nach Augezd gewiesen ward, und erst 1657, angeachtet des Widerspruchs der damaligen akatholischen Obrigkeit, vom Olmütz. Konsistorium einen Seelsorgsverweser erhielt. Zwischen 1657 u. 1760 wurde die Pfründe von den regulirten Chorherren zu Sternberg administrirt.

8. Dittersdorf, eigentlich Dietrichsdorf, (Getřichow, besser Getřichowice), 3 St. nnö. im Gebirge und an der Strasse nach Freudenthal, D., enthält 75 H. mit 590 E. (275 mnl. 315 wbl.), dann eine am 22. Sept. 1786 neu gestiftete und dem obrgktl. Schutz unterstehende Lokalie mit Schule (Hof. Dekanat.), deren Kirche zum hl. Georg 1 Altar besitzt und auf Kosten der Gemeinde, so wie anderer Wohlthäter um 1766 erbaut wurde. Der Seelsorgsprengel beschränkt sich bloß auf dieses D., dessen E. sich meist vom Flachsbau und Spinnen ernähren. Es bestehen daselbst 4 bedeutende Garn- und Leinwandbleichen, 2 Mühlen und 1 Lohgerber. Daß dieser Ort ursprünglich von einem Dietrich angelegt wurde, bezeugt sein Name. Uebrigens vgl. man in Betreff dieses D. die Geschichte der Stadt Bärn zu den JJ. 1410 u. 1588.

9. Dehle (Djlow, einst Dolow), 1 $^1/_2$ St. nnö. im Gebirge, D., besteht aus 59 H. mit 389 E. (187 mnl. 202 wbl.), besitzt 1 Schule und gehört zur Kirche nach Deutsch-Lodenitz. Es ist daselbst 1 Mühle. Bei Schwoy wird dieser, übrigens alte Ort vermißt.

10. Gnoitz (Hnogic), 1 $^1/_4$ St. ssw. auf fruchtbarer Ebene und an der Strasse nach Littau, D., von 167 H. mit 774 E. (364 mnl. 410 wbl.), besitzt unter Schutz des Religionsfondes eine Pfarre mit Kirche und Schule (Sternberg. Dekan.), deren Sprengel auch die DD. Benatek, Böhm.-Hause, Jägers-

nahm[26]). Seit etwa 1457 hielten das Gut die BB. Hynek und Heinrich v. Eulenberg-Pn., aber auch die verwitwete Elsbeth v. Kunstadt hatte hier eine Heirathausstattung, auf die sie 1466 ihren Sohn, Johann v. Eulenberg, in Gemeinschaft nahm[27]). Dieser Johann und sein Bruder Georg beerbten hier die genannte Mutter[28]), aber seit 1512 erscheint Herald Pniowsky v. Eulenberg im Besitz v. K. und Želechowic[29]), verkaufte zwar beide DD., sammt Popowic, 1528 dem Johann v. Pernstein um 16000 fl. mhr.[30]), muß sie jedoch wieder zurückerstanden haben, weil sie schon im J. 1531 die BB. (vielleicht Heralds Söhne) Christoph, Sigmund und Georg v. Eulenberg dem Richter des kleinern Landgerichtes in Mähren, Johann Lhotsky v. Pteny intabuliren ließen, welcher seiner Gattin Magdalena v. Wimberg 500 fl. mhr. auf das Gut verschrieb[31]). Dieser wurde um 1538 von den Söhnen Veit, Ladislaw, Artleb und Zdenek v. Pteny beerbt[32]), und der letztgenannte derselben verkaufte die aus den 3 DD. bestehende Habe 1555 dem Oberst-Landrichter, Wenzel Berka v. Dub und Lipa[33]), welcher sie mit Sternberg vereinigte.

8. **Lodenitz Deutsch-.** Darüber vgl. man zu den JJ. 1357, 1397 und 1466 die Besitzer von Sternberg. — Im J. 1355 ließ die Witwe nach Albert v. Bystric, Bolka, dem Benedikt v. Schönwald ihre 2 Lahne in L. einlegen, aber 1365 verschreibt Rachut v. L. auf den dasigen Besitz seiner Frau Adelheid 75 Mk., sowie 1371 Johann v. L. der seinen, Anna, 55 Mk.[34]).

9. **Petersdorf** (Hranecna) verkaufte 1353 Raček v. Dolan dem Bolek v. Upy um 50 Mk., und dieser, nach Huzowa sich nennend, verschrieb es n. A. 1355 seiner Frau Elsbeth um 150 Mk.[35]). Später gedieh das Dorf an die Olmützer Kirche und erscheint 1560 beim Lehen Domstadtl, mit dem es auch gleiche Besitzer hatte.

10. **Pirnik.** Die Besitzer davon sind in demselben Artikel bei der Stadt Littau verzeichnet. Zu den JJ. 1396, 1397 und 1466 s. außerdem noch jene von Sternberg, und zu 1412, dann 1417 auch die Geschichte der Probstei und Sternberg nach.

11. **Starnau** wurde schon im 13. Jahrh. durch die Witwe nach Zdeslaw v. Sternberg dem Skt. Klara Nonnenstifte in Olmütz geschenkt, und wiewohl es im J. 1466 unter den zur Burg Sternberg gehörigen Ortschaften erscheint, so bestättigte doch im J. 1497 K. Wladislaw den Besitz desselben dem gedachten Nonnenstifte, welches

---

26) X. 2. 27) XI. 15. 17. 28) XII. 23. 29) XVII. 18. 30) Cod. Pernst. f. 269. 31) XXIII. 11. 32) XXV. 5. 33) XXVI. 1. 34) O. L. I. 30. 95. 130. 35) O. L. I. 22. 39.

15. Krokersdorf (Krakowice, einst Krakořice), 1 St. w. ebenfalls an der Strasse nach Langendorf, D., mit 25 H. und 169 E. (70 mnl. 99 wbl.), ist nach Bladowitz eingepf. und eingesch. Schwoy hat diesen Ort übergangen. — Zu den JJ. 1410 u. 1588 vgl. man die Geschichte der Stadt Bärn.

16. Langgaß, d. h. Lange Gasse (Ulice dlauha), eine Vorstadtgemeinde von Sternberg, durch welche die Strasse nach Littau und Mähr. Neustadt führt, zählt in 67 H. 963 E. (469 mnl. 494 wbl.), welche in die Seelsorge nach Sternberg gewiesen sind und meist von Gewerbebetrieb leben. Es sind hier 2 Mühlen.

17. Lippein (Ljpina), 1/2 St. ö. an der Troppauer Strasse, D., von 39 H. mit 250 E. (111 mnl. 139 wbl.), besitzt 1 Schule und ist nach Sternberg eingepfarrt.

18. Lodenitz Deutsch- (Lodenica německa), 1 1/2 St. ö. an der Strasse nach Troppau, D., besitzt in 107 H. 775 E. (354 mnl. 421 wbl.) und eine Lokalie mit Kirche und Schule, welche dem obrgktl. Schutz und Sternberger Dekanate unterstehen, und zu deren Sprengel auch die DD. Dohle, Neuhof, Obergrund und Sperbersdorf gehören. Die Skt. Isidorskirche (mit 2 Altären) entstand aus einer früher da gewesenen hölzernen, aber geweihten Kapelle durch Zubau des Schiffes, und es scheint, daß hier in der Vorzeit eine Pfarre war, welche um 1550 an die Protestanten überging und 1630 aufgelöst wurde. So viel ist jedenfalls sicher, daß das Skt. Isidorskirchlein zwischen 1689 und 1721 eine Tochter der Domstadtler, zwischen 1721 und 1786 aber der Bärner Kirche gewesen, in welchem letztern Jahre die Lokalie gestiftet ward. Ueberdieß bestehen da 2 Mühlen.

19. Luschitz (Lužyce, einst Lučyce), 1/2 St. ssw. auf der Ebene und an der Strasse nach Littau, D., begreift in 56 H. 457 E. (212 mnl. 245 wbl.), besitzt 1 Schule und ist nach Sternberg eingepfarrt. Es besteht hier 1 obrgktl. Mhof. und 1 Mühle. Der Ort wird in Schwoy's Topographie ebenfalls vermißt.

20. Neuhof, 1 St. ö. an der Troppauer Strasse, D., zählt in 14 H. 116 E. (54 mnl. 62 wbl.), die zur Kirche und Schule nach Deutsch-Lodenitz gehören. Das Df. entstand um 1784 aus einem aufgelösten obrgktl. Mhof.

21. Obergrund, 1 1/2 St. nnö. im Gebirge, hart bei Dohle, wohin es enklavirt und eingeschult ist, D.. von 13 H. mit 63 E. (31 mnl. 32 wbl.), die zur Kirche nach Deutsch-Lodenitz gewiesen sind. Diese Gemeinde ist ebenfalls neuern Ursprungs, und ernährt sich vorzüglich vom Garnbleichen.

Gemeinden Deutsch-Lodenitz, Andersdorf, Siebenhöfen und Domstadtl, von den Marienthaler, Wittkowitzer, Buchbergsthaler und Zöptauer Gewerkschaften erschürft, von Steinbrüchen aber sind 8 im dießobrigktl. Betriebe. Zwischen Bärn und Braunseifen soll ein aus Mandelstein gebildeter Berg anzutreffen seyn, bestehend aus schwärzlichen erhärteten Thon und rothem, auch weißem kugelförmigen Kalkspath[41]). Nachfolgende Punkte sind auf diesem Gebiete trigonometrisch bestimmt: der Gemeindeberg (Anhöhe, 60 Schritte n. von D. Komarn, auf 155,[31], der Ullersdorfer Berg (1/2 St. n. vom D. Lipeny, Lippein?) 328,[77], der Wachberg, kahler Berg (1/4 St. s. von Seibersdorf, hier oder bei den gleichnamigen DD. der Domin. Goldenstein und Ullersdorf?) 335,[04], das Feld Am Kreuzwald (1/2 St. w. von Andersdorf) 340,[74], und der Berg Sonnenberg (1 St. n. von Dittersdorf) auf 417,[16].

Das bedeutendste fließende Gewässer ist der Fluß Oskawa, welcher aus dem W. vom Mähr. Neustädter Gebiete herübertritt, die DD. Knibitz und Benatek durchzieht und im Laufe gegen D. zur March auf das Dominium Kloster-Hradisch übergeht. Der s. g. Stollenbach, welcher durch seine Benennung an die einstigen Eisenbergwerke erinnert, entspringt im N. auf dem Domin. Karlsberg bei Neu-Waltersdorf, durchläuft die hiesige Herrschaft von N. nach S., in den Schluchten bei Siebenhöfen und Domstadtl gegen das Domin. Wisternitz, wohin er auch übergeht. Unter den 11 bespannten Teichen gibt es 3 Karpfenteiche, nämlich den Rykower (von 977 2/8 Mtz. mit 650 Schck. Einsatz), den Gnoitzer (619 3/8 Mtz. mit 455 Schck. Eins.), und den Bladowitzer (570 Mtz. mit 390 Schck.); 4 Brutteiche, als: Starnauer (172 6/8 Mtz.), Staadler (90 2/8 Mtz.), Groß-Babitzer (70 1/8 Mtz.) und Moschansker (174 2/8 Mtz.); 3 Strichteiche: Klein-Babitz (16 2/8 Mtz.), Kwasnitzer (15 2/8 Mtz.) und Spadauer (9 7/8 Mtz.), dann 1 Schafteich von 32 Mtz. Flächenmaß.

Nach der Zählung vom J. 1837 beträgt die Bevölkerung, jedoch mit Ausschluß der beiden eigens behandelten Schutzstädte, 14348 Seelen, durchgehends katholischen Glaubens, theils mährisch-hanakischer (in den Ortschaften des flachen Landes),

---

hinzugesetzt wird: ut idem Albertus de Sternberg et fratres sui duo molendina, quae vulgo huttae dicuntur, ad ferri fodinas pertinentia de parte sua et bonis in remotiori fluvio Bystrice, ubi ipsorum molendina seu huttae aliae sunt locatae, quae duas massas ferri qualibet septimana persolvant, praedicto monasterio (gradicensi) assignarent. [41]) Brünn. Wochenblatt 1826. S. 4.

theils teutscher Sprache (in Gebirgsdörfern), und die Haupt-Ertragsquellen sind Landwirthschaft, Weberei, Gewerbe und Taglohn. Die landwirthschaftlichen Bodenflächen betragen:

	Dominikal.				Rustikal.			
An Aeckern	2332 Joch.	1005	Q. Kl.		17748 Joch.	263	Q. Kl.	
» Wiesen	2079 —	421	—		2435 —	1033	—	
» Hutweiden	578 —	1407	—		1935 —	349	—	
» Wäldern	10397 —	57	—		342 —	591	—	
Zusammen:	15387 —	1290	—		22461 —	639	—	

Ferner bei 916 Joche an obrgktl. Teichen und 399 Joche 928 Q. Kl. an freien Grundstücken, nämlich in Domstadtl 107 J. 1593 Q. Kl., in Andersdorf 11 J. 192 Q. Kl., in Augesd 669 Q. Kl., in Deutsch-Lodenitz 720 Q. Kl., in Dohle 19 J. 1127 Q. Kl., in Gnoitz 170 J. 659 Q. Kl., in Langgaß 1161 Q. Kl., in Luschitz 6 J. 1316 Q. Kl., in Petersdorf 48 J. 894 Q. Kl. und in Staadl 33 J. 597 Q. Kl.

Nach den Josephinischen Steuerregulirungs-Ueberschlägen ist die Tragbarkeit auf dem flachen Lande, wo der Humusboden vorherrscht, auf 5 bis 6 Körner, im Gebirge und auf höhern Abdachungen aber auf höchstens 3 bis 4 Körner. Im flachen Lande werden, außer andern Feldfrüchten, auch Weizen, Erbsen, Hirse und Hanf mit dem besten Erfolge gebaut, im Gebirge hingegen nur Korn, Hafer, Flachs und Kartoffeln. Der Obstbau ist nur auf geschlossene Hausgärten beschränkt, und liefert vorzugsweise Kirschen und Birnen, weniger Pflaumen und Aepfel. Die Bienenzucht, welche noch im J. 1825 888 Bauten betrug[42]), zählt deren gegenwärtig kaum 150, angeblich als Folge der sich öfters wiederholenden allzufrühen Entwickelung der Vegetation im Frühjahre und der nachher gewöhnlich folgenden, mit Frösten verbundenen Nachwinter. Die obrgktl. Waldungen sind, mit Ausnahme des Knibitzer Reviers, welches Buchen, Eschen, Linden, Eichen und Rüsten enthält, größtentheils mit Tannen und Fichten, theilweise auch mit Kiefern bestockt und in 8 Reviere getheilt, nämlich das Bladowitzer, Knibitzer, Sternberger, Bobitschauer, Petersdorfer, Domstädtler, Vorder- und Hinter-Dittersdorfer. Die Jagd ist niederer Art.

Der landwirthschaftliche Viehstand begreift:

	Dominikal.	Rustikal.
Pferde	8	1199
Rinder	6	444
Ochsen	278	3308
Schafe	—	751 Stücke.

42) »Mittheilungen« ꝛc. 1829. S. 61.

Borsten- und Geflügelvieh wird nur für den Hausbedarf gehalten. Die Obrigkeit unterhält 2 Meierhöfe, beide auf der Ebene und mit sehr ergiebigen Grundstücken, als den beim D. Luschitz und den Popuweker bei Knibitz, welcher letztere im J. 1812 neu gebaut wurde, ganz gewölbt und unstreitig der größte seiner Art in Mähren ist, indem er 75 Klftr. Länge, dann 5 1/2 Klftr. Breite hat, und einen Rinderstand von 200 Stk., nebst den 1jährigen und jünger abgespännten Kälbern beherberget.

Gewerbe. Diese werden von etwa 490 Landmeistern nur für den einheimischen Bedarf betrieben, darunter gibt es 7 Bäcker, 4 Branntweinbrenner, 2 Brauer, 42 Bier-, Wein- u. Branntweinschänker (nämlich 3 emphit. Wirthshh. und 39 Gemeindschankhh.), 1 Büchsenschifter, 2 Drechsler, 9 Faßbinder, 3 Färber, 15 Fleischer, 27 Müller (25 auf unbeständigem und 2 auf beständigem Wasser), nebst 8 Bretsägen, 8 Garnbleicher (1 in Andersdorf, 3 in Domstadtl, und 4 zu Dittersdorf), 1 Gerber, 5 Glaser, 29 Huf- und Kurschmiede, 3 Hutmacher, 1 Maurer, 1 Schleifer, 5 Schlosser, 76 Schneider, 74 Schuster, 2 Seiler, 20 Tischler, 4 Tuchmacher und Tuchscheerer, 9 Wagner, 126 Weber aller Art, 2 Ziegelbrenner, 2 Zimmermeister ꝛc. Ueberdieß sind auf diesem Gebiete 5 Spezereikrämer, 11 Garn-, Leinwand-, Kattun- und Baumwollewaarenhändler, 2 verschied. Kommerzial-Waarenhändler, nebst 9 Hausirern, Marktfieranten und Standhältern. Handelsartikel bilden nur das vom Hausbedarf erübrigte Getreide, welches nach Sternberg, Olmütz und Mähr. Neustadt verführt wird, und der von den Gebirgsgemeinden in bedeutender Menge gebaute Flachs, welchen größtentheils fremde Händler erkaufen *).

Straßen. Außer der von Olmütz durch die Stadt Sternberg nach Troppau führenden Poststrasse, gibt es noch 4 Handelsstrassen, nämlich jene, die ebenfalls von Olmütz über Knibitz und Zieschowitz nach Mähr. Neustadt gebahnt ist, die 2te von Sternberg über Mähr. Neustadt nach Müglitz, die 3te von Sternberg durch Langendorf nach Römerstadt, und die 4te von Deutsch-Lodenitz durch Lobnik nach Freudenthal. Der nächste Postort ist die Stadt Sternberg.

Für den Jugendunterricht bestehen 21 Trivialschulen, und für Armenunterstützung bei jeder Pfarr- u. Lokalpfründe eigene Anstalten, jedoch mit nur geringen Kapitalien, so daß die Hilfsbedürftigen durch gesammeltes Geld und Naturalien, dann andere gesetzliche Zuflüsse hinlänglich versorgt werden. Auch verwen-

*) Ueber die Betriebsamkeit der hiesigen Weber kann man Mehres in der Zeitschrift »Moravia« 1839, Nro. 158 u. flg. nachlesen.

verbunden ist[54]), 1 k. k. Fahr- und Briefpost und 1 k. k. prov. Kameral-Kontrolamtes (mit 1 Einnehmer, 1 Kontrolor und 1 Amtsschreiber). Der geräumige und gut gepflasterte Stadtplatz ist von solid gebauten, und hier sowohl, wie in der eigentlichen Stadt und in der Olmützer Vorstadt meist mit Schieferplatten gedeckten Häusern umschlossen, unter welchen jedoch nur das städt. Rathhaus und besonders der 2 Stockwerke hohe und auf einer Erhöhung stehende Pfarrhof mit dem daran stossenden ehemaligen Augustiner Stiftsgebäude erwähnt zu werden verdienen, welches letztere nach der im J. 1784 erfolgten Aufhebung der Probstei (s. unten) im J. 1795 in 4 Abtheilungen an Private um 4985 fl. verkauft, und nur die s. g. Prälatur oder das Probsteigebäude beibehalten und zur Wohnung für den jeweiligen Stadtpfarrer mit seinen 6 Kooperatoren und 1 Kirchendiener angewiesen wurde.

Von Kirchen sind zu bemerken: 1. die Pfarrkirche zur Mariens Verkündigung. Sie wurde in ihrer jetzigen Gestalt zwischen 1775 u. 1784 meist auf Kosten der hiesigen Probstei des Augustiner-Ordens von Grund auf neu gebaut, ist 33° lang, 12 ½° breit und 15° hoch, und hat 2 mit Blech gedeckte Thürme, in welchen sich 6 unbedeutende Glocken befinden. Im Innern ist sie von dem Proßnitzer Franz Ant. Sebastini schön ausgemalt, und enthält 6 meist mit meisterhaften Stukkatur- und Bildhauerarbeiten von Andreas Schweigel geschmückte Altäre, deren Blätter theils von dem hiesigen Maler Jos. Dickl (das des Hochaltars), theils von Jos. Winterhalter (d. hl. Augustin und d. hl. Johann v. Nep.) herrühren. In dem s. g. Oratorium befindet sich ebenfalls 1 Altar mit einem guten Blatte, welches die Verkündigung Mariens vorstellt, und ein 2tes in der, der Kirche angebauten Mariahilf-Kapelle, in welcher auch die sterblichen Ueberreste des Stifters der hiesigen Probstei und Magdeburger Erzbischofs, schließlich aber Bischofs zu Leutomischl, Albert v. Sternberg († 14. Jänn. 1380), so wie seines Neffen Peters II. v. Sternberg und dessen Gemahlin, Anna v. Krawař, ruhen. Stifter der Pfarre (am 18. Okt. 1296), welche seit 1371 bis 1784 von den dasigen Lateranenser Chorherren versehen wurde, und dermal sammt der Kirche dem Schutz des k. k. Religionsfondes untersteht, ist der ehemalige Grundherr und Großmeister des Kreuzherren-Ordens zu Prag, Albert v. Sternberg, welcher ihrem

[54]) Das Sternberger Dekanat umfaßt die Pfarren: Sternberg, Bladowitz, Deutsch-Hause, Giebau, Gnoitz und Unter-Stephanau; ferner die Lokalien: Deutsch-Lodenitz, Domeschau, Domstadtl, Knibitz, Petersdorf und Starnau.

2 Jahr- (am 1ten Mont. in der Fastenz. und am 28. Oktob.), 1 Wolle- (am 16. Mai) und 1 Wochenmarkt (jed. Dienst.) aus. Nach dasigen Kirchenbüchern war hier spätestens um 1662 eine Pfarre, die jedoch seit 1689 administrirt wurde, und seit 1725 ward die Kirche eine Kommendata der Pfarre zu Bärn, von wo aus der Gottesdienst durch einen eigenen Geistlichen daselbst verrichtet wurde. Seiner alten (um 1325) Benennung nach zu schließen muß der Ort von einen Thomas angelegt worden seyn. — In Betreff der, einem Theile der k. preußischen Armee durch die k. k. Generale v. Loudon und Siskowitz am 29. u. 30. Jun. 1759 in der Nähe von Domstadtl beigebrachten Niederlage, vgl. man den Artikel „Neudörfel" beim Domin. Karlsberg.

3. Allhütten (Lhota), 1/2 St. s. an der Poststrasse von Olmütz nach Sternberg, D. von 41 H. und 313 E. (155 mnl. 158 wbl.), die vom Ackerbau und Fuhrwerk leben, 1 Schule besitzen und nach Sternberg eingepf. sind.

4. Andersdorf (Ondřegow einst Ondřegowice und Ondrassow), 2 1/2 St. onö. an der Poststrasse nach Troppau, D., besteht aus 43 H. mit 365 E. (163 mnl. 202 wbl.), enthält 1 Garn- und Leinwandbleiche, 2 Mühlen und 1 Schule, ist aber nach Bärn eingepfarrt. Hier ist 1 obrgktl. Mineral- und Sauerbrunnanstalt, welche in den Sommermonaten von an Nervenschwäche Leidenden und Gichtkranken als Heilquelle ziemlich stark besucht wird. Als Bestandtheile des Wassers gibt Dr. Kranz gährenden sauren Mineralgeist, aufgelösten Eisenstoff, absorbirende Erde und mit Alkali übersättigtes Brunnensalz an, und hält es nach seiner Wirkung dem Spaawasser gleich. Es wird nach Olmütz, Troppau und sogar (angeblich) bis Krakau verführt, und gibt, mit Wein gemischt, einen sehr angenehmen Trank. Auch besteht daselbst 1 zweckmäßig angelegtes Badehs., nebst 1 Traiterie und 1 Wohngebäude für die Badegäste. — Zu den JJ. 1410 und 1588 sehe man die Geschichte der Stadt Bärn nach.

5. Augesd (Augezd), 3 St. w. an der Straße von Sternberg nach Mähr. Neustadt auf der Ebene, D., besteht aus 167 H. mit 1218 E. (570 mnl. 648 wbl.), und besitzt unter obrgktl. Schutze eine Pfarre mit Kirche und Schule (Mähr. Neustädt. Dekanats), deren Sprengel auch die DD. Ribnik und Zielchowitz zugewiesen sind. Die im J. 1736 neu erbaute Kirche ist dem hl. Johann d. Täuf. geweiht, enthält 3 Altäre, 2 Oratorien und kostbare Meßgewänder, aber über das Altar der Pfarre ist bisher nichts anderes bekannt, als daß sie 1653 schon da war, mit welchem Jahre

haltung des von seiner Großmutter in der Stadt gestifteten Spitals, vermehrte die Zahl der Brüder bis auf 24 mit 1 Probste, welcher 1 Schullehrer bezahlen, den Klerikern Oberkleider beischaffen und die Pfarre mit Priestern versehen, ferner die immer volle obige Zahl an Ordensmännern unterhalten sollte [59]). Johann v. Sternberg schenkte dem Stifte ebenfalls 1 Hof nebst 1 Gehöfte im D. Tworowitz, was Mkgf. Jodok 1391 bestätigte, und Peter v. Krawař, so wie Marquard v. Sternberg 1396 das halbe Kyselowic [60]), nachdem bereits 1389 Papst Innocenz VIII. den hiesigen Pröbsten die Befugniß, der Pontifikalien und der damit verknüpften Vorrechte sich bedienen zu können ertheilt [61]), und Mkgf. Prokop im J. 1395 versprochen hatte, sowohl den ganzen Sternberger Burgbann, als auch das dazu erkaufte Lehen Bladowitz, sammt dem ebenfalls durch Peter v. Sternberg erstandenen Gute Domstadtl, ferner die Stifter zu Sternberg und Dollein in den zwischen ihm und seinem Bruder, dem Mkgf. Jodok, obschwebenden Zwistigkeiten schadlos halten zu wollen [62]). Im J. 1406 ließ Peter v. Krawař 1 Freihof, nebst Wäldern und 1 Mühle im D. Zierotein dem Stifte intabuliren [63]), dessen Probst Florian bereits 1405 von der Witwe nach Peter v. Sternberg, Anna, für ihres Gatten und ihre Seelenruhe das D. Babitz im Werthe von 400 Schck. Gr. erhalten, was Heinrich v. Krawař 1412 bestätigt und obendrein 16 Schck und 8 Gr. jährl. Zins. vom D. Pirnik verliehen hatte [64]). In demselben Pirnik erkaufte die Probstei 1417 von Wssebor v. Dubčan 4 Mk. jährl. Zins., überließ ihm aber 1420 den Freihof in Zierotein mit Zubehör gegen dessen Besitz in Chwalkowic, nämlich 8 Lahn., 2 Gehöft. und 1 Schänke [65]). Seit 1419 wurde die Probstei von hussitischen Anhängern oftmals bedrängt und im J. 1430 vollends verbrannt, ihre Güter aber theils verwüstet, theils ihr entrissen, und die Ordensmänner gezwungen, in der Flucht ihr Heil zu suchen [66]). Im J. 1474 erhielt der Probst Niklas von dem Grundherrn Albert Kostka v. Postupic das Pfarrpatronat im D. Babitz [67]), und vertauschte um 1480 die DD. Wytonic, Rossćeny, Wssetuly und die Oedung Kladruby an Johann v. Žerotjn gegen dessen Gut Zierotein [68]). Im J. 1509 erstand das Stift von den BB. Johann und Wenzel v. Lomnic im D. Chwalkowic 3 Insassen um 200 Dukat. [69]), von Wenzel v. Berka

59) dt. XVII. Cal Octobr. 60) VI 24 47. 61) dt. Romae ap. S. Petrum IX. Cal Apr. 62) dt. in Kogetyn die Mart ante Nyečossý (S. Agnetis). 63) VII. 21. 64) dt. Fer. VI. ant. S. Jacob. maj. und VIII. 6. 65) IX 9. 30. 66) Series Praepositor. in Monastic. Morav. T. VIII. p. 192. 67) dt. in castr. Sternb. 14. Febr. 68) XII. 16. 69) dt. na Naměſſty d. ſw. Jakub.

feld, Ilkendorf, Libusch, Strukowitz und Zierotein zugewiesen sind. Außerdem sind hier 1 Mühle und 1 Färber. Der Ort erhielt 1448 von dem Grundherrn Georg v. Kramař das Ver-erbrecht[44]), war um 1466 ein Markt und besaß zuverlässig damals auch die Pfarre, welche der Besitzer von Sternberg, Wenzel Berka v. Dub, im J. 1512 der Sternberger Probstei gegen die DD. Staadl und Dudinka (Neudörfel?) abtrat, und seitdem versahen sie fort-während diese regulirten Chorherren bis zu ihrer Aufhebung im J. 1784[45]). Im J. 1805 verbrannte der größte Theil dieses D. sammt der Kirche, und letztere war noch 1812 nicht ganz hergestellt.

11. Gobitschau (Chabičow), 1 St. n. im Gebirge an der Strasse nach Schlesien, D., enthält in 38 H. 217 E. (116 mnl. 101 wbl.), ist nach Sternberg eingepf., besitzt aber 1 Schule.

12. Hause Mährisch- (Hužowa morawska), 1 ¼ St. s. auf fruchtbarer Ebene, D., zählt in 66 H. 508 E. (234 mnl. 274 wbl.), hat 1 Schule und ist nach Gnoitz eingepfarrt. Um 1412 be-standen daselbst 1 Frei- und 1 Bauernhof.

13. Knibitz (Pyniowice einst Pňowice). 2 St. wsw. auf fruchtbarer Ebene an der Strasse von Olmütz nach Mähr. Neustadt, D., von 91 H. mit 596 E. (303 mnl. 293 wbl.), besitzt unter obrgktl. Schutze und Sternberger Dekanate eine Lokalie mit Kirche und Schule, deren Sprengel sich nur noch auf den nahen Popuwker Mhof. ausdehnt. Der Fürst Wenzel v. Liechtenstein stiftete diese Pfründe am 6. Apr. 1771 und erbaute in demselben J. auch die schöne Kirche zum hl. Wenzel, welche 2 Altäre enthält. Nebstdem sind hier 1 obrgktl. Brau- (auf 20 Faß) und 1 Branntweinhs., dann 1 Mühle; in der Nähe von ¼ St. aber der schon oben („Beschaf-fenheit“) besprochene große Meierhof „Popuwek,“ welcher aus 3 Ar. besteht, und zum Theil die Stelle eines am Ende des 16ten Jahrh. eingegangenen gleichnamigen Dfs. trägt. K. selbst war mit dem ge-nannten D. Popuwek oder Popowitz, dann mit Zielchowitz und dem gleichfalls im 16ten Jahrh. verödetem D. Krottendorf in der Vorzeit ein besonderes Gut, und enthielt nachweisbar seit 1365 1 Besitz, 1 Hof und 1 Mühle; seit etwa 1550 aber auch 1 Brauhs. und bedeu-tende hschftl. Obstgärten[46]).

14. Komarn (Komarow), 1 ¼ St. wnw. an der Strasse nach Langendorf, D., besteht aus 31 H. mit 189 E. (83 mnl. 106 wbl.), ist nach Bladowitz eingepf. und nach Rietsch eingeschult. Es ist da 1 Mühle.

---

44) dt. na Ssternberc. w ned. Innokavit. 45) Dasiges Pfarr-Inventar.
46) S. dessen Besitzer.

sudetischen Gebirgszug anlehnen, über welchen die nach Schlesien führende, für Fuhrwerke wegen der ermüdenden Steigung höchst beschwerliche, gleichwohl aber im besten Zustande erhaltene Poststrasse gebahnt ist. Außer dem s. g. Schäferbach, welcher im N. bei Deutsch-Hause entspringt, die Stadt und einen Theil der Vorstädte berührt und, im Frühjahre oder bei anhaltenden Regengüßen oft verheerend, gegen W. der March zufließt, giebt es hier kein anderes fließendes Gewässer.

Ertrags- und Erwerbsquellen. Die Ertragsquellen der Stadtgemeinde bestehen, außer einigen standhaften Zinsungen, in steigenden und fallenden Einkünften, unter welchen der Branntweinhauszins der einträglichste ist. An eigenthümlichen Grundstücken besitzt die Stadt bloß etwa 30 Joch von 6 zu 6 JJ. verpachteter Aecker und 182 Joch 1311 Q. Kl. Waldung („Kaminka“ und „Dobernikl“ genannt), welche den städtischen Holzbedarf für Baulichkeiten, Deputatisten und das Rathhaus deckt. Das Bierbrau-Urbar ist Eigenthum 92 schankberechtigter Bürgerhäuser und wird jetzt im Verpachtungswege benützt. Mit Ausnahme der oben angesetzten städtischen Grundstücke, ist aller übriger Grund und Boden Privateigenthum einzelner Bürger, und besteht:

	Dominikal.				Rustikal.			
Aus Aeckern	181	Joch	1593	Q. Kl.	324	Joch	1322	Q. Kl.
» Wiesen u. Gärten	15	—	1054	—	100	—	99	—
» Hutweiden	1	—	1153	—	8	—	315	—
» Waldung	237	—	1307	—	58	—	1007	—
Summe:	437	—	307	—	491	—	1143	—

was mit den obigen städt. Grundstücken 1141 Joch 1161 Q. Kl. ausmacht. Die Fruchtbarkeit des meist sandigen und in höhern Lagen steinigen Bodens ist nicht ausgezeichnet, und muß durch gute Düngung auf höheres Erträgniß gesteigert werden. Der Weinbau, welcher im 14ten Jahrh. nicht unbedeutend war[74]), hat seit undenklichen Zeiten aufgehört, dagegen wird jetzt der Obstbau, jedoch meist in geschlossenen Gärten, lebhaft betrieben und liefert besonders schmackhafte Kirschen. Mit der Bienenzucht beschäftigen sich nur wenige Liebhaber. Die Waldungen enthalten Nadelholz, selten Eichen und Buchen, die Jagd ist aber sehr unbedeutend. Der Viehstand bei den einzelnen Bürgern zählte im J. 1834 zusammen nur 60 Pferde, 14 Ochsen und 64 Kühe.

Gewerbe. Nebst der Stadt Schönberg[75]) ist Sternberg der wichtigste Ort in Mähren für die Leinweberei und besonders für

[74]) S. Geschichte der hiesigen Probstei zum J. 1371. [75]) S. Dominium Eisenberg in dies. Bande.

22. Petersdorf (Petrowice, einst Hranečna), 1 ½ St. ö. an der Strasse von Gieban nach Bärn gebirgig gelegen, D., besteht aus 62 H., mit 419 E. (167 mnl. 252 wbl.), und besitzt eine Lokalie mit Kirche und Schule (Sternberg. Dekan.), deren Stifter (1786) und Schutzherr der Religionsfond ist. Die Kirche zu den hl. Aposteln Peter und Paul wurde im J. 1766 auf ihre eigenen Kosten erbaut, hat nur 1 Altar mit einem sehr schönen von Troger gemalten Blatte, welches eine Jungfrau aus Olmütz, Barbara Winkler, im J. 1793 hierher geschenkt hatte, und unter 4 Glocken 1 vom J. 1500. Ueberdieß ist hier auch 1 Mühle. Es scheint, daß dieser von einem Peter gegründete Ort in alter Zeit eine Pfarre besaß, die jedoch, sammt der Kirche, spurlos einging; in der letztern aber wurde, seitdem sie aufgebaut worden, bis zur Stiftung der Lokalpfründe von Domstadtl aus der Gottesdienst zu gewissen Zeiten abgehalten.

23. Pirnik oder Pernik, einst Pornik (Brničko), 2 ½ St. w. auf fruchtbarer Ebene, an der Strasse nach Mähr. Neustadt und in der östl. Nähe dieser Stadt, D., zählt im Ganzen 48 H. mit 279 E., wovon 26 H. mit 176 E. (88 mnl. 88 wbl.) zum Domin. Sternberg, die übrigen aber der Stadt Littau gehören. Der Ort besitzt eine Schule, eingepf. aber ist er nach Mähr. Neustadt. Hier wurde 1734 der Daubrawitzer (bei Raitz im Brünn. Kr.) Pfarrer, Wenzel Jos. Erha geboren († 1787), der ein fleißiger Chemiker war, und mehre in dieses Fach einschlagende Abhandlungen in Handschrift hinterließ.

24. Ribnik (Rybníček), 1 ½ St. w. auf der Ebene, D., zählt 74 H. und 573 E. (260 mnl. 313 wbl.), ist nach Augesd eingepf. und eingeschult.

25. Rietsch (Rydče), 1 ¼ St. nnw. im Gebirge, D., von 41 H. und 269 E. (135 mnl. 134 wbl.), hat 1 Schule und gehört zur Kirche nach Bladowitz. Es ist daselbst 1 Mühle.

26. Seibersdorf (Haučowice), 3 St. ö. im Gebirge, D., enthält in 39 H. 242 E. (112 mnl. 130 wbl.), hat 1 Schule und ist zur Kirche nach Domstadtl gewiesen. Es wird hier bedeutend viel Flachs gebaut.

27. Siebenhöfen (Sedmy dwory), 3 ¼ St. onö. ebenfalls im Gebirge, D., zählt in 40 H. 280 E. (122 mnl. 158 wbl.), ist nach Bärn eingepf., besitzt aber 1 Schule nebst einer im J. 1726 von der Gemeinde erbauten Skt. Johann v. Nep. Kapelle mit 1 Altar. Außerdem ist hier auch 1 Mühle und die E. erzeugen gleichfalls viel Flachs. — Zu den JJ. 1410 und 1588 sehe man, in Betreff dieses D., die Geschichte der Stadt Bärn nach.

schneider u. Schleifer, 5 Strumpfwirker, 2 Spengler, 8 Tischler, 28 Tuchmacher u. Tuchscherer, 3 Uhrmacher, 3 Wagner, 2 Wachszieher, 4 Wäscher, 1200 Weber, 2 Zimmermeister, 1 Zinngießer, 2 Zuckerbäcker 2c. — Auch bestehen hier 1 Liqueur-Fabrik des Franz Koller, welche jährl. wenigstens 4000 Bouteil. Liqueure aller Art erzeugt, und 1 Zuckerraffinerie. Für den Jugendunterricht ist, außer der städt. Trivialschule bei der Pfarre, noch durch 1 Aushilfsschule in der Vorstadt Neustift gesorgt, und unter die Armen werden alljährig nicht nur wenigstens 2000 fl. C. M., welche aus Sammlungen, frommen Vermächtnissen und andern gesetzlichen Zuflüßen (denn das Stammvermögen der hiesigen Armenanstalt ist nicht bedeutend) einkommen, vertheilt, sondern es besteht daselbst auch ein im J. 1768 von dem Bürger Wenzel Koschill letztwillig mit etwa 1411 fl. bestiftetes Spital, worin 8 dürftige bürgl. Personen beiderlei Geschlechts unentgeldliche Wohnung haben[76]). Aber auch 9 andere Stiftungen, welche einige hiesige Bürger letztwillig je für eine bestimmte Zahl armer bürgl. Individuen gemacht hatten, gibt es daselbst, mit einem Gesammt-Stammvermögen von mindestens 50282 fl. W. W., unter welchen die Anton Schäfer'sche für arme Bürger u. Witwen, dann für 1 tägl. hl. Messe mit 19231 fl. die bedeutendste ist. Das Sanitäts-Personale besteht aus 1 Dr. der Arzneikunde, der zugleich Stadtphysikus ist, 4 Wundärzten, 2 wohl eingerichteten Apotheken und 7 geprüften Hebammen. — In St. ist, wie Eingangs gesagt, 1 k. k. Fahr- und Briefpost, und mit der Nachbarschaft ist die Stadt nicht nur mittelst der von Olmütz nach Troppau hier durchführenden Chaussee, sondern auch durch jene Handelsstrassen verbunden, welche bei der gleichnamigen Herrschaft insbesondere angegeben wurden; für die Aufnahme von Fremden gibt es aber 3 sehr gut bestellte Gasthäuser, nämlich „zum goldnen Roß", zum goldnen Adler und „zum goldnen Schwan." Ueber die hiesigen Vergnügungsorte sind wir nicht unterrichtet, aber ohne Zweifel wird auch hier, sowie in andern dießlandigen Städten eine bürgl. Schießstätte bestehen.

[76]) Bereits 1339 wurde in der damaligen Vorstadt von St. ein Spital durch Stephan v. Sternberg und seine Gattin Anna mit 12 Mk. jährl. Zins. bestiftet, welches Einkommen Peter v. Krawař 1410 auf das D. Gnoitz anwies (dt. na hrad. Šternberce d. sw. Margety), und das nach einem Verzeichnisse vom J. 1683 verschiedene fromme Erwerbungen an Aeckern, Gärten, Zinsungen und Währungsgeldern in den Ortschaften Luschitz, Gnoitz, Wesska, Giebau 2c. gemacht hatte. Wie es um diese Habe gekommen, oder ob mit diesem Spitale das oben beim Domin. Sternberg erwähnte obrgkliche etwa gemeint ist? läßt sich nicht entscheiden.

mit größeren Frohnen nicht belegt werden solle[47]), und 1508 entbanden sie die BB. Wok und Herald v. Eulenberg von den lästigsten Frohndiensten[48]). Im J. 1577 erlaubte ihr die Obrigkeit in einem Theile des Lawecker Teiches das Vieh weiden zu dürfen[49]), so wie 1583 den Gebrauch eines eigenen Sigills[50]), und im J. 1620 wurden ihr für immer die zu leistenden Frohndienste aufs genaueste bemessen[51]). Im J. 1697 beschränkte der Grundherr, Joh. Adam Andreas Fürst v. Liechtenstein, mehre Punkte der vorgenannten Privilegien und bestimmte näher die Robotleistungen der Gemeinde[52]), was der Fürst Joseph v. Liechtenstein im J. 1718 und schließlich auch der Fürst Johann Karl 1748 bestätigt, und der Gemeinde die bis dahin geleistete Vorspannsrobot gegen jährl. 60 fl. rhn. nachgelassen hatte[53]).

Dem dießherrschaftlichen Schutze unterstehen auch die beiden nachfolgenden Municipalstädte, nämlich:

1. Sternberg (mähr. Šternberg, latein. Sternberga). Sie liegt 2 ¼ Meil. nordnordöstl. von Olmütz, an der von da nach Troppau führenden Poststrasse, meist auf einer an den nordöstl. Gebirgszug sich anlehnenden Anhöhe, so daß nur die 2 Vorstädte Neustift und Schloßberg ganz, dann ein Theil der Neustädter Vorstadt auf kleinen Anhöhen erbaut sind, und besteht aus der eigentlichen, einst mit Mauern umringt gewesenen Stadt, welche nach der Zählung vom J. 1834 in 172 H. 1766 E. enthält, ferner aus 6 Vorstädten, als: die „Olmützer" (mit 191 H. 1775 E.), die „Neustädter" (m. 104 H. 876 E.), „Sternfeld" (55 H. 475 E.), „Sternthal" (56 H. 533 E.), „Neustift" (102 H. 1063 E.) und „Schloßberg" (55 H. 452 E.). Die Zahl der HH. beträgt demnach im Ganzen 735 und die der E. 6940 (3514 mnl. 3426 wbl.), die insgesammt Katholiken sind und Teutsch reden. Dazu kommen noch die zum Domin. Sternberg unmittelbar gehörigen und auch dort bereits besprochenen Vorstadtgemeinden „Langgaß," „Lichtenthal" und „Wallberg". Den Magistrat bilden 1 Bürgermeister, dann 1 geprüfter (Syndikus) und 2 ungeprüfte Räthe, und sonst ist St. noch der Sitz einer Pfarre, mit welcher ein Dekanat

---

[47]) dt. w Holom. d. wsSech-Swatych. [48]) dt. na Sowincy d. sw. Mar. Magdal. [49]) dt na zamku Ssternberk. w pond. př. sw. Gjř. [50]) dt. na zamk. Ssternb. w pat. po sw. Janu křjt. [51]) dt. w pond. př. sw. Hawlem. [52]) dt. 8. Nov. [53]) dt. Wien 1. März.

Folge ein einjähriger Waffenstillstand war — 2 Jahrmärkte auf den 2ten Sonntag nach Ostern und an den Egidiustag[81]), wozu sie 1532 von Ladislaw Berka v. Dub Erweiterung des Bierausschrottes auch auf das D. Zierotein, und für den ihr abgenommenen Gemeindwald die Waldung Dobernikl erhielt, welche sie noch jetzt besitzt[82]). Derselbe Grundherr überließ der Bürgerschaft 1546 die Abnahme des Zinses von den die Stadtmärkte besuchenden Gewerbsleuten, enthob sie nicht nur von dem jährl. Ausschank von 12 Eimern obrgktl. Weins gegen eine Geldabgabe, sondern begab sich auch für immer jeden Weinausschanks innerhalb der Stadtmauern, und erweiterte den Bierausschrott 1562 auch auf die DD. Dittersdorf u. Deutsch-Lobenitz[83]). Bereits 1376 wurde die Stadt theilweise ein Raub der Flammen, aber am Dienstag nach dem Sonntag Lätare 1538 verbrannte sie ganz sammt dem Probsteigebäude[84]), und schon um 1520 verbreitete sich hier die protestantische Lehre, welcher besonders die Grundherren aus dem Münsterberg-Oels'schen Hause nicht nur in der Stadt, sondern auch auf der ganzen Herrschaft allen möglichen Vorschub leisteten, für diesen Gottesdienst die hl. Dreifaltigkeitskirche in der Stadt erbauten (um 1577, gesperrt um 1630) und die meisten Pfarren auf den jetzigen Dominien Sternberg und Karlsberg mit akatholischen Seelsorgern besetzten. Nach der Schlacht am weißen Berge bei Prag (8. Nov. 1620) bemühte man sich zwar die katholische Lehre daselbst wieder einzuführen und es wurden im J. 1625 9 Prädikanten von diesem Gebiete vertrieben, aber erst 1669 ward die gänzliche Herstellung der katholischen Glaubenslehre durch Jesuiten-Missionäre mit Unterstützung von 1 Eskadron Dragoner zu Stande gebracht.

Mittlerweile nahm der Gemeindewohlstand in Folge neuerworbener Begabniße immer mehr zu. So gestand der Hzg. Karl von Münsterberg-Oels der Bürgerschaft 1577 den Güteranfall von erblosen Personen zu, und überließ ihr 1588 alle zur Zeit benutzte Gärten und Aecker zum völligen Eigenthume[85]), sowie seine Söhne und Nachfolger Heinrich Wenzel und Karl Friedrich 1624 den DD. Zierotein, Augesd, Zielchowitz, Pirnik und Knibitz den Weinschank zu Gunsten der Stadt untersagten, und ihr das Branntwein-Brennrecht, nebst allen jenen Bleichen, die sich in Händen der Bürgschaft befanden, überließen[86]). Der Aufruhr vom J. 1620 hatte auch hier nicht

[81]) dt. w pond. po sw. Wawřinc. [82]) dt. w neděl. swatodussny. [83]) dt. w. sobot. př. wskřissenj Krista P., und dt. na hromnicy. [84]) Kranichs Olmütz. Jahrbuch. [85]) dt. 8. März und dt. d. sw. Gjry. [36]) dt. 15. Aug.

Sprengel gleich anfänglich die DD. Staadl, Allhütten, Luschitz, Lippein und Lodenitz zuwies, nebst welchen (Deutsch-Lodenitz ausgenommen) gegenwärtig noch die DD. Babitz (mit Schule), Egersdorf, Gobitschau (m. Schule), Stachendorf, Tscheschdorf (m. Schule) und Wächtersdorf (m. Schule) in die Seelsorge hierher gehören. 2. In der Olmützer Vorstadt befindet sich die Friedhofskirche zur Mariens Reinigung, welche 3 Altäre besitzt deren hohes mit einem von Joh. Hanke gemalten Blatte versehen ist, und 3. bei dem bürgl. Spitale eine Kapelle.

Was aber die oft erwähnte, bei der Pfarrkirche bestandene Probstei der Augustiner-Chorherren betrifft, so wurde sie zur Ehre der Verkündigung des Herrn am 4. März 1371 von dem Grundherrn und Magdeburger Erzbischof, Albert v. Sternberg, für 1 Probst und 14 Chorherren gestiftet und gleich anfänglich mit den DD. Weischowitz und Staadl, mit Waldungen und dem Hügel „Liechtenstein“ in der Nähe von Gobitschau, nebst dem Weinberg, welchen einst der hiesige Pfarrer Konrad besaß, begabt[55]), was der Olmützer Bischof Johann in demselben J. unter der Bedingung bestätigte, daß die Ordensmänner nach den Statuten jener zu Raudnitz in Böhmen leben sollten, und Mkgf. Johann erlaubte gleichzeitig dem Stifter, den genannten Chorherren, welche von dem ihnen bisher angewiesenen Besitz sich zu erhalten nicht vermochten, noch andere Güter, im Werthe von 100 Mk. jährl. Einkommens schenken zu dürfen[56]). Hierauf erhielten sie 1374 von demselben Albert v. Sternb. die DD. Rostěny (im Prerauer K.), Kladrub mit 1 Bauerhofe und Tworowic, ebenfalls mit 1 Hofe, und in Hostkowic 3 1/2 Mk. jährl. Zinses, erkauften 1375 von Sulik v. Tworowic in diesem Dfe. 1 Hof mit 4 Mk. jährl. Zinses, und bekamen 1378 von Albert v. Sternberg noch das Df. Wssetul, während der Probst Wenzel auch in Weischowitz bereits 1376 von einem Johann und dessen Frau Zbinka 5 Mk. um 54[57]) und 1378 von der Tochter nach Jakob v. Huzenis (Böhm. Hause), Katharina, in diesem D. 4 Mk. Zins. um 60 Mk. erstanden hatte[58]). Peter v. Sternberg verlieh dem Stifte 1384 noch einige Habe in den DD. Rostěny (1 Hof mit 2 Aeckern und 2 Gehöft.), Kladrub, Tworowic, Wssetul, Hostonic und Huzowa, entband es von einigen von seinem Oheim Albert ihm auferlegten allzu schweren Leistungen, befreite es von allen Zahlungen und der Unter-

---

[55]) dt. Pragae. [56]) dt. Prag. die translation. b. Wenceslai und dt. Brunae 5. Julii. [57]) dt. die SS. Fabian. et Sebastian. [58]) O. L. III. 5. 32. 44. 45.

salen der Stadt nicht Anderes zu erzählen, als höchstens dieß, daß hier am 19. Nov. 1805 um die 9te Vormittagsstunde die Zusammenkunft JJ. Majestäten der Kaiser von Oesterreich und Rußland, Franz I. und Alexanders statt gefunden. Sternberg ist der Geburtsort des Pfarrers zu Brieg, Samuel Czepko (geb. 1528 † zu Brieg 1571), welcher eine merkwürdige Selbstbiographie hinterließ und verschiedene philosophische Werke herausgab; ferner des Diakons der evangelisch. Kirche zu Münsterberg in Schlesien, Verfassers eines Diarium rerum Monsterbergensium ecclesiasticarum und mehrer Predigten, Georg Franko († 1550); dann des k. k. Rathes und Professors der Thierarzneikunde an der Prager Hochschule und Verfassers mehrer Werke über die Thierheilkunde, Mart. Albert Tögel (geb. 11. Nov. 1755 † zu Prag 1788), und des k. k. mähr. schles. Gubernialrathes und Landes-Protomedikus, Joseph Steiner Edl. v. Pfungen, der durch mehre Jahre als Kanzler der k. k. mähr. schles. Ackerbaugesellschaft und Mitglied vieler gelehrten Gesellschaften sich viele Verdienste um die genannte Gesellschaft, so wie um das ganze Land erwarb, und auch durch mehre im Druck herausgegebene Schriften verschiedenen Inhalts gemeinnützig zu wirken verstand (geb. 1767 † in Brünn 1835). Auch lebten daselbst um 1730 der geschickte Historienmaler Benjamin Just, und um 1772 der eifrige Alchymiker Franz. Joh. Hagenauer, dessen alchimisch-kabbalistische Schriften noch in Handschrift liegen.

---

2. Bärn (mähr. Beraun, latein. Berauna). Diese Schutzstadt liegt 4 Meil. nnö. von Olmütz und 1 ½ Ml. onö. von Sternberg an der Poststrasse nach Troppau auf einer Anhöhe, und zieht sich auf der bedeutenden Abdachung in ein Thal gegen O. hinab. Mit der hierher katastrirten, aber zum Dom. Karlsberg gehörigen

»Geschichte der Stadt« im »Mährisch. Magazin« rc. S. 161 flg., welchem Aufsatze viele Daten zu der obigen Geschichte entlehnt sind), daß zu St. im J. 1786 an s. g. Kannefaß-Gradl 31,546 Stücke und an Tücheln verschiedenen Gattung 54,559 Dutzend, im J. 1787 aber von ersterm 52,236 Stck. und von letztern 47,244 Dutz. verfertigt wurden. Ueberdieß erzählt auch Schwoy, daß, als Johann Wenzel v. Berka um 1550 auf der Hschft. Sternberg einen Teichdamm aufführen ließ, bei Ausgrabung des Grundes dazu ein ganz zu Myrhen gewordener menschlicher Körper in der Erde gefunden wurde, von welchem obgedachter Grundherr mehren Personen einzelne Theile, und darunter auch jenem Joh. Auban geschenkt hatte, welcher diese Begebenheit in seiner zu Olmütz im J. 1575 gedruckten böhmisch. Uebersetzung des lateinisch. Werkes »Von den Rechten und Gebräuchen der Völker« erzählt.

und Dub erhielt es aber 1512 das D. Staadl mit 1 Hof, gegen das Pfarrpatronat im D. Hnoic[70]), und erkaufte 1518 vom Olmütz. Bischof Stanislaw noch 5 Ansaßen im D. Chwalkowic (bei Tywa-nowitz[71]). Im J. 1642 wollte sich der Probst Alexander Ginnanus v. Pisauro vor den Schweden mit den Kostbarkeiten flüchten, fiel ihnen aber in die Hände und wurde derselben, so wie des noch von den ersten Gründern des Stiftes herrührenden Schatzes beraubt und sammt den Brüdern als Gefangener abgeführt, bis er endlich durch ein bedeutendes Lösegeld die Freiheit wieder erkaufte; die Stiftsgüter aber wurden auf die furchtbarste Weise vom Feinde verwüstet[72]). Nachher erholte sich das Stift, dessen Probst auch infulirter Prälat und Landstand war, allmälich wieder, wurde aber im J. 1784 aufgehoben, und die aus den DD. Babitz, Zierotein, Chwalkowitz, Tworowitz, Tieschitz und Weischowitz in diesem, Kieselowitz aber im Prerauer Kreise bestehenden, und auf 270,696 fl. 15 kr. landtäflich geschätzten Güter, nebst einigen Gerechtsamen bei der Stadt, dem Religionsfonde zugewiesen, welcher insbesondere das Bierbraurecht in der Stadt Sternberg der dasigen schankberechtigten Bürgerschaft um 2000 fl. verkaufte und das Stiftsgebäude, wie oben gesagt, ebenfalls theils veräußern, theils zu der jetzigen Pfarr-Geistlichkeitwohnung verwenden ließ[73]).

Die Größe des ganzen, zu landwirthschaftlichen Zwecken verwendeten städt. Gebiets, das im NW. vom Gute Zierotein (D. Babitz), auf den andern Seiten aber von der Hschft. Sternberg umschlossen ist, beträgt 1141 Joch 1161 Q. Kl. und ist geringern Theils eben, während der größere aus unbedeutenden Abhängen besteht, die sich an der Ostseite an einen von N. nach S. streichenden

[70]) dt. w nedél. po sw. 3 Kral. [71]) XXII. 3. [72]) Series Praepositor. in oper. citat p. 197. [73]) Auch das Stallgebäude, Schopfen und 1 Hofantheil wurden um 710 fl., dann die nächst der Stadt Sternberg und der Strasse nach Babitz an den s. g. Kosanka-Dukaten- u. Malaskerberg gelegene, 155 Metz. 5 Maßl betragende Stiftsäcker um 5425 fl. 30 kr., mit Vorbehalt eines jährl. emphit. Zinses und der Real-Jurisdikzion für das Gut Zierotein, an Private verkauft. Vorbehalten wurde sich bloß das in der Vorstadt Lichtenthal unter Nr. 24 gelegene Försterhaus, und die stiftliche, an dem Berge gegen Mautzendorf und das Städtchen Deutsch-Hause ins Gebirg sich ziehende Waldung »der Probstwald« genannt (697 Joch 300 Q. Kl.), über welchen und den beim D. Babitz liegenden »Kaminkawald« ein in Sternberg wohnender Revierförster, sammt 1 Waldjung und Häger die Aufsicht führen, dann der ehemalige »Floßgarten« nächst dem Försterhause (1 Joch 300 Q. Kl.), nebst 3 Joch Wiesen und 23 Joch Hutweiden, die dermal größtentheils mit Wald verwachsen sind. (Amtl. Bericht des Domin. Kloster-Hradisch vom J. 1834).

aufsteigende Kreuzberg deßhalb erwähnenswerth ist, weil man von seinem Gipfel eine schöne Ansicht der Stadt und ihrer Umgebung genießt. Die übrigen Berge, als der Tatzler, der Herrenhübel und der Güsel, deren Höhen bei 450 Fuß betragen, liegen im Norden, und bestehen meist aus Quadersandstein, der auch gebrochen wird; nur der Güselberg enthält reichhaltiges Eisenerz, welches in die Eisenhämmer nach Buchbergsthal und Endersdorf verführt wird. Vom fließenden Gewässer sind 3 kleine Bäche zu erwähnen, als der Stollenbach, welcher im NO. bei dem Df. Brokersdorf entspringt und das äußerste Stadtende durchfließt, wo er einen von Neu-Waltersdorf kommenden und den nöstl. Stadttheil bespülenden namenlosen Bach aufnimmt und nach S. gegen das D. Siebenhöfen zieht, in dessen Nähe er sich mit dem Feistritzbache (einst mähr. Bystrica genannt) vereinigt, welcher von Andersdorf hierher kommt, nachdem er die Gränze zwischen der Stadt Bärn und dem D. Siebenhöfen gebildet. Unter dem Namen „Fister" fließt dieses Gewässer nach S. auf das Domin. Wisternitz, wo er den Namen „Wisternitzer Bach" annimmt, und nährt auf dem hiesigen Gebiete Forellen, einige Aalraupen, Grundeln und Krebse. Die Einwohner ernähren sich von dürftiger Landwirthschaft und städtischen Gewerben. Für die erstere verwendet man 1431 Joch 387 Q. Kl. zu Aeckern, 598 J. 1226 Q. Kl. zu Obstgärten und Wiesen, 190 J. 1080 Q. Kl. als Hutweiden und Gestrüppe, und 1511 J. 1547 Q. Kl. zur Waldung, zusammen also die obigen 2373 Joch 640 Q. Kl. Darunter sind 1674 Joch 1537 Q. Kl. Dominikal und 700 J. 1103 Q. Kl. Rustikal[89]). Da in den Niederungen die wenige Dammerde auf schwerem Thon und Lehm, auf Anhöhen aber die noch dürftigere und häufig mit kleinen Gestein vermengte Ackerkrume auf porösen oder festen Felsen lagert; überdieß das Klima in dieser Gebirgsgegend bedeutend rauh ist, so werden nur etwas Korn und Gerste, dann Hafer und besonders viel Flachs angebaut, Weizen, Hirse, Linsen und Erbsen müssen aber aus Sternberg und Olmütz zugeführt werden. Die der Stadt gehörigen Grundstücke sind verpachtet; der meist mit Fichten und Tannen bestockte Gemeindwald von 1 Revier aber in eigener Regie, und die Jagd ganz unbedeutend. Auch die Obstbaum- und die Bienenzucht sind nicht erwähnenswerth, indem erstere nur etwas Kirschen und Weichseln liefert, letztere aber bloß etwa 20 Bauten zählt. An Viehstand besitzen die Bürger bei 56 Pferde, 25 Ochsen und 320

89) So nach der Angabe des Magistrats, was jedoch irrig ist, denn es beträgt gegen die vorigen Ansätze um 400 Q. Kl. mehr.

Baumwolle = Fabrikate so wie für die hierzu nöthigen Baumwollegespinnste. Durch etwa 10,000 Weber jeder Art hier und in der Umgebung wird eine sehr bedeutende Menge von Leinen erzeugt, und auch die hier befindlichen 2 privilig. Lein= und Baumwolle=Fabriken erzeugen eine so große Menge dieser beiden Artikel (letztere gemeinhin „Sternberger Waare" genannt, und in farbigen Stoffen zu Kleidern, dann in gefärbten Sack= und Halstüchern 2c. bestehend), daß der jährliche Verkehr damit wenigstens 1 Million fl. C. M. im Betriebe erhält. Die Leinzeuge bestehen in gefärbten Bettüberzügen, Gradeln und andern derlei farbigen Waaren (Leinwanden werden nicht erzeugt), und der Handel damit wird theils durch fremde Einkäufe, theils durch Verschleiß im Umfange der Monarchie vom Erzeugungsorte aus betrieben, zu dessen Beförderung mehre Niederlagen in Wien unterhalten werden; für den Verkehr mit Baumwollewaaren sind hier eigene Niederlagen inländischer Spinnfabriken, theils beschäftigen sich einige Handlungen mit dem Verschleiß in= und ausländischer Baumwollegespinnste. Auch der Handel mit Nahrungsartikeln an den beiden Wochenmärkten (Montag und Freitag) ist, des angränzenden Gebirges wegen, ebenfalls bedeutend. Der anderweitige Handelsstand begreift daselbst auch 1 Großhandlung, 2 Eisen-, 2 Schnitt= und 7 gemischt. Waaren= und Spezereihandlungen, dann 5 Garn=, Leinwand=, Kattun= und Baumwollewaaren = Händler, nebst 12 Hausirern, Marktfieranten und Krämern, und der innere Verkehr wird, außer den bereits bemerkten 2 Wochen=, noch durch 4 Jahr= (am Dienst. n. Lichtmeß, Dienst. n. Ostern, Dienst. n. Laurenz und Dienst. n. Gallus), 2 Roß= und Viehmärkte (nach Pauls Bekehr. und Mont. n. Laurenz) befördert. Die Zahl der andern städtisch. Gewerbe beläuft sich auf etwa 1508, darunter sind: 1 Anstreicher und Lakirer, 4 Barbiere, 2 Baumeister u. Feldmesser, 1 Brauer, 1 Branntweinbrenner, 41 Bier=, Wein= u. Branntweinschänker, 15 Brodbäcker, 2 Buchbinder, 1 Büchsenmacher, 1 Büchsenschifter, 1 Bürstenbinder, 3 Drechsler, 4 Färber, 5 Faßbinder, 13 Fiaker u. Fuhrleute, 8 Gerber, 5 Gastwirthe, 1 Geschmeidler, 3 Glaser, 1 Gürtler, 3 Hafner, 2 Handschuh= u. 3 Hutmacher, 6 Huf= u. Kurschmiede, 1 Kaffeesieder, 2 Kalk= u. Ziegelbrenner, 2 Kammmacher, 7 Kürschner, 2 Maurer, 2 Maler, 15 Obst= u. Küchenspeishändler, 1 Rauchfangkehrer, 2 Riemer, 1 Sägeschmied, 4 Seiler, 4 Schmiede aller Art und Drahtzieher, 3 Sattler, 3 Schleifer, 6 Schlosser, 16 Schneider, 17 Schuster, 5 Seifensieder, 4 Stärkemacher, 3 Stick=, Putz= u. Handarbeiterinnen, 1 Steinmetz, 3 Stein=

Wiesen, alles nöthige Brennholz und alles Zugehör, „so jenseits des Wassers bei dem untersten Eisenhammer gelegen;“ dann 1 freie Badstube, die bei dem Eisenhammer unter dem Berg des Städtchens bestand, wie auch von jedem hier gebrochenen Mühlstein 1 Groschen als Mauth, freien Fischfang in einer bestimmten Wasserstrecke, den 3ten Denar von allen mindern Vergehen hier sowohl, als auch in dem zum dasigen Gericht zugewiesenen DD. Andersdorf, Krokersdorf, Siebenhöfen, Alt-Liebe, Neudörfel und Dittersdorf, dann die Feldjagd auf städt. Gründen und den „Rukhaber“ von den genannten 6 DD. als eigenthümliches Besitzthum anweist[91]). Im J. 1577 erhielt die Stadt von Kais. Rudolf II. die 2 jetzigen Jahrmärkte mit den gewöhnlichen Freiungen[92]), und wurde, sammt den oben genannten, zum dasigen Gerichte gehörigen 6 Dörfern 1588 von Karl Hzg. v. Münsterberg, gegen jährl. 15 fl. mhr. von der Bürgerschaft und 2 Hühnern von jedem Grund in den Dörfern, mit dem Vererbrechte beschenkt[93]). Alles dieß bestätigten 1635 die BB. Heinrich Wenzel und Karl Friedrich Hzge. v. Münsterberg, so wie die alte Eisenberg-Ordnung der Gemeinde, indem sie zugleich die hier etwa aufzufindenden Gold- und Silbererze den kais. Bergordnungen unterstellen, und das Holz zu den Eisenhämmern, welches die E. von Petersdorf zuführen sollten, aus den hschftl. Waldungen anweisen; auch befreiten sie den Ort „in Anbetracht, daß er durch Märsche und Truppenzüge, mehre in seiner Nähe vorgefallene Treffen und Brände durch Feind und Freund in große Armuth gerathen und sogar seiner Privilegien verlustig worden war“ — von allen Frohnen (mit Ausnahme der Aufräumung 2 Wiesen), gestatteten ihm den Bier-, Wein- und Branntweinschank (aber das Bier solle von der Obrigkeit genommen und jährl. 2 Faß obrgktl. Weins ausgeschänkt werden), entließen die Waisen aus der Hörigkeit, und gaben dem kurz vorher auch durchs Feuer verwüsteten Orte, statt der alten verbrannten, eine neue Eisenbergwerks-Ordnung[94]), was schließlich der Hzg. Sylvius v. Würtemberg und seine Gemahlin Elisabeth Maria, geb. Hzgin. zu Münsterberg, im J. 1648 bestätigten[95]).

Daß hier zwischen 1520 u. 1630 die protestantische Lehre die herrschende gewesen, hat man sowohl aus den oben bei der hiesigen Hausbergkirche, als auch in der Geschichte der Stadt Sternberg Ge-

[91]) dt. in castr. Sternberg fer. VI. post. Epiphan. Di. Dieses wurde 1585 von Karl Hzg. v. Münsterberg dem hiesigen Erbvogte, Gregor Winkler, bestätigt (dt. Sternb. Mont. n. 3 König). [92]) dt. w Holomuc. w stred. po nawciwen. s. Alzbèty. [93]) dt. Purg Sternb. 3. Apr. [94]) 2 Urkk. dt. Sternb. 29. März. [95]) dt. Oels 25. Febr.

Die Geschichte von St. beginnt mit dem J. 1242, wo Jaroslaw v. Sternberg die gleichnamige Burg aufzubauen anfing (bis 1247 vollendet), und am Fuße derselben den Grund zu dieser Stadt legte, einem zwar stummen, aber weit lauter als die damalige Geschichte die von ihm den Tataren hier beigebrachte Niederlage bezeugenden Denkmale[77]). Nur langsam vergrößerte sich der Ort, wofür der Umstand spricht, daß er erst im J. 1296 eine Pfarre erhielt (S. oben), aber 1364 wurde er vom Erzbischofe Albert v. Sternberg mit dem Erbanfallsrechte beschenkt[78]), der ihn auch 1376 mit Mauern und Wällen befestigt haben soll. Der im J. 1371 gestifteten dasigen Probstei ist bereits oben gedacht worden, um welche Zeit St. bereits eine Stadt gewesen seyn mochte, deren Rath Peter v. Sternberg 10 JJ. später anwies, sich in Allem nach den Rechten und Gewohnheiten der Stadt Olmütz zu richten[79]). Peter v. Krawař entließ 1409 die Bürgerschaft aus der Hörigkeit, und unterwarf die Ortschaften Bärn, Augesd, Gnoitz, Hause, Bladowitz, Babitz, Luschitz, Benatek, Allhütten, Starnau, Wächtersdorf, Gobitschau, Dohle, Lippein, Stachendorf, Dĕbinka (Neudörfel?), Weseli u. Trachnice (letztere 2 längst eingegangenen) dem hiesigen Gerichte, welche auch angehalten wurden, das nöthige Bier und alle andern Erfordernisse nur von St. zu beziehen[80]). Gegen die böhmisch. Taboriten unter Prokop d. Großen vertheidigten sich die E. im J. 1430 zwar 8 Wochen lang mit aller Tapferkeit, mußten sich aber, nachdem kein Entsatz erfolgt war, endlich ergeben, und seitdem blieb die Stadt durch volle 2 JJ. im Besitz dieser Ketzer, welche zuerst die Chorherren daraus vertrieben, und nachher die Umgebung häufig beraubten und verheerten, bis endlich 1432 die verbündeten Städte Olmütz, Littau und Neustadt, die Abwesenheit der Hauptmacht der Hussiten benützend, mit ihren Kriegsscharen die geschwächte Besatzung unter Niklas v. Drnowic zur Uebergabe zwangen. Georg v. Krawař ertheilte der hiesigen Vogtei 1459 verschiedene Freiheiten, und K. Wladislaw verlieh 1492 der Stadt, wo 1469 die einander bekriegenden Könige von Böhmen und Ungarn, Georg und Mathias, eine Zusammenkunft hatten, deren

[77]) S. Besitzer der Hschft. Sternberg. Ueber das Geschlecht der Sternberge ist der von F. Palacky verfaßte Aufsatz unter der Aufschrift »die Sternberge« in dem Taschenbuch f. vaterländ. Geschichte« von den Freih. v. Hormayr und v. Mednyansky 1825 herausgeg. Seit 282, nachzulesen, der, obwohl den Gegenstand nicht erschöpfend, unstreitig das Beste unter Allem ist, was bisher über dieses berühmte Geschlecht geschrieben wurde. [78]) dt. in die 6. Agnet. [79]) dt. 15. Sept. [80]) dt. in die 00. Sanctor.

Folge ein einjähriger Waffenstillstand war — 2 Jahrmärkte auf den 2ten Sonntag nach Ostern und an den Egidiustag[81]), wozu sie 1532 von Ladislaw Berka v. Dub Erweiterung des Bierausschrottes auch auf das D. Zierotein, und für den ihr abgenommenen Gemeindwald die Waldung Dobernikl erhielt, welche sie noch jetzt besitzt[82]). Derselbe Grundherr überließ der Bürgerschaft 1546 die Abnahme des Zinses von den die Stadtmärkte besuchenden Gewerbsleuten, enthob sie nicht nur von dem jährl. Ausschank von 12 Eimern obrgktl. Weins gegen eine Geldabgabe, sondern begab sich auch für immer jeden Weinausschanks innerhalb der Stadtmauern, und erweiterte den Bierausschrott 1562 auch auf die DD. Dittersdorf u. Deutsch-Lobenitz[83]). Bereits 1376 wurde die Stadt theilweise ein Raub der Flammen, aber am Dienstag nach dem Sonntag Lätare 1538 verbrannte sie ganz sammt dem Probsteigebäude[84]), und schon um 1520 verbreitete sich hier die protestantische Lehre, welcher besonders die Grundherren aus dem Münsterberg-Oels'schen Hause nicht nur in der Stadt, sondern auch auf der ganzen Herrschaft allen möglichen Vorschub leisteten, für diesen Gottesdienst die hl. Dreifaltigkeitskirche in der Stadt erbauten (um 1577, gesperrt um 1630) und die meisten Pfarren auf den jetzigen Dominien Sternberg und Karlsberg mit akatholischen Seelsorgern besetzten. Nach der Schlacht am weißen Berge bei Prag (8. Nov. 1620) bemühte man sich zwar die katholische Lehre daselbst wieder einzuführen und es wurden im J. 1625 9 Prädikanten von diesem Gebiete vertrieben, aber erst 1669 ward die gänzliche Herstellung der katholischen Glaubenslehre durch Jesuiten - Missionäre mit Unterstützung von 1 Eskadron Dragoner zu Stande gebracht.

Mittlerweile nahm der Gemeindewohlstand in Folge neuerworbener Begabniße immer mehr zu. So gestand der Hzg. Karl von Münsterberg-Oels der Bürgerschaft 1577 den Güteranfall von erblosen Personen zu, und überließ ihr 1588 alle zur Zeit benutzte Gärten und Aecker zum völligen Eigenthume[85]), sowie seine Söhne und Nachfolger Heinrich Wenzel und Karl Friedrich 1624 den DD. Zierotein, Augesd, Zielchowitz, Pirnik und Knibitz den Weinschank zu Gunsten der Stadt untersagten, und ihr das Branntwein-Brennrecht, nebst allen jenen Bleichen, die sich in Händen der Bürgschaft befanden, überließen[86]). Der Aufruhr vom J. 1620 hatte auch hier nicht

[81]) dt. w pond. po sw. Wawřinc. [82]) dt. w nedèl. swatodussny. [83]) dt. w. sobot. př. wskřissenj Krista P., und dt. na hromnicy. [84]) Kranichs Olmütz. Jahrbuch. [85]) dt. 8. März und dt. d. sw. Gjry. [86]) dt. 15. Aug.

nur eine übergroße Theurung zur Folge [87]), sondern auch harte Kriegsübel, welche den Wohlstand der Einwohner gänzlich untergruben. So bemeisterte sich der Ueberrest der dänischen Truppen, welche nach des Gf. Ernst v. Mannsfeld Tode unter Anführung des in Dänemarks Dienste übertretenen Hochverräthers Mathias Gf. v. Thurn aus Ungarn in die Heimath zogen, der Stadt im J. 1626, und wurde erst im folgenden J. von 3000 M. k. k. Truppen unter dem General-Wachtmeister Lorenz del Maestro zur Uebergabe gezwungen, nachdem der Feind und ein großer Theil der Bürgerschaft mit ihrer Habe sich in das Schloß gezogen, wo sie durch 3 Tage von den Kaiserlichen beschossen wurden, bei welcher Gelegenheit die ganze Stadt in Flammen aufging. Im J. 1637 erhielt St. zwar vom Kaiser Ferdinand III. 2 neue Jahrmärkte, auf den Montag nach Maria Lichtmeß und für den Gallitag, aber schon am Pfingstsonntag des J. 1642 rückten hier die feindlichen Schweden ein, die sich jedoch bis zu ihrem am 8. Jul. 1650 erfolgten Abzuge mit den noch großentheils protestantisch gesinnten Einwohnern gütlich vertrugen, und deren Einige sich daselbst auch häuslich niederließen. In den JJ. 1742 und 1758 erlitt die Stadt, wie andere Ortschaften der Umgegend, durch die Preußen manche Drangsale, und wurde nicht selten, um die angedrohten Brände abzuwenden, zu namhaften Geschenken an den Feind genöthigt, wodurch sie in bedeutende Schulden gerieth, welche jedoch in der Folgezeit durch getreue Verwaltung des Gemeindeinkommens und Eröffnung neuer Erwerbsquellen getilgt wurden. Am 22. Dez. 1784 erhielt die Bürgerschaft von Kaiser Joseph II. das ehemalige stiftliche Burggrafenhaus zur städtischen Schule und am 17. Sept. 1788 2 Wochenmärkte, sowie das Recht, sich aus ihrer Mitte ihre Richter selbst wählen zu dürfen; jedoch traf sie in der Nacht des 18. Jul. 1789 ein großes Unglück, indem der, in Folge eines durch beinahe 24 Stund. anhaltenden Gewitters reißend gewordene Schäferbach die Wohngebäude in 2 Vorstädten theils fortgerissen, theils unbewohnbar gemacht, Felder und Gärten verwüstet, alle Brücken zerstört, die Stadtumfangsmauern durchbrochen und im Innern der Stadt selbst das Brauhs. nebst mehren Bürgerhäusern zerstört hatte, wobei über 72 Menschen in den wilden Fluthen umkamen [88]). Aus der neuesten Zeit weiß man von den Schick-

---

[87]) Nach einem Verzeichniß des Getreidewerthes vom J. 1624 kostete damals 1 Scheffel Weizen 12, 1 Scheffel Korn 10, Gerste 6, Hafer 4 Reichsthlr., und es wird noch bemerkt, daß das Getreide um diesen Preis mehr erbeten als erkauft werden mußte. [88]) In Betreff der Gewerbsindustrie bemerkt Schwoy (Topogr. I. S. 454) und Eberle (in seiner

alen der Stadt nicht Anderes zu erzählen, als höchstens dieß, daß
hier am 19. Nov. 1805 um die 9te Vormittagsstunde die Zusammen-
unft II. Majestäten der Kaiser von Oesterreich und Rußland,
Franz I. und Alexanders statt gefunden. Sternberg ist der Geburts-
ort des Pfarrers zu Brieg, Samuel Czepko (geb. 1528 † zu Brieg
571), welcher eine merkwürdige Selbstbiographie hinterließ und
verschiedene philosophische Werke herausgab; ferner des Diakons
er evangelisch. Kirche zu Münsterberg in Schlesien, Verfassers ei-
nes Diarium rerum Monsterbergensium ecclesiastica-
um und mehrer Predigten, Georg Franko († 1550); dann des
. k. Rathes und Professors der Thierarzneikunde an der Prager
Hochschule und Verfassers mehrer Werke über die Thierheilkunde,
Mart. Albert Högel (geb. 11. Nov. 1755 † zu Prag 1788), und
es k. k. mähr. schles. Gubernialrathes und Landes-Protomedikus,
Joseph Steiner Edl. v. Pfungen, der durch mehre Jahre
ls Kanzler der k. k. mähr. schles. Ackerbaugesellschaft und Mitglied
ieler gelehrten Gesellschaften sich viele Verdienste um die genannte
Gesellschaft, so wie um das ganze Land erwarb, und auch durch mehre
m Druck herausgegebene Schriften verschiedenen Inhalts gemein-
ützig zu wirken verstand (geb. 1767 † in Brünn 1835). Auch lebten
aselbst um 1730 der geschickte Historienmaler Benjamin Just, und
m 1772 der eifrige Alchymiker Franz. Joh. Hagenauer, dessen
lchimisch-kabbalistische Schriften noch in Handschrift liegen.

---

2. Bärn (mähr. Beraun, latein. Berauna). Diese Schutz-
adt liegt 4 Meil. nnö. von Olmütz und 1 ½ Ml. onö. von Stern-
erg an der Poststrasse nach Troppau auf einer Anhöhe, und zieht
ch auf der bedeutenden Abdachung in ein Thal gegen O. hinab,
Mit der hierher katastrirten, aber zum Dom. Karlsberg gehörigen

»Geschichte der Stadt« im »Mährisch. Magazin« rc. S. 161 flg, welchem
Aufsatze viele Daten zu der obigen Geschichte entlehnt sind), daß zu St.
im J. 1786 an s. g. Kannefaß-Gradl 31,546 Stücke und an Tücheln
verschiedenen Gattung 54,559 Dutzend, im J. 1787 aber von erstern
52,236 Stck. und von letztern 47,244 Dutz. verfertigt wurden. Ueber-
dieß erzählt auch Schwoy, daß, als Johann Wenzel v. Berka um 1550
auf der Hschft. Sternberg einen Teichdamm aufführen ließ, bei Ausgra-
bung des Grundes dazu ein ganz zu Myrhen gewordener menschlicher Kör-
per in der Erde gefunden wurde, von welchem obgedachter Grundherr
mehren Personen einzelne Theile, und darunter auch jenem Joh. Auban
geschenkt hatte, welcher diese Begebenheit in seiner zu Olmütz im J.
1575 gedruckten böhmisch. Uebersetzung des lateinisch. Werkes »Von den
Rechten und Gebräuchen der Völker« erzählt.

nahen Kolonie Haimerlsdorf zählt sie 294 H. mit 2297 E. (1085 mnl. 1212 wbl.), die, bis auf 16 Protestanten augsburgisch. Bekenntnisses, sämmtlich Katholiken sind und durchgehends Teutsch reden. Der Magistrat besteht aus einem Bürgermeister und 3 Räthen, deren einer geprüft und auch Syndikus ist. Es ist daselbst eine dem schutzherrlichen Patronat und Hofer Dekanat untergeordnete Pfarre mit Kirche und Schule, deren Sprengel auch die DD. Haimerlsdorf, Alt-Liebe (mit Schule), Brokersdorf (m. Schule), Neudorf (m. Schule), Andersdorf (m. Schule) und Siebenhöfen (m. Schule) zugewiesen sind. Die Pfarrkirche zur Himmelfahrt Mariens, welche 3 Altäre, im Schiffe geräumige und gewölbte Seitenchöre und auf dem 19 Klftr. hohen Thurm 1 Schlaguhr hat, übrigens aber durch nichts besonders ausgezeichnet ist, soll der Sage und ihrer Bauart nach alt sein, jedoch weiß man von ihren Schicksalen nichts zu erzählen, weil die furchtbaren Brände in den JJ. 1744 und 1779 jedesmal nicht nur beinahe die ganze Stadt, sondern auch alle Kirchenschriften verzehrten. Auf dem unweit von der Stadt entfernten s. g. Hausberge steht ihre Tochterkirche zur Erhöhung des hl. Kreuzes, auch „Hausbergkirche“ genannt, welche zwischen 1520 u. 1530, als die protestantische Lehre durch Unterstützung des damaligen Grundherrn und besonders späterhin durch Karl Hzg. v. Münsterberg dergestalt sich hier ausgebreitet hatte, daß ihre Prediger auch die Pfarre an sich zogen, von den ihrem Glauben treu gebliebenen Katholiken, unsern von den damaligen Eisenhämmern aus Holz erbaut, und als sie bis 1755 sehr schadhaft geworden, seitdem auf Wohlthäterkosten vom guten Materiale neu aufgeführt wurde. Sie ist vom Friedhofe umringt und besitzt 3 Altäre, deren hohes mit 1 guten den hl. Johann v. Nep. vorstellenden Blatte geschmückt ist. Auf dem s. g. Kreuzberg im N. der Stadt befindet sich überdieß noch 1 Kapelle, gemeinhin das Kreuzbergkirchlein genannt, und unter den weltlichen Gebäuden ist nur das bürgl. Rathhaus besonders erwähnenswerth.

Das städt. Gebiet, welches im N. und O. von der Hschft. Karlsberg, auf den übrigen Seiten aber vom Domin. Sternberg eingeschlossen ist, begreift, mit Einschluß der fremdhschftl. Ansiedelung Haimerlsdorf, deren Grundstücke 168 bis 170 Joch enthalten, an benütztem Boden 2375 Joch. 640 Q. Kl., wie sich dieß aus der unten folgenden Specifikation ergiebt. Was die Oberfläche desselben betrifft, so wechseln die wenigen Hochebenen mit geringern und größern Anhöhen, Thälern und Bergen ab, unter welchen letztern der schon erwähnte, bis 20° 2′ u. 1″ von der Fläche des Stadtplatzes

seph, Tob. sammt Střilek und Czettechowitz übernahm, die erstere Herrschaft aber, wie Eingangs gesagt wurde, seinem ältern Sohne und dermaligen gräfl. Herrn Besitzer abtrat.

2. Bistupitz verdankt, dem Namen nach zu schließen, sein Dasein einem der Olmützer Bischöfe, und gehörte auch diesem Bisthume schon 1131[27]), bis es 1526 Bisch. Stanislaw an Johann v. Pernstein gegen dessen D. Něcyc tauschweise abtrat[28]).

3. Bollelautz. Hier gehörten, unter der Benennung „Bolezlauenses," schon vor 1131 3 Lahne der Olmütz. Domkirche[29]) und 1232 erkaufte der Olmütz. Archidiakon Radoslaw von dem Sohne eines Protiwa, Bohuslaw, die Hälfte dies D. mit 1 Schänke und 1 Mühle, was K. Wenzel bestättigte[30]). Im J. 1347 erstand auch der dortige Domvikar Budislaw von Chřel v. B. 1 dasigen Lahn[31]), und nach der andern Hälfte dieses D. nannte sich um 1286 ein Předbor, 1329 aber ein Buzo[32]), und 1350 einigen sich die BB. Martin und Chwal v. B. in Betreff ihrer dasigen Habe, der obige Chřel trat aber den Ueberrest der seinigen 1351 den BB. Martin, Jesutbor und Dionys ab. Im J. 1355 verschrieb daselbst Chwal v. B. seiner Frau Katharina 50 Mk. auf 4 1/2 Lah., 2 Schänken und 6 Gehöft., Slavibor v. B. trat aber sein Eigen in B. 1365 an Peter Hecht v. Rossic tauschweise ab, und gleichzeitig verkauft auch Frank v. Poměnic seinen, nach Martins v. Drahanowic Tode dem Mkgf. Johann heimgefallenen und von diesem ihm (Frank) geschenkten Antheil daselbst, nebst dem Walde Okrauhla dem Boček v. Kunstadt, welcher auch die andern Theile erstanden haben mußte, weil er das D., sammt 1 Mühle und dem genannten Walde, 1371 den BB. Smil und Erhard v. Kunstadt-Lesnic intabulirt. Jedoch verpfändete gleichzeitig noch Offka v. B. ihre dasige Morgengabe an Valentin v. Přestawelk in 30 Mk.[33]), und Smil v. Kunstadt-Lesnic verschrieb hier 1382 seiner Gattin Gertraud 600 Mk.[34]). Dieser aus Zinsleuten, 1 Hof und 1 Mühle bestehende Antheil überging nachher an Georg v. Kunst.-Poděbrad, und die Tochter nach Herald v. Kunst., Katharina, welche ihn dem Heinrich v. Kunst.-Straž, und dieser 1448 dem Proček v. Kunst. geschenkt hatte,[35]), aber bald darauf fiel das Df., sammt Majetein (m. Veste) und Duban dem K. Ladislaw zu, welcher diese Habe um 1456 dem Johann v. Wasatic schenkte, was auch vom K. Georg im J. 1464 bestättigt wurde[36]). Johann wurde von seiner Frau Machna beerbt,

[27]) Cod. dipl. Mor. I. 206. [28]) dt. na Kroměřizy w střed. př. sw. Gjř. [29]) Cod. dipl. Mor. I. 206. [30]) Ibid. II. p. 238. [31]) dt. Olom. VI. 8. Oct. [32]) 2 Urkk. f. Hradisch von dies. JJ. [33]) O. L. I. 11. 14. 33. 95. 97. 123. 134. [34]) IV. 16. [35]) X. 53. [36]) XI. 7.

Kühe, letztere meist veredelter Gattung. Die Pferde werden hier nicht gezogen, sondern als Füllen erkauft und sogleich zum Zuge verwendet. — Unter den Gewerben sind die 170 Leinweber die bedeutendsten, indem sie alljährig mehrere Tausend Stücke Leinwand von allerlei Gattung erzeugen, die alsdann auf die Märkte von Brünn und Wien verführt wird, und auch der Handel mit dem wegen seiner Feinheit und Güte gesuchten Flachs verschafft, zumal in guten Jahren, dem Landwirthe den meisten Nutzen, indem er meist in den Osten des Prerauer Kreises, dann nach Teschen und bis nach Polen verkauft wird. Leider waren die Jahre zwischen 1827 und 1834 in dieser Hinsicht große Mißjahre. — Von andern Handwerkern sind da: 3 Bäcker, 2 Barbierer, 4 Bier-, Wein- u. Branntweinschänken, 2 Faßbinder, 3 Färber, 8 Fleischer, 3 Gerber, 3 Garn- und Leinwandbleicher, 2 Glaser, 2 Graupen- und 1 Lohstampfwerke, 6 Greisler, 1 Hafner, 1 Hutmacher, 1 Holz- und 1 Beindrechsler, 2 Kürschner, 1 Lederwalker, 1 Maurer, 2 Müller, 2 Brettsägen, 4 Obst- und Küchenspeishändler, 1 Oelpresser, 1 Riemer, 2 Seifensieder, 2 Seiler, 1 Sattler, 3 Schlosser, 6 Schneider, 11 Schuster, 3 Schmiede, 9 Strumpfwirker, 4 Tischler, 2 Wagner, 2 Ziegelbrenner, 3 Zimmermeister ꝛc. Dann gibt es hier 2 gemischt. Waarenhändler und 3 Hausirer. Das Gemeinde-Branntweinhaus wird im Verpachtungswege benutzt. Uebrigens übt die Stadt 2 Jahrmärkte (an Pauli Bekehr. und Mont. nach dem Sonntag Cantate) nebst eben so vielen Vormärkten (Tags vor jed. Jahrm.) aus, besitzt 1 Armen-Institut, das am Schluße des J. 1833 ein Kapital von 4578 fl. 33 kr. besaß und mit den Zinsen desselben, so wie mit milden Beiträgen und sonstigen Zuflüssen 43 Dürftige unterstützte[90]), und ein aus 3 daselbst wohnenden Wundärzten nebst 3 geprüften Hebammen bestehendes Sanitäts-Personale. Für die Aufnahme von Fremden bestehen 2 emphit. verkaufte Gasthäuser, nämlich „zum schwarzen Bären" und „zum schwarzen Adler", und der nächste Postort ist die Stadt Sternberg.

Bärn, dessen vor dem 14ten Jahrh. nicht gedacht wird, scheint sein Dasein den Besitzern der Hschft. Sternberg entweder aus dem Sternberg- oder aus dem Krawař'schen Hause zu verdanken; wenigstens besitzt es seine älteste Urkunde vom J. 1410 von Peter v. Krawař, welcher damals dem hiesigen Richter Rombke die von diesem erkaufte Erbvogtei bestätigt, und letzterer 2 Huben Aecker mit

90) Auch sind daselbst 3 Armenstiftungen dasiger Bürger, deren Stammvermögen jedoch nur bei 700 fl. W. W. beträgt.

v. Uhřicic ablieſs. Auch Niklas v. Cz. veräußert seinen Hof 1368 an Martin v. Tworowic[48]), den seinigen schenkt aber Bratřik v. Cz. 1373 seinem Schwiegersohne Bartoš[49]), welcher 1380 an Filip v. Czertorei 3 ½ dasige Lah. veräußert, während Filip v. Nedakonic mit seinem Neffen Marssik in Betreff des Eigens daselbst sich einigt. Im J. 1385 ließ die Frau Přibiks v. Kojetein, Dobka, 1 Hof in Cz., und 1 andern Unka v. Majetjn, dem Andreas v. Krasna landtäflich versichern[50]), sowie auch 1390 Johann v. Sternberg-Lukow seinen Freihof daselbst an Johann v. Cz. und Wenzel Běl v. Klenowic veräußert[51]). Im J. 1406 kauft Skoch v. Cz. einen Theil dieses D. von der Witwe nach Niklas v. Cz., und zwischen 1408 u. 1415 hielten einen andern die BB. Wenzel Skřišček und Sigmund v. Cz.[52]), sowie Peter Čertorei seiner Frau Johanna v. Řičan 80 Mk. auf seinen Besitz daselbst anweist[53]). Die Erben des Letztern brachten das ganze D., wahrscheinlich durch Ankauf, an sich, und es wurde, wie schon bei den Besitzern von Tobitschau gesagt ist, 1490 mit demselben Tobitschau vereinigt.

6. Czertorei gab jenem alten, noch um 1620 im Lande ansäßig gewesenen Rittergeschlechte den Beinamen „Czertoregsky v. Czertoreg," und war in alter Zeit ebenfalls unter Mehre getheilt. Namentlich besaß hier um 1355 Andreas v. Kozussan Einiges[54]), und 1373 die BB. Sbjnek, Herš und Marquard v. Wrachowic[55]). Unka v. Majetyn überließ 1376 seine Habe in Cz. an Filip v. Nedakunic, der sogleich den Beinamen „v. Czertoreg" annahm[56]). Im J. 1464 ließ K. Georg dieses ihm heimgefallene Df. dem Olmütz. Bürger Gregor Molar einlegen[57]), sowie K. Wladislaw 1496 dem Bürger in eben dieser Stadt, Johann Link[58]), und zwar nach Absterben des Čenek v. Wolfenberg, welcher es vermuthlich von dem obigen Molar erstanden[59]), und Link wurde von seiner Tochter Barbara beerbt, deren Gemahl, Niklas v. Bystřic, 1513, wie ebenfalls bei Tobitschau schon gesagt wurde, das Gut an Johann v. Pernstein verkaufte.

7. Lywan. Darüber s. man zu den JJ. 1327, 1351, 1382 u. 1503 die Besitzer von Tobitschau nach. Im J. 1365 verkauft Swoch v. L. 1 dasigen Hof dem Racek v. Olssan, nebst welchem hier auch um 1368 die BB. Johann und Niklas, um 1371 aber auch ein Alex begütert waren[60]), sowie um 1374 Unka v. Majetjn, welcher gleichzeitig seine 2 ½ Lah. daselbst an Ernest v. Čech veräußert[61]), und auch Mylota v. L., der seine 2 Lahne dem Etibor v. Cimburg überließ[62]).

---

[48]) O. L. I. 5. 17. 24. 59. 73. 84. 119. [49]) II. 8. [50]) IV. 8. 44. 52. [51]) VI. 20. [52]) VII. 37. [53]) VIII. 42. [54]) O. L. I. 33. [55]) II. 8. [56]) III. 24. [57]) XI. 15. [58]) XVI. 2. [59]) XVI. 2. 10. [60]) O. L. I. 93. 117. 130. [61]) II. 19. [62]) II. 19. 22.

sagten ersehen[96]). Um 1620 stand dieser Gemeinde der in teutscher Literatur als Dichter nicht unbekannte Prediger, Michael Kirsten (Kirstenius genannt) vor, der jedoch nach der Schlacht am weißen Berge nach Schlesien auswandern mußte, und dessen gleichnamiger, am 25. Jänn. 1620 hier geborner Sohn zu den ausgezeichnetsten Gelehrten Teutschlands im 17ten Jahrh. gehörte, mehre geschätzte, in lateinischer Sprache abgefaßte Werke verschiedenen Inhalts im Drucke herausgab, und als Professor der Physik und Poesie zu Hamburg am 2. März 1678 verschied. Im Verlauf des 30jähr. Krieges mag B. dieselben Schicksale wie das nahe Sternb. erlitten haben, worüber uns jedoch nichts Bestimmtes vorliegt. Zwischen 1656 und 1670 herrschte auch hier der leidige Wahn von Hexenwanderungen, so wie zwischen 1720 u. 1740 von blutsaugenden Vampyren, worüber die hiesigen Kirchenbücher Manches berichten[97]). Im Monat Juli 1762 hatte hier der k. k. Feldmarschall-Lieutenant Beck eine Zeit lang sein Hauptquartier, aber in eben diesem 7jähr. Kriege mochte gewiß auch B. manche Erpressungen von den feindlichen Preußen erlitten haben. Im J. 1777 wüthete hier ein furchtbarer Sturmwind, der 100jährige Bäume sammt ihren Wurzeln aus der Erde riß, und im J. 1789 ein heftiger Wolkenbruch, wodurch insbesondere der untere Stadttheil sehr hart mitgenommen wurde. Der oftmaligen Feuersbrünste, welche der Ort in früherer Zeit erlitt, ist schon im Vorgehenden gedacht worden, und unter jenen, die ihn in neuester Zeit, namentlich in den JJ. 1811. 1821, 1830 u. 1833 betrafen, ist die vom J. 1830 deßhalb besonders erwähnenswerth, weil sie, durch einen Blitzstrahl entstanden, außer 7 HH. am Stadtplatze, auch das Rathhaus verzehrte, und den Tag darauf von einem so heftigen Sturmwind begleitet war, daß die übrig gebliebenen Schornsteine und Mauern der verbrannten HH. einstürzten, mehre andere HH. abgedeckt und einige Scheunen gänzlich zerstört wurden.

---

[96]) Erst 1672 hörte daselbst der Protestantismus gänzlich auf (dasige Kirchenbücher). [97]) Um 1730 wurden z. B. die Körper 3 Verstorbener nochmals ausgegraben und verbrannt.

besagten Nonnenstifte in die Hände K. Ludwigs zurück gegeben, erhielt er gleichwohl von demselben Könige 1524 nicht nur Kl., sondern auch den Antheil vom D. Charwat und 2 Insaßen in Bolelautz nebst anderen jetzt fremdhschftl. DD. für immer abgetreten.[81]).

11. Majetein. Um 1306 wird Unka v. M. genannt, welchem damals K. Wenzel das nahe, an den königl. Wald Chlum angränzende Gestrüpp geschenkt hatte[81]). Im J. 1312 kommt Wiknan v. M. ebenfalls urkundlich vor, jedoch vergleiche man zu den JJ. 1306 und 1352 auch die Besitzer der Landgüter der Stadt Olmütz. Im J. 1373 ließ Lacek v. Krawař die DD. M. und Lhota dem Valentin v. Přestawelk in 450 Mk. intabuliren[82]), sowie 1376 Unka v. M. und sein Sohn Wiknan dem Johann Pusska v. Kunstadt 2 dasige Zinslahne[83]). Der genannte Valentin nahm den Beinamen „v. Magetjn“ an und wurde von den Söhnen Bohunek und Johann beerbt, deren ersterer 1407 seiner 1ten Gattin Anna auf der hiesigen Beste und 1 Freihofe 10, der 2ten Katharina aber im J. 1412 50 Mk. jährl. Zins. verschrieb[84]). — Zu den JJ. 1456 u. 1464 vgl. die Besitzer von Bollelautz. — Im J. 1481 ließen Machna v. Duban und Heinrich v. Wlassim das Df. M., sammt Beste und Hof, ferner die Oedung Mastnik, dem Niklas v. Kokor intabuliren[85]), nach dessen Tode dieser Besitz seinen Waisen Zdenek, Johann und Heinrich 1483 eingelegt wurde[86]). — Zum J. 1515 vgl. man ebenfalls den Artikel Bollelautz, worauf schließlich 1521 Jakob Kobik v. Opatow das Gut, sammt dem Antheil von Bolelautz, an Johann v. Pernstein um 3000 Schck Gr. veräußerte[87]).

12. Oplotschan. Daselbst besaß um 1131 die Olmütz. Domkirche 1 Lahn, das D. selbst aber erscheint größtentheils seit 1327 als ein Bestandtheil des Gutes Tobitschau, und Mkgf. Johann schenkte auch noch 1374 dem Ctibor v. Tobitschau 1 1/2 dasige Lahne nebst 5 Insaßen, wie ihm dieß nach einem Gregor heimgefallen war[88]). Es bestand hier jedoch 1 Freihof, welchen um 1437 ein Christophor v. O., und zwischen 1588 – 1593 Heinrich Bletka v. Autěchowic besaßen[89]).

13. Rakodau. Zu den JJ. 1358 und 1365 s. die Besitzer von Tobitschau nach. — Die hiesige Beste mit 1/2 Hofe, 1 Mühle, 1 Schänke, 1 Obstgarten und einigen Grundstücken, gehörte um 1360 einem Tysold v. R., welcher dieß 1368 an Benedikt Postupek v. Wyčkow, dieser aber 1370 dem Andreas v. Krasna überließ[90]), von wel-

[80]) Cod. Pernst. f. 248. [81]) dt. Pragae. V. Id. Jan. [82]) O. L. II 16. [83]) III. 21. [84]) VII. 30. VIII. 23. [85]) XII. 21. [86]) XIII. 2. [87]) dt. w ponděl. př. sw. Bartholom., und Cod. Pernst. f. 223. [88]) Cod. Pernst, f. 189. [89]) O. L. X, 10. XXX. 139. [90]) O. L. I. 12. 130.

v. Rakodow ½ Hof in Rakodau mit Grundstücken, 2 Gehöft., ½ Mühle und ½ Schänke um 70 Mk.[3]), so wie 1371 von den BB. Andreas, Johann und Swatoš v. Rezamyslic 1½ Lahne, 1373 von der Witwe nach Alex v. Eywan, Zdinka, deren Morgengabe und 1381 von Benedikt Dupowec v. Walč 2¾ Lahne nebst 1 Schänke, 1 Garten und 1 Wiese im D. Eywan, wo er auch 1371 von Mykota v. Eywan 1½ und 1382 von Mkgf. Jodok 2¼ Lahne, welche dem Markgrafen nach dem † Alex v. Eywan zugefallen waren, theils erstanden, theils geschenkt erhielt[4]). Er hatte auch um 1370 von Wok v. Krawař die DD. Trubky (mit Veste, Freihof, 2 Mühlen u. Pfarrpatronat) und Člunek für 330 Mk. erstanden[5]), und hinterließ das Gut um 1403 der Tochter Bernards v. Cimburg, Anna, die es wieder ihren Vatersbruders Söhnen, Johann und Ctibor v. Cimburg abtrat, welche 1418 vom K. Wenzel IV. damit belehnt wurden[6]). Johann, der mit Sophia v. Kunstadt vermählt gewesen, war im J. 1438 und wieder zwischen 1441 — 1454 Landeshauptmann in Mähren[7]), und erhielt den Besitz 1457 vom K. Ladislaw, „in Anbetracht seiner großen Verdienste um das Vaterland und den König" bestättigt[8]). Er wies seiner Gattin das D. Rakodau auf deren Lebenstage zum Mitgenuß an[9]), und erlangte 1464 vom K. Georg die Bestättigung sowohl dieses vererblichen landesfürstl. Lehens, als auch des bereits vom Mkgf. Jodok im J. 1399 diesem Gute bewilligten Mauth- und Freizügigkeitrechtes[10]). Johann wurde um 1465 von den Söhnen Jaroslaw und Ctibor beerbt, deren ersterer zwar 1466 seiner Gattin Magdalena v. Mychalowic 4000 Dukat. auf die DD. Wierowan, Eywan und Wyklek verschrieb[11]), aber seine Hälfte von T. dem Bruder abtrat, der als Landeshauptmann seinen ganzen Einfluß, Blut und Gut für K. Georg in dessen Kriege mit dem ungarisch. K. Mathias verwendete, und von diesem 1470 dafür mit Entlassung des Gutes T. aus dem landesfürstl. Lehensverhältniß belohnt wurde, was die KK. Wladislaw und Mathias in den JJ. 1471 u. 1479 bestättigten[12]). Ctibor, Verfasser

[3]) O. L. I. 4. 65. 88. und Cod. Pernstein. fol. 191 u. 199. [4]) II. 5 und Cod. Pernst. 192. 193. 195. 196. [5]) ibid. fol. 192. [6]) Daselbst 197. [7]) X. 26. 51. [8]) Cod. Pernst. f. 191. [9]) XI. 8. [10]) Cod. Pernst. 149. u. [11]) XI. 18. [12]) dt. w Praze d. sw. Sstěpan., dt. w. Praz. d. sw. Mykuláše, und dt. w Olom. w patek po sw. Sixtu, dann XII. 9. und Cod. Pernst. fol. 152. sq. Hieraus erhellt, daß Schwoy geirrt hat, indem er (Topogr. I. 469.) sagte, daß Johann v. Cimburg der Besitz aus dem Lehen entlassen worden. Uebrigens bestand damals das Gut aus der alten und neuen Stadt Tobitschau (letztere »Hroby,« d. h. Gräber genannt) und der dasigen Veste, ferner aus den DD. Towačowec, Eyp (beide jetzt unbekannt), Wierowan, Eywan, Oplotschan und Wiklek (dieses jetzt fremdschftl.)

keitlichen Gebiete abfließt. Der Bach Blatta kommt aus dem W. vom D. Olschan, berührt das Tobitschauer Gebiet links an den D. Charwater Gründen, fließt nach S. und mündet in der Ansiedelung Annadorf in den Tobitschauer Marchmühlarm ein. Von dem obrgktl. Wiklitzer Meierhofe an, bei dem er vorbeifließt, führt das Wasser den Namen „Wyklička.“ Der Bach Hlaucela, welcher vom Gute Hrubschitz bei den DD. Czechowitz und Czelczitz hierher eintritt, erhält daselbst den Namen Walowa, und fließt gegen S., wo er sich, unfern vom D. Oplotschan, mit der wilden March vereinigt, nachdem er schon früher 2 Mühlbäche, nämlich den Proßnitzer (Prostěgowska) und den Břesowitzer (Březowska) aufgenommen. Dieser Bach hat an der Gränze mit dem fremdhschftl. D. Polkowitz ebenfalls ein Ueberfallswehr, wodurch die Uhřitzer Mühle (Olmütz. Domkapitel-Güter) das nöthige Betriebswasser erhält, und bildete nach der Austerlitzer Schlacht im J. 1805 die Demarkazionslinie zwischen den beiderseitigen Heeren. Der Kokorer Bach endlich (Kokorka, einst Skřepina) zieht aus dem Prerauer Kreise vom gleichnamigen Dorfe (Dom. Roketnitz) hierher, bildet die Gränze zwischen dem dießhschftl. D. Majetein und der Gemeinde Brodek (Domin. Zittow, Prerauer Kr.), und fällt in den Zittower Mühlarm der March. An Fischen führen die March, Betschwa und mitunter auch die Walowa Karpfen, Hechte, Aalraupen und mehre Arten Weisfische, die March aber auch Welse. Was die Teiche betrifft, welche zum Theil von bedeutender Größe und vorzüglichem Ertrage waren (um 1715 wurden derer 15 unterhalten), so sind sie in neuerer Zeit insgesammt in Acker- und Wiesenland umgewandelt worden.

Die Einwohnerzahl, mit Einschluß der Stadt Tobitschau, beträgt 10,282 Seelen (4913 mnl. 5369 wbl.); darunter giebt es 171 Juden in der genannten Stadt, dann auf den obrgktl. Branntweinhäusern zu Czwrczow, Traubek, Rakodau und Majetein, und die übrigen sind insgesammt Katholiken, vorherrschend hannakischer Abstammung. Es wird nur Mährisch, in der Stadt jedoch zum Theil auch Teutsch gesprochen, und die Haupterwerbsquelle ist die Landwirthschaft nebst einigen städtischen Gewerben, Taglohn und Handel, welchen letztern vorzüglich die Juden betreiben.

Landwirthschaftliche Bodenflächen:

	Dominikal.		Rustikal.	
Aecker	3138 Joch	$675\frac{5}{6}$ Q. Kl.	9018 Joch	$296\frac{1}{6}$ Q. Kl.
Wiesen u. Gärten	1278 —	$1327\frac{3}{6}$ —	1395 —	$646\frac{5}{6}$ —
Hutweiden	819 —	$1319\frac{2}{6}$ —	2390 —	$1122\frac{2}{6}$ —
Wälder	1894 —	1458 —	356 —	$1376\frac{1}{6}$ —
Summe:	7131 —	1581 —	13161 —	$241\frac{3}{6}$ —

als seine nachgelassene Witwe, Dorothea v. Fels, die Güter nicht übernehmen wollte, wurden sie in derselben Kaufssumme 1594 wieder dem genannten Johann v. Pernstein intabulirt, welcher T. allein noch in demselben J. dem Obersthofmeister des Königreichs Ungarn, Stephan Illiashazy v. Illiashaza auf Trenssin[22]), und von diesem wieder 1600 an die BB. Weikard und Karl Gff. v. Salm-Neuburg abgelassen[23]). Weikard übernahm jedoch den Besitz von T. allein, und wurde von den Söhnen Julius, Karl und Weikard beerbt, deren erstern die 2 andern ihre Antheile im J. 1636 abließen[24]). Julius's Sohn und Erbe, der Gf. Ferdinand Julius II., hinterließ den Besitz im letzten Willen vom 16. Jul. 1696 (kundgem. am 12. Aug. 1697) seinem Vetter Ernst Leopold Gf. v. Salm-Neuburg, welcher am 1. Aug. 1715 die Herrschaft[25]) an Johann Dietrich Peterswaldsky Herren v. Peterswald um 630000 fl. rh. und 1000 Stk. Dukaten verkaufte. Dieser trat sie am 9. Jun. 1724 seinem Sohne Amand Anton, zur Abfertigung dessen Erbantheils, ab, welcher sie letztwillig am 18. März 1762 (kundgem. 23. März d. J.) dem Bernard Johann Herrn v. Peterswald zugedacht und ihm den Gf. Joseph Johann v. Khünburg, nebst dessen männlichen Erben substituirt hatte[26]). Als daher Bernard v. Peterswald im ledigen Stande und ohne letzten Willen am 15. Mai 1763 verschied, übernahm den Besitz der genannte Franz Joseph Johann Gf. v. Khünburg (später k. k. geheim. Rath), und starb am 5. Jun. 1793, worauf in Folge des letzten Willens vom 20. Apr. 1793 das jüngste seiner 5 Kinder, nämlich der Gf. Ernest Jo-

---

[22]) XXXI. 14. 19. [23]) XXXII. 24. [24]) XXXVII. 39. [25]) Sie bestand damals aus dem Schloß Tob. mit 1 Kapelle, dabei aber Zwinger und Vorgebäude, so wie Zier-, Obst-, Lust-, Blumen-, Kräuter-, Pflanz- und Baumgärten, ferner Hund-, Jäger- und Dörrhaus, Gestütthof, Wasserkunst bei der Brettmühle und 1 Lederhs.; aus der Stadt Tob. mit Vorstädten und dem vom Gf. Julius v. Salm errichteten Spital; dem Markte Klenowitz und den DD.: Chrbow, Oplotschan, Cywan (dabei 1 Garten für wilde und 1 für eingeheimte Fasanen), Czieltschitz, Czechowitz, Hrdiboritz, Biskupitz, Kloppotowitz, Wierowan mit der im hohen Teich stehenden, von Julius Gf. v. Salm erbauten Kapelle, Rakodau, Bolelutz, Czertorei, Majetein und Traubek; in Charwat 11 Bauern u. Chalupner, das Brauhs. Czwrtischen gen., 6 Meierhöfe, 3 Schafställe, 6 Mühlen, 7 Branntweinhäus., 7 Schank- u. Wirthshäus., 6 Mauthen, 2 Oelhütten, 15 Teichen, 1 Bienengarten, 1 Thiergarten zwischen der Stadt und dem D. Bolelutz, Eichenwaldungen x [26]) Jedoch sollte der Erbe die Kirche in Střilek, »welche nicht so schön, wie sie begonnen, beendigt werden könne,« sammt 3 Altären aufbauen lassen, und im D. Roschtin einen Lokal-Seelsorger bestiften.

seph, Tob. sammt Střilek und Czettechowitz übernahm, die erstere Herrschaft aber, wie Eingangs gesagt wurde, seinem ältern Sohne und dermaligen gräfl. Herrn Besitzer abtrat.

2. **Biskupitz** verdankt, dem Namen nach zu schließen, sein Dasein einem der Olmützer Bischöfe, und gehörte auch diesem Bisthume schon 1131[27]), bis es 1526 Bisch. Stanislaw an Johann v. Pernstein gegen dessen D. Něcyc tauschweise abtrat[28]).

3. **Bollelautz.** Hier gehörten, unter der Benennung „Bolezlauenses," schon vor 1131 3 Lahne der Olmütz. Domkirche[29]) und 1232 erkaufte der Olmütz. Archidiakon Radoslaw von dem Sohne eines Protiwa, Bohuslaw, die Hälfte dies D. mit 1 Schänke und 1 Mühle, was K. Wenzel bestättigte[30]). Im J. 1347 erstand auch der dortige Domvikar Budislaw von Chřel v. B. 1 dasigen Lahn[31]), und nach der andern Hälfte dieses D. nannte sich um 1286 ein Předbor, 1329 aber ein Buzo[32]), und 1350 einigen sich die BB. Martin und Chwal v. B. in Betreff ihrer dasigen Habe, der obige Chřel trat aber den Ueberrest der seinigen 1351 den BB. Martin, Jesutbor und Dionys ab. Im J. 1355 verschrieb daselbst Chwal v. B. seiner Frau Katharina 50 Mk. auf 4 ½ Lah., 2 Schänken und 6 Gehöft., Slavibor v. B. trat aber sein Eigen in B. 1365 an Peter Hecht v. Rosic tauschweise ab, und gleichzeitig verkauft auch Frank v. Pomĕnic seinen, nach Martins v. Drahanowic Tode dem Mkgf. Johann heimgefallenen und von diesem ihm (Frank) geschenkten Antheil daselbst, nebst dem Walde Okrauhla dem Boček v. Kunstadt, welcher auch die andern Theile erstanden haben mußte, weil er das D., sammt 1 Mühle und dem genannten Walde, 1371 den BB. Smil und Erhard v. Kunstadt-Lesnic intabulirt. Jedoch verpfändete gleichzeitig noch Offka v. B. ihre dasige Morgengabe an Valentin v. Přestawelk in 30 Mk.[33]), und Smil v. Kunstadt-Lesnic verschrieb hier 1382 seiner Gattin Gertraud 600 Mk.[34]). Dieser aus Zinsleuten, 1 Hof und 1 Mühle bestehende Antheil überging nachher an Georg v. Kunst.-Podĕbrad, und die Tochter nach Herald v. Kunst., Katharina, welche ihn dem Heinrich v. Kunst.-Straž, und dieser 1448 dem Proček v. Kunst. geschenkt hatte,[35]), aber bald darauf fiel das Df., sammt Majetein (m. Veste) und Duban dem K. Ladislaw zu, welcher diese Habe um 1456 dem Johann v. Wasatic schenkte, was auch vom K. Georg im J. 1464 bestättigt wurde[36]). Johann wurde von seiner Frau Machna beerbt,

[27]) Cod. dipl. Mor. I. 206. [28]) dt. na Kroměřizy w střed. př. sw. G[illegible]
[29]) Cod. dipl. Mor. I. 206. [30]) Ibid. II. p. 238. [31]) dt. Olom. V[illegible]
[32]) 2 Urkk. f. Hradisch von dies. JJ. [33]) O. L. I. 11. 14. 33. 9[illegible]
134. [34]) IV. 16. [35]) X. 53. [36]) XI. 7.

als seine nachgelassene Witwe, Dorothea v. Fels, die Güter nicht übernehmen wollte, wurden sie in derselben Kaufssumme 1594 wieder dem genannten Johann v. Pernstein intabulirt, welcher T. allein noch in demselben J. dem Obersthofmeister des Königreichs Ungarn, Stephan Illiashazy v. Illiashaza auf Trenssin[22]), und von diesem wieder 1600 an die BB. Weikard und Karl Gff. v. Salm-Neuburg abgelassen[23]). Weikard übernahm jedoch den Besitz von T. allein, und wurde von den Söhnen Julius, Karl und Weikard beerbt, deren ersterm die 2 andern ihre Antheile im J. 1636 ablieẞen[24]). Julius's Sohn und Erbe, der Gf. Ferdinand Julius II., hinterließ den Besitz im letzten Willen vom 16. Jul. 1696 (kundgem. am 12. Aug. 1697) seinem Vetter Ernst Leopold Gf. v. Salm-Neuburg, welcher am 1. Aug. 1715 die Herrschaft[25]) an Johann Dietrich Peterswaldsky Herren v. Peterswald um 630000 fl. rh. und 1000 Stk. Dukaten verkaufte. Dieser trat sie am 9. Jun. 1724 seinem Sohne Amand Anton, zur Abfertigung dessen Erbantheils, ab, welcher sie letztwillig am 18. März 1762 (kundgem. 23. März d. J.) dem Bernard Johann Herrn v. Peterswald zugedacht und ihm den Gf. Joseph Johann v. Khünburg, nebst dessen männlichen Erben substituirt hatte[26]). Als daher Bernard v. Peterswald im ledigen Stande und ohne letzten Willen am 15. Mai 1763 verschied, übernahm den Besitz der genannte Franz Joseph Johann Gf. v. Khünburg (später k. k. geheim. Rath), und starb am 5. Jun. 1793, worauf in Folge des letzten Willens vom 20. Apr. 1793 das jüngste seiner 5 Kinder, nämlich der Gf. Ernest Jo-

---

22) XXXI. 14. 19. 23) XXXII. 24. 24) XXXVII. 30. 25) Sie bestand damals aus dem Schloß Tob. mit 1 Kapelle, dabei aber Zwinger und Vorgebäude, so wie Zier-, Obst-, Lust-, Blumen-, Kräuter-, Pflanz- und Baumgärten, ferner Hund-, Jäger- und Dörrhaus, Gestütthof, Wasserkunst bei der Brettmühle und 1 Lederhs.; aus der Stadt Tob. mit Vorstädten und dem vom Gf. Julius v. Salm errichteten Spital; dem Markte Klenowitz und den DD.: Chrbow, Oplotschan, Cywan (dabei 1 Garten für wilde und 1 für eingeheimte Fasanen), Czieltschitz, Czechowitz, Hrdiboritz, Bisturitz, Klopotowitz, Wierowan mit der im hohen Teich stehenden, von Julius Gf. v. Salm erbauten Kapelle, Rakodau, Bolelutz, Czertorei, Majetein und Traubek; in Charwat 11 Bauern u. Chalupner, das Brauhs. Czwrtischingen., 6 Meierhöfe, 3 Schafställe, 6 Mühlen, 7 Branntweinhäus., 7 Schank- u. Wirthshäus., 6 Mauthen, 2 Oelhütten, 15 Teichen, 1 Bienengarten, 1 Thiergarten zwischen der Stadt und dem D. Bolelutz, Eichenwaldungen x.
26) Jedoch sollte der Erbe die Kirche in Strilek, »welche nicht so prunkvoll wie sie begonnen, beendigt werden könne,« sammt 3 Altären aufbauen lassen, und im D. Roschtin einen Lokal-Seelsorger bestiften.

seph, Tob. sammt Strilek und Czettechowitz übernahm, die erstere Herrschaft aber, wie Eingangs gesagt wurde, seinem ältern Sohne und dermaligen gräfl. Herrn Besitzer abtrat.

2. **Biskupitz** verdankt, dem Namen nach zu schließen, sein Dasein einem der Olmützer Bischöfe, und gehörte auch diesem Bisthume schon 1131[27]), bis es 1526 Bisch. Stanislaw an Johann v. Pernstein gegen dessen D. Něcyc tauschweise abtrat[28]).

3. **Bollelautz.** Hier gehörten, unter der Benennung »Bolezlauenses,« schon vor 1131 3 Lahne der Olmütz. Domkirche[29]) und 1232 erkaufte der Olmütz. Archidiakon Radoslaw von dem Sohne seines Protiwa, Bohuslaw, die Hälfte dies D. mit 1 Schänke und 1 Mühle, was K. Wenzel bestättigte[30]). Im J. 1347 erstand auch der dortige Domvikar Budislaw von Chřel v. B. 1 dasigen Lahn[31]), und nach der andern Hälfte dieses D. nannte sich um 1286 ein Předbor, 1329 aber ein Buzo[32]), und 1350 einigen sich die BB. Martin und Chwal v. B. in Betreff ihrer dasigen Habe, der obige Chřel trat aber den Ueberrest der seinigen 1351 den BB. Martin, Jesutbor und Dionys ab. Im J. 1355 verschrieb daselbst Chwal v. B. seiner Frau Katharina 50 Mk. auf 4 ½ Lah., 2 Schänken und 6 Gehöft., Slavibor v. B. trat aber sein Eigen in B. 1365 an Peter Hecht v. Rossic tauschweise ab, und gleichzeitig verkauft auch Frank v. Poměnic seinen, nach Martins v. Drahanowic Tode dem Mkgf. Johann heimgefallenen und von diesem ihm (Frank) geschenkten Antheil daselbst, nebst dem Walde Okrauhla dem Boček v. Kunstadt, welcher auch die andern Theile erstanden haben mußte, weil er das D., sammt 1 Mühle und dem genannten Walde, 1371 den BB. Smil und Erhard v. Kunstadt-Lesnic intabulirt. Jedoch verpfändete gleichzeitig noch Offka v. B. ihre dasige Morgengabe an Valentin v. Přestawelk in 30 Mk.[33]), und Smil v. Kunstadt-Lesnic verschrieb hier 1382 seiner Gattin Gertraud 600 Mk.[34]). Dieser aus Zinsleuten, 1 Hof und 1 Mühle bestehende Antheil überging nachher an Georg v. Kunst.-Poděbrad, und die Tochter nach Herald v. Kunst., Katharina, welche ihn dem Heinrich v. Kunst.-Straž, und dieser 1448 dem Proček v. Kunst. geschenkt hatte,[35]), aber bald darauf fiel das Df., sammt Majetein (m. Veste) und Duban dem K. Ladislaw zu, welcher diese Habe um 1456 dem Johann v. Wasatic schenkte, was auch vom K. Georg im J. 1464 bestättigt wurde[36]). Johann wurde von seiner Frau Machna beerbt,

27) Cod. dipl. Mor. I. 206. 28) dt. na Kroměřižy w střed. př. sw. Gjř. 29) Cod. dipl. Mor. I. 206. 30) Ibid. II. p. 238. 31) dt. Olom. VI. 8. Oct. 32) 2 Urkk. f. Hradisch von dies. 33. 33) O.L. I. 11. 14. 33. 95. 97. 123. 134. 34) IV. 16. 35) X. 53. 36) XI. 7.

die 1480 sowohl auf das D. Majetein, als auch auf die Zinsleute in B. und Duban ihren Sohn Heinrich in Gemeinschaft nahm[37]), aber 10 JJ. später ließ Johann Herald v. Kunstadt-Plumenau das Df. B. mit 7 ½ Lah., 11 Gärten, 3 Schänken, 1 Hof und Zinsungen dem Johann Pniowsky v. Sowinec intabuliren[38]). Im J. 1502 erscheint ein Theil von B. bereits bei Tobitschau[39]), und den andern verkauften, mit Einschluß der Veste und des D. Majetein, dann der Oedung Lhotky, die BB. Johann und Heinrich v. Kokor 1515 an Johann Kobik v. Opatow, und Jakob Kobik v. Op. 1522 an den Besitzer von Tobitschau, Johann v. Pernstein[40]).

4. Czechowitz. Im J. 1299 nennen sich die BB. Ludik, Konrad und Herbord nach Cz.[41]), und 1348 einigen sich die BB. Johann Čychowka und Bareš über ihre dasige Habe, traten sie aber 1358 dem Schweriner Bischof, Albert v. Sternberg tauschweise ab, und 1371 verkauft 1 dasigen Hof mit 2 Gehöft. Herka v. Cz. dem Střitek v. Trpenowic[42]), der auch 1376 von den BB. Andreas und Johann v. Želessowic 1 Bauerhof daselbst erstand, während Smil v. Kunstadt-Lesnic die hiesige Veste mit einem 2ten Bauernhof, 2 Gehöft. und 2 Lah. dem Friedrich v. Opatowic ablieẞ[43]). Um 1415 besaß das D. Johann v. Krumsyn[44]), nachher gedieh es aber an das Geschlecht v. Krawař, und erst 1480 ließ es, sammt der hiesigen Pfarre, Ludmilla v. Krawař-Strażnic dem Jakob v. Šarow intabuliren[45]), der es 1490 dem Ctibor v. Cimburg-Tobitschau verkaufte[46]).

5. Czelczitz. Einen Theil davon besaß schon um 1160 die Abtei Hradisch, und nach einem andern nannte sich 1342 ein Racek[47]), der 1348 von Budislaw v. Cz. den Drittheil 1 dasigen Freihofes erstand, und 1350 schenkt Niklasens v. Cz. die Hälfte eines 2ten Freihofes den BB. Stibor und Johann v. Cz., deren Ersterer auch von Otteslaw v. Cz. ½ Hof daselbst erstand. Im J. 1358 schenkt eine Mablin v. Cz. dem Jakob v. Cz. ihre auf dem Hofe Nikla's v. Cz. intabulirten 25 Mk., eine Žyzna v. Cz. aber die Hälfte ihres Hofes dem Niklas Blaće, und Elsbeth v. Cz. versichert den BB. Racek und Johann Střitek v. Trpenowic auf ihren dasigen Hof 23 Mk., während sich die BB. Johann und Stibor v. Cz. über ihr Eigen daselbst einigen. Dasselbe thaten die Schwestern Budislawa und Katharina hinsichtlich ihrer Habe, während Unka v. Majetjn 1 dasigen Freihof dem Stibor v. Rakowa, Anna v. Cz. aber die Hälfte eines andern an Niklas

---

37) XII. 14. 38) XIV. 14. 39) XVI. 26. 40) XVII. 28. XIX. 6. 41) Urk. f. die Olmütz. Domkirche von dies. J. 42) O. L. I. 2. 61. 126. 43) III. 21. 51. 44) S. Ortbeschreibung. 45) XII. 15. 46) S. Besitzer von Tobitschau.
47) Urk. f. Hradisch 1342.

). Uhřicic ablieſs. Auch Niklas v. Cz. veräußert seinen Hof 1368 an Martin v. Tworowic[48]), den seinigen schenkt aber Bratřik v. Cz. 1373 einem Schwiegersohne Bartoš[49]), welcher 1380 an Filip v. Czertorei 3 1/2 dasige Lah. veräußert, während Filip v. Nedakonic mit seinem Neffen Marssik in Betreff des Eigens daselbst sich einigt. Im J. 1385 ließ die Frau Přibiks v. Kojetein, Dobka, 1 Hof in Cz., und 1 andern Unka v. Majetjn, dem Andreas v. Krasna landtäflich versichern[50]), sowie auch 1390 Johann v. Sternberg-Lukow seinen Freihof daselbst an Johann v. Cz. und Wenzel Běl v. Klenowic veräußert[51]). Im J. 1406 kauft Skoch v. Cz. einen Theil dieses D. von der Witwe nach Niklas v. Cz., und zwischen 1408 u. 1415 hielten einen andern die BB. Wenzel Skrjštek und Sigmund v. Cz.[52]), sowie Peter Čertorei seiner Frau Johanna v. Řičan 80 Mk. auf seinen Besitz daselbst anweist[53]). Die Erben des Letztern brachten das ganze D., wahrscheinlich durch Ankauf, an sich, und es wurde, wie schon bei den Besitzern von Tobitschau gesagt ist, 1490 mit demselben Tobitschau vereinigt.

6. **Czertorei** gab jenem alten, noch um 1620 im Lande ansäßig gewesenen Rittergeschlechte den Beinamen „Czertoregsky v. Czertoreg," und war in alter Zeit ebenfalls unter Mehre getheilt. Namentlich besaß hier um 1355 Andreas v. Kozussan Einiges[54]), und 1373 die BB. Sbjnek, Herš und Marquard v. Wrachowic[55]). Unka v. Majetyn überließ 1376 seine Habe in Cz. an Filip v. Nedakunic, der sogleich den Beinamen „v. Czertoreg" annahm[56]). Im J. 1464 ließ K. Georg dieses ihm heimgefallene Df. dem Olmütz. Bürger Gregor Molar einlegen[57]), sowie K. Wladislaw 1496 dem Bürger in eben dieser Stadt, Johann Link[58]), und zwar nach Absterben des Čenek v. Wolfenberg, welcher es vermuthlich von dem obigen Molar erstanden[59]), und Link wurde von seiner Tochter Barbara beerbt, deren Gemahl, Niklas v. Bystřic, 1513, wie ebenfalls bei Tobitschau schon gesagt wurde, das Gut an Johann v. Pernstein verkaufte.

7. **Lywan.** Darüber s. man zu den JJ. 1327, 1351, 1382 u. 1503 die Besitzer von Tobitschau nach. Im J. 1365 verkauft Swoch v. L. 1 dasigen Hof dem Racek v. Olssan, nebst welchem hier auch um 1368 die BB. Johann und Niklas, um 1371 aber auch ein Alex begütert waren[60]), sowie um 1374 Unka v. Majetjn, welcher gleichzeitig seine 2 1/2 Lah. daselbst an Ernest v. Čech veräußert[61]), und auch Mylota v. L., der seine 2 Lahne dem Stibor v. Cimburg überließ[62]).

---

48) O. L. I. 5. 17. 24. 59. 73. 84. 119. 49) II. 8. 50) IV. 8. 44. 52. 51) VI. 20. 52) VII. 37. 53) VIII. 42. 54) O. L. I. 33. 55) II. 8. 56) III. 24. 57) XI. 15. 58) XVI. 2. 59) XVI. 2. 10. 60) O. L. I. 93. 117. 130. 61) II. 19. 62) II. 19. 22.

Letzterer erstand noch 1376 von Bolek von Pencyc 1 Lah. ebenda, sowie 1377 Swoch v. Mylotic 1 Bauernhof nebst 2 Gehöft. von den BB. Woislaw und Andreas v. Melic[63]). Noch 1 dem Přech v. Polom gehörig gewesenen Freihof trat dessen Witwe Anna 1386 ihren ungenannten Söhnen ab[64]), und der obige Johann Swoch verkauft den seinen 1391 dem Johann v. Krumsyn[65]), welcher ihn 1415 an Orslaw v. Přiluk ließ[66]), und 1479 verkauft Hereš v. Přiluk die nach seinem Oheim Krubsa daselbst ererbten 2 Lahne nebst 2 Gärten um 200 Dukaten dem Besitzer von Tobitschau, Etibor v. Cimburg[67]).

8. Hrdiebořitz behielt sich, sammt Kralitz, Mkgf. Johann vor, als er 1355 Tobitschau dem Etibor v. Cimburg verlieh. — Zum J. 1358 s. Besitzer von Tobitschau. — Im J. 1406 wurde das D. mit dem hiesigen Freihofe von Mkgf. Jodok an Laček von Krawař vererblich geschenkt[68]), worauf es an Tobiaš v. Krawař-Tworkow gedieh, der es 1447 dem Bernard v. Zerotjn intabuliren ließ[69]), welcher es 1468 dem Etibor v. Cimburg-Tobitschau um 400 Schock ungar. Goldgrosch. verkaufte[70]).

9. Klenowitz. Im J. 1309 kommt ein Hrabyš v. Kl. urkundlich vor[71]), und 1378 nannte sich Wenzel Běl nach Kl.[72]), aber um 1380 war der Ort im Besitz Peters v. Sternberg[73]), nach dessen Tode er an Peter[74]) und nachher an Heinrich v. Krawař gedieh, welcher das Df., mit Ausschluß des dasigen Pfarrpatronats, 1412 dem Johann v. Pteny in 500 Mk. intabuliren ließ[75]). Dieser verkaufte es um dieselbe Geldsumme 1418 den BB. Peter und Johann Holy v. Bařic[76]). Um 1466 gehörte Kl. der Kunigund v. Krawař[77]), und wurde, wie oben gesagt, 1491 zu Tobitschau angekauft.

10. Kloppotowitz wurde um 1208 vom Mkgf. Wladislaw dem Olmütz. Nonnenstifte zu Skt. Peter (später Skt. Jakob genannt) geschenkt, das bald nachher von dem Domprobste Stephan die durch diesen hier um 70 Mk. erkauften Zinsungen erhielt, und es wurde auch von allen landesfürstl. Zahlungen und Leistungen befreit, was 1213 sowohl Bischof Robert, als auch 1223 K. Otakar I. bestätigten[78]). Um 1450 zogen die Besitzer von Tobitschau die Schirmvogtei über das Df. an sich, und K. Wladislaw überließ dieselbe 1501 dem Adam v. Cimburg vererblich[79]). Als nachher Wilhelm v. Pernstein die meisten ihm verpfändet gewesenen Besitzungen den

63) III. 16. 37. 64) V. 2. 65) VI. 27. 66) Schwoy I. S. 241. 67) Cod. Pernst. f. 155. 68) VII. 9. 69) X. 44. 70) Cod. Pernst. f. 171. 71) Dobner Monum. ined. IV. p. 389. 72) O. L. III. 41. 73) IV. 2. 74) VI. 47 75) VIII. 7. 76) IX. 19. 77) XII. 10. 78) dt. Pragae u. dt. Brunae. 79) dt. na Budin. d. s. Linharta.

iesagten Nonnenstifte in die Hände K. Ludwigs zurück gegeben, erhielt er gleichwohl von demselben Könige 1524 nicht nur Kl., sondern auch den Antheil vom D. Charwat und 2 Insaßen in Bolelautz nebst anderen jetzt fremdhschftl. DD. für immer abgetreten.[81]).

11. Majetein. Um 1306 wird Unka v. M. genannt, welchem damals K. Wenzel das nahe, an den königl. Wald Chlum angränzende Gestrüpp geschenkt hatte[81]). Im J. 1312 kommt Wiknan v. M. ebenfalls urkundlich vor, jedoch vergleiche man zu den JJ. 1306 und 1352 auch die Besitzer der Landgüter der Stadt Olmütz. Im J. 1373 ließ Laček v. Krawař die DD. M. und Lhota dem Valentin v. Přestawelk in 450 Mk. intabuliren[82]), sowie 1376 Unka v. M. und sein Sohn Wiknan dem Johann Pusska v. Kunstadt 2 dasige Zinslahne[83]). Der genannte Valentin nahm den Beinamen „v. Majetjn“ an und wurde von den Söhnen Bohunek und Johann beerbt, deren ersterer 1407 seiner 1ten Gattin Anna auf der hiesigen Veste und 1 Freihofe 10, der 2ten Katharina aber im J. 1412 50 Mk. jährl. Zinf. verschrieb[84]). — Zu den JJ. 1456 u. 1464 vgl. die Besitzer von Bollelautz. — Im J. 1481 ließen Machna v. Duban und Heinrich v. Wlassim das Df. M., sammt Veste und Hof, ferner die Oedung Mastnik, dem Niklas v. Kokor intabuliren[85]), nach dessen Tode dieser Besitz seinen Waisen Zdenek, Johann und Heinrich 1483 eingelegt wurde[86]). — Zum J. 1515 vgl. man ebenfalls den Artikel Bollelautz, worauf schließlich 1521 Jakob Kobik v. Opatow das Gut, sammt dem Antheil von Bolelautz, an Johann v. Pernstein um 3000 Schck Gr. veräußerte[87]).

12. Oplotschan. Daselbst besaß um 1131 die Olmütz. Domkirche 1 Lahn, das D. selbst aber erscheint größtentheils seit 1327 als ein Bestandtheil des Gutes Tobitschau, und Mkgf. Johann schenkte auch noch 1374 dem Ctibor v. Tobitschau 1 ½ dasige Lahne nebst 5 Insaßen, wie ihm dieß nach einem Gregor heimgefallen war[88]). Es bestand hier jedoch 1 Freihof, welchen um 1437 ein Christophor v. O., und zwischen 1588 – 1593 Heinrich Bletka v. Autěchowic besaßen[89]).

13. Rakodau. Zu den JJ. 1358 und 1365 s. die Besitzer von Tobitschau nach. — Die hiesige Veste mit ½ Hofe, 1 Mühle, 1 Schänke, 1 Obstgarten und einigen Grundstücken, gehörte um 1360 einem Tysold v. R., welcher dieß 1368 an Benedikt Postupek v. Wyčow, dieser aber 1370 dem Andreas v. Krasna überließ[90]), von wel-

[80]) Cod. Pernst. f. 248. [81]) dt. Pragae. V. Id. Jan. [82]) O. L. II 16. [83]) III. 21. [84]) VII. 30. VIII. 23. [85]) XII. 21. [86]) XIII. 2. [87]) dt. w pondělj. př. sw. Bartholom., und Cod. Pernst. f. 223. [88]) Cod. Pernst, f. 189. [89]) O. L. X. 10. XXX. 139. [90]) O. L. I. 12. 130.

chem es bald nachher Ctibor v. Cimburg zu Tobitschau erstand. Indeß nannte sich ein Rittergeschlecht noch 1420 nach diesem Dorfe.

14. Traubek gehörte, sammt dem längst eingegangenen D. Czlunek um 1348 dem Erhard v. Kunstadt, und sein Sohn, Kuno v. Kunstadt-Lysic, verkaufte beide DD. (in Tr. Pfarre, Veste, Hof u. Mühle) 1350 den BB. Johann und Orslaw v. Krawař um 620 Mk.[91]), aber von Wok v. Krawař erstand Ctibor v. Cimb. 1380 beide DD. sammt den Ufern der Flüße Bečwa, March und Lukawec, um 330 Mk.[92]). Im J. 1408 verschrieb Albert v. Cimburg der Witwe nach Bernard v. Cimburg, Margareth, auf die DD. T., Czlunek und Augezd bei Wssechowic 1500 Mk., jedoch mit dem Vorbehalt, daß diese Güter nach ihrem Tode der Tochter Bernards, Anna, zufallen sollten[93]).

15. In Wierowan besaß die Olmütz. Domkirche schon vor 1131 2 Lah.[94]), aber 1327 erscheint das Df. als ein Bestandtheil des Gutes Tobitschau. — Ueber die Besitzer des Antheils vom D. Charwat vgl. man denselben Artikel bei den Olmütz. Metropolitan-Kapitel-Gütern, sowie zum J. 1524 die Besitzer von Klopottowitz.

Beschaffenheit. Der Flächeninhalt der ertragsfähigen Grundstücke dieses Dominiums beträgt 20,293 Joche und 221 ¾ Q. Kl. Die Oberfläche bildet beinahe durchgehends eine Ebene, und nur hier und da erheben sich unbedeutende Anhöhen vom aufgeschwemmten Boden, unter denen namentlich die U Kaplićky (bei der Kapelle, ¼ St. n. von der Stadt Tobitschau) benannte auf 105,^{07}, dann die Předina (400 Schritte sw. von Klenowitz) auf 132,^{13}, und die Předny Přyſke (? ½ St. s. von Czertorei) auf 134,^{87} trigonometrisch bestimmt sind.

Gewässer. Die March betritt in ihrem Laufe von N. nach S. beim D. Charwat dieses Gebiet und übergeht beim D. Lobodits auf jenes von Kremsier. Beim D. Bollelautz befindet sich ein großes Ueberfallswehr sammt Schleußen, und ebenda beginnt für die von Renakonitz bis einschlüßig Kojetein bestehenden Marchmühlen ein eigener Wassergraben; der über das Wehr abfallende Strom wird die wilde March genannt. Die Betschwa (Bečwa) berührt in ihrem Laufe von O. nach S. dieses Territorium beim D. Traubek, wo ein Theil derselben mittelst eines Grabens zu der fremdhschftl. Chropiner Mühle geleitet wird, während der Ueberrest des Gewässers mittelst des bei dem D. Traubek befindlichen Ueberfallwehres unter dem Namen „Stekla“ (d. h. die tolle) in die March auf dem dießobrig-

91) O. L. I. 1. 11. 92) IV. 3. 93) VII. 35. 94) Cod. dipl. Mor. I. p. 205.

aus 51 H. mit 371 E. (181 mnl. 190 wbl.), ist nach Kralitz eingepfarrt, besitzt aber 1 Filialschule und eine im J. 1770 von dem Wischauer Bürger Matthäus Kolda zur Ehre der hl. Margareth auf einer Anhöhe erbaute, im J. 1782 aber erweiterte Kapelle mit 1 Altar.

5. Bollelautz (Bolelauc, und 1131 Boleslaw, später Bolelyc), $^3/_4$ Ml. n. auf einem Abhange und hart am rechten Marchufer, besteht aus 86 H. mit 575 E. (277 mnl. 298 wbl.), die zur Seelsorge nach Dub gewiesen sind. Um 1232 war hier 1 Mühle, um 1448 überdieß auch 1 Hof, und um 1700 dehnte sich zwischen diesem D. und der Stadt Tobitschau der obrgktl. Thiergarten aus. Vor 30 JJ. ist ein Theil dieses Ortes wegen seiner abhängigen Lage durch die vorüber fließende March unbewohnbar geworden, und es mußten mehre Wohn- und Wirthschaftsgebäude abgetragen und an andern Stellen aufgebaut werden, welcher Uebelstand sich auch jetzt noch, obwohl nicht in so hohem Grade, äußert.

6. Chrbow, in der Vorzeit mähr. Chrlowice, $^5/_8$ Ml. s. auf der Ebene, begreift in 14 H. 108 E. (47 mnl. 61 wbl.), die nach Lobodit zur Kirche und Schule gehören. Es besteht daselbst 1 Wirthshs.

7. Czechowitz (Čechowice einst Čyhowice), 1 Ml. w. auf der Ebene, von 69 H. mit 506 E. (242 mnl. 264 wbl.) und einer dem Schutz des Religionsfondes untergeordneten, im J. 1785 vom Patron gestifteten Lokalie, Kirche und Schule (Duber Dekan.), deren Sprengel nur dieser Ort bildet. Statt der uralten Kirche zum hl. Prokop, welche in der Nähe des D. mitten im Friedhofe stand, erbaute der Schutzherr zwischen 1788 u. 1789 die gegenwärtige, und versah sie mit 3 Altären. Außerdem ist hier noch 1 Mühle, derer auch zu 1508 urkundlich gedacht wird. Um 1371 war daselbst nicht nur 1 Veste, sondern auch 1 Freihof nebst 2 bedeutenden Bauerhöfen, und seit 1480 bis 1636 wird auch der hiesigen Pfarre fortwährend gedacht, die jedoch später einging, worauf der Ort, bis zur Errichtung der Lokalie, nach Klenowitz eingepfarrt wurde.

8. Czelczitz (Čelčice), $^3/_4$ Ml. w. eben gelegen, zählt in 64 H. 448 E. (206 mnl. 242 wbl.), die in die Seelsorge nach Klenowitz gehören. Im 14. Jahrh. bestanden hier nicht weniger als 4 Freihöfe.

9. Czertorei (Čertorige, einst Čertoreg), 1 Ml. n. auf einer kleinen Anhöhe, besteht aus 33 H. mit 229 E. (118 mnl. 111 wbl.), die nach Charwat eingepf. und eingesch. sind. Nach diesem D. nannte sich noch 1620 das ritterliche Geschlecht Čertoregsky v. Čertoreg, und es bestanden hier einst 2 Mühlen, deren eine um 1518 verödet war.

Der tragbare Boden ist von ausgezeichneter Güte, besteht aus einer bedeutend tiefen Schichte meist reiner Dammerde, die fast durchgehends auf Lehm gelagert ist, indem nur bei den DD. Traubek und Majetein Sand und Schotter zur Unterlage dienen. Alle Getreidearten und sonstige Feld- und Gartengewächse werden mit bestem Erfolge gebaut, und die Wiesen in den Gewässerauen liefern ebenfalls reichlichen Ertrag. Der nur auf Hausgärten und gemeine Sorten von Zwetschken, Aepfeln und Birnen beschränkte Obstbau ist ebenso unerheblich, wie die Bienenzucht, welche zwar noch im J. 1825 bei 733 Stöcke zählte[95]), jetzt aber nur wenige Liebhaber findet und überdieß auch durch das viele Gewässer nicht begünstigt wird. Die Wälder, durchgehends mit Laubholz (Eichen, Eschen, Rüstern, Erlen, Linden ꝛc.) bestockt, sind in vier Reviere, als: Wierowan, Traubek, Ehrbow und Vollelautz eingetheilt, und die ausgedehnte Jagdbarkeit liefert sowohl Hoch- und Rehwild, als auch Wald-, Feld- und wilde Fasanen, dann Hasen, Repphühner, Wachteln und Moosschnepfen. Ob noch ein eigener Thiergarten, dann besondere Gärten für Fasanen von der Obrigkeit unterhalten werden, wie dieß um 1715 der Fall war, besagt der ämtliche Bericht nicht.

Der Viehstand begreift, außer dem nöthigen Borsten- und Federvieh

	Dominikal.	Rustikal.
An Pferden	6	1800
» Rindern	242	2496
» Schafen	4872	— Stück,

die obrgktl. Seits hoch veredelt sind. Die Pferdezucht des Unterthans ist auch hier, wie überhaupt im Hannalande, im blühenden Stande. Von 8 obrgktl. Meierhöfen, die sämmtlich eben liegen, sind 2 zeitlich verpachtet.

Unter beiläufig 150 Handwerkern giebt es 2 Brod- und 2 Luxusbäcker, 1 Brauer, 6 Branntweinbrenner, 20 Bier-, Wein- u. Branntweinschänker, 1 Färber, 12 Fleischer, 1 Gastwirth, 1 Gerber, 2 Glaser, 1 Holzgeräthezeuger, 1 Hafner, 1 Kaffesieder, 1 Lederer, 7 Müller, 1 Riemer, 1 Sattler, 1 Seiler, 1 Schlosser, 17 Schmiede, 1 Sägemüller, 17 Schneider, 15 Schuster, 2 Tischler, 1 Uhrmacher, 1 Wachszieher, 2 Wagner, 8 Weber ꝛc. Der Handelsstand umfaßt 1 Spezerei-Material- und vermischte Waarenhandlung, nebst 12 Hausirern, Marktfieranten und Krämern. Die Bodenerzeugnisse, zumal das Getreide, werden in den nahen Städten, nämlich zu Olmütz, Kremsier, Proßnitz und Prerau mit Vortheil abgesetzt.

An Trivialschulen für den Jugendunterricht giebt es 11

---

[95]) »Mittheilungen« ꝛc. 1829. S. 61.

obrgktl. Mhof., sind hier auch 1 Branntweinhs. und 1 Mühle. In der Vorzeit war daselbst nicht nur eine einträgliche Mauth, sondern auch 1 Freihof, und im J. 1596 schenkte Johann v. Pernstein einigen Insaßen gewisse hschftl. Aecker, dann 1 Wald und 1 Hutweide erbeigethümlich gegen jährl. Zins [118]).

17. **Rakodau** (Rakodawa, nicht Rakodawý), 1/4 Ml. n. am rechten Marchufer und eben gelegen, von 43 H. mit 283 E. (139 mnl. 144 wbl.), ist zur Seelsorge nach Dub gewiesen, und enthält 1 obrgktl. Mhof. nebst 1 Branntweinhs. Auch im 14ten Jahrh. war hier nicht nur 1 Hof, sondern überdieß 1 Veste und 1 Mühle.

18. **Traubek** (Traubký), 1/2 Ml. ö. jenseits der March auf der Ebene, enthält in 169 H. 1238 E. (578 mnl. 660 wbl.), ferner eine von der Obrigkeit im J. 1766 gestiftete und ihrem Schutz auch unterstehende Lokalie mit Schule und Kirche (Tobitschau. Dekanats), welche letztere der hl. Margareth geweiht ist und 3 Altäre enthält. Zur Seelsorge hierher gehört nur noch das fremdhschftl. D. Hentschelsdorf. Sonst trifft man daselbst noch 1 obrgktl. Mhof, 1 Branntwein- und 1 Wirthshs. T. war in der Vorzeit mit dem längst eingegangenem D. Czlunek ein besonderes Gut, enthielt schon um 1350 eine Pfarre, die nachher spurlos einging, ferner 1 Veste, 1 Mühle (um 1368 deren 2) und 1 Freihof, sowie zwischen 1590 u. 1636 ein Brauhs. Die Gemeinde erhielt 1533 von Johann v. Pernstein 1 Acker, „Meziwody" genannt, wie auch 1561 von Wratislaw v. Pernst. die Hutweide „Nedabyl," und 1569 ein Inselchen im Marchfluße nebst 1 nahen Wiese, alles gegen jährl. Zinsungen [119]). Derselbe Wratislaw gestattete 1572 der Gemeinde die Eichelweide in den hiesigen obrgktl. Waldungen gegen jährl. Zins [120]), und Ferdinand Julius Gf. v. Salm entschädigte sie 1683 für 1 auf ihren Gründen aufgebauten Kalkofen mit einigen Aeckern und Hutweiden, sowie für einige ihm abgetretnen Grundstücke mit 1 obrgktl. Wäldchen [121]).

19. **Wierowan** (Wèrowany, einst latein. Wyrwans), 1/4 Ml. n. auf einer kleinen Anhöhe, zählt 113 H. mit 792 E. (378 mnl. 414 wbl.), ist nach Tobitschau eingepf., besitzt aber 1 Filialschule und in der Nähe, auf einem Hügel mitten auf einer Hutweide,

---

[118]) dt. w Olomuc. 28. Čerw. [119]) dt. na Towacow. w auter. př. sw. Giřjm; dt. na Tow. w pond. př. now. letem, und dt. w Widnv. Als die dießfälligen Original-Begabnißbriefe im 30jährigen Kriege verloren gingen, wurden gleichwohl diese Schenkungen von Ferdinand Julius Gf. v. Salm im J. 1679 bestättigt (dt. na zamk. Towac. d. sw. Wawřince). [120]) dt. w Widny d. sw. Petra a Pawla. [121]) dt. na Towac. 18. Unora.

Schmiede, 2 Schwarzfärber, 5 Schneider, 6 Schuster, 3 Tischler, 2 Töpfer, 1 Uhrmacher, 1 Wachszieher, 1 Wagner und 1 Ziegelbrenner. Außerdem gibt es hier 1 gemisch. Waarenhandlung und 8 Lit. C. Schnittwaarenhändler im Kleinen. Für den innern Verkehr dienen 4 Jahrmärkte (am Tag. n. dem neu. Jahr, wenn dieser kein Sonntag ist, am Osterdienst., am Pfingstdienst., und Dienst. n. Wenzeslai), nebst 1 Wochenmarkt (an jedem Dienstag). Die landwirthschaftlichen Bodenflächen betragen bei der Stadt nur 3 Joch. 661 Q. Kl. an Wiesen, bei der Vorstadt hingegen 397 Joch 830 Q. Kl. Aecker, 465 J. 858 Q. Kl. Wiesen, 203 J. 1390 Q. Kl. Hutweiden, nebst 126 J. 1151 Q. Kl. Waldung, und der Viehstand kann auf 10 Pferde dann 140 Rinder angenommen werden. Ob die Bürgergemeinde ihr eigenes Brauhaus besitzt und das Schankrecht ausübt, wie dieß noch im 17ten Jahrh. der Fall war, läßt sich wegen Mangels an ämtlicher Aufklärung mit Sicherheit nicht angeben.

Die eigentliche Stadt war einst mit Mauern und Wällen befestigt, deren letztere jetzt meist in Gärten umgewandelt sind, und hat einen 4eckigen Platz, der von 1stöckigen, gut gebauten Häusern umgeben ist, worunter das Rathhaus das bedeutendste. Unter den andern Gebäuden verdienen das obrgktl. Schloß und die Kirchen eine besondere Erwähnung. Das erstere, ursprünglich der Sage nach ein landesfürstliches Jagdschloß, aber in der Folgezeit, besonders im 15. und 17ten Jahrhundert bedeutend erweitert und verschönert, wird jetzt noch im guten Stande erhalten und bewohnt, ist von tiefen Wallgräben umringt, die gegenwärtig zu niedlichen Gartenanlagen dienen, und enthält in seinem Bereiche auch die Beamtenwohnungen nebst mehren solid gebauten Wirthschaftsgebäuden. In seinem Innern hat es, außer einer Menge Gemächer, auch eine im J. 1612 geweihte Kapelle zur Marienverkündigung mit 1 Altar von schwarzen Marmor, deren kuppelartige hohe Wölbung al fresko gemalte Darstellungen aus der Erlösungsgeschichte zieren. Das Altarblatt ist ein gutes Bild aus der alten Schule. Merkwürdig ist der, von dem berühmten Landeshauptmanne Mährens und Verfasser des im Eingang gewürdigten „Tobitschauer Buches," Ctibor von Cimburg im J. 1490 vollendete Schloßthurm, welcher von diesem seinem Erbauer „der Schöne" genannt wurde[97]). Mittelst ei-

[97]) Nämlich laut der daran befindlichen Aufschrift: Per Dominum Stiborium de Cimburg, Marchionatus Moraviae Capitaneum tunc temporis haec turris facta est, quae vocatur formosa. MCCCCL XXXX. Derselbe Ctibor hat auch das Schloß großentheils umgebaut und wesentlich verschönert, und selbes überdieß mit einer bedeutenden Büchersammlung bereichert.

Entscheidungsschlacht auf dem Marchfelde 1279 das Leben verlor, worauf der Bruder der nachgelassenen Witwe Agatha, Friedrich v. Schönburg, für die minderjährigen Waisen die vormundschaftliche Verwaltung der Güter mit unbeschränkter Vollmacht bereits im J. 1282 geführt hatte[2]). In der nach Otakars II. Tode beinahe herrenlos gewordenen Zeit hatte Friedrich von einer in der westl. Nähe des D. Porstendorf gelegen gewesenen, aber längst eingegangenen Burg das bischöfl. Gut Zwittau räuberisch behandelt, wodurch er mit dem Olmütz. Bischof Dietrich v. Neuhaus in langen Streit gerieth, sich aber zuletzt dem Schiedspruch des K. Wenzel II. unterworfen, jedoch dessen Hauptartikel, nämlich die befohlene Schleifung der erwähnten Burg zu erfüllen sich geweigert, und im offenen Aufruhr dem Lande viel Böses zugefügt hatte, worauf der k. Feldherr, Zawiš v. Rosenberg, seine Schlösser und die Stadt Tribau erstürmte, und ihn selbst gefangen nahm. Auf die Fürbitte mehrer Barone schenkte K. Wenzel ihm das Leben, ließ ihm aber einen Finger an der rechten Hand abhauen, damit er der Strafe für seinen Frevel zeitlebens eingedenk bleibe[3]). Einer jener Waisen, nämlich Boreš v. Riesenburg, besaß den Körper im J. 1321[4]), aber bald nachher fiel er dem K. Johann heim, welcher ihn sammt der Stadt T. seiner Anverwandten (consanguinae nostrae) und Gattin des jüng. Heinrich v. Lipa, Agnes v. Blankenheim, für das ihm von ihr abgetretene Gut Tobitschau im J. 1327 im Werthe von 3000 Mk. verpfändete[5]). Heinrichs v. Lipa gleichnamiger Sohn ließ 1365 die Hschft. Trib., bestehend aus der Stadt T. mit der Burg, Mauth, Pfarre, d. Tuchmacherei und 1 Mühle unter der Burg; ferner aus Gärten und Aeckern bei Altstadt, in Porstendorf 1 Mühle, 2 Mühlen in Raychsdorf (Ranigsdorf), die „Kaschmühle“ unter der Stadt Tr., 1 Mühle im D. Reichenau (was alles unmittelbar zur Burg Tr. gehört haben mochte); dann die DD. Feyerhöf (?), Gruna unter der Burg (?) bei einem Teiche, Badax (?), Sussic (Tschuschitz), Blice (Ditersdorf), Groß- und Klein-Kunzendorf (Kunzendorf), Raychnow (Reichenau), Mladiksdorf (Blosdorf), Zayphen (Seifen, eingegangen), Petrusdorf, Perksdorf (Pirkelsdorf), Borsudorf (Porstendorf), Utiksdorf, Triebesdorf (j. bei Hohenstadt), Raynesdorf (Ranigsdorf),

[2]) Urk. dt. in Tribovia Moraviensi Id. Novembr. Der damalige Kastellan auf der Burg Tribau (Burgstadtl) war der Ritter Konrad Yeres. [3]) Urk. dt. IV. Cal. Aug. 1285 und Palacký Geschichte von Böhmen II. Bd. 1ste Abthl. Seit. 350. Schwoy hat diese Vorgänge irrig auf das J. 1312 u. flg. versetzt. (S. Topograph. I. 476). [4]) Privilegien f. die Richter zu Reichenau und Triebendorf. [5]) Urk. dt. in Opternaw (Ober Türnau, d. i. Alt-Eimburg) XIII. Cal. Aug.

wan, Annadorf und Ernestdorf. — In der Vorstadt, mitten im Friedhofe, steht die im J. 1752 an der Stelle einer sehr alten hölzernen, vom guten Material erbaute Tochterkirche zum hl. Georg mit nur 1 Altar, dessen Blatt, nebst 2 andern hier befindlichen Bildern der tüchtige mährische Künstler N. Newidal im J. 1761 gemalt hatte. Die Skt. Joachims- und Annakapelle im hiesigen Spitale hat ebenfalls nur 1 Altar, und wurde 1633 auf obrigktl. Kosten erbaut. Der ansehnliche Pfarrhof war einst von 3 Wallgräben umringt, die gegenwärtig zu Gemüse- und Obstgärten benützt werden. Ueberdieß ist hier eine große Mühle von 12 Gängen am Marcharme und für Aufnahme von Fremden 1 solides emphiteut. Gasthaus, „das Herrenhaus" genannt, sowie 1 Spital, dessen bereits oben gedacht worden.

Wenn man nach seiner Lage schließen darf, so gehört T. zu den ältesten slavischen Ansiedlungen im Lande, und wird 1327 eine Stadt genannt, worin sich 1 obrgktl. Veste befand, der dasigen Pfarre und Mühle wird jedoch mit Bestimmtheit erst zu 1358 in Urkunden gedacht [100]). Die jeweiligen Grundherren haben den Ort sehr begünstigt, wie dieß aus folgenden Urkunden erhellt: Im J. 1411 verzichtet Albrecht v. Cimburg auf das Sterbanfallsrecht, bestättigt der Gemeinde den Bierbrau nebst der Bierausschrottung in die Vorstadt, sowie in die DD. Eywan, Wiklitz, Oplotschan und Loboditz, denen er zugleich den Weinausschank, mit Ausnahme des Mostes, jedoch nur bis zum Martinifeste, verbietet [101]), was sein Sohn und mähr. Landeshauptmann, Johann v. Cimb., im J. 1459 nicht nur bestättigt, sondern auch der Vorstadt-Bürgerschaft den „Njwa" genannten und hinter den Gräbern („za hroby") gelegenen obrgktl. Garten, zur Zertheilung in kleine Gärten zu jedem Hause gegen 10 Gr. jährl. Zinses von jedem geschenkt hatte [102]). Weil in dem Kriege zwischen den Königen von Böhmen und Ungarn, Georg und Mathias, der Landeshauptmann Ctibor v. Cimburg dem erstern unerschütterlich anhing, so wurde Tob. von den ungarischen Truppen mehrmals hart mitgenommen, erhielt jedoch, „zum Ersatz des großen erlittenen Schadens" 1473 vom K. Wladislaw 2 Jahrmärkte, je von 6 Tagen auf Pfing-

[100]) S. Besitzer. Nebst der Pfarre und Mühle geschieht zu den JJ. 1410 u. 1510 der Vorstadt, »Epp« und des nahen D. »Tomačowec« (Klein Tobitschau), zu 1503 der Alt- und Neustadt Tob., mit der Burg und 1 obrgktl. Hofe, und zu 1636 auch 1 Walke und 1 Brettsäge Erwähnung. Im J. 1522 hieß der dasige Burghauptmann Adam v. Bačkowic z' Polic ꝛc. (Urk. im Cod. Pernst. fol. 223.) [101]) dt. na Tomač. d. sw. Fabian a Ssebest. [102]) dt. na Tow. d. sw. Klimenta

hänger des K. Mathias von Ungarn, bei Hohenstadt 1468 tödtlich verwundet wurde. Ihn beerbte sein Bruder Albrecht Kostka v. Postupic, Gatte Ludmillens v. Krawař, der jedoch schon 1477 verschied, worauf sein Sohn Georg Hrabiš v. Postupic im Besitz nachfolgte, und 1480 die Mutter Ludmilla, so wie den Johann Harald v. Kunstadt in Gütergemeindschaft nahm [11]), gleichwohl aber die Herrschaft (nebst den früher angeführten Ortschaften auch die jetzt fremdhschftl. DD. Hartungsdorf und Dörfles bei Gewitsch, dann die Oedungen Wospèt und Petersdorf) im J. 1486 demselben Johann Harald v. Kunstadt überließ, welcher sie sogleich dem Ladislaw v. Bozkowic verkaufte [12]). Letzterer erhielt um 1500 tauschweise von Benedikt v. Bozkowic die Antheile von Kornitz und Dörfles gegen das bei Czernahora gelegene D. Borstendorf [14]), und erkaufte 1511 nach dem † Christoph Knobloch v. Warnsdorf das D. Putzendorf mit 1 Hof [15]). Ihm folgte 1520 Christoph v. Bozkow.-Letowic nach, wies 1544 der Gattin seines Sohnes Ladislas Welen, Bohunka v. Lipa 4000 fl. mhr. auf das Gut an, und wurde 1549 von eben diesem Sohne beerbt [16]). Letzterem folgte Wenzel v. Bozkow. nach, und wird zuerst 1558 genannt [17]), starb aber 1569, worauf Johann v. Bozkow. den Besitz antrat, und ihn, sammt den Dominien Hohenstadt und Eisenberg, nach dem im J. 1589 erfolgten Absterben dem minderjähr. Sohne seiner Schwester Kunegund, Ladislaw Welen v. Žerotin hinterließ, welcher 1620 als Landeshauptmann der aufrührischen protestantischen Stände Mährens einen so großen Antheil an der Revolte nahm, nach dem unglücklichen Ausgange derselben aber landflüchtig wurde und alle Besitzungen verlor. Mähr. Tribau wurde sammt Hohenstadt und Eisenberg [18]) im J. 1622 vom Kais. Ferdinand II. dem mit einer Tochter Johanns Šembera v. Bozkowic vermählten Fürst. Karl v. Liechtenstein als k. böhm. Lehen geschenkt, und bildet bis jetzt einen Theil des großen Majorats dieses fürstl. Hauses.

2. Kornitz wurde 1365 vom Mkgf. Johann dem Brünner Augustiner-Stifte zu St. Thomas geschenkt [19]), von dem es jedoch bald darauf abkam; denn bereits 1407 verschrieb darauf Erhard v. Kun-

blatte« 1826 S. 232 wird zwar gesagt, daß bereits K. Ladislaw im J. 1450 Tr. dem gleichnamigen Vater († 1463) dieses Zdenek geschenkt habe, aber die Landtafel weiß davon nichts. [12]) XII. 15. [13]) XIII. 7. Intabulirt erst 1490. Indeß sollen, angeblich nach einem Stadtprivilegium, im J. 1483 die BB. Tobias und Benedikt v. Bozkowic im Besitze gewesen sein (Brünn. Wochenbl. 1826 S. 34), was jedoch unsern landtäflichen Daten widerspricht. [14]) XVI. 24. [15]) XVII. 16. [16]) XXV. 26. 58. [17]) XXVIII 2. [18]) Vgl. die Besitzer von Eisenberg. [19]) O. L. I. 110.

lenberg, erlaubte den Bürger 1503 freie Eichelweide für ihr Schwarzvieh gegen eine mäßige Abgabe, schenkte ihnen die Strafgelder für Raufhändel und Feueranlegen, verpflichtete jedoch dieselben zur Unterhaltung der Brücken, wozu sie bereits vom frühern Grundherrn 1 Wald erhalten, und verordnete u. A., daß bei jeder Jagd nur die Hälfte der Einwohner abwechselnd Dienste leisten solle[107]).

Auch die Pernsteine beförderten den Wohlstand von Tob. ungemein. So erlaubte Wilhelm v. Pernst. schon 1504 freies Holz aus den obrgktl. Wäldern für jeglichen Brückenbau, überließ der Gemeinde den zur Pfarre außerhalb der obrgktl. Höfe gehörenden Zehend, dessen eine Hälfte sie dem Pfarrer geben, die andere aber zum Kirchenbau und Stadtbesserung verwenden sollte, gestattete freies Laubsammeln in den hschftl. Wäldern u. a.[108]), sowie er auch 1509 der Gemeinde 19 Vierteln Aecker, die zum Tobitsch. Herrenhofe gehörten, ferner 3 Vierteln vom Oplotschaner Hofe zur Umstaltung in Hausgärten gegen jährl. Zins abgetreten und 1510 letztwillig verordnet hatte, daß 5 Armen im dasigen Spitale jährlich 25 Schck. Gr. jährl. Zinses, nebst 4 Laib Brodes und 1 Maaß Bier täglich verabreicht werden sollten[109]). Johann von Pernst. bestimmte mit bedeutender Erleichterung 1518 die zu leistenden Frohnen zum hschftl. Hofe „Kamenec," und erlaubte von den diesobrgktl. Dörfern Gründstücke einzukaufen; trat ferner der Gemeinde 1533 für eine ihr abgenommene Hutweide 1 Stück vom hschftl. Walde ab, und erließ ihr die Ablieferung des dürren Holzes zum Malzdörren gegen jährl. Zins, sowie er auch 1540 die Errichtung neuer Schankhäuser verbot, selbst 3 solche der Gemeinde abtrat und — zum bessern Einkommen — auch die obrgktl. Badstube, sowie den „dürren Teich" (zur Viehweide) überließ; ferner 1544 für den hiesigen Rektor und Cantor, zur Verbesserung des Unterrichts und des Kirchengesanges, freie Kost und Bier für jeden Tag, gleich dem hschftl. Hofgesinde, gestattete[110]). Albrecht von Pernst. regelte 1556 den Weinschank und Bierbrau, trat der Stadt das obrgktl. Brauhs. gegen 15 Schck. Gr. jährl. ab, und erlaubte das städt. Bier in 11 hschftl. Dörfer auszuschrotten[111]). Wratislaw v. Pernst. verpflichtete 1559 den in Tob. behausten Adel zu gleichen Bürgerlasten, überließ 1561 der Bürgerschaft 2 Wiesen, sowie 1562 vererblich die Mauth, die Hutweide „Blatta" (zwischen

---

[107]) dt. na Tow. w pond. př. sw. Walentin. [108]) dt. na Tow. w auter. př. sw. Barboru. [109]) dt. na Tow. d. sw. Jana krit., und dt. na Tow. d. sw. čiwen. P. Maryge. [110]) dt. na Tow. w ned. d. sw. Wincency; d. sw. Giřj; na zamk. Pardubic. w patek př. sw. Waclaw., und na zamk. Prostegowsk. d. sw. Bartolom. [111]) dt. na Tow. d. sw. Giry.

Oplotschan und Lobodiz) und die Eichelweide im Tobitschauer Gebüsch, sämmtlich gegen jährl. Zinsungen, und gebot den städtischen Bierausschrott in alle obrgktl. Dörfer[112]. Schließlich bestättigte Johann v. Pernst. 1584 nicht nur alle obigen Begabnisse, sondern befreite auch 1596 den von der Stadtgemeinde erkauften Hof „Gindrichowsky“ in der s. g. neuen Gasse von allen hschftl. Frohnen für immer[113], und Weikard Gf. v. Salm bestättigte 1601 den freien Bierbrau und Weinschank gegen jährl. Zins, befreite den von der Gemeinde erkauften Grund zum Aufbau eines Spitals und des Gottesackers von allen Leistungen, und gab ebenfalls zu allen früher erwähnten Begabnissen seine Bestimmung[114].

Was die andern Schicksale, welche T. erlitten, anlangt, so weiß man davon nur, daß es, sammt dem Schloße, 1430 in die Gewalt der böhm. Taboriten gerieth, welche daselbst bis in das folgende Jahr den Meister spielten, und daß es im Verlauf des Krieges zwischen den Königen von Böhmen und Ungarn, Georg und Mathias, namentlich von 1469 bis 1472 hart mitgenommen wurde, ist bereits oben gesagt. Ob auch hier im 16ten Jahrh. die protestantische Lehre Eingang gefunden, darüber liegen uns keine Belege vor, nur weis man nach dasigen Kirchenbüchern, daß der katholische Pfarrer im J. 1633 Daniel Lakay hieß, und zugleich der älteste bisher bekannte ist. Am 27. Jul. 1619 überfiel der Hauptmann des Kriegsvolks der protestantischen Stände Mährens, v. Buchheim, unversehends die Stadt, plünderte das Schloß und versah es mit einer Besatzung. Im Juli 1642 widerstand zwar das hiesige Schloß einem Angriff der Schweden, bei welcher Gelegenheit die Stadt von dem Feinde verbrannt wurde; als aber im Jul. 1643 Torstensohn selbst, nachdem er bereits Kremsier erobert, die Belagerung von T., ungeachtet des bei Kojetein gelagerten k. k. Heeres unter dem Gf. v. Gallas unternahm, fiel es sogleich und fast ohne Gegenwehr in seine Gewalt, wofür aber auch dem zaghaften oder verrätherischen Befehlshaber der Besatzung der Kopf abgeschlagen wurde. Der Feind blieb hier bis zum 3. August gelagert, bis ihn Mangel an Lebensmitteln, verheerende Seuchen und die Furcht vor den sich immer mehr verstärkenden nahen Kaiserlichen, mit welchen inzwischen mehre kleine Gefechte vorgefallen waren, zum Aufbruche über die March zwangen, worauf er bei Moschtienitz ein Lager bezog[115]. Den Brand vom J. 1783,

---

[112]) dt. na Tow. w sob. př. ned. Jubilate; w pond. př. now. letem; w Prostěgow. d. swyček; na Tow. d. sw. Giřy. [113]) dt. na zamk. Prostěgowsk. d. sw. Pawla na wjru obrac., und w Olomaucy 28. Jun. [114]) dt. na Tow. w pond. po s. Martin. [115]) Morawets. Hist. Mor. III. 227.

welcher den größten Theil von T. verzehrte, ausgenommen, hat die Geschichte dieser Stadt in neuester Zeit nichts besonders Bedeutendes aufzuweisen. — Im J. 1398 promovirte ein Johann v. Towačow (vielleicht der obige Besitzer Johann v. Cimburg?) in der Weltweisheit an der Prager Hochschule, und am 26. Jun. 1494 starb hier, wie früher gesagt, der berühmte Landeshauptmann und Verfasser des s. g. Tobitschauer Buches, Ctibor v. Cimburg, welcher überdieß ein Werk über die Güter der Geistlichkeit in böhmischer Sprache schrieb, und dem K. Georg zueignete, das jedoch erst 1539 zu Prag (in folio) gedruckt wurde. Schließlich wird bemerkt, daß der hiesige Apotheker, Hr. Johann Planiawa ein ausgezeichneter Chemiker ist, dem man die bisher beste Analyse der Luhatschowitzer Mineralquellen zu verdanken hat.

2. Klenowitz (Klenowice), ist ein Markt, und liegt 3 Meil. w. vom Amtsorte auf einer kleinen Anhöhe, besteht aus 106 H. mit 670 E. (323 mnl. 347 wbl.), und besitzt unter obrgktl. Schutze eine dem Duber Dekanate untergeordnete Pfarre, Kirche und Schule, deren Sprengel auch die DD. Czelczitz, Objetkowitz, Alt- und Neu-Tworowitz, dann Polkowitz zugewiesen sind. Die alte Kirche zum hl. Bartholomäus enthält 3 Altäre, deren hohes mit 1 von Pilz gemalten Blatte versehen ist, und in dem abgesondert von ihr stehenden Thurme 2 Glocken, wovon die größere (2 Cent. schwer) im J. 1699 umgegossen wurde. Ferner sind da 1 Brantweinhs. und 1 Windmühle, und die Einwohner besitzen an sehr fruchtbaren Grundstücken 901 Joch. 1351 4/6 Q. Kl. Aecker, 46 J. 718 1/6 Q. Kl. Wiesen und 145 J. 74 1/6 Q. Kl. Hutweiden, nebst einem Viehstande von etwa 198 Pferden und 182 Rindern. — Die Pfarre bestand hier zuverläßig schon um 1408 [116]), kam aber um 1560 in protestantischen Besitz und wurde um 1630 aufgehoben, worauf der Ort zum Tobitschauer Kirchsprengel gewiesen ward, und zwar bis 1681, in welchem J. die Obrigkeit die Pfründe neu errichtet hatte. Der Ort wurde um 1400 von dem damaligen Grundherrn zum Markte erhoben, aber seine Begabnisse und Schicksale sind uns unbekannt.

Dörfer: 3. Annadorf (Annow), 1/8 Ml. s. auf der Ebene, zählt in 44 H. 241 E. (113 mnl. 128 wbl.), gehört in die Seelsorge nach Tobitschau, enthält 1 obrgktl. Ziegelbrennerei und ist eine Ansiedlung der neuesten Zeit.

4. Biskupitz (Biskupice), 1/2 Ml. nw. eben gelegen, besteht

116) Der damalige Pfarrer hieß Welyč. (O. L. VII. 48.)

aus 51 H. mit 371 E. (181 mnl. 190 wbl.), ist nach Kralitz eingepfarrt, besitzt aber 1 Filialschule und eine im J. 1770 von dem Wischauer Bürger Matthäus Kolda zur Ehre der hl. Margareth auf einer Anhöhe erbaute, im J. 1782 aber erweiterte Kapelle mit 1 Altar.

5. Bolleláutz (Bolelauc, und 1131 Boleslaw, später Bolelyc), $^3/_4$ Ml. n. auf einem Abhange und hart am rechten Marchufer, besteht aus 86 H. mit 575 E. (277 mnl. 298 wbl.), die zur Seelsorge nach Dub gewiesen sind. Um 1232 war hier 1 Mühle, um 1448 überdieß auch 1 Hof, und um 1700 dehnte sich zwischen diesem D. und der Stadt Tobitschau der obrgktl. Thiergarten aus. Vor 30 JJ. ist ein Theil dieses Ortes wegen seiner abhängigen Lage durch die vorüber fließende March unbewohnbar geworden, und es mußten mehre Wohn- und Wirthschaftsgebäude abgetragen und an andern Stellen aufgebaut werden, welcher Uebelstand sich auch jetzt noch, obwohl nicht in so hohem Grade, äußert.

6. Chrbow, in der Vorzeit mähr. Chrlowice, $^5/_8$ Ml. s. auf der Ebene, begreift in 14 H. 108 E. (47 mnl. 61 wbl.), die nach Lobodiţ zur Kirche und Schule gehören. Es besteht daselbst 1 Wirthshs.

7. Czechowitz (Čechowice einst Čyhowice), 1 Ml. w. auf der Ebene, von 69 H. mit 506 E. (242 mnl. 264 wbl.) und einer dem Schutz des Religionsfondes untergeordneten, im J. 1785 vom Patron gestifteten Lokalie, Kirche und Schule (Duber Dekan.), deren Sprengel nur dieser Ort bildet. Statt der uralten Kirche zum hl. Prokop, welche in der Nähe des D. mitten im Friedhofe stand, erbaute der Schutzherr zwischen 1788 u. 1789 die gegenwärtige, und versah sie mit 3 Altären. Außerdem ist hier noch 1 Mühle, derer auch zu 1503 urkundlich gedacht wird. Um 1371 war daselbst nicht nur 1 Veste, sondern auch 1 Freihof nebst 2 bedeutenden Bauerhöfen, und seit 1480 bis 1636 wird auch der hiesigen Pfarre fortwährend gedacht, die jedoch später einging, worauf der Ort, bis zur Errichtung der Lokalie, nach Klenowitz eingepfarrt wurde.

8. Czelczitz (Čelčice), $^3/_4$ Ml. w. eben gelegen, zählt in 64 H. 448 E. (206 mnl. 242 wbl.), die in die Seelsorge nach Klenowitz gehören. Im 14. Jahrh. bestanden hier nicht weniger als 4 Freihöfe.

9. Czertorei (Čertorige, einst Čertoreg), 1 Ml. n. auf einer kleinen Anhöhe, besteht aus 33 H. mit 229 E. (118 mnl. 111 wbl.), die nach Charwat eingepf. und eingesch. sind. Nach diesem D. nannte sich noch 1620 das ritterliche Geschlecht Čertoregsky v. Čertoreg, und es bestanden hier einst 2 Mühlen, deren eine um 1518 verödet war.

10. Czwerczow (Čwrčow), ½ Ml. s. auf der Ebene, Einschicht von nur 3 H., nämlich dem hschftl. Brauhs., 1 Branntweinhs. und 1 Mühle, mit 22 E. (13 mnl. 9 wbl.). Unter diesem Namen bestand hier noch um 1790 ein obrgktl. Mhof.[117]).

11. Eiwan (Eiwany, irrig Wegwan), ¼ Ml. w. auf einer kleinen Erhöhung, hatte 88 H. mit 647 E. (306 mnl. 341 wbl.), besitzt 1 Filialschule und ist nach Tobitschau eingepfarrt. In der Nähe befindet sich der s. g. Wiklitzer obrgktl. Meierhof nebst 1 Schüttkasten. Um 1365 enthielt der Ort, nebst 1 Mühle, 2 Freihöfe, und um 1700 waren dabei 2 ummauerte obrgktl. Gärten für heimische und wilde Fasanen.

12. Ernestdorf (Arnosstow), ½ Ml. s. auf der Ebene, nahe bei Oplotschan, von 28 H. und 151 E. (72 mnl. 79 wbl.), ist ein neu angelegtes Zinsdorf und zur Seelsorge nach Tobitschau gewiesen. Den Namen führt es von dem vorletzten gräfl. Besitzer.

13. Hrdiboržitz, besser Hrdieboržitz (Hrdėbořice), ¾ Ml. nw. auf einer kleinen Erhöhung, besteht aus 31 H. mit 169 E. (81 mnl. 88 wbl.), ist nach Kralitz eingepf., und besitzt eine 1750 auf Wohlthäterkosten erbaute, mit 1 Altar und 1 Thurm versehene hl. Dreifaltigkeits-Kapelle. Auch sind daselbst 2 Mühlen. Im 15ten Jahrh. war hier 1 Freihof.

14. Klopotowitz (Klopotowice), ¼ Ml. nw. auf der Ebene am Blattaflusse, begreift in 49 H. 360 E. (183 mnl. 177 wbl.), ist nach Tobitschau eingepf., besitzt aber nicht nur 1 Tochterschule, sondern auch eine auf Gemeindkosten im J. 1810 erbaute und bethürmte Skt. Johann v. Nep.-Kapelle mit 1 Altar. Sonst ist hier noch 1 obrgktl. Mhof.

15. Majetein (Magetjn), 1¼ Ml. nö. jenseits der March und eben gelegen, von 125 H. mit 853 E. (404 mnl. 449 wbl.), ist nach Kokor eingepf., hat aber eine Tochterschule. Auch sind da: 1 obrgktl. Mhof., 1 Branntweinhs., 1 Gemeind-Kontributionsschüttboden und 1 Mühle. Das D. war in der Vorzeit ein besonderes Gut, und es bestand hier zwischen 1407 u. 1522 nicht nur 1 Veste, sondern auch 1 Freihof, in der Nähe kommen aber um 1481 und später auch die dazu gehörigen Oedungen Maštnik und Lhota urkundlich vor.

16. Oplotschan (Opločany, einst Upločany), 1 Ml. sw. in der Ebene, begreift 59 H. mit 536 E. (259 mnl. 277 wbl.), besitzt 1 Filialschule und ist nach Tobitschau eingepfarrt. Außer 1

---

[117]) Schwoy Topogr. I. 218.

obrgktl. Mhof., sind hier auch 1 Branntweinhs. und 1 Mühle. In der Vorzeit war daselbst nicht nur eine einträgliche Mauth, sondern auch 1 Freihof, und im J. 1596 schenkte Johann v. Pernstein einigen Insaßen gewisse hschftl. Aecker, dann 1 Wald und 1 Hutweide erbeigethümlich gegen jährl. Zins[118]).

17. Rakodau (Rakodawa, nicht Rakodawý), ¼ Ml. n. am rechten Marchufer und eben gelegen, von 43 H. mit 283 E. (139 mnl. 144 wbl.), ist zur Seelsorge nach Dub gewiesen, und enthält 1 obrgktl. Mhof. nebst 1 Branntweinhs. Auch im 14ten Jahrh. war hier nicht nur 1 Hof, sondern überdieß 1 Veste und 1 Mühle.

18. Traubek (Traubký), ½ Ml. ö. jenseits der March auf der Ebene, enthält in 169 H. 1238 E. (578 mnl. 660 wbl.), ferner eine von der Obrigkeit im J. 1766 gestiftete und ihrem Schutz auch unterstehende Lokalie mit Schule und Kirche (Tobitschau. Dekanats), welche letztere der hl. Margareth geweiht ist und 3 Altäre enthält. Zur Seelsorge hierher gehört nur noch das fremdhschftl. D. Hentschelsdorf. Sonst trifft man daselbst noch 1 obrgktl. Mhof, 1 Branntwein- und 1 Wirthshs. T. war in der Vorzeit mit dem längst eingegangenem D. Czlunek ein besonderes Gut, enthielt schon um 1350 eine Pfarre, die nachher spurlos einging, ferner 1 Veste, 1 Mühle (um 1368 deren 2) und 1 Freihof, sowie zwischen 1590 u. 1636 ein Brauhs. Die Gemeinde erhielt 1533 von Johann v. Pernstein 1 Acker, „Meziwody" genannt, wie auch 1561 von Wratislaw v. Pernst. die Hutweide „Nebabjl," und 1569 ein Inselchen im Marchfluße nebst 1 nahen Wiese, alles gegen jährl. Zinsungen[119]). Derselbe Wratislaw gestattete 1572 der Gemeinde die Eichelweide in den hiesigen obrgktl. Waldungen gegen jährl. Zins[120]), und Ferdinand Julius Gf. v. Salm entschädigte sie 1683 für 1 auf ihren Gründen aufgebauten Kalkofen mit einigen Aeckern und Hutweiden, sowie für einige ihm abgetretnen Grundstücke mit 1 obrgktl. Wäldchen[121]).

19. Wierowan (Wěrowany, einst latein. Wyrwans), ¼ Ml. n. auf einer kleinen Anhöhe, zählt 113 H. mit 792 E. (378 mnl. 414 wbl.), ist nach Tobitschau eingepf., besitzt aber 1 Filialschule und in der Nähe, auf einem Hügel mitten auf einer Hutweide,

---

118) dt. w Olomuc. 28. Čerw. 119) dt. na Towacow. w auter. př. sw. Giřjm; dt. na Tow. w pond. př. now. letem, und dt. w Widnv. Als die dießfälligen Original-Begabnißbriefe im 30jährigen Kriege verloren gingen, wurden gleichwohl diese Schenkungen von Ferdinand Julius Gf. v. Salm im J. 1679 bestättigt (dt. na zamk. Towac. d. sw. Wawřince). 120) dt. w Widny d. sw. Petra a Pawla. 121) dt. na Towac. 18. Unora.

die aus dem in neuerer Zeit entwässerten obrgktl. Teiche entstand[122]), eine im J. 1694 vom damaligen Grundherrn in ovaler Form erbaute Skt. Franzisci-Kapelle mit 1 Altar. Ueberdieß ist hier 1 Mühle und 1 Gesundbrunnen, welchen schon 1585 der Arzt Thom. Jordan als ein länger bekanntes Mineralwasser beschrieb, der aber nur wenig benützt wird.

20. Von den 1 $^1/_4$ Ml. gegen N. auf der Ebene unfern des rechten Marchufers gelegenen D. Charwat (Charwaty), welches im Ganzen 48 H. zählt, gehören 19 H. zu den Olmütz. Metropolitan-Kapitel-Gütern, 29 H. aber mit 167 E. (77 mnl. 90 wbl.) und 1 Wirthshaus zum Domin. Tobitschau. Patron der hiesigen alten Pfarre mit Kirche und Schule ist seit 1784 (bis dahin war es der jeweilige Olmütz. Bischof) der k. k. Religionsfond (Dauber Dekan.), und die in neuester Zeit erneuerte Kirche zum hl. Johann d. Täuf. enthält 3 Altäre, und auf dem mit 1 blechernen Hahn versehenen Thurme 4 Glocken aus neuerer Zeit. Nebst Ch. sind hierher auch noch die DD. Czertorei, Drahlow, Tasal und Blatze eingepfarrt. Das den Besitzerwechsel dieses D. Betreffende wurde bei dem Artikel „Olmütz. Metropolitan-Kapitel-Güter“ besprochen, und hier wird nur noch bemerkt, daß bereits 1365 in Ch. die Pfarr bestand, und nebst ihr auch 2 Freihöfe, sowie 1 Bad.

Fidei-Kommiß-Herrschaften Mährisch-Tribau[1] (k. böhmisch Lehen) und Türnau.

Lage. Dieser große Körper nimmt einen bedeutenden Theil dieses Kreises im Westen ein, und gränzt im O. mit den Dominien Hohenstadt, Müran und Ziadlowitz, im S. mit Biskupitz, der Stadt Gewitsch und Borotin, im W. mit der Stadt Brüsau, ferner mit den Hschften Zwittau u. Leitomischel (letztere in Böhmen Chrudim. Kr.), im N. aber mit den k. böhmischen Dominien Landskron und Leitomischel.

Besitzer. Gegenwärtig Se. Durchlaucht der Fürst Alois Johann v. Liechtenstein, (vgl. S. 154 dies. Band.). — Früher hielten

1. Tribau zwischen 1248 u. 1276 Bores v. Riesenburg, welcher vom K. Otakar II. verfolgt, als Flüchtling in Ungarn 1277 starb, und von seinem Bruder Bohuslaw beerbt wurde, der jedoch als Günstling desselben Königs wahrscheinlich mit ihm zugleich in der

[122]) Daher wurde die Kapelle ursprünglich auf einer Teichinsel aufgeführt.

[1]) So und nicht Trübau soll der Name der Herrschaft und Stadt geschrieben werden, wie dieß ausführlich und gründlich im „Brünner Wochenblatte“ 1827, S. 197 nachgewiesen ist.

einige Proben in der »Allgemeinen Uebersicht« dieses Kreises geliefert wurden[64]); nur auf dem Domin. Türnau, und zwar in den Gemeinden Markt- u. Alt-Türnau, Petruwka, Pitscheudorf, Unrutz, Mesihor, Mitterdorf, Brosen und Losen, ferner in Bodelsdorf (Hschft. Triban) wird Mährisch gesprochen.

Die Hauptertrags- und Nahrungsquellen sind: Ackerbau und Viehzucht, Weberei, Spinnen, Fuhrwesen, Bleichen und Leinwandhandel in entferntere Gegenden. Was die Landwirthschaft betrifft, so verwendet man zu ihrem Betriebe

	Dominikal.		Rustikal.	
Zu Aeckern . . .	2264 Joch.	377 Q. Kl.	23854 Joch.	46 Q. Kl.
» Wiesen . . .	788 —	1352 —	3349 —	932 —
» Hutweiden . .	326 —	378 —	2389 —	1247 —
» Wäldern . .	8059 —	1452 —	5076 —	400 —
Summe: .	11439 —	359 —	34669 —	1025 —

Die Eingangs erwähnten 2 Ebenen auf der südöstl. und nördl. Seite dieses Körpers haben einen humusreichen und größtentheils auf Lehm gelagerten Boden, welcher demnach nicht nur den Weizen-, sondern zum Theil auch den Erbsen- und Hirsebau gut lohnt; bei den höher oder auf Gebirgsstrichen liegenden Ortschaften lagert aber die magere Dammerde auf Mergelthon oder Mergelsand und ist, mitunter wegen unzureichender Düngung und der feindlichen Einwirkung der häufigen rauhen Winde auf zartere Vegetation, viel weniger ausgiebig. Hier besonders wird, außer Korn, Gerste, Wicken, Bohnen und Kartoffeln, in der neuesten Zeit von Jahr zu Jahr immer mehr Lein gebaut, wozu man den Samenbedarf aus Breslau und Glogau bezieht. Auch der Kleebau wird seit einigen Jahren fast durchgehends eifriger betrieben und viel ausgedehnter bestellt. Die Obstbaumzucht kam in der neuesten Zeit bei der Obrigkeit in Aufnahme, indem die hschftl. Mhöfe mit Alleen von Pflaumen, Aepfeln und Birnen umpflanzt werden, aber der Unterthan betreibt sie nur in Hausgärten. Die Bienenzucht zählte im J. 1825 bei 834 Stöcke[65]), seitdem soll sich aber diese Zahl bedeutend vermindert haben. Die hschftl. Wälder sind mit Tannen, Kiefern, Fichten, Lärchen, Birken, Linden, Weiß- und Rothbuchen ꝛc. bestockt, die Eiche aber findet sich nur sparsam und noch im jungen Alter[66]). —

[64]) Ausführliches darüber, sowie über die Hochzeitfeierlichkeiten u. a. dieser »Schönhengstler,« ist nachzulesen in Jurende's »Wanderer,« 1813. S. 113, 117 u. 124. [65]) »Mittheilungen« ꝛc. 1829. S. 61. [66]) Im J. 1741 wurde durch furchtbare Windbrüche in den obrgktl. Wäldern ein solcher Schaden angerichtet, daß in den 2 folgenden JJ. 247,000 Stämme zu Holz gemacht, und die Klafter weiches Brennholz um 18 bis 21 kr.,

nčka (Lang-Lutsch), Pohler, Ruden (Ober-Rauden), Jansberg
Johnsdorf), Wenzelsdorf (?) und Brisen; wie auch die Märkte Alt-
ribau (Altstadt) und Krenovia (Krönau) mit Einschluß des ganzen
aberzehents, der Wälder, Teiche und allen Lehenträgern rc. im
Werthe von 8000 Mk. dem Mkgf. Johann intabuliren. Gleichzeitig
gte derselbe Heinrich eben diesem Markgrafen in 8000 Mk. aus
e Hschft. Cimburg (Türnau) vererblich ein, welche folgende Or-
haften bildeten: das Schloß Cimburg mit dem Markte darunter
Türnau) sammt Wäldern, Wiesen, der Vogtei rc., die DD. Altstadt
Alt-Türnau) mit 1 freien u. 1 unterthän. Mühle, Pazendorf (Pa-
ndorf) (?), Lazan (Losen), Mezihor mit 1 Hof, Petersdorf mit 1
of u. Mühle, Unraz mit Hof, Rostan (Rostitz), Malirdorf ?), Ra-
endorf (Rattendorf ?) mit Mühle, Gruen (?) mit Hof, Sybotin
Scheibelsdorf), Groß- und Klein-Boblud (Bodelsdorf ?); ferner
e Stadt Gewitsch mit Zubehör und das Df. Kornitz mit Wäldern,
schfang rc.[6]). Markgraf Jodok trat T. allein (bei der Stadt
urg, in der Stadt aber 1 Veste, die Mauth, 2 Mühlen und au-
ßerts 1 Teich, und nebst den obigen Ortschaften auch die DD. Pol-
s, Groß- und Klein-Bodelsdorf, Dörfles, Moligsdorf, Persin-
rf, Reichenau, Rehsdorf, Scheibelsdorf, Triebendorf (j. zu Hohen-
dt gehör.), Undanks und Utigsdorf mit 1 zur Trib. Burg gehörigen
henhof; dann die jetzt unbekannten: Grona, Podlesse (Lehen) und
if mit den Wäldern: Schintenhengst, Rychnowsky, Mystrowec,
rklissowec, Zypoty, Hartunkow, Steinberg und Dubowice), mit
en Rechten, Pfarrpatronaten rc. im J. 1391 dem Erhard
Kunstadt vererblich ab[7]), welcher 1408 seiner Gattin Judith
f die Stadt allein 60 Mk. jährl. Zins. verschrieb[8]), und zwischen
08 — 1413 die Herrschaft gemeinschaftlich mit seinem Bruder
eorg hielt. Um 1422 besaß T. jener übel berichtigte hussitische
rteigänger, Boček d. ält. v. Kunstadt, der zugleich Besitzer
n Wsetin und Brumow war, und um 1434 Herald v. Kun-
dt[9]). Seit 1437 kommt Georg v. Kunstadt-Poděbrad als
sitzer vor, welcher damals auf das ganze Gut den Johann v. Cim-
rg-Tobitschau und Johann Zagimač v. Kunstadt-Jaispitz in Ge-
inschaft nahm[10]), es aber 1464 seinem eifrigen Anhänger, Zde-
k Kostka v. Postupic schenkte[11]), welcher, ohne Kinder hinter-
sen zu haben, in einem Treffen gegen mehre mährische Barone, An-

[6]) B. L. I. 7. 8. [7]) O. L. VI. 54. B. L. IV. 17. intabulirt erst 1398. [8]) O. L.
VII. 34. [9]) Landfrieden von dies. J. [10]) X. 5. [11]) XI. 3. Damals gehörten
dazu auch die DD. Dörfel bei Gewitsch und Hartungsdorf (j. zu Bilkow
gehör.), nebst dem längst eingegangenen Uspěty. Im „Brünner Wochen-

Markte Türnau ein zweites mit 6630 fl. am Stammvermögen (bestiftet am 16. Mai 1759 und 7. August 1770) für 5 Bedürftige. In demselben Türnau ist auch eine besondere Stiftung eines Joh. Franz Pelzel mit 2953 fl. W. W. für 12 mnl. und wbl. Arme, und eine zweite von demselben Stifter für 1 armen Studierenden, deren Stammvermögen bei 1580 fl. W. W. beträgt. — Das Sanitäts-Personale begreift 1 von der Obrigkeit besoldeter Wund- und Thierarzt im Amtsorte, 2 im Markte Krönau und 1 im D. Reichenau, ferner 26 Hebammen in den verschiedenen Gemeinden. Rühmenswerth ist, daß der Apotheker in Tribau, Hr. Johann Jecho, seit 1826 für alle erkrankte, erweislich arme Bewohner sowol der Stadt als der Herrschaft die zur Heilung ihrer Krankheiten erforderlichen Arzneimittel unentgeldlich und nur aus edler Menschenliebe verabreicht.

Strassen. Diese sind: die Poststrasse, welche von Müglitz über Scharlottendorf, Tribau und den Schönhengstberg nach Zwittau führt; die Handelsstrasse von Tribau durch Kornitz nach Gewitsch, mit ihrer Ausästung von Kornitz gegen die Brünner Strasse, nämlich von Krönau bis an die Borotiner Gränze; eine Strasse, die von Groß-Triebendorf bei Petersdorf bis an die Gränze der Hschft. Müran gebahnt ist; endlich die s. g. Landskroner Strassenstrecke, und zwar von Tribau über Reichenau an die Gränze der böhm. Hschft. Landskron führend. In der Stadt Tribau besteht 1 k. k. Fahr- und Briefpost.

Ortbeschreibung. A. Die Herrschaft Tribau begreift folgende Ortschaften:

1. Die dem hschftl. Schutz unterstehende Municipalstadt Tribau Mährisch- (Třebowa Morawska, latein. Tribovia Moravicalis), zum Unterschiede von „Böhmisch-Tribau" so genannt, ist 7¾ Meil. westl. von Olmütz und 8 Ml. von Brünn gegen N. entfernt, liegt in einem weiten, freundlichen Kesselthale auf einer Ebene, die sich im O. und S. etwas senkt, dann am linken Ufer des Baches Třebowka und an der aus Olmütz nach Leitomischel in Böhmen führenden Poststrasse. Sie war in der Vorzeit mit Mauern, Wällen und 4 bethürmten Thoren[67]) umschlossen, und besteht aus dem s. g. hschftl. Schloßantheil, und der selbstständigen Stadt mit der Vorstadt Josephsstadt und einigen vorstädt. Gassen, die

[67]) Die letzten 2, nämlich das Nieder- und das Pfortenthor, wurden erst 1824 kassirt, nachdem dieß mit den 2 andern schon um 1784 der Fall war. Beim Niederreißen des Pfortenthor-Thurmes fand man unter dem Schutte die Gebeine eines Menschen und 4 Stücke Eisen, die in Gestalt eines Bajonets zugespitzt waren, und mit ihrem stumpfen Enden höchst

stadt dem Johann v. Bozkowic-Brandeis 40 Schck. Gr. jährl. Zins., welche dieser sogleich seiner Gattin Elsbeth abtrat[20]), und 1418 von Boček v. Kunstadt-Poděbrad noch 12 Zinslahne daselbst nebst dem $^1/_2$ D. Dörflik (bei Gewitsch, jetzt Schneckendörfel) mit 5 Zinslahn. erkaufte[21]). Nach Johanns Tode wurde dieser Besitz in beiden DD. 1437 an Benedikt v. Bozkowic veräußert[22]), und gedieh nachher an Ladislaw v. Bozkow., welcher ihn mit Tribau vereinigte[23]). Zu den JJ. 1365, 1464, 1486 u. 1500 vgl. die Besitzer von Tribau.

3. Punzendorf (Pačow). Im J. 1308 verkauft Bernart v. Cimburg mit seiner Gattin Sophia in diesem D. (Pačendorf) 13 Lahn nebst 1 Mühle, 1 Hof, 1 Wald und das Burgrecht an Stanimir v. Letowic um 119 $^1/_2$ Mk., und 1316 überließen sie demselben auch den Ueberrest des D. um 176 $^1/_2$ Mk.[24]). Nachher zerfiel das Df. unter Mehre. So schenkte hier 1353 der Vikar bei der Olmütz. Domkirche, Stanislaw, derselben Kirche 3 Mk. jährl. Zins., und einigte sich bezüglich des Ueberrestes seiner dasigen Habe 1355 mit dem Bruder Medwědek[25]), welcher 1377 seinem Sohne Zdislaw 1 dasigen Hof sammt Wäldern verkaufte[26]). Im J. 1382 einigte sich Ulrich v. Bozkowic bezüglich P. mit Margareth v. Debljn und ihrem Sohne Johann[27]), und 1398 schenkt Boček v. Kunstadt-Lesnic sein dasiges Eigen dem Adamek v. P.[28]), 1420 aber verkaufte Johann v. Malhotič an Mathias Nahradek v. P. 2 Mk. jährl. Zins., der zugleich auch von Peter v. Ledeč 1 dasigen Freihof erstand[29]), wiewohl noch 1437 Judith v. Petrowic ihren Gatten Zawiš v. Martinic auf ihren Besitz in P. in Gemeinschaft nahm[30]). Im J. 1499 ließ Niklas v. Pečenic mit Zustimmung seiner Brüder den Hof und die Veste P. dem Christoph Knobloch v. Warnsdorf intabuliren[31]), nach dessen Tode das D. 1511 an Ladislaw v. Bozkowic-Tribau abgelassen wurde[32]). Um 1524 soll 1 dasigen Freihof noch ein Niklas v. P. besessen haben[33]).

4. Ranigsdorf (Lynhartice) war zwar zwischen 1365 und 1464 ein Bestandtheil von dem Gute Tribau, aber 1486 wird es unter den dazu gehörigen Ortschaften ausdrücklich nicht aufgeführt, und im J. 1580 nennt sich Wenzel Haugwic, so wie 1605 Karl Haugwic nach einem Lynhartic[34]); es scheint demnach, daß es für einige Zeit von dem Hauptkörper abkam, ohne daß man zu sagen vermag, wie

---

20) VII. 24. 21) IX. 18. 22) X. 5. 23) XIV. 24. 24) 2 Urkk. dt. in Cimburg. 25) O. L. I. 23. 32. 26) III. 36. 27) IV. 16. 28) VI. 59. 29) IX. 27. 29. 30) X. 4. 31) XVI. 12. 32) XVII. 16. Die meisten der obigen Notizen müssen im II. Bd. 2te Abthl. S. 178 bei dem Artikel »Baczow« und 2te Abthl. S. 586 Zeil. 4 bis 9 von oben gestrichen werden. 33) Brünn. Wochenbl. 1826 S. 184. 34) O. L. XXIX. 59 u. XXXII. 53.

Zeit zu einer Wohnung umgestaltet ist, nachdem ihre schönen Fensterverzierungen abgebrochen und vermauert wurden, und Ladislaw (Neffe des ausgezeichneten Olmütz. Bischofs Prothas von Bozkowic) legte hier seine außerordentliche Sammlung von Handschriften, Gemälden und Alterthümer nieder, die er auf seinen Reisen gesammelt[69]). Auch Ladislaw Welen v. Bozkowic (1549 — 1569) vermehrte die literarischen Kunstschätze bedeutend, und der durch eigene Schuld unglücklich gewordene Welen v. Žerotjn führte und unterhielt hier um 1618 einen so glänzenden Hofstaat mit so vielen Gelehrten und Künstlern, daß Tribau damals das mährische Athen genannt wurde[70]). Nachher raubten die Schweden den größten Theil der literarischen Schätze; nur etwa 200 Werke (worunter mehre Klassiker) und Handschriften der Bozkowicischen Sammlung bewahrte die Pfarrkirche unbenützt, bis sie um 1815 Ed. Horky entdeckt und dadurch andere Gelehrte zur theilweisen Würdigung derselben veranlaßt hatte[71]).— Das dermal von den obrgktl. Beamten bewohnte s. g. neue Schloß, welches von dem alten durch einen Hofraum geschieden ist, wurde zwischen 1613 u. 1616 von Ladislaw Welen v. Žerotjn erbaut und seitdem mehrmal ausgebessert. Uebrigens wird bemerkt, daß mehre Häuser, theils beim Schloße, theils am Marktplatze und in den Gassen, mit Bozkowic-Lipaischen und Žerotinischen Wappen versehen sind, und mit ihren Aufschriften zum Theil jetzt noch auf die einstigen Grundherren und Erbauer hinweisen.

Was nun die Stadt selbst betrifft, so besteht sie, mit Einschluß der Vorstädte (ohne dem Schloßantheil), aus 510 H. mit 3581 E. (1690 mnl. 1891 wbl.), welche, mit Ausnahme von 12 Protestanten augsburg. Bekenntnißes, insgesammt Katholiken sind und Teutsch reden. Auf dem im Viereck angelegten und gepflasterten Stadtplatze, welchen reinliche und solid gebaute 1stöckige Bürgerhäuser umgeben, bemerkt man, nebst 1 steinernen Wasserbehälter, auch eine sehr schön aus Stein gemeiselte und in neuester Zeit reichlich vergoldete Mariensäule, welche im J. 1720 zum Andenken der hier zwischen 1715 u. 1716 grassirten Pest aufgeführt und mit einer wochentlichen Andacht bestiftet worden. Unter der südl. Häuserreihe

---

gut gemeiselten und bei der Thür der jetzigen Steuer-Amtskanzlei eingemauerten Bildnisse Ladislaws und seiner Gattin Magdalena v. Dub-Lipa mit der Jahrzahl 1495. [69]) S. Freih. v. Hormayr's »Archiv« ꝛc. 1819, S. 497 flg. u. 502 flg. [70]) S. unten die Geschichte der Stadt. [71]) S. den gediegenen Aufsatz über die »Tribauer Handschrift« im v. Hormay'rschen »Archiv« ꝛc. Nr. 17. u. 23. von Prof. G. J. Meinert.

1365 oder 1398 entweder dabei, oder, wie z. B. Bodelsdorf, Meligsdorf und Scheibelsdorf, 1365 beim Gute Cimburg-Türnau, von welchem sie jedoch abgetrennt wurden und seit 1398 beständig bei Tribau erscheinen.

II. Türnau oder Cimburg. Im J. 1213 nennt sich ein Bernard nach T.[45]), zwischen 1239 und 1262 aber ein Wichard, sowie 1307 ein Blud und 1308 ein Zdislaw[46]). Zwischen 1308 und 1318 hielt insbesondere das Schloß Cimburg Bernard v. Cimburg[47]), worauf es höchst wahrscheinlich an den Landesfürsten gedieh[48]), von welchem es, bald nachdem dieß auch mit Tribau der Fall war, an Heinrich v. Lipa abgetreten worden sein mochte. Wenigstens überließ 1365 Heinrichs gleichnamiger Sohn das ganze Gut, zugleich mit Tribau, dem Mkgf. Johann in 8000 Mk.[49]), und erst 1407 verkaufte Mkgf. Jodok diesen, aus dem Schloße Cimburg und dem Markte Trnawka mit Pfarre, Mühle und 1 Hofe, ferner den DD. Alt-Trnawka, Lap (Losen) mit 1 Mühle, Rostany (Rostitz) mit Mühle, Arnosstow, Anselstow und Wrazne (Brosen), dann 2 Höfen, nämlich Petrowsky mit Gründen und Mezyboky (Mezyhor?) bestehenden Körper, der Tochter nach dem † Heinrich v. Schönwald, Margareth, welche ihren Gatten, Tobias v. Mezeřic-Popowic, darauf in Gemeinschaft nahm[50]). Letzterer erbte auch das Gut und überließ es an Wanil v. Bozkowic, welcher darauf 1446 seine Erben in Gemeinschaft nahm[51]), von welchen es zwischen 1463 u. 1488 Ulrich v. Bozkowic besaß[52]), dessen, oder seines unbekannten Erben Söhne, nämlich die BB. Waněk, Dietrich, Artleb, Bohuš, Jaroslaw und Wenzel v. Bozkow. es 1508 (außer den obigen Ortschaften gehörten dazu auch die DD. Neudorf (?), Losen, Mitterdorf und Unruz) dem Ladislaw v. Bozkowic landtäflich versichern ließen[53]). Der Erbe des Letztern, Christoph v. Bozkow., veräußerte das Gut, mit Einschluß der DD. Mezyhor und Petruwka, 1547 an Simon Eder v. Šťawenic[54]), dessen Erbe, Laurenz Eder v. Šťawenic-Janowic es, sammt bedeutenden Hopfengärten um 1570 dem Erasmus Eyzinger v. Eyzing verkaufte[55]). Aber schon 1571 erscheint Prokop Podstatsky v. Prusinowic im Besitze, und hinterließ ihn seinen unmündigen Kindern Prokop Heinrich und Johann Mathias, welche das Gut, mit den DD.

---

[45]) Cod. dipl. Mor. II, 72. [46]) Mehre Urkk. [47]) S. Cimburg in der »Ortsbeschreibung.« [48]) Namentlich fertigte K. Johann 1327 die Abtretungsurkunde von Tribau auf der Burg oberhalb T. aus. [49]) S. Besitzer von Tribau zu 1365. [50]) O. L. VII, 25. V. 8. [51]) O. L. X. 27. [52]) XII 23. [53]) XVII, 4. [54]) XXV. 42. [55]) Intabul. erst 1575. XXIX. 13.

setzten Seite aber sieht man die Königin von Saba der Weisheit Salomons huldigen. In dem Gefolge dieser Königin hat sich Supper unter der Hülle eines mit einer Lanze bewaffneten Kriegsknechtes, der auf ein Malerwappen mit der Devise: In te Super speravi zeigt, selbst abgebildet. Gerade ober dem Hochaltare gewahrt man eine prachtvolle Kuppel, die man sich als hochgewölbt vorstellt, während dieß blos eine Täuschung des Künstlers ist. Der Plafond des Presbyteriums stellt im herrlichen Gemälde Gott im Himmel mit seinen Heiligen vor. Auch die 3 Außenseiten der Lauretanischen Kapelle hat der brave Supper mit 3 schönen Freskogemälden, welche die Geburt Christi, die Uebertragung des marianischen Hauses nach Loretto und den englischen Gruß vorstellen, geschmückt, und auf der Kirchthurmmauer über dem Eingange in das Gotteshaus im nassen Kalk eine Himmelfahrt Mariens gemalt, die alle Bewunderung verdient. Die Plafonds in dem übrigen Theile der Pfarrkirche sind von seinem Sohne aus der 1sten Ehe, Franz Karl Sylvester, und stehen den Arbeiten des Vaters weit nach[72]). In derselben Kirche, und zwar auf dem Oratorium zur rechten Seite des Hochaltars, werden die werthvollen Ueberreste der oben erwähnten Büchersammlung der Boskowitze aufbewahrt. — Die Friedhofskirche zur Auffindung des hl. Kreuzes steht auf dem im O. von der Stadt sich erhebenden s. g. Kreuzberge mitten im allgemeinen Friedhofe, hat auf dem Thurme 2 im J. 1505 gegossene Glocken und ist im gothischen Style gebaut, im Presbyterium aber ebenfalls mit trefflichen Freskogemälden von Thadd. Supper geschmückt, welche die Erlösung der Patriarchen durch den Heiland aus der Vorhölle, den Tod und die Hölle und die Kreuzauffindung vorstellen. Sie besitzt 5 Altäre, deren eines, nämlich das des hl. Joseph, mit einem von Supper gemalten Blatte versehen ist, und auswärts bei der Eingangsthür ein sehr schön aus Stein gemeiseltes Krucifix, auf dem man jedoch die Herzenswunde vermißt. — Die s. g. Spitalskirche in der Vorstadt ist ein Kommendata der Pfarrkirche und dem hl. Franz Seraph. geweiht, und besitzt 2 Altäre, wovon das des hl. Joseph v. Calasanz mit einem von Supper gemalten Blatte geschmückt ist. Das in der Nähe befindliche Bürgerspital wurde um 1500 von mehren dasigen Wohlthätern theils mit jährl. Zinsungen, theils mit liegenden Gründen bestiftet, und von dem Grundherrn Ladislaw v. Bozkowic 1507 mit den DD. Dittersdorf und Pohres beschenkt. Nebstdem gehörte dazu 1 Mhof, 1 Wald und 1 Mühle in Tschuschitz; aber

[72]) S. über diesen Supper und seine Werke Mehres im »Brünn. Wochenbl.« Nr. 49 flg. nach.

hen unterbrochenen Kessel, welcher zwei von N. nach S. ziehende Gebirgsstriche durch ihre Bergrücken bilden. Unweit von der Stadt gegen O. erhebt sich der s. g. Eichwald- und der viel höhere, mit ihm zusammenhängende Burgstadtelberg, welche dicht bewaldet und durchgehends aus Thonschiefer gebildet sind, der wegen seiner schiefen Aufeinanderschichtung bemerkenswerth ist. Auf der nordwestl. Sohle des Eichwaldes befindet sich die s. g. Lichtenbrunner Schwefelleberquelle, in deren Nähe ein wie Medraporit geformter Kalktuf gefunden wird. Weiter östl. von der Stadt, und zwar bei Petersdorf, Pirkelsdorf, Pohres, Grünau rc. gelangt man auf eine sanfte Anhöhe, die von den genannten Orten aus immer steiler wird und ein Flötzgebirg der jüngsten Formation ist. Sie streicht von O. nach S., und übergeht hinter Brosen auf das Domin. Biskupitz. Ihre Bestandtheile sind feinkörniger Sandstein mit Mergel, letzterer als Bindungsmittel, und die Flötzgebirgsart ist die vorherrschende auf dem dießherrschaftl. Gebiete[63]). Der s. g. Kreuzberg, im OSO. hart an die Vorstadt Tribaus anstossend und von den auf seinem höchsten Punkte befindlichen, aus Stein sehr gut gemeißelten 3 Kreuzen so benannt, besteht aus einem Gemenge von Grünstein, Serpentin, Hornblende und Hornsteinstücken mittelst Mergelerde verbunden, und liefert ein außerordentlich hartes Gestein, das zur Beschotterung der nahen Poststrassen vortheilhaft verwendet wird.

Der zweite bedeutende Gebirgszug beginnt einige 100 Klft. von der Stadt Tribau, erhebt sich auf den höchsten Punkten dieses Gebietes bis 70 u. 80 Klftr. und theilt, im Zuge nach S., wo er bei Mariendorf auf das Domin. Lettowitz übergeht, diesen Hschftskörper durch seine osöstl. und swestl. Abdachung gleichsam in 2 besondere Theile. Er beginnt mit dem s. g. Hammerberg, der vom Fuß bis gegen den Rücken von einem tiefen Graben (Höllgraben genannt) wie in 2 Theile geschieden wird, und welcher Graben deßhalb merkwürdig ist, daß an seiner linken Seite der Berg aus Thonschiefer, auf der rechten aber aus mehrartigem Gestein (blaugrauem Serpentin, Grünstein, Asbest, Chlorit, Hornstein), durchaus ohne Thonschiefer besteht. Auf der söstl. Seite dieses Berges gegen Moligsdorf findet man ein mächtiges Kalksteinlager, mit kristallisirtem Kalkspath und Brauneisenstein verbunden. Auf der söstl. Seite derselben Bergreihe, nämlich auf den Gründen der 2 Gemeinden Ernstdorf, kommt ein strahliger Graubraunstein zwar nur nesterweise vor, ist aber sehr ausgiebig und

63) Beim Graben eines Brunnens im D. Scharlottendorf hat man in einer Tiefe von 16 Klft. verschiedenartige petrificirte Schaalthiere zu Tage gebracht.

die vorläufige Bewilligung zur Wiedereröffnung des Gymnasiums erhielt, welche noch in jenem J. am 1. Oktob. statt fand, und 1834 auch durch allerhöchsten Beschluß Sr. k. k. Majestät vom 9. Jänn. bestättigt wurde. Dieses Gymnasium untersteht zunächst einem Direktor (dem jeweiligen k. k. Kreishauptmanne), 1 Vice-Direktor und 1 Präfekten (dieser, so wie die Professoren, aus dem Piaristen-Orden), und es lehren 2 Professoren die 2 Humanitätsgegenstände, 1 die Religionslehre, 4 aber eben so viele Grammatikalklassen. Der von denselben ehrwürdigen Ordensmännern besorgten Hauptschule für Knaben steht ein Direktor, der zugleich Katechet ist, vor, welchem 2 Lehrer (für die 3. und 2te Klasse) untergeordnet sind. Die Zahl der unter einen Rektor hier lebenden Ordensmänner begreift 10, worunter 7 Priester und 3 Kleriker. — Für den weiblichen Jugendunterricht, besteht in Tr. noch die städt. Pfarrschule.

Endlich ist noch zu erwähnen das in der westl. Vorstadt befindliche Franziskaner-Kloster, dessen Bau aus Beiträgen der Bürgerschaft und anderer Wohlthäter im J. 1680 begonnen und, sammt der Kirche, 1698 vollendet wurde. Die Kirche ist dem hl. Joseph geweiht, enthält 7 Altäre, und es ist ihr auch 1 Kapelle zu Ehren des hl. Petrus in Ketten angebaut. Das Kloster, worin gewöhnlich bei 38 Ordensmänner von Sammlungen, freiwilligen Beiträgen der fürstl. Obrigkeit und anderer Wohlthäter lebten, wurde zwar im J. 1784 aufgehoben, nachher aber wieder hergestellt, und es wohnen darin 5 Priester (einer davon ist Quardian) und 3 Laienbrüder von bestimmten Pensionen aus dem k. k. Religionsfonde.

Uebrigens bestehen in Tr. 1 k. k. Strassen-Kommissariat (1 Kommissär und 1 Strassenmeister), 1 k. k. Post und 1 k. k. Unter-Inspektor für die Gefällenwache.

Die vorzüglichsten Nahrungs- und Erwerbsquellen sind städt. Gewerbe und Handel, indem der Grundbesitz der Bürgerschaft unbedeutend ist, und nach ämtlicher Angabe[75]) bei der Stadt nur 2 Joch. 704 Q. Kl. an Aeckern, nebst 405 Q. Kl. an Gärten, bei der Josephstadt aber 251 Joch. 690 Q. Kl. an Aeckern, 94 J. 1211 Q. Kl. an Wiesen, 18 J. 117 Q. Kl. an Hutweiden und 7 J. 394 Q. Kl. an Waldung, nebst 52 Pferden und 70 Rindern beträgt. Die Gewerbe, worunter die, bereits um 1365 im bedeutenden Flor gewesen[76]), jetzt aber durch widrige Zeitverhältnisse nieder-

[75]) An die k. k. Provinz. Staatsbuchhaltung vom J. 1834. Der Ausweis von Seite des Schutzherrl. Oberamtes gibt am Rustikal-Grundbesitz bei der ganzen Stadt 699 Joch. 1453 Q. Kl. an. [76]) S. Besitzer von Tribau zum J. 1365.

sem Gebiete sind folgende Punkte trigonometrisch bemessen: der Schußwald, mittlere Kuppe des Eichwaldes ($^3/_4$ St. n. von Ranigsdorf) auf $285,^{11}$, der Reichenauer Wald, B. ($^3/_4$ St. östl. von Reichenau) $279,^{29}$, der Kühberg ($^1/_4$ St. w. von Hinter-Ernstdorf) $304,^{27}$, der B. Huschak (1 St. nw. von Kornitz) $322,^{33}$ die Anhöhe Sandriegel ($^1/_2$ St. ö. vom D. Pohler) $325,^{74}$, der Blosdorfer Wald, B. ($^3/_4$ St. w. von Blosdorf) $339,^{95}$, und der Hornberg ($^1/_2$ St. sw. von Porstendorf) $346,^{11}$.

Gewässer. Am südl. Ende des D. Langen-Lutsch entspringt ein mächtiges Quellwasser, vereinigt sich im Dorfe mit dem Wasser einer zweiten Quelle, die ebenfalls bei derselben Gemeinde hervorquillt, geht durch Utigsdorf zur Porstendorfer Niedermühle, wo es sich mit dem Porstendorf. Bache, der aus mehren Quellen unter dem Schönhengst gebildet wird, vereinigt. Von da an heißt der Fluß Třebowa, d. h. der Tribauer, läuft gegen Tribau, das er an der Südseite bespühlt, und weiter gegen O. nach Ranigsdorf, Rattendorf, Mesihor und Pitschendorf, wo er den von Kornitz kommenden Mühlbach aufnimmt, und übergeht auf das Gebiet der Stadt Leschitz. In der Nähe der Stadt Tribau nimmt die Třebowa 2 andere Bäche auf, nämlich das s. g. Galgenbrünnelwasser, dessen Hauptquelle westl. hinter Undangs beim Forellenteichel liegt, ferner den Mühlbach, welcher von Neudorf durch Kunzendorf zieht und sich in Tschuschitz mit den von Lichtenbrunn kommenden schwefelleberhaltigen Wasser vereinigt. Der Blosdorfer Bach wird durch mehrere in demselben Gehäge entspringende Quelle gebildet, fließt nordöstl. nach Reichenau und fällt weiterhin in die aus Böhmen kommende Sasawa. Die Fischgattungen sind unbedeutend, nur in der Třebowa fängt man, wiewohl selten, zwischen Ranigsdorf und Pitschendorf, Fischottern. Bedeutende Teiche werden gegenwärtig nicht mehr unterhalten.

Das Klima ist in diesem Mittelgebirge, im Ganzen genommen, ziemlich rauh, mehr naß als trocken. Die gegen N. ganz offene Gränzscheide macht den von dort kommenden Witterungseinfluß sehr empfindlich, zumal da die Nord- und Ostwinde die herrschenden sind, und gewöhnlich Regen, Sturm und Schnee bringen.

Bevölkerung. Sie beträgt 26,949 Seelen (12,382 ml. 14,567 wbl.). Der Religion nach sind sie, bis auf 4 Judenfamilien auf Bestandhäusern, insgesammt Katholiken von großem und kräftigen Menschenschlag, unter denen ein Lebensalter von 80 bis 90 JJ. keine auffallende Seltenheit ist. Die Sprache ist meist die Teutsche, in einem eigenthümlichen Dialekt, wenn

und 1 Wochenmarkt (alle Samst.) begünstigen. Für Aufnahme der Fremden bestehen hier 4 gut eingerichtete Gast- und Einkehrhäuser, und welche Strassen von hier aus in der Nachbarschaft und Ferne gebahnt sind, wurde schon früher, nämlich bei der „Beschaffenheit“, bemerkt.

Das Sanitäts-Personale bilden 1 Dr. der Arzneikunde, 3 Wundärzte, 1 Apotheker, dessen bereits oben rühmlich gedacht wurde, und 6 geprüfte Hebammen. Für die Unterstützung von Armen ist hier, nebst dem früher schon besprochenen Spitale, auch eine eigene Anstalt, deren festes Stammvermögen zwar nur aus 1950 fl. 32 kr. C. M. besteht, die jedoch, in Folge jährl. Unterzeichnungen an Geldbeträgen von Seite der Bürger und anderweitiger Zuflüsse, ein gesichertes jährl. Einkommen von 1055 fl. C. M. bezieht und damit 85 Bedürftige unterstützt. Außerdem sind hier 2 Stiftungen (der Barbara Winter 1815 und des Eisenberg. Brauers Jos. Wagner vom 7. Apr. 1795) für 3 und 2 Studierende von 5000 und 2700 fl. W. W. am Kapital, 1 Stiftung für 3 Waisen (der hiesigen Maria Richter 1817) von 1500 fl. W. W., und 2 minder bedeutende (des Mart. Zmrhal 1535, u. des Mathias Flederwisch) für Arme, dann 1 aus wohlthätigen Vermächtnissen angekauftes Haus für Sieche mit 1 Krankenwärter, welche durch Wohlthätigkeit einzelner Bürger verpflegt werden. — Als Vergnügungsorte außerhalb der Stadt sind zu betrachten: die bürgl. Schießstätte, die neueren Lustanlagen im SSO. und W. unweit von der Stadt, und zum Theil auch der Kreuzberg, von dessen Gipfel man eine schöne Ansicht der Stadt, der weiten Ebene gegen W. bis nach Böhmen, sowie des Ranigsdorfer Thales hat, und wo in neuester Zeit ein Trib. Bürger mit bedeutenden Kosten eine zwar kleine, jedoch niedliche Gartenanlage herstellte.

Ueber den Ursprung von Tribau weiß man nichts Gewisses, es ist jedoch mehr als wahrscheinlich, daß es zu den älteren Ortschaften im Lande gehört und, wie die Sage jetzt noch erzählt, anfänglich dort stand, wo gegenwärtig das D. Altendorf liegt, das urkundlich bis in die 2te Hälfte des 15ten Jahrh. immer „Alt-Tribau“ genannt wird. Möglich, daß es aus Mangel am fließendem Gewässer von der ursprünglichen Stelle auf den gegenwärtigen Ort verlegt wurde und an Bevölkerung so rasch zunahm, daß es bereits 1268 eine ansehnliche Stadt mit eigenem Gerichte war[77]). Als 1285 die Burg der dama-

---

[77]) Sydlinus advocatus in Tribov. erscheint in demselb. J. auf einer Urkunde für das Stift Maria-Kron.

Niedere Jagd und nicht sehr ausgiebig — Landwirthschaftlicher Viehstand:

	Dominikal.	Rustikal.
An Pferden	21	1524
» Rindern	258	4221
» Schafen	2700	1486 Stück.

Das obrgktl. Rindvieh ist insgesammt von der besten Schweizergattung und in 6 Meierhöfen unterbracht; aber auch der Unterthan veredelt seit etwa 20 JJ. sein Hornvieh bedeutend und besitzt meist starke und kräftige Pferde. Das Borstenvieh wird bloß für den Hausbedarf, meist in und um Kornitz herum gemästet.

Gewerbe. Ihre Zahl beträgt 616, als: 3 Bäcker, 1 Bierbrauer (obrgktl. auf 32 Faß), 7 Binder, 1 Bleicher, 2 Branntweinbrenner, 8 Bier-, Wein- und Branntweinschänker, 3 Drechsler, 2 Färber, 2 Fuhrleute, 1 Fischhändler, 20 Fleischer, 2 Gerber, 5 Glaser, 40 Garn- u. Schmalzhändler, 1 Hafner, 12 Griesler u. Mehlhändler, 34 Müller mit 5 Brettsägen, 1 Nagelschmied, 1 Obsthändler, 4 Oelpresser, 1 Seiler, 1 Seifensieder, 5 Salzhändler, 5 Sattler, 2 Schlosser, 3 Schleifer, 1 Steinmetz, 1 Siebmacher, 55 Schneider, 51 Schmiede, 74 Schuster, 2 Strumpfwirker, 19 Tischler, 1 Tabakpfeifenschneider, 1 Uhrmacher, 20 Wagner, 1 Wachszieher, 222 Weber, 4 Ziegel- u. 2 Kalkbrenner und 1 Zimmermeister. Ferner sind hier 19 Krämer, Litt. C. Waaren- u. Schnittwaaren-, 3 Leder- und 12 Leinwandhändler. Die daselbst erzeugte Leinwand wird in bedeutender Menge nach Landskron in Böhmen an einen Privaten abgesetzt, von wo sie an die k. k. Militär-Oekonomie zu Prag geliefert wird, und das Schmalz findet in Brünn und Wien, sowie die andern Erzeugnisse der Landwirthschaft in der Stadt Trübau guten Absatz.

Die Jugend wird in 6 Trivial- und 16 Mittelschulen unterrichtet, nebst welchen es noch 4 s. g. Gehilfsanstalten giebt, und 188 Arme werden von den in jeder Gemeinde, aber meist ohne Kapital bestehenden Anstalten mit gesammelten Geld- und Naturaliengaben unterstützt. Armeninstitute mit eigenem Stammvermögen giebt es nur in Pyrstendorf (225 fl. W. W.), Grünau (128 fl.), Reichenau (850 fl.) und Blosdorf (320 fl.). Ueberdieß besteht im Markte Krönau ein von der Obrigkeit am 23. März 1733 gestiftetes Spital mit wenigstens 4020 fl. W. W. am Kapital, worin 7 weibl. Personen freie Wohnung und Bekleidung erhalten, und im

---

hartes aber um 27 bis 30 kr. verkauft werden mußte. (Auszüge aus der hschaftl. Registratur).

Ladislaw v. Bozkowic dem hiesigen, kurz vorher aus frommen Beiträgen der Bürger gestifteten Spitale die DD. Dittersdorf und Pohres, sowie 2 Wiesen nebst mehren Aeckern gegen jährl. Zins[87]). Derselbe Ladislaw verlieh der Stadt 1510 das Recht, Fleisch, Mehl und Brod vom Lande auf den Markt bringen lassen[88]), und K. Wladislaw gestattete ihr 1518, statt mit schwarzem, mit rothem Wachse siegeln zu dürfen[89]), wozu sie 1538 von Christoph v. Bozkowic die Befugniß erhielt, 3 hiesige Brauhäuser ankaufen zu können, bei welcher Gelegenheit nur 80 andere bürgl. Häuser zum Bierbrau und Ausschank berechtiget wurden[90]). Im J. 1567 verlieh Kais. Maximilian II. noch 1 Jahrmarkt für den Montag nach Lucientag[91]), und Johann v. Bozkowic entband sie 1572 vom Ausschank der bisher üblichen 40 Eim. obrgktl. Weins gegen 576 fl. mhr.[92]), so wie er ihr auch 1580 mehre Bierbrau- und Ausschankbefugnisse, dann den Ankauf des Martin Grisischen Hauses in der Pfortengasse (jetzt die Joh. Wondra'sche Feintuch-Fabrik) zur Einrichtung eines Brauhauses, des Brauers und Weinschänkers gestattet hatte[93]), und verkaufte ihr 1582 sogar das Patronatsrecht über die hiesige Pfarre[94]). Schließlich verlieh K. Mathias 1610 der Stadt noch 2 Jahr- und Viehmärkte mit den üblichen Freiungen auf den Montag nach Reminiscere und an Skt. Franziskustag[95]), und Karl Euseb Fürst v. Liechtenstein bestättigte der Gemeinde 1638, in Anbetracht der erlittenen großen Kriegsschäden, nicht nur alle obigen Begabnisse mit Ausnahme des Pfarr-

---

dieselbe 1375 ihrem damaligen, ungenannten Besitzer bestättigt hatte (dt. Brun. fer. IV. ant. fest. ss. Philidp. et Jacob.). Im J. 1464 verlieh Zdenek Kostka v. Postupic dem Trib. Vogte Jakob und seiner Frau Martha die Wiesen zwischen Reichenau und Rensdorf, dann das Recht, auf der Vogtei altes Bier und Wein zu schänken, weißes Bier zu brauen, und im Stadtgraben, vom neuen Thurm an bis zum Pforthenthore, Fischhälter anzulegen, Alles gegen gewisse Verpflichtungen an die Obrigkeit (Urkundl. Auszüge in Brünn. Wochenbl. 1826, S. 240). Ueberdieß erhielt der hiesige Vogt Jakob Fassan 1469 vom damaligen Grundherrn das Recht, mit rohem gefärbten Tuch zu handeln, sowie 1470, für treu geleistete Dienste auf der Tribau. Burg, 1 Teich zu Rattendorf, nebst einiger Roboth in demselben Dorfe, wie auch die Befugniß, im nahen Walde Holz schlagen zu dürfen, und den Erlengrund unter dem Schönhengste zur Errichtung eines Teiches, gegen jährl. Abgabe von 6 Grosch. an die Porstendorfer Kirche. (Daselbst S. 258.). [87]) dt. na Bozkowic. d. sw. Bartholom. [88]) dt. na Třeb. d. 11000 Pan. [89]) dt. na Budin. w střed. po sw. Jakub. [90]) dt. na Zabřeze 15. Jul. [91]) dt. w Praz. w pond. po sw. Lucyg. [92]) dt. na zamk. Třeb. w pond. po sw. Jan. křtitel. [93]) dt. na Třeb. 12. Jul. [94]) dt. na Třeb. d. P. Marygе na nebe wztetj. [95]) dt. we Widny w sobot. po sw. Matauss.

einem geregelten Magistrate untergeordnet sind, welchen 1 Bür-
germeister und 4 Räthe, worunter 1 geprüft und Syndikus ist, bilden.

Der der Obrigkeit unmittelbar gehörige Stadt-
theil, welcher gegen O. im städtisch. Burgfrieden liegt, ist der
Sitz des Oberamtes für beide Herrschaften, begreift außer
dem obrgktl. Schloß, welches aus einem, theils unbewohnten
alten, jedoch zu einigen Kanzleien benützten, dann aus einem neuen
geräumigen Gebäude von 1 Stockwerke, mit zahlreichen und ansehn-
lichen Beamtenwohnungen und Stallungen versehen, wie auch mit
hschftl. u. bürgl. Gärten umgeben ist — noch 21 obrgktl. HH., welche
von Draben und sonstig niederm Dienstpersonale bewohnt werden,
und worunter sich 1 hschftl. Mhof., 1 Brauhs., 1 Branntweinhs., 1
Jägerwohnung, 2 Mühlen, 2 Tuch- und 1 Weißgerberwalke (an der
Třebowka), nebst 1 Ziegelei befinden. Die Bevölkerung dieses Theils
zählt 170 S. (89 mnl. 81 wbl.). Zur Geschichte des Schloßes ge-
hört, daß es, nachdem jene uralte Burg auf dem nahen s. g. Burg-
stadtel-Berg, von der man noch Ueberreste in einigen Grundmauern
und Wällen bemerkt, im J. 1285 zerstört worden[67]), und die neue,
nebst der Veste in der Stadt selbst, derer zu den JJ. 1365 und 1398
in Urkunden gedacht wird, herabgekommen waren, von Ladislaw v.
Bozkowic-Czernahora zwischen 1492 u. 1495 ganz neu aufgebaut
wurde[68]). Es hatte eine herrliche altteutsche Kapelle, die seit längerer

wahrscheinlich in einem kreuzweis zusammengefügten und inwendig ein-
gemauerten Holze befestigt, dazu gedient haben mochten, um schwere Ver-
brecher mittelst einer im obern Thurmboden angebrachten Oeffnung hinab-
zustürzen, die von den Eisenspitzen aufgefangen und durchgebohrt, eines
gräßlichen Todes sterben mußten. Man vermuthet, daß jener Unglückliche
dessen Gebeine hier gefunden wurden, der dasige Burgvogt Joh. Čer-
(Černy) v. Domamislic war, der sich den Grimm des räuberischen u. grausa-
men hussitischen Grundherrn, Boček d. ält. v. Kunstadt dadurch zugezogen
haben soll, daß man ihn beschuldigte, er, und nicht die Bürgerschaft hätte
1422 den zur Unterdrückung hussitischer Partheien durch Mähren und
Böhmen ziehenden Truppen des Breslauer Bischofs Heinrich Rume-
Tribau überliefert. Nebst diesem Thurme war auch jener beim Nieder-
thor höchst wahrscheinlich einst ein heimlicher Hinrichtungsort, denn beim
Niederreißen desselben im J. 1784 fand man die Gebeine eines einge-
mauerten und an die enge Zelle angeschmiedeten Menschen, auf dessen
Fesseln die Jahrzahl 1486 zu sehen war, und einen 2ten Unglücklichen
traf man um 1798 im städt. Rathhause, an dem Platze, wo jetzt die Ober-
amtskanzlei ist, in einer sehr engen Zelle eingemauert; nur die Gebeine,
das Hemd und die Fessein waren noch übrig (S. Brünn. Wochenbl. 18..
Nr. 62.). [67]) S. Besitzer. [68]) Dieß beweisen die über dem Stiegen-
gang in dieselbe angebrachte Aufschrift, so wie die aus Stein im Medail-

eine Kreuzigung Christi ausgezeichnet gewesen[100]). Aber einen wahrhaft fürstlichen Aufwand entfaltete in dieser Hinsicht der leider unglücklichste seiner Nachfolger, Ladislaw Welen v. Zerotjn. Er versammelte daselbst eine Menge Gelehrter und Künstler, als die Theologen und Dichter: Bernutius (aus Meißen), Spaldholz, Wacigius, Pistorius u. a.; die Alchimisten: Phönix, Rab, Klinger, und den berühmten Mark. Eugen. Bonacina (aus Mailand[101]); die Aerzte: Reuz, Brech, Denart, Schwabacher ꝛc.; die Bildhauer: Koller (aus Meißen), Fauler, Gatschke (a. Eibenschitz), Paris ꝛc.; den Kupferstecher Kasp. Schum; die Architekten: Hanns und Andreas Balzar (a. Neisse in Schlesien) Hieronym Firne und Motal v. Bono (beide aus Italien); die Tonkünstler: Müller, Koch und Börner (a. Meißen); die Goldschmiede: Knorr, Deutschländer, Bissowsky ꝛc., und unterstützte auch den Trib. bürgl. Maler Georg Fritz.

Nach der Schlacht am weißen Berge verweilte hier noch eine kurze Zeit Ladislaw Welen v. Zerotjn und entfloh nachher, nicht ohne Gefahr vor dem Fürst. Max v. Liechtenstein, der ihn hier mit 5 Kompagnien Dragoner aufzuheben beschloß, bei welcher Gelegenheit es der Stadt übel erging, indem sie nicht nur dieses Kriegsvolk, sondern auch noch 5 Kompagn. nachgekommener Sachsen auf Gemeindekosten unterhalten mußte, was mehr als 10,000 fl. rh. betrug[102]). Im J. 1623 wurde der lutherische Pastor von hier weggewiesen und der 1ste katholische Pfarrer, Jak. Algaier, feierlich eingeführt[103]), aber gleichzeitig und nachher dauerten die Einquartirungen des Kriegsvolkes unterbrochen fort, und haben nach einem noch vorhandenen Verzeichniß in dem Zeitraume von 1621 bis 1633, „ohne das, was der Wirth in seinem Hause an Essen, Trinken, Fourage und barem

---

Reimer, Past. u. Dechant, † 1622. (Dasige Kirchenbücher). Bemerkenswerth ist, daß der hiesige (katholische) Pfarrer Johann, sammt dem Kaplan des Marienaltars, Albrecht, und dem Kaplan der Bruderschaft U. L. Frau in der Pfarrkirche, Gregor, im J. 1509 vom damaligen Grundherrn das Vererbrecht erhielten (dt. we czwrtek po sw. Martin.). [100]) S. Freih. v. Hormayrs »Archiv« ꝛc. 1823 Seit. 501 flg. Derselbe Petri war daselbst Rathsverwandter und 3 Mal (1588, 1599, 1608) Bürgermeister; auch sein Sohn, Simon de Petri (gewöhnlich Simony genannt), war ein geschickte Maler und, obwohl Protestant, 2 Mal Bürgermeister in den JJ. 1630 u. 1633 (Daselbst). [101]) Ausführlicheres über ihn s. man im Brünn. Wochenbl. 1827 Nr. 36 nach. [102]) Kornitzer Chronik, Hdschft. Ebenda wird erzählt, daß der Fst. Liechtenstein damals 24 Braupfannen aus der Stadt auf seine Hschft. Landskron abführen ließ. [103]) Bald darauf überließ jedoch der Grundherr die hiesige Pfarre für einige Zeit dem Augustiner-Stifte zu Gewitsch, zum Ersatz für das zur Hschft. Hohenstadt eingezogene Kloster Maria-Kron.

dieses Platzes steht das bethürmte und ansehnliche, mit vieler Bequemlichkeit und vollständigem innern Bauzusammenhange ausgestattete bürgerl. Rathhaus, dessen Sitzungssaal das trefflich gemalte Bildniß des erhabenen Staatsmannes und unvergeßlichen Wohlthäters dieser Stadt, nämlich Sr. Excell. des Herrn Obersten Kanzlers, Friedrich Graf. v. Mittrowsky rc. verherrlicht. Unter den andern weltlichen Gebäuden sind insbesondere erwähnenswerth: das städt. Brauhs, die 2 unten besprochenen Fabrikengebäude, das Bürgerspital, 1 Kranken- und 1 Badehaus, nebst mehren bedeutsamen, im letzten Dezennium neu und dauerhaft erbauten Häusern zum Betriebe bürgerl. Gewerbe.

Tr. ist der Sitz einer dem hschftl. Schutz untergeordnete Pfarre, mit welcher das gleichnamige Dekanat verbunden ist[72]), und deren Sprengel nebst der Stadt auch die DD. Ranigsdorf, Tschuschitz und Undanks zugewiesen sind. In der Nähe der ansehnlichen Pfarrerswohnung steht die, nach dem furchtbaren Brande vom J. 1726 vom Fürst. Jos. Anton v. Liechtenstein 1729 mit einem Aufwande von 66,000 fl. vom Grund auf neu erbaute Pfarrkirche zur Mariens Himmelfahrt, mit einem 25 Klaftr. hohen Thurme und der von einem dasigen Bürger 1767 erbanten und bestifteten Lauretanischen Kapelle. Mit Einschluß jener in der erwähnten Kapelle, zählt die Kirche 9, insgesammt mit gut staffirten Bildhauerarbeiten geschmückte Altäre, deren Blätter, mit Ausnahme jenes am Hochaltar, welches der fürstl. v. Liechtenstein'sche Hof- und brave Thiermaler, Reinisch, sehr mittelmäßig ausgeführt — theils von 2 unbekannten italienischen Künstlern (das des heil. Kreuzes und des hl. Florian), theils von dem Olmütz. Hanke (Mariä Scapulier), dem Jesuiten Laienbruder Jg. Raab (d. hh. Vinzenz und Alois) und Supper (der 14 hh. Nothhelfer) meist vortrefflich gemalt sind. Das ganze Presbyterium ist al Fresko von dem hiesigen Bürger Jud. Thaddäus Supper (geb. zu Müglitz 29. März 1712, † zu Tribau 1771) — nicht nur einem vortrefflichen Historien-, sondern vielleicht auch dem ersten perspektivischen Maler im Vaterlande — auf künstlichste ausgeführt, und stellt auf der einen Seite David auf dem Krankenlager vor, wie er auf Bethsabeens Bitten ihren Sohn Salomo zum Thronfolger erklärt; auf der entgegenge-

---

72) Das Tribauer Dekanat begreift die Pfarren; Tribau, Altstadt, Kunzendorf, Porstendorf, Tattenitz und Türnau; ferner die Lokalien: Grünau, Reichenau und Triebendorf, wie auch das Piaristen-Kollegium und das Franziskaner Kloster in Tribau. Dechant ist gegenwärtig der Altstädter Pfarrer Hr. Johann Heinrich.

eine Kreuzigung Christi ausgezeichnet gewesen[100]). Aber einen wahrhaft fürstlichen Aufwand entfaltete in dieser Hinsicht der leider unglücklichste seiner Nachfolger, Ladislaw Welen v. Zerotjn. Er versammelte daselbst eine Menge Gelehrter und Künstler, als die Theologen und Dichter: Bernutius (aus Meißen), Spaldholz, Wacigius, Pistorius u. a.; die Alchimisten: Phönix, Rab, Klinger, und den berühmten Mark. Eugen. Bonacina (aus Mailand[101]); die Aerzte: Neuz, Brech, Denart, Schwabacher rc.; die Bildhauer: Koller (aus Meißen), Fauler, Gatschke (a. Eibenschitz), Paris rc.; den Kupferstecher Kasp. Schum; die Architekten: Hanns und Andreas Balzar (a. Neisse in Schlesien) Hieronym Firne und Motal v. Bono (beide aus Italien); die Tonkünstler: Müller, Koch und Börner (a. Meißen); die Goldschmiede: Knorr, Deutschländer, Bissowsky rc., und unterstützte auch den Trib. bürgl. Maler Georg Fritz.

Nach der Schlacht am weißen Berge verweilte hier noch eine kurze Zeit Ladislaw Welen v. Zerotjn und entfloh nachher, nicht ohne Gefahr vor dem Fürst. Max v. Liechtenstein, der ihn hier mit 5 Kompagnien Dragoner aufzuheben beschloß, bei welcher Gelegenheit es der Stadt übel erging, indem sie nicht nur dieses Kriegsvolk, sondern auch noch 5 Kompagn. nachgekommener Sachsen auf Gemeindekosten unterhalten mußte, was mehr als 10,000 fl. rh. betrug[102]). Im J. 1623 wurde der lutherische Pastor von hier weggewiesen und der 1ste katholische Pfarrer, Jak. Algaier, feierlich eingeführt[103]), aber gleichzeitig und nachher dauerten die Einquartirungen des Kriegsvolkes unterbrochen fort, und haben nach einem noch vorhandenen Verzeichniß in dem Zeitraume von 1621 bis 1633, „ohne das, was der Wirth in seinem Hause an Essen, Trinken, Fourage und barem

Reimer, Past. u. Dechant, † 1622. (Dasige Kirchenbücher). Bemerkenswerth ist, daß der hiesige (katholische) Pfarrer Johann, sammt dem Kaplan des Marienaltars, Albrecht, und dem Kaplan der Bruderschaft U. L. Frau in der Pfarrkirche, Gregor, im J. 1509 vom damaligen Grundherrn das Vererbrecht erhielten (dt. we czwrtek po sw. Martin.). [100]) S. Freih. v. Hormayrs »Archiv« rc. 1823 Seit. 501 flg. Derselbe Petri war daselbst Rathsverwandter und 3 Mal (1588, 1599, 1608) Bürgermeister; auch sein Sohn, Simon de Petri (gewöhnlich Simony genannt), war ein geschickte Maler und, obwohl Protestant, 2 Mal Bürgermeister in den JJ. 1630 u. 1633 (Daselbst). [101]) Ausführlicheres über ihn s. man im Brünn. Wochenbl. 1827 Nr. 36 nach. [102]) Kornitzer Chronik, Hdschft. Ebenda wird erzählt, daß der Fst. Liechtenstein damals 24 Braupfannen aus der Stadt auf seine Hschft. Landskron abführen ließ. [103]) Bald darauf überließ jedoch der Grundherr die hiesige Pfarre für einige Zeit dem Augustiner-Stifte zu Gewitsch, zum Ersatz für das zur Hschft. Hohenstadt eingezogene Kloster Maria-Kron.

alles dieses wurde 1790 verkauft und die Urbarialschuldigkeiten der 2 Gemeinden abolirt, woraus sich ein Stammvermögen von etwa 23000 fl. C. M. bildete, von dessen Zinsen und gewissen Naturalgaben der Schutzobrigkeit in den 12 Zimmern dieses Gebäudes bei 22 erwerbsunfähige bürgl. Personen nebst 1 Spitaldiener mit allem Nöthigen versorgt werden.

Das in der Nähe des Spitals befindliche Kollegium der Väter der frommen Schulen oder Piaristen, welche sich aus Mangel einer eigenen Kirche der eben erwähnten Spitalkirche zum Gottesdienste bedienen, wurde aus dem Vermögen des hiesigen Bürgers Joh. Wenzel Zecha (31000 fl.), mit einiger Beihülfe von Seite der Schutzobrigkeit zwischen 1769 und 1773 erbaut und bestiftet, nachdem bereits seit 1765 4 dieser Ordensmänner in einem Privathause daselbst gewohnt und eine teutsche Hauptschule eröffnet hatten. Als jedoch Allerhöchsten Orts unter 26. Jul. 1804 gestattet wurde, hier auch ein Gymnasium mit 6 lateinischen Schulen errichten zu dürfen, ward das dießfällige Lehrgebäude durch Beiträge der Schutzobrigkeit, der Stadtgemeinde und einzelner Bürger erbaut und der Unterricht begonnen. Nachdem aber der ursprüngliche Stiftungsfond späterhin durch Gewalt der allgemeinen Verhältniße herabgekommen war, und den zeitgemäßen Anforderungen für eine solche Lehranstalt nicht mehr entsprach, wurde das Gymnasium im J. 1829 aufgehoben und nur die teutsche Hauptschule beibehalten. Indeß wurde Allerhöchsten Orts der Bürgerschaft gestattet, den unzulänglichen Stiftungsfond ergänzen zu dürfen, worauf dieselbe zu diesem Zwecke im J. 1831 aus ihrer Mitte einen Verein gebildet hatte, welcher durch die preiswürdige Thätigkeit seines Vorstandes, des allseitig ausgezeichneten gegenwärtigen Bürgermeisters, Hrn. Joseph Joh. Wondra [74]), durch freiwillige Beiträge einzelner Bürger eine Unterzeichnung auf 30000 fl. C.M. aufbrachte, solche noch in demselben Jahre verwirklichte und durch huldvolle vorwortliche Unterstützung der hohen Staatsbehörden, von Sr. Excellenz, dem um vaterländische Künste, Wissenschaften und Industrie so hochverdienten Herrn Obersten Kanzler Grafen von Mittrowsky rc. rc. durch höchsten Studien-Hofkommissions-Präsidialerlaß vom 23. Sept. 1832

[74]) Ueber ihn sagt ein Unpartheiischer in einer ämtlich uns zugekommenen Eingabe: »die für alle Tribauer erfreuliche Wiederherstellung einer so wünschenswerthen Lehranstalt (des Gymnasiums) hat den Namen Joseph Wondra nicht nur tief in die Herzen aller Trib. Familienhäupter eingriffelt, sondern diesem auch bei der Tribauer Nachwelt ein sich fortlebendes Denkmal verdienter Dankbarkeit gesichert.

nicht verlassen; wären die unterhalb Krönau und Brisen aufgestellten k. k. Kavallerie-Regimenter vorzeitig nicht gewichen: so würde hier die preußische Armee ohne Zweifel eine empfindliche Niederlage erlitten haben und nicht, wie es in Folge dieser Fehler geschah, nach Erstürmung des von nur 800 Grenadieren vertheidigten Kirchhofes zu Krönau, ohne auf weitern Widerstand zu stossen, über Glaselsdorf und Zwittau in 8 Kolonnen entkommen sein. Seitdem bietet die Geschichte von Tr., etwa die am 7. Dez. 1805 erfolgte Brandschatzung durch eine französ. Streifparthei von 72 Chasseurs, die sich jedoch nur durch 20 Stund. daselbst aufhielten, und die oben bereits erzählten Schicksale des Gymnasiums ausgenommen, nichts besonders Merkwürdiges dar, außer, daß auch hier die Brechruhr in den JJ. 1831 u. 1832 geherrscht, und von 994 daran erkrankten 110 Personen hinweggerafft hatte, und daß die Stadt in der Nacht vom 30. April auf den 1sten Mai 1840 von einer schrecklichen Feuersbrunst heimgesucht wurde, welche das hschftl. Schloß, das Piaristen-Kollegiums-Gebäude sammt Kirche und 186 Bürgerhäuser verzehrte. — Außer den schon früher erwähnten Künstlern und Gelehrten, die in Tr. geboren wurden oder gelebt hatten, sind noch folgende anzuführen: der berühmte Architekt Kaspar H e r d i n g lebte daselbst um 1510, um 1588 aber der berühmte mährische Glockengießer Joh. B e n e s s o w s k y († am 4. Aug. 1603); ferner der dasige Kantor und ausgezeichnete Musikus Georg B ö r n e r um 1590 (aus Naderberg in Meissen geb.); zwischen 1712 u. 1724 der geschätzte Maler Christ. Franz D a v i d, und um 1730 waren da die geschickten Bildhauer Franz S e i t l (geb. aus Böhmen) und Severin Tischler, (geb. aus Zwittau), Erbauer der Marien-Bildsäule in Mähr. Neustadt. Endlich ist Tr. der Geburtsort des Landskroner Dechants und seit 1667 Generals des ritterl. Kreuzherren-Ordens in Prag, Georg Franz R i c h t e r, des Brünner Stadtpfarres bei Skt Jakob Karl Jos. F r i e d r i c h (geb. 1703 † 22. Aug. 1771), eines der berühmtesten Kanzelredners seiner Zeit, der auch mehre seiner Predigten drucken ließ, und des Piaristen-Ordenspriesters und dermaligen Direktors des Taubstummen-Instituts in Brünn, Hrn. Guido L a n g (geb. 1790), welcher sich um diese humane Anstalt wesentliche Verdienste gesammelt hat und sie fortwährend steigert.

I. Unmittelbar zur Herrschaft Tribau gehören folgende Ortschaften:

1. Der Markt Krönau (Křenow, latein. Crenovia), liegt 1 $^{1}/_{8}$ Ml. südl. vom Amtsorte auf einer Anhöhe, besteht aus 100 H.

gedrückte Tuchmacherei noch immer das bedeutendste ist, werden von 424 Meistern betrieben, als 63 Tuchmachern, 47 Webern und Zeugmachern, 44 Schustern, 22 Schneidern, 20 Fleischern, 15 Viktualienhändlern u. Grieslern, 13 Branntweinschänkern, 12 Strumpfwirkern u. Strikern, 11 Weißbäckern, 11 Tischlern, 10 Grünzeug- und Obsthändlern, 9 Seifensiedern, 7 Faßbindern, 6 Gastwirthen, 6 Kürschnern, 6 Riemern, 6 Seilern, 6 Schlossern, 5 Schwarzfärbern, 5 Weißgerbern, 5 Hufschmieden, 5 Tuchscherern, 5 Weinschänkern, 4 Drechslern, 4 Schönfärbern, 4 Lohgerbern, 4 Kammmachern, 4 Sattlern, 3 Glasern, 3 Hafnern, 3 Hutmachern, 3 Lohnkutschern, 3 Wagnern, 3 Zimmermeistern, 3 Ziegelbrennern, 2 Schwarzbäckern, 2 Bierschänkern, 2 Billardhältern, 2 Blattbindern, 2 Feilhauern, 2 Kupferschmieden, 2 Wachsziehern, 2 Mauermeistern, 2 Nagelschmieden, 2 Pfeifenschneidern, 2 Salzverschleißern, 2 Subarrendatoren, 2 Tuchbereitern, 2 Uhrmachern, 2 Zuckerbäckern, 1 Apotheker, 1 Bierbrauer, 1 Branntweinbrenner, 1 Buchbinder, 1 Büchsenmacher, 1 Fleischselcher, 1 Gürtler, 1 Kaminfeger, 1 Klampfner, 1 Maschinenbauer, 1 Nadler, 1 Posamentirer und 1 Schmalzhändler. Zum Handelsstande gehören 8 Spezerei-, Eisen-, Schnitt- u. Galanteriewaaren-Handlungen, nebst 7 Krämern, 3 Leder- und 2 Leinwandhändlern. — Eine besondere Erwähnung verdienen die 2 hier bestehenden k. k. priv. Fabriken, nämlich die Tuchfabrik des Jos. Joh. Wondra, ferner die Leinwand- u. Kattunfärberei- und Druckfabrik der Gebrüd. Steinbrecher. Die erstere arbeitet mit einem Roßwerk, welches 2 Salz-, Spinn-, mit dem erforderlichen Strobel- und Lockmaschinen, 1 Wollewolf, 1 Rauh-, 1 Dekatir- u. 5 Schermaschinen in Betrieb setzt, 10 große Webestühle unterhält, 50 Arbeiter beschäftigt und jährlich bei 700 Stk. Tücher von etwa 20 Ell. Länge u. $^{8}/_{4}$ Breite erzeugt, die nach Brünn, Wien und in die südlichen Provinzen des Kaiserstaates abgesetzt werden. Die Fabrik der BB. Steinbrecher arbeitet auf 2 großen Mangeln und 1 Cylinder, welche durch 1 Pferdegöppel betrieben sind, auf 10 Kesseln, 4 Drucktischen und 3 Baßen; beschäftiget dabei 40 Arbeiter im Hause und bei 60 Weber außerhalb, hat eine eigene Niederlage in Wien, und erzeugt und verschleißt jährl. mehre 1000 Stück mittelfeinen Kattuns- und Leinwand, theils dahin, theils in die sämmtlichen k. k. Provinzen. Die anderen daselbst erzeugten Waaren finden entweder in der Umgebung, oder hier selbst ihren Absatz, welche 5 Jahrmärkte (am Mont. n. Reminiscere, Mont. n. hl. Dreifaltigkeit, Mont. n. Rochus, Mont. n. Franz Seraph., und Mont. n. Lucia), dann 2 Roß- und Viehmärkte (vor dem 1ten u. 4ten Jahrm.

Märtyr. Katharina geweiht und wurde 1552 von Ladislaw v. Boźkowic erbaut, steht inmitten des Gottesackers und hat 4 Altäre, wovon das der hl. Anna mit einem vom Th. Supper gemalten Blatte versehen ist. Jenes des hl. Johann v. Nep. malte der Tribauer Joh. Horke. Außerdem sind hier 1 obrgktl. Mhof, 1 Wirthshaus und 1 Krämer. — Altstadt ist das ursprüngliche Tribau[109]), wird zwischen 1365 u. 1450 ein Markt genannt, und wurde bereits 1408 durch den damaligen Grundherrn von der Anfallsverpflichtung entbunden. Der hiesigen alten Pfarre wird erst 1486 urkundlich gedacht, und ihr Vorsteher, Johann, erhielt 1509 ebenfalls das Vererbrecht[110]); sie gerieth jedoch um 1550 (wenn nicht früher) in den Besitz der Protestanten, deren Pastor um 1603 Jakob Pallio hieß, und wurde erst um 1625 den Katholiken zurück gegeben[111]). In alter Zeit hat der Ort nicht »Trebowacow«, wie Schwoy irrig meinte, geheißen, sondern bis etwa 1470 »Alt-Tribau (Stara Třebowa), und »Třebowacow« (besser: Třebowarow) war und ist nichts anderes als das jetzt zum Domin. Hohenstadt gehörige D. Triebendorf.

3. Blosdorf (Mladêgow, einst Mladikow und Mladigsdorf), 1 2/8 Ml. nw. auf der Ebene unweit der böhmisch. Gränze, besteht aus 129 H. mit 980 E. (420 mnl. 560 wbl.), besitzt 1 Schule und 1 der hl. Dreifaltigkeit geweihte öffentliche Kapelle, gehört aber zur Kirche nach Reichenau. Außer 1 Wirthshs. und 1 Mühle, ist hier auch 1 Krämer. Im J. 1408 erhielt diese Gemeinde das Vererbrecht.

4. Bodelsdorf, auch Bochdelsdorf (Bochdalow), 1 2/8 Ml. s. auf einer Anhöhe, zählt in 63 H. 384 E. (167 mnl. 217 wbl.), besitzt 1 Schule, ist aber zur Kirche nach Kalten-Lautsch gewiesen. Auch ist daselbst 1 Wirthshs. In der Vorzeit, und zwar noch um 1486, waren hier 2 DD. dieses Namens, Groß- und Klein-B., und wurden 1408 von der Anfallsverpflichtung befreit.

5. Briesen (Březina), 2 Ml. s. auf einer Anhöhe, von 78 H. mit 575 E. (248 mnl. 327 wbl.), 1 Schule, 1 Wirthshs. und 2 Mühlen. Eingepf. ist es nach Krönau, besitzt aber eine, im J. 1715 nach überstandener Pest einem Gelübde zufolge auf Gemeindkosten erbaute St. Rochus und Sebastianskapelle, worin die Bildnisse dieser hl. Patronen al Fresko von Thadd. Supper gemalt sind.

6. Dörfles, auch Dörflein (Dorflik), 2 Ml. s. auf der Ebene, begreift in 50 H. 363 E. (164 mnl. 199 wbl.), besitzt 1

---

[109]) S. die Geschichte des letztern. [110]) Urk. [111]) Dasig. Kirchenbücher.

patronats, welches er sich vorbehielt, sondern gestattet ihr auch neue Bürger willkührlich aufzunehmen, entband sie von der Waisenstellung, bestättigte die Entbindung von allen Hand- und Roßfrohnen, verzichtete auf das Bierbraurecht für die Stadt, Vorstadt und die beiden Spitalsdörfer, wie auch auf das Branntweinurbar gegen jährlichen Zins von 500 fl. rh., und erlaubte die alljährige Raths-erneuerung[96].

Während der Hussitenstürme mochte Tr. allerdings viel gelitten haben, weil es zum Theil auf dem Wege lag, welchen diese Fanatiker aus Böhmen nach Mähren und wiederum zurück in die Heimath zu nehmen pflegten. Namentlich soll es im J. 1430 von ihnen bart mitgenommen worden sein, und sah auch das im J. 1449 in seiner Nähe vorgefallene Treffen zwischen den böhmisch-hussitischen Gegnern, Kolda und Georg v. Podiebrad-Kunstadt, in welchem der letztere unterlag[97]. Dem furchtbaren Brande am Donnerstag nach dem Sonntag Jubilate 1541, welcher die ganze Stadt bis auf 5 Häuser verzehrte, folgte schon im folgenden J. eine verheerende Pest nach, die in 2 Monaten über 2000 Einwohn. hinweggerafft haben soll[98]. Damals zählte die protestantische Lehre hier viele Anhänger, und wurde bald nachher die herrschende, weßhalb der katholische Pfarrer am Sonntag nach Frohnleichnam 1550 von hier abzog und protestantische Prediger die Pfarre übernahmen, die sie auch bis 1623 besorgten[99]. Nach dem Muster des Grundherrn Ladislaw v. Bozkowic (1486 — 1520), eines ausgezeichneten Freundes, Kenners und Beförderers der Wissenschaften und Künste, welcher in seinem dasigen Schlosse nicht nur die oben schon erwähnte kostbare Bibliothek, sondern auch eine höchst seltene Sammlung von mathematisch-physikalischen und anderen wissenschaftlichen Instrumente und Apparate angelegt, dann auch berühmte Männer, wie z. B. 1510 den ausgezeichneten Baukünstler Hieronym Dubowsky hieher gezogen hatte — berief auch Joh. v. Bozkowic 1579 den berühmten Maler aus Brügge in Flandern, Petro v. Petri († in Trib. am 5. Jun. 1611), der das Schloß mit mehren Gemälden ausschmückte, unter denen namentlich

---

[96]) dt. Littau 13. Apr. Diese Begabnisse wurden von allen nachfolgenden Landesfürsten als auch von den fürstl. Schutzherren bestättigt. [97]) Ser. rer. Boemic. III. p. 156. [98]) Brünn. Wochenbl 1824 S. 122. [99]) Man kennt folgende derselben: 1587 Elias Spaltholz, 1590 Andreas Marcellius, aus Mühlberg geb., † 1599, sein Diakon war Niklas Walder 1600 Andr. Feincikollius † 1601; Martin Zimmer † 1603; Joh. Stegmann, Pastor und Dechant (Diakon: Christoph Friedrich) † 161. Bartholom. Heegk Past. (Diakon: Hieronym Reichel) † 1617. und Geri

protestantischen Besitz, und es verwalteten sie folgende Pastoren: Egidius Teschner († 1593), Johann Melchner († 1594), Matthäus Freudenreich aus Brieg in Schlesien, bis 1608, Melchior Hassendorfer aus Tribau († 1617), und David Froben, der 1622 auswandern mußte, worauf der katholische Pfarrer Paul Schiritz hier eingeführt wurde, aber eben so wenig, wie sein Nachfolger Georg Hrom mit den akathol. Seelsorgskindern auszurichten vermochte, bis erst unter ihrem Nachfolger Adam Blodig 1628, nach dem Muster der Gerichtsmänner, auch der größte Theil der Gemeinde die hl. Beicht und Kommunion verrichtete. — Der Grundherr Wenzel v. Bozkowic versetzte K. sammt Dörfles 1568, und sein Nachfolger Johann v. Bozkow. 1586 abermals für 10,000 fl. mhr. der Stadt Tribau, von der sie erst 1640 durch den Fürst. v. Liechtenstein eingelöst wurde [113]). Uebrigens bestand hier 1 Erbgericht schon 1558, wurde aber 1625 durch die Obrigkeit um 1500 Mk. erstanden und nachher in einen Mhof. umgewandelt, indem man dazu noch mehrere andere von dasigen Insaßen erkaufte Grundstücke schlug.— Der Ort erlitt in den JJ. 1522, 1570, 1684, 1693 u. 1820 durch Feuersbrünste bedeutende Schäden, so wie er auch im Verlauf des 7jährigen Krieges, namentlich im J. 1758, wo in dessen Nähe 2 Mal das Hauptquartier des k. k. Heeres war, das Kriegsübel hart empfand. In der Nähe bestanden im 15. Jahrh. 3 bedeutende obrgktl. Teiche. Noch muß bemerkt werden, daß ein Kuhhirt 1739 in dem nahen s. g. Huschaker Walde auf den Rodäckern einen Drath vom gediegenem Golde im Werthe von 11 Dukaten fand, und gegen ein Fundentgeld von 43 fl. der Obrigkeit übergab [114]).

10. **Kunzendorf**, einst „Kunzdorf" (Kunčina, einst Kunčinowa), 6/8 Ml. n. eben gelegen, besteht aus 199 H. mit 1542 E. (698 mnl. 844 wbl.). Pfarre, Kirche und Schule (Tribau. Dekan.) unterstehen dem hschaftl. Schutze, und ihr Sprengel umfaßt nur noch das D. Neudorf. Die uralte Kirche zum hl. Georg, auf deren hohem Thurm man das Zerotinische Wappen, über der Sakristei aber die Jahrzahl 1574 bemerkt, besitzt 3 Altäre, und war höchst wahrscheinlich schon in der Vorzeit mit einer Pfarre versehen, von der jedoch alle Nachrichten fehlen. Es sind daselbst 1 Wirthshs., 1 Krämer und 3 Mühlen. Der ursprüngliche Gründer dieses D., das im J. 1408 das Vererbrecht erhielt und Groß-Kunzendorf genannt wurde, war zuverläßig ein Kunz. Im J. 1394 promovirte ein Niklas v. Kunz. auf der Hochschule zu Prag in der Weltweisheit.

---

113) Brünn. Wochenbl. 1824, Nr. 80 flg., wo auch mehres von den (unbedeutenden) Merkwürdigkeiten von K. nachzulesen ist. 114) Herrschaftl. Rentamts-Registratur.

Gelde hat leisten müssen, die ungeheure Summe von 381,604 fl. geleistet, wodurch die Bürgerschaft in große Schulden verfiel[104]). Dazu kam im J. 1629 auch noch eine große Theuerung und 1632 eine Pest, die zwischen den Monaten Juni und Dezember mehr als 500 Menschen dahin raffte, und die zweimalige Besitznahme durch die Schweden, am 24. Jul. 1643, dann im März 1645, hat vollends den Wohlstand der Stadt für lange hinaus gänzlich vernichtet, indem nicht nur mehr als die Hälfte der Häuser verödet oder niedergerissen war, sondern auch die Bevölkerung fast um 2 Drittheile vermindert wurde[105]). Am 7. Jul. 1663 ging hier ein furchtbarer Wolkenbruch nieder, der nicht nur mehre Häuser fortgerissen und viele unbewohnbar gemacht, sondern auch die meisten Feldfrüchte vernichtet, aus den Bleichen eine große Menge Leinwand weggeführt und 33 Menschen in seinen Wasserfluthen begraben hatte. Im J. 1758 hielt das unter persönlicher Anführung des K. Friedrich II. von der Belagerung der Stadt Olmütz nach Böhmen abziehende preußische Heer in Tr. und der Umgegend in den ersten Tagen des Heumonats Rasttag, bei welcher Gelegenheit der König im Schloß, Prinz Heinrich aber in der Stadt bei dem Bürger Herkner wohnten. Da die k. k. Armee unter dem Feldmarschall Gf. v. Daun bereits nach Gewitsch und Kornitz nachgerückt, ein anderer Theil derselben aber unter General v. Loudon auf der andern Seite, nämlich bei Reichenau gelagert war, so hätte es da selbst zu einem entscheidendem Haupttreffen kommen können, besonders da General Loudon vorsichtig genug war, den nach Böhmen führenden Schönhengster Paß mit Geschütz und Kroaten zu besetzen, und so den Preußen den Durchgang zu verwehren, die daher nach 3tägigen fruchtlosen und mit bedeutendem Verluste verbundenen Angriffen den Ausweg über Utigsdorf, Langen-Lutsch und Krönau zu nehmen und sich so der k. k. Hauptarmee zu nähern gezwungen waren. Hätte der k. k. General v. Bukkow den schwer zu überwältigenden Paß im Krönauer Walde zu verhauen nicht vergessen und ohne Ret-

104) S. »Merkwürdige Zuschrift des Tribauer Magistrats an Thom. Joh. Pessina v. Čechorod« im Brünn. Wochenbl. 1826, Nro. 9. flg. 105) Nach einem amtlichen Ausweis wurde der in Trib. und auf der Herrschaft durch die Schweden angerichtete Schaden mit 723,679 fl. 16 kr. angegeben, wobei der Metzen Korn und Weizen auf 1 fl., Gerste und Hafer auf 30 kr., 1 Pferd auf 20, 1 Rind auf 10, 1 Schwein auf 2 und 1 Schaf auf 1 fl. veranschlagt sind. Mehres über das Hausen der Schweden, und mitunter auch der kais. Truppen in Tr. und dessen Umgebung findet man in dem eben angeführten »Brünn. Wochenblatt«, und über den Ueberfall 3 schwedischer Regimenter zu (soll heißen: »bei«) Tribau im März 16.. in der »Oesterr. militär. Zeitschrift« 1818 I. Heft V.

ben gelegen, zählt in 173 H. 1495 E. (689 mnl. 806 wbl.). Die hiesige, dem Schutz des Religionsfondes, sammt Kirche und Schule unterstehende Pfarre (Tribau. Dekan.), deren Sprengel nur noch das D. Utigsdorf einverleibt ist, wurde vom genannten Patron im J. 1785 gestiftet, und die der hl. Anna gewidmete Kirche besitzt 3 Altäre, unter 3 Glocken aber 1 vom J. 1509. Nebst 1 obrgktl. Jägerhs. und 1 Wirthshs., sind hier noch 2 Mühlen mit 1 Brettsäge. Unweit von diesem D. gegen Westen, auf einem Hügel des s. g. Schönhengstgebirges, stand um 1285 eine Burg, von der sich bis jetzt einige Spuren erhielten[115]). Die Pfarre, derer zu 1486 ausdrücklich gedacht wird und derer Vorsteher Bernard 1509 durch den Grundherrn das Vererbrecht erhielt[116]), überging um 1550 in protestantischen Besitz und wurde um 1630 aufgelöst, seit welcher Zeit, bis zu ihrer abermaligen Errichtung der Ort nach Tribau in die Seelsorge gehörte.

18. Punzendorf, auch Putzendorf, einst Pazendorf (Pačow), 1 Ml. s. im Thale, besteht aus 66 H. mit 318 E. (141 mnl. 177 wbl.), enthält nebst 1 Wirthshs. und 1 Mühle, auch 1 Schule, und ist nach Türnau eingepfarrt. Um 1511 bestand hier 1 Freihof, der durch die Obrigkeit am 15. Jun. 1695 von Ant. Bernard Brabanský v. Chobřan um 3700 fl. erkauft, aber 1787 aufgelöst und unter die neuen Ansiedler zu Ludwigsdorf vertheilt wurde. Um 1308 u. 1316 waren hier 1 Hof und 1 Mühle, um 1511 aber auch 1 Veste.

19. Ranigsdorf, ehem. Raichs- und Rainesdorf (Linhartice, nicht Leihartice), 2/8 Ml. ö. im anmuthigen Thale an der Poststraße und an der Trebowka, zählt in 113 H. 708 E. (318 mnl. 390 wbl.), besitzt 1 Schule, ist aber nach Tribau eingepfarrt. Nebst 2 Wirthshh. sind hier auch 2 Mühlen, wie bereits im J. 1365. Seit einigen JJ. ist daselbst ein Bau auf Steinkohlen eröffnet, aber ein Sauerbrunn schon seit langer Zeit her bekannt, der, wenig benützt, nur geringer Nachhilfe bedarf, um in Betracht des quantitativen Verhältnisses seines kohlensauren Gases mit andern Mineralquellen verglichen, allen bekannten Mineralwässern dieser Art gleich zu kommen. Er enthält in 6 Pfund Wien. Gewicht des dermaligen Brunnens: kohlensaures Natron 0,3 Gran, schwefelsaures Natron 2,3 Gr., salzsaures Natron 1,7 Gr., Extraktivstoff 7,4, kohlensauren Kalk 6,6, kohlensauren Talk 1,7, Kieselerde 2,6, kohlensaures Eisenoxidull 0,2, kohlensaures Gas in 10 Kubikzollen Wassers, 10 Kubikzolle[117]).

[115]) S. Besitzer von Tribau. [116]) dt. w czwrt. po sw. Martin. [117]) Ausführlich hat diesen, mannigfach verwahrlosten Mineralbrunnen die kun-

mit 778 E. (359 mnl. 419 wbl.), und besitzt eine, dem hschftl. Schutz und Oppatowitzer Dekanate untergeordnete Pfarre und Schule, deren Sprengel auch die DD. Briesen, Johnsdorf, Langen-Lutsch, Mariendorf, Ober-Rauden und Schneckendörfel zugewiesen sind. Die im J. 1729 meist auf Kosten (5000 fl.) des damaligen Pfarrers, Joh. Benedikt Schindler, mit Unterstützung des Patrons und des Kirchenvermögens erbaute St. Johann d. Täuf.-Kirche ist im Innern mit guten Stukkatorarbeiten geschmückt und auf dem Gewölbe von dem Olmütz. Christoph Hanke mit Darstellungen aus der Lebensgeschichte ihres hl. Patrons, sowie der der 12 Apostel fleißig ausgemalt. Nebst der schön gezierten und staffirten Kanzel, dem schwarzmarmornen Taufbrunn und dem 27 Klftr. hohen Thurme, auf welchem unter 3 Glocken die schwerste von 30 Cent. im J. 1512 gegossen wurde, verdienen die insgesammt von Thadd. Supper trefflich gemalten Blätter der 4 Altäre besondere Erwähnung. Auf dem Gottesacker steht die Skt. Isidorskapelle, die rund gebaut und inwendig von Hanke ausgemalt wurde. Ferner trifft man hier das bei der „Beschaffenheit“ schon besprochene Spital, nebst 1 obrgktl. Jägerhs. und 2 Wirthshäusern: — Die Einwohner, welche 3 Jahrmärkte ausüben (Mont. n. Ostern, am 24. Jun. und Mont. n. Simon u. Jud.), besitzen an Grundstücken 737 Joch 220 Q. Kl. Aecker, 32 J. 707 Q. Kl. Wiesen, 141 J. 1284 Q. Kl. Hutweiden und 267 J. 183 Q. Kl. Waldung, nebst einem Viehstande von 41 Pferden, 160 Rindern und 33 Schafen. Aus der Geschichte dieses Ortes ist uns bisher nur so viel bekannt, daß er höchst wahrscheinlich von Georg Hrabiš v. Postupic um 1485 zum Markte erhoben wurde (1464 war er noch ein Dorf), und eben damals eine Pfarre hatte, deren Vorsteher, Johann, 1509 vom Anfallsrechte entbunden ward[106]), nachdem die Gemeinde selbst bereits seit 1408 dieser Wohlthat genoß[107]). Zu den JJ. 1361 und 1758 vgl. man die Geschichte der Stadt Tribau.

A. Alte Rustikal-Dörfer:

2. Altstadt, auch Altendorf (Mèsto stare), 4/8 Ml. nnw. auf der Ebene, zählt in 138 H. 1092 E. (517 mnl. 575 wbl.), und besitzt, ebenfalls unter obrgktl. Patronat, eine Pfarre mit Kirche und Schule (Musterschule, Tribau. Dekan.), welcher noch die DD. Dittersdorf, Lichtenbrunn, Pirkelsdorf, Pohres und Rehsdorf einverleibt sind[108]). Die Kirche ist der heil.

---

[106]) Urk. [107]) S. Gesch. der Stadt Tribau zum J. 1408. [108]) Der gegenwärtige Pfarrer, Hr. Joh. Heinrich, ist zugleich Tribauer Dechant.

Reich., und auch der Pfarre wird seit 1486 urkundlich gedacht, deren Vorsteher Georg im J. 1509 das Vererbrecht erhielt, aber um 1550 überging sie an die Protestanten und wurde um 1630 aufgelöst.

23. Nensdorf, irrig Rehsdorf, (Radissow, auch Radèzow), $^6/_8$ Ml. n. auf der Ebene, hat 55 H. mit 362 E. (160 mnl. 202 wbl.), und ist in die Seelsorge nach Altstadt gewiesen. Es besteht hier 1 Wirthshs. Um 1398 gehörte dieses Df. als Lehen zu Tribau.

24. Scheibelsdorf, auch Seibelsdorf (Żypota, nicht Żepola, einst Żypolin und Sybolin), 1 Ml. ö. auf einer Anhöhe, besteht aus 18 H. mit 122 E. (61 mnl. 61 wbl.), und gehört zur Seelsorge nach Grünau. Dieses D. wurde um 1087 von einem Sypoto angelegt, und nach ihm benannt [119]).

25. Schneckendorf, auch Schneckendörfel, einst Dörfel, (Šnekow), 1 $^6/_8$ Ml. s. auf einer Anhöhe, zählt in 33 H. 201 E. (99 mnl. 102 wbl.), enthält 1 Wirthshs., und ist nach Krönau eingepfarrt.

26. Tschuschitz (Čussiče, einst und besser Sussiče), $^3/_8$ Ml. n. im Thale, hat 49 H. mit 332 E. (159 mnl. 173 wbl.), besitzt 1 Schule, ist aber nach Tribau eingepf., und enthält nebst 1 Wirthshs. auch 1 Mühle. — Zum J. 1361 vgl. die Geschichte der Stadt Tribau (Note).

27. Undanks (Aůdanek), $^2/_8$ Ml. w. im Thale, von 68 H. und 499 E. (219 mnl. 280 wbl.), enthält 1 Schule, 1 Wirthshs. und 1 Mühle, und ist nach Tribau eingepfarrt.

28. Utigsdorf (Utěchow und Aůtěchow, nicht Aůtikow), $^4/_8$ Ml. s. theils eben, theils im Thale gelegen, hat 61 H. und 489 E. (219 mnl. 270 wbl.), ist nach Porstendorf eingepf., und enthält, außer 1 Wirthshs. und 2 Mühlen nebst 1 Brettsäge, auch 1 obrgktl. Mhof., welcher aus der hiesigen, im J. 1572 erkauften Erbrichterei entstand.

29. Woyes oder Woies (Swanow), 1 $^2/_8$ Ml. ö. im Thale, zählt 19 H. mit 111 E. (54 mnl. 57 wbl.), ist nach Moletein eingepf., und enthält 1 Wirthshs., wie auch 1 Mühle. Der hiesige obrgktl. Mhof., ebenfalls aus einer um 1650 eingekauften Erbrichterei gegründet, wurde 1788 aufgelöst, und aus dessen Grundstücken die jetzige Kolonie Scharlottendorf errichtet. Um 1590 waren hier 2 „Swanow" (Ober- und Unter-S.) genannte Dörfer, in deren einem 1 Hof bestand. Jetzt sollen in W. noch Ruinen von einem einst daselbst gewesenen Brauhause zu sehen sein [120]). Noch muß bemerkt werden, daß in

[119]) S. Gesch. der Abtei Hradisch zum J. 1087, welche hier damals 1 Acker erhielt. [120]) Brünn. Wochenbl. 1826 S. 196.

Schule, ist nach Gewitsch eingepf. und enthält 1 Wirthshs. Im J. 1408 erhielt die Gemeinde das Vererbrecht.

7. Grünau (Gruna, einst Gryna), $^{6}/_{8}$ Ml. ö. auf einer Anhöhe, zählt 68 H. mit 440 E. (199 mnl. 241 wbl.), und besitzt eine dem obrgktl. Schutz und Tribau. Dekanate unterstehende, im J. 1769 gestiftete Lokalie und Schule, deren uralte Kirche zum hl. Laurenz 2 Altäre (das Altarblatt der schmerzhaften Mutter Gottes malte Th. Supper) und 2 Glocken aus dem Beginn des 16ten Jahrh. hat, und in neuester Zeit gänzlich umgebaut wurde. Zur Seelsorge gehören hierher auch die DD. Scharlottendorf und Scheibelsdorf. Zum J. 1486 wird der hiesigen Pfarre urkundlich erwähnt, sie kam aber späterhin in protestantischen Besitz, und wurde um 1625 aufgelöst. Auch dieser Ort, der um 1365 als unter einer Burg gelegen angegeben wird, erhielt 1408 das Vererbrecht. Es besteht daselbst 1 Wirthshs.

8. Johnsdorf (Janaussow, einst Janowa und Jahnsdorf), 1 $^{5}/_{8}$ Ml. sw. im Thale, von 40 H. mit 305 E. (139 mnl. 166 wbl.), besitzt 1 Schule, ist aber nach Krönau eingepf. und enthält 1 Wirthshs. nebst 1 Brettsäge. Daß es von einem Johann angelegt wurde, bezeugt seine Benennung, und ward 1408 von der Anfallsverpflichtung entbunden.

9. Kornitz, auch Chornitz (Kornice), 1 $^{6}/_{8}$ Ml. sö. auf fruchtbarer Ebene, zählt in 138 H. 927 E. (421 mnl. 506 wbl.), und besitzt unter obrgktl. Schutz eine Pfarre mit Kirche u. Schule (Oppatowitz. Dekan.), deren Sprengel auch die DD. Brosen und Mitterdorf umfaßt. Die Kirche zum hl. Laurenz, zu welcher vom Pfarrhofe eine gedeckte Stiege von 20 Stufen führt, und der eine Maria-Schutzkapelle 1750 zugebaut wurde, enthält, nebst 1 bereits verschütteten Gruft, 3 Altäre, deren Blätter, sowie die ganze eben angeführte Kapelle der ausgezeichnete Supper gemalt hatte. Am Frontispitz erhebt sich zur bedeutenden Höhe der angeblich 1043 (richtiger 1443) kühn erbaute steinerne und mit Schiefern gedeckte, sowie mit 1 Uhr versehene (1692) Thurm, dessen obern Theil 8 Nebenthürmchen in 2 Abtheilungen umgeben. Unter den 4 Glocken wurde die 25 Cent. schwere im J. 1515 gegossen. Sonst sind hier noch 1 obrgktl. Mhof., 1 Branntweinhs., 2 Wirthshh., 2 Mühlen und 1 Krämer. — 2 Theile dieser Gemeinde wurden im J. 1408, der 3te aber erst 1483, sowie der hiesige Pfarrer Christoph im J. 1509 vom Anfallsrechte entbunden[112]), die Pfarre gerieth aber um 1550 in

[112]) Urkk.

rotestantischen Besitz, und es verwalteten sie folgende Past
Egidius Teschner († 1593), Johann Melchner († 1594), Mat
Freudenreich aus Brieg in Schlesien, bis 1608, Melchior Hasse
er aus Tribau († 1617), und David Froben, der 1622 auswan
mußte, worauf der katholische Pfarrer Paul Schiritz hier einge
wurde, aber eben so wenig, wie sein Nachfolger Georg Hrom m
kathol. Seelsorgskindern auszurichten vermochte, bis erst unt
em Nachfolger Adam Blodig 1628, nach dem Muster der Ger
männer, auch der größte Theil der Gemeinde die hl. Beicht und
munion verrichtete. — Der Grundherr Wenzel v. Bozkowic
etzte K. sammt Dörfles 1568, und sein Nachfolger Johann v. Bo
1586 abermals für 10,000 fl. mhr. der Stadt Tribau, von d
rst 1640 durch den Fürst. v. Liechtenstein eingelöst wurde [113]). 1
ens bestand hier 1 Erbgericht schon 1558, wurde aber 1625
ie Obrigkeit um 1500 Mk. erstanden und nachher in einen Mho
gewandelt, indem man dazu noch mehrere andere von dasigen In
rkaufte Grundstücke schlug. — Der Ort erlitt in den JJ. 1522, 1
1684, 1693 u. 1820 durch Feuersbrünste bedeutende Schäd
wie er auch im Verlauf des 7jährigen Krieges, namentlich im J. 1
wo in dessen Nähe 2 Mal das Hauptquartier des k. k. Heeres
das Kriegsübel hart empfand. In der Nähe bestanden im 15. J
3 bedeutende obrgktl. Teiche. Noch muß bemerkt werden, da
Kuhhirt 1739 in dem nahen s. g. Huschaker Walde auf den Rod
einen Drath vom gediegenem Golde im Werthe von 11 Du
fand, und gegen ein Fundentgeld von 43 fl. der Obrigkeit übergal

10. Kunzendorf, einst „Kunzdorf" (Kunčina, einst Ku
nowa), $^6/_8$ Ml. n. eben gelegen, besteht aus 199 H. mit 15
(698 mnl. 844 wbl.). Pfarre, Kirche und Schule (Tribau. D
unterstehen dem hschaftl. Schutze, und ihr Sprengel umfaßt nur
das D. Neudorf. Die uralte Kirche zum hl. Georg, auf
hohem Thurm man das Zerotinische Wappen, über der Sakriste
die Jahrzahl 1574 bemerkt, besitzt 3 Altäre, und war höchst w
scheinlich schon in der Vorzeit mit einer Pfarre versehen, von der j
alle Nachrichten fehlen. Es sind daselbst 1 Wirthshs., 1 Kräme
3 Mühlen. Der ursprüngliche Gründer dieses D., das im J.
das Vererbrecht erhielt und Groß-Kunzendorf genannt wurde,
zuverläßig ein Kunz. Im J. 1394 promovirte ein Niklas v.
auf der Hochschule zu Prag in der Weltweisheit.

[113]) Brünn. Wochenbl. 1824, Nr. 80 flg., wo auch mehres von den
deutenden) Merkwürdigkeiten von K. nachzulesen ist. [114]) Herr
Rentamts-Registratur.

11. **Lutsch Langen**= (Laučka dluha, einst Lučky), $^{7}/_{12}$ Ml. s. im Thale auf einer Ebene, hat 175 H. und 1560 E. (715 mnl. 845 wbl.), besitzt 1 Schule, gehört aber zur Kirche nach Krönau. Es bestehen hier 3 Wirthshh. und 1 Mühle. Um 1398 waren in der Nähe 3 obrgktl. Teiche, und 1408 erhielt der Ort Befreiung vom Anfallsrechte. In Schwoy's Topographie wird dieses Df. vermißt.

12. **Moligsdorf** (Malikow, nicht Malickow), $^{7}/_{8}$ Ml. s. im Thale, besteht aus 37 H. mit 219 E. (108 mnl. 111 wbl.), enthält 1 Schule (s. g. Gehilfsanstalt) und 1 Wirthshs., gehört aber zur Seelsorge nach Türnau. Auch dieser Ort wurde, so wie alle nachfolgenden, mit Ausnahme von Punzendorf, Rattendorf, Neudorf und Woyes, im J. 1408 der Heimfallsverpflichtung enthoben.

13. **Neudorf**, auch **Neu=Kunzendorf** (Wes nowa, einst Kunčina nowa), 1 Ml. nw. auf der Ebene bei Kunzendorf, zählt in 99 H. 752 E. (328 mnl. 424 wbl.), enthält 1 Schule (Gehilfanstalt), 1 obrgktl. Jägerhs., 1 Wirthshs. nebst 1 Mühle, und gehört in die Seelsorge nach Kunzendorf. Der Ort hieß in alter Zeit bald Klein=, bald Neu=, bald Ober=Kunzendorf, und es lag unweit davon, gegen Triebenberg zu, das D. Saifen, das längst verödet ist. Die hiesige Kapelle zum hl. Rochus mit 1 Altar erbaute die Gemeinde im J. 1740.

14. **Petersdorf** oder **Petersgrund** (Petrussow, auch Petrow), 1 $^{2}/_{8}$ Ml. nö. auf einer Anhöhe, von 58 H. mit 353 E. (139 mnl. 214 wbl.), enthält 1 Wirthshs. nebst 1 Mühle, und gehört zum Triebendorfer Kirchsprengel. Daß es einem Peter sein Dasein verdankt, unterliegt keinem Zweifel.

15. **Pirkelsdorf**, ehem. **Perksdorf** (Pyrklýssow, einst Perklyssow), 1 $^{2}/_{8}$ Ml. ö. eben gelegen, von 44 H. mit 276 E. (127 mnl. 149 wbl.), hat 1 Schule, ist aber nach Altstadt eingepfarrt. Auch ist hier 1 Wirthshs.

16. **Pohler** (Pohledy, einst Pohled), 1 $^{5}/_{8}$ Ml. sw. auf einer Anhöhe, besteht aus 75 H. mit 502 E. (213 mnl. 289 wbl.), die nach Ober=Heinzendorf (Domin. Zwittau) zur Kirche und Schule gehören. Es ist hier 1 Wirthshs. Von der um 1270 durch den Olmütz. Bischof Bruno daselbst geweihten, der Greifendorfer Pfarre (Domin. Zwittau) als Tochter untergeordneten, und von der hiesigen Gemeinde mit 1 Acker bestifteten Kirche, hat sich jede Spur verloren. Eben damals gehörte der Ort zur bischöfl. Hschft. Zwittau *).

17. **Porstendorf** (Porssow, einst Borissow), $^{4}/_{8}$ Ml. n.

*) Urk.; vgl. auch den Artikel »Greifendorf« beim Domin. Zwittau.

ben gelegen, zählt in 173 H. 1495 E. (689 mnl. 806 wbl.). Die hiesige, dem Schutz des Religionsfondes, sammt Kirche und Schule unterstehende Pfarre (Tribau. Dekan.), deren Sprengel nur noch das D. Utigsdorf einverleibt ist, wurde vom genannten Patron im J. 1785 gestiftet, und die der hl. Anna gewidmete Kirche besitzt 3 Altäre, unter 3 Glocken aber 1 vom J. 1509. Nebst 1 obrgktl. Jägerhs. und 1 Wirthshs., sind hier noch 2 Mühlen mit 1 Brettsäge. Unweit von diesem D. gegen Westen, auf einem Hügel des s. g. Schönhengstgebirges, stand um 1285 eine Burg, von der sich bis jetzt einige Spuren erhielten [115]). Die Pfarre, derer zu 1486 ausdrücklich gedacht wird und derer Vorsteher Bernard 1509 durch den Grundherrn das Vererbrecht erhielt [116]), überging um 1550 in protestantischen Besitz und wurde um 1630 aufgelöst, seit welcher Zeit, bis zu ihrer abermaligen Errichtung der Ort nach Tribau in die Seelsorge gehörte.

18. Punzendorf, auch Putzendorf, einst Pazendorf (Pakow), 1 Ml. s. im Thale, besteht aus 66 H. mit 318 E. (141 mnl. 177 wbl.), enthält nebst 1 Wirthshs. und 1 Mühle, auch 1 Schule, und ist nach Türnau eingepfarrt. Um 1511 bestand hier 1 Freihof, der durch die Obrigkeit am 15. Jun. 1695 von Ant. Bernard Brabanský v. Chobřan um 3700 fl. erkauft, aber 1787 aufgelöst und unter die neuen Ansiedler zu Ludwigsdorf vertheilt wurde. Um 1308 u. 1316 waren hier 1 Hof und 1 Mühle, um 1511 aber auch 1 Veste.

19. Ranigsdorf, ehem. Raichs- und Rainesdorf (Linhartice, nicht Leihartice), $^2/_8$ Ml. ö. im anmuthigen Thale an der Poststraße und an der Trebowka, zählt in 113 H. 708 E. (318 mnl. 390 wbl.), besitzt 1 Schule, ist aber nach Tribau eingepfarrt. Nebst 2 Wirthshh. sind hier auch 2 Mühlen, wie bereits im J. 1365. Seit einigen JJ. ist daselbst ein Bau auf Steinkohlen eröffnet, aber ein Sauerbrunn schon seit langer Zeit her bekannt, der, wenig benützt, nur geringer Nachhilfe bedarf, um in Betracht des quantitativen Verhältnisses seines kohlensauren Gases mit andern Mineralquellen verglichen, allen bekannten Mineralwässern dieser Art gleich zu kommen. Er enthält in 6 Pfund Wien. Gewicht des dermaligen Brunnens: kohlensaures Natron 0,3 Gran, schwefelsaures Natron 2,3 Gr., salzsaures Natron 1,7 Gr., Extraktivstoff 7,4, kohlensauren Kalk 6,6, kohlensauren Talk 1,7, Kieselerde 2,6, kohlensaures Eisenoxidull 0,2, kohlensaures Gas in 10 Kubikzollen Wassers, 10 Kubikzolle [117]).

115) S. Besitzer von Tribau. 116) dt. w czwrt. po sw. Martin. 117) Ausführlich hat diesen, mannigfach verwahrlosten Mineralbrunnen die kun-

20. Rattendorf (Radkow, oder Ratkow), $^{7}/_{8}$ Ml. sö. auf einer Anhöhe, von 49 H. mit 274 E. (121 mnl. 153 wbl.), gehört zur Seelsorge nach Türnau und enthält nebst 1 Wirthshs., auch 1 Mühle. Das D. bildete in der Vorzeit, mit Petersdorf, 3 Lahnen in Türnau und der Mühle Snihotska, ein besonderes Lehen-Gut, und enthielt um 1415 nebst 1 Freihof auch 1 Veste. Auf einem nahen Berge sollen jetzt noch Ueberreste einer Radkow genannten Burg sichtbar sein, von welcher jedoch die Geschichte gänzlich schweigt.

21. Rauden Ober- (Rudna horný, auch Ruden), 2 Ml. sw. auf einer Anhöhe, hat in 46 H. 380 E. (184 mnl. 196 wbl.), nebst 1 Schule (Gehilfanstalt), und gehört zur Seelsorge nach Krönau.

22. Reichenau (Rjchnow), 1 $^{2}/_{8}$ Ml. nnw. im Thale an der Strasse nach Landskron in Böhmen, begreift 267 H. mit 1659 E. (762 mnl. 897 wbl.), ferner eine dem hschftl. Schutz und Tribauer Dekanat untergeordnete, im J. 1748 neu gestiftete Lokalie mit Kirche und Schule, deren Sprengel auch das Df. Blosdorf einschließt. Die hiesige Kirche zum hl. Nikolaus, deren Thurm 36 Klftr. hoch und mit 1 Uhr versehen, ist ein schönes Gebäude dieser Art, hat 4 mit guten und staffirten Bildhauerarbeiten gezierte Altäre, wovon 2, nämlich das hohe und jenes des hl. Johann v. Nep., mit trefflichen Blättern von Thadd. Supper versehen sind, und ist im Presbyterium von dem Grulicher Künstler Moschner al Fresko 1781 ausgemalt. Ueber dem Tabernakel des Hochaltars steht ein 10 Zoll hohes und von vergoldeten Strahlen umgebenes, aus Holz gut geschnitztes Bildniß der gnadenreichen Mutter Gottes, zu welchem alljährig zahlreiche Wallfahrten statt finden. Die Wohnung des Seelsorgers ist sehr gut gebaut und enthält 12 Zimmer, weil darin im verflossenen Jahrhundert immer einige Weltpriester als Beneficiaten lebten. Ueberdieß bestehen hier 1 obrgktl. Jägerhs., 2 Wirthshh., 2 Mühlen und 7 (?) Krämer. Unweit von diesem Orte gegen Triebendorf (Domin. Hohenstadt) zeigt man auf dem Gipfel eines isolirten dichtbewaldeten Berges, der Seekamm genannt wird, einen kleinen See, dessen rings von hochstämmigen Nadelgehölz umgebenes Wasser tief sein soll, und theils durch die hier herrschende Todtenstille, theils durch das feuchte Moos, welches den Uebergang zu den Ufern macht, an den berichtigten Moosebruch im Gesenke mahnen soll. Auch an schauerlichen Sagen, z. B. von einer bösen, mit ihrem Schloß hier versunkenen Jungfrau rc. fehlt es nicht [118]). — In der Vorzeit bestanden hier 2 Dörfer dieses Namens, und zwar Ober- und Unter-

bige Feder des Hrn. Joh. Wiesinger im »Brünn. Wochenbl.« 18[illegible] Nr. 77, gewürdigt. 118) S. Brünn. Wochenbl. 1826, Nr. 102.

Reich., und auch der Pfarre wird seit 1486 urkundlich gedacht, deren Vorsteher Georg im J. 1509 das Vererbrecht erhielt, aber um 1550 überging sie an die Protestanten und wurde um 1630 aufgelöst.

23. Rensdorf, irrig Rehsdorf, (Radissow, auch Radětow), $^6/_8$ Ml. n. auf der Ebene, hat 55 H. mit 362 E. (160 mnl. 202 wbl.), und ist in die Seelsorge nach Altstadt gewiesen. Es besteht hier 1 Wirthshs. Um 1398 gehörte dieses Df. als Lehen zu Tribau.

24. Scheitelsdorf, auch Seibelsdorf (Żypota, nicht Żepota, einst Żypotin und Sybotin), 1 Ml. ö. auf einer Anhöhe, besteht aus 18 H. mit 122 E. (61 mnl. 61 wbl.), und gehört zur Seelsorge nach Grünau. Dieses D. wurde um 1087 von einem Syboto angelegt, und nach ihm benannt [119]).

25. Schneckendorf, auch Schneckendörfel, einst Dörfel, (Śnekow), 1 $^6/_8$ Ml. s. auf einer Anhöhe, zählt in 33 H. 201 E. (99 mnl. 102 wbl.), enthält 1 Wirthshs., und ist nach Krönau eingepfarrt.

26. Tschuschitz (Čussiče, einst und besser Sussiče), $^3/_8$ Ml. n. im Thale, hat 49 H. mit 332 E. (159 mnl. 173 wbl.), besitzt 1 Schule, ist aber nach Tribau eingepf., und enthält nebst 1 Wirthshs. auch 1 Mühle. — Zum J. 1361 vgl. die Geschichte der Stadt Tribau (Note).

27. Undanks (Aůdanek), $^2/_8$ Ml. w. im Thale, von 68 H. und 499 E. (219 mnl. 280 wbl.), enthält 1 Schule, 1 Wirthshs. und 1 Mühle, und ist nach Tribau eingepfarrt.

28. Utigsdorf (Utěchow und Aůtěchow, nicht Aůlikow), $^4/_8$ Ml. s. theils eben, theils im Thale gelegen, hat 61 H. und 489 E. (219 mnl. 270 wbl.), ist nach Porstendorf eingepf., und enthält, außer 1 Wirthshs. und 2 Mühlen nebst 1 Brettsäge, auch 1 obrgktl. Mhof., welcher aus der hiesigen, im J. 1572 erkauften Erbrichterei entstand.

29. Woyes oder Woies (Swanow), 1 $^2/_8$ Ml. ö. im Thale, zählt 19 H. mit 111 E. (54 mnl. 57 wbl.), ist nach Moletein eingepf., und enthält 1 Wirthshs., wie auch 1 Mühle. Der hiesige obrgktl. Mhof., ebenfalls aus einer um 1650 eingekauften Erbrichterei gegründet, wurde 1788 aufgelöst, und aus dessen Grundstücken die jetzige Kolonie Scharlottendorf errichtet. Um 1590 waren hier 2 „Swanow“ (Ober- und Unter-S.) genannte Dörfer, in deren einem 1 Hof bestand. Jetzt sollen in W. noch Ruinen von einem einst daselbst gewesenen Brauhause zu sehen sein [120]). Noch muß bemerkt werden, daß in

[119]) S. Gesch. der Abtei Hradisch zum J. 1087, welche hier damals 1 Acker erhielt. [120]) Brünn. Wochenbl. 1826 S. 196.

der Nähe von W. zwischen 1650 und 1720 ein sehr ausgiebiger Steinbruch im Betriebe war, welcher zum Bau des Jesuiten-Kollegiums in Olmütz (1662), des prachtvollen Schlosses zu Landskron in Böhmen (1710) und zu der Tribauer Marien-Bildsäule auf dem Stadtplatze die Säulen lieferte; im J. 1723 wurden eben da auch Mühlsteine gebrochen[121]).

B. Neuere Ansiedelungen: 30. Lichtenbrunn (Studné bjla), 4/8 Ml. nö. auf einer Anhöhe, von 13 H. mit 81 E. (37 mnl. 44 wbl.), gehört zur Seelsorge nach Altstadt, entstand in neuerer Zeit und fehlt sowohl bei Schwoy, wie auf der Bayerschen Karte von Mähren. In der Nähe davon, und zwar auf einer Wiese am Abhange eines Eichenwaldes, wurde im J. 1786 ein Gesundbrunnen entdeckt, dessen sehr klares, zum Trinken liebliches Gewässer Schwefelsäure mit fixer Luft, sehr feinen Kalk und viele Eisentheile enthält, und seit der Entdeckung, als Bad gebraucht, in Gliederlähmungen, Milz- und Leberverhärtungen, Bleichsucht rc. gute Dienste leistet. Zur Bequemlichkeit der Gäste besteht hier 1 Badhaus und 1 Wirthshs.

31. Ludwigsdorf (Ludwikow), 7/8 Ml. s. auf einer Anhöhe und an der Straße von Tribau nach Krönau, entstand 1787 aus den zerstückten obrgktl. Mhofe. bei Punzendorf, zählt in 26 H. 184 E. (86 mnl. 98 wbl.), die nach Türnau eingepf. sind. Auch diese Ansiedelung fehlt in Schwoys Topographie.

32. Charlottendorf (Šarlotka), 1 4/8 Ml. ö. ebenfalls auf einer Anhöhe und an der Poststraße von Müglitz nach Tribau, wurde 1788 angelegt, und aus den Woyeser Meierhofsgründen bestiftet, begreift 33 H. und 211 E. (95 mnl. 116 wbl.), die zur Seelsorge nach Grünau gewiesen sind.

C. Stadt-Tribauer Spital-Gut. Es begreift die Dörfer:

33. Pohres oder Pahres (Porný, auch Borussow), 6/8 Ml. ö. im Thale, zählt in 21 H. 158 E. (72 mnl. 86 wbl.), ist nach Altstadt eingepf., und enthält nebst 1 Wirthshs. auch 1 Mühle.

34. Dittersdorf, auch Dietrichsdorf (Getřichow, einst Mostečne, und getrennt: „Dorf“ und „Gasse,“ Mostečne und Ulice), 7/8 Ml. nö. auf der Ebene, zählt 77 H. mit 543 E. (271 mnl. 272 wbl.), besitzt 1 Schule, ist aber nach Altstadt eingepfarrt. Auch ist hier 1 Wirthshs. Die Häuserreihe gegen Altstadt hin soll jetzt noch wie vor Alters die „Gasse“ (Ulice) heißen, das Df. selbst jedoch ein besonderes Gut gewesen sein, wofür der Umstand geltend gemacht werden will, daß ein kleiner Hügel mitten im D. Spuren eines Wal-

---

[121]) Rechnungs-Auszüge aus dem obrgktl. Rentamte.

3000 fl. mhr., und der dritten, Andelina Ryssanska v. Modřic 3509 Schck. Gr. verschrieb[5]). Ihm folgte um 1589 sein gleichnahmiger Sohn nach, der aber erst 1592 genannt wird[6]), und diesem Johann Dietrich v. Zerotin, der 1608 seiner Gattin, Katharina Zambach v. Potenstein, auf den DD. Reitendorf und Weikersdorf 5000 fl. mhr.[7]), im J. 1617 aber auf dem ganzen Gute 30,000 fl. anwies[8]), jedoch an der Rebellion vom J. 1620 Theil nahm und U. verlor, welches im Werthe von 80,000 fl. mhr. von der k. k. Kammer dem Erzherzog Karl überlassen wurde. Dieser starb bereits 1624, und U. gedieh auf welche Art und wann? findet sich nicht aufgezeichnet) abermals an einen Johann Dietrich Herrn v. Zerotin[9]), nach dessen am 10. Mai 1645 erfolgten kinderlosen Absterben der Besitz von U. an seinen Bruder und Herrn von Wiesenberg, Přemysl, gedieh, welchem, als Protestanten, der Kais. Ferdinand III. gleichwohl gestattet hatte, beide Güter bis 1647 besitzen zu dürfen. Er verkaufte dieselben daher um 170,000 fl. an den Graf. Johann v. Rotal, nahm sie aber, nachdem er zum katholischen Glauben zurückgekehrt war, von diesem gegen das Gut Johrnsdorf und eine bestimmte Geldsumme wieder zurück, und hinterließ sie seinen Söhnen Karl, Heinrich und Přemysl, deren letzterer von dem ältern Bruder dessen Hälfte mittelst Vertrags vom 18. Jun. 1654 abgetreten erhielt, und die aus den Hschften U. und Wiesenberg, so wie aus den Gütern Johrnsdorf und Drahanowitz bestehende Habe seinen 2 minderjähr. Söhnen Franz Anton und Johann Joachim nachließ. Nachdem diese großjährig geworden, theilten sie sich am 11. Nov. 1689 dergestalt ab, daß der jüngere Johann Joachim U. mit Johrnsdorf und Kröneshof übernahm, späterhin jedoch von dem Bruder auch Wiesenberg erkaufte, und den ganzen Besitz (er hielt auch die Güter Blauda, Johrnsdorf, Krumpisch, nebst dem Lehen Walach. Meseritsch, und war k. k. Rath u. Landrechtsbeisitzer in Mähren) im letzten Willen vom 12. Mai 1716 (kundgem. 22. Sept. d. J.) seinem auf Reisen begriffenem einzigen Sohne Johann Ludwig in der Art zudachte, daß des Testators nachgelassene Witwe im Genuß von U. lebenslänglich verbleiben sollte[10]). Der genannte Johann Ludwig, der auch das in Schlesien gelegene Gut Praus besaß, starb am 11. Mai 1761 ohne ein Testament hinterlassen zu haben, und seine 3 Söhne, Jo-

[5]) XXVIII 13. XXIX 12. 65. [6]) XXX. 99. [7]) XXXIII. 26. [8]) XXXXIV. 7. [9]) Oder ist dieser Letztgenannte vielleicht gar der vorige Johann Dietrich, und die obige aus Schwoy (Topogr. I. 487) entlehnte Notiz irrig? [10]) Damals enthielt das Ullersdorfer Schloß eine bedeutende Bibliothek und 2 Rüstkammern.

mnl. 104 wbl.), ist nach Kornitz eingepf. und enthält 1 Wirthshs. In der Nähe dieses Df., welches schon 1258 bestand, damals aber zum Gerichte nach Gewitsch gewiesen, nicht aber dieser Stadt, wie Schwoy sagt, unterthänig war, ist ein Steinbruch, der schönen Marmor liefert, von welchem u. a. auch die Altäre in der Olmütz. Domkirche erbaut sind [129]).

4. Ernstdorf Vorder-, auch Ernestdorf und Ernsdorf (Arnosstow přednj), 1 3/8 Ml. s. auf einer Anhöhe, von 55 H. mit 436 E. (194 mnl. 242 wbl.), besitzt 1 Schule, ist nach Gewitsch eingepf. und enthält 1 Wirthshs.

5. Ernstdorf Hinter- (Arnosstow zadnj), 2 Ml. s. ebenfalls auf einer Anhöhe, besteht aus 106 H. mit 573 E. (271 mnl. 302 wbl.), die auch nach Gewitsch in die Seelsorge gehören. Nebst 1 Schule und 1 obrgktl. Jägerhs., besteht hier noch 1 Wirthshs. Diese 2 DD. waren um 1258 zum Gewitscher Stadtgerichte zugewiesen und hießen damals „Arnoldsdorf" und „Ernstendorf," woraus sich auf ihre ursprünglichen Gründer schließen läßt [130]). Im J. 1408 erhielten sie von den BB. Erhard und Georg v. Kunstadt das Bannrecht [131]). In neuerer Zeit wurde 1 obrgktl. Mhof. daselbst angelegt.

6. Kieferdörfel (Borowa), bei Schwoy irrig Kupferdörfel, 1 2/8 Ml. s. im Thale, von nur 8 H. und 36 E. (15 mnl. 21 wbl.), die nach Türnau eingepf. sind. Vor 1600 wird dieser Gemeinde nicht gedacht.

7. Losen, auch Lohsen (Wes nowa, einst Slezý, Laz und Lažan), 1 2/8 Ml. sö. auf der Ebene, begreift in 51 H. 329 E. (146 mnl. 183 wbl.), ferner 1 Wirthshs. nebst 1 Mühle, die hier schon um 1407 gewesen, und ist zum Türnauer Kirchsprengel gewiesen. Um 1585 sollen die Frohndienste dieser Gemeinde vom damaligen Grundherrn geregelt und das hiesige Gericht befreit worden sein [132]).

8. Meslhor (Mezihorj), d. h. zwischen Bergen, 1 1/8 Ml. ö. im Thale, von 14 H. mit 62 E. (31 mnl. 31 wbl.), enthält 1 Mühle und gehört zur Seelsorge nach Türnau. Im J. 1316 kommt zwar ein Wraclaw v. Mez. urkundlich vor, aber 1365 bildete das D. einen Bestandtheil des Gutes Cimburg, und es war eben damals hier 1 Hof. Um 1585 wurde der hiesige Richter von allen Frohnen befreit [133]).

---

[129]) Brünn. Wochenbl. 1826, S. 148. [130]) S. Geschichte der Stadt Gewitsch. [131]) S. Geschichte der Stadt Tribau. [132]) Brünn. Wochenbl. 1827, S. 42. [133]) Das.

9. Mitterdorf (Bezděky), 1 4/8 Ml. sö. auf einer Anhöhe, ählt in 41 H. 245 E. (114 mnl. 131 wbl.), hat 1 Schule (Gehilfsnstalt) und ist nach Kornitz eingepfarrt. Es besteht da ein um 1610 efreites Erbgericht[134]) und 1 Wirthshs. Um 1258 unterstand dieis D. dem Gerichte zu Gewitsch und enthielt 1446 1 Hof.

10. Petruwka, einst Petersdorf, 1 3/8 Ml. sö, gleichfalls uf einer Anhöhe, von 18 H. mit 143 E. (74 mnl. 69 wbl.), 1 obrgktl. Mhof. und 1 Wirthshs. Eingepfarrt ist es nach Türnau, und enthielt ereits um 1365 nebst 1 Hof auch 1 Mühle. In der Nähe dieses, rsprünglich von einem Peter angelegten D., soll viel Schwefelkies n 3-, 12- und doppelt 4seitigen Pyramiden, und auch, doch selten in Würfeln gefunden werden[135]).

11. Pitschendorf (Pečkow, nicht Pečkowa, einst Pečyow), 1 5/8 Ml. osö. im Thale, von 48 H. und 275 E. (125 mnl. 50 wbl.), gehört zur Seelsorge nach Türnau, und enthält 1 obrgktl. Jägerhs., 1 Wirthshs, dann 1 Mühle. Um 1507 bestand daselbst 1 Hof.

12. Plichtenitz, bei Schwoy und auf der Bayer'schen Karte on Mähren Flechtnitz (Pljchtinec, einst Blechtinec), 1 4/8 Ml. osö. im Thale, von nur 8 H. mit 42 E. (19 mnl. 23 wbl.), die benfalls nach Türnau eingepfarrt sind.

13. Rostitz (Rostaný), auch Rosties (so auf der Bayer'schen Karte), 5/8 Ml. osö. im Thale, besteht aus 78 H. mit 550 E. 251 mnl. 299 wbl.), besitzt 1 Schule, ist aber nach Türnau eingepf. Nebst 1 Wirthshs. und 1 Mühle, besteht hier auch 1 obrgktl. Mhof., er höchst wahrscheinlich aus jenem Freihofe entstand, welchen 1406 Mkgf Jodok dem Meššek v. Rostany-Augezd und dessen Gattin Judith, n der Art, wie er bis dahin zur Eimburg gehörte, geschenkt hatte[136]). Auch 1 Mühle war hier um dieselbe Zeit.

14. Unrutz (Umirazka, auch Omirazka, einst Unraz und Jnerazy), 1 2/8 Ml. osö. auf der Ebene, begreift in 15 H. 82 E. 43 mnl. 39 wbl.), gehört in die Seelsorge nach Türnau, und enthält, außer 1 Wirthshs., auch 1 Mhof, welcher als Freihof bereits um 1365 da bestand, und durch die Obrigkeit erst am 14. Jul. 1752 von einem Troharonsky (?) um 5000 fl. angekauft wurde. Um 1258 gab es hier 2 DD. dieses Namens, nämlich Ober- und Unter-Uneraz, welche damals dem Gewitscher Stadtgerichte untergeordnet waren.

15. Langendon, 1 3/8 Ml. s. auf einer Anhöhe, ist ein um 1790 auf obrgktl. Grundstücken neu angelegtes Zins- Df. von 16 H. mit 114 E. (51 mnl. 63 mnl.), die nach Gewitsch eingepfarrt sind.

[134]) Brünn. Wochenbl. 1826, S. 42. [135]) Schwoys Topograph. I. S. 385. [136]) O. L. VII. 4.

mnl. 104 wbl.), ist nach Kornitz eingepf. und enthält 1 Wirthshs. In der Nähe dieses Df., welches schon 1258 bestand, damals aber zum Gerichte nach Gewitsch gewiesen, nicht aber dieser Stadt, wie Schwoy sagt, unterthänig war, ist ein Steinbruch, der schönen Marmor liefert, von welchem u. a. auch die Altäre in der Olmütz. Domkirche erbaut sind [129]).

4. Ernstdorf Vorder-, auch Ernestdorf und Ernsdorf (Arnosstow přednj), 1 3/8 Ml. s. auf einer Anhöhe, von 55 H. mit 436 E. (194 mnl. 242 wbl.), besitzt 1 Schule, ist nach Gewitsch eingepf. und enthält 1 Wirthshs.

5. Ernstdorf Hinter- (Arnosstow zadnj), 2 Ml. s. ebenfalls auf einer Anhöhe, besteht aus 106 H. mit 573 E. (271 mnl. 302 wbl.), die auch nach Gewitsch in die Seelsorge gehören. Nebst 1 Schule und 1 obrgktl. Jägerhs., besteht hier noch 1 Wirthshs. Diese 2 DD. waren um 1258 zum Gewitscher Stadtgerichte zugewiesen und hießen damals „Arnoldsdorf“ und „Ernstendorf,“ woraus sich auf ihre ursprünglichen Gründer schließen läßt [130]). Im J. 1408 erhielten sie von den BB. Erhard und Georg v. Kunstadt das Braurecht [131]). In neuerer Zeit wurde 1 obrgktl. Mhof. daselbst aufgeführt.

6. Kieferdörfel (Borowa), bei Schwoy irrig Kupferdörfel, 1 2/8 Ml. s. im Thale, von nur 8 H. und 36 E. (15 mnl. 21 wbl.), die nach Türnau eingepf. sind. Vor 1600 wird dieser Gemeinde nicht gedacht.

7. Losen, auch Lohsen (Wes nowa, einst Slezý, Lazy und Lažan), 1 2/8 Ml. sö. auf der Ebene, begreift in 51 H. 329 E. (146 mnl. 183 wbl.), ferner 1 Wirthshs. nebst 1 Mühle, die hier schon um 1407 gewesen, und ist zum Türnauer Kirchsprengel gewiesen. Um 1585 sollen die Frohndienste dieser Gemeinde vom damaligen Grundherrn geregelt und das hiesige Gericht befreit worden sein [132]).

8. Meßhor (Mezihorj), d. h. zwischen Bergen, 1 1/8 Ml. ö. im Thale, von 14 H. mit 62 E. (31 mnl. 31 wbl.), enthält 1 Mühle und gehört zur Seelsorge nach Türnau. Im J. 1316 kommt zwar ein Wraclaw v. Mez. urkundlich vor, aber 1365 bildete das D. einen Bestandtheil des Gutes Eimburg, und es war eben damals hier 1 Hof. Um 1585 wurde der hiesige Richter von allen Frohnen befreit [133]).

---

129) Brünn. Wochenbl. 1826, S. 148. 130) S. Geschichte der Stadt Gewitsch. 131) S. Geschichte der Stadt Tribau. 132) Brünn. Wochenbl. 18.. S. 42. 133) Das.

ten und unschädlichen Blindschleiche (anguis fragilis) und der Ringelnatter (coluber natrix), es 2 giftige Arten von Schlangen gibt, deren eine mit der europäischen Viper (coluber verus Lin.) übereinstimmt, die andere aber mit keiner der von Lineé beschriebenen[17]).

Gewässer. Der Teßfluß entspringt in 3 Schluchten des Altvaters und eben so vielen Quellen, scheidet in seinem Laufe von N. nach S. durch das nach ihm benannte anmuthige Thal zum größten Theile die Hschften Ullersdorf und Wiesenberg, und übergeht, nachdem er das dießhschaftl. Gebiet seiner ganzen Länge nach durchströmt, auf das Stadt Schönberger und Johrnsdorfer Dominium. Er hat einen starken Fall, und wird bei anhaltendem Regen oder Thauwetter häufig reißend und verheerend. Die March berührt nur die westl. Gränze dieses Körpers bei der Gemeinde Heinzendorf, wo sie den s. g. Bartfluß aufnimmt, welcher im NW. Ullersdorf von Goldenstein scheidet. Ein Arm der Teß, der auf die Papiermühle beim Amtsorte geleitet ist, nimmt den Ullersdorfer Bach, der auf dem Wiesenberger Gebiete bei Buchelsdorf entspringt, so wie das Neudorfer Wasser oder den Krebsbach, ferner die 2 Wässerchen Mittelgrund und Schwarzen Graben auf. Alle diese Gewässer führen, obwohl in nicht bedeutender Menge, Steinforellen, Eschen, Aalraupen, Grundeln uud etwas Krebse. Teiche werden nicht unterhalten.

Die Zahl der Einwohner dieser Herrschaft ist 7390 (3479 mnl. 3920 wbl.). Sie sind insgesammt Katholiken teutscher Abstammung und Sprache. — Die vorzüglichste Ertrags- und Nahrungsquelle ist die Landwirthschaft, für deren Betrieb die obigen Bodenflächen verwendet werden. Im Teßthale besteht der Boden aus angeschwemmter mit Sand gemengter Erde, die auf Kies und Wasser-Rollsteinen lagert und einer starken Düngung bedarf, um entsprechend tragbar zu werden; auf Anhöhen ist meist reiner Lehm, auf Berglehnen aber Lehm mit Letten gemengt vorherrschend. Außer den gewöhnlichen Getreidearten, deren Ertrag jedoch kaum den einheimischen Bedarf zu decken vermag, werden auch Hülsenfrüchte, Erdäpfel, Kraut, Rüben und bedeutend viel Flachs gebaut, welcher letztere aber in dem Zeitraum von 1824 bis 1834 gar nicht oder nur sehr wenig gedieh, wodurch, und in Folge des Ankaufs von theurem Saamen, der Schuldenstand des Unterthans bedeutend wurde; in den nachfolgenden Jahren hat sich jedoch dieser

[17]) Das Troppauer Museum besitzt davon Exemplare. Mehres hierüber s. in den »Mittheilungen« 1823, S. 65 flg.

16. **Mariendorf**, 2 Ml. s. auf einer Anhöhe, ist ebenfalls ein um 1790 entstandenes obrgktl. Zins-Df., und begreift in 19 H. 117 E. (51 mnl. 66 wbl.), die zur Seelsorge nach Krönau gewiesen sind. Es ist daselbst 1 Wirthshaus.

In der Vorzeit, und zwar um 1365, bestand auf dem Eimbur-Türnauer Gebiete auch das D. Gruen, das jedoch seitdem nicht mehr genannt wird.

Allod-Herrschaft Ullersdorf.

Lage. Sie liegt im NNW. von Olmütz, und ist im O. von der Hschft. Wiesenberg, im S. von Johrnsdorf, Blauda und der Stadt Schönberg, im W. von den Dominien Eisenberg und Goldenstein, und im N. von den im k. k. Schlesien liegenden Hschaften Freiwaldau und Freudenthal umschlossen.

Besitzer. Gegenwärtig Se. Durchlaucht der Fürst Karl von Lichtenstein, k. k. Generalmajor rc. rc., für welchen seine Vormundschaft diese Herrschaft am 26. Aug. 1802 von Ludwig Graf. und Herrn v. Zerotin, Freih. v. Lilgenau und k. k. Kämmerer, erkaufte. — Was die Besitzer in der Vorzeit betrifft, so war U. noch um 1391 im unmittelbaren Besitz des Landesfürsten [1]), aber im J. 1412 wird Johann Dĕte als in U. wohnend und auf dem jetzigen Hohenstädter Gebiete begütert angeführt [2]), von dem es jedoch unsicher bleibt, ob er zugleich auch U. wirklich besessen. Um 1496 hielt U. Peter v. Zerotin, zugleich mit der Stadt Schönberg, ferner den Burgen Nowyhrady und Bludow (Blauda) im pfandweisen Besitze, bis alles dieß 1504 K. Wladislaw dem Johann v. Kunowitz vererblich geschenkt, und dieser sogleich an den genannten Peter v. Zerotin abgetreten hatte [3]). Dieser wurde von den Söhnen Wilhelm, Sigmund, Přemek und Dietrich beerbt, welche im J. 1531 als Besitzer von Schönberg und demnach auch des damit zu jener Zeit vereinigten U. erscheinen [4]), aber in den JJ. 1552 u. 1555 hielt Přemek diesen Körper allein und hinterließ ihn den Söhnen Peter und Johann, deren letzterer im J. 1569 seiner Gattin, Maria Anna v. Potenstein, auf der Veste und Dfe U., und den DD. Reitendorf, Weikersdorf, sowie auf den jetzt zur Hschft. Wiesenberg gehörigen: Marschendorf, Petrowitz und Buchelsdorf 6000, der zweiten, Anna v. Limberg, aber im J. 1574

---

1) S. Ortbeschreitung. 2) O. L. VIII. 6. 3) dt. na Budin, w wigil. sw. Matausse, und O. L. XVII. 3. 4) Brünn. Puhonenbuch zum J. 1531.

ler, 1 Wagner, 5(?) Weber, 1 Zimmermeister ꝛc. Mit dem Handel beschäftigen sich 1 Spezereihändler, 3 Garn-, Leinwand-, Baumwollewaarenverschleißer, 6 verschiedene Kommerzial-Waarenhändler und 4 Hausirer. Anderweitiger Verkehr mit Flachs, Garn u. Leinwand ist unerheblich, und die etwa erübrigten Erzeugnisse der Landwirthschaft werden in der nahen Stadt Schönberg abgesetzt, wo auch 1 k. k. Brief-Sammmlung besteht, während der nächste Postort in Müglitz, also über 4 Meilen entfernt ist. Von demselben Schönberg führt im Teßthale durch den Amtsort eine gute Strasse nördlich nach Wiesenberg, und mit den andern nächsten Umgebungen ist dieser Körper durch mehre fahrbare Landwege verbunden. Die Kunststraße, welche durch diesen Theil von Mähren, Böhmen (von Gabel aus) mit dem schlesischen Troppauer Kreise verbinden wird, und deren Bau so eben beginnt, wird auch dieses Gebiet von S. nach NO. durchschneiden.

Die Jugend wird in 7 Trivial-Schulen unterrichtet, und für Verpflegung von Armen besteht im Amtsorte ein zwar nicht besonders gestiftetes, sondern beim Ankauf der Herrschaft von der Obrigkeit übernommenes Spital, worin 12 Dürftige (6 mnl. 6 wbl.) verpflegt werden. Ein zweites Spital ist im D. Reitendorf, worin laut Stiftsbrief vom 22. Juni 1788 eine unbestimmte Zahl Armer mit verschiedenen Naturalien aus den obrgktl. Aemtern unterstützt werden sollen. Ferner gibt es hier 3 Armen-Institute, nämlich im Amtsorte (254 fl. 58 kr. Kapital), in Reitendorf (1195 fl. 39 kr. Kap.) und in Seibersdorf (500 fl. Kap.), welche mit den entfallenden Zinsen, freiwilligen Beiträgen, Sammlungen ꝛc. beinahe 60 Arme in der Art unterstützen, daß die Haus- und Gassenbettelei gänzlich aufgehört hat.

Für Erkrankungsfälle gibt es 3 Wundärzte, deren 2 in der Gemeinde Ullersdorf, der 3te aber in Weikersdorf ansäßig sind, ferner 4 geprüfte Hebammen, nämlich in Ullersdorf, Neudorf, Seibersdorf u. Weikersdorf. Des beim Amtsorte bestehenden Mineralbades ist in der „Ortbeschreibung“ gedacht.

Ortbeschreibung. 1. Ullersdorf, Groß- oder Alt-, zum Unterschiede von Neu-Ullersdorf auf der Hschft. Goldenstein (Losyno), 7 Meil. von Olmütz und 1 Ml. nördl. von Schönberg im anmuthigen Teßthale gegen NW. an Berge angelehnt, D., das 1 Stunde in der Länge beträgt, und aus 301 H. mit 2114 E. (973 mnl. 1141 wbl.) besteht. Hier ist der Sitz des obrgktl. Wirthschaftsamtes, und zwar bei dem um 1580 ganz neu erbauten Schlosse, welches wegen seiner alterthümlichen Bauart und innern

hann Karl (k. k. Kämm.), Ludwig Anton (k. k. Hofrath) und Joseph Karl (Landrechtsbeisitzer in Mähren, Repräsentations- und Kammerrath), theilten sich am 30. Aug. 1761 in den Nachlaß dergestalt, daß der erste die auf 343,000 fl. rhn. geschätzte Hschft. Wiesenberg, der zweite Ullersdorf (geschätzt auf 370,000 fl.), und der jüngste die auf 407,000 fl. rhn. veranschlagten Güter Blaschke, Krumpisch und Johrnsdorf übernahmen, worauf der Gf. Ludw. Anton, wie Eingangs gesagt wurde, Ullersdorf an die Vormundschaft des gegenwärtigen fürstl. Besitzers abließ.

Die jetzt zum Dominium Ullersdorf gehörigen alten Dörfer waren seit der ältesten Zeit dabei, nur Wüst-Seibersdorf wurde um 1497, jedoch als Oedung und zugleich mit dem jetzt fremdhschftl. Df. Laucka (Kalten-Lautsch), vom K. Wladislaw dem Johann Ragecky v. Mjrow aus dem Lehen entlassen [11]. Wie und wann es nachher zu Ullersdorf kam, läßt sich nicht nachweisen.

Beschaffenheit. Nach dem Katastral-Zergliederungs-Summarium beträgt die nutzbare Oberfläche 19,591 Joch. 1064 [illegible] Q. Kl., nämlich:

	Dominikal.				Rustikal.			
An Aeckern . . .	845	Joch.	298 3/6	Q. Kl.	4419	Joch.	801 ?/6	Q. Kl.
» Trischfeldern . .	241	—	1067	—	2788	—	503	—
» Hutweiden . .	504	—	417 3/6	—	567	—	554 1/6	—
« Wiesen u. Gärten	279	—	1025 2/6	—	1024	—	1083 ?/6	—
» Waldungen . .	8910	—	1442 1/6	—	10	—	272 ?/6	—
Summe:	10781	—	1050 3/6	—	8810	—	14 ?/6	—

Eine halbe Quadratmeile von etwa 6000 Kl. Länge und 12 bis 1600 Q. Kl. Breite nimmt ein anmuthiges, flaches Gebirgsthal ein, welches der Teßfluß von N. nach S. durchströmt, der übrige größere Theil der Oberfläche besteht aber aus mittlerem und hohem Gebirg, welches die am rechten Teßufer von S. nach NO. stufenweise aufsteigende Bergkette der Kuppen Brandwald, Ohrenberg, Dürre Leith, Gebrechkamm, Fuhrmannsstein, Rother Berg mit der Brünnelhaide, der Kleine und Große Kailich, der Bärenkamm und der Altvater bilden. Unter diesen Bergen ist der merkwürdigste und nach dem Spieglitzer Schneeberge nicht nur in Mähren, sondern in ganz Nord-Teutschland und im [illegible] Europa der höchste der Altvater (auch Vater- und Schneeberg genannt), auf dessen kahlen, nur mit tiefem Moos und Flechten bewachsenen Gipfel die Gränzen der mährisch. Hschften. Ullersdorf und Wiesenberg, ferner die des schlesisch. Fürstenthums Krn[illegible]

[11]) XVI. 3. [12]) S. Domin. Goldenstein, S. 326.

Die Blätter der 2 Seitenaltäre hat der Brünner N. Maier, und die 12 Bilder der Leidensgeschichte des Heilands an den Wänden der in Proßnitz um 1750 lebende A. Sebastini gemalt. An der Evangeliumsseite der Kirche hat Joh. Ludwig Gf. v. Zerotin im J. 1725 eine schöne, kuppelartige Kapelle im Achteck zur Ehre des hl. Kreuzes zugebaut, mit 1 Altar versehen und sie, anstatt der bisherigen Gruft unter der Kirche, zur Begräbnißstätte der Glieder seines Hauses sehr zweckmäßig eingerichtet. Auf dem 31 Klf. hohen Thurme, dem einzigen Ueberreste jener alten Kirche, bei welcher bereits vor 1350 eine Pfarre gewesen[19]), bemerkt man, nebst 1 Schlaguhr, 4 Glocken, deren schwerste von 23 Cent. im J. 1603 auf Kosten des damaligen Grundherrn gegossen wurde, die anderen 3 aber sämmtlich aus der 2ten Hälfte des 16. Jahrh. herstammen. Nebstdem besteht im Orte eine von dem hiesigen Ansaßen, Joh. Schreiber, zur Abhaltung von Betstunden an Sonn- und Festtagen im J. 1740 von Holz erbaute Kapelle zur hl. Dreieinigkeit (1 Altar), und außerhalb, nämlich beim Wege nach Marschendorf, eine s. g. Martersäule, von dem hiesigen Pfarrer Elias Alberti einem Gelübde zufolge „wegen Erhaltung des Lebens vor dem Grimm der Schweden" im J. 1651 aufgerichtet. Den hiesigen Pfarrsprengel bilden, nebst U., noch die DD. Ludwigsthal, Märzdorf und Neudorf, dann die zur Hschft. Wiesenberg gehörigen Beckengrund, Buchelsdorf und Marschendorf. Außer dem ansehnlichen Pfarrhofe enthält U. auch 1 Erbrichterei, 1 Mühle, 1 emphit. Brettsäge und 1 Oehlpresse. — Aus der Vorzeit weiß man über den Ort nur, daß er in lateinischer Sprache um 1350 Ulrici villa, d. h. Ulrichsdorf (weil ursprünglich von einem Ulrich angelegt) geheißen und eben damals bereits eine Pfarre gehabt habe, und daß im J. 1391 der hiesige Richter, Wikherr, vom Mkgf. Jodok das Vererbrecht erhielt[20]). Um 1569 wird auch der hiesigen obrgktl. Veste urkundlich gedacht, die seit 1586 „Schloß" genannt wird, bei dem um 1617 2 Höfe bestanden. Um 1716 enthielt dasselbe 1 bedeutende Bibliothek und 2 Rüstkammern[21]). Die hiesige Pfarre kam um 1550 an die Protestanten[22]), in deren Besitz sie bis 1625 verblieb. Daß hier die Schweden um 1646 arg gehauset haben mögen, deutet die auf der oben erwähnten Martersäule eingegrabene Inschrift in lateinischer Sprache an, und bald nachher, nämlich im J. 1667, soll Přemysl v. Zerotin bei dem Schlosse U. haben ein Städtchen errichten wollen, woran er

---

[19]) Urk. [20]) dt. Olom. domin. prox. ant. fest. S. Margareth. [21]) S. Besitzer. [22]) Von ihren Pastoren daselbst kennt man nur 2, nämlich Georg Föntan (1600) und Paul Keil (1616).

Bemessung) aufsteigende Gipfel, der in Verbindung mit den westlich emporragenden **Hockschar** (4104 Par. Fuß) und **Körpernik-stein** (4343 Par. Fuß) steht, nicht nur eine entzückende Fernsicht in S. nach Mähren weit über das reizende Teßthal, sondern auch nach Schlesien, über Gräfenberg hinaus gewährt, und hart an seiner Kuppe eine Quelle des köstlichsten Wassers hat, welchem der Volksglaube heilende Kraft, insbesondere in Augenkrankheiten zuschreibt, weßhalb nahe dabei eine **Kapelle** von Holz nebst einem Unterkunftshause errichtet sind, um die aus der Umgegend zahlreich Ankommenden in den Sommermonaten aufnehmen zu können. Durch die erhabene Schönheit der Natur, den einfachen Biedersinn der Menschen und die an Dank gegen den Allerhöchsten mahnende Gabe erquickt, findet sich hier der Wanderer sogleich heimisch.

Die meisten dieser Berge bestehen aus Gneis und Glimmerschiefer, so, daß mit Ausnahme weniger Kuppen, die höchsten Gebirgszüge aus Glimmerschiefer, die tiefern Thäler aber, ihre Abhänge und der ganze Fuß der Berge aus Gneis gebildet zu sein scheinen. Hier und da, wie z. B. auf dem Peterstein ꝛc., übergeht der Glimmerschiefer durch das Ueberhandnehmen des Quarzes fast in einen schiefrigen Quarzfels, manchmal auch in Chlorit-Hornblende und Talkschiefer, und wo untergeordnete Lager von Granit, Syenit, Hornblende und Thonschiefer vorkommen, wechsellagern sie im Streichen von SW. nach NO. Auf dem Altvater, dem Peterstein und der Haide findet sich der Urthonschiefer wellenförmig auf mehren Stellen ausbeißend. Bei dem D. Heinzendorf giebt es bedeutende Brüche von Urkalkstein, und unweit von demselben Dorfe gegen W. wurden in neuerer Zeit Versuche gemacht, um Eisenerze zu erschürfen, aber wegen Unergiebigkeit wieder aufgegeben. Von andern Mineralien hat man bei Winkelsdorf Staurolith und Lithonglimmer, beim Amtsorte stänglichen Kalkspath, edle und gemeine Granaten und Smaragd [10]), auf dem Petersteine blättrigen Chlorit, und auf dem Altvater gemeinen Serpentin gefunden. — Nebst den bereits oben angeführten sind noch folgende Punkte auf dem hiesigen Gebiete trigonometrisch bestimmt: das Feld **Kohlbusch** (3/4 St. nw. vom Amtsorte) auf 322,⁵, der Berg **Mittelstein** (1 St. ö. von Weikersdorf) 378,⁰⁰, die **Schwarze Jagd**, Berg, (1/2 St. n. von Heinzendorf, hier, oder auf dem Domin. Goldenstein, oder bei der Stadt Zwittau?) 453,⁷ und der **Erzberg** (1 1/2 St. s. von Wiesenberg) 482,⁰⁴. Noch muß bemerkt werden, daß in dem hiesigen Hochgebirge, nebst der bekan-

---

[10]) Beschrieben in den »Mittheilungen« ꝛc. 1821, S. 96.

sonders in chronischen jeder Art, wie auch die höchst gesunde Lage des Badeortes in einer so reizenden Gebirgsgegend vom Publikum mehr gewürdiget würden [24]).

2. Glasdorf, bei Schwoy „Glasendorf" (Sklenice, auch Wes sklena), 2 ¼ St. nw. vom Amtsorte [25]) auf einer nördlich sich abdachenden Berglehne, Dfchn. von nur 8 H. und 55 E. (26 mnl. 29 wbl.), gehört zur Seelsorge nach Wüst-Seibersdorf. Höchst wahrscheinlich entstand es im vorigen Jahrh. aus einer aufgelassenen obrgktl. Glashütte.

3. Heinzendorf (Hynčice), 2 ¼ St. w. in einer Bergschlucht, D., von 41 H. mit 270 E. (121 mnl. 149 wbl.), hat 1 Schule und eine im J. 1754 von der Gemeinde zur Ehre Mariens und der Apostel Simon und Judas erbaute und geweihte Kapelle mit 1 Altar, ist aber nach Geppersdorf (Domin. Blauda) eingepfarrt. Auch bestehen hier 1 Erbrichterei und 1 Mühle. Der Ort wurde ursprünglich von einem Heinz angelegt und nach ihm auch benannt.

4. Ludwigsthal (Ludwikow), ¼ St. w. auf einem Berge, Dfchn. von 11 H. mit 67 E. (37 mnl. 30 wbl.), gehört in die Seelsorge nach Ullersdorf und wurde um 1770 vom damaligen Grundherrn, Ludwig Anton Gf. v. Zerotin, auf obrigktl. Gründen angelegt.

5. Lauterbach (Potučnik), 2 St. wnw. in 2 Bergschluchten, die nach O. und N. auslaufen, D., zählt 40 H. und 251 E. (120 mnl. 131 wbl.), besitzt 1 Schule und gehört zur Kirche nach Wüst-Seibersdorf. Nebst der Erbrichterei besteht hier auch 1 Oelmühle.

6. Märzdorf, bei Schwoy „Merzdorf" (Brezinec), 1 ¼ St. w. auf einer Berglehne, D., besteht aus 36 H. mit 242 E. (107 mnl. 135 wbl.), ist zur Seelsorge nach Ullersdorf gewiesen, und enthält 1 Erbrichterei. Es hat einem Martin sein Dasein zu verdanken.

7. Neudorf (Wes nowa), 1 St. w. in einer engen nach N. gekehrten Bergschlucht, D. von 55 H., 363 E. (169 mnl. 194 wbl.), ist nach Ullersdorf eingepf., besitzt aber, nebst 1 Schule, auch eine im J. 1610 von Johann d. ält. v. Zerotin von Holz erbaute Tochterkirche zum hl. Bisch. Martin mit 1 Altar, bei welcher derselbe Grundherr damals einen protestantischen Pastor angestellt hatte; auch ist daselbst ein Erbgericht.

---

[24]) Eine ausführliche Beschreibung und Würdigung dieses Gesundbrunnens von dem hier angestellten obrgktl. Arzte verfaßt, findet man in den „Beobachtungen und Abhandlungen aus dem Gebiete der praktischen Heilkunde von österr. Aerzten", Wien 1819, 1ter Bd. S. 329 u. fft. [25]) Die Entfernungen sind vom obrgktl. Schlosse in Ullersdorf bis zu den Erbrichtereien in den einzelnen Gemeinden, und nur für Fußgänger berechnet.

Zweig durch günstigere Erndten wieder in etwas gehoben. Die Obstbaumzucht wird sowohl von der Obrigkeit als auch von den Unterthanen, besonders der 3 im Thale liegenden Gemeinden Groß-Ullersdorf, Reitendorf und Weikersdorf, in Hausgärten und Strassenalleen ziemlich stark betrieben, und liefert meist veredelte Aepfel, nebst etwas Birnen, dann geringe Sorten von Zwetschken, Kirschen und Weichseln; dagegen lohnt sich die Bienenzucht gar nicht. Die obrgktl. Waldungen, welche 1786 durch heftige Windbrüche großen Schaden erlitten haben, sind in 6 Reviere getheilt, und im Hochgebirge mit Fichten und Tannen, in den Niederungen aber mit Buchen und etwas Ahorn bestockt. Eichen und Lärchen, obwohl in geringer Zahl (Anpflanzungen neuerer Zeit), kommen ziemlich, Birken und Erlen aber überall und sehr gut fort. Die Jagd ist unerheblich, indem sie nur etwas Hasen und, als stehendes Wild, einige Rehe liefert; Hochwild kommt nur selten im Wechsel vor.

Der Stand der Viehzucht war im J. 1834

	Dominikal.	Rustikal.
Pferde	7	210
Rindern	160	986
Schafen	1100	773 Stück

Außerdem wird auch einiges Schwarz- und Geflügelvieh für einheimischen Bedarf gehalten. Die Obrgkeit unterhält 3 Meierhöfe im Teßthale, zu denen auch Bergäcker und Lehnen gehören, ferner 1 Schweizerei unter dem Gipfel des Altvaters, letztere jedoch nur für die Sommerzeit.

Gewerbe. Die Obrigkeit hat eine zwischen Reitendorf und dem Amtsorte, unweit des Schloßes, befindliche Glas-Fabrik mit eigener Schleiferei, welche mittelst 1 Ofens und 8 Kessel bei 14,000 Schocke verschiedener Glasgattungen erzeugt. Ferner ist in demselben Amtsorte eine dem Franz Sterz gehörige Papiermühle, welche aus 4 Kesseln jährlich wenigstens 4500 Ries verschiedener Papiers liefert, und 2 Privaten gehörige Drathhütten bestehen in den DD. Winkelsdorf und Primiswald. Ueberdieß unterhält die Obrigkeit 1 große Leinwand- und Garnbleiche, 4 andere kleinere aber eben so viele Private. Die Zahl anderer Gewerbsleute beträgt bei 100, darunter gibt es 1 Brod- und 1 Zuckerbäcker, 1 Brauer, 2 Branntweinbrenner, 23 Bier-, Wein- und Branntweinschänker, 1 Faßzieher, 1 Färber, 12 Fleischer, 1 Gastwirth, 1 Glaser, 4 Gerber, 1 Huf- und Kurschmied, 2 Kalk- und Ziegelbrenner, 3 Leinwandbereiter und Bleicher, 1 Maurer, 10 Mehl-, 5 Brett- und 3 Oelmüller, 1 Pottascheſieder, 2 Riemer, 1 Sattler, 4 Schlosser, 4 Schmiede, 1 Seiler, 4 Schneider, 11 Schuster, 7 Tischler

stiftete Lokalie mit Schule, deren Kirche zur Hl. Maria Magdalena derselbe Stifter bereits 1735 erbaut und mit 2 Altären versehen hatte. Das Blatt des Hochaltars ist von Ignaz Raab gemalt, und von den 2 Thurmglocken stammt eine aus dem J. 1587. Patron der Pfründe (Goldenstein. Dekan.), zu deren Sprengel auch die DD. Lauterbach u. Glasdorf gehören, ist die Obrigkeit. Um 1497 war das D. verödet, und nachdem es in der Folgezeit wiederum bewohnt ward, hatte es eine Pfarre, derer namentlich zu 1617, aber im Besitz der Protestanten, urkundlich gedacht wird, und die um 1630 aufgelößt wurde. Man trifft hier auch 1 Erbgericht, 1 Mühle und 1 Oelpresse.

11. Stollenhau, bei Schwoy Stollhau, $1\,^{2}/_{4}$ St. nw. auf einer Anhöhe, D., von 28 H. mit 185 E. (86 mnl. 99 wbl.), gehört in die Seelsorge nach Göppertsdorf, und scheint an der Stelle eines aufgelassenen Bergwerks um 1600 angelegt worden seyn, indem es 1617 zuerst genannt wird.

12. Weikersdorf (Wykegłowice), 1 St. s. im Thale am linken Ufer der Teß, D., besteht aus 116 H. mit 816 E. (386 mnl. 430 wbl.), ist nach Reitendorf eingepf. und nach Petersdorf eingeschult[28]). Nebst 1 Mühle ist nur die Erbrichterei daselbst erwähnenswerth, deren einstiger Besitzer, Bettenet, im J. 1391 vom Mkgf. Jodok das Vererbrecht erhielt[29]). Unstreitig wurde der Ort von einem Weiker angelegt und enthielt um 1617 2 obrgktl. Mhöfe.

13. Winkelsdorf, mit der nahen Ansiedelung Engelsthal, 3 St. nnö. in einer Schlucht am Fuße des „Rothen Berges" (Brünnelheide), zählen in 107 H. 628 E. (282 mnl. 346 wbl.) besitzen 1 Schule und sind nach Wiesenberg eingepfarrt. Nebst 1 Drathhütte im Besitz eines Privaten, 2 Mühlen und 2 Brettsägen, ist hier auch 1 Erbrichterei, aber beide Gemeinden sind neuern Ursprungs, indem ihrer in unsern Quellen vor dem 18ten Jahrh. nicht gedacht wird. Die hier im J. 1772 von der Obrigkeit errichtete Glas-Fabrik wurde in neuester Zeit in die Nähe des Amtsortes übersetzt.

Schließlich muß bemerkt werden, daß um 1569 die jetzt der Hschft. Wiesenberg einverleibten Gemeinden Buchelsdorf, Marschendorf und Petersdorf zum Dominium Ullersdorf gehörten, dessen im Teßthale gelegene Ortschaften durch mehre außerordentliche Wasserfluthen desselben Flußes, insbesondere in den JJ. 1783, 1813 und 1819 sehr bedeutenden Schaden erlitten, und zum Theil, nämlich

[28]) Nach dem Personalstand der Sekular- u. Regulargeistlichkeit der Olmützer Diöcese vom J. 1839 soll in W. eine exc. Schule sein. [29]) Die obige Urk.

jedoch durch Vorstellungen der umliegenden, selbst 5 Meil. weit entfernten Städte und Märkte gehindert worden ist[23]).

Etwa $^1/_4$ St. westl. vom Orte entfernt befindet sich die im ganzen Lande einzige natürlich lauwarme Heilquelle von 22^0 nach Reaumur, deren Wärme noch erhöhet werden könnte, wenn es gelänge, die in das Bade-Bassin mit eindringenden kalten Quellen abzusondern. Dieses Schwefelwasser, von dem bereits 1581 der damalige Landes-Physikus, Thomas Jordan v. Klausenburg, in seinem Werke über die Gesundbrunnen Mährens bemerkt: es sei sowohl rücksichtlich wegen seiner Stärke, als der Schönheit des Badebäudes der König der mährischen Heilwässer, enthält, nach der im J. 1824 vorgenommenen Analyse durch den verdienten Landschafts-Apotheker in Olmütz, Hrn. Joh. Schrötter, in 15 Pfd. Civilgewicht: schwefelsaures Natron 4,^{000} Gran, salzsaures Natron 4,^{50} Gr., kohlensaures Natron 5,^{000} Gr., kohlensauren Kalk 2,^{500} Gr., schwefelsauren Kalk 5,^{000} Gr., Kieselerde 1,^{250} Gr., Extraktivstoff 0,^{875} Gr. geschwefeltes Wasserstoffgas 39,^{52} Kubikzoll, und kohlenstoffsaures Gas in unbestimmter Menge. Die Hauptquelle entspringt auf einer anmuthigen Wiese und wird von einem ziemlich geräumigen, gedeckten und aller Seits wohlverwahrten Bassin umschlossen, in das man Behufs des Gehbades bequem hinabsteigen kann und auf dessen Seiten sich noch 21 geschiedene Badekammern, wie auch eigene Gemächer für Douche- und Sturzbäder befinden. In der Nähe, und zwar nur etwa 5 Klftr. vom Hauptbrunnen entfernt, ist die Trinkquelle, deren Wärmegehalt 23^0 Reaumur beträgt. Seit wenigen Jahren wurde hier auch von der Obrigkeit eine Molken-Trinkkuranstalt, worin man täglich frischen Schaf-, Ziegen und Kuhmolken aus der Sennerie unter dem Gipfel des Altvaters erhält, ferner eine kalte Trink-, Bad- und Doucheanstalt nach neuer Art errichtet. Für die Aufnahme von Fremden bestehen eigene Gebäude mit etwa 16 Wohnzimmern, dann 1 gute Traiteurie, Billardzimmer 2c, und auch eine zur Ehre des hl. Kreuzes geweihte, von der Gfin. Ludovika Wilhelmina v. Zerotin im J. 1725 erbaute Kapelle mit 1 Altar, worin während der Badezeit hl. Messen gelesen zu werden pflegen. Mit Ausnahme des gemeinen Landvolkes aus der Umgebung, das nach einigen genommenen Bädern abzugehen pflegt, beträgt die jährliche Zahl der Badegäste im Durchschnitte bei 70, müßte aber mehr als verdoppelt werden, wenn die heilenden Kräfte dieses Schwefelwassers in so mannigfachen Krankheiten, be-

---

[23]) Brünn. Wochenbl. 1825, S. 272.

onders in chronischen jeder Art, wie auch die höchst gesunde Lag
Badeortes in einer so reizenden Gebirgsgegend vom Publikum
gewürdiget würden [24]).

2. **Glasdorf**, bei Schwoy „Glasendorf“ (Sklenice, auch V
klena), 2 ¾ St. nw. vom Amtsorte [25]) auf einer nördlich sich
achenden Berglehne, Dfchn. von nur 8 H. und 55 E. (26 mnl
wbl.), gehört zur Seelsorge nach Wüst-Seibersdorf. Höchst w
cheinlich entstand es im vorigen Jahrh. aus einer aufgelass
brgktl. Glashütte.

3. **Heinzendorf** (Hynčice), 2 ¾ St. w. in einer Bergschl
D., von 41 H. mit 270 E. (121 mnl. 149 wbl.), hat 1 Schule
ine im J. 1754 von der Gemeinde zur Ehre Mariens und der
tel Simon und Judas erbaute und geweihte Kapelle mit 1
ar, ist aber nach Geppersdorf (Domin. Blauda) eingepfarrt.
estehen hier 1 Erbrichterei und 1 Mühle. Der Ort wurde urspr
ich von einem Heinz angelegt und nach ihm auch benannt.

4. **Ludwigsthal** (Ludwikow), ¼ St. w. auf einem B
Dfchn. von 11 H. mit 67 E. (37 mnl. 30 wbl.), gehört in die S
orge nach Ullersdorf und wurde um 1770 vom damaligen Gr
errn, Ludwig Anton Gf. v. Zerotin, auf obrigktl. Gründen ange

5. **Lauterbach** (Polučnik), 2 St. wnw. in 2 Bergschluc
ie nach O. und N. auslaufen, D., zählt 40 H. und 251 E. (
nl. 131 wbl.), besitzt 1 Schule und gehört zur Kirche nach W
Seibersdorf. Nebst der Erbrichterei besteht hier auch 1 Oelm

6. **Märzdorf**, bei Schwoy „Merzdorf“ (Brezinec), 1 ¾
. auf einer Berglehne, D., besteht aus 36 H. mit 242 E. (107
35 wbl.), ist zur Seelsorge nach Ullersdorf gewiesen, und en
Erbrichterei. Es hat einem Martin sein Dasein zu verdanken.

7. **Neudorf** (Wes nowa), 1 St. w. in einer engen na
ekehrten Bergschlucht, D. von 55 H., 363 E. (169 mnl. 194 w
t nach Ullersdorf eingepf., besitzt aber, nebst 1 Schule, auch ein
. 1610 von Johann d. ält. v. Zerotin von Holz erbaute Toch
irche zum hl. Bisch. Martin mit 1 Altar, bei welcher der
Grundherr damals einen protestantischen Pastor angestellt h
uch ist daselbst ein Erbgericht.

---

[24]) Eine ausführliche Beschreibung und Würdigung dieses Gesundbru
von dem hier angestellten obrgktl. Arzte verfaßt, findet man in den „B
achtungen und Abhandlungen aus dem Gebiete der praktischen Heil
von öster. Aerzten“, Wien 1819, 1ter Bd. S. 329 u. ftt. [25]) Die
fernungen sind vom obrgktl. Schlosse in Ullersdorf bis zu den Erbr
reien in den einzelnen Gemeinden, und nur für Fußgänger berechnet.

die DD. Ullersdorf, Reitendorf und Weikersdorf, auch von der Brechruhr im J. 1832 heimgesucht wurden, an der hier gegen 300 Menschen starben, während die Gebirgsdörfer von dieser Seuche verschont blieben.

Allod-Gut Weiß-Oehlhütten.

Lage. Dieses Gut liegt im W. von Olmütz, und wird im N. und O. von der Hschft. Aussee, im S. von Chudwein und Hanio…, und im W. von Busau umschlossen.

Besitzer. Gegenwärtig die 9 Kinder des am 14. Sept. 183… ohne letztwilliger Anordnung verstorbenen Johann Albert Ritter v. Ostheim, nämlich die Söhne Karl (Freihofsbesitzer in Cebischek), Ferdinand (Oberamtmann zu Keltsch), Eduard und Ferdinand, sowie die Töchter Franziska verm. Genedig, Maria verm. Wranicky, Anna verm. Kreuzer, Karolina verm. v. Paravicini und Antonia.

In der Vorzeit hatte das D. Weiß-Oehlhütten (Lhota bjla) folgende Besitzer: um 1356 einen darnach sich nennenden Zdislaw mit seiner Mutter Anna v. Rymic[1]), deren Erben es noch um 1373 hielt[2]), aber bald darauf von Mechek v. Lhota beerbt wurde, welcher 1374 von Niklas v. Hraby 1 Hof mit Aeckern und 3 Zinslahn. im D. Hraby erstand[3]). Im J. 1406 nahm Elisabeth v. Kokor ihren Gatten Albert v. Kralic und dessen Bruder Niklas auf ihre Morgengabe in Lhota, Hraby und Kowařow in Gemeinschaft[4]), aber 1415 verschrieb Wssebor v. Dubčan seiner Tochter und Gattin Johanns v. Bystric, Judith, auf den DD. Lhota Střemeničko und Pateřjn eine Morgengabe[5]). Darauf gedieh das Gut an Johann v. Lh., der es, sammt dem D. Střemeničko, namentlich um 1437 besaß[6]) und von seiner Gattin, Anna v. Ešebetow, beerbt wurde, nach deren Absterben das aus 2 Drittheilen der Veste und des D. Lhota mit 1 Hofe, dann der Dfchen. Střemeničko, Slawětjn, Hraby, Jawořy und Pateřjn bestehende Gut dem K. Ladislaw zufiel, welcher es 1456 an Karl v. Wlassy u. Aujezd erblich verschenkte, und den 3ten Theil der genannten DD. erbte Wyssek v. Střites nach dem Tode seiner Gattin Margaretha um ihn, mit Ausnahme des Zinses, der von da aus dem Pfarrer von Morawičan abgeführt wurde, 1465 an Erasmus v. Slawikowic abzulassen[7]). Dieser mochte auch den andern größeren Theil

---

[1]) O.L. I. 43, [2]) II. 11. [3]) II. 19. [4]) VII. 3. [5]) VIII. 40. [6]) X. 1. [7]) XI. 13 26.

Nach Johann Selicky v. Dobrawoda Absterben ließ sein Bürge einen Theil von P. 1490 dem Wenzel v. Dubrawic landtäflich versichern[21]), welcher darauf 1497 Georg v. Swabenic in Gemeinschaft nahm[22]), ihn jedoch 1508 an Zawiš Bytowsky v. Slawikowic abtrat, wodurch dieser Antheil bald nachher mit Weiß-Oehlhütten vereinigt wurde[23]). — Zu den JJ. 1456, 1526, 1538, 1582 u. fll. vgl. man die Besitzer von Weiß-Oehlhütten.

3. Ueber das D. Hraby s. man von 1357 bis 1456 denselben Artikel beim Domin. Busau (S. 222), zu 1415, 1526, 1538 und fll. aber die Besitzer von Weiß-Oehlhütten nach.

4. Jawokitschko bildete im 14. Jahrh. einen Theil des Spraneker Burgbannes, und gehörte mit diesem um 1398, 1408, 1464, 1481, 1547 und flg., wie noch jetzt, theils zum Gute Busau, theils, namentlich seit 1457, 1465, 1526 u. flg., zu Weiß-Oehlhütten[23]).

5. Stremenitschko war seit 1415, wo dessen zuerst gedacht wird, fortwährend mit Weiß-Oehlhütten vereinigt.

Beschaffenheit. Der Flächeninhalt des tragbaren Bodens dieses Gutes beträgt 1036 Joch 973 $^5/_6$ Q. Kl. Die Oberfläche ist kleinern Theils hügelig, während die größere Hälfte ein Mittelgebirg bedeckt, das, ohne eigenem Namen, von ONO. nach SSW. streicht. Beim Amtsorte und beim D. Paterschin ist der Boden mehr lehmartig als schotterig, im Mittelgebirge aber, das ziemlich viel und guten Kalk liefert, ist er durchgehends schotterig. — Als Gewässer ist nur der unbedeutende Gebirgsbach Hrachawka zu erwähnen, welcher nach N. der March zufließt und im Frühjahre oder bei anhaltenden Regen sich auszugießen pflegt. Teiche gibt es nicht.

Die Bevölkerung besteht aus 715 Katholiken mährischer Zunge und einer Judenfamilie von 6 Seelen, als zeitweiligen Pächtern der obrgktl. Pottaschehütte. — Erwerbs- und Nahrungsquellen sind: Landwirthschaft, Viehzucht, Kalkbrennen und Verführen, Taglohn nebst unbedeutenden Gewerben. Für den landwirthschaftlichen Betrieb dienen nachstehende Bodenflächen:

	Dominikal.		Rustikal.	
Aecker	234 Joch	971 $^3/_6$ Q. Kl.	343 Joch	322 $^1/_6$ Q. Kl.
Wiesen	6 —	777 $^5/_6$ —	5 —	748 $^1/_6$ —
Gärten	3 —	707 $^5/_6$ —	22 —	2 —
Hutweiden	89 —	264 $^2/_6$ —	79 —	635 —
Wald	222 —	1463 —	29 —	1482 —
Summe:	556 —	984 $^3/_6$ —	479 —	1589 $^1/_6$ —

20) XIII. 14. 21) XVI. 8. 22) XVII. 5. 23) Vgl. die Besitzer von Weiß-Oehlhütten.

Gut, wegen Schulden, am 3. Apr. 1740 seinem Bruder Joseph abtrat, der aber ebenfalls in eine große Schuldenlast verfiel, worauf das Landrecht schon am 11. Jul. 1746 diesen Besitz (mit Schloß) dem Ritt. Johann Max. Zisska v. Trocnow um 47000 fl. rhn. meistbietend verkaufte, der ebenfalls Kridarius wurde und den Körper am 13. Febr. 1762 versteigerungsweise an den k. k. Kavallerie-Obristen, Rudolf Freih. v. Pugnetti, um 37000 fl. rh. veräußern ließ. Der Erkäufer hinterließ ihn seiner Gattin Josepha, geb. Jankowska v. Wlassim, und als diese am 20. März 1781 ohne Testament starb, verkaufte ihn ihr ältester Sohn und k. k. Oberlieutenant, Anton Freih. v. Pugnetti, am 1. Jänn. 1782 der Katharina Gfin. v. Braida, geb. Gfin. v. Osteschau, um 28000 fl. rh., welche den Besitz letztwillig am 13. Nov. 1786 (kundgemacht am 15. Nov. d. J.) ihren 3 Töchtern Antonia, verwitw. Gfin. v. Brias, Anna Maria Freii. v. Rolsberg und Vincenzia Gfin. von Nugent, zudachte, die jedoch das Gut am 30. Sept. 1789 dem Brünner Stadt-Quartiermeister, Joseph Anton Slama v. Freienstein, um 31000 fl. rh. nebst 50 Stk. Dukat. abließen, von welchem es, gleifalls mittelst Kaufs vom 1. Okt. 1792, an den k. k. Staatsgüter-Administrations-Sekretär, Johann Albert Speil, nachher in den Adelstand mit dem Prädikat „Ritter v. Ostheim“ erhoben, um den Preis von 40000 fl. rh. und 100 Dukat. überging, welcher es seinen Kindern und dermaligen Besitzern hinterließ.

2. Paterschin. Hier verkauft 1350 Zdenek v. P. seine Habe den Mitbrüdern Theodorich, Friedrich und Ulrich [14]), und 1378 gibt Friedrich v. P. dem Tochtersohne Ulrich seinen Antheil von P., Mezic und Sobač zurück [15]), der von seinen Töchtern, Katharina und Elsbeth, beerbt wurde, welche den Besitz, nebst 2 Lahn., Wiesen und Waldung in Hraby, 1384 dem Pessek v. Uderlic intabulirten [16]). Im J. 1397 überließ Elsbeth v. Wičow-Dubčan ihre Morgengabe auf P. und Wilemow an Wssebor v. Dubčan, der zwischen 1406 und 1416 auch Weiß-Oehlhütten und Střemenitschko besaß [17]), aber 1420 verkauft Ulrich v. Uderlic u. A. auch 8 1/2 Lahn., 1 Schänke und 1 Gehöfte in P. an Johann v. Sowinec [18]). Einen andern Theil des D. hielt zwischen 1408 u. 1417 Doman v. Kokor, dessen Tochter, Katharina v. Čyhowic, dieß 1447 an Slawek v. Dobrawelic und dessen Gattin Dorothea gegen deren Besitz im D. Kokor abtrat [19])

[14]) O. L. I. 14. [15]) III. 41 [16]) IV. 38. [17]) VIII. 40. [18]) IX. 33. [19]) I. 52. Um 1430 war 1 Hof in P. im Besitz des Johann Klaster v. Zerow (das. 11.).

von der nach Müglitz vorüberziehenden Poststrasse in einem kleinen Thale, besteht aus 33 H. mit 207 E. (103 mnl. 104 wbl. nebst 6 Juden), enthält das obrgktl. Schloß, 1 Mhof mit den nöthigen Wirthschaftsgebäuden, dann eine im J. 1787 vom Religionsfonde neugestiftete und seinem Schutz auch untergeordnete Lokalie mit Kirche und Schule (Müglitz. Dekan.), deren Sprengel auch die DD. Paterschin und Hraby, sowie die fremdhschftl. Roth-Oehlhütten, Mienik und Rimitz umfaßt. Die Kirche, die nur 1 Altar besitzt, hat der Patron im J. 1789 erbaut und der hl. Katharina geweiht. Auch trifft man da 1 Branntweinhs., 1 Pottaschesiederei, 1 Bier-Schankhs. und 1 Schmiede. Des hiesigen Hofes wird seit 1356 unausgesetzt gedacht und seit 1437 auch der obrgktl. Veste, die seit 1678 „Rittersitz", mit 1 dabei gewesenen Schäferei, 1 Brau- und 1 Branntweinhause, seit 1746 aber ein „Schloß" genannt wird. Um 1634 unterhielt die Obrigkeit auch bedeutende Obst-, Hopfen- u. a. Gärten.

2. Paterschin (Paterjn), 1/4 St. s. vom Amtsorte am Bache Hrachawka und am Fuße einer sanften Anhöhe, D., von 18 H. und 135 E. (65 mnl. 70 wbl.), die zur Kirche und Schule nach Weiß-Oehlhütten gehören. Der genannte Bach betreibt mit seinem unbeständigen Wasser eine Mühle mit 1 Gange und 1 Hirsestampfe. Der Sage nach soll hier in der Vorzeit ein Schloß (Veste) bestanden haben, unsere Quellen wissen aber davon nichts, und auch nicht die geringste Spur von dessen Grundmauer hat sich erhalten; sicher jedoch ist, daß hier um 1430 2 Freihöfe waren.

3. Střemenitschko (Třemeničko, einst auch Střemený und Střemeničko), 1 Meil. ssw., ist von dem dießobrgktl. Gute durch das zum Domin. Chudwein gehörige D. Kowařow gänzlich abgeschieden, D., begreift in 31 H. 245 E. (134 mnl. 111 wbl.), die 1 excur. Schule haben, zur Kirche aber nach Mirotein (Domin. Haniowitz) gewiesen sind. In der Nähe gegen S. besteht 1 obrgktl. Mhof, im Orte selbst aber 1 Bier- und Branntweinschankhs. Die E., unter denen es mehre Maurer gibt, erzeugen bedeutend viel Kalk, welchen sie nach Olmütz und dessen Umgebungen verführen.

4. Hraby, 1/4 Ml. w. auf einer Anhöhe, ist ein unter die Dominien Busau und Weiß-Oehlhütten getheiltes D., wovon 10 H. mit 86 E. (39 mnl. 47 wbl.) zum dießobrgktl. Antheil gehören. Zur Seelsorge ist es nach Weiß-Oehlhütten gewiesen, und hart an der Strasse, welche Busau mit der Olmütz-Müglitzer Poststrasse verbindet, steht 1 zum Weiß-Oehlhüttner Besitz gehöriges Bier- u. Branntweinschankhaus.

Der Boden, dessen Beschaffenheit schon angedeutet wurde, bedarf einer guten Düngung um entsprechend tragbar zu werden, liefert aber alle Getreidearten, so wie Grünfutter und Wurzelgewächse. Die Obstbaumzucht wird bloß in Hausgärten betrieben, man gewinnt jedoch Borstorfer- und Jungferäpfel, sowie Kaiser-Isenbart- und Honigbirnen, nebst andern minder edlen Sorten. Die Bienenzucht ist unerheblich. Der obrigktl. Waldbestand bildet 1 Revier und zerfällt in 3 von einander geschiedene Strecken, welche vorherrschend mit Fichten und Tannen, nebstdem aber auch mit Kiefern, etwas Eichen und Buchen bestockt sind; die Jagd liefert Rehwild, Hasen und Repphühner in einer dem Areale entsprechenden Zahl. — Der landwirthschaftliche Viehstand begriff im J. 1834

	Dominikal.	Rustikal.
An Pferden	8	39
» Rindern	50	140
» Schafen	900	— Stück,

und nebstdem noch Borsten- und Geflügelvieh für den Hausbedarf. Von den 2 obrgktl. Meierhöfen liegt der eine am Fuße des Mittelgebirges und hat, mit Ausnahme einiger sanften Anhöhen, meist gute Grundstücke, der andere liegt auf dem Gebirgsplateau, und in seinem schottrig-sandigem Boden gedeihen nur Korn, Hafer und gute Kartoffeln.

Unter 19 Gewerbsleuten sind nur 1 Müller, 1 Pottaschesieder, 1 Schmied und 1 Kalk- und Ziegelbrenner erwähnenswerth. Die Bodenerzeugnisse werden auf die Wochenmärkte der nahen Städte Littau und Müglitz verführt, der hier erzeugte Kalk aber nach Olmütz und dessen Umgebung. — Mit der von Olmütz bei Littau nach Müglitz nahe vorbeiführenden Poststrasse steht das Gut mittelst gewöhnlicher Landwege in Verbindung, und in den ebengenannten Städten sind auch die nächsten k. k. Posten.

Der Jugendunterricht wird in 1 Trivial- und 2 erom. Schulen ertheilt, und die wahrhaft Armen werden von jeder Gemeinde versorgt, und die für Tanzbewilligungen, von Strafen und milden Beiträgen eingehenden Geldbeträge (bis jetzt etwa 50 fl. C. M.) für eine zu gründende Anstalt gesammelt und nutzbringend angelegt.

In Krankheitsfällen wendet man sich an die Aerzte benachbarter Dominien, indem für dieses Gut nur 1 geprüfte Hebamme im Dienste steht, welche im D. Mienik (Hschft. Aussee) ansäßig ist.

Ortbeschreibung. 1. Oehlhütten Weiß- (Lhota bjla), D. und der Sitz des obrgktl. Wirthschaftsamtes, liegt 2 ½ Meil. westl. von Olmütz und ½ Ml. wsw. von Littau, links

DD. Marschendorf, Petersdorf und Buchelsdorf 6000, der 2ten, Anna v. Limberg, im J. 1574 8000 fl. mhr., und 1586 der 3ten, Andelina Ryssanska v. Modric, 3500 Schck. Grosch. verschrieb [1]). Ihn beerbte sein gleichnamiger Sohn, und nach diesem kommen um 1616 Přemysl und Wilhelm Friedrich v. Zerotin als Herren des von Ullersdorf bereits getrennten Wiesenberg vor [2]), deren Ersterer bald nachher allein den Besitz übernommen haben mochte und, obwohl Protestant und in den Aufruhr des J. 1620 mitverflochten, doch die Erlaubniß erhielt, Wiesenberg ebenso, wie das nach seinem am 10. Mai 1645 gestorbenen Bruder Johann Dietrich ererbte Ullersdorf bis zum Ende des J. 1647 besitzen zu dürfen [3]), worauf er beide Körper dem Landeshauptmanne und k. k. geheim. Rathe, Johann Gf. v. Rotal, um 170,000 fl. verkaufte, sie aber, nachdem er mittlerweile zum katholischem Glauben zurückgekehrt war, von demselben am 18. Sept. 1653 wieder erstand und den Söhnen Karl Heinrich und Přemysl nachließ. Letzterer übernahm in Folge eines Vertrags vom 18. Jun. 1654 beide Güter allein, und dachte sie seinen 2 minderjährigen Söhnen, Franz Anton und Johann Joachim zu, die sich am 11. Nov. 1689 in den Nachlaß dergestalt theilten, daß Franz Anton Wiesenberg übernahm, es aber bald nachher dem genannten Bruder verkaufte. Darauf gedieh W. (wie und wann? läßt sich nicht nachweisen) an Max. Franz Anton Herrn v. Zerotin, der es, nämlich das Schloß W. mit den DD. Petersdorf, Zöptau, Marschendorf, Rudelsdorf, Kleppel, Wermsdorf, Reitenhau, Buchelsdorf und Beckengrund, nebst dem obrgktl. Hammer, Gußhütten, 1 Tabakmühle, 1 Brauhs. 2c., dem Grundherrn von Ullersdorf, Johann Joachim Herrn v. Zerotin am 1. August 1700 um 230,000 fl. rh. abließ. Der Erkäufer ernannte letztwillig am 12. Moi 1716 (kundgem. am 22. Sept. d. J.) seinen Sohn Johann Ludwig zum Erben, welcher

[1]) O. L. XXVIII. 13. XXIX. 12. 65. [2]) XXXIV. 2. [3]) Schwoy (Topogr. I. S. 499) sagt, daß der obige Přemysl Wiesenberg verlor, das von der kais. Kammer eingezogen und sammt Ullersdorf dem Erzherzog Karl überlassen wurde. Die letztere Notiz wurde von uns, wiewohl nicht ohne Bedenken, bei den »Besitzern« von Ullersdorf zwar aufgenommen, bleibt aber doch in einigem Widerspruche mit der Landtafel, und auch in einer alten Matrik der Reitendorfer Pfarre heißt es: daß am 23. März 1625 auf allerhöchsten Befehl alle Protestanten von dem dießhschftl. Gebiete ausgewiesen, »die Regierung der Kirchen, sammt Kolaturen (Pfarrpatronaten), dem Freih. v. Zerotin abgesprochen und dem Kardinal Fst. Franz v. Dietrichstein zugewiesen wurden.« In Betreff Wiesenbergs stehen oben, mit Uebergehung der Notiz aus Schwoy über den Erzherzog Karl, nur die Aussagen der Landtafel.

5. Jawořitschko, nicht „Jabořitschko“ (Jawořičko, einst aus Jawor, Jaworowe und Jawořy), 1 ¼ Ml. wsw. in einem kleinen Thale, D., wovon 9 H. mit 48 E. (22 mnl. 26 wbl.) zum Dom. Weiß-Oehlhütten, der Ueberrest von 15 H. mit 116 E. aber z. Hschft. Busau gehört. Zur Kirche ist es nach Lukau (Domin. Ez.) gewiesen, von wo aus, wegen bedeutender Entfernung, ein eig. Lehrer den Jugendunterricht hierselbst versieht. Um 1526 war da-selbst 1 dießobrgktl. Mhof, der späterhin verödete und um 1716 er-erbaut wurde; wann er gänzlich einging, läßt sich nicht sagen. Auch hier erzeugt der Landmann viel Kalk, der in die Umgebung verführt wird und namhaften Erwerb entwirft.

Allod-Herrschaft Wiesenberg.

Lage. Sie liegt 8 Meil. gegen Norden von Olmütz entfernt und gränzt im NO. mit der schlesischen Hschft. Freudenthal, im O. u. SO. mit der Hschft. Janowitz, im S. mit dem zur Stadt Schönberg gehörigen D. Rabenseifen und mit dem Dominium Aussee, im SW., W. und N. aber mit der Hschft. Ullersdorf.

Besitzer. Gegenwärtig Se. Excellenz der Herr Anton Friedrich Graf Mittrowsky von Mittrowitz und Nemischl, k. k. geheim. Rath und Kämmerer, Oberster Kanzler und Präsident der k. k. Studien-Hofkommission, Ritter des goldenen Vließes, Großkreuz und Kanzler des österr. kaiserl. Leopold-ordens rc. rc., welcher diese Herrschaft von der k. k. mähr. schl. Staats-güter-Veräußerungskommission am 5. März 1823 als Meistbieten-der um 216050 fl. C. M. erstanden, und für Ablösungen sowohl an die Kameralbehörde, als an die abgetretenen Eisenwerkspächter bei 60000 fl. C. M. ausgelegt haben soll.

In der Vorzeit war diese Herrschaft mit dem benachbarten Dominium Ullersdorf vereinigt und hatte dieselben Besitzer wie letzteres, namentlich bis etwa 1490 unmittelbar den jedesmaligen Landesfürsten, zwischen 1496 und 1504, als pfandweisen Inhaber, Peter v. Zerotin, welcher das Dominium im letztgenannten J. von Johann v. Kunowic, dem es am Skt. Matthäusvortage desselben Jahres vom K. Wladislaw vererblich geschenkt worden, übernommen hatte. Er hinterließ um 1525 den Besitz seinen Söhnen Wilhelm, Sigmund, Přemek und Dietrich, von welchen ihn zwischen 1552 und 1555 Přemek allein hielt, und von den Söhnen Peter und Johann beerbt wurde, deren letzterer im J. 1569 seiner Gattin, Maria Anna v. Potenstein, auf-

von ihm die Große Haide, und noch weiter gegen S. der Maiberg und die Schieferhaide, welche Berge bis zum Hörelstein den großen Gebirgskamm bilden, worauf die Gränze der Hschften. Wiesenberg, Freudenthal (in k. k. Schlesien) und Janowitz sich fortzieht, der weithin in den Oder- und Marchthälern, wie auch auf den Beskiden, als Hauptstock des Gesenkes sichtbar ist, und auf dessen nordöstl. Seite der Schnee oft bis in den August in den Vertiefungen liegen bleibt.

Vom Maiberge gegen W. zieht sich ein 2ter Gebirgskamm als Wasserscheide zwischen dem Teß- und Merthathale hin, der in fast gleicher Höhe mit ersterem die Bergkuppen Breitekamm, Ochsenhaide und Ameishübel weithin in der Ferne zeigt. Vom letzteren Berge, der nach Dr. J. Bayers Berechnung 611 Wien. Kl. über den Spiegel der Nordsee sich erhebt[11]), fällt dieser Gebirgskamm mit der etwas niedrigeren Schwarzen Kuppe gegen W. in das Teßthal beim Amtsorte sehr stark ab. Die Aussichten von diesen Höhen in die Thalflächen der Oder nach Schlesien und jener der March in Mähren, bis auf die Gränzgebirge, welche Ungarn und Böhmen von Mähren scheiden, und selbst in die näheren, oft schauerlichen Schluchten, ist höchst malerisch und großartig. Auch bieten die Thäler durch ihre steilen,. hoch hinauf bewaldeten Bergwände oder schroffe Felsen, durch das starke Gefälle der Bäche, welche mehre kleine Wasserfälle bilden, und durch die Wildniß einiger Ueberreste einstiger Urwälder, viele pitoreske Ansichten dar. — Nach den Protokollen des k. k. Generalstabes sind hier folgende Punkte trigonometrisch bestimmt: der Steinige Berg (½ St. sw. von Marschendorf) auf $322,^{50}$, der Petersdorfer Berg (¼ St. sw. von der Petersdorf. Kirche) auf $338,^{94}$, das Feld Beckengrund (¼ St. n. von gleichnam. Dorfe) auf $410,^{24}$ und der Backofen, Kuppe eines Bergrückens der Hohen Haide bei Wermsdorf, auf $689,^{63}$.

Die höchsten Kuppen gehören ihrer Bildung nach dem geschichteten Urgebirge an und bestehen aus Glimmerschiefer, worin sich oft der Glimmer so sehr verliert, daß er nur zwischen den Flächen der Quarzschichten bemerkbar, und das Gestein dem Quarzschiefer ähnlich wird. Hornblende und Dioritschiefer, worin sich die Hornblende sowohl

---

nähere Beschreibung dieses merkwürdigen »Berges bei der Beschaffenheit« der Hschft. Ullersdorf nach. [11]) »Mittheilungen« ꝛc. 1823, S. 407. Ebenda wird die Höhe des Altvaters auf 702 (Vgl. Domin. Ullersdorf), die des Hüttelhauses auf 605, des Jägerhauses auf 546, und die der Steinigen Höhe auf 374 Wien. Kl. über der Nordsee angegeben. Alle diese Punkte sind auf dem dießhschftl. Gebiete.

am 11. Mai 1761 ohne Testament verschied, worauf der älteste sei-
ner 3 Söhne, Johann Karl (k. k. Kämm. u. Hofkammerrath), n.
der Erbtheilung vom 30. Aug. d. J. das auf 343,000 fl. rhn. ge-
schätzte Wiesenberg übernahm, es aber, wegen Schulden, am
Sept. 1770 durch das Landrecht an die meistbietende Abtei We-
hrad (welche dagegen die bei Troppau in Schlesien gelegene Hsch.
Groß-Herrlitz an den Gf. Eugen v. Würben überließ), sammt Hoh-
öfen und Eisenhämmern rc., um 322,200 fl. mhr. verkaufen lassen
mußte. Nach der im J. 1784 erfolgten Aufhebung des genannten
Stiftes ward W. eine auf 319,102 fl. 20 kr. geschätzte Religions-
fonds-Herrschaft, und nachher, wie oben bemerkt, an den gegenwärti-
gen hohen Besitzer überlassen.

Das D. Zöptau war, mit den Ortschaften Rudelsdorf und
Wermsdorf, einst ein besonderes Gut, und insbesondere nannte
sich darnach zwischen 1412 u. 1415 ein Kunat Silstrang[4]),
um 1447 aber eine Machna[5]), obwohl es ungewiß bleibt, ob sie
es wirklich besaßen. Um 1470 hielt aber Z. Georg Pinica
v. Laz, nach dessen Absterben K. Wladislaw dieses ihm heimgefallene
Gut, sammt Veste, dem Pfarrpatronat und 1 Eisenhammer, 1496
den Besitzern von Aussee, Karl und Georg v. Wlassim,
schenkte und aus dem Lehen entließ[6]), welche es schon im nächstfol-
genden Jahre, mit Einschluß des D. Rudelsdorf, dem Georg Ha-
weř v. Wazan, und dieser 1504 dem Peter v. Zerotin in-
tabuliren ließ[7]). Peter d. jüng. v. Zerotin veräußerte 1558
das aus Z. (mit Veste, Pfarre und Erbgericht), Rudelsdorf (mit Erb-
gericht) und der Oedung Wermsdorf bestehende Gut an den mähr.
Oberst-Landrichter Berka v. Dub-Lippa[8]), und Katharina
Berka v. Dub, Fstin. v. Münsterberg, wieder 1578 an den Be-
sitzer von Ullersdorf und Wiesenberg, Johann d. jüng. v. Zero-
tin[9]). — Die DD. Buchelsdorf, Alt-Marschendorf und
Petersdorf gehörten 1569, und noch später, zu Ullersdorf, und
der übrigen alten Ortschaften geschieht vor 1700 weder in Urkunden
noch in der Landtafel eine Erwähnung.

Beschaffenheit. Der Flächeninhalt dieser Herrschaft
nimmt über 2 1/2 Q. Meilen eines Hochgebirgslandes ein, worin
einige der höchsten Berge Mährens vorkommen, als der Altvater,
auch „Vaterberg" genannt, auf der nordöstl. Gränze, auf dessen Gipfel
mehre benachbarte Dominien zusammenstoßen[10]), weiter südwärts

---

[4]) O. L. VIII. 9 37. [5]) X. 51. [6]) dt. na Budin. w patek po sw. Frant...
und XVI. 6. [7]) Das. 9. 28. [8]) XXVII. 6. [9]) XXIX. 40. [10]) Man ...

verschiedenen Verzierungen gebrauchen. Im Ganzen bestehen hier 21 Steinbrüche verschiedener Art.

Der höchste Punkt der Herrschaft ist die Spitze des Altvaters, der tiefste das Flußbett der Teß, zwischen den Kirchen von Petersdorf und Reitendorf, wo der eben genannte Fluß dieses Dominium ganz verläßt. Uebrigens muß bemerkt werden, daß die höchsten Bergkuppen, welche über 1500 Joch einnehmen, auf ihrem feuchtmagern Boden zwar nur meist kurzes Borstengras (hier „Wolf" genannt) zwischen Lungenmoos und andern Flechtenarten tragen, woraus hier und da Gruppen von Zwergwacholder und mannshohe, meist abgestorbene, mit Moos und Flechten überwachsene Fichten hervorragen. Die Heidel- und Preiselbeere-Gesträuche, dann das Farrenkraut mit dem großblätterigen Huflattich bedecken auf der obern Gränze der Waldregion mehre Joche enthaltende Flächen. — Das Klima ist zwar im Ganzen genommen wegen der hohen Lage über der Meeresfläche etwas rauh, doch wird die Kälte der Nord- und Ostwinde durch die nach diesen Gegenden vorliegenden hohen Berge gemildert, und die tiefern, besonders nach O. und W. abfallenden Thäler, haben im Winter weit weniger strenge Kälte als das Flachland, und im Sommer angenehmere Temperatur. Der Frühjahrsanbau wird meist, den Flachs ausgenommen, bis Ende Mai beendet, und die Ernte in der 2ten Augusthälfte begonnen. Die Luft ist rein und gesund, doch sieht man auch mehre Kretinen und viele Kröpfe.

Gewässer. Der Hauptfluß der Herrschaft ist die Teß, welche in der obrgktl. Waldung, 2 Meil. gegen N. vom Amtsorte, in der „Bärmutter" genannten Gebirgsgegend entspringt, nicht weit von da durch mehre starke Waldbäche, als: den Großen und Kleinen Vatergraben, dann Schlößelgraben, und weiter abwärts durch das Wildenstein-See- und Haidelgrabenwasser bedeutend verstärkt wird, weiter bis zur Einmündung der im hschftl. Ullersdorfer Waldgebiete entspringenden Rauschenden Teß in westlicher Richtung fließt, und die Gränze zwischen den Dominien Ullersdorf und Wiesenberg bildet, beim D. Reitenhau (Domin. Ullersdorf) den Dorfbach, welcher im Kuttelgraben (Wiesenberg. Revier) entspringt, mit dem Dreigraben- Finstergraben- und Kesselbache vereinigt, aufnimmt, und wieder vom Wiesenberger Schloße an bis unterhalb der Petersdorfer Kirche das hiesige Gebiet von dem Ullersdorfer scheidet, auf welches letztere er auch nun vollends übergeht. Der 2te wichtigere Fluß ist die Mertha, die im Wermsdorfer Revier aus den Bächen „Kieß" und „Hirschgraben" gebildet wird, den „Steinseifenbach" im Walde, fer-

krystallinischkörnig, als auch strahlig in großen Massen vorfindet, dann Urthon-, Chlorit- und Talkschiefer, kommen häufig vor. In untergeordneten Lagern treten auch Gneis, feinkörniger Granit, Syenit Diorit und Magneteisenstein auf. Der Granit ist auch in großkörnigen Blöcken, auf den fast isolirten Erz- und Radersberge, theils an der Oberfläche des Bodens, theils eingelagert zu finden, und scheint daselbst emporgehoben zu seyn. Diese Gebirgsarten wechsellagern im Hauptstreichen von SW. nach NO. mit einander, doch so, daß der Chlorit-Talk und Thonschiefer mehr im SO. gegen das auf der nahen Hschft. Janowitz auftretende Uebergangsgebirge, gleichsam als letzte Glieder des Urgebirges zu finden sind.

In den angeführten Gebirgsarten kommen eingemengt vor: Turmalin bei Reitenhau und Petersdorf, Strahlenstein bei Wermsdorf und Zöptau, ebenda Epidot, Granaten und Staurolit, letztern auch bei Reitenhau; ferner Faserkiesel, Bergkrystall, Rauchtopas und weißer Quarz an vielen Orten der Herrschaft, Talk, Schwefelkies und besonders Magneteisenstein bei Wermsdorf, wo letzterer in 4 Gruben gebaut wird. Bei Marschendorf ist der einzige bisher bekannte Fundort in Mähren des seltenen Chrysoberills und Epidots, von denen ersterer in Gneis eingewachsen, spargel-, öl-, oliven- und gelblich grün, auch grünlich weiß und wasserhell ist[12]). Nebst diesen wird auch der Talkschiefer in dem bei Wermsdorf seit Jahrhunderten bestehenden, nun aber mit vielem Kostenaufwande wieder neu eröffneten Bruche zu Bodenplatten, Thür- und Fensterstöcken, Stiegenstufen, Gesimsen rc., vorzüglich aber zu vortrefflichen Futtergränden, zu undurchdringlichen Wasserbehältern und, gleich jenem zu Plûes in Graubündten, zur Herstellung dauerhafter Wind-Reverberirs[13]), Eisenschmelz-Oefen und anderen Feuerstellen benützt. Der oben erwähnte glimmerarme Quarzschiefer wird als Gestellstein bei der Zustellung des Hochofens gebraucht, und manche Abstufungen desselben, worin der Quarz gefärbt und durch Risse avanturinähnlich erscheint, ließen sich als Platten zu

---

[12]) In Nordamerika (Staat Connecticut) findet man den Chrysoberill nur im Sande. Mit dem Marschendorfer kommen sehr kleine entenblaue Spinellkristalle und hiazinthrothe Granaten vor, und der Gneis, in dem er lagert, besteht aus silberweißen Glimmer, gelblichweißen Feldspath und weingelben Quarz. Der um die Mineralogie Mährens vielfach verdiente, bereits verstorbene J. Boleslawsky (geb. von Marschendorf) hat im J. 1823 bei 200 Exemplare davon aufgebracht (»Mittheilungen« 1824, S. 413 und flg. [13]) Eine Art Windöfen, welche so eingerichtet sind, daß zwar die Flamme in die Höhe steigt, aber dann in das Gefäß zurückschlägt.

allen beschwerlichen und harten Arbeiten, wozu der Körper von früher Jugend an gewohnt wird, ganz geeignet. Die fortwährend angestrengte Thätigkeit und die gesunde Gebirgsluft, verbunden mit der sehr einfachen Kost, die sich großentheils auf Erdäpfel, Hafer-, Gerste- und weniges Kornbrod zu beschränken und Fleischspeisen durch einen großen Theil des Jahres zu entbehren weiß, machen hier die im Flachlande gewöhnlichen Krankheiten seltener, und sind die Hauptursachen des sehr hohen Lebensalters, das hier so häufig angetroffen wird.

Die vorzüglichsten **Ertrags- und Erwerbsquellen** sind bei den Unterthanen die Landwirthschaft, einige Gewerbe und Taglohn beim obrgktl. Bergbau und den Eisenwerken, Flachsspinnen, Bleichen und Holzmachen in den hschftl. Waldungen. Durch den Bergbau und Holzschlagen, ohne den sehr zahlreichen Eisenarbeitern, sollen jährlich 300 Personen Unterhalt finden. — Nach dem Josephinischen Grundsteuer-Provisorium betragen die zum landwirthschaftlichen Betriebe verwendeten Bodenflächen

	Dominikal.				Rustikal.			
An Aeckern .	1481	Joch.	$1543^{3}/_{6}$	Q. Kl.	5692	Joch.	$345^{3}/_{6}$	Q. Kl.
» Teichen .	2	—	1516	—	—	—	—	—
» Wiesen .	158	—	$98^{1}/_{6}$	—	400	—	$1319^{2}/_{6}$	—
» Gärten .	37	—	840	—	249	—	1143	—
» Hutweiden	1228	—	$928^{3}/_{6}$	—	1515	—	$885^{3}/_{6}$	—
» Waldungen	10162	—	$876^{2}/_{6}$	—	68	—	$1528^{1}/_{6}$	—
Summe:	13071	—	$1046^{3}/_{6}$	—	7927	—	$421^{3}/_{6}$	—

Der tragbare **Boden**, besonders jener in Thälern und Niederungen, ist fruchtbar zu nennen, indem die aus Zersetzung der oben erwähnten Urgebirgsarten, besonders aber aus verwitterter Hornblende und Feldspath entstandene und durch den härtern zerfallenen Quarz sandig gewordene Dammerde meist tiefgründig, locker und ein, mit Ueberresten organischer Gebilde vermischtes Gemenge ist. Unter günstigen Witterungsumständen, und bei sorgfältiger Pflege und reichlicher Düngung, liefert er Roggen, Gerste, Hafer, vortrefflichen Klee, Kartoffeln und Flachs, welch letzterer und der Kleebau in landwirthschaftlicher Hinsicht die Hauptertragsquelle des Unterthans ausmacht. Auf den höheren Berglehnen kommen nur Kartoffeln und Hafer fort. Der **Obstbau** wird nicht nur in Hausgärten, sondern auch bei mehren Gemeinden im freien Felde, namentlich bei Philippsthal, Kotzianau, Petersdorf, Theresienthal und Stettenhof gepflegt. Die meiste Aufmerksamkeit aber schenkt demselben die hohe Obrigkeit, welche erst vor 2 Jahren in der für den Unterthan wohlthätigen Absicht: Jedem unentgeldlich Bäume und Pfropfreiser abgeben zu können, einen Baumgarten von 8 Metz. Area, nebst dazu gehöriger Kern- und Baumschule anlegen ließ, und für deren Besetzung

ner den „Kaltenseifen“ und „Brüllbach“ im Orte Wermsdorf auf-
nimmt und, nachdem er das Wermsdorfer und Stettenhofer Territo-
rium durchströmt, mit dem von Kleppel, Rudelsdorf und Zöptau
kommenden Bache verstärkt wird, so die Gemeinde Petersdorf durch-
zieht und sich unter der hiesigen Erbrichterei in die Teß ergießt.
Außer diesem Gewässer sind nur noch die aus Wiesen-, Wald- und
Brunnquellen entspringenden 2 Bäche, welche die Gemeinden
Beckengrund und Buchelsdorf durchziehen, und nach ihrer Vereini-
gung mit dem Ullersdorfer, „Loß“ genannten Bache unweit von der
Reitendorfer Kirche sich ebenfalls in die Teß einmünden, erwähnens-
werth. Diese Bäche, unter denen die Teß und die Mertha schmack-
hafte Forellen nähren, haben durchgehends starkes Gefälle. Uebri-
gens ist das Hochgebirge sehr reich an Quellen, die dort, wo ihr Ab-
fluß gehemmt ist, sich zu größeren und kleineren Sümpfen bilden, un-
ter denen auf dem dießhschftl. Gebiete der „Fichtling“ genannte im
Rudelsdorfer Revier der größte ist, indem er 230 Joche einnimmt,
wo allmählig der Torf- und Moorgrund stellenweise zu einer Mäch-
tigkeit von 2 Klaftern angewachsen ist. Die Trockenlegung dieses
Sumpfes, um ihn zum Waldwuchse geeignet zu machen, hat der ge-
genwärtigen hohen Obrigkeit schon bedeutende Auslagen verursacht,
und eben jetzt wird eine Torfstecherei kunstmäßig angelegt, von der
sich die Obrigkeit eine Ausbeute von 200,000 Kub. Klaftern Torfes
zur Benützung bei den verschiedenen Feuerstellen, der hschftl. Eisen-
werke und Raffinirhütten erwartet. Es wird durch diese Austrocknung
die Düsternheit und Unfruchtbarkeit der Umgegend nach und nach
ganz verschwinden, und durch Ausführung des patriotischen Unter-
nehmens der mährischen Herren Stände, nämlich der eben im Bau
begriffenen Gabler Strasse, welche über den Fichtling zieht, die Ge-
gend sehr belebet werden. Minder bedeutend und auch vom gerin-
geren Umfange sind die 2 Sümpfe im Wermsdorfer Revier, die man
„den Großen und Kleinen See“ nennt. Außer 1 Wasserbehälter beim
hschftl. Meierhofe im Orte Wiesenberg von 1 Metz. 7 4/6 Maß. Area,
welcher zum Betriebe der hiesigen Schloßmühle und zur Rettung bei
Feuersgefahren fortwährend gespannt gehalten wird, und einem beim
Czöptauer Eisenwerk 1840 angelegten, giebt es keine Teiche.

Bevölkerung. Nach der Zählung vom J. 1834 betrug ihre
Zahl 8802 Seelen (4106 mnl. 4696 wbl.), welche seither durch den
hohen Aufschwung bei den Eisenwerken gegenwärtig wohl bis auf
10,000 angewachsen seyn dürfte. Die Bewohner sind insgesammt
Katholiken und sprechen nur Teutsch in der Gebirgsmundart.
Der Menschenschlag ist von mittlerer Größe, aber stark untersetzt, ?

ehr bedeutender Menge hier gehäget wurde, bewiesen u. A. die noch 1803 im Ullersdorfer Schlosse sichtbar gewesenen vielen Geweihe hier erlegter Edelhirsche.

Der landwirthschaftliche Viehstand beträgt:

	Dominikal.	Rustikal.
An Pferden (mit Einschluß der Eisenwerke)	30	240
» Rindern	—	1560
» Schafen	—	775

Stücke, nebst einer beträchtlichen Menge von Ziegen. Das Rindvieh benützt der Unterthan meist zur Bearbeitung der Aecker, und die Pferde werden größtentheils in den Marchebenen als Fohlen gekauft, hier etwa bis ins 4te Jahr gezüchtet und benützt, dann aber an Roßhändler wieder veräußert [15]).

Technische Gewerbe. Unter diesen nehmen die von dem gegenwärtigen hohen Herrn Besitzer entweder wesentlich verbesserten oder neu geschaffenen großartigen Eisenwerke den ersten Rang ein. Der Stoff dazu, nämlich die Eisensteine, Eisenglanz, Magneteisenstein und Braunerze, wird dermal mit bedeutendem Kostenaufwande aus der Entfernung von 2 ½ bis 6 ½ teutsch. Meilen herbeigeschafft [16]). Hievon wurden 1839 auf 2 Hochöfen bis 40,000 Zent. Roheisen erzeugt, und davon gegen 14,000 Zent. Gußwaaren, meistens zu mechanischen Zwecken, als zu Dampfmaschinen, Cylindergebläsen, Walzwerken, Bohrmaschinen-Bestandtheilen; ferner zu hydraulischen Pressen, zu architektonischer Verwendung, zu Transportwägen, Drehscheiben für Eisenbahnen, zu Dreh- und Schraubenschneidmaschinen, Schneid- und Pumpenmaschinen verwendet. Diese Waaren finden in Mähren, in Wien, in Böhmen, Schlesien und selbst nach Italien ihren Absatz. Zur Erzeugung aller dieser Eisen-

---

[15]) S. das Büchlein »Uebersicht und Bemerkungen der k. k. Staatsherrschaft Wiesenberg,« von Joseph Neumann, Brünn 1803, Seite 43. Dieser Schrift wurden auch einige Daten für die unten folgende »Ortbeschreibung« entnommen; wenn aber die obige Beschreibung dieser Herrschaft im Ganzen irgend einen Werth hat, so muß man dieß nur der eben so klaren als verständig-umfassenden Erledigung der gestellten Anfragen, von Seite des hschftl. Direktorial-Amtes verdanken. [16]) Zwar finden sich bei dem D. Wermsdorf noch mehre, seit langer Zeit aufgelassene Gruben, die aber zum Theil in ihren Ergebnissen erschöpft, und theils wegen hervorgetretenen Gewässers aufgelassen wurden, und dermal es nicht gestatten, den Bau kostspielig-zweifelhafter Kunst darin fortzusetzen. Daß übrigens auf diesem Gebiete der Bergbau in der Vorzeit lebhaft betrieben wurde, und daß namentlich bei Zöptau um 1700 (wohl auch viel früher) Hochöfen, 1 Eisenhammer und Gußhütten bestanden, erweiset das bei den »Besitzern« dieser Herrschaft zu demselben Jahre Gesagte.

waaren bestehen dermal, nebst 2 Hochöfen, noch 11 Frischfeuer, worunter mit großen Kosten durch fremde Arbeiter 9 a la Cortoise etablirt sind. Diese Feuerstellen, in Verbindung mit 4 Walzöfen, 4 Groß- und 10 Streck- und Modelirhämmern, erzeugen eine bedeutende Quantität des feinsten und des schwersten gehämmerten und gewalzten Eisens von bester Qualität, wie dieß bei öftern Proben am k. k. polytechnischen Institute zu Wien sich bewährte, wo dieses Eisen seiner Qualität nach nicht nur dem steier'schen Eisen gleich befunden wurde, sondern es bezüglich der absoluten Festigkeit weit übertraf, worüber Mehres in den gedruckten Jahrbüchern des polytechnischen Instituts zu lesen ist. — Nebst diesen Hammerwerken verdient die hschftl. Zeughütte in Reitenhau — die ehemals von einem Privaten schwach betrieben ward, nun aber die größten geschmiedeten Maschinenstücke, als: Achsen, Spindeln, Kolbenstangen, Kurbeln rc. liefert — besondere Erwähnung; eben so die Maschinennägel-Werkstätte im D. Wiesenberg, welche des Jahres einige Tausende Zentner erzeuget, und endlich die große mechanische Werkstätte in Petersdorf, in welcher man nebst einem zahlreichen Arbeitspersonale von 110 bis 130 Modeltischlern, Schlossern, Schmieden, Drechslern und Schleifern, 16 Dreh- und Bohrstrassen von verschiedenen Dimensionen, 15 englische Schrauben-Schneidmaschinen, ein großes Schleifwerk mit 8 Steinen u. dgl. sehen kann. Der hohe Besitzer scheuet keine Kosten, um bei seinen Eisenwerken die Industrie aufs Höchste zu steigern, und hat zu diesem Ende Techniker und Arbeiter aus England, Belgien und Frankreich an sich gezogen. Das hohe k. k. Gubernium hat, durch ämtliche Berichte von der großen intensiven und extensiven Ausdehnung aller dieser Werke, durch welche stets beinahe 600 Personen Arbeit und Verdienst finden, die Ueberzeugung erlangt, und daher kürzlich, laut in der Brünner Zeitung vom 30. April 1840 enthaltenen Kundmachung, der Wiesenberger Obrigkeit auch das förmliche k. k. Landes-Fabriksbefugniß für die Hschft. Wiesenberger Eisenwerke und Fabrikate ertheilt.

Außer diesen obrgktl. Werken bestehen in Rudelsdorf die k. k. priv. Lein- und Baumwollewaaren-Fabrik des Erbrichters Felix Ant. Müller, mit 2 Oefen und 4 Kesseln, deren Fabrikate (jährl. bei 3000 Stck. Leinwand- und Baumwollewaaren,) besonders nach Wien und Böhmen abgesetzt werden; im Amtsorte Wiesenberg 1 obrgktl. Bleiche, und in Reitenhau die Kunstbleiche des C. J. Michel, auf welch' letzterer Leinwand und Leinengarn nach der privil. Kunstmethode des Karl Appiano von diesem Privilegiumsinhaber gebleicht wird, und nebst diesen noch 9 Garn- u. Leinwandbleichen

n den einzelnen Gemeinden (3 davon in Reitenhau), 1 Privat-
Zainhammer in Wermsdorf, und schließlich 1 Papiermühle
es Georg Hatwiger zu Wermsdorf, die jährl. wenigstens 3000 Ries
erschiedenen Papiers erzeugt und meist nach Galizien versendet.

Ueberdieß beschäftigen sich mit allerlei Gewerben noch folgende
Professionisten, als: 10 Mehl- und 3 Bretmüller, 17 Flei-
cher, 8 Bäcker, 51 Schneider, 49 Schuster, 12 Wagner, 5 Schlosser,
1 Sattler, 1 Riemer, 1 Seiler, 17 Hufschmiede, 2 Ketten- u. Rin-
gelschmiede, 1 Messerschmied, 92 Weber, 2 Zimmer- u. 2 Mauer-
meister, 2 Töpfer, 15 Tischler, 10 Binder, 2 Rothgerber, 1 Hutma-
cher, 2 Glaser und 2 Drechsler, welche Meister in die zu Marschen-
dorf bestehenden 7 Innungen eingetheilt sind, und mit ihren Erzeug-
nissen größtentheils nur den einheimischen Bedarf decken. Außer ih-
nen bestehen auf dieser Herrschaft 1 Brauer, 1 Branntweinbrenner
(auf dem obrgktl. Brau- (auf 12 Faß) und Branntweinhause im
Amtsorte), 25 Bier- und Branntweinschänker, 1 Pottaschesieder,
1 Färber, 1 Oelmühle, 3 Graupenstampfen, 2 Garn-, 15 Mehl-,
Küchenspeis- und Viktualienhändler und 5 Schwarzbäcker. Zum
Handelsstande gehören 2 gemischte Waarenhandlungen, 1 Pulver-
u. Salpeter-Verschleißer (zu Zöptau), 6 Krämer und 2 Hausirer.

Den Absatz der Fabrik-Eisenwaaren und technischen Erzeugnisse,
ferner den Handel mit Flachs, Garn und Leinwand befördert die
von Sternberg über Passek, Eulenberg, Zechitz nach Römerstadt, und
von da weiter über die dießhschftl. Gemeinden Kleppel, Rudelsdorf,
Zöptau und Petersdorf nach Schönberg führende Kommerzial-
strasse, und jene oberwähnte Gabler Kunststrasse, die Böhmen
(von Gabel aus) durch den nördl. Theil von Mähren über Schön-
berg und das dießhschftl. Gebiet, nämlich die DD. Petersdorf, Zöp-
tau, Rudelsdorf und Kleppel, dann über Janowitz mit Schlesien
(Hschft. Freudenthal) verbinden soll, wird für diese Herrschaft, sowie
überhaupt für den sehr industriösen Theil des Olmützer und Trop-
pauer Kreises von den nützlichsten Folgen seyn.

Für den Jugendunterricht gibt es 8 Trivialschulen, und
Armenanstalten bei jeder Pfründe, so daß am Schluße des
J. 1834 die

in Wiesenberg	5160 fl.		W. W. besaß und	25	Arme	
» Zöptau	119 »	17 kr.	— » »	35	—	
» Wermsdorf	1008 »	58 »	— » »	16	—	be-

theilten; die Dürftigen aus den Gemeinden Petersdorf und The-
resienthal werden aus dem Institute des fremdhschftl. D. Reitendorf,
wohin sie eingepfarrt sind, unterstützt.

Zum Sanitäts-Personale gehört 1 im Amtsorte ansässiger Wundarzt und 7 geprüfte Hebammen (zu Marschendorf, Kotzianau, Zöptau, Wermsdorf, Buchelsdorf, Petersdorf und Reitenhau.

Ortbeschreibung. 1. Wiesenberg, 8 Meil. von der Kreisstadt und 1 ½ Meil. von Schönberg gegen N. entfernt, liegt am Teßfluße im freundlichen Thale, an der nach Schönberg, Jauernitz, Freiwaldau und Goldenstein führenden Verbindungsstrasse und am Fuße des Ameisberges, D. von 54 H. mit 361 E. (179 mnl. 182 wbl.). Das hier befindliche hschftl. Schloß besteht aus 41 Ubikazionen und führet seit undenklichen Zeiten diesen Namen; das dabei liegende Dörfchen aber wurde erst im J. 1799 aus einem Theile der obrigkeitlichen Meierhofsgründe (eigentlich nur für Holzhauer) errichtet. Das Schloß hat 1 Stockwerk und 2 Thürme, die im J. 1839 und 40 mit einem Kostenaufwande von 3000 fl. C. M. in Holzwerk und mit weißer Blechbedachung neu hergestellt wurden. Auf dessen innere Einrichtung hat der gegenwärtige hohe Herrschaftsbesitzer namhafte Kosten verwendet. Die darin befindliche zahlreiche und kostbare Büchersammlung, worin höchst seltene Bohemica und Moravica, mit allerlei anderen Sammlungen und Seltenheiten, die dort zu sehen sind, machen, sowie die das Schloß umgebenden vielen Gärten den Aufenthalt daselbst sehr angenehm. Seine nördl. Breite beträgt 50° 31′ 39″5[17]). Im Schloße ist noch auch der Sitz des hschftl. Direktorialamtes und eine dem Schutz des k. k. Religionsfondes und dem Schönberger Dekanate untergeordnete Pfarrkirche mit Schule, deren Sprengel nebst den DD. W., Philippsthal, Kotzianau und Reitenhau, auch die zum Domin. Ullersdorf gehörigen: Winkelsdorf, Engelsthal und Primiswald zugewiesen sind. Die Kirche ist den hl. Aposteln Mährens, Cyrill und Methud, geweiht, enthält 3 mit gut stafirten Bildhauerarbeiten gezierte Altäre, deren Blätter, sowie 3 andere, an der Wand hängende (der hl. Franz Xav. und Leonard), der Jesuiten-Laienbruder Ign. Raab gemalt hatte, wie auch 1 Oratorium für die hohe Obrigkeit. Sie wurde 1774 vom Stifte Welehrad nur als Schloßkapelle erbaut, welche der k. k. Religionsfond 1785 auf seine Kosten zur Pfarrkirche erhob. Im Orte W. ist ferner der Sitz einer hschftl. Eisenwerks-Abtheilung, ferner das Pfarrhs., 1 obrgktl. Mhofsgebäude, 1 Brau- und Branntweinhs., 1 obrgktl. Bleiche, 1 Mühle von 2 Gäng., 1 Pottaschesiederei, 1 gemischte Waarenhandlung, 1 Färberei und das Einkehrwirths. zum grünen Baum.«

---

[17]) Nach Dr. Bayers Messungen.

2. Beckengrund, 1 $^4/_8$ Ml. w. vom Amtsorte, in einer gegen S. stark abfallenden Schlucht, D., mit 46 H. und 236 E. (108 mnl. 128 wbl.), hat 1 Kapelle, 1 excur. Schule und 1 Gottesacker, ist aber zu dem weit entfernten Ullersdorf eingepfarrt. Die E. ernähren sich vom Feldbau und Holzschlagen, zur Winterszeit aber von Spinnen und Holzrücken. Das D. soll im J. 1612 angelegt worden seyn.

3. Buchelsdorf (Bukowice), $^6/_8$ Ml. wsw. in einem nach S. abfallenden Thale und an Ullersdorf sich anschließend, D., zählt in 90 H. 578 E. (272 mnl. 306 wbl.), die von der Landwirthschaft, Flachsspinnen und Holzschlagen leben, nach Ullersdorf eingepf. sind, aber 1 eigene Trivialschule nebst 1 Glocke besitzen, welche letztere zum Andenken an das am 20. Mai 1706 diese Gemeinde betroffene Donner- und Hagelwetter, welches mit einem so heftigen Regenguße verbunden war, daß 14 Personen nebst der Mahlmühle ein Raub der von den Bergen herabströmenden Fluthen wurden, gestiftet ward. Die Mühle hat man nachher wieder aufgebaut, und sie besteht noch gegenwärtig. Uebrigens soll das D. im 15ten Jahrh. angelegt worden seyn und den Namen von dem hier ausgerodeten Buchenwalde führen.

4. Freiheitsberg, 1 $^4/_8$ Ml. sö. in einer gegen NW. gekehrten steilen Bergschlucht, D., hat 21 H. mit 122 E. (57 mnl. 65 wbl.), die sich von Getreide- und Leinbau, Spinnerei und Holzschlagen ernähren und zur Kirche und Schule nach Wermsdorf gewiesen sind. Diese Ansiedelung wurde 1786 auf den Gründen des aufgelösten obrgktl. Zöptauer Mhofes gestiftet.

5. Kleppel, 2 Ml. sö. in einem, den obrgktl. Wald „Röhrberg" bogenförmig umziehenden Thale, D., begreift in 59 H. 407 E. (178 mnl. 229 wbl.), ist nach Zöptau eingepf., besitzt aber 1 Schule und eine im J. 1783 aus Holz erbaute Kapelle. Auch ist daselbst 1 Mühle mit nur 1 oberschlächtigem Gange auf unbeständigem Wasser, und dürftiger Ackerbau, nebst Garnspinnerei und verschiedene Holzarbeiten bilden den Haupterwerb der Einwohner. Es soll im J. 1594 angelegt worden seyn. — Die eben besprochenen 4 DD. haben die höchste und rauheste Lage unter allen Ortschaften dieses Gebietes.

6. Kotzianau, im NW. an den Amtsort anstoßend und im Teßthale gegen Reitenhau gelegen, eine aus den obrgktl. Mhofsgründen bei Wiesenberg im J. 1784 angelegte Kolonie von 36 H. und 233 E. (106 mnl. 127 wbl.), die zur Kirche und Schule nach Wiesenberg gehören. Am Ende dieser Gemeinde ist 1 hschftl. Ziegelei. Der Ort wurde nach dem damaligen k. k. Hofrathe von Kotzian benannt.

7. **Marschendorf Alt-** (**Marsskowa**), ½ Ml. wsw. am linken Ufer der Teß, im Thale, D., zählt mit der dazu konscribirten Ansiedlung **Neu-Marschendorf**, welche 1786 aus dem hier gewesenen obrgktl. Hofe entstand, 92 H. mit 640 E. (298 mnl. 342 wbl.), ist nach Ullersdorf eingepfarrt, besitzt aber 1 Schule und eine im J. 1609 von Protestanten aus Holz erbaute[18]) Filialkirche zum hl. Michael mit 3 Altären, deren hohes mit einem von Ign. Raab gemalten Blatte versehen ist, und in welcher jeden 2ten Sonntag der Gottesdienst abgehalten wird. Von ihren 3 Glocken wurde die mittlere im J. 1515 gegossen. Nebst 1 Garnbleiche ist hier auch 1 Mühle von 3 Gängen, welche vom Teßwasser betrieben wird, und die E. verlegen sich, sowie die von Petersdorf, vorzugsweise auf den Flachs- und Kleebau, worin ihr Hauptnahrungserwerb besteht. Eine ¼ St. gegen S., auf dem s. g. Fellberge, hatte 1726 die damalige Obrigkeit eine Kapelle zur Ehre der hl. Dreieinigkeit erbaut, die jedoch um 1784 kassirt wurde. Ein Theil des vormaligen Mhofes, welchen gewöhnlich ein Beamter bewohnte, ist nun das Wirthshaus und heißt „das Höfel."

8. **Petersdorf**, 1⅛ Ml. wsw. am Ausgange des Merthathales und im Teßthale angenehm gelegen, D., besteht aus 149 H. mit 1131 E. (519 mnl. 612 wbl.), enthält die große oben besprochene mechanische Werkstätte nebst Zugehör, ferner 1 Mühle von 3 Gängen, 1 Oelpresse, 1 Brettsäge und 1 Garnbleiche, welche Werke von dem Merthafluße, der das D. seiner ganzen Länge nach durchströmt, betrieben werden. Auch befindet sich hier unterm Schutz des k. k. Religionsfondes 1 Schule für P. und das zu Ullersdorf gehörige D. Reitendorf, wohin P. eingepf. ist, und eine höchst wahrscheinlich im J. 1519 erbaute Tochterkirche der hl. Maria Magdalena mit 3 Altären, inwendig mit Seitenchören und auswärts mit 1 spitzig zulaufenden hölzernen Thurme versehen, worin sich unter den 2 Glocken eine vom J. 1566 befindet. Diese Kirche, wo jeden 3ten Sonn- und Feiertag von Reitendorf aus der Gottesdienst abgehalten wird, ist ihrer Bauart nach jener im Pfarrdorfe ganz ähnlich, und mochte auch gleich dieser zwischen 1550 und 1622 zum protestantischen Gottesdienste gedient haben. — Petersdorf wurde vielleicht von jenem Richter Peter daselbst angelegt, welcher 1391 vom Mkgf. Jodok das Vererbrecht erhielt[19]). Seitwärts von der hiesigen Richterei und

---

[18]) So, nach einem Kirchen-Rechnenbuch in der Ullersdorfer Pfarre, und nicht 1506, um welche Zeit die protestantische Lehre noch nicht hier eingeführt war. [19]) dt. Olom. domin. prox. ant. fest. S. Margareth.

nan noch um 1803 Spuren von runden Verschanzungen bemerkt ha-
)en, von denen es jedoch ungewiß bleibt, wann und zu welchem Zwecke
le aufgeführt worden.

9. Philippsthal, stößt im S. an den Amtsort an, und ist ein
m J. 1773 vom damaligen Welehrader Abte Philipp v. Zuri an-
jelegtes D. von 68 meist gut gebauten H. mit 412 E. (190 mnl.
222 wbl.), die nach Wiesenberg eingepf. und eingesch. sind, und von
Gewerben, Feldbau, Spinnen und Holzschlagen leben. Diesen Ort
durchschneidet die nach Janowitz und Schönberg führende Strasse,
velche auf beiden Seiten mit schönen Obstbäumen besetzt ist, die von
den einzelnen Kolonisten vertragsmäßig unterhalten werden müssen.

10. Reitenhau, auch Reutenhau, bei Schwoy Raiten-
)au, $^1/_4$ St. n. in dem hier von N. nach O. sich öffnenden Teßthale
anmuthig gelegen, D., besteht aus 125 H. mit 959 E. (458 mnl.
501 wbl.), ist nach Wiesenberg eingepf. und eingeschult, besitzt aber
außer einem im J. 1602 errichteten Friedhofe, auch eine im J. 1780
von dem dasigen Insaßen Karl Barfuß erbaute Marien-Kapelle
mit 1 Altar, in welcher zuweilen von Wiesenberg aus hl. Messen ge-
lesen werden. Der hier durchströmende Teßfluß betreibt daselbst, wo
einstens 1 herrschftl. Hochofen, später eine Zain- und Drahthütte
war — ein obrigktl., zur Fabrik gehörige Zeughütte, und unweit da-
von das große Walzwerk, wie auch 1 3gängige Mühle; bewässert
überdieß 4 Garn- und Leinwandbleichen, worunter auch die oben
besprochene eigens privilegirte Michel'sche. Durch R. führt ein ehe-
mals unzugänglicher, jetzt auf höhern Befehl in der Herstellung be-
griffener Weg über den Rothen Berg nördl. nach Freiwaldau im k. k.
Schlesien, durch die in unserer Zeit wegen der da befindlichen Wasser-
kuranstalt berühmt gewordene Kolonie Gräfenberg, und ein ande-
rer beim Walzwerke gegen W. nach Goldenstein.

11. Rudelsdorf (Rudoltice, nicht Rudolec), 1 $^6/_8$ Ml. sö.
im Gebirgsthale, D., zählt, mit Inbegriff der in neuerer Zeit gestif-
teten nahen Ansiedlergemeinde Neu-Rudelsdorf, 87 H. und
722 E. (343 mnl. 379 wbl.), besitzt eine dem Gemeinde-Schutz un-
terstehende Schule, und ist nach Zöptau eingepfarrt. Hier besteht
die oben schon besprochene k. k. priv. Lein- und Baumwollenwaaren-
Fabrik des Fel. Ant. Müller, mit 1 Garn- und Leinwandbleiche, an
welcher die neue Gabler Strasse den Zug nimmt, 1 Leinwandwalke,
und 1 Mangel, ferner 2 1gängige Mühlen und 1 Brettsäge auf un-
beständigem Wasser. R. war einst ein Bestandtheil des Gutes Zöp-
tau, und beide DD. wurden 1573 von der damaligen Besitzerin,
Katharina v. Dub-Lipa und ihrem Gemahle, Karl Hzg. v. Münster-

berg=Dels, von allen Frohnen gegen jährl. Geldzins enthoben[20], und als Primislaw Freih. v. Zerotin sie „mit Robotten und andern Auflagen über ihre Schuldigkeit und Vermögen bedrängen wollte,“ wurden sie in ihrem Rechte 1661 durch das damalige Landes=Tribunal kräftig beschützt[21]). Ein Erbgericht bestand hier bereits um 155[illegible].

12. Schwagersdorf, 2 1/4 St. nö. im Thale, eine im J. 178[illegible] begründete Einschicht von nur 2 H. mit 16 E. (8 mnl. 8 wbl.), gehört zur Seelsorge nach Wermsdorf und untersteht in Polizeisachen auch dem dortigen Ortsgerichte.

13. Stettenhof, 7/8 Ml. ssö. im Merthathale, ein im J. 1786 auf den dasigen obrgktl. Mhofsgründen neu angelegtes und nach dem damaligen Kammeral=Güter=Inspektor, Joachim v. Stettenbei, benanntes Zins=D. von 56 H. mit 412 E. (193 mnl. 219 wbl.), die in die Seelsorge nach Zöptau gehören und sich von Feldbau und Taglohn bei den hschftl. Eisenwerken ernähren.

14. Theresienthal 1 1/4 Ml. wsw. am Teßfluße im angenehmen Thale, ebenfalls eine im J. 1789 aus dem zerstückten obrgktl. Mhofe zu Petersdorf entstandene, und nach der Frau Theresia Gfin. v. Zerotin, geb. Gfin. v. Schrattenbach, benannte Ansiedelung von 32 H. und 243 E. (109 mnl. 134 wbl.), die 1 excur. Schule besitzen und nach Reitendorf eingepf. sind.

15. Wermsdorf, auch Wärmsdorf, 1 Ml. sö. im Merthathale, von Bergen aller Seits eingeschlossen, D., begreift in 165 H. 1206 E. (568 mnl. 638 wbl.), und besitzt unter hochobrgktl. Schutze eine im J. 1777 großentheils von der Gemeinde gestiftete Lokalie mit Kirche und Schule (Schönberg. Dekan.), deren Sprengel auch die Gemeinden Freiheitsberg und Schwagersdorf zugewiesen sind. Bei Wermsdorf befindet sich ein großer Talkschieferbruch (Topfstein), im Orte selbst aber ist der Sitz des hschftl. Forstamtes; ferner bestehen da 1 Papiermühle (seit 1790, s. oben), 1 2gängige Mehlmühle, 1 Bretsäge und 1 Zainhammer eines Privaten, welche Wasserwerke der hier durchströmende Merthafluß in Thätigkeit erhält. Die E. leben vom Feld- und Bergbau, von Gewerben und Holzschlagen. Die Umgebung von W. lieferte in alten Zeiten die meisten Erze für die hschftl. Eisenwerke, und es ist begreiflich, daß sie durch 400 Jahre, seit welcher Zeit die Spuren der Eisenwerke vorhanden sind, bedeutend ausgebeutet wurden. Mit sehr großem Aufwande werden jetzt aber in die Teufe neue Hoffnungsbauten gemacht, um das Erz nicht so weit zuführen zu dürfen.

---

[20]) dt. na hrad. Sſternberku tu nedel. po sw. Janu Křtitel. [21]) dt. 21 März.

16. Zöptau (Sobotjn), 1 Ml. ssö. in einem von S. nach N. abfallenden Thale und an dem von Rudelsdorf kommenden Bache, der sich unterhalb des Hochofens mit der Mertha vereinigt, D., besteht aus 147 H. mit 1128 E. (520 mnl. 608 wbl.), und besitzt unter hschftl. Schutz und Schönberger Dekanate eine Pfarre, mit Kirche und einer im J. 1832 neu erbauten Trivialschule. Zur Seelsorge gehören hieher noch die DD. Kleppel, Rudelsdorf und Stettenhof. Die im J. 1607 vom damaligen Grundherrn erbaute Kirche zum hl. Laurenz enthält 3 Altäre, und das Blatt des hohen malte der Brünner Ferd. Licht; der Thurm, welcher auf Kosten der Kirche 1792 neu aufgeführt wurde, trägt 3 Glocken, von denen die kleinste von 1 Cent. eine angeblich unlesbare Aufschrift hat. In Z. bestehen die oben (S. „Beschaffenheit") näher beschriebenen hschftl. Eisenwerke, das Amtshaus, als der Sitz der Guß- und Schmiedeisenwerk-Fabriks-Direkzion, und seit Kurzem ein, aus der ehmaligen Eisenbachischen Metallwaarenfabrik hergestelltes obrigkeitliches Schlößel; ferner 3 Mehlmühlen, 1 Graupenstampfe und 1 Gasths. „Zum braunen Hirschen." — Z. besaß schon 1350 eine Pfarre, welche damals, nebst mehren anderen der Umgegend, dem neu gestifteten Bisthume in Leitomischel zugewiesen wurde[22]), und war zuverläßig um 1496 und noch später (S. Besitzer) ein besonderes Gut, so, daß der hiesigen Veste, der Pfarre, eines Eisenhammers und des Erbgerichtes, fortwährend bis 1578 urkundlich gedacht wird. Die Pfarre gerieth mittlerweile (um 1550) in protestantischen Besitz, und es stand ihr namentlich 1607 der Pastor Matthäus Göppert vor, worauf sie um 1625 aufgelöst und das Kirchspiel seitdem von Reitendorf aus versehen wurde, bis zum J. 1675, wo die hiesigen Matriken beginnen, und der erste Pfarrer, Matth. Leander Schmied', genannt wird. Auch hier waren noch um 1803, so wie in Petersdorf, Spuren ehemaliger Befestigungen (Grundmauern der einstigen Veste?) bemerkbar. Um 1750 lebte in Z. als Schullehrer der tüchtige Tonkünstler N. Aschermann.

Schließlich wird noch bemerkt, daß in den meisten der angeführten Ortschaften Erbgerichte bestehen.

Herrschaft Groß-Wisternitz.

Lage. Sie liegt in der östlichen Nähe von Olmütz, und wird im O. von den im Prerauer Kreise gelegenen Dominien Waltersdorf

---

22) Urk. —

Wesseliischko und Trschitz, im S. von den Olmütz. Fürst-erzbischöfl. Kammer-Gütern und den Metropolitan-Kapitular-Privat-Gütern, im W. von den Stadt Olmützer Land-Gütern, dann den erzbischöfl. Kammer-Gütern, und im N. wieder von den letztgenannten, sowie von der Hschft. Kloster-Hradisch begränzt.

Besitzer. Diesen Körper besitzt das ganze Olmützer getreue Metropolitan-Kapitel gemeinschaftlich, weßwegen er auch Kapitular-Commun-Herrschaft genannt wird. — In alter Zeit war der Ort Wisternitz, mähr. Bystřica genannt, unter Mehre getheilt, und insbesondere nennt sich 1222 ein Boyna darnach [1]), sowie 1282 ein Bořuta [2]). Aber auch die Olmützer Domkirche besaß hier 2 Lahne, welche Bischof Bruno 1274 an Hermann v. Wtinghihusen (Wittinghausen) lehnweise vergab [3]), und der Domherr Theodorich hinterließ 1308 letztwillig für das Seelenheil des Bisch. Theodorich seine 4 Lahne in W. derselben Domkirche für den Altar des hl. Egidius [4]). Zwischen 1330 und 1347 nennen sich die BB. Hynek und Albert nach W. [5]), und 1349 verschaffte Orslaw von Čysteho Slemene seiner Tochter Adelheid 1 Lahn in W., welcher überdieß 1350 dem Strazema v. Pri-nowic 9 Lahn. in W. an Achnik v. W. verkaufte. Dieser Achnik, nebst seinen BB. Bohuslaw und Erasmus, kommen auch 1368 als Besitzer eines Theiles von W. vor, während gleichzeitig Hynek v. W. auf seine Habe daselbst und in Nirklowitz den BB. Bruno und Buček v. Domaželic 40 Mk. verschrieb [6]), nachdem bereits um 1360 die andere Hälfte des Marktes W. Mkgf. Johann, unter Bestätigung Kais. Karls IV. von Johann v. Bozkowic gegen das landesfürstl. D. Piwin (Domin. Břesowitz) tauschweise erhalten*). Auch Valentin v. Přestawelk besaß hier um 1374 7 Lahne, die er zum Theil von obigem Achnik v. W. erkauft hatte [7]), und Jaroslaw v. Nedachlebic überließ einen jährl. Zins von 20 Mark. in den DD. W. und Nirklowitz an die BB. Wenzel und Buček v. Doloplas, die auch 1379 von den BB. Johann Hromada und Johann (Domherr in Olmütz) v. Sussic 6 dasige Lah., nebst 1 Bauernhof und 3 Insaßen erstanden [8]). Dem genannten Wenzel ließen 1381 die BB. Bohuslaw und Zawiš v. W. die hiesige Veste mit dem Berge, 1 Passeke, 2 Mühlen, nebst dem 3ten Theil des Pfarrpatronates, sowie Naček v. W. ½ Lahn:

---

[1]) Cod. dipl. Morav. II. 144. [2]) Urk. f. d. Stift Hradisch. [3]) dt. dom. Oculi. [4]) Urk. [5]) Mehre Urk. [6]) O. L. I. 5. 12. 88. 116. [7]) II. 18. 21. [8]) III. 36. 51.

*) Dobner Mon. ined. T. IV. p. 360.

ferner die BB. Paul und Valentin v. Přestawelk einige Grundstücke, Achnik v. W. seinen Antheil von 1 Bauernhofe, Alex. v. W. einige Gründe nebst einer Schenke, den 4ten Theil des Pfarrpatronates, Wiesen und Wälder intabuliren[9]), wozu er auch bis 1390 die Antheile des Andreas, Veit (1 Freihof in W., nebst der Habe in Nirklowitz) und Heinrich v. W. erstand[10]), und vom Olmütz. Domkapitel 1397 6 ½ Zinslah. nebst 1 Gehöfte gegen Einiges im D. Charwat eintauschte[11]). Dieser Wenzel wurde um 1422 von seinem gleichnamigem Sohne beerbt, der 1437 seiner Frau, Anna v. Bobolusk, eine Morgengabe auf dem Gute verschrieb, es aber bald darauf, sammt den DD. Czechowitz und Nirklowitz, dem Olmützer Bürger Lukas Salzer verkaufte, der es wieder 1447 dem Andreas v. Stubnic einlegte[12]). Der Erbe des Letztern, Wenzel v. Stubnic, überließ 1480 das aus den DD. W. (mit Veste und Pfarre), Czechowitz und Nirklowitz, ferner aus der Burg Hlubočky mit den DD. Hombok und Eppersdorf, sowie aus den Oedungen: Lhota, Gestřaby (Habicht) und Baranow bestehende Gut an Peter v. Zastřizl-Hluk und dessen Schwestern[13]), von welchen Elsbeth, Gattin Johanns v. Potenstein, den Besitz, mit Einschluß der öden Burg Hlubočky, dem Olmütz. bischöflichen Lehen-Dorfe Haßlicht (mit Pfarre), den Antheil vom D. Posluchau und den genannten Oedungen, 1490 an Wilhelm v. Pernstein[14]), dieser aber schon 1492 dem Waradeiner Bischofe Johann überließ, welcher auf den Besitz seine Schwester Dorothea v. Proßnitz, in Gemeinschaft nahm[15]). Bald darauf gedieh der Körper an Martin v. Stwolowa, welcher ihn um 1515 seinem Bruder Filipp abtrat, dieser aber 1519 seiner Gattin Elsbeth v. Hradčan intabuliren ließ, die darauf ihren Sohn 1ster Ehe, Herbort v. Fulstein, in Gemeinschaft nahm[16]). Der Erbe des Letztern, welcher 1558 verschied, Karl Herbort v. Fulstein, verschrieb 1568 auf dem Gute seiner Gattin Magdalena v. Wrbna 10,000 fl. mhr.[17]), verkaufte es aber 1578 an Hynek v. Wrbna-Freudenthal[18]), welcher es schon 1589 dem Olmützer Domkapitel für dessen ihm abgetretene DD. Groß-Langendorf, Salbnuß und Bedřichow, mit einer Zugabe von 30,500 fl. mhr. abtrat, was auch seine Erben,

[9]) IV. 8. 11. 12. 31. [10]) VI. 7 26. [11]) VI. 49. [12]) X. 50. [13]) XII. 18. [14]) XIII. 4. [15]) XIV. 1. [16]) XVIII. 12. Im J. 1515 verkaufte der obige Filipp v. Stwolowa in dem Städtchen W. 6½ Mk. jährl. Zins. um 80 Mk. dem Olmütz. Domkapitel (dt. na Bystřicy d. sw. Petra a Pawl.). [17]) XXVIII. 13. [18]) Intabulirt erst 1589 (XXX. 7.).

ben, Georg und Hynek Bruntalský v. Wrbna, 1612 intabuliren ließen [19]).

2. Die auf diesem Gebiete einst bestandene Burg Hluboky bildete mit den DD. Epperswagen, Hombok, Hrdiebořitz (jetzt zur Hft. Tobitschau gehörig) und ½ Posluchau ein eigenes Gut, gehörte, als landesfürstl. Lehen, um 1340 dem Olmütz. Bischofe Johann Welek, und wurde nach dessen Tode 1351 von Kais. Karl IV. dem Mkgf. Johann geschenkt [20]). Letzterer verlieh die Burg sammt 4 Aeckern in Hrdiebořitz, als eine besondere Kastellanei, an Puta v. Helfstein, welcher das Gut namentlich im J. 1371 besaß*). Im J. 1406 schenkte Mkgf. Jodok die Burg mit den oben genannten DD. an Laček v. Krawař [21]), und bald darauf gedieh das Gut an Tobias von Tworkow, welcher es an Bernard v. Žerotin abließ, der es 1447 dem Olmützer Bürger Lukas Salzer, und letzterer sogleich wieder dem Andreas v. Studnic intabulirte [22]), wodurch es mit Wisternitz vereinigt wurde.

3. In dem unter der Burg gelegenen D. Hombok (Hlubocek) besaß die Olmützer Domkirche schon vor 1131 2 Lahne [23]), um 1276 aber war das D. im Besitz eines Budislaw v. H. [24]). Um 1365 hielten es die BB. Bohuslaw und Erasmus v. Bystřic, worauf Zawiš v. Bystřic die eine Hälfte davon 1391 dem Ladislaw v. Krawař, Bohuslaw aber 1398 die andere einem Martin Pacholik und dessen Brüdern intabulirten [25]). Im J. 1406 war es bereits mit der Burg Hluboky vereinigt.

4. Das D. Czechowitz mochte um 1318 den BB. Niklas und Friedrich v. Cz. gehört haben, die in diesem J. urkundlich vorkommen, um 1360 verpfändete aber der Schweriner Bischof, Albert v. Sternberg, ein vom Vater ererbtes D. Cz. an Friedrich v. Podole in 100 Prag. Mk. [26]). Ob aber diese Angaben das vorstehende D. betreffen, ist zweifelhaft, sicher jedoch, daß 1376 dasselbe dem Olmützer Domdechant in die Landtafel eingetragen wurde [27]). Seit 1447 erscheint es fortwährend als ein Bestandtheil vom Gute Wisternitz.

---

19) XXXIII. 29. Damals bestand das Gut aus dem Markte W. mit Schl. Brauhaus, Hof und Pfarre, den DD. Czechowitz mit Hof, Hombok, Epperswagen mit Hof, Habicht mit Pfarre und Nirklowitz, dem Markte Hablicht, Antheil am D. Posluchau, der öden Burg Hluboky, nebst den Oedungen Lhota und Baranow. 20) Urk. in Pelzels Karl IV. Nro. 63. Das Original derselben befindet sich im Mähr. Ständischen Archiv Nro. 22. 21) O. L. VII. 9. 22) X. 44. 23) Cod. dipl. Mor. I. 206. 24) Urk. für d. Stift Hradisch. 25) VI. 27. 61. 26) Dobner Mon. Med. IV. p. 361. 27) Urk. Auszug.

*) dt. Aussaw 22. Januar.

5. In Haßlicht besaß die Skt. Wenzels-Probstei bereits vor 1131 1 Lahn[28]), wie und wann aber auch der Ueberrest des D. an das Bisthum gedieh, läßt sich nicht angeben, soviel ist jedoch sicher, daß es, und zwar als Bisthums-Lehen, im J. 1490 mit Wisternitz vereinigt war, und seither dabei verblieb.

6. Nirklowitz gehörte schon im 14ten Jahrh. zu Wisternitz, nur wird bemerkt, daß hier Wenzel v. Doloplas 1384 seiner Schwester Anna 4 Lah. u. 2 Gehöfte geschenkt, nachdem diese kurz bevor von Alex v. Wisternitz die hiesige Veste nebst 1 Hofe erkauft hatte[29]). — Alle anderen DD., mit Ausnahme von Großwasser, welches in neuerer Zeit entstanden ist, waren von jeher Bestandtheile entweder des Gutes Wisternitz, oder des Burgbannes von Hluboky.

Beschaffenheit. Der zu landwirthschaftlichen Zwecken benutzte Flächeninhalt dieser Herrschaft beträgt 15475 Joch 1185 Q. Kl., wovon

	Dominikal.				Rustikal.			
Zu Aeckern	792	Joch	20	Q. Kl.	3872	Joch	1573	Q. Kl.
» Gärten und Wiesen .	338	—	336	—	483	—	1064	—
» Hutweiden	93	—	754	—	742	—	1231	—
» Waldungen . . .	8678	—	949	—	474	—	58	—
Summe: .	9902	—	459	—	5573	—	726	—

verwendet werden. Die Oberfläche nimmt in N. und O. eine zum Theil durch tiefe Schluchten unterbrochene Kette von Bergen ein, die zu den äußersten Ausläufern der Sudeten gehören, von N. nach S. und O. streichen und steile bewaldete Lehnen bilden. Sie bestehen aus der Uebergangsformation, nämlich aus Grauwacke u. Thonschiefer, welcher letztere oft in Grauwackeschiefer übergeht, und der höchste darunter soll der bis jetzt noch nicht gemessene S a u b e r g seyn. Diejenigen, deren Höhe trigonometrisch bestimmt ist, sind folgende: Der M a d e r b e r g (300 Schritte w. vom D. Epperswagen) auf $322,^{00}$, der W a c h h ü b e l (1/4 St. sw. vom D. Habicht) $328,^{70}$, der H a b i c h t b e r g (1/4 nw. vom D. Habicht) $353,^{64}$, und der F e l d h ü b e l (1/2 St. vom D. Haßlicht) $355,^{82}$. Im S. und O. hat die Herrschaft fruchtbare, nur von unbedeutenden Hügeln aufgeschwemmten Landes unterbrochene Ebenen, deren Boden auf Lehm oder Schotter lagert, während im Gebirge verwitterter Thonschiefer vorherrscht. Im flachen Lande werden alle Getreidegattungen, Hülsenfrüchte, Knollengewächse und Gemüse mit gutem Erfolge gebaut, und insbesondere ist der Wisternitzer Weizen wegen seiner Schönheit und Güte seit langer Zeit im besten Rufe. Das Gebirge

---

[28]) Cod. dipl. Mor. I. p. 206. [29]) O. L. IV. 31.

liefert nur etwas Korn, mehr Hafer, Kartoffeln und zum Theil auch Flachs.

Gewässer. Darunter verdient nur der aus NO. vom Sternberger Gebiete unter der Benennung „Stollenwasser“ hierher strömende Bach eine Erwähnung, welcher beim Amtsorte den Namen Bystřica erhält und in alter Zeit „Feistritz“ hieß. Er betreibt die unten beschriebenen Eisenwerke und fließt nach SW., bis er bei Olmütz in die March einmündet. In seinem Laufe durchs Gebirge führt er Forellen. Die ehemals hier bestandenen Teiche sind entwässert und werden als Aecker benützt.

Bevölkerung. Im J. 1834 zählte man 4162 Katholiken ohne andere Glaubensgenossen. Im Amtsorte wird Teutsch und Mährisch, im D. Czechowitz nur Mährisch, und in den andern Gemeinden ausschließlich Teutsch gesprochen.

Die vorzüglichsten Nahrungs- und Erwerbsquellen bilden Landwirthschaft, Gewerbe, Flachsspinnen und Taglohn, letzterer besonders bei der unten besprochenen technischen Fabrik und den Eisenwerken. — Der Obstbau ist nur auf Hausgärten beschränkt und unbedeutend, so auch die Bienenzucht. Die Waldungen nehmen den gebirgigen Theil des Dominiums ein, zerfallen in 7 Reviere (Wisternitzer, Homboker, Pohorer, Epperswagner, Haßlichter, Niklowitzer und Czechowitzer), und enthalten Eichen, Buchen, Ahorn, Birken, Tannen, Fichten, Kiefern und Lärchen. Die Jagd liefert Hoch- und Niederwild.

Der landwirthschaftliche Viehstand begreift, außer Borsten- und Federvieh

	Dominikal.	Rustikal.
An Pferden	14	349
» Rindern	—	1242
» Schafen	700	243 Stücke.

Die Obrigkeit unterhält für ihre hochveredelten Schafe nur 1 Meierhof im Amtsorte selbst. Das Vieh des Unterthans ist von gutem Landschlage.

Mit Handwerken beschäftigen sich bei 106 Landmeister als: 1 Brauer, 1 Branntweinbrenner, 5 Brodbäcker, 11 Bier-, Wein- u. Branntweinschänker, 1 Färber, 1 Faßbinder, 6 Fleischer, 1 Glaser, 10 Huf- u. Kurschmiede, 1 Kürschner, 1 Maurer, 10 Mehl- und 6 Sägemüller, 1 Oelpresser, 3 Sattler, 1 Schleifer, 1 Schlosser, 17 Schneider, 20 Schuster, 3 Tischler, 4 Wagner, 23 Weber, und 2 Zimmermeister. Ferner gibt es hier 3 Krämer, Hausirer und Standhälter, 6 Leinwand-, Garn-, Kattun- und Baumwollenwaarenhänd-

ler, nebst 8 verschied. Kommerzialwaaren-Händlern. Die Erzeugnisse der Landwirthschaft finden in der nahen Kreisstadt guten Absatz.

Eine besondere Erwähnung verdient die 1827 im Amtsorte errichtete und mit einer einfachen Befugniß versehene chemisch-technische Fabrik des Jak. Strauhal & Comp., welche jährl. bei 100 Cent. Salmiak, 100 Cent. Soda, 20 Cent. blausaures Kali, 30 Cent. Berlinerblau, 80 Cent. Wäschblau, 200 Cent. Bleiweiß nach französischer Art, eine unbestimmte Menge brandsaurer Salze, 2000 Eim. Fruchtessig und pharmaceutische Präparate in unbestimmter Menge erzeugt. Ihr Fonds- und Betriebskapital wird auf 45,000 fl. C. M. angegeben, und sie beschäftigt 1 Werkführer nebst 13 Arbeitern. Ihre 2 Holzverkohlungsöfen, nebst einem Salzhause, liegen im D. Großwasser. Bei demselben Amtsorte, im s. g. Marienthale, befindet sich ein aus 1 Hochofen mit 2 Hämmern bestehendes Hütten-Etablissement des Jos. Zwieřina, welches den 27. Mai 1827 angelassen wurde und jährl. wenigstens 5580 Cent. Roh-, Guß- und geschmiedetes Eisen, dann 1932 Cent. Fein-, Kunst-, Guß- und geschmiedeter Eisenwaaren erzeugt. Derselbe Unternehmer beabsichtigte hier auch eine Stahl-Fabrik zu begründen, um den englischen Cement-Stahl ganz entbehrlich zu machen; ob dieß seither wirklich erfolgte ist uns ebenso wenig bekannt, als woher die Erze bezogen werden und wo die Erzeugnisse den Hauptabsatz finden[30]).

Die Jugend wird in 2 Trivial- und 4 Mittelschulen unterrichtet, und im Markte Groß-Wisternitz besteht auch eine Armenanstalt mit beiläufig 5915 fl. W. W. Kapital, woraus 15 Dürftige der dorthin eingepfarrten Gemeinden unterstützt werden. In Erkrankungsfällen leistet ein im Amtsorte ansäßiger Wundarzt die nöthige Hülfe, und sonst sind ebenda noch 2 geprüfte Hebammen, 4 andere aber in den DD. Nirklowitz, Haßlicht, Habicht und Eppersdorf.

Der nächste Postort ist die Kreisstadt Olmütz, mit welcher, sowie mit der von dort aus nach Weiskirch führenden Poststrasse das Dominium mittelst mehrer Landwege verbunden ist.

Ortbeschreibung. 1. Wisternitz Groß- (Bystřica hruba), Markt und Amtsort, liegt ½ Ml. östl. von Olmütz am linken Ufer der Bystřica, theils in einem alten Flußbette, theils am alten Uferabhange, besteht aus 175 H. mit 1408 E. (629 mnl.

[30]) Die zugesagte ausführliche Beschreibung dieses Eisenwerkes ist uns bisher leider! nicht zugekommen, und so mußten die obigen Angaben darüber theils aus den Ergebnissen der Konskription vom J. 1834, theils aus den »Mittheilungen« 2c. 1827, S. 225 aufgenommen werden.

779 wbl.), welche an Aeckern 842 Joch. 1344 Q. Kl., an Gärten und Wiesen 46 J. 172 Q. Kl., an Hutweiden 87 J. 147 Q. Kl. und an Waldung 81 J. 296 Q. Kl. besitzen, und 4 Jahrmärkte, nämlich am Skt. Mathiastage, Montag nach Filipp u. Jakob, am Skt. Bartholom. und am Skt. Andreastage ausüben. Bemerkenswerthe Gebäude sind: a) das obrgktl. Schloß, einst eine sehr feste Veste, deren seit dem 14ten Jahrh. urkundlich gedacht wird; b) die Pfarrkirche zur Enthauptung des hl. Johann des Täuf., mit welcher das gleichnamige Archipresbyterat und Dekanat verbunden sind[31]). Sie ist gut gebaut, besitzt 3 zweckmäßig verzierte Altäre, unter 3 Glocken eine im J. 1499 gegossene, und im Innern 2 Grabsteine, deren einer bereits unleserlich geworden ist, der andere aber den am Mittwoch vor Pfingsten 1558 † einstigen Besitzer dieses Körpers, Herbort v. Fulstein, deckt. Auch Elsbeth v. Fulstein, welche 1623 eine Stiftung für die Kirche machte, soll darin begraben sein; c) der Pfarrhof und d) die Schule, worin bei 250 Kinder den Unterricht genießen. Diese geistlichen Gebäude unterstehen dem obrgktl. Schutze, und den Pfarrsprengel bilden, nebst W. und dem Eisenhammer im Marienthale, auch die DD. Hendel und Nirklowitz, sowie die fremdhschaftl. Bukowan, Bistrowan, Liliendorf, Praslawitz und Swisedlitz. Außerdem trifft man hier 1 obrgktl. Mhof., 1 großes Brauhs., worin für alle Metropolitan-Kapitels-Güter das Bier erzeugt wird, 1 Brannt- wein-, Rosoglio- und Geistbrennerei, 2 Krämer, 1 Garnhändler, 1 Oelerzeuger, 4 Mehl- und 2 Sägemüller und 2 Wirthshäuser nebst andern Gewerbsleuten. — Ferner befindet sich hier die bei der „Beschaffenheit" bereits besprochene chemisch technische Fabrik, und in der Nähe, im s. g. Marienthale, das Eisenhammerwerk eines Privaten. — Wie aus dem bei den „Besitzern" Gesagten erhellet, waren in W., welcher Ort bereits um 1360 die Marktgerechtigkeit besaß, nebst der Veste, schon im 14ten Jahrh. auch die Pfarre, 1 Freihof und 2 Mühlen, und das Gut bestand bis etwa 1450 nur aus den DD. Wisternitz, Nirklowitz und Czechowitz. Seit 1578 wird überdieß des hier bestandenen obrgktl. Brauhauses ausdrücklich gedacht,

---

[31]) Das Wisternitzer Archipresbyterat begreift die Dekanate: Wisternitz, Bautsch, Dub, Hof, Leipnik und Prerau; das Dekanat aber die Pfarren: Bouniowitz, Dolein, Habicht, Heiligberg, Pentschitz, Groß-Teinitz, Trschitz und Groß-Wisternitz, dann die Lokalien: Chwalkowitz und Holitz. Erzpriester und Dechant ist gegenwärtig der Doleiner Pfarrer und Ehren-Kanonikus des Kollegiat-Stiftes zu Kremsier rc., Herr Johann Wolny.

nachdem bereits um 1560 die protestantische Lehre auch hier Eingang gefunden, die Pfarre in den Besitz ihrer Prediger überging und erst 1589, wo die Herrschaft ein Eigen des Domkapitels geworden, den Katholiken wieder zurückgegeben wurde[32]). Im 30jähr. Kriege, wo Olmütz und dessen Umgebung von den feindlichen Schweden soviel zu erdulden hatte, mochte auch W. hart mitgenommen worden sein, und ebenso im ersten (1741 u. 1742) wie im 2ten (dem 7jährigen) Kriege mit Preußen, wo namentlich im J. 1758 der k. k. General St. Ignon ein etwa 5000 M. starkes preußisches Korps zwischen W. und Holitz angriff und es fast gänzlich vernichtete, bei welcher Gelegenheit sich das neu errichtete Regiment leichter Dragoner des Fst. v. Löwenstein besonders ausgezeichnet und das ganze preuß. Dragoner-Regiment „Baireuth“ zusammengehauen hatte[33]). In neuester Zeit wurde der Ort von mehren Feuersbrünsten betroffen, wovon die am 28. Febr. 1832 und 23. Aug. 1835 am verderblichsten waren, indem die 1te 51 HH., die 2te aber in einem Zeitraum von 1 $^1/_2$ St., nebst 29 vollgefüllten Scheunen, auch 114 HH. und 4 Personen verzehrte. Der erhobene und beeidete Schaden beider Brände belief sich auf 113,286 fl. C. M., und die betroffenen Ansassen leiden mitunter noch jetzt an den Folgen dieses Unglückes.

2. Czechowitz (Čechowice), $^4/_8$ Ml. s. vom Amtsorte, theils an einem Abhange, theils im Thale, D. von 53 H. mit 383 E. (164 mnl. 249 wbl.), die nach Groß-Teinitz eingepf. und eingeschult sind. Um 1589 bestand hier 1 Hof.

3. Epperswagen (Nepřýwazy), 1 $^3/_8$ Ml. ö. an einem Bergabhange, D., besteht aus 55 HH. mit 419 E. (201 mnl. 218 wbl.), die 1 Mittelschule besitzen und nach Habicht eingepf. sind. Um 1589 war daselbst 1 Hof.

4. Großwasser (Hruba woda), 1 $^6/_8$ Ml. nö. zum Theil an Abhängen, meist aber im Thale, D. aus neuerer Zeit, von 43 H. und 293 E. (144 mnl. 149 wbl.), die 1 Mittelschule haben und zur Kirche nach Habicht gehören. Hier befindet sich auch ein Außenwerk der Groß-Wisternitzer chemisch-technischen Fabrik, bestehend aus 2 zur Gewinnung der Holzsäure vorgerichteten Holzverkohlungsöfen nach schwedischer Art, dann 1 Salzhause, worin die Holzsäure zur Erzielung von Salzen verwendet wird.

5. Habicht (Gestřaby), 1 $^4/_8$ Ml. ö. im Thale, D., besteht aus 65 H. mit 442 E. (206 mnl. 236 wbl.), besitzt unter obrgktl.

---

[32]) Der erste katholische Pfarrer, Johann Alois Peſſlinek, wird aber erst zu 1670 genannt. [33]) Schwoy I. 501.

Schutz eine mit 3 Altären und 3 Glocken, wovon 2 in den JJ. 1584 u. 1595 gegossen wurden, versehene Pfarrkirche zur allerhl. Dreieinigkeit und 1 Schule (Wisternitzer Dekan.), deren Sprengel auch die DD. Epperswagen, Groß wasser und Haßlicht zugewiesen sind. Das D. erscheint seit 1406 als Bestandtheil des Burgbannes von Hluboky, war aber zwischen 1480 u. 1578 verödet, ... 1589 jedoch wieder bewohnt, und enthielt im letztgenannten Jahre die Pfarre, deren Schicksale seitdem nicht bekannt sind.

6. Haßlicht, bei Schwoy Haslicht (Warhošt), 1 5/8 Ml. ö. am Bergabhange, D., enthält in 58 H. 422 E. (191 mnl. 231 wbl.), gehört zur Seelsorge nach Habicht, soll aber, nach dem Olmütz. Diöcesan-Schematismus, 1 geweihte Kapelle besitzen. Der Ort war noch 1490 ein Olmütz. bischöfliches Lehn, besaß damals eine Pfarre, und war um 1589 ein Markt, wozu ihn höchst wahrscheinlich Hynek v. Wrbna erhob. Wann und wie er wieder ein Dorf geworden, findet sich nicht aufgezeichnet. In dem Haßlichter Revier, an den Gränzen mit dem Domin. Wesselitschko, (Prerauer Kr.), findet man die Quellen der Oder.

7. Hombok (Hluboček, einst Hlubočec und Hluboky), 6/8 Ml. n. am Bergabhange und im Thale, D. von 49 H. mit 356 E. (160 mnl. 196 wbl.), ist nach Groß-Wisternitz eingepfarrt, besitzt aber 1 Mittelschule, und wurde 1789 von großen Wasserfluthen sehr beschädigt. — In der Nähe dieses Df. muß einst die Burg Hluboky gestanden sein, die von 1351 an, wo ihrer zuerst urkundlich gedacht wird, mit den noch bestehenden DD. Hombok, Haßlicht, Epperswagen und 1/2 Posluchau, dann dem jetzt fremdherrschaftl. D. Hrdiebořitz und den Oedungen Lhota und Baranow, bis etwa 1450 ein besonderes Gut gebildet hatte, und 1490 schon verödet erscheint. Von ihren weitern Schicksalen weiß man, mit Ausnahme des Besitzerwechsels (S. oben), nicht das Geringste.

8. Mirkowitz (Mrsklice, einst Mrskles und Mrskles[?]), 3/8 Ml. ö. im Thale, D., begreift in 43 H. 339 E. (154 mnl. 185 wbl.), die zur Seelsorge nach Groß-Wisternitz gewiesen sind. Um 1384 bestanden hier 1 Veste und 1 Hof, und um 1490 wird auch einer dasigen Kirche urkundlich gedacht, die muthmaßlich im protestantischen Besitze war, und nachher spurlos einging.

9. Posluchau (Posluchow), auch Nonnendörfel, ... Ml. n. auf einer Anhöhe, D., besteht aus 17 H. mit 100 E. (46 mnl.

---

[84]) S. nach dem diesämtlichen Berichte, während der des Domin. Hra... nur 9 HH. in Anspruch nimmt. (S. Seite 440 dies. Bd.).

54 wbl.), gehört in die Seelsorge auf den hl. Berg. Dieses D. ist zwischen den Dominien Groß-Wisternitz und Kloster-Hradisch dergestalt getheilt, daß zu Wisternitz 5, zu Hradisch aber 12 HH. gehören sollen[34]). Uebrigens gehörte ein Theil dieses D. schon 1406 zum Gute Hluboky, und die Nonnen von Skt. Katharein in Olmütz, nach deren Auflösung der andere Theil an den Religionsfond gedieh, besaßen hier um 1513 nur 3 Bauern nebst 1 Walde[35]).

Allod-Herrschaft Ziadlowitz, mit den Gütern Augesd, Halb-Braune, Lexen und Kalten-Lautsch.

Lage. Dieser vereinte Körper liegt im WNW. des Kreises, und wird im O. vom Domin. Busau, der Stadt Loschitz und dem Domin. Daubrawitz, im S. von den Hschften. Tribau, Biskupitz und Busau, im Westen von Müran und Tribau, und im N. nochmals von der Hschft. Müran umschlossen.

Besitzer. Gegenwärtig Maximilian Freiherr Vorst von Gudenau. — In der Vorzeit hielten:

1. Ziadlowitz um 1131, wo der Ort von Töpfern bewohnt war, die Olmützer Domkirche[1]), wie denn auch jetzt noch das Df. zur Erzbisthums-Herrschaft Müran gehört, und nur das hiesige Schloß, mit den Brau- und Branntweinhäusern, 1 Mhof. und 1 Mühle, das Allod-Gut ausmacht. Auf dem hiesigen Freihofe verschrieb demnach im J. 1356 Mareš Holy v. Z. seiner Gattin Katharina 25 Mk., und diese, in 2ter Ehe an Jakob v. Selutic vermählt, überließ 1368 diese Summe an Benedikt v. Wildenberg-Busau[2]), dem auch 1373 die BB. Heinrich und Andreas v. Z. den hiesigen obern Freihof, nebst 1 Mühle und 2 Gehöft. intabulirten[3]). Derselbe Heinrich v. Z. verkaufte auch 1 Bauernhof daselbst 1378 dem Pessek v. Stawenic, während Benedikt v. Wildenberg seinen Freihof mit der Mühle und 3 Gärten einem Hussek abließ[4]). Der Erbe des obgenannten Pessek, Staněk v. Stawenic, verkauft 1382 seinen dasigen Hof an Smyl v. Kunstadt-Lesnic, welcher auch von Proček v. Wildenberg dessen Besitz daselbst 1385 erstand, worauf sein Erbe, Boček v. Kunstadt-Lesnic, im J. 1397 der Pfarrkirche zu Aller

---

[34]) S. nach dem dießämtlichen Berichte, während der des Domin. Hradisch nur 9 HH. in Anspruch nimmt. (S. Seite 440 dies. Bd.). [35]) S. die Geschichte dies. Nonnenstiftes bei »Olmütz« zum J. 1513.

[1]) Cod. dipl. Mor. I. 206. [2]) O. L. I. 42. 116. [3]) II. 11. [4]) III. 40. 53.

Heiligen 2 ½ Mk. jährl. Zins. von Ž. für alle Zeiten anwies[5]. Im J. 1407 nennt sich ein Andreas nach Ž.[6]), aber 1447 ließ Georg v. Kunstadt-Poděbrad dem Johann v. Hasenburg die demselben von seiner in 1ter Ehe an Erhard v. Kunstadt vermählt gewesenen Gattin Katharina v. Častolowic zugebrachten 400 Schck. Gr. jährl. Zins. vom Markte Lestnic (Lexen) mit Veste und 1 Freihof von Ž. und anderen DD., worunter auch Kalten-Lautsch, Puschein und Wesseli, landtäflich versichern[7]). Das Gut verblieb jedoch im Besitze der Kunstadte, und namentlich ließ 1490 Johann Harald v. Kunstadt-Plumau das Städtch. Lexen mit Veste und Hof, mit Antheilen in den DD. Wesseli, Kalten-Lautsch und anderen jetzt fremdhschaftl. DD., dann die Oedung Putschein und 2 Höfe in Ž. dem Boček Kuna v. Kunstadt intabuliren[8]), der es schon 1493, sammt dem D. Besdiekow und 1 Hofe in Augezd, dem Hanns Haugwic v. Biskupic verkaufte[9]). Diesem folgte Wenzel Haugwic v. Bisk. im Besitze nach, welcher 1546 das Gut, sammt Busau, an Prokop Podstatsky v. Prusinowic, und der Erbe des Letzteren, Heinrich Podstatsky, 1571 an Brian Drahanowsky v. Pěncjn veräußerte, und zwar nur die Veste Ž. mit 1 Hofe und das öde D. Lechowice[10]). Dem Erkäufer folgte Johann Drahanowsky v. Pěnč. im Besitze nach, wird 1594 zuerst genannt[11]), und wurde von Bohuslaw Drahanowsky beerbt, der jedoch 1608 die Veste Ž. mit Hof und 1 Mühle, dann das D. Lhotka an Stanislaw Pawlowsky v. Pawlowic um 6500 fl. mhr. abließ[12]). Um 1630 hielt das Gut Johann Felix Podstatsky v. Prusinowic, und nach seinem Absterben trat es, mit Einschluß des Marktes Lexen, sein Sohn Georg Valerian, zur Tilgung der nachgelassenen Schulden, am 21. Jun. 1656 den BB. Wenzel Georg und Peter Felix Pawlowsky Ritt. v. Pawlowic in 7752 fl. mhr. ab, deren Ersterer seine Hälfte 1658 dem jüng. Bruder Peter um 3000 fl. rhn. verkaufte. Peter wurde von seinen 3 Töchtern Anna, Katharina und Maria Anna beerbt, die jedoch am 7. März 1679 den Besitz an den Oberstlandrichter in Mähren, Albrecht Leopold Max. Bukuwka Ritt. v. Bukuwka, um 7000 fl. rhn. veräußerten. Der Erkäufer hinterließ das Gut seinem Sohne Sigmund Albrecht Johann, welcher am 22. Dez. 1690 die Güter Lechowitz und Augesd um 37,000 fl. rhn. von der Maria Desideria v. Bukuwka, geb. Gfin. v. Hoditz, am 18. März

---

[5]) VI. 40. [6]) VII. 33. [7]) X. 47. [8]) XIII. 2. [9]) XV. 1. [10]) XXVIII. 26. [11]) XXX. 137. [12]) XXXIII. 20.

1698 aber das Gut Kalten-Lautsch von Johann Rudolf Goldenmüller v. Goldenstein, um 10,100 fl. rhn. erstand, und im letzten Willen vom 12. Dez. 1705 seine Gattin, Maria Sylvia Katharina, geb. Freii. v. Lafosse, dann die Söhne Sigmund Johann, Peter Anton Joseph und Franz Anton zu Erben bestimmte. Peter Anton löste von den BB. ihre Antheile durch die Verträge vom 1. Jul. 1719, 20. Dez. 1724 und 7. Dez. 1728 um 19,000 fl. rhn. ab, und die Vormundschaft seiner groß- und minderjähr. Erben verkaufte am 18. Dez. 1764 den ganzen Körper, sammt dem Gute Halb-Wranowa und dem „Schloße" Z., dem k. k. Rath, Kämm. und Beisitzer des Tribunals in Mähren, Johann Bapt. Gf. v. Mittrowsky, welcher im letzten Willen vom 2. März 1806 (kundgem. 10. Jänn. 1811) seine beiden Söhne, Alois und Friedrich Anton zu Erben in der Art ernannte, daß der Erstgenannte Z. im Werthe von 160,000 fl., so auch den dortigen botanischen Garten „auf dem Teichdamm" in 3000 fl., mit Einschluß der Bücher über Botanik, der Andere aber die ganze übrige Büchersammlung übernehmen sollte. Bald darauf, nämlich am 31. März 1815, verkaufte der Gf. Alois Mittrowsky v. Mittrowitz und Nemischl den vereinten Körper dem jetzigen Herrn Besitzer.

2. Augesd mochte, wie bereits Schwoy bemerkt hatte, im 14ten Jahrh. zu jenen Gütern gehört haben, welche die Herren v. Kunstadt und v. Schönwald in dieser Gegend besaßen, und nur einen Theil davon hielt auch um 1384 Bernard Hecht v. Lhota, worauf und andere DD. in dieser Gegend er die BB. Zdislaw Mechek und Veit v. Lhota in Gemeinschaft nahm [13]). Im J. 1412 ließ Boček v. Kunstadt-Opatowic 11 Lahn. in A. dem Marquard v. Zwola, die BB. Benedikt und Hynek v. Schönwald aber 8 Zinslah., nebst 2 Gärten und dem freien Gericht, den BB. Welislaw und Johann (Priester) v. Střiteš intabuliren, während Marquard v. Zwola die obigen 11 Lahn. nebst 4 Gärten dem Kunat Zilstranz v. Sobetjn verkaufte [14]). Im J. 1420 legte Wyssek v. Střiteš dem Soběhrd von Střiteš 8 Lahn., 2 Zinsgehöft. und das Freigericht in A. ein [15]), aber nachher hat Johann v. Cimburg-Tobitschau den größten Theil des D. an sich gebracht und ihn 1446, mit Einschluß des Pfarrpatronats und des befestigten Vorwerkes, einem Johann Špička landtäflich versichert. Machna v. Sobotjn überließ ihre 11 dasige Zinslahn. nebst 4 Gärten 1447 an Hynek v. Sowinec, dieser aber sogleich an den Olmütz. Bürger Hieronym. Hanaper [16]). Von da an verschwindet

[13]) O. L IV. 29. [14]) VIII. 15, 28. 37. [15]) IX. 34. [16]) X. 30. 49.

jede Spur von Besitzern bis zum J. 1526, wo Gallus Chudobin v. Bořetic als solcher erscheint [17]), aber in den JJ. 1498 und 1551 gehörte 1 dasiger Freihof zum Gute Ziadlowitz [18]). Nachher soll das Df. an das Olmützer Domkapitel gediehen sein, welches dasselbe 1589 dem Johann Pawlowsky v. Pawlowic verkaufte [19]), der auch im J. 1592 seiner Gattin Anna v. Hulčjn 1006 fl. mhr. darauf verschrieb [20]), und es den Söhnen Johann, Stanislaw, Niklas und Valentin nachließ, welche es 1608 an ihren Mitbruder Peter um 5500 fl. mhr. veräußerten [21]). Als dieser starb, legte 1650 das Landrecht A., sammt dem Brauhause und Hofe daselbst, der Magdalena Pawlowska v. Pawlow., geb. v. Piwec ein [22]), welche von Susanna Pawlowska v. Pawlow. beerbt wurde, die das Gut ihren Kindern, Johann und Maria Magdalena, vermähl. v. Hof, nachließ, worauf die Letztgenannte nach Absterben des Bruders, dessen Antheil am 1. Febr. 1672 um 1400 fl. rhn. erkaufte, und für das Ganze letztwillig am 5. Aprl. 1677 ihren Sohn 2ter Ehe, Gottfried. Ritt. Puhončy v. Předmost, zum Erben ernannte, der jedoch das Df. am 3. Jun. 1679 dem Max. Franz v. Deblin um 5000 fl. rhn. abließ. Letzterer verkaufte es wieder am 16. Sept. 1685 der Maria Franziska Freii. de la Fosse, geb. Gfin. v. Hoditz, um 6000 fl. rhn. und diese 1690 dem Besitzer von Ziadlowitz [23]).

3. Die Besitzer des Gutes Halb-Braune, oder Wranowa, wozu auch die DD. Besdiekow und Wessely gehören, wurden bis 1701 schon bei dem Artikel „Allod-Herrschaft Bistupitz ec. ec.“ (Seit. 187 flg.) aufgeführt. Leopold Anton Sack, Freih. v. Bohuniowic, welcher das Gut seit 1701 hielt, hat es (nach Schwoy) 1727 dem Bernard Joseph Skrbensky v. Hřisstě hinterlassen, von welchem es nicht lange darnach durch Kauf mit dem Gute Ziadlowitz vereiniget wurde, worüber jedoch die Landtafel schweigt.

4. Der Markt Lexen, in mährischer Sprache einst „Lesnice“ genannt, war in der Vorzeit mit mehren jetzt fremdhschftl. DD. der Umgegend ein besonderes Gut, und gab seit dem 14ten Jahrh. einem Zweige des Hauses Kunstadt den Beinamen, welchen zwischen 1360 und 1390 Smjl, seit etwa 1397 Boček, und seit 1406 auch des letzteren BB., Erhard und Ulrich, fortwährend führten. Zum J. 1447 vgl. man die Besitzer v. Ziadlowitz. — Im J. 1464 schenkte den Ort K. Georg dem Olmütz. Oberstkämmerer Proček v. Kunstadt erbeigenthümlich [24]), und in den JJ. 1490 u. 1493 war er mit Ziadlowitz

[17]) Urk. von dies. J. [18]) S. Besitzer von Ziadlowitz zu 1493 und XXV. ...
[19]) Schwoy Topogr. I. 175. [20]) XXX. 104. [21]) dt. w. auter. ...
und XXXIII. 16. [22]) XXXVII. 2. [23]) S. Ziadlowitz. [24]) XI. 3.

witz vereinigt. Wenzel Hangwic v. Wiskupic verkaufte ihn, mit den DD. Kalten-Lautsch und Wessely, dann den Oedungen Wossjn (Puschein) und Swanow, 1546 dem Wratislaw Lhotsky v. Pteny[25]), welcher L. allein 1551 an Wenzel Bytowsky v. Slawikowic, Dietrich Lhotsky v. Pteny aber die DD. Kalten-Lautsch und Wessely, nebst der Oedung Puschein, dem Prokopp Podstatsky v. Prusinowic abliessen[26]). Letzteres Gut verschmolz, mit Ausnahme des D. Kalten-Lautsch, auf diese Art mit Ziadlowitz, und Leren liess Anna v. Zastřizl, geb. Bytowska v. Slawikowic, mit Einschluss des D. Kalten-Lautsch, 1628 der Katharina Lwowa, geb. Ulersdorfer v. Němčy, intabuliren[27]). Seit 1656 erscheint L. fortwährend bei Ziadlowitz.

5. **Kalten-Lautsch.** Darüber vgl. man zu den JJ. 1447, 1490, 1493 u. 1656 die Besitzer von Ziadlowitz, zu 1546 u. 1551 aber jene von Leren. — Am 28. Apr. 1657 wurde der Ort, als besonderes Gut, durch landrechtlichen Entscheid dem Kaspar Melchior Balthasar Löw Freih. v. Rozmital zugesprochen, der ihn schon am 24. Mai d. J. an Heinrich Felix Ferdinand Drahanowsky Ritt. v. Pěncjn, in sehr verödetem Zustande aber mit Pfarrpatronat, um 3000, dieser wieder am 3. Sept. 1661 an Wenzel Bernard Bartodějsky Ritt. v. Bartoděg um 3600, und Letzterer (Oberst-Landrichter in Mähren), am 6. Jun. 1667 an Sigmund Rudolf Ritt. v. Zastřizl um 5200 fl. rhn. verkaufte, von welchem er am 15. Okt. 1670 dem Joh. Rudolf Goldenmüller von Goldenstein um 5000 fl. rhn. abgelassen wurde, der ihn schliesslich, sammt Veste, Mehl- und Bretmühle, Brauhs. und öder Schäferei, am 18. März 1693 dem Besitzer von Ziadlowitz, Sigmund Albrecht Johann Bukuwka Ritt. v. Bukuwka, um 12,100 fl. rhn. abliess.

6. **Wessely.** Nebst dem, was über die Besitzer dieses D. oben bei Halb-Braune, ferner zu den JJ. 1447, 1490, 1493 u. 1764 bei Zdiadlowitz, zu 1546 u. 1551 aber bei Leren gesagt worden, wird noch Folgendes bemerkt: Im J. 1349 liess Johann v. Konic dieses ihm von dem † Mylic v. Raměšst zur Hälfte verpfändet gewesene D. dem Benediktiner-Stifte zur „Lebenspforte" (Janua vitae das heutige D. Klösterle, Domin. Hohenstadt) intabuliren, nach der andern Hälfte nannte sich aber gleichzeitig, und noch später, ein Sucek[28]). Im J. 1416 soll Erhard v. Kunstadt-Lešnic dem Bocek von Kunstadt-Opatowic das Df. W. verkauft haben[29]).

7. **Puschein** war 1449 bei Ziadlowitz, aber zwischen 1490

---

25) XXV. 43. 26) XXXV. 43. 85. 27) XXXVI. 8. 28) O. L. I. 5. 89.
29) Schwoy I. 495.

und 1551, wo es bald bei Ziadlowitz, bald bei Leren erscheint, verödet. — Die anderen Dörfer gehören der neuern Zeit an.

Beschaffenheit. Die Größe dieses so vereinten Dominiums, mit Einschluß der zum Domin. Bistupitz gehörigen Hälfte des Gutes Braune oder Wranowa, beträgt 5328 Joch 1323 Q. Kl. Die Oberfläche desselben nimmt größeren Theils ein Mittelgebirg ein, das zur Uebergangsformazion gehört, und Kalk nebst Quadersandstein liefert. Die Gemeinde Angesd und Leren liegen, sowie die Grundstücke des Ziadlowitzer Meierhofes, in der Ebene.

Der Bach Trebowka, oder Tribauer Wasser, kommt aus dem W. vom Dominium Tribau, zieht bei dem D. Wranowa vorüber, und übergeht auf das Bistupitzer Gebiet. Aus mehren Quellen oberhalb der Gemeinde Leren bildet sich ein namenloser Bach, der beim Amtsorte vorüber der Trebowka zufließt, mit welcher er sich bei der Stadt Loschitz vereinigt. Beim Amtsorte werden 2 kleine Teiche, „Futschik" und „Brauhausteich" genannt, unterhalten und sind mit Karpfen besetzt.

Die Volkszahl begreift 2906 Katholiken und 2 Judenfamilien auf obrgktl. Bestandhäusern, die jedoch fremden Gemeinden angehören. Die teutsche Sprache ist vorherrschend, indem nur in den DD. Besdiekow, Wessely und Wranowa Mährisch geredet wird. — Die Hauptertrags- und Nahrungsquelle ist die Landwirthschaft, nebstbei auch Flachsspinnerei, Taglohn und einige Gewerbe. Für landwirthschaftliche Zwecke verwendet man nachstehende Bodenflächen:

	Dominikal.				Rustikal.			
Zu Aeckern	951	Joch.	815	Q. Kl.	1681	Joch.	1455	Q. Kl.
» Teichen	2	—	600	—	—	—	—	—
» Trischfeldern	2	—	1408	—	29	—	722	—
» Gärten	22	—	18	—	58	—	834	—
» Wiesen	172	—	954	—	128	—	1238	—
» Hutweiden	223	—	790	—	248	—	1166	—
» Waldungen	1617	—	1097	—	188	—	1376	—
Summe:	2992	—	882	—	2336	—	401	—

Der tragbare Boden in den Flächen ist nur mittlerer Art und lagert vorzugsweise auf Lehm, im Gebirge aber ist er weit magerer, und hat Schotter oder Felsen zur Unterlage. Korn-, Hafer- und Kartoffelbau lohnt sich, und auch etwas Flachs wird gewonnen. Der Obstbau wird weder durch das Klima, noch durch den Fleiß des Unterthans begünstigt, der in seinen Hausgärten größtentheils nur Zwetschkenbäume besitzt; die neu angelegten Bezirksstraßen sind an den Seiten mit Kirschen- und Zwetschkenbäumen besetzt. — Die Waldungen, welche durch die furchtbaren Windstürme vom 26. De-

1833 und 1. Jän. 1834 einen sehr großen Schaden erlitten, indem der ganze obrgktl. Wald bei Lexen und Puschein umgerissen wurde, enthalten Tannen, Fichten, Kiefern und Buchen. Die Jagd ist niederer Art.

Der landwirthschaftliche Viehstand bestand, außer einigen Ziegen und dem zum Haushalt nöthigen Borsten- und Federvieh, im Jahre 1834

	Dominikal.	Rustikal.
Aus Pferden	10	113
» Rindern	122 (?)	299
» Schafen	600	—

Das veredelte Vieh der Obrigkeit ist in 2 Meierhöfen eingestellt, deren einer, mit guten Gründen versehene im Amtsorte, der andere aber im D. Wessely liegt, und seichte, meist auf steilen Abhängen befindliche Grundstücke hat. — Die gewöhnlichen Handwerker, als: Müller, Fleischer, Schmiede, Wagner, Binder, Schneider, Schuster, Weber und Töpfer (2), welche letzteren um das Jahr 1131 im Amtsorte so zahlreich waren[30]), sind unerheblich, und nur auf den einheimischen Bedarf beschränkt.

Im J. 1831 wurde ein Armen-Institut gegründet, jedoch nur in der Art, daß durch unterzeichnete Beiträge die Dürftigen unterstützt werden können, indem es noch kein Kapital gibt. Für den Jugendunterricht gibt es 1 Trivialschule im D. Kalten-Lautsch, und für Krankheitsfälle ist 1 Wundarzt in der nahen Stadt Loschitz bestellt. Sonst sind hier auch noch 2 geprüfte Hebammen.

Die Aerarial-Straßen, welche von Loschitz über das D. Aller-Heiligen und von Müglitz durch das D. Kalten-Lautsch nach Tribau führen, verbinden diesen Körper mit der Nachbarschaft, und der nächste Postort ist die Stadt Müglitz.

Ortbeschreibung. 1. Ziadlowitz (Żadlowice), D. und der Amtsort, liegt im Thale, 4 Meil. westl. von Olmütz entfernt, und besteht aus 22 H. mit 146 E. (71 mnl. 75 wbl.), die zur Seelsorge nach Loschitz gewiesen sind. Das Df. selbst gehört zur Hschft. Mürau, und nur das um 1760 neu gebaute Schloß, bei welchem um 1810 ein großer botanischer Garten von der damaligen Obrigkeit unterhalten wurde, ferner 1 Mhof, 1 Mühle, 1 Brau- und 1 Branntweinhs. bilden ein selbstständiges Allod-Gut, welches dem vereinten Herrschaftskörper den Namen gibt. In der Vorzeit (1490) bestanden hier 2 Freihöfe, um 1571 auch 1 Veste, die um 1676 verödet war, und in der Nähe lag auch das hierher gehörige Df. Lhotka,

30) S. Besitzer.

dessen seit 1676 nicht mehr gedacht wird. Auch eine Mühle war hier schon um das J. 1373 [31]).

2. Dreibuchen (Bukowa), 1 $^{3}/_{4}$ St. sw. vom Amtsorte, ist ein in neuerer Zeit auf obrgktl. Waldgrund angelegtes Zins-Df. von 20 H. und 142 E. (68 mnl. 74 wbl.), die zur Seelsorge nach Kalten-Lautsch gewiesen sind.

3. Passek (Paseky), bei Schwoy Passek Klein-, 1 St. nw., auch ein Zins-Df. neuerer Zeit, von nur 7 H. mit 77 E. (37 mnl. 40 wbl.), ist nach Aller-Heiligen eingepf. und eingeschult.

4. Puschein, oder Buschein (Bussjn), 1 $^{1}/_{2}$ St. sw. im Thale zwischen Wäldern, Df., besteht aus 19 H. mit 192 E. (92 mnl. 100 wbl.), und gehört zum Kalten-Lautscher Kirchsprengel. Hier, oder in der Nähe bestand ein gleichnamiges Df. schon vor 1447, erscheint jedoch zwischen 1490 u. 1551 als Oedung und mußte erst in neuerer Zeit neu angelegt worden sein, weil es nur ein Zinsdorf ist.

5. Vierhöfen (Zawadilka), $^{3}/_{4}$ St. sw. auf einer Anhöhe, gleichfalls ein neueres Zins-Df. von 18 H. mit 130 E. (64 mnl. 66 wbl.), gehört in die Seelsorge zur Hälfte nach Loschitz und zur andern Hälfte nach Aller-Heiligen.

6. Augesd (Augezd), $^{1}/_{4}$ St. nw. vom Amtsorte, Df. von 43 H. mit 315 E. (152 mnl. 163 wbl.), gehört in die Seelsorge nach Aller-Heiligen, und war in der Vorzeit ein besonderes Gut, wo seit spätestens 1412 ein freies Gericht, um 1446 ein befestigtes Vorwerk nebst 1 Kirche (wenn nicht Pfarre), um 1493 und noch 1551 ein Freihof, um 1650 aber auch 1 Brauhs. gewesen. Im J. 1526 wurde diese Gemeinde von der Anfallsverpflichtung durch den Grundherrn Gallus Chudobjn v. Bořetic entbunden, und die Grundstücke des hiesigen Richters von Abgaben und Leistungen befreit [32]).

7. Lautsch Kalten- (Laučka Studena), 1 $^{1}/_{2}$ St. w. auf einer Anhöhe und bei der von Müglitz nach Tribau führenden Poststrasse, Df., zählt in 77 H. 756 E. (356 mnl. 400 wbl.), und hat eine dem Schutz des Religionsfondes unterstehende Lokalie-Kirche mit Schule (Müglitz. Dekan.), deren Sprengel auch die DD. Puschein und Dreibuchen, nebst dem fremdhschftl. Bodelsdorf zugewiesen sind. Die Kirche ist der hl. Maria Magdalena geweiht, besitzt nur 1 Altar und wurde um 1750, angeblich an der Stelle einer alten, aber kleineren, welche im Beginn des 17ten Jahrh. zum protestantischen Gottesdienst gedient haben soll, erbaut

---

[31]) S. Besitzer. [32]) dt. na Krakowcy w středu postnj.

Der Ort selbst war anfänglich nach Türnau und darauf nach Alt-Moletein eingepfarrt, bis im J. 1785 der Religionsfond die Lokalie errichtete. An der nahen Poststrasse stehen 2 Einkehr-Wirthshäuser. Dieses D. bildet ein eigenes Gut, und wurde, sammt den Gemeinden Lexen und Wesely, im J. 1545 durch den Grundherrn Wenzel Haugwic v. Biskupic von den bisher üblichen, jedoch übermäßigen Frohnen befreit, bei welcher Gelegenheit die fernerhin zu leistenden näher bestimmt wurden[33]). Seit 1626 wird eines dasigen Hofes gedacht, der jedoch 1657 — höchst wahrscheinlich durch die Schweden verwüstet — sammt 1 Mehl- und 1 Sägemühle verödet, um 1667 aber wieder aufgebaut war. Im letztgenannten J. war hier auch 1 Brauhs. nebst 1 Schäferei, zwischen 1670 u. 1730 aber auch 1 Veste.

8. **Lexen** (Lyssnica, einst Lestnica), 3/4 St. w. an einem Bache in der Fläche, Markt[34]) von 62 H. und 473 E. (211 mnl. 262 wbl.), die nach Aller-Heiligen eingepf. und eingeschult sind, und an Grundstücken 369 Joch 363 Q. Kl. Aecker, 27 J. 700 Q. Kl. Wiesen, 32 J. 793 Q. Kl. Hutweiden, 15 J. Trischfelder, 11 J. 944 Q. Kl. Gärten und 40 J. 562 Q. Kl. Waldung, nebst beiläufig 26 Pferden und 69 Rindern besitzen. Aus der Vorzeit weiß man über diesen Ort nur: daß er im 15ten Jahrh. der Kern eines Gutes war, das 8 jetzt fremdhschftl. Dörfer bildeten, und wovon ein Zweig des Kunstadtischen Geschlechtes den Beinamen »v. Lestnic« führte. Eben damals bestand hier 1 Veste nebst 1 Freihofe (dieser noch um 1628), und zu 1464 wird auch einer Kirche daselbst urkundlich gedacht. Zum J. 1545 vgl. man den Artikel »Lautsch Kalten«.«

Das Gut **Halb-Braune** besteht aus den **Dörfern**:

9. **Braune** (Wranowa), welches 2 St. s. vom Amtsorte im Gebirgsthale liegt und in 2 Theile zerfällt, deren einer zum Domin. Biskupitz[35]), der andere aber zu Ziablowitz gehört, Letzterer begreift, mit Einschluß der 1/4 St. von hier entfernten und auf einem hohen Bergrücken liegenden Ansiedelung **Jarowitz**, welche aus 6 H. besteht, in 40 H. 208 E. (98 mnl. 110 wbl.), die zur Seelsorge nach Braun-Oehlhütten gewiesen sind.

10. **Besdiekow** (Bezdèkow), 1 1/4 St. s. vom Amtorte im

---

[33]) dt. na Bausowé w.ned. po sw. Martin. [34]) Der amtliche Bericht nennt diesen Ort wiederholt nur ein »Dorf«, jedoch, wie es scheint, irrig, indem er nicht nur bei Schwoy und auf der Bayer'schen Karte von Mähren, sondern auch seit 1447 bis 1764 in Urkunden fortwährend als »Markt« vorkommt (S. Besitzer). [35]) Sieh. S. 193.

Thale, begreift in 85 H. 262 E. (125 mnl. 137 wbl.) und ist zur Busau eingepfarrt.

11. Wesseli (Wesely), 1 St. s. gleichfalls im Thale, besteht aus 21 H. mit 215 E. (107 mn.. 108 wbl.), die auch zum Busauer Kirchsprengel gewiesen sind. Zum J. 1545 vgl. man den Art. Lautsch Kalten.

Zwittau, Tafel-Herrschaft des Olmützer Erzbisthums.

Diese, in der Eigenschaft als königl. böhmisches Lehen seit dem J. 1165, wo sie der Olmütz. Hzg. Friedrich (1160 — 1173) dem Olmützer Bisthume geschenkt haben soll [1]), demselben Erzstifte gehörige „Tafel-Herrschaft" [2]) liegt im äußersten Westen des Kreises, wo dieser mit dem Königreiche Böhmen zusammenstößt, und wird im O. von den Dominien Borotin, Mähr. Tribau und Leitomischl (letzteres in Böhmen), im S. von der Stadt Brüsau und Hschft. Lettowitz (diese im Brünn. Kreise), im W., außer dem Domin. Kunstadt (Brünn. Kr.), von dem böhmisch. Chrudimer Kreise (Domin. Leitomischel, Bistrau, Deutsch-Bielau, und k. Leibgedingstadt Politschka), und im N. von der Schutzstadt Zwittau, dann der Hschft. Leitomischel begränzt.

Beschaffenheit. Mit Ausnahme der Schutzstädte Zwittau und Brüsau, und der ihnen unterthänigen Dörfer, beträgt der nutzbare Flächeninhalt 19987 Joch 1225 Q. Kl. Davon werden verwendet

	Dominikal.				Rustikal.			
Zu Aeckern	177	Joch	743	Q. Kl.	12615	Joch	231	Q. Kl.
» Wiesen	128	—	132	—	1034	—	957	—
» Gärten	—	—	294	—	361	—	1013	—
» Hutweiden	2	—	178	—	707	—	827	—
» Waldung	1419	—	1102	—	3541	—	548	—
Summe:	1727	—	649	—	18260	—	376	—

In Hinsicht der Lage gehört der nordwestliche Theil der Herrschaft einer hochliegenden Fläche, der südöstliche aber einem Mittelgebirge an. Die ältere Formazion wird auf diesem Gebiete vorherrschend von Kohlensandstein, im Wechsel mit schiefrigem Kalkmergel, bituminösen Thonschiefer und Mergelsandstein überlagert. Kohlensandstein, Kohlen- und Diluvial-, sowie Alluvialformazion bilden

---

[1]) Schwoy Topogr. I. 515. Alle anderen bisher bekannten Quellen schweigen hierüber. [2]) Ueber die zeitweisen Verpfändungen derselben s. m. die Geschichte der Stadt Zwittau.

wie z. B. bei den Städten Zwittau und Brüsau, unter einander zusammenhängende Berge und Anhöhen, und im Sandsteine kommen (b. Zwittau, Lotschenau ꝛc.) Versteinerungen von Schaalthieren häufig vor. Der Bergbau auf Kohlen wurde bisher noch nicht förmlich aufgedeckt. Trigonometrisch bemessene Punkte sind: die Anhöhe Mittelfeld (½ St. n. von der Greifendorfer Kirche) auf 229,[16], der Acker Riedhübel (500 Schritte ö. vom D. Lotschenau) 237,[20], die Anhöhe Padelka (¼ St. n. vom D. Chrostau) 277,[19], die Anhöhe Qualka (¼ St. ö. von Unter-Rauden) 323,[57], und die Anhöhe Chumek (Chlumek?, ½ St. s. vom D. Chumek, Chlum?) 329,[90].

Als fließendes Gewässer ist nur der einzige Fluß Zwittawa zu erwähnen, welcher im Gebiete des D. Stangendorf, an der Westseite der Herrschaft entspringt, durch mehre Quellbäche, die namentlich aus der Nähe der Stadt Zwittau kommen, verstärkt wird, und gegen Süden forteilt, wo er, nämlich bei der Stadt Brüsau, schon bedeutend wird, indem er zahlreiche Bergquellen aufgenommen, ebenda mehre Mühlen in Betrieb setzt und zugleich die Gränze zwischen Mähren und Böhmen bildet. In der Gegend von Brüsau führt dieser Fluß schmackhafte Forellen und übertritt im S. auf das Lettowitzer Gebiet. Teiche giebt es nicht.

Die Bevölkerung begriff nach der Zählung vom J. 1834, die beiden Städte und ihre Dörfer ausgenommen, 7864 Katholiken, 154 Nichtkatholiken helv. Bekenntnisses und 19 Juden, die letzteren als Pächter von Bestandhäusern und fremde Familianten. Die herrschende Sprache ist die Deutsche, nur im südöstl. Theile, auf der s. g. Mannschaft (S. unten), wird Mährisch gesprochen.

Die Haupt-Ertrags- und Nahrungsquelle ist die Landwirthschaft, und neben derselben Flachsspinnerei, Leinweberei, einige Gewerbe und Taglohn. Dem Ackerbau ist im Ganzen weder das auf dieser Hochebene bedeutend rauhe Klima, noch der, entweder (im nordwestl. Theile der Herrschaft) thonartige, auf Sand oder Letten gelagerte, oder mehr leichte, aus einer Mischung von mehr Sand und Gestein als Thon (im südl. Theile) bestehende Boden besonders zuträglich. Man baut Korn, Hafer und Gerste, vorzüglich aber Flachs und Kartoffeln. Dieselbe Rauheit des Klima hindert auch den Obstbau, so daß nur in den im S. gelegenen Dörfern edlere Aepfelsorten, jedoch meist in Hausgärten, gezogen werden. Die nordwestlichen Gemeinden Hermersdorf, Glaselsdorf und Stangendorf gewinnen etwas Aepfel und Kirschen gemeiner Gattung, und in der

Nähe des hschftl. Amtshauses hat man in neuester Zeit einen kleinen Obstgarten angelegt, der mit den edelsten Aepfel- und Birnsorten bepflanzt ist. Die **Bienenzucht** zählte noch im J. 1825 bei 504 Stöcke[3]), soll aber gegenwärtig ganz unbedeutend seyn. Die **Wälder** werden zweckmäßig bewirthschaftet und enthalten vorzugsweise Tannen und Fichten, überdieß auch Föhren und Lärchen, an Laubholz aber Buchen, Birken und Linden; Espen und Saalweiden werden ausgerottet. Die **Jagd** auf Rehe, Hasen, Repphühner und Schnepfen ist ziemlich bedeutend; von schädlichen Thieren werden Füchse und Marder geschossen.

Der **Viehstand** war im J. 1834:

	Dominikal.	Rustikal.
Pferde	9	670
Rinder	26	1708
Schafe	—	609 Stück;

überdieß auch eine bedeutende Zahl an Ziegen, Gänsen und Schwarzvieh. Die Obrigkeit unterhält keine **Meierhöfe**.

Polizei- und Kommerzial-**Gewerbe** wurden von 142 Gewerbsmeistern betrieben, als: 1 Brauer, 1 Branntweinbrenner, 25 Bier- u. Branntweinschänkern, 2 Büchsenmachern, 1 Drechsler, 1 Faßbinder, 14 Fleischern, 1 Fuhrmann, 4 Gastwirthen, 1 Glaser, 1 Hafner, 2 Maurern, 6 Müllern, 9 Obst- und Küchenhändlern, 2 Schlossern, 1 Schönfärber, 6 Schneider, 12 Schustern, 1 Steinmetz, 1 Strumpfwirker, 13 Tischlern, 1 Uhrmacher, 7 Wagnern, 2 (?) Webern, 1 Zimmermeister und 6 sonstigen derlei Gewerben. Auch ist daselbst ein Spezereihändler.

Der **Jugendunterricht** wird in 9 Trivial- und Mittelschulen ertheilt, aber die **Armen** erhalten Unterstützung nur aus freiwilligen Beiträgen, indem es hier kein Armen-Institut mit bedeutendem Stammvermögen gibt. **Sanitäts-Personen** sind: 1 Wundarzt, in der Stadt Zwittau ansäßig, und 7 geprüfte Hebammen (2 in Hermersdorf, 2 in Greifendorf, 2 in Stangendorf, 1 in Lotschenau).

Zur Verbindung dieser Herrschaft mit der Nähe und Ferne dienen die **Poststrassen**, welche aus der Stadt Zwittau westlich über Mohren und Lotschenau nach Leitomischel, östlich über Tribau nach Olmütz, und südlich durch Vierzighuben und Brüsau nach Brünn führen. Aus derselben Stadt, wo auch eine **Post** besteht, ist ein gebauter Handelsweg südsüdwestl. durch Stangendorf und [illegible] nach Politschka in Böhmen gebahnt.

Ortbeschreibung. Dieser Körper, welcher bis zum Jahre

---

3) »Mittheilungen« rc. 1829. S. 61.

1775 dem Amte zu Mürau untergeordnet war, besteht eigentlich aus 2 Theilen, nämlich aus der Hschft. Zwittau und aus der s. g. Mannschaft, oder den erzbischöflichen Lehen. Das Oberamt für beide befindet sich in dem, der Stadt Zwittau unterthänigen und an sie im S. anstoßenden Dorfe Vierzighuben, wo das dießobrigktl. Amtshaus, nebst 1 Brau- und Branntweinhaus besteht. Das Dorf selbst wird unten bei der Stadt Zwittau besprochen. — Was die

I. Hschft. Zwittau an sich betrifft, so besteht sie aus folgenden Dörfern:

1. Chrostau (Chraslowa), 2 ½ Meil. südl. vom Amtsorte an der Brünner Poststrasse, ½ St. unterhalb Brüsau gelegen, besteht aus 27 H. mit 171 E. (81 mnl. 91 wbl.), enthält 1 Wirthshs. und ist nach Brüsau eingepfarrt.

2. Glaselsdorf (Skleny), 1 Ml. osö. im Gebirgsthale, von 68 H., 430 E. (200 mnl. 230 wbl.), besitzt unter dem Schutz des Religionsfondes eine, nach Einziehung des Bruderschaft-Kapitals für den Kalvarienberg bei Jaromieřitz (20000 fl.) von dem genannten Patron im J. 1785 mit 3250 fl. Kapital gestiftete Lokalie und Schule (Zwittau. Dekan.), deren uralte Kirche zu den hl. Aposteln Peter und Paul 3 Altäre und 2 in den JJ. 1504 u. 1521 gegossene Glocken hat. Ihren Sprengel bildet nur dieser Ort, der 1 Gemeindehs. enthält und in der Nähe eine Feldkapelle der schmerzhaften Mutter Gottes mit 1 Altar hat. In der Vorzeit bestand hier höchst wahrscheinlich eine Pfarre, die jedoch spurlos einging. In der Nacht vom 23. auf 24. Juni 1839 verlor die Kirche durch einen frechen Diebstahl 1 kostbaren Kelch.

3. Greifendorf, ½ Ml. s. bei der Brünner Poststrasse im Thale an der Zwittawa, welche den Ort seiner ganzen Länge nach durchfließt, zählt 330 H. mit 1896 E. (841 mnl. 1055 wbl.), und besitzt eine dem obrgktl. Schutz und Zwittauer Dekanate untergeordnete Pfarre mit Kirche und Schule, zu deren Sprengel nur dieses D. gehört. Die Kirche ist der hl. Martyr. Katharina geweiht, wurde 1710 neu aufgebaut und hat 4 Altäre nebst 2 angebauten Kapellen, auf dem Thurme aber unter 4 Glocken 2 aus den JJ. 1503 und 1530. Schon vor 1270 bestand hier eine Pfarre, um welche Zeit der Olmütz. Bischof Bruno die im D. Pohler (j. zur Hschft. Tribau gehörig) eben damals errichtete und von dieser Gemeinde mit 1 Acker bestiftete Kirche dem Greifendorfer Pfarrer zur Besorgung und den Acker zum Nutzgenuß zuwies[4]). Im J. 1673 verbrannte der

[4]) Urk. des Bisch. Bruno für das Erbgericht in Ober-Heinzendorf.

ganze Ort, sammt dem Pfarrhofe, der Kirche und allen Kirchensachen. — Von der dasigen Ansäßigkeit gehören 9 H. mit 52 E. der Stadt Zwittau. Im J. 1576 bestättigte Bisch. Johann dem ältern Stanislaw v. Pawlowsky und dessen Sohn Wenzel das ihnen vom Bisch. Johann Grodecky 1573 vergabte Lehen in Gr. erbeigenthümlich [5]), welches (14 Unterthanen) 1530 der bischöfl. Lehen-Hofschreiber, Georg Kamenohorsky v. Kamenahora, der Zwittauer Stadtgemeinde um 1000 fl. mhr. verkaufte [6]).

4. Heinzendorf Ober- (Hynčina hornj, auch Handorf), 2 St. sö. im Gebirgsthale, begreift in 141 H. 942 E. (511 mnl. 431 wbl.), und hat eine vom Religionsfond 1786 bestiftete und seinem Schutz auch unterstehende Lokalie mit Schule, deren Sprengel auch das fremdhschftl. (Domin Tribau) D. Pohler zugewiesen ist. Die Skt. Nikolauskirche wurde an der Stelle einer sehr alten und baufälligen von dem Brüsauer Pfarrer, Franz Ant. Steinbock, im J. 1759 neu aufgeführt und obendrein noch mit 1000 fl. bestiftet, enthält 3 Altäre, und unter 4 Glocken 1 vom J. 1599, die 2te aber mit unleserlicher Aufschrift. Bischof Bruno soll hier um 1270 eine Pfarre errichtet haben, die höchst wahrscheinlich im 16ten Jahrh. in protestantischen Besitz überging und um 1630 aufgelöst wurde. Daß dieser Ort ursprünglich von einem Heinz angelegt und nach ihm auch benannt wurde, unterliegt keinem Zweifel.

5. Hermersdorf, auch Hermsdorf (Kamena hora), bei Schwoy Hermesdorf, 1 Ml. ö. auf einer Anhöhe, begreift in 143 H. 947 E. (412 mnl. 535 wbl.), und besitzt unter obrgktl. Schutz eine Pfarre und Schule (Zwittau. Dekan.), deren Sprengel nur auf diesen Ort beschränkt ist. Die Kirche zur hl. Maria Magdalena wurde 1749, theils auf ihre eigenen, theils auf Wohlthäterkosten neu erbaut, besitzt 4 Altäre und eben so viele Glocken, welche in den JJ. 1411 (?), 1540 und 1592 gegossen wurden, was vermuthen läßt, daß hier schon in alter Zeit eine Pfarre gewesen, der namentlich im J. 1614 der katholische Seelsorger Blasius Augustin Neplatz v. Müglitz vorstand. Nach einer Anmerkung in den hiesigen Matriken wurde das Gotteshaus von den im J. 1642 hier durchziehenden Schweden aller Kostbarkeiten und Schriften beraubt, und im J. 1715 herrschte hier die Pest, an welcher 9 Personen verschieden. Im 16. Jahrh. führte von diesem D. das ritterliche Geschlecht Kamenohorsky v. Kamenahora den Beinamen, u. Schwoy bemerkt auch (worüber uns der amtliche Bericht keine Auskunft gibt) daß in der Nähe ein vom Olmütz. Erzbisthume zum Lehen gehender

[5]) dt. w Brně w pond. po sw. Wacław. [6]) dt. w Kroměř. d. sw. Giři.

bürgerl. Freisassenhof sich befinde, in dessen Besitz bis 1792 seit mehr als 150 JJ. das Geschlecht Vorberger gewesen, und dessen jeweilige Inhaber im Styl der Lehens-Kanzlei „der arbeitsame Mann" genannt wurde. Noch muß bemerkt werden, daß 3 HH. daselbst mit 19 E. ein Eigenthum der Stadt Zwittau sind.

6. Lotschenau, auch Lotschnau, (Ločnow, auch Lačnow), 1/2 Ml. n. an der Strasse nach Landskron und mit dem böhmisch. D. gleichen Namens zusammenhangend, besteht, mährischer Seits, aus 158 H. mit 931 E. (416 mnl. 515 wbl.), wovon 18 H. mit 104 E. der Stadt Zwittau gehören, besitzt 1 Schule und ist nach Zwittau eingepfarrt. Es besteht hier 1 Wirthshaus.

7. Mohren, nicht Mohrn (Jawornik), 3/4 Ml. wnw. an der Poststrasse nach Leitomischel, zählt in 71 H. 370 E. (158 mnl. 212 wbl.), hat 1 Schule und ist gleichfalls nach Zwittau eingepfarrt. Es sind da 2 Wirthshh.

8. Oehlhütten Chrostau- (Lhota Chrastowa), 2 1/2 Ml. s., nahe beim D. Chrostau und links von der Brünner Poststrasse, von 18 H. mit 101 E. (44 mnl. 57 wbl.), gehört in die Seelsorge nach Brüsau.

9. Rauden Nieder- (Rudna dolnj), auch Rauden Unter-, 2 1/2 Ml. sö. in einer Niederung, von 30 H. mit 199 E. (95 mnl. 104 wbl.), hat 1 Schule und ist ebenfalls nach Brüsau eingepf.

10. Rausenstein, besser Rauhenstein (Kameň ostrj), 1 Ml. wnw. hart an der Gränze Böhmens, wohin es auch, nämlich nach Karlsbrunn (Hschft. Leitomischel), zur Seelsorge gehört, besteht aus 2 Theilen, dem mährischen und böhmischen, deren ersterer 30 H. mit 128 E. (57 mnl. 71 wbl.) begreift. Wenn der Ort in der Vorzeit „Rausen" hieß, so wurde er 1331 an einen v. Fulstein verkauft, und Otto v. Fulstein überließ ihn 1362 dem Olmütz. Domherrn Herbord, welcher ihn wieder 1366 der Skt. Annakapelle bei der Domkirche und deren Rektor geschenkt hatte[7]). Der zu Böhmen gehörige Theil von nur 4 HH. wurde im J. 1668 angelegt[8]).

11. Stangendorf (Wandula), einst Waydol, 1/2 Ml. wsw. an der Strasse von Zwittau nach Politschka, zählt in 213 H. 1272 E. (592 mnl. 680 wbl.), und besitzt unter obrgktl. Schutz und Zwittauer Dekanat eine Pfarr-Administratur mit Schule, deren Sprengel nur dieser Ort bildet. Die Skt. Andreaskirche wurde im J. 1693 neu erbaut, 1789 aber gewölbt und erweitert, und zwar aus ihrem Vermögen, hat 1 angebaute Kapelle, 3 Altäre und 3

---

7) 3 Urk. dd. fer. V. post. fest. S. Jacob, in Vigil. 1000 Martyr, X. Octobr. 8) Sommer, „Böhmen" V. Bd. S. 189.

Glocken, deren 1 im J. 1572 gegossen wurde, die 2 anderen aber unleserliche Aufschriften enthalten. Am untern Theile des Thurmes soll die in Stein eingehauene Jahrzahl 1149 (wohl 1449) zu lesen seyn. Nach der Aufschrift der Glocke vom J. 1572 verbrannte der ganze Ort sammt Kirche entweder in diesem Jahr, oder kurz vorher. Obwohl die hiesigen Matriken erst mit dem J. 1652 beginnen, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß die Pfarre daselbst lange Zeit vorher bestand.

Alle bisher angeführte Dörfer, worin Erbrichtereien bestehen mögen[9]), wurden, mit Einschluß von Hansdorf(?), Vierzighuben, Mußlau und Langendorf (Mährisch-Wiesen), so wie den Städten Zwittau und Brüsau, anfänglich durch den Olmütz. Bischof Niklas im J. 1392, neuerdings aber 1513 durch Bischof Stanislaw Turzo, gegen 8 Schck. Gr. jährl. Zins. von der Anfallsverpflichtung entbunden, indem sie die dießfälligen Begabnißbriefe vom Bisch. Niklas bei der Einnahme der Stadt Zwittau durch die Hussiten verloren[10]).

II. Die s. g. Mannschaft, oder Lehen (mähr. Manstwj), so genannt, weil sie einst ein Bisthums-Lehen war und erst am Ende des 16. Jahrh. gegen das jetzige Lehen-Gut Hermersdorf (Enklave des Prerauer Kreis. und in Schlesien — Troppau. Kr. — liegend) zu der Zwittauer Herrschaft eingezogen wurde, besteht aus folgenden ganzen, oder Theil-Dörfern:

1. Besdietsch (Bezděčy), 3 Ml. osö. vom Amtsorte und schon im Brünner Kreise, zählt 21 H. mit 126 E. (55 mnl. 71 wbl.) und gehört in die Seelsorge nach Raubanin (Domin. Oppatowitz).

2. Chlum, 3 Ml. osö. an der Strasse von Triban nach Lettowitz und auf dem Lettowitzer Gebiete (Brünn. Kr.), wohin auch der größte Theil des D. gehört. Das Domin. Zwittau besitzt hier 13 H. mit 68 E.

3. Deschna (Dessna), 2 ½ Ml. osö. im Gebirgsthale, von 27 H. mit 157 E. (69 mnl. 88 wbl.), besitzt unter Schutz des Religionsfondes eine von demselben Patron im J. 1788 errichtete Lokalie mit Schule (Oppatowitz. Dekanat), deren Sprengel auch die DD. Rumburg und Ober-Smrschow, nebst den fremdherrschaftlichen Bahno, Horak-Oehlhütten u. Unter-Smrschow einverleibt sind. Die Skt. Peter- und Paulkirche wurde von dem Olmütz. Erzbischof Gf. v. Kolloredo in den JJ. 1781 u. 1782 neu erbaut und hat 2 Altäre. Bei der früher hier bestandenen war schon um 1350 eine Pfarre, welche damals an das Leitomischler Bisthum

---

[9]) Diese, so wie Mühlen und andere erwähnenswerthe Gebäude finden sich im Amtsberichte nicht. [10]) dt. w Olomuc. w ned. př. sw. Wjtem.

abgetreten wurde[11]), von ihren weiteren Schicksalen weiß man jedoch nichts Zuverläßiges. Ein kleiner Theil von diesem D. und von Rumburg, der angeblich aus 9 H. mit 40 E. besteht, gehört zur Hschft. Lettowitz.

4. Kochow, 3 Ml. osö., unweit von Lettowitz, wohin auch der größte Theil des D. unterthänig ist. Das Domin. Zwittau besitzt hier nur 5 H. mit 35 E.

5. Nowitschi, oder Nowitsch (Nowičy), $2^3/_4$ Ml. s., ebenso wie Kochow gelegen. Davon gehören 8 H. mit 37 E. zu Zwittau, die übrigen 17 H. aber zu Lettowitz.

6. Rumberg, $2^1/_2$ Ml. osö. an der Kreisgränze gegen Lettowitz, besteht aus 20 H. mit 121 E. (58 mnl. 63 wbl.), die in die Seelsorge nach Deschna gewiesen sind. Etwa 5 H. daselbst gehören zum Domin. Lettowitz.

7. Smrschow Ober- (Smržow horný), nahe bei Rumberg gegen O., zählt in 32 H. 174 E. (84 mnl. 90 wbl.), gehört in die Seelsorge nach Deschna.

8. Swarow, 3 Ml. osö. im Brünner Kreise gelegen, besteht im Ganzen aus 23 H. mit 137 E. (58 mnl. 79 wbl.), wovon der größte Theil (16 HH.?) zu Zwittau, der Ueberrest aber zur Hschft. Lettowitz gehört[12]). Es ist in die Seelsorge nach Raubanin gewiesen.

Dem dießobrigktl. Schutze unterstehen die 2 Municipal-Städte Zwittau und Brüsau, von welchen Nachfolgendes bemerkt wird:

1. Zwittau (mähr. (Zwilawa latein. Zwittavia), liegt auf einer weiten Hochebene, die sich im O. in ein sanftes Thal senkt, auf den von Olmütz und Brünn nach Leitomischel, Politschka und weiter nach Böhmen führenden Poststrassen, 4 Posten von Olmütz gegen W. und eben so weit von Brünn gegen N. entfernt, und besteht aus der eigentlichen Stadt, 1 Vorstadt und mehren Vorstadtgässen, was zusammen 594 H. mit 3699 E. (1819 mnl. 1880 wbl.) ausmacht. Die E. sind insgesammt Katholiken vorherrschend teutscher Zunge, und unterstehen der Gerichtsbarkeit eines aus einem Bürgermeister und 4 Räthen bestehen Magistrats, dessen Glieder, mit Ausnahme des Syndikus, ungeprüft sind. Von den Mauern, welche in der Vorzeit die Stadt umschloßen, haben sich nur wenige Ueberreste erhalten, und die ehemaligen Wallgräben sind entweder zu Wasserbehältern, oder zu kleinen Obstgärten umgewandelt; auch die 2

11) Urk. 12) Schwoy Topogr. I. 462.

Stadtthore, die einstens bestanden, wurden vor mehren Jahren abgetragen. Der Stadtplatz bildet ein längliches Viereck, welches von solid gebauten, beinahe durchgehends mit 1 obern Stockwerk und zum Theil auch mit s. g. Lauben versehenen Häusern umringt ist, und mitten darin befindet sich eine aus Stein gemeiselte Mariensäule nebst 1 Röhrkasten. In der gegen N. gekehrten Häuserreihe steht auch das bethürmte Rathhaus, das sich jedoch, außer seinem festen Bau, durch nichts besonderes auszeichnet. — Von Kirchengebäuden sind 3 zu bemerken, nämlich: 1. die Pfarrkirche zur Mariens Heimsuchung in der Stadt, unweit von dem ehemaligen „obern Thore“, welche auch „Stadtkirche“ heißt und worin seit ihrer feierlichen Weihe am 7. Mai 1804 durch den Olmütz. Suffraganbischof, Alois Joseph Gf. v. Kolowrat, der tägliche Pfarr-Gottesdienst abgehalten wird, während sie bis dahin nur die „Kloster- und Spitalkirche“ (von den Prämonstratenser Ordensmännern und dem Spital, das einstens ihrer Obhut anvertraut war) genannt wurde. Nach dem furchtbaren Brande vom 4. Sept. 1781, welcher sie sammt der ganzen Stadt und dem größten Theile der Vorstädte verzehrte, wurde sie auf Kosten des Fürst. Erzbischofs, der Bürgerschaft und aus ihrem eigenem Vermögen mit einem Aufwande von 13692 fl. wieder aufgebaut und im J. 1796 eingeweiht. Sie mißt in der Länge 28, in der Breite 9 ½ und in der Höhe 10 Klftr., hat oberhalb der Sakristei 1 Oratorium, 5 Altäre, auf dem Chor eine von Ign. Staudinger 1798 verfertigte treffliche Orgel von 24 Registern, und auf dem 28 Klftr. hohen Thurme 3 Glocken aus neuerer Zeit. Die schönen Bildhauer- und Stuccoarbeiten, sowie die Vergoldungen auf dem Hochaltare, welches mit einem, auf Kosten des Greifendorfer Insaßen Joh. Hanig von dem Direktor der k. k. Maler-Akademie zu Wien, Hubert Maurer, im J. 1795 meisterhaft ausgeführten 18 ½ Fuß hohen Blatte geziert ist — wie auch jene an der Kanzel und an dem marmornen Taufbecken, wurden von den Brünner Künstlern T. Schweigel und Joh. Beil verfertigt. Die 2 Seitenaltäre des hl. Kreuzes und des hl. Valentin haben ebenfalls sehr schöne Blätter, welche der Wiener Akademiker Georg Lämiger, unter Aufsicht des obigen Maurer 1797 gemalt hatte. Unter den anderen in der Kirche hangenden Bildern gibt es 2 (der hl. Wenzel und die hl. Ludmilla) von dem tüchtigen Brünner Künstler Dan. Eckstein, nebst 2 andern (d. hl. Ivo und d. hl. Wolfgang) von dem Olmützer Hanke, und vor etwa 3 JJ. hat die musterhafte Sorgfalt des gegenwärtigen dasigen Erzpriesters und Pfarrers, Hrn. Ferdinand Stuchlik, nicht nur die ganze Kirche auf Kosten vieler Wohl-

thäter geschmackvoll erneuert und mit vielen Meßkleidern versehen, sondern auch mit einem gut gemalten s. g. Kreuzwege von 12 in kostbare Rahmen eingefügten Blättern und 2 Altären (d. hl. Anna und dem s. g. Kredenzaltar) ausgestattet. Unter ihren geweihten Gefäßen ist eine Monstranz von Silber mit der Jahrzahl 1521 merkwürdig. — Von dem in der Nähe dieser Kirche gestandenen Prämonstratenser-Kloster, das auch Spittel- oder Spitalkloster, von dem ihm gehörig gewesenen Spitaläckern genannt wurde, haben sich nur wenige Nachrichten erhalten. Mit großer Wahrscheinlichkeit vermuthet man [13]), daß es von dem Olmütz. Bischof Heinrich Zdik, jenem großen Beförderer dieses Ordens in Mähren, um 1145 gestiftet worden, in welchem J. er auch die Prämonstratenser-Abtei zu Leitomischel gegründet hatte, und es soll unter dem (verstümmelten) Namen „Jedohna" eine Filial-Probstei des Selauer Stiftes gewesen seyn. Im J. 1256 schenkte Bisch. Bruno der Prämonstratenser-Abtei zu Leitomischel nicht nur den Zehend von allen Aeckern, von der Stadt an bis zur böhmischen Gränze, als Ausstattung der neu gegründeten Pfarre zu Zwittau, sondern auch das Patronat über diese und alle in der Umgegend neu zu errichtenden Pfarren, und überdieß noch als Zugehör der Pfarr-Dotirung auch einige Geldeinkünfte in der Stadt Gewitsch, nebst 3 Aeckern, deren 1 an der Stelle von Alt-Zwittau, der andere bei Neu- oder dem jetzigen Zwitt., und der 3te bei dem D. Drbalowic (besteht nicht mehr) lag, wie sie die Pfarre in Alt-Zwittau „als Ausstattung von alter Zeit her besessen." Auch sollte der jeweilige (Ordens-) Pfarrer städtischer Notar seyn und mit dem bischöflichen Richter dem Gerichte in Zwitt. vorsitzen [14]). Im Jahre 1364 stand dem Kloster ein Niklas als Prior vor, welcher damals mit dem Leitomischler Domkapitel einen Vergleich in Betreff einiger dem besagten Domkapitel von Zwittau abzureichender Zehende schloß [15]). Seit 1418, wo der letzte Bischof von Leitomischel, Johann von Prag, Bischof zu Olmütz geworden und die Leitomischler Bisthums-Güter in hussitische Hände geriethen, war der jeweilige Prior zu Zwittau beständiger Verweser des Leitomischler Bisthums, aber schon 1425 wurde das Kloster, in das sich mehre Domherren von Leitomischel geflüchtet haben sollen, von den Hussiten ausgeplündert, das Gebäude sammt der Kirche aber, deren Zerstörung schon beschlossen war, auf vieles Bitten der Zwittauer Bürgerschaft verschont. Zwischen 1453 und

---

[13]) S. Brünn. Wochenblatt 1825 Nr. 37. [14]) dt. VIII. Id. Nov. [15]) Balbin, libr. Erection.

1457 waren **Benedikt**, 1463 **Johann** v. Raina, zwischen 1497 und 1503 **Niklas**, 1509 **Arnest** und 1525 Lukas Prioren daselbst und zugleich Verweser des mehr erwähnten Bisthums Leitomischel, aber der letztgenannte, wie auch Gregor (Custos), Johann (Scholastikus), Wenzel (Cantor) und Convent des Zwittau. Kloster traten 1525 dem Olmütz. Bischofe Stanislaw Pawlowsky alle Zinsleute des Zwittau. Spitals, öde Aecker, Gärten nebst 1 Wiese bei dem D. Wayndol (jetzt Wandula, teutsch Stangendorf) ab, wofür der genannte Bischof dem Spitale einen immerwährenden Zins von jährl. 17 fl. mhr. von der Stadt Zwittau anwies, und 1533 einige Wiesen nebst 1 Lahn, insofern dieß dem Spitale gehört hatte, dem dasigen Insaßen, Michael Dietrich, um 325 Ml. und 3 fl. mhr. jährl. Zinses vererblich verkaufte[16]. Nachher sollen hier noch einige Prämonstratenser als Seelsorger bei der hiesigen Pfarre bis 1554 gelebt haben, wo sie, nach Absterben des Prior **Wolfgang**, nach Hradisch bei Olmütz auswanderten und die Zwittauer Pfarre an Weltgeistliche überging[17]. Das Stiftsgebäude selbst lag der jetzigen Kirche gegenüber, und auf den Grundmauern desselben stehen gegenwärtig mehre Bürgerhäuser, so daß vom Kloster nur noch einige unterirdische Keller und Gänge übrig sind. — Die St. **Egidiuskirche** in der östl. Vorstadt, nahe bei der Olmützer Poststrasse, in welcher wahrscheinlich seit der Auflösung des eben besprochenen Klosters bis 1804 der Pfarr-Gottesdienst abgehalten wurde, ist ein altes, inwendig mit 6 Kuppeln versehenes und auswärts von 6 je 5 Schuh dicken Pfeilern gestütztes Gebäude, dem 2 Kapellen zu Ehren der Mutter Gottes und des hl. Nikolaus angebaut sind. Sie enthält 6 Altäre, deren 2, nämlich das hohe und jenes der Mutter Gottes, gut gemalte Blätter von dem Zwittauer Ludwig Geißler (1742) und dem Olmützer Mathias Leitner (1705) aufzuweisen haben, dann 3 Grüfte nebst mehren theils sehr beschädigten, theils unleserlichen Grabsteinen, und auf dem 24 Klftr. hohen Thurme 3 in neuerer Zeit gegossene Glocken. Ringsherum ist der Friedhof, und es werden darin jetzt nur Todtenmessen abgehalten. Nach einem hiesigen Kirchenbuch vom J. 1691 wurde dieses Gotteshaus, durch Beihilfe der Gemeinden und anderer Wohlthäter, im J. 1679 vom Grund auf neu erbaut, und am 8. Mai 1689 von dem Olmütz. Suffragan-Bischof, Joh. Jos. Gf. v. Breuner geweiht. In der Nähe dieser

---

[16]) Urkk. dt. Cremsir. die assumpt. B. M. V. und dt. w Kroměř. czwrtek po obřezow. P. Krysta. Vgl. auch »Brünn. Wochenblatt« 1825 S. 14.
[17]) Hystorye města Litomyssle od Frant. **Seljnka**. W. Litom. 1838.

er Kirche steht der solid gebaute Pfarrhof. — Die Kirche zum hl. Florian, auch „Schul- und Spitalkirche“ genannt, liegt am s. g. niedern Stadtthore, wurde zwischen 1731 u. 1733 auf Kosten der Bürgerschaft solid erbaut und besitzt 3 Altäre, wovon 2, nämlich die des hl. Anton und des hl. Franz, schöne Blätter von dem Tribauer Thadd. Supper zieren. Jenes des hohen, dann die Fresken im Presbyterium und die 14 Passionsbilder an den Wänden, sind 1765 von dem Grulicher Franz Moschner gemalt worden. Die Kirche ist von einem Gebäude umschlossen, das ursprünglich zu einem Kloster bestimmt war; als das Vermögen zur Bestiftung desselben nicht zureichte, hat man es zum Spitale verwendet und 1776, nachdem den Spitälern das gegenwärtige Wohnhaus angewiesen worden, darin eine Musterschule für Knaben und Mädchen eingerichtet und einen Katecheten gestiftet, der auch daselbst wohnt, den Unterricht in der Religion ertheilt und täglich die hl. Messe zu lesen verpflichtet ist. — Die Zwittauer Pfarre, mit welcher auch das gleichnamige Dekanat verbunden ist[18]), untersteht dem Fürst erzbischöfl. Schutze, und zur Seelsorge sind hierher, nebst der Stadt, auch die DD. Greifendorf, Lotschenau, Mohren und Vierzighuben gewiesen.

Von den andern Gebäuden ist, etwa mit Ausnahme des städtisch. Brauhauses und der bürgl. Schießstätte außerhalb der Stadt gegen W., keines besonders erwähnenswerth, obwohl sie meistens von gutem Materiale aufgeführt sind, und von k. k. Behörden befinden sich hier nur ein Kameralgefällen-Kontrollsamt (1 Einnehmer und 1 Kontrollor), dann eine Fahr- und Briefpost.

Das städtische Gebiet, welches eine Hochebene bildet, begreift, mit Einschluß des D. Vierzighuben, 3124 Joch 515 Q. Kl., und ist von der Hschft. Zwittau, so wie von dem böhm. Domin. Leitomischel (D. Ketzelsdorf) umschlossen. Aus den Quellen der im N. liegenden städtischen und herrschaftlichen Wälder und aus jenen der s. g. Kirchenwiesen im S. bildet sich ein Bach, welcher südlich abfließend und sich mit den Stangendorfer Gewässer vereinigend, den Namen Zwittawa annimmt, welchen er bis zu seiner Einmündung in den Fluß Schwarzawa unterhalb Brünn behält. Der vorherrschend aus schwe-

---

[18]) Das Zwittauer Dekanat besteht aus den Pfarren: Zwittau, Brüsau, Greifendorf und Hermersdorf, der Pfarr-Administratur Stangendorf, und den Lokalien: Glaselsdorf und Ober-Heinzendorf. Der gegenwärtige Pfarrer und Dechant, Hr. Ferdinand Stuchlik, welcher eine sehenswerthe Münzsammlung besitzt, ist zugleich Boskowitzer Erzpriester.

rem Lehm bestehende Boden und das rauhe Klima dieser Gegend ist weder dem Ackerbau, noch der Obst- und Bienenzucht vortheilhaft, weßhalb bürgerl. Gewerbe und der Handel mit dießfälligen Erzeugnissen die Haupt-Ertrags- und Nahrungsquellen sind. Die landwirthschaftlichen Bodenflächen bei der Stadt und dem D. Vierzighuben betragen

	Dominikal.				Rustikal.			
An Aeckern	8	Joch	296	Q. Kl.	2537	Joch	1367	Q. Kl.
» Wiesen	3	—	410	—	326	—	836	—
» Hutweiden	—	—	906	—	3	—	1224	—
» Waldungen	105	—	392	—	138	—	1484	—
Summe:	117	—	404	—	3007	—	111	—

Der Viehstand begriff im J. 1834, mit Ausnahme des für den Hausbedarf nöthigen Borsten- und Federviehes, 138 Pferde, 454 Rinder und 171 Schafe, insgesammt Rustikal. Die Erzeugnisse des Ackerbaues beschränken sich auf Korn, bedeutend mehr Hafer, Kartoffeln und Flachs. Wichtiger sind, wie gesagt, die Kommerzial- und Polizei-Gewerbe, die von beiläufig 542 zünftigen Meistern, Hilfsarbeiter nicht eingerechnet, betrieben werden. Darunter zählt man, (nach dem vom Magistrat im Jahre 1834 an die k. k. mähr. schles. Staats-Buchhaltung eingeschicktem Verzeichnisse): 1 Kupferschmied, 1 Gürtler, 1 Spengler, 1 Feilhauer, 1 Schmied, 174 Tuchmacher und Tuchscherer, 2 Gerber, 4 Riemer, 2 Sattler, 9 Färber (darunter 5 bedeutende Schönfärbereien), 1 Büchsen- und 3 Kammmacher, 2 Drechsler, 2 Wagner, 1 Buchbinder, 1 Hafner, 1 Uhrmacher, 1 Maler, 7 Strumpfwirker, 205 Weber, 3 Hutmacher, 2 Seiler, 4 Kürschner, 4 Lederer, 4 Handschuhmacher, 6 sonstige Kommerzgewerbe, 17 Fleischer, 1 Müller, 5 Brod- und 1 Zuckerbäcker, 7 Obst- und Küchenhändler, 1 Brauer, 3 Gastwirthe, 13 Bier-, Wein- und Branntweinschänker, 1 Kaffeesieder, 5 Faßbinder, 2 Glaser, 2 Kurschmiede, 2 Maurer, 1 Rauchfangkehrer, 3 Seifensieder, 7 Schlosser, 15 Schneider, 26 Schuster, 6 Tischler, 2 Wachszieher und 1 Zimmermeister. Der Handelsstand besteht aus 4 gemisch. Waarenhändlern, 1 Eisen- u. 1 Schnittwaaren-Handlung, 4 Hausirern u. Krämern, und 2 Garn-, Leinwand-, Kattun- u. Baumwollwaarenhändlern. Das bedeutendste Gewerbe ist die Tuchmacherei, die auch mit Maschinen und einem solchen Fleiße betrieben wird, daß man jährl. wenigstens 3345 Stk. Tücher, und an Futter-Barchent bei 39737 Stück erzeugt, und damit gute Geschäfte in Brünn, Wien und Pesth macht. Den innern Verkehr beleben 4 Jahrmärkte (Mont. n. Maria Lichtmeß, Mont. n. Maria Heimsuchung, Mont. vor Egidi, und Mont. n. Martin.), nebst 2 großen Woche-

Mont. n. Georgi, Mont. n. Galli), Flachs- und Garnmärkten (alle Montage), Wolle- (d. Donnerst. n. Kreuzauffindung und noch 2 darauf folgende Donnerst., Donnerst. n. Egidius und 3 darauf folgende Donnerst.), Roß- (alle Mont. durch die ganze Faste bis auf die Charwoche exclusive) und 2 gewöhnliche Wochenmärkte (alle Mont. und Freit.). Mittelst der hier sich vereinigenden Poststrassen von Brünn und Olmütz ist Zw. theils mit diesen Städten, theils mit Politschka und Leitomischel verbunden, und daß hier auch 1 k. k. Post besteht, ist schon früher bemerkt worden. Mittelst s. g. Stell- oder Gesellschaftswägen, welche aus Böhmen hier durch nach Brünn und von da wieder zurück nach Böhmen jeden Tag, nach Olmütz aber 3 Mal in der Woche gehen, gelangen Reisende, für deren Unterbringung daselbst 5 Gast- und Wirthshäuser bestehen, schnell und um billigen Preis in die bezeichneten Gegenden. — Sanitäts-Personen sind: 1 Dr. der Arzneikunde, 2 Wundärzte, 1 Apotheker und 4 geprüfte Hebammen. — Das städtische, bereits um 1789 gegründete Armen-Institut, besaß am Schluß des J. 1833 ein Kapital von 7410 fl. 18 kr. W. W., wovon 75 Dürftige unterstützt wurden, und nebstdem ist hier auch ein, jetzt in einem Gemeindehaus unterbrachtes Spital für verarmte Bürger, das einstens mit liegenden Gründen gut bestiftet war [19]), dermal aber nur bei 3320 fl. W. W. an Stammvermögen besitzt, welches aus frommen Vermächtnissen einiger Privaten zwischen den JJ. 1803 u. 1830 herrührt, und statt 6, nur 3 männliche Pfründler unterhält. Auch bestehen da 3 Studenten-Stiftungen, nämlich des Partschendorfer Pfarrers Paul Wenzel (18. Okt. 1686) von 4000, der WB. und dasiger Bürger Adam und Johann Schwarz (15. Dez. 1732) von 1600, und der Dechante von Triban und Leipnik, David und Albert Christelly, von 1500 fl. W. W., wovon im Ganzen 4 arme Studierende unterstützt werden.

Ueber die älteste Geschichte von Zwittau weiß man nichts Gewisses. Eine dasige Handschrift vom J. 1656, betitelt: der Wegweiser für die Stadt-Protokolle, versetzt dessen Gründung in das J. 869, während es nach der Meinung Anderer am Ende des 11ten Jarh. von Swatowa, Gemahlin des böhm. K. Wratislaw angelegt worden sein soll. Jedenfalls bestand in der nordwestl. Nähe des gegenwärtigen Zw. ein viel älteres gleichnamiges Dorf, das der Olmützer Hzg. Friedrich sammt der jetzigen Hschft. Zwittau um 1165

[19]) S. zu den JJ. 1525 u. 1533 die Geschichte des jemals hier bestandenen Prämonstratenser-Stiftes.

dem Olmütz. Bisthume geschenkt hatte, und das auch entweder schon damals, oder bald nachher eine Pfarre besaß, derer zum J. 1256 als einer „alten aber eingegangenen" urkundlich gedacht wird. Nachdem dieses alte Zwittau aus bisher unbekannten Ursachen verödete, hat Bischof Bruno das dermalige um 1250 neu angelegt, es zur Stadt erhoben, mit einer Erbvogtei, einem Gerichte und der Pfarre versehen, deren Patronat und Zehende er 6 JJ. später, wo er als Gränze des Zwittauer Kirchenwaldes die Gipfel der Berge gegen Böhmen, von wo das Wasser nach Mähren abfließt, bestimmte, dem Leitomischler Prämonstratenser-Stifte geschenkt hatte[20]). Bischof Hynek verlieh 1311 dem Vogte Gerlach, für treu erwiesene Dienste, die hiesige Vogtei wozu der 3te Denar von allen Strafgeldern, 1 Badstube, 3 Zinshäus., 1 1/2 Fleisch-, 7 Tuch- und 16 Schuhbänke in der Stadt, 3 Mk. jährl. Zins. von 3 Mühlen außer der Stadt und 1 Mühle mit 3 Rädern in Brüsau gehörten, und 1354 verkaufte Bisch. Johann dasselbe Gericht mit der oben angeführten Zugehör, dann 8 Grosch Zins. von der „Kastemühle," 1 große Wiese an der obern Seite vor der Stadt, den öden Mühlplatz in Brüsau, 4 Lahne weniger 3 Ruthen in Vierzighuben, seinem Lehensträger Konrad v. Leitomischel vererblich um 200 Mk.[21]). Im J. 1322 hatte K. Johann dem Bisch. Konrad bewilliget, in Zw. einen von allen landesfürstl. Leistungen und Gerichten freien, nur dem Bisthume unterthänigen Juden halten zu dürfen[22]), und K. Wenzel erlaubte 1399 dem Bischofe Johann Mraz auch von Zw. Zölle und Mauth beziehen zu dürfen[23]). Derselbe Bischof Johann verpfändete jedoch bald nachher die Stadt sammt der gleichnamigen Herrschaft, die aber sein Nachfolger, Ladislaus v. Krawař, vom K. Sigismund um 1407 wieder ausgelöst hatte[24]). Die Hussitenstürme brachten auch über diese Stadt großes Unglück. Es wird erzählt[25]), daß, als Ziska im J. 1423 mit seinem Heere aus Mähren nach Böhmen zurückzog, und Müglitz bereits eingeäschert hatte, Zw. vom gleichen Schicksale nur durch den Umstand befreit wurde, daß der damalige Bürgermeister in Zw. mit Ziskas Unterbefehlshaber, Proke

---

[20]) dt. VIII. Id. Nov. Vgl. damit das aus derselben Urkunde schon oben in der Geschichte des Zwitt. Prämonstratenser-Klosters Gesagte. [21]) dt. Switaw. Cal. Febr. und dt. Medrio in die Omn. Sanctor. Diese Advokatie hat Bischof Johann im J. 1349 dem Sohne seines Dienstmannes Wm. Niklas, und einem andern Niklas, Sohne Peter Bono's, für deren Auslagen beim Aufbaue der ganz eingegangenen bischöfl. Burg Blansko (Brünner Kr.) in 300 Mk. verpfändet (dt. Pustmir. die b. Cunigundi/). [22]) dt. Prag. V. Id. Aug. [23]) Series p. 133. [24]) Ibid p. 135. [25]) Schw. Topogr. I. 515 und Brünn. Wochenblatt 1825, Nr. 37.

em Kleinen, noch von der Schule aus bekannt war, und durch Für-
prache dieses ehemaligen Mitschülers für die Stadt Schonung erbat;
erner, daß ein anderes Taboritenheer im J. 1425 unter demselben
Prokop die Stadt ohne Gegenwehr einnahm, weil die durch das Un-
lück des schrecklich behandelten Leitomischels, welches sich muthig
ertheidigt hatte, gewarnten Einwohner sich gutwillig den Unholden
nterwarfen, und nur einzelne Plünderungen, z. B. das Kloster und
ie Pfarrkirche, aber keine Zerstörungen zu erdulden hatten. Aber
iesem widerspricht der Inhalt der weiter angeführten städtischen
Begabnißbriefe aus den JJ. 1513, 1564 u. 1587, aus denen viel-
nehr erhellt, daß die Stadt an Mauern, Thoren und Gebäuden un-
emein gelitten, und die meisten Privilegien verloren hatte. Zur
Vergrößerung des Unglückes trug nicht wenig bei, daß sich bald nach-
er der räuberische Pardus v. Wratkow-Richemburg der Stadt (und
Herrschaft?) gewaltsam bemächtigt hatte, welchen die zu Mezeritsch
n J. 1440 versammelten Stände Mährens und Böhmens zur gut-
willigen Herausgabe derselben an den Olmütz. Bischof binnen einer
estimmten Zeitfrist zu nöthigen suchten[26]). Ob diese Rückgabe er-
olgte, bleibt um so ungewisser, als man liest[27]), daß um 1480 Bohu-
law v. Postupic im Besitze von Zw. war und ihn 1484 an Johann
Zwojanowsky v. Kunstadt abgetreten haben soll. Im J. 1486 ver-
ieh jedoch K. Mathias der Stadt, welche daher schon im Besitz des
Bisthums gewesen sein muß, und zwar auf Fürbitte des Olmütz. Bis-
thumsverwesers, Johann Bischof von Wardein, einen 2ten Jahrmarkt
uf Mariens Reinigungs-Tag[28]), und Bisch. Stanislaw gab 1518
owohl der Zw. Stadtgemeinde, als auch dem D. Vierzighuben und
llen zu dieser Herrschaft gehörigen Dörfern, dann der Stadt Brü-
n und dem D. Mußlau das Vererbrecht gegen jährl. Zins, wie sie
s schon von Bisch. Niklas im J. 1392 erhalten hatten, wovon jedoch
ie dießfallsigen Briefe bei der Einnahme von Zwittau durch die
ussiten verloren gegangen[29]). Im J. 1527 schenkte der Bischof
Stanislaw einigen dasigen Bürgern zum Ersatz für den Schaden,
elchen sie durch Anlegung mehrer obrgktl. Teiche erlitten, die nahe
roße „Galgenwiese“ (Šibenicna), wovon er jedoch 8 abgetrennte
Stücke Einzelnen theils verkauft, theils gegen Zins verliehen hatte[30]),
wie er 1538 der Stadtgemeinde, ebenfalls zum Schadenersatz bei
Gelegenheit der Errichtung des „Schwarzen Teiches“, einige Grund-

---

26) Urk. dt. w Mezeric. d. sw. Tiburcy. 27) Brünn. Wochenblatt 1826, S. 276. 28) dt. w Lawé d. sw. Hieronym. 29) dt. w Olom. w ned. pr. sw. Witem. 30) dt. na Kromeř. w pat. po boz. tele.

stücke und Hutweiden geschenkt und den Besitz des Galgenwäldchens bestättigt hatte[31]). Auch erhielt die Bürgerschaft von ihm 1540 1 Wochenmarkt für jeden Montag[32]), vom Bisch. Johann 1547 aber den Zins von einigen Häuschen und Tuchrahmen, sowie vom Rathhause, zum Gemeindebesten und jenem des dasigen Spitals[33]). Bisch. Markus schenkte 1564 der Stadt, „welche zur Hussitenzeit mit Mauern und Wällen gesichert war, daran aber von diesen Feinden großen Schaden erlitten und ihre Begabnißbriefe verloren hatte," die hiesige Mauth, damit „sie sich erhohlen und Wege und Brücken unterhalten könnte," und zugleich auch 1 Jahrmarkt auf den Montag nach Martini mit Freiung[34]), sowie überdieß Bisch. Stanislaw Pawlowsky die Stadt sammt der „Vorstadt" Vierzighuben, ferner die Gemeinde Brüsau von allen Frohnen zu dem vom Bisch. Wilhelm von Wickow erkauften Lehenhofe in Hermesdorf gegen jährl. Geldzins entbunden, und bei den Städten freien Bierbrau und Ausschank, dann Salz Ein- und Verkauf in alle Dörfer dieses Dominiums, deren Frohnen bei dieser Gelegenheit näher bestimmt wurden, gestattet hatte[35]). Im J. 1580 erstand die Bürgerschaft von Georg Kamenohorsky 14 Unterthanen im D. Greifendorf um 1000 fl. mhr.[36]), und erhielt 1587 von Bisch. Stanislaw Pawlowsky nochmals die hiesige Mauth gegen jährl. 10 fl. mhr. abgetreten, und zwar zur Unterhaltung der Wege und 10 Brücken, ferner wegen bessern Emporkommens, „weil sie von den Taboriten durch Angriffe, Feuer und Verheerungen an Mauern, Thören und Gebäuden ungemein gelitten, und sich wegen unfruchtbarer Jahre, sowie wegen der gegen die Türken geleisteten Hilfe noch nicht erhohlt hatte"[37]). Schließlich erlaubte der Kardinal und Bisch. Franz v. Dietrichstein 1606 der Stadt mit rothem Wachse siegeln zu dürfen, entließ die Waisen aus der Hörigkeit, und gab ihr die bis jetzt noch üblichen Viehmärkte gegen einen jährl. Zins von 4 fl. mhr.[38]), und als zur Zeit der Rebellion ein Theil der Bürgerschaft nebst mehren Gemeinden der Hschft. Zwittau von ihm und dem katholischen Glauben abfielen, verzieh er großmüthig den Reuigen und bestättigte 1625 alle oben angeführte Gerechtsame der Stadt[39]). — Mittlerweile, nämlich im J. 1622, wurde die Stadt von einer ver-

---

31) dt. na Kroměř. w pond. př. sw. Urban. 32) dt. w Kroměř. w pond. po smut. ned. 33) dt. w Kroměř. d. sw. Frantiss. 34) 2 Urkk. dt w Kroměř. w střed. pr. sw. Marketu. 35) dt. w Kroměř. d. sw. Waclaw. 36) dt. w Kroměř. d. sw. Giřj. 37) dt. na Kroměř. 16. Března. 38) dt. w Kroměř. d. sw. Frantisska. 39) dt. na Miklspurg. 15. April. Alle nachfolgenden Landesfürsten und Schutzherren haben diese Begabnisse, deren Originale im städtisch. Rathhause aufbewahrt werden, ebenfalls bestättiget.

ieerenden Pest heimgesucht, aber die Schweden benahmen sich auf hrem Durchzuge 1643 hier besser als anderswo im Lande, und auch 1645 ertheilte ihr Feldherr Torstensohn sowohl Zwittau, als auch Brüsau eigene Schutzbriefe (Salva quardia), wodurch beide Städte wenigstens vor den gröbsten Mißhandlungen gesichert waren. Auch die feindlichen Preußen zogen nach der vereitelten Einschließung Brünns im J. 1742 und 1758 nach der fruchtlosen Belagerung von Olmütz hierdurch nach Böhmen zurück, in welch' letzterm J. ihr König, Friedrich II., daselbst übernachtete. Jener großen Feuersbrunst, welche die Stadt am 4. Sept. 1787 verzehrt hatte, wurde schon oben gedacht, und in den JJ. 1813, 1814, 1821 u. 1825 hat sie durch theilweise 7malige Brände auch bedeutenden Schaden gelitten. Im J. 1805 hat sich nach der Schlacht bei Austerlitz ein französisches Streifkorps bis hierher gewagt, und eine Brandschatzung von 20,000 fl., theils am baaren Gelde, theils in Waaren erpreßt. — Von vorzüglichen Männern, die in Zw. geboren wurden oder hier gelebt hatten, kennt man jene 3, die in den JJ. 1361, 1387 und 1389 an der Prager Hochschule in der Weltweisheit den Doktorgrad erhielten, nämlich: Christian, Franz und Eberhard[10]); der hiesige Dechant Melchior Ferdinand Sire kompilirte um 1690 das Olmütz. Kirchenritual; um 1680 gab der von hier gebürtige Wilhelm Jos. Putsch v. Grünwald eine aus dem Latein ins Teutsche übersetzte Lebensbeschreibung des sel. Sarkanders im Druck heraus. Um 1712 lebte hier als Kantor der brave Tonkünstler Ferdinand Blodig, welcher mehre musikalische Werke in Handschrift hinterließ, und auch der Augustiner bei Skt. Thomas in Brünn, Anselm Häcker (geb. in Zwitt. 1731 st. in Brünn 13. Mai 1772) wurde seiner Zeit als Tonkünstler sehr geschätzt. Der tüchtige Maler Ludw. Geißler lebte hier um 1740, und gleichzeitig auch der geschickte Bildhauer und Mitverfertiger der Marien-Bildsäule in Mähr. Neustadt, Severin Tischler. Auch der um seinen Orden mehrfach verdiente Piarist, Johann Chrisostom. Tomaschek (geb. 10. Dez. 1733), der ein brauchbares Buch über die Rechenkunst (1791), und der hiesige Katechet an der städt. Musterschule, Franz Faich (geb. 1760), welcher eine Katechetik über die Religion im Drucke herausgab (1794), wurden in Zw. geboren.

Die Besitzungen der Stadt bestehen:

1. Aus dem D. Vierzighuben (Čtyridcet lanu), welches in

[10]) Mon. Univers. Prag. T. I. Von dem ersten derselben heißt es »in artibus in universitate Pragens longe primus inter Boemos et Moravos insignitus est.«

der Vorzeit als eine Vorstadt von Zwittau galt, liegt nur 1/4 St. öst. auf der Hochebene und an der Brünner Poststrasse, und besteht aus 185 H. mit 1062 E. (448 mnl. 614 wbl.), besitzt 1 Schule, deren 1stöckiges Gebäude auf Kosten des fürsterzbischöfl. Grundherrn im J. 1839 neu aufgeführt wurde, und ist nach Zwittau eingepfarrt. In dem hiesigen Schloß, welches sammt 1 Brau-, Branntwein- und 1 Wirthshause der Schutzobrigkeit gehört, ist der Sitz des Oberamts für die Hschft. Zwittau. Auch besteht hier 1 gemisch. Waarenhandlung. Im J. 1392 wurde die Gemeinde von der Anfallsverpflichtung entbunder, und diese Begünstigung im J. 1513 erneuert[41]).

2. Von dem bei der Hschft. Zwittau bereits angeführten D. Greifendorf gehören der Stadtgemeinde 9 H. mit 52 E. (21 mnl. 31 wbl.), und

3. Vor dem Df. Hermersdorf 3 H. mit 19 E. (9 mnl. 10 wbl.).

Brüsau, auch Brisau (mähr. (Březowa, latein. Bresovia), am Zwittawaflußе, von der Brünner-Zwittauer Poststraße durchschnitten, 9 Meil. westl. von Olmütz, 4 Meil. nördl. von Brünn und 2 Meil. südsüdöstl. von Zwittau, offene Schutz- und Munizipalstadt mit einem Magistrate, welcher aus einem Bürgermeister und 3 Räthen (davon 1 geprüft und zugleich Syndikus) besteht, liegt in einem tiefen und engen Thale, hart an der Gränze des böhmisch. Chrudimer Kreises, auf 3 Seiten von bedeutenden Anhöhen (darunter der „Zwittauer," „Teutsch-Liebauer" und „Bohnauer Berg") eingeschlossen, und besteht aus 145 H. mit 983 E. (465 mnl. 518 wbl.), welche insgesammt Katholiken sind und vorherrschend Teutsch sprechen. Nebst einer k. k. Fahr- und Briefpost, ist hier auch eine Pfarre mit Schule, deren alterthümliche und in Kreuzesform gebaute Kirche dem hl. Bartholomäus geweiht ist, und mit Einschluß jener in den 2 Kapellen, 5 Altäre, auf dem Thurme aber unter 4 Glocken 2 aus den JJ. 1446 u. 1505 (?) enthält. Die Altarblätter sind von dem hiesigen Maler Franz Werner (das am Hochaltar), vom Tribauer Franz Supper (der hl. Dreieinigkeit), dem Zwittauer Leopold Leucher (d. hl. Johann v. Nep.), und dem von Iglau gebürtigen Johann Pistauer (d. unbefleckten Empfängniß Mariens) ausgeführt. Außerdem ist nahe bei der Stadt auf einem Hügel auch eine s. g. Aushilfskirche zu den 14 hl. Nothhelfern, welche von milden Beiträgen hiesiger Bürger im J. 1757 erbaut wurde und nur 1 Altar enthält. Patron der hiesigen Pfründe, welche dem Zwittauer Dekanate

---

41) S. Geschichte der Stadt Zwittau.

nate untersteht, ist der Fürsterzbischöfliche Schutzherr, und nebst der Stadt sind hierher auch die DD. Chrostau, Chrostau-Oelhütten, Mährisch-Wiesen, Mußlau, Nieder-Rauden und Selsen eingepf. Von andern Gebäuden ist nur der Pfarrhof, das Rathhaus und das städt. Brauhs., das Posthaus und 6 Gast- und Einkehrhäuser, unter welchen das „zur goldenen Sonne“ das vorzüglichste, zu bemerken. — Das städtische Gebiet, und jenes der 2 unterthänigen Dörfer ist theils von der Hschft. Zwittau, theils (im W.) von den böhmisch. Dominien Teutsch-Bielau (DD. Brünlitz u. Hinterwasser) und Bistrau (D. Böhmisch-Wiesen) eingeschlossen, und begreift

a) bei der Stadt:

	Dominikal.				Rustikal.			
An Aeckern	2	Joch	1031	Q. Kl.	605	Joch	1563	Q. Kl.
» Wiesen	—	—	—	—	13	—	283	—
» Gärten	—	—	—	—	8	—	642	—
» Hutweiden	4	—	1031	—	—	—	—	—
» Waldung	108	—	1008	—	187	—	1364	—
Summe: .	115	—	1470	—	815	—	652	—

b) Bei den Dörfern, aber insgesammt nur Rustikal: 503 Joch. 202 Q. Kl. Aecker, 18 Joch. 101 Q. Kl. Wiesen, 8 Joch. 807 Q. Kl. Gärten, 1194 Q. Kl. Hutweiden und 104 Joch. 289 Q. Kl. Waldung. Der Viehstand zählt bei der Stadt 25 Pferde, 102 Rinder und 113 Schafe; bei den Dörfern aber 31 Pferde, 66 Rinder und 30 Schafe, nebst dem nöthigen Schwarz- und Federvieh, dann einigen Ziegen.

Der tragbare Boden ist im Ganzen mittlerer Art und vorzugsweise nur dem Korn- und Haferbau zusagend. Die Obstbaumzucht ist auf Hausgärten und die gewöhnlichen Obstarten, als: Aepfel, Birnen und Kirschen, beschränkt. Die Waldung, welche mit Tannen, Fichten und Lärchen bestockt ist, wird, sowie die dießfällige Wirthschaft, vom schutzobrgktl. Forstamte überwacht, und die unergiebige niedere Jagd ist verpachtet. Die Berge liefern ein ziemlich gutes Materiale für Steinmetze und Maurer, weßwegen auch 2 Steinbrüche im Betriebe sind. — Nebst der Landwirthschaft sind die gewöhnlichen Polizei- und Kommerzial-Gewerbe die vorzüglichsten Erwerbs- und Nahrungsquellen der Einwohner. Sie werden in der Stadt und den 2 Dörfern von 147 zünftigen Meistern betrieben, als: 1 Brauer (städt. Brauhs. auf 11 Faß und 1 Eimer), 3 Brodbäckern, 8 Bier-, Wein- und Branntweinschänkern, 1 Drechsler, 3 Faßbindern, 10 Fleischern, 2 Färbern, 6 Gastwirthen, 7 Gerbern, 1 Glaser, 1 Haberhändler, 2 Hutmachern, 1 Kürschner, 1 Lederhändler, 4 Mehl- und 1 Sägemüller, 7 Mehlhändlern, 2 Nagelschmieden, 1 Obsthändler, 1 Orgel- und Instrumentenmacher, 2

Riemern, 2 Sattlern, 1 Seiler, 4 Schmieden, 1 Schlosser, 2 Seifen-
siedern, 9 Schneidern, 13 Schustern, 1 Steinmetz, 4 Strickern, 2
Tischlern, 1 Töpfer, 2 Tuchmachern, 1 Uhrmacher, 1 Wachszieher,
3 Wagnern, 34 Webern und 1 Zimmermeister. Handelsleute
sind: 2 Spezerei-, Eisen- und gemischte Waarenhändler. In der
Nähe von Br., nämlich ½ St. gegen NW. am Zwittawaflusse und
an der Gränze mit Böhmen in einem anmuthigen Thale, steht eine be-
deutende Papier-Fabrik des Alois Schön, deren Erzeugnisse
meist in Brünn verbraucht werden, und an derselben Zwittawa sind
noch 3 andere Papiermühlen, unter denen besonders die des
Ign. Schütz eine gute Waare erzeugt, welche auch in Wien, Prag
und Ungarn Absatz findet. In demselben Thale, wo die Zwittawa
durch den aus Böhmen am Fuße des „Bohnauer Berges" hereinkom-
menden Bach „Brunfluß" eine bedeutende Verstärkung erhält, und
ebenda Forellen nebst Hechten nährt, besitzt auch der Tribauer Tuch-
Fabrikant und Bürgermeister, Jos. Wondra, 1 Tuchwalke, und in ge-
ringen Entfernungen betreibt dasselbe Gewässer noch 4 andere, Priva-
ten gehörige Tuchwalken. Auch mehre Mühlen setzt der nämliche Fluß
in Betrieb, wo insbesondere der auf dem jedesmaligen Wochenmarkte
zu Br. bei 200 bis 250 Metzen erkaufte, von Proßnitz und überhaupt
aus den fruchtbaren Gegenden des Landes hierher gebrachte Weizen
vermahlen wird, und so als „Brüsauer Mehl" in Zwittau und Brünn
den besten Absatz findet. Darauf beschränkt sich im Allgemeinen der
Handelsverkehr, welcher hierselbst durch 5 Jahrmärkte (Montag
nach Pauli Bekehr., Mittw. n. Kreuzauffindung, Mont. n. Kreuz-
erhöhung, Mont. vor Lucia und Mont. n. Margareth — am Dienst.
vor letzterm 1 Roßmarkt), ferner durch 2 große Wochenmärkte
(vor dem Palmsonnt. und Samstag vor Christi Geburt), dann Woll-
und Roßmärkte (am Dienst. vor jedem Jahrm.) unterstützt wird. —
Die Armenanstalt besaß am Schluße des J. 1834 am baaren
Gelde 1800 fl. 12 kr., wovon sie 10 der Dürftigsten unterstützt,
und für Erkrankungsfälle besteht hier 1 Wundarzt und 1
geprüfte Hebammen.

Als Vergnügungsort für einen Theil der Bürgerschaft und an-
wohnenden Honoratioren dient zur Sommerszeit die hier bestehende
Schießstätte.

Die Geschichte von Brüsau ist bis jetzt wenig bekannt, man weiß
nur, daß es höchst wahrscheinlich schon als Stadt, mit den jetzt be-
gehörigen Dörfern, bereits im 13. Jahrh. ein Eigen des Olmützer Bis-
thums war, und als der böhm. K. Wenzel darauf, als ein landesfürstl.
Tafel-Gut, unerweisbare Ansprüche erhob, dem genannten Bischofe

im J. 1295 von demselben Könige förmlich abgetreten wurde[42]). Im 14ten Jahrh. gehörte 1 dasige Mühle mit 3 Rädern zu dem Erbgerichte in Zwittau, und im J. 1392 erhielt die Gemeinde von Bischof Niklas das freie Vererbrecht, welches ihr 1513 vom Bisch. Stanislaw bestättiget wurde, weil die dießfällige erste Urkunde bei Gelegenheit der Einnahme Zwittaus durch die Hussiten verloren ging. Im J. 1581 wurde der Bürgerschaft von der Schutzobrigkeit freier Bierbrau und Ausschank dieses Getränkes auch in die hschftl. Dörfer, sowie Ein- und Verkauf des Salzes gestattet, und 1645 gab ihr der schwedische Oberbefehlshaber Torstensohn einen Schutzbrief, wodurch sie wenigstens gegen die größten Unbilden von Seite dieses Feindes gesichert sein mochte[43]). Wegen ihrer Lage in einem so engen Thale leidet diese Stadt viel durch die Ueberschwemmungen des Zwittawa-Flußes, was namentlich am 18. Mai 1798 der Fall war, wo in Folge eines Wolkenbruches der Fluß nicht nur mehre Häuser und Scheunen fortriß, sondern auch einige Menschen und Hausthiere in seinen Fluthen begrub. Nach der Schlacht bei Austerlitz (1805) überfiel unversehens die Stadt eine französische Truppe, und erpreßte von ihr nicht nur eine bedeutende Menge von Naturalien, sondern auch eine nicht unbeträchtliche Brandsteuer am baaren Gelde.

Die der Stadt unterthänigen Dörfer sind:

1. Mußlau (Muzlow), 3/4 St. nw. von Brüsau, im Thale am linken Ufer der Zwittawa, besteht aus 26 H. mit 148 E. (59 mnl. 89 wbl.), ist nach Brüsau eingepfarrt. Unter der Ansäßigkeit gibt es nur 7 Bauern, die vom Feldbau und Fuhrwerk leben, die andern sind Häusler, welche sich vom Taglohn in den nahen Papiermühlen und Tuchwalken, dann vom Wollespinnen für die Zwittauer Tuchmacher ernähren.

2. Wiesen Mährisch- (Wes dlauha), zum Unterschiede von dem nahen, schon in Böhmen gelegenen „Böhmisch-Wiesen" so genannt, einst Langendorf, bei Schwoy und auf der Bayer'schen Karte von Mähren „Deutsch-Wiesen," 1/4 St. nw. ebenfalls im Thale und am linken Zwittawaufer, zählt nur 10 H. mit 63 E. (30 mnl. 33 wbl.), unter denen es 4 Bauern und 6 Häusler gibt. Es ist zur Seelsorge gleichfalls nach Brüsau zugetheilt. — Wie und wann diese Dörfer an die Stadt Brüsau kamen, ist nicht zu bestimmen, jedenfalls aber sicher, daß sie 1392, und neuerdings im J. 1513, wo sie dieser Stadt schon zugehörten, das freie Vererbrecht von den damaligen Bischöfen erhielten.

---

[42]) Urk. dt. Brun. VI. Id. Maji. [43]) S. über alle diese Daten die Geschichte der Stadt Zwittau nach.

Register der Ortsnamen.

L.

Zusätze und Berichtigungen.

Seite 62 Zeile 16 von oben. Um in das Olmützer Metropolitan-Kapitel aufgenommen werden zu können, braucht in Folge der in neuester Zeit unveränderter Statuten der Bewerber nur adeligen Standes zu sein.

Seit. 64 Zeil. 12 von unten. Schon seit 1782, und sogar noch früher, als nämlich die Jesuiten den Unterricht ertheilten, hatte die Olmützer Hochschule das Recht, Doktoren der Theologie und Magister der Philosophie ernennen zu dürfen.

Seit. 314 Zeil. 18 von oben. Se. k. k. Hoheit der Hoch- und Teutschmeister, Erzherzog Maximilian, erhob 1839 die bisherige Schloßkapelle zu Ober-Langendorf zur Kirche, ließ sie am 12. Okt. d. J. feierlichst einweihen, bestiftete dazu einen eigenen Schloß-Kapellan, erbaute ebenda 1 Schulhaus und dotirte auch den Schullehrer.

Seit. 358 Zeil. 9 von oben. Als Besitzer der Hschft. Hohenstadt kommen nach Ladislaw v. Bozkowic (seit 1513) um 1546 Christoph v. Bozkow. mit seinem Sohne Welen, und erst seit 1574 Johann v. Bozkowic urkundlich vor.

Seit. 388 Zeil. 6 und 7. Der Besitz an Dominikal-Waldung ist, statt 6333 Joch $20\,{}^{2}/_{6}$ Q. Kl., mit 7209 Joch 209 Q. Kl. anzusetzen, was dann, mit Einschluß der übrigen Grundstücke, am Dominikale zusammen: 7884 Joch 1592 Q. Kl. ausmacht.

Seit. 389 sind die Kulturflächen, wie sie von Zeile 11 bis 3 von unten stehen, zu löschen, und hat dafür das zu gelten, was Seite 387 angesetzt ist.

Seit. 440 Zeil. 18 von oben. Das D. Stietowitz liegt am linken Ufer der Blatta und über 1 Meil. weit von der von Kremsier nach Proßnitz führenden Straße.

Seit. 499 Zeil. 5 von oben. Kojetein liegt nicht an der Hanna beim Blattabache, sondern am rechten Ufer der March, welche auch die Kojeteiner, in der hiesigen Vorstadt befindliche hschftl. Mühle betreibet, und in welche bei Kojetein der „Proßnitzer Bach“ einmündet.

Seit. 504 Zeil. 11 von unten. Der Markt Niemtschitz ist Geburtsort des Hrn. Andreas Wawruch, Professors der Pathologie an der k. k. Universität zu Wien, der auch ein gediegener Schriftsteller in seinem Fache ist.

Ebenda Zeil. 8 von unten. Im D. Hruschka wurde der k. k. mähr. schles. Appellationsrath, Hr. Joseph Kitka geboren, und ist gleichfalls ein hochgeschätzter juridischer Schriftsteller.

Seit. 528 Zeil. 19 von unten, und Seit. 585 Zeil. 12 von unten soll es nicht Drowitz, sondern Drzowitz (Drschowitz) heißen, und es muß bemerkt werden, daß in dem hiesigen Strassenwirthshause im J. 1805, nach der Schlacht bei Austerlitz, die Demarkations-Linie zur Verlegung der feindlichen Truppen bis zum Friedensschluße ausgemittelt worden ist.

Seit. 531 Zeil. 6 von oben. Die 2 Bäche Hločela und Romča oder Heonča entspringen nicht beide auf dem Plumenauer Gebiete. Hročela ist der wilde Arm von dem Proßnitzer Mühlbach, dessen erste Quellen auf der Hschft. Boskowitz und Klein-Hradisko zu Tage sprudeln, und über Stinawa, Hammer ꝛc., zur Bewässerung mehrer großer Teiche, als der Wasserkammer für die Stadt Proßnitz, herbeieilen, und unterhalb Proßnitz eine Theilung nach Czechowitz und Kralitz erleiden. Der Bach Romča, eigentlich „Olesska" genannt, quellt ursprünglich bei Jessenetz hervor, und fließt über Konitz, Ptin, Lutotein, Kostelletz und Smrschitz, wo sich mit ihm der „Czecher Bach" unterhalb Stařechowitz vereinigt, nach Drzowitz und Kralitz, endlich von da, unter dem mähr. Namen „Hruba Řeka" (d. h. großer Fluß) in die March einmündet.

Seit. 560 Zeil. 10 von unten. In Betreff des Freisaßen in Billowitz ist zu bemerken, daß am 30. Mai 1799 Ferdinand Schüh seinen dasigen Freihof unter Nr. 7, sammt Brau-, Malz- und Branntweinhaus, dem Wenzel Kleiner um 14,900 fl., Letzterer aber dieselbe Realität am 5. Jänn. 1814 dem Wirthschafts-Verwalter zu Leipnik, Leopold Riedel und dessen Gattin Franziska um 16,000 fl. verkaufte. (Neue Landtafel, Freihöfe).

Seit. 615 Zeil. 10 von unten. Die gnadenreiche Mutter Gottes in der Duber Pfarrkirche wird insbesondere in einem uralten, oberhalb dem Tabernakel des Hochaltars aufgestellten, sehr gemein gemalten Bilde vorgestellt.

Seit. 624 Zeil. 4. Die Stadt Loschitz wird von dem Flusse Trebowka bespühlt, welcher schon in Irmann oder Hermann, unterschlächtige Mühlen betreibt, indem er bei Pitschendorf durch den beständigen Gewitscher Bach bedeutend verstärkt worden ist.

Die Notizen von Seite 440 an, mit Ausnahme der zur Seite 560, verdanken wir einem warmen Freunde dieses Werkes, der sich in seiner dießfälligen Zuschrift mit den Buchstaben J. S. unterzeichnete.

Anderweitige Nachträge, zumal in geschichtlicher Beziehung, welche alle bisher erschienenen Bände betreffen, werden im Schlußhefte des nächstens zu erscheinenden letzten Bandes dieses Werkes Kreisweise nachgeliefert.

Wesentliche Druckfehler.

Seite	Zeile	von	statt	lese man
Seite 65	Zeile 22	von oben	statt: Obligte.	lese man: obligate.
— 67	— 12	— —	— daß	— — das.
— —	— 29	— —	— Kaiserstnate	— — Kaiserstaate.
— 70	— 8	— unten	— einflößte, erbaut	— — einflößt, erbaute.
— 73	— 2	— —	— Idik	— — Zdik
— 75	— 5	— —	— coeduntur	— — ceduntur.
— 81	— 18	— —	— wurde	— — wurden.
— 84	— 4	— oben	— Tazan	— — Tazal.
— 85	— 4	— —	— diesem	— — diese.
— 86	— 2	— —	— geistliches	— — christliches.
— 92	— 17	— —	— Karisser-Nonnen	— — Klarisser-Nonnen
— 106	— 11	— —	— sich mit 2	— — sich 2 mit
— 117	— 15	— —	— Ollwetzky	— — Oliwetzký.
— 127	— 6	— —	— Zdětja	— — Zdětin.
— 136	— 17	— unten	— Bistrowau	— — Bistrowan.
— 139	— 16	— —	— Krelow	— — Krelow.
— 142	— 6	— oben	— Schulhaus lagen	— — Schulhaus im Schutte lagen (dagegen kommt das »im Schutte.« Zeil. 5 zu streichen.)
— 149	— 5	— —	— verwehrte	— — erwehrte.
— 150	— 3	— —	— Interdukt	— — Interdikt.
— 155	— 10	— —	— Sobeslaw	— — Soběslaw.
— 157	— 10	— unten	— Stobasky	— — Stolbaský.
— 160	— 9	— —	— Moroteiner	— — Meroteiner.
— 163	— 20	— oben	— Boden	— — Bogen.
— 165	— 6	— —	— Dreitnig	— — Dreiling.
— 170	— 11	— —	— gewesen	— — gewiesen.
— 188	— 9	— —	— Frirdrich	— — Friedrich.
— 196	— 23	— —	— steinerner	— — steinernem.
— 198	— 11	— —	— Sternberg	— — Schönberg.
— 203	— 1	— —	— finden	— — fanden.
— 208	— 23 u. 24	— —	— Hochdom	— — Hochdamm.
— 220	— 3	— —	— Blasow	— — Blaschow.
— 224	— 12	— —	— Nik-	— — Niklas.
— 226	— 11	— —	kommt das: und nachher in den Adelsstand erhoben wurde, zu streichen.	
— 228	— 21	— —	statt: Zdeneka,	lese man: Zdenka.
— 234	— 1	— —	— Přemrskowitz	— — Přemeslowitz.
— 242	— 3	— unten	— Gischlaw	— — Gichlaw.
— 243	— 2	— oben	— Laskau	— — Laschkau.
— 246	— 3	— —	— mehren	— — mehrer.

Seite	Zeile	von	statt:	lese man:
253	17	oben	Přncja	Přncja.
— 254	— 13	— —	Lesvic	Lesnic.
— 261	— 3	— unten	Zlobec	Zlobic.
— 270	— 8	— oben	enthält 8	enthält 3.
— 274	— 3	— unten	Waldhein	Waldheim.
— 276	— 10	— —	aller	alle.
— 280	— 1	— —	Jokelsdorl	Jokelsdorf.
— 292	— 6	— oben	erreichte	errichtete.
— 325	— 7	— unten	Bruntalsky	Bruntalsky.
— —	— 22	— —	Čercicicky	Černicicky.
— 334	— 14	— oben	méste	mésto.
— 349	— 3	— unten	Schreibens	Schreibers.
— 351	— 16	— oben	Landrechtsbesitzers	Landrechtsbeisitzers.
— 361	— 13	— unten	Brünler	Brünles.
— 364	— 13	— oben	Zautte	Zautke.
— 367	— 12	— unten	Fäbern	Färbern.
— 375	— 13	— —	Borghauer	Berghauer.
— 383	— 3	— oben	Třeberow	Třebarow.
— 395	— 7	— unten	pratris	fratris.
— —	— 8	— —	oatris	patris.
— —	— 24	— —	Libonow	Lbonow.
— 397	— 12	— —	Slrelyn	Siretyn.
— 404	— 12	— —	Reubner	Ruebner.
— 411	— 5	— oben	St. unweit	St. w. unweit.
— 417	— 6	— unten	Swataw	Swatawa.
— 422	— 19	— —	Johann	Johanns.
— 424	— 24	— —	Bejakowsky	Bojakowský.
— 426	— 12	— oben	welcher	welchen.
— 427	— 15	— —	Klftr.	Schuhe.
— 431	— 10	— —	Sternberger	Sternbergen.
— 440	— 5	— unten	Přestawek	Přestawek.
— 442	— 3	— oben	Tegnikček	Tegniček.
— 448	— 4	— —	ummündet	einmündet.
— 450	— 4	— unten	stralek	Stralek.
— 459	— 4	— oben	soll sein Dasein jenem	soll jenem.
— 464	— 18	— unten	Podeskybach	Podelskybach.
— 465	— 14	— oben	Cent. mit eine	Cent. eine.
— 480	— 11	— —	2514³/₄ Klftr.	2514³/₄ Schuhe.
— 483	— 12	— unten	Kresfanowlce	Kreslanowice.
— 487	— 8	— oben	das Marchthal	in das Marchthal.
— 489	— 3	— —	Christodorf u. Mawald	Christdorf u. Rewald
— 494	— 4	— —	verkaufte	verkauften.
— 496	— 8	— —	Johann und	Johanna und.
— 502	— 1	— unten	Wyssierad	Wyssehrad.
— —	— 2	— —	Tomačow	Tomačow.
— 503	— 2	— —	Prazyšk	Prazsk.
— 508	— 4	— —	einige	eigene.
— 512	— 3	— oben	derselben	desselben.
— 517	— 12	— —	als jetzt	als es jetzt.
— 519	— 2	— —	Skrebensky	Skrbensky.
— 526	— 8	— unten	Minortten	Minoriten.
— 533	— 16	— —	Hrdoboritz	Hrdeboritz.
— —	— 19	— —	erkaufte	verkaufte.
— 539	— 15	— —	»Czech« nach	»Czech.«
— 541	— 22	— —	Bodenfläche	Bodenflächen.

Seite	Zeile	von	statt:	lese man:
Seite 546	Zeile 7	von unten	statt: verbreitete,	lese man: verbreitende.
— 550	— 16	— —	— Pawsowsky	— — Pawlowsky.
— 556	— 14	— —	— einigen	— — einen.
— 557	— 8	— —	— Busan	— — Busau.
— 569	— 2	— —	— Trgic	— — Trogic.
— 573	— 20	— —	— der	— — den.
— 581	— 2	— —	— bestiftee	— — bestiftete.
— 588	— 9	— —	— besetzte	— — besetzter.
— —	— 17	— —	— worüber	— — vorüber.
— 589	— 2	— —	— Medianský	— — Mednianský.
— —	— 3	— —	— Sories — Hornmayrs	— — Series — Hormayrs.
— 590	— 2	— —	— Ludwig	— — Rudolf.
— —	— 1	— oben	— fiel es	— — fiel sie.
— 595	— 9	— —	— Rageč	— — Ragec.
— 597	— 5	— —	— Waldser	— — Waldsee.
— 606	— 13	— —	— seine	— — seiner.
— 607	— 5	— —	— Wojsto	— — Wojsko.
— 611	— 9	— —	— sammt der	— — sammt den.
— —	— 6	— unten	— Biskupstow	— — Biskupstwo.
— 613	— 8	— oben	— begründet	— — begränzt.
— —	— 25	— —	— Mühlgra-benufers	— — Mühlgrabenwassers.
— 618	— 3	— unten	— Beutsch-	— — Teutsch-.
— 622	— 1	— oben	— den vor	— — den von
— —	— 2	— —	— in Steir	— — in Stein.
— 623	— 14	— —	— v. Louden	— — v. Loudon.
— 638	— 19	— unten	— und be-	— — und zu be-
— 645	— 6	— oben	— Prusska	— — Pussta.
— 654	— 7	— —	— nebst	— — mit.
— 658	— 4	— —	— auf Stm	— — auf Stin.
— 672	— 6	— —	— gerämig	— — geräumig.
— 689	— 25	— —	— Herr	— — Herrin.
— 690	— 6	— —	— k. k. Rath	— — k. k. geheim. Rath.
— 691	— 5	— —	— weßwegen auch in	— — weßwegen in.
— 694	— 5	— —	— Otoslawitz	— — Ottaslawitz.
— —	— 22	— —	— Vinczendorf	— — Vincenzsdorf.
— 695	— 6	— unten	— Von dem	— — Aus dem.
— 696	— 21	— —	— Hohann v.	— — Johann v.
— 700	— 8	— —	— Alt-Ptine	— — Alt-Ptin.
— 701	— 3	— oben	— von Proß-nitz entfernt	— — von Proßnitz usw. entfernt.
— 705	— 18	— —	— Saniter	— — Salniter.
— 721	— 13	— unten	— den Joseph	— — dem Joseph.
— 724	— 9	— —	— und Sternberg	— — in Sternberg.
— —	— 17	— —	— Hranecna	— — Hranečna.
— 725	— 21	— —	— ganze flache	— — ganz flache.
— 731	— 21	— —	— Gotřichowico	— Gotřichowice.
— 732	— 7	— oben	— Dudinka	— — Dědinka.
— 739	— 24	— —	— überilest	— — überließ.
— 747	— 1	— —	— nicht Anderes	— — nichts Anderes.
— 749	— 7	— unten	— aber in	— — ist in.
— 756	— 6	— oben	— und von diesem	— — so wie dieser.
— 758	— 27	— —	— Niklasens	— — Niklas.
— 765	— 8	— unten	— Gewerbe	— — Gewerben.
— 767	— 11	— —	— daß nach	— — das nach.
— 770	— 1	— oben	— den Bürger	— — den Bürgern.
— 771	— 11	— —	— Bestimmung	— — Beistimmung.

Seite	Zeile	von	statt:	lese man:
774	6	oben	hatte	hat.
775	14	—	(Tobitſchau.	(Oder.
—	11	unten	abgetretnen	abgetretenen.
783	8	oben	Mitkerdorf	Mitterdorf.
785	2 u. 9	—	Roßitz	Roſitz.
789	7	—	beſoldeter	beſoldeten.
—	1	unten	mit ihrem	mit ihren.
791	5	oben	Alterthümer	Alterthümern.
—	7	unten	Unter der	In der.
792	8	—	auf künſtlichſte	aufs künſtlichſte.
—	6	oben	Friedrich Graf	Anton Friedrich Graf.
793	10	unten	iſt ein	iſt eine.
797	3	oben	in der	in die.
798	5	unten	daß ſich	daß ſie.
800	2	—	4612	1612.
—	14	—	Inſtrumente u. Apparate	Inſtrumenten und Apparaten.
807	12	oben	von der ſie	von der es.
808	19	—	Triebenberg	Triebendorf.
809	3	unten	10 Kubikzolle	12 Kubikzolle.
825	19	—	werden ſollen	werden ſoll.
834	23	—	gleifalls	gleichfalls.
841	22	—	iſt	ſind
844	1	—	ſtark unterſetzt	ſtark und unterſetzt.
864	2	—	S. nach dem	So, nach dem.
865	4	—	S. nach dem	So, nach dem.
873	11	—	grhört,	gehört.



